HELMUT BENDER – GERHARD POHL

BREISACH I

MÜNCHNER BEITRÄGE
ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

BAND 39

VERÖFFENTLICHUNG DER KOMMISSION
ZUR VERGLEICHENDEN ARCHÄOLOGIE
RÖMISCHER ALPEN- UND DONAULÄNDER

DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

In Verbindung mit

DEM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART – LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE
UND DEM GESCHICHTSVEREIN BREISACH AM RHEIN E.V.

VERLAG C.H.BECK MÜNCHEN

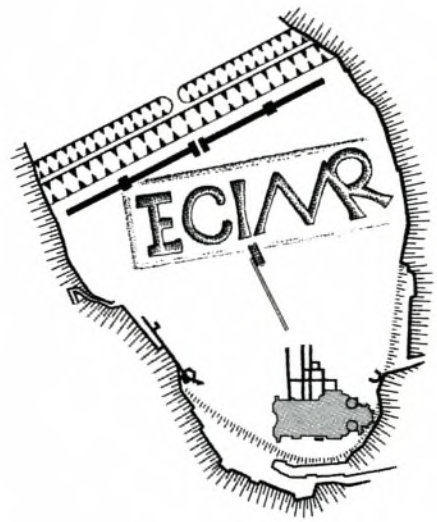
HELMUT BENDER – GERHARD POHL

DER MÜNSTERBERG IN BREISACH I

RÖMISCHE ZEIT UND FRÜHMITTELALTER
KAROLINGISCH-VORSTAUFISCHE ZEIT

Mit Beiträgen von

Lothar Bakker, Ulrich Brandl,
Karl Brunnacker †, Christel Bücker,
Klaus-Peter Burgath, Beatrice Huber,
Ewald E. Kohler †, Bernhard Overbeck,
Edward Sangmeister, Roksanda M. Swoboda †,
Reinhard Ziegler



VERLAG C. H. BECK MÜNCHEN

Mit 128 Abbildungen und 9 Tabellen im Text, 52 Tafeln und 5 Beilagen, davon Beilage 2 auf CD
Textredaktion: Andrea Rottloff. – Bildredaktion: Michaela Konrad

Vignette: Schematisierter Kastellgrundriß nach S. 315 Abb. 3; ergänzter Ziegelstempel nach S. 250 Abb. 3,1 (Zeichnung A. Binder von Krieglstein-Bender).

Das Vorhaben *Archäologische Erforschung der römischen Alpen- und Donauländer* wurde im Rahmen des Akademienprogramms von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

© Bayerische Akademie der Wissenschaften, München 2005
In Kommission bei Verlag C. H. Beck oHG, München 2005
Gesamtherstellung: Druckerei und Verlag M. Laßleben, Kallmünz/Opf.
Repros und digitale Bild- und Planbearbeitung: E. Vogl, Büchlberg
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier (hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany

ISBN 3 406 10756 7
ISSN 0580-1435
www.beck.de

In memoriam

Roksanda Maria Swoboda (1919–1994)
Karl Brunnacker (1921–2000)
Ewald E. Kohler (1943–1996)
Georg Kossack (1923–2004)
Rolf Nierhaus (1911–1996)
Ludwig Pauli (1944–1994)
Gerhard Pohl (1911–1997)
Joachim Werner (1909–1994)

INHALT

GELEITWORT. *Von Gerhard Fingerlin* 9

EINLEITUNG. *Von Helmut Bender* 11

Benutzungshinweise. *Von Helmut Bender* 14

RÖMISCHE ZEIT UND FRÜHMITTELALTER 19

Befundbeschreibung und Katalog. *Von Helmut Bender und Gerhard Pohl (†)* 19

Vorbemerkung. 19

Auswertende Beiträge 140

Die Funde aus Keramik, Lavez, Stein, Glas, Metall und Bein. *Von Gerhard Pohl (†), mit einem Nachwort von Helmut Bender* 140

Keramik 141

Lavez-Geschirr 210

Steinschalen 210

Gläser 210

Funde aus Metall 212

Beingeräte 214

Nachwort 215

Die Fundmünzen vom Breisacher Münsterberg (Grabungen 1972, 1973, 1975–1976). *Von Bernhard Overbeck, unter Mitarbeit von Ulrich Brandl* 219

Ziegelstempel der Legio I Martia. *Von Roksanda M. Swoboda (†), mit einem Nachwort von Helmut Bender* 234

Dünnschliffuntersuchungen an Ziegelbruchstücken aus oberrheinischen Produktionsstätten der Legio I Martia. *Von Ewald E. Kohler (†)* 259

Rädchenverzierte Argonnensigillata vom Breisacher Münsterberg. *Von Lothar Bakker* . 263

Germanische Keramik der frühalamannischen Zeit und Merowingerzeit von Breisach „Münsterberg". *Von Christel Bücker* 273

KAROLINGISCH-VORSTAUFISCHE ZEIT 285

Befundbeschreibung und Katalog. *Von Helmut Bender und Béatrice Huber* 285

Die Keramik der nachmerowingischen bis staufischen Zeit. *Von Béatrice Huber* 291

HISTORISCH-ARCHÄOLOGISCHE AUSWERTUNG. *Von Helmut Bender* 298
Breisach in den antiken Quellen 298
Spätlatènezeit – Frühe römische Kaiserzeit. Kontinuitätsprobleme 301
Frühe und mittlere Kaiserzeit bis ca. 260/270 n. Chr. 304
Das späte 3. Jahrhundert n. Chr. bis zum Bau des Kastells am Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr. 309
Die Zeit des spätantiken Kastells (4.–1. Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr.) 313
Die Bauzeit des Kastells und seine innere Organisation 314. – Die Funde 317. – Brandhorizonte und Zerstörungen, Reparaturen und Wiederaufbau 319. – Kastellnekropole (?) 320. – Das Ende der spätantiken Belegung – Kontinuitätsfragen 321.
Der Breisacher Münsterberg im lokalen Straßennetz während der römischen Zeit . . 322
Der Breisacher Münsterberg im System des spätrömischen Rheinlimes 323
Das ländliche Siedlungswesen während der Spätantike auf elsässischer Seite 326
Das alamannische Siedlungswesen im Breisgau und die Beziehungen zu den römischen Anlagen 328
Das Ende des spätantiken Kastells auf dem Breisacher Münsterberg. Kontinuitätsprobleme – Merowingerzeit – Mittelalter 332

BEITRÄGE UND EXPERTISEN 335
Funde des Endneolithikums. *Von Edward Sangmeister* 337
Der holozäne Rhein bei Breisach. *Von Karl Brunnacker (†), mit einem Nachwort von Helmut Bender* 347
Die Geologie des Untergrundes der Grabung Fundplatz 20. Hotel am Münster. *Von Klaus-Peter Burgath* 352
Ergebnisse der Untersuchungen an Tierknochenfunden aus Breisach im Breisgau. *Von Reinhard Ziegler* 372

KONKORDANZEN UND VERZEICHNISSE 386
Konkordanz Tafeln – Inventarnummern bzw. Fundkomplex – Inventarnummern. *Von Gerhard Pohl (†)* 386
Verzeichnis der Fundplätze, Fundstellen und Befunde zu Breisach I–II. *Von Ulrich Brandl* 392
Literaturabkürzungen 400
Sonstige Abkürzungen 402

TAFELN

BEILAGEN 1.3–5

CD-ROM BEILAGE 2

GELEITWORT

Mit dem Erscheinen der ersten Kommissionsveröffentlichung zum Münsterberg in Breisach (1993 Hallstatt- und Latènezeit) wurde die Forschung erstmalig in größerem Umfang mit Fundmaterial von einem der wichtigsten prähistorischen Siedlungsplätze des südlichen Oberrheintals bekannt gemacht, woraus sich auch unmittelbar eine lebhafte Diskussion entwickelt hat. Wenn diese auch in erster Linie dem frühkeltischen Fürstensitz und seinen gesamteuropäischen Zusammenhängen galt, weckte sie doch auch das Interesse an der weiteren Geschichte dieses steil aus der Rheinaue aufragenden vulkanischen Inselbergs, der als natürliche Festung an strategisch günstigem Platz immer wieder eine dominierende Rolle nicht nur für die Region gespielt hat („des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation Schlüssel und Ruhekissen").

Die Erwartungen, die sich so seit langem auf die Vorlage vor allem der spätantiken Funde und Befunde richten, sind desto größer, als neuere Grabungsergebnisse zum Hochmittelalter schon länger durch eine Veröffentlichung des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg bekannt sind (M. Schmaedecke 1992), mehr noch, weil sich durch die in den letzten Jahren begonnene Erforschung des nur wenige Kilometer entfernten linksrheinischen Oedenbourg (Gem. Biesheim) ein bisher unbekannter administrativer und militärischer Schwerpunkt der spätrömischen Rheingrenze und ihres Hinterlandes abzuzeichnen beginnt. Unübersehbar ergeben sich daraus neue Perspektiven für den Breisacher Münsterberg, dessen großflächigem *Castrum* mit seiner starken Garnison offenbar noch mehr strategische Bedeutung zukam als bisher schon angenommen.

Es ist daher dem Ausgräber des „Münsterberghotel-Areals" im Jahre 1973 und der Kanalgrabungen des Jahres 1975, dem damaligen Mitarbeiter der „Spätrömischen Kommission" der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München und jetzigen Professor für Archäologie der Römischen Provinzen an der Universität Passau, Dr. H. Bender, sehr herzlich zu danken, daß er diesen Band mit seinen doch recht zahlreichen Autoren fachlich und organisatorisch betreut und jetzt auch, zusammen mit seinem eigenen umfangreichen Beitrag, zum guten Abschluß gebracht hat. Gerade rechtzeitig steht damit der *Mons Brisiacus* der Spätantike für die aktuelle Diskussion zur Verfügung, wobei sich mit den Beiträgen von Christel Bücker und Béatrice Huber auch schon die bisher „dunkle" Epoche des frühen Mittelalters etwas zu erhellen beginnt. Gerade für diese Zeit sind auch aus dem noch unpublizierten Fundbestand neuerer Grabungen weiterführende Informationen zu erwarten, so daß dann auch die Frage nach der Kontinuität der Besiedlung – die der Befestigung erscheint gesichert – auf besserer Quellengrundlage erörtert werden kann.

Gleichermaßen geht der Dank an die Kommission zur vergleichenden Archäologie römischer Alpen- und Donauländer, damit an Prof. Dr. G. Kossack (†) und Prof. Dr. G. Ulbert, die trotz vieler Schwierigkeiten an diesem Publikationsvorhaben festgehalten und die Drucklegung ermöglicht haben. Leider war es dem Begründer und langjährigen Leiter der Kommission, Prof. Dr. J. Werner, nicht vergönnt, den Abschluß des damals gemeinsam mit dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg weit außerhalb der Grenzen Raetiens begonnenen Projekts zu erleben. So soll dieser Band besonders für ihn ein *monumentum* sein, *aere perennius*.

Freiburg, im März 2005 Gerhard Fingerlin

EINLEITUNG

Scheint es überhaupt noch sinnvoll, dem 1992 abgeschlossenen und 1993 erschienenen Band Breisach II nach einem längeren Unterbruch einen ersten („I."; eigentlich dritten), der die römische Zeit, das Frühmittelalter und die karolingisch-vorstaufische Zeit beinhaltet, folgen zu lassen? Vieles ist seit dem Abschluß unserer Untersuchungen 1973/1975 und den Auswertungsarbeiten erforscht und geklärt worden, sei es durch Grabungen auf dem Münsterberg selbst[1] oder in benachbarten Arealen in Deutschland[2], in Frankreich[3] und in der Schweiz[4]. Viele Unternehmungen sind leider nur durch Vorberichte bekannt gemacht worden, grundlegende Befund- und Materialeditionen fehlen zum südlicheren Oberrheingebiet auch weiterhin. Den Bestand an germanischer Keramik der frühalamannischen Zeit im Breisgau kennen wir nun dank der mustergültigen Publikation von Ch. Bücker recht

[1] Schwerpunktprogramm des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Maßnahme „Grabung Breisach Münsterberg", Grabungsabschnitte „Kapuzinergasse 1980–1983" und „Rathauserweiterung/Tiefgaragenbau 1984–1986"; vgl. Klein u.a., Arch. Ausgr. 6, 42 mit weiterer Literatur; Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 19.

[2] Swoboda, Sponeck; die Erforschung der Besiedelung während der frühen und mittleren Kaiserzeit hat für den frühen Abschnitt durch Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet, eine grundlegende Bearbeitung erfahren. Zur mittleren Kaiserzeit bis zum Limesfall vgl. Fingerlin, Archäologisches Umfeld 11 ff.; M. Schmitt, Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 137 ff. (Merdingen); K. Heiligmann, Ebd. 21, 1996, 413 ff. (Gräberfeld von Schallstadt). Die im letzten Jahrzehnt im Mittelpunkt stehende Erforschung der spätkaiserzeitlich-alamannischen Besiedlung, vor allem die Unternehmungen auf dem Zähringer Burgberg durch das Freiburger Institut für Vor- und Frühgeschichte, sind in einigen Vorberichten von H. Steuer und Mitarbeitern sowie G. Fingerlin behandelt, die ich hier nicht alle anführen kann; z. B. Fingerlin, Frühe Alamannen; Steuer, Zähringer Burgberg; ders., Höhensiedlungen; Hoeper, Besiedlungsgeschichte; Bücker, Gefäßkeramik; dies., Frühe Alamannen; Hoeper/Steuer, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation. Gute Übersichten: FundMengen. Mengen im frühen Mittelalter. Arch. Inf. Baden-Württemberg 25 (1994) und schließlich neben anderen die Beiträge von G. Fingerlin, Ch. Bücker und H. Steuer in K. Fuchs/M. Kempa u.a. (Red.), Die Alamannen. Katalog zur Ausstellung in Stuttgart, Zürich und Augsburg (1997/98); Geuenich, Franken und Alamannen, darin Beiträge von H. Steuer, M. Hoeper, H. Castritius, H. U. Nuber, Th. Zotz, M. Martin.

[3] Der Fundplatz Oedenbourg (oder Oedenburg) zwischen Biesheim und Kunheim auf dem westlichen Rheinufer ist zunehmend in den Blickpunkt der wissenschaftlichen Forschung gerückt, nachdem P. Biellmann und Mitarbeiter nicht müde wurden, seine Bedeutung zu betonen; P. Biellmann u.a. laufend in: Ann. Soc. Hist. Hardt et Ried 1, 1986 ff., bes. 2, 1987, 9 ff.; 3, 1988, 17 ff.; 6, 1993, 9 ff.; 9, 1996, 17 ff.; 10, 1997, 17 ff. Allgemein R. Fellmann, Le site gallo-romaine de Biesheim-Oedenbourg dans le cadre des camps et postes militaires dans la plaine méridionale du Haut-Rhin. In: Y. LeBohec (Hrsg.), Militaires Romains en Gaule Civile. Collect. Centre d'Études Romaines et Gallo-Romaines 11 (1993) 73 ff.; M. Reddé, Le camp de Biesheim-Kunheim. In: Ders. (Hrsg.), L'armée Romaine en Gaule (1996) 207 ff.; seit 1998 wird der wichtige Fundplatz von einer internationalen Equipe untersucht: M. Reddé/H. U. Nuber, Ann. Soc. Hist. Hardt et Ried 12, 1999, 5 ff.; S. Plouin (Hrsg.), La Frontière Romaine sur le Rhin supérieur. À propros des fouilles récentes de Biesheim-Kunheim (2001); H. U. Nuber/G. Seitz, Frankfurts römischer Ursprung – Kastell oder Praetorium? In: S. Hansen/V. Pingel (Hrsg.), Archäologie in Hessen. Neue Funde und Befunde. Festschr. F.-R. Herrmann. Internat. Arch. Studia honoraria 13 (2001) 190 ff. Die römischen Fundstellen in der Umgebung von Colmar, meist ländliche Anwesen, stellten zusammen Ch. Bonnet/S. Plouin, Cahiers Alsaciens Arch. 35, 1992, 61 ff.; 36, 1993, 149 ff.; 38, 1995, 87 ff.

[4] R. Fellmann Brogli/S. Fünfschilling u.a., Das römisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel/Aeschenvorstadt. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 18 (1992); aus Augst (Kastelen) und Kaiseraugst werden nun laufend spätantik-frühmittelalterliche Befunde und Funde *in extenso* vorgelegt, vgl. unten Anm. 96 (Kastelen), 136, 147 (Kaiseraugst) in der historisch-archäologischen Auswertung; ferner Römische Keramik Schweiz 142 ff., 155 ff.

genau. Das ist für mich ein Grund, den Band Breisach I mit den Befunden und Funden der römischen Zeit in dem geplanten Umfang doch vorzulegen. Jeder Archäologe weiß es und es wird auch häufig genug zitiert: Die Befunde werden bei Ausgrabungen zerstört, die Funde jedoch aufbewahrt[5]. Die genaueste und verantwortungsvolle Dokumentation während der Grabungen ist vonnöten, in gleicher Weise jedoch auch die ausführliche und objektive Publikation der Quelle[6].

Scheint es aber dennoch sinnvoll, nachdem selbst die alamannischen Siedlungen auf der östlichen Rheinseite bekannt und großzügig erforscht wurden, eine solche Edition nach so langer Zeit zu wagen? Gerade weil die „alamannischen" Unternehmungen nun sukzessive publiziert werden[7], können es sich die römischen Archäologen noch weniger erlauben, eine umfängliche Befund- und Funddokumentation nicht herauszubringen. Es ist G. Fingerlin dafür zu danken, daß er in seinen Übersichten und wichtigen zusammenfassenden Bemerkungen[8] stets den gemeinsam spätrömisch-alamannischen Aspekt untersucht, erklärt und deren Veröffentlichung gefordert hat. Die Dokumentation im Band Breisach II ist mit Recht von den Rezensenten kritisiert worden[9]; die Mängel ziehen ebenfalls in diesen Band hinein. Mir scheint aber, daß die Vorbemerkungen in Breisach II, 202 wenig Nachsicht, um die ich hier nochmals bitte, gefunden haben. Durch eine Konkordanzliste, Tafel-Inventarnummern (unten S. 386 ff.), erweiterte Tafelunterschriften und ein Befund- und Fundstellenverzeichnis (unten S. 392) wurde versucht, dem Mangel abzuhelfen.

Die geographisch-topographischen Untersuchungen, die einleitend in Band III gebracht werden sollten, wird man auch in diesem Band vermissen. P. Burgardt hat seinen schon längst abgelieferten Beitrag erneut überarbeitet und einen Teil davon an anderer Stelle veröffentlicht[10]. Der ebenfalls schon längst fertiggestellte Beitrag von K. Brunnacker[11] wird hier als Beitrag veröffentlicht. Die nachantiken topographischen Bedingungen auf dem Münsterberg hat M. Schmaedecke[12] eingehend behandelt, das Umland schließlich in seiner barocken Umgestaltung B. Jenisch[13].

Die Gründe für die lange Entstehungsgeschichte dieses Bandes Breisach I sind teilweise den einleitenden Bemerkungen zu Breisach II zu entnehmen[14]. Nach dem Erscheinungsdatum des Bandes (im Jahr 1993) haben die Vorarbeiten zu Breisach I begonnen. U. Brandl konnte 1993–1995 dank finanzieller Unterstützung durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg – Archäologische Denkmalpflege, die Teile Pohl und Bender textlich über PC erfassen und zusammenführen[15]. Dieser Text samt *Taf. 1–52, Abb. 1–61, Beil. 1–4* bildet den Hauptbestand der vorliegenden

[5] Zu diesem Problem z. B. C. Schucany, Arch. Schweiz 20, 1997, 133 f.

[6] Vgl. die Besprechung von Breisach II durch O. Büchsenschütz, Bonner Jahrb. 196, 1996, 707.

[7] Vgl. oben Anm. 2; vor allem Bücker, Gefäßkeramik bzw. dies., Frühe Alamannen; die monographische Vorlage der Funde vom Runden Berg bei Urach, für die vor allem U. Koch, K. Roth-Rubi und S. Spors-Gröger verantwortlich zeichnen, wären hier zu nennen; Übersicht H. Bernhard/K. Böhner u. a., Der Runde Berg bei Urach. Führer z. arch. Denkm. Baden-Württemberg 14 (1991).

[8] Fingerlin, Frühe Alamannen; mehrfach in den Arch. Nachr. Baden oder ders. in: Die Alamannen 103 ff.; ders., Die alamannische Landnahme im Breisgau. In: M. Müller-Wille/R. Schneider (Hrsg.), Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- u. Hochmittelalters. Vortr. u. Forsch. 41 (1993) 59 ff.; ders., Archäologisches Umfeld 29 ff.

[9] F. Fischer, Germania 74, 1996, 275 ff.; M. Hoppe, Bayer. Vorgeschbl. 59, 1994, 193 ff.; B. Röder, Prähist. Zeitschr. 71, 1996, 108 ff.; H. Nortmann, Trierer Zeitschr. 58, 1995, 526 ff.; O. Büchsenschütz (wie Anm. 6) 706 f.

[10] Vgl. unten seinen Beitrag, 3. Literaturverzeichnis.

[11] Vgl. Breisach II, 17 Anm. 17; unten S. 347 ff.

[12] Schmaedecke, Breisacher Münsterberg passim.

[13] B. Jenisch, Fundber. Baden-Württemberg 20, 1995, 845 ff.; Karten und Abbildungsmaterial zum Umfeld des Breisacher Münsterberges vor der Rheinkorrektur anfangs des 19. Jahrhunderts hatte L. Pauli zur Bearbeitung von Breisach II herangezogen; vieles auch bei G. Haselier, Geschichte der Stadt Breisach am Rhein. 1. Von den Anfängen bis zum Jahr 1700 (1969); 2. Der Niedergang Breisachs von 1700 bis 1890 (1971); 3. Der Sturz in den Abgrund 1890–1945 (1985).

[14] Breisach II, 16 f.

[15] Das war ziemlich langwierig und bedeutete z. B. bei dem Textteil G. Pohl fast 2000 Einzelangaben. Hinzu kamen die Befundbeschreibungen von mir.

Dokumentation. Nach einer weiteren Durchsicht und Überarbeitung durch M. Cieplik, die 1996 abgeschlossen waren, konnte ich, soweit es mir neben meinen anderen Verpflichtungen möglich war (meist während der vorlesungsfreien Zeit, an Feiertagen oder Wochenenden) die Gesamtredaktion durchführen und den Text von G. Pohl über die typologische Auswertung umstellen bzw. kontrollieren[16]. Diese Arbeiten waren Ende Wintersemester 1997/98 abgeschlossen. Im Forschungsfreisemester Winter 1999/2000 wurde schließlich als letzter Textteil die historisch-archäologische Auswertung verfaßt und die Schlußredaktion vorgenommen[17].

Die Beiträge von B. Overbeck über die Fundmünzen und über die gestempelten Ziegel von R. M. Swoboda hat ebenfalls U. Brandl textlich erfaßt und nach Rücksprache mit mir bzw. mit Einverständnis von B. Overbeck redigiert[18]. L. Bakker hatte seinen Katalogtext über die Argonnensigillata bereits 1986 übersandt; die Auswertung hierzu, in der nun auch die Funde der Schwerpunktgrabungen 1980–1986 berücksichtig werden konnten, hat er im Jahre 2002 fertigstellen können. Erst Anfang März 1998 hat sich in einem Gespräch in Freiburg zwischen G. Fingerlin, Ch. Bücker und mir ergeben, daß im Hinblick auf die alamannische Ware aus dem Breisgau und vor allem vom Zähringer Burgberg ein Beitrag über ähnliche Waren vom Münsterberg in Breisach von großem Nutzen sein würde. Ch. Bücker hat dies sogleich in Angriff genommen und dann eine erste, wichtige Analyse geliefert. Die wissenschaftliche Bearbeitung der entscheidenden Materialien aus den Schwerpunktgrabungen 1980–1986, die bedeutende Ergebnisse zu Kontinuitätsfragen vom 5.–7. Jahrhundert n. Chr. ergeben haben, war im Jahre 2003 abgeschlossen; die nun hier abgedruckte Fassung erhielt ich im August 2003. Dafür möchte ich mich besonders bedanken. Der Katalog und die Auswertung über die karolingisch-ottonische Keramik, deren Bearbeitung B. Huber von Anfang übernommen hatte, ist nach einem längeren Unterbruch abgeschlossen und im Sommer 2000 übersandt worden.

Allen Haupt- und Mitautoren, Mitarbeitern und Helfern danke ich für die hervorragende Zusammenarbeit, die Hilfe, große Geduld und Nachsicht. G. Fingerlin hat mich bei längeren Durststrecken immer ermutigt und durch viele finanzielle Hilfen ein Weiterarbeiten ermöglicht. Dafür danke ich ihm persönlich sehr. Das Gesamtmanuskript wurde der Münchner Akademie-Kommission im Februar 2002 übergeben; während eines Forschungsaufenthaltes in Tours im Frühjahr 2002 konnte ich das Manuskript redaktionell auszeichnen, so daß anfangs 2003 erstmals eine Kalkulation erstellt werden konnte. Im Laufe des Jahres 2003 hat E. Vogl, Büchlberg, wofür ich ihm besonders danke, das gesamte Abbildungsmaterial (Tafeln, Abbildungen, Beilagen) bearbeitet und digital erfaßt. Hierzu stellte die Akademie der Wissenschaften in München Sondermittel zur Verfügung; dafür danke ich G. Kossack und G. Ulbert, die den Fortgang des Projektes Breisach stets gerne weiter förderten, sehr herzlich; in den Dank seien auch M. Konrad, A. Rottloff und M. Bloier eingeschlossen. Schließlich hat H.-J. Kellner mir immer Mut gemacht, trotz vieler anderer Verpflichtungen die Arbeit an Breisach fortzuführen. Ende des Jahres 2003/anfangs 2004 konnte ich das gesamte Manuskript nochmals durchgehen und einige wichtige Nachträge in der historisch-archäologischen Auswertung einfügen, vor

[16] Neben M. Cieplik hat B. Rudán diesen Text, der ebenfalls zuvor von U. Brandl über PC erfaßt worden war, nach der Durchsicht meinerseits neu eingegeben. Die Montage der Abb. 1–61 besorgte C. Bender, die Überarbeitung und digitale Erfassung übernahm E. Vogl.

[17] Hierbei halfen wiederum M. Cieplik und meine beiden studentischen Mitarbeiterinnen J. van Brackel und V. Hautmann.

[18] Der Text über die gestempelten Ziegel wurde R. M. Swoboda übersandt; sie ist aber leider vor ihrem Tod nicht mehr zu einer Durchsicht gekommen. Für Auskünfte dazu danke ich D. Miklavčič (Wien) und W. Jobst (Bad Deutsch-Altenburg).

allem eben den interessanten Vorbericht über das trinationale Projekt Oedenburg/Biesheim-Kunheim[19], das dem Münsterberg in Breisach nun den gebührenden Platz in der Archäologie und Geschichte des südlichen Oberrheins zugewiesen hat. Da ebenfalls die wissenschaftliche Bearbeitung der „alamannischen" Seite ganz wesentlich fortgeschritten ist[20], möchte ich einen Satz, den L. Pauli seinerzeit im Hinblick auf die Hallstatt-/Latène-Zeit geschrieben hatte, gerne wiederholen: „Der Sache ist die Verzögerung zugute gekommen"[21].

Die Liste der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Projekt Breisach II bzw. I, die nicht mehr unter uns weilen, ist lang. Ihnen ist auf einem besonderen Vorsatzblatt gedacht. Neben meinem Dank als Herausgeber und Autor der Breisach-Publikation gedenke ich Ihnen in tiefer Verbundenheit und Verehrung. Es erscheint mir als eine selbstverständliche Pflicht, die Beiträge zu publizieren, um ihnen und den anderen Verstorbenen dadurch Dank abzustatten.

Finanzielle Hilfen für die Drucklegung stellten neben der Münchner Akademiekommission, die die Hauptlast trug, das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (jetzt: Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege), die Stadt Breisach am Rhein und der Geschichtsverein Breisach am Rhein e.V. zur Verfügung. Hierfür möchte ich besonders Herrn Dr. Jörg Biel und Herrn Uwe Fahrer danken.

Passau, im Januar 2004 Helmut Bender

[19] H. U. Nuber/M. Reddé, Germania 80, 2002, 169 ff. = Nuber/Reddé, Oedenburg; S. Plouin (Hrsg.), La frontière romaine sur le Rhin supérieur. À propos des fouilles récentes de Biesheim-Kunheim. Catalogue Biesheim (2001) = Plouin, Frontière romaine.

[20] Zusammenfassend M. Hoeper, Alamannische Siedlungsgeschichte im Breisgau. Zur Entwicklung von Besiedlungsstrukturen im frühen Mittelalter. Freiburger Beitr. z. Arch. u. Gesch. des ersten Jahrtausends 6 (2001); ders., Völkerwanderungszeitliche Höhenstationen am Oberrhein. Geißkopf bei Berghaupten und Kügelskopf bei Ortenberg. Arch. u. Gesch. Freiburger Forsch. z. ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 12 (2003). H. Steuer/M. Hoeper, Germanische Höhensiedlungen am Schwarzwaldrand und das Ende der römischen Grenzverteidigung am Oberrhein. In: Zeitschr. Gesch. Oberrhein 150, 2002, 41 ff.; eine Reihe von Artikeln finden sich in Freiburger Universitätsbl. 159, 2003, 7 ff. (Titel: Kelten, Römer und Germanen. Frühe Gesellschaft und Herrschaft am Oberrhein bis zum Hochmittelalter). Die Monographie von M. Hoeper (2003) und die Beiträge in den beiden zuletzt genannten Zeitschriften, die im Laufe des Jahres 2003 erschienen, konnten nicht mehr berücksichtigt werden.

[21] Breisach II 17 Anm. 15; oder ebd.: „Auch in diesem Sinne hat sich das Warten gelohnt".

Benutzungshinweise

Helmut Bender

Der Band „Römische Zeit" der ursprünglich auf drei Bände geplanten Breisach-Publikation sollte der letzte dieser Folge sein und die römischen, frühmittelalterlichen und karolingisch-ottonischen Befunde und Funde enthalten[1]. Zur Entstehung der jetzt vorgelegten Befund- und Fundbeschreibungen ist im wesentlichen die Einleitung zu Breisach II zu vergleichen[2]. Auch in diesem Band I steht die gemeinsame Befund- und Funddokumentation als Einheit im Mittelpunkt, erst daraus folgen die

[1] Die ursprünglich als Breisach Band I vorgesehene Publikation der urnenfelderzeitlichen Befunde und Funde ist ungewiß.

[2] Breisach II, 15 ff.

getrennten Vorlagen verschiedener Fundgruppen: Münzen, Ziegelstempel, Argonnensigillata und als umfangreichster Teil die typologische Auswertung der anderen römischen Materialien. Ganz neu ist der Beitrag über die einheimisch-alamannische und merowingerzeitliche Ware hinzugekommen (Frühjahr 1998 besprochen). Die Dokumentation der Befunde und Funde der karolingisch-ottonischen Zeit folgt ebenfalls diesem Schema.

Aus der langen Entstehungsgeschichte der Breisach-Publikation[3] resultiert auch eine Schwierigkeit in den Befundbezeichnungen, die zwar in Breisach II in unserer gemeinsamen Vorbemerkung ausführlich erklärt[4], aber selbstredend mit Recht von den Rezensenten kritisiert wurde[5]. Mit den zum vorliegenden Band notwendigen Änderungen sei der Text hier modifiziert um die Abbildungshinweise nochmals wiederholt:

Aus forschungsgeschichtlichen Gründen besteht eine kleine Diskrepanz zwischen den Fundstellenbezeichnungen im Text, Katalog und auf den Tafeln einerseits sowie auf den Plänen *(Beil. 1; 3; 4)* und den schon seit Jahren gezeichneten Plana und Profilen andererseits. Um die Terminologie für alle Perioden gleich zu gestalten und das System für zukünftige Publikationen (etwa der Grabungen 1984–1986) offenzuhalten, wurde eine Zählung nach durchnumerierten Fundplätzen eingeführt *(Beil. 1)*. Diese sind zwar auch auf den *Beil. 3* und *4* mit Nummer, Ortsangabe und Ausgrabungsjahr aufgeführt, doch hält sich die Bezeichnung der einzelnen Befunde oder Fundstellen innerhalb dieser Fundplätze noch an die alte Nomenklatur mit Beifügung der Jahreszahl. Dies gilt auch für die schon länger hergestellten Abbildungen im laufenden Text, sofern sie einen Grabungsbefund darstellen; die alten, noch von R. Nierhaus publizierten Abbildungen wurden entweder unverändert übernommen oder zur Verdeutlichung graphisch mit neuer Bezeichnung umgesetzt. Eine Identifizierung ist – gerade auf diesem zweifachen Weg – leicht möglich; Anlaß zu Verwechslungen beim Vergleich von Angaben im Text und auf den Plänen gibt es nicht. Es gelten z.B. folgende Entsprechungen:

Fundplatz 20 Hotel am Münster 1973/1975 *(Beil. 2 SW/SO)*

neu (in Text und Katalog)	alt (auf Beilagen und Abbildungen)
Befund 20/37	= Befund 73/37 *(Beil. 3,1)*
Fundstelle 20/39	= Fundstelle 73/39 *(Beil. 3,1)*

Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse *(Beil. 2 SO)*

neu (in Text und Katalog)	alt (auf Beilagen und Abbildungen)
Befund 23/21	= Befund 75/21 *(Beil. 4,2)*
Fundstelle 23/24	= Fundstelle 75/24

Die Befundbeschreibungen folgen mehr oder weniger der Richtung von Nordwest nach Südost (vgl. Übersicht über die *Beil. 2 NW/NO/SW/SO = Beil. 1)*.

Diese Anordnung geht auf den damaligen Redakteur des Bandes Breisach II, L. Pauli, zurück und hat sich, wie sich beim Zusammenstellen des vorliegenden Buches gezeigt hat, bestens bewährt. Ein Problem bestand freilich darin, daß G. Pohl die ältere Anordnung auf den Fundtafeln *Taf. 1–43* bereits übernommen hatte und die Tafeln montiert und klischiert waren. So folgen in der Befundbeschreibung auf den Fundplatz Nr. 20 = Hotel am Münster *(Taf. 9 B–13 C)* Fundplatz Nr. 21 = Abwasserleitung 1975/Kreuzung Radbrunnenallee/Martin-Schongauer-Straße/Münsterbergsstraße (*Taf. 36–43* teilweise), Fundplatz Nr. 22 = Kanalisation 192, ehemalige Tullagasse *(Taf. 8 C)* und Fundplatz Nr. 23 =

[3] Breisach II, 16.
[4] Breisach II, 202.
[5] Etwa F. Fischer, Germania 74, 1996, 276; M. Hoppe, Bayer. Vorgeschbl. 59, 1994, 196; B. Röder, Prähist. Zeitschr. 71, 1996, 109.

Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse *(Taf. 13 D–35)* in der Tafelfolge nicht konsequent hintereinander.

Die Abfolge Fundplatz – Befund/Fundstelle – Fundkomplex – Funde wurde ebenfalls beibehalten[6]. Die Erläuterung dazu sei ebenfalls hier wiederholt:

„*Fundplätze* mit Ordnungsnummern 1–26 *(Beil. 1)*, anhand trennbarer Befunde meist aufgeteilt in *Befunde* und *Fundstellen* mit Nummern n/x (zum Problem der unterschiedlichen Nomenklatur im Text und auf den Plänen und Abbildungen siehe oben S. 15); in einzelnen Fällen sind diese wiederum unterteilt in *Fundkomplexe*, deren Benennung mit der Inventarisations- bzw. Fundzettelnummer übereinstimmt. Diese feineren Unterscheidungen wurden nur dort nicht beibehalten, wo sie sich bei der Materialaufnahme als irrelevant erwiesen; etwa dann, wenn eine Grube nicht in Schichten, sondern aus grabungstechnischen Gründen in vertikalen Segmenten ausgenommen werden mußte. Solche Fälle sind eigens vermerkt."

Während der Ausgrabung eines Fundplatzes in den Jahren 1973 und 1975 können ein Befund bzw. eine Fundstelle mit mehreren Fundkomplexen untersucht worden sein (vierstellige Ziffern)[7]. Die Vorlage des Materials erfolgt immer in der Abfolge Fundplatz – Befund/Fundstelle – Fundkomplex[8]; eine weitere Unterteilung im Katalog bzw. auf den Tafeln nach Fundkomplexen erschien nicht immer sinnvoll. Hier wurden die Funde innerhalb eines Befundes bzw. einer Fundstelle nach Warengruppen vorgelegt. Die Ansprache von Farbe, Oberfläche, Magerung o.ä. hat G. Pohl sehr allgemein gehalten.

Die Fundbearbeitung wurde von R. M. Swoboda begonnen, die bei den sog. Keramikkolloquien in Breisach[9] die Vorauswahl vornahm und erste Zeichenarbeiten beaufsichtigte. Hierbei wurde streng nach dem Befundtext verfahren. Die Hauptmasse der Funde freilich wurde von G. Pohl gezeichnet, bestimmt und ausgewertet. Im Gegensatz zu Breisach II habe ich mich entschlossen, in den Tafelunterschriften noch Informationen über Material und Abbildungsmaßstab aufzunehmen.

Für denjenigen, der das gesamte Material nach typologischen Kriterien beurteilen will, hat G. Pohl die Informationen auf den S. 140 ff. mit den *Abb. 1–61* zusammengestellt. Eine mir wichtig erscheinende Ergänzung hat er ebenfalls vorgeschlagen, nämlich die Konkordanz Tafel – Inventarnummer (unten S. 386 ff.). Von U. Brandl, der die Befundbeschreibung von mir und die Fundauswertung von G. Pohl in einen gemeinsamen Text zusammenführte[10], stammt der Vorschlag, dieser Publikation ein Befund- und Fundstellenverzeichnis von Breisach II beizugeben (unten S. 392 ff.).

Ein Kritikpunkt in der vorliegenden Dokumentation wird sein, daß in den Profilen die sog. staufisch-mittelalterlichen bis neuzeitlichen Schichten blank belassen wurden. Besonders die Mittelalter-Archäologen wird das vergrämen[11]. Dieses Verfahren geschah der Übersichtlichkeit halber, um die vorgeschichtlichen und römischen Befunde besser darstellen zu können. In der originalen Grabungsdokumentation können die Befunde leicht kontrolliert werden[12].

[6] Breisach II, 203. In Breisach II, 202; 207 ist in mißverständlicher Weise zwischen Befund und Fundstelle differenziert; es ist genau umgekehrt, was ja auch durch die Befundbeschreibung nahegelegt wird. Befund: immer eine erkennbare Struktur, etwa Feuerstelle, Balkenspur, Pfostenloch, Mauer o.ä.; Fundstelle: nicht klar umgrenzbare Schicht mit einer Ansammlung von Funden.

[7] Hervorstechendes Beispiel ist der Keller Befund 23/21, der mit mindestens 16 Fundkomplexen untersucht wurde.

[8] In der typologischen Auswertung von G. Pohl sind die Angaben jeweils wiederholt.

[9] Breisach II, 16; so geriet z.B. die massaliotische Amphora Breisach II, 80 Abb. 12 = hier ursprünglich *Taf. 35,6* in den römischen Kontext.

[10] Für die Finanzierung dieser Arbeiten in den Jahren 1993–95 ist besonders G. Fingerlin zu danken. M. Cieplik von der Universität Passau hat den von U. Brandl eingegebenen Text in eine les- und satzfertige Form gebracht. Auch dafür möchte ich mich vielmals bedanken.

[11] A. Zeune, der seinerzeit alle diese Zeichnungen anfertigte, sieht das heute als renommierter Burgenforscher mit Schmunzeln.

[12] Eine gute Ergänzung bilden die von Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 37 ff. analysierten Befunde.

Ältere Fundzeichnungen der Vorkriegsgrabungen, von denen ja nur die herausragenden Stücke, etwa der Beinkamm *Taf. 2,3,* publiziert sind, wurden übernommen, sofern das Originalstück vorlag. Neben B. Wehner (Freiburg) hat G. Pohl die Hauptmasse aufgenommen; seine Zeichnungen wurden von L. Soraya umgesetzt. Die Montage der *Taf. 1–43* stammt von G. Sturm (damals Graphiker der Akademie). Die Photos zu den *Taf. 44–52* stammen von J. Bahlo (Römisch-Germanische-Kommission, Frankfurt). Sämtliche Befundzeichnungen wurden nach der Originaldokumentation bzw. nach Vorlagen des Verf. von A. Zeune gezeichnet. Die summarischen Angaben zu den Tierknochen sind der Arbeit von I. Schmidt-Pauly, Römerzeitliche und mittelalterliche Tierknochenfunde aus Breisach im Breisgau (Diss. München 1980) entnommen.

Nachbemerkung bei Drucklegung:

Zur Vereinheitlichung der Straßennamen auf dem Münsterberg, die freilich in den Unterlagen bzw. im heutigen Sprachgebrauch variieren, werden (im Gegensatz zu Breisach II 1993) verwendet: Martin-Schongauer-Straße und Pfarrgasse. Nur bei Zitaten wurde die gefundene Schreibweise belassen.

Die *Beilage 2*, deren Pendant in Breisach II Beilage 1 ausgedruckt und gefaltet vorhanden ist, konnte im vorliegenden Werk aus Kostengründen nur als CD beigegeben werden. Ich möchte dem interessierten Leser dringend empfehlen, die *Beilage 2* schon jetzt auf Papier auszudrucken, damit später keine Probleme entstehen. Ein Plotter, der in jedem guten Kopierzentrum bzw. Universitätsinstitut vorhanden sein dürfte, erledigt das relativ rasch. Leider ändern sich in unserer schnellebigen Zeit die Techniken sehr schnell und machen laufend updates notwendig.

RÖMISCHE ZEIT UND FRÜHMITTELALTER

Befundbeschreibung und Katalog

Helmut Bender und Gerhard Pohl (†)

Vorbemerkung

Aus dem Gebiet nördlich des Mauer- und Grabensystems aus spätrömischer Zeit *(Beil. 1)*, das erstmals bei den Arbeiten an der Kanalisation von 1932 erkannt und dann von R. Nierhaus im Jahre 1938 systematisch erforscht wurde, lagen bis 1980/81, als der östliche Hanggraben entdeckt wurde, wenige Befunde vor, die sich eindeutig der römischen Zeit zuordnen lassen. Die verschiedenen Bodenaufschlüsse lieferten immer wieder Streufunde, ergaben aber keinen Nachweis einer irgendwie gearteten Siedlungsstruktur. Da ferner die mittelalterliche Überbauung größtenteils die Bebauungsspuren zerstört hat und ungestörte Stratigraphien nur in den Straßen oder Gassen vorzuliegen scheinen, aus denen wiederum nur geringflächige Bodenaufschlüsse vorliegen, dürfte mit weiterführenden Erkenntnissen zur frühen und mittleren Kaiserzeit kaum noch zu rechnen sein. Es sei denn, innerhalb eines Hofes der mittelalterlichen Häuserkarrees wird einmal ein ungestörter Schichtenbefund aufgedeckt. Lediglich die breite Radbrunnenallee könnte in großflächigen Grabungen, durch die frühe Holzspuren erst erkannt werden, bessere Ergebnisse liefern. Die letzten Grabungen der Jahre 1973 (Hotel am Münster), 1975 (Abwasserleitung), 1976 (Baugrube Jakob) und seit 1980/81 (Bereich nordöstliche Kapuzinergasse) haben keine frühkaiserzeitlichen Funde (bis Ende 1. Jahrhundert) geliefert[1]. Der Münzkatalog[2] meldet lediglich zwei Münzen des 1. Jahrhunderts (Claudius I. und Vespasian). Die Funde der mittleren Kaiserzeit sind spärlich, besser ist das 3. Jahrhundert vertreten.

Die Zeit nach dem Fall des obergermanisch-raetischen Limes ist in den Funden (Keramik und Münzen) sehr gut dokumentiert, so daß unbedingt mit einer intensivierten Besiedlung auf dem Münsterberg zu rechnen ist. Befunde der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts können nun seit 1980/81 nachgewiesen werden[3]. Die Befundbeschreibung in diesem Band verteilt sich jedoch, grob gesprochen, auf die 1. und 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Sie beginnt im Norden jenseits des Mauer- und Grabensystems mit den Fundstellen Nr. 3 (Kapuzinergasse 1972/73) und Nr. 4 und 5 (Kettengasse 1970 bzw. 1951), um dann die mächtige Befestigungsanlage zu beschreiben (Fundstellen Nr. 6 = Kettengasse 1932, Nr. 7 = Kettengasse 1938, Nr. 8 = Radbrunnenallee 1938).

[1] Vgl. die Zusammenfassungen von Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 155 f.; G. Fingerlin in: Ph. Filtzinger/D. Planck u.a., Die Römer in Baden-Württemberg[3] (1986) 257 ff.; ders. in: RGA[2] 3 (1978) 432 f.; Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 23 f.

[2] FMRD II 2 (1964) 77 ff. Nr. 2068, 1a–2; FMRD II 2 – N1 (1980) 28 f. Nr. 2068 E1; 2068 E2. Die Münzreihe der Grabungen, die in diesem Band vorgelegt werden, beginnt mit Gallienus, Claudius II. vor allem (vgl. unten S. 219 ff.).

[3] Zu den 1982 entdeckten, östlichen Hanggräben M. Klein in: Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel 389; M. Klein u.a., Arch. Ausgrabungen 18 f.; Fingerlin, Frühe Alamannen 109 f.

Die Dokumentation von R. Nierhaus ist außerordentlich. Neben vielen Profilzeichnungen aller Suchgräben vom Jahre 1938, einigen „Flächenprofilen" (Plana) und Tagebüchern liegt ein ausführlicher Aktenbericht vor. Hinzu kommen eine detaillierte Zusammenfassung in den Badischen Fundberichten 16, 1940, 94 ff. und eine kürzere Übersicht in der Germania 24, 1940, 37 ff. Die Grabungen vom Jahre 1938 in der Kettengasse, der Radbrunnenallee und der Kapuzinergasse sind auf einem vergrößerten Gemarkungsplan eingetragen (von M. 1:750 auf M. 1:200). Die Einmessung erfolgte, da damals, wie R. Nierhaus mehrmals bitter feststellt, keine genauen topographischen Angaben zu erhalten waren, auf Häuserecken oder Straßenmauern. Wie R. Nierhaus und der Verfasser bei einer Begehung im Sommer 1976 feststellen konnten, sind die Vermessungspunkte in der Kettengasse und Radbrunnenallee noch vorhanden, nur noch zum Teil jedoch in der Kapuzinergasse. Dies ist im letzten Fall besonders mißlich, weil damit nicht exakt angegeben werden kann, wie der in der Kapuzinergasse vorhandene Mauerturm im Grundriß nun wirklich ausgesehen hat. Die Beobachtungen bei der Kanalisation 1932 in der Kettengasse liefern wertvolle Ergänzungen zu den systematischen Grabungen von 1938. Die Einmessung wurde ebenfalls erst im Sommer 1976 vorgenommen, als die einzelnen, glücklicherweise noch vorhandenen Kanaldeckel topographisch mit Landeskoordinaten bestimmt wurden. Die Befundbeschreibung zur Nordmauer und den vorgelagerten Gräben stützt sich im wesentlichen auf die Unterlagen von R. Nierhaus. Diese sind so detailliert, daß weitgehend aus oben erwähnten Berichten (Aktenbericht und Aufsatz Badische Fundberichte) zitiert werden kann.

Helmut Bender

FUNDPLATZ 3. KAPUZINERGASSE 1972/1973 (DR. LÖWE)
(Beil. 2 NW)

Der grob angelegte Periodenplan M. 1:100 zu den Untersuchungen in der Baugrube Dr. Löwe weist auch vier Gruben auf, die mit roter Schraffur als römisch gekennzeichnet sind. Eine Durchsicht des Materials hat dies bestätigt. Somit liegen die Befunde außerhalb, d.h. nördlich des bekannten spätrömischen Kastells, sie könnten in Beziehung zu dem östlichen Hanggraben stehen. Die nicht aufgeführten Fundstellen, z.B. 3/2–3/7 usw., sind vorgeschichtlich bzw. nachrömisch.

Fundstelle 3/1 (alt 72/1)

94 081,30; 22 462,00. – H. ± 223,60 NN.
Grube (?) an der Ostwand, die in die Fundstelle 3/4 und 4a eingetieft ist. Br. schwierig zu ermitteln, da Übergang in mittelalterliches Niveau undeutlich. Aus der Profilzeichnung (vgl. *Abb. 1*) geht nicht hervor, wo die Grube aufhört. Es ist ein zugehörendes Niveau gezeichnet, das sich über eine kleine Strecke aufsteigend nach N entwickelt, nach S jedoch wesentlich weiter läuft und von einer Mauer geschnitten wird. Auch im N schneidet eine mittelalterliche Mauer den Horizont ab. T. 0,80 m. Füllung mit dunkler Erde, besonders auf der Sohle; sporadisch Steine (vgl. Breisach II 212 f. Abb. 4).

Münzen
– Fol 330–337 n. Chr., Münzliste Nr. 137.

Metall
– Eisenfragmente.

Feinkeramik
– TS-Splitter, gelbrot.
– Becher 4 W, grau, 1 mit Kerbdekor.
– Gefäße 2 W, dünnwandig, schwarzbraun geschmaucht, 1 mit Goldglimmer.
– Gefäße 8 W, hellenglischrot, 2 mit beigegelben Überzügen, 2 eventuell von Reibschalen mit feiner Steinung.

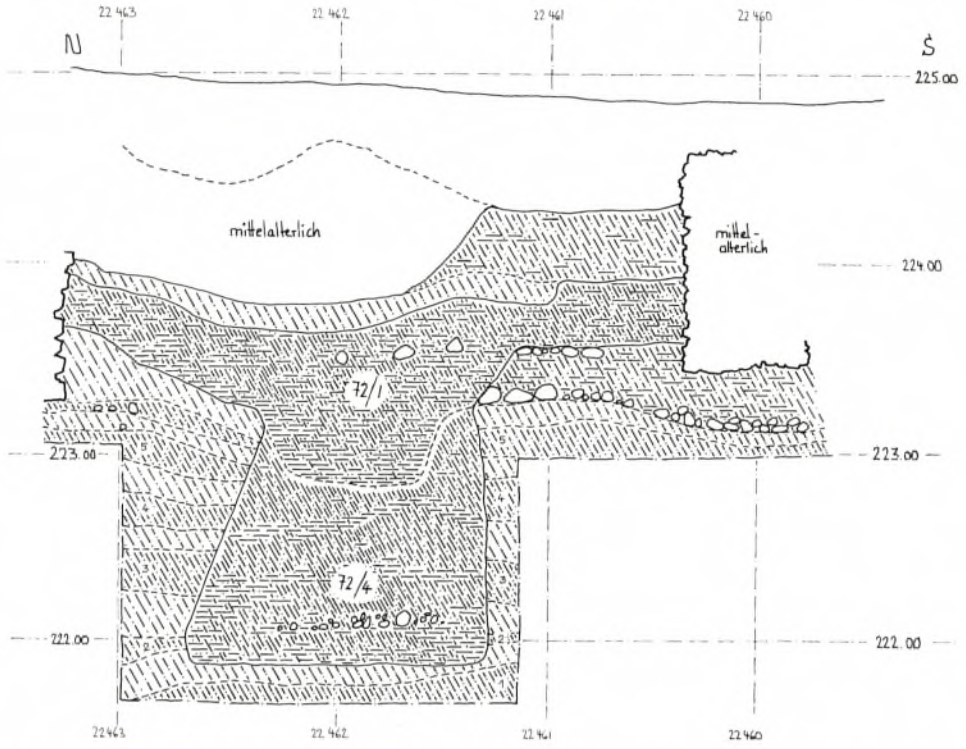


Abb. 1. Fundplatz 3. Kapuzinergasse 1972/1973. Römische Grube 3/1 (alt 72/1) oberhalb der Kesselgrube 3/4 (alt 72/4); vgl. Breisach II 213 Abb. 4. M. 1:40.

Sonstiges

– Ziegelplatte, Fragment noch 10,5 × 13 cm, Stärke 3 cm. Oberseite mit parallelen Ritzlinien in 2,5–3 cm Abstand.

Tierknochen

– Nicht bearbeitet.

Fundstelle 3/8 (alt 72/8)

94 072,70; 22 455,80. – H. ca. 223,10 NN.
Rechteckige Grube mit einer kleinen Ausbuchtung an der NW-Ecke, Boden wannenförmig, T. 0,75–0,80 m. Füllung mit dunkler Erde und Streifen von braunem Holzmoder.

Fundkomplex: 72/8.

– Glasierte Keramik (mittelalterlich).

Sonstiges

– Leistenziegelfragment.

Fundstelle 3/14 (alt 72/14)

94 077,90; 22 461,90. – H. ca. 223,10 NN.
Rechteckige Grube mit gerundeten Ecken, am Ostrand von mittelalterlichen Bauresten gestört. L. 1,90 m, Br. 1,00 m, T. unbekannt, Füllung wahrscheinlich mit dunkler Erde (?)

Fundkomplex: 72/1.

Gebrauchsware

– Krughenkel, Fragment, dreiwulstig, ziegeltonig.
– Gefäß 2 W, gelbbeige.

Fundstelle 3/22 (alt 72/22)

94 069,70; 22 454,00. – H. 223,85 NN.
Grube an der Westwand, in die Späthallstatt-Frühlatène-Schuttstreifen eingetieft. Übergang in das mittelalterliche Niveau oben unklar, Br. auf H. 223,65 NN etwa 1,60 m, T. 1,80 m; Wände schräg ansteigend, Boden unregelmäßig, Br. hier 0,90 m. Füllung mit dunkler Erde, Leistenziegel, Steinen.

Fundkomplex: 72/22.

Sonstiges

– Gagat, Fragment.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 33)

– 2 Rinderknochen.

Streufunde von der gesamten Baufläche
(Taf. 1 A)

Feinkeramik

1. TS-Teller 1 R, Niederbieber 6a, Rdm. 21 cm, englischrot/rotbraun. Rheinzabern?
2. Töpfchen/Becher? 1 R mit ausbiegendem Trichterrand, Rdm. 10 cm, orange/gelbbraun engobiert, schwach glänzend.
3. Kragenschale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 27 cm, hellrehbraun.

Gebrauchsware

6. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 14, 5 cm, grau/gelbgrau – schwarzgrau, pockig; auf der Schulter Flechtfurchenverzierung.
5. Teller 1 R mit leicht wulstigem Rundrand, Rdm. 19 cm, ziegeltonig/beige überfärbt.
4. Topf 1 R mit kurzem, aufrechtem Rundwulstrand, Rdm. 22 cm, ziegeltonig/beige überfärbt.
– Krug 1 W, glattwandig, orangefarben.
– Gefäß 1 W, rehbraun/weißgelb überfärbt.
– Gefäß 1 W, beige/rotbeige überfärbt.

Glas

– Scherbe, gelbgrünlich, dickwandig.

Sonstiges

– Imbrex.

FUNDPLATZ 4. KETTENGASSE 1970
(Befunde/Fundstellen 4/1–2; 4–6 sind nichtrömisch)
(Beil. 2 NW)

Baugrubenbeobachtungen durch K. Hietkamp im September 1970 ergaben im nördlichen Teil der Kettengasse (jenseits der Pfarrgasse) den sicheren Hinweis auf römische Befunde (vgl. Breisach II 226). An Grabungsunterlagen sind zwei Plana, vier Profilzeichnungen und handschriftliche Notizen vorhanden.

Fundstelle 4/3 (alt 70/3)
(Taf. 1 C)

93 976,00; 22 458,90. – H. vermutlich -1,80 m unter damaligem Niveau.
Grube mit wannenförmiger Sohle, Umriß oben etwa rechteckig mit abgerundeten Ecken. Größe 1,80 m (O-W) × 1,30–1,40 m, T. 1,05 m. Füllung „Dunkelbraun bis schwarz; grobe Struktur, stark mit Holzkohle durchsetzt, Ränder scharf eingeschnitten".

Fundkomplex: Grube 70/3.

Metall

1.–2. Zwei gewölbte Eisenblechfragmente, Schale oder Schildbuckel?

Feinkeramik

– TS-Gefäß 1 W, englischrot/rotbraun glänzend. Rheinzabern?
– TS-Schale 1 W, Rest von Rädchenverzierung. Argonnen?
– TS-Reibschale 1 W mit Vertikalrand, Argonnenware.

Großgefäße

– Gefäß 1 W, ziegeltonig/weißgrau überfangen, Glimmer.
– Gefäß 1 W, beige mit grauem Kern.
– Amphore 1 W, hellbeige/rotbraun.

Sonstiges

– 2 Leistenziegelfragmente.

FUNDPLATZ 5. KETTENGASSE 1951 (ZOLLHÄUSER)
(Beil. 2 NW)

(Fundstelle 5/1 ist vorgeschichtlich)

Zur Grabungssituation vgl. Breisach II 229.

Befund 5/2 (alt 51/2)
(Taf. 1 D)

93 994,50–93 996,80; 22 422,60–22 426,30. – H. -0,90 m unter Straßenniveau.
Unter neuzeitlichem „Schottergestück", fettem, dunklem Grund mit „neuzeitlichem Schutt" (0,50–0,60 m) folgen die staufischen Straßenschichten („lockerem, lößigem Boden"), „im selben Verband und mit gleicher Einfüllung das Grab". Die Grabgrube selbst (im Profil des Grabens 0,60–0,70 m breit) ist in die Späthallstatt-Frühlatène-Schichten eingetieft. T. 1,20 m *(Abb. 2)*.

Vorzüglich erhaltenes Skelett eines Erwachsenen; „gestreckte Rückenlage, Kopf im Osten, Arme seitlich angelegt, linke Hand auf Oberschenkel ... In der Grabfüllung und seitlich des Grabens in

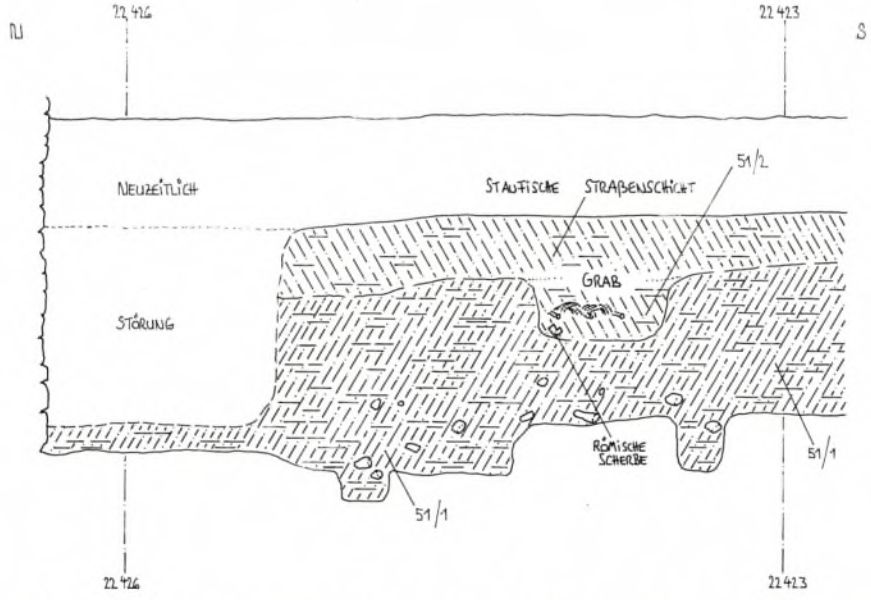


Abb. 2. Fundplatz 5. Kettengasse 1951. Skelettgrab Befund 5/2 (alt 51/2) Profil. M. 1:40.

besagtem lößigem Band fand sich je ein römischer Scherben, aber eine primäre Lagerung ist nicht gewährleistet. S. Unser möchte der Bestattung wegen der vorzüglichen Erhaltung des Skeletts höchstens ein Alter von zwei bis drei Jahrhunderten zugestehen. Da sich aber alle Skelette im Lößboden sehr gut erhalten haben (vgl. Breisach II 310 ff. Fundstelle 23/10), besagt diese Vermutung nichts über die zeitliche Stellung. Vorstaufische Datierung scheint mir, da die Straßenschichten ungestört über die Grube hinweglaufen, fast sicher. In Frage käme dann nur noch eine römisch-frühmittelalterliche Bestattung." Zu weiteren Gräbern dieser Zeit vgl. unten S. 320.

Fundkomplex: –.

Gebrauchsware

– Gefäß 1 B mit eingezogenem Unterteil und abgeschrägtem Standring, Bdm. 7 cm, rehbraun.

1. Topf (?) mit nach außen abgeknicktem Deckelfalzrand, Rdm. 16 cm, ziegeltonig/hellenglischrot.

Sonstiges

– Skelett nicht mehr vorhanden (?).

FUNDPLATZ 5A. PFARRGASSE 1939 (KABELGRABEN)
(Beil. 2 NW/NO)

Im Januar 1939 wurde entlang der Westseite der Kapuzinergasse und entlang der Südseite der Pfarrgasse, mit Überquerung der Radbrunnenallee und der Kettengasse, ein Kabelgraben ausgehoben. Der genaue Verlauf in der Pfarrgasse läßt sich nicht mehr ermitteln, doch hat der Aktenbericht Nierhaus (Anhang zur Wintergrabung 1938) so weit wie möglich die Ausgrabungssituation und die Befunde festgehalten. Da bei den Untersuchungen auch römische Schichten angeschnitten wurden, die über eine Besiedlung nördlich der großen Nordmauer Zeugnis ablegen, werden die Beobachtungen hier in die Befundbeschreibung aufgenommen.

Fundstelle 5a/1 (alt 39/1)
(Taf. 1 B)

94 088,20; 22 425,70. – H. -1,00 m.

Die Pfarrgasse steigt heute noch von O nach W an; diese Steigung nimmt das ursprüngliche Niveau des Vulkanfelsens auf, der allerdings an vielen Stellen stark zerklüftet gewesen sein wird. Deshalb sind die ehemaligen Senken mit Löß ausgefüllt, in den wiederum die Kulturschichten eingetieft sind.

Im Osten beginnt „eine schwarze Kulturschicht ... ähnlich derjenigen der Kastellgräben" (Aktenbericht S. 28), „schwarzer römischer Matsch, darunter, z. T. nur noch gerade eben sichtbar, verfärbter Löß, wohl unmittelbar über dem Fels liegender und mit Verwitterungsschutt durchsetzter Löß" (ebd. S. 28). T. im O 1,00 m (Grabensohle). Bei 94 063,50; 22 417,00 „kommt der Fels selbst zum Vorschein" (tief 1,90 m), von 94 070,10; 22 419,40 nach W „liegt zwischen den eigentlichen [mittelalterlichen] Straßenlagen und dem dunkelbraunen [römischen] Matsch eine verfärbte Lößschicht, die sich allmählich von den blättrigen Straßenlagen abspaltet. Sie gehört gleichfalls zu den Straßenlagen ..., sie dauert bis wenigstens ..." 94 033,60; 22 401,70.

„Interessant ist die Tatsache, daß im Bereich der Kreuzung Pforrgasse/Radbrunnenallee bereits in 2 m Tiefe gelegentlich der Fels oder sonst der verfärbte Löß (wohl mit Verwitterungsschutt durchsetzt) auftaucht. Die Pforrgasse ist hier an ihrer höchsten Stelle. Der Fels steigt also gegenüber dem östlichen Beginn der Pforrgasse, Ecke Kapuzinergasse, ganz erheblich an, falls eben nicht schon der vulkanische

Steinschutt am Anfang zum Fels zu rechnen ist. Wichtig ist ferner die Tatsache, daß im Bereich der Straßenkreuzung, genau 29,50 m nördlich des Nordendes meines Suchgrabens I in der Radbrunnenallee der Fels nur 2,00 m tief oder wenig tiefer liegt, während ich am Nordende meines Suchgrabens erst in 6,00 m Tiefe endlich auf den gewachsenen Löß kam und den Fels überhaupt nicht erreichte. So ist es möglich, daß ich am Nordende von Graben I in der Radbrunnenallee eine mittelalterliche Auffüllung von 2,75 m Höhe hatte, diesmal in 2 m Tiefe schon den Fels oder Löß. Ferner erklärt sich durch das hohe Ansteigen des Felsens in der Gegend des Radbrunnens die Tatsache, daß der bekannte Depotfund spätrömischer Münzen[4] beim Radbrunnen anläßlich der Legung von Wasserleitungsrohren in 1 m Tiefe gefunden werden konnte" (Aktenbericht S. 28–29).

Fundkomplex: P 39/33 ff. ab lfd. m 17,15 aus dem römischen Matsch. Zu dem Fundkomplex P 39/30 266 f. 41 vgl. auch die Bemerkung in Breisach II 266 ff. „Einzelfunde aus der Kapuzinergasse" bzw. „Einzelfunde aus der Pforrgasse".

Fundstelle 5a/2 (alt 39/2)
(Taf. 1 B)

Anfang im O bei ca. 94 033,60; 22 401,70 – Ende im W etwa 94 013,70; 22 391,00, H. -1,00 m, stark etwa 1,00 m; nach W ansteigend, teilweise unterbrochen. „Möglicherweise ist der dunkle römische Schutt auf der ganzen Strecke niemals völlig unterbrochen, höchstens örtlich gestört worden ... Der Fels reicht endgültig über die 2 m-Grenze empor. Der Löß zwischen Fels und dunklem Schutt verschwindet mehr und mehr."

Fundkomplex: P39/33 ff. ab lfd. m 17,15 aus dem römischen Matsch.

Feinkeramik

– Firnisbecher W, Gose 201/211. Violettschwarz.
– Faltenbecher 2 W, sepiafarben, glatt.

Gebrauchsware

4. Teller (Fragmente) mit kantigem Rand. Dunkelgrau; Rdm. 14,5, H. 3,9.
– Reibschale W, ziegeltonig mit Feinsteinung.
– Krug 4 W, ziegeltonig.
– Gefäß W, grautonig; sandigrauh.
– Gefäß W, gelbtonig/graubraun; sandigrauh.
– Gefäß W, dünnwandig, glatt; rötlichocker.

Komplex P 39/35

Gebrauchsware

3. Teller R mit wulstig verdicktem, gestrecktem Rundrand. Gelbtonig/sepiafarben engobiert, glatt; Rdm.?
– Krug W, ziegeltonig.

Komplex P 39/37

Feinkeramik

1. Gefäß B dünnwandig, mit rundstabig abgesetztem Boden. Rehbraun; Bdm. 8,4.

Großgefäße

– Amphore 2 W, ziegeltonig.

Komplex P 39/38

Lavez

2. Schale B, Standfläche scharriert, mit Rillen (3) an der aufsteigenden Wandung. Bdm. 14 cm.

[4] Depotfund beim Radbrunnen: FMRD II 2 (1964) 79 ff. Nr. 2069.

Ohne Fundstelle

Komplex P 39/-

Feinkeramik
– TS-Gefäß B mit Standring. Verbrannt.

Gebrauchsware
– Gefäß W dickwandig, mit Kerbreihe. Ockerfarben/schwarzglänzender Überzug.

FUNDPLATZ 6. KETTENGASSE 1932 (KANALISATION)
(Beil. 2 NW/SW)

(Fundstellen 6/1 ff. sind nichtrömisch)

Befund 6/15 (alt 32/15)

94 023,10; 22 349,40 Mitte Nord – 94 023,60; 22 347,90 Mitte Süd. – H. -1,60 m.
Ost-West verlaufendes Gräbchen, etwa V-förmig mit gerundeter Sohle, Br. oben ca. 1,00 m, T. 1,00 m. Füllung „schwarze Erde" mit Steinen. Zur Diskussion des Befundes vgl. unten Befund 7/4.

Fundkomplex: Keine römischen Funde.

Befund 6/16 (alt 32/16)

94 023,70; 22 347,80 Mitte Nord – 94 024,90; 22 344,70 Mitte Süd. – H. -1,30–1,40 m.
„Größere Steinlage", „1,20 m tief feste Kieslage mit Mörtel durchsetzt (ca. 10 cm stark), dann folgte 1,30–1,90 m bzw. 2,60 m tief (= oben Befund 6/15 Gräbchen) Bruchsteine ohne Mörtel (von vereinzelten Klumpen abgesehen). Die Bruchsteine liegen nur in der untersten Lage und auch dort nur stellenweise in Schichten ... Die Einfüllung ist oben dunkel, hart, bröckelig, unten Löß. Sie ist wenig dicht, z. T. befinden sich zwischen den Steinen größere Hohlräume" (Nierhaus im Aktenbericht zu den Arbeiten Kanalisation 1932).

Fundkomplex: P 37 „an datierenden Funden kamen hauptsächlich einige römische Leistenziegel" (lfd. m 60,40–63,80).

Sonstiges
– Römische Leistenziegel.

Es handelt sich um die Mauergrube der spätrömischen Nordmauer. Zur Diskussion vgl. unten Befund 7/5.

Befund 6/17 (alt 38/17)

94 016,40; 22 365,70 Mitte Nord – 94 020,50; 22 356,00 Mitte Süd. – H. -2,00 bis 2,20 m.
Graben 1, O-W verlaufend. Breite etwa 10,40 m (anders als Nierhaus berechnet) auf der Höhe, wo sich eine eindeutige Böschung im N bzw. S ergibt. T. 2,50 m, was der Sohle des Kanalisationsgrabens entspricht. Füllung mit „schwarzer sehr nasser, schmieriger Erde, die nur vereinzelt Kultureinschlüsse enthielt".

Fundkomplex: Keine römischen Funde.

Befund 6/18 (alt 38/18)

94 011,10; 22 379,50 Mitte Nord – 94 014,70; 22 370,70 Mitte Süd. – H. -2,30 m.

Graben 2, O-W verlaufend. Breite etwa 9,60 m (anders als Nierhaus berechnet) auf der Höhe, wo sich eine eindeutige Böschung im N bzw. S ergibt. T. 2,20 m, was der Sohle des Kanalisationsgrabens entspricht. Füllung mit „schwarzer, sehr nasser, schmieriger Erde, die nur vereinzelt Kultureinschlüsse enthielt".

Fundkomplex: Keine römischen Funde.

Fundstelle 6/19 (alt 32/19)

94 030,00; 22 333,30. – H. -1,60 m.
Grube an der Ostwand des Kanalisationsgrabens; Br. 1,60 m, T. 1,00 m. Füllung „mit schwarzer Erde, Leistenziegeln und römischer Keramik (Reibschüsseln). Auffallend war, daß die schwarze Erde ungestört über der Grube weiterging und die Grube von ihr deutlich abgesetzt war, während sonst die von der schwarzen Erde abgesetzten Gruben alle praehistorisch sind und umgekehrt die tiefgehenden römischen Gruben die schwarze Erde unterbrechen" (Aktenbericht S. 8–9).

Fundkomplex: Keine römischen Funde.

FUNDPLATZ 7. KETTENGASSE 1938 (NIERHAUS)
(Abb. 3; Taf. 1 E; Beil. 2 NW)

(Befunde/Fundstellen 7/1 ff. sind nichtrömisch)

Befund 7/4 (alt 38/4)

94 025,30; 22 350,00 Mitte Nord – 94 025,90; 22 348,90 Mitte Süd. – H. -1,40 m.
O-W verlaufendes Gräbchen, im Westprofil des Grabens etwa V-förmig (Skizze Nierhaus), im Ostprofil in „zwei symmetrisch zueinanderlaufenden Stufen nach Art der Palisadengräbchen" abgetreppt. Br. oben 1,20 m, dann 0,80 m, auf der Sohle 0,30 m; T. 1,10 m. Ausführlich beschrieben im Aktenbericht S. 11 ff. und Bad. Fundber. 16, 1940, 96 mit Abb. 3. Füllung mit von unten nach oben *(Abb. 3)*: „eine braune, mit kantigen vulkanischen Bruchsteinen durchsetzte Masse (ca. 20 cm stark). Holzreste oder dergl., die auf eine Palisadenwand, ein Astverhau oder ähnliches hinweisen, waren nicht festzustellen. Dann kam eine gleichfalls etwa 20 cm dicke Schicht verfärbten Lösses, darüber eine 50 cm mächtig braune, mit viel Kieseln und wenig Bruchsteinen und vereinzelt Ziegeln durchsetzte Einfüllung. Diese kieselreiche Einfüllung setzte sich deutlich ab von den erdig-lössigen Schichten, die sich rechts [= südlich] und links [= nördlich] anschließen. Darüber liegt eine ca. 30 cm dicke teils erdigbraune, teils lössige Schicht, die sich von ihrer Umgebung nur wenig unterscheidet … Es folgen also zeitlich aufeinander: Spitzgraben, Mauerschuttmulde, Abdeckung des restlichen Fundamentes durch die Kieslage, Mörtelband usw. Zur absoluten Chronologie ist außer den nicht zu datierenden Ziegelbrocken im Spitzgraben wichtig der bestimmt mittelalterliche Scherben P 38/18, gefunden an der Westwand des Suchschnittes bei lfd. m 3,90 [= 94 024,75; 22 350,20] in 1,30 m Tiefe, also nur wenig oberhalb der obersten Stelle, an der der Spitzgraben noch erkannt werden kann. Wichtig ist ferner die Tatsache, daß bis zu 0,60 m Tiefe fast nur mittelalterliche Keramik zutage kam (P 38/6). „…" Den Spitzgraben unmittelbar vor (nördlich) der Mauer mit einem Astverhau zu rekonstruieren (wie in Alzei, Germania 19, 1929, 186 Abb. 11) liegt nahe, obwohl jegliche Holzspuren fehlen. Zusammen mit den Holzpfählen unter der Mauer … stellt der Spitzgraben ein brauchbares Annäherungshindernis

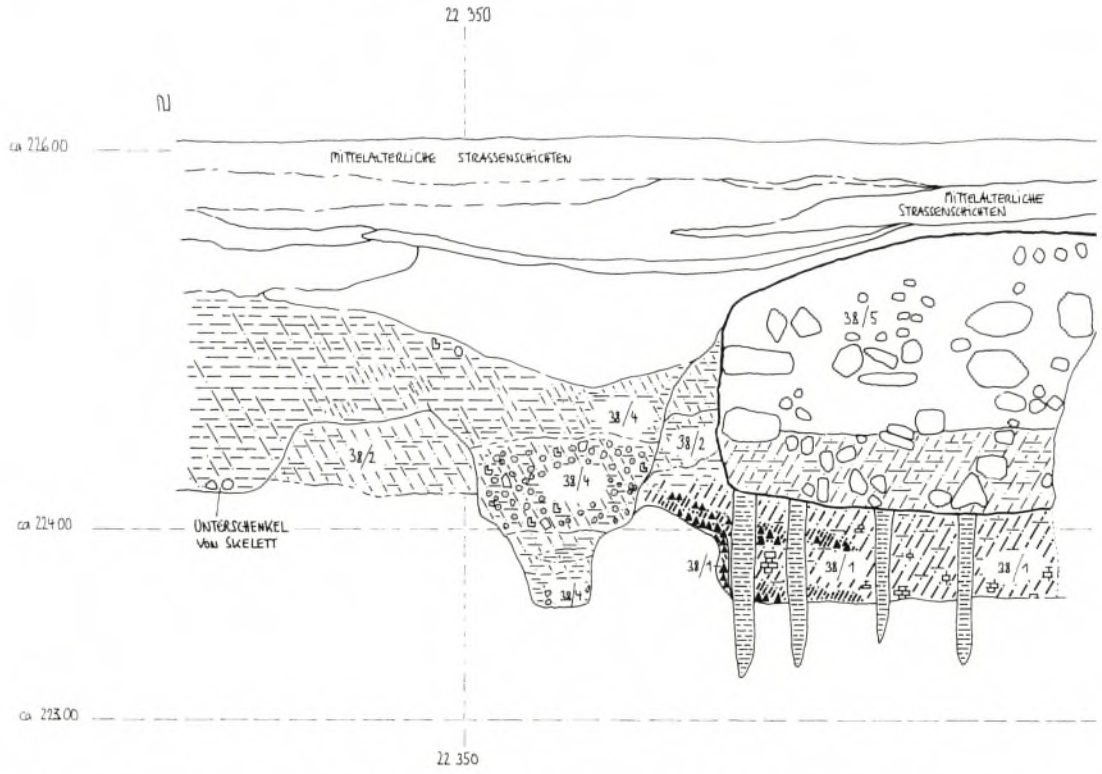


Abb. 3. Fundplatz 7. Kettengasse 1938 (alt 38/...); Nordostprofil im Bereich der spätrömischen Kastellmauer (Umzeichnung nach Originaldokumentation, vgl. Nierhaus, Topographie 97 Abb. 2–3); vgl. Breisach II 235 Abb. 10. M. 1:40.

dar" (Aktenbericht S. 18). An der römischen Zeitstellung des Gräbchens ist nicht zu zweifeln. Nierhaus dachte bei der Abfassung des Aktenberichtes an ein Annäherungshindernis in Zusammenhang mit dem Graben und der Mauer. Im Bericht Bad. Fundber. 16, 1940 ist der Spitzgraben zwar erwähnt, aber in keinen Zusammenhang mit dem Mauer-Grabensystem gestellt. Nun zeigt das sehr summarische Profil des Kanalisationsgrabens von 1932, daß das Gräbchen teilweise unter die Ausbruchsgrube der Mauer reicht, auch scheint ein Gräbchen so nahe an der Mauer, das als Annäherungshindernis zu deuten wäre, von negativ fortifikatorischem Wert. Es ist daher nicht daran zu zweifeln, daß das Gräbchen älter ist als die Mauer, römische Zeitstellung dürfte sicher sein. Ob es sich um ein Palisadengräbchen als Teil einer älteren Umwehrung handelt oder lediglich um eine Abwasserrinne, kann nur im Rahmen einer Gesamtdiskussion behandelt werden (unten S. 312). Soweit den nicht exakten Höhenvermessungen zu trauen ist, liegt ein leichtes Gefälle (0,10 m auf 3,20 m) in Richtung W vor.

Lit.: R. Nierhaus, Bad. Fundber. 16, 1940, 96 mit Abb. 3.

Fundkomplex: Keine römischen Funde.

Befund 7/5 (alt 38/5)

94 026,30; 22 348,90 Mitte Nord – 94 027,70; 22 345,90 Mitte Süd. – H. -0,50 m. Mauerteile und Mauergrube der römischen Nordmauer. Br. im Profil Ost des Suchschnittes fast 3,30 m, T. bis zur Mauersohle 1,50 m, der unter dem Fundament eingerammten Holzpfähle nochmals bis zu 0,85 m. Die

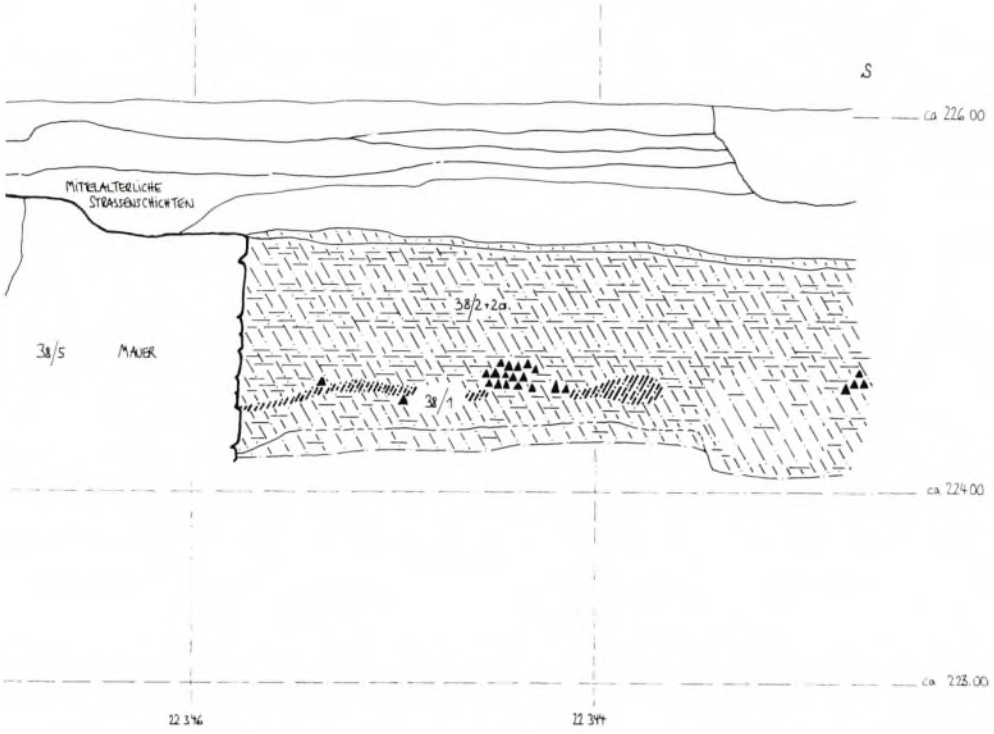


Abb. 3. (Fortsetzung)

ausführliche Beschreibung im Aktenbericht S. 6 ff. und die Zusammenfassung Bad. Fundber. 16, 1940, 96 mit Abb. 3 (wenig) und Germania 24, 1940, 38 f. mit Taf. 13,1 können auch hier weitgehend übernommen werden.

(Die Fundamentmauer) „ist aus unbehauenen Bruchsteinen meist vulkanischer Herkunft, vereinzelt auch Sandsteinen, mit unverhältnismäßig viel Bindematerial errichtet. Mitunter ist Altmaterial – zerbrochene Backsteine und *tegulae,* auch Bruchsteine mit alten Mörtelfetzen – verbaut worden. Die Steine sind in Lagen angeordnet, soweit ihre sehr ungleiche Größe das zuließ. Etwa die drei untersten Steinlagen sind in verfärbtem und verlehmtem Löß gesetzt, der, wie gelegentliche vorgeschichtliche Scherben verraten, ursprünglich die Einfüllung vorgeschichtlicher Gruben bildete. Dieser verlehmte Löß ist das bündigste Material, das auf dem Münsterberg angetroffen werden kann. Der Mörtel der oberen Lagen war sehr kalkhaltig und mit Kieselsteinchen, nicht dagegen mit Ziegelklein versetzt. Seine Festigkeit war nur gering ... Der obere gemörtelte Teil des erhaltenen Fundamentes hat eine glattgestrichene Front, während im unteren Teil die Steine nur schlecht gepackt sind und aus der Front herausstehen. Innerhalb der Mörtelmengen, die verarbeitet worden waren, hatten sich tiefe Risse und Hohlräume gebildet, wodurch die Steinlagen zum Teil verstürzt sind; daher der schlechte Erhaltungszustand des Fundaments, besonders auf der Außenfront ... Vom Aufgehenden ist nicht das Geringste erhalten." (Germania 24, 1940, 38 ff.). In 0,65 m Tiefe wurde aus der südlichen Steinwand der Mauer ein grauer, gedrehter, dickwandiger Scherben gezogen, eher römisch als mittelalterlich (P38/10; nicht abgebildet). Unter der Mauer wurden innerhalb der durchgeschlagenen kleinen Fläche von 80 cm Breite und ca. 1,40 m Länge 24 Pfostenlöcher festgestellt... Eine bestimmte Anordnung der

Pfosten ist nicht zu erkennen. Im Bereich der vorgeschichtlichen Grube war die schwärzliche Einfüllung der Pfostenlöcher schlecht auszumachen, im Löß dagegen vorzüglich. Die Pfosten waren im ganzen recht schmächtig, durchschnittlich 8–10 cm dick, im Querschnitt rund oder (selten) quadratisch mit abgerundeten Ecken; unten sind sie zugespitzt. Sie stießen oben an die untersten Steinlagen der Mauer an und steckten etwa 55–90 cm tief im Löß. Ihre Zugehörigkeit zur Mauer ist gesichert. Sie finden sich nur unter dieser und stoßen immer an die Mauer an." (Aktenbericht S. 9–10). Die Mauerkante Nord reicht um ca. 0,10 m über den nördlichen Pfosten hinaus. Diese Beobachtung ist wichtig, weil durch eine Pfostenecke nicht exakt eine Mauerkante angezeigt ist. Die besser erhaltene, südliche Mauerstirn zeigt deutlich, daß die Fundamentpackung in einer mit senkrechten Wänden ausgehobenen Baugrube errichtet wurde. Da verputztes stabiles Sichtmauerwerk nicht erhalten ist, muß die Baugrube auch ursprünglich viel höher gewesen sein. Diese Feststellung bestätigt wiederum den auch von Nierhaus erkannten Sachverhalt, nämlich daß das römische Laufniveau bzw. Bauniveau im Profil des Suchschnittes in der Kettengasse nicht mehr vorhanden war. Die mittelalterlichen Abtragungen reichten also unmittelbar bis auf die erhaltene Fundamentoberfläche. Bedenken erregt jedoch die Tatsache, daß der unterste, blättrige Lößstreifen (H. ca. 225,35 NN) südlich der Mauer tiefer liegt als die erhaltene Oberfläche des Mauerfundaments und 0,10 m vor der Mauer aufhört. Nach Nierhaus (Aktenbericht S. 10) ist der Streifen jünger als die Mauer.

Fundkomplex: P 38/10.

Gebrauchsware
– Gefäß 1 W dickwandig, grau.

Befund 7/6 (alt 38/6)
(Taf. 1 E)

94 018,20; 22 367,60 Mitte Nord – 94 022,50; 22 356,80 Mitte Süd. – H. -2,20 bis -2,30 m.
Etwa 8,70–9,00 m nördlich der Mauer verläuft ein breiter Graben, der in der Tiefe von 2,20–2,30 m eine Breite von 11,40–11,60 m aufweist. Da diese Breite in derselben Tiefe auch mit der Aufmessung im Kanalisationsgraben von 1932 übereinstimmt, wurde diesem exakteren Maß entgegen Nierhaus (Germania 24, 1940, 43) der Vorzug gegeben. T. der in den Felsen eingearbeiteten unteren Partien noch 1,50 m. Füllung mit „homogenem zähen schwarzbraunem Dreck, in dem keinerlei Schichtung zu ermitteln ist. Er füllt den ganzen Graben aus. Dieser senkt sich muldenförmig beiderseits erst in den gewachsenen Löß, dann in den Fels ein und erreicht bei lfd. m 17–18 [94 020,50; 22 363,00] mit 4,30 seine größte Tiefe ... Die Einfüllungsmasse enthielt bis unten hin Ziegelbrocken ..., Rheinkiesel" (Aktenbericht S. 15).

Lit.: R. Nierhaus, Bad. Fundber. 16, 1940, 95 ff. mit Abb. 2; ders., Germania 24, 1940, 43 f.

Fundkomplex: P 38/28 (2–3 m tief); P 38/33 (lfd. m 18,4 m tief); P 38/42.

Feinkeramik
3. TN-Teller 1 R mit gestreckter Wandung, Rdm. 22 cm, sämisch-mattbraun/chamois glänzend.

Gebrauchsware
– Reibschale 1 B, Bdm. 8 cm, ziegeltonig, feine Steinung.

Befund 7/7 (alt 38/7)
(Taf. 1 E)

94 012,90; 22 380,70 Mitte Nord – 94 016,70; 22 371,90 Mitte Süd. – H. -2,20 m.
Graben, der in der Tiefe von 2,20 m eine Breite von ca. 9,60 m aufweist. Die Breite stimmt auch mit der in derselben Tiefen eingemessenen Grabenweite im Kanalisationsgraben von 1932 überein. Nierhaus errechnete eine Breite von rund 9–10 m. Bei aller Unsicherheit der Aufmessung von 1932 und den sehr schwierigen Grabungsbedingungen vom Herbst 1938 wurde eines deutlich, nämlich daß dieser Graben eine andere Richtung hat als der südlichere. T. nicht ergraben, von Nierhaus auf ca. 4,00 m unter der Straßenoberfläche errechnet, also etwas weniger tief als der südliche. Füllung mit „braunem, erdigem Matsch".

Lit.: R. Nierhaus, Germania 24, 1940, 43 f.

Fundkomplex: P 38/276–277; P 38/279; P 38/287.

Feinkeramik

– Gefäß 1 W, feintonig, braunbeige/rotbraun überfärbt.
2. Gefäß 1 B mit Standring, Rdm. 11 cm, feintonig, rötlichbeige.

Sonstiges

– Leistenziegelfragment mit Mörtelresten.

Streufunde ohne Befund
(Taf. 1 E)

Feinkeramik

– Gefäß 1 W, dünnwandig glatt, feintonig, ziegelfarben.
1. Schale 1 B mit flachem Standring, feintonig, graubraun/violettbraun.

Gebrauchsware

– Gefäß 1 W glattwandig, dunkelgrau.

Großgefäße

– Amphore 1 W, rotbraun/beige überfärbt.
– Großgefäß 1 W dickwandig, beigetonig mit hellbraunen Horizontalstreifen.

Eine Gesamtdiskussion der Befunde von 1932 und 1938 in der Kettengasse ist hier noch zurückzustellen, da dazu die Ergebnisse der Grabungen in der Radbrunnenallee und in der Kapuzinergasse herangezogen werden müssen. Es scheinen jedoch zwei Perioden vorzuliegen. Das Palisadengräbchen und die breite Fundamentmauer können aus bautechnischen Überlegungen nicht in dieselbe Periode gehören. Das Palisadengräbchen ist älter. In die gleiche Periode möchte ich auch den nördlichen Graben stellen, auch wenn man mit allem Vorbehalt die Aufmessungen und vor allem die schwierigen Grabungsbedingungen in Anrechnung stellt. Palisadengräbchen und nördlicher Graben verlaufen in etwa parallel. Jünger ist wohl die 3,30 m breite Nordmauer, zu der der südliche Graben gehört. Die Breite der Berme beträgt beim jüngeren Graben-Mauersystem ca. 8,70–9,00 m. Daß der Abstand zwischen Grabenoberkante und Mauer ursprünglich geringer war, ist anzunehmen. Die Breite der Berme zwischen Palisade und nördlichem Graben beläuft sich auf ca. 24,00 m. Ob sich die hier auf Grund der exakten Aufzeichnung im Maßstab 1:100, was bisher eben noch nicht durchgeführt werden konnte, erschlossene Zweiperiodigkeit des Befestigungssystems auf dem Münsterberg als richtig erweisen

wird, können nur zukünftige Grabungen erbringen. Mangels Fundmaterial ist keine Entscheidung über die absolute Datierung möglich.

Als ich diese Zeilen – vermutlich Ende der 1970er Jahre – niederschrieb, konnte ich mich nur auf Indizien stützen, die auf Grund der Grabungsdokumentation gewonnen wurden. Nur wenig später – anfangs der 1980er Jahre – gelang es M. Schmaedecke in einer Untersuchung unmittelbar östlich Kapuzinergasse, die Zweiperiodigkeit nachzuweisen. In einem Schnitt durch den ganzen äußeren Graben zeigte es sich, daß dieser bereits in römischer Zeit wieder verfüllt worden sein mußte, somit innerer Graben und Mauer zusammengehören[5].

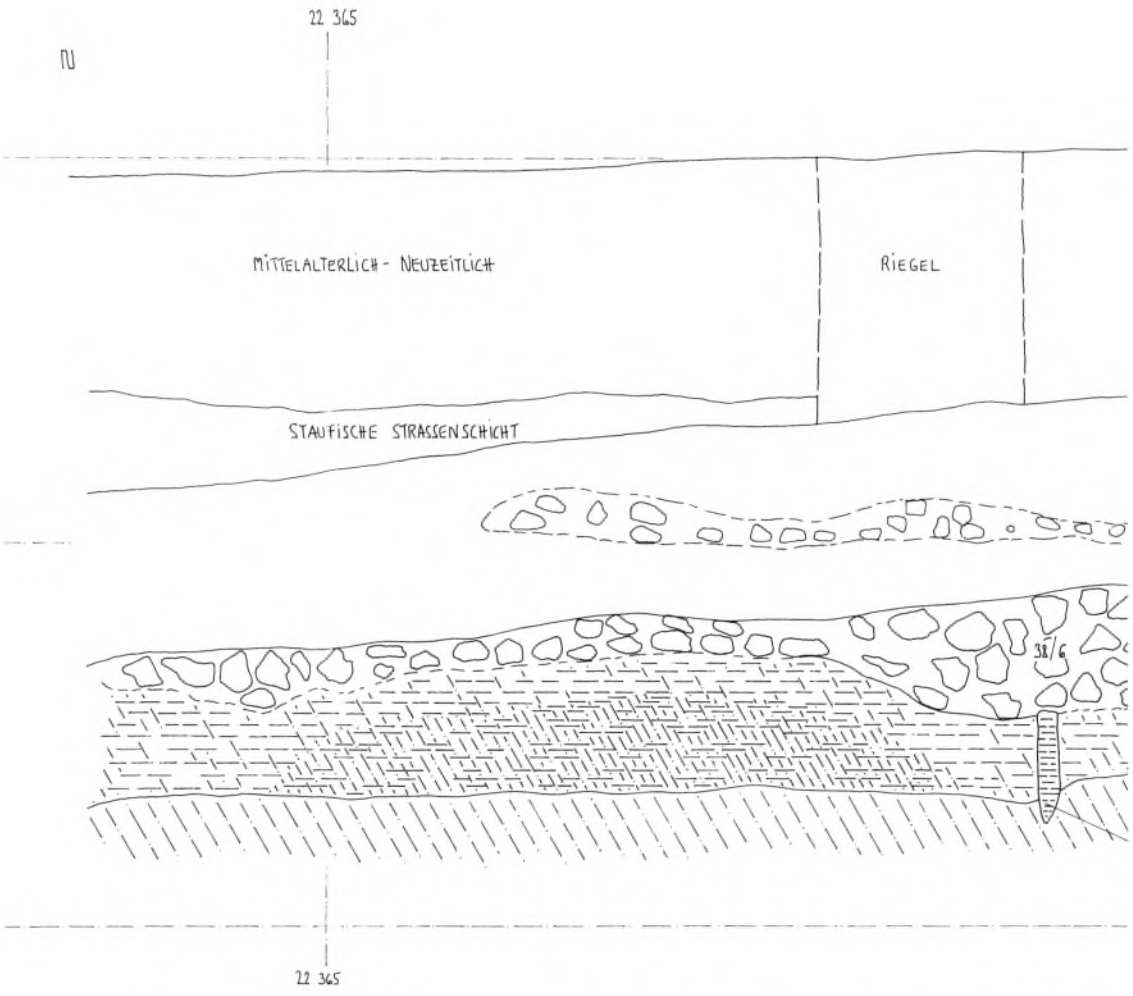


Abb. 4. Fundplatz 8. Radbrunnenallee 1938, Befund 8/4 (alt 38/4); Nordostprofil im Bereich der spätrömischen Kastellmauer (Umzeichnung nach Originaldokumentation); vgl. Breisach II 238 Abb. 11. M. 1:40.

[5] Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 24.

FUNDPLATZ 8. RADBRUNNENALLEE 1938
(Abb. 4; Beil. 2 NW)
(Befunde/Fundstellen 8/1 ff. sind vorgeschichtlich)

Befund 8/4 (alt 38/4)
(Taf. 2)

94 070,00; 22 372,30. – H. -3,25 m.
In den als Befund 8/3 der Hallstatt-Frühlatène-Zeit beschriebenen verfärbten Löß (Breisach II 237) ist eine auf der Profilzeichnung der Ostwand sich deutlich absetzende dunklere Verfärbung eingetieft.

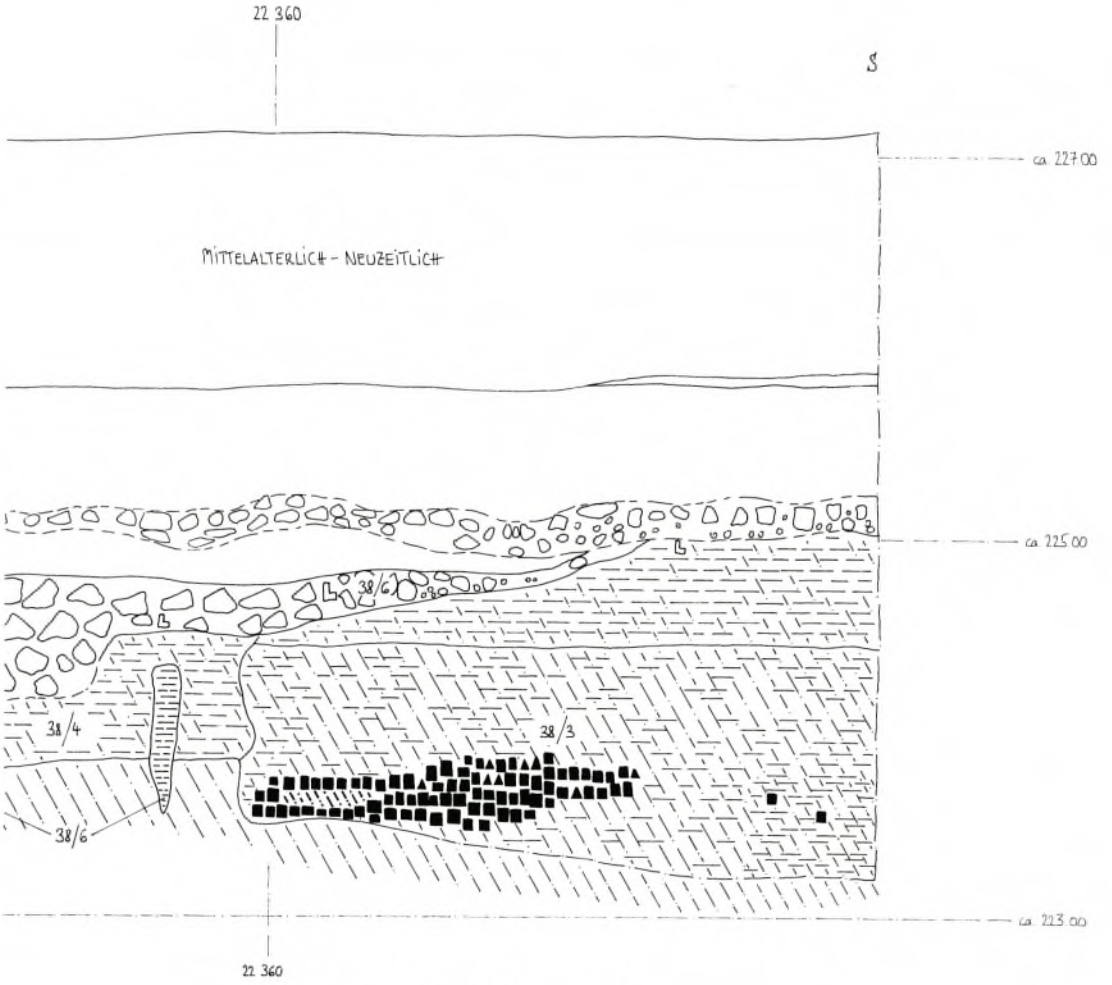


Abb. 4. (Fortsetzung)

Diese hat eine gut erkennbare, senkrechte Kante gegen S, nach N verläuft die Sohle auf einer Strecke von ca. 0,80 m zunächst eben, um dann unregelmäßig anzusteigen: Ende ca. am sogenannten Riegel. T. ca. 0,40 m, Füllung mit „braun erdigem, meist weichem, Bruchsteinbrocken und Ziegel enthaltendem" Material, das oben mehr schuttiger, unten mehr homogener ist.

Nachdem sich dieser Befund deutlich vom hellen verfärbten Löß abhebt und durch sein Fundmaterial als römisch erweist, kann es sich kaum um eine zufällige, mittelalterliche Störung beim Abgraben des Fundamentes handeln. Auf der Westwand des Grabens kann die Senke nicht mehr vorhanden sein, da hier die Baugrube der westlichen Torwange alles Ältere zerstört hat. Eine Störung durch die Arbeiten an der römischen Baugrube könnte in Betracht kommen, es fehlen jedoch in diesem Bereich irgendwelche Steine oder Mörtelbrocken. Der Befund 8/4 kann demnach nur älter sein als die mächtige römische Nordmauer. Es ist verlockend, das „Gräbchen" mit den Palisadengräbchen in der Kettengasse zu verbinden. Im Aktenbericht geht Nierhaus auf diesen Befund nicht ein.

Fundkomplex: P 38/113 (lfd. m 16,60–20,00, tief 3,00–3,80 m).

Feinkeramik

1.–2. Becher 1 R, 1 B, 2 W geglättet mit steilem Hals und Rundstabrand, Bdm. 3,5 cm, gelbgrautonig, mittelgrau geschmaucht.

Sonstiges

– Ziegelbrocken.

Befund 8/5 (alt 38/5)
(Abb. 5; Taf. 2)

94 069,30; 22 371,60 Nordkante im Suchgraben – 94 072,50; 22 364,00 Südkante im Suchgraben. – H. -2,70 m.

Westwange des Nordtores. Von Nierhaus in allen Teilen ergraben und sehr detailliert beschrieben. Erhaltungszustand schlecht, bis auf einen Mauerrest der Südostecke; in wesentlichen Teilen mittelalterlichen Steinausraubungen zum Opfer gefallen. Die Beschreibung stützt sich auf den Aktenbericht Nierhaus und die beiden Artikel Bad. Fundber. 16, 1940, 97 f. und Germania 24, 1940, 40 f.

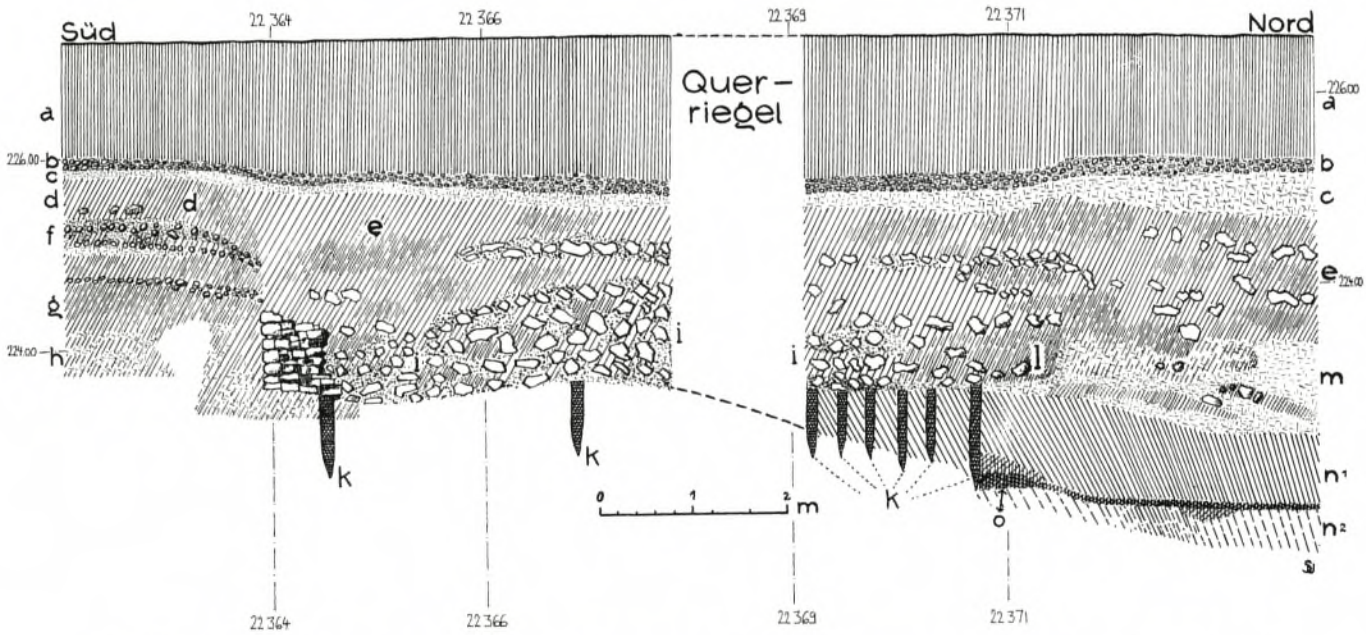


Abb. 5. Fundplatz 8. Radbrunnenallee 1938, Befund 8/5 (alt 38/5); Südwestprofil im Bereich der Torwange der spätrömischen Kastellmauer; vgl. Nierhaus, Topographie 98 Abb. 7 (mit Ergänzung der Koordinaten und Höhen). M. 1:80.

„In der Radbrunnenstraße konnte in unserem Suchschnitt ein Teil der westlichen Torwange einer Toranlage freigelegt werden. Die Torwange wurde von unserem Suchschnitt so getroffen, daß ihre der Torgasse zugewandte Ostkante genau in die Mitte des Grabens fällt ... Von der Torwange ist, wie von der Mauer in der Kettengasse, nur das Fundament erhalten. Die Südkante des Fundaments ist im Verband noch auf etwa 1 m Höhe und längs der Südkante auf 1,35 m Länge vorhanden [0,80 m lang nach N]. Nach Norden zu sind die Steine herausgerissen und ist nur noch die Fundamentgrube zu sehen".

„Die Unterkante des erhaltenen südlichen Teiles des Fundaments ist 3,60–3,70 m tief unter der Straßenoberfläche, diejenige der Fundamentgrube 3,70–3,75 m. Die Gesamtlänge der Ostkante der Torwange beträgt 8,20 m. „Der westliche Anschluß der Torwange an der Mauerflucht konnte nicht festgestellt werden": (Germania 24, 1940, 40)

„Unter dem Fundament staken ... senkrecht im Boden stehende Pfostenlöcher ... Alles in allem wurden 57 Pfostenlöcher festgestellt und zwar ausschließlich in dem Bereich unter der Fundamentgrube, d. h. also nur in der Westhälfte des Suchgrabens [vgl. die Aufnahme Germania 24, 1940 Taf. 14,1] ... Die Pfosten waren in etwa in zwei Reihen angeordnet, die parallel zur Ostkante der Fundamentgrube liefen. Nach oben stoßen sie alle vorgeschichtlichen Verfärbungen durch und endigen genau an der Unterkante der Fundamentgrube bzw. des Fundamentrestes. Nach unten staken sie – von einigen wenigen kurzen abgesehen – 0,85–1,30 m tief im Löß bzw. in den vorgeschichtlichen Schichten. Im Querschnitt sind sie rundlich, seltener quadratisch mit abgerundeten Ecken, im Durchmesser etwa 10–12 cm stark und unten zugespitzt. Der Inhalt der Pfostenlöcher bestand aus feinen, fast pulverisierten Holzteilchen oder fast schwarzer, moderiger Erde. Außen, um das eigentliche Pfostenloch herum, hatte sich öfters ein graugelber harter Mantel von Löß gebildet, der durch Kalkausscheidung entstanden ist ..." (Aktenbericht S. 26). Auch hier ist die Beobachtung von Interesse, daß mit der Reihe der Pfostenlöcher nicht exakt die Mauerflucht der Torwange gegeben ist. Dies lehrt eindeutig ein Querprofil an einem der sogenannten Riegel. Der Abstand zwischen Pfostenkante und Baugrubenflucht beträgt 0,20 m.

„Zu oberst kommen die im Bereich des Profilausschnittes *[Abb. 5]* 1,45–1,95 m mächtigen Straßenschichten a–c, deren unterste Lage die mit Mörtel durchsetzte Kiesschicht b und die Schicht des verfärbten Lösses c bildeten. Darunter folgten das Fundament der Torwange i. Von diesem war am Südende noch ein Stück im Verband erhalten, während im übrigen nur die mit einem wirren Durcheinander von Bruchsteinbrocken, Mörtelresten und brauner Erde gefüllte Ausbruchsgrube i zu sehen war. Über der Ausbruchsgrube lag eine annähernd gleichartige, aber erdigere und etwas weniger mit Bautrümmern durchsetzte Schicht e, die bis zur Unterkante der Straßenlagen reichte. Die Schicht e setzte sich auch nach Norden über die Nordkante des Fundaments hinaus fort ... Von Interesse sind an dieser Stelle wieder die Spuren der Zerstörung im Mittelalter. Sie lassen sich in verschieden starkem Maße am Südende und am Nordende des Fundaments beobachten. Am Südende, also im Kastellinnern, schloß sich an das Fundament eine noch reichlich 1 m mächtige Schuttlage an (f und g), die ausweislich ihres archäologischen Inhalts spätrömischer Zeitstellung ist und dazu diente, das Wohn- und Verteidigungsniveau innerhalb des Kastells gegenüber dem Niveau des angreifenden Feindes außerhalb desselben zu erhöhen[6]. Die Schuttlage bestand aus mehreren Bändern von Bruchsteinbrocken und Kies, mit Mörtel untermischt, und dazwischen von Löß und brauner Erde. Diese Schuttbänder f und g brachen über der Südkante des Fundaments, auch dort, wo es nicht mehr erhalten war, in einer

[6] Übernahme aus Nierhaus, Topographie 98.

scharfen Linie ab, die sich über der erhaltenen Oberkante des Fundaments bestimmt 0,60 m hoch beobachten ließ. Über den Schuttbändern lag die braune, erdige, etwa 0,40 m starke Schicht d, die nach Norden zu über dem Fundament fast übergangslos in den Schutt der Mauerausbruchsgrube e übergeht. Die soeben beschriebene senkrechte Grenze über der Südkante des Fundaments war innerhalb von d und e gerade eben noch spürbar in einem leichten Unterschied in der Zusammensetzung der braunen Einfüllungen: in d scheint die Einfüllung etwas steiniger und lockerer zu sein als nördlich davon in e. Außerdem verläuft die Grenze – falls sie wirklich besteht – nicht mehr genau senkrecht, sondern etwas nach oben zu abgeschrägt nach Süden. Über d und e gehen die Lagen a–c ungebrochen durch, erweisen sich also dadurch, abgesehen von ihrem archäologischen Inhalt, als Straßenlagen der mittelalterlichen Stadt …

Die Bedeutung der senkrechten Abbruchkante von f und g über der Südkante des Fundaments ist eine doppelte: Einmal bot sie während der Grabung den ersten Fingerzeig dafür, daß die Schichten f und g gleichaltrig mit dem Fundament oder allenfalls älter als dieses sein müssen; denn wären sie jünger, wäre unverständlich, warum sie so genau auf die Südkante des herausgerissenen und demzufolge nicht mehr vorhandenen Fundaments Rücksicht nehmen. Dieser stratigraphische Befund wurde gestützt durch den ausschließlich römischen (und älteren) archäologischen Inhalt von f und g, so daß die Bedeutung dieser Schuttlage gesichert werden konnte." [Die „Schuttlage g" mit dem oben abschließenden Kieshorizont, der stark an das Spätlatène-Niveau im Süden erinnert, vgl. Breisach II 328 ff. Fundstellen 23/17–23/19, ebd. 332 ff. Fundstellen 21/13–21/14, läuft südlich im nicht abgebildeten Teil des Profils *Abb. 5* durch, während die Lage f durch den Befund 8/6, offensichtlich „gestört" wird].

„Zum anderen aber beweist die Tatsache, daß sich die Abbruchkante von f und g über die Südkante des Fundaments trotz der fast völligen Ausplünderung des Fundaments so scharf erhalten hat, daß das Fundament in mittelalterlicher Zeit nicht von Süden, sondern von Norden her angegraben und ausgeplündert worden sein dürfte". Das läßt sich auch am Nordende des Fundaments beweisen: Während das Fundament am Südende im Verband noch rund 1 m hoch erhalten war und einschließlich der Abbruchkante von f und g auf zusammen mindestens 1,60 m Höhe verfolgt werden konnte [ca. 0,40–0,50 m kämen noch bis zum letzten erhaltenen spätrömischen Gehniveau, einem Kieshorizont südlich des Teilausschnittes Profil *Abb. 5* auf H. -1,40 m, hinzu], war die Fundamentgrube weiter nördlich, am Querprofil des Riegels, von der Fundamentunterkante aus gemessen nur auf 0,70 m Höhe und am Nordende (bei l auf *Abb. 5*) sogar nur auf 0,30 m Höhe zu beobachten. Über diesen angegebenen Niveaus war die ehemalige Fundamentgrube völlig verschleift; ein Unterschied zwischen dem Bauschutt ihres Inhalts und den Schuttmassen e über ihr und außerhalb (nördlich) ihrer Nordkante war nicht zu beobachten. Zu allem Überfluß fanden sich in den Schuttmassen e nördlich der Fundamentgrube in 2,25 m Tiefe mittelalterliche Scherben. So ist völlig gesichert, daß das Fundament in mittelalterlicher Zeit von Norden her ausgeplündert worden ist. Dabei wurden das Nordende und die nördliche Hälfte des Fundaments bis auf den letzten Stein herausgerissen und die Fundamentgrube völlig verschleift, während sich am Südende sogar noch ein Teil des Fundaments selbst erhalten hat und die Fundamentgrube leidlich intakt ist. Die Schicht e nördlich des Fundaments mit ihren Bautrümmern muß bis unten hin in mittelalterlicher Zeit umgewühlt worden sein, da sonst die Beraubung des Fundaments bis auf den untersten Stein unmöglich gewesen wäre. Indessen fehlen in dem unteren Teil von e mittelalterliche Scherben, während sich einige spätrömische dort fanden (alles nach Bad. Fundber. 16, 1940, 98 f).

Fundkomplexe:

P 38/78 Bereich Fundamentgrube,

P 38/79 Bereich Fundamentgrube,
P 38/70 Beinkamm lfd. m 7,00, tief 2,60–2,65 m (im lockeren Mauerschutt),
P 38/51 (lfd. m 1,50, tief 2,10–2,20 m),
P 38/63 (lfd. m 3,95, tief 2,40 m),
P 38/64 (lfd. m 5–6, tief 3 m),
P 38/65 (lfd. m 5,40, tief 2,18 m),
P 38/71 (lfd. m 7,30, tief 2,42 m),
P 38/74 (lfd. m 7,60–9,00, tief 2,95 m),
P 38/56 (lfd. m 2,50, tief 2,70 m),
P 38/67 Riegel 1, tief 1,20–2,95 m.

Die hier aufgeführten Fundkomplexe enthalten natürlich auch viel vorgeschichtliches Material, sie schließen aber eindeutig mit römischer Zeitstellung ab. Die Funde stammen zum größten Teil aus dem Bereich südlich der Fundamentgrube. Da aber hier während der Grabung keine stratigraphische Unterscheidung möglich war, geben sie auch für eine feinere Schichtendatierung nichts her.

Lit.: R. Nierhaus, Bad. Fundber. 15, 1939, 61; ders., ebd. 16, 1940, 97 ff.; ders., Germania 24, 1940, 40 ff.

Feinkeramik

4. TS-Gefäß 1 B mit Standring, Bdm. 7,9 cm, hellbräunlichrot/rötlichbraun; Rheinzabern?
5. TS-Gefäß mit Standring 1 B, verbrannt.

Gebrauchsware

6. Krug 1 B mit abgesetztem Boden, glattwandig, Bdm. 8 cm, rehbraun.
– Teller 2 B, Bdm. über 20 cm, graubraun, schwärzlich geschmaucht.

Großgefäße

7. Amphore 1 R mit Horizontalrandlippe, Rdm. innen 10 cm, Gose 417.

Glas

– Glasbecher 2 Fragmente mit abgesprengtem Rand, leicht grünlich.

Sonstiges

3. Dreilagen-Doppelkamm mit verzierten Längsenden, 10,8 × 6,0 cm, Hirschhorn *(Taf. 44,4)*.

Befund 8/6 (alt 38/6)
(Abb. 4)

94 073,50; 22 362,30 Mitte Nord – 94 074,60; 22 359,60 Mitte Süd. – H. im W -1,90; H. im O -2,40 m.

Fortsetzung der Lage f von *Abb. 5* nach S, die sich dann „nach unten ausgebaucht zu einem Sack voll lockeren Mauerschutts, oben mehr Bruchsteinbrocken, unten mehr Kies- und Mörtelteilchen. Der Sack erstreckt sich etwa von lfd. m 6,40 bis 3,40. Von etwa lfd. m 3,40 strahlen aus diesem Sack zwei Steinlagen nach Süden aus bis zum Anfang des Suchgrabens: 1) die untere, 1,80–1,90 m tief, besteht aus ziemlich locker aneinandergereihten Bruchsteinen; ihr entspricht auf der Ostwand die etwas mächtigere Schuttlage in 1,90–2,10 m Tiefe. 2) die obere Lage, 1,60 m tief, ist die oben beschriebene Lage von Kies und Mörtel, die als die unterste Straßenlage des Mittelalters angesprochen werden könnte“ (Aktenbericht S. 29–30). „Bei lfd. m 4,10–4,20 [94 074,85; 22 360,50] und 5,25–5,35 [94 074,45; 22 361,50] folgen auf der Ostwand unter der Mauerschuttmulde je ein Pfostenloch. Das nördlichere der beiden Pfostenlöcher reichte bis unmittelbar an den Mauerschutt der Mulde heran; es war fast 60 cm lang (von 3,00 bis 6,00 m Tiefe). Das südlichere war mit seiner Spitze ebenfalls 3,60 m tief, war nach oben etwa 80 cm lang in der dunklen erdigen Masse unter der Schuttmulde zu beobachten und hörte dann mit einem unscharfen oberen Abschluß auf. Eine Berührung des Mauerschuttes konnte nicht nachgewiesen werden. Was die beiden Pfostenlöcher bedeuten, ist mir unklar“ (Aktenbericht S. 31–32).

Das detaillierte Profil *Abb. 4* zeigt gegen S einen scharfen Absatz zwischen vorgeschichtlichen, braun-lössigen Materialien und weicher, brauner römischer Erde. Die gleiche Tiefe der beiden Pfostenlöcher spricht dafür, daß auch das nördliche bis zur gleichen Höhe wie das südliche zu ergänzen ist. Das Mauerschuttband wie auch die Mauerschuttmulde gehören offensichtlich zu einem Befund, der weitgehend Abtragungsarbeiten mittelalterlicher Zeitstellung zum Opfer gefallen ist, denn das Kiesband ist im Westprofil durch die Schuttmulde gestört. Auf den Pfählen kann eigentlich nur ein Mauerfundament gestanden haben, das mindestens in N-S Richtung 1,30 m (äußerer Abstand der Pfähle), wenn nicht 1,70 m oder mehr breit gewesen ist und dessen Westkante in der Suchgrabenmitte verlief (genau in der südlichen Verlängerung der Torwange?). Das Nordende des Fundaments könnte etwa dort gewesen sein, wo die Mauerschuttmulde wieder ansteigt.

Überlegungen über den Zweck des Fundaments und seine chronologische Stellung kommen über Vermutungen nicht hinaus. Da ferner die Pfostenlöcher bereits in eine braunerdige Lage eingetieft sind, gehören sie nicht zur ersten Bauperiode in diesem Bereich. Das Fundament auf Pfosten kann wohl kaum zur Toranlage gehören, dessen westliche Torwange (Befund 8/5) sicher ist. Es würde sonst die Zufahrt versperren. Denkbar wäre der Rest einer Toranlage einer vorhergehenden Periode (1. Hälfte 4. Jahrhundert?).

Fundkomplex: vgl. oben bei Befund 8/5.

Befund 8/7 (alt 38/7)
(Abb. 6; Taf. 2)

Beginn im S etwa bei 94 067,60; 22 378,00. – H. -3,10 m.
Etwa von lfd. m 23 an nordwärts verzeichnet das Profil der Ostwand des Suchschnittes eine in den schwach verfärbten Löß (Breisach II 237 ff. Befund 8/3) eingetiefte Senke, die dem Fundmaterial nach römisch sein muß. Die Senke fällt vom Beginn erst allmählich, dann ab lfd. m 25,20 (94 067,00; 22 379,80) steiler nach unten ein. Der Befund erinnert sehr stark an einen Graben, von dem gerade noch die ersten Meter profilmäßig aufgenommen wurden. Die Tiefe steht nicht fest, da hier nicht unter 4,60 m unter der Oberfläche gegraben wurde. Die Füllung mit brauner Erde enthielt einige Steine, am Südrand mehr kleinsteiniges Material. Die Überlegung, daß es sich um den südlichen der beiden in der Kettengasse festgestellten Gräben handeln muß, ist durch zwei Hinweise zu untermauern: Der Abstand der südlichen Grabengrenze von der Mauer beträgt wie in der Kettengasse ca. 8,70 m. Der weiter unten zu besprechende Stein ist in seiner Fundsituation nur verständlich, wenn er in einen Graben geraten ist. Entgegen R. Nierhaus ist also wenigstens ein Graben vor dem Nordtor durchgelaufen[7]. Bei der Analyse der Befunde in der Kettengasse wurde der südliche Graben der mächtigen Mauer zugewiesen. Die sehr unterschiedliche Füllung dieses Grabens (nicht nasse, schmierige Erde, wie in der Ketten- bzw. Kapuzinergasse) ist dadurch erklärt, daß wir uns hier auf dem höchsten Punkt des Befestigungssystems befinden[8] und so keine Staunässe auftreten konnte.

Fundkomplexe:
P 38/140 (lfd. m 20,90–24,50, tief 2,45–3,20 m) bes. P 38/140 a,

[7] Nierhaus, Spätröm. Kastell 44; so auch Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 23 f.

[8] Nierhaus, Topographie 107 Abb. 8.

P 38/141 (lfd. m 20,90–24,50, tief über 3,20 m) bes. P 38/141 k,
P 38/145 (lfd. m 20,90–28,50, tief 3 m und mehr),
P 38/159 (lfd. m 25,50–28,50, tief 3,40–4,00 m).

Feinkeramik

– TS-Gefäß 1 W, ziegelrot/orangebraun, Rheinzabern?
8. TS-Teller 1 R mit kolbig verdicktem Schrägrand, Rdm. 21 cm, hellorange/hellbraunrot, Chenet 304a.

Argonnenware

9. Becher 1 B mit feinen Horizontalriefen über dem abgesetzten Boden, Bdm. 4,3 cm, gelbgrau/graubraun geschmaucht.

10. Schale 1 R mit schmalem Kragen, dünnwandig, Rdm.? Rötlichocker, Kern grau.

Gebrauchsware

11. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, rötlichbraun, Kern schwärzlich, glitzernde Magerung, Eifelware.
– Krug? 1 W, glattwandig, rehbraun.

Befund 8/8 (alt 38/7)
(Abb. 6)

94 067,10; 22 379,20. – H. -3,70 m.

„Pfostenloch, das oben an die Unterkante der römischen Lage [Befund 8/7 alt 38/7 oben S. 38] stieß und in den verfärbten Löß hineinragte. Die obersten ca. 40 cm um das Pfostenloch herum waren mit einer sehr lockeren braunen Einfüllung umgeben, die einen Ziegelbrocken und einen ausgewitterten Reibschalenrand enthielt (P 38/158) … Der Zweck des Pfostenloches ist unklar; auf der Westwand fehlt etwas Entsprechendes" (Aktenbericht S. 39). In Zusammenhang mit dem oben erkannten Graben ist die Deutung recht einfach. Es handelt sich um einen Pfosten einer hölzernen Konstruktion (Brücke?), mittels derer der Graben überbrückt werden konnte.

Fundkomplex: Keine römischen Funde.

Fundstelle 8/9 (alt 38/9)
(Abb. 6)

94 066,10; 22 379,20. – H. -2,80 m.

„Auf der Westwand wurde … ein zubehauener Quaderstein aus rotem Sandstein entdeckt (auf der Ostwand … in entsprechender Lage herüberprojiziert; hier *Abb. 6*). Der Stein ist etwa 87 cm lang, 55 cm breit und 45 cm dick … und lag auf einer Längskante ziemlich genau rechtwinklig zum Suchgraben, in den er zur Hälfte hineinragte. Die Oberseite, beide Längsseiten und eine Querseite sind nur grob gepickt, die Ecken abgerundet. Die Unterseite ist ebenfalls gepickt; außerdem befindet sich auf ihr eine an die zweite Querseite anstoßende 19 cm lange, 6 cm breite und 8 cm tiefe Klammerbettung …" (Aktenbericht S. 39–40). Der Stein *(Abb. 7)*, der offensichtlich in den Graben geraten ist, nachdem dieser schon ziemlich verfüllt war, könnte durchaus zum Nordtor gehört haben. Über seine ursprüngliche Lage bzw. seine Verbauungsstelle (Verkleidung der Torwangen?) läßt sich natürlich nichts aussagen.

Lit.: R. Nierhaus, Bad. Fundber. 16, 1940, 99.

Fundkomplex: Keine römischen Funde.

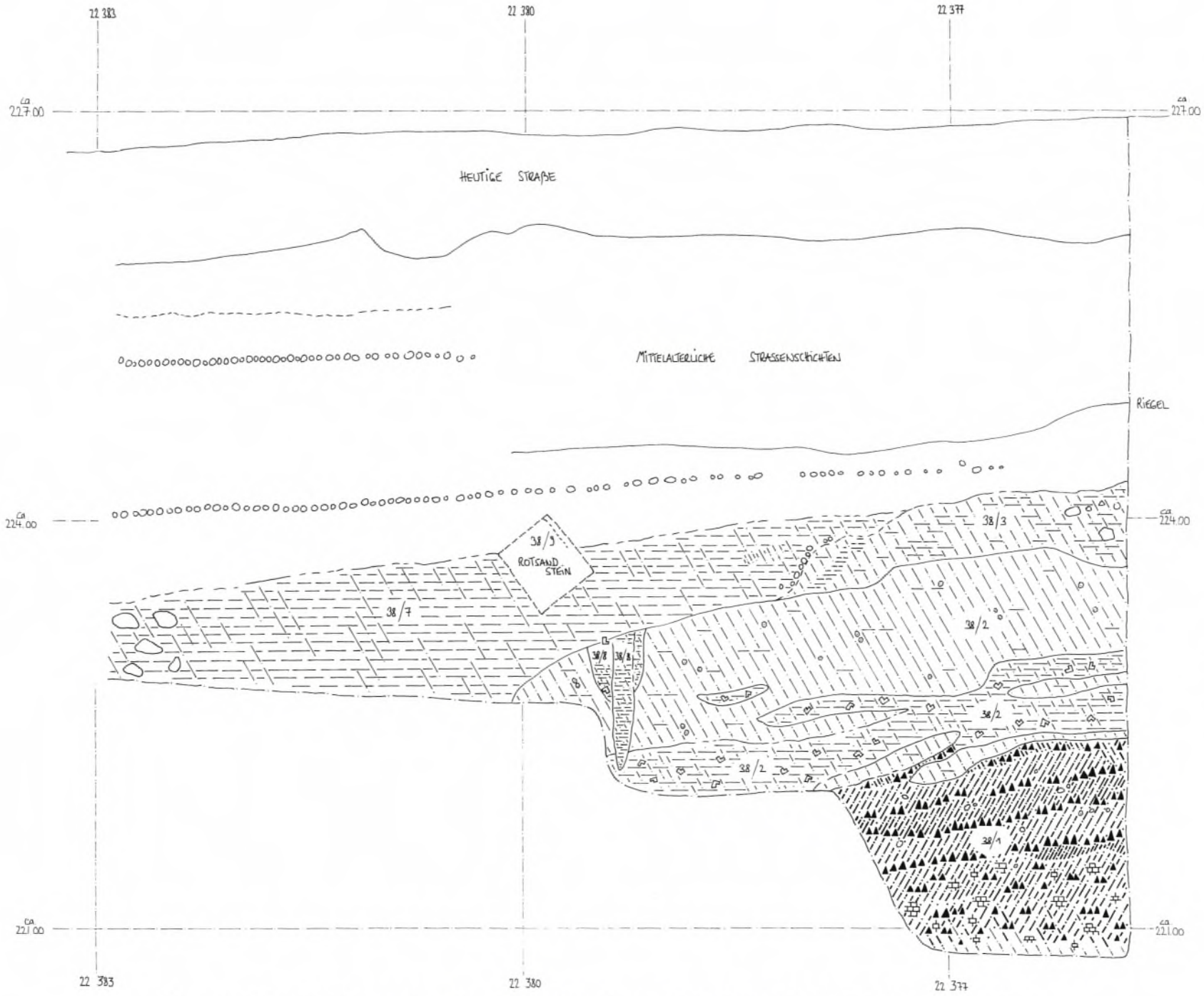


Abb. 6. Fundplatz 8. Radbrunnenallee 1938, Befunde 8/7–9 (alt 38/7–9); Nordostprofil im Bereich des inneren Grabens (Umzeichnung nach Originaldokumentation). M. 1:40.

Streufunde: ohne Befund (Taf. 2)

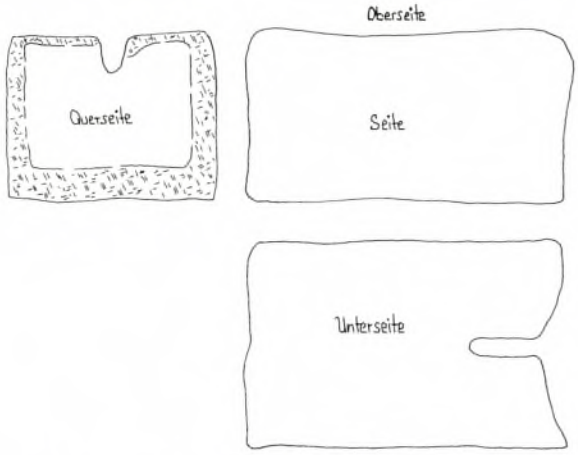


Abb. 7. Fundplatz 8. Radbrunnenallee 1938; Stein in Ostwand des Grabens, Situation vgl. *Abb. 6*, Rotsandstein „38/9" = Fundstelle 8/9. M. 1:20.

Metall

12. Kupferblechstreifen mit eingeritztem Dreifachfischgrätmuster mit Umrandung, 6 × 2 cm, ursprünglich wohl länger. An einem Ende Loch Dm. 3 mm (Ch. Bücker: Beschlag eines Militärgürtels?).
– Henkelattasche eines Westlandkessels, Bronze; L. an der abgebrochenen Basis noch 5,3 cm, H. 2,9 cm; vermutlich hierher gehörig (Inv.-Nr. P38, 139/m⁴), von Ch. Bücker unter den Altfunden identifiziert *(Abb. 8,1)*.
13. Eisernes Messerfragment mit gebogenem Rücken und Griffangelrest, L. noch 11,6 cm, erhaltene Br. 2 cm.
– Eiserner Vierkantnagel. Fragment mit Flachkopf.
– Eisernes Gerätfragment – Spange?

Feinkeramik

– TS-Gefäß 1 W dickwandig, hellorange-rot/rotbraunorange, Argonnenware.
14. TS-Becher 1 B mit Standfuß (Standring und Kegel), Bdm. 3,2 cm, verbrannt, Niederbieber 24a/Gose 164.
– TS-Becher 1 B mit Standfuß, Durchmesser der Fußeinziehung 3,5 cm, hellenglischrot/braunrot, Gose 169, Dr. 53?
– TS-Teller 1 W, englischrot/rotbraun.
– Faltenbecher 1 W, graubraun.
– Firnisbecher 1 W mit weißer Barbotineverzierung und einzeiliger Kerbverzierung.
– Becher 1 W mit graubraun glänzendem Überzug.
– Becher? 1 W, rötlichbraun/dunkelbraun glänzend, außen schwarzbraun matt, mit weißen Barbotine-Tupfen.
15. Firnisbecher 1 B mit rundstabig abgesetzter Standplatte, Bdm. 4,5 cm, schwarzbraun, z.T. metallisch glänzend, Rillendekor.
– Flasche? 1 W enghalsig, Dm. 7 cm, gelbbraun/dunkelbraun engobiert mit Horizontalrille.
– Becher 1 W, gelbbraun/schwarzbraun stumpf.
– Becher 1 W Steilhals? Ocker/dunkelbraun engobiert.
18. Gefäß 1 R mit nach außen umgeschlagener Lippe, Rdm. 13 cm, schwarzbraun geglättet.
– Gefäß 1 W, wohl flache Schale, grautonig/schwarzbraun engobiert, mit Doppelrille.
24. Töpfchen 1 R mit nach außen umgelegten „Pilz"rand, Rdm. innen 12 cm, graulilabraun.
– Gefäß 1 W, ziegelfarben glatt, Rollstempel-Zickzackreihen.
16. TN-Schale 1 R dünnwandig mit ausladender Wulstrandlippe, Rdm. 20 cm, feintonig, graubraun, Gose 322?
19. Schüssel mit einbiegendem Spitzwulstrand.

Gebrauchsware

– Schale? 1 B mit randlich gewölbter Standplatte, Bdm. 18 cm, ziegelfarben.
20. Schüssel 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, außen gerillt.

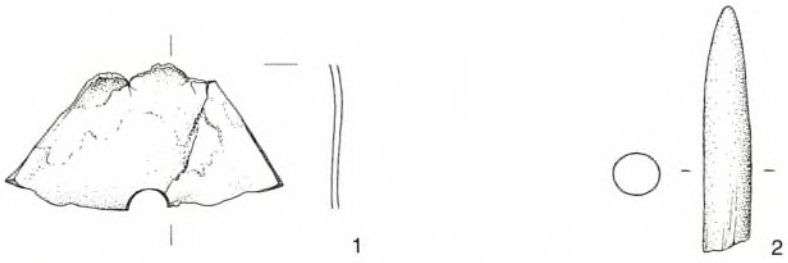


Abb. 8. 1 Fundplatz 8. Radbrunnenallee 1938, ohne Befund. Henkelattasche eines Westlandkessels. – 2 Fundplatz 8. Radbrunnenallee 1938, ohne Befund. Gerät aus Bein. M. 2:3.

23. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 14 cm, grob gemagert, rauh, ziegelfarben, Gose 535.
– Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Rdm. 14 cm, rötlich graubraun, Kern schwärzlich, glitzernde körnige Magerung, Alzey 27, Mayener Ware.
21. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. über 30 cm, ziegelfarben, glatt.
22. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. innen 27 cm, ziegelgelb.
– Reibschale 1 R mit Wölbkragen, ziegelfarben.
– Gefäß 1 W glattwandig, rehbraun.
– Gefäß 1 W bauchig, glattwandig, beigetonig.
– Gefäße 2 W, ziegelfarben, außen beige überfangen.
– Gefäß 1 W glattwandig, grautonig.
– Zweiwulsthenkel, Br. 2,3 cm, ziegelfarben.
– Zweiwulsthenkel, ziegeltonig.

Großgefäße

– Amphorenhenkel rundstabig, 31,5 × 31 mm, lilagelbgrau, Gose 439–441.
– Großgefäß 1 W, außen beige überfangen.
– Großgefäß 1 W, ziegelfarben, Kern hellgrau.

Bein

– Gerät aus Bein, spitz, glatt; erhaltene L. 4,8 cm; vermutlich hierher gehörig (Inv.-Nr. P38, 95, beiliegender Zettel: Breisach Radbrunnen, Graben I, bei lfd. m 12,0–1,20 m tief; von Ch. Bücker unter den Altfunden identifiziert; *Abb. 8,2*).

Sonstiges

– Leistenziegelfragment.
– Schlackenkuchen (Luppe) 2 Fragmente.
– Fragment einer Butzenglasscheibe.

Auf Grund der nun zum ersten Male möglichen Zusammenstellung der Befunde in der Radbrunnenallee, die durch die exakte Aufmessung möglich geworden ist, muß man einiges differenzierter sehen als dies seinerzeit R. Nierhaus konnte.

Das Palisadengräbchen der Kettengasse findet sich vermutlich auch in der Radbrunnenallee. Jedenfalls kann eine Einsenkung im verfärbten Löß (Befund 8/4) so erklärt werden. Die Richtung würde auffallend mit dem Befund in der Kettengasse übereinstimmen. Es ist allerdings Vorsicht geboten, da wir uns innerhalb der Torgasse des großen Nordtores befinden, wo immer mit tiefreichenden Störungen zu rechnen ist. Die große, 3,30 m starke Mauer fluchtet nicht, wie dies noch Nierhaus annehmen wollte, mit der Nordkante der Torwange[9]. Die Mauer trifft, von W kommend, die Torwange nicht genau mittig. Im N sind es von der Mauerflucht bis zur Nordkante der Torwange 1,90–2,00 m, im S etwa 2,90–3,00 m. Über die Tiefe der Torwange kann man nur Vermutungen anstellen; sie wurde mit ca. 3,00 m angenommen. Südlich des Tores wurde ein weiterer Befund geklärt. Möglicherweise ist mit dem Sockel 8/6 ein Rest einer älteren Toranlage angeschnitten worden. Der südliche Graben läuft mit aller Wahrscheinlichkeit durch. Er war im Bereich der Tordurchfahrt mit einer hölzernen Konstruktion überbrückt[10].

(FUNDPLATZ 9. RADBRUNNENALLEE 1976 ENTHÄLT NUR VORGESCHICHTE)
FUNDPLATZ 10. KAPUZINERGASSE 1967 (LAURENTIUS-HEIM)
(Beil. 2 NO)

(Befunde/Fundstellen 10/1 ff. sind nichtrömisch)

Fundstelle 10/12 (alt 67/12)
(Taf. 5 A)

94 139,30; 22 382,10. – H. -2,00 m.
Rechteckige Grube mit gerundeten Ecken, Südkante etwas eingezogen. Größe 1,55 × 2,60 m, T. 0,25 m. Füllung mit lockerem, grauem Brandschutt; Sohle eben.

[9] R. Nierhaus, Bad. Fundber. 15, 1939, 61 mit Abb.
[10] Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 23, schließt sich mit Anm. 87 (= Nierhaus, Topographie 43 = richtiger Nierhaus, Kastell 44) der älteren Ansicht an. Meine Korrektur basiert allein auf der neuen Umzeichnung, die auch für das Nordtor eine Verschiebung ergeben hat.

Fundkomplex: 67/12.

Feinkeramik
1. TS-Imitation? Schale 1 R mit Rundstablippe und Kerbverzierung über und unter dem Wandungsknick.
2. Schale 1 R mit schmalem Kragen.

Fundstelle 10/13 (alt 67/13)

94 140,80; 22 379,40. – H. -2,00 m.
Unregelmäßig, länglichrunde Grube, Br. etwa 1,25 m, L. 2,25 m. Wände annähernd senkrecht, Sohle eben; T. 0,90 m. Füllung mit „grauem, sehr festem Brandschutt, wohl heiß eingefüllt".

Fundkomplex: 67/13.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 33)
– 51 Stück (Rind 30, Schaf/Ziege 8, Schwein 13). (Teilweise Knochen aus Fundstelle 10/15, die urnenfelderzeitlich ist).

FUNDPLATZ 11. KAPUZINERGASSE 1966/1967 (SCHANNO)
(Beil. 2 NO)
(Fehlende Befunde/Fundstellen vorgeschichtlich bzw. nachrömisch)

Fundstelle 11/6 (alt 66/6)
(Taf. 5 B)

94 152,80; 22 355,00. – H. -0,50 m.
In etwa runde Grube, die sich zur ebenen Sohle hin verjüngt; Dm. 1,40 m. Der östliche Teil ist neuzeitlich abgegraben. Einfüllung braun, locker. T. 2,30 m. Von mittelalterlicher Grube überlagert (vgl. auch Breisach II 257).

Fundkomplex: 66/6.

Gebrauchsware
– Schale? 1 W, grautonig.
1. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Rdm. 18 cm, gelbgrau/dunkelgrau geschmaucht, rußfleckig.
– Topf 1 W, gelbgrau/dunkelgrau geschmaucht.
4. Topf 1 B mit eingezogenem Bodenteil, Bdm. 8,5 cm, gelbgrau/dunkelgrau.
3. Krugfragment mit Kreisscheibenmündung und zweiwulstigen Henkeln, Rdm. 6,3 cm, ziegeltonig.

Fundstelle 11/11 (alt 66/11)
(Taf. 5 B)

94 144,20; 22 342,30. – H. -1,00 m.
In der Westwand der Baugrube eine große Grube, die die Fundstelle 11/10 der Urnenfelderzeit überlagert. Im S gestört, L. daher noch 2,50 m, T. 1,50 m ausgegraben. Br. noch 2,50 m, Nordwand muldenförmig *(Abb. 9)*. Einfüllung braun, sehr locker.

Fundkomplex: 66/11.

Großgefäße
– Amphoren 2 W, 1 rottonig, 1 gelbtonig.

Sonstiges
– Leistenziegelfragment.

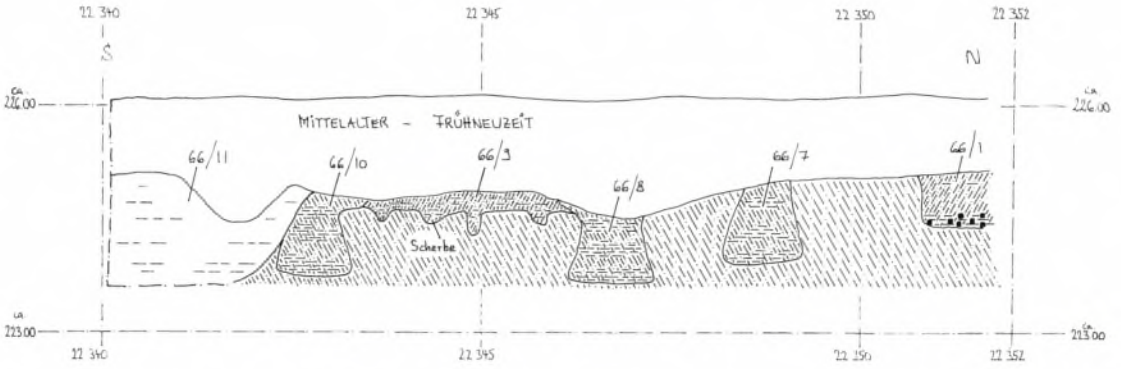


Abb. 9. Fundplatz 11. Kapuzinergasse 1966/67; Nordwestprofil der Baugrube, Fundstelle 11/11 (alt 66/11). M. 1:100.

Fundstelle 11/34 (alt 67/34)
(Taf. 5 B)

Im W bei 94 135,20; 22 347,60 – im O bei 94 139,10; 22 348,70. – H. -0,55 m.
Schwarze Erde (vgl. unten Befund 15/17, S. 50), die sich im O muldenartig absenkt (Tiefe bis zu 1,15 m); hier lockerer schwarzbrauner Boden mit Holzmullschlieren durchsetzt. Störung durch neuzeitlichen Graben *(Abb. 10)*.

Fundkomplex: 67/34.

Feinkeramik

2. TS-Schale 1 W mit runder Wandknickleiste, Leisten-Dm. 17 cm, beige/rotbraun glänzend, Chenet 324/325, Kerbverzierung.

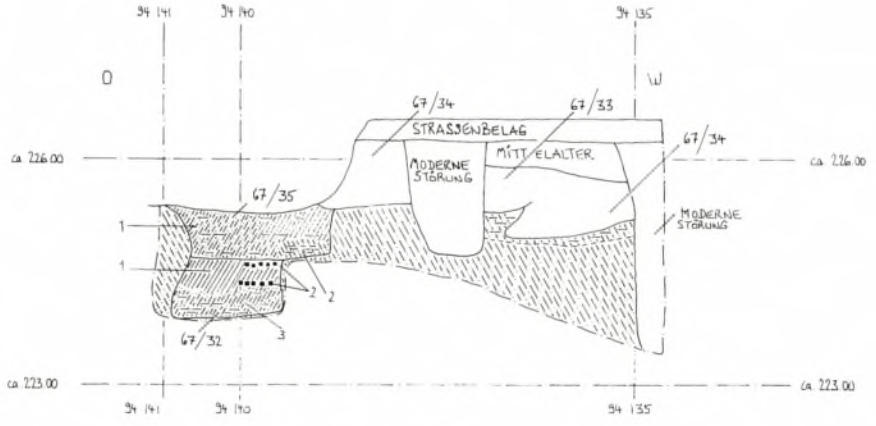


Abb. 10. Fundplatz 11. Kapuzinergasse 1966/67; Südprofil Baugrube, Fundstelle 11/34 (alt 67/34). M. 1:100.

(FUNDPLÄTZE 12. KAPUZINERGASSE 1962/63 UND
13. KAPUZINERGASSE 1961 ENTHALTEN NICHTRÖMISCHES)

FUNDPLATZ 14. KAPUZINERGASSE 1938
(Taf. 3 A)
(Befunde/Fundstellen 14/1 ff. sind vorgeschichtlich)

Auf die Schwierigkeiten bei der Eintragung aller Befunde in der Kapuzinergasse wurde in Breisach II 201 Anm. 4 hingewiesen: Die beiden südlichen Punkte der Grundvermessung Grabung Nierhaus 1938 wurden durch den Bau des Laurentius-Heimes beseitigt. Die ehemaligen Häuserecken auf der Ostseite der Gasse können nur mit annähernder Genauigkeit rekonstruiert werden. Gegenüber den Befundeintragungen der Urnenfelder- und Späthallstatt-Frühlatène-Zeit ergeben sich Verschiebungen, die auch in den Eintragungen auf den Beilagen auszumachen sind. Daß die rekonstruierten beiden südlichen Punkte auf der Ostseite der Kapuzinergasse dennoch ungefähr richtig liegen, ergibt sich über den Umweg der Analyse des Verlaufs der römischen Nordmauer. Die in den Profilen erkennbaren Mauergruben liegen sowohl bei der Grabung 1938 Nierhaus wie auch bei den Beobachtungen Kabelgraben 1939 in einer Linie. Als zusätzliche Kontrolle schließlich dienten Beobachtungen bei den Arbeiten zur Abwasserleitung 1975. Hinreichende Genauigkeit läßt sich jedoch nicht erzielen, weil eine weitere Schwierigkeit hinzukommt. Die von Nierhaus so genannten Graben I (= südlicher Teil) bzw. Graben II (= nördlicher Teil) sind 21,70 m bzw. 20,60 m lang. Überträgt man aber die Grundvermessung, die im Maßstab 1:200 (Ausschnittvergrößerung aus dem Gemarkungsatlas Breisach, Plan 4, M. 1:750) planmäßig erfaßt ist, in den Plan M. 1:100 (= Beilage), so erhalten wir Grabenlängen von 21,00–21,30 m bzw. 21,00–21,40 m (Norden). Die Gesamtlänge beider Gräben zusammen, nämlich 42,30 m, stimmt wieder mit den Maßangaben von Nierhaus überein. Eine Entscheidung ist heute nicht mehr möglich. Dies ist sehr schade, da dadurch die zweifellos interessante Frage, ob nun der weiter unten zu beschreibende Turm auch gegen das Kastellinnere rechteckig heraussprang, nicht mehr zu entscheiden ist. Die Angaben von Nierhaus zu diesem Problem sind hier etwas widersprüchlich.

Befund 14/10 (alt 38/10)
(Abb. 12)

Beginn im N 94 119,80; 22 398,50 = NO-Ecke Turm – Ende im S bei 94 121,00; 22 393,00 = Südkante Mauergrube. – H. etwa 224,23 NN.
Mauergrube der breiten römischen Nordmauer. Br. bei normaler Mauerstärke 3,30 m, in Höhe des Turmes 5,40 m (Nierhaus 5,55 m), T. 0,50–0,60 m. Die Mauer und der dazugehörende Turm sind im Aktenbericht zur Wintergrabung 1938 ausführlich beschrieben. Hinzu kommen die beiden Artikel in Germania 24, 1940, 40 ff. und Bad. Fundber. 16, 1940, 103 f.

„Das Fundament … auf der Ostwand ist ziemlich genau wie in der Kettengasse … Auf der Westwand ist das Fundament ziemlich genau 5,55 m breit (… die Maße differieren auf den Zeichnungen Graben I, Westwand Blatt 1 und Graben II, Westwand Blatt 1 ein wenig infolge der Projektion des zu Graben II gehörigen Teiles der Zeichnung in die Ebene von Graben I auf der ersten der beiden Zeichnungen [d. h. nach einer exakten Übertragung im Maßstab 1:100 etwa 5,40 m; vgl. unten S. 47; außerdem ist der Nordrand der Mauergrube wegen der mittelalterlichen Steinausraubung weniger scharf]. Auf dem Westwandprofil springt also die Mauer gegenüber dem Ostwandprofil nach Süden um 0,30 m, nach Norden um 1,90 m vor. Grundrißmäßig konnte der genaue Verlauf der Fundamentgrube … nicht mehr geklärt werden. Er geht jedoch ziemlich eindeutig aus der Anordnung

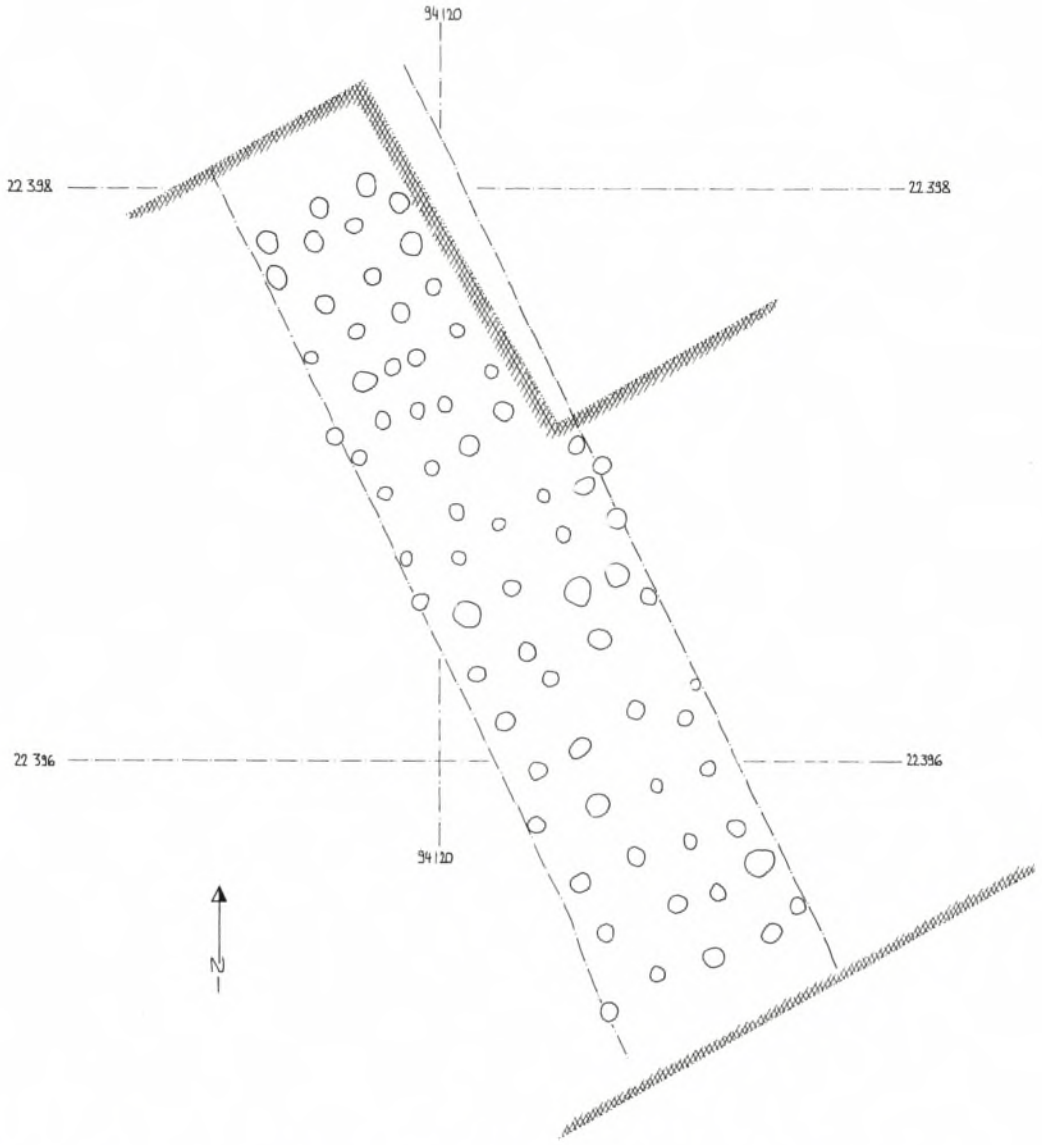


Abb. 11. Fundplatz 14. Kapuzinergasse 1938, Befund 14/10; Pfähle unterhalb Turmfundament (Umzeichnung nach Originaldokumentation). M. 1:40.

der senkrecht im Boden stehenden Pfahllöcher hervor *(Abb. 11)*. Die innerhalb des Suchschnittes aufgenommenen 71 Pfähle waren ziemlich genau in 4–5 Reihen ausgerichtet, von denen die östlichste bei … [94 120,70; 22 396,70] aufhört, also in Höhe der Nordkante der Mauer im Ostwandprofil. Die anderen Reihen laufen weiter nach Norden fast zur Höhe der Nordkante der Mauer im Westwandprofil. Die Nordkante der Mauer scheint also zweimal einen rechtwinkligen Knick vorgenommen zu haben. Unter der Südkante der Mauer enden Pfahlreihen ziemlich genau in der Höhe des Ostwandprofils …

Vom Mauerwerk war nichts mehr vorhanden. Lediglich eine schwärzlich humose Einfüllung, z. T. modrig, daneben hellere Streifen mit viel Mörtelresten, Kies- und Steinbrocken, sowie Ziegelbrocken, darunter vereinzelt Brocken von *tegulae* und einem *imbrex*, füllten die Mauergrube. Brandspuren konnten nicht festgestellt werden …

Die Deutung der beiden Mauervorsprünge nach innen und nach außen auf einen aus der Mauer herausspringenden rechteckigen Turm liegt auf der Hand ..." (Aktenbericht Wintergrabung S. 8 ff.). Daß die Mauer auch nach Süden einen Vorsprung hatte, läßt sich heute wegen mangelnder Maßgenauigkeit nicht mehr verifizieren. Bei einer Mauerbreite von 3,30 m, die auch in der Kettengasse festgestellt wurde und wo kein Turm vorhanden war (vgl. oben S. 31) scheint ein leicht nach Süden herausspringender Turm nicht möglich. Der Vorsprung gegen Norden (Nierhaus 1,90 m, hier 2,10 m) entspricht etwa dem bei der Torwange in der Radbrunnenallee.

„[Die Pfähle] sind durchschnittlich 9–11 cm dick und rd. 1,00–1,45 m (maximal) lang. Infolge der dunkleren Schlieren im verfärbten Löß und der Herdplatte ... waren die Pfähle im Horizontalprofil kaum zu erkennen. Die Steinbänder im verfärbten Löß hatten seinerzeit das Einschlagen der Pfähle ungemein erschwert und diese häufig zur Seite ausweichen lassen. Bei den Pfählen 25 und 26 ist die Pfahlspitze beim Einschlagen auf einem größeren Stein zersplittert. Die Abdrücke der Pfähle hoben sich im Löß gut ab und ließen erkennen, daß die Pfähle unten vierkant zugespitzt, oben rund waren..." (Aktenbericht Wintergrabung S. 10).

Lit.: R. Nierhaus, Germania 24, 1940, 40 f.; ders., Bad. Fundber. 16, 1940, 103; 108.

Fundkomplex: P 38/198 (lfd. m 17,30–18,60, tief 0,60–1,05 m)
P 38/200: keine Funde vorhanden.

Befund 14/11 (alt 38/11)
(Taf. 3 A)

94 113,20; 22 415,70 im N – 94 117,00; 22 405,20. – H. 221,50 NN im N – 222,40 NN im S.
Südlicher Graben, Br. etwa 11,00 m (Nierhaus: rund 14–15 m), T. unbekannt, da wegen zu großer technischer Schwierigkeiten (Einsturz der Grabenwände) nur bis auf H. 221,40 NN ausgegraben. Die Breite der Berme beträgt etwa 9,00 m (Nierhaus 8,50 m).
„Der von ... der Kettengasse her bekannte schwarzbraune, zähklebrige Matsch des Kastellgrabens ... Die Grenze der Grabeneinfüllung zu dem immer noch verfärbten Löß ist denkbar unscharf ... Eine breite hellbraune Zone ... Randzone des Kastellgrabens, die mit derselben Neigung nach unten wie die Kastellgrabenböschung einfällt und vermutlich durch Einsickerung humoser Stoffe durch das Regenwasser entstanden ist ... Am Nordende des Suchgrabens kam der verfärbte Löß ... wieder zutage" (Aktenbericht Wintergrabung S. 13).

Lit.: R. Nierhaus, Germania 24, 1940, 43 f.

Fundkomplex: P 38/256; P 38/260; P 38/262; P 38/268; P 38/269; P 38/271.

Feinkeramik

1. Kleines Gefäß 1 B mit abgesetztem niedrigem Standring, Bdm. 9 cm, feintonig, ziegelgelb.

Gebrauchsware

4. Teller 1 R mit einbiegendem, innen unterschnittenem Pilzrand, außen 2 flache Furchen, Rdm. 22 cm, hellocker/mattorangerot überfärbt.
8. Topf 1 R mit ausbiegendem Rillenwulstrand.
7. Reibschale 1 R mit Wölbkragen und deutlicher Hohlkehle innen, Rdm. (Steg) 28 cm, ziegeltonig.
6. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 30 cm, ziegeltonig.
9. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. innen 30 cm; Kragen: Ziegelfarben, Steg und oberer Bereich innen hellrotbraun engobiert.

Großgefäße

– Großgefäß 1 W mit Drehriefen, ziegeltonig.

Sonstiges

– Ziegelplattenfragment mit breiteren Glätt- und schmäleren Einstichstreifen (abwechselnd), lilabraungrau.

Streufunde: ohne Befund
(Taf. 3 A)

Feinkeramik

2. TS-Gefäß 1 B groß mit Standring, Bdm. 11 cm, verbrannt.
5. Firnisbecher 1 B, Bodenplatte leicht abgesetzt und eingedellt, Wandung flach gerieft, Bdm. 4,2 cm, hellgrau/braunschwarz engobiert.

Gebrauchsware

3. Gefäß 1 B mit abgesetztem Standboden, Bdm. 10 cm, feintonig, braunocker/rotbraun bis dunkelbraun engobiert.
– Reibschale 1 B mit Feinsteinung, glatt, ziegeltonig.

Großgefäße

– Großgefäß 1 W, beigefarben mit viel Glimmer.

FUNDPLATZ 15. KAPUZINERGASSE 1939 (KABELGRABEN)
(Beil. 2 NO)
(Befunde/Fundstellen 15/1 ff. sind vorgeschichtlich)

Eine genaue Vermessung dieses Grabens konnte nicht vorgenommen werden. Er verläuft unmittelbar entlang der die Westseite der Kapuzinergasse begrenzenden Mauern, etwa im Abstand von 1,50 m mit seiner Westwand. Der Ostteil des Kabelgrabens liegt, den Notizen Nierhaus' nach zu urteilen, schon im Bereich des Grabens der Kanalisation vor 1932.

Befund 15/14 (alt 39/14)
(Taf. 3 B–4)

94 116,40; 22 396,70 = Westwandprofil – 94 118,20; 22 391,50. – H. etwa 224,23 NN.
Mauergrube der breiten römischen Nordmauer, Turmbereich. Br. auf der Sohle nach Profilzeichnung 5,40 m, T. ca. 0,50 m. „Der Inhalt war dunkel, die untere Hälfte der Grube stark mörtelhaltig. Unter der Grube wurden acht Pfahllöcher im Wandprofil geschnitten; sie waren 1,00–1,25 m lang … Die Profilwand schneidet also gleichfalls den während der Dezembergrabung festgestellten in die Mauer eingestellten Turm. Aus der völlig gleichen Breite der Fundamentgrube in beiden Schnitten läßt sich erschließen, daß der Turm rechteckig oder quadratisch war, jedenfalls nicht rund oder polygonal. Der senkrechte Abstand der beiden Profilwände, die das Turmfundament schneiden, beträgt 3,15 m. Da das Turmfundament noch etwa 1,00 m in den Suchgraben vom Dezember 1938 hineinreichte, muß es mindestens 4,15 m breit sein." (Aktenbericht zu Profilbeobachtungen Januar 1939, S. 21–22).

Fundkomplex: P 39/1–29.

Befund 15/15 (alt 39/15)
(Taf. 3 B–4)

94 110,50; 22 413,80 im N – 94 114,00; 22 403,50. – H. -2,00 im N, -1,50 im S.
Südlicher Kastellgraben, dessen Breite im Westprofil des Kabelgrabens besser zu ermitteln ist als im Suchgraben von 1938. Br. etwa 11,00 m, T. unbekannt, da nur 1,90–2,10 m unter der damaligen Straßenoberfläche freigelegt. Füllung schwarzbraun und zähklebrig.

Fundkomplex: P 39/1–29.

Befund 15/16 (alt 39/15–16)
(Taf. 3 B–4)

94 106,00; 22 426,00 im N – 94 109,00; 22 418,00 im S. – H. -2,00 m.
Nördlicher Kastellgraben, der vom südlichen durch eine etwa 4,20 m breite Brücke getrennt ist, die in den unteren Partien aus verfärbtem Löß und darüber aus einer Schicht von Steinen und Ziegeln besteht. Br. des Grabens etwa 8,50 m (Nierhaus 9,10 m), T. unbekannt. Füllung schwarzbraun-zähklebrig.

Fundkomplex: P 39/1–29.

Metall

7. Bronzegriff einer Kanne mit Mündungsring, röhrenförmigem Ausguß und herzblattförmigem Abschluß. Form Radnoti 75; Eggers Typ 128 *(Taf. 45,1).*
8. Bronzestabfragment, durch tonnenförmige Rundteile und Spitzrand-Doppelscheiben gegliedert. Der Endteil ist seitlich ausgehöhlt (0,8 × 0,5 mm), erhaltene Länge 11,5 cm, Stärke 2,2 cm *(Taf. 45,7).*
9. Eckfragment eines Rautengitters aus Bronze, mit 1 cm breiten und 0,3 cm starken Bronzeleisten. Rauten von 3 cm Seitenlänge, eine 3 × 5,5 cm große Öffnung bildend, Randleisten 0,2–0,4 cm breit, erhaltene Größe 9 × 11,5 cm *(Taf. 45,5).*
10. Eisernes Griffangelmesser, winklig verbogen, mit kaum gebogenen Rücken, Länge noch 15,7 cm, größte Breite noch 2,3 cm.

Feinkeramik

1. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 14 cm, englischrot/rotorange, Chenet 320, Argonnenware.
– TS-Schale 1 W mit profilierter Wandknickleiste, englischrot/rotorange, Chenet 324, Argonnenware.
2. TS-Gefäß 1 B mit Standring und schwachem Bodenkegel, Bdm. 4,1 cm, englischrot/rotorange, Argonnenware.
3. Gefäß 1 B mit starker Fußeinziehung und Standring, Bdm. 6 cm, mattorangerot/rotorange, Firniskrug?
11. TS-Reibschale (6 Fragmente) mit Hängekragen, Rdm. 18 cm innen, Barbotineverzierung, Wandung fazettiert. Gose 148/149.
12. Schale 1 R mit ausbiegendem Rundrand, Rdm. 19 cm, graubraun/dunkelbraun (verbrannt), mit Marmorierung.
14. kleines Gefäß 1 R mit Halseinziehung und ausbiegendem Doppelwulstrand, Rdm. 13 cm, mattlilabraun/dunkelbraun.
19. TN(?)-Schale? 1 B mit Standringboden, Bdm. 9 cm, gelbgrau/mittelgrau.

Gebrauchsware

5. Teller 1 R mit leicht verdicktem, einbiegendem Rundrand, Rdm. 20 cm, hellgraubraun, glatt.
13. Teller 1 R mit innen verdicktem Rand, außen flache Furchen, Rdm. 22 cm, gelbbraun/graubraun, sandigrauh.
– Schale 1 R mit innen verdicktem Rand, darauf 2 Rillen (unvollständig), Rdm. 26,5 cm innen, beigetonig.
25. Schüssel 1 R mit innen verdicktem Rand, Rdm. 25 cm, ziegelgelb, quarzgemagert, rauh, Alzey 28 B.
17. Topf 1 R mit kurzem ausbiegendem Rillenwulstrand, Rdm. 14 cm, ockerfarben, grobe helle Magerung.
21. Topf 1 R mit ausbiegendem, profiliertem Spitzwulstrand, Rdm. 13 cm, rötlichgrau/grau, rauh.
23. Topf 1 R mit ausbiegendem Rillenwulstrand, Rdm. 14 cm, grautonig.
24. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 25 cm, gelbtonig, rauhsandig.
– Krug? 1 W, glattwandig, ziegelfarben.
– kleines Gefäß 1 R mit ausbiegender, verdickter Randlippe, Rdm.?
– Gefäß 1 W, glattwandig, ziegelfarben.
– Gefäß 1 W, schrägwandig, grautonig, sandigrauh.
– Gefäß 1 W, ziegelfarben.

Großgefäße

4. Amphore 1 W, ziegeltonig, mit Horizontalkerben.
– Großgefäß 1 W, rotziegelfarben/lilabeige überfangen.
– Amphoren 2 W, 1 mit z.T. horizontal gerippter Wandung, ziegeltonig.

Bein

6. Nadelfragment mit Spitzovalkopf, Länge noch 5,3 cm, Kopf-Dm. 0,5 cm.

Sonstiges

– Leistenziegelfragment.
– Ziegel? Fragment mit dachförmiger Randleiste und Hohlkehle.
– Heizziegelfragment mit gerillter Außenseite.

Befund 15/17 (alt 39/17)
(Taf. 4)

Beginn im N ca. 94 132,00; 22 351,40.
(Ende im S auf der Linie 22 272,50 = Südwand des die Kapuzinergasse querenden Grabens), H. im N 1,00 m von der Straßenoberfläche, H. im S etwa 1,40 m unter der Straßenoberfläche.
„Die dunkle Schicht unter den Straßenlagen ähnelt ihrer Beschaffenheit nach der Einfüllung der Kastellgräben: braun-schwarz, erdig, feucht, allerdings nicht so zähklebrig wie diese. Mit Beginn dieser Schicht kommen schlagartig zahlreiche archäologische Funde und Tierknochen zum Vorschein; die Funde gehören zumeist der Römerzeit an, römische Scherben sowie zahlreiche Ziegelbrocken (auch *tegulae*) und Bruchsteinschutt. Daneben kommt auch Vorgeschichtliches vor. Dagegen ist es bei den allerdings in äußerst beschleunigtem Tempo durchgeführten Beobachtungen nicht gelungen nachzuweisen, daß aus dieser dunklen Schicht unterhalb der blättrigen Straßenlagen mittelalterliche Scherben stammen ... Die dunkle Schicht scheint ihrem Inhalt nach rein römisch zu sein. Wann sie an ihre jetzige Stelle kam und weshalb, bleibt unklar ... Zwei Deutungen sind möglich: entweder Beginn der Auffüllung des Münsterplatzes [Münsterberges?] im frühen Mittelalter mit römischem Schutt, etwa im Zusammenhang stehend mit der Erniedrigung des Kastellniveaus weiter nördlich; oder Auffüllung des Kastellniveaus anläßlich der Anlage des spätrömischen Kastells. Für die zweite Deutung spricht der Umstand, daß die Scherben in der dunklen römischen Schicht, soweit ich bis jetzt habe feststellen können, spätestens der Niederbieberzeit angehören (P39/24) ... während Scherben des 4. Jahrhunderts in der dunklen Schicht fehlen. Da ich in den Schuttmassen der Kastellhinterfüllung südlich des Kastelltors in der Radbrunnenallee Scherben des 4. Jahrhunderts gefunden habe, müßten solche auch in der dunklen Schicht der Kapuzinergasse auftauchen, falls diese erst im Mittelalter an Ort und Stelle transportiert worden wäre" (Aktenbericht S. 24–25).

T. der „dunklen Schicht" unter Straßenoberfläche in der ehemaligen Tullagasse (vgl. unten S. 96 f.) etwa 2,50 m. Zur Deutung dieses plötzlichen Absinkens läßt sich auch heute nicht viel Neues beitragen. Die Geländeveränderung kann mit dem Bau des Kastells zusammenhängen, das allerdings in den südlichen Partien nicht erst in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. erbaut wurde. Weiter im S, etwa von 22 320,00 an, steigt die dunkle Lage an (1,00 m Tiefe).

Auch am Grabenende, bei der Querung der Kapuzinergasse, war die römische Schicht vorhanden, allerdings nur 1,40 m tief liegend und nur noch 0,50 m stark, hier stieg sie gegen O an.

Lit.: R. Nierhaus, Germania 24, 1940, 45 f.

Fundkomplex: P 39/13 ff.

Feinkeramik

– TS-Reibschale 1 W mit Horizontalkanneluren und Feinsteinung, Gose 150.
15. Firnisbecher? 1 R bauchig, mit kurzem einbiegendem Rand, Rdm. 11 cm, gelbgrau/schwarzbraun.

Gebrauchsware

18. Teller 1 R mit innen verdicktem Rand, Rdm. 25 cm, bräunlich/grau, rußfleckig, grob gemagert, Glättstreifen.
16. Teller 2 R mit gestraffter Wandung, Rand leicht verdickt, mit Horizontalrille, Rdm. 25 cm, H. 6 cm, rötlichgraubraun/dunkelgrau, glatt.
20. Teller 1 R mit nach außen bogig abgeschrägtem Rand, Rdm. 26 cm, rötlichbraun/dunkelgrau.
22. Teller 1 R mit außen etwas verdicktem Rand, glattwandig, Rdm. 26 cm, rötlich-graubraun.
– Krug? 1 B bauchig mit kleiner, nicht abgesetzter Standfläche, Bdm. 5 cm, ziegelbraun, sandig.

FUNDPLATZ 16. KAPUZINERGASSE 1914
(Taf. 8 B; Beil. 2 NO/SO)

Fundkomplex: Altfunde (vgl. Breisach II 268 Fundplatz 16).

Feinkeramik

– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 13).
2. TS-Schale 1 B mit Standring und Bodenkegel, Bdm. 5,7 cm, orange/hellbraunrot, matt.
3. Becher 1 B mit schwacher Standringandeutung, Bdm. 3,4 cm, gelbgrau mit Glättstriemen.
– Becher? 1 R mit Zylinderhals und leicht ausbiegender Schlichtmündung, gelbtonig.
4. TN-Gefäß 1 B mit stark eingezogenem „Fuß", Bdm. 4,4 cm, weiß/grau geschmaucht.

Gebrauchsware

5. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 14 cm, gelbgrau/hellgrau, narbig/seifig.
1. Gefäß 1 R mit nach außen abgeknicktem Horizontalrand mit Deckelfalz, Rdm. 17 cm, dunkelocker/hellbraun engobiert, weich, Glasurspuren!
– Gefäß 1 B mit nicht abgesetztem Boden, Bdm. 12 cm, gelbrotgrau.
– Tonplatte 1 R mit „Rundstab"rand, ockerfarben/hellbraun engobiert.

Großgefäße

– Amphore 1 W, orange/ockerfarbig überzogen.

FUNDPLATZ 17. KAPUZINERGASSE 1975 (ABWASSERLEITUNG)
(Beil. 2 NO/SO)
(Befunde/Fundstellen 17/1 ff. sind vorgeschichtlich)

Über die Grabungsbedingungen wurde in Breisach II 268 schon das Wesentliche gesagt. Wichtige Partien in der Kapuzinergasse konnten leider nicht mit der wünschenswerten Ruhe und Genauigkeit untersucht werden. Auch dies ist fast als tragisch zu bezeichnen, weil auf einer kurzen Strecke von 20 m immerhin fünf Ziegelstempel der *legio I Martia* zum Vorschein kamen. Nur bei einem Stempel gelang es, die stratigraphische Fundlage innerhalb der römischen Schichten festzulegen (4431,297 = Beitrag Swoboda Nr. 3), bei zwei anderen (4407,320; 4407,321 = Beitrag Swoboda Nr. 5.6.) konnte noch die Fundstelle im nachhinein eruiert werden. Befundmäßig ist nur eine aus großen „Quadern" erbaute Mauer zu erwähnen.

Fundstelle17/4 (alt 75/4)
(Taf. 5 C)

Im N 94 139,70; 22 336,40 – im S 94 141,10; 22 331,55. – H. 225,65 NN.
Teilausschnitt eines Profiles an der Westwand des Grabens, in dessen Bereich zwei Ziegel mit Stempel gefunden wurden *(Abb. 12)*. H. der vermutlich römischen Schichten ca. 0,50–0,60 m, L. des Profils 4,80 m. Abfolge der Schichten von oben nach unten:

1. Mittelalterliche Straßenschicht (?)
2. Mittelbraune-graue Schicht, lehmig-sandig, Bruchsteine, Knochen
3. Oben schwärzliche, mit Holzkohle durchsetzte Schicht, darunter rotbraune, locker-torfige Schicht
4. Mörtelband mit Ziegelgrus und Knochen
5. Mittelbraune sandig-lehmige Schicht, Ziegelbruch, Bruchsteine
6. Mehlig-sandige Verfärbung, oben grauweißlich, unten braun bis schwarz
7. Graubraun, lehmig-sandige Schicht, Kieselsteine, Knochen, viele Holzkohlepartikel
8. Hellbraun bis mittelbraun, sandig-lehmig, viele Holzkohlepartikel, Knochen, wenig Kiesel, gegen unten heller mit Löß

9. Hellbraun bis mittelbraun, sandig lehmig, viele Holzkohlepartikel, Knochen, weniger Kiesel; Grenzen zu 8 und 10 unscharf
10. Reiner Löß

Die Interpretation ergibt für 8 und 9 die Zeitstellung Späthallstatt-Frühlatène mit möglichem Spätlatène-Niveau (Kiesel + Knochen!) oben; 4 römischer Horizont (Bauniveau?); 3 eventuell Brandhorizont, der sehr ähnlich zum Befund über dem verfüllten Keller ist („torfartig"); in 2 Abbruch- oder Bauhorizont.
Der Ziegel mit Stempel (Katalog Swoboda Nr. 3) wurde oberhalb des Horizontes 3 gefunden.

Fundkomplex: 4431 (gesamter Aushub mit Bagger).

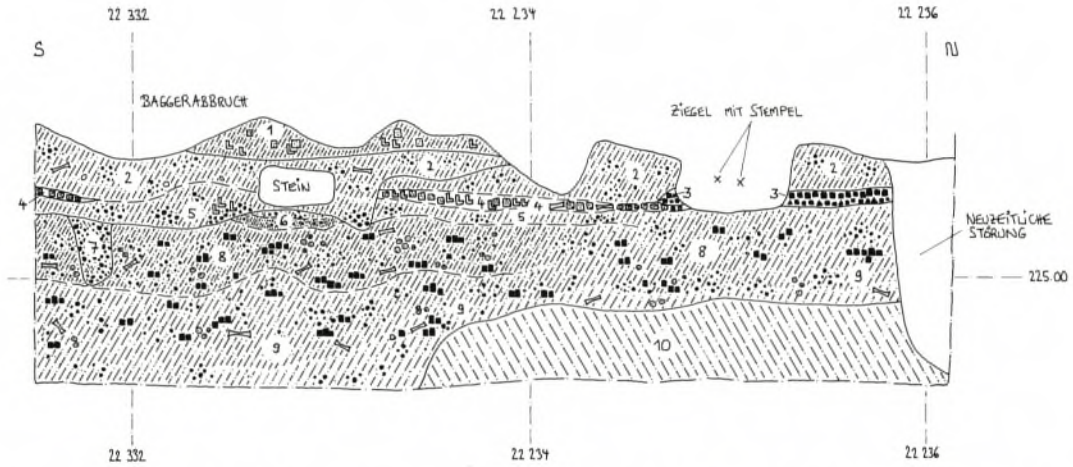


Abb. 12. Fundplatz 17. Kapuzinergasse 1975, Fundstelle 17/4. Teilausschnitt aus dem Westprofil des Baggergrabens. M. 1:40.

Metall

10. Eisenfragment (Haken?).

Feinkeramik

9. TS-Tasse 1 B mit Fußeinziehung, Bdm. ca. 3,6 cm, orange/orangerot, Chenet 310.
3. TS-Schale 1 B mit Standring, Bdm. 6,5 cm, orangerot/braunrot, schwach glänzend.
– TS-Gefäß 1 W, verbrannt.
5. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 21 cm innen, ziegelbraun, feine Drehriefen.

Gebrauchsware

1. Teller 1 R mit innen verdicktem Rand, Rdm. 23,5 cm, gelbgrau/hellgrau, rußgeschwärzt, rauhsandig.
11. Teller 1 R mit leicht verdicktem Rand und Randabschlußrille außen. Rdm. 31 cm, dickwandig, grau, geglättet.
8. Teller 1 R mit leicht verdicktem Rundrand und Randabschlußrille außen, Rdm. 27 cm, dickwandig, grau, geglättet.
7. Teller 1 R mit leicht verdicktem, einbiegendem Rundrand, Rdm. 19 cm, graubraun/grau, feinsandig.
2. Teller 1 R mit verdicktem Rand, Rdm. 22 cm, ockerbraun/mittelgrau geglättet.
4. Schale 1 R mit ausbiegendem Wulstrand, dünnwandig, Rdm. 18 cm, graubraun/mittelgrau.
6. Topf 1 R mit gerilltem, ausbiegendem Kantenrand und Mehrfachwellenband, Rdm. 19 cm, grau/gelbgrau, sandig, Glimmer.

Bein

12. Quadratisches Beinplättchen, 2,8 x 2,8 cm, Stärke 0,2 cm. Mittels je 4 Ritzlinien rautenschraffiert, im Mittelfeld Doppelkreisauge, in den Eckfeldern je ein Loch von 3 mm Durchmesser [nach Ch. Bücker ein Webbrettchen].

Sonstiges

– Ziegel mit Stempel (vgl. Beitrag Swoboda unten Nr. 3).

Befund 17/5 (alt 75/5)

94 143,00; 22 323,10. – H. nicht vermerkt.
„Steinfundament" mit Mörtel, in Tortentechnik verlegt. Wahrscheinlich römisches Mauerstück. Keine näheren Angaben möglich.

Befund 17/6 (alt 75/6)

94 148,00; 22 303,90–22 305,60 mindestens. – H. nicht vermerkt.
„Quadermauer", von der das Südende sicher ist. Erstreckung nach N unklar. Keine näheren Angaben; wegen der unterschiedlichen Technik Verbindung mit Befund 17/5 unwahrscheinlich.
Im Bereich der Quadermauer lagen auch zwei Ziegel mit Stempel „in einer größeren Anhäufung von Ziegeln" (R. M. Swoboda im Tagebuch zum 27.11.75).

Fundkomplex: 4431.

Sonstiges
– Ziegel mit Stempel (vgl. Beitrag Swoboda unten Nr. 2.4).

Fundstelle 17/7 (alt 75/7)
(Taf. 6)

94 140,55; 22 322,35. – H. 225,62 und 225,54 NN. Fundort zweier Ziegelstempel; wohl sekundär verlagert, da im Kabelgraben von 1939.

Fundkomplex: 4407; 4461 *(= Taf. 8 A,55)*.

Metall
1. Armreif? Fragment aus Bronze, das vorhandene Ende vierkantig, der Mittelteil breit gehämmert.
– Kupferstreifen (10 Fragmente), 14 mm breit, dünn.

Feinkeramik
– TS-Schalen 3 mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 12.33.38).
2. Großes TS-Gefäß 1 R mit Ovalstabrand, Rdm. 25 cm, verbrannt, Chenet 320, Argonnenware.
3. TS-Schale 1 R, Rdm. 14 cm, orange/hellbraunrot, Chenet 320, Argonnenware.
4. TS-Schale 1 R, orange/rotorange, glänzend, Chenet 320, Argonnenware.
5. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand fein fazettiert, Rdm. 21 cm, verbrannt, Chenet 320.
6. TS-Schale 1 R, Rdm. 14 cm, orange/rotorange (stark abgerieben), Chenet 320, Argonnenware.
7. TS-Schale 1 R, Rdm. 14 cm, orange/rotorange glänzend, Chenet 320, Argonnenware.
8. TS-Schale 1 R, Rdm. 16 cm, orange/rotorange glänzend, Chenet 320, Argonnenware.
9. TS-Schälchen 1 R mit kantigem Schlichtrand, Rdm. 9 cm, englischrot/rotbraun, mattglänzend, Kerbverzierung, Rheinzabern?
10. TS-Imitation 1 R mit umgelegtem Rand, Rdm. 13 cm, unsaubere Arbeit, orange/rotorange – schmutzig.
11. TS-Schale 1 B mit flachem Standring und bogig aufsteigender Wandung, Bdm. mit Ringrille 7,5 cm, orange/hellbraunrot, fleckig und innen abgeplatzt, Argonnenware.
12. TS-Imitation 1 B mit Standring und Bodenkegel, Bdm. 6 cm, beige/orange.
13. TS-Schale 1 B, Bdm. 10 cm (Standring), orange/hellbraunrot, schwach glänzend, Rädchenverzierung (Bakker Nr. 44).
14. TS-Schale 1 R, Rdm. 20 cm, rotbeige/rotbraun, matt, Kerbdekor unter dem Rundstabrand und auf der Wandung über der Knickleiste, vgl. Trier 1,7a. Rheinzabern?
15. TS-Imitation Teller 1 R mit Randleiste, Alzey 7, Rdm. 21 cm, beige/rotorange, weitgehend abgerieben.
16. TS-Reibschale 1 R und 4 W mit Steilrand, Rdm. 21 cm, orange/rotorange, schwach glänzend, Argonnenware.
17. TS-Schale 1 R, Rdm. 20 cm, englischrot/rotbraun, Kerbdekor unter der Randleiste, Chenet 325, Rheinzabern?
18. TS-Reibschale 1 R mit Steilrand und Kerbreihe darauf, Rdm. 22 cm, rotocker/rotbraun, schwach glänzend.

19. TS-Gefäß 1 B, Bdm. 8 cm, verbrannt.
20. TS-Reibschale 3 R mit Hängekragen, Rdm. 26 cm (Steg), braunorange/rotbraun, schwach glänzend. Feinsteinung, starke Reibspuren, Brandspuren. Barbotineverzierung, Argonnenware?
21. TS-Standringfragmente, Bdm. 7 cm, englischrot/rotorange.
23. TS-Reibschale 1 B mit flachem Standboden, rund abgesetzt, Bdm. 9,5 cm, beigeorange/rotbraun fleckig, Feinsteinung.
– TS-Schale 1 R, Chenet 320, Rdm. 25 cm, verbrannt.
– TS-Schale 1 R, Chenet 320, Rdm.? Orange/hellbraunrot, Argonnenware.
– TS-Schale 1 R mit Hängekragen, englischrot/rotbraun, Barbotineverzierung, Rheinzabern?
– TS-Imitation 2 W mit rundlicher Wandknickleiste und Barbotineverzierung, Chenet 324/325, Dm. am Knick 24 cm, rotbeige/hellbraunrot, mattglänzend weich.
– TS-Schale 1 W, orange/hellbraunrot, Barbotineverzierung.
– TS-Schale 1 W mit Wandknickleiste unter Rille, Knick-Dm. 19 cm, braunorange/rotbraun, z.T. metallisch glänzend.
– TS-Gefäß 1 B mit abgeplatztem Standring und leichtem Bodenkegel, hellenglischrot/hellrotbraun, Imitation?
– TS-Reibschale 1 W, braunorange/hellbraunrot, feine Fazettierung, Feinsteinung, Argonnenware.
– TS-Reibschale 1 W, englischrot/rotbraun, feine Fazettierung, Feinsteinung, Rheinzabern?
– TS-Reibschale 1 W, englischrot/rotbraun, Feinsteinung, Kerbdekor.
– TS-Reibschalen 2 W, rotbräunlich.
– TS-Scherben 3 W, Argonnenware.
– TS-Scherbe, Rheinzabern.
22. Schale 1 B mit Standring und Streifenmarmorierung, Bdm. 6 cm, rehbraun, rotbraune Streifen *(Taf. 48,4)*.
24. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 16 cm, ziegelfarben/hellenglischrot.
25. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 26 cm, gelbrötlich/rehbraun.
26. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 20 cm, dunkelocker/rotbraun engobiert.
27. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 18 cm, ziegelfarben/hellenglischrot.
– Gefäße 2 W, rotbraun und orange, rotbraun engobiert bzw. Marmorierung.

Gebrauchsware

28. Teller 1 R mit Stauchrand, Rdm. 24 cm, graubraun, rußgeschwärzt, glatt.
33. Teller 1 R, 1 B, 1 W mit wulstigem Rundrand und 2 randlichen Rillen, Rdm. 22 cm, H. 5 cm, gelbgrau/graubraun, glatt.
34. Teller 1 R mit Stauchrand, Rdm. 24 cm, H. 6,2 cm, gelbgrau/graubraun, glatt.
35. Teller 1 R mit wulstigem Innenschrägrand, Rdm. 20 cm; H. 4,8 cm, gelbgrau, glatt.
36. Teller 1 R mit wulstigem Rundrand und Randriefen, Rdm. 27 cm, graubraun, glatt.
37. Teller 1 R mit einbiegendem Spitzrundrand, Rdm. 17 cm, H. 3,5 cm, orangebraun/englischrot engobiert, Glättstreifen.
38. Teller 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 31 cm, ziegeltonig/rehbraun engobiert, glatt.
30. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, 2 Randrillen außen, Rdm. 19 cm, gelbgrau/grau, feinsandig, Niederbieber 104.
31. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Rdm. 22 cm, gelbgrau/graubraun rußgeschwärzt, glattwandig, Alzey 28 B.
32. Schüssel 1 R mit ausbiegendem gerillten Kantenrand, Rdm. 21 cm, grau/dunkelgrau, sandigrauh.
39. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, dünnwandig, Rdm. 10 cm, gelbbraun/graubraun, feinsandig.
41. Topf 1 R mit schrägem Deckelauflagerand, Rdm. 13 cm, hellocker, pockigrauh, grobe Magerung.
40. Reibschale 1 R mit Wölbkragen und Teilausguß, Rdm. 30 cm, ziegelbraun/braun engobiert (Kragen und Randteil innen).
42. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 30,5 cm, ziegelfarben/rehbraun engobiert (Kragen und Steg), Feinsteinung.
43. Reibschale 1 R mit Wölbkragen und Ausguß, Rdm. 39 cm, ziegelbraun/rehbraun engobiert (Randpartie innen und Kragen), Feinsteinung.
29. Krug 1 R weitmundig mit Doppelhenkel und Ringscheiben-Hohlkehlmündung, Rdm. 10 cm, hellocker, glatt.
45. Topf 1 R mit ausbiegendem gerillten Kantenwulstrand, Rdm. 13,5 cm, hellgrau/dunkelgrau, rauh, rußfleckig.
47. Topf 1 R mit schrägem Deckelauflagerand, Rdm. 15 cm, gelbgrau, narbig, rußgeschwärzt.
49. Topf 1 R mit ausbiegendem Randwulstrand, Rdm. 17 cm, hellgrau/gelbdunkelgrau, seifig.
51. Topf 1 R mit ausbiegendem, durch Rillen und Kanten profiliertem Wulstrand, Rdm. 14,5 cm, gelbgrau, rauh, rußgeschwärzt.
52. Topf 1 R, Rdm. 12,5 cm, ziegelorange, Rand graubraun verbrannt, rußgeschwärzt, Alzey 27 D.
53. Topf 1 R, Rdm. 15 cm, graubraun/lilabraun, pockig, rußgeschwärzt, Alzey 27 D/E, Mayener Ware.
54. Topf 1 R, Rdm. 14 cm, graugelb/graubraun, verbrannt, rußgeschwärzt, Alzey 27 C.
55. Topf 1 R mit ausbiegendem gerilltem Kantenrand, hellgelbgrau/hellgrau, feinsandig – glatt, feine Magerung, Rdm. 13 cm.
– Topf 1 R mit ausbiegendem Rundwulstrand, Rdm. 13,5 cm, gelbbraun/grau, rauh, rußgeschwärzt.
44. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. über 30 cm, rehbraun, glattwandig, verbrannt, Feinsteinung.
46. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 29 cm, ziegeltonig, engobiert?

48. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 26 cm, beigegrau (verbrannt?).
50. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. über 30 cm, ziegelbraun/rehbraun engobiert (Kragen und Inneres), Feinsteinung.
– Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm.? Rotorange/rotbraun.
– Reibschale 4 W, rehbraun, Feinsteinung.

Sonstiges

– Ziegel mit Stempel (vgl. unten Beitrag Swoboda Nr. 5.6).

FUNDPLATZ 18. MARTIN-SCHONGAUER-STRASSE 1932 (KANALISATION 1932, EHEMALIGE TULLAGASSE) *(Beil. 2 SW/SO)*

(Fundstellen 18/1 ff. sind vorgeschichtlich)

Die Martin-Schongauer-Straße erstreckt sich von der Kreuzung mit der Radbrunnenallee nach Westen. Sie ist das westliche Teilstück der ehemaligen Tullagasse. Die Fundstellenbeschreibung beginnt daher Mitte Kanalschachtdeckel auf der Westseite der Kreuzung (D 1) mit laufendem Meter m 58 bis 100,70. Der Aktenbericht zu dieser Teilstrecke stammt übrigens teilweise von G. Kraft.

Fundstelle 18/9 (alt 32/9)

Beginn im W 94 046,60; 22 288,20 – Ende im O bei 94 089,00; 22 294,40. – H. -1,00 m.
„Auf der ganzen Strecke ist der oberste Meter durch eine Gasleitung gestört. Darunter, bis rd. 2 m Tiefe, eine schwärzliche Schicht (gleich „schwarze Erde", Nierhaus) mit etwas Kiesel, ohne Bruchstein oder Mörtel … Nach Westen stieg der Fels in die Höhe. Ab lfd. m 69 [94 078,10; 22 292,20] hörte der Löß auf, die schwärzliche Schicht lag ab lfd. m 85 [94 062,40; 22 289,80] dauernd, z.T. schon vorher, unmittelbar auf dem Felsen. Vereinzelt lagen … zwischen der schwärzlichen Schicht und dem Felsen schmale Lößstreifen" (Aktenbericht G. Kraft S. 5–6).

Fundkomplex: P 37/- (lfd. m 58–100,70, tief 1,00 m): keine Funde.

Befund 18/10 (alt 32/10)

94 083,20; 22 293,00. – H. -0,90 m.
„… war 0,90 m–1,90 m tief eine Sturzlage von einem stehenden Bruchstein und daneben [östlich-westlich?] 3 waagerecht übereinander liegenden backsteinartig gebrannten und geformten Lehmplatten mit Mörtelstücken dazwischen, ohne datierende Charakteristika" (Aktenbericht Nierhaus, S. 7). Br. des Steins 0,45 m, ungefähre Länge der „Lehmplatten" 1,70 m. Eine Interpretation ist schwierig; es sei aber auf einen ähnlichen Stein im Bereich der Abwasserleitung von 1975 (vgl. unten Befund 21/21) hingewiesen. Steinpfosten eines Fachwerkbaus?

Befund 18/11 (alt 32/11)

94 061,00; 22 289,60. – H. -0,85 m.
„Lockere, unregelmäßig begrenzte Bruchsteinlage (ein Ziegelbruchstück), schwärzliche Füllung mit etwas Mörtel; auch östlich etwas Ziegelreste und Bruchsteine; darunter kleine Vertiefung im Fels, mit braunem Lehm gefüllt. Über der Steinsetzung war die schwarze Schicht dicht (ähnlich „Lebermudde"). An der Nordwand war nur ein einzelner Stein zu sehen, die Felsoberfläche von rd. lfd. m 86,70 [94 060,60]–87,70 [94 059,65] um 25 cm vertieft, mit schwarzer Erde gefüllt; dagegen [nach Osten] Steine und Ziegel" (Aktenbericht G. Kraft, S. 6). Der Hinweis auf eine relative Chronologie

scheint wichtig. Die Abarbeitung des Felsens und die Bruchsteinlage sind älter als die schwarze Schicht darüber.

„Westlich der Steinsetzung ging die schwärzliche Schicht nach unten in eine bräunliche über, die etwa 1,20 m tief begann. Im Schwarzen und auch im Braunen gelegentlich Bröckchen Ziegel, Mörtel, gebrannter Lehm. Das Schwarze war fest, hatte manchmal Bläschenstruktur, das Braune war locker, aber ohne ‚Bläschen'" (Aktenbericht G. Kraft, S. 6).

Fundkomplex: P 37/- (lfd. m 85,50–87,70, tief 0,85–1,20 m): keine Funde.

Die Bruchsteinlage, die Ziegel- und Mörtelreste und die Abarbeitung des Felsens legen ohne Zweifel dafür Zeugnis ab, daß in diesem Bereich einmal Bauten römischer Zeitstellung gestanden haben müssen. Die wenigen Beobachtungen ergeben aber weder einen Hinweis über die Art noch über die zeitliche Stellung. Daß sich hier ferner ein Bodenniveau zu erkennen gibt aus „fest verbackenem rötlichen Ziegelmehl, durchsetzt mit Kalkbrocken (ähnlich römischem Bodenbelag)", spricht dafür, daß in diesem Bereich des Münsterberges, zusammen mit den Befunden Hotel am Münster 1975, ein größeres Gebäude gestanden haben muß. Seine Ausdehnung ist mit 35–40 m in der Ostwesterstreckung nicht zu gering veranschlagt.[11]

FUNDPLATZ 19. MÜNSTERBERGSTRASSE 1932/1933 („RADBRUNNENALLEE 1932/1933")

(Beil. 2 SO)

(Befunde/Fundstellen 19/1 ff. sind vorgeschichtlich)

Die weiter unten zu beschreibenden Befunde im Bereich der Abwasserleitung 1975 bzw. Kanalisation 1932 (vgl. unten Fundplatz 21) erfahren in der Münsterbergstraße (in den alten Unterlagen Radbrunnenstraße 1932/1933) ihre südliche Ergänzung. Die später zu erwähnende Mauer MR 52 (Fundplatz 20, Befund 20/37) fand sich in den Profilen der Münsterbergstraße nicht. Das kann nur bedeuten, daß die Mauer MR 52 vorher umgebogen sein muß.

Befund 19/5 (alt 32/5)

94 092,00; 22 282,20 im N – 94 092,70; 22 279,40. – H. -1,60 m.

„Die Grube unterbricht die schwarze Erde und tieft sich ohne scharfe Grenze nach oben an ihrem nördlichen Ende muldenförmig ein, die Sohle ist eben …, an ihrem südlichen Ende steigt die Grubenwand fast senkrecht empor bis zur Tiefe der schwarzen Erde … In der Grube fanden sich zahlreiche Bruchsteine, sehr wenig Mörtel, Einfüllung unten erdig, oben bröckelig, hart, braun" (Aktenbericht Nierhaus, S. 8). Ein Mauerrest „schwimmt" in der Grubeneinfüllung. „Wahrscheinlich liegen hier zwei von einander unabhängige Perioden vor" (Aktenbericht Nierhaus S. 10). T. der Grube 1,20 m. Bei der Grube handelt es sich, den ähnlichen Befunden in der ehemaligen Tullagasse (unten Fundplatz 22, Befund 22/10, bereits von Nierhaus als Parallele herangezogen) und Abwasserleitung 1975 (unten Fundplatz 23, Befund 23/21) nach zu urteilen um einen Keller. Nach der Aufnahme des Profils in der

[11] Vgl. nun den fragmentarischen Grundriß des Gebäudes bei Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 24 Abb. 5 bzw. unseren Plan *Abb. 3* auf S. 315.

Nordostecke der Baugrube Hotel am Münster 1973 (Fundplatz 20, Befund 20/36) muß der Eingang im Westen gelegen haben.

Fundkomplex: P 37/- (lfd. m 12,60–15,40, tief 1,80–2,80 m): keine Funde.

Befund 19/6 (alt 32/6)

94 092,50; 22 280,30. – H. -0,60 m.
„In der Mitte der Grube fiel eine Lage von Bruchsteinen auf, die noch im Verband waren, 0,80 m hoch und 0,80 m breit. Zu oberst lagen, ca. 0,35 m mächtig, Bruchsteine mit Mörtel, dann folgten abwechselnd je zwei Lagen Kies und Bruchsteine ohne Mörtel. Auf der ... Westwand des Grabens fand sich diese Steinlage nicht ..." (Aktenbericht Nierhaus, S. 8). Die Beschreibung erinnert unmittelbar an ähnliche Mauerteile, die weiter unten im Zusammenhang behandelt werden (S. 59; 82, Kreuzung Radbrunnenallee/Martin-Schongauer-Straße).

Fundkomplex: P 37/- (lfd. m 14,20–15,00, tief 0,60–1,40 m): keine Funde.

Fundstelle 19/7 (alt 32/7)

Beginn im N bei 94 089,00; 22 294,40. – H. nach S stark fallend, ca. -1,00 m.
Die schwarze Schicht ist auf der ganzen Länge des aufgenommenen Grabens vorhanden; die Stärke beträgt durchschnittlich 0,80 m. Ende im S bei lfd. m 28,40 = 94 094,60; 22 263,30.

Fundkomplex: P 37/- (lfd. m 0–28,40, tief 1,00–1,80 m): keine Funde.

FUNDPLATZ 19A. MÜNSTERBERGSTRASSE 1939 („BERGSTRASSE 1939")
(Beil. 2 SO)

Unter den Fundmaterialien vom Breisacher Münsterberg wird auch die auf *Taf. 9 A,1* abgebildete Scherbe unter Bergstraße 1939 verwahrt. Die Bergstraße ist die heutige Münsterbergstraße (vgl. Nierhaus, Kastell, 39 Abb. 1), Eine Befunddokumentation liegt mir nicht vor.

Fundkomplex: P 39/42 *(Taf. 9 A,1).*

Gebrauchsware

1. Teller 1 R mit außen verdicktem, einbiegendem Spitzwulstrand. Grautonig; Rdm. 19 cm.

FUNDPLATZ 19B. MÜNSTERBERGSTRASSE 1975, GASLEITUNGSGRABEN
(Beil. 2 SO)

Die Verlegung einer Gasleitung aus der Unterstadt von Breisach auf den Münsterberg bot im März 1975 die Gelegenheit, den oberen Schichtenaufbau in dieser stark nach S fallenden Straße zu kontrollieren.

Fundstelle 19b/1 (alt 75/1)

Beginn im N bei 94 095,30; 22 280,40 – Ende im S bei 94 098,30; 22 265,70. – H. im N 225,50 NN, im S etwa 224,65 NN.
Im Südteil des insgesamt 15 m langen Profiles an der Westwand des Grabens erscheint die „schwarze Schicht" mit Steinschutt unterhalb der neuzeitlich-mittelalterlichen Straßenlagen: Dunkle, graubraune, humose, lehmige Schicht, stark von größeren Steinen und Ziegelbruch sowie Knochen durchsetzt. Sie sinkt nach Süden ab, wo sie sich allmählich in einer grau-braunen bis grauen Schicht mit wenigen Steinen und Knochen verliert. Am Profilende Verwitterungsschutt mit Löß und kompakter Fels bis auf H. 224,40 NN reichend.

Die Kellergrube des Befundes 19/5 ist in diesem Profil, das allerdings nur in größter Eile beobachtet werden konnte, nicht mehr zu erkennen.

Funde: 3820 (Fundauslese Grabenaushub): kein römisches Material gesehen.

FUNDPLATZ 20. HOTEL AM MÜNSTER 1973/1975

(Beil. 2 SW/SO)

(Befunde/Fundstellen 20/1 ff. sind vorgeschichtlich)

Die Fundstellen und Befunde auf dem Areal Hotel am Münster sind auf zwei Bereiche verteilt. In der Nordostecke der Baugrube konnten an Hand eines großen Nordsüd-Profiles wichtige Ergebnisse zur relativen Chronologie gewonnen werden. Auf der Westseite des Areals schließlich wurde die spätrömische Umfassungsmauer auf einer längeren Strecke festgestellt. Verschiedene Innenbauten lehnten sich an die Kastellmauer.

Befund 20/36 (alt 73/36)

94 090,00; 22 281,25 im N – 94 090,25; 22 280,15. – H. 224,90 NN.
Fundkomplex: 3730 (225,04–224,81 NN) Bereich Verfüllung Zugang.
Das große Nordsüd-Profil in der Nordostecke der Baugrube (Beil. 3,1) weist etwa in der Mitte eine Unterbrechung der vorrömischen Schichten- und Grubenbefunde auf. Da ein spätrömischer Horizont über diesem Bereich verläuft, ist die Datierung der „Lücke" einfach. Leider ist aber die Zone durch einen neuzeitlichen Rohrgraben gestört, so daß sich keine absolute Sicherheit zum Befund gewinnen läßt. Da östlich, im Graben der Kanalisation von 1932/1933 (vgl. oben Münsterbergstraße 1932/1933 Befund 19/5), eine Fortsetzung vorhanden ist, liegt in der schmäleren „Lücke" im Profil *(Beil. 3,1)* Hotel am Münster (etwa 1,00 m) der Zugang (Rampe?) in den Keller vor. Es wäre möglich, daß der Abgang in den Keller, ähnlich dem Befund im Bereich der Abwasserleitung 1975 (ehemalige Tullagasse, vgl. unten Befund 23/21), abgewinkelt war. Wegen des geringen Ausschnitts sind präzisere Aussagen nicht möglich. Die Südwand muß allerdings vor dem Profil *(Beil. 3,1)* nach Süden umgebogen sein, weil hier kein so tiefer Einschnitt zu erkennen ist (2,80 m unterhalb der Oberfläche!). Die Richtung der Kellerwände läßt sich ungefähr festlegen. Sie entspricht der allgemeinen Ausrichtung der römischen Bauten, auch der der späteren Steinmauern.

Gebrauchsware

– Krug 1 W, ziegelfarben.
– Gefäß 1 W, ziegelfarben/beige überfangen.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 29)

– 225 Stück (Pferd 1, Rind 55, Schaf 28, Schaf/Ziege 58, Schwein 31, Ziege 3, Hase 1, Huhn 2, Gans 1).

Befund 20/37 (alt 73/37)
(Taf. 9 B)

94 090,75; 22 278,50. – H. 225,44 NN.

Mauerstück aus Bruchsteinen; Br. 0,65 m, H. 0,60 m, erhaltene Länge noch 0,90 m. Die Sohle der Mauer (vgl. *Beil. 3,1*) liegt in einer braun-schwarzen, mit Kieseln durchsetzten Schicht (vgl. Breisach II 283 Befund 20/11). Die unterste Lage der behauenen Vulkansteine ist schon auf eine Mauerstirn gesetzt; das Innere ist mit grobem Material und Kies verfüllt, darunter ein Rotsandstein. Die Steine der untersten Lage, des Fundaments, sind von unterschiedlicher Größe. Darüber folgen zwei Lagen Vorfundament aus gut behauenen Vulkansteinen, die in Stoß- und Lagerfugen Mörtelbindung haben, der Mauerkern ist wiederum mit groben Steinen und Grobkies verfüllt. Steinhöhen, untere Lage: 10,4 cm, 10,4 cm, 13,7 cm; obere Lage: 10,7 cm, 10,4 cm, 10,7 cm: Fugenhöhe: 3,4 cm, 2,7 cm. Die obere Lage des Vorfundamentes weist durchgehend Mörtelbindung auf. Nach einem Rücksprung von 8 cm, der oben mit Mörtel abgedeckt war, folgt das Aufgehende. Von diesem war auf der Südseite noch eine Lage vorhanden. Steinhöhe 9,1 cm, Fugenhöhe 2,4 cm. Der Mörtel ist sandig bis grobkiesig, grau-gelblich, sporadisch Ziegelklein und Holzkohlepartikel (vgl. das Photo Breisach II Taf. 79,1).

Die Mauerungstechnik erinnert unmittelbar an die Mauer im Kanalisationsgraben Münsterbergstraße 1932/1933 (oben Befund 19/6). Diese Mauer ist jedoch 0,80 m breit. Da im Aktenbericht Nierhaus ausdrücklich vermerkt ist, daß die Mauer im Profil der Westwand des Grabens nicht zu sehen war, muß sie vorher nach S oder N umgebogen sein oder ihr Ende gefunden haben. Die Mauer von 1973 steht wohl in Zusammenhang mit der von 1932, beider Anschluß ist jedoch unsicher.

Fundkomplex: 3790 (225,20–224,90 NN), südlich Mauer; ergibt *terminus post quem* für Mauerbau. 3786 (225,68–225,20 NN), südlich Mauer; Bauhorizont (Mörtelpartikel) wie auch Gehhorizont zur Mauer. 3796 (225,40–225,10 NN): Mörtelproben.

Metall

5. Eisentülle, spitz zulaufend, 8,3 cm lang, Basisdm. 1,8 cm mit Befestigungsstift im Innern.

Feinkeramik

3. Schälchen 1 R mit durch Rille abgesetztem, einziehendem Rundrand, Rdm. 14 cm innen, orangerot/bräunlichrot marmoriert.
– TS-Imitation 1 B, ockergelb/rotorange weich.
– Faltenbecher 1 W, grau.

Gebrauchsware

2. Topf 1 R mit ausbiegendem gerilltem Kantenwulstrand, Rdm. 14 cm innen, graubraun/schwärzlich, rauh.
4. Reibschale 1 R mit kantigem Kragen, Rdm. 34 cm, ziegeltonig.
– Reibschale 1 W, ziegelfarben, Feinsteinung.
– Gefäße 8 W, ziegeltonig.
– Gefäß 1 W, brauntonig/braunschwarz.
– Gefäß 1 B mit schwach abgesetzter Standfläche, Bdm. 11 cm, grau, sandig rauh.
– Gefäß 1 W, mittelwandig, beigefarbig.
– Gefäß 1 B mit nicht abgesetztem Boden, Bdm. 8 cm, grau.
– Gefäß 1 W mit Gruppen von flachen Horizontalrillen, graubraun.
– Gefäße 14 W + B, nicht näher bestimmbar, rotbraun – grautonig.
1. Amphore 1 R mit Kragenrand, Rdm. 11 cm, ziegeltonig.

Großgefäße

– Großgefäß 1 W, grauziegelfarben/graugelb überfangen.
– Großgefäß 1 W, ziegeltonig/bräunlich.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 29)

– 80 Stück (Rind 36, Schaf 1, Schaf/Ziege 3, Schwein 28, Hirsch 1, Wildschwein 1).

Fundstelle 20/38 (alt 73/38)
(Taf. 9 C)

Beginn im N 94 089,20; 22 284,90 – Ende im S an Mauer bei 94 090,60; 22 278,90. – H. 225,40 NN. (*Beil. 3,1*).

Humose, feste sandige Schicht, an zwei Stellen rötliche Verfärbungen (= verbrannter Lehm), vereinzelt Knochen; D. 0,20–0,30 m. Es handelt sich teilweise um die „schwarze Schicht" der älteren Grabungen. Chronologisch ist dieses Material wichtig, weil es einen *terminus ante quem* für die Kellerbenutzungszeit und seine Verfüllung ergibt, andererseits den Gehhorizont (Befund 20/39) zur Mauer datiert.

Fundkomplex: 3705 (225,40–225,22 NN). 3709 (225,22–225,14 NN im S; 224,91 NN im N), gehört zum Spätlatène-Niveau, gibt einen sicheren Datierungsanhaltspunkt. 3611 (225,24–224,80 NN), Bereich Profil *(Beil. 3,1)*, nördlicher Teil, westlich dieses Profiles 3607 (225,41–225,24 NN).

Feinkeramik

- TS-Gefäß 1 W, hellorangerot/rotorange.
– Teller 1 R mit durch flache Rille abgesetztem Wulstrand, leicht einziehend, Rdm. 21 cm, mattorangerot/bräunlich engobiert, marmoriert.
– Schwarzfirnisbecher 1 W, Rollkerbreihen.
– Firnisschälchen 1 W, hell lilabraun/orangebraun, stark glänzend, Gose 219.
– TS-Kragenschale 1 W.
– Schale 1 R, gelbtonig.
– 1 R, gelber Ton.
– 1 R, gelber Ton.

Gebrauchsware

1. Teller 1 R mit leicht einziehendem, innen verdicktem Rand, Rdm. 16 cm, rehbraun, glatt.
3. Teller 1 R mit einbiegendem, leicht verdicktem Rand, Rdm. 16 cm, rehbraun/mattbraun.
– Teller 1 R mit leicht einziehendem Rand, Rdm. 20 cm, ziegeltonig.
– Teller 1 R mit Spitzrand, Rdm. 20 cm, rehbraun.
– Krug (Dreiwulsthenkel), ziegeltonig.
– Gefäß 1 R mit Hängekragen, rosabraun.
2. Gefäß 1 R mit einziehendem Spitzwulstrand, Rdm. 12 cm innen, grau, feinrauh.
– Gefäße 11 W, ziegelbraun.
– Gefäße 3 W, mittelwandig, mattrot – beigefarbig.
– Gefäß 1 W, dünnwandig, beigebraun.
– Gefäß 2 W, ziegeltonig.
5. Teller 2 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm.? Ziegeltonig.
6. Schale 1 R mit nach außen umgeknicktem Deckelfalzrand, Rdm. 27 cm innen, ziegeltonig, glatt, Niederbieber 110a.
4. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Rdm. 14 cm, grau, rauh, rußfleckig.
– Krug 1 W, ziegeltonig.
– Gefäß 1 W, dickwandig, grau, glatt.
– Gefäß 1 W, dünnwandig, ziegeltonig, geglättet.
– Gefäß 1 W mit Horizontalleiste an der Hals-Schultergrenze und Horizontalrille auf Schulter, ziegeltonig.
– Gefäß 1 W, glattwandig, ziegelbraun.

Großgefäße

– Großgefäß 1 W, mattorangebraun mit Glimmer.

Fundstelle 20/39 (alt 73/39)
(Taf. 9 D)

Beginn im N bei 94 089,20; 22 284,90 – Ende im S bei 94 090,60; 22 278,90. – H. ±225,48 NN. (*Beil. 3,1*).
Horizont, der undeutlich abzugrenzen ist: helleres, sandiges Material, vereinzelt Holzkohlepartikel, Kiesel. In der Mitte des Horizontes durchgehend hellgelbe, sandige Einlagerungen. Wahrscheinlich letzter erhaltener, römischer Gehhorizont, der an die Mauer Befund 20/37 in Höhe der Oberkante des Vorfundaments anschließt. Stärke ca. 0,10 m.

Fundkomplex: 3646 (225,56–±225,40 NN).

Metall

1. Eiserne Gürtelschnalle mit ovalem Rahmen und bandförmigem Dorn, 4 × 3,2 cm.

Feinkeramik

2. TS-Schale 1 R, Rdm. 16,5 cm innen, orange/rotorange, Chenet 320.

– Firnisbecher 1 W, grautonig/graubraun glänzend.
– 1 R, Argonnenware.

Gebrauchsware

4. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, glattwandig, Rdm. 38 cm, ziegeltonig, überfärbt?
– Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 30 cm, gelbtonig.
– Reibschale 1 R mit Wölbkragen, rötlichbraun, innen Spuren von gelbbrauner Glasur, helle Magerung.
3. Krug 1 B mit einziehendem Fußteil, Bdm. 8 cm, rötlichbraun.

Großgefäße

– Amphore 1 W, mattrotbraun.

Befund 20/40 (alt 73/40)

94 033,50; 22 257,30 Beginn im N – 94 041,70; 22 246,10 im S Ende. – H. sehr unterschiedlich, bis zu 224,90 NN erhalten.
Etwa 14,00 m langes Mauerstück mit senkrechter östlicher Mauerstirn und im Fundament vorspringender Westseite. D. im Aufgehenden 1,55 m, im Fundament 1,85 m. Erhaltene Höhe bis zu 4,60 m.

Die spätrömische Kastellmauer auf der Westseite des Münsterberges konnte nicht in aller Ruhe und mit der wünschenswerten Genauigkeit untersucht werden. Die Ostseite wurde erst gegen Ende der Sommerkampagne 1973 entdeckt, weil sie unter vielen mittelalterlichen Verbauungen verborgen war. Die Westseite wurde Anfang Winter 1973 untersucht, als die Baumaschinen per Zufall eine Bresche in die neuzeitliche Begrenzungsmauer zum Rhein hin geschlagen hatten. So konnte wenigstens diese Gelegenheit genutzt werden, um das sonst nicht zu umgehende Abraumproblem mit dem Transport durch die Mauerlücke zu lösen. Der Einsatz hat sich gelohnt, weil dadurch eine gut erhaltene Partie der Westseite freigelegt werden konnte.

Ein Querprofil durch die Mauer fehlt, so daß keine Aussagen über den Mauerkern und Abarbeitungen des Felsens möglich sind. Im Süden ist die Mauer von mittelalterlich-neuzeitlichen Partien überbaut, der Abbruch an dieser Stelle ist jedoch sicher. Im Norden wurde das Ende mit dem Aufhören des weiter unten zu beschreibenden Fugenstrichs angenommen.

Zum Aufbau der Mauer läßt sich folgendes sagen. Etwa 3–5 m östlich der Mauer beginnt die Felsoberfläche stark zu fallen. Die Mauer ist also an den unmittelbaren Steilabfall zum Rhein gesetzt. Für die Ostseite muß der Fels senkrecht abgearbeitet worden sein, um dann stufenförmig nach Westen abzufallen. Obwohl in diesem Bereich Untersuchungen darüber nicht möglich waren, kann dies aus dem Befund im Süden (unten Nr. 23/46) erschlossen werden. Ein Querprofil über die Mauer *(Abb. 13)* zeigt eine nur leicht nach Westen einziehende Ostseite: auf einer Höhe von 2,30 m nur 0,10 m. Die Mauerstirn im Osten besteht bei den freigelegten Partien aus stark verputztem Mauerwerk. Das Fundament weist durchgehend grob zubehauene Vulkansteine auf; außen finden sich größere, mit der Stirn nach außen verlegte Steine, das Innere ist mit kleinerem Material ausgefüllt. Die Steine sind schichtenmäßig in Mörtel verlegt, der Mörtel erscheint außen nur in den Lagerfugen. Das Mauerwerk macht in etwa den Eindruck eines Fischgrätenmusters, es ist nicht in Verschalung errichtet. Der Mörtel ist beigegrau, sandig, mit Holzkohlepartikeln. Das Aufgehende der Mauer, das mit dem Einsetzen des Fugenstrichs anzunehmen ist (223,64 NN), hat nun wesentlich besser zubehauene Vulkansteine. Die Höhe der Steine ist recht einheitlich, sie liegt zwischen 15–21 cm. Die Steine sind dick mit Mörtel verstrichen, in den dann ein Horizontalfugenstrich eingeritzt wurde. Er fährt den Kanten der Steine nach, die Breite der Fuge beträgt 0,9–1,6 cm. Überlappungen sind festzustellen. Die Fugen sind innen spitz *(Abb. 14,1)*.

Die Westseite der Mauer *(Abb. 13)* ist bis auf H. 222,20 NN nicht erhalten: der römische Kern ist hier mittelalterlich-neuzeitlich mit eindeutig jüngerem Material verblendet. Unterhalb der eben erwähnten Höhe springt die Mauer über insgesamt fünf Quaderlagen um 0,30 m nach Westen vor. Die

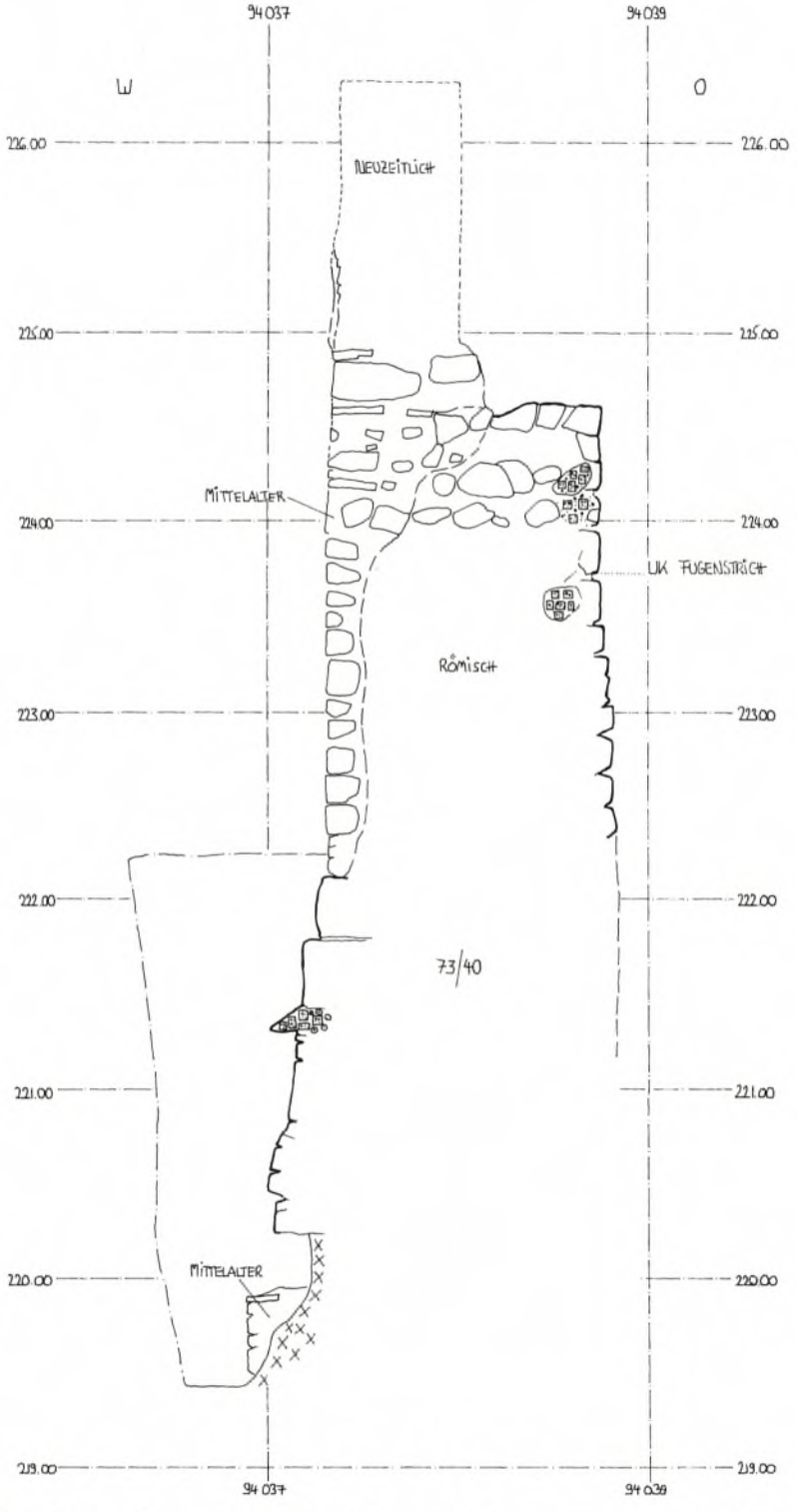


Abb. 13. Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975, Befund 20/40 (alt 73/40); Querprofil spätrömische Westmauer. M. 1:40.

1

2

Abb. 14. Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975, Befund 20/40 (alt 73/40).
1 Fugenstrich auf der Innenseite der Mauer, von Südosten. – 2 Westseite der Quadermauer, südlicher Teil, von Westen.

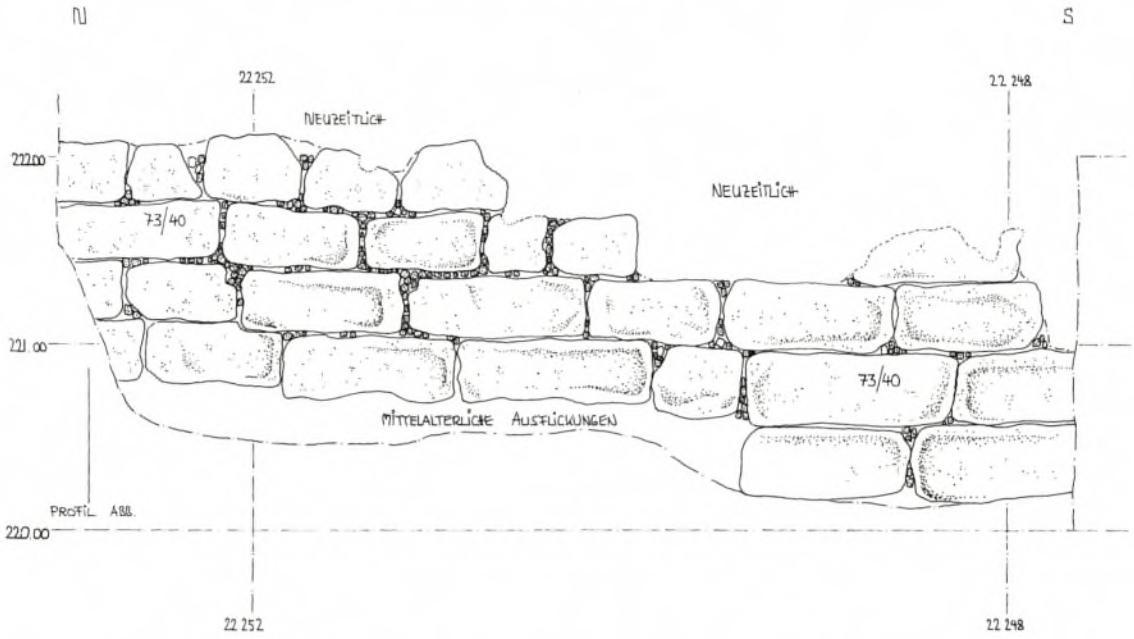


Abb. 15. Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975, Befund 20/40 (alt 73/40); Westseite der Mauer aus Quadern, Befundaufnahme. M. 1:40.

Quader sind lagenmäßig gelegt, die Lagerfugen senken sich leicht nach Süden ab. In den Zwickeln zwischen Stoß- und Lagerfugen ist hin und wieder Steinbruch eingelegt. Der Mörtel ist weißlich grobkiesig und außerordentlich fest. Die Höhe der Blöcke, die wenig Randbeschlag und einen groben, stark erhöhten Spiegel aufweisen, schwankt zwischen 0,30–0,40 m; die Längen sind recht unterschiedlich *(Abb. 14,2–15)*.

Das Querprofil über die Mauer *(Abb. 13)* zeigt ferner, daß unterhalb der untersten Quaderlage der Fels zum Vorschein kommt und die Mauer in nachrömischer Zeit von einem Mäuerchen unterfangen wurde, das wegen des darin verwendeten Ziegelbruchs (orange Ziegelplatten) und des Mörtels (sandiggelb) nicht römisch sein kann.

Lit.: H. Bender, Arch. Korrespondenzbl. 6, 1976, 312 f. mit Abb. 3 und Taf. 81,1.

Fundkomplex: 3647.

Feinkeramik

- TS-Gefäß 1 W, verbrannt, Argonnenware?
- TS-Schale 1 R, Chenet 325, Argonnenware?
- 4 TS-Splitter, Argonnenware?

Gebrauchsware

- Krug? 1 W, rehbraun, glatt.
- Gefäß 1 W, dünnwandig, grautonig/grauschwarz geschmaucht.
- Gefäß 1 W, gewölbt, rauh, glatt (von Lampe, Terra Sigillata Chiara).

Sonstiges

- Imbrexfragment.

Befund 20/41 (alt 73/41)

Beginn im N 94 019,00; 22 251,80 – Ende im S 94 054,60; 22 237,30. – H. unterschiedlich: im N 222,40 NN, im S 223,50 NN.
Östlich der Mauer fanden sich eine Reihe von rundlich bis ovalen Einarbeitungen im Felsen (9 sichere). Ihr Dm. schwankt von 0,60 m bis 0,25 m, ihre Tiefe beträgt im Durchschnitt, von der Oberfläche des Felsens aus gemessen, 0,20–0,30 m. Zwei der „Gruben" sind leicht von der Mauer Befund 20/40 überbaut. Die Zeitstellung ist klar, da sie von der braunschwarzen, römischen Humusschicht überdeckt sind. Zusätzlich liegen nochmals zwei Gruben unter einer römischen Mauer (vgl. unten Befund 20/44).

Da die Einarbeitungen in etwa parallel zur römischen Kastellmauer ziehen, bietet sich die Erklärung als Gruben zur Verankerung des Baugerüstes an. Es wurde oben ja bereits betont, daß die Mauer als Sichtmauerwerk errichtet wurde.

Zur Datierung vgl. Fundstelle 20/42.

Fundstelle 20/42 (alt 73/42)

94 038,50–94 042,70; 22 250,30–22 254,30. – H. 223,30 NN im O, nach W absinkend.
Schwarze, nach W zunehmend mächtiger werdende Humusschicht. Die Schicht ist Anfüllung an die Mauer und datiert somit den Bau.

Fundkomplex: 3749 (grabungstechnisch keine Trennung von mittelalterlichem Schutt).

Münzen
– Fol 330–335 n. Chr., Münzliste Nr. 38.

Fundkomplex: 3783 – H. 222,77–222,43 NN, Pfostenloch unter Mauer Befund 20/44: keine Funde.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 29)
– 5 Stück (Schaf/Ziege 1).

Fundkomplex: 3766 – H. West 222,54–222,21 NN, Ost 223,35–223,12 NN: keine Funde.

Lit.: H. Bender, Arch. Korrbl. 6, 1976, 312 f. mit Abb. 3.

Fundstelle 20/43 (alt 73/43)
(Taf. 9 E–10 A)

Beginn im N bei 22 248,00 – Ende im S ca. 22 237,50. – H. im O ca. 224,10 NN; im W 223,80 NN.
Hier werden eine ganze Reihe von Fundkomplexen zusammengefaßt, die alle die feste braunschwarze Humuserde ausmachen. Das Material liegt auf dem Felsen auf, enthält natürlich noch Scherben früherer Zeitabschnitte, schließt aber spätrömisch ab. Es ist Hinterfüllungsmaterial an die westliche Kastellmauer bzw. bildet in den oberen Partien bereits Benützungsniveau zu eben dieser Mauer.

Da aber nun der Fels an dieser Stelle in nachrömischer Zeit auf ein Stück abgestürzt ist und so einen Teil der römischen Mauer mitgerissen hat, ist das Material in seinem westlichsten Bereich durch die ca. 0,50–0,90 m breite Baugrube der mittelalterlichen Begrenzungsmauer gestört.

Fundkomplex: 3551 (223,61–223,47 NN: lößartig, sandig, humos kleinsteinig) *(Taf. 9 E)*; siehe auch Beitrag Bücker S. 273 ff.

Münzen

– Cen 367–375 n. Chr., Münzliste Nr. 102a.

Metall

– Bronzeblechfragment.

Feinkeramik

– TS-Gefäß 1 W mit Kerbreihe, orange/mittelbraunrot.
– TS-Splitter, orange/mittelbraunrot.
1. TS-Gefäß 1 B mit Standring, Bdm. 12 cm, orange/hellbraunrot.
3. TS-Tasse 1 R mit schlichtem Rundrand, Rdm. 16 cm, orange/mittelbraunrot, Alzey 14 o. ä.
5. TS-Gefäß 1 R mit ausbiegender Randlippe, Rdm. 12 cm, rotorange/orangerotbraun, glänzend, Rheinzabern?
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 26).
4. TS-Schale? 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 14 cm, orangebraun/rotorangebraun, abgeschabt, verbrannt?
7. Schale 1 R mit Kantenwulstrand, matt-orangerot/hellorangerot, orangebraune Marmorierung.

Gebrauchsware

6. Teller 1 R mit Rundrand, außen durch Rille abgegrenzt, glattwandig, Rdm. 22 cm innen, grau.
2. Schüssel 1 R mit profiliertem Rand, glattwandig, Rdm.? Ziegeltonig, Gose 494.
– Gefäße 6 W, ziegeltonig, 1 mit weißem Malstreifen.
– Gefäße 4 W + B, gelbgrau/schwärzlich.

Fundkomplex: 3584 (im O 224,07–223,91 NN, im W 223,33–223,25 NN).

Tierknochen (Schmidt-Pauly 29)

– 5 Stück (Rind 1, Schwein 2).

Fundkomplex: 3643 (224,14–223,97 NN).

Feinkeramik

– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 30).
– TS-Becher? 1 W mit Kerbreihe unter Halseinziehung, orange/rotorange.
8. Knickschale 1 R mit ausbiegender wulstiger Lippe, Rdm. 19 cm innen, orange/dunkelocker engobiert (zu den marmorierten Schalen gehörend).
– TS-Krug 1 W, rotorange/rotorange.
– TS-Imitation 1 W, braunorange/rotorange.

Gebrauchsware

– Krug 1 W, glattwandig, rehbraun.

Fundkomplexe: 3702 (223,63–223,58 NN). 3703 (223,73–223,60 NN). 3704 (223,58–223,43 NN). 3706 (223,60 – im O 223,34 NN, im W 222,99 NN). 3707 (223,43–223,19 NN) *(Taf. 10 A)*.

Feinkeramik

– TS-Splitter, Argonnenware (3702).
– TS-Scherbe, Argonnenware (3703).
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (3703; Bakker Nr. 19).
– Schale 1 B mit Standring, rötlichocker/rotorange, schwach glänzend, TS-Imitation (3704).
– TS-Imitation 1 W, rötlichocker/rotorange matt (3704).
– TS-Becher 1 W, rotorange/rotorange matt (3704).
– TS-Schale 1 R, Splitter mit Rundrand, verbrannt (3704).
– TS-Gefäß 1 W, Mattstreifen (bemalt) (3704).
15. TS-Schale 1 R mit ausbiegendem Rand, Rdm. 12 cm, orange/rotorange (3706).
– TS-Teller 1 R, orange/hellbraunrot, Gose 110 (3706).
14. TS-Reibschale mit Wölbkragen, Rdm. 24 cm (Steg), orangerot/hellbraunrot, Gose 147, Curle 21 (3706).
– TS-Scherben, davon 1 Reibschale, 1 Krug, 3 unbestimmbar (3706).
– Firnisbecher 1 W, schwarzbraun, Weißbarbotine und Rollkerbreihen (3704).
– TS-Reibschale 1 W, orange/orangebraun, Mittelsteinung (??).
12. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 21 cm, ziegeltonig (3706).
– TS-Gefäß 1 W, mattrot/rotbraun (3706).
– TS-Reibschale 1 W, orangerot/rotbraun (3706).
– 5 TS-Splitter, verschiedenfarbig (3706).
18. Knickschale 1 R mit Rundwulstrand, Rdm. 16 cm, gelbbraun/bräunlich (3707).
– TS-Splitter, rotorange (3707).
– TS-Splitter, braunrot (3707).

– TS-Krug 1 W mit Henkelansatz, Rest von zwei weißen Horizontalstreifen, Argonnenware (3707).

Gebrauchsware

19. Teller 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 19 cm, grau (3707).
10. Teller 1 R mit einziehendem Wulstrand, Rdm. 20 cm innen, rehbraun (3702).
9. Teller 1 R mit einziehendem Spitzwulstrand, Rdm. 15 cm, ziegelbraun (3702).
11. Schale 1 R mit ausbiegendem Rundwulstrand, Rdm. 12 cm, graubraun/olivbraun (3703).
17. Schale 1 R mit Horizontalkragen, Rdm. 30 cm innen, ziegelfarben, innen rot überfärbt (3706).
– Reibschale 1 W, ziegelfarben/orange glatt, Feinsteinung (3703).
– Krughenkelfragment, zweiwulstig, orange/hellrotbraun (3703).
– Krug 1 W, rehbraun (3704).
– Krug 1 W, englischrot (3706).
– Siebgefäßfragment, mattorangerot (3706).
– Gefäß 1 W, dickwandig, grau (3706).
– Gefäß 1 B mit durch Rille markierte Standfläche, Bdm. 12 cm, ziegelfarben (3706).
– Gefäßfragment, ziegeltonig (3706).
– Gefäß 1 W, groß dünnwandig, ziegelbraun/beige sandig (3706).
– Gefäß 1 W, rehbraun (3703).
13. Deckel 1 R mit Aufliegerand, Rdm. 11 cm, mattrotbraun mit Glimmer (3706).
16. Deckel 1 R, Rdm. 23 cm, ziegelbraun, Gose 563 (3706).

Großgefäße

– Amphore 3 W, rottonig/gelb überfärbt (3703).

Bein

– Bearbeiteter Röhrenknochen (3706).

Sonstiges

– Heizziegelfragment mit bogigen Furchen auf der Außenseite.
– Hohlziegelfragment.
– Laut Zettel 19 kleine Ziegelreste, 1 Stück Glasschmelze.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 29)

– 61 Stück (Rind 10, Schaf/Ziege 1, Schwein 19, Hund/Katze 1).
402 Stück (Rind 83, Schaf 3, Schaf/Ziege 31, Ziege 1, Schwein 88, Hund/Katze 4, Hirsch 1, Huhn 11).

Fundkomplex: 3748 (±222,89–222,22 NN). 3752 (223,02–222,75 NN). 3754 (222,84–222,55 NN). 3758 (223,28–222,67 NN). 3782 (223,80–223,58 NN) *(Taf. 10 A)*; zu Fundkomplex 3748 siehe auch Beitrag Bücker S. 281.

Metall

– Eiserner Vierkantnagel mit Flachkopf, L. noch 8 cm (3754).
– Eisernes Vierkantnagelfragment (??).
23. Fragmente einer eisernen Klammer (Zwinge), Breite 0,5 cm, Länge 4 cm, Stärke des ehemals umklammerten Objektes 3,7 × 0,7 cm (3748).

Feinkeramik

– TS-Imitation-Schale 1 R mit Rundstabrand, rosabeige, Überzug weitgehend abgeschabt, rotorange (3748).
– Schwarzfirnisbecher 1 W, brauntonig (3754).

Gebrauchsware

25. Schale 1 R mit nach außen abgeknicktem Kantenwulstrand, Rdm. 26 cm, ziegelfarben, Niederbieber 110a (3754).
24. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Rdm. 28 cm, gelblichbraun/lilagelbbraun, grob gemagert, Alzey 28 B, Mayener Ware (3752).
22. Topf 1 R, 1 W, Rdm. 12 cm, gelbgrau/lilabraun, rauh narbig, Alzey 27 (Sichelrand) (3748).
26. Topf 1 R mit ausbiegendem gerillten Wulstrand, Rdm. 12 cm, grau, rauh (3782).
– Reibschale 1 W, dickwandig, ziegelfarben mit gelber Glasur, Feinsteinung (3748).
– Gefäß 1 B mit nicht abgesetzter Standfläche, Rdm. 13 cm, rotlilagrau, grob gemagert, Mayener Ware? (3748).
– Gefäß 1 R mit einbiegendem, etwas abgesetzten Schlichtrand, Rdm. 12 cm, gelbbeige (3748).
20. Gefäß 1 R handgemacht, Rdm. 13 cm, grautonig, mit Ruß innen (3748).
– Gefäß 1 B mit ebener Standfläche und hochgestrichenem Bodensaum, Bdm. 11 cm, braun, grob gemagert, rauh (3752).
21. Stülpdeckel 1 R, Rdm.? Gelbziegeltonig, grob gemagert (3748).
– 7 Wandscherben, grautonig (3748).
– Scherbe 1 W, rötlichbraun/schwärzlich, weiße Magerung (3752).
– Wandscherbe, ziegeltonig/braunrot (3754).
– Wandscherbe, ziegeltonig/braunrot (3754).

Sonstiges

– Leistenziegelfragment (3782).

Tierknochen (Schmidt-Pauly 29)
– 140 Stück (Rind 33, Schaf 5, Schaf/Ziege 14, Schwein 45, Hund/Katze 2, Huhn 1).
7 Stück (Rind 1, Schaf/Ziege 2, Schwein 1, Hirsch 1, Biber 1).
38 Stück (Rind 9, Schaf 2, Schaf/Ziege 3, Schwein 13, Hirsch 2, Huhn 1).
35 Stück (Rind 9, Schaf/Ziege 4, Schwein 11, Biber 1).

Fundkomplex: 3763 (222,55–222,17 NN). 3792 (±223,50–±223,14 NN).

Tierknochen (Schmidt-Pauly 29)
– 15 Stück (Rind 3, Schaf/Ziege 1, Schwein 3, Hase 1).
Tierknochen (Schmidt-Pauly 29)
– 38 Stück (Rind 7, Schaf 1, Schaf/Ziege 6, Schwein 13, Hund/Katze 1).

Befund 20/44 (alt 73/44)

94 041,50; 22 255,50 im N – 94 042,80; 22 249,50. – H. 224,54 NN.
Eine N-S (MR 41) und eine O-W (MR 5) verlaufende Mauer, die im Verband stehen. Das Westende der südlichen Mauer ist weggebrochen und von einem jüngeren Mauerteil überbaut; das Nordende der östlichen Mauer wurde vom Bagger ausgerissen. Hier ist aber noch die horizontale Abarbeitung des Felsens erhalten geblieben. L. daher mindestens 5,80 m (an Ostkante), die der Südmauer noch 3,00 m; Br. 1,00 m, H. der Ostmauer 0,65 m.

Zur Mauertechnik ist folgendes zu sagen: Bei beiden Mauerteilen liegt die Sohle direkt auf dem Felsen auf; im Gegensatz zu dem später eingesetzten Teil liegt darunter keine feste speckige Humusschicht. Als Stein wurde anstehender Vulkanbruch verwendet. Die Steine wurden horizontal verlegt, mit Mörtelbindung in Stoß- und Lagerfugen. Die Mauern sind von der Sohle an auf Sicht gemauert. Die Steine sind unterschiedlich groß, auch das Mauerinnere ist mit solchem Material ausgefüllt. Der Mörtel ist fest und von weißlicher Farbe, grobkiesig bis feinsandig. Als Beimengung erscheinen Ziegelstücke.

Die Unterkante der Ostmauer entspricht exakt der Unterkante des Fugenstrichs auf der westlichen Kastellmauer. Die schwarze Erde kann nur an die Mauern angefüllt worden sein, nachdem die beiden Mauern bereits errichtet waren. Sie sind also gleichzeitig. Die Erbauungszeit läßt sich auch noch durch zwei andere Beobachtungen eingrenzen. Daß die Ostmauer über eine Pfostengrube der Spätlatène-Zeit verläuft, wurde in Breisach II 338 Befund 20/26 erwähnt[12]. Unterhalb des jüngeren Mauerteils der Südmauer, in der schwarzen Erde, fand sich ein Randstück karolingischer oberrheinischer Rädchenware (vgl. unten S. 291 ff. mit *Abb. 2 C*). Das kann mit bedeuten, daß das ältere Mauerstück der Südmauer zumindestens vor diesem Datum bereits bestand.

Nach Erstellung des Rohbaus Hotel am Münster wurde vom Frühjahr 1975 an (Anfang März) mit den Arbeiten zum Schwimmbad in der Südwestecke begonnen. Die Fläche war im Jahre 1973 noch nicht zugänglich, so daß mit den archäologischen Untersuchungen bis zum Beginn der maschinellen Aushubarbeiten gewartet werden mußte. Nach ersten probeweise vorgenommenen Schürfungsarbeiten, die im Bereich der mittelalterlichen West- bzw. Südmauer nur neuzeitlichen Auffüllschutt ergaben (nach P. Schmidt-Thomé Schutt der Zerstörung von 1793), zeigten sich im Norden und Osten

[12] Ob man nun die Grube in die Späthallstatt-/Frühlatène-Zeit oder in die Spätlatène-Zeit datiert, ist unerheblich. Vgl. die Diskussion in Breisach II, 33 ff.

der Baugrube ungestörte Schichten römischer Zeitstellung. Bei teils sehr widrigen Witterungsbedingungen wurde dann in der Zeit vom 10.3.–18.3.1975 unter der Leitung von H. Bender und in der Zeit vom 26.3.–11.4.1975 von K. Hietkamp gegraben. Der Einsatz hat sich gelohnt, weil dadurch mit großer Wahrscheinlichkeit die Südwestecke des spätrömischen Kastells festgestellt werden konnte. Die Beschreibung faßt den Befund zur West- und Südmauer zusammen. In einem zweiten Abschnitt wird dann der innen angebaute Eckraum dargestellt (Fortsetzung unten Befund 20/45).

Fundkomplex: 3766.

Feinkeramik

– TS-Gefäß 1 W, rotorange/mittelbräunlichrot, Argonnenware.

Gebrauchsware

– Gefäß 1 W, brauntonig, glattwandig.

Sonstiges

– Ziegelfragment, Imbrex.
– Ziegelfragment.

Streufunde: Ohne Fundstellen
Bereich Hinterfüllung westliche Kastellmauer
(Taf. 10 B–11 A)

Fundkomplexe: 3715. 3717. 3722. 3723.

Feinkeramik

– TS-Schälchenfragment, mit Horizontalrand, Innendurchmesser ca. 11 cm, verbrannt, Chenet 314 (3717).
– TS-Splitter (3717).
5. TS-Schale 2 R Chenet 325 mit Nuppen auf der Wandung, Rdm. 26 cm, englischrot/rotbraun, glänzend, Rheinzabern? *(Taf. 47,3)*.
– TS-Schale 1 W Chenet 324 oder 325 mit Barbotineverzierung und Wandknickleiste, englischrot/hellrotbraun, Rheinzabern? (3722).
– TS-Gefäß 1 W, orange/hellrotbraun, Argonnenware? (3722).
6. TS-Reibschale 1 R mit Kragen, Curle 21/Gose 147, Rdm. 25 cm innen, englischrot/rotbraun, Rheinzabern? (3722).
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (3722; Bakker Nr. 48).
– TS-Splitter, Rädchensigillata? (3723).
8. TN-Teller, Rdm. 13 cm, ockerbeige/elfenbein, glatt (3723).

Gebrauchsware

7. Teller 1 R mit gewölbter Wandung und mäßig verdicktem Ovalrand, grau/schwarz geschmaucht (3722).
3. Topf 1 R Alzey 27 C, Rdm. 14 cm, grauschwarz/gelbbraun, rauh, glitzernde Magerung (3717).
1. Topf 1 R mit ausbiegendem Rundwulstrand, Rdm. 12 cm, ockerrötlichgrau, grobe dunkle Magerung (3715).
10. Topf 1 R mit abgekipptem Horizontalwulstrand, Rdm. 20 cm, ziegelfarben, glatt (3723).
11. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Rdm. 14 cm, grau, rauh, rußgeschwärzt (3723).
9. Topf 1 B, Bdm. 8 cm, ziegelfarben, leicht eingezogen, feinrauh (3723).
– Reibschale 1 W, gelbbrauntonig (3715).
– Reibschale 1 W, ziegelfarben/braunrote Innenfärbung (3717).
– Krug 1 W, ziegelfarben, glattwandig (3717).
2. Gefäß 1 R mit ausbiegender Randlippe, Rdm. 14 cm, ziegeltonig, glatt und Glimmer (3717).
– Gefäß 1 W, dünnwandig, gewölbt, hell lederbraun (3722).
– Wandscherbe, dünnwandig, rotbraune Überzugsreste (3717).
– Gefäß 1 W, dünnwandig, grau mit dicker rotgelber Rinde (3723).
– Gefäß 1 W mit Halseinziehung (Rillen), grau/ockergelbe Kruste, rauh (3715).

Lavez (Taf. 10 B)

4. Lavezbecher 1 R mit Leistenverzierung, Rdm. 13 cm, hellgrau (3717).

Sonstiges

– Tubulusfragment (3717).
– 15 kleine Ziegelfragmente (3717).

Fundkomplexe: 3743 und 3789 *(Taf. 11 A).*

Feinkeramik

– TS-Reibschale 1 W mit Steilrand und Riefenverzierung, Wanddm. 20 cm, Argonnenware.
– 2 TS-Splitter, Argonnenware.
13. Knickschale 1 R mit ausbiegender Lippe, Rdm. 18 cm, orange/hellbraun ohne Marmorierung.

Gebrauchsware

12. Topf 1 R Alzey 27 C, Rdm. 13,5 cm, Objekt nur in Zeichnung vorhanden!
14. Topf 1 R Alzey 27 B, Rdm. 17 cm, grau/lilabraun, rauh, glitzernde Magerung.
– Scherbenbruch, 65 Fragmente aller Farbschattierungen und Stärken.

Ohne Fundstellen, Humusbereich (Taf. 11 B)

Fundkomplexe: 3504. 3547. 3659. 3700.

Feinkeramik

– TS-Krug (Henkelbruchstück) zweiwülstig, orange/hellbraunrot, Argonnenware.
1. TS-Teller? 1 R mit Rundstabrand, Rdm.? Hellorangebraun/hellrotbraun.
2. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand Chenet 320, Rdm. innen 18 cm, orange/mittelbraunrot.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (3547; Bakker Nr. 27).
3. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 17 cm, rotorange/rehbraun, glatt.
– Gefäß 1 W dünnwandig, Körperdurchmesser über 30 cm, rotbrauntonig, mit je zwei Doppelrillen am Gefäßkörper, außen rotbraun engobiert, innen zweischichtige weiße Überfärbung.

Gebrauchsware

4. Topf 1 R Alzey 27 D, Rdm. 14 cm, ziegelgelb, innen bräunlich, außen schwarz berußt.

STREUFUNDE 1973 *(Taf. 11 C–12)*

Fundkomplexe: 3501. 3505. 3515. 3528. 3529. 3530. 3535. 3573. 3598. 3600. 3607. 3612. 3617. 3621. 3622. 3635. 3636. 3638. 3641. 3651. 3664. 3667. 3670. 3687. 3689. 3708. 3712. 3718. 3725. 3733. 3734. 3784.

Feinkeramik

14. TS-Teller 1 R, Drag. 32, Rheinzabern, Rdm. 27 cm, englischrot/braunrot, glänzend (?).
13. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 21 cm, hellenglischrot/rotorange streifig (?).
1. TS-Schale 1 B mit Rundstab-Standring? Gose 142? Bdm. 13 cm, hellorangerot/hellbraunrot (3501).
– TS-Gefäß 1 W, hellorangerot/hellbraunrot, Argonnenware (3501).
– TS-Schale 1 R, Chenet 320, Rdm.? Hellorangerot/rotorange, glänzend (3501).
– TS-Reibschale 1 W, Mittelsteinung gestreut, hellorangebraun/rotorange glänzend (auch innen) (3501).
– TS-Gefäß 1 W, rotorange/orangebraun, Horizontalrille (3515).
– TS-Reibschale 1 W, Rheinzabern, Steinung gestreut, mattorangerot/dunkelorangebraun, auch innen (3528).
– TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Wanddm. 14 cm, orange/rotorange, schwach glänzend (3529).
– TS-Schale 1 W, mittelbräunlichrot/orangerotbraun, Barbotineverzierung (3535).
4. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 24 cm, leicht fazettiert, orange/hellbraunrot, schwach glänzend (3573).
6. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 12 cm, matt bräunlichrot/braunorange (3598).
– TS-Bilderschüssel 1 W, englischrot/hellbraunrot glänzend, Eierstableiste und laufender Hund, wie Ricken/Fischer E40, T141 a (S. 142 *Abb. 1,1*).
– TS-Schale 1 W mit Wandknickleiste und Barbotineverzierung, Chenet 325, Leistendm. 22,5 cm, dunkelenglischrot/dunkelrotbraun, mattglänzend, Rheinzabern (3607).
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (3612; Bakker Nr. 35).
– TS-Gefäß 1 B, dickbodig, verbrannt (3612).
– TS-Splitter mit Barbotine, orange/hellbraunrot (3617).
– TS-Schale 1 W mit Wandknickleiste und Barbotine-

verzierung, Chenet 325, dunkelenglischrot/rotbraun glänzend, Rheinzabern (3635).
– TS-Scherbchen, Argonnenware (3635).
– TS-Splitter mit Kerbreihe, Argonnenware (3636).
– TS-Schale 1 W mit Knickleiste, Argonnenware (3641).
– TS-Imitation-Splitter (3641).
– TS-Imitation-Splitter (3641).
– TS-Gefäß 1 W mit Glasschliffimitation, Rheinzabern (3651), vgl. S. 142 *Abb. 1,2*.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (3687; Bakker Nr. 9).
– TS-Reibschale 1 W, Feinsteinung, englischrot/rotbraun glänzend, Rheinzabern? (3689).
– Becher 1 W, ziegeltonig/körnig lilabraun (3598).
– Becher 1 W, ziegeltonig (3692).
– Gefäß 1 R klein mit Zylinderhals und verdickter Randlippe, Rdm. 11 cm, gelbgrau/schwärzlich, rauh, auf dem Rand zwei zarte Rillen (3733).
8. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 23 cm innen, rotorange/mattrotorange (3617).
11. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 24 cm innen, rehbraun, glatt, Brandspuren (3638).
16. Knickschale 1 R mit ausbiegendem Kantenrand, Rdm. 18 cm, rotbraune Marmorierung, orangetonig (3708).
– Gefäß 1 W, rotbraun/gelbbraun, braunrote Streifenmarmorierung (3725).
– Gefäß 1 W, rehbraun, mit rotbrauner Streifenbemalung (3501).

Gebrauchsware

3. Teller 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm.? Lachsfarben, rußgeschwärzt, glatt (3530).
7. Teller 1 R mit einbiegendem Spitzrand, Rdm. 23 cm, hellgrau/dunkelgrau geschmaucht, innen Glättstreifen (3600).
17. Teller 1 R mit durch Kerbrille abgesetztem Rundrand, Rdm. 26 cm, ziegeltonig/lederbraun engobiert (3708).
– Teller 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 23 cm, rehbraun (3501).
12. Schale 1 R mit dickem, schmalem, kantigen Rand, Rdm. 21 cm, rehbraun (3641).
2. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 E, Rdm. 13 cm, orangebraun/lilabraun, helle grobe glitzernde Magerung, körnigrauh, Mayener Ware (3528).
10. Topf 1 R mit einziehendem Spitzwulstrand, Rdm. 12 cm innen, mittelgrau, seifig (3638).
– Topf 1 R mit ausbiegendem Rundwulstrand, Rdm. 17 cm, Randpartie innen geglättet, grau/dunkelgrau (3600).
– Reibschalen 3 Fragmente (1 R, 2 W), 1 R mit rotbrauner Überfärbung, 1 W mit Mittelsteinung, 1 W Feinsteinung (3734).
9. Krug 1 R mit abgeschrägtem Trichterrand, Hals durch Rillen gegliedert, Rdm. 5,4 cm, rotziegelfarben (3635).
– Krug 1 W, ziegeltonig (3621).
– Krughenkelfragment, zweiwulstig, rotbraune Bemalung, verbrannt (3636).
5. Gefäß 1 R mit durch zwei flache Furchen profilierten Kragenrand, Rdm. 21 cm, ziegeltonig (3573).
– Bauchiges Gefäß 1 W, ziegeltonig mit glänzendem hellorangebraunem Überzug (3505).
– Gefäß 1 W, dickwandig, ziegeltonig, glatt (3600).
– Gefäß 1 W, rehbraun (3573).

Glas

– Becher 1 B, grünlich (3622).

Sonstiges

15. Tonscheibe mit Eintiefung in der Mitte einer Seite, Gegenseite Mitteleinstich, Dm. 4,5 cm, Stärke 1,7–1,9 cm, Eintiefung 0,9 cm (3689).

Fundkomplex: 3734.

Metall

18. Perlrandschale 1 R, Bronze, Rdm. 13 cm *(Taf. 45,6)*.

Feinkeramik

20. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, unterhalb des Randes Kerbdekor, Rdm. 29 cm, englischrot/hellrotbraun glänzend, Rheinzabern.
19. TS-Imitation Gefäß 1 R mit senkrechtem Rundrand und winzigem Absatz, Rdm. 18 cm, hellocker/orangerot, verbrannt.
21. TS-Schale 1 R mit schlichtem Rundrand, außen zwei seichte Rillen, Rdm.?
– TS-Gefäß 2 W, Argonnenware.
– TS-Standringfragment, Bdm. 7 cm, orange/rotorange, Argonnenware.
22. Grauer Becher 1 B mit abgesetzter Standfläche und Fazettierung der Wandung, Bdm. 5 cm.
– Brauner Becher? 1 R mit nach außen umgelegter (abgebrochener) Randlippe, Rdm. ca. 8 cm, grauschwarz geschmaucht, glatt.
26. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 24 cm, ziegeltonig.

Gebrauchsware

24. Schale 1 R mit schmalem, dickem, kantigem Kragen, Rdm. 26 cm, ziegeltonig.
– Schale 1 W mit Standring, grau/grauschwarz geschmaucht.
– Schale 1 W, dünnwandig, ziegeltonig/braungelbe Engobe.
27. Topf 1 B mit leicht eingezogenem Unterteil, Bdm. 8 cm, gelbgrau, feinrauh.

29. Topf 1 B mit leicht eingezogenem Unterteil, Bdm. 10 cm, braun, glatt.
25. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenwulstrand, Rdm. 15 cm, hellgrau, feine weiße Magerung, sandigrauh.
– Reibschale 1 W, ziegeltonig, Feinsteinung, rotbraune Überfärbung innen.
– Reibschale 1 W, rötlichbraun/graubraun, sandigrauh, Feinsteinung.
23. Reibschale, Ausgußfrgt, Rdm. 46 cm, ziegeltonig.
– Krug 1 B, bauchig, brauntonig, feinsandig mit Glimmer.
– Krug 1 W, hellorange.
– Krughenkel, zweiwulstig, gelbbraun.
– Krug 1 W, rehbraun, glattwandig.
– Gefäß 1 W, orangebraun/gelbbraun, glattwandig.
– Gefäß 1 W, dickwandig, rehbraun, glatt.
– Gefäß 1 W, rehbraun, Glättstreifen.
– Gefäß 1 W, dünnwandig, ziegeltonig, Außenrand beige überfärbt.
– Gefäß 1 W, braunschwarz/schwarzglänzender Firnis.
– Gefäß 1 W, gelbziegeltonig/hellbraun glatt.
– Gefäß 1 W, ziegelfarben.
– Gefäß 1 W, rehbraun.
– Gefäß 1 W, mattbräunlichrot/rotorange.
– Gefäß 1 W, orange mit Marmorierungsstreifen.
– Gefäß 1 W, dünnwandig, gelbbraun, glatt.
– Gefäß 1 W, ziegeltonig, 2 Reihen eines eingepreßten, unvollständigen „Laufender Hund"-Musters.

Lavez

28. Schale 1 R mit Rillenverzierung auf und unter dem Leistenrand, Rdm. 24 cm, hellgrau.

Sonstiges

– Zwei Schamotte- oder Ziegelbrocken, rosabeige.

Befund 20/45 (alt 75/45)
(Taf. 13 A)

Beginn im N bei etwa 94 060,00/94 063,00; 22 224,00 – reicht im S bis etwa 94 064,00; 22 213,50 – Ende im O etwa bei 94 075,00; 22 214,50/22 217,00. – H. 221,20–218,90 NN.

Nach Abtragung der mittelalterlich-neuzeitlichen Auffüllungsschichten an die nach 1793 errichtete äußerste westliche und südliche Begrenzungsmauer (Schmidt-Thomé/Schmaedecke [wie Anm. 1] 38 f.) mittels Bagger wurde die Felsoberfläche sorgfältig freigelegt und geputzt. Es hatte sich nämlich in einem O-W laufenden Suchschnitt gezeigt (vgl. Profil *Beil. 3,2*), daß der Fels eine fast senkrecht stehende Abarbeitungskante aufwies, an der auch das weiter unten zu beschreibende Niveau im südwestlichen Eckraum endete. Es liegt also ein ähnlicher Befund vor wie weiter im Norden (oben Befund 20/40). Die genaue Aufnahme des Felsens und die Vermessung mittels Höhenlinien im Abstand von 0,10 m hat zwar nicht exakt die Innenkante der römischen Mauer erbracht; dazu dürften in nachrömischer Zeit zu viele Störungen beigetragen haben. Der Verlauf der Höhenlinien, deren Richtung und ihr Umbiegen nach Südosten erlauben aber eine relativ sichere Aussage über den Verlauf. Dieser entspricht übrigens für die Westmauer exakt der Richtung, wie sie durch den Befund weiter nördlich vorgegeben ist. Die Höhenlinien 221,10–221,30 NN entsprechen etwa der West- bzw. Südkante der Mauer (innen), auf 220,70 NN läßt sich ein etwa horizontal verlaufender Absatz feststellen; dann senkt sich der Fels bis zu den Grabungsgrenzen nochmals ab (zweite Stufe). Die etwa horizontal verlaufende Strecke des Südteils ist wohl in größerem Maße durch eine hier lokal vorhandene Rinne aus phonolitischem Tuff im sonst festen Fels bedingt. Eigentliche, horizontal laufende Bankette (= horizontale Abarbeitungen) sind nicht mehr vorhanden. Dies entspricht ganz dem Befund weiter im Norden (vgl. oben 20/40 mit *Abb. 13*). Die im Profil *Beilage 3,2* erscheinende Nase (Höhe 0,10 m) könnte im Zusammenhang mit der ehemaligen Mauer stehen. Da diese aber auch in einem 7,50 m weiter nördlich gelegenen Profil zu finden war, allerdings nach O versetzt (bei 94 059,70; 22 228,20), ist der Zusammenhang nicht ganz sicher.

Stratigraphisch lassen sich die Felsabarbeitungen natürlich nicht datieren. Bemerkenswert ist jedoch, daß die offensichtlich noch vorrömische Schicht 4 des Profils *Beilage 3,2* mit Kante bei der postulierten römischen Westmauer aufhört.

Schwieriger ist es, die Richtung der ehemaligen Südmauer festzulegen. Die Höhenlinien bieten einen ersten Anhaltspunkt. Die Kote 221,10 NN gibt wohl die ehemalige Richtung an, die Innenkante dürfte aber etwas weiter nördlich verlaufen sein. Das Profil am östlichen Grabungsrand *(Abb. 16)* zeigte im N ein 0,80 m breites, horizontales Bankett (H. 221,70 NN), auf dem die Nordkante des Mauerfundamentes gegründet worden sein könnte. Die Innenkante verlief aber nicht sehr viel weiter im N, weil in einem Hilfsprofil, das 2,50 m westlich davon aufgenommen wurde, die feste, speckige römische Schicht noch bis zur Koordinate 94 072, 50; 22 217,50 vorhanden war. Der Fels hat auch im Profil *Abb. 16* einen Absatz: nach dem horizontalen Abschnitt eine Abböschung und dann wieder einen schmalen horizontalen Teil. Erst von hier ab fällt der Felsen allmählich nach S ab.

Eine wichtige konstruktive Beobachtung gelang im äußersten Südwesten der Grabungsfläche. Eine wannenförmige Vertiefung im Felsen (etwa 219,60–218,80 NN) von 0,80 m Tiefe, die wohl natürlichen Ursprungs war, wurde künstlich aufgefüllt und mit einem Balkenrost zusätzlich stabilisiert *(Abb. 17)*. Ein W-O gelegtes Profil zeigt folgenden Befund: „1) anstehendes, vulkanisches Gestein; 2) sehr fester, beige-grauer, sandiger Boden, dem anstehenden Tuffsand sehr ähnlich (keine mineralischen Adern), dicht verbacken, vorwiegend im unteren Teil kleinere Steinbrocken, sonst wenig Holzkohleteilchen und kleine, verbrannte Lehmstückchen; 3) Hohlraum; 4) graubrauner, fester, lehmiger Boden, Holzkohle, Ziegelstückchen, einzelne Steinbrocken, dabei Kiesel, Mörtelteilchen … Für den künstlichen Ursprung der Vertiefung gab es keine eindeutigen Anzeichen wie z. B. Bearbeitungsspuren an den Wänden oder eine einigermaßen regelmäßige Form. Aufgrund der Einfüllung ist es aber sehr wahrscheinlich, daß sie für einen bestimmten Zweck verwendet worden ist. Die Hohlräume in der Füllung

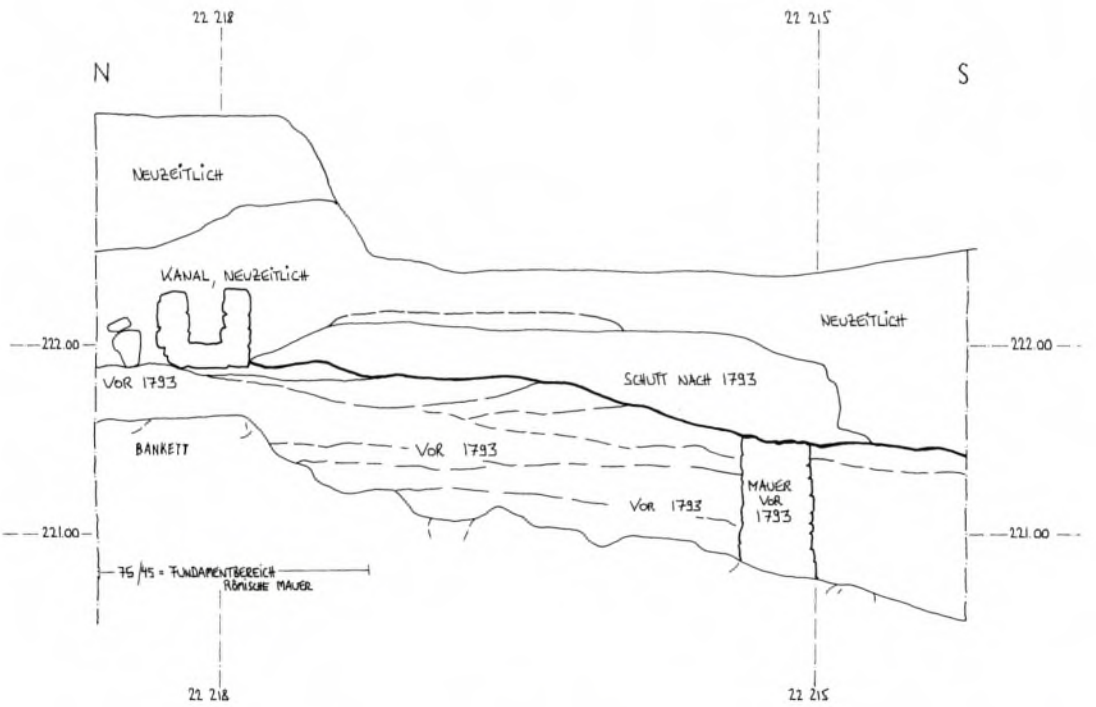


Abb. 16. Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975, Befund 20/45 (alt 75/45); Ostprofil, „Bankett" = Fundamentbereich spätrömische Südwestmauer. M. 1:40.

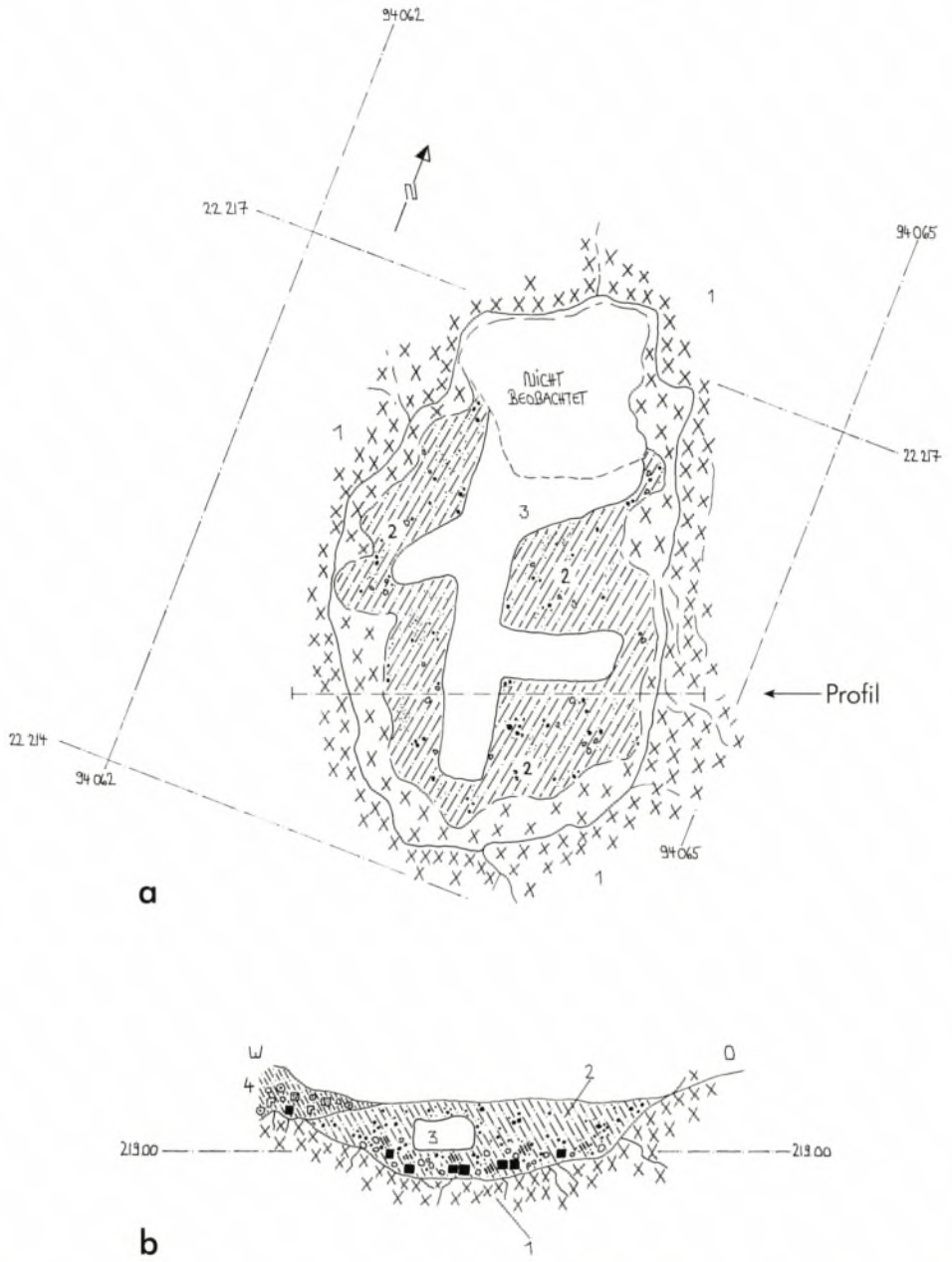


Abb. 17. Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975, Befund 20/45 (alt 75/45), Bereich Fundament Südwestturm, a) Planum Balkenlage, b) Profil. M. 1:40.

dürften auf einen Balkenrost zurückzuführen sein. Und zwar war das Füllmaterial wohl so stark verdichtet und damit stabil, daß es nicht in den sich durch das Vergehen des Holzes allmählich bildenden Hohlraum einfließen konnte. Daß mit dem Sickerwasser kein Boden eingeschwemmt worden ist, mag mit der möglichen geringen Durchlässigkeit des Füllmaterials zusammenhängen, oder das Oberflächenwasser ist durch Überbauung des Geländes über einen längeren Zeitraum hinweg schnell

abgeführt worden. Eine Deutung der Hohlräume als Tiergänge dürfte wegen der glatten Wände und dem ziemlich einheitlichen Niveau wenig Wahrscheinlichkeit haben.

Für die Datierung und den Zweck gab es keine sichere Hinweise. Es ist aber denkbar, daß diese Anlage der Verankerung eines Turms gedient hat, der dem mutmaßlichen Verlauf der römischen Befestigungsmauer nach an dieser Stelle angenommen werden kann" (K. Hietkamp in der Grabungsdokumentation). Diesen genauen Beobachtungen ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Die Konstruktion mit Balkenrost unter dem Turmfundament dürfte typisch (spät)römisch sein, so daß sie geradezu als Beweis für einen hier ehemals vorhandenen Turm genommen werden kann.

Fundkomplex: 3826 (222,88–221,67 – H. 221,58 NN), teilweise. Enthält Material aus der schwarzen, speckigen Erde; Bereich etwa 94 063,50/94 072,00–22 218,00 – H. 22 223,00: keine Funde.

Fundkomplex: 3829 (222,52–220,15 NN), vgl. Profil *Beil. 3,2*. Schuttschichten auf Mauerausbruch bzw. bis zum gewachsenen Felsen. Grabungssektor 94 061,20/94 065,20–22 201,00/22 203,00.

Metall

1. Eiserner Vierkantnagel mit Flachkopf, L. noch 4,2 cm.

Feinkeramik

– 1 RS Sigillata, H. 220,20 NN in schwarzer Schicht (3–5 cm stark), die auf dem Felsen liegt. Könnte eventuell *terminus post quem* für den Mauerbau geben.
– TS-Splitter mit Rest von Kerbverzierung, hellorangerot/hellrotbraun, schwach glänzend.
– TS-Schale 1 R, Rdm.? Chenet 320 mit Rundstabrand, hellorangerot/hellrotbraun, glänzend.

Fundkomplex: 3831 (221,67/221,88–221,70/221,54 NN), teilweise. Grabungssektor vgl. oben Fundkomplex 3829.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 29)

– 59 Stück (Rind 12, Schaf 2, Schaf/Ziege 9, Schwein 21).

Fundkomplex 3834 (222,72–221,70 NN), teilweise. Grabungssektor vgl. oben Fundkomplex 3829.

Fundkomplex 3835 (221,70–221,41 NN), teilweise. Grabungssektor vgl. oben Fundkomplex 3829.

Befund 20/46 (alt 75/46)

Beginn im W bei 94 064,00/Ende im O bei etwa 94 068,00–22 222,50/22 226,00. – H. 222,30 NN im O, fallend nach W 221,35 NN (vgl. *Beil. 3,2*).

Auf der Oberfläche des nach W absinkenden Felsens 1 lagert zunächst eine Schicht 2, die von mineralischen Adern durchzogen ist. Es ist grau-gelber, locker verbackener Sand. Seine Entstehung dürfte natürlichen Ursprungs sein. Eine Ausgleichsschicht, die mit gerader Kante gegen W abbricht (4), enthält kleine Steinchen, Holzkohleteilchen und helleren Boden. Sie ist sonst grau, beige-grau, sandig. Schicht 4 wird einwandfrei von einem feinen Mörtelhorizont („gelblicher Mörtelestrich" = 5) überlagert, der besonders im O zwar sehr dünn, aber dennoch sehr kompakt war. Auf dem festen Mörtelhorizont lagert eine erste Benutzungsschicht 6: dunkelgrauer, sandiger Boden, einzelne Gesteinsbrocken, wenige Kiesel, Mörtelpartikel. Zu diesem dunklen Niveau gehört eine Feuerstelle an der Rückwand des Raumes. Es ist eine ovale Platte aus braun-rot gefärbtem Löß, darin ein Ziegelfragment.

Das Niveau enthält ferner Asche und Knochensplitter, Ziegelstückchen und Rotsandsteinpartikel. Mörtelhorizont wie auch Benutzungsniveau steigen gegen O an. Ihr Ende liegt wohl an der Rinne 10, was jedoch im Profil nicht so klar zum Ausdruck kam. Ein weiteres Mörtelband 7 stellt eine zweite Periode dar. Es ist mehr ein weißlicher Kalkmörtel, der an verschiedenen Stellen vom umgebenden Material unterbrochen ist. Er verläuft sich gegen W, deckt aber die Schicht 4 „markierend" ab. Die Rinne 10, die gegen O eine scharfe Kante hatte, war sowohl im Planum wie auch im Profil deutlich auszumachen. Ein „dunkelgrauer sandig-lehmiger Boden, mit beigegrauem Material gefleckt oder streifig vermischt, mit vulkanischen Gesteinsbrocken, Kieseln und Mörtelpartikeln", grenzt den „Eckraum" nach O ab. Die Größe dieses Raumes läßt sich nur noch ungefähr ausmachen. In der O-W Richtung etwa 5,50 m; ein ähnliches Maß läßt sich auch für die N-S-Ausdehnung errechnen.

Zwei Pfostenlöcher, kenntlich als runde dunkle Verfärbungen im sonst hellen Mörtel bzw. verfärbten Lößmaterial gehören zu diesem Befund. Die südliche Pfostengrube war als 0,30 m runde und 0,10 m tiefe Aussparung im Mörtel gut zu erkennen. Das nördliche Pfostenloch, am Rande des gewachsenen Felsens, wurde nur zur Hälfte freigelegt. Der Befund war unklar, weil ein Oberkiefer eines Schweines mit weiteren Tierknochen hier vergraben worden war. Bei den Pfostengruben handelt es sich demnach nicht um Stützen für den Boden eines Zimmers oberhalb des ebenerdigen Raumes, sondern um weitere Spuren des Baugerüstes zur Mauer (vgl. oben Befund 20/41).

Fundkomplex: 3822 (± 222,60–221,96 NN) *(Taf. 13 A)*.

Feinkeramik

2. TS-Gefäß 1 B mit Standring und Kerbverzierung, Bdm. 7 cm, verbrannt.

Gebrauchskeramik

4. Topf 1 R mit abgeknicktem Hohlkehlrand, Rdm. 12 cm, ziegeltonig, rußgeschwärzt, Gose 507.

3. Topf 1 R mit ausbiegendem Horizontalrand, oben gerillt, Rdm. 15 cm, hellgrau/mittelgrau, feinrauh.
– Topf 1 R mit gerilltem Horizontalrand, Rdm. 18 cm innen, grau, rauhsandig.
– Reibschale 1 W, ziegeltonig, Feinsteinung.

Fundkomplex 3823 (222,05–222,00 NN) Herdstelle.

Tierknochen

– Nur winzige Knochensplitter. Kleine Stückchen von Weinbergschneckenhäusern; 5 Stück (Rind 1, Schwein 1), (Arbinger-Vogt 35), vgl. Breisach II, (3823).

Fundkomplex 3824 (222,00–221,83 NN).

Tierknochen

– Nur winzige Knochensplitter.

Befund 20/47 (alt 75/47)

Beginn im W 94 067,50/Ende im O etwa bei 94 070,50–22 223,60/22 227,00. – H. ±222,80 N.
Östlich der eben erwähnten Rinne 10 (bei Befund 20/46 *Beil. 3,2*) könnte sich auf einer höheren Stufe (etwa 0,40 m oberhalb des zweiten Mörtelniveaus) noch ein zusätzlicher Raum befunden haben. Jedenfalls war gegen O, gegen den gewachsenen Fels, auch gegen N zum phonolitischen Tuff hin, ein Horizont aus verunreinigtem Löß vorhanden (vgl. Profil *Beil. 3,2*, Schicht 9 und 12). Genaueres ließ sich leider nicht mehr feststellen, da die Baggerarbeiten schon wesentliches Material abgetragen hatten. Eine etwa in der Mitte des „Zimmers" vorhandene dunklere Zone mit Holzkohle und Ziegelpartikeln könnte eventuell auf eine weitere Feuerstelle hinweisen (H. 222,74 NN).

Fundkomplex 3827 (222,96–222,80 NN im O/222,48 NN im W): keine römischen Funde.

Tierknochen (Arbinger-Vogt 35)
– 19 Stück (Rind 5, Schaf 1, Schaf/Ziege 1, Schwein 10)
(vgl. Breisach II, 289 f.).

Fundkomplex 3828 (222,80 NN im O/222,48 NN im W – ± 222,55 NN): keine römischen Funde.

Alle übrigen Schichten, die im Profil *Beil. 3,2* dargestellt sind, gehören nachrömischen Veränderungen in der Südwestecke des Münsterberges an. Die mächtige Schicht 13, deren stratigraphische Untersuchung leider nicht möglich war, überdeckt sämtliche römischen Befunde. Wie weit sie nach W reichte, läßt sich nicht sagen. Nachdem aber auch sie eine Rinne aufweist, übrigens fast an derselben Stelle wie die römische, ist anzunehmen, daß sie in irgendeiner Weise Bezug auf die noch stehende römische Mauer hatte. Nach dem Abbau der römischen Mauer (in staufischer Zeit?) wird die Mauergrube mit dem Schutt 20–24 verfüllt bzw. die Strecke hinter der neuen Mauer mit den Materialien 14–19 erhöht worden sein. Dies dürfte vor 1793 geschehen sein. Denn die Schichten 25–30 enthalten das Schuttmaterial der Stadtzerstörung von 1793. Diese letzten Verfüllungen gehören zu der noch bis zum Jahre 1974 bestehenden letzten West- bzw. Südmauer auf dem Münsterberg (31 = neuzeitlicher Humus).

Die folgenden Fundkomplexe „Hotel am Münster Herbst 1973" und „Hotel am Münster Frühjahr 1975" beziehen sich auf zwei Grabungsareale. Im Herbst 1973 (2. Hälfte November) wurde ohne vorherige Information die östliche Baugrubenwand um mehrere Meter nach O verlegt. Die Ausgrabungen konnten sich nur auf die Aufnahme des neuen Profiles (in der Dokumentation Profil 14) und Abtiefen vor diesem beschränken. Während dieser Arbeit wurde auf dem Breisacher Münsterberg der erste gestempelte Ziegel der *legio I Martia* überhaupt gefunden (Fundkomplex 3803[13], vgl. unten Beitrag Swoboda Nr. 1).

Der zweite Fundkomplex „Hotel am Münster Frühjahr 1975" (2. Hälfte März 1975; vgl. oben zu Befund 20/45) umfaßt Streufunde aus dem Südwestbereich des gesamten Areals Schwimmbad. G. Pohl hat allerdings bei der Fundauswertung beide Fundplätze zusammengefaßt.

Hotel am Münster Herbst 1973
(Taf. 13 B)

Fundkomplex 3800. (3801 bei folgendem Abschnitt). 3803. 3804.

Metall

8. Fragmente eines bronzenen Schnallendorns, Länge noch 34 mm, Querschnitt 4 × 4 mm, abgerundet.

Feinkeramik

– TS-Gefäß 1 W, dünnwandig mit Glasschliffimitation, englischrot/rotbraun, Rheinzabern (S. 142 *Abb. 1, 3*).

1. TS-Schale 1 R Chenet 325 mit Barbotineverzierung, Rdm. 25 cm, verbrannt, glänzend, Rheinzabern.
2. TS-Schale 1 R Chenet 325 mit Barbotineverzierung, Rdm. 19 cm, englischrot/hellbraunrot, mattglänzend, Argonnenware?
– TS-Gefäß 1 W mit Glasschliffimitation, hellenglischrot/rotorange fleckig, Rheinzabern (S. 142 *Abb. 1,4*).
4. TS-Schale mit Rundstabrand, Rdm. 20 cm, rotorange/mittelrotbraun, schwach glänzend.

[13] H. Bender, Arch. Nachr. Baden 13, 1974, 26 f.; R. M. Swoboda, Germania 53, 1975, 177 ff.

– TS-Reibschale 1 W, Argonnenware.
7. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 30 cm innen, rehbraun, glatt.

Gebrauchsware

3. Topf mit ausbiegendem, gerilltem Kantenwulstrand, Rdm. 17,2 cm, gelbgrau/dunkelgrau, rauh.
6. Topf 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 12 cm innen, gelbgrau/dunkelgrau, narbig.
5. Krug, Mündungsfragment, Rdm. 3 cm, Gose 384.
– Gefäßsplitter, rosabeige/braunrote Überzugsreste.
– Gefäß 1 W, rehbraun, glattwandig.
– Gefäß 1 W handgemacht, graubrauntonig.

Sonstiges

– Gestempelter Ziegel in Fundkomplex 3803, vgl. Beitrag Swoboda Nr. 1.

Hotel am Münster Frühjahr 1975 (Taf. 13 C)

Fundkomplexe: (3801 vgl. vorheriger Abschnitt). 3809. 3810. 3811. 3813. 3814. 3819. (3840. 3841. 3843. 3844 Funde vom Fundplatz 21; 3841 hier *Taf. 13 C, 4–6* = Streufunde).

Feinkeramik

1. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 14 cm, rotorange/rotorange, schwach glänzend.
2. TS-Reibschale 1 B mit Standring, Bdm. 9 cm, orange/rotorange fleckig, Feinsteinung.
3. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 16 cm innen, verbrannt.
4. TS-Schale 1 R, Chenet 320, Rundstabrand fazettiert, Rdm.? Rotorange/hellbraunrot.
5. TS-Krug 1 R mit Wulstmündung, Mdm. 2,2 cm, orange/hellrotorange, Argonnenware.
6. TS-Imitation-Schale 1 R mit Kerbdekor, Chenet 324, Rdm. 18 cm, hellocker/rotorange fleckig.
– TS-Krug 1 W mit Rille, Rheinzabern?
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung, verbrannt (3809; Bakker Nr. 47).
– 7 TS-Splitter, davon 1 Krugscherben.
– TS-Scherben, 1 Rheinzabern, 1 Argonnenware, 2 fraglich.

Gebrauchsware

7. Topf 1 R mit kurzem ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 16 cm, hellgelbgrau/hellgrau mit weißer Magerung, rauh, rußgeschwärzt.
8. Topf 1 R mit ausbiegendem Hohlkehlrand, Rdm. 15 cm, hellocker/schmutziggrau, pockig, ursprünglich wohl glatt.
9. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 D, Rdm. 17 cm, graugelb, versintert.
10. Topf 1 R, Alzey 27 D, Rdm. 15 cm, ocker/lilabraun, rauh mit Schmelzkügelchen, Mayener Ware.
– Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 34 cm, rehbraun.
– Teller 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 26 cm innen, graubraun/gelbgrau bis rötlich mit Glimmer, pockig.
– Gefäß 1 W, Umfang über 30 cm, rehbraun.
– Scherbenbruch von dünn- und dickwandigen, gelb-, rot- und brauntonigen Gefäßen.

Sonstiges

– 3 Ziegelfragmente.
– Holzkohle und Eisenreste, nicht näher bestimmbar.

Die stratigraphisch ergiebigsten Grabungen vom Jahre 1975, nämlich die im Bereich der ehemaligen Tullagasse (heute Parkplatz nördlich des Rathauses) und die Fläche auf der Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse sollen zum Schluß der Befundbeschreibungen der römischen Zeit in zusammengefaßter Form erscheinen. Diese Untersuchungen gaben eigentlich zum erstenmal die Möglichkeit, auch für die römische Zeit an Hand eines komplizierten Schichtenprofils die Besiedlungsgeschichte des Münsterberges auseinanderzudividieren. Es lagen zwar von früheren Grabungen, besonders von denen des Jahres 1938, Hinweise auf eine relative Chronologie verschiedener Schichten vor, denen aber bei der Auswertung nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt wurde. So galt das römische Kastell auf dem Südteil des Münsterberges noch bis zum Beginn der Untersuchungen vom Jahre 1973 als eine Anlage aus einem Guß, nämlich der Zeit Valentinians.

Der Kompliziertheit des Schichtenbefundes – man vergleiche nur die beiden Profile *Beilage 3,3–4* – hätte man nur durch eine großflächige Grabung beikommen können. In dem schmalen Graben der

neuen Abwasserleitung von 1975, die zudem noch durch mittelalterliche Bebauung im Befund stark gestört war, war ohnehin nicht viel zu erwarten. Die unmittelbar nördlich anschließende Flächengrabung (Fundplatz 23), nördlich der Häuserblockmauer mittelalterlicher Zeit zur Tullagasse, war an ihrem Nordteil durch den Kanalisationsgraben von 1932 gestört. Daher betrug die N-S-Ausdehnung, also die Fläche innerhalb der ehemaligen Tullagasse, lediglich 3,00–3,20 m. In der O-W-Richtung standen immerhin 11,30–11,40 m zur Verfügung, die jedoch durch einen 1,30 m breiten Sicherheitssteg etwa in der Mitte unterbrochen waren. In der östlichen Fläche kam durch einen tief gegründeten Keller aus der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts eine Verunklärung des Schichtbefundes hinzu, da alle über der Verfüllung des Kellers liegenden Schichten stark abgesunken waren. Auf der Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse (Fundplatz 21) waren die Grabungsbedingungen auch nicht viel besser. An Befundstörungen lagen vor: der Graben der Kanalisation von 1932 (besonders im Nordwestteil der Fläche) in der ehemaligen Tullagasse, der Graben der Kanalisation von 1932/1933 in der Münsterbergstraße (Westteil der Fläche), Abwasserleitung und Graben Telephonkabel im Ostteil der Fläche, etwa in der Mitte ein tief reichender Graben einer Wasserleitung und schließlich im westlichen Teil der Fläche ein kompliziertes Gewirr von Gasleitungsrohren in den oberen Schichtpaketen. Die Gesamtausdehnung der Grabungsfläche im Bereich der Straßenkreuzung (= erweiterter Graben der Abwasserleitung von 1975) beträgt in der N-S-Achse 2,80 m, in der O-W-Richtung 10,20–10,60 m. Auch hier waren der östliche bzw. westliche Grabungsabschnitt durch einen 1,40 m breiten Sicherheitssteg getrennt. Alles in allem also keine idealen Grabungsbedingungen.

FUNDPLATZ 21. ABWASSERLEITUNG 1975, KREUZUNG RADBRUNNENALLEE/ MÜNSTERBERGSTRASSE UND MARTIN-SCHONGAUER-STRASSE/EHEMALIGE TULLAGASSE

(Beil. 2 SO; Beil. 4, 1)

(Befunde/Fundstellen 21/1 ff. sind vorgeschichtlich)

Vor dem Einsetzen der Befundbeschreibungen sei vorweg darauf hingewiesen, daß die im Bericht Arch. Korrbl. 6, 1976, 216 Abb. 2 A, 309 vermutungsweise in die 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datierte Grube sich als ein Grubenhaus ottonischer Zeit herausgestellt hat. Die Bearbeitung der Keramikfunde hat eine solche Zeitstellung ergeben. Seinerzeit war von den ausschließlich römischen Münzen ausgegangen worden. Eine genaue Zusammenstellung der stratigraphischen Befunde hat dann dieses Resultat bestätigt.

Die Befundbeschreibung beginnt im Westen, weil hier die relative Chronologie eindeutig ist. Das Spätlatène-Kiesniveau (vgl. Breisach II 334 Fundstelle 21/14) ist, wie das Profil *Beilage 3,3* erweist, von einer Pfostengrube (Befund 21/17) gestört; d.h. der Pfostenbau ist nachspätlatènezeitlich. Nach Aufgabe des Pfostenbaus werden über die einplanierten Gruben an einer Stelle Ziegelplatten einer Feuerstelle verlegt. Das Niveau dieses Gebäudes mit Steinmauern, das eventuell abgebrannt ist, wird wiederum von dem frühmittelalterlichen Grubenhaus geschnitten. Nach Aufgabe des Grubenhauses werden die staufischen Straßenplanierungsschichten, kenntlich am blättrigen Löß und am Kies darüber, eingebracht. Nachdem sich bei der Funddurchsicht durch Ch. Bücker herausgestellt hat, daß in Fundstelle 21/19 merowingerzeitliches Material vorhanden ist, bin ich mir heute in der chronologischen Ansprache der Befunde 21/16 und 21/17 nicht mehr so sicher.

Fundstelle 21/15 (alt 75/15)

Beginn im W bei 94 089,90–94 093,10; 22 291,70–22 294,50 = ganze Fläche, exklusive mittelalterliches Grubenhaus, Bereich südlich Mauer MR 52 – westlich Graben. – H. 224,84 NN.
Erste Schicht, die neben Spätlatènematerial (vgl. Breisach 334 f. Fundstelle 21/14) auch römische Funde zu enthalten schien. Es ist eine schwarz-braune, humose leicht fettige Lage.

Fundkomplex: 4506. – H. 224,84–224,70 NN: keine römischen Funde.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)
– 77 Stück (Pferd 2, Rind 29, Schaf 2, Schaf/Ziege 12, Schwein 23, Reh 1).

Befund 21/16 (alt 75/16)
(Beil. 4,1)

94 093,10; 22 294,00 bzw. 94 094,00; 22 292,80. – H. 224,58 NN.
In einem tieferen Niveau, das ausschließlich Späthallstatt-/Frühlatène-Material ergeben hat, zeichneten sich ein rundes und ein ovales Pfostenloch (?) ab, Dm. 0,20 m bzw. 0,30 m lang. Die Tiefe betrug beim südlichen noch 0,14 m. Es ist wahrscheinlich, daß der Befund zur frühesten römischen Periode in diesem Bereich gehört. Die relative Chronologie ist klar, da der Befund 21/18 über das südliche Pfostenloch geht. Ob eine weitere, westlich vermerkte runde Verfärbung (94 092,90; 22 292,95) auf H. 224,68 NN dazu gehört, ist nicht zu entscheiden.

Fundkomplex: Keine römischen Funde.

Befund 21/17 (alt 75/17)
(Beil. 4,1)

94 091,00–94 092,25; 22 291,80–22 293,60. – H. ±225,00 NN.
Zusammenfassung zu einem Befund: 4 Pfostengruben mit Resten von Verkeilung. Die Pfostengrube 1 ist 0,30 × 0,55 m groß und 0,50 m tief; spitz zulaufend, Ziegelfragment. Pfostengrube 2 mißt 0,43 × 0,28 m, Tiefe 0,60 m, Vulkansteine. Pfostengrube 3: 0,50 × 0,20–0,30 m, Tiefe 0,30 m. Pfostengrube 4: 0,50 × 0,30 m, Tiefe 0,45 m (vgl. Profil *Beil. 3,3*). Möglicherweise gehört das oben Fundstelle 21/15 geschilderte Niveau dazu. Merkwürdig ist, daß sich eine Fortsetzung der dicht gestellten Pfosten nach W nicht feststellen ließ. Nach der Breite und Tiefe der Gruben zu urteilen, muß es sich um eine sehr massive Konstruktion gehandelt haben. Die Richtung der östlichen Reihe ist nicht mit den Mauerachsen parallel. Es wäre denkbar, daß die oben unter Befund 21/16 erwähnten kleinen Pfosten dazu gehörten.

Fundkomplex: 4440, Pfostenloch 3. 4441, Pfostenloch 4. 4442, Pfostenloch 1.

Metall
– Eisennagel.

Sonstiges
– Ziegelbruchstück.

Fundstelle 21/18 (alt 75/18)

94 093,50–94 094,80; 22 292,75–22 294,50. – H. 224,93 NN.
Material, das in der Zusammensetzung dem der Fundstelle 21/15 entspricht: feinsandig, sporadisch Lößflecken, Kiesel, Holzkohlepartikel (vgl. *Beil. 3,4*). Höhe der Schicht 0,20 m.

Fundkomplex: 4415, H. 224,93–224,90 NN. 4450, H. 224,90–224,73 NN.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)
– 54 Stück (Pferd 1, Rind 16, Schaf 1, Schaf/Ziege 3, Schwein 21, Hirsch 2).

Fundstelle 21/19 (alt 75/19) (Taf. 36 A–36 B)

Ganze Fläche, exklusive „Störungen": 94 089,80–94 094,85; 22 291,65–22 294,50. – H. 225,00 NN im N, 225,10 NN im S.
Etwa 4–5 cm starker (vgl. Profil *Beil. 3,3)* hellgrauer, mit Holzkohle- und Ziegelpartikeln durchsetzter Lößhorizont, stellenweise rötlich. Es handelt sich um das erste, gut erkennbare römische Laufniveau. Die Funde in der Schicht geben gleichzeitig einen guten *terminus post quem* für die Feuerstelle, unten Befund 21/23. Die exakte Differenzierung des Schichtbefundes war während der Grabung nicht möglich, dies geschah erst nach der Aufnahme der beiden Profile im N und S. Der Fundkomplex 4437 allerdings enthält nur Material unterhalb der Ziegelplatten der Feuerstelle.

Fundkomplex: 4413. – H. 225,11–224,93 NN (in NO-Ecke).

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)
– 37 Stück (Rind 11, Schwein 22, Wildschwein 2).

Fundkomplex: 4437. – H. 225,00–224,82 (unter Herdplatte) *(Taf. 36 A).*

Feinkeramik
– Becher 1 W mit Steilhals, graubraun.
– Becher 1 W mit Dellen und Schrägstichkerben, grau.

Gebrauchsware
2. Krughenkel, dreiwülstig, rehbraun, glatt.
1. Teller 1 R mit innen leicht verdicktem Rundrand, Rdm. 30 cm, beigeocker/schwarzbraun engobiert, geglättet.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)
– 11 Stück (Rind 1, Schaf 2, Schaf/Ziege 2, Schwein 5).

Fundkomplex: 4444. – H. 224,97–±224,85 NN, Niveau unterhalb Feuerstellenniveau, außerhalb eigentlicher Feuerplatte: schwarz-humose Lage *(Taf. 36 B)*; unter dem Material sind nach Ch. Bücker (vgl. unten S. 273 ff.) auch drei merowingerzeitliche Wandscherben. Bei den vielfältigen Störungen in diesem Bereich (vgl. Übersicht) ist das nicht weiter verwunderlich

Feinkeramik
2. TS-Becher 1 R mit Karniesrand, Rdm. 5 cm, hellenglischrot/braunrot, Rheinzabern?
1. TS-Schale 1 W, Chenet 325, mit rundlicher Wandknickleiste und Barbotineverzierung, Dm. 22 cm, englischrot/rotbraun, Rheinzabern?
– Firnisbecher, Schale? 1 B mit rundlicher Bodenumbiegung und Delle, gelbgrau/dunkelgrau geschmaucht.

Gebrauchsware
3. Topf 1 R mit wulstigem Deckelauflagerand, Rdm. 15 cm, rötlichbraun/graubraun, feinsandig.
– Gefäß 1 W mit 2 Rillengruppen à 5 Rillen, grau.
– Gefäß 1 W, ziegeltonig mit Weißmalerei.
– Gefäß 1 W mit schwachem Besenstrich, grau/dunkelgrau.
– Gefäß 3 W, grob handgemacht, gelbgrau/grauschwarz, 2 mit gelblichem Glimmer.

Sonstiges
– Ziegelstücke.

Befund 21/20 (alt 75/20)
(Beil. 4,1)

94 093,00–94 094,30; 22 292,60–22 294,50. – H. 225,11–224,78 NN.
NW-SO laufendes Gräbchen von wannenförmigem Querschnitt (vgl. Profil *Beil. 3,4*). Br. 0,30–0,40 m mit einer Ausbuchtung an der Ostkante, T. 0,30 m. Am Nordende durch Kanalisationsgraben von 1932, am Südende durch das mittelalterliche Grubenhaus gestört. Die in der Rinne liegenden Vulkansteine sind im Mittel 0,15–0,25 m groß. Welche Bedeutung die Steine hatten, ließ sich nicht mehr genau ermitteln (Pfostenverkeilung, Unterlage Schwellboden, Reste Trockenmäuerchen?). Wie Profil *Beil. 3,4* zeigt, überdeckt der Graben das oben als Fundstelle 21/19 beschriebene Laufniveau. Spuren von verbranntem Löß deuten jedoch darauf hin, daß zwischen dem rötlichen Niveau zur Feuerstelle und diesem Befund ein Zusammenhang bestanden haben könnte. Das wird deutlicher durch die Beobachtung, daß die Bauspur in rechtem Winkel zur Mauer MR 52 im Norden verläuft und sich die Herdstelle leicht in das Bauschema einfügen läßt.

Wie noch auszuführen sein wird, ist das Haus mit der Herdstelle abgebrannt. Hätte nun in dem Gräbchen ein Schwellriegel gelegen, so müßten wenigstens einige Holzkohlestücke im Befund erkennbar gewesen sein. So ist es wahrscheinlicher, daß in dem Gräbchen ehemals eine (Trocken?-)Mauer errichtet war.

Fundkomplex: 4520. – H. 225,00–224,78 NN: keine römischen Funde.

Befund 21/21 (alt 75/21)
(Beil. 4,1)

94 089,40–94 092,10; 22 293,30–22 294,40. – H. 225,35 NN.
Rest einer W-O ziehenden Mauer. Die Mauer ist in der schon bekannten Tortentechnik errichtet; Lage Steine, Lage Mörtel, Auflage der Sohle auf einem Kieshorizont, darunter nochmals kleinere Steine (Vgl. oben Befund 20/37). Unter den Steinen sind auch recht große, 0,40 m tief, 0,30 m breit. Die maximale Breite der Mauer beträgt 0,55 m, die Höhe ist recht unterschiedlich, da an einer Stelle eine nur mit Mörtel ausgefüllte, 0,45 m breite Lücke vorhanden ist. Am Westende ist die Mauer noch 0,30 m hoch. Eine wichtige Beobachtung liegt für die Lücke vor. Der glatt abgestrichene Mörtel ist rötlich gefärbt. Das kann nur bedeuten, daß hier kein Stein gelegen haben kann. In der „Lücke" dürfte wohl ein senkrechter Holzpfosten gestanden haben. Ein Teil der Mauer war somit in Fachwerk errichtet. Die Mauer wurde auch im Kanalisationsgraben von 1932 angetroffen und ausführlich dokumentiert (Aktenbericht S. 55 ff.). Demnach ist die Mauer MR 52 etwa 0,50 m breit. Die Höhe war hier 0,60 m. Merkwürdig ist, daß im N-S ziehenden Graben 1932/1933 keine Strukturen angetroffen wurden. Es wäre also möglich, daß bei dem Aushub der Gräben unerkannt ein Teil einer N-S ziehenden Mauer entfernt wurde.

Fundkomplex: 4410. – H. 225,30–225,07 NN. Putzen und Untersuchung der Mauer. 4460, Mörtelprobe Mauer: gelblich-grobkiesig, mit nicht ganz garen Kalkklumpen.

Befund 21/22 (alt 75/22)
(Beil. 4,1)

94 092,20–94 092,70; 22 291,80. – H. 225,37 NN.
Im Südprofil vorhandene Steinlage (vgl. Profil *Beil. 3,3*), H. 0,20, mit gerader Kante gegen N und O.

Die Steine liegen oberhalb des Laufniveaus Befund 21/18; sie lagen auf dem Benutzungsniveau der Feuerstelle auf. L. im Profil 0,70 m. Es könnte sich um eine Pfostenunterlage handeln.

Befund 21/23 (alt 75/23)
(Beil. 4,1; Taf. 36 C–37 A)

94 092,00–94 093,30; 22 292,40–22 293,60. – H. ±225,17 NN.
Feuerstelle aus Ziegelplatten, Ziegelfragmenten und einem Stein. Die ungefähre Größe der Feuerplatte ließ sich an der rötlichen Verfärbung des Lößes darunter ermitteln: 0,70 m (W-O), 0,80 m (N-S). Ziegelmaße 0,25 × 0,25 × 0,04 m; 0,28 × 0,23 m (Fragment); 0,20 × 0,23 m; 0,18 × 0,21 m. Vier Ziegel konnten noch *in situ* eingemessen werden, das übrige Ziegelmaterial war nur noch in Fragmenten vorhanden. Nach den dunklen, randlichen Aschespuren war die Platte von allen vier Seiten frei zugänglich, besonders viel Asche und Holzkohle lagerte jedoch im Westen. An der SW-Ecke fand sich auch ein größerer Steinquader (0,32 × 0,40 × 0,20 m). Es ist möglich, daß eine erste Feuerstelle etwas weiter im SW vorhanden war. Der intensiv rot gefärbte Lößboden deutet dies an. Damit könnte man weitere Ziegelfragmente südlich und westlich in Verbindung bringen.

Fundkomplex: 4404. – H. ±225,20–±225,17 NN, ganze Fläche, Untersuchung Benutzungsniveau Feuerstelle *(Taf. 36 C)*; vgl. unten Beitrag Bücker S. 273 ff.

Münzen

– Fol ca. 319/323 n. Chr., Münzliste Nr. 34.

Metall

1. Bronzebeschlagfragment, durchbrochen (Doppelreihe von „laufendem Hund" – Zierat zwischen zwei Stegen) von Messerscheide? 3,4 × 3,5 cm.

Feinkeramik

– Becher 1 W, grau.
2. Becher 1 R mit Steilhals und Rundstabrand, Rdm. 8 cm, mittelgrau, glatt.
6. Knickschale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 23 cm, ziegeltonig, innen ziegelbraun engobiert.
5. TN-Schale 1 R mit Rundwulstrand und Wandknick, Rdm. 14 cm, hellilaschwarz.
4. Schale 1 B mit Standring, Bdm. 9 cm, grau/rötlichbraun, glatt.

Gebrauchsware

3. Teller 1 R mit Rundrand, Rdm. 24 cm, grau/graubraun geglättet.
7. Topf 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 13 cm, gelbgrau/schwarz geschmaucht, grob gemagert.
9. Topf 1 R mit ausbiegendem Wulstrand, Rdm. 14 cm, orange, feine weiße Magerung, rußfleckig.
10. Topf 1 R mit ausbiegendem Wulstrand, Rdm. 14 cm, gelbgrau/helldunkelgrau, rotfleckig.
11. Topf 1 R mit kurzem ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 12 cm, hellgrau/gelbgrau, weiße Magerung, sandigrauh, hart.
8. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 30 cm, ziegeltonig, Kragen und Innenrand gleichfarbig engobiert, glatt.

Bein

12. Nadel mit Kugelkopf, L. 10,8 cm, Kopfdm. 0,6 cm.
13. Körper einer Knochenbüchse aus dem Röhrenknochen (Humerus) eines Hirsches (nach Boessneck), L. 8 cm, Dm. 4,5 × 4,0 × 3,5 × 3,2 cm, Glättspuren, an beiden Enden innen eine Rille bzw. eine Nut eingeschnitten, zur Aufnahme von Verschlußplatten, am schmächtigeren Ende im Bereich der Nut zwei gegenständige Löcher.

Fundkomplex: 4459. – H. 225,40–225,20 NN *(Taf. 37 A)*.

Gebrauchsware

13. Teller 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 23 cm, grautonig mit Glättstreifen.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)

– 1 Stück (Rind 1).

Fundkomplex: 4414. – H. 225,16–224,97 NN *(Taf. 37 A)*.

Metall

6. Bronzekreisscheibe, leicht gewölbt, mit leichten Kerbschnitten an einem Viertel des Randes, Stärke 0,1 cm.
1.–3.5. Fünf eiserne Vierkantnägel mit Flachköpfen, L. 9,8 cm; 6,2 cm; 3,4 cm; 3,1 cm; 6,2 cm.
4. Eisernes Kettenglied (?), kantig – abgerundet, L. 9,5 cm, B. 4,2 cm.

Glas

– Becher 4 W.

Feinkeramik

9. TS-Teller 1 R mit Randleiste, Niederbieber 6 a, Rdm. 20 cm, englischrot/rotbraun, Rheinzabern.
– Schale 2 W, rehbraun mit Wellenmarmorierung, dunkelbraun.

Gebrauchsware

10. Schale 1 R mit nach außen umgelegtem Kantenwulstrand, Rdm. 20 cm, rosabeige, glatt.
– Krughenkel, dreiwülstig, ziegeltonig.
– Krug 1 B + 1 W mit Unterteileinziehung und abgesetzter Standplatte, graugelbtonig.
– Gefäß 4 W, gelbgrautonig.

Sonstiges

8. Tonscheibe, rundlich, mit Eintiefung in der Mitte der einen Seite, gelbgrau, Dm. 4,5 cm, D. 1,4 cm, Eintiefung Dm. 1,3 cm, T. 0,6 cm.
7. Tonscheibe, rundlich, ohne Eintiefung, rötlichgrau, Dm. 5 cm, D. 1,3 cm.
– 2 Heizziegelfragmente.
– Holzkohlepartikel.

Fundkomplex: 4455 Profilputzen *(Taf. 37 A)*.

Metall

12. Eisentülle, L. 9 cm, spitz zulaufend, Basisdm. 1,7 cm.

Feinkeramik

11. TS-Schale 1 B mit Standring, Bdm. 7 cm, orange/hellbraunrot.

Fundstelle 21/24 (alt 75/24)
(Beil. 3,3; 4,1; Taf. 37 B)

Ganze Fläche, exklusive „Störungen": 94 089,80–94 094,85; 22 291,65–22 294,50. – H. 225,37 NN. Insgesamt 0,20 m starke Lage; im unteren Teil verbrannter Hüttenlehm und helle, gelbe Lößlinsen. Der Hüttenlehm liegt in Streifen, etwa parallel zur Mauer MR 52. Allmählicher Übergang in schwarzbraunen Boden mit Lößflecken. Im Bereich der Mauer MR 52 grau-weißer Mörtel mit Humusflecken.

Fundkomplex: 4350. – H. 225,37–± 225,20 NN (neuzeitliche Störungen durch Leitungen).

Feinkeramik

2. TS-Imitation-Schale 1 R mit Rundstabrand und Kerbdekor auf dem oberen Wandungsteil, Rdm. 17 cm innen, orange/hellbraunrot, schwach glänzend.
1. TS-Teller 1 R, Niederbieber 5 a, Rdm.? Durch sekundären Brand verfärbt.
3. Firnisbecher 1 B dickbodig mit Furchenprofilierung, Bdm. 3,2 cm, hellocker/sepiabraun, schwach glänzend, Terra Nigra.

Gebrauchsware

4. Topf 2 R mit ausbiegendem Rundwulstrand, Rdm. 14 cm, gelbgrau/gelbgrau-bräunlich, feinrauh.

Großgefäße

5. Amphore 1 B mit horizontal endendem Zapfenfuß, Zdm. 5 cm, H. 6 cm, ziegeltonig.

Fundstelle 21/25 (alt 75/25)
(Beil. 3,3–5; Taf. 37 C–38 B)

Ganze Fläche w. o. Fundstelle 21/24.
An OK bereits der Kies der mittelalterlichen Straße, darunter feste schwarze Erde mit Steinen und Ziegelfragmenten.

Fundkomplex: 4345. – H. 225,59–±225,20 NN (neuzeitliche Störungen durch Leitungen) *(Taf. 37 C–38 A)*; vgl. unten Beitrag Bücker S. 273 ff.

Münzen

– Fol 337/340 n. Chr., Münzliste Nr. 50.
– Cen ca. 375/378 n. Chr., Münzliste Nr. 111.

Metall

– Eisenfragmente, 1 Stange, 3 Nägel, sonstige Reste.

Glas

18. Becher 1 R mit abgesprengtem Rand, Rdm. 10 cm, grünlich.
20.–21. Becher 2 B mit Eindellung, Bdm. 4 cm, moosgrün.
– Becher 3 W.
19. Becher 1 R mit abgesprengtem Rand, Rdm. 8 cm.

Feinkeramik

– TS-Schale? 1 W, gewölbt mit flacher Doppelrille, orange/hellbraunrot, innen rotbraun.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 14).
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 29).
– TS-Krug 1 W, 2 TS-Splitter (Lampe?).
– Schwarzfirnisbecher 1 W mit weißgelber Barbotineranke und Buchstabenrest (?) sowie Rillen am Übergang vom Becherkörper zum Hals.

Gebrauchsware

4. Teller 1 R mit Rundrand und flachen, randlichen Furchen mit Glättstreifen dazwischen, Rdm. 21 cm, gelbgraubraun, rußgeschwärzt.
– Teller 1 R mit abgeschrägtem Rand, Rdm.? Gelbgraubraun/dunkelgrau geschmaucht.
6. Schüssel 3 R mit Innenwulstrand, Alzey 28 B, Rdm. 26 cm, rotgelbbraun, pockig, Mayener Ware.
2. Henkeltopf? 1 R mit Randwulstlippe, Rdm. 16 cm, orangebraun/lilabraungelb, grobkörnig, stark pockig, Mayener Ware *(Taf. 51,5)*.
5. Topf 3 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 C, Rdm. 14 cm, hellockergrau, pockigrauh.
3. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm.? Rotgraubraun verbrannt, glatt.
1. Krug 1 R weithalsig, mit verdickter kannelierter Bandwulstlippe (Amphore?), Rdm. 10 cm.
7. Gefäß 1 B mit dünnwandiger Standplatte, Bdm. 8 cm, gelbgrau.
8. Topf 1 R mit ausbiegendem, zweifach gerilltem Kantenwulstrand, Rdm. 14,3 cm, gelbgrau, helle Magerung, seifig, rußfleckig.
9. Topf 2 R mit ausbiegendem Rundwulstrand, Rdm. 16 cm, graubeige, feinkörnig.
10. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 14 cm, gelbgrau/hellschwarzgrau, verbrannt, feinkörnig.
11. Topf 3 R mit ausbiegendem, zweimal gerilltem Kantenrand und Wellenlinie auf dem feingerillten Oberteil, Rdm. 13 cm, schwarzbraun/grauschwarz, feinrauh.
12. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Rdm. 11 cm, ziegelfarben, Brandschwärzung, sandigrauh.
13. Topf 1 R mit Trichterspitzwulstrand, Rdm. 11 cm, grau hart, Rinde seifig glatt.
17. Topf 1 B mit abgesetztem Boden, Bdm. 9 cm, gelbgrau/graubraun.
16. Krug 2 B mit stark eingezogenem Unterteil und nicht abgesetztem Boden, Bdm. 4,7 cm, rehbraun.
15. Gefäß 1 B bauchig mit wulstartig abgesetzter Standplatte, Bdm. 6 cm, gelbbraun.
– Scherbenbruch von 89 größeren und 69 kleineren, ziegel-, gelb-, grau- und grau-brauntonigen, dünn- und dickwandigen Gefäßen.

Sonstiges

14. Ziegeltonscheibe, 5 × 1,6 cm (Amphorenverschluß?).
– Hüttenlehm, Mörtel- und Steinproben, Holzprobe.
– Ziegelfragmente.
– 1 Stück roter Wandverputz.

Fundkomplex: 4342. – H. 225,79–225,59 NN (Störungen durch Leitungen) *(Taf. 38 B)*. In Fundkomplex 4340, der dieselbe Fläche ab H. ±226,60–225,79 NN erfaßt, eine Scherbe frühalamannischer Zeit; vgl. unten Beitrag Bücker S. 273 ff.

Münzen

– Fol 333/334 n. Chr., Münzliste Nr. 42.

Feinkeramik

– Vier TS-Splitter.
– TS-Gefäß 1 W mit Kragenrand?

Gebrauchsware

2. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Niederbieber 104, Rdm. 19 cm, grau.
1. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 D, Rdm. 16 cm, orangebeige, Innenrand braunbeige überzogen, feinrauh.

Sonstiges

– Ziegelfragmente.

Die Schichtenbefunde im Osten, nach der 1,40 m breiten Erdbank, sind ähnlich. Die Beurteilung ist jedoch sehr erschwert durch die nachrömischen Störungen (mittelalterliches Grubenhaus, Wasserleitungsgraben, Abwasserleitung, Telefonkabel). Richtige Baubefunde lassen sich nicht herausschälen. Vielmehr scheint ein Kiesnieveau anzuzeigen, daß hier möglicherweise ein Platz war oder eine Straße durchlief.

Im Anschluß an die Befund- bzw. Fundstellenbeschreibung dieses Bereichs folgt die Zusammenstellung einer Reihe von Fundkomplexen, die neben mittelalterlichem bis neuzeitlichem Material auch eine Menge von römischen Funden, u. a. auch Münzen, ergeben haben. Stratigraphisch sagen die Komplexe allerdings nichts aus. Sie werden aber dennoch aufgeführt, weil sie eine ganze Menge über römische Fundkonzentration an dieser Stelle aussagen können.

Fundstelle 21/26 (alt 75/26)
(Beil. 3,3–4; Taf. 38 C)

Ganze Fläche, exklusive „Störungen": 94 096,00–94 100,70; 22 290,90–22 293,80. – H. 224,81–224,75 NN.

Grau sandige Schicht mit Kieseln und Lößflecken (vgl. *Abb. 18,* Fundstelle „75/26"). Teilweise im unteren Bereich Spätlatène-Niveau (vgl. Breisach II 332 ff. Fundstelle 21/13). Fundkomplexe: 4279. 4280. – H. 224,75 NN.

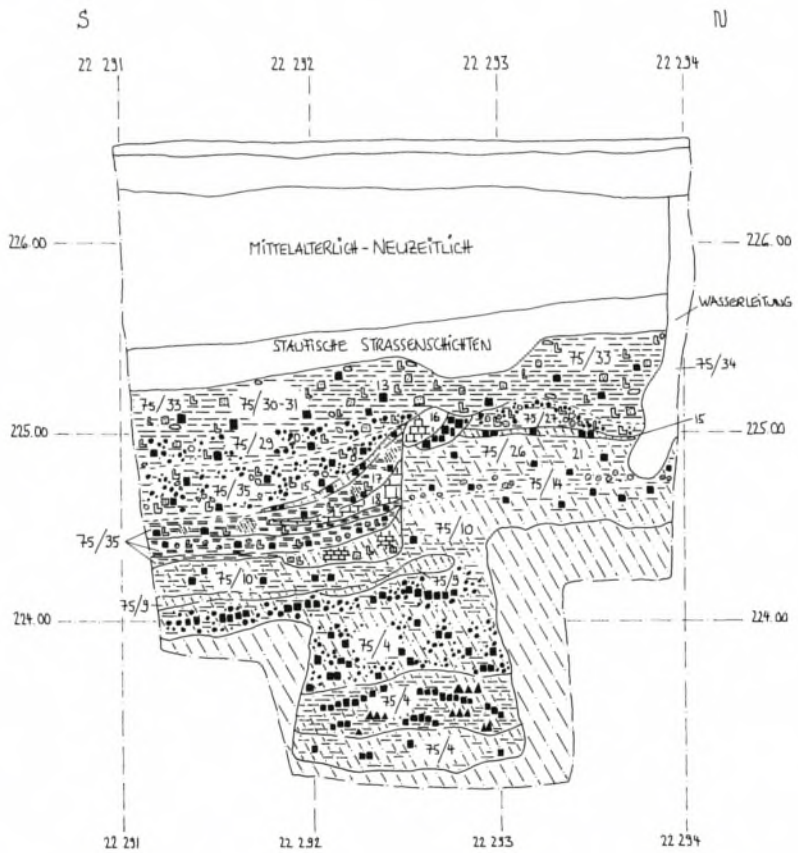


Abb. 18. Fundplatz 21. Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse, Westprofil im erweiterten Graben (vgl. Breisach II 293 Abb. 26), zu Fundstelle 21/26 (alt 75/26); vgl. Querprofil Süd bzw. Nord auf Beil. 3,3–4; M. 1:40.

Münzen

– Mai 350/353 n. Chr., Münzliste Nr. 86 (94 092,68; 22 291,55; H. 224,71 NN), in einer ovalen kiesigen, mit Holzkohle durchsetzten Verfärbung, jedoch am Ostrand des mittelalterlichen Grubenhauses.

Sonstiges

– Ziegelfragment.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 30)

– 5 Stück (Schaf/Ziege 1).

Fundkomplex: 4273. – H. ±224,91–224,81 NN, Lößflecken *(Taf. 38 C)*.

Metall

– Bronze-Anhänger.

Feinkeramik

– Faltenbecher 1 W, ocker/grau mattbraun, geglättet.
1. Knickschale 1 R mit Marmorierung (senkrechte Farbstreifen), Rdm. 16 cm, rehbraun/mittelbraun *(Taf. 48,3)*.

Gebrauchsware

4. Teller 1 R mit Stauchrand, Rdm. 20 cm, gelbgrau/dunkelschwarzgrau geschmaucht.
2. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Rundwulstrand, Rdm.? Hellgrau/braungrauschwärzlich.
5. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenwulstrand, Rdm. 15 cm, hellgrau/mittelgrau, sandigrauh, hart.
3. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenrand, Rdm. 14 cm, gelbgraubraun-schwarz/grau bis stumpf schwarz, feinsandig mit Glimmer *(Taf. 52,2)*.
6. Gefäß 1 R mit ausbiegendem, innen gerilltem Rand, Rdm. 12 cm? Graubraun, rauh.

Sonstiges

– Ziegeltonscheibe, rund, gelocht, Dm. 4,5 cm, Stärke 0,7 cm, Loch-Dm. 0,7 cm.
– Ziegelfragmente.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 30)

– 326 Stück (Pferd 2, Rind 70, Schaf 5, Schaf/Ziege 26, Schwein 95, Hund/Katze 1, Huhn 2).

Fundstelle 21/27 (alt 75/27)
(Taf. 39 A)

Ganze Fläche, exklusive „Störungen" (w. o. Fundstelle 21/26). – H. ±225,00–224,91 NN. Sandiges Niveau, Lößflecken. Entspricht Profil *Beil. 3,4* Nr. 14, Profil Abb. 20 Nr. 15, Profil *Beil. 3,4* Nr. 14.

Fundkomplex: 4266. – H. 224,97–224,91 NN.

Münzen

– An 270/273 n. Chr., Münzliste Nr. 10.
– An 270/273 n. Chr., Münzliste Nr. 11.
– Fol ca. 335/340 n. Chr., Münzliste Nr. 66.

Metall

– Bronze-Blech.

Feinkeramik

– TS-Schälchen? 1 R mit ausbiegender Lippe, Rdm. 11 cm, Rheinzabern?
– TS-Henkel, 1,8 cm breit, flach, Argonnenware.
– TS-Gefäß 1 W mit rechteckiger Umbiegung, Argonnenware?
– TS-Krug 1 W, Argonnenware?
– Firnisbecher 1 W mit kleinen Ovaldellen und Kerbdekor, hellgrau/schwarzbraun, glänzend.
– Firnisbecher 1 W, rötlichbraun/schwarzbraun, glänzend.

Gebrauchsware

1. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Rundwulstrand, Rdm. 13 cm, gelbbraun/hellilabraungrau, pokkig.

Sonstiges

– Ziegelfragmente.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 30)

144 Stück (Rind 32, Schaf 1, Schaf/Ziege 9, Schwein 57, Hund/Katze 2, Hirsch 1, Hase 1, Fuchs 1).

Befund 21/28 (alt 75/28)
(Beil. 4,1)

94 097,70–94 094,60; 22 291,40–22 293,40. – H. ±225,00 NN.
Zusammenfassung von möglichen Pfostenlöchern oder neutraler „Eintiefungen" in Niveau Fundstelle 21/27. Eintiefung 1 am Ostrand des mittelalterlichen Grubenhauses. Ovale Form, L. 0,50 m, Br. 0,32

m, T. 0,05 m. Kiesel, Ziegelfragment; braune Erde, am Südrand Hozkohleanreicherung. Eintiefungen 2 und 4 enthalten randlich Steine und Ziegelfragmente, die Füllung mit brauner Erde ist locker. Eintiefung 3 ist wahrscheinlich ein Pfostenloch, Dm. 0,30 m, T. 0,38 m, am Ostrand Stein von der Verkeilung.

Fundkomplex: 4288, Eintiefung 1.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 30)
– 1 Stück (Rind 1).

Fundkomplex: 4286, Eintiefungen 2 und 3.
Wahrscheinlich gehört die im Profil *Beil. 3,4* Nr. „75/28" erkennbare rechteckige Ausnehmung 5 mit Keilstein (Br. 0,20 m, T. ab Lößniveau 0,28 m) hierher. Verbindet man Pfostenloch 3 und 5 miteinander, erhält man eine Richtung, die exakt parallel zu der der Befunde 21/20 bzw. in rechtem Winkel zur Mauer MR 52, Befund 21/21, verläuft. Ob es sich bei den Eintiefungen 1–4 um Pfostenlöcher handelt, ist unklar. Die folgenden Fundkomplexe beinhalten das Material der oberen römischen Niveaus. Da sie aber während der Grabung befundmäßig nicht immer vom Material des mittelalterlichen Grubenhauses getrennt wurden, sind auch karolingisch-ottonische Scherben dabei.

Fundstelle 21/29 (alt 75/29)
(Beil. 3,3–4; Taf. 39 B)

Ganze Fläche, exklusive neuzeitliche „Störungen": 94 095,80–94 100,75; 22 290,40–22 293,90. – H. 225,15–225,00 NN, jedoch nach SW zu stark sinkend (Senkung über Grubenhaus).

Fundkomplexe: 4265, westlich Wasserleitung. – H. Oberkante im N 225,03 NN, im S 224,79 NN; Unterkante im N 224,95 NN, im S 224,69 NN; schwarzbraune Erde mit Lößflecken. 4259 (w. o. 4256). – H. Oberkante im N 225,09 NN, im S 224,75 NN; Unterkante im N 225,03 NN, im S 224,75 NN. *(Taf. 39 B).*

Feinkeramik
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 49).
– TS-Reibschale 1 R mit Hängekragen und Barbotineverzierung, Rdm. 24 cm, englischrot/rotbraun, schwach glänzend.

Gebrauchsware
1. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenwulstrand, Rdm. 13 cm, gelbgrau, sandig rauh, rußfleckig.
2. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenrand, Rdm. 13 cm, grau/hellgelbgrau, weiß gemagert, hart.
3. Topf 1 R mit ausbiegendem Rundwulstrand, Rdm. 13 cm, hellgrau, feine Magerung mit Glimmer, etwas seifig.

Fundkomplex: 4257 (w. o. 4265). – H. Oberkante im N 225,19 NN, im S 225,15 NN; Unterkante vgl. oben.
Fundkomplex: 4256, östlich Wasserleitung. – H. 225,02–224,97 NN. Löß-Sandniveau (vgl. Fundstelle 21/37).

Münzen
– Fol 313/314 n. Chr., Münzliste Nr. 22.
– Fol 335/337 n. Chr., Münzliste Nr. 46.
– Fol ca. 335/340 n. Chr., Münzliste Nr. 67.
– Fol 330/340 n. Chr., Münzliste Nr. 69.
Die vier Münzen außerhalb des mittelalterlichen Grubenhauses lagen im bzw. auf dem römischen Laufniveau.

Feinkeramik

5. TS-Schale 1 R mit Randleiste und Barbotineverzierung, Chenet 325, Rdm. 19 cm, englischrot/mittelrotbraun, Rheinzabern.
– TS-Schale 2 W mit Rädchenverzierung.
– TS-Standring, Bdm. 7 cm, verbrannt.
– 3 TS-Splitter, Rheinzabern.
– Becher 1 W, grau mit Inschriftenrest: A I.
7. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 25 cm, ziegeltonig/lilarotbraun, überzogen, glatt.

Gebrauchsware

6. Teller 1 R mit einbiegendem Rundwulstrand, Rdm.? Graubraun, innen schwärzlich, glatt.
4. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenrand, Rdm.? Grau, sandig rauh.
8. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenwulstrand, Rdm. 14 cm, gelb-graurötlich, glatt.
9. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. über 30 cm, ziegeltonig/hellrotbraun überzogen (Kragen und Innenrandgebiet).

Sonstiges

– Ziegelfragmente.

Fundkomplex: 4252, östlich Wasserleitung. – H. ±225,12–225,02 NN; grauschwarz, Steine, Ziegel. Außerhalb Grubenhaus *(Taf. 39 B)*.

Münzen

– An 270/273 n. Chr., Münzliste Nr. 9.
– An 279 n. Chr., Münzliste Nr. 18.
– Fol 333/334 n. Chr., Münzliste Nr. 39.

Metall

13. Zur Röhre gebördeltes und geteiltes Bronzeblech, zwei unterschiedliche Teile bildend, ganze L. 5,8 cm, längeres Röhrenstück 3,6 cm, kürzeres 1,7 cm, flach gedrückt. Pfeife? *(Taf. 45,3)*.

Feinkeramik

14. TS-Teller 1 R mit Steilrand über Rundstableiste, Niederbieber 6 a, Rdm. 24 cm, englischrot/mittelrotbraun, schwach glänzend, Rheinzabern?
– TS-Reibschale 1 W mit Wandkannelierung, Argonnenware?
– TS-Becher 1 W, Dm. 7 cm, englischrot/rotbraun, Rheinzabern?
– TS-Teller 1 W dickwandig, ausladend, orange/hellbraunrot, fleckig, Brandspuren, Argonnenware.
– TS-Teller 1 W mittelwandig, englischrot/rotbraun, schwach glänzend, Rheinzabern?
10. TS-Gefäß 1 B mit dickem runden Standring, Bdm. 10 cm, englischrot/rotbraun, Rheinzabern?
12. TS-Gefäß 1 B mit kantigem Standring, Bdm. 9 cm, orange/hellbraunrot, fleckig, Argonnenware?
– TS-Becher 1 W mit Barbotineverzierung, Argonnenware?
– Becher 1 W mit Dellen, hellgrau/dunkelgrau.
11. Firnisbecher 1 B, Bdm. 4 cm, hellgrau/dunkelgrau matt.
– TS-Gefäß 1 B mit Standfuß?

Gebrauchsware

15. Teller 1 R, 1 B mit einbiegendem Spitzwulstrand, Bdm. 24 cm, rehbraun, geglättet, Brandspuren.
– Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Alzey 28 B, Rdm. 25 cm, ziegelfarben/dunkelockergelb, pockig.
16. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 C, Rdm. 13 cm, hellockerfarben, pockig, rußgeschwärzt.
– Topf 1 R mit ausbiegendem Wulstrand, Rdm. 13 cm, hellrotbraun/beigegrau, seifig.
17. Gefäß 1 B mit leicht abgesetzter, eingedellter Standfläche, Bdm. 8 cm, rötlichgraubraun, rußgeschwärzt.
20. Zweiwulsthenkelfragmente Gefäß, dünnwandig, hellocker/graubraun geschmaucht.

Großgefäße

19. Amphore 1 R mit gekehlter, kantiger Trichterlippe, Rdm. 14 cm, ziegeltonig.
18. Amphorenzapfen, gerillt, Dm. von 6,5 auf 4 cm sich nach unten verjüngend.

Sonstiges

– Ziegelfragmente, darunter auch Tubuli.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 30)

– 324 Stück (Pferd 15, Rind 102, Schaf 3, Schaf/Ziege 15, Ziege 2, Schwein 88, Hund/Katze 1, Huhn 5, Gans 1, Kolkrabe 2).

Fundstelle 21/30 (alt 75/30)
(Taf. 39 C–40 A; Beil. 3,3–4)

Ganze Fläche, exklusive „Störungen" durch Grubenhaus und Leitungen (w. o. Fundstelle 21/29). Niveau aus Steinen, Ziegelfragmenten, Kieseln, Steinsplittern, feste schwarze Erde. Fundkomplex: 4250. – H. ±225,31–±225,15 NN.

Münzen

– Fol ca. 335/340 n. Chr., Münzliste Nr. 65.

Glas

– Becher 1 R mit abgesprengtem Rand, Rdm. 8 cm, weißlich irisierend.
– 1 W.

Feinkeramik

– TS-Schale 1 R mit Rundstabrand (unvollständig), orange/hellbraunrot.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung.
– TS-Becher 1 W mit Rillenverzierung, orange/rotorange, Argonnenware + 3 TS-Splitter.
– TS-Schale 1 B mit Standring und leichtem Bodenkegel, Bdm. 7 cm, orange/hellbraunrot, schwach glänzend.
– TS-Teller 1 W, Rheinzabern?
– TS-Gefäß 1 W, orange/hellbraun.
– TS-Gefäß 1 W, orange/rotorange, Argonnenware?
3. Gefäß 1 B klein, bauchig, Bdm. 3,7 cm, gelbbrauntonig, innen lilagraubraun gefirnißt, außen schwarz geschmaucht, Standfläche leicht eingedellt.
1. Gefäß 1 B mit Standring, Bdm. 7 cm, rehbraun/rehbraun engobiert, zu marmoriertem Gefäß gehörend?

Gebrauchsware

4. Schüssel 1 R mit Hohlkehlrand, Rdm. 31 cm, gelbbraun/rehbraun engobiert, geglättet.
2. Doppelhenkelkrug 4 R weitmundig, mit ringscheibenförmiger Lippe, Lippen-Dm. 9 cm, obere Öffnung 6 cm, rötlichgelbbraun/rehbraun engobiert.
8. Schale? 1 B mit nicht abgesetzter Standfläche, Bdm. 9 cm, gelbgrau/aschgrau, innen scharfe Begrenzung der Bodenfläche.
5. Topf 3 R + 1 W mit Hohlkehlrand, Alzey 27 C, Rdm. 14 cm, ockergrün/lilabraun, kristalline Magerung, grobpockig, Mayener Ware.
6. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Rdm. 14 cm, aschgrau, glatt.
9. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, rotocker/dunkelrotgrau (isabellfarben).
11. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Rdm. 11 cm, aschgrau, mit weißer Magerung, rußfleckig.
12. Topf 1 R mit schrägem Deckelauflagerand, Rdm. 15 cm, hell lilagrau, seifig.
13. Topf 1 R mit wulstigem Stauchrand, Rdm. 16 cm, aschgrau, mit heller Magerung, feinsandig.
14. Topf 1 R mit ausbiegendem Rundwulstrand, Rdm. 12 cm, aschgrau, mit heller Magerung, rußgeschwärzt.
– 2 Reibschalenkragenfragmente mit Wölbkragen, rotocker, glatt.
– Krug 1 W mit Wandknick, rotocker.
– Krug 1 W, rehbraun.
7. Gefäß 1 B mit nicht abgesetzter Standfläche, Bdm. 8 cm, hellockergrau.
10. Gefäß 1 B mit fußähnlich abgesetzter Standfläche, Bdm. 6,2 cm, ziegelbraun.

Großgefäße

15. Amphore 1 B + 1 W, Zapfen mit Ringdelle in der Standfläche, ziegeltonig/ockerbeige überfärbt, dito Wandscherbe.
16. Amphore (Rand mit Hals und Henkel) mit spitzwulstigem Trichterrand, Gose 438, Rdm. 9,5 cm, rotbraun mit weißer Magerung, hellocker überfärbt.

Sonstiges

17. Sandsteinschale 1 B mit abgesetzter Bodenfläche, Bdm. 18 cm, Wandstärke über dem Boden 2,5 cm, hellockerfarben.
18. Halbfabrikat aus Hirschgeweihsprosse, unbekannte Verwendung, L. 21 cm.
– Ziegelfragmente.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 30)

– 590 Stück (Pferd 5, Rind 328, Schaf 15, Schaf/Ziege 16, Schwein 146, Hund/Katze 1, Hirsch 5, Wildschwein 7, Fuchs 1, Hase 1, Bär 1, Huhn 3, Ringeltaube 1).

Fundstelle 21/31 (alt 75/31)
(Taf. 40 B–41 A; Beil. 3,3–4)

Ganze Fläche, w. o. Fundstelle 21/30. – H. ±225,48 NN, Unterkante im N 225,35 NN, im S 225,28 NN.

Feste schwarze Erde mit Ziegeln, Kieseln, Steinsplittern, Holzkohlepartikeln. Letztes römisches Niveau, unmittelbar unterhalb des Streifenlößes der mittelalterlichen Straßen.

Fundkomplex: 4232.

Feinkeramik

2. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 24 cm, rotorange/hellbraunrot, Argonnenware.
– TS-Schale, Splitter mit Rundstabrand.
– TS-Reibschale 1 W mit Vertikalrand, orange/hellbraunrot, Argonnenware.

– TS-Krug (Kanne?) 1 W mit unsauberer Doppelrille am Halsbeginn, beige/hellbraunrot, matt glänzend.
– TS-Krug 2 W, orange/hellbraunrot, Argonnenware.
– TS-Krug 1 W, englischrot/rotbraun, glänzend, Rheinzabern?
– TS-Standring, orange/rotbraun.
– TS-Imitation-Gefäß 1 W gewölbt mit Kerbdekor, ockerfarben/rotorange.
– TS-Imitation-Becherfragment (?) mit Standfuß (Zapfenfuß?) und Doppelrillenverzierung, rotbeige/rotorange.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 10).
– TS-Reibschale 1 W mit Feinsteinung, verbrannt.
1. TN-Schale 1 R mit Rundwulstrand, Rdm. 23 cm, ocker/schmutziggraubraun, glatt, fein.
3. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 30 cm innen, graubraun/rehbraun, glatt.

Gebrauchsware

6. Teller 1 R dickwandig, mit wulstigem Rundrand, Rdm. 30 cm, ockergrau/rötlichbeigebraun, glattwandig.
4. Henkeltopf 1 R mit Spitzwulstrand, Alzey 30, Rdm. 11 cm, grau/graubraunbeige, narbig rauh.
– Henkelfragment, einwulstig, B. 1,5 cm, ziegeltonig.

Großgefäße

5. Amphore 1 R mit Spitzwulstrand, Alzey 30, Rdm. 13 cm oben, graubraun/lilabraun, kristallin gemagert, Mayener Ware.
7. Amphore 1 R, Trichterwulstmündung, Mündung 4,5 cm, ziegeltonig, rauh.
8. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Niederbieber 104, Rdm. 30 cm, hellocker/aschbraun, glatt.
10. Schüssel 1 R mit einbiegendem Wulstrand, Alzey 29, Rdm. 26 cm, ziegelbraun, dunkle und helle Magerung.
– Schüssel 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Alzey 29, Rdm.? Gelbbraun/graubraun.
13. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 E, Rdm.? Ockerfarben, narbig, rußfleckig.
15. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 C, Rdm. 12 cm, dunkelgrau/gelbgrau (verbrannt?).
17. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27, Rdm. 12 cm, ziegelfarben/dunkelockergelb, dunkle Magerung, Rand brandgeschwärzt.
14. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 E, Rdm. 13 cm, ziegelfarben mit Glimmer, Rand und außen grauschwarz verbrannt und verrußt.
11. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Rundwulstrand, Rdm. 14 cm, mittelgrau, weiße Magerung, sandig rauh.
9. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Wulstrand, Rdm. 12 cm, hellgrau/dunkelgrau bis schwärzlich, feinsandig, rußfleckig.
16. Topf 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 9 cm, grau/gelbgrau, schwarz geschmaucht.
12. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 E, Rdm. 14 cm, rotbraun/lilabraun, rauh, Mayener Ware.
– Topf 1 R mit Hohlkehlrand? Rdm. 19 cm? Gelbbraun, rußfleckig.
– Gefäß 1 B mit durch Hohlkehlen gebildeten schmalem Standring, ziegeltonig.

Fundstelle 21/32 (alt 75/32)
(Taf. 41 B)

Ganze Fläche: 94 095,80–94 102,00; 22 290,10–22 293,90.
Zusammenfassung von Fundkomplexen der Grabungsfläche Bereich Abwasserkanal und Telefonleitung.

Fundkomplex: 4246. – H. 225,33–224,54 NN.

Münzen

– Fol ca. 330/331 n. Chr., Münzliste Nr. 37.

Feinkeramik

– TS-Becher 1 W, orange/rotorange, Argonnenware?
2. TS-Standringfragmente mit Bodenkegel, Bdm. 8,3 cm, orangebeige/rotorange, schwach glänzend, Imitation?

Gebrauchsware

5. Teller 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, dünnwandig, Rdm. 22 cm, graubraun mit Drehriefen.
– Teller 1 B, dickbodig, mit rundlich aufsteigender Wandung, innerer Bdm. 22 cm, gelbbraun, glatt.
3. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 D/E, Rdm. 11 cm, hellocker/rötlich lilabrauner Anflug, glatt, Drehriefen.
4. Topf 1 R mit Deckelauflagerand, Rdm. 13, ziegelfarben, braunfleckig, helle Magerung, seifig glatt.
1. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 30,6 cm, ziegeltonig/rotbraun engobiert (Kragen und Inneres).
– Reibschalenkragenfragment, ziegeltonig.

Fundkomplex: 4238. – H. 225,49–225,31 NN: keine römischen Funde.
Fundkomplex: 4223. – H. 225,60–225,45 NN: keine römischen Funde.
Fundkomplex: 4217. – H. 225,59–225,21 NN.

Münzen
– Fol 319/320 n. Chr., Münzliste Nr. 27.
– Denar, 949/954 Liudolf von Schwaben, Münzliste Nr. 132.

Feinkeramik
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 8).

Fundstelle 21/33 (alt 75/33)
(Taf. 41 C)

Ganze Fläche, w.o. Fundstelle 21/32, Bereich westlich Wasserleitung (vgl. dazu Profil *Abb. 20* Nr. „75/33").

Fundkomplex: 4237. – H. im N 225,51 NN, im S 225,24 NN; Unterkante im N 225,19 NN, im S 225,15 NN: keine römischen Funde.
Fundkomplex: 4233. – H. ±225,51 NN.

Münzen
– Fol 337-341 n. Chr., Münzliste Nr. 136.

Fundkomplex: 4231. – H. ±225,53 - 225,35 NN, Kiesniveau: keine römischen Funde.
Fundkomplex: 4230. – H. ±225,50 - 225,33 NN: keine römischen Funde.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 30)
– 23 Stück (Pferd 1, Rind 14, Schaf/Ziege 1, Ziege 1, Schwein 1).

Fundkomplex: 4214. – H. ±225,72–±225,50 NN: keine römischen Funde.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 30)
– 199 Stück (Rind 80, Schaf 3, Schaf/Ziege 11, Schwein 32, Huhn 2, Kranich 1).

Fundkomplex: 4203. – H. ±225,85–±225,50 NN.

Münzen
– Fol/Cen ca. 320/380 n. Chr., Münzliste Nr. 125.

Metall
– Bronze-Stückchen.

Feinkeramik
1. TS-Standringfragment, Rdm. 10 cm, englischrot/mittelrotbraun, schwach glänzend, Rheinzabern?
– TS-Reibschale 1 W, orange/hellbraunrot, Mittelsteinung, Argonnenware.
– TS-Reibschale 1 W, Steinung stark abgerieben, wohl mittel, verbrannt.
– 3 TS-Splitter.

Gebrauchsware
2. Topf 1 R mit schrägem Deckelauflagerand, Rdm. 14 cm, grauschwarz/graurotbraun, aschig.
– Gefäß 1 W, ziegeltonig, innen rotbraun, außen ockerbeige mit roten Farbspuren, glatt.
– Gefäß 1 W dickwandig, glatt.

Fundkomplexe: 3844. – H. 225,98–225,87 NN. 3846. – H. 225,99–225,84 NN.

Feinkeramik

– TS-Standringfragment, Bdm. 8 cm, englischrot/braunrot, Rheinzabern?
– TS-Splitter dickwandig, rotbraun.
– TS-Schale 1 W, orange/rotorange, Argonnenware.
– TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Argonnenware.
– TS-Splitter mit Leistchen, rotbraun.
– TS-Schale 1 W, orange/rotorange.

Gebrauchsware

4. Schüssel 1 R mit eingebogenem Kantenwulstrand, Rdm. 26 cm innen, graubraun/gelbgraurötlich, pokkig, Rand rußgeschwärzt.
3. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27, Rdm. 9 cm innen, graugelb/lilabraun, Mayener Ware.

Fundstelle 21/34 (alt 75/34)
(Taf. 42 A)

Ganze Fläche, w. o. Fundstelle 21/32, Bereich Verfüllung Wasserleitung (vgl. Profil *Beil. 3,3–4)*

Fundkomplexe: 4245. – H. 225,10–224.70 NN. 4212. – H. 225,60–225,10 NN.

Münzen

– Fol 307 n. Chr., Münzliste Nr. 133.

Feinkeramik

– TS-Splitter, Argonnenware.
– TS-Reibschale 1 W mit Vertikalrand, Rdm. 23 cm, orange/rotorange, Argonnenware.
2. Firnisbecher 1 R mit ausbiegendem Hohlkehlrand, Rdm. 7 cm, orange/schwarzbraun, glänzend.

Gebrauchsware

5. Teller 1 R mit einbiegendem Spitzrundrand, Rdm. 18 cm, H. 4 cm, rehbraun, glatt.
4. Teller 1 R mit Rundrand, Rdm. 16 cm, gelbgrau/schwarz geschmaucht, feinglatt.
3. Schale 1 R mit ausbiegendem Wulstrand, Rdm. 24 cm, ockertonig.
1. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Wulstrand, Rdm. 15 cm, rotbraun/graubraun, rußgeschwärzt.
– 1 W, graugelb.

Fundstelle 21/35 (alt 75/35)
(Taf. 42 B–43; Beil. 4,1)

Im Bereich der Verfüllung des mittelalterlichen Grubenhauses fand sich eine Menge von römischem Material, das hier in Auswahl vorgelegt wird, des weiteren vom gesamten Fundplatz 21 (westlich und östlich der Erdbrücke) zusätzliche Funde aus den oberen Verfüllungsschichten.

Fundkomplex: 4296.

Münzen

– Fol 347/348 n. Chr., Münzliste Nr. 75.

Feinkeramik

– TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm.? Argonnenware.
– TS-Gefäße 1 W dünnwandig, Rheinzabern?

Fundkomplex: 4284,8.

Feinkeramik

– Gefäß 1 W, orange mit Goldglimmerengobe.

Fundkomplex: 4275.

Feinkeramik

– TS-Gefäß 1 W mit Barbotineverzierung, verbrannt.

Fundkomplex: 4202.

Feinkeramik

– TS-Schale 1 W, Chenet 325, mit Barbotineverzierung, Wandknickleisten-Dm. 18 cm, englischrot/rotbraun, schwach glänzend.
– TS-Teller 1 B, orange/braunrot, Argonnenware.
– TS-Splitter, orange/braunrot.

Gebrauchsware

1. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27, Rdm. 21 cm, ziegelfarben/rotbraun, Glitzermagerung.
2. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 13 cm, hellgrau, helle Magerung, rauh.

Fundkomplex: 4207.

Feinkeramik

– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 32).

– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 36).

Fundkomplex: 4208.

Gebrauchsware

3. Henkeltopf 1 R mit Spitzwulstrand, Alzey 3 D, gelbgrau/lilabraun, Schmelzkügelchen, Mayener Ware.

– Reibschale 1 R mit Wölbrand, Rdm.? Ziegeltonig.

Fundkomplex: 4221 (Taf. 42 B).

Gebrauchsware

– Teller 1 R tief, mit einbiegendem Rundrand, Rdm. 28 cm, orange/gelbbraun, glatt.
5. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Rdm. 26 cm, graubraunrötlich/gelbgrau, hart, sandig rauh.

4. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 D, graubraun/lilabraun, Schmelzkügelchen, Mayener Ware.
6. Deckel 1 R mit Auflagerand, Rdm. 22 cm, ziegeltonig.

Fundkomplex: 4290.

Feinkeramik

7. TS-Teller 1 R, Niederbieber 6 a, Rdm. 24 cm, englischrot/mittelrotbraun, Rheinzabern?

Fundkomplex: 4298.

Feinkeramik

– TS-Schale 1 W mit Kerbdekor, dunkelorange/hellbraunrot, schwach glänzend, Argonnenware?

Fundkomplex: 4299.

Münzen

– An ca. 270/273 n. Chr., Münzliste Nr. 12.
– An 270/275 n. Chr., Münzliste Nr. 17.
– Fol 347/348 n. Chr., Münzliste Nr. 80.

Metall

9. Bronzeziernagel mit Achtfaltenkopf, Dm. 2,3 cm, L. 1,5 cm.

Glas

– Becherscherben.

Feinkeramik

8. TS-Henkelbecher 1 R mit Karniesrand? Rdm. 6 cm, orangebeige/rotbraun.
11. TS-Schale 1 R, Chenet 325, Rdm. 22 cm, verbrannt.
– TS-Wandscherbe, verbrannt.

Gebrauchsware

10. Teller 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 23 cm, rehbraun, glatt, Brandspuren.
16. Schüssel 1 R mit nach innen abgekipptem Rundwulstrand, Rdm. 24 cm außen, ockerfarben, rußgeschwärzt.
13. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 D, Rdm. 15,3 cm, ziegelfarben, dunkle Magerung, Schmelzkügelchen, Mayener Ware.
14. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 D, Rdm. 15 cm, schwarzbraun/lilabraun, pockig, Mayener Ware.
15. Topf 1 R mit Deckelauflagerand, Rdm. 12 cm, ockerfarben, rußgeschwärzt.
– Reibschale 1 W, ziegeltonig, glatt, Feinsteinung.
12. Kleines Gefäß 1 R mit Zylinderhals und Rundwulstrand, Rdm. 11 cm? Gelbgrau, rauh, Rand schwärzlich.

Fundkomplex: 4343 *(Taf. 43).*

Feinkeramik

5. TS-Gefäß 1 R mit Vertikalrand (Reibschale?), Rdm. 28 cm, dunkelorange/rotbraun, braunfleckig verbrannt, Argonnenware.
– TS-Schale? 1 B dickwandig, orange/rotorange.

Gebrauchsware

6. Topf 1 R mit Rundwulsthohlkehlrand, Rdm. ca. 13 cm, blaugrauschwarz, rußfleckig (Ware *craquelé bleuté; Taf. 50,6).*

Fundkomplex: 4340 *(Taf. 43).*

Metall

1. Eisernes Griffangelmesser mit gebogenem Rücken, L. noch 15 cm.

Fundkomplex: 4366[14] *(Taf. 43).*

Metall

3. Eiserner Vierkantnagel mit Flachkopf, L. noch 4,8 cm.

Fundkomplex: 43?1; dritte Ziffer in der Dokumentation nicht mehr lesbar *(Taf. 43).*

Metall

2. Eisernes Messerklingenfragment (?) mit gebogenem Rücken, L. noch 12,5 cm.
– Zwei flache Eisenstücke unregelmäßiger Gestalt, 10 × 3,8 × 0,2 und 7,7 × 2,6 × 0,3 cm.
– Eiserner Vierkantnagel mit flachgeklopftem Kopfende, L. 9,2 cm.

Fundkomplex: 4543 *(Taf. 43).*

Feinkeramik

– 1 W, rehbraun mit Marmorierungsspuren.
– TS-Teller 1 W mit Doppelrille, rotorange/rotbraun.
8. Knickschale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 20 cm, rehbraun, geglättet.

Gebrauchsware

7. Topf 1 R mit ausbiegendem, kantigem Wulstrand und Hohlkehle, Rdm. 12 cm, rotgelbgrau/gelbgrau, rußgeschwärzt, Sinter.
13. Topf 1 R mit ausbiegendem, profiliertem Wulstrand, Rdm. 14 cm, beigegrau/isabellfleckig.

[14] Der Fundkomplex 4366 existiert nicht in der Dokumentation der Grabungen von 1973/1975; auch der folgende 43?1 läßt sich nicht mehr eruieren.

Fundkomplex: 4544 *(Taf. 43)*.

Metall

17. Eisenring, nicht geschlossen, Dm. außen 2,3 cm, innen 1,3 cm.

FUNDPLATZ 22. KANALISATION 1932. EHEMALIGE TULLAGASSE

(Taf. 8 C; Beil. 2 SO)

Über die Grabungssituation bzw. Lokalisierung der Funde vgl. die Bemerkungen in Breisach II 230, 301. Die von den Beobachtungen in der Kapuzinergasse bekannte schwarze „Schuttschicht mit Mörtel" erstreckt sich auch nach W. Sie ist auf den Profilen der Grabenwände nicht differenziert, weshalb sie auch in der Befundbeschreibung zusammengefaßt erscheint.

Fundstelle 22/9 (alt 32/9)

(Befunde/Fundstellen 22/1 ff. sind vorgeschichtlich)

Beginn im O bei 94 145,00; 22 304,60 – Ende zunächst beim „Keller", 94 134,40; 22 302,70. – H. ±225,40 NN.

[Es] „kam in unterschiedlicher Dicke (0,20–0,80 m mächtig) eine schwarzbraune, weiche Erde, fast ohne Steine, mit vereinzelten römischen und (noch seltener) praehistorischen Kultureinschlüssen. Nur selten war sie mit Mörtel durchsetzt ... Zwischen der schwarzen Erde und den neuzeitlichen Schuttschichten, bzw. dem gefleckten Löß, findet sich öfter eine ca. 0,20 m mächtige Lage von Bruchsteinen, Ziegeln (meist Leistenziegel oder uncharakteristische Brocken) und etwas zahlreicheren Kleinfunden ... als in der schwarzen Erde. Die Bruchsteine sind meist ortsfremd (meist vom Kaiserstuhl, wenig Buntsandstein); nur vereinzelt sind sie etwas behauen, selten haftet ihnen Mörtel an. Ähnliche Lagen kommen auch unmittelbar unter der schwarzen Erde vor, zwischen ihr und dem gewachsenen Boden, bzw. den praehistorischen Gruben. Die Grenzen dieser Lagen gegen die schwarze Erde sind meist unscharf" (Nierhaus, Aktenbericht S. 3).

Fundkomplex: P 37/Tullagasse (lfd. m 0–12,00, tief 0,80–1,60 m).

Befund 22/10 (alt 32/10)

94 130,70; 22 302,00 im W – 94 134,40; 22 302,70 im O. – H. 225,00 NN.

„Die schwarze Erde ... wird unterbrochen durch eine dunkelbraune, zahlreichen Mauerschutt (Bruchsteine, Leistenziegel, wenig Mörtel) enthaltende Grube, die muldenförmig von etwa 1,20 m Tiefe bis zu 4 m Tiefe geht. Unter ihr folgt, unbekannt wie tief, verfärbter Löß mit römischen Scherben. Die Steine in der Grube liegen nirgends in Schichtung. Nach den Einzelfunden (Scherben, Knochen) sind die Grube und der verfärbte Löß römisch (unter anderem Sigillaten des 3. Jahrhunderts). Die Grube war an beiden Grabenwänden sichtbar ..." (Aktenbericht S. 7).

Es handelt sich um den im Jahre 1975 in wesentlichen Teilen freigelegten Keller (vgl. unten Befund 23/21).

Fundkomplex: P 37/ Tullagasse (lfd. m 11,40–15,60, tief 1,20–4,00 m)

Fundstelle 22/11 (alt 32/11)

Beginn im O bei 94 130,70; 22 302,00, weiterlaufend nach W bis Ende ehemalige Tullagasse, vgl. Beilagen. – H. 225,40 NN.
„Auffallend ist, daß die schwarze Erde, die östlich der Grube [Keller] nur bis zu 1,60 m Tiefe geht [224,60 NN], westlich der Grube bis 2,40 m Tiefe [±223,40 NN] reicht" (Aktenbericht S. 7).

Fundkomplex: P 37/ Tullagasse (lfd. m 15,60 ff. , tief 1,20–2,40 m).

Feinkeramik

– TS-Becher 1 W, gelbbraunrot, glänzend.
– TS-Imitation 1 W, ocker/hellrotbraun.
– TS-Splitter, gelborange/rotbraun.
2. Töpfchen? 1 R mit eingezogenem Randteil und nach außen kurz umgebogener Randlippe, Rdm. 12 cm, bräunlichrot/lilabraun engobiert, glatt.

Gebrauchsware

3. Teller 1 R mit gewölbter Wand und innen verdicktem Horizontalrand, gelbbraun/rötlichschwarz geglättet, innen lilabraun, sandig und Glimmer.
1. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Rdm. 26 cm, grau/grauschwarz, rauh, Alzey 28 A.

Großgefäße

– Großgefäß 1 W, mittelwandig, ziegelfarben.
– Großgefäß 1 W, mittelwandig, ziegelfarben.
– Großgefäß 1 W, mittelwandig, ziegelfarben, sandig rauh.
– Großgefäß 1 W, dickwandig, rotziegelfarben, außen hellgraurot.
4. Amphore (2 Henkelfragmente), Henkel innen durch kräftige Rille zweigeteilt, ockerfarben/gelbgrau – schwärzlich.

FUNDPLATZ 23. ABWASSERLEITUNG 1975. EHEMALIGE TULLAGASSE

(Beil. 2 SO; Beil. 3,5; 4,2)

(Befunde/Fundstellen 23/1 ff. sind vorgeschichtlich)

Befund 23/21 (alt 75/21)
(Taf. 13 D–20)

Etwa innerhalb der Koordinaten 94 130,00–94 135,20 bzw. 22 296,30–22 301,30. – H. sehr unterschiedlich (vgl. Befundschilderung im einzelnen) von ±224,40 NN im S bis 222,64 NN im N.
Römischer Keller mit abgewinkelter Eingangsrampe von O bzw. S und zwei Lichtschächten im W und S. Zur Grabungssituation seien die folgenden Bemerkungen vorausgeschickt: Der Keller wurde in drei Teilgrabungen erfaßt: Kanalisation von 1932, über die der Aktenbericht und ein Profil der nördlichen Grabenwand summarisch informieren; Abwasserleitung 1975, die gerade noch die Spur eines wahrscheinlichen Lichtschachtes ergeben hat; erweiterte Grabungsfläche 1975 im Bereich der ehemaligen Tullagasse. Besonders die letzte Fläche mußte unter hohem Zeitdruck ausgegraben werden, da wir wegen der tief hinunterreichenden Befunde (bis zu 4,40 m unter heutiger Parkplatzoberfläche) mit dem Zeitplan arg in Verzug geraten waren.

Der Keller ist tief in den Löß eingegraben. Dadurch wurden alle vorhergehenden Befunde zerstört. Nicht mit Sicherheit läßt sich, dies sei jetzt schon vorausgeschickt, entscheiden, ob die weiter unten beschriebenen kleinen Pfostenlöcher (unten Befund 23/22) zu einer Periode vor oder nach dem Kellerbau gehören. Da jedoch zwei Pfostenlöcher genau im Bereich des Kellerzuganges zu liegen scheinen, wurde der hier vorgeschlagenen Bauabfolge der Vorzug gegeben. Der größte Teil der von O in den Keller hineinführenden Rampe ist durch eine mittelalterliche Mauer zerstört, auch die Umbiegung nach N liegt in diesem Bereich, nur der Übergang zum Keller selbst ist noch erhalten. Die Nordwange der von O heranführenden Rampe ist teilweise vorhanden. Es handelt sich um ein

Balkengräbchen, in das ein großer rechteckiger Sandstein (0,62–0,67 m hoch, 0,18–0,22 m tief und 0,48 m breit) eingestellt war und dessen Fundlage (nach N umgekippt) eindeutig Aufschluß über die ehemalige Position gibt. Das Gräbchen ist wannenförmig, oben 0,30 m breit und 0,20 m tief. Das Fachwerk zwischen den Steinpfosten war gleichfalls nach N umgekippt. Etwa 0,50 m oberhalb des Schwellriegels muß ein weiterer Riegel von ca. 0,15–0,18 m Höhe verlaufen sein, auf dem in unregelmäßigen Abständen (0,30–0,60 m) mit Eisennägeln etwas angeschlagen war. Oberhalb und unterhalb des verkohlten Holzkerns lagerte in Fundlage eine mächtige Lage von rotem Lößlehm. Jenseits der Eingangsrampe in den Keller muß sich die Steinpfosten-Fachwerkwand nach N fortgesetzt haben, da auch hier größere Rotsandsteinfragmente aufgefunden wurden.

Nur ein kleiner Ausschnitt aus der Rampe war noch vorhanden. Die Sohle aus rot gebrannten Löß lag auf 224,84 NN und hatte leichtes Gefälle gegen W. Der Lichtschacht, der genau bei der Umbiegung nach N eingebaut war, konnte in einem Grabenplanum auf H. 224,38 NN und im Profil der Nordwand des Grabens[15] erfaßt werden (*Beil. 3,5* Nr. „75/21"). Er ist in O-W-Richtung ca. 1,00 m breit und war vermutlich mit einem Holzrahmen versteift. Größere Holzkohlestücke auf der Sohle weisen jedenfalls darauf hin. Die N-S-Rampe, von der noch 1,20–1,40 m vorhanden waren, mündete unmittelbar in den eigentlichen Kellerraum. Ihr Gefälle betrug 0,24 m; zwischen den Türpfosten muß, wie auch im übrigen Keller ein Schwellbalken gelegen haben, denn der eigentliche Kellerboden (H. 222,85 NN) lag nochmals um fast 0,35 m tiefer.

Wesentliche, konstruktive Elemente des Kellers sind mächtige, senkrecht gestellte Pfosten, zwischen die Schwellbalken eingelassen waren, also eine Pfostenbaukonstruktion mit Schwellriegeln. Der Durchmesser des SO-Pfostens, der in eine 0,70 m breite und vom Gehniveau des Kellers 0,65 m tiefe Grube gestellt war, betrug 0,45 m. Er war unten abgerundet. Die Pfostengrube in der Mitte der Südwand hatte einen geringen Durchmesser (0,32 m), der Pfosten in der SW-Ecke war wieder sehr mächtig und von mehr rechteckigem Querschnitt. Auf der Westseite folgte im Abstand von 1,00 m ein weiterer, mächtiger Pfosten. Zwischen die Pfosten waren, wie bereits erwähnt, Schwellriegel verlegt. Über deren Verankerung in den Pfosten liegen keine Hinweise vor. Da jedoch der reine Löß einen sehr stabilen Baugrund darstellt, dürften die im Querschnitt 0,14 m hohen und 0,20 m breiten Balken *(Abb. 19,1)* um ein geringeres Maß in die Senkrechtpfosten eingelassen worden sein. Die feinen Holzkohlebänder, die auf den Schwellriegeln ruhenden Bretter anzeigen, reichen jedenfalls immer in den Bereich der Pfostengrube hinein.

Senkrechte bzw. durch den Erddruck nach innen verschobene, feine Holzkohlebänder (0,06–0,08 m breit) unmittelbar gegen den reinen Löß zeigen Bretterwände an, die in die Schwellriegel und in die senkrechten Pfosten eingelassen waren. Im Südwesten und im Westen ist dieser Befund so klar erhalten, daß man sagen kann, daß die Bretter keineswegs, wie es eventuell konstruktiv besser gewesen wäre, hinter den Pfosten durchgezogen worden sind.

Der Keller ist nicht im rechten Winkel erbaut. Seine Breite beträgt in O-W-Richtung im S 3,00 m, seine Ausdehnung nach N ist mindestens 3,00 m (Nordwand des Grabens Kanalisation 1932). Der Kellerboden liegt auf H. 222,85 NN. Es ist ein grau verunreinigter Löß. Eine kleine Grube von ovaler Form (Dm. 0,50 × 0,35 m) war nochmals um 0,54 m wannenförmig in den reinen Löß eingetieft.

Im W ist ein weiterer Lichtschacht eingebaut. Die Breite beträgt, ähnlich wie im S, 1,00 m; die Tiefe beläuft sich auf mindestens 1,00 m. Die Wände sind im S wie auch im N abgeschrägt, am Nordrand

[15] Vgl. H. Bender, Arch. Korrbl. 6, 1976, 216 Abb. 2 B „Spätrömischer Kellereingang".

1

2

Abb. 19. Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse, Befund 23/21. 1 Abdruck eines verkohlten Horizontalbalkens im Löß, von Südwesten. – 2 Befunde 23/28 (Grube) und 23/29 (oben), von Süden.

fand sich im Löß der Abdruck eines ca. 0,14 m runden Pfostens: auch hier also ein stützendes Holzrahmenwerk. Die Kellerhöhe läßt sich durch folgende Überlegungen ermitteln: Die Ausgangshöhe der Rampe im O liegt bei etwa 224,84 NN: das wären bis zum Kellerboden (222,85 NN) ziemlich genau 2,00 m. Westlich dieser Grabungsfläche verläuft ein Entwässerungskanal (unten Befund 23/31). Seine Sohle, die ebenerdig mit dem Hofareal beginnt, liegt auf 224,85 NN, also auch wiederum 2,00 m Höhenunterschied. Schließlich ist im S, im Bereich der Abwasserleitung 1975, ein spätrömisches Laufniveau aus Kies erhalten, dessen Oberfläche etwa auf H. 224,80 NN liegt.

Der Keller ist mitsamt den umliegenden Gebäudeteilen abgebrannt. Die verkohlten Holzbalken und Bretter wurden bereits erwähnt. Hinzu kommt, daß der Löß im Bereich der hölzernen Kellerteile tief rot gefärbt ist. Da die oberhalb des Kellers liegende Decke aus Holz war und die Wände dieses oberen Zimmers aus Fachwerk, sind auch diese Teile abgebrannt und in den Keller abgestürzt. So sind in der Kellerverfüllung große Teile von verkohlten Holzbalken und verbrannte Lehmbrocken vorhanden. Zusätzlich ist in den Keller auch die Inneneinrichtung des Zimmers oberhalb hineingestürzt, und zwar lagen die Keramik und verschiedene Eisenfunde vermischt mit dem Brandschutt der Gebäudeteile im Keller (weitgehend Fundkomplex 4541). Auf dem Kellerboden in fester, graubrauner, sporadisch mit Kieseln durchsetzter, leicht lehmiger Schicht lagerte der Fundkomplex 4547. Der Fundkomplex 4537, oberhalb der Holzkohlematerialien, zeigt bereits die Verfüllung des Kellers mit anderem Material an: viele Steine, Ziegel, braune feste Erde, mit Holzkohle gesprenkelt.

Fundkomplex: 4547 nur Kellerbereich, H. 222,80 im N, 223,43 NN im S für Oberkante; 222,66 NN für Unterkante *(Taf. 13 D–15 A)*; vgl. auch Beitrag Bücker S. 273 ff.

Feinkeramik

1. TS-Becher 5 W, bauchig, Gose 163? Chenet 333; 2 Rillen unterhalb des Halsansatzes, auf dem Steilhals Reste einer Ritzinschrift: V L C; englischrot/mittelbraunrot *(Taf. 48,1)*.
2. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 12 cm, orange/hellbraunrot, matt, Argonnenware?
3. 6 TS-Schalenfragmente mit Rundstabrand und Knickleiste, Chenet 324, Rdm. 14 cm, orange/rotorange, schwach glänzend *(Taf. 46,3)*.
– TS-Reibschale 4 R mit Hängekragen und Barbotineverzierung, Rdm. 30 cm, weitgehend verbrannt.
4. TS-Pokal 1 R, zweihenklig, mit außen gerillter bandförmiger Lippe, Rdm. 8 cm, orange/braunrot, Rheinzabern?
8. TS-Becher 10 W + Zapfenfuß mit 3 Horizontalrillen und weißer Bemalung, Chenet 334 c, Bdm. 3,4 cm (Fuß), rotorange/hellbraunrot, fleckig.
– TS-Teller? 1 W mit seichter Doppelrille auf der Innenseite, englischrot/hellbraunrot.
– TS-Gefäß 1 W, orange/rotorange.
5. Becher 1 B mit abgesetztem, (absichtlich?) durchlochtem Boden, Bdm. 3,6 cm, gelbgrau/schwarzgraubraun.
– Becher 1 W, grau/schwarzgrau, metallisch glänzend.
– Faltenbecher 2 W mit Schrägstrichverzierung, grau.
6. TN-Kragenschale 2 R, Rdm. 30 cm, schwarzbräunlich/dunkelgrau geschmaucht, narbig glatt.
7. Schale 2 R mit durch Furchen und Rundleiste profiliertem ausbiegendem Rand, sog. „Kantharos"? Niederbieber 27/27 b, Rdm. 25,5 cm, gelbgrautonig (verbrannt?), feinsandig.
– Kragenschale 2 R, Rdm. 19 cm innen, hellziegelbraun mit Brandspuren.
27. Kragenschale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 23 cm, ziegelfarben mit heller Magerung.
20. Knickschale 1 R mit ausbiegender Lippe und Marmorierung, Rdm. 20 cm, ziegelfarben/hellrotbraun engobiert, Rand und Marmor etwas dunkler.

Gebrauchsware

26. Topf 1 R mit ausbiegendem Wulstrand, Rdm. 13 cm, grau/dunkelgrau, feinrauh mit Glimmer.
24. Topf 1 R mit ausbiegendem Wulstrand, Rdm. 12 cm, gelbgrau, glatt.
25. Topf 1 R mit schräg ausbiegendem Hohlkehlwulstrand, Rdm. 12,5 cm innen, beige/rötlich fleckig, glatt.
21. Topf 1 R mit schräg ausbiegendem, etwas verdicktem Kantenwulstrand mit Rille, Rdm. 15 cm, gelbgrau, rußgeschwärzt, rauh.
22. Topf 1 R mit schräg ausbiegendem, nicht gerilltem Kantenwulstrand, Rdm. 18 cm, grau/mittelgrau, weißgemagert mit Glimmer, feinsandigrauh.
23. Topf 1 R mit schräg ausbiegendem, leicht verdicktem Wulstrand mit Rille, Rdm. 17 cm, grau, rußgeschwärzt.
– Reibschale 1 W, rehbraun, Feinsteinung, glattwandig.

– Handgemachte Gefäße 4 W, dickwandig, grauschwarz/gelbgraubraun, narbigrauh.
– Gefäße 3 W, rehbraun, glattwandig.
10. Teller 1 R mit einbiegendem Stauchrand, Rdm. 24 cm, schwarzbraun/schwarz geschmaucht.
12. Teller 4 R mit schräger Wandung und Stauchrand, Rdm. 22,5 cm, H. 4,6 cm, grau/schwarz geschmaucht mit Glättstreifen und 2 flachen Furchen unter dem Rand.
13. Teller 4 R mit einbiegendem Rundrand, Rdm. 25 cm, H. 6,4 cm, gelbgrau/schwarz, mit Glättstreifen, feinsandig.
14. Teller 1 R mit gewölbter Wand und rundlich einbiegendem, leicht verdicktem Rand, darunter eine deutliche und eine undeutliche Furche, Rdm. 30 cm innen, grau, weiße Magerung.
15. Teller 3 R mit schräger Wandung und einbiegendem Stauchrand, Rdm. 27 cm, H. 6 cm, grau/schwarz geschmaucht.
16. Teller 1 R mit gewölbter Wand und wulstigem Rundrand, außen 2 breite Furchen, Rdm. 28 cm, rotgraubraun/grauschwarz geschmaucht, Randzone geglättet.
17. 6 Tellerfragmente mit schräger Wandung und einbiegendem Stauchrand, Rdm. 28 cm, H. 6,2 cm, grau/grauschwarz geschmaucht, mit Glimmer.
18. Teller 1 R mit gewölbter Wand und rundlich einbiegendem, leicht verdicktem Rand, Rdm. 26 cm, H. 6,5 cm, grau, weiße Magerung.
– Teller 1 B, Bdm. 23 cm, grau/dunkelgelbgrau geglättet.
– Siebschale 1 R mit kolbig verdicktem Rand, hellenglischrot; vgl. 4541,341 *(Taf. 16,14)*.
9. Topf 1 R + 24 Fragmente mit ausbiegendem, gerilltem Kantenwulstrand und einziehendem Unterteil, Rdm. 14,5 cm, H. 23,5 cm, Bdm. 10 cm, grau, rauh.
11. Topf 1 B, dickwandig, mit etwas eingezogenem Unterteil, Bdm. 8 cm, gelbgrau, rußfleckig, Drehfurchen.

Glas

19. Becher 1 R mit abgesprengtem Rand, Rdm. 10 cm, schwach grünlich, Wandscherbe dazugehörig? Vermutlich 4548,1?

Sonstiges

– Rotsandstein (Handquader?), 12,0 × 6,5 × 15 cm.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)

– 150 Stück (Pferd 1, Rind 68, Schaf 7, Schaf/Ziege 6, Ziege 1, Schwein 48, Hirsch 2).

Fundkomplex: 4548 (kleine ovale Grube in Kellermitte, H. 222,61–222,31 NN).

Glas

– Becherscherbe, schwach grünlich.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)

– 8 Stück (Rind 2, Schaf/Ziege 1, Schwein 3).

Fundkomplex: 4541 Brandschutt, ganze Kellerfläche, auch Rampenbereich. H. Oberkante N 222,91, S 223,31 NN. – H. Unterkante N 222,80, S ±223,19 NN (Südrand Keller) *(Taf. 15 B–17 A)*; vgl. auch Beitrag Bücker S. 273 ff.

Münzen

– Fol ca. 322 n. Chr., Münzliste Nr. 31.
– Fol 322/323 n. Chr., Münzliste Nr. 32.
– Cen ca. 364/378 n. Chr. auf Keramikscherbe, Münzliste Nr. 117.
– KE 2. H. 4. Jh., Münzliste Nr. 131.
– An/Fol/Cen 2. H. 3.–4. Jh., Münzliste Nr. 130.

Metall

16. Eiserner Schildbuckel, Oberteil kegelförmig, Dm. 10 cm, H. 3 cm; zylindrischer Mittelteil, H. 1,5 cm; schräg abfallender Rand, Dm. 15 cm, Randbreite 2,5 cm mit vier Befestigungslöchern *(Taf. 44,1)*.
15. Eiserner Doppelhakenschlüssel vierkantig mit Griffring, L. 19,5 cm, Ringdm. 5 cm *(Taf. 44,2)*.
– Eisenhaken (?) vierkantig, 4,1 × 3,7 cm.
17. Eisenmesserfragment mit gebogenem Rücken und Griffangel, L. noch 10,7 cm, größte Br. 3 cm, Angellänge 3,2 cm.
– Eisenstück, bandförmig, ein Ende spitzrundlich, 18,0 × 2,0 × 3,5 cm.

Feinkeramik

4. TS-Becher 1 B mit schmaler Halseinziehung und ausbiegender Randlippe, Rdm. 5 cm, gelborange/hellbraunrot, mattglänzend, Argonnenware.
5. TS-Krug 1 W, 1 R mit Stöpselmündung, Gose 388, Rdm. 4,5 cm, Farben durch sekundären Brand verändert *(Taf. 47,2)*.
2. TS-Henkelrüglein 1 B + Fragmente mit durch Rillen und Einziehung profiliertem Standfuß, auf dem bauchigen Körper Doppelrille, Gose 176, Fußdm. 3,2 cm, durch sekundären Brand rötlichbraun-schwärzlich.
– TS-Reibschale, Kragenfragment mit Hängekragen und Barbotinedekor, Niederbieber 21b, Kragenhöhe 6 cm, verbrannt.
3. TS-Imitation-Schälchen 4 Fragmente mit aus-

biegendem Schlichtrand, Pirling 32/33, Rdm. 15 cm, beigeorange/rotorange, fast völlig abgerieben, Brandspuren *(Taf. 49,3)*.
1. Zwei TS-Schälchenfragmente mit schlichtem Rand und Knickleiste, Alzey 6, Rdm. 10,5 cm, hellenglischrot/hellrotbraun, matt, fleckig, durch sekundären Brand verdunkelt, Argonnenware *(Taf. 46,1)*.
6. TS-Reibschale 1 B, Bdm. 8 cm, braunorange/rotbraun, matt, Feinsteinung.
7. TS-Schalenfragment mit Rundstabrand, Rdm. 11 cm, H. 5,1 cm, dunkelorange/rotorange, schwach glänzend, Brandspuren, Argonnenware.
11. TS-Schale 1 R mit Ovalstabrand und 2 Rillen auf dem Wandoberteil, Chenet 324? Rdm. 22,5 cm, orange/hellbraunrot, schwach glänzend, Argonnenware.
12. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand und Knickleiste, Chenet 324, Rdm. 17 cm, braunorange/rotorange, Argonnenware.
13. TS-Schale 1 R mit Ovalstabrand und Knickleiste, Chenet 324, Rdm. 15 cm, durch sekundären Brand verdunkelter Ton/rotbraun, schwach glänzend, Argonnenware.
– TS-Flasche 1 W, durch sekundären Brand mißfarbig, Reste von Weißmalerei.
– TS-Reibschale mit Vertikalrand? 1 W, durch sekundären Brand mißfarbig.
– TS-Standringfragment, Bdm. 6 cm, verbrannt.
– TS-Splitter mit Kerbreihe, verbrannt.
– TS-Scherbe mit Strichelkranz, Rheinzabern?
– TS-Flasche? 1 W mit Weißmalereirest und Kerbdekor (2 Reihen).
– TS-Reibschale 1 W, Feinsteinung.
– TS-Schalenfragment mit Standring, verbrannt.
– TS-Schale 1 W, verbrannt.
– TS-Schalenfragment mit Wandknickleiste, Argonnenware.
– TS-Gefäß 1 W, dickwandig, mit Kerbdekor.
– TS-Becher? Dünnwandig.
– TS-Becher 1 W mit feiner Fazettierung.
8. Faltenbecher (Oberteil) mit Steilhals, stumpfglatt, rundliche Delle und senkrechte Schrägkerbreihe, gelbgrau, durch sekundären Brand zonenweise geschwärzt (4541,27 u. a.).
9. Becher 1 B mit abgesetzter Standplatte, Bdm. 4 cm. Zu Nr. 8 (4541,27 u. a.) gehörig?
10. Elf Faltenbecherfragmente mit Steilhals und Rundstabrand, Ovaldellen und senkrechten Schrägkerbenreihen in enger Falte abwechselnd, Rdm. 8 cm, Halshöhe 9,5 cm, beigegelb mit graubrauner Engobe in TN-Technik, streifig geglättet.
– Becher 6 W mit Dellen und Schrägkerbreihen, mittelgrau, stumpfglatt.
– Becher 1 W mit Delle, dunkelgrau, leicht glänzend.
– Becher 2 W mit Schrägkerbreihe in enger Falte, rotbeige/schwärzlich, stumpf.
– Becher 1 W leicht gedellt mit Schrägkerben in der Delle, Dm. des Hals-Schulterknicks 10,2 cm, grau.
18. TN-Schale 1 R mit ausbiegendem Wulstrand und Leisten-Rillen-Dekor auf der Wandungswölbung, Alzey 26, Rdm. 22 cm, hellgelbgrau, Engobe gleichfarbig, 1 Teil des Scherbens schwarzglänzend.
– Becher 1 B mit ausgestellter Standplatte, Bdm. 5 cm, rötlichgelbbraun, außen glatt.
20. Knickschale 1 R mit ausbiegender Randlippe, Rdm. 19 cm, ziegelfarben, ohne Engobierung und Marmorierung.
31. Knickschale 10 R + 1 W mit ausbiegender Randlippe, Rdm. 19 cm, rehbraun, stark narbig, nicht engobiert (ausgesondert?).
30. Kragenschale 2 R mit schmalem Kragen, Rdm. 20 cm, rehbraun mit Glimmer, feinsandig, geglättet.

Gebrauchsware

22. Teller 1 R mit einbiegendem Rundwulstrand und schmaler Rille unter dem Randteil, Rdm. 28 cm, gelbgrau/graubraun.
14. Vier Siebschalenfragmente mit durch Ringleisten innen profiliertem Boden, Chenet 362, Rdm. 17 cm, hellenglischrot *(Taf. 52,3)*.
19. Topf 1 R mit ausbiegendem Rundwulstrand und Randrille, Rdm. 12 cm, gelbgrau/braungrau, rauh.
24. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 15,5 cm, gelbgrau, sandigrauh.
25. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand und Randrille, Rdm. 16 cm, rötlichbraun/gelbbraun flekkig, feinrauh.
26. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 15 cm, grau/dunkelgrau, pockig.
27. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand und Randrille, Rdm. 14 cm, gelbgrau/graubraun, rauh.
28. Topf 1 R mit ausbiegendem Wulstrand, Rdm. 16,5 cm, hellgrau/graubraun, fleckig, rauh.
– Krugfragment, Zweiwulsthenkel, gelbgrau/mittelgrau geschmaucht.
23. Gefäß 1 B mit nicht abgesetztem Boden, Bdm. 8 cm, grau.
21. Gefäß 1 B mit nicht abgesetztem Boden, leicht konkav aufsteigende Wandung, Bdm. 10 cm.
– Gefäß 1 W, rehbraun, mit rotbrauner Streifenmarmorierung.
– Gefäß 2 W, bauchig, rehbraun, mit rotbrauner Engobe, glatt.

Gebrauchsware (Taf. 17)

35. Tellerschalenfragment mit nach außen umgelegtem Falzwulstrand, etwa Gose 483, Rdm. 29,5 cm, ziegeltonig, geglättet, engobiert?
– 10 Tellerfragmente, siehe 4547.
– Teller 1 R, siehe 4547.
33. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 14 cm, gelbgrau.
32. Gefäß 1 B mit nicht abgesetztem Boden, leicht gewölbter Wandung, Bdm. 7 cm, grau.
34. Gefäß 1 B mit nicht abgesetztem Boden, rundlichem Übergang zur gestreckten Wandung, Bdm. 9 cm, grau.

Großgefäße

29. Amphore 1 R mit „linsenförmiger", innen gekehlter Randlippe Gose 441, Rdm. 14 cm innen, hellgelbgrau.
– Amphorenhenkel, zweiwülstig, Br. 4,5–5,0 cm, ziegeltonig/ockergelb überfärbt.

Glas

– Becherscherbe, weißlich.

Sonstiges

– Scherbenbruch von 115 Wandscherben, davon 1 beigetonig, 1 rottonig, 1 orangetonig, 10 gelbgraue, 12 brauntonige, 19 gelbtonige größere Scherben, die übrigen 71 kleinstückig; dick- und dünnwandig.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)

– 115 Stück (Pferd 3, Rind 54, Schaf 2, Schaf/Ziege 4, Ziege 3, Schwein 34, Hund/Katze 3, Hirsch 2, Sumpfschildkröte 2).

Fundkomplex: 4537 Kellerbereich und Rampe. – H. Oberkante im W 223,38, im O 223,61, Unterkante allgemein 223,23 NN. *(Taf. 17 B–18 A).*

Münzen

– An ca. 270 n. Chr., Münzliste Nr. 15.
– An 286 n. Chr., Münzliste Nr. 20.

Metall

1. Eisernes Kettenglied, Achterform, L. 7,3 cm.

Feinkeramik

– TS-Becher 1 W, bauchig, zwei Weißmalerei-Horizontalstreifen.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 3).
5. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, darunter anschließendem Kerbdekor (4 Reihen Dreieckkerben), Rdm.? Orange/hellbraunrot, glänzend.
2. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Chenet 320, Rdm. 14 cm, bräunlichorange/orangerot, fein fazettiert, glänzend, Argonnenware.
4. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 17 cm, dunkelenglischrot/mittelrotbraun, glänzend, Argonnenware.
7. TS-Schale 1 R mit Viertelrundstab, flacher Ringfurche unterhalb des Randes und Kerbverzierung, Rdm. 21 cm, brandverfärbt, wohl Imitation?
3. TS-Imitation-Schale 1 W mit Wandknickleiste und Kerbreihen darüber und darunter, brandverfärbt.
10. TS-Reibschale 1 W mit Vertikalrand und Barbotineverzierung auf diesem, Knickdm. 20 cm, rotorange/mittelbräunlichrot, schwach glänzend, Feinsteinung, Argonnenware?
– TS-Reibschale mit Hängekragen und Barbotinedekor (Ranken und Vogel), Rdm. ca. 30 cm, rotbraun, sekundär verbrannt.
6. TS-Teller 1 R mit Rundleiste unter dem Steilrand, Alzey 7, Rdm. 27 cm, rotorange/mittelrotbraun, schwach glänzend, Rheinzabern?
8. TS-Teller 1 R mit Leiste unter dem Steilrand, Niederbieber 6 a, Rdm. 22 cm, orange/hellbraunrot, schwach glänzend, Rheinzabern oder Imitation?
– TS-Becher 1 W mit Barbotineverzierung, Dm. 10 cm, verbrannt.
9. TS-Schale 1 W mit Knickleiste und Doppelrille auf dem Vertikalteil, Chenet 324, Knickdm. 18 cm, bräunlichorange/rotorange glänzend, Argonnenware.

Gebrauchsware

– Siebschale 1 R.
13. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand und seichter Rille, Rdm. 14 cm, rotbraun/schwarzbraun, gelbfleckig.
11. Topf 1 R, 1 W mit ausbiegendem gerilltem Kantenrand und Wellenband auf der Schulter, Rdm. 17, 5 cm, gelbgrau, hart *(Taf. 52,1).*
12. Topf 1 R mit herzförmigem Hohlkehlrand, Rdm. 14 cm, gelbgrau mit weißer Magerung, rußfleckig.
14. Reibschale 1 R mit Wölbkragen und Glasurresten bis zum Steg, Rdm. 30 cm, ziegelfarben, Mittelsteinung, im Kragenbereich rotbraune Engobe?

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)

– 58 Stück (Pferd 2, Rind 23, Schaf 1, Schaf/Ziege 2, Schwein 20).

Fundkomplex: 4540 Bereich von Mittelpfosten Südwand bis zur nordöstlichen Ecke der Grabungsfläche, dann ganz bis zur östlichen und südlichen Grabungsgrenze. – H. 224,22–223,86 NN: Zwischenhorizont vor Fundkomplex 4541: verunreinigter Löß, Steine *(Taf. 18 C).*

Metall

– Bronze-Schlüssel, L. 4,8 cm *(Abb. 20,1).*

Feinkeramik

1. TS-Imitation-Reibschale 1 R mit Vertikalrand, breiter Rille und Kerbreihe unter dem Randteil, Rdm. 22 cm innen, ockergelb/hellrotbraun – lilabraun (sekundärer Brand).
– TS-Krug 1 W mit Rillenverzierung, etwa Gose 176, verbrannt.

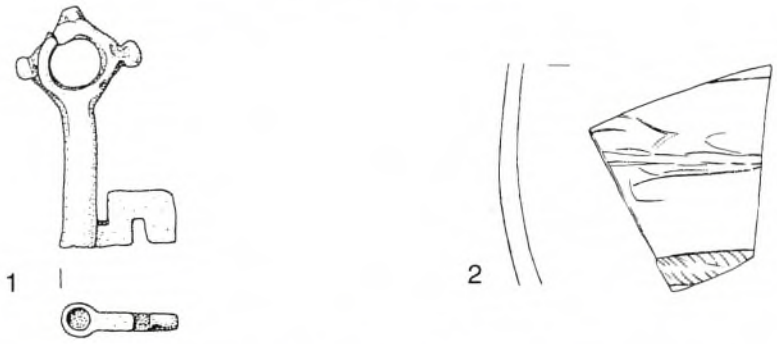


Abb. 20. 1 Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse. 1 Befund 23/21, Schlüssel aus Br. – 2 Befund 23/24, W Glas mit Schliffdekor. M. 2:3.

– Faltenbecher 1 W, grautonig.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)

– 13 Stück (Rind 7, Schaf 1, Schaf/Ziege 2, Schwein 3).

Fundkomplex: 4538 Bereich Rampe: verbrannter Lehm, Ziegel, Steine, humos-braun. – H. 223,95–223,71/223,61 NN (vgl. Fundkomplex 4541).

Feinkeramik

– TS-Schale 1 R mit Leiste unter dem Rand und am Knick mit Barbotineverzierung, Chenet 325, Rdm. 21, 7 cm, orange/hellbraunrot, Argonnenware? (vgl. unten S. 112 Befund 23/24 mit *Taf. 23 A,1*)

Gebrauchsware

– Krug 1 W, rehbraun, glatt.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)

– 20 Stück (Pferd 1, Rind 12, Schaf/Ziege 1, Schwein 4).

Fundkomplex: 4539 Bereich Brandschutt SW-Ecke Keller, gegen den reinen Löß. – H. 223,86–223,61 NN *(Taf. 18 B)*.

Münzen

– Fol 313/314 n. Chr., Münzliste Nr. 21.

Feinkeramik

– TS-Reibschale 1 W mit Vertikalrand und flacher Rille über dem Wandknick, Knickdm. 26 cm, verbrannt.
– TS-Reibschale 2 W, eine mit breiten Fazetten, Feinsteinung, verbrannt.
– TS-Splitter mit Kerbdekor, verbrannt.

Gebrauchsware

1. Teller 1 R mit verdicktem Schrägrand, außen durch flache Rille vom Wandteil abgesetzt, Rdm. 29 cm, hellgelb/graubeige glatt.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)

– 9 Stück (Pferd 2, Rind 3, Schaf/Ziege 1, Schwein 2).

Fundkomplex: 4536 nur Kellerbereich, vgl. Komplex 4537. – H. Oberkante im W 224, 09, im O 223,84 NN; Unterkante im W 223,38, im O 223,61 NN. Torfartiger Boden, Steine, Ziegelfragmente *(Taf. 18 D)*.

Münzen

– Fol 318/320 n. Chr., Münzliste Nr. 29.

Glas

– Glasbecher. Vier kleine Scherben.

Feinkeramik

3. TS-Schale 1 R mit ausbiegendem Schlichtrand, Pirling 32/33, Rdm. 18 cm, verbrannt (wohl Argonnenware).
– 13 TS-Wandscherben von TS-Krügen oder Flaschen, verbrannt, z. T. mit Kerbreihen verziert.
5. TS-Reibschale? Mit Hängekragen und Barbotineverzierung, Rdm. 30 cm, dunkelbraun verbrannt.
2. TS-Reibschale? 1 R mit Rundstabrand, Chenet 320, Rdm. 14 cm, brandverfärbt, Argonnenware.

7. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand und Knickleiste, Chenet 324 und Doppelrille im Wandteil, Rdm. 21 cm, rotorange/rotorange glänzend, Argonnenware.
1. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Chenet 320, Rdm. 15 cm, rotbraun/rotbraun schwach glänzend, Rheinzabern, Imitation?
6. TS-Imitation-Schale 1 R mit Hängekragen und Barbotineverzierung, hellocker/hellrotbraun abgerieben.
4. TS-Imitation-Schale 1 R mit Rundstabrand und Kerbdekor, Rdm.? Hellocker/rotorange, abgerieben.
– TS-Reibschale 1 W, dickwandig mit breiten Fazetten außen, Feinsteinung, schwarzbraun verbrannt.
– TS-Reibschale 1 W, dickwandig mit schmalen und breiten Fazetten außen, verbrannt.
– TS-Reibschale 1 W mit Vertikalrand, darauf auslaufende flache Rille, verbrannt.
– TS-Imitation-Schale 1 W mit Wandknickleiste, hellocker/rotorange, abgerieben.
– TS-Schale 1 W mit Wandknickleiste, Leistendm. 26 cm, orange/hellbraunrot, schwach glänzend.
– TS-Teller 1 R mit Randleiste, Niederbieber 6 a, Rdm. 20 cm, englischrot/rotbraun, Rheinzabern?
– TS-Gefäß 1 W, Rheinzabern.
– TS-Imitation 1 W, dickwandig, verbrannt.
– TS(?)-Gefäßfragment mit profiliertem Unterteil und Standring? Bdm. 7 cm, verbrannt?
8. Firnisbecher 1 R mit Steilhals und Rundstabrand, Rdm. 7 cm, graubraun/graubraun – schwärzlich, glatt.
10. Firnisbecher 1 B mit abgesetztem, kantigem Bodenrand, Bdm. 4,5 cm, beigebraun/grauschwarz matt.
– Firnisgefäß 1 W mit Kerbdekorreihe und Punktreihe, hellrotbraun/lilaschwarz, stumpf.
– Firnisgefäß 1 W mit Kerbdekorreihe, gelblichbraun/rotbraunschwarz, verbrannt.
9. Kragenschale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 14,7 cm, ziegeltonig/rotbraune Bemalung auf der Innenseite, Rand und Kragen, Streifenbemalung auf oberem Teil der Wandung.
13. Kragenschale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 27 cm, ziegelfarben, feinsandig – glatt.

Gebrauchsware

12. Schale 2 R mit Innenwulstrand, Niederbieber 104, Doppelrille am Außenrand, eine weitere Rille an der Umbiegung zum Unterteil, Rdm. 20 cm, grau, glattwandig.
– Deckelschale? 1 R wohl Teil des Gefäßes *Taf. 14,26.*
15. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenrand, außen gerillt, Rdm. 12 cm, ziegeltonig.
16. Topf 1 R mit ausbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 12 cm, grau/gelbgraubraun, glatt mit Glimmer.
14. Topf 1 R mit ausbiegendem gerilltem Kantenrand, Rdm. 21 cm.
18. Reibschale mit breitem Wölbkragen und Innenkehle, Rdm. 28 cm, ziegelfarben/Kehle und Randgebiet hellrotbraun überfangen, glatt, Feinsteinung.
11. Kanne 2 R mit weiter Öffnung, eingekniffener Schnauze und Henkelansatz, rehbraun/bräunlich überzogen.
17. Krug 1 B, dickwandig, mit anscheinend absichtlicher Zurechtschlagung des stark eingezogenen Unterteils, Bdm. 8 cm, ziegelfarben.
– Krughenkelfragment, zweiwülstig, ziegelfarben/gelb überfärbt.
– Gefäße 2 W, rehbraun, dünn- und mittelwandig.

Großgefäße

– Amphore 1 W mit Ansatz eines rundstabigen Henkels, rosabeigebraun.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)

– 155 Stück (Pferd 6, Rind 94, Schaf 1, Schaf/Ziege 6, Schwein 31, Hund/Katze 2, Huhn 2).

Fundkomplex: 4532 Bereich Verfüllung westlicher Lichtschacht: Steine, Ziegel, Knochen, trockenstaubige Erde. – H. 224,34–223,60 NN *(Taf. 19 A).*

Glas

– Becher 1 W, schwach grünlich.

Feinkeramik

1. TS-Schale 1 R mit Ovalstabrand, Chenet 320, Rdm. 20 cm, dunkelorange/rotorange glänzend, Argonnenware, Imitation?
2. Knick?-Schale 1 R mit durch Rille abgesetztem Rundrand, Rdm. 20 cm, orangebraun/gelbbraune Engobe mit brauner Streifenmarmorierung *(Taf. 48,2).*
3. Firnisbecher 1 R mit Steilhals und Rundstabrand, Rdm. 7 cm, rötlichbeige/graubraun, Glättstreifen.

Gebrauchsware

4. Topf 1 R, Alzey 27 C, ziegelgelbbraun/orange lilabraun, rußfleckig, sandigrauh, Mayener Ware.
– 7 Gefäßfragmente mit rundlichem Rand, völlig zerplatzt, graubraun/schwarzgrau geschmaucht, nähere Form nicht feststellbar.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)

– 99 Stück (Pferd 11, Rind 44, Schaf 6, Schaf/Ziege 6, Ziege 1, Schwein 22, Huhn 1).

Fundkomplex: 4528 Untersuchung der nach N umgestürzten Fachwerkwand des nördlichen Gräbchens der Rampe: verbrannter Lehm, Holzkohle. – H. Oberkante im W 224,22, im O 224,13 NN; Unterkante im W 224,22, im O 223,84 NN *(Taf. 19 B)*; vgl. Beitrag Huber S. 285 ff.

Münzen

– Fol 313/314 n. Chr., Münzliste Nr. 23.

Feinkeramik

1. TS-Reibschale 1 R mit Hängekragen und Barbotineverzierung, Argonnenware?
2. TS-Reibschale 1 R mit Hängekragen und Barbotineverzierung, verbrannt (1–2 zusammengehörig; vgl. *Taf. 47,4* und *Taf. 26 B,11*).
– TS-Becher 1 W bauchig, Rillenverzierung, Argonnenware.
4. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand und Kerbdekor unter dem Rand und auf der Wandung, Chenet 324? Rdm. 18 cm, orange/hellrotbraun schwach glänzend, Argonnenware?
– TS-Reibschalen 4 W, verbrannt, Feinsteinung.
– TS-Gefäß 1 W, verbrannt.
6. Grauer Becher 1 R bauchig, ohne Hals mit umgeschlagenem Rand; Rdm. 7 cm, mittelgrau, geglättet, Engobe? Feiner Glimmer.
– Schüssel 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 27 cm, ziegeltonig, glattwandig.

Gebrauchsware

3. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Rdm. 16 cm, hellgrau, weiße Magerung, rauhsandig.
– Topf 3 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 16 cm, hellgrau, weiße Magerung, rauhsandig.
5. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 30 cm, ziegeltonig, Kragen und Randbereich rotbraun überzogen.
– Krughenkel (?) zweiwülstig, graubraun.
– Gefäß 1 W, dünnwandig, gelbgrau, mit schwarzbrauner Engobe (verbrannt?).

Großgefäße

– Großgefäß 1 W, ziegeltonig mit hellockerfarbiger Überfärbung.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)

– 39 Stück (Rind 20, Schaf/Ziege 1, Schwein 12, Hund/Katze 2, Hase 1).

Fundkomplex: 4430 Untersuchung der nach N umgekippten Fachwerkwand des nördlichen Gräbchens der Rampe: verkohlte Balkenstücke, Eisennägel. – H. Oberkante im N 224,35, im S 224,85 NN; Unterkante im N 224,34, im S 224,72 NN *(Taf. 19 C)*.

Münzen

– Fol 320/321 n. Chr., Münzliste Nr. 30.

Glas

– Becherscherbe, weißlich.

Feinkeramik

3. TS-Imitation-Schale 1 R + 2 W, Chenet 324 mit Kerbbandverzierung unter dem Rundstabrand und über der Wandknickleiste, Rdm. 21 cm, ockerfarben/rotorange, schwach glänzend *(Taf. 49,3)*.
7. TS-Imitation-Schale 1 W, Chenet 324 mit Kerbdekor über und unter der Wandknickleiste, Rdm. 17 cm, beigeocker/hellbraunrot, abgerieben *(Taf. 49,5)*.
4. TS-Imitation-Schale 1 B, wahrscheinlich Chenet 324 mit Kerbdekor über dem Standring mit Bodenkegel, Bdm. 7,3 cm, ockerbeige/hellbraunrot – rotorange, fleckig, abgerieben (vgl. Nr. 3).
1. TS-Schale (10 Fragmente), Chenet 325 mit Barbotineverzierung, Rdm. 26 cm, englischrot/rotbraun, Rheinzabern.
– TS-Schalen 2 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 7).
– Becher 2 W, grau, einer mit Delle.
5. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 16 cm, ziegeltonig.

Gebrauchsware

6. Topf 1 R mit ausbiegendem, wulstigem, gerilltem Kantenrand, Rdm. 16 cm, hellgrau/rußgeschwärzt, rauh.
2. Krug 1 R, weitmundig mit ringscheibenförmiger Lippe, Rdm. 10 cm, ziegelfarben/hellrehbraun, glatt.

Fundkomplex: 4419 w. o. 4430, verbrannter Lößlehm. – H. ±224,91 NN, Unterkante von 224,84–224,35 NN *(Taf. 20 A)*.

Feinkeramik

1. TS-Imitation-Schale, Chenet 325 mit Barbotineverzierung, Rdm. 21 cm, orange/rotorange abgerieben, Argonnenware?

Fundkomplex: 4522 Bereich oberhalb Fundkomplex 4528 und 4536: Torfartiger Boden, schwarzhumos, locker, verbrannte Lehmbrocken, Ziegel, Holzkohle. – H. 224,25–223,95 NN *(Taf. 20 B).*

Feinkeramik

2. TS-Becher 1 R mit Halseinziehung und ausbiegender Rundstablippe?, etwa Gose 162 mit Kerbdekor, Rdm. 4,5 cm, orange/hellrotbraun, mattglänzend, Argonnenware.
3. TS-Teller/Schale? 1 B mit Standring und kräftiger Wandung (Gose 37?), Bdm. 8 cm, orangebeige/mittelbraunrot, glänzend.
– TS-Flaschen 2 W, dünnwandig, mit Weißmalereiranken, verbrannte Argonnenware.
1. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand und flüchtiger Kerb- und Rillenverzierung darunter, Chenet 324? Rdm. 17 cm, orangebeigebraun/hellrotbraun, verbrannt?

Gebrauchsware

7. Teller 1 R mit Rundrand und 2 Rillen 1,5 und 3 cm unter dem Rand, Rdm.? Gelbgrau geglättet.
4. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 C, Rdm. 14 cm, hellocker, narbig, rauh.
6. Topf 2 R mit ausbiegendem, gerilltem Rundwulstrand, Rdm. 14 cm, graubraun, rauh.
5. Topf 1 R mit einbiegendem Wulstrand, Rdm. 8 cm innen, graubraun/grau rußgeschwärzt, grob gemagert.
8. Topf 1 R mit wulstig-kantigem Deckelauflagerand, Rdm. 14 cm, gelbgrau/hellgrau, rußgeschwärzt, grob gemagert.
– Krug 1 B mit gering abgesetztem Boden, Bdm. 9 cm, beigeorangetonig, Innenwandung dunkelbraun, außen gelb – grauschwarz (Ruß).
– Gefäß 1 W, dünnwandig, ziegeltonig.
– Gefäß 1 W mit profilierter Wand, mittelgrau.
– Gefäßfragment mit enger Halsöffnung oder Bodenrest, ziegeltonig.

Sonstiges

– Ziegel mit Stempel, vgl. unten Beitrag Swoboda Nr. 7.

Fundkomplex: 4519 Bereich westlich Komplex 4522, gleiche Höhe etwa. – H. 224,33–224,09 NN *(Taf. 20 C).*

Feinkeramik

3. TS-Schälchen 1 R mit ausbiegendem Schlichtrand, Pirling 32/33, Rdm. 14 cm, hellenglischrot/braunrot glänzend, Rheinzabern?
1. TS-Schale 1 R mit leicht einbiegendem, verdicktem, durch Rille und innere Furche abgesetztem Rand an leicht trichterartiger Wandung, Niederbieber 5 b/10, Rdm. 17 cm, orange/streifig rotorange, glänzend.
– TS-Krug? 1 W mit Doppelrille auf der Schulter, hellenglischrot/braunrot glänzend, Rheinzabern?
5. TS-Reibschale 1 R mit Vertikalrand, Chenet 329/30, Rdm. 24 cm, hellenglischrot/braunrot glänzend, Rheinzabern?
4. TS-Teller 1 R mit Rundstableiste unter dem Rand, Niederbieber 6 a, Rdm. 22 cm, hellenglischrot/rotbraun glänzend, Rheinzabern?
2. TS-Schälchen 1 R mit kantigem Schlichtrand und Kerbdekor am Rand und an der Wandumbiegung, Rdm. 10 cm, orange/hellbraunrot, schwach glänzend, Argonnenware?
– TS-Standringfragment, Rheinzabern?
– TS-Wandscherbe, Argonnenware?
– TS-Imitation-Wandscherbe mit Barbotineverzierung.

Fundkomplex: 4510 ganze Fläche im O, vor den sich detaillierter abzeichnenden Befunden der Kellerverfüllung, Bereich der nach N umgestürzten Fachwerkwand des nördlichen Gräbchens der Rampe, vgl. Fundkomplex 4528. – H. ±224,28–223,97 NN *(Taf. 20 D).*

Münzen

– Fol 319 n. Chr., Münzliste Nr. 24.
– Fol ca. 321/323 n. Chr., Münzliste Nr. 33.
– An/Fol/Cen 2. H. 3.–4. Jh., Münzliste Nr. 129.

Metall

14. Eiserne Pfeilspitze, zweiflügelig, wohl rhombisch, konische Tülle, L. noch 5,5 cm.

Feinkeramik

1. TS-Imitation-Schälchen 3 R mit ausbiegendem Schlichtrand, Pirling 32/33, Kerbdekor auf der Schulter und unter der größten Wandausbuchtung, Rdm. 19 cm, hellocker/rotorange, abgeschliffen und abblätternd, Brandspuren.
2. TS-Imitation-Schälchen 2 R wie oben. Unterschiedlicher Kerbdekor auf der Schulter, Rdm. 14 cm.
3. TS-Imitation-Schälchen 1 R wie oben, Rdm.? ocker/rotorange.
5. TS-Imitation-Schälchen 1 W mit Wandknickleiste und Kerbdekor, Wand Dm. 17 cm, beigeorange/rotorange, schwach glänzend.

– TS-Imitation-Schale 1 W mit Wandknickleiste und Kerbdekor darüber, hellocker/blaßrotorange.
4. TS-Imitation-Schale 1 W mit Wandknickleiste und Kerbdekor darunter, beigeocker/blaßrotorange.
– TS-Bodensplitter mit Kerbkreis, Rheinzabern.
6. TS-Imitation-Schale 1 B mit Standring und Bodenkegel, wohl Chenet 324, Bdm. 8,2 cm, beige/blaßrötlich, weitgehend abgerieben oder abgeplatzt, fleckig.
– TS-Gefäßschale mit Barbotineverzierung, verbrannt.
– Faltenbecher 1 W, grautonig.
– Becher 1 W, hellbräunlich.

Gebrauchsware

15. Teller? 2 R mit leicht verdicktem Senkrechtrand, Rdm. 23 cm, beige.
8. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand und Doppelrille am Rand sowie Einfachrille auf der Wandung, Niederbieber 104, Rdm. 18 cm.
11. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Rundwulstrand, Rdm. 13,5 cm, gelbgrau, feinrauh.
10. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Wulstrand, Rdm. 15 cm, aschig graugelb/graubraun, dunkle Magerung, feinrauh.
12. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 13 cm, grau/mittelgrau, helle Magerung, rußfleckig.
13. Topf 1 R mit ausbiegendem, wulstigem und gerilltem Kantenrand, Rdm. 16 cm, graubraun/schwarzgrau rauh, helle Magerung und Glimmer.
7. Krug 1 R weitmundig mit ausgezogener Schnauze und dicht unter dem Rand umlaufende Rille, orange/schwarz-braun geschmaucht.
– Krughenkel, zweiwülstig, rötlichbraun/graubraun bis schwärzlich.
9. Gefäß 1 B mit nicht abgesetztem, rundlich in die Standfläche übergehendem Boden, Rdm. 8 cm, gelbgrau/schwärzlich (Ruß).

Fundkomplex: 4523 in SW-Ecke Grabungsfläche, unter Gehniveau des erhaltenen Rampenstückes = *terminus post quem* für dieses. – H. 224,77–224,52 NN: keine römischen Funde.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)
– 5 Stück (Rind 2, Schwein 1, Biber 1).

Befund 23/22 (alt 75/22)
(Taf. 21 A; Beil. 4,2)

Beginn im W 94 132,00 – Ende im O bei 94 135,00; 22 298–22 300,00. – H. 224,37–224,59 NN.
W-O ziehende Reihe von 5 kleinen Pfostenlöchern mit Keilsteinen, die befundmäßig wohl jünger sind als der Keller. Die beiden westlichen nämlich liegen im Bereich der ehemaligen Rampe, die drei östlichen haben offensichtlich die am Boden liegenden verbrannten Fachwerkteile gestört. Das Profil der östlichen Grabungswand zeigte, daß sich die Konstruktion nicht nach O fortgesetzt haben kann, denn hier lagerte das verbrannte Fachwerk in ungestörter Schichtung und faßte den großen Sandsteinpfosten ein. Die Pfostenlöcher haben einen Durchmesser von 0,14–0,20 m; vom aufgenommenen Niveau ab sind sie nochmals bis zu 0,30 m eingetieft und von V-förmiger Form (Pfostenloch 3). Die Keilsteine (Vulkanmaterial) sind von unterschiedlicher Größe.

Fundkomplex: 4511 (Pfostenloch 1). – H. 224,39–224,24 NN.

Feinkeramik

– TS-Reibschale 1 W mit Furchenprofilierung, Gose 147/148, Mittelsteinung, verbrannt.
– TS-Imitation-Schale 1 W mit Wandknickleiste und Kerbdekor darüber, ocker/rotorange abgerieben.

Gebrauchsware

– Topf 1 W, grau.
– Krug 1 W, rehbraun.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)
– 2 Stück (Rind 1).

Fundkomplex: 4512 (Pfostenloch 2). – H. 224,59–224,44 NN.

Feinkeramik

– TS-Schale 1 R, Chenet 325, Rdm. 20 cm, hellenglischrot/rotbraun, Rheinzabern.
– Faltenbecher 2 W mit Schrägstichverzierung, grau.

Gebrauchsware

1. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Doppelrille am Rand und einfacher Rille auf der Wandung, Niederbieber 104, Rdm. 22 cm, mittelgrau, fein rauh.

Fundkomplex: 4514 (Pfostenloch 4). – H. 224,17–224,07 NN: keine Funde.

Fundkomplex: 4515 (Pfostenloch 5). – H. 224,21–224,09 NN: keine Funde.

Fundkomplex: 4438 (Pfostenloch 3). – H. 224,31–223,95 NN.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)
– 16 Stück (Rind 9, Schaf/Ziege 2, Schwein 1).

Fundstelle 23/23 (alt 75/22)
(Taf. 21 B–22 C; Beil. 4,2)

Ganze Grabungsfläche: 94 130,00–94 135,20 bzw. 22 297,60–22 301,30. – H. 224,58–224,00 NN.
Die folgenden Fundkomplexe lassen sich keinem bestimmten Befund zuordnen. Sie geben jedoch mit Sicherheit einen *terminus ante quem* für die Verfüllung des Kellers, andererseits datieren sie vor dem wahrscheinlichen Niveau Befund 23/24; nach Ch. Bücker enthält der weiter unten aufgeführte Fundkomplex 4422 bereits zwei merowingerzeitliche Wandscherben.

Fundkomplex: 4504 westlicher Teil Keller. – H. ±223,85 NN: keine Funde.

Fundkomplex: 4501 Teil südlich Südwand Keller, östlich Ostrampe. – H. ±224,63–224,37 NN.

Gebrauchsware
– Krug oder Flasche 3 W, rehbraun, mit Weißmalerei.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)
– 20 Stück (Rind 12, Schaf/Ziege 1, Schwein 1, Hirsch 1, Gans 1).

Fundkomplex: 4524 (w. o. 4501). – H. 224,48–224,12 NN für Oberkante, 224,22–224,13 NN für Unterkante *(Taf. 21 B).*

Metall

1.–2. Zwei rundliche Bronzescheibchen, Dm. 2 cm. Eines mit leichter Erhebung in der Mitte.

Feinkeramik

– TS-Reibschale (W). Dunkelbraun verbrannt.
– TS-Schale (W) Chenet 320? Argonnenware.
– TS-Imitation-Schale (W) Chenet 324, mit Wandknickleiste. Ocker/rotorange abgerieben.

3. Firnisbecher (B) mit abgesetzter Standfläche. Gelbgrau/braunschwarz, glänzend, Bdm. 3,6 cm.

Gebrauchsware

4. Krug (R) mit Kragenmündung und Doppelhenkel, Niederbieber 69a. Rehbraun, Rdm. 8,5 cm.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32).
– 31 Stück (Rind 15, Schwein 11).

Fundkomplex: 4523 (w. o. 4501). – H. 224,77–224,52 NN

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32).
– 5 Stück (Rind 2, Schwein 1).

Fundkomplex: 4449 (w. o. 4501). – H. ±224,77 NN *(Taf. 21 C).*

Glas
– Glasbecherscherbchen und Splitter.

Feinkeramik

1. TS-Schale 1 B mit Standring und Bodenkegel, Bdm. 5,9 cm, orange/hellbraunrot, glänzend, Argonnenware.

– Becher 1 B mit kaum abgesetzter Standfläche, Bdm. 4 cm, rötlichgraubraun/aschig.

Gebrauchsware

2. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Doppelrille unter dem Rand außen, Niederbieber 104, Rdm. 22 cm, gelbgrau/dunkelgrau geschmaucht.
– Kleinstückige Scherbe von ziegeltonigem Gefäß.

Fundkomplexe: 4445 Auffüllung östlicher Bereich Keller. – H. ±224,35–223,91 NN: keine Funde. 4439 (vgl. 4445). – H. Oberkante im N 224,30, im S 224,72; Unterkante ±224,28 NN *(Taf. 21 D).*

Münzen

– Fol 322/325 n. Chr., Münzliste Nr. 35.
– Fol 324/330 n. Chr., Münzliste Nr. 36.

Glas

10. Becher 1 B, Bdm. ca. 2,5 cm, gerundet und eingedellt.

Feinkeramik

– TS-Reibschale 1 W verbrannt, mit Feinsteinung.
– TS-Imitation-Krug 1 R eingekniffen, ockerbeige/hellbraunrot abgerieben.
3. TS-Teller 1 R mit gegliedertem Steilrand? Drag. 15/17? Rdm. 17 cm, orange/hellbraunrot glänzend.
5. TS-Imitation-Schale 1 R, Chenet 324, mit Kerbdekor unter dem Rundstabrand und auf der Wandung, Rdm. 20 cm, beige/rotorange abgerieben, mattglänzend *(Taf. 49,2).*
– TS-Schale, Chenet 325.
4. TS-Schale 2 W, Chenet 325 (?) mit Barbotineverzierung und Kerbdekor am Unterteil, englischrot/rotbraun, schwach glänzend.
– TS-Teller? 1 W, englischrot/rotbraun, schwach glänzend.
6. Becher 1 R mit Steilhals und Rundstabrand, Rdm. 7 cm, gelbgrau.
– Becher 1 W, gelbgrau, mit Dellen.
– TN-Schale 1 R mit Rundwulstrand, Rdm. 16 cm, ockerfarben/graubraun, streifig geglättet.

Gebrauchsware

8. Teller 3 R mit wulstig verdicktem Rundrand, darunter außen seichte Furche und Glättfazetten, Rdm. 24 cm, gelbgrautonig.
9. Teller 1 R mit leicht einbiegendem Rundrand, Rdm. 23 cm, orangetonig/außen rotbraun, innen lilabraun, metallisch glänzend.
7. Teller 1 R mit wulstig verdicktem Rundrand, Rdm. 22 cm, gelbgrau/graugelbweiße Engobe mit Glättstreifen innen.
11. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 15 cm, hellgelbbraun, sandigrauh.
1. Topf 1 R mit ausbiegendem gerilltem Kantenrand, Rdm. 18 cm, gelbgrau, pockig.
2. Reibschale 1 R, Rdm. 32 cm, helle Magerung, geglättet.

Sonstiges

– Kleinstückiges Material, Nagelreste, Bronzereste, Glasreste. Glasbecherbodenstück mit Eindellung, schwach grünlich.
– Ziegelfragmente, Tubulusfragmente.

Bein

12. Beinnadelfragment mit Pilzkopf, L. noch 6,6 cm.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)

– 117 Stück (Rind 41, Schaf 2, Schaf/Ziege 4, Schwein 41, Hund/Katze 1, Huhn 1).

Fundkomplex: 4433 Verfüllung Mittelteil Keller, über den verbrannten Fachwerkelementen. – H. 224,04–223,66 NN *(Taf. 21 E).*

Metall

1. Eiserner, 11 mm breiter Spannring von 2,2 cm Durchmesser und 1–1,5 mm Stärke.
– 1 Bronzefragment.

Feinkeramik

– TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm.? Englischrot/rotbraun glänzend, Rheinzabern?
– TS-Schale (Splitter), Chenet 325? Orange/hellbraunrot streifig.
2. TS-Schälchen 1 R mit kantigem Schlichtrand und Kerbdekor, darunter Rille, Rdm. 9 cm, hellenglischrot/rotbraun, Rheinzabern?

Gebrauchsware

4. Schüssel 1 R mit einwärts umgeknicktem Hohlkehlrand, Niederbieber 105, Rdm. 26 cm, außen unter dem Rand Furche mit Rillen, ziegeltonig.
5. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 30 cm, ziegeltonig mit rotgelbbrauner Überfärbung des Randgebietes.
3. Krug 1 B, kräftig, mit eingezogenem Unterteil und abgesetzter Standplatte, Bdm. 8 cm, rehbraun.
6. Henkelkrug 1 R mit konischer Bandlippe, Mündung 3,5 cm, rehbraun, verbrannt.

Bein

7. Schaft einer Knochennadel.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)

– 225 Stück (Pferd 1, Rind 85, Schaf 5, Schaf/Ziege 14, Ziege 1, Schwein 63, Hirsch 1).

Fundkomplex: 4436 Verfüllung Schwellriegelgräbchen Nordwand Rampe. – H. 224,76 – im O 224,55, im W 224,65 NN.

Glas
– Zwei gelbliche Glasbecherscherben.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)
– 34 Stück (Rind 6, Schaf 1, Schwein 5).

Fundkomplex: 4424 Nordwestecke, nördliche Lichtschachtwange. – H. 224,85–224,71 NN (vgl. Breisach II 332 Fundstelle 23/20: Spätlatène).

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)
– 8 Stück (Rind 3, Schaf/Ziege 1, Schwein 2).

Fundkomplex: 4425. – H. 224,71–224,36 NN (vgl. oben 4424) *(Taf. 22 A).*

Feinkeramik
– TS-Imitation-Schale 1 W mit Wandknickleiste und Kerbdekor darüber, beigeorange/rotorange.
1. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Dm.? Ziegeltonig, glattwandig, Überzug?

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)
– 21 Stück (Rind 11, Schaf 1, Schwein 3).

Fundkomplex: 4423 Südwestecke, südliche Lichtschachtwange. – H. ±224,66–224, 34 NN (vgl. Breisach II 331 f. Fundstelle 23/19: Spätlatène) *(Taf. 22 B).*

Feinkeramik
1. Drei TS-Reibschalenfragmente mit Vertikalrand, Chenet 328, Rdm. 23 cm, rotorange/hellbraunrot, schwach glänzend, Feinsteinung, Argonnenware.

*Tierknochen (*Schmidt-Pauly 31)
– 96 Stück (Pferd 2, Rind 22, Schaf 1, Schaf/Ziege 4, Schwein 48, Hund/Katze 1, Hirsch 1, Huhn 2).

Fundkomplex: 4422 Auffüllung Kellerbereich mit grauer, staubiger Erde, Ziegel. – H. ±224,43–224,04 NN *(Taf. 22 C)*; enthält nach Ch. Bücker zwei merowingerzeitliche Wandscherben, vgl. unten Beitrag Bücker S. 273 ff.

Münzen
– An 268/270 n. Chr., Münzliste Nr. 5.
– Fol 319/320 n. Chr., Münzliste Nr. 8.
– Cen 364/367 n. Chr., Münzliste Nr. 98.
– Cen 367/375 n. Chr., Münzliste Nr. 103.
– An/Fol/Cen 2. H. 3.–4. Jh. (?), Münzliste Nr. 127.

Feinkeramik
1. TS-Reibschale 1 R mit Vertikalrand, Chenet 328, Furchenverzierung auf dem Randteil, Rdm. 24 cm, orange/rotorange z. T. abgeplatzt, schwach glänzend.
– TS-Schale 1 W, Chenet 325? Wandknickleiste und Barbotineverzierung, orange/rotorange, Argonnenware?
– TS-Henkelfragment, 3,8 cm breit, Argonnenware.
– TS-Imitation-Schale 1 W.
14. TN-Teller 1 R mit rundlichem Wulstrand, graubraun mit weißlichem Beguß.
12. TN-Schale 1 R mit ausladendem Wulstrand, Rdm. 23 cm, ockerfarben/hellbraun, streifig glatt.

Gebrauchsware
4. Teller 1 R mit kaum verdicktem Spitzwulstrand, darunter Halbfurche, Rdm. 21 cm, gelbgrau/dunkelgrau mit Glättstreifen.
6. Teller 1 R mit Rundrand, Rdm. 20,5 cm, graubraun/mittelgrau, feinrauh mit Glimmer.
9. Teller 1 R mit nicht verdicktem Schlichtkantrand, Rdm. 20,6 cm, gelbgrau/graubraun, feinrauh.
– Teller 1 R mit Rundrand und 3 flachen Furchen auf der Wandung, glattwandig, Rdm. 19 cm.
5. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 C, Rdm. 13 cm, graugelb/lilabraun, rauh, glitzernde Magerung, Mayener Ware.
7. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 E, Rdm. 14 cm, graugelb/lilabraun, extrem rauh durch Schmelzkügelchen *(Taf. 51,1).*
8. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 16 cm, gelbgrau, weiße Magerung, hart, rußfleckig.
13. Topf 1 R mit Deckelauflagerand, Rdm. 13,5 cm, rotgraubraun/gelbgrau, rußgeschwärzt, hart, sandig.
10. Topf 1 R mit einwärts gebogenem Rundwulstrand, Rdm. 13 cm, gelbgrau/mittelgrau geschmaucht, feinrauh.
15. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm.? Grau, rauh.
11. Topf 1 R mit ausbiegendem Deckelfalzrand, Rdm. 14 cm, grau rauh/schwärzlich.
17. Topf 1 R mit ausbiegendem profiliertem Kantenrand, Rdm.? Rötlichocker/olivgrau, weich.

19. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 14 cm, gelbgrau, narbig glatt.
3. Krug? 1 R, weitmundig, mit ausbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 14 cm, ziegeltonig, glattwandig.
2. Henkeltopf 1 R, Alzey 30 mit Ovalstabrand, Rdm. 10 cm, gelbgrau/schwarzgrau, rauh, rußgeschwärzt.
16. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, ziegelfarben, Oberseite des Kragens und des Stegs lilabraun überzogen.
18. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, ziegelfarben, Oberseite des Kragens und des Stegs lilabraun überzogen.
– Gefäß 1 W mit Kerbband und Furchenverzierung, rötlichbraun bis metallisch glänzend.
– Scherbenbruch von 63 Wand- und Bodenscherben dick- und dünnwandiger Gefäße, gelb-, grau- und ziegeltonig.

Bein

20. Beinnadelfragmente mit Pilzkopf, L. noch 6 cm.

Sonstiges

– Keramikscheibe, rund aus Ziegeltonscherbe gefertigt.

Tierknochen

– Nicht bearbeitet.

Befund 23/24 (alt 75/24)
(Taf. 23 A; Beil. 4,2)

94 131,90–94 133,00; 22 297,80–22 298,80. – H. 224,58 NN.

Im Bereich der ehemaligen Eingangsrampe zum Keller sind die Schichten nicht so stark abgesunken und damit jüngere Befunde zerstört bzw. unklar geworden, weil die Verfüllungsschichten nicht die Mächtigkeit erreichten wie oberhalb des Kellers. Deshalb haben sich auch hier jüngere Befunde besser erhalten. Was an jüngeren Befunden nördlich davon vorhanden war, läßt sich nicht mehr sagen.

Auf H. 224,58–224,41 NN befindet sich eine feste mörtelige Zone, die den Rest eines ehemaligen Gehniveaus darstellen könnte. Diese muß jünger als die Pfostenreihe Befund 23/22 sein, da Pfostenloch 5 abgedeckt wird. Zu der Mörtelzone gehören, besonders gegen S Steine, ferner Ziegelfragmente. Die Stärke beträgt etwa 0,15 m.

Fundkomplex: 4418. – H. ±224,58–224,30 NN.

Glas

– W einer Schale (?) mit Glasschliffdekor, saftgrün; in der Mitte florales (?) Motiv, unten und oben (?) in einem 6 mm breiten Band Schliffreihen; größte L. 4,8 cm (von Ch. Bücker nachträglich identifiziert; *Abb. 20,2*).

Feinkeramik

1. TS-Schale, Chenet 325, siehe oben S. 104 Befund 23/21 Fundkomplex 4538.
– Steilhalsbecher 1 W, grautonig.
– TN-Gefäß 1 W mit Wandleiste, ockertonig/graubraune Engobe.

Gebrauchsware

2. Teller 2 R mit leicht wulstigem Rundrand, Rdm. 21 cm, außen zwei flache Glättfurchen, gelbgrau.
4. Topf 1 R mit ausbiegendem gerilltem Kantenwulstrand, Rdm. 13 cm, gelbgrau, rauh, rußgeschwärzt.
3. Gefäß 1 B mit niedrigem Standfuß, Bdm. 4,5 cm, hellocker/hellbraun engobiert.
– 4 W, gelb-, ziegel- und grautonig, atypisch.

Bein

5. Knochenring (Scharnierteil?) mit Verzierung (Leiterband, Rille), Dm. 1,6 cm, H. 1,3 cm.

Sonstiges

– Vier Fischwirbel von Lachsen, drei auf unter 1 m, einer auf über 1 m Länge des Fisches (nach von den Driesch) zu deuten.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)

– 124 Stück (Pferd 2, Kamel 1, Rind 43, Schaf 1, Schaf/Ziege 5, Schwein 57, Wildschwein 1, Huhn 1, Lachs 1).

Fundstelle 23/25 (alt 75/25)
(Taf. 23 B–25 B; Beil. 4,2)

Ganze Fläche 94 130,00–94 135,50 bzw. 22 297,60–22 301,30. – H. 224,96 NN.
Die Zusammenfassung der folgenden Fundkomplexe zu einer „Fundstelle" ist darin begründet, daß in dieser amorphen Schichtenmasse keine Befunde zu erkennen waren. Daß auf der anderen Seite irgendwelche Steinmauern vorhanden gewesen sein müssen, lehren die zahlreichen, teilweise gut zubehauenen Mauersteine. Oberhalb des verfüllten Kellers mußten offensichtlich immer wieder Bodensenkungen ausgeglichen werden; die folgenden Fundkomplexe gehören hierher.

Fundkomplex: 4403 Rampenbereich; Steine, eventuell von Trockenmäuerchen, da keine Mörtelspuren. – H. 224,71–224,36 NN *(Taf. 23 B)*.

Münzen

– An 259/268 n. Chr., Münzliste Nr. 4.
– Fol ca. 330/335 n. Chr., Münzliste Nr. 45.
– Cen ca. 355/361 n. Chr., Münzliste Nr. 91.
– Cen 364/375 n. Chr., Münzliste Nr. 109.
– An/Fol/Cen 2. H. 3.–4. Jh., Münzliste Nr. 126.

Metall

– Eisenstifte.

Glas

– Zwei kleine Glasbecherscherben, leicht bläulich.

Feinkeramik

1. TS-Becher 1 B, bauchig, mit Standfuß? Bdm. 4,5 cm, orange/hellbraunrot fleckig, Argonnenware.
– TS-Wandscherbe, Argonnenware (Bakker Nr. 15).
2. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Bdm. 20 cm, beigetonig, feinrauh.

Gebrauchsware

3. Teller 1 R mit Schrägwulstrand, darunter eine Furche, Rdm. 21 cm, graubraun/schwarzgrau, rauh.

Sonstiges

– Viele Ziegelfragmente, 1 Tubulusfragment.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)

– 140 Stück (Pferd 1, Rind 58, Schaf 2, Schaf/Ziege 1, Ziege 1, Schwein 64, Hund/Katze 1, Wildschwein 1, Huhn 2).

Fundkomplex: 4346 ganze Fläche: staubige graue Erde, Steine, Ziegel. – H. 224,81–224,43 NN *(Taf. 23 C–24 A)*; vgl. auch Beitrag Bücker S. 273 ff.

Münzen

– Fol 337/340 n. Chr., Münzliste Nr. 53.
– Fol 347/348 n. Chr., Münzliste Nr. 77.
– Fol 347/348? n. Chr., Münzliste Nr. 81.
– Cen 355/361 n. Chr., Münzliste Nr. 89.
– Cen ca. 367/378 n. Chr., Münzliste Nr. 112.

Metall

1. Bronzefibel mit hohem Bügel und Trapezfuß, L. 2,8 cm, B. 2,2 cm *(Taf. 45,4)*.
2. Bronzene Polyederkopfnadel, L. 7,6 cm, Kopfdm. 0,5 cm.
4. Eiserner Ziernagel mit dreieckförmigem, gewölbtem Kopf und kurzem Vierkantschaft.
6. Eiserner Vierkantnagel mit flach gewölbtem Kopf, L. 3,7 cm.
5. Eiserner Vierkantnagel, L. 5 cm.
8.–9. Zwei leicht gewölbte Eisenblechstücke von unregelmäßigem Umriß, 6 × 10,6 und 6,4 × 13 cm.
3. Eiserner Vierkantnagel mit Flachkopf, L. noch 6,8 cm.

Bein

7. Knochenstück vom Hirsch – Femur, leicht konisch zugeschnitten, mit je 1 Bohrloch an den Enden, L. 6 cm, Dicke 2–2,4 cm (nach Boessneck).

Feinkeramik

14. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 16 cm, mittelbraun verbrannt?
13. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Chenet 320, Rdm. 22 cm, rotorange/rotorange, schwach glänzend, Argonnenware.
15. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 14 cm, verbrannt.
– TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Argonnenware (Splitter).
16. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 22 cm, rotorange/rotorange glänzend.
– TS-Krug 1 W mit Weißmalereiresten, Argonnenware.
– TS-Imitation-Reibschale 1 W, ockerfarben/hellbraunrot.

12. TS-Teller 1 R mit Horizontalrand, Chenet 313, Rdm. 22 cm, orange/braunrot, Argonnenware.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 28).
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 21).
– 5 TS-Scherben.
– Gefäß 1 W, rehbraun mit Marmorierung.
17. Becher 1 B, Bdm. 3,7 cm, grau, stark versintert.
– Becher 1 W mit plastischem Band und feiner Mehrfachwellenlinie, grau.
23. TN-Knickschale 1 R mit Rundwulstlippe, Alzey 25, Rdm. 26 cm, ocker/mattbraun geglättet *(Taf. 50,2)*.
– TN-Scherben 2 R vom gleichen Gefäß.
– TN-Teller? 1 R mit senkrechtem Rundrand.
– TN-Teller? 2 W mit rundlicher Abbiegung zum Boden.
18. Henkeltöpfchen 1 R + 2 W mit umgeschlagenem Rundwulstrand, Rdm. 10 cm, gelbgrau (isabell) feinsandig.
22. TN-Gefäß 1 R mit Rundwulstlippe, Rdm. 23 cm, hellocker/mattbraun geglättet.
19. TN-Gefäß 1 R mit ausbiegender Rundwulstlippe, Rdm. 15 cm, hellocker/mattschwarzbraun geglättet.
– TN-Gefäß 1 R mit Rundwulstlippe, Rdm. 19 cm, hellocker/graubraun geglättet, vgl. *Taf. 23,23.*
20. TN-Gefäß 1 B mit durch Rille betontem Standring, Bdm. 6 cm, ocker/schwarzbraun *(Taf. 50,4)*.
21. TN-Teller 1 R mit Rundrand, Rdm. 27 cm, hellocker/matt schwarzbraun, Randteil und Inneres geglättet.
26. TN-Teller 1 R mit leicht wulstigem Rundrand, Rdm. 26 cm, hellgelbgrau, Rand und Inneres schwarz geschmaucht und geglättet.
25. TN-Teller 1 R mit leicht wulstigem Rundrand, Rdm. 20 cm, weißgelbgrau/grau mit Glättstreifen.
24. TN-Teller 1 R mit abgeschrägtem Kantenrand, Rdm. 20 cm, ocker/graubraun, innen geglättet.
28. TN-Gefäß 1 R mit Rundwulstlippe, Rdm. 21 cm, hellocker/mattbraun geglättet *(Taf. 50,3)*.

Gebrauchsware

30. Reibschale 1 R mit Wölbrand, Rdm. 32, ziegelfarben.
29. Topf 1 R mit ausbiegendem Spitzkantrand, Rdm. 14 cm, ziegelfarben, rußfleckig.
35. Topf 1 R mit ausbiegendem gerilltem Kantenrand, Rdm. 15 cm, hellgelbgrau/dunkelgrau seifig.
31. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 13 cm, gelbgrau glatt.
33. Topf 1 R mit Deckelauflagerand, Rdm. 14 cm, mittelgrau/gelb – dunkelgrau, sandigrauh, helle Magerung.
32. Topf 1 R mit ausbiegendem gerilltem Kantenrand, Rdm.? Gelbgrau/schwärzlich, sandig.
27. Topf 1 R mit ausbiegendem gerilltem Rundwulstrand, Rdm. 12 cm, hellgrau, sandigrauh, rußgeschwärzt, Quarzmagerung.
34. Topf 1 R mit Deckelauflagerand, Rdm. 13 cm, hellgraubraun/mittelgrau mit Glimmer, sandigrauh.
36. Topf 1 R mit Deckelauflagerand, Alzey 27 D, gelbgrau, sandigrauh, rußfleckig.
40. Gefäß 1 B, Bdm. 7 cm, leicht eingezogen, grau feinrauh.
37. Gefäß 1 R handgemacht, Dm. 19 cm? Graubraun, rußgeschwärzt, rauh, Neigung?

Lavez

38. Becher 1 B dickbodig, mit Rillen und Scharrierung, Bdm. 8,5 cm.
39. Becher 1 B dünnbodig, mit Scharrierung, Bdm. 7,5 cm.

Glas

10. Becher 1 R mit abgesprengtem Rand, Rdm. 7 cm, blaßgrünlich.
11. Becher 1 R mit abgesprengtem Rand, Rdm. 8 cm, mattgelblich.

Sonstiges

– Ziegelfragmente (Hohl- und Leistenziegel, Tubuli).
– Hüttenlehmbrocken.

Tierknochen

– Nicht bearbeitet.

Fundkomplex: 4344 Rampenbereich. – H. 225,05–224,64 NN *(Taf. 24 B)*.

Münzen

– Fol 333/334 n. Chr., Münzliste Nr. 43.
– Fol 347/348 n. Chr., Münzliste Nr. 78.
– Mai ca. 353/361 n. Chr., Münzliste Nr. 92.
– Cen 364/367 n. Chr., Münzliste Nr. 96.
– Cen 364/367 n. Chr., Münzliste Nr. 100.

Metall

1.–2. Zwei eiserne Schuhnägel mit Rundköpfen, 1,2 × 1,0 cm.
– Eisenniet.

Feinkeramik

3. TS-Schale 1 R + 1 B mit Rundstabrand und 2 Wandungsrillen, Chenet 319, Rdm. 12 cm, rotorange/rotorange, schwach glänzend, Argonnenware.
– TS-Imitation 1 W mit Kerbreihe.
6. TN-Gefäß 1 R mit Wulstrand, Rdm. 28 cm, hellocker/gelbweiß, nur z. T. mattbraun gefärbt, geglättet.

Gebrauchsware

– Gefäß 1 W, lilabraun rauh, Mayener Ware.
5. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenrand,

Rdm. 20 cm, hellgrau/gelbgrau, weiße Magerung, rauh.
4. Topf 1 R mit ausbiegendem Wulstrand, Rdm. 16 cm, gelbgrau/dunkelgrau, hart, weiße Magerung.

Tierknochen

– Nicht bearbeitet.

Fundkomplex: 4347 Auslese Schubkarre der Komplexe 4346 und 4344 *(Taf. 25 A).*

Gebrauchsware

1. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand und Außenrille, Niederbieber 104, Rdm. 20 cm, hellgraubraun, glattwandig.

Großgefäße

2. Amphore 1 R mit gekehlter Kragenmündung, Mündung oben 12 cm, ziegelfarben, außen hellocker überfärbt.

Fundkomplex: 4341 ganze Fläche; staubige, trockene Erde mit Steinen und Ziegelfragmenten. – H. 224,95–224,81 NN *(Taf. 25 B).*

Münzen

– Fol ca. 335/340 n. Chr., Münzliste Nr. 61.
– Cen 367/375 n. Chr., Münzliste Nr. 102.

Metall

– 24 Eisennagelfragmente.
– Messerklingenartiges Eisenstück, jedoch von gleichmäßiger Stärke, L. 13,8 cm, gr. B. 2,7 cm, Stärke 0,4 cm (= *Taf. 43,2*).
– 1 Bronzestreifen hakenartig gebogen.

Glas

2. Becher 1 R mit abgesprengtem Rand, Rdm. 9 cm, grünbläulich.
3. Becher 1 R mit abgesprengtem Rand, Rdm. 7 cm, blaßgrünlich.
24. Becher 1 R mit abgesprengtem Rand, Rdm. 6,5 cm, irisierend.
– Glasgefäße 7 W, darunter 1 mit Schlangenfäden.

Feinkeramik

– TS-Schale, Chenet 325, siehe *Taf. 19 C,1.*
5. TS-Schale 1 R, Chenet 320, Rdm. 18 cm, rotorange/hellbraunrot, stark abgerieben, Argonnenware?
6. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand und Kerbdekor, Rdm. 11 cm, orange/hellbraunrot, schwach glänzend, Argonnenware.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 2).
– TS-Imitation-Schale 1 R, groß, mit Rundstabrand, Rdm.?
– TS-Imitation(?)-Flasche 1 W mit Doppelhalsrille, beigeorange/hellbraunrot.
– TS-Schalen 2 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 6).
– TS-Imitation-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm.?
– TS-Krug 4 W mit Weißmalereiresten, Argonnenware.
– TS-Teller (R-Splitter) mit Randleiste, Gose 99? Orange/hellbraunrot.
7. TS-Teller R mit nach innen abgeschrägtem Rand, Rdm. 23 cm, braunorange/hellbraunrot, vgl. Lorenzberg Taf. 30, 9.
– TS-Splitter 7 W, teils Argonnenware, teils Rheinzabern.
– Gefäß 1 W, ockertonig, mit roter Malerei?
– Gefäß 4 W, mattorange, glatt.
– Becher 1 W mit Dellen und Schrägstichreihen, hellgrau.
– TN-Gefäß 1 R mit Rundrand, Rdm. 21 cm.
– TN-Gefäße 4 W, 2 mit Leiste.
8. Firnisbecher 1 R, bauchig, mit ausbiegender Wulstlippe, Rdm. 10 cm, gelbgrau/dunkelgrau, mattglatt.
9. Becher 1 B, dickbodig mit abgekanteter Standfläche, Bdm. 4,8 cm, grau/dunkelgrau geschmaucht.
– TN-Knickschale 1 R, Alzey 25, vgl. *Taf. 23 C,23.*

Gebrauchsware

13. Topf 2 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 D/E, Rdm. 14 cm, gelbbraun mit weißer Magerung, sandig, rußfleckig.
14. Topf 2 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 D, Rdm. 15 cm, gelbbraun mit weißer Magerung, Ruß- und Brandflecken.
15. Topf 2 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 B, Rdm. 14 cm, ziegelfarben mit feiner heller Magerung.
16. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Rdm. 13 cm, Alzey 27 D, rötlich beige, Brandschwärzung.
17. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 C/E, Rdm. 15,5 cm, ziegelgelb mit Brandschwärzung.
18. Topf 1 R mit Deckelauflagerand, Rdm. 14 cm, gelbgrau/graubraun, sandig rauh, rußgeschwärzt.
19. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenwulstrand, Rdm. 13 cm, ziegeltonig, passend zu 4346, 57.
20. Topf 1 R mit ausbiegendem Rundwulstrand, Rdm.? Gelbgrau/mittelgrau.
21. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenwulstrand, Rdm. 12 cm, grau/dunkelgrau, rußfleckig.
22. Topf 1 R mit ausbiegendem Wulstrand, Rdm. 12 cm, gelbgrau/mittelgrau, rauh, rußgeschwärzt.
23. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenrand, Rdm. 15 cm, hellgrau-weiße Magerung und Glimmer, rauh, rußig.

10. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 30 cm, ziegeltonig, Brandspuren.
11. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 36 cm, ziegeltonig, seifig.
– Krughenkel, dreiwülstig, hellrehbraun.
12. Gefäß 1 R mit ausbiegendem Schrägbandrand, Rdm. 9 cm, lilabraun, Mayener Ware?
– Gefäße 3 W, orangerottonig, 1 mit rotbrauner Innenfärbung, 1 mit Steinung, 1 mit gelblicher Außenfärbung.
– Scherbenbruch von 130 dünn- und dickwandigen, gelb-, ziegel- und grautonigen Scherben.

Bein

1. Doppelkammfragment, Mittelteilfragment mit verzierten Längsenden, B. 6 cm.
4. Spitze einer Knochennadel, L. noch 3,6 cm.
– Wirbel eines über 1 m langen Lachses (nach von den Driesch).

Sonstiges

– 2 Hauslehmbrocken.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)

– 1004 Stück (Pferd 9, Rind 372, Schaf 33, Schaf/Ziege 72, Ziege 4, Schwein 377, Katze 3, Hirsch 2, Wildschwein 2, Huhn 18, Gans 1, Schellente 1).

Befund 23/26 (alt 75/26)
(Taf. 26 A; Beil. 4,2)

94 130,30–94 131,20; 22 297,60–22 299,20. – H. 224,90–224,69 NN.
Verunreinigter Löß mit Holzkohlepartikel. Hierbei handelt es sich vermutlich um den letzten Rest eines römischen Gehniveaus.

Fundkomplex: 4402.

Gebrauchsware

1. Krug? 1 B mit „schwebendem" Standring, Bdm. 10 cm, ziegeltonig, glatt.

Nach dem Unterbruch durch die Kellerrampe folgt im O nochmals, als Abdeckung aller früheren Spuren, ein ähnliches Niveau (94 134,30–94 135,30; 22 298,40–22 299, 30), – H. 224,96–224,77 NN.

Fundkomplex: 4401.

Münzen

– Fol 347/348 n. Chr., Münzliste Nr. 79.

Metall

4. Eisenring, flachrund, Dm. außen 4,4 cm, innen 2,6 cm.
2. Eiserner Vierkantnagel mit Flachkopf, L. 7,8 cm.
3. Eiserner Vierkantnagel, L. 9 cm.
5. Eiserne Gürtelschnalle, D-förmig, Dm. 4,4 × 3,6 cm.
– Bronzeblechfragment.

Glas

11. Becher 1 R mit abgesprengtem Rand, Rdm. 11 cm, grünlich.
10. Becher 1 W, R mit abgesprengtem Rand, Rdm. 8 cm, farblos.

Feinkeramik

6. TS-Imitation-Reibschale 1 R mit Vertikalrand und Kerbresten eines Löwenkopfausgusses, Rdm. 26 cm, orange/rotorange glänzend, abgeschabt *(Taf. 49,1)*.
7. TS-Schale 1 R, Chenet 324, mit Rundstabrand und Wandknickleiste, unsaubere Arbeit = Imitation? Orange/hellbraunrot, fleckig.

Gebrauchsware

9. Teller 1 R mit innen etwas verdicktem Schrägrundrand, Rdm. 21 cm, schwarzbraun/schwarz, feinrauh.
– Gefäßsplitter, rehbraun.
– Schüssel 1 R mit einbiegendem, kaum gewulstetem Rand, Rdm. 21 cm, gelbgrau, pockig, rußgeschwärzt.
– Topf 1 R mit Randausbiegung, äußerer Rand weggebrochen, rauh, rötlich grau.
– Gefäß 1 W, grautonig.
– Gefäß 1 W, dickwandig, ockergrau.

Großgefäße

8. Amphore 1 B mit verkümmertem Standzapfen, ziegeltonig/ocker überfärbt.

Fundstelle 23/27 (alt 75/27)
(Taf. 26 B–28 B; Beil. 4,2)

Ganze Fläche: 94 130,00–94 135,50 bzw. 22 297,60–22 301,30. – H. ±225,25 NN.
Unterhalb der mittelalterlichen, blättrigen, leicht grünlichen Lößschichten der Straße beginnen unmittelbar römische Fundhorizonte, in denen aber keine baulichen Strukturen mehr zu erkennen waren. Es ist weitgehend eine amorphe schwarzbraune, sehr feste sandige Masse mit Ziegelbruch, Steinen und Kieseln. Die Tatsache, daß hier keine Strukturen zu erkennen waren, hat wohl den Grund darin, daß oberhalb des Kellers die Schichten immer wieder abgesunken sind und dauernde Ausgleichungen nötig waren.

Fundkomplex: 4332. – H. 225,05–224,96 NN *(Taf. 26 B–27 A).*

Münzen

– An 270/273 n. Chr., Münzliste Nr. 7.
– Fol 330/337 n. Chr., Münzliste Nr. 47.
– Fol ca. 337/340 n. Chr., Münzliste Nr. 58.
– Fol ca. 335/340 n. Chr., Münzliste Nr. 62.
– Fol ca. 335/340 n. Chr., Münzliste Nr. 63.
– Fol 335/340 n. Chr., Münzliste Nr. 68.
– Fol 347/348 n. Chr., Münzliste Nr. 73.
– Cen ca. 355/361 n. Chr., Münzliste Nr. 88.
– Cen 355/361 n. Chr., Münzliste Nr. 90.
– Cen 364/367 n. Chr., Münzliste Nr. 97.
– Cen 367/375 n. Chr., Münzliste Nr. 107.
– Cen 375/378 n. Chr., Münzliste Nr. 110.
– Cen ca. 364/378 n. Chr., Münzliste Nr. 114.
– Cen ca. 364/378 n. Chr., Münzliste Nr. 115.
– Hce, ca. 388/408 n. Chr., Münzliste Nr. 122.

Metall

1. Bronzeblechstreifen mit Niet an einem Ende, 4 × 1 cm.
2. Bronzeblechstreifen, 4,2 × 1,0 × 0,3 cm.
3. Bronzener Dreiviertelkreisring, 2,6 × 2,3 cm, Dm. 0,2 cm.
– Bronzeblechrest mit Niet, 3 × 1,6 cm.
– Vierkantnagelschaft, Eisen, 2,8 cm.
4. Eisenring, ovalstabig, Dm. 4,6 cm, Stärke 0,3 × 0,6 cm.
5. Eiserne Fußangel, größte Zackenlänge 2,7 cm *(Taf. 44,3).*

Feinkeramik

6. TS-Krug (Kanne?) 1 R mit hohlkehlförmiger Bandlippe (und eingekniffener Schnauze?), orange/rotorange, Argonnenware.
– TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 18 cm, orange/hellbraunrot, schwach glänzend.
– TS-Reibschale 1 R mit Vertikalrand, dunkelorange/rotbraun, verbrannt?
– TS-Gefäß 1 W bauchig, mit starker Innenrippung, Dm. 20 cm (größte Ausdehnung), orange/rotorange, Argonnenware.
– TS-Schalen 2 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 18.24).
– TS-Imitation-Schale 1 W mit Wandknickleiste und Kerbdekor, ockertonig.
– TS-Bruch (7), vorwiegend Argonnenware.
7 Firnisbecher 1 R bauchig, mit ausbiegender Wulstlippe, Rdm. 8,5 cm, grau/dunkelgrau glatt.
8. Gefäß 1 R mit profiliertem Rundwulstrand, Rdm. ca. 19 cm, grau/hellgrau mit blaugrauer Krakelierung, innen schwarz *(Taf. 50,5).*
9. TN-Schale 1 B mit niedriger Fußbildung und schwacher Standringrille, Bdm. 6,5 cm, rotbeige/weißgelb engobiert, mattbraun geschmaucht.
10. TN-Schale 1 B mit niedriger Fußbildung und flacher Standringrille, Bdm. 4,6 cm, grauocker/schwarz, schwach glänzend.
11. TS-Reibschale 1 R mit Hängekragen und Barbotineverzierung, verbrannt, siehe auch *Taf. 19 B,1–2; 47,4.*

Gebrauchsware

12. Teller 1 R mit einbiegendem Stauchrand, Rdm. 30 cm, feinrauh mit Glättstreifen, hellgrau.
13. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 D/E, Rdm. 15 cm, ockerbraun, mit Glitzer und grober weißlicher Magerung, lilabraunem Anflug, rußgeschwärzt, Mayener Ware.
14. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 D, Rdm. 15 cm, graubraun/lilabraungrau, hart, rauh, mit Glitzer- und grober Quarzmagerung, rußgeschwärzt, Mayener Ware.
15. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 E, Rdm. 16 cm, ockerbraun mit Glitzermagerung, lilabrauner Anflug, Mayener Ware.
– Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 D/E, Rdm. 14 cm, ziegelbraun mit Glitzer- und heller Magerung, lilagrauer Anflug, rußgeschwärzt.
16. Topf 1 R mit ausbiegendem profiliertem Wulstrand, Rdm. 15 cm, gelbgrau/mittelgrau, rußgeschwärzt.
17. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 E, Rdm. 14 cm, ockergelb, rußgeschwärzt, Glimmerglitzer.
18. Topf 1 R mit Deckelauflagerand, Rdm. 14 cm, mittelgrau, sandigrauh, schwärzlicher Anflug.

Großgefäße

– Amphore 1 W.
– 2 W Großgefäße.

Bein

21. 2 Doppelkammfragmente mit verzierter Deckleiste.
22. Doppelkamm (Mittelteil), B. 6 cm.
20. 2 Doppelkammfragmente mit verzierten Längsenden und verzierter Deckleiste, B. 6 cm.

Sonstiges

– Leisten- und Hohlziegel, Tubuli.

Tierknochen

– Nicht bearbeitet.

Fundkomplex: 4319. – H. Oberkante im W 225,15, im O 225,25 NN; Unterkante 225,05 NN (*Taf. 27 B–28 A);* siehe auch Beitrag Bücker S. 273 ff.

Münzen

– Fol ca. 330/337 n. Chr., Münzliste Nr. 48.
– Fol ca. 335/340 n. Chr., Münzliste Nr. 64.
– Mai 348/350 n. Chr., Münzliste Nr. 82.
– Cen 367/375 n. Chr., Münzliste Nr. 104.
– Hce 388/395 n. Chr., Münzliste Nr. 120.
– Fol/Cen? 320–380 n. Chr., Münzliste Nr. 124.
– An/Fol/Cen 2. H. 3.–4. Jh., Münzliste Nr. 128.

Metall

– Bronzedrahtrest.
– Bronzeplättchen.
– Eisenfragmente.
– Bleifragmente.

Feinkeramik

1. TS-Becher 1 B mit Zapfenfuß, Gose 166, Bdm. 7 cm, orange/rotorange, Argonnenware.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 45).
– TS-Schalen 4 R mit Rundstabrand.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 20).
– TS-Schale 1 R, Chenet 325 mit Barbotineverzierung, Rdm. 25 cm, englischrot/rotbraun, mattglänzend, Rheinzabern?
2. TS-Imitation-Schale, Chenet 325, Rdm. 22 cm, orangeocker.
– TS-Reibschale 1 W mit Vertikalrand, Mittelsteinung, orange/hellbraunrot, Argonnenware.
– TS-Reibschale 1 W, mittlere Steinung, Argonnenware.
– TS-Reibschale 1 W, mittlere Steinung, verbrannt.
3. TS-Schälchen 1 B mit flachem Boden, Bdm. 3 cm, orange/rotorange, Argonnenware.
– 17 TS-Scherben, kleinstückiges Material.
4. TS-Imitation-Schale 1 R mit umgeschlagenem Rand, Rdm. 13 cm, orange, durch sekundären Brand bräunlich-schwärzlich.
5. Firnisbecher 1 R mit Stauchrand, Rdm. 11 cm, grau/schwarz glänzend.
6. Becher 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 7 cm, gelbgrau glatt.
7. Becher 1 R mit ausbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 8,4 cm, gelbbraun/graugelb matt.
8. TN-Becher 1 B mit Fußeinschnürung, Bdm. 5,3 cm, hellocker/gelbgrau schmutzig, siehe *Taf. 15 B,10;* auch *Taf. 50,1.*
9. Schale? 1 R mit verdicktem Trichterrand, Rdm. 16 cm, gelbbraun, fein, glatt.

Gebrauchsware

10. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 30 cm, gelbbraun schmutzig.
12. Reibschale 1 R mit hängendem Kragen, Oberrand gerillt, grobe Steinung, Rdm. 24 cm, gelbgrau, innen verbrannt.
– Teller 1 R mit abgeschrägtem Spitzwulstrand, Rdm.? Gelbgrau/dunkelgrau.
– Teller 1 R mit Rundrand und 2 flachen Furchen unter dem Randteil, Rdm.? Grau.
– Teller 1 R mit einbiegendem Stauchrand, Rdm. 24 cm, graubraun/schwarz innen rauhkörnig, außen glatt.
13. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Alzey 28 B, Rdm. 27 cm, ockerfarben, feinsandig.
15. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Rdm. 30 cm, rotgraubraun/lilagraubraun, Mayener Ware.
17. Schüssel 1 R mit einbiegendem Wulstrand, Alzey 29, Rdm. 20 cm innen, gelbbraun/gelbgrau, feinsandig.
11. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 13 cm, gelbbraun/graubraun.
14. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 D, Rdm. 12 cm, gelbbraun/rötlichbraun, dunkle Magerung.
16. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 D, Rdm. 14 cm, orange/ockergelb, feinrauh.
18. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27, Rdm. 15 cm, gelbbraun/lilabraun mit Schmelzkügelchen, Mayener Ware.
– Topf 1 R mit eckigem Hohlkehlrand, Alzey 27, Rdm. 13 cm, ziegelfarben, Brandschwärzung.
19. Kumpfartiger Topf 3 R handgemacht, Mündung 11 cm, graubraun/schwarzgrau, rußgeschwärzt.
20. Topf 1 B handgemacht, Bdm.? Lilabraungrau, innen rußgeschwärzt.
– Scherbenbruch von 91 Scherben, gelb-, ziegel- und grautonig, dünn- und dickwandig, glatt- und rauhwandig von Töpfen, Schalen, Krügen, Großgefäßen.

Glas

21. Schale 1 R dickwandig, mit abgeschrägtem Rand, leicht grünlich.
22. Becher 1 R mit abgesprengtem Rand, Rdm. 9 cm, weißlich irisierend.

Sonstiges

– Ziegelfragmente (Leisten- und Hohlziegel, Tubuli).

Tierknochen

– Nicht bearbeitet.

Fundkomplex: 4316 *(Taf. 28 B).*

Feinkeramik

1. TS-Teller 1 R mit Steilrand und flacher Randrille, Rdm. 22 cm, orange/hellbraunrot, Argonnenware.
– TS-W mit Weißmalerei, orange/hellbraunrot, Argonnenware?
– TS-Schalen 3 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 25.40.41).
– 5 TS-W, davon Reibschale 1 W.
– Becher 1 W, orangetonig/dunkelbraun-metallisch.
2. Schale 1 R mit schmalem Kragen, Rdm. 21 cm, grau-rotbraun/braun verbrannt.

Gebrauchsware

4. Teller 1 R dickwandig mit Stauchrand, Rdm. 28 cm, grau.
3. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 C/E, Rdm. 14 cm, gelbgrau, Glitzermagerung.

Die zweite größere Grabungsfläche im Bereich der ehemaligen Tullagasse ist 5,00 × 3,20 m groß. Auch sie gibt wiederum nur einen Ausschnitt, der eigentlich zu klein ist, um weitergehende Urteile über die Bebauung in römischer Zeit zu fällen. „Störungen" (römische Grube u.a.) liegen auch hier vor, haben aber nicht eine so gründliche spätere Absenkung der Schichten und damit Verunklärung des Befundes verursacht. Merkwürdigerweise sind auch in dieser Fläche späte Befunde weniger gut zu erkennen. Das kann mit nachrömischen Zerstörungen oder besser Tieferlegen des Niveaus zusammenhängen.

Befund 23/28 (alt 75/38)
(Taf. 28 C–29 A; Beil. 4,2)

94 126,10–94 127,70; 22 297,65–22 299,10. – H. 224,58 NN.
Grube, die sich durch einen Störzonenbereich etwa auf der H. 224,58 NN abzuzeichnen begann. Der Umriß ist unregelmäßig rechteckig. Auf H. 224,00 NN ist der engere Bereich gut auszumachen; hier lagerte auch ein „weitgehend vollständig erhaltener Pferdeoberkiefer"[16]. Nach dem Abtiefen bis auf den gewachsenen Löß waren insgesamt 14 runde, 1 quadratisch/runde und 1 dreieckige Verfärbung zu erkennen *(Abb. 19,2* auf S. 99*)*. Die Holzpföstchen waren unten angespitzt und erreichten bis auf eines an der Nordwand alle dieselbe Tiefe (H. ±223,60 NN). Die Anordnung ist pro Seite nicht exakt auf eine Linie ausgerichtet, auch die Ecken sind wohl abgerundet. Dies spricht dafür, daß die Grube bis zur Sohle – nicht jedoch im gewachsenen Löß, in den die Hölzer eingetrieben waren – mit Flechtwerk ausgekleidet war. Die Sohle der Grube liegt etwa auf H. 223, 80 NN, d.h. die Flechtgrube war ungefähr 0,78 m tief.

Bei der fast quadratischen Eintiefung (1,25 × 1,30 m) kann es sich nicht um ein Grubenhaus handeln; allenfalls ist eine Interpretation als Vorratsgrube denkbar. Wie sich bei der Bearbeitung der Funde aus Komplex 4417 durch Ch. Bücker ergeben hat, sind darunter auch zwei merowingerzeitliche Bodenscherben (Beitrag Bücker *Abb. 2,19.20*). Eine nochmalige Durchsicht der Grabungsdokumentation (November 1999) hat gezeigt, daß eine Störung des römischen Befundes ab H. 225,00 NN möglich ist. Bei Befund 23/31 (vgl. unten) mit *Abb. 22* scheint daher das Nordende gestört. Der die ganze Fläche erfassende Fundkomplex 4335 (bei Fundstelle 23/32) mit Höhen ± 225,03 NN beginnend, enthält nach Ch. Bücker mehrere merowingerzeitliche Scherben (unten S. 278 ff. *Abb. 1,6–11*).

[16] Schmidt-Pauly 38.

Fundkomplex: 4417. – H. 224,60–223,57 NN (Grube).

Münzen

– An 276/282 n. Chr., Münzliste Nr. 19.
– Fol 337/340 n. Chr., Münzliste Nr. 59 (94 127,18; 22 298,84; H. 224,47 NN).

Metall

– Bronzerest, unbestimmbar.
– Eisennagelreste u. a.
– Eisenplättchen.

Feinkeramik

2. TS-~~Kr~~agenschale 2 W, Niederbieber 20, Kragendm. 22 cm, dunkelorange/hellbraunrot, Argonnenware.
1. TS-Teller? 1 B mit rundlichem Standring, Bdm. 7,3 cm, englischrot/rotbraun glänzend, Rheinzabern?
3. Schale 1 R mit ausbiegender Lippe, Rdm. 19 cm, rehbraun/rotbraun auf Rand und Außenwand, Marmorierung?

Gebrauchsware

6. Tellerfragmente mit einbiegendem Stauchrand, Rdm. 23 cm, H. 6 cm, gelbgrau/grauschwarz geschmaucht, geglättet.
8. Tellerfragmente mit abgeschrägtem Stauchrand, Rdm. 23 cm, H. 5 cm, gelbgrau/graubraun geschmaucht, Standfläche verrußt.
– Teller 1 B, gelbrotgrau.
5. Reibschalenausgußfragmente mit Wölbkragen, lilagraubraun.
7. Reibschale 1 R mit Wölbkragen und Ausguß, Rdm. 29 cm, ziegeltonig, Mittelsteinung.
4. Krug 1 B mit eingezogenem Standboden, Bdm. 6 cm, rehbraun/rotbraun überzogen.
– Gefäß 1 R mit ausbiegendem Spitzrand, ziegeltonig/gelb überzogen.
– Gefäß 7 W bauchig, mit kräftigen Drehriefen innen, größter Dm. 22 cm, ockertonig, glatt.
9. Gefäß 1 B, leicht eingezogenes Unterteil, Bdm. 11 cm, graugelb, glatt.
10. Gefäß 1 B, leicht abgesetzter Boden, Bdm.? Rauh, innen glatt.
11. Gefäß 1 B, leicht eingezogenes Unterteil, Bdm. 9 cm, gelbgrau-schwarz.
12. Gefäß 1 B, stark eingezogenes Unterteil, Bdm. 8,5 cm, graugelb-dunkelgrau.
13. Gefäß 1 B, rundlicher Übergang zum Boden, Bdm. 9 cm, gelbgrau.
14. Gefäß 1 B mit Standring durch Einziehung und Bodenanhebung, Bdm. 10 cm, graubraun, feinrauh.

Großgefäße

– Gefäß 2 W, dickwandig, hellocker.

Sonstiges

– Mahlsteinfragment aus Rotsandstein.
– Fußbodenplatte, Stein, 35 × 15 × 7,5 cm dick.
– Hüttenlehm, Mörtelstücke.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)

– 254 Stück (Rind 116, Schaf 10, Schaf/Ziege 9, Ziege 1, Schwein 75, Hund/Katze 7, Hirsch 6, Hecht 1).

Befund 23/29 (alt 75/29)
(Beil. 4,2)

94 126,60; 22 299,50. – H. 224,58 NN (vgl. oben Befund 23/28).
Runde Grube, die auch in dem oben erwähnten Störhorizont beginnt und sich dann auf H. 224,05 NN deutlicher abzeichnet. Dm ca. 0,75 m, Ende auf 223,87 NN, d. h. etwa 0,73 m tief *(Abb. 19,2* auf S. 99*)*.
Fundkomplex: 4417. – H. 224,60–223,87 NN (Unterkante für diese Grube).

Der Fundkomplex 4417, der für beide Befunde 23/28 und 29 gilt, datiert also die Verfüllung der Gruben. Er gibt einen *terminus ante quem* für beide. Das Material der folgenden Fundstelle gibt einen weiteren Datierungsanhaltspunkt.

Fundstelle 23/30 (alt 75/30)
(Taf. 29 B; Beil. 4,2)

Ganze Fläche: 94 123,60–94 129,20; 22 296,60–22 300,40. – H. 224,83–224,60 NN.
Schwarze, dunkle Erde, sporadisch hellbraun. Enthält auch bereits das Spätlatène-Kiesniveau (vgl. Breisach II 329 ff. Fundstelle 23/18; *Abb. 21*). Ziegelfragmente und Teile von Pfostenverkeilungen.

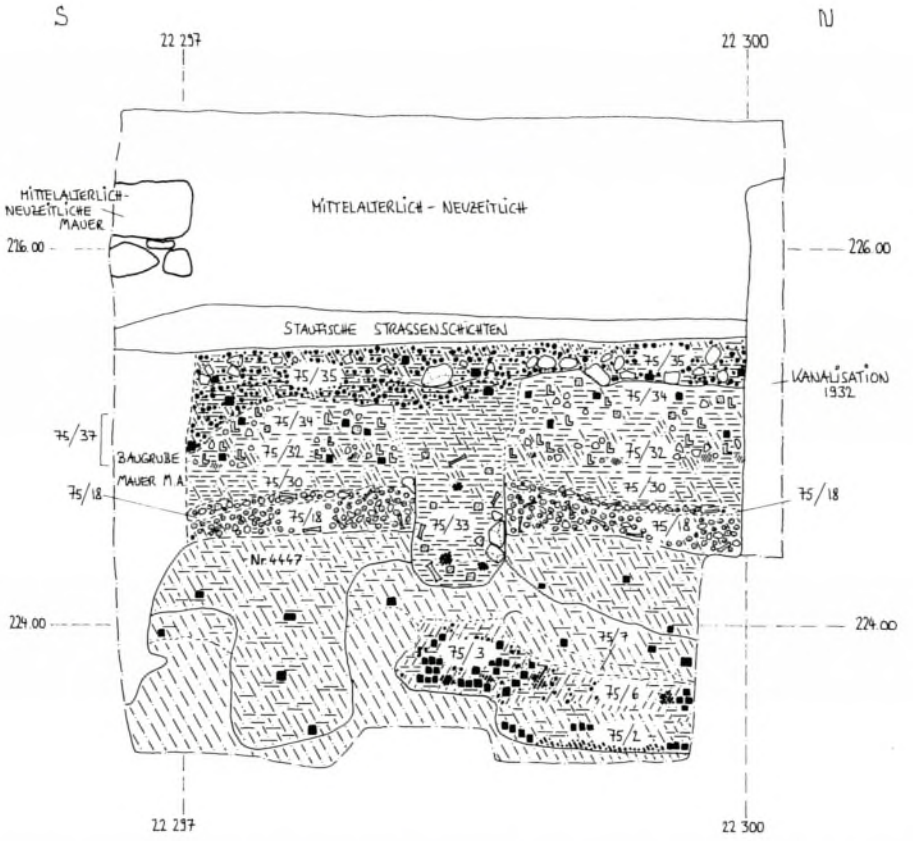


Abb. 21. Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse, Westprofil der westlichen Grabungsfläche (vgl. Breisach II 306 Abb. 30), zu Fundstelle 23/30 (alt 75/30). M. 1:40.

Fundkomplexe: 4408. – H. ±224,71–224,60 NN; 4405. – H. ±224,83–224,71 NN.

Münzen

– Fol 333/334 n. Chr., Münzliste Nr. 40.

Metall

1. Vierkanteisenstift (Nagel?), 6 × 6 mm, L. 14 cm.
– 4 Fragmente von Eisennägeln und dgl.

Glas

– Becher 1 W mit flachen Rippen bzw. Dellen.

Feinkeramik

– TS-Becher 1 W mit Barbotineverzierung, hellrotbraun, Argonnenware?
– TS-Becher 1 W mit Schulterknick, hellrotbraun.
2. TS-Pokal-Henkel mit plastischer Verzierung, orange/dunkelrotbraun *(Taf. 47,1).*
– TS-Splitter, rotbraun.
– Faltenbecher 1 W, grau.
– Firnisbecher 1 W, metallisch goldbraun glänzend.
3. Becher 1 R bauchig, mit kurzem wulstigem Trichterrand, Rdm. 12 cm, gelbbraun/sepiabraun, matt.
– Becher 1 W mit senkrechter Riefelung und waagerechten Streifen, graubraun.

Gebrauchsware

9. Teller 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, außen 1 Rille, Rdm. 26 cm, gelbgrau.
– Teller 1 B, Bdm. über 20 cm, grau.
– Teller 1 R mit außen verdicktem Rundrand, Wandung geglättet, 2 seichte Furchen, gelbgrau.
– Schüssel 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Alzey 29, Rdm.? Gelbbraun/rötlichgraubraun.
6. Topf 3 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 16 cm, ockergraubraun, rauh.
8. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand und Wellenlinienverzierung, Rdm. 17 cm, grau, helle Magerung, rauhpockig, außen dunkelfleckig.
4. Doppelhenkeltopf? 1 R, Gose 405, weithalsig, mit Vertikalhals und ausbiegender Wulstlippe, Rdm. 11 cm, ziegeltonig.
7. Henkeltopf 1 R mit Bandwulstrand und zweiwülstigem Henkel, Alzey 30, Rdm. 11 cm, ockerfarben.

– Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. über 30 cm, ziegeltonig.
5. Krug 1 R, enghalsig mit Bandwulstlippe, Mündung 3 cm, rehbraun.
– Krug 1 W, rehbraun mit Streifenbemalung.
– Topf 1 R mit gerilltem Horizontalrand, gelbgraurötlich.
– Deckel? 1 R mit Rundwulstrand, Rdm. 13 cm, ziegelgelb, fein.
– Gefäß 7 W, ziegeltonig mit weißlicher Streifenbemalung.
– Gefäße 8 W, ziegeltonig – grauschwarz.

Bein
– Knochennadelschaft.

Sonstiges
– Leistenziegelfragment.
– Tubulusfragment.
– Hüttenlehm, Ziegelmörtel, Mörtelbodenstück.

Tierknochen
– Nicht bearbeitet.

Befund 23/31 (alt 75/31)
(Beil. 3,5; 4,2)

94 133,15–94 133,80; 22 296,10–22 299,20. – H. 225,03–224,70 NN.
Kanal aus Vulkansteinen, hellen Sandsteinen und Ziegelfragmenten (Leistenziegel). Die beiden Wangen, die 0,16–0,20 im Licht entfernt sind, bestehen weitgehend aus Steinen, die Sohle mehrheitlich aus flach verlegten Ziegeln. Die gesamte Breite des Trockenmauerwerks beläuft sich auf 0,60 m, die Länge auf 1,40 (in dieser Fläche); ein leichtes Gefälle nach S (etwa 0,10 m) ist wahrscheinlich. An seinem Nordende biegt der Kanal leicht nach O um, der weitere Verlauf in diese Richtung ist jedoch nicht so klar *(Abb. 22, 1)*. Im Profil der Ostwand der Grabungsfläche waren in der Fortsetzung eine Steinhäufung und eine leichte Einsenkung zu erkennen. Danach verlief der Kanal mindestens bis hierher.

Im Graben der Abwasserleitung von 1975 (Nordprofil, *Beil. 3,5*) zeigte sich folgender Befund (94 127,40–94 129,00; 22 304,00. – H. 224,70 NN): Die Ostwange des Kanals ist mit einem Trockenmäuerchen erhalten (hoch 0,25 m, breit 0,30 m), die Westwange ist zwar vorhanden, aber in eine Grube offensichtlich römischer Zeitstellung abgestürzt. Steine und Ziegelfragmente sinken hier bis auf H. 224,15 NN ab. Im unteren Bereich der Grube (Br. 1,10 m) ist ein Horizont aus verbranntem Löß erhalten; da auch die Steine oberhalb des nach W abfallenden Brandhorizonts lagern, ist hiermit eine wichtige relativchronologische Beobachtung gewonnen. Die Gesamtlänge des Kanals hat demnach mindestens 3,00 m betragen[17].

Die gut erhaltenen Partien des Trockenmauerwerks sind in den verbrannten Lößhorizont eingesetzt; zusätzlich war zu beobachten, daß verschiedentlich sekundär verbrannte Steine verwendet wurden. Demnach gehört der Kanal bauchronologisch in eine Periode nach dem großen Kellerbrand; dies scheint eindeutig, obwohl man die Konstruktion gerne als schützenden Entwässerungsbau für das Areal östlich davon mit Keller samt Lichtschächten deuten möchte.

Fundkomplex: 4406 (Untersuchung Kanal und Abtrag, Material unterhalb). – H. 225,03–224,69 NN.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)
– 42 Stück (Rind 19, Schwein 14, Hirsch 1).

[17] Vgl. einen ähnlichen, unweit gelegenen Kanal der Grabungen 1984–1986 bei Klein, Arch. Ausgrabungen 19 Abb. 8.

1

2

Abb. 22. 1 Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse; Befund 23/31, Kanal aus Steinen, von Süden. – 2 Fundplatz 24. Münsterplatz 1970, Befund 25/1; Ansicht Mauer Profil *Abb. 23* auf S. 136.

Fundstelle 23/32 (alt 75/32)
(Taf. 29 C–30; Beil. 4,2)

Ganze Fläche: 94 123,60–94 129,20; 22 296,60–22 300,40. – H. ±225,03; Unterkante im N 224,86, im S 224,75 NN.
Gesamtuntersuchung der Grabungsfläche, bei der dann in der SO-Ecke der Kanal (oben Befund 23/31) herauspräpariert werden konnte. Mehrfach größere Lößflecken (teilweise rötlich), sonst steiniges Material mit Ziegelfragmenten; staubig graue Erde; Hüttenlehmbrocken (vgl. auch *Abb. 21*).

Fundkomplex: 4335 (zu diesem Komplex vgl. Bemerkung bei Befund 23/28).

Münzen

– An 270/273 n. Chr., Münzliste Nr. 8.
– An 270/273 n. Chr., Münzliste Nr. 13.
– An ca. 270/273 n. Chr., Münzliste Nr. 14.
– Fol 319 n. Chr., Münzliste Nr. 25.
– Fol 330/335 n. Chr., Münzliste Nr. 44.
– Fol 337/340 n. Chr., Münzliste Nr. 51.
– Fol 337/340 n. Chr., Münzliste Nr. 54.
– Fol ca. 337/340 n. Chr., Münzliste Nr. 55.
– Fol 337/340 n. Chr., Münzliste Nr. 56.
– Fol 337/340 n. Chr., Münzliste Nr. 57.
– Fol 347/348 n. Chr., Münzliste Nr. 72.
– Mai 350/351 n. Chr., Münzliste Nr. 85.
– Cen 364/367 n. Chr., Münzliste Nr. 93.
– Cen ca. 364/378 n. Chr., Münzliste Nr. 116.
– Hce ca. 383/408(?) n. Chr., Münzliste Nr. 123.
Vermutlich hierher gehörend (ohne Einmessung):
– Hce 388/408(?) n. Chr., Münzliste Nr. 121.

Großgefäße

1. Amphore (Oberteil), Gose 419, bandförmige Mündung, Rdm. 9 cm, rotbeige, glatt.

Lavez

2. Schale 1 R dickwandig, mit Doppelrille auf dem Rand, Rdm. 23 cm, grau, rußig.
– Gefäß 1 W dickwandig, mit schwacher Rillenverzierung.

Glas

3. Becher 1 R mit abgesprengtem Rand, Rdm. 9 cm, schwach grünlich.
4. Becher 1 R mit abgerundetem Rand und schwacher Furchen- und Rillenprofilierung, Rdm. 11 cm, blaßgrünlich.
5. Becher 1 R mit abgerundetem Rand und schwacher Furchen- und Rillenprofilierung, Rdm. 11 cm, blaßgrünlich.
– Becher 10 W, klein, verschiedene Stücke.

Bein

6. Zwei Nadelfragmente mit Kugelkopf, L. noch 7 cm, Kdm. 0,9 cm.

Metall

7. Bronzene Gürtelschnalle mit fester dreieckiger, durchbrochener Platte, L. 7,2 cm, B. 3,8 cm *(Taf. 45,2)*.
8. Bronzeblechscheibe, durch 3 Kreiskanneluren und Mittelloch profiliert, gewölbt, Dm. 4,7 cm.
– Bronzeblech, 3 qcm.
– Eisennägel.

Feinkeramik

9. TS-Schälchenfragmente, Chenet 319, mit Rundstabrand und Rillen auf der Wandung, Standring mit flachem Bodenkegel, Rdm. 12 cm, rotorange/hellbraunrot, mattglänzend *(Taf. 46,2)*.
– TS-Schale (R-Splitter) mit Rundstabrand, Rdm. 19 cm, Argonnenware.
11. TS-Schälchen? 1 R mit ausbiegendem Schlichtrand, Rdm. 12 cm, hellenglischrot/hellbraunrot, Rheinzabern?
15. TS-Schale 1 R, Chenet 325, Rdm. 20 cm, orange/hellbraunrot, fleckig, schwach glänzend, Argonnenware.
10. TS-Schale 1 W, Chenet 325, mit Barbotineverzierung, Wandknickleisten-Dm. 20 cm, orange/hellbraunrot, schwach glänzend, Argonnenware.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 39).
– 6 TS-Scherben, 2 verbrannt, 1 Argonnenware, 1 Rheinzabern?
12. Firnisbecher 1 B mit Riefen im dickbodigen Fußteil, Bdm. 3,5 cm, gelbgrau/dunkelgrau glatt, schwach glänzend.
– Becher 1 W, graubraun, glatt.
– Becher 1 B mit abgesetzter Standplatte, Bdm. 4 cm, gelbgrau, glatt.
13. Becher 1 B dickbodig, mit Riefen über abgesetzter Standplatte, Bdm. 4 cm, ziegelfarben.
16. TN-Teller 1 B mit dicker Bodenplatte, die bogenförmig in die gerillte Wandung übergeht, Bdm. 21 cm, graubraun/grauweiß, innen geglättet, außen schwärzlich, verbrannt?

Gebrauchsware

20. Teller 2 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 16 cm, H. 3,5 cm, englischrot.
21. Teller 1 R mit einbiegendem Rundrand, Rdm. 18 cm, englischrot.
26. Teller 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 22 cm, graubraun/dunkelgrau, dünnwandig, feinrauh.

22. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Alzey 28 A, Rdm. 30 cm, grau/hellgraubraun, sandigrauh.
23. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 C/D, Rdm. 15 cm, gelbgraubraun/lilabraun, glitzernde Magerung, rauh, Mayener Ware.
24. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenrand, Rdm. 13 cm, gelbgrau/gelbmittelgrau, feinsandig.
25. Topf 1 R mit eingebogenem Rundwulstrand, Rdm. 10 cm, ziegelgraubraun mit weißer Magerung, sandigrauh.
27. Topf 1 R mit ausbiegendem Wulstrand, Rdm. 20 cm, dunkelgrau/ziegelfarben, Oberfläche gelbgrauschmutzig, feinrauh.
28. Topf 1 R mit ausbiegendem Wulstrand, Rdm. 21 cm, ziegelfarben/schmutzig gelbgrau.
29. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenrand, Rdm.? Hellgrau, sandig.
30. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenwulstrand, Rdm.? Gelbgrau/grauschwarz mit Glimmer, sandigrauh.
31. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 20 cm, graugelb/rötlichgelbgrau, feinrauh, Brandschwärzung.
32. Topf 2 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenwulstrand, Rdm. 13 cm, grau, grobe, weiße Magerung, hart, rußgeschwärzt.
18. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 26 cm innen, ziegeltonig.
– Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 27 cm innen, ziegeltonig.
14. Schale? 1 B bauchig, mit ausgeprägtem hohem Standring und hoch angehobenen Boden, der extrem dünnwandig ist, Bdm. 7 cm, rotbeige, glatt.
– Krughenkel, vierwülstig, orangegrau.
– Krughenkel, zweiwülstig, orange.
– Krughenkel, zweiwülstig, hellocker.
17. Krug? 1 B mit durch Bodenrille und Einziehung gebildetem „Standring" und angehobenem Boden, Bdm. 9 cm, außen rehbraun, innen graubraun, glatt.
– Gefäßhenkel, zweiwülstig, gelbgrau/graubraun glatt.
– Gefäß 1 B mit durch Bodenrille und Absetzung gebildetem Standring, Bdm. 10 cm, braunbeige.
– Gefäß 1 W, rehbraun, glattwandig.
– Gefäß 1 W, graubraun, glattwandig.
19. Deckelknopf mit starker Einziehung, Dm. 4 cm, ziegeltonig.
– Scherbenbruch von 241 kleinen und großen, dünn- und dickwandigen, gelb-, grau- und ziegeltonigen Gefäßen.

Sonstiges

– Ziegelfragmente, *Tubulus.*
– Ziegelplatten: 15 × 13 × 4,3 cm; 24,5 cm breit, 4,8 cm dick.
– Ziegelmörtel, Hüttenlehm.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)

– 566 Stück (Pferd 9, Rind 223, Schaf 14, Schaf/Ziege 43, Schwein 182, Hund/Katze 4, Hirsch 3, Wildschwein 1, Hase 2, Biber 1, Baummarder 1, Bär 1, Huhn 13, Ente 1, Sumpfschildkröte 2).

Befund 23/33 (alt 75/33)
(Abb. 21; Taf. 31 A; Beil. 4,2)

Westliche Hälfte der Fläche: 94 123,90–94 126,80; 22 296,60–22 300,00. – H. ±225,10 NN.
Drei sichere und ein wahrscheinliches Pfostenloch (2). Da das westliche Pfostenloch 1 vom Profil 32 *(Abb. 21)* halbiert wurde, ließ sich die relative Chronologie mit einiger Wahrscheinlichkeit festlegen. Pfostenloch 1 reicht bis H. 225,00 NN hinauf, möglicherweise oben noch höher, eventuell bis auf 225,30 NN. Die Gesamttiefe wäre dann 1,10 m, der Durchmesser 0,50 m. Steine, die sich in den unteren Partien besonders gut herauspräparierten ließen, deuten auf eine Verkeilung aus Rotsandsteinen, Vulkansteinen und Ziegelfragmenten. Die anderen Pfostenlöcher sind nicht ganz so tief, mit der Sohle etwa 0,10 m höher. Bei der Freilegung der untersten Partien der Pfostenlöcher 3 und 4 zeigte sich klar, daß der eigentliche Pfosten nur 0,20 m stark gewesen sein kann. Die Sohle dieser tieferen, schmäleren Eingrabung ist eben.

Das zugehörige Gehniveau zu diesem Pfostenbau, der übrigens exakt die Richtung der südlichen Kellerwand nach W fortsetzt (Pfostenlöcher 2 und 3), ließ sich nicht mit ausreichender Deutlichkeit herauspräparieren. Es dürfte mit einem sehr steinreichen Horizont, der unmittelbar unter den mittelalterlichen blättrigen Lößschichten vorhanden war (vgl. *Abb. 21*) und neben Steinen auch Kiesel, Holzkohle und Ziegelfragmente enthielt (vgl. unten Fundstelle 23/34), gegeben sein (H. Oberkante 225,50 NN). Obwohl Pfostenbau und Kellerflucht dieselbe Bauflucht aufweisen, scheinen sie nicht in eine Bauperiode zu gehören.

Fundkomplex: 4507. – H. 224,44–223,40 NN, Pfostenloch 2.

Sonstiges
– Rotsandstein, Mörtelbrocken, Ziegelfragment.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)
– 17 Stück (Rind 6, Schwein 6, Biber 1).

Fundkomplex: 4508. – H. 224,58–224,20 NN, Pfostenloch 1.

Großgefäße
1. Amphore (Unterteil) kugelbauchig, mit rudimentärem rundlichem Standzapfen, ockertonig.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)
– 2 Stück (Rind 1, Schwein 1).

Fundkomplex: 4509. – H. 224,45–224,31 NN, Pfostenloch 3.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 32)
13 Stück (Rind 6, Schaf/Ziege 2, Schwein 1).

Fundstelle 23/34 (75/34)
(Abb. 21; Taf. 31 B; Beil. 4,2)

Ganze Fläche: 94 123,60–94 129,20; 22 296,60–22 300,40. – H. von etwa 224,67 NN an bis etwa 224,46 NN.
Die folgenden Fundkomplexe enthalten teilweise noch römisches Fundmaterial, sie lagen aber unterhalb des ersten römischen Niveaus. Das hängt damit zusammen, daß die „Störungen" (Pfostengruben, Gruben) erst wesentlich tiefer erkennbar waren.

Fundkomplexe: 4426. – H. ±224,67–224,58 NN; 4432. – H. 224,60–224,46 NN, SW-Ecke.

Münzen
– Fol 342/343 n. Chr., Münzliste Nr. 71.

Feinkeramik
– TS-Imitation-Splitter, ocker/orangerot.

Bein
1. Nadelfragment mit Kugelkopf, L. noch 3,6 cm.

Sonstiges
– Ziegelfragmente.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)
262 Stück (Pferd 7, Rind 143, Schaf 8, Schaf/Ziege 6, Schwein 66, Hund/Katze 5, Hirsch 3, Wildschwein 2).

Fundstelle 23/35 (alt 75/35)
(Abb. 21; Taf. 31 C–32 B; Beil. 4,2)

Ganze Fläche: 94 123,60–94 129,20; 22 296,60–22 300,40.
Die folgenden Fundkomplexe schließen die römischen Fundhorizonte ab und leiten zu den mittelalterlichen Straßenschichten über. Material von dort Fundkomplex 4430. – H. ±225,16–225,02 NN. An Unterkante sandiger Horizont, darüber feste schwarze Erde mit Steinen.

Fundkomplex: 4330 *(Taf. 31 C).*

Münzen
– Fol 337/341 n. Chr., Münzliste Nr. 135.
– Fol 342/343 n. Chr., Münzliste Nr. 70.
– Fol 347/348 n. Chr., Münzliste Nr. 76.
– Fol 347/348 n. Chr., Münzliste Nr. 74.
– Mai 350/353 n. Chr., Münzliste Nr. 87.
– Cen 364/367 n. Chr., Münzliste Nr. 94.
– Cen 364/367 n. Chr., Münzliste Nr. 101.
– Cen 367/375 n. Chr., Münzliste Nr. 105.

Metall

2. Bronzeblechscheibe, rund mit Durchlochung, Mittelteil aufgewölbt, Dm. 1,7 cm.
1. Bronzeniet oder Nagelrest mit flachem Kopf, Kdm. 1,2 cm, Stift noch 7 mm.
– 2 bronzene Ringlein.
– Eisenstück rechtwinklig gebogen, 7,6 × 5,0 cm, B. 1,3–1,7 cm.
– 7 Eisenblechfragmente, 6 Nagelfragmente, Eisenbruch.
– Eisenstück, mit einem spitzrunden Ende, abgerundete Seitenkanten, L. 18,5 cm, B. 2,0 cm, Dm. 0,5 cm.
– Eisernes Schnallendornfragment, L. 3,5 cm.
– Eiserner Nagelschaft, vierkantig, L. 8 cm.

Glas

17. Becher 1 B mit Eindellung, Dm. 4 cm, hellgrünlich.
– Becher 1 W mit Rillendekor, leicht grünlich.
– Becher 1 B mit Eindellung, leicht grünlich.
– Becher 1 R mit innen schräg abgesprengtem Rand.
– Vier kleine Becherscherben, 1 Stück Glasfluß.

Feinkeramik

3. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Chenet 320, Rdm. 17 cm, orange/rotorange, braunfleckig, schwach glänzend.
– TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Chenet 320, Rdm. 20 cm innen, orange/hellbraunrot, Argonnenware.
– TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Argonnenware.
4. TS-Schale 1 B, Chenet 320, Bdm. 8 cm, orange/hellbraunrot glänzend, Argonnenware (Bakker Nr. 4).
– TS-Schalen 2 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 5).
6. TS-Schale 1 R, 1 W, Chenet 324, mit Doppelrille auf der Wandung, Rdm. 20 cm, rotorange/hellbraunrot, stark abgeplatzt, Argonnenware.
– TS-Imitation-Schale 1 W, Chenet 325? Mit Barbotineverzierung und Kerbdekor, dunkelocker/hellbraunrot.
– TS-Schale 2 W mit Kerbdekor, englischrot/rotbraun, glänzend, Rheinzabern.
– TS-Gefäße 2 W, Rheinzabern?
7. Schale 1 R mit ausbiegendem Wulstrand, Rdm. 18 cm, gelbbraun, feintonig, glattwandig, zu marmorierten Schalen gehörend?
5. Becher 1 R mit ausbiegendem Rand, Rdm. 9,5 cm, grau/grauschwarz geschmaucht.
– TN-Teller 1 R mit wulstigem Rundrand, Rdm. 12 cm, hellocker mit Resten von mattbrauner Engobierung.

Gebrauchsware

8. Teller 1 B mit nach außen umgeknicktem Wulstrand, Bdm. 26 cm, englischrot, grau verbrannt.
– Teller 1 R mit einbiegendem Wulstrand, Rdm. 26 cm, graubraun/dunkelgrau, rauh.
10. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 D, Rdm. 15 cm, graubraun/lilabraun, grobkörnig/extrarauh, mit Glitzermagerung und Schmelzkügelchen, Mayener Ware.
11. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 D, Rdm. 12 cm, schwarzbraun/lilabraun, grobkörnigrauh, Glitzermagerung, Mayener Ware.
12. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 D, Rdm. 14 cm, gelbgraubraun/lilabraun, rauhkörnig, Glitzermagerung, Mayener Ware.
13. Topf 1 R mit einbiegendem Spitzwulstrand, Rdm. 10 cm innen, gelbgrau/braungelb, seifig, helle Magerung.
– Topf 1 B, Alzey 27, Bdm. 9 cm, gelbrotgrau mit Glitzermagerung, lilabraun mit Schmelzkügelchen, Mayener Ware.
14. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 26 cm (Innenrand des Kragens), ziegeltonig, Kragen, Steg und Inneres hellrotbraun überfärbt, Feinsteinung.
9. Gefäß 1 R mit bandförmigem Spitzwulstrand (Henkeltöpfchen?), Rdm. 9,5 cm, dünnwandig, ziegelbraun, dunkle Magerung, Brandspuren.
– Gefäß 1 B mit abgesetztem Boden und Wandeinziehung, ziegelfarben.
– Henkelfragment, glattbahnig mit erhöhten Rändern, weißlich/blaugrau, feinrauh.
– Scherbenbruch von 158 dick- und dünnwandigen, gelb-, grau- und ziegeltonigen Scherben.

Großgefäße

15. Amphore 1 R mit gekehltem „bandförmigen" Rundwulstrand, Gose 419, Rdm. 11 cm, graugelb, rauhsandig.
16. Amphore 1 R mit Spitzwulstrand, Rdm. 12 cm, ziegeltonig mit hellockerfarbigem Überzug.

Sonstiges

– 3 Hüttenlehmbrocken.
– 4 Holzkohlebrocken.
– 1 Kreidestein.
– Ziegelfragmente.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 31)

– 227 Stück (Pferd 2, Rind 81, Schaf 9, Schaf/Ziege 16, Schwein 75, Hund/Katze 1, Huhn 3).

Fundkomplex: 4323. – H. 225,47–225,22 NN. Abtrag Steine in SO-Ecke, auf Holzkohle (kein Befund); vgl. Beitrag Huber S. 285 ff.

Fundkomplex: 4317. – H. ±225,26–225,16 NN. Schwarze, feste Schicht, Ziegel, sporadisch Kiesel *(Taf. 32 A).*

Münzen

– Fol 322/325 n. Chr., Münzliste Nr. 134.
– Fol 332 n. Chr., Münzliste Nr. 41.
– Fol 337/340 n. Chr., Münzliste Nr. 49.
– Fol 337/340 n. Chr., Münzliste Nr. 60.
– Mai 348/350 n. Chr., Münzliste Nr. 83.
– Cen 348/350 n. Chr., Münzliste Nr. 84.
– Cen 364/367 n. Chr., Münzliste Nr. 95.
– Cen 364/375 n. Chr., Münzliste Nr. 108.
– Cen ca. 364/378 n. Chr., Münzliste Nr. 118.
– Hce 388/392 n. Chr., Münzliste Nr. 119.

Feinkeramik

1. TS-Schale 1 R mit fazettiertem Rundstabrand, Chenet 319, Rdm. 12 cm, orange/rotorange, schwach glänzend.
3. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand und Kerbdekor, Chenet 319, Rdm. 12 cm, orange/rotorange, schwach glänzend.
2. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 18 cm, durch sekundären Brand ockerbraun.
4. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, verbrannt.
– TS-Schale 1 W, Chenet 325, mit Barbotineverzierung, Dm. (Wandknickleiste) 17 cm, orange/hellbraunrot, Argonnenware.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 42).
6. TS-Reibschale 1 B mit Standring, Bdm. 9 cm, orange/rotorange, Mittelsteinung verstreut, Argonnenware.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 43).
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 23).
5. TS-Gefäß 1 B mit Standring, Argonnenware.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 34).
– TS-Imitation-Schale 1 W mit Knickleiste.
– TS-Teller 1 R, Gose 103, verbrannt.
– TS-Scherbenbruch (15) vorwiegend Argonnenware.
– TN-Gefäß 1 R mit wulstig verdicktem Rundrand, Rdm. 15 cm, hellocker, glatt.
– TN-Teller 1 R mit Rundrand, Rdm. 23 cm, schwarzbraun fein/ockerfarben, innen grau verbrannt.
– TN-Teller 1 R mit wulstigem Rundrand, Rdm. 23 cm, hellocker, innen glatt, außen stumpf.

Gebrauchsware

9. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Rdm. 20 cm, Alzey 28 B, ockerfarben, rauh.
7. Henkeltopf 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 8 cm, weitmundig, ocker/graubraun (verbrannt).
8. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 D, Rdm. 12 cm, lilabraun/graubraun, pockig, Mayener Ware.
10. Topf 1 R mit Deckelfalzrand, Alzey 27 C, Rdm. 17 cm, graubraun/lilabraun, Glitzermagerung, grobkörnig, Mayener Ware.
11. Topf 1 R mit ausbiegendem Rundwulstrand, Rdm. 14 cm, grau, rauh, hart.
12. Topf 1 R mit ausbiegendem Rundwulstrand, Rdm. 13 cm, hellgrau, glatt, innen pockig, rußfleckig, hart.
– Topf 1 R mit einbiegendem Wulstrand, Rdm. 11 cm, dunkelocker, glatt.
– Deckel? 1 R mit Wulstrand, Rdm. 20 cm, gelbgrau.
– Zweiwulsthenkelfragment, hell lilabraun, rauh (Henkeltopf?).
– Scherbenbruch von 87 dick- und dünnwandigen, gelb-, ziegel- und grautonigen, glatt- und rauhwandigen Gefäßen.

Sonstiges

– Ziegelfragmente.

Fundkomplex: 4315. – H. Oberkante W 225,48, O 225,31 NN; Unterkante W 225,23, O 225,29 NN. Reste von mittelalterlichen Lößstreifen, Steine, graubrauner Humus *(Taf. 32 B).*

Münzen

– Cen 364/378 n. Chr., Münzliste Nr. 113.

Metall

– Bronzeplättchen.
1. Eiserne Vierkantschloßkrampe, 4,8 × 4,4 cm, Stärke 0,5 cm.
– Eisenhaken.

Feinkeramik

– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 22).
– 2 TS-Scherben, verbrannt.

Gebrauchsware

2. Reibschale 1 R mit Wölbkragen, Rdm. 25 cm, ziegeltonig.
– Reibschalenausguß mit Wölbkragen, ziegeltonig.

Fundstelle 23/36 (alt 75/36)
(Taf. 32 C,2)

Beginn im W 94 124,50–Ende O 94 135,00 = Bereich Abwasserleitung 1975.
Die folgenden Fundkomplexe, die hier nicht alle im einzelnen behandelt werden können, enthalten

Material aus dem Graben Abwasserleitung 1975. Da die römischen Schichtbefunde durch mittelalterliche Eingriffe stark gestört sind, ist eine klare Trennung nicht immer leicht.

Fundkomplex 3837 ganzer Graben.

Münzen

– An ca. 270 n. Chr. (94 134,35; 22 296,37; H. 224,93 NN), Münzliste Nr. 16.

Feinkeramik

– 1 TS-Becher (B) mit Zapfenfuß. Orange/rotorange, fleckig, glänzend; Bdm. 4 cm.

Fundkomplex 4201: 94 132,20–94 134,80. – H. 224,90–224,49 NN.

Feinkeramik

– 2 TS-Becher 1 R + 1 W, Chenet 334 d, mit schmalem Zylinderhals, rundstabigem Rand und Weißmalerei (kleine Kreisscheiben), Rdm. 7 cm, orange/hellbraunrot, Argonnenware.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 29)

– 4 Stück (Schaf/Ziege 1, Schwein 1).

Fundkomplex 4211: 94 124,55–94 125,80. – H. 224,63–224,39 NN.

Sonstiges

– Ziegelfragmente.

Fundkomplex 4222: 94 120,90–94 121,65. – H. ±224,90–224,57 NN.

Glas

– 3 Becherscherben.

Feinkeramik

1. TS-Becher 1 B mit Zapfenfuß, Bdm. 4 cm, orange/rotorange, fleckig, glänzend.
4. TS-Schale 1 R, Chenet 325, mit Barbotineverzierung, Rdm. 27 cm, hellrotbraun (englischrot)/mittelrotbraun, schwach glänzend, Argonnenware.
6. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 19 cm, orange/rotorange, schwach glänzend.
5. TS-Imitation-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 20 cm, beige/rotorange? Fast völlig abgerieben.
7. TS-Reibschale 1 R mit Vertikalrand, Rdm.? Rotorange/hellbraunrot, Rand hellbraun.
– TS-Imitation-Splitter mit Barbotineverzierung.
– Schale mit schmalem Kragen, Rdm. 21 cm, ockerbeige/hellrehbraun, glatt.

Gebrauchsware

– Teller 1 B, graubraun/schwarzgrau geschmaucht.
3. Topf 1 R mit ausbiegendem Kantenwulstrand, Rdm. 12 cm, graubraun/dunkelgrau, helle Magerung, rauh, hart.
– Reibschalenausguß, mit Wölbkragen, rotgrau/lilarotbraungrau, rauh, Mayener Ware.

Sonstiges

8. Sandsteinschale 1 R mit flachem Rand und randlichen Knubbengriffen, Rdm. 25 cm, rillenverziert.

Fundkomplex 4228: 94 136,35–94 137,20. – H. 224,15–223,53 NN. Wahrscheinlich Grube.

Metall

– 4 Eisennägelfragmente und Bruch.

Feinkeramik

– TS-Splitter mit Wandknickleiste, Rheinzabern?

Gebrauchsware

9. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Alzey 28 A, Rdm. 13 cm, lilabraun/schwarz geschmaucht.
10. Zweiwulsthenkel, ocker/aschbraun.
– Gefäß 1 B mit angedeuteter Fußbildung, innen lilabraun glatt, außen schwarzgrau, sandig rauh.

Großgefäße

11. Amphorenhenkel, ziegeltonig mit Mittelleiste.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 30)

– 231 Stück (Rind 85, Schaf 1, Schaf/Ziege 13, Schwein 76, Ratte 1, Huhn 4).

Fundkomplex 4253: (w. o. 4229), H. 225,00–221,80 NN (Profilputzen).

Feinkeramik
– TS-Bechersplitter mit Weißmalereistreifen, Argonnenware.

Bein
12. Nadelschaftfragment, L. 6 cm.

Fundkomplex 4210: 94 134,00–94 134,70. – H. 224,91–224,69 NN.

Fundkomplex 4219: 94 131,95–94 132,80. – H. 224,82–224,77 NN.

Sonstiges
– Ziegelfragmente.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 30)
– 6 Stück (Rind 2, Schaf 1, Schaf/Ziege 1, Schwein 1).

Fundkomplex 4220 (w. o. 4219): H. 224,77–224,67 NN.

Fundkomplex 4224 (w. o. 4220): H. 224,67–224,46 NN.

Fundkomplex 4229 (w. o. 4210,4224): H. 224,46–224,37 NN.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 30)
– 29 Stück (Rind 9, Schaf 1, Schaf/Ziege 1, Schwein 11).

Fundkomplex 4254 (94 127,40–94 128,45): H. 224,56–224,42 NN (teilweise, vgl. Breisach II 329).

Feinkeramik
– TS 1?

Tierknochen (Schmidt-Pauly 30)
– 70 Stück (Rind 14, Schaf 1, Schaf/Ziege 7, Ziege 1, Schwein 17).

Fundkomplex 4255 (w. o. 4254): H. ±224,41–224,16 NN.

Tierknochen (Schmidt-Pauly 30)
– 46 Stück (Pferd 2, Rind 6, Schwein 5, Siebenschläfer 1, Huhn 2).

Streufunde: Ohne Befunde (Taf. 33–35; Beil. 4,2)

Die auf den *Taf. 33–35* vorgelegten Funde stellen eine Auswahl aus dem Material dar, das in den oberen Schichten des gesamten Areals Fundplatz 23 (Abwasserleitung 1975 und erweiterte Fläche ehemalige Tullagasse nördlich daran) gefunden wurde (zur Situation vgl. *Beil. 4,2*). Es läßt sich keinem bestimmten Befund mehr zuordnen, da es weitgehend aus den Übergangsbereichen zu den mittelalterlich-neuzeitlichen Straten stammt. Die im Katalog einzeln aufgeführten Fundkomplexe haben selbstverständlich in der Originaldokumentation exakte Koordinaten und Höhenangaben.

Fundkomplex: 4239 *(Taf. 33).*

Metall
1. Bronzering offen, abgerundet-vierkantig, Dm. 2,2 cm.

Fundkomplex: 4282 *(Taf. 33).*

Münzen

– Fol 320 n. Chr. (130,08/199,08; H. 225,69), Münzliste Nr. 26.

Metall

2. Eisenschnalle, trapezförmig mit Dorn, L. 3,5 cm, gr. B. 2,7 cm.
5. Eisenschnalle, halbkreisförmig mit Dorn, 4,3 × 4,3 cm, Stärke 0,5 cm.
7. Eisenstück, halbkreisförmig mit verbreiterten Enden und nach innen gerichteten Dornen, Breite des Bügels 6,7 cm, Höhe Bügelmitte – Dornenspitzen 5,7 cm (Gewichtsgriff?).
3. Bronzeblechscheibchen, rautenförmig, mit Mitteldurchbohrung und Befestigungslöchern, ehemals 1,8 × 1,1 cm.
4. Schnallenrahmen (?), trapezförmig abgerundet – vierkantig, 4,7 × 2,2 cm.
6. Bronzeblechrohr gebördelt, L. 6,2 cm, Dm. 0,7–1,0 cm.

Feinkeramik

– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 37).
8. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Chenet 319, Rdm. 11 cm, orange/rotorange.
– TS-Schale 1 B mit Standring, Rdm. 8 cm, orange/hellbraunrot, Argonnenware.
– TS-Schale 1 W mit Wandknickleiste, englischrot/rotbraun, Rheinzabern?
– TS-Schale 1 W mit Wandknickleiste, orange/braunrot.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 46).
– 5 TS-Scherben, davon 1 dickwandig Rheinzabern, 1 Argonnenware, 3 Imitationen.
11. TS-Teller 1 R mit einbiegendem, oben flachen Wulstrand, Rdm. 25 cm, rotorange.

Gebrauchsware

9. Teller 1 R mit Rundwulstrand und Durchbohrung (Siebschale?), Rdm. 13 cm, H. 4,6 cm, gelbgrau/aschig (verbrannt?).
10. Teller 1 R mit einbiegendem Rundwulstrand, Rdm. 24 cm, gelbgrau/mittelgrau geschmaucht mit Glättzonen.
12. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 D, Rdm. 18 cm, ockergelb, Rinde, Rand und außen mittelbraun, narbig-pockig rauh *(Taf. 51,2).*
13. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 C/D, Rdm. 15 cm, grauschwarz/lilabraun, mit heller Magerung, pockig, Mayener Ware?
14. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 D, Rdm. 14 cm, ziegelfarben, Rand und Inneres orange engobiert.
15. Topf 1 R mit ausbiegendem, gerilltem Kantenwulstrand, Rdm. 15 cm, grau/gelbgrau, mit grober Quarzmagerung und Glimmer, sandig rauh, rußgeschwärzt.

Fundkomplex: 4427 *(Taf. 33).*

Metall

– 3 Eisenreste, undefinierbar.

Glas

18. Becher 1 B mit kräftigem Standring, Bdm. 5 cm, hellgrünlich, irisierend.

Feinkeramik

17. TS-Schale 1 B mit Standring, Bdm. 6 cm, orange/hellbraunrot, matt, Argonnenware.
– TS-Schale 1 W mit Barbotineverzierung, englischrot/rotbraun, Rheinzabern.
– 2 TS-Splitter, Argonnenware.
16. TS-Imitation-Schale 1 R, Chenet 324, mit Barbotineverzierung, Bdm. 23 cm, hellocker/hellbraunrot, abgeschabt und abgeplatzt.

Fundkomplex: 4291 *(Taf. 33).*

Feinkeramik

19. TS-Imitation-Schale 2 R mit Rundstabrand und Kerbdekor, Chenet 319/Gose 17? Rdm. 12,5 cm, rotbeige/rotorange, abgeschabt.
– TS-Scherbe, englischrot/braun, Rheinzabern?
– TS-Imitation 1 W ocker/hellbraunrot.
– TS-Schälchen 1 R mit rundstabähnlichem Rand, vgl. Gose 136, Rdm. 14 cm, orange/rotorange.

Gebrauchsware

20. Teller 1 R mit wulstigem Spitz-Rundrand, Rdm. 18 cm, graubraun/grau, glatt.

Fundkomplex: 4294 *(Taf. 33).*

Feinkeramik

23. TS-Teller 1 R mit randlicher Rundleiste, Niederbieber 6 a, mit Kerbdekor, Rdm. 23 cm, englischrot/rotbraun, Rheinzabern.
– TS-Imitation 1 W, ocker/fahlrotgelb.
21. TS-Schale 1 R, Chenet 325, mit Barbotineverzierung.
22. Becher 1 R mit Steilhals und Rundstabrand, Rdm. 9 cm, gelbgrau/braunschwarz, glatt.

Gebrauchsware

– Gefäß 1 W, lilabraun, pockig rauh, Mayener Ware.

Fundkomplex: 4292 *(Taf. 34 A).*

Glas

– 3 Becherscherbchen, 1 eng gerippt.

Feinkeramik

1. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand und Drehfazetten, Chenet 319, Rdm. 15 cm, orange/rotorange.
– TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 13 cm, bräunlich verbrannt?
– TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm.? Argonnenware.
– TS-Imitation-Schale 1 W mit Kerbdekor, ocker/hellbraunrot.
– TS-Imitation-Schale 1 W mit Kerbdekor.
– TS-Schale 1 W mit runder Wandknickleiste, verbrannt, Rheinzabern?
6. TN-Teller 1 R mit Rundwulstrand, Rdm. 24 cm, ocker/graubraun, glatt.

Gebrauchsware

7. Teller 1 R mit wulstigem Rundrand, Rdm. 28 cm, innen graubraun glatt, außen Randteil schwarz geglättet, sonst schwarzgrau stumpf.
2. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Alzey 28 B, Rdm. 24 cm, rotbraun, innen pockig gelblilabraun, außen lilabraun, rußgeschwärzt, Mayener Ware *(Taf. 51,4)*.
3. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand und Randrillen, Alzey 28 B, Rdm. 30 cm, ziegelfarben/graubraun, Glitzermagerung, pockig.
4. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Alzey 28 B, Rdm. 22 cm, rötlichgelbgrau/graubraun, pockig.
5. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Alzey 28 B, Rdm. 30 cm, ziegelgelb pockig rauh.
8. Topf 1 R mit Deckelauflagerand, Rdm. 13 cm, gelbgrau, rauh, Ruß.
9. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 D, Rdm. 16 cm, olivgelb/lilabraun, Glitzermagerung, pockig rauh.
10. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 D, Rdm. 16 cm, ockerfarben, rußgeschwärzt, Glitzermagerung.
11. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 D, Rdm. 13 cm, gelbgrau/lilabraun, rauh, Schmelzkügelchen.
– Reibschale 1 W mit waagerechter Kannelierung, ockerfarben, Mittelsteinung.
– 2 Gefäßscherben, rotbraun, 1 mit Goldglimmer.

Fundkomplex: 4297 *(Taf. 34 B).*

Feinkeramik

– TS-Schale 1 W mit Wandknickleiste, orange/hellbraunrot, Argonnenware.
1. TS-Reibschale 1 R mit Vertikalrand, Rdm. 21 cm, dunkelorange/rotbraun verbrannt?
– TS-Schale 1 W mit Wandknickleiste, orange/hellbraunrot, Argonnenware.
– 6 TS-Scherben, 2 Argonnenware, 3 Imitationen.
– TS-Schalen 3 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 1.16).
– TS-Schale 1 R, Argonnenware.
– TS-Teller 1 W, dickwandig, verbrannt.
4. Becher 1 B mit rundlich abgesetzter Standplatte, Bdm. 3,5 cm, glatt.

Gebrauchsware

2. Teller 1 R, 1 W mit Rundrand, Rdm. 17 cm, gelbgrau/dunkelschwarzgrau geschmaucht, rußfleckig.
5. Henkeltopf 1 R mit Spitzwulstrand, Rdm. 9 cm, graugelb/graubraun, Glitzermagerung, pockig rauh, Mayener Ware.
– Krughenkel, zweiwülstig, hellocker/orangegraugelb engobiert.
3. Krughenkel, dreiwülstig, orangetonig.

Fundkomplex: 4305 *(Taf. 35).*

Feinkeramik

– TS-Schale 1 B, Standringfragment, Argonnenware.
– TS-Schale 1 W mit Barbotineverzierung, englischrot/rotbraun, Rheinzabern.
– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 31).

Gebrauchsware

5. Schüssel 1 R mit Innenwulstrand, Alzey 28 B, Rdm. 26 cm, ziegelfarben, innen bräunlich-lilabraun, außen grauschwarz, rußfleckig *(Taf. 51,3)*.
4. Reibschale 1 R mit Hängekragen, Rdm. 24 cm, ziegeltonig, grobe Quarzsteinung.

2. Henkelkrug 1 R mit Spitzwulstrand, Rdm. 11 cm, graugelb/lilabraun, pockig rauh, Mayener Ware. 2 Henkel? Standamphore? *(Taf. 51,6).*
– Henkeltopf? 1 R mit Wulstrand, Rdm. 12 cm, orange weich.

Großgefäße

– Amphore 1 R mit Rundwulstrand, Rdm. 16 cm, gelbgrau/rosabeige, stark glimmerhaltig („massalioti-sche" Amphore, vgl. Breisach II 80 Abb. 12; dort fälschlicherweise unter Fundplatz 21 aufgeführt).
3. Amphore 1 R, Mündung wohl wulstartig, mit starker Rille innen in der Mündungspartie und ovalem Henkelansatz, ziegeltonig/weißgelb überfärbt.

Sonstiges

7. Tonscheibe, rundlich mit Eindellung und flacher Unterseite, Dm. 2,5 cm, H. 1,5 cm, hellockerfarben.

Fundkomplex: 4307 *(Taf. 35).*

Feinkeramik

– TS-Schale 1 W mit Rädchenverzierung (Bakker Nr. 17).
– 2 TS-Wandscherben, davon 1 bemalt? (Krug?).

Gebrauchsware

8. Topf 1 R mit Deckelauflagerand, Rdm.? Ziegelfarben, glatt.

Fundkomplex: 4314 *(Taf. 35).*

Feinkeramik

10. TS-Schale 1 R mit Rundstabrand, Chenet 320, Rdm.? Rotorange/mittelbraunrot.
11. TS-Imitation-Schale 1 R mit Rundstabrand, Rdm. 23 cm, hellocker/rotorange, sehr dünn bzw. abgerieben.
– TS-Standringfragment, Bdm. 9 cm, englischrot/braunrot, verbrannt?
– TS-Gefäß 1 W mit Kerbdekor, Rheinzabern?
– TS-Imitation-W.
– 1 W, braunrot/orange, glatt.

Gebrauchsware

9. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Rdm. 9,5 cm, Alzey 27 B, ockerfarben porig, Randbereich rußgeschwärzt.

Fundkomplex: 4326.

Feinkeramik

– TS-Imitation-Reibschale 1 W mit Wandknickleiste, Rdm. 26 cm, hellocker/rotorange, weitgehend abgerieben, Feinsteinung.

Fundkomplex: 4327 *(Taf. 35).*

Feinkeramik

– TS-Teller 1 W mit Doppelrille, orange/hellbraunrot, Argonnenware.
– TS-Gefäß 1 W mit Kerbdekor, in Höhe der Kerbreihe Dm. 12 cm, englischrot/rotbraun glänzend.

Gebrauchsware

12. Teller 1 R, 1 W, 1 B dickwandig mit Stauchrand, Rdm. 27 cm, H. 5,5 cm, grau/schwarz geschmaucht, rußfleckig.

Fundkomplex: 4348 *(Taf. 35).*

Feinkeramik

13. TS-Imitation-Reibschale 1 R mit Vertikalrand, Rdm. 25 cm, hellocker/rotorange, stark abgerieben.

Gebrauchsware

15. Teller 1 R mit Rundrand, Rdm. 24 cm, gelbgrau/dunkelgrau geschmaucht, rauh, sandig.
– Teller 1 R mit gestuftem Spitzrundrand, Rdm. 24 cm, gelbgrau/grau rauh.
14. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 C, Rdm. 13 cm, gelbgrau/lilabraun, Schmelzkügelchen, Mayener Ware.

Fundkomplex: 4349 *(Taf. 35).*

Metall

– Bronzeblechfragment.

Feinkeramik

18. TS-Imitation-Kanne 2 R mit eingekniffener Schnauze, ockerbeige/hellbraunrot, abgerieben.

16. TS-Teller 1 R mit Steilrand, Chenet 304, Rdm. 21 cm, orange/hellbraunrot fleckig, glänzend, Argonnenware.
17. TS-Krug 1 R mit weiter Mündung, englischrot/rotbraun glänzend, Rheinzabern.
19. TS-Schale 1 W, Chenet 325, mit Barbotineverzierung und Wandknickleiste.

Fundkomplex: 4409.

Feinkeramik

– Becher 1 W mit Kerbdekor, grau.

Fundkomplex: 4429 *(Taf. 35).*

Gebrauchsware

20. Teller 1 R mit wulstigem Spitzrundrand, Rdm. 23 cm, gelbbraun/graubraun, feinsandig glatt.

Fundkomplex: 4505 *(Taf. 35).*

Metall

– Eisenfragment, spitzdreieckig und doppelwandig? Gürtelhaken? L. 6,5 cm, B. 3,0 cm.

Feinkeramik

21. TS-Imitation-Teller 1 R, Niederbieber 6 a, Rdm. 18 cm, rotbeige/rehbraun, abgerieben.

Fundkomplex: 4521 *(Taf. 35).*

Großgefäße

22. Amphore 1 R mit Trichtermündung und 3 Rillen auf dem Halsteil, Rdm. 10 cm, ziegeltonig.

– Großgefäß 1 W, ziegeltonig/gelbliche Überfärbung.

Fundkomplex: 4545 *(Taf. 35).*

Metall

– Zwei Bronzeblechstücke, 2,0 × 1,0 und 1,5 × 1,2 cm.

Feinkeramik

23. TS-Reibschale 1 R mit leicht geschwungenem Vertikalrand, Rdm. 20 cm, orange/hellbraunrot, schwach glänzend, Argonnenware.

FUNDPLATZ 24. MÜNSTERPLATZ (RATHAUSGRABUNG) 1951

(Beil. 2 SO)

(Befunde/Fundstellen 24/1 ff. sind nichtrömisch)

Der sehr detailliert gehaltene Aktenbericht der Grabung Baugrube Rathaus 1951, vor allem aber das sehr wichtige Profil der Baugrubennordwand haben keinen Hinweis auf eine eventuell römische Mauer ergeben. Selbst wenn man gewisse Meßungenauigkeiten der Grabung Münsterplatz 1970 in Anrechnung stellt, läßt sich im Profil der Baugrubennordwand Rathaus 1951 keine Mauer ausmachen, die auch nur annähernd in der Richtung der drei mächtigen N-S-Mauern der Münsterplatzgrabung liegt. Im Bereich des Rathauses, dessen Bausubstanz nach Nierhaus (Aktenbericht Rathausgrabung) in Teilen bis in die staufische Zeit zurückreichen könnte, sind daher alle Befunde römischer Zeitstellung abgetragen worden. Da nun nördlich des jetzt bestehenden Rathauses auch vor 1793 ein Hof auf den

Plänen zu erkennen ist, müßte bei eventuellen Erweiterungen des Rathauses den römischen Befunden unbedingt Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nicht alle Mauern müssen mittelalterlicher Zeitstellung sein[18].

Fundstelle 24/25 (alt 51/25)
(Gesamtfläche Baugrube Rathaus)

Negativer Befund: „Römische Befunde wurden überhaupt nicht angetroffen (einige Leistenziegelbrocken in jüngeren Schichten besagen nichts) ... Daß von der spätrömischen Befestigungsanlage nichts gefunden wurde, besagt nicht viel. Das Innere der spätrömischen Anlagen ist stets fundarm oder fundfrei; die Rückmauer des Kastells – im Süden – kann, falls sie je überhaupt existiert hat, nach dem Münster zu, also weiter südlich gelegen haben“[19]. So Nierhaus im Aktenbericht Rathausgrabung 1951, S. 3 bzw. S. 15. Daß die Feststellung von der Fundleere in spätrömischen Kastellen auch für Breisach keine Gültigkeit hat, haben erst die neueren Grabungen 1970, 1975 und 1984–1986 nachgewiesen.

FUNDPLATZ 25. MÜNSTERPLATZ 1970
(Beil. 2 SO)

Die Notgrabungen auf dem Münsterplatz im Winter 1969/70 mit kleinen Nachuntersuchungen während des ganzen Jahres erbrachten einen erstaunlichen Befund: die Mauern eines wahrscheinlich spätrömischen Gebäudes von mindestens 36 × 31 m Ausmaßen. Die Arbeiten konnten keineswegs mit genügender Sorgfalt und Ruhe vorgenommen werden; sie waren mehr Nebenprodukt der Neugestaltung des Münsterplatzes. Bei der Verlegung von Kabelsträngen, von Entwässerungsleitungen und deren Anschluß an die Kanalisation war man auf massives, nur mühsam zu durchbrechendes Mauerwerk gestoßen. Da der Münsterplatz bis ins Mittelalter als Friedhof gedient hatte – eine Reihe von Skelettgräbern wurden auch angetroffen – konnten die Mauern eigentlich nur sehr früher Zeitstellung sein. Die Wahrscheinlichkeit, daß sie römischen Ursprungs sind, ist groß, obwohl jeglicher stratigraphische Beweis dafür aussteht. Die Grabungsunterlagen sind sehr summarisch; eine genauere Aufmessung ist nicht vorhanden. Die Angaben stützen sich auf die Einmessungen älteren Datums. Neue Erkenntnisse, die über den von G. Fingerlin vorgelegten, stark ergänzten und summarischen Plan hinausgehen, können daher nicht gewonnen werden.

Lit.: G. Fingerlin, Denkmalpflege Baden-Württemberg 1, 1972, 9 ff.

Befund 25/1 (alt 70/1)

Ganzes Gebäude: Beginn im N bei Südmauer des Rathauses, etwa 22 240,00 – Ende im S vor der Nordmauer des Münsters 22 204,00; Erstreckung in W-O-Richtung: 94 129,00–94 160,50). – H. von W nach O leicht absinkend, etwa 225,00 NN.

Die ergrabenen Mauerreste sind auf dem Befundplan *(Beil. 2 SO)* ausgezogen, die ergänzten Teile gestrichelt eingetragen. „Vom betonartig harten Mauerwerk“ sind zwei Querschnittprofile vorhanden. Beide zeigen denselben Aufbau: ein Fundamentteil von 0,45 m Höhe und 0,75 m Breite ist in „Lehm-

[18] Die Fläche Rathauserweiterung und Tiefgaragenbau, Grabungen 1984–1986, hat denn auch trotz aller nachantiken Veränderungen eine dichtere Bebauung während der späten römischen Kaiserzeit ergeben: Klein, Arch. Ausgrabungen 18 ff.; ders. in: Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel 390 f. Leider sind diese wichtigen Untersuchungen bisher weder auf einem detaillierteren Plan dargestellt noch weitergehend ausgewertet worden, obwohl entsprechende Angebote an den Bearbeiter M. Klein vorlagen. Vgl. vorläufig Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 23 f. Abb. 5.

[19] Nierhaus, Topographie 106 mit Abb. 1 S. 95.

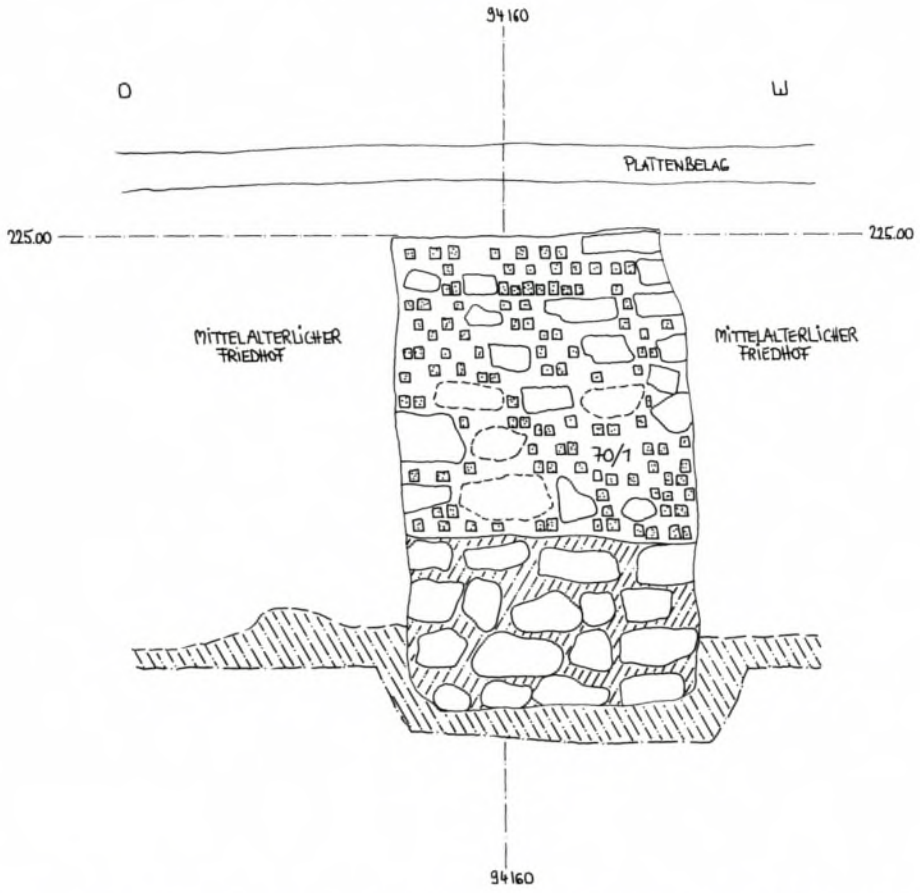


Abb. 23. Fundplatz 24. Münsterplatz 1970, Befund 25/1. 1 Querprofil Ost-West von Norden durch Mauer 1 = östlichster Befund, mittig Querschiff – Nordwand Münster, ca. 3,00 m nördlich (Umzeichnung nach Originaldokumentation). M. 1:20. – 2 Fundplatz 24. Münsterplatz 1970, Befund 25/1; Profil, Ansicht vgl. *Abb. 22,2* auf S. 123.

verband" hochgesetzt. Darauf folgt gemörteltes Zweischalenmauerwerk *(Abb. 23)*. Eine den Unterlagen beiliegende Photographie *(Abb. 22,2* auf S. 123*)* zeigt deutlich, daß der gemörtelte Teil in derselben Technik errichtet wurde wie die Mauern der Befunde 20/37 bzw. 32/6. Auch durch diesen Vergleich gewinnen wir ein weiteres Argument für spätrömische Zeitstellung. Bereits G. Fingerlin hat die Mauern mit der breiten Nordmauer verglichen. Über eventuelle Baufugen oder Mauerverbindungen konnten keine Beobachtungen gemacht werden. Wenn der ergrabene Plan und die Ergänzungen in etwa stimmen, so heben sich drei Nordsüd laufende Mauern, davon die beiden östlichen parallel, heraus. Die Tiefe des mittleren „Ganges" beträgt demnach 4,50 m im Lichten (15 römische Fuß). Weiter im Westen verläuft eventuell eine Art Abschlußmauer (fast 1,00 m stark). Im Osten, gegen den Kaiserstuhl gerichtet, ist der Bau abgestuft, er springt nach Süden um drei Raumeinheiten vor. Die Gliederung der Ostfassade dürfte wohl kein Zufall sein. Fußböden, Benutzungshorizonte, Bauhorizonte usw. wurden vom mittelalterlichen Friedhof zerstört.

Südlich des Stephansmünsters – auf *Beil. 2 SO* nicht mehr erfaßt – konnte eine weitere Mauer grob eingemessen werden (vgl. S. 315 *Abb. 3*). Unter der Vorraussetzung, daß auch diese Angabe stimmt und römische Zeitstellung möglich ist, läßt sich sagen, daß der Südostteil des Baus zumindest bis hierher reichte. Der risalitartige Vorsprung des Südtraktes nach Osten scheint also wahrscheinlich. Damit gewinnen wir eine Länge des Baus in N-S-Richtung von immerhin 60–61 m. Ob das kurze Mauerstück

südlich des Münsters tatsächlich parallel zu den Mauern im Norden verläuft, wie es Fingerlin auf seinem Plan einträgt, läßt sich nicht beweisen, da die Unterlagen zur Vermessung von Rathaus und Münster für solch exakte Beobachtungen nicht ausreichen.

Es bleibt festzuhalten: Ein 4,50 m breiter Gang verläuft hinter einer sich nach Osten weitenden „Fassade". Einige Angaben zu den Raumgrößen: Raum 1, der unter den Chor des Münsters zieht, 6,30 m × mindestens 6,50 m; Raum 2 etwa 8,90 m × mindestens 12,60 m; Raum 5 ist der Gang; Raum 6 schwankend 7,20 / 7,80 m × mindestens 13,00 m und schließlich Raum 7 etwa 7,90 / 8,90 m × mindestens 22,50 m. Weitere Unterteilungen sind als wahrscheinlich anzunehmen, Hinweise darüber liegen aber nicht vor.

Fundkomplex: Keine römischen Funde.

Befund 25/2 (alt 70/2)

94 185,00 / 94 191,30–22 213,50 / 22 220,50. – T. -0,50 m.

Hufeisenförmiges Turmfundament unmittelbar südlich der sogenannten Schänzletreppe. Von G. Fingerlin Anfang Dezember 1970 untersucht. Als Unterlagen gibt es einen ausführlichen Aktenbericht, der im Bericht Denkmalpflege Baden-Württemberg 1, 1972, 10 f. ausgewertet wurde. „Beim Ausheben einer Baumgruppe ... stieß ein Arbeiter auf Fundamentreste ... Da die Mauer in der geringen Länge von knapp 1,00 m in ihrer Richtung nicht bestimmt werden konnte, zudem der Verdacht bestand, es könne sich hier um ein Stück der gesuchten Kastellmauer handeln, wurde die kleine Baumgrube zu einem Schnitt von etwa 4,00/durchschnittlich 1,70 (unregelmäßig begrenzt) erweitert. Dabei konnte auf 3,80 m Länge eine 0,85 m breite Mauer freigelegt werden, die nach ihrer Krümmung nur zu einem halbrunden Turm oder besser fast hufeisenförmigen Turm gehören kann. An der Südseite war noch der Ansatz einer 2,00 m breiten Mauer erhalten, der Ansatz konnte auf einer Seite noch 0,40 m weit festgestellt werden. Diese ungewöhnlich breite Mauer war ebenso ausgebrochen wie die Turmmauer im Osten. Nur nach Westen konnte weder das Mauerende noch ein Ausbruch erreicht werden. Ebensowenig war es möglich, die Tiefe beider Mauern festzustellen, d. h. bis zu ihrer Fundamentlage hinunterzugraben. Es muß daher offenbleiben, ob sich die Mauern in größerer Tiefe noch über die festgestellten Ausbrüche hinaus weiter fortsetzen. ... In der Mauertechnik war völlige Identität mit den auf dem Münsterplatz freigelegten Fundamenten festzustellen: Schalenmauer mit Innenfüllung aus Mörtel und Brocken vulkanischen Gesteins, in der Schalung einzelne Ziegel und Bodenplatten. Die Außenseiten der Mauer waren mehr oder weniger glatt verstrichen. Es ist also denkbar, daß die freigelegten Teile bereits zum Aufgehenden gehörten (Oberkante unter Pflaster 0,50 m)". Bei der Beschreibung der Westmauer (oben Befund 20/41) wurde darauf hingewiesen, daß die Mauer in diesem Bereich (Befund 20/43) mittels eines Baugerüstes errichtet wurde. Das bedeutet auf jeden Fall Schalenmauerwerk (Verschalung unwahrscheinlich), das sofort immer in Stoß- und Lagerfugen verstrichen wurde. Eine solche Mauerungstechnik bedeutet zunächst nicht, daß das Aufgehende bereits in dieser Höhe einsetzt. Da leider keine Höhenvergleiche zwischen dem Gebäude 25/1 und dem Turm 25/2 vorliegen (das Pflaster fällt nach Osten ab), ist es müßig zu spekulieren.

Der Aktenbericht Fingerlin fährt fort: „Rekonstruktion des Befundes: Halbrunder bis hufeisenförmiger Turm von ca. 5,50 m Breite und mindestens gleicher Tiefe. Der Innenraum ist zumindestens bis in die erreichte Tiefe hohl, unterscheidet sich also von den häufig massiven Untergeschossen spätrömischer Kastelltürme. An der Deutung als Teil eines Turmes ist aber wegen der Lage sowie der charakteristischen Krümmung des Mauerverlaufs unbedingt festzuhalten. Ebenso kann der Ansatz einer Mauer in südlicher Richtung nicht anders interpretiert werden als der Beginn der hier ansetzenden

Außenmauer. Interessant erscheint die Feststellung, daß sich im Verlauf der heutigen Terrassenkante ungefähr der rekonstruierte Verlauf der Kastellmauer wiederholt. Offenbar wurde beim Abgraben des Steilhangs im Mittelalter auf noch sichtbare massive Mauerreste Rücksicht genommen. ...

Funde wurden im Bereich des Turmes nicht gemacht. Ein innerhalb der Mauerkrümmung liegender Leistenziegel ist mit Sicherheit sekundär gelagert, kann also kaum mit dem Turm in Zusammenhang gebracht werden." Die Breite der nach S abgehenden Mauer entspricht fast der der Westmauer (Befund 20/43): 1,90 m. Es ist bedauerlich, daß im Inneren des Turmes nicht abgetieft werden konnte, um wenigstens zu untersuchen, ob nicht ein massiver Fundamentkern vorhanden ist[20]. Wenn man die Fassadenform des Gebäudes akzeptiert, kann eine Kastellmauer am Ostabhang des Münsterberges nicht zu hoch gewesen sein.

Fundkomplex: Keine römischen Funde

Sonstiges
– Ziegelfragment.

FUNDPLATZ 26. STEPHANS-MÜNSTER 1934
(Beil. 2 SO)

Größere, systematische Grabungen haben im Inneren des Stephans-Münsters – glücklicherweise – noch nicht stattgefunden. Auch während der Renovierungsarbeiten nach dem Zweiten Weltkrieg, während dem die Kirche arg in Mitleidenschaft gezogen worden war, wurde auf etwaige archäologische Bausubstanz nicht geachtet. In den Ortsakten Breisach des Landesdenkmalamtes findet sich zum Jahre 1934 ein am 4.8.1939 von R. Nierhaus verfaßter Bericht. „Im Januar und Februar 1934 wurde vom Erzbischöflichen Bauamt aus im Münster zu Breisach eine Dampfheizung eingebaut. Die Bauarbeiten wurden weder von Seiten der vorgeschichtlichen noch von Seiten der kunstgeschichtlichen bzw. kirchlichen Denkmalpflege beobachtet. Anläßlich meiner Grabung auf dem Breisacher Münsterberg im Juni 1938 fertigte G. Haury, Maurermeister aus Breisach, der seiner Zeit im Münster die Bauarbeiten durchgeführt hatte, die auf beiliegendem Stück Tapete befindliche Erinnerungsskizze an und erläuterte sie mir mündlich. Danach beschränkten sich die Bauarbeiten auf die Ausschachtung einer rechteckigen Grube im südlichen Querschiff. Die genauen Ausmaße weiß ich nicht mehr, doch erklärte Haury, man sei damals auf Fels gekommen ... Ausgußstein und Gräber, die allenfalls spätmittelalterlich, eventuell erst frühneuzeitlich ... sind. Weitere Teile des Münsters wurden bei den Bauarbeiten nicht berührt." ...

Fundstelle 26/1 (Stephans-Münster gesamt; alt 34/1)

„Bereits seit 9. Februar 1934 befindet sich ein unter P 37/59 inventarisierter Karton von Einzelfunden aus dem ‚Füllmaterial beim Einbau der Dampfheizung' ... im Museum für Urgeschichte. Unter den Funden sind 3 römische tegula-Brocken, 3 römische Scherben, 1 mittelalterlicher Scherben, wohl gotisch, 1 Stück von einem Hohlziegel, der eher nachrömisch als römisch ist, dazu Proben von Mörtel, versetzt mit Kieseln und Ziegelklein, und ein Stückchen roter Verputz unbekannter Zeitstellung. Die römischen Scherben sind etwa 2. Jahrhundert. Für die Frage nach dem Verhältnis zwischen den mittel-

[20] Massiver Fundamentteil und aufgehendes Schalenmauerwerk z.B. in Maastricht, Kellmünz u.a.; grundsätzlich dazu J. Lander, Roman Stone Fortifications. Variation and Change from the First Century A. D. to the Fourth. BAR Intern. Ser. 206 (1984) 198 ff.; St. Johnson, Late Roman Fortifications (1983) 38 ff.

alterlichen Kirche und der römischen Vergangenheit des Münsterberges geben der Haury'sche Bericht und die Einzelfunde keinen Aufschluß" (R. Nierhaus).

Fundkomplex: P 37/59 (nicht gesehen und nicht unter *Taf. 43* aufgeführt).

Es wird die Aufgabe zukünftiger Grabungen sein festzustellen, wie weit die frühesten Teile des Stephans-Münsters noch römische Bauteile adaptiert haben. Hier jetzt schon verbindliche Aussagen zu wagen, wäre noch verfrüht. Um dieses Problem auf einer sicheren Grundlage überhaupt diskutieren zu können, müßte zuerst einmal eine möglichst exakte Bauaufnahme des Münsters inklusive der verschiedenen Mauerrichtungen vorgenommen werden. Parallel dazu dürfte eine nochmalige vermessungstechnische Aufnahme des römischen Baues auf dem Münsterplatz notwendig sein.

FUNDPLATZ 27. FUNDE VOM MÜNSTERBERG UNSICHERER BZW. UNBEKANNTER FUNDSTELLE

(Taf. 43)

Fundkomplex: P 37.

Feinkeramik

10. TS-Knickschale mit Ovalstabrand.

Gebrauchsware

9. Reibschale mit Wölbkragen.

Fundkomplex: P 38.

Gebrauchsware

12. Topf 1 R mit Hohlkehlrand, Alzey 27 D, Rdm. 14 cm, graubraun/braungelb mit Glitzermagerung, Mayener Ware.

Fundkomplex: Ohne Komplex.

Metall

4. Bronzenagel mit Pilzkopf, L. 8 cm.

Gebrauchsware

11. Reibschale 1 R mit Wölbkragen.

Fundkomplex: Funde vom 10.10.1935, ohne Komplex.

Metall

17. Eiserner Ring, nicht geschlossen, Dm. außen 2,3 cm, innen 1,3 cm (Fundplatz 21!).

Glas (nicht römisch)

14. Glasflaschenfragmente mit umgekehrt glockenförmigem Körper, schlankem Hals und eingedelltem Boden, Mündung ringförmig verdickt, größter Dm. 10 cm, Halslänge über 7,5 cm, Gesamthöhe etwa 17–19 cm, dunkelgrün.

15. Glasflaschenfragmente anscheinend zylindrisch, mit eingedelltem Boden und trichterförmiger, innen verdickter Mündung, Körper-Dm. gut 4 cm, Mündung 2 cm, blaßgrün.

16. Glasflaschenfragmente mit kurzem Hals und ringförmig verdickter Mündung, Mündungsdm. 2,4 cm, moosgrün.

– Glasgefäße 2 W, blaßblaugrün und leicht grünlich.

AUSWERTENDE BEITRÄGE

Die Funde aus Keramik, Lavez, Stein, Glas, Metall und Bein

Gerhard Pohl (†), mit einem Nachwort von Helmut Bender

Vorbemerkung

In diesem Kapitel werden die einzelnen Gefäßformen nach ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten und bekannten Gattungen zusammengefaßt, neue Formen entsprechend geschildert und auf die Abbildungen verwiesen, sowie Inventarnummern als auch Fundplätze aufgeführt.

Überblickt man die aufgelisteten Formen, so ergibt sich, daß abgesehen von wenigen früheren Formen, wie etwa den zwei Randfragmenten belgischer Kragenschüsseln *(Abb. 23)*, den zwei Randfragmenten von TS-Reibschalen Gose[1] 147 *(Abb. 18)* oder dem Fragment einer TS-Kragenschale Gose 141 *(ohne Abb.)*, die die Anwesenheit der Römer dokumentieren (Tauschhandel?), die Masse der Keramikfragmente, die eine Besetzung der Münsterberges nachweisen, dem späteren 3. und 4. Jahrhundert zugewiesen werden kann, wobei Formen Rheinzaberner Provenienz bei der Sigillata und Niederbieber-Formen bei der Gebrauchskeramik in der Frühphase der Besatzung neben der Argonnenware und der Mayener Ware der Spätphase vertreten sind. Hierbei soll beachtet werden, daß Formen wie Alzey[2] 9/11 und Alzey 33 ebenso fehlen wie bei den Rädchensigillaten die Muster mit symbolischen und komplizierten Zeichen, als auch bei den Gläsern die Becher mit rundgeschmolzenen Rändern; das weist auf das Ende der Besetzung des Breisacher Münsterberges um 400 n. Chr. hin.

Unter der Gattungen der Feinkeramik verdienen besonderes Interesse die der marmorierten Knickschalen und die der Schalen mit schmalem Kragen; sie sind uns von einer anderen Fundstelle, nämlich dem Görbelhof bei Rheinfelden[3] bekannt; das könnte auf Belieferung beider Stationen aus denselben Produktionsstätten hinweisen, ebenso wie auf die Gleichzeitigkeit beider Plätze, die auch andere Gefäßgattungen anzeigen, wie z. B. die Reibschalen mit Wölbkragen oder die grauen Töpfe mit Wulstrundhohlkehlrand.

Eine weitere interessante Fundgattung ist die der TS-ähnlichen Schalen mit Rundstabrand, Wandungsleiste und starken Standringböden, die sowohl im oberen als auch im unteren Wandungsbereich Dekor in Form von oft mehreren Kerbreihen aufweisen. Diese Art der Verzierung, der meist hellockrige Ton und der dünne Farbüberzug weisen diese Gattung als eine wohl lokale Sigillataimitation aus. Ob solche lokale Produktionen eine größere Verbreitung erfuhren, ob etwa die in Pfyn[4] angetroffenen Schalen aus gleicher Produktionsstätte stammen, könnte wohl nur durch Inaugenscheinnahme der fraglichen Objekte entschieden werden.

[1] Gose = E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Beih. Bonner Jahrb. 1 (1950; ND [3]1976).

[2] Alzey = W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei. Mat. röm.-germ. Keramik 2 (1916); [obwohl in der Erstpublikation der Ortsname Alzei steht, hat es sich heute allgemein eingebürgert, von Alzey-Formen zu sprechen. Vgl. auch die weise Bemerkung von K. Roth-Rubi, Die scheibengedrehte Gebrauchskeramik vom Runden Berg. Der Runde Berg bei Urach 9 (1991) 15 Anm. 3a].

[3] Görbelhof = E. Ettlinger, Keramik. In: H. Bögli/E. Ettlinger u. a., Eine gallorömische Villa bei Rheinfelden. Argovia 75, 1963, 15 ff.

[4] Pfyn = J. Bürgi, Pfyn – Ad Fines. Arch. Schweiz 6, 1983, 146 ff.

Ein interessantes Objekt ist bei der Gattung der späten Terra Nigra das Fragment 4541,25 eines Schälchens Alzey 26 *(Abb. 25; Taf. 16,18; 50,7)*. Während nämlich der größere Anteil des Scherbens, hier besonders die Innenseite, eine hellgelbgraue Färbung des Tones und der Rinde aufweist, besitzt nur ein Teil der Außenseite die charakteristische glänzende Schwarzfärbung (Schmauchung); das heißt, daß nur dieser Teil des Scherbens der Einwirkung kohlenwasserstoffhaltiger Gase ausgesetzt war[5]. Da auch der nicht geschwärzte Teil des Scherbens die gleiche Festigkeit besitzt, ist die Schmauchung als ein zusätzlicher Arbeitsvorgang bei der Herstellung des Gefäßes erwiesen.

Statistik der römischen Keramik

Die Anzahl aller bisher, einschließlich der Grabung von 1975, auf dem Münsterberg geborgenen und in dieser Arbeit berücksichtigten römischen Gefäßreste aus Ton, ausgezählt anhand der Randfragmente, beträgt 730 Exemplare (= 100 %).

Davon entfallen auf die Feinkeramik der Terra Sigillata und Imitationen 182 Exemplare = knapp 25 %, auf die frühe Terra Nigra zwei Exemplare und auf die späte Terra Nigra 27 Exemplare = 3,7 %, auf weitere Feinkeramik wie Becher und ähnliches 28 Exemplare = 3,83 %, auf marmorierte Knickschalen 16 Exemplare = 2,19 % und Schalen mit schmalem Kragen 32 Exemplare = 4,38 %.

Die sogenannte Gebrauchsware ist mit 92 Tellerschalen = 12,6 % vertreten, Schüsseln (Niederbieber[6] 104, 105, Alzey 28A und B, Alzey 29 und Sonderformen) mit 34 Exemplaren = 4,66 %, Kochtöpfe mit 216 Exemplaren = 29,58 %, darunter 58 Alzey 27 = 7,95 %, Reibschalen mit Wölbkragen mit 50 Exemplaren = 6,58 %, Henkeltöpfe mit 12 Exemplaren = 1,64 %, Krüge und Kannen mit 11 Exemplaren = 1,5 %, Einzelstücke (13 Exemplare) = 1,78 %. Die sogenannte Großkeramik, hier Amphoren, umfaßt 16 Exemplare = 2,19 %.

Keramik

• TS-Bilderschüssel Drag.[7] 37 *(Abb. 1,1)*

Einziges Fundstück ist ein Wandscherben mit Eierstableiste und laufendem Hund aus Rheinzabern; englischrot/rotbraun; Ricken/Fischer[8] Tier T 141a, Eierstab E 40; Art des Marcellus II (Ludovici[9] VI Taf. 184,10), Primitivus III (Ludovici VI Taf. 198,3).

Abb. 1,1 Fundplatz 20, Fundkomplex 3600,1 Streufund.

• TS-Gefäße mit Glasschliffimitation *(Abb. 1,2–4)*

Es fanden sich lediglich drei Wandscherben von drei verschiedenen Objekten.

1. Becherscherbe mit senkrechtem Kerbband und schrägen, spitzovalen „Einschliffen", englischrot/hellrotbraun, Rheinzabern.

Abb. 1,2 Fundplatz 20, Fundkomplex 3651,1 Streufund.

[5] Gutachten von G. Drews vom 6. 12. 1984: Zur Frage: Schwarze Verfärbung – an der Scherbe *Taf. 16,18; 50,7* (FK 4541,25) intentionell beim Originalbrand oder zufällig bei sekundärem Schadfeuer entstanden? Vgl. unten Anm. 20.

[6] Niederbieber = F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Mat. röm.-germ. Keramik 1 (1914).

[7] Drag. = H. Dragendorff, Terra Sigillata. Bonner Jahrb. 96/97, 1895, 18 ff.

[8] Ricken/Fischer = H. Ricken/Ch. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Textband mit Typenbildern zu Katalog VI. Mat. röm.-germ. Keramik 7 (1963).

[9] Ludowici VI = W. Ludowici/H. Ricken, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Tafelband, Katalog VI (1942).

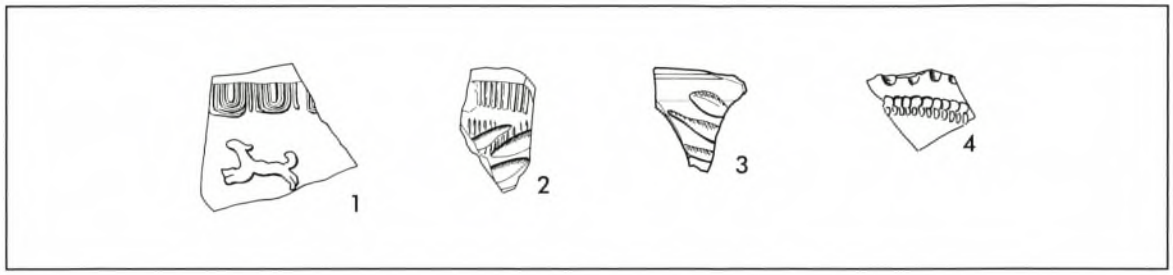


Abb. 1. Terra Sigillata. M. 1:2.

2. Becherscherben mit Horizontalrillen und schrägen, spitzovalen „Einschliffen", englischrot/rotbraun, Rheinzabern.
Abb. 1,3 Fundplatz 20, Fundkomplex 3800,1 Humusbereich.

3. Becherscherben mit Doppelreihe kleiner Halbmondeindrücke und einer Reihe größerer (rundlicher?) „Einschliffe", hellenglischrot/rotorange, Rheinzabern.
Abb. 1,4 Fundplatz 20, Fundkomplex 3800,4 Humusbereich.

• TS-Schälchen mit ausbiegendem Schlichtrand, Pirling[10] 32/33 *(Abb. 2)*

Es liegen Fragmente von vier bis sechs Exemplaren vor, die sich aufgrund leichter Unterschiede in Ausführung und Ton in drei Gruppen gliedern. Das Objekt *Abb. 2,1* mit einer deutlichen Kante

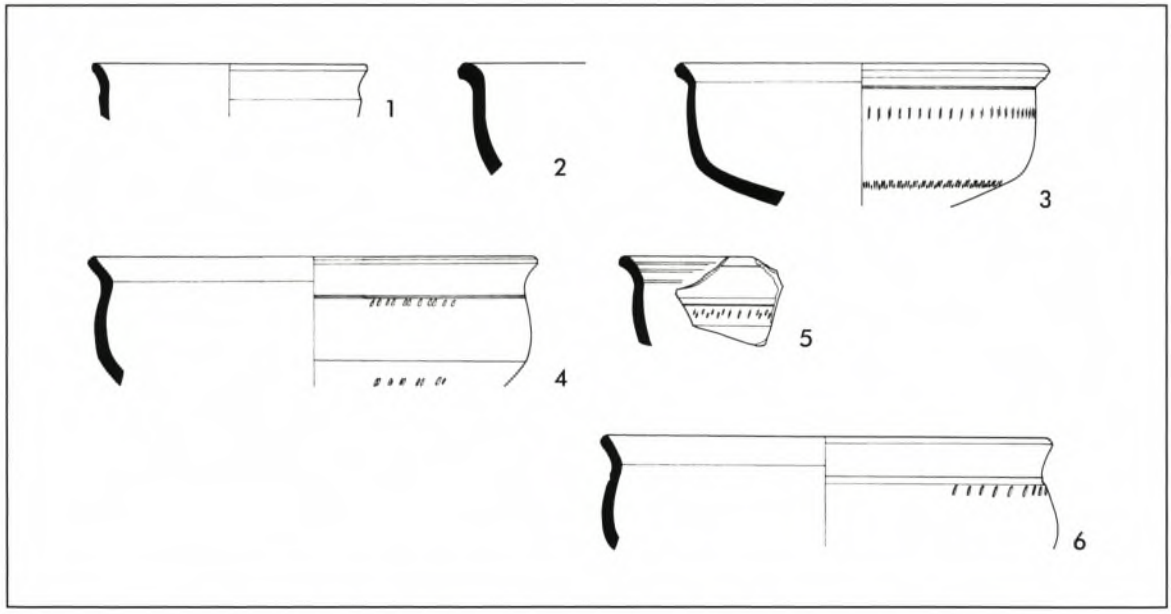


Abb. 2. Terra Sigillata. Schälchen mit ausbiegendem Schlichtrand. M. 1:3.

[10] Pirling = R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep I. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit B 2 (1966).

1,5 cm unter dem Rand dürfte aufgrund seines hellenglischroten Tones mit feinen hellen Einsprengseln südgallischer Herkunft sein und könnte als Vorläufer der übrigen Exemplare angesehen werden.

Das Objekt *Abb. 2,2*, etwas kräftiger in der Ausführung und in seiner Linienführung dem Objekt von Görbelhof Taf. 3,21 gleichend, kann aufgrund sekundären Brandes nicht mit Sicherheit Rheinzaberner Fabrikation zugeschrieben werden.

Die übrigen Exemplare von hellocker-beigeorangenem Ton und dünnem, häufig abgeriebenem, rotorangem-hellbräunlichrotem Überzug, größtenteils mit sekundären Brandspuren, dürften lokaler Produktion entstammen, wofür auch die auf der gewölbten Wandung vorhandenen Kerbreihen sprechen.

Abb. 2,1 = Taf. 20 C,3 Fundplatz 23, Fundkomplex 4519,5.
Abb. 2,2 = Taf. 18 D,3 Fundplatz 23, Fundkomplex 4536,3.
Abb. 2,3 = Taf. 15 B,3 Fundplatz 23, Fundkomplex 4541,11.
Abb. 2,4 = Taf. 20 D,1 Fundplatz 23, Fundkomplex 4510,14.17.
Abb. 2,5 = Taf. 20 D,3 Fundplatz 23, Fundkomplex 4510,5.
Abb. 2,6 = Taf. 20 D,2 Fundplatz 23, Fundkomplex 4510,7.

• TS-Becher *(Abb. 3)*

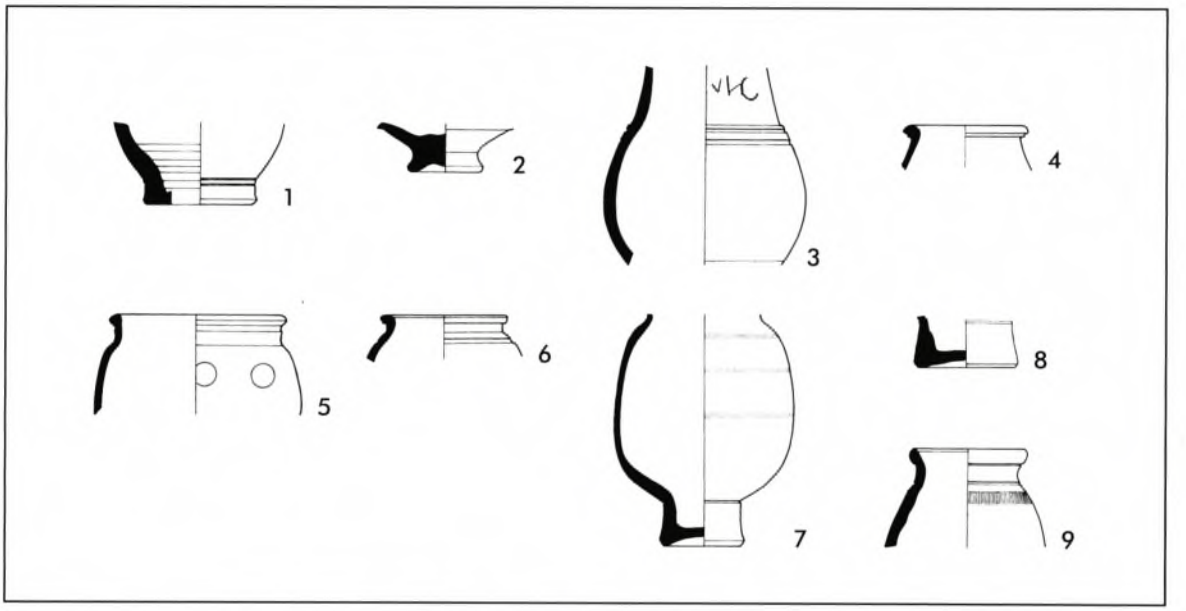


Abb. 3. Terra Sigillata. Becher. M. 1:3.

Es liegen vor die Fragmente von 11–14 Exemplaren.
Becher mit flachem Standboden, Chenet[11] 333 g? Argonnenware.
Abb. 3,1 = Taf. 23 B,1 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4403,4.

Becher mit Standring, Chenet 333 j? Argonnenware.
Ohne Abb. Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,11.

[11] Chenet = G. Chenet, La Céramique gallo-romaine d'Argonne du IV^{e} siècle et la terre sigillée décorée à la molette. Fouilles et Doc. d'Arch. Ant. en France 1 (1941).

Becher mit niedrigem Stengelfuß, Niederbieber 24a/Gose 164, verbrannt.
Abb. 3,2 = Taf. 2,14 Fundplatz 8, ohne Befund, Fundkomplex P38/68a.

Becher mit Rillen am längeren Halsansatz, Gose 163?, Ritzinschrift VLC, Rheinzabern?
Abb. 3,3 = Taf. 13 D,1 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,3.

Becher mit Zapfenfuß, Chenet 334 a–d, Randfragment mit Karniesrand, Rheinzabern?
Abb. 3,4 = Taf. 36 B,2 Fundplatz 21, Fundstelle 21/19, Fundkomplex 4444,4.

Becher mit niedrigem Hals und ausbiegender Randlippe Chenet 334 a, Wandteil mit weißen Punkten, Argonnenware.
Abb. 3,5 = Taf. 32 C,2 Fundplatz 23, Fundstelle 23/26, Fundkomplex 4201,5.
Abb. 3,6 = Taf. 15 B,4 Fundplatz 23, Fundstelle 23/21, Fundkomplex 4541,12.

Zapfenfuß und Wandteile mit weißen Malstreifen, Argonnenware.
Abb. 3,7 = Taf. 13 D,8 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,9–10; 4547,2–10.

Wandscherbe TS-Becher.
Ohne Abb. Fundplatz 21, Fundstelle 21/32, Fundkomplex 4246,4.

Zapfenfuß, Argonnenware.
Abb. 3,8 = Taf. 32 C,1 Fundplatz 23, Fundstelle 23/26, Fundkomplex 3837,61.

Becherrand mit niedrigem Hals und ausbiegender Rundstablippe? Argonnenware.
Abb. 3,9 = Taf. 20 B,2 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4522,2.

• TS-Doppelhenkelbecher (Pokal) Niederbieber 26b *(Abb. 4)*

Mit Barbotine verzierter Henkel, Rheinzabern.
Abb. 4,1 = Taf. 29 B,2 Fundplatz 23, Fundstelle 23/30, Fundkomplex 4405,276.

Randscherbe mit außen gerillter bandförmiger Lippe, Rheinzabern?
Abb. 4,2 = Taf. 13 D,4 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,5.

Scherbe, Karniesrand, Argonnenware?
Abb. 4,3 = Taf. 42 B,8 Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4299.

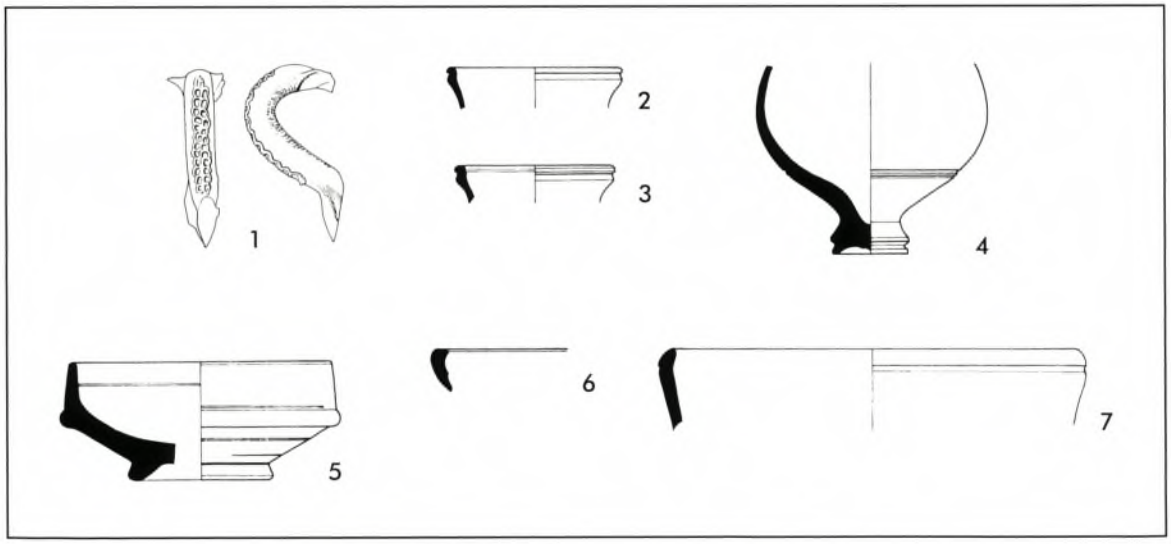


Abb. 4. Terra Sigillata. Becher, Krug, Schälchen, Teller, Schale. M. 1:3.

• TS-Henkelkrug Niederbieber 27 *(Abb. 4)*

Unterteil mit profiliertem Stengelfuß und Rillen am Kugelbauch, verbrannt.
Abb. 4,4 = Taf. 15 B,2 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,13–14.

• TS-Schälchen mit Horizontalrand, Chenet 314 *(Abb. 4)*

Fragment eines Exemplars von ca. 11 cm Durchmesser am Innenrand, sekundär gelbgrau-ledergrau verbrannt.
Ohne Abb. Fundplatz 20, ohne Fundstelle, Bereich westliche Kastellmauer, Fundkomplex 3717,10.

• TS-Schälchen Alzey 6 *(Abb. 4)*

Ein einziges größeres Fragment mit schlichtem Vertikalrand, rillenbetonter Knickleiste und Standringboden, Argonnenware.
Abb. 4,5 = Taf. 15 B,1 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,32.

• TS-Teller mit einbiegendem Spitzwulstrand *(Abb. 4)*

Es liegt ein Randfragment vor, dessen Herkunft aufgrund des rotorangen Tones und des verbrannten Überzuges nicht bestimmt werden kann.
Abb. 4,6 = Taf. 33,11 Fundplatz 23, Streufund, Fundkomplex 4282,2.

• TS-Schale mit Spitzrundrand Niederbieber 5b/10 *(Abb. 4)*

Es liegt ein Randfragment vor, nach Ton und Überzug Argonnenware.
Abb. 4,7 = Taf. 20 C,1 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4519,6.

• TS-Schälchen, halbkugelig(?) mit schlichtem, kantigem Vertikalrand. *(Abb. 5)*

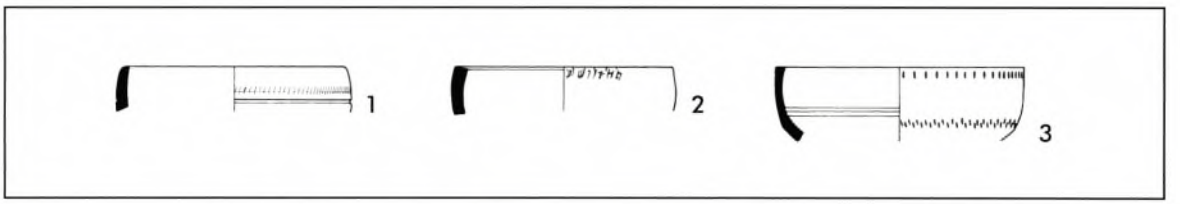


Abb. 5. Terra Sigillata. Schälchen mit schlichtem, kantigem Vertikalrand. M. 1:3.

Es liegen Randteile von drei Exemplaren mit Randdurchmessern von 8, 8,5 und 9 Zentimetern vor. Während das erste Exemplar 1,3 cm unter dem einbiegenden und leicht abgeschrägten Rand eine Horizontalrille besitzt, worüber sich eine feine Kerbreihe befindet, weist das zweite Stück an der Randkante ungleichmäßige, schriftartige, 4–5 mm hohe Kerbungen auf. Das dritte Objekt schließlich hat unter dem Rand eine lichte Kerbreihe und im Bereich der etwas kantigen Umbiegung, 2,4 cm unter dem Rand, eine verzahnte Doppelkerbreihe. Die drei Exemplare stellen, trotz leichter Unterschiede, wohl einen Typ dar, von dem mir aber keine Vergleichsobjekte bekannt sind.
Während die ersten beiden Fragmente englischroten Ton und mittelrotbraunen Überzug aufweisen, was für Rheinzabern spricht, ist das dritte Exemplar von orangenem Ton und hat hellbraunroten Überzug, ist also Argonnenware.
Abb. 5,1 = Taf. 21 E,2 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4433,5.
Abb. 5,2 = Taf. 6,9 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,21.
Abb. 5,3 = Taf. 20 C,2 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4519,7.

• TS-Teller *(Abb. 6)*

Es liegen vor: Zwei Randfragmente der Form Drag. 31/Niederbieber 5a mit rundlich aufgewölbtem Rand, zwei Randfragmente der Form Chenet 304 mit kantig aufgewölbtem Rand, sechs Randfragmente der Form Niederbieber 6a mit rundlich aufgewölbtem Rand und rundlicher Leiste, drei

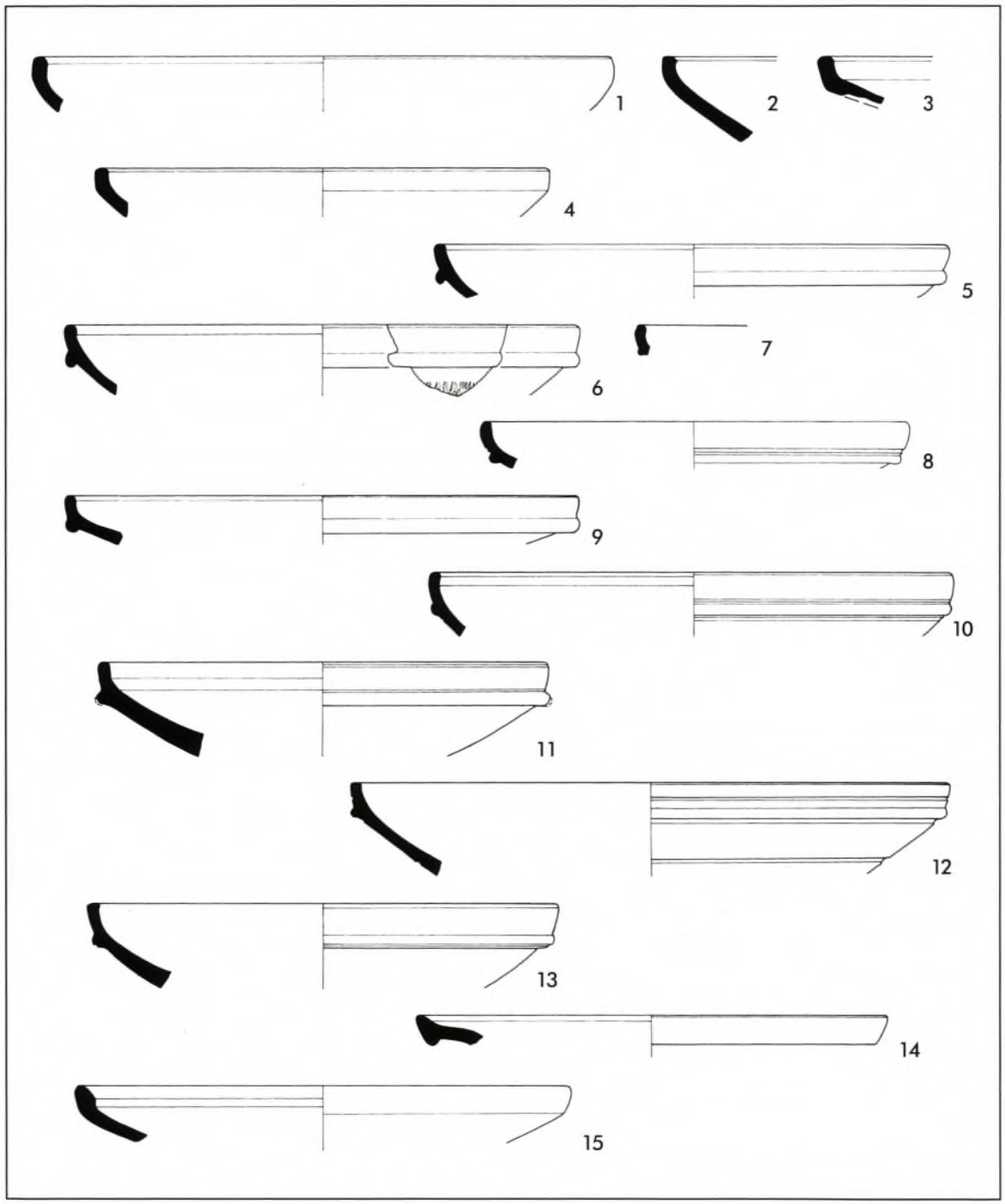


Abb. 6. Terra Sigillata. Teller. M. 1:3.

Randfragmente der Form Alzey 7 mit kantig aufgewölbtem Rand und rundlicher Leiste, ein Fragment der Form Alzey 12/Chenet 313a mit Horizontalrand, sowie ein Randfragment mit nach innen abgeschrägtem Rand, vgl. Lorenzberg[12] Taf. 30,9.

Die Formen Niederbieber 5a und 6a weisen den englischroten Ton und den rotbraunen Überzug der Rheinzaberner Fabrikate auf, dazu gesellt sich ein verbranntes Exemplar Niederbieber 5 und ein Exemplar Niederbieber 6a, das den orangefarbenen Ton und den hellbraunroten Überzug der Argonnenware besitzt. Gleiche Farbtöne wie letzteres Fragment weisen die drei Objekte der Form Chenet 304, das Objekt Alzey 12/Chenet 313a und zwei Objekte der Form Alzey 7 auf, sind also Argonnenware, während ein letztes der gleichen Form aufgrund hellgelbbeigen Tones und stark abgeriebenen rotorangen Überzuges lokaler Produktion entstammen dürfte.

Abb. 6,1 = Taf. 12,14 Fundplatz 20, Streufunde, Fundkomplex 3670,1.
Abb. 6,2 = Taf. 37 B,1 Fundplatz 21, Fundstelle 21/24, Fundkomplex 4350,6.
Abb. 6,3 = Taf. 2,8 Fundplatz 8, Befund 8/7, Fundkomplex P 38/159a.
Abb. 6,4 = Taf. 35,16 Fundplatz 23, Streufunde, Fundkomplex 4349,6.
Abb. 6,5 = Taf. 20 C,4 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4519,3.6.
Abb. 6,6 = Taf. 33,23 Fundplatz 23, Streufunde, Fundkomplex 4294,50.
Abb. 6,7 = Taf. 35,21 Fundplatz 23, Streufunde, Fundkomplex 4505,2.
Abb. 6,8 = Taf. 37 A,9 Fundplatz 21, Befund 21/23, Fundkomplex 4414,3.
Abb. 6,9 = Taf. 39 B,14 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4252,61.
Abb. 6,10 = Taf. 42 B,7 Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4290,128.
Abb. 6,11 = Taf. 6,15 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,25.
Abb. 6,12 = Taf. 17 B,6 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4537,7.
Abb. 6,13 = Taf. 17 B,8 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4537,5.
Abb. 6,14 = Taf. 23 C,12 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,160.
Abb. 6,15 = Taf. 25 B,7 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,15.

• TS-Schalen Chenet 319/320 *(Abb. 7)*

Die TS-Formen Chenet 319/320, halbkugelige Näpfe bzw. Schalen mit Rundstabrand und Standringboden, gehören auf dem Münsterberg zu den häufigen Objekten des römischen Sigillatageschirrs.

Während die kleinere Form 319 mit Randdurchmesser bis 14 cm durch Randfragmente von 19 Exemplaren vertreten ist, fanden sich von der größeren Form 320 Randfragmente von 28 Exemplaren, während die übrigen zehn Objekte, weitgehend kleine und kleinste Fragmente, keiner der beiden Formen mit Sicherheit zugewiesen werden konnten. Dazu gesellen sich noch Standringfragmente mit oder ohne Bodenkegel (siehe unten). Alle Objekte erwiesen sich aufgrund ihres orangenfarbenen Tones und ihres hellbraunroten oder rotorangen Überzuges als Argonnenware, soweit nicht die Farben durch sekundären Brand verändert, d.h. gebräunt oder geschwärzt worden sind.

Unter den Objekten der Form 319/320 sind die Exemplare *Abb. 7,1.2.6* besonders dünnwandig, letzteres dazu mit Wandknick versehen. Kugeligen Rundstabrand besitzt das Stück *Abb. 7,7,* während die Objekte *Abb. 7,3* und *Abb. 7,2* je zwei kräftigen Rillen im Bereich der Umbiegung und zwei Zentimeter darunter aufweisen. Gerillten Rundstabrand mit einer feinen Kerbreihe besitzt das Stück *Abb. 7,5.* Kerbdekor tragen auch die Exemplare *Taf. 17 B,5* und *Taf. 12,20,* der sich dichtgereiht unterhalb des Randes der beiden Stücke befindet. Das Objekt *Taf. 33,19* ist, bei besonders dicker Wandung, mit einer Kerbreihe über dem Wandknick und zwei darunter versehen.

Neben den Rand- und Bodenfragmenten der Form 320 fanden sich auch 48 Wandscherben mit der für diese Ware typischen Rädchenverzierung (Schachbrettmuster). Näheres darüber, insbesondere über die Verbreitung und Datierung der auftretenden Muster, im Beitrag von L. Bakker, S. 263 ff.

[12] Lorenzberg = G. Pohl, Die Kleinfunde der mittleren und späten Kaiserzeit. In: J. Werner (Hrsg.), Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 8 (1969) 146 ff.

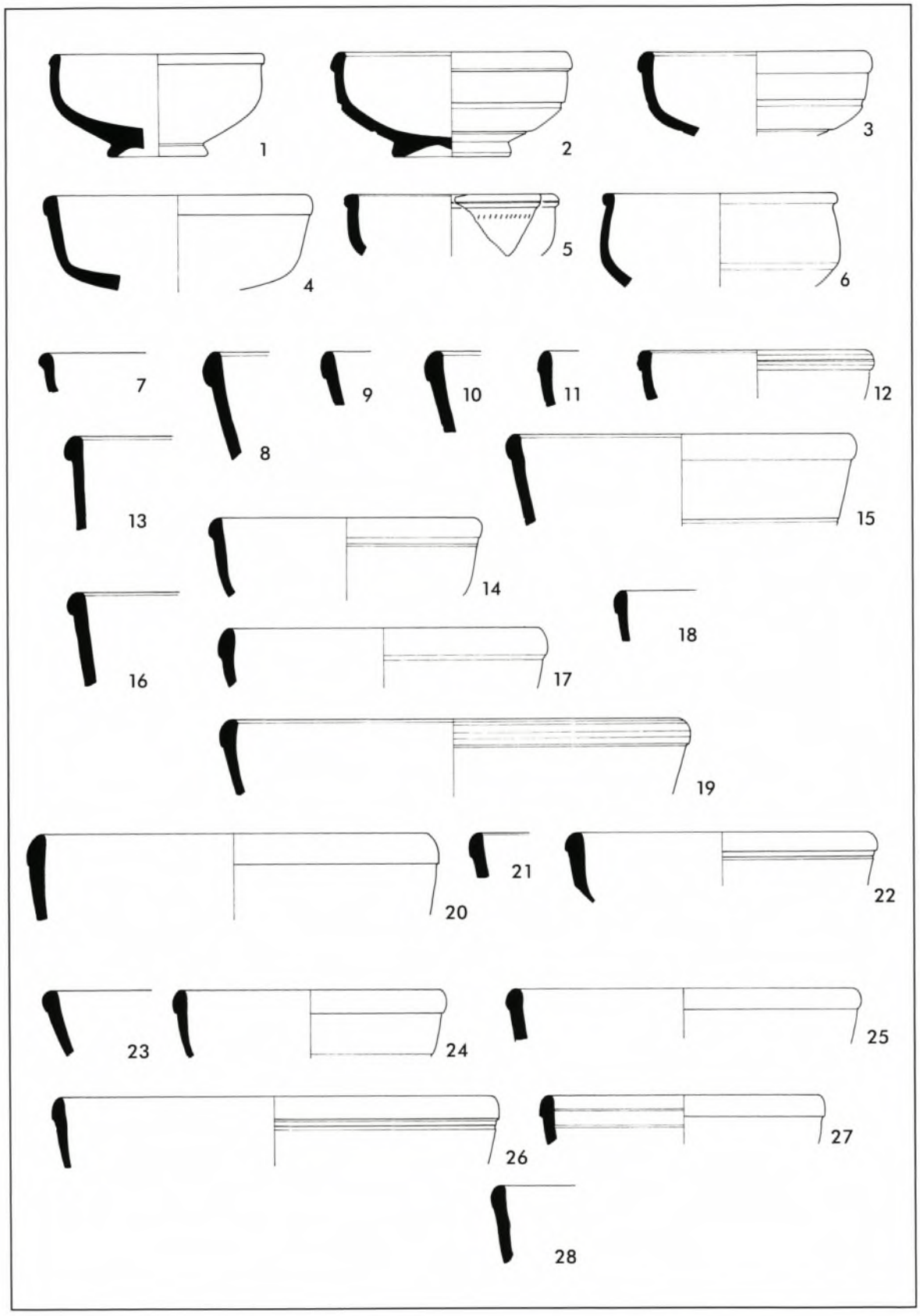


Abb. 7. Terra Sigillata. Schalen Chenet 319/320. M. 1:3.

Abb. 7,1 = Taf. 15 B,7 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,3.
Abb. 7,2 = Taf. 30,9; 46,2 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,229.
Abb. 7,3 = Taf. 24 B,3 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4344,9.
Abb. 7,4 = Taf. 18 D,2 Fundplatz 23, Fundstelle 23/21, Fundkomplex 4536,4.
Abb. 7,5 = Taf. 25 B,6 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,10.
Abb. 7,6 = Taf. 13 D,2 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,5.11.12.
Abb. 7,7 = Taf. 33,8 Fundplatz 23, ohne Befund, Streufunde, Fundkomplex 4282,10.
Abb. 7,8 = Taf. 6,2 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,38.
Abb. 7,9 = Taf. 6,3 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,13.
Abb. 7,10 = Taf. 6,4 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,19.
Abb. 7,11 = Taf. 6,6 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,20.
Abb. 7,12 = Taf. 32 A,1 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4317,47.
Abb. 7,13 = Taf. 23 C,13 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,103.
Abb. 7,14 = Taf. 17 B,2 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4537,4.
Abb. 7,15 = Taf. 25 B,5 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,9.
Abb. 7,16 = Taf. 35,10 Fundplatz 23, ohne Befund, Streufunde, Fundkomplex 4314,8.
Abb. 7,17 = Taf. 31 C,3 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4330,16.
Abb. 7,18 = Taf. 13 C,4 Fundplatz 20, Frühjahr 1975, Fundkomplex 3841,114.
Abb. 7,19 = Taf. 11 C,4 Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3573,1.
Abb. 7,20 = Taf. 12,13 Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3670,2.
Abb. 7,21 = Taf. 13 B,4 Fundplatz 20, Streufunde 1975, Fundkomplex 3803,1.
Abb. 7,22 = Taf. 34 A,1 Fundplatz 23, ohne Befunde, Streufunde, Fundkomplex 4292,164.
Abb. 7,23 = Taf. 13 C,1 Fundplatz 20, Frühjahr 1975, Fundkomplex 3809,23.
Abb. 7,24 = Taf. 3 B,1 Fundplatz 15, Kapuzinergasse 1939, Fundkomplex P 39/16.
Abb. 7,25 = Taf. 9 D,2 Fundplatz 20, Fundstelle 20/39, Fundkomplex 3646,5.
Abb. 7,26 = Taf. 11 C,6 Fundplatz 20, Streufunde, Fundkomplex 3598,1.
Abb. 7,27 = Taf. 9 E,4 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3551,8.
Abb. 7,28 = Taf. 13 C,3 Fundplatz 20, Frühjahr 1975, Fundkomplex 3813,7.

Weitere Randscherben sind auf folgenden Tafeln abgebildet:

Taf. 6,5.7.8; 11 B,2; 12,20; 17 B,4; 23 C,14.16; 32 C,6; 40 B,2. Eine Wandscherbe mit Kerbmuster auf *Taf. 33,19* und zwei weitere mit Kerbmuster unter dem Rand finden sich auf *Taf. 17 B,5* und *Taf. 12,20.* Ein weiteres nicht abgebildetes Fragment in FK 4292,177.

• TS-Imitation – Lokale TS *(Abb. 8)*

Halbkugelige Schale mit mehr oder weniger ausgebildetem Rundstabrand, Wandleiste und Standringboden mit Bodenkegel. Randdurchmesser 17–24 cm, Höhe um 10 cm. Ton hellockerbeige-rötlichbeigebraun-orange, fein. Überzug rotorange-hellbraunrot, sehr dünn, fleckig aufgetragen, oft abgerieben/abgeplatzt.

Verzierung: Kerbbänder unter dem Rundstabrand, über und unter der rundlichen, wenig prägnanten Wandleiste und am Grunde über dem Standring. Zwei Fragmente mit Barbotineverzierung unter dem Rand. Da kein vom Rand bis zum Boden durchgehendes Fragment vorhanden ist, ist das Vorhandensein von Kerbverzierung und Wandleiste nicht in jedem Fall gesichert.

Es sind vorhanden: Drei Fragmente mit unverziertem Randteil, zwei davon mit Rundstabrand, eins mit untypischen Kantenrand, dem Ton und Überzug nach jedoch dazugehörend; acht Randfragmente mit mehr oder weniger deutlichem Rundstabrand und Kerbdekor darunter; zwei Randfragmente mit Rundstabrand und Barbotineverzierung, beide Fragmente könnten zu einem Objekt gehören (vgl. dazu H. Bernhard, Burgus und Villa[13] Abb. 10,9 und 11,1); neun Mittelteile mit Wandleiste, davon eins

[13] Bernhard, Burgus u. Villa = H. Bernhard, Burgus und Villa von Bad Dürkheim-Ungstein (Rheinland-Pfalz). Arch. Korrbl. 12, 1982, 217 ff.

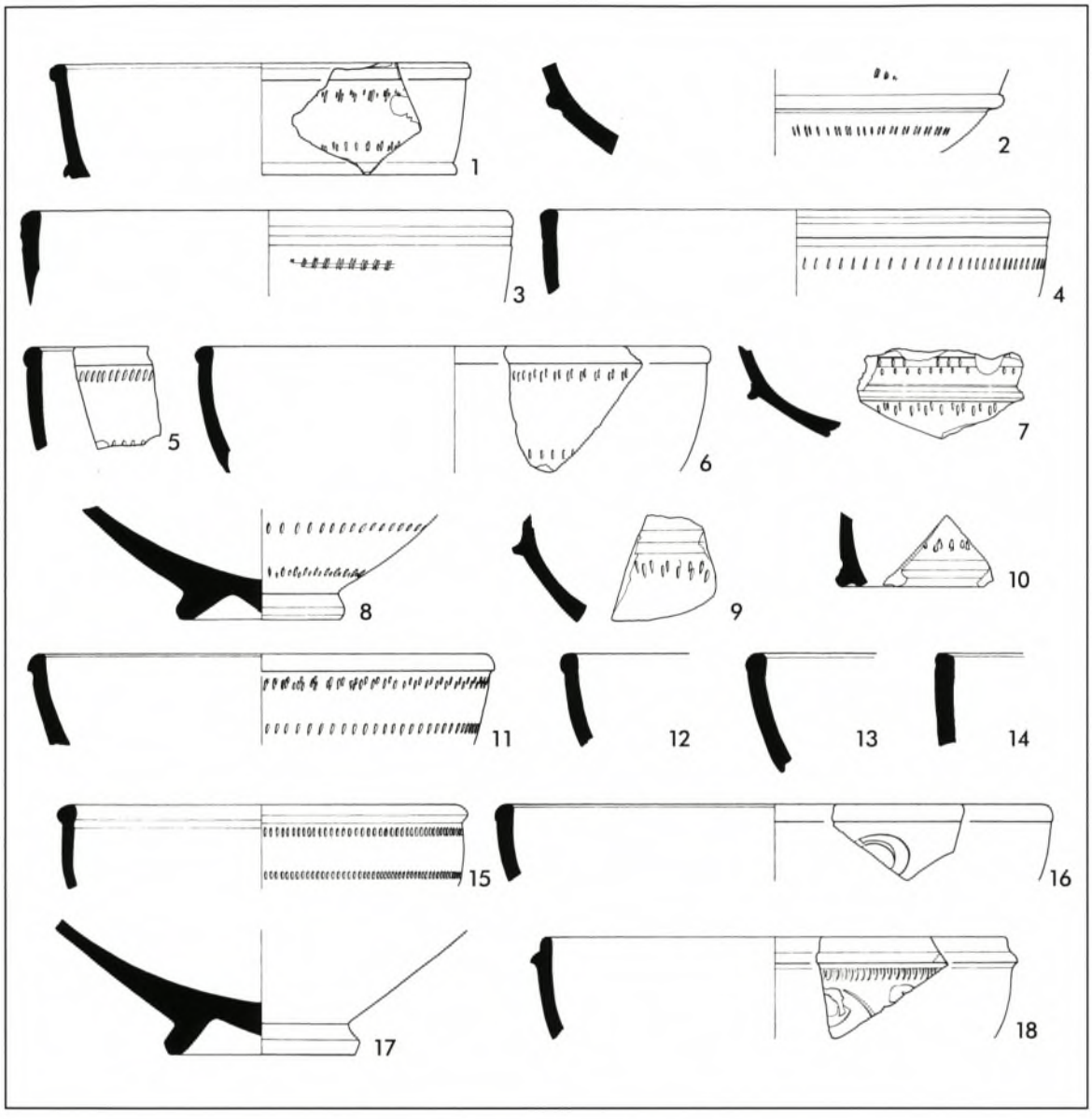


Abb. 8. Terra Sigillata. Imitation, lokale TS. M. 1:3.

ohne Kerbdekor; ein Bodenteil mit kräftigem Standring und Bodenkegel und ein zweites mit zwei Kerbdekorreihen, kräftigem Standring und Bodenkegel.

Abb. 8,1 = Taf. 13 C,6 Fundplatz 20, Frühjahr 1975, Fundkomplex 3841,61.
Abb. 8,2 = Taf. 17 B,3 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4537,9.
Abb. 8,3 = Taf. 17 B,7 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4537,10.
Abb. 8,4 = Taf. 18 C,1 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4540,3.
Abb. 8,5 = Taf. 19 B,4 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4528,3.
Abb. 8,6 = Taf. 19 C,3 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4430,4.
Abb. 8,7 = Taf. 19 C,7 49,5 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4430,10.
Abb. 8,8 = Taf. 19 C,4 49,4 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4430,298.
Abb. 8,9 = Taf. 20 D,4 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4510,12.
Abb. 8,10 = Taf. 20 D,5 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4510,3.

Abb. 8,11 = *Taf. 21 D,5* Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4439,9.
Abb. 8,12 = *Taf. 32 C,5* Fundplatz 23, Fundstelle 23/26, Fundkomplex 4222,24.
Abb. 8,13 = *Taf. 35,11* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4314,10.
Abb. 8,14 = *Taf. 35,13* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4348,4.
Abb. 8,15 = *Taf. 37 B,2* Fundplatz 21, Fundstelle 21/24, Fundkomplex 4350,2.
Abb. 8,16 = *Taf. 33,16* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4427,4.
Abb. 8,17 = *Taf. 20 D,6* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4510,28.
Abb. 8,18 = *Taf. 20 A,1* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4419,13.

Eine weitere Randscherbe ist auf *Taf. 18 D,4* abgebildet. Hier wurden auch zwei auf *Taf. 18 D,1* und *Taf. 19 A,1* abgebildete Randscherben eingeordnet (Rheinzabern, Argonnenware, Imitationen?). Weitere nicht abgebildete Stücke in FK 4292,93.177; 4319,6.24; 4346,136; 4407,15.31.44; 4511,1; 4512,3; 4533,6.

• TS-Standringböden Chenet 319/320 und ähnliche, auch Imitationen *(Abb. 9)*

Es liegen Standringfragmente von 40 Exemplaren vor, auch Imitationen, von denen sieben (fünf abgebildet) einen starken Bodenkegel, vier wahrscheinlich einen starken Kegel, zwei einen schwachen Kegel und vier (zwei) die Andeutung eines Kegels besitzen. Neun (sieben) Fragmente dürften eine flache Bodenunterseite besessen haben, während es bei 13 (drei) Fragmenten ungewiß bleibt, wie die Bodenunterseite gestaltet war.

Mit starkem Kegel

Abb. 9,1 = *Taf. 2,4* Fundplatz 8, Befund 8/5, Fundkomplex P 38/64g.
Abb. 9,2 = *Taf. 8 B,2* Fundplatz 16, Altfunde 1914, Fundkomplex Altfunde 1914.

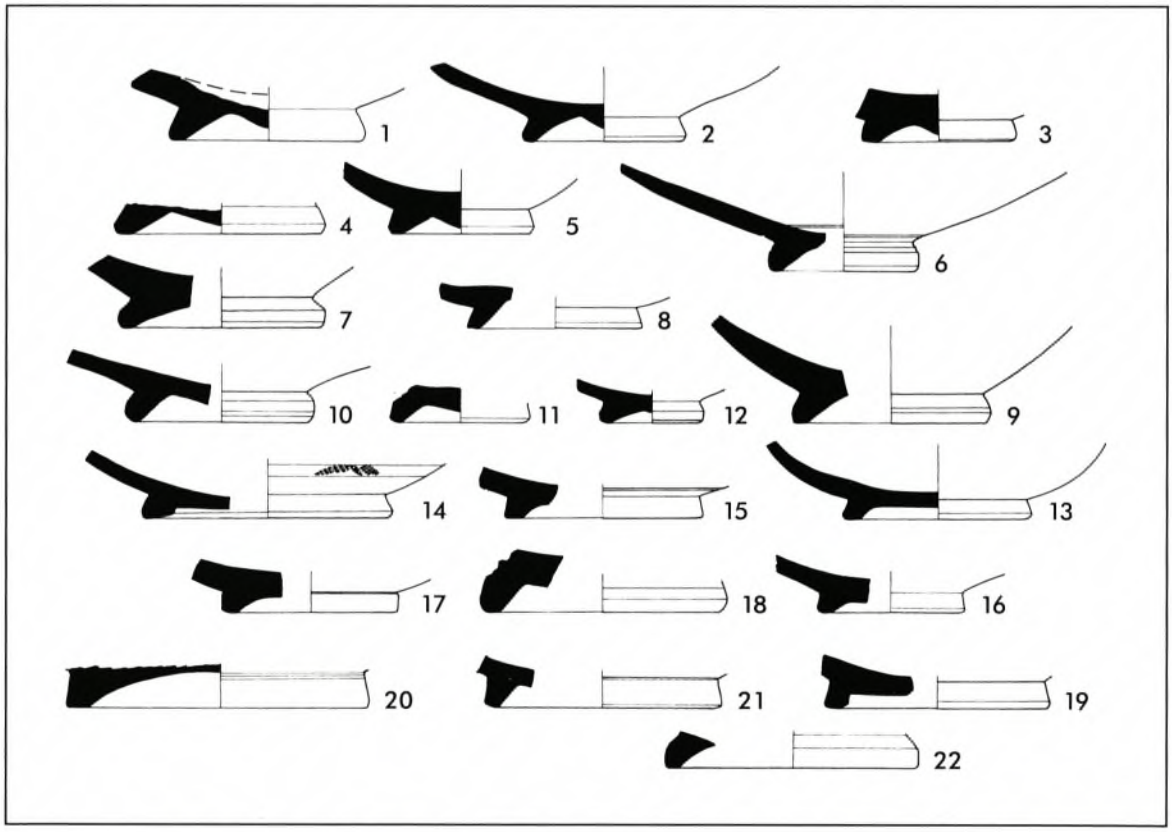


Abb. 9. Terra Sigillata. Standringböden Chenet 319/320; Imitation. M. 1:3.

Abb. 9,3 = Taf. 6,12 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,18.
Abb. 9,4 = Taf. 41 B,2 Fundplatz 21, Fundstelle 21/32, Fundkomplex 4246,27.
Abb. 9,5 = Taf. 21 C,1 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4449,3.
Weitere Fragmente in FK 4256; 4441,3.

Vermutlich mit starkem Kegel

Abb. 9,6 = Taf. 5 C,3 Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4431,4.
Abb. 9,7 = Taf. 6,19 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,77.
Abb. 9,8 = Taf. 13 A,2 Fundplatz 20, Befunde 20/45–46, Fundkomplex 3822,55.
Abb. 9,9 = Taf. 20 B,3 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4522,3.

Mit schwachem Kegel

Abb. 9,10 = Taf. 28 C,1 Fundplatz 23, Befund 23/28, Fundkomplex 4417,4.

Andeutung eines Kegels

Abb. 9,11 = Taf. 2,5 Fundplatz 8, Befund 8/5, Fundkomplex P38/64c.
Abb. 9,12 = Taf. 3 B,2 Fundplatz 15, Befund 15/15, Fundkomplex P39/22.
Weitere Stücke in FK 4250,11; 4407,11.

Mit flacher Unterseite (?)

Abb. 9,13 = Taf. 6,11 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,33.
Abb. 9,14 = Taf. 6,13 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,27.
Abb. 9,15 = Taf. 31 C,4 Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4330,72.
Abb. 9,16 = Taf. 33,17 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4427,5.
Abb. 9,17 = Taf. 37 A,11 Fundplatz 21, Befund 21/23, Fundkomplex 4455,2.3.
Abb. 9,18 = Taf. 39 B,10 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4252,59.
Abb. 9.19 = Taf. 39 B,12 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4252,94.
Weitere Fragmente in FK 4282,9; 4319,3.

Nicht erkennbar

Abb. 9,20 = Taf. 9 E,1 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3551,3.
Abb. 9,21 = Taf. 32 A,5 Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4317/78.
Abb. 9,22 = Taf. 41 C,1 Fundplatz 21, Fundstelle 21/33, Fundkomplex 4203,75.
Weitere Stücke in FK P38/178; 3647,4; 3734,3; 3844,27; 4232,22; 4305,4; 4343,13; 4519,8; 4541,104; 4541,137.

• TS-Standringboden Schale Chenet 322 *(Abb. 10)*

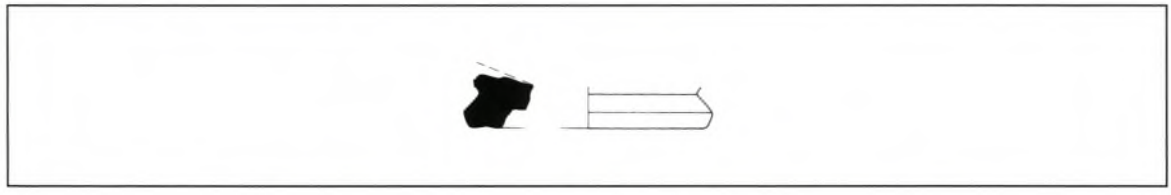


Abb. 10. Terra Sigillata. Standringböden Chenet 322. M. 1:3.

Es ist ein Fragment eines Standringes vorhanden.
Abb. 10 = Taf. 3 A,2 Fundplatz 14, ohne Befund, Fundkomplex P38/178.

• TS-Schalen Alzey 5/Chenet 324 *(Abb. 11)*

Von dieser Form, Schale mit Rundstabrand und Wandknickleiste, fanden sich Fragmente von sieben Exemplaren mit 14–22 cm Randdurchmesser, ausschließlich Argonnenware. Während zwei von ihnen

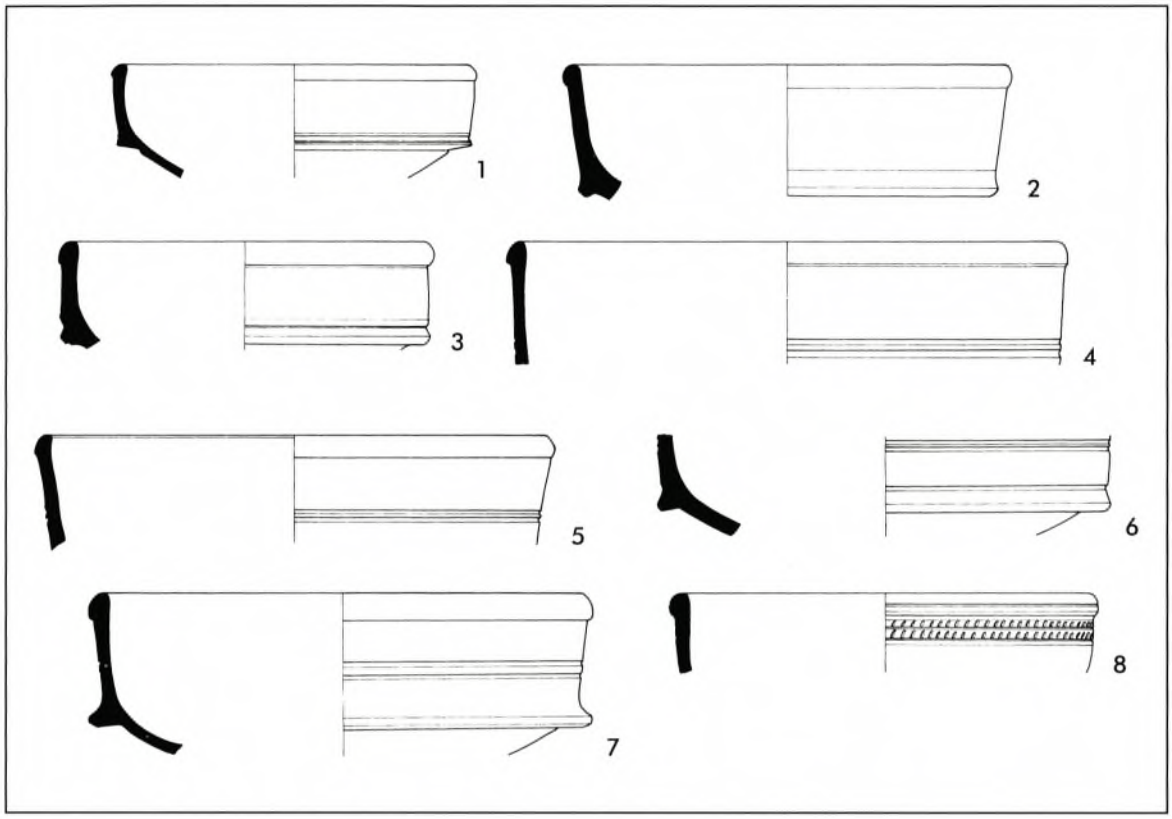


Abb. 11. Terra Sigillata. Schalen Alzey 5/Chenet 324. M. 1:3.

ein untergliedertes Wandoberteil besitzen, ist ein drittes ober- und unterhalb der Wandleiste durch je eine Rille profiliert. Die übrigen Fragmente haben in der Mitte des Vertikalteils der Wandung eine Doppelrille, vgl. Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 9,9a. (Kellergänge)[14].

Abb. 11,1 = Taf. 13 D,3 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,1a–c.
Abb. 11,2 = Taf. 15 B,12 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,4.
Abb. 11,3 = Taf. 15 B,13 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,6.24.
Abb. 11,4 = Taf. 15 B,11 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,7.
Abb. 11,5 = Taf. 18 D,7 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4536,1.
Abb. 11,6 = Taf. 17 B,9 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4537,6.
Abb. 11,7 = Taf. 31 C,6 Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4330,41.37.
Abb. 11,8 = Taf. 20 B,1 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4522,4.
Ein weiteres Stück in FK 4433,6.

• TS-Schale Chenet 324/Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 1,7a (Erbauung) *(Abb. 12)*

Es liegt das Randfragment einer Schale mit Rundstabrand und Bruchstelle im Bereich einer Wandknickleiste (halbe Rille noch vorhanden) vor, das zwei Zonen von Kerbdekor über dieser Rille und unter dem Rundstab aufweist. Rheinzabern? Aufgrund ihres Kerbdekors unter dem Rundstabrand

[14] Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen = L. Hussong/H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen. Die spätrömische und frühmittelalterliche Keramik. Trierer Grabungen u. Forsch. I, 2 (1972).

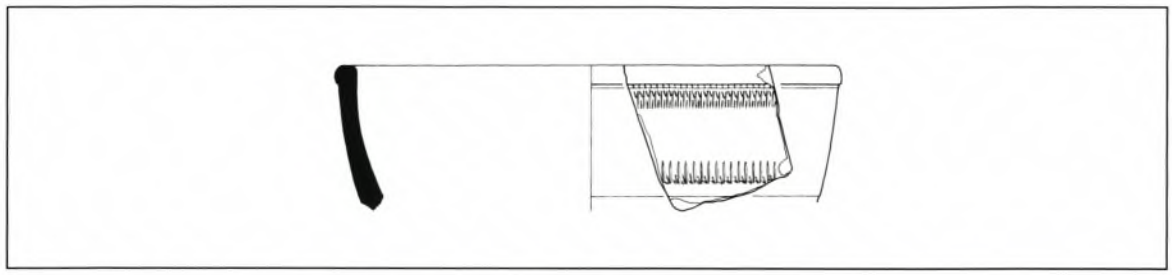


Abb. 12. Terra Sigillata. Schale Chenet 324. M. 1:3.

könnten auch die bei den Schalen Chenet 320 aufgeführten Stücke *Taf. 17 B,5* und *Taf. 12,20* hierzu gesellt werden.

Abb. 12 = Taf. 6,14 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,8.

• TS-Imitation – Schälchen *(Abb. 13)*

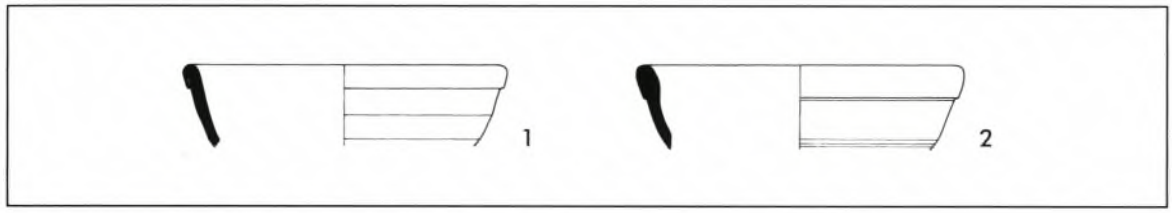


Abb. 13. Terra Sigillata. Imitation, Schälchen. M. 1:3.

Es liegen zwei Randfragmente von zwei Exemplaren vor, bei denen der rundstabähnliche Rand durch Umbiegen und Andrücken des obersten Wandteiles gebildet ist. Es besteht Zweifel, ob die beiden Objekte auf der Scheibe gefertigt wurden, da die Wandflächen einen kantigen Verlauf wechselnder Stärke besitzen. Bei orangem und beigeorangem Ton ist der dünne Überzug rotorangefarbig, braunfleckig stumpf bzw. durch sekundären Brand rotbraun bis schwarz.

Abb. 13,1 = Taf. 6,10 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,35.
Abb. 13,2 = Taf. 27 B,4 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,12.

• TS-Schalen mit Rand- und Wandleiste Niederbieber 19/Chenet 325 *(Abb. 14)*

Es liegen Randfragmente von 12–13 Exemplaren und elf Wandscherben mit Leisten vor. Von den Randstücken sind sieben aus englischrotem Ton und mit rotbraunem Überzug wahrscheinlich Rheinzaberner Fabrikation, vier haben orangefarbenen Ton und rotorange-hellbraunroten Überzug der Argonnenware, während zwei mißfarbig sind (sekundärer Brand? Imitation?). Außergewöhnlich ist ein Randfragment von orangegelbem Ton und Überzug. Während dieses Exemplar, soweit erhalten, keinen Barbotinedekor aufweist, ein Exemplar mit kerbschnittartigen Dekorbändern versehen ist, ein weiteres mit kleinen warzenartigen Gebilden besetzt ist, weisen alle übrigen Fragmente, soweit erkenntlich, Barbotineschmuck in Form von Blattranken auf. Das gleiche ist der Fall bei den Wandscherben, von denen sieben Stücke Rheinzaberner Produktion und drei Argonnenware darstellen, während ein Objekt lokaler Produktion entstammen dürfte.

Abb. 14,1 = Taf. 6,17 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,7.
Abb. 14,2 = Taf. 11 A,5 Fundplatz 20, ohne Fundstelle, Fundkomplex 3722,1.

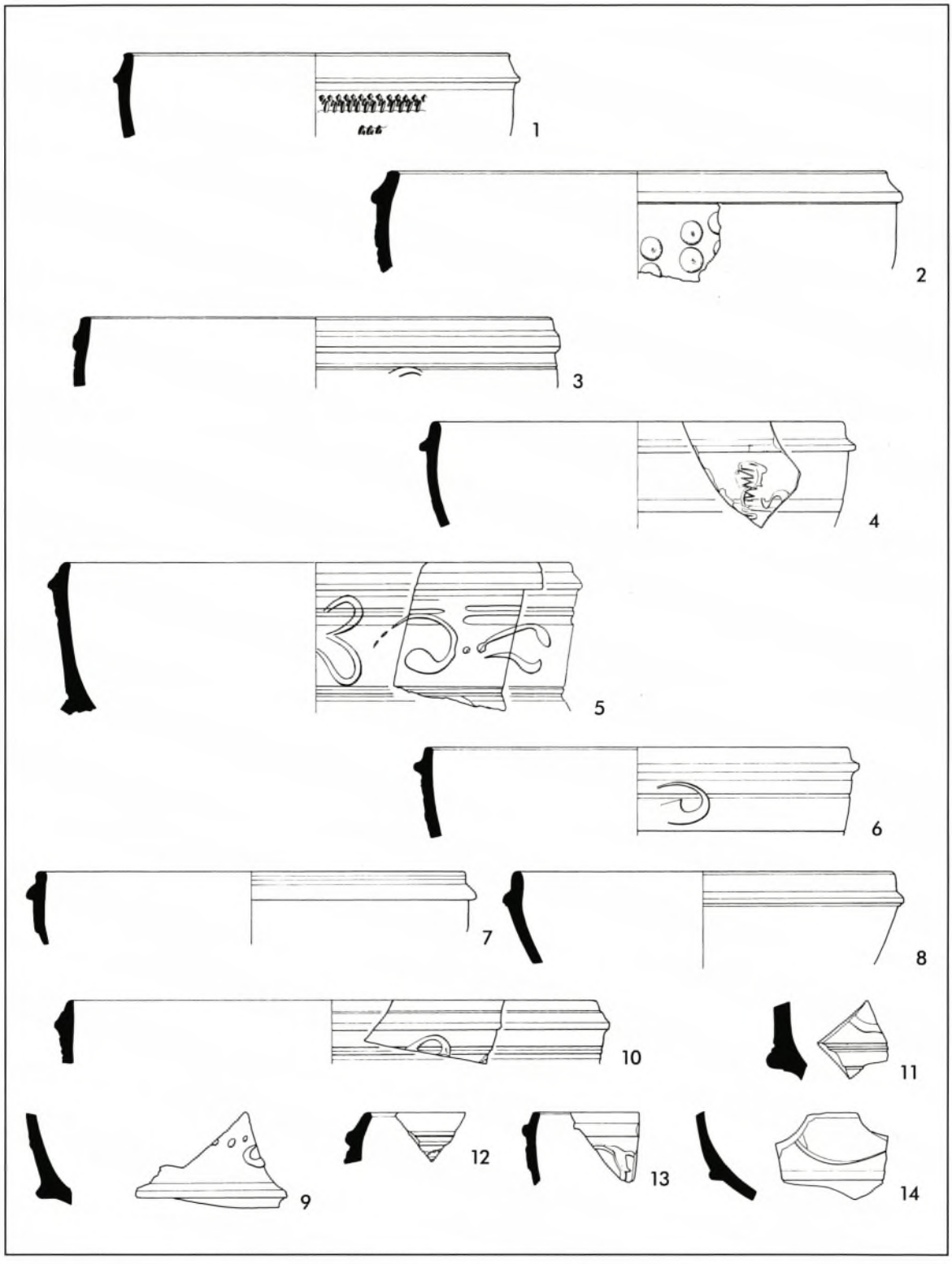


Abb. 14. Terra Sigillata. Schalen mit Rand- und Wandleiste Niederbieber 19/Chenet 325. M. 1:3.

Abb. 14,3 = Taf. 13 B,1 Fundplatz 20, Herbst 1973, Fundkomplex 3800,2.
Abb. 14,4 = Taf. 13 B,2 Fundplatz 20, Herbst 1973, Fundkomplex 3800,3.
Abb. 14,5 = Taf. 19 C,1 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4341,8; 4439,7.
Abb. 14,6 = Taf. 23 A,1 Fundplatz 23, Befund 23/24, Fundkomplex 4418,4; 4538,1.
Abb. 14,7 = Taf. 27 B,2 Fundplatz 23, Fundstelle 23/72, Fundkomplex 4319,47.
Abb. 14,8 = Taf. 30,15 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,233.
Abb. 14,9 = Taf. 30,10 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,191.
Abb. 14,10 = Taf. 32 C,4 Fundplatz 23, Fundstelle 23/36, Fundkomplex 4222,3.
Abb. 14,11 = Taf. 35,19 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4349,8.
Abb. 14,12 = Taf. 42 B,11 Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4299,51.
Abb. 14,13 = Taf. 39 B,5 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4256.
Abb. 14,14 = Taf. 36 B,1 Fundplatz 21, Fundstelle 21/19, Fundkomplex 4444,3.

Ein weiteres Fragment ist auf *Taf. 33,21* (Fundkomplex 4294,26) abgebildet, das trotz identischer Randbildung nicht zu *Abb. 14,10 = Taf. 32 C,4* zu gehören scheint, da beide Stücke fast 10 m auseinander in unterschiedlichen Schichten gefunden wurden; eine Wandscherbe *Taf. 5 B,2.* Weitere nicht abgebildete Scherben in FK 3607,1; 3635,1; 3722,2; 4202,71; 4317,37; 4319,2; 4330,62; 4422,10; 4439,3; 4512;2.

• TS-Krüge *(Abb. 15)*

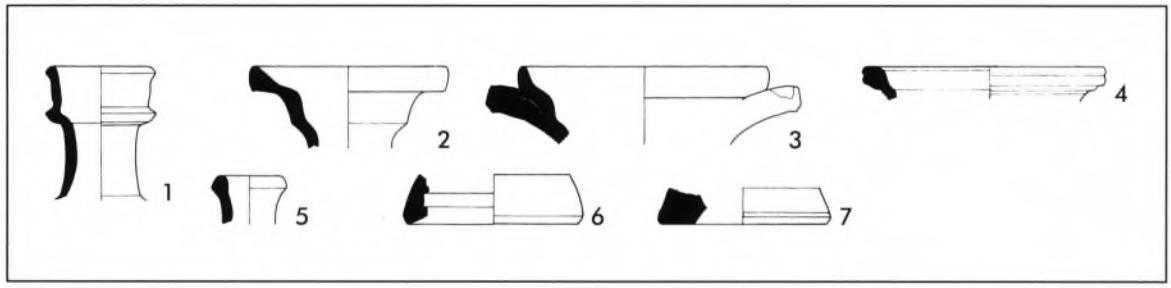


Abb. 15. Terra Sigillata. Krüge. M. 1:3.

Es sind vorhanden Fragmente von fünf bis sieben Exemplaren, dazu eine Auswahl von Scherben, z. T. mit Bemalung.

Randfragment mit Stöpselmündung, Chenet 345/346b, verbrannt, Argonnenware.
Abb. 15,1 = Taf. 15 B,5 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,33.

Randfragment mit Trichtermündung, ähnlich Chenet 343a, Argonnenware.
Abb. 15,2 = Taf. 35,18 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4349,3.
Abb. 15,3 = Taf. 26 B,6 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,61.

Randfragment mit gerillter kantiger Wulstlippe, ähnlich Niederbieber 98, Rheinzabern?
Abb. 15,4 = Taf. 35,17 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4349,7.

Randfragment mit schräger Wulstlippe, ähnlich *Abb. 15,4,* Argonnenware.
Abb. 15,5 = Taf. 13 C,5 Fundplatz 20, Frühjahr 1975, Fundkomplex 3841,53.

Bodenfragment mit Standring, Chenet 335/346b, Argonnenware.
Abb. 15,6 = Taf. 27 B,1 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,27.

Bodenfragment mit Standring, Form ?, Argonnenware.
Abb. 15,7 = Taf. 6,21 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,37.

Henkelfragment, zweiwülstig flach, Argonnenware.
Ohne Abb. Fundplatz 20, ohne Fundstellen, Humusbereich, Fundkomplex 3700,1.

Henkelfragment, einwülstig eingedellt, Argonnenware.
Ohne Abb. Fundplatz 23, Befund 23/33, Fundkomplex 4422,6.

• TS-Tasse Alzey 14/Chenet 310 *(Abb. 16)*

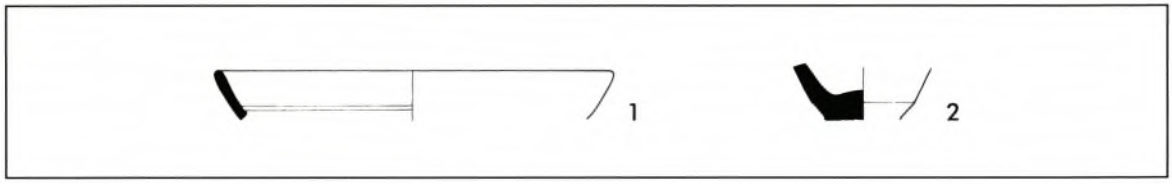


Abb. 16. Terra Sigillata. Tasse Alzey 14/Chenet 310. M. 1:3.

Es fanden sich ein Randfragment mit Innenrille 1,7 cm unter dem Rand, Durchmesser 16 cm, Argonnenware.
Abb. 16,1 = Taf. 9 E,3 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3551,4.
Bodenstück, Argonnenware.
Abb. 16,2 = Taf. 5 C,9 Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4431,3.

• TS-Schale mit Hängekragen Niederbieber 20 *(Abb. 17)*

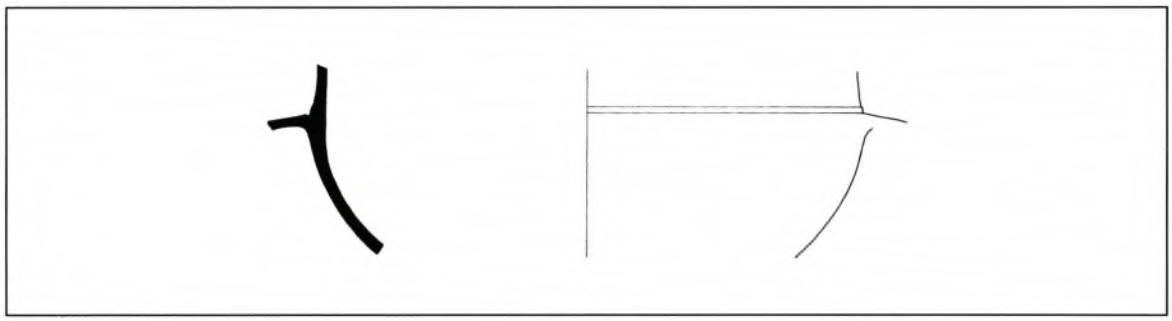


Abb. 17. Terra Sigillata. Schale mit Hängekragen Niederbieber 20. M. 1:3.

Es liegt nur ein dünnwandiges Fragment ohne Rand und mit abgebrochenem Kragen vor, das dunkelorangeroten Ton und hellbraunen Überzug besitzt. Provenienz?
Vgl. Wimpfen[15] 95; Görbelhof Taf. 3,17; Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach Villa[16] Abb. 162, 136–137.
Abb. 17 = Taf. 28 C,2 Fundplatz 23, Befund 23/28, Fundkomplex 4417,7.

[15] Wimpfen = W. Czysz/H. Kaiser u. a., Die römische Keramik aus dem Vicus Wimpfen im Tal. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 11 (1981).

[16] Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach Villa = L. Bakker, Die Gefäßkeramik des späten 3. und des 4. Jahrhunderts. In: J. Metzler/J. Zimmer/L. Bakker, Ausgrabungen in Echternach (1981) 245 ff.

• TS-Reibschale mit Wölbkragen Gose 147 *(Abb. 18)*

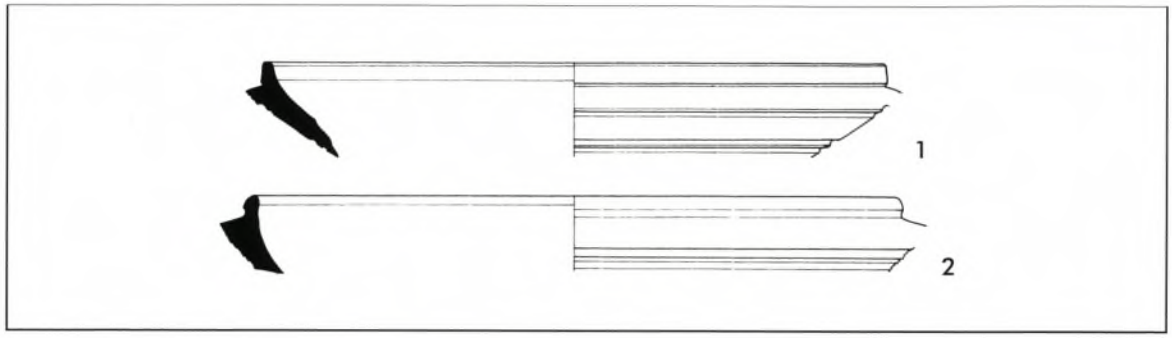


Abb. 18. Terra Sigillata. Reibschale mit Wölbkragen Gose 147. M. 1:3.

Es liegen Randfragmente von zwei Exemplaren vor, die sich in der Randformung unterscheiden. Da in beiden Fällen der Kragen abgebrochen ist, ist der Typ nicht ganz gesichert. Ihr hellenglischroter Ton und der hellrotbraune Überzug erweist sie als Rheinzaberner Fabrikate (?).

Abb. 18,1 = Taf. 10 A,14 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3706,1.
Abb. 18,2 = Taf. 11 A,6 Fundplatz 20, ohne Fundstelle, Fundkomplex 3722,5.

• TS-Reibschale mit Hängekragen und Barbotinedekor Niederbieber 21b *(Abb. 19)*

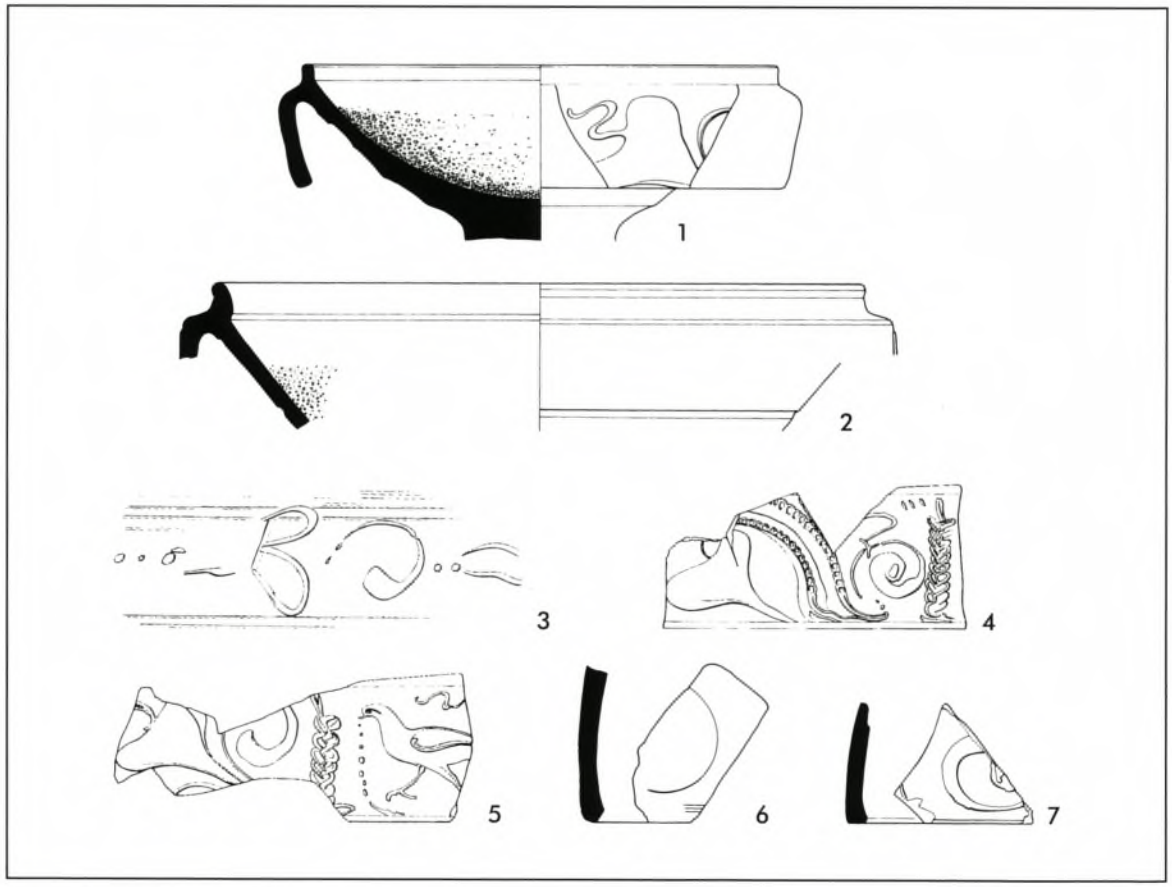


Abb. 19. Terra Sigillata. Reibschale mit Hängekragen und Barbotinedekor Niederbieber 21b. M. 1:3.

Es sind Kragenfragmente von vier Exemplaren, ein Randfragment eines weiteren Exemplars, sowie mehrere Rand- und Wandscherben eines weitgehend bis auf den Standring rekonstruierbaren Exemplars vorhanden. Bis auf das Kragenfragment *Abb. 19,6,* das aufgrund seines hellockerfarbenen Tones und orangebraunen Überzuges eine lokale Produktion darstellen dürfte, weisen alle übrigen Stücke mehr oder weniger starke Brandspuren auf, wie sie die acht Fragmente des Hängekragens *Abb. 19,4* besonders eindrucksvoll aufzeigen, wo, neben einem rotbraunen Teil, schwarzbraun-grauschwarz und graubraunaschig verbrannte Teile vorliegen. Die Verzierung dieser bei über 2 m Tiefenunterschieden in den Schichten des Kellers in der ehemaligen Tullagasse angetroffenen Teile besteht aus Blätter- und Blütenranken, Rispen sowie einem schreitenden Vogel. Die übrigen Kragenfragmente weisen, soweit erkennbar, Blattrankenschmuck auf.

Abb. 19,1 = Taf. 4,11 Fundplatz 15, Befund 15/15, Fundkomplex P39/24.
Abb. 19,2 = Taf. 6,20 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,10.28.43.45.
Abb. 19,3 ohne Taf. Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,18.25.
Abb. 19,4 = Taf. 19 B,1; 26 B,11; 47,4 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundstelle 23/27, Fundkomplexe 4332,8; 4528,6; 4541,102.
Abb. 19,5 ohne Taf. Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplexe 4536,8.13–14; 4537.
Abb. 19,6 = Taf. 18 D,6 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4536,2.
Abb. 19,7 = Taf. 19 B,2 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4528,5.
Ein weiteres, nicht abgebildetes Stück in Fundkomplex 4265,21.

• TS-Reibschale mit Vertikalrand Niederbieber 22/Alzey 3/4 *(Abb. 20)*

Es fanden sich Randfragmente von 12 Exemplaren, vier Bodenfragmente, davon zwei mit ausgeprägtem Standring und zwei Wandscherben mit der unteren Kante des Vertikalrandes und dem Beginn der Steinung im Innern.

Bei Exemplar *Abb. 20,5 i*st der Rand in voller Höhe erhalten, zeigt jedoch weder Verzierung noch Ausguß. Exemplar *Abb. 20,6* besitzt auf dem Vertikalrand drei Horizontalrillen (vgl. Bernhard 81, Bernhard, Burgi[17] Abb. 32,11/15). Das Stück *Abb. 20,1* weist auf dem etwas ausschwingenden Rand Kerbdekor über einer Kante auf (Reibschale?). Anzeichen eines degenerierten Löwenkopfausgusses sind schließlich die Kerben auf dem Stück *Abb. 20,7,* dessen rotoranger abgeschabter Überzug auf eventuelle lokale Herstellung hinweist. Ebenfalls lokaler Produktion dürfte das Wandstück aus Komplex 4326 (*ohne Abb.*) sein, das sich durch leistenartiges Hervorragen der unteren Randkante auszeichnet (vgl. Chenet 328a), durch die Steinung auf der Innenseite sich aber eindeutig als Reibschale zu erkennen gibt. Auf dieselbe Weise erweist sich auch das Fragment *Abb. 20,3* als Teil einer Reibschale, deren untere Randkante abgeschrägt ist, deren Vertikalteil aber Barbotinedekor trägt. Von den übrigen Randfragmenten besitzt das Stück einen recht starken Vertikalrand und dürfte aufgrund des englischroten Tones und des rotbraunen glänzenden Überzuges Rheinzaberner Herkunft sein. Lokaler Produktion entstammt wohl das Stück *Taf. 35,13* bei seinem hellockerfarbenen Ton und dem zerschundenen rotorangenen Überzug. Alle anderen Ränder sind als Argonnenware anzusprechen.

Abb. 20,1 = Taf. 6,16 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,17.
Abb. 20,2 = Taf. 6,18 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,12.
Abb. 20,3 = Taf. 17 B,10 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4537,8.
Abb. 20,4 = Taf. 20 C,5 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4519,4.
Abb. 20,5 = Taf. 22 B,1 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4423,1–3.
Abb. 20,6 = Taf. 22 C,1 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,5.

[17] Bernhard, Burgi = H. Bernhard, Die spätrömischen Burgi von Bad Dürkheim-Ungstein und Eisenberg. Saalburg Jahrb. 37, 1981, 23 ff.

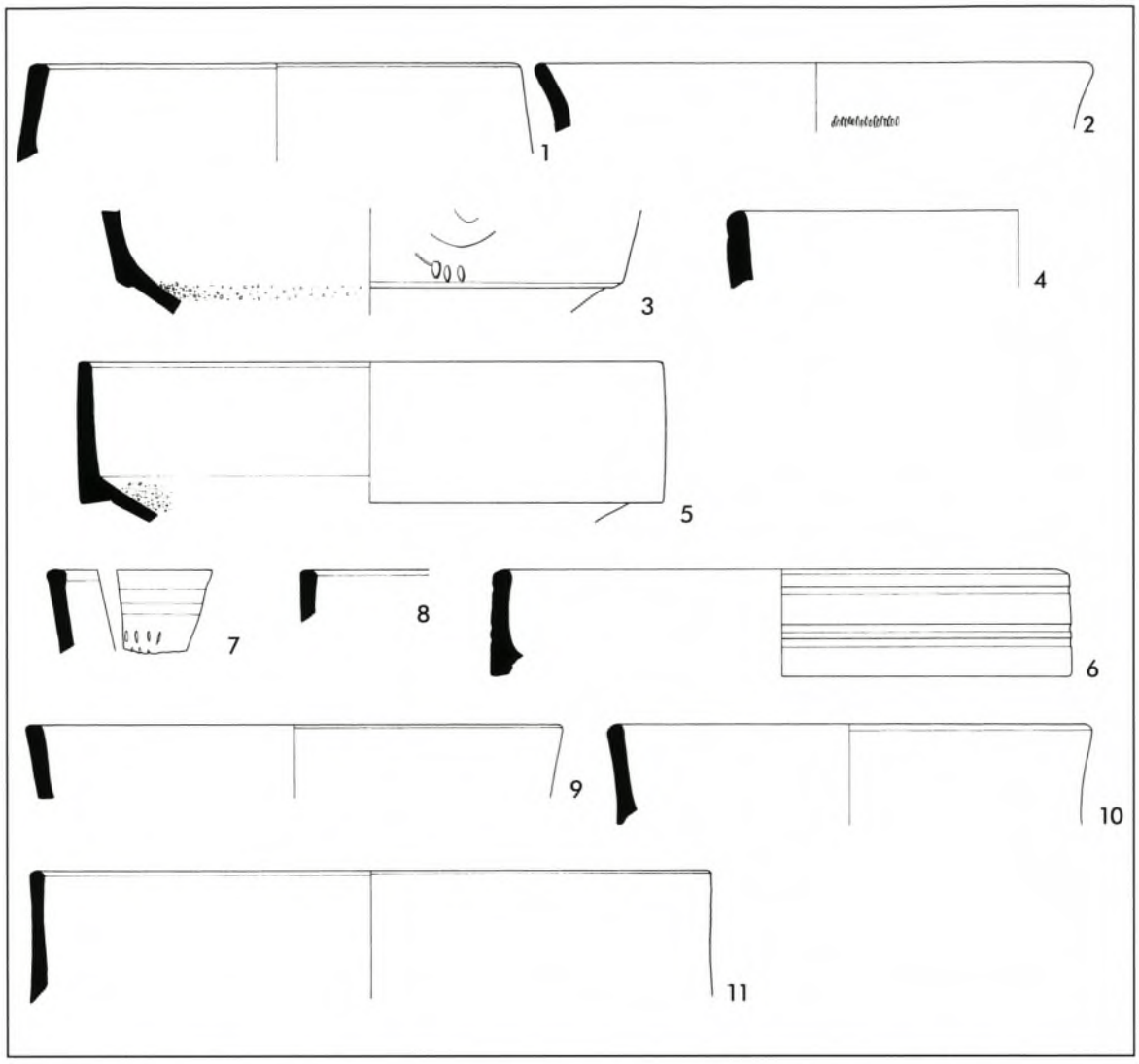


Abb. 20. Terra Sigillata. Reibschale mit Vertikalrand Niederbieber 22/Alzey 3/4. M. 1:3.

Abb. 20,7 = Taf. 26 A,6; 49,1 Fundplatz 23, Befund 23/26, Fundkomplex 4401,4.
Abb. 20,8 = Taf. 32 C,7 Fundplatz 23, Fundstelle 23/36, Fundkomplex 4222,18.
Abb. 20,9 = Taf. 34 B,1 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4297,43.
Abb. 20,10 = Taf. 35,23 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4545.
Abb. 20,11 = Taf. 43,5 Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4343,14.

Weitere Stücke auf *Taf. 35,13* und in den Fundkomplexen 4326,15 und 4332,33.

• TS-Reibschalenböden *(Abb. 21)*

Die vier vorhandenen Bodenfragmente stellen Beispiele verschiedener Standbodenbildungen dar. Während das Exemplar *Abb. 21,1* eine mehrkantig abgesetzte Bodenplatte besitzt, die auf der Unterseite kaum eingedellt ist, besitzt das Stück *Abb. 21,3* bei ebenfalls kaum eingedelltem Boden eine im Profil spitz ausgezogene Standplatte. Beide Exemplare besitzen eine feine Steinung auf der Innenseite. Ebenfalls feine Steinung weist das Stück *Abb. 21,2* auf, das mit einem rundgewölbten Standring, etwa

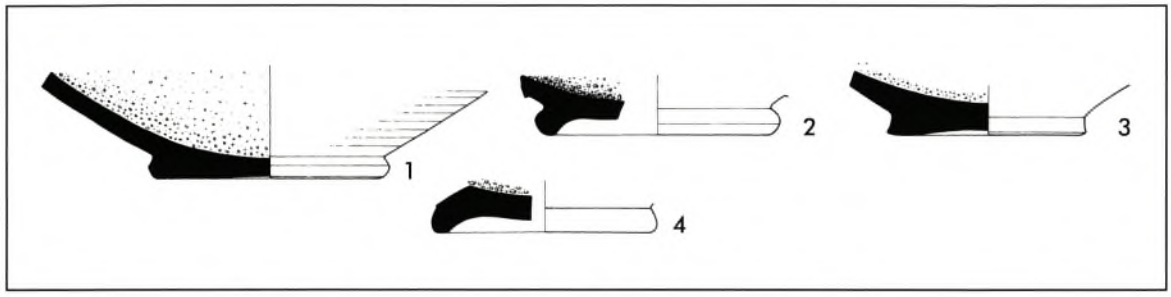


Abb. 21. Terra Sigillata. Reibschalenböden. M. 1:3.

Gose 151, versehen ist, während das vierte Fragment *Abb. 21,4* mit mittlerer Steinung einen im Profil spitzgewölbten Standring, etwa Chenet 320b, besitzt. Welchem Typ von Reibschalen die vier Bodenfragmente zuzuteilen sind, bleibt ungewiß.

Abb. 21,1 = Taf. 6,23 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,58.
Abb. 21,2 = Taf. 13 C,2 Fundplatz 20, Frühjahr 1975, Fundkomplex 3810,7.
Abb. 21,3 = Taf. 15 B,6 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,22.
Abb. 21,4 = Taf. 32 A,6 Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4317,28.

• TS-Fragmente unbekannter bzw. unsicherer Form *(Abb. 22)*

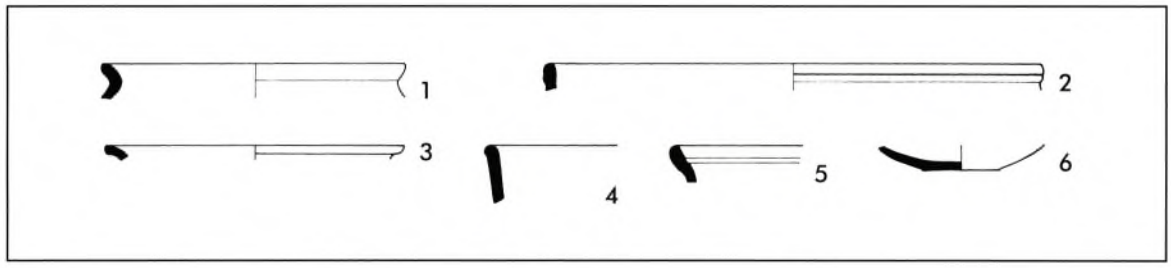


Abb. 22. Terra Sigillata. Fragmente. M. 1:3.

Es liegen vor:
Rand- oder Standringfragment mit horizontaler Ober- oder Standfläche und Rundstabwölbung ähnlich dem Standring der Kragenschüssel Gose 142 oder dem Rand eines Bechers Lud. B b, Ton hellenglischrot, Überzug rotbraun, Dm. 13 cm.

Ohne Abb. = Taf. 11 C,1 Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3501,3.

Randfragment eines wohl becherartigen Gefäßes mit kurzem ausbiegendem Trichterrand über Halseinziehung, vgl. Gose 159–165, Ton rotorange, Überzug orangerotbraun, Rdm. 12 cm.

Abb. 22,1 = Taf. 9 E,5 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3551,5.

Randfragment eines wohl schalenartigen Gefäßes mit gerilltem Vertikalrand, vgl. Gose 138, Ton orange, Überzug hellrotbraun, Rdm. 20 cm.

Abb. 22,2 = Taf. 12,21 Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3734,5.

Randfragment eines wohl schalenartigen Gefäßes mit ausbiegendem Schlichtrand, Ton orange, Überzug rotorange glänzend, Rdm. 12 cm.

Abb. 22,3 = Taf. 10 A,15 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3706,1.

Randfragment eines wohl becherartigen Gefäßes mit wenig ausbiegendem Schlichtrand, Ton hellenglischrot, Überzug hellbraunrot, Rdm. 12 cm, Rheinzabern?
Ohne Abb. = *Taf. 30,11* Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,229.

Randfragment eines wohl tellerschalenartigen Gefäßes mit leicht abgesetztem Steilrand, vgl. Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen *Taf. 15,12a* (Umbau), Ton rotorange, Überzug hellrotbraun, Rdm. ca. 22 cm.
Abb. 22,4 = *Taf. 28 B,1* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4316,18.

Randfragment eines tellerschalenartigen Gefäßes mit ausbiegendem, gerundetem Trichterrand, leicht fazettiert mit Innenrille, etwa Drag. 15/17, Ton orange, Überzug hellrotbraun, Rdm. ca. 17 cm.
Abb. 22,5 = *Taf. 21 D,3* Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4439,10.

Bodenfragment eines dünnwandigen becher- oder schälchenartigen Gefäßes mit flachem Boden, vgl. Niederbieber 12b, Ton orange, Überzug rotorange, Bdm. 3 cm.

Abb. 22,6 = *Taf. 27 B,3* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,17.

Terra Sigillata Chiara

Es liegen zwei kleine Fragmente einer Lampe vor, ein Oberflächenrandstück mit dem Viertel eines Luftloches, ohne Verzierung, sowie ein Wandstück aus dem Bereich der Klebstelle zwischen oberer und unterer Lampenhälfte, mit dem typischen Presswulst auf der Innenseite.
Ohne Abb. Fundplatz 20, Befund 20/40, Fundkomplex 3647,4.

• TN-Kragenschale Gose 334/335 *(Abb. 23)*

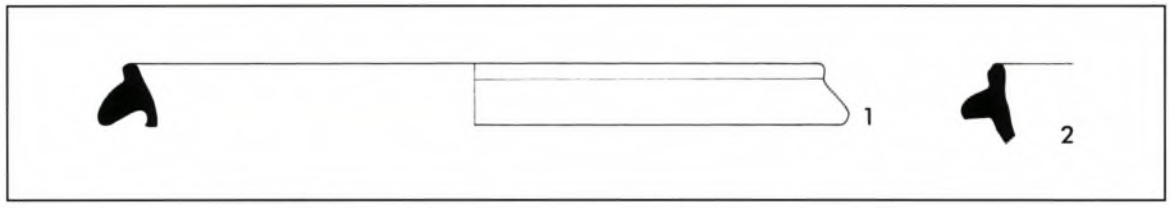


Abb. 23. Terra Nigra. Kragenschale Gose 334/335. M. 1:3.

Es liegen Randfragmente von zwei Exemplaren vor, aus gelbgrauen bzw. graubraunem Ton mit dunkelgrauer Rinde, vgl. Wimpfen Taf. 18,175–178; Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach Villa Abb. 177, 152–155.
Abb. 23,1 = *Taf. 13 D,6* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,20.
Abb. 23,2 = *Taf. 35,1* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4305,8.

• Späte braune Nigra Alzey 25 und andere Formen *(Abb. 24)*

Es sind vorhanden: Randfragmente von einer Knickschale Alzey 25 und einer weiteren, sowie Ränder von acht weiteren Schalen, deren Fragmente zu schmal sind, um sie einem bestimmten Typ zuweisen zu können, ein Randfragment einer Schale (etwa Koch, Michelfeld[18] Abb. 6,2), sowie eine Schale mit S-förmig gebogenem Rand. Ferner liegen Randfragmente von zwölf Tellern verschiedener Stärke vor, mit leicht verstärkten Rundrändern, ein Objekt mit abgeschrägtem Kantenrand, vier Wandfragmente

[18] Koch, Michelfeld = R. Koch, Terra-Nigra-Keramik und angebliche Nigra-Ware aus dem Neckargebiet. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 579 ff.

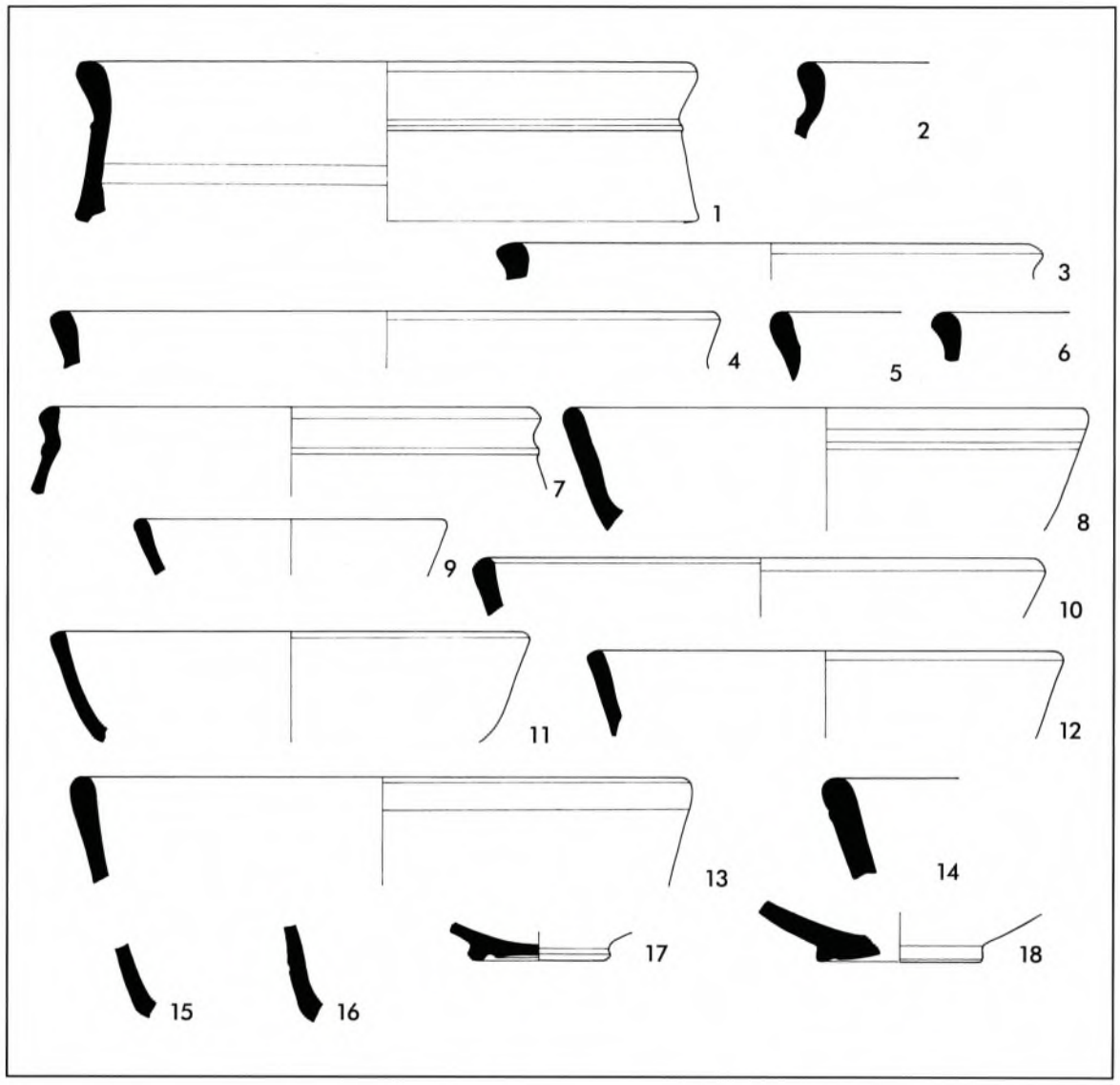


Abb. 24. Späte braune Nigra. Alzey 25 und andere Formen. M. 1:3.

von Schalen Alzey 25, vier Wandfragmente mit rundlicher Abbiegung zum Boden und Rillenverzierung, drei Wandfragmente von kleineren Schalen (?) mit Knickleisten, sowie drei Bodenfragmente mit abgesetztem Boden und Standringandeutung bzw. -ausführung. Alle Fragmente besitzen einen feinen weißlich-hellocker-gelbgrauen-graubraunen (verbrannten?) Ton mit weißlich-hellocker (elfenbeinfarbener)-hellgraubrauner Engobe.

Hinzufügen wäre noch der Riesen-Faltenbecher *Taf. 15 B,10; 50,1,* der von gleichem Ton und Oberflächenbehandlung ist. Die Schalenprofile entsprechen, soweit erkenntlich, den Profilen von einschlägigen Schalen des ausgehenden 3. Jahrhunderts im Oberrheingebiet, vgl. Bernhard, Terra Nigra[19] Abb. 75D und Abb. 16,6.8.

[19] Bernhard, Terra Nigra = H. Bernhard, Studien zur spätrömischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. Saalburg Jahrb. 40/41, 1984/85, 34 ff.

Alzey 25

Abb. 24,1 = Taf. 23 C,23; 50,2 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,53.
Abb. 24,2 = Taf. 23 C,22 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,165.
Abb. 24,3 = Taf. 22 C,12 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,63.
Abb. 24,4 = Taf. 24 B,6 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4344,17.
Abb. 24,5 = Taf. 34 A,6 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4292,191.
Abb. 24,6 = Taf. 40 B,1 Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,65.

Weitere nicht abgebildete Stücke in den Fundkomplexen 4317,51; 4319,144.145; 4341,83; 4346,48.109; 4439,16.

Michelfeld 2 (nach Koch)

Abb. 24,7 = Taf. 24 A,28; 50,3 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,128.

S-förmige Randpartie.
Ohne Abb. = Taf. 23 C,19 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,101.

Teller
Abb. 24,8 = Taf. 1 E,3 Fundplatz 7, Befund 7/6, Fundkomplex P38/42a.
Abb. 24,9 = Taf. 11 A,8 Fundplatz 20, ohne Fundstellen, westl. Kastellmauer, Fundkomplex 3723.
Abb. 24,10 = Taf. 22 C,14 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,92.
Abb. 24,11 = Taf. 24 A,24 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,76.
Abb. 24,12 = Taf. 24 A,25 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,77.
Abb. 24,13 = Taf. 24 A,26 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,124.
Abb. 24,14 = Taf. 23 C,21 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,142.

Weitere nicht abgebildete Stücke in den Fundkomplexen 4317,72.127; 4341,60; 4346,78.129.

Bodenumbiegung

Ohne Abb. = Taf. 30,16 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,14.
Abb. 24,15 = ohne Taf. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,79.
Abb. 24,16 = ohne Taf. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,127.

Ein weiteres, nicht abgebildetes Stück in Fundkomplex 4246,21.

Standringböden

Abb. 24,17 = Taf. 23 C,20; 50,4 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,84.
Abb. 24,18 = Taf. 26 B,9 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,70.
Ein weiteres, nicht abgebildetes Stück in Fundkomplex 4332,121.

Bodenfragmente – Bauchknickfragmente

Nicht abgebildete Stücke in den Fundkomplexen 4335,286; 4341,63.124; 4418,9.

• Späte braune Nigra Alzey 25 und 26 *(Abb. 25)*

Vorhanden sind ein Randfragment Alzey 25 mit kräftiger Wandung (vgl. Bernhard, Terra Nigra Abb. 20,8 Worms), Tonfarbe hellila-schwarz, sowie das Randfragment einer Schale Alzey 26 (vgl.

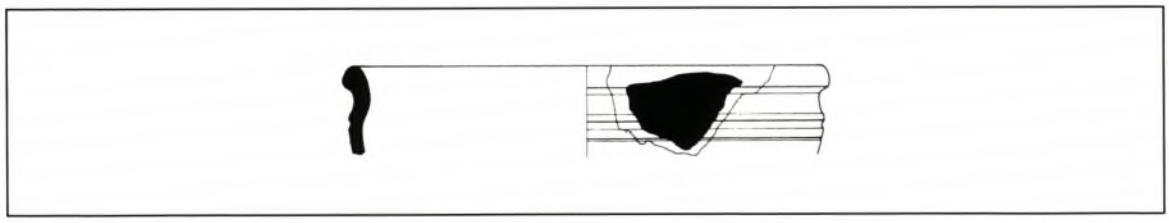


Abb. 25. Späte braune Nigra. Alzey 25 und 26. M. 1:3.

Bernhard, Terra Nigra Abb. 24,8 Altrip) von weißlichgrauem Ton und weißlichgrauer Engobe mit tiefschwarzer Färbung auf einem Teil der Wandung [das Stück ist sekundär verbrannt, keine graue Nigra].

Alzey 25

Ohne Abb. = *Taf. 36 C,5* Fundplatz 21, Befund 21/23, Fundkomplex 4404,80.

Alzey 26

Abb. 25 = *Taf. 16,18; 50,7* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,25[20].

• Steilhalsbecher mit Rundrand, Dellen und Schrägstrichverzierung Gose 200–212 *(Abb. 26)*

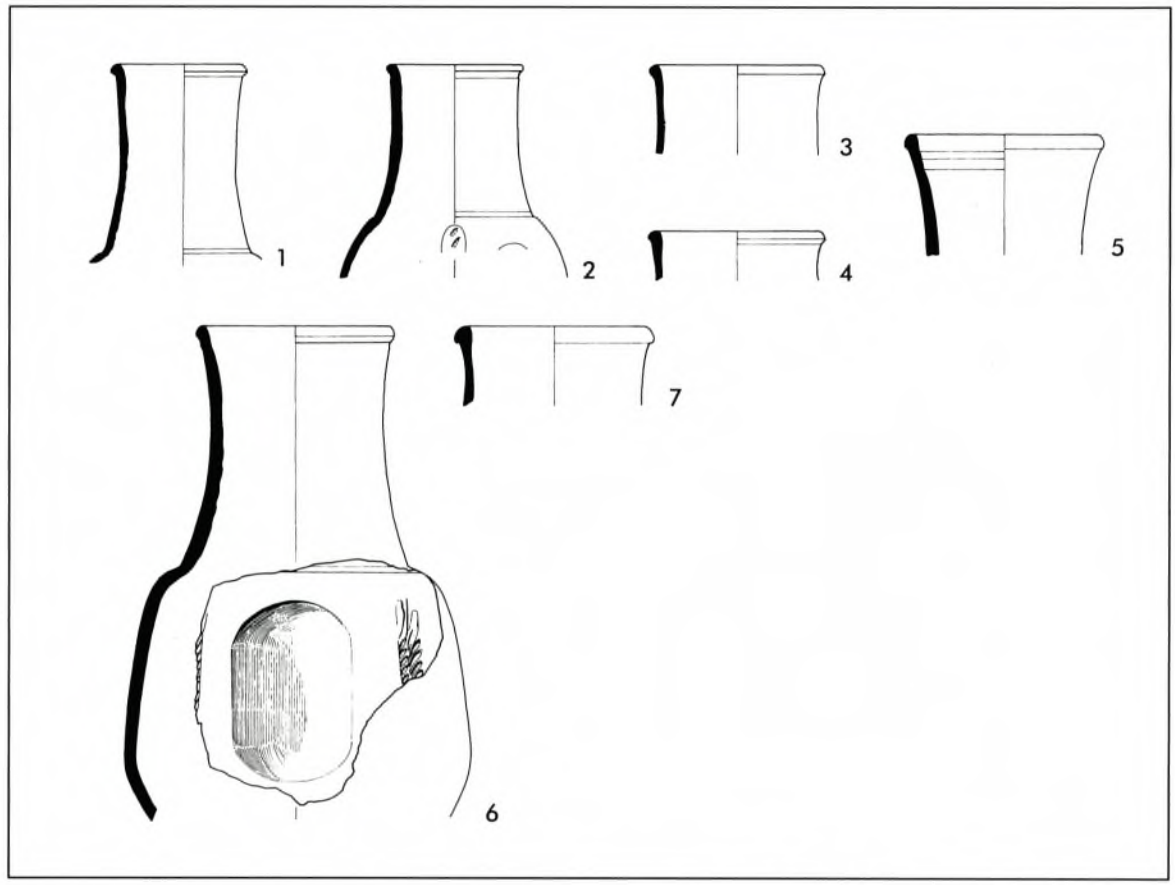


Abb. 26. Steilhalsbecher mit Rundrand Gose 200–212. M. 1:3.

[20] Gutachten G. Drews (vgl. oben Anm. 5): Die Schwarzverfärbung ist nach Augenschein durch sog. „Schmauchen", d.h. Einwirkung heißer kohlenwasserstoffhaltiger Gase auf eine heiße Silikatoberfläche entstanden. Bei diesem Vorgang werden die Kohlenwasserstoffe gecrackt, d.h. in Spaltprodukte, u.a. auch Kohlenstoff, aufgespalten. Da die Gase in die Oberfläche einwandern, setzt sich die resultierende Schwarzverfärbung bis in eine gewisse Tiefe fort. Dieser Vorgang kann intentionell beim reduzierenden Originalbrand oder auch bei einem Schadfeuer ablaufen. Eine Unterscheidung ist nicht möglich, da bei Schadfeuer-Einwirkung unterhalb der originalen Brenntemperatur der Scherben mineralogisch unverändert bleibt, bei Temperaturen darüber, mineralogisch nur die maximale Temperatur entscheidend ist. Eine einzige Chance zur Entscheidung bliebe – unter der Voraussetzung, daß zwischen bekanntem Herstellungszeitpunkt und Schadfeuereinwirkung ein nicht unerheblicher Zeitraum vergangen ist – die Thermolumineszenz-Analyse, die u.U. den Zeitpunkt der Schadfeuereinwirkung feststellen könnte. [Das Verfahren dürfte in diesem Fall keine befriedigenden Ergebnisse zeitigen, da wir uns innerhalb der spätrömischen Epoche befinden.]

Es liegen vor: Randfragmente von sieben Exemplaren aus gelbgrauem Ton und mit gelbgrauen, grauen, mittelgrauen, graubraunen bis schwärzlichen Überzügen, dazu Wandfragmente mit Runddellen und Schrägstrichreihen in Längsdellen.

Abb. 26,1 = Taf. 2,1.2 Fundplatz 8, Befund 8/4, Fundkomplex P38/113a.i.
Abb. 26,2 = Taf. 15 B,8.9 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,27.31.34.
Abb. 26,3 = Taf. 21 D,6 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4439,14.
Abb. 26,4 = Taf. 27 B,6 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,97.
Abb. 26,5 = Taf. 33,22 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4294,21.

Weitere Stücke sind abgebildet auf *Taf. 18 D,8* = Fundkomplex 4536,19 und *Taf. 36 C,2* = Fundkomplex 4404,79. Hierher gehören auch die ockerbeigetonigen Fragmente eines Riesenbechers obiger Art in TN-Technik[21].

Abb. 26,6 = Taf. 15 B,10; 27 B,8; 50,1 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4541,28.36.40.42–45.130; 4319,146.

Ferner das Randfragment eines rotockertonigen Exemplars geringerer Größe, jedoch auch mit braunem TN-Überzug.

Abb. 26,7 = Taf. 19 A,3 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4532,11.

Wandscherbe eines graurottonigen Bechers mit schwarzem Firnis und weißer Barbotineranke am Hals-Schulterknick, sowie Rest eines Buchstabens? Etwa Gose 204.

Ohne Abb. = ohne Taf. Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,61.

• Firnisbecher mit Deckelfalzrand *(Abb. 27)*

Randfragment, orange-ockertonig, mit dunkelbraunem Glanzfirnis, leicht griesig, Oberteil zylindrisch.

Abb. 27,1 = Taf. 42 A,2 Fundplatz 21, Fundstelle 21/34, Fundkomplex 4212,21.

• Firnisbecher mit trichterförmigem Stauchrand *(Abb. 27)*

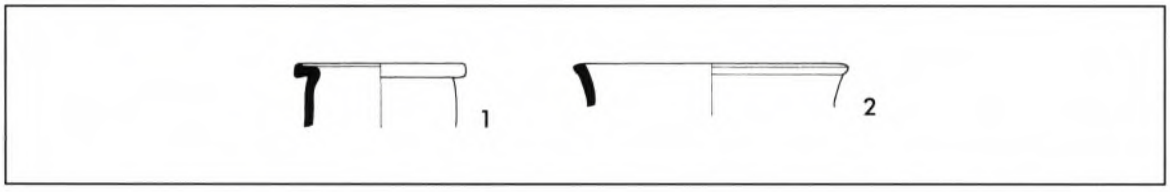


Abb. 27. Firnisbecher mit Deckelfalzrand und trichterförmigem Stauchrand. M. 1:3.

Randfragment, grautonig mit schwarzglänzendem Überzug.

Abb. 27,2 = Taf. 27 B,5 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,95.

• Bodenteile von Faltenbechern *(Abb. 28)*

Es liegen Fragmente von sechs Exemplaren vor, deren Fußteile nicht oder kaum verbreitert und die Standplatten nur abgeschrägt oder abgerundet sind. Die Objekte *Abb. 28,3.4.10.12.13.17* sind grautonig, davon *Abb. 28,12–13* besonders dickbodig. Das Exemplar in Fundkomplex 4449,6 besitzt statt der üblichen feinen Fazettierung über der Standplatte feine Rillen und ist graubrauntonig. Bei den

[21] Vgl. Bernhard, Burgi Abb. 58 b,1 (Eisenberg-Senderkopf).

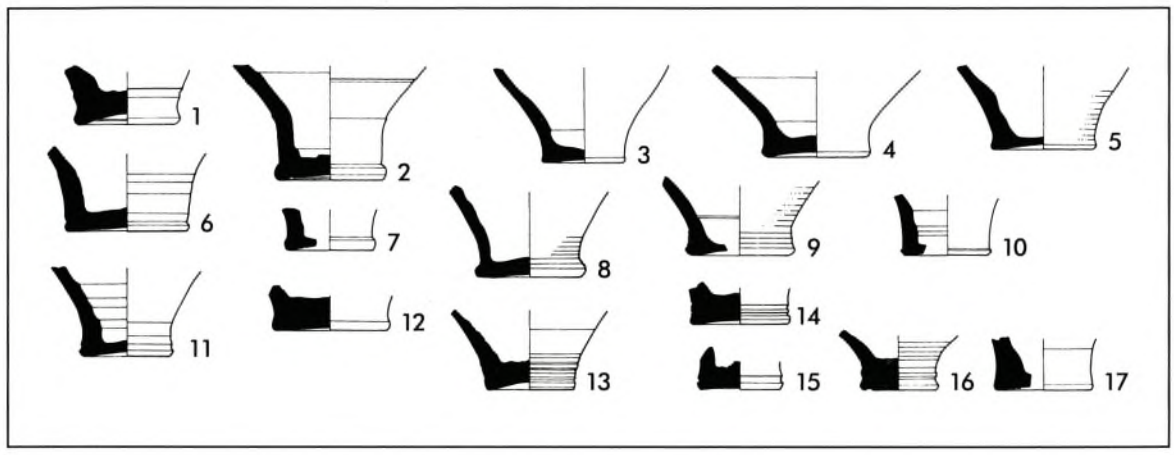


Abb. 28. Bodenteile von Faltenbechern. M. 1:3.

Exemplaren *Abb. 28,11.14.15* und Objekt in Fundkomplex 4335,208 ist die Standplatte durch eine Rille darüber abgesetzt; Das Stück *Abb. 28,14* ist ziegeltonig und dickbodig, Objekt Fundkomplex 4541,135 rötlichgelbbrauntonig, die übrigen grautonig. Exemplare bei denen die Standplatte durch Einschnürung des Fußteils und Abschrägung der Platte hervorgehoben ist, sind die Stücke *Abb. 28,1.7.8.9* sowie *Abb. 28,5*, wobei das erste gelbgrautonig, die übrigen grautonig sind. Bei dem Exemplar *Abb. 28,16* ist durch je eine Rille über der Standplatte und auf der Unterseite ein Standring markiert (Terra Nigra?). Das Exemplar *Abb. 26,6* des Riesenbechers in Braunnigratechnik besitzt eine deutliche Verbreiterung der Standfläche und feine Rillen über derselben und auf der Unterseite. Schließlich hat das Exemplar *Abb. 28,2* eine rundstabähnliche verbreiterte Standplatte mit einer Rille auf der Unterseite und ist gelbbrauntonig mit dunkelbrauner Überfärbung (Terra Nigra).

Abb. 28,1 = *Taf. 2,9* Fundplatz 8, Befund 8/7, Fundkomplex P38/145a.
Abb. 28,2 = *Taf. 2,15* Fundplatz 8, ohne Befund, Fundkomplex P38/79d.
Abb. 28,3 = *Taf. 8 B,3* Fundplatz 16, Altfunde 1914, Fundkomplex 1914.
Abb. 28,4 = *Taf. 8 B,4* Fundplatz 16, Altfunde 1914, Fundkomplex 1914.
Abb. 28,5 = *Taf. 3 A,5* Fundplatz 14, ohne Befund, Fundkomplex P38/191.
Abb. 28,6 = *Taf. 12,22* Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3734.
Abb. 28,7 = *Taf. 13 D,5* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,32.
Abb. 28,8 = *Taf. 18 D,10* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4536,38.
Abb. 28,9 = *Taf. 19 C,8* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4430,20.
Abb. 28,10 = *Taf. 21 B,3* Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4524,8.
Abb. 28,11 = *Taf. 23 C,17* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,74.
Abb. 28,12 = *Taf. 25 B,9* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,107.
Abb. 28,13 = *Taf. 30,12* Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,38.
Abb. 28,14 = *Taf. 30,13* Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,31.
Abb. 28,15 = *Taf. 34 B,4* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4297,131.
Abb. 28,16 = *Taf. 37 B,3* Fundplatz 21, Fundstelle 21/24, Fundkomplex 4350,8.
Abb. 28,17 = *Taf. 39 B,11* Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4252,39.
Weitere nicht abgebildete Stücke in den Fundkomplexen 4335,135.208 und 4449,6.

• Bodenteile von Bechern(?) ohne Standfuß *(Abb. 29)*

Bauchiger Becher mit kantigem Übergang zum eingedellten Boden.
Abb. 29,1 = *Taf. 39 C,3* Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4250,83.

Bauchiger Becher mit gerundetem Übergang zum eingedellten Boden.
Ohne Abb. Fundplatz 21, Fundstelle 21/19, Fundkomplex 4444,17.

Abb. 29. Bodenteile von Bechern (?) ohne Standfuß. M. 1:3.

Bauchiger Becher mit abgesetztem Boden und Standringandeutung.
Abb. 29,2 = Taf. 26 B,10 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,121.

- Kleine bauchige Töpfchen mit kurzem, ausbiegendem Rand, etwa Form Niederbieber 32 u.ä. *(Abb. 30)*

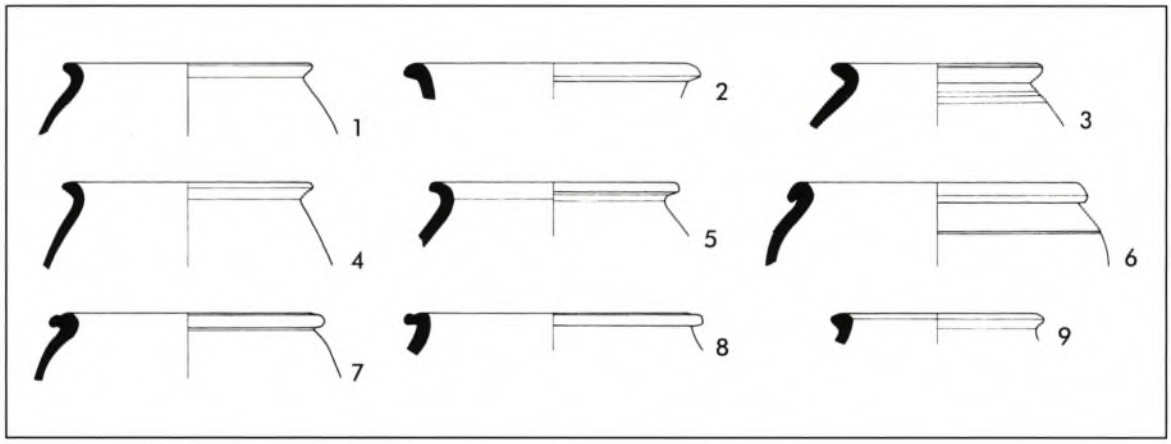


Abb. 30. Kleine bauchige Töpfchen mit kurzem, ausbiegendem Rand, etwa Niederbieber 32. M. 1:3.

Es liegen vier Randfragmente mit ausbiegendem Rundwulstrand vor *(Abb. 30,1–3; Taf. 19 B,6)*; ein Randfragment mit Spitzwulstrand *(Abb. 30,4)*; alle gelbgrau-graubrauntonig mit graubraun-dunkelgrauem, schwachglänzendem Firnis; ein Fragment mit Rundwulstrand, schwärzlich rauhwandig *(Abb. 30,5)* etwa Niederbieber 57; ein Exemplar mit Spitzwulstrand *(Abb. 30,6)* etwa Niederbieber 32c mit Schulterknick von bräunlichrotem Ton mit lilabraunem Firnis, sowie drei Randfragmente mit Doppelwulst; das Exemplar *(Abb. 30,7)* rötlichbraun mit lilabraunem mattglänzendem Firnis, das zweite *(Abb. 30,8)* grautonig und rauhsandig, grauschwarz geschmaucht, das dritte (FK 3784,5) mit abgebrochener Randlippe, brauntonig, grauschwarzer glatter Firnis, sowie ein Exemplar mit Spitzwulstrand *(Abb. 30,9)* gelb-rotbrauntonig mit gelbgrauem glattem Firnis.

Abb. 30,1 = Taf. 4,15 Fundplatz 15, Befund 15/17, Fundkomplex P39/13.
Abb. 30,2 = Taf. 10 A,11 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3703,12.
Abb. 30,3 = Taf. 26 B,7 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,46.
Abb. 30,4 = Taf. 25 B,8 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,59.
Abb. 30,5 = Taf. 31 C,5 Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4330,63.
Abb. 30,6 = Taf. 8 C,2 Fundplatz 22, Fundstelle 22/11, Fundkomplex P37/26.
Abb. 30,7 = Taf. 4,14 Fundplatz 15, Befund 15/16, Fundkomplex P39/24.
Abb. 30,8 = Taf. 10 A,26 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3782,2.
Abb. 30,9 = Taf. 27 B,7 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,140.

Weitere Stücke auf *Taf. 19 B,6* (Fundkomplex 4528,9) und in Fundkomplex 3784,5.

• Firnisgefäße ähnlich Niederbieber 29a *(Abb. 31)*

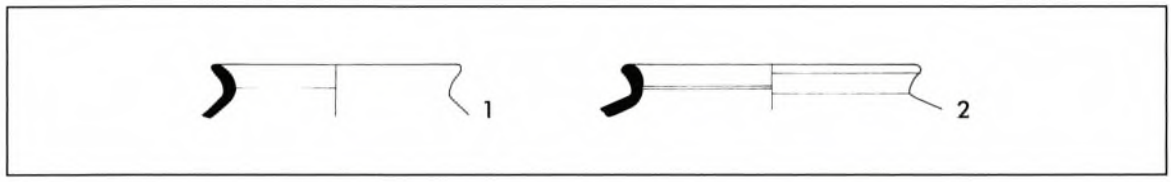


Abb. 31. Firnisgefäße ähnlich Niederbieber 29a. M. 1:3.

Es liegen Randfragmente von zwei Exemplaren mit ausbiegendem Kurztrichterrand vor.
Abb. 31,1 = Taf. 1 A,2 Fundplatz 3, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 7448.
Abb. 31,2 = Taf. 29 B,3 Fundplatz 23, Fundstelle 23/30, Fundkomplex 4405,48.

• Marmorierte Knickschalen Typ Görbelhof *(Abb. 32)*

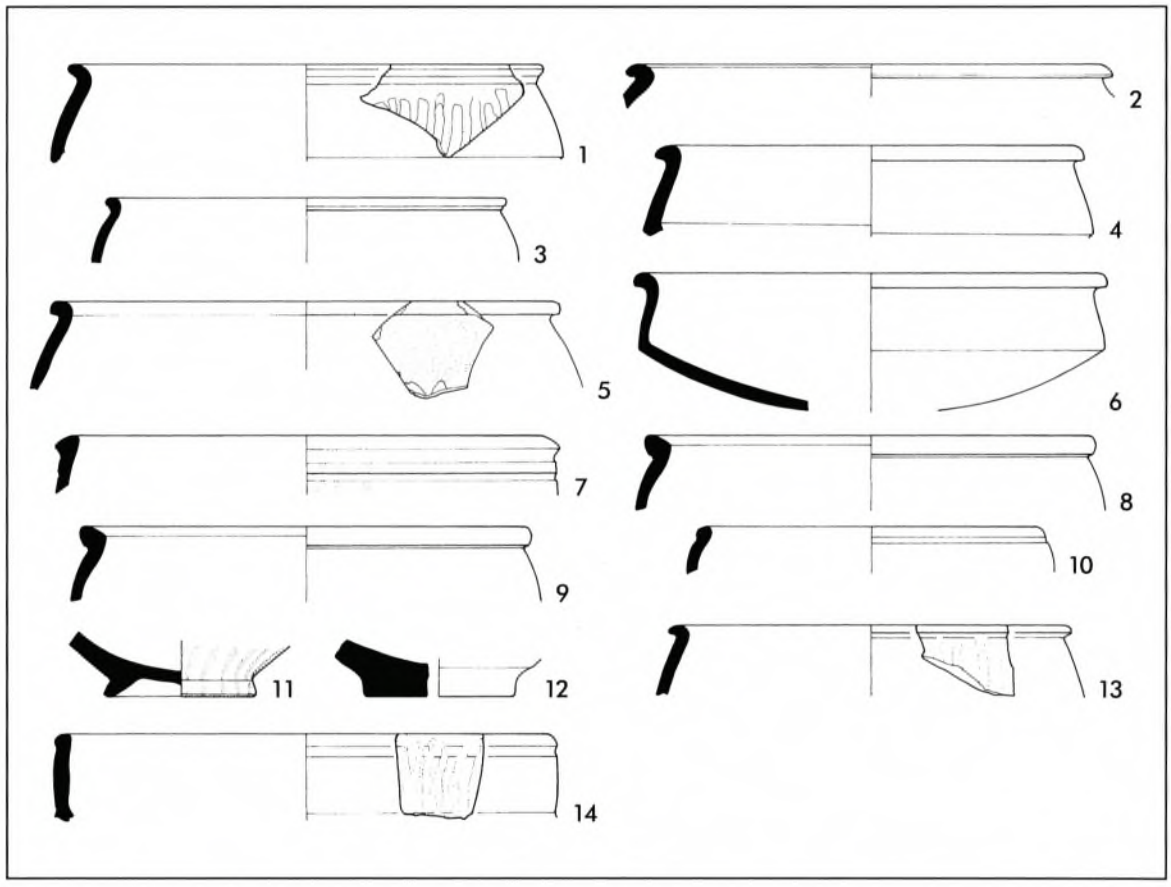


Abb. 32. Marmorierte Knickschalen Typ Görbelhof. M. 1:3.

Es liegen Rand-, Wand- und Bodenfragmente von mindestens 16 Exemplaren vor, wobei hinsichtlich der Randbildung sieben den Vorbildern vom Görbelhof wie Taf. 4,3–8 gleichen: *Abb. 32,1–6; Taf. 28 C,3*. Drei Exemplare weisen eine verbreiterten Stauchrand (Kantenwulstrand) auf *(Abb. 32,7–9)*, während das letzte Objekt einen etwas einziehenden, durch eine seichte Furche abgesetzten Rundrand besitzt. Die Tonfarbe geht von orange-hellenglischrot bis ziegelrot, soweit sie nicht durch sekundären

Brand ins bräunlich-graubraune verwandelt ist. Die Engobe ist von gelbbrauner bis bräunlichroter Farbe, während die Marmorierung rötlich-braune Farbtöne und bei verbrannten Stücken entsprechende Dunkelfärbung aufweist. Bei den Stücken *Abb. 32,4.6.9* ist keine Marmorierung zu erkennen. An Bodenteilen fanden sich der Standringboden *Abb. 32,11* hellenglischrot mit rotbrauner Marmorierung; ein zweiter Standringboden *Abb. 32,12* zwar ohne Marmorierung, dürfte aber aufgrund seines ziegelfarbenen Tones und seiner Gestalt dazugehören. Darüber hinaus liegen noch acht Wandscherben mit Marmorierung vor, von denen einige aufgrund ihrer Wandstärke größeren Gefäßen angehört haben.

Abb. 32,1 = *Taf. 4,12* Fundplatz 15, Befund 15/16, Fundkomplex P39/24.
Abb. 32,2 = *Taf. 9 E,8* Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3643.
Abb. 32,3 = *Taf. 10 A,18* Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3707,1.
Abb. 32,4 = *Taf. 11 A,13* Fundplatz 20, ohne Fundstelle, Hinterfüllung westliche Kastellmauer, Fundkomplex 3789.
Abb. 32,5 = *Taf. 15 A,20* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,6.
Abb. 32,6 = *Taf. 17 A,31* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,18 u. a. (10 R + W).
Abb. 32,7 = *Taf. 9 E,7* Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3551,6.
Abb. 32,8 = *Taf. 12,16* Fundplatz 20, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 3708,4.
Abb. 32,9 = *Taf. 31 C,7* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4330,114.
Abb. 32,10 = *Taf. 9 B,3* Fundplatz 20, Befund 20/37, Fundkomplex 3786,4.
Abb. 32,11 = *Taf. 6,22; 48,4* Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,59.
Abb. 32,12 = *Taf. 40 A,10* Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4250,16.
Abb. 32,13 = *Taf. 38 C,1; 48,3* Fundplatz 21, Fundstelle 21/26, Fundkomplex 4273,14.
Abb. 32,14 = *Taf. 19 A,2; 48,2* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4532,5.

Ein weiteres Fragment auf *Taf. 28 C,3* (Fundkomplex 4417,24).

• Kragenschalen mit schmalem Kragen wie Görbelhof Taf. 4,9–15 *(Abb. 33)*

Es liegen Randfragmente von 32 Exemplaren vor, die hinsichtlich der Rand- und Kragenbildung die Vielfalt der Stücke vom Görbelhof übertreffen. Soweit bei mehreren Objekten ersichtlich, handelt es sich um Knickschalen; wieweit das bei den übrigen, besonders bei den klobigen Stücken der Fall ist, bleibt dahingestellt. Der Ton ist ziegelfarben mit Nuancen ins Bräunliche, Rötliche, Gelbliche bzw. Lilagraubräunliche bei verbrannten Objekten. Bei zehn Exemplaren ist eine gut unterscheidbare Überfärbung des Inneren bis über den Rand zum Kragen (Griffleiste) in gleichfarbigen bzw. hellbraunroten Tönen festzustellen.

Abb. 33,1 = *Taf. 2,10* Fundplatz 8, Befund 8/7, Fundkomplex P38/141m.
Abb. 33,2 = *Taf. 5 C,5* Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4431,17.
Abb. 33,3 = *Taf. 6,24* Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4407,89.
Abb. 33,4 = *Taf. 6,25* Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4407,61.
Abb. 33,5 = *Taf. 6,26* Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4407,78.
Abb. 33,6 = *Taf. 6,27* Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4407,50.
Abb. 33,7 = *Taf. 10 A,17* Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3706,4.
Abb. 33,8 = *Taf. 12,8* Fundplatz 20, Streufunde 1973, ohne Befund, Fundkomplex 3617,2.
Abb. 33,9 = *Taf. 12,11* Fundplatz 20, Streufunde 1973, ohne Befund, Fundkomplex 3638,1.
Abb. 33,10 = *Taf. 12,12* Fundplatz 20, Streufunde 1973, ohne Befund, Fundkomplex 3641,4.
Abb. 33,11 = *Taf. 12,26* Fundplatz 20, Streufunde 1973, ohne Befund, Fundkomplex 3734,9.
Abb. 33,12 = *Taf. 12,24* Fundplatz 20, Streufunde 1973, ohne Befund, Fundkomplex 3734,10.
Abb. 33,13 = *Taf. 13 B,7* Fundplatz 20, Herbst 1973, Fundkomplex 3804,1.
Abb. 33,14 = *Taf. 15 A,27* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,16.
Abb. 33,15 = *Taf. 17 A,30* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,21.
Abb. 33,16 = *Taf. 18 D,9* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4536,7.
Abb. 33,17 = *Taf. 18 D,13* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4536,20; 4538,3.
Abb. 33,18 = *Taf. 22 A,1* Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4425,2.
Abb. 33,19 = *Taf. 23 B,2* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4403,5.
Abb. 33,20 = *Taf. 28 B,2* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4316,64.

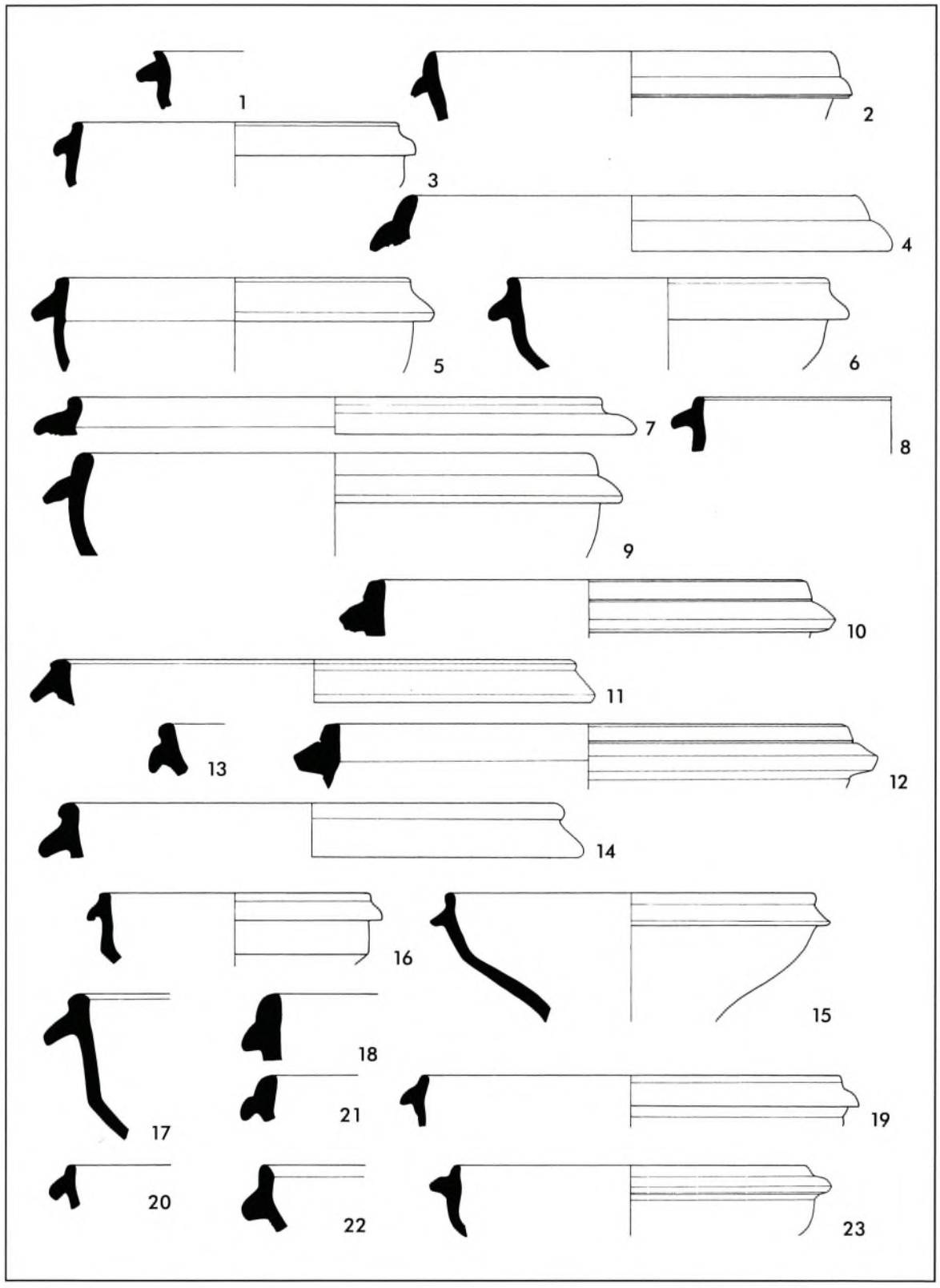


Abb. 33. Kragenschalen mit schmalem Kragen wie Görbelhof Taf. 4,9–15. M. 1:3.

Abb. 33,21 = *Taf. 39 B,7* Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4256,17.
Abb. 33,22 = *Taf. 40 B,3* Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,58.
Abb. 33,23 = *Taf. 43,8* Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4543,8.

Weitere, hier nicht abgebildete Stücke auf *Taf. 1 A,3* (Fundkomplex 72/7448), *Taf. 10 A,12* (Fundkomplex 3706,8), *Taf. 11 B,3* (Fundkomplex 3547,3) *Taf. 19 C,5* (Fundkomplex 4430,17), *Taf. 36 C,6* (Fundkomplex 4404,59) und in den Fundkomplexen 3573,3; 3801,1; 4222,1.

• Rote Teller mit gewölbter Wandung und einbiegendem Spitzwulstrand *(Abb. 34)*

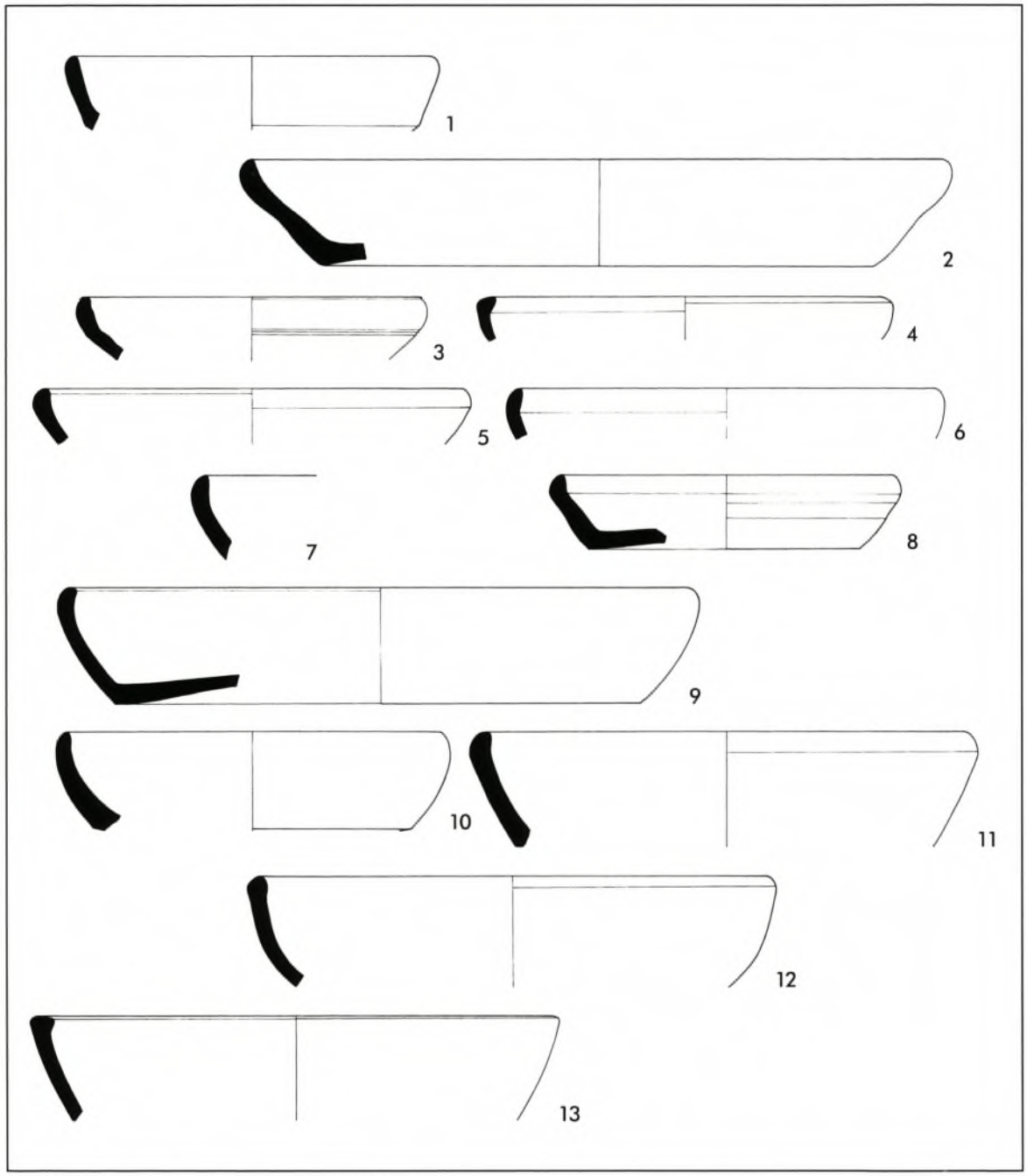


Abb. 34. Rote Teller mit gewölbter Wandung und einbiegendem Spitzwulstrand. M. 1:3.

Es liegen Fragmente von 14 Exemplaren vor; der Ton ist englischrot mit Schwankungen ins Gelbliche und Bräunliche, dazu Bräunung und Schwärzung durch sekundären Brand. Die Exemplare sind geglättet, ein besonderer Überzug ist nicht erkennbar. Die Höhe schwankt, soweit erkennbar, zwischen 3,3 und 5,3 cm, der Randdurchmesser beträgt 15–31 cm. Vergleichsfunde: Wimpfen Taf. 20, 204–212 (gerade Nummern); Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach Villa Abb. 181,220–224 (jedoch grau); Bernhard, Hefersweiler[22] Taf. 35,8–12 (jedoch Terra Nigra).

Abb. 34,1 = Taf. 7,37 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,64.
Abb. 34,2 = Taf. 7,38 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,70.
Abb. 34,3 = Taf. 9 C,1 Fundplatz 20, Fundstelle 20/38, Fundkomplex 3705,11.
Abb. 34,4 = Taf. 9 C,5 Fundplatz 20, Fundstelle 20/38, Fundkomplex 3611,4.5.
Abb. 34,5 = Taf. 10 A,10 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3702,1.
Abb. 34,6 = Taf. 10 A,9 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3702,3.
Abb. 34,7 = Taf. 11 C,3 Fundplatz 20, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 3530,1.
Abb. 34,8 = Taf. 30,20 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,199.
Abb. 34,9 = Taf. 39 B,15 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4252,54.118.
Abb. 34,10 = Taf. 42 A,5 Fundplatz 21, Fundstelle 21/34, Fundkomplex 4245,9.
Abb. 34,11 = Taf. 42 B,10 Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4299,11.

Weitere nicht abgebildete Stücke in den Fundkomplexen 3501,3; 3705,3.

Teller wie oben, Ton ockerbraun-mittelgrau *(Abb. 34)*
Abb. 34,12 = Taf. 5 C,2 Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4431,9.

Teller wie oben jedoch Rand verbreitet und kantig abgestrichen *(Abb. 34)*
Abb. 34,13 = Taf. 8 C,3 Fundplatz 22, Fundstelle 22/11, Fundkomplex P38/?

- Gelbrot-gelbgrau-brauntoniger Teller mit schräger, gestreckter Wandung, der Rundrand ist gar nicht, geringfügig bis mäßig verdickt, geglättet und engobiert (ähnlich späte Terra Nigra) *(Abb. 35)*

Es sind Randfragmente von acht Exemplaren vorhanden, die aufgrund ihres Tones und der Oberflächenbehandlung den bei der späten Nigra aufgeführten Tellern ähneln oder gleichen. Vgl. Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach Villa Abb. 181,216; Dies., Echternach St. Peter und Paul[23] Abb. 248,78; Gose 479. 481; Görbelhof Taf. 6,3; Wimpfen Taf. 22,239; Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 7,62 (Thermenerbauung).

Abb. 35,1 = Taf. 1 B,3 Fundplatz 5a, Fundstelle 5a/2, Fundkomplex P39/35.
Abb. 35,2 = Taf. 4,16 Fundplatz 15, Befund 15/17, Fundkomplex P39/13.
Abb. 35,3 = Taf. 12,17 Fundplatz 20, Streufunde 1973, ohne Befunde, Fundkomplex 3708,1.
Abb. 35,4 = Taf. 21 D,7 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4439,15.
Abb. 35,5 = Taf. 34 A,7 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4292,155.
Abb. 35,6 = Taf. 36 A,1 Fundplatz 21, Fundstelle 21/19, Fundkomplex 4413,15.
Abb. 35,7 = Taf. 37 C,4 Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,22.
Abb. 35,8 = Taf. 42 A,4 Fundplatz 21, Fundstelle 21/34, Fundkomplex 4212,9.

[22] Bernhard, Hefersweiler = H. Bernhard, Fundberichte aus der Pfalz. Frühgeschichte. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 78, 1980, 41 f.

[23] Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach St. Peter und Paul = L. Bakker, Spätrömische Befestigungen und frühmittelalterliche Kirche St. Peter und Paul. In: J. Metzler/J. Zimmer/L. Bakker, Ausgrabungen in Echternach (1981) 269 ff.

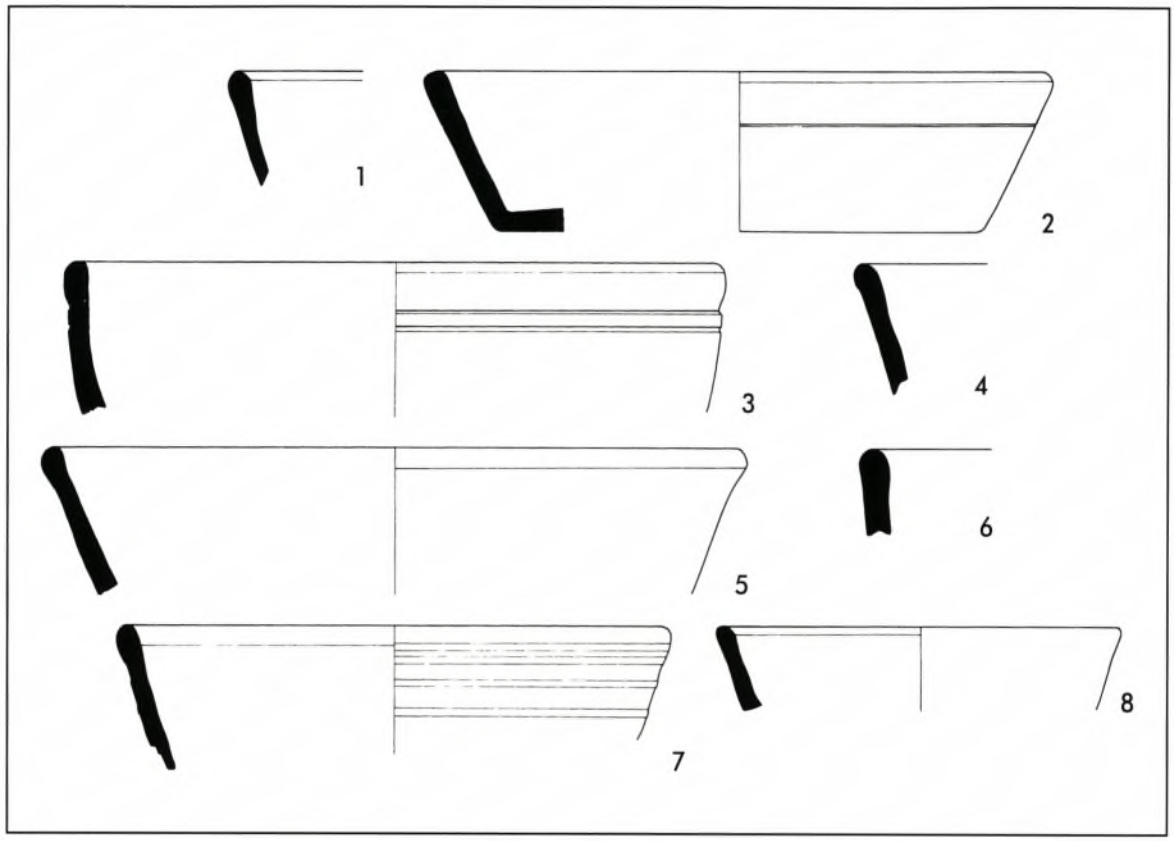


Abb. 35. Teller mit schräger, gestreckter Wandung. M. 1:3.

• Gelbrot-brauntonige Teller, Sonderformen *(Abb. 36)*

Randfragment mit im Schnitt kugeligem Rand, ähnlich Wimpfen Taf. 23,261.262, jedoch innen unterschnitten durch Kannelure und außen Doppelkannelure.
Abb. 36,1 = Taf. 3 A,4 Fundplatz 14, Befund 14/11, Fundkomplex P38/262c.

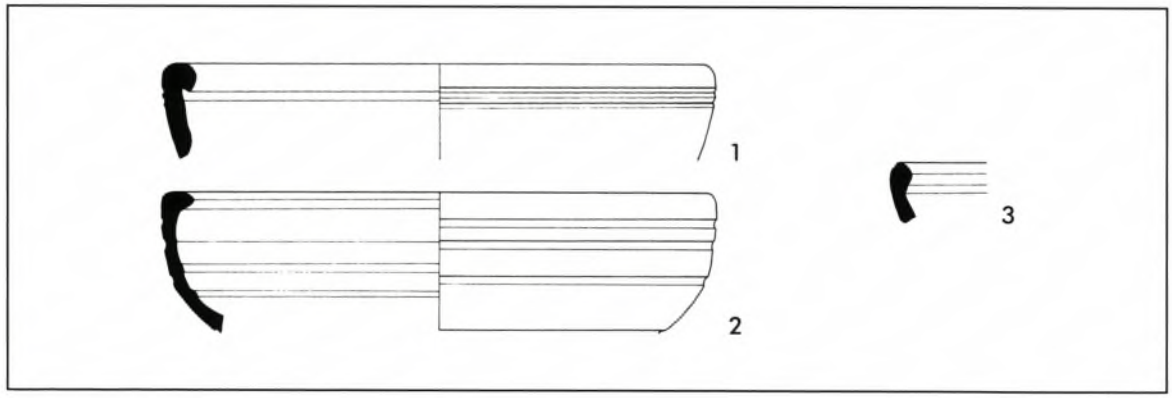


Abb. 36. Teller, Sonderformen. M. 1:3.

Randfragment eines stark gewölbtem Exemplars mit innen stark verbreiterter Spitzwulstlippe und innen und außen durch Furchen gegliederter Wandung; ähnlich Bernhard, Kindsbach[24] Taf. 48,5 (aber grau).
Abb. 36,2 = Taf. 4,13 Fundplatz 15, Befund 15/16, Fundkomplex P39/29.

Randfragment eines Exemplars mit innen kantig profiliertem Innenwulst, marmoriert!
Abb. 36,3 = Taf. 9 C,3 Fundplatz 20, Fundstelle 20/38, Fundkomplex 3705,9.

• Graue Teller *(Abb. 37)*

Es liegen Rand- und Bodenfragmente von 51 Exemplaren vor, die hinsichtlich der Rand- und Wandgestaltung in fünf Gruppen und zwei Einzelstücke unterteilt werden können.
1. Schräg- und dickwandig, z.T. schwach gewölbt, mit teils gerundeten, teils kantigen Rändern, die durch Rillen oder flache Furchen von der Wandung abgesetzt sein können.
Vgl. Gose 478–481; Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach Villa Taf. 194,64; Dies., Echternach St. Peter und Paul Taf. 248,78.

Abb. 37,1 = Taf. 1 B,4 Fundplatz 5a, Fundstelle 5a/2, Fundkomplex P39/33.
Abb. 37,2 = Taf. 5 C,11 Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4431,6.
Abb. 37,3 = Taf. 5 C,8 Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4431,7.
Abb. 37,4 = Taf. 7,33 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,362.
Abb. 37,5 = Taf. 7,35 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,367.
Abb. 37,6 = Taf. 14,13 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,21 u. a. R + W.
Abb. 37,7 = Taf. 20 B,7 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4522,10.
Abb. 37,8 = Taf. 21 D,8 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4433,11; 4439,17.18.
Abb. 37,9 = Taf. 22 C,6 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,68.
Abb. 37,10 = Taf. 22 C,9 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,54.
Abb. 37,11 = Taf. 34 B,2 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4297,120.
Abb. 37,12 = Taf. 35,12 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4327,5.
Abb. 37,13 = Taf. 35,15 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4348,22.

2. Schrägwandig, schwach gewölbt mit außen verdicktem Randteil, dessen oberster Grat an der Innenkante liegt, z. T. durch Rillen abgesetzt.
Vgl. Görbelhof Taf. 6,7; Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 3,37a (Erbauung), Taf. 16,30 (Umbau); Wimpfen Taf. 20,212; 22,248.

Abb. 37,14 = Taf. 4,20 Fundplatz 15, Befund 15/17, Fundkomplex P39/13.
Abb. 37,15 = Taf. 4,22 Fundplatz 15, Befund 15/17, Fundkomplex P39/238.
Abb. 37,16 = Taf. 23 B,3 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4403,7.
Abb. 37,17 = Taf. 29 B,9 Fundplatz 23, Fundstelle 23/30, Fundkomplex 4408,35.
Abb. 37,18 = Taf. 33,10 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4282,46.
Abb. 37,19 = Taf. 35,20 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4429,17.
Abb. 37,20 = Taf. 37 A,13 Fundplatz 21, Befund 21/23, Fundkomplex 4459,1.

3. Schrägwandig, gewölbt, dünnwandig. Randteil wenig oder mäßig verdickt, mit runder oder spitzrunder Oberkante, die mehr oder weniger einzieht.
Vgl. Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach Villa Abb. 181,222.223; Wimpfen Taf. 20,212; Bernhard, Hefersweiler Abb. 35,8–9.

Abb. 37,21 = Taf. 3 B,5 Fundplatz 15, Befund 15/16, Fundkomplex P39/45.
Abb. 37,22 entfällt.
Abb. 37,23 = Taf. 9 E,6 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3551,19.
Abb. 37,24 = Taf. 11 A,7 Fundplatz 20, ohne Fundstelle, Bereich Hinterfüllung westl. Kastellmauer, Fundkomplex 3722,8

[24] Bernhard, Kindsbach = H. Bernhard (wie Anm. 22) 53 f.

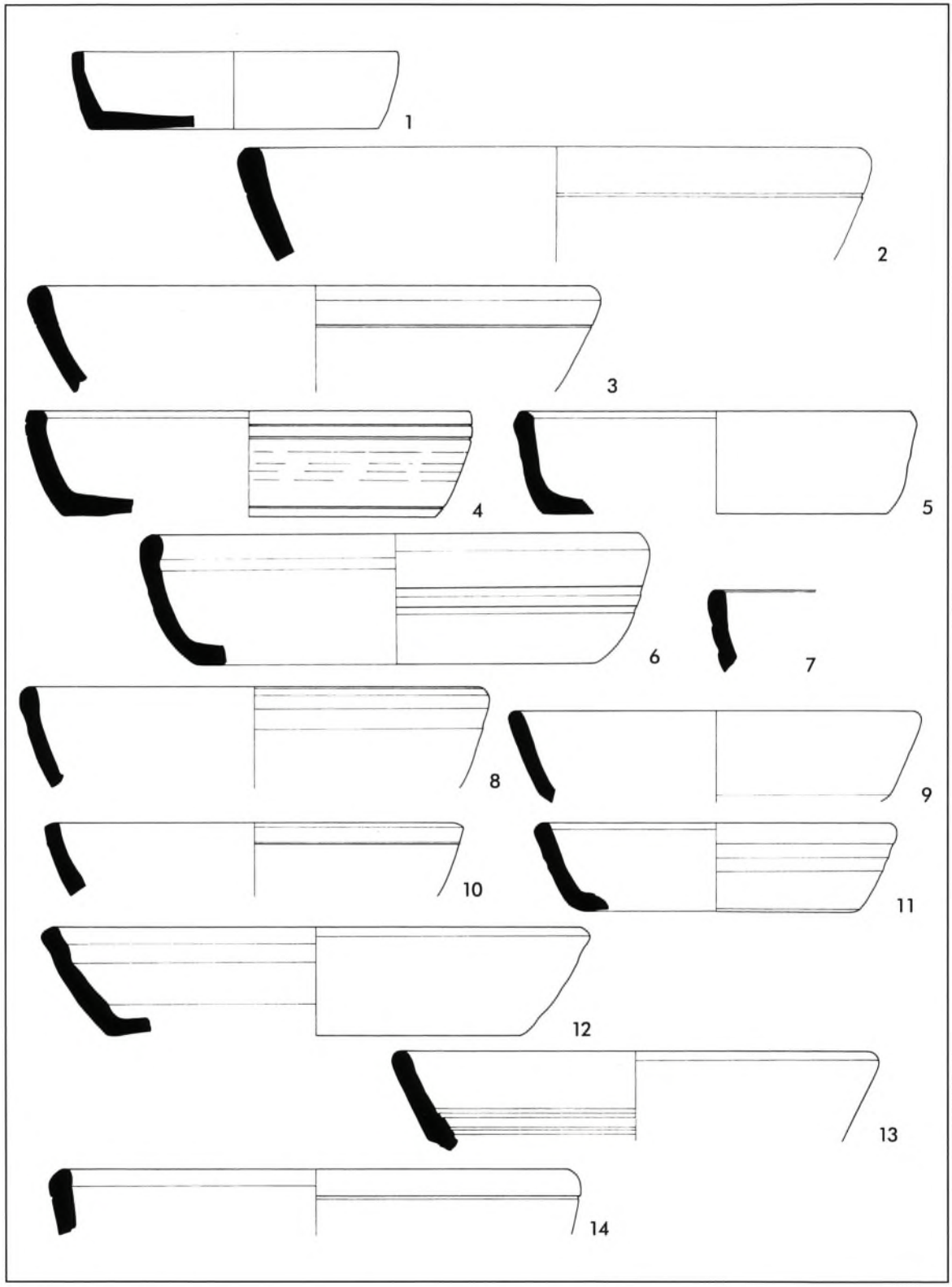


Abb. 37. Graue Teller. M. 1:3.

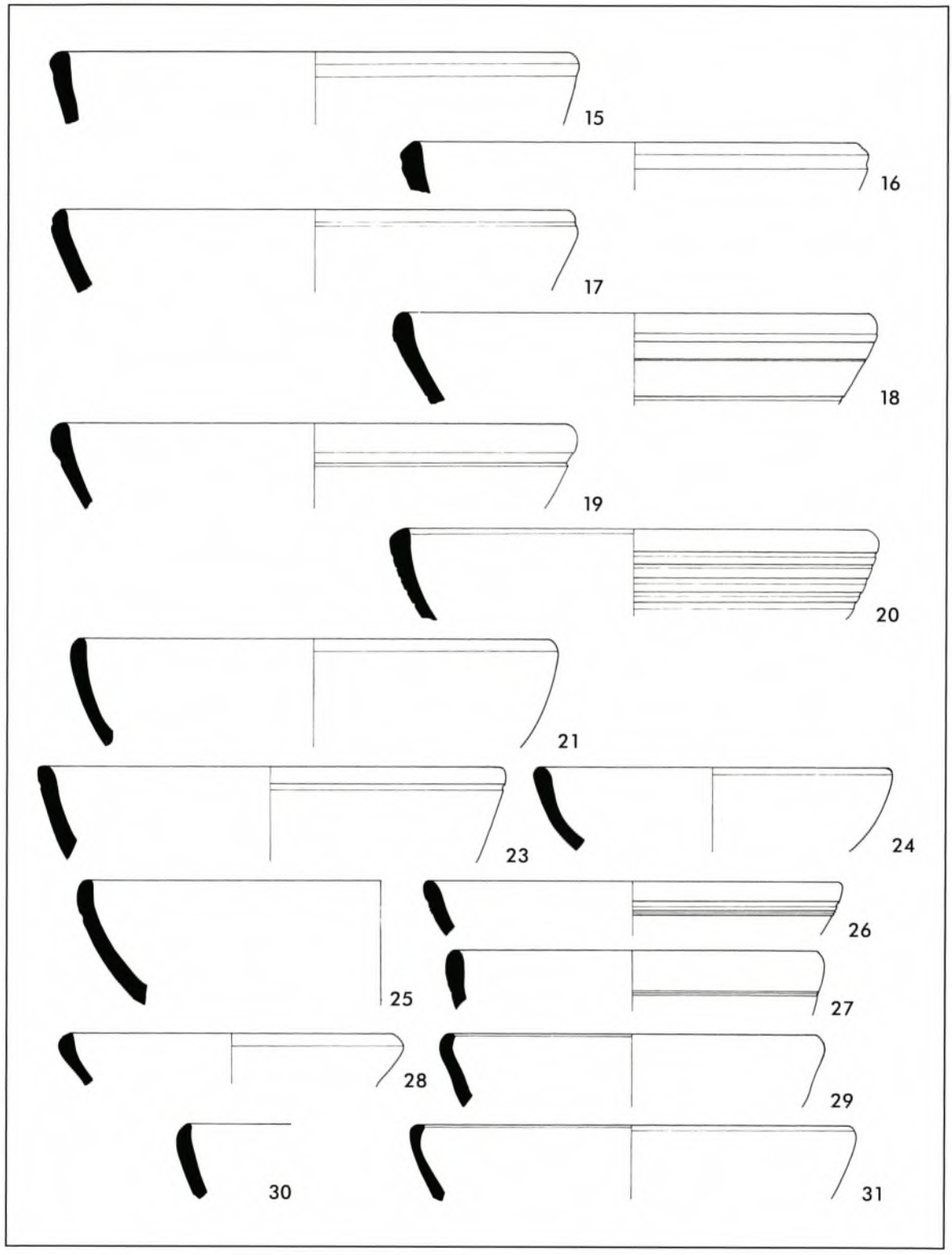


Abb. 37 (Fortsetzung). Graue Teller (Nr. 22 entfällt). M. 1:3.

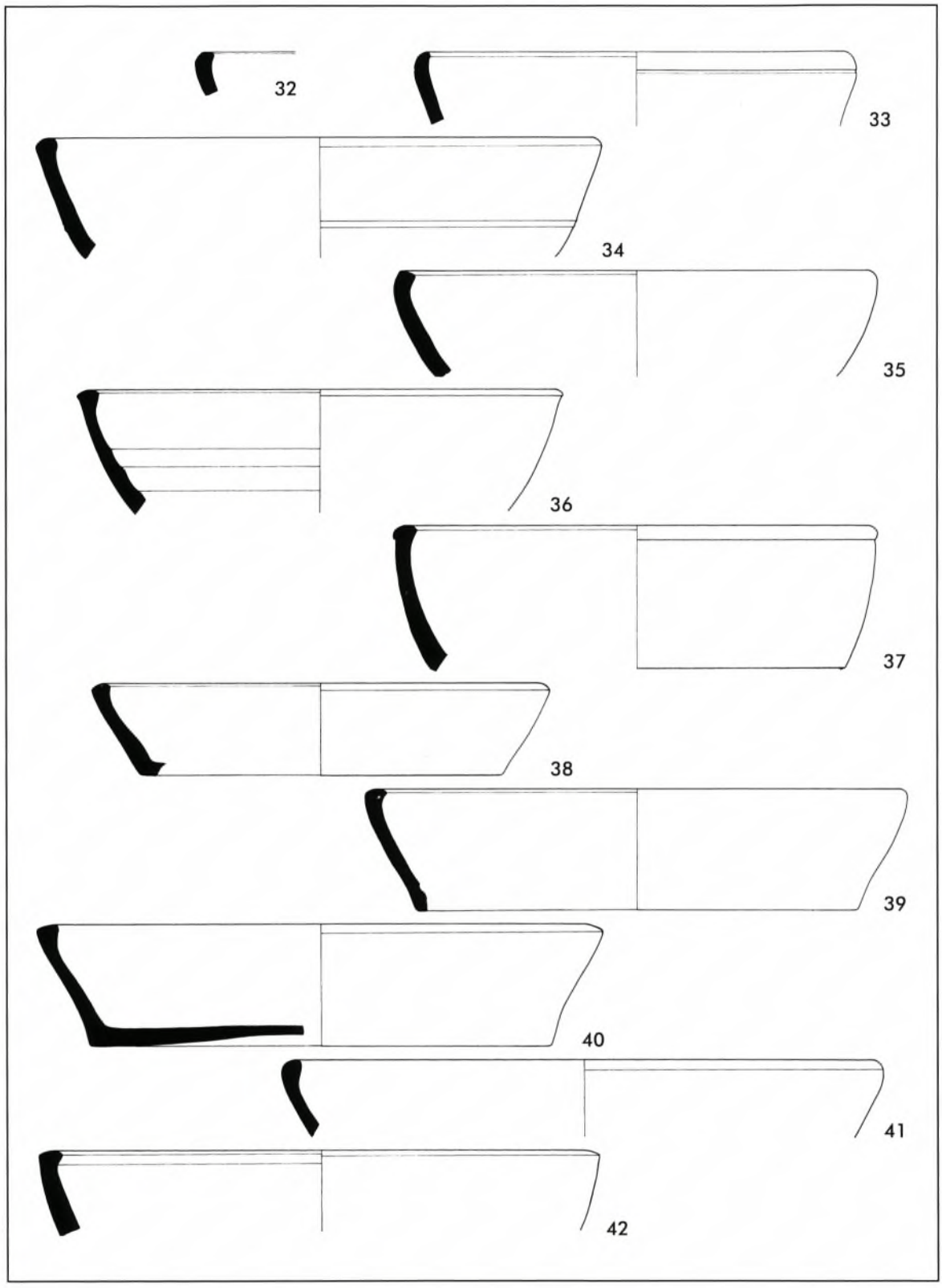


Abb. 37 (Fortsetzung). Graue Teller. M. 1:3.

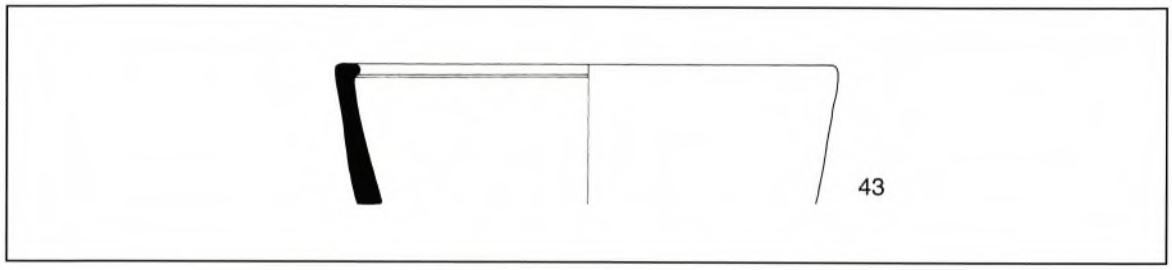


Abb. 37 (Fortsetzung). Graue Teller. M. 1:3.

Abb. 37,25 = *Taf. 14,14* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,22.
Abb. 37,26 = *Taf. 22 C,4* Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,53.
Abb. 37,27 = *Taf. 33,20* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4291,52.

Ein weiteres Stück ist auf *Taf. 16,22* (Fundkomplex 4541,31) abgebildet.

4. Schrägwandig, wenig gewölbt, Randteil mehr oder weniger spitzwulstig einbiegend. Alzey Taf. 2,34; Vgl. Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach Villa Abb. 182,236; Wimpfen Taf. 20,204; Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 3,37a (Erbauung).

Abb. 37,28 = *Taf. 9 A,1* Fundplatz 19a, Altfund, Fundkomplex P39/42.
Abb. 37,29 = *Taf. 10 A,19* Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3707,2.
Abb. 37,30 = *Taf. 11 C,7* Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3600.
Abb. 37,31 = *Taf. 30,26* Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,286.
Abb. 37,32 = *Taf. 39 B,6* Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4256,50.
Abb. 37,33 = *Taf. 41 B,5* Fundplatz 21, Fundstelle 21/32, Fundkomplex 4246,6.

5. Schrägwandig, mittelwandig, gering gewölbt, mit nach innen abgeknicktem Stauchrand.
Vgl. Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 12,81d (Kellergänge).

Abb. 37,34 = *Taf. 4,18* Fundplatz 15, Befund 15/17, Fundkomplex P39/13.
Abb. 37,35 = *Taf. 5 C,1* Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4431,5.
Abb. 37,36 = *Taf. 7,28* Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,192.
Abb. 37,37 = *Taf. 7,34* Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,121.
Abb. 37,38 = *Taf. 14,12* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,19.26a.29.
Abb. 37,39 = *Taf. 14,15* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,23.30.
Abb. 37,40 = *Taf. 14,17* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,121; 4547,18.19.22.26.
Abb. 37,41 = *Taf. 26 B,12* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,69.
Abb. 37,42 = *Taf. 28 B,4* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4316,30.
Abb. 37,43 = *Taf. 38 C,4* Fundplatz 21, Fundstelle 21/26, Fundkomplex 4273,43.

• Einzelformen von Tellern *(Abb. 38)*

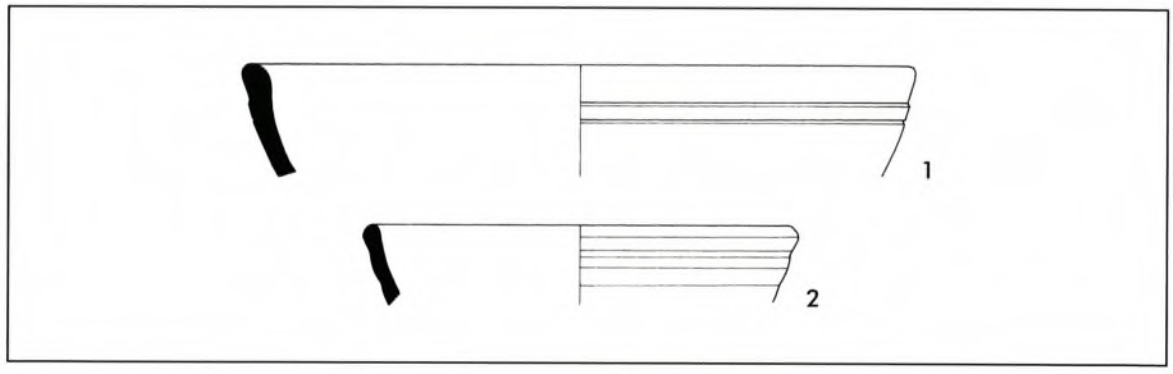


Abb. 38. Teller, Einzelformen. M. 1:3.

Randfragment eines graubrauntonigen Tellers mit gewölbter Wandung, verdicktem Randteil, welches rundlich nach innen abgeschrägt ist.
Vgl. Gose 477; Wimpfen Taf. 23,260; Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 12,816 (Kellergänge).

Abb. 38,1 = Taf. 7,36 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,176.

Steilwandiges Randstück mit leicht verdicktem Randteil, das durch zwei Glättfurchen gegliedert ist.
Vgl. Görbelhof Taf. 6,2.

Abb. 38,2 = Taf. 23 A,2 Fundplatz 23, Befund 23/24, Fundkomplex 4418,12.

• Siebschale, ähnlich Chenet 362 *(Abb. 39)*

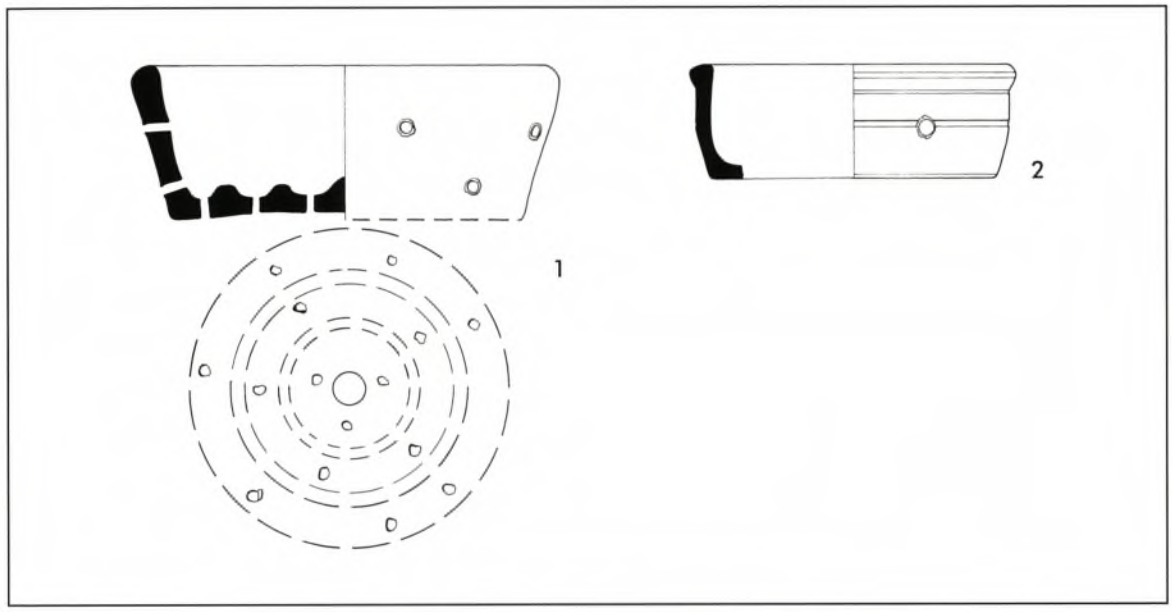


Abb. 39. Siebschale, ähnlich Chenet 362. M. 1:3.

Mit verdicktem Rundrand, zwei seitlichen Lochreihen und weiteren Löchern im ringgewellten Bodenteil.

Abb. 39,1 = Taf. 16,14 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4537,12; 4541,13.341.

Steilwandig mit Stauchrand, erkenntlich an einem Loch im mittleren Wandbereich.

Abb. 39,2 = Taf. 33,9 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4282,77.

• Rote Schale (= Kellerkeramik Kaiseraugst)[25] *(Abb. 40)*

Es liegen ein Gefäßboden vor, der aufgrund seines orangenfarbenen Tones, seiner Absetzung und rotbraunen Innenfärbung, braunen Außenfärbung mit fleckiger schwarzbrauner Marmorierung (?) der angesprochenen Keramikgruppe zugerechnet werden kann.

[25] Kellerkeramik Kaiseraugst = H. Bender, Kaiseraugst – Im Liner 1964/1968: Wasserleitung und Kellergebäude. Forsch. Augst 8 (1987) 40 mit Taf. 4,56.

Abb. 40 = Taf. 3 A,3 Fundplatz 14, ohne Befund, Fundkomplex P 38/251.

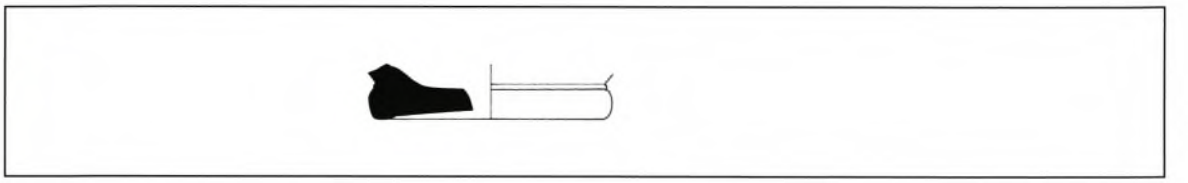


Abb. 40. Rote Schale. M. 1:3.

• Rote Tellerschalen Niederbieber 110a *(Abb. 41)*

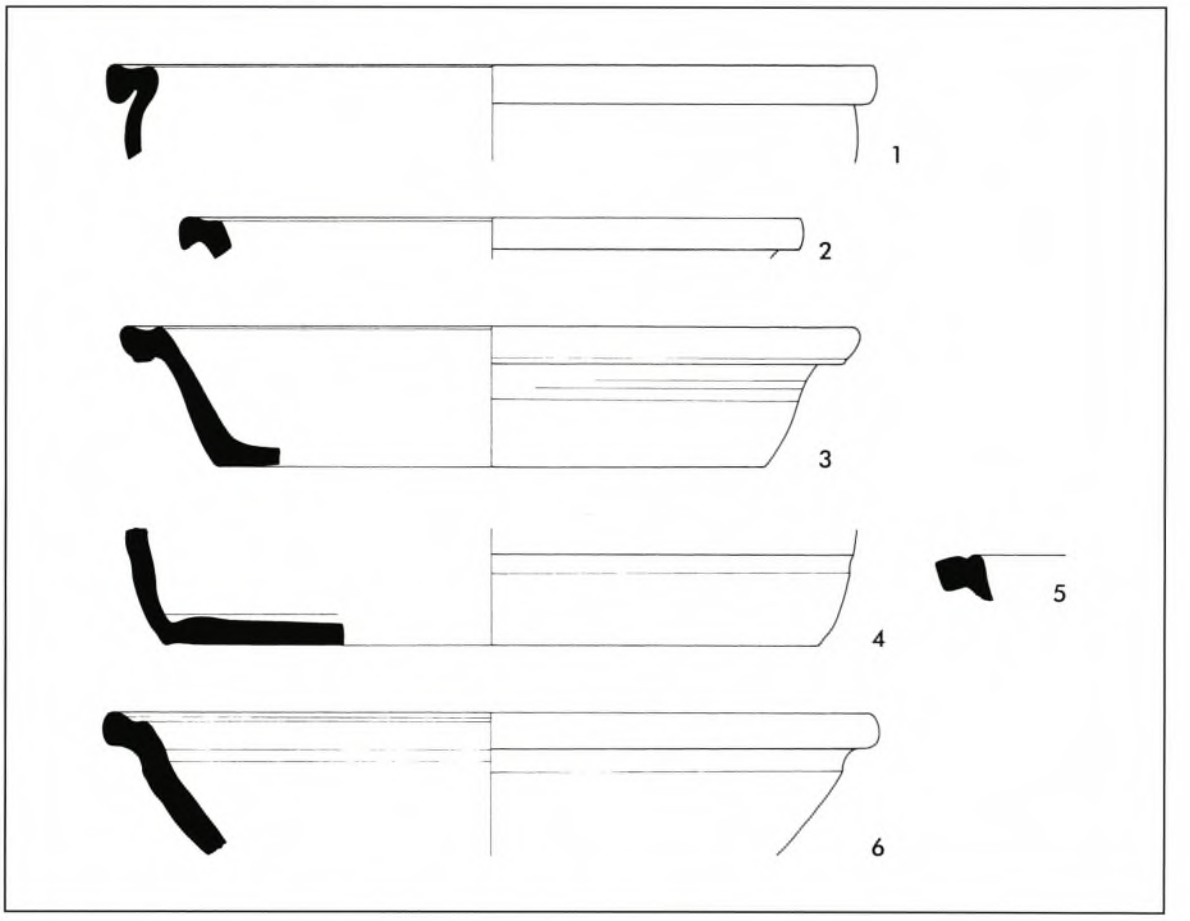


Abb. 41. Rote Tellerschalen Niederbieber 110a. M. 1:3.

Mit nach außen abgeknicktem Hohlkehlrand u. ä. liegen Randfragmente von fünf Exemplaren vor, dazu ein mehrscherbiges Bodenteil. Tonfarbe englischrot, Überzüge (wenn überhaupt) gleichfarbig. Vgl. Görbelhof Taf. 5,9.15; Wimpfen Taf. 21,229; Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach Villa Abb. 182,231.

Abb. 41,1 = Taf. 9 C,6 Fundplatz 20, Fundstelle 20/38, Fundkomplex 3611,2.
Abb. 41,2 = Taf. 10 A,25 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3754,1.
Abb. 41,3 = Taf. 17 A,35 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,34.
Abb. 41,4 = Taf. 31 C,8 Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4330,32.77.97.

Abb. 41,5 = Taf. 37 A,10 Fundplatz 21, Befund 21/23, Fundkomplex 4414,5.
Abb. 41,6 = Taf. 39 C,4 Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4250,7.

• Rote Töpfe, etwa Gose 507 *(Abb. 42)*

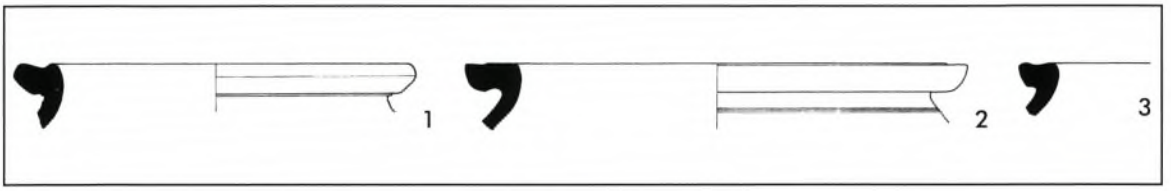


Abb. 42. Rote Töpfe, etwa Gose 507. M. 1:3.

Mit nach außen abgeknicktem Hohlrand, von obigen nur durch engere Randöffnung unterschieden.
Abb. 42,1 = Taf. 1 D,1 Fundplatz 5, Befund 5/2, Fundkomplex 51/40.
Abb. 42,2 = Taf. 11 A,10 Fundplatz 20, ohne Fundstelle, Bereich Hinterfüllung westliche Kastellmauer, Fundkomplex 3723,4.
Abb. 42,3 = Taf. 13 A,4 Fundplatz 20, Befunde 20/45–46, Fundkomplex 3822,43.

• Schüssel mit Innenrundwulstrand und Außenrille(n), Niederbieber 104 *(Abb. 43)*

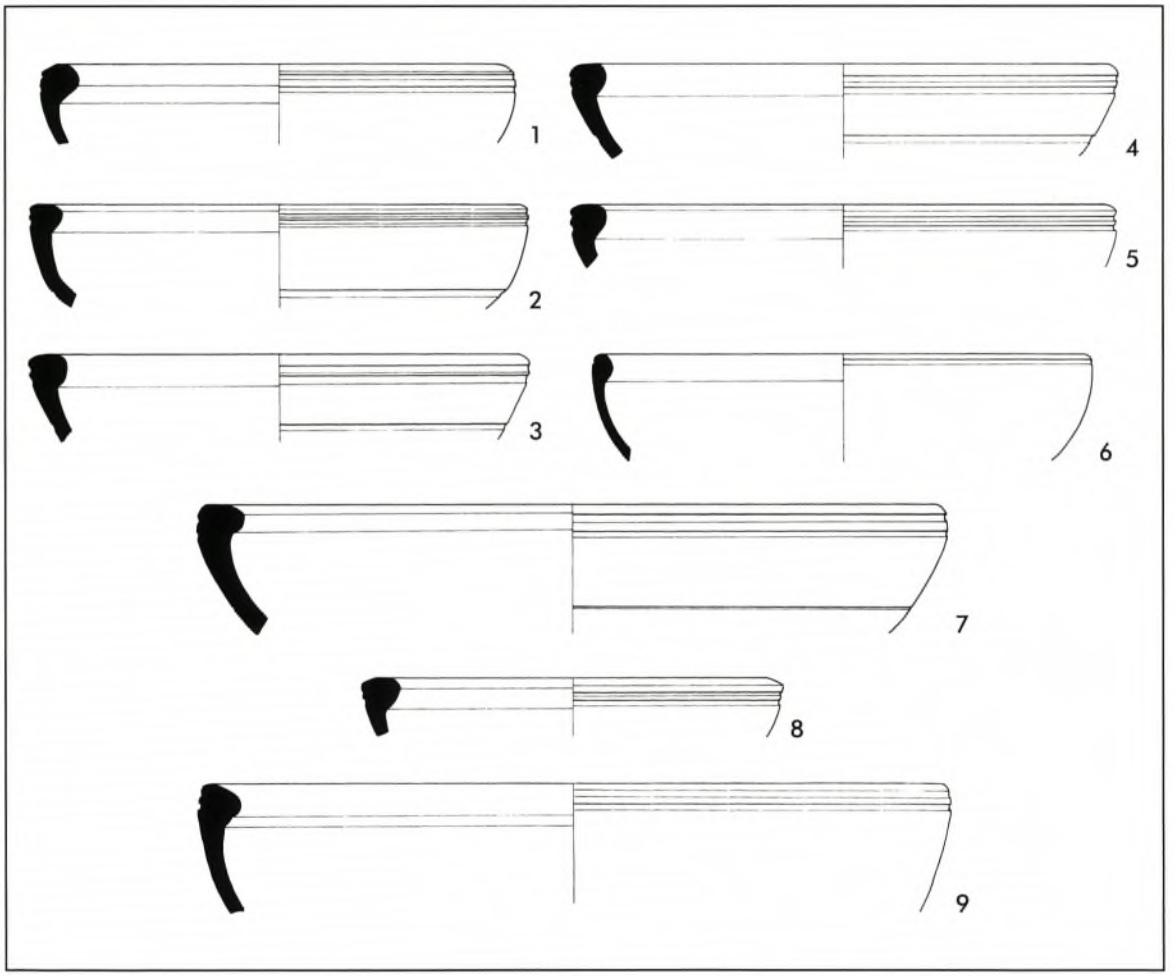


Abb. 43. Schüssel mit Innenrundwulstrand und Außenrille Niederbieber 104. M. 1:3.

Es liegen Randfragmente von neun Exemplaren vor, beigeocker-gelbgrautonig, Rinde graubraun-aschig; die Größe schwankt zwischen 18 und 30 cm Randdurchmesser.

Abb. 43,1 = Taf. 7,30 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,175.
Abb. 43,2 = Taf. 18 D,12 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4536,24.25.
Abb. 43,3 = Taf. 20 D,8 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4510,25.
Abb. 43,4 = Taf. 21 A,1 Fundplatz 23, Befund 23/22, Fundkomplex 4512,5.
Abb. 43,5 = Taf. 21 C,2 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4449,4.
Abb. 43,6 = Taf. 25 A,1 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4347,19.
Abb. 43,7 = Taf. 30,22 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,108.
Abb. 43,8 = Taf. 38 B,2 Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4342,14.
Abb. 43,9 = Taf. 41 A,8 Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,61.

• Schüssel mit einwärts geknicktem Hohlkehlrand Niederbieber 105 *(Abb. 44)*

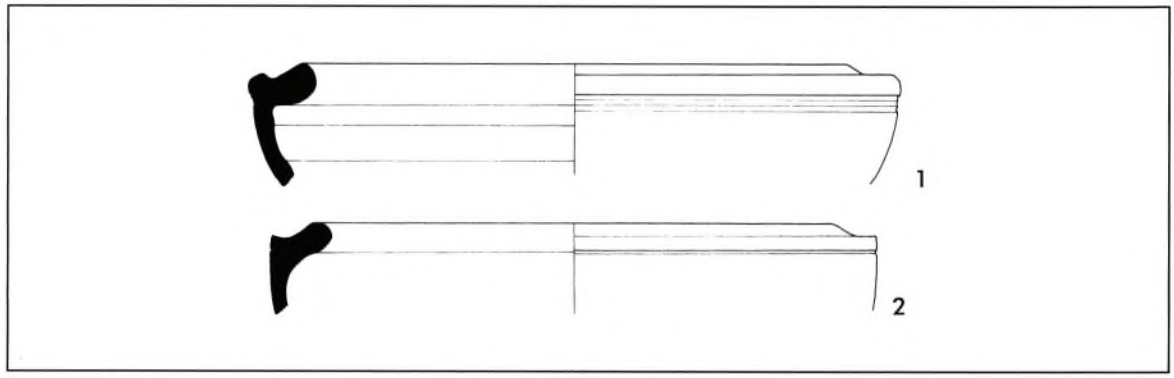


Abb. 44. Schüssel mit einwärts geknicktem Hohlkehlrand Niederbieber 105. M. 1:3.

Es liegen zwei Randfragmente vor, eins mit Rille am Außenrand, das andere mit Furche und Rille. Vgl. Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 7,64 (Erbauung) und Taf. 13,85 (Kellergänge); Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach St. Peter und Paul Abb. 247,54.

Abb. 44,1 = Taf. 21 E,4 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4433,9.
Abb. 44,2 = Taf. 42 B,16 Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4299,63.

• Schüssel mit Innenwulstrand Alzey 28 *(Abb. 45)*

Es sind vorhanden die Randfragmente von drei Exemplaren mit nicht eingeschwungener Außenrandpartie und einer Rille = 28 A.

Abb. 45,1 = Taf. 8 C,1 Fundplatz 22, Fundstelle 22/11, Fundkomplex P37/48b
Abb. 45,2 = Taf. 32 C,9 Fundplatz 23, Fundstelle 23/36, Fundkomplex 4228,10.
Abb. 45,3 = Taf. 35,5; 51,3 Fundplatz 23, Streufunde (ohne Befunde), Fundkomplex 4305,16.

Ferner die Randfragmente von 14 Exemplaren mit eingeschwungener Randpartie bzw. überquellendem oberen Randteil, ohne oder mit ein bis zwei Rillen bzw. Furchen = 28 B.

Abb. 45,4 = Taf. 2,11 Fundplatz 8, Befund 8/7 Fundkomplex P38/141l.
Abb. 45,5 = Taf. 4,25 Fundplatz 15, Befund 15/15, Fundkomplex P39/1.
Abb. 45,6 = Taf. 7,31 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,228.
Abb. 45,7 = Taf. 10 A,24 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3752.
Abb. 45,8 = Taf. 27 A,19 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4252,116.
Abb. 45,9 = Taf. 27 B,13 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,81.
Abb. 45,10 = Taf. 27 B,15 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,122.
Abb. 45,11 = Taf. 32 A,9 Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4317,81.

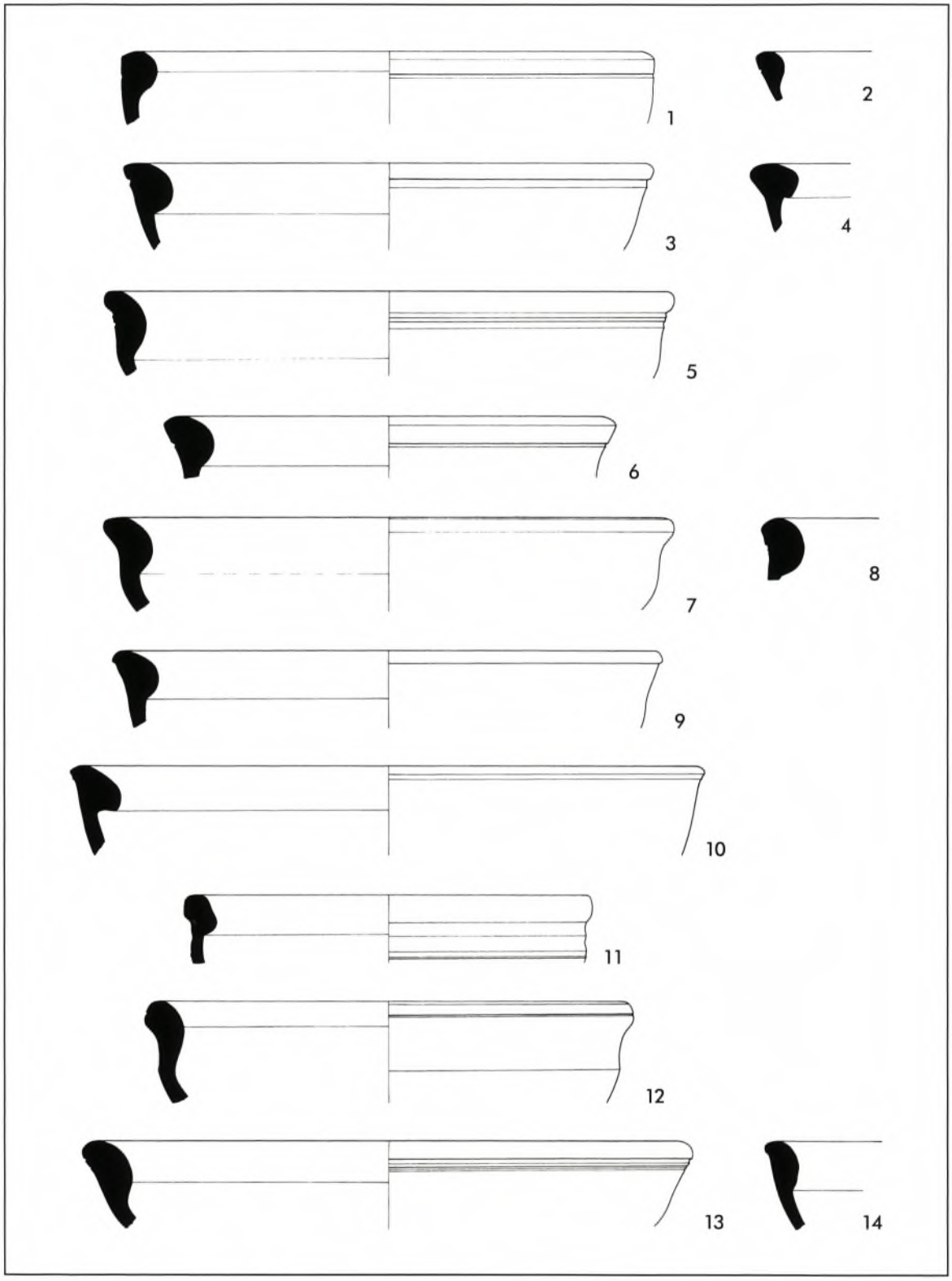


Abb. 45. Schüssel mit Innenwulstrand Alzey 28. M. 1:3.

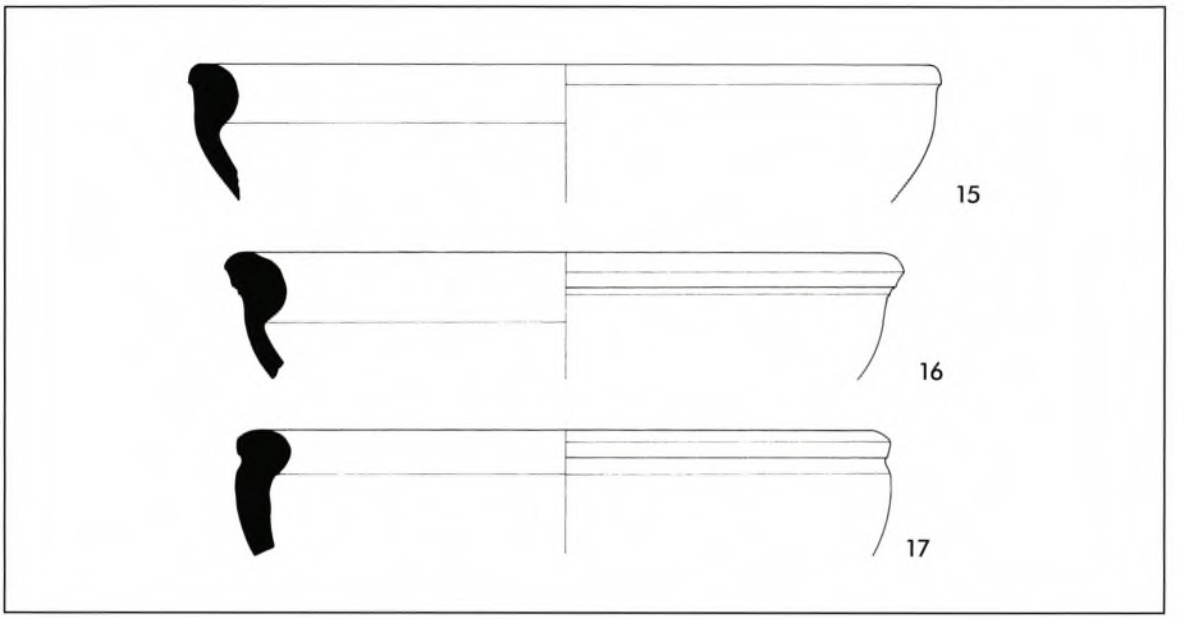


Abb. 45 (Fortsetzung). Schüssel mit Innenwulstrand Alzey 28. M. 1:3.

Abb. 45,12 = *Taf. 34 A,2; 51,4* Fundplatz 23, Streufunde (ohne Befund), Fundkomplex 4292,172.
Abb. 45,13 = *Taf. 34 A,3* Fundplatz 23, Streufunde (ohne Befund), Fundkomplex 4292,75.
Abb. 45,14 = *Taf. 34 A,4* Fundplatz 23, Streufunde (ohne Befund), Fundkomplex 4292,97.
Abb. 45,15 = *Taf. 34 A,5* Fundplatz 23, Streufunde (ohne Befund), Fundkomplex 4292,152.
Abb. 45,16 = *Taf. 37 C,6* Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,110.130.
Abb. 45,17 = *Taf. 42 B,5* Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4221,9.

• Schüssel mit einbiegendem Außenwulstrand Alzey 29 *(Abb. 46)*

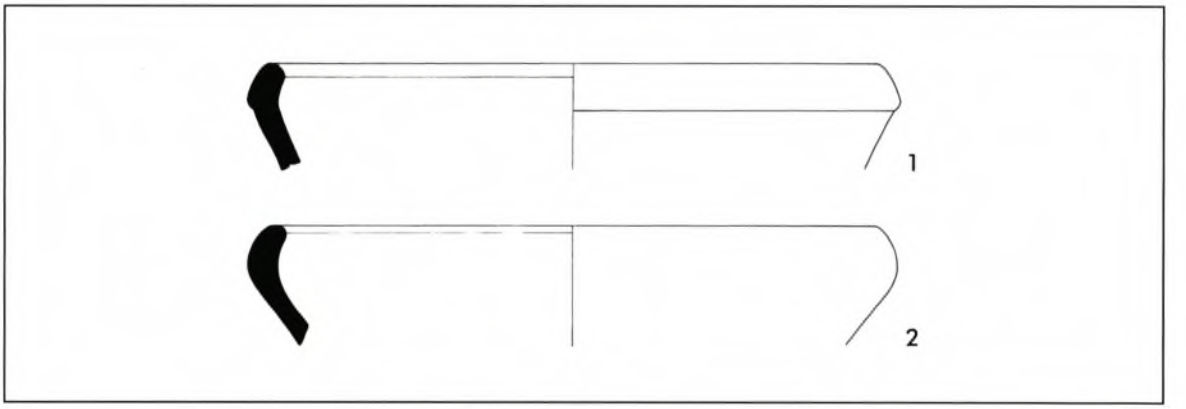


Abb. 46. Schüssel mit einbiegendem Außenwulstrand Alzey 29. M. 1:3.

Es liegen die Randfragmente von zwei Exemplaren vor aus orangegrauem Ton mit sandiger Oberfläche, das dritte Exemplar mit hellrotbrauner Engobe (?).

Abb. 46,1 = *Taf. 27 B,17* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,139.
Abb. 46,2 = *Taf. 41 A,10* Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,15.
Ohne Abb. Fundplatz 23, Fundstelle 23/30, Fundkomplex 4405,28.

• Deckelfalztopf Alzey 27 *(Abb. 47)*

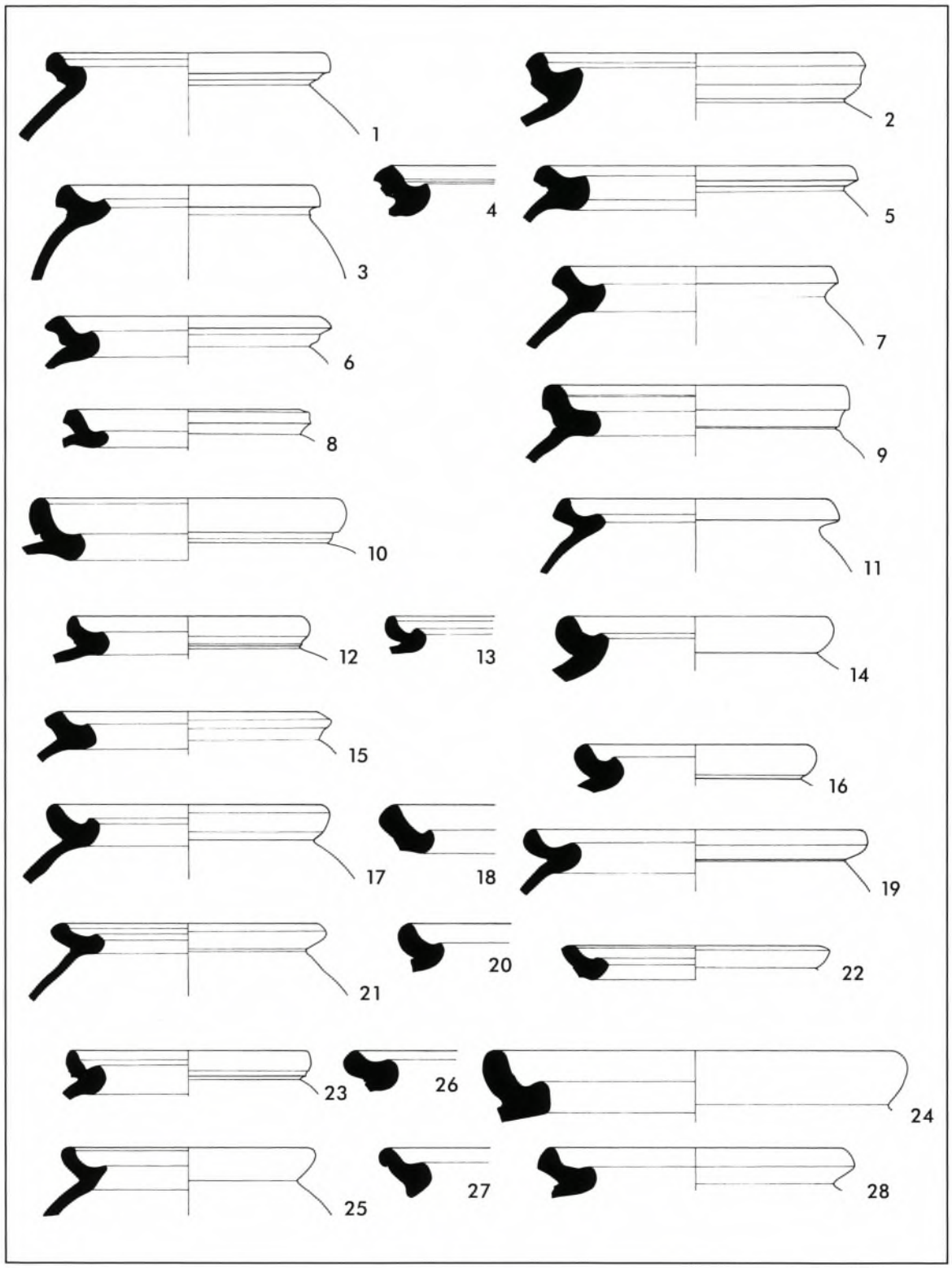


Abb. 47. Deckelfalztopf Alzey 27. M. 1:3.

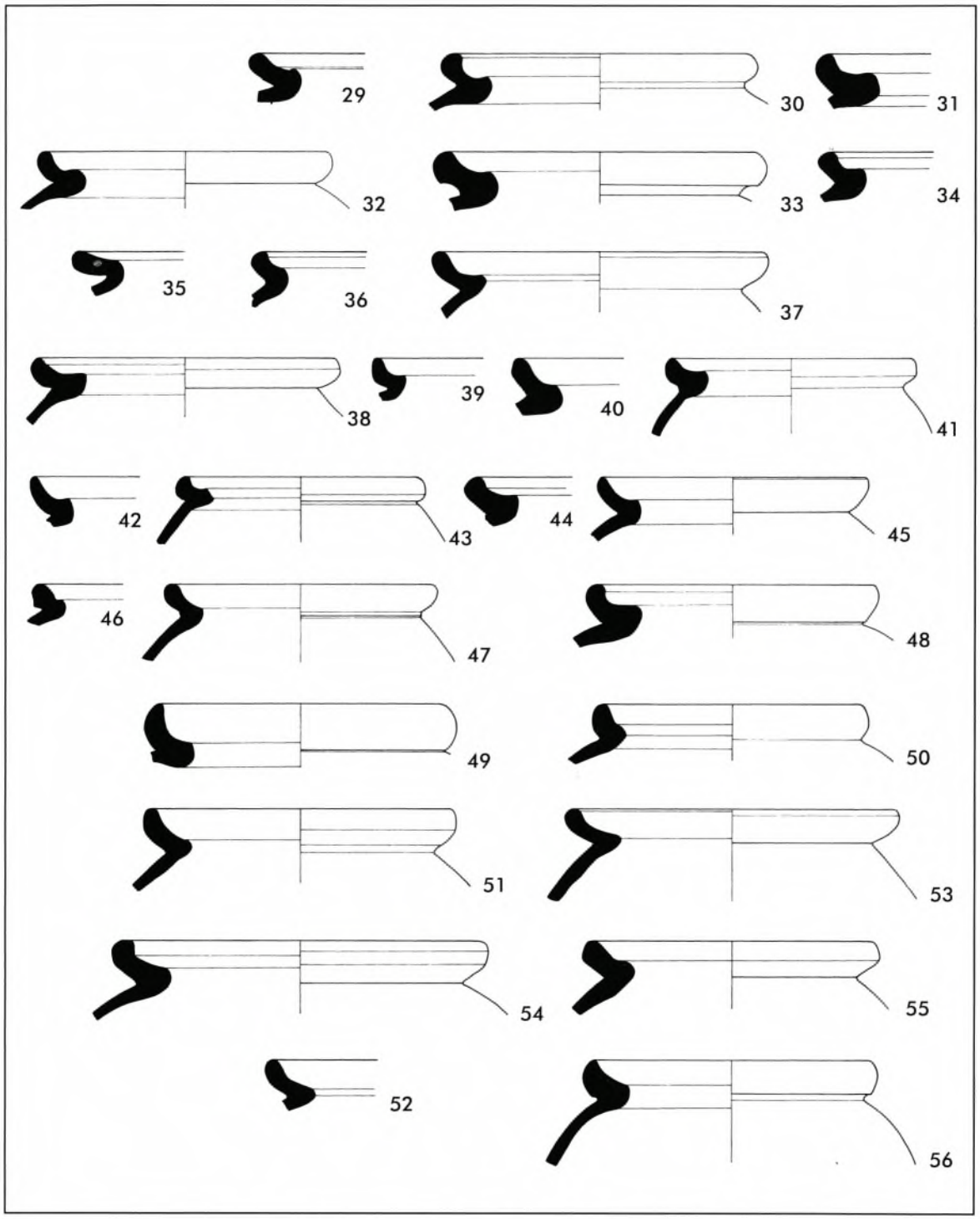


Abb. 47 (Fortsetzung). Deckelfalztopf Alzey 27. M. 1:3.

Es liegen Randfragmente von 58 Exemplaren vor, von denen, nach der Einteilung von R. Fellmann[26], zehn der Form 27 B, 15 der Form 27 C, neun einer Zwischenform 27 C/D, 16 der Form 27 D und neun der Form 27 E zugeordnet werden können. Hinsichtlich der Tonbeschaffenheit lassen sich folgende Unterscheidungen treffen: 24 Exemplare dürften Mayener Produktion entstammen, vier Exemplare wahrscheinlich Speyerer Produktion, während die übrigen bisher keiner bekannten Werkstatt zugewiesen werden können. Es handelt sich um zwölf gelbockertonige, vier ziegeltonige Exemplare, sowie um ein gelbgrautoniges und ein nur in Zeichnung vorliegendes Exemplar[27].

Alzey 27 B

Abb. 47,1 = Taf. 11 B,4 Fundplatz 20, ohne Fundstellen, Humusbereich, Fundkomplex 3659,2.
Abb. 47,2 = Taf. 11 A,14 Fundplatz 20, ohne Fundstellen, Bereich Hinterfüllung westliche Kastellmauer, Fundkomplex 3789.
Abb. 47,3 = Taf. 19 A,4 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4532,14.
Abb. 47,4 = Taf. 25 B,15 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,81.87.
Abb. 47,5 = Taf. 34 A,10 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4292,30.
Abb. 47,6 = Taf. 35,9 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befund, Fundkomplex 4314,18.
Abb. 47,7 = Taf. 40 A,5 Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4232,41; 4250,97.
Abb. 47,8 = Taf. 41 A,15 Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,16.
Abb. 47,9 = Taf. 42 B,14 Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4299,57.
Abb. 47,10 = Taf. 42 B,13, Fundplatz 21. Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4299,14.

Alzey 27 C

Abb. 47,11 = Taf. 8 A,47 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,98.
Abb. 47,12 = Taf. 10 A,22 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3748,3.
Abb. 47,13 = Taf. 10 B,3 Fundplatz 20, ohne Fundstellen, Bereich Hinterfüllung westliche Kastellmauer, Fundkomplex 3717,4.
Abb. 47,14 = Taf. 11 A,12 Fundplatz 20, ohne Fundstellen, Bereich Hinterfüllung westliche Kastellmauer, Fundkomplex 3743,2.
Abb. 47,15 = Taf. 20 B,4 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4522,11.
Abb. 47,16 = Taf. 22 C,5 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,65.
Abb. 47,17 = Taf. 22 C,7; 51,1 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,85.
Abb. 47,18 = Taf. 28 B,3 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4316,16.
Abb. 47,19 = Taf. 32 A,10 Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4317,119.
Abb. 47,20 = Taf. 35,14 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4348,24.
Abb. 47,21 = Taf. 37 C,5 Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,31.93.101.
Abb. 47,22 = Taf. 39 B,16 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4252,13.
Abb. 47,23 = Taf. 41 A,17 Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,64.
Abb. 47,24 = Taf. 42 B,1 Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4202,29.

Alzey 27 C/D

Abb. 47,25 = Taf. 8 A,52 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,94.
Abb. 47,26 = Taf. 25 B,16 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,82.
Abb. 47,27 = Taf. 25 B,17 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,94.
Abb. 47,28 = Taf. 27 B,18 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,79.
Abb. 47,29 = Taf. 30,23 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,220.
Abb. 47,30 = Taf. 31 C,10 Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4330,18.
Abb. 47,31 = Taf. 34 A,9 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4292,221.
Abb. 47,32 = Taf. 41 C,3 Fundplatz 21, Fundstelle 21/33, Fundkomplex 3848,16.
Abb. 47,33 = Taf. 42 B,4 Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4221,25.

[26] R. Fellmann, Mayener Eifelkeramik aus den Befestigungen des spätrömischen Limes in der Schweiz. Jahrb. SGUF 42, 1952, 161 ff.

[27] K. Kritsotakis, Mineralogische und geochemische Untersuchungen zur Charakterisierung Rheinzaberner Terra Sigillata und rauhwandiger Keramik Mayener Art. Jahrb. RGZM 33, 1986, 753 ff.

Alzey 27 D

Abb. 47,34 = *Taf. 13 C,10* Fundplatz 20, Frühjahr 1975, Fundkomplex 3811,12.
Abb. 47,35 = *Taf. 13 C,9* Fundplatz 20, Frühjahr 1975, Fundkomplex 3814,16.
Abb. 47,36 = *Taf. 15 A,25* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,18.
Abb. 47,37 = *Taf. 25 B,14* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,98.
Abb. 47,38 = *Taf. 26 B,14* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,5.
Abb. 47,39 = *Taf. 27 B,14* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,83.
Abb. 47,40 = *Taf. 27 B,16* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,71.
Abb. 47,41 = *Taf. 31 C,11* Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4330,89.
Abb. 47,42 = *Taf. 31 C,12* Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4330,13.
Abb. 47,43 = *Taf. 32 A,8* Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4317,94.
Abb. 47,44 = *Taf. 33,13* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4282,116.
Abb. 47,45 = *Taf. 34 A,11* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4292,18.
Abb. 47,46 = *Taf. 41 A,13* Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,23.
Abb. 47,47 = *Taf. 41 A,14* Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,5.
Abb. 47,48 = *Taf. 43,12* Fundplatz 8, Altfund 1938, Fundkomplex P38/-.

Ein weiteres, nicht abgebildetes Stück auf *Taf. 38 B,1* (Fundkomplex 4342,11).

Alzey 27 E

Abb. 47,49 = *Taf. 8 A,54* Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,215.
Abb. 47,50 = *Taf. 11 C,2* Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3528,4.
Abb. 47,51 = *Taf. 25 B,13* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,84.85.
Abb. 47,52 = *Taf. 26 B,13* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,59.
Abb. 47,53 = *Taf. 26 B,15* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,7.
Abb. 47,54 = *Taf. 33,12; 51,2* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4282,53.
Abb. 47,55 = *Taf. 33,14* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4282,47.
Abb. 47,56 = *Taf. 41 A,12* Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,57.

Ein weiteres, nicht abgebildetes Stück in Fundkomplex 4332,58; möglicherweise zu dem Gefäß *Abb. 47,52* gehörend.

• Topf mit Hohlkehlrand, kein Alzey 27 *(Abb. 48)*

Unter dieser Bezeichnung sind Randfragmente von 38 Exemplaren zusammen gefaßt, die, bei verschiedenster Gestaltung des ausbiegenden Randes – kein Exemplar gleicht im Profil dem anderen – auf der inneren Oberseite des Randes eine mehr oder minder deutliche Hohlkehle besitzen. Von einer leichten Delle der waagerechten oder schräg aufsteigenden Innenseite über leichter oder kräftiger Einkerbung mit schräg abfallender oder waagerechter Auflagefläche bis zur Rillenbildung unterscheiden sich die Exemplare, die vorwiegend grautonig sind.
Vgl. Wimpfen Taf. 35, 427–433; Görbelhof Taf. 7,23–29.

Abb. 48,1 entfällt.
Abb. 48,2 = *Taf. 7,41* Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,227.
Abb. 48,3 = *Taf. 7,39* Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,209.
Abb. 48,4 = *Taf. 8 A,49* Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,226.
Abb. 48,5 = *Taf. 9 C,4* Fundplatz 20, Fundstelle 20/38, Fundkomplex 3607,17.
Abb. 48,6 = *Taf. 11 A,11* Fundplatz 20, ohne Fundstelle, Bereich Hinterfüllung westliche Kastellmauer, Fundkomplex 3723,-.
Abb. 48,7 = *Taf. 11 C,2* Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3528, 4.
Abb. 48,8 = *Taf. 13 C,8* Fundplatz 20, Frühjahr 1975, Fundkomplex 3819,13.
Abb. 48,9 = *Taf. 17 B,12* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4536,36; 4537,89.
Abb. 48,10 = *Taf. 19 B,3* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4510, 16; 4528,11; 4536,28.
Abb. 48,11 = *Taf. 20 B,8* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4522,9.
Abb. 48,12 = *Taf. 22 C,13* Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,81.
Abb. 48,13 = *Taf. 22 C,11* Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,74.
Abb. 48,14 = *Taf. 22 C,17* Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,95.
Abb. 48,15 = *Taf. 24 A,33* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,141.

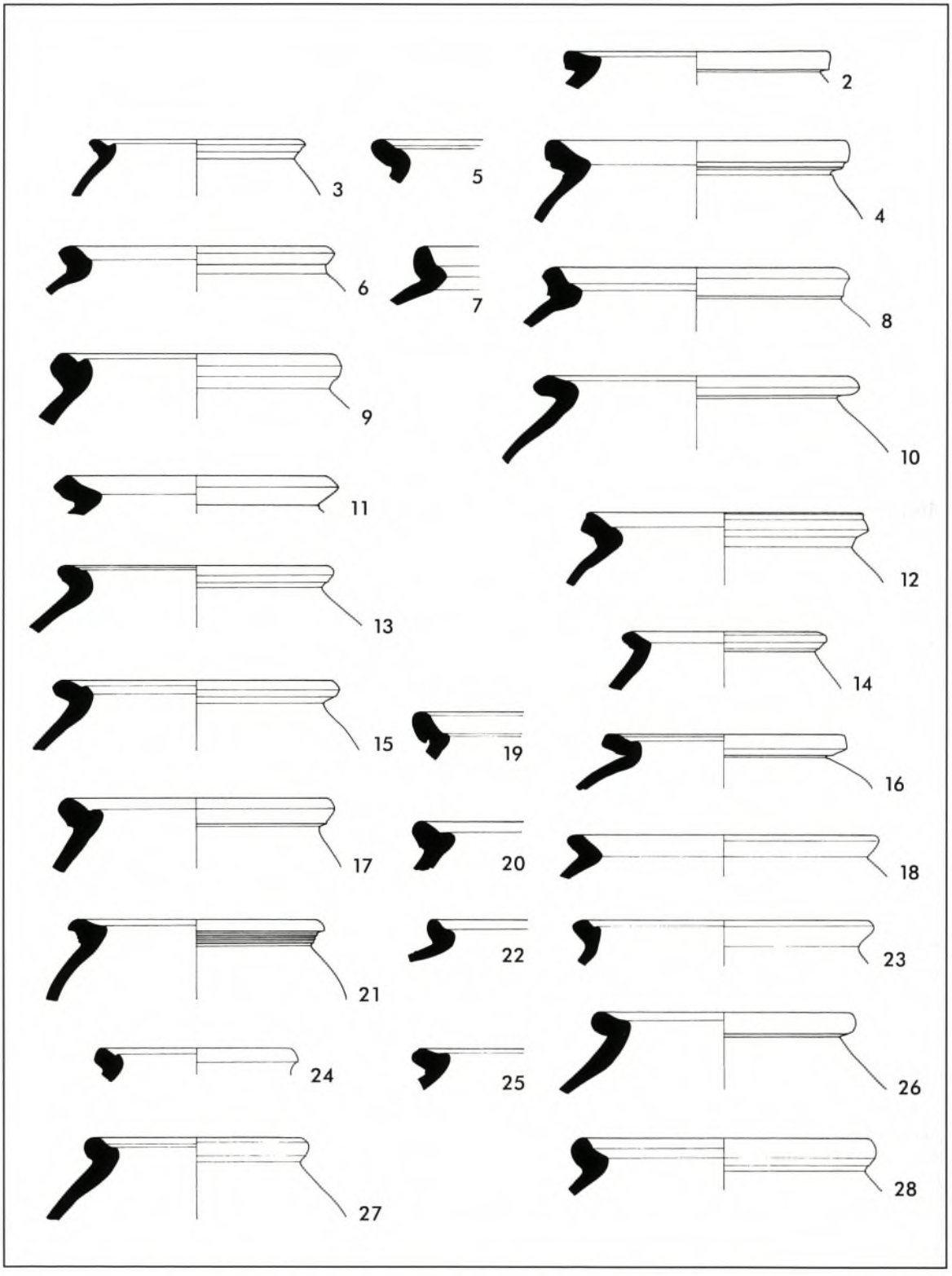


Abb. 48. Topf mit Hohlkehlrand, kein Alzey 27 (Nr. 1 entfällt). M. 1:3.

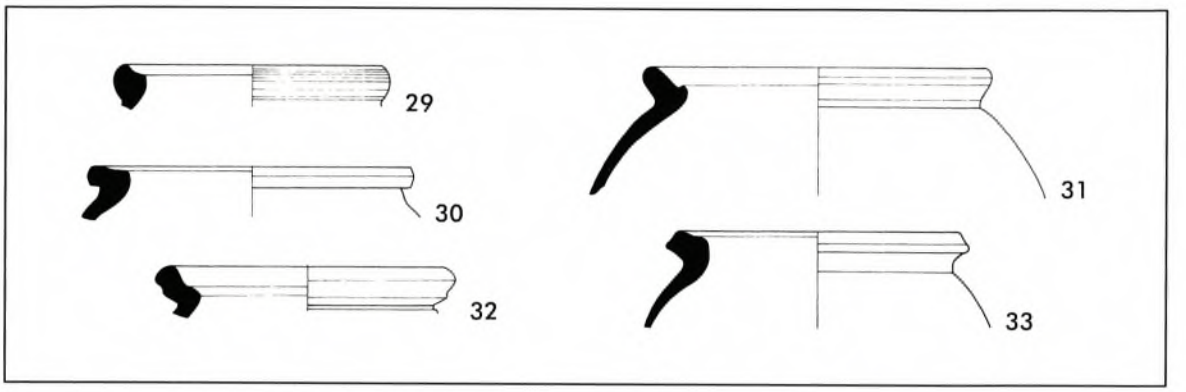


Abb. 48 (Fortsetzung). Topf mit Hohlkehlrand, kein Alzey 27. M. 1:3.

Abb. 48,16 = *Taf. 24 A,34* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,92.
Abb. 48,17 = *Taf. 24 A,36* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,35.
Abb. 48,18 = *Taf. 25 B,20* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,99.
Abb. 48,19 = *Taf. 27 A,17* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,65.
Abb. 48,20 = *Taf. 27 A,18* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,98.
Abb. 48,21 = *Taf. 34 A,8* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4292,193.
Abb. 48,22 = *Taf. 35,8* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4307,38.
Abb. 48,23 = *Taf. 36 B,3* Fundplatz 21, Fundstelle 21/19, Fundkomplex 4444,6.
Abb. 48,24 = *Taf. 38 A,12* Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4345,100.
Abb. 48,25 = *Taf. 40 A,6* Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4250,95.
Abb. 48,26 = *Taf. 40 A,9* Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4250,103.
Abb. 48,27 = *Taf. 40 A,11* Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4250,73.
Abb. 48,28 = *Taf. 40 A,12* Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4250,72
Abb. 48,29 = *Taf. 41 B,3* Fundplatz 21, Fundstelle 21/32, Fundkomplex 4246,39.
Abb. 48,30 = *Taf. 41 B,4* Fundplatz 21, Fundstelle 21/32, Fundkomplex 4246,29.
Abb. 48,31 = *Taf. 41 C,2* Fundplatz 21, Fundstelle 21/23, Fundkomplex 4203,38.
Abb. 48,32 = *Taf. 42 B,15* Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4299,66.
Abb. 48,33 = *Taf. 43,7* Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4543,9.

Weitere, hier nicht abgebildete Stücke auf *Taf. 5 B,1* (Fundkomplex 66/30), *Taf. 13 A,4* (Fundkomplex 3822,43), *Taf. 15 A,25* (Fundkomplex 4547,18), *Taf. 25 B,18* (Fundkomplex 4341, 91), *Taf. 43,6* (Fundkomplex 4343,17).

• Topf mit einbiegendem Spitzwulstrand, ähnlich Niederbieber S. 71 Abb. 54, 11 (Typus 108); Wimpfen Taf. 33,407 *(Abb. 49)*

Es liegen Randfragmente von zehn Exemplaren vor, die sich nur hinsichtlich des Tones unterscheiden. Die Exemplare *Abb. 49,4* und in Fundkomplex 4317,57 sind ockerbrauntonig, das Exemplar *Abb. 49,6* graubrauntonig, alle übrigen gelbgrautonig/dunkelgrau, schwarz geschmaucht und rußfleckig.

Abb. 49,1 = *Taf. 9 C,2* Fundplatz 20, Fundstelle 20/38, Fundkomplex 3705,16.
Abb. 49,2 = *Taf. 12,10* Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3638,-.
Abb. 49,3 = *Taf. 13 B,6* Fundplatz 20, Herbst 1973, Fundkomplex 3803,-.
Abb. 49,4 = *Taf. 20 B,5* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4522,8.
Abb. 49,5 = *Taf. 22 C,10* Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,51.
Abb. 49,6 = *Taf. 30,25* Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,118.
Abb. 49,7 = *Taf. 31 C,13* Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4330,-.
Abb. 49,8 = *Taf. 41 A,16* Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,60.

Weitere, hier nicht abgebildete Stücke auf *Taf. 36 C,7* (Fundkomplex 4404,78) und in Fundkomplex 4317,57 (Fundplatz 23, Fundstelle 23/35).

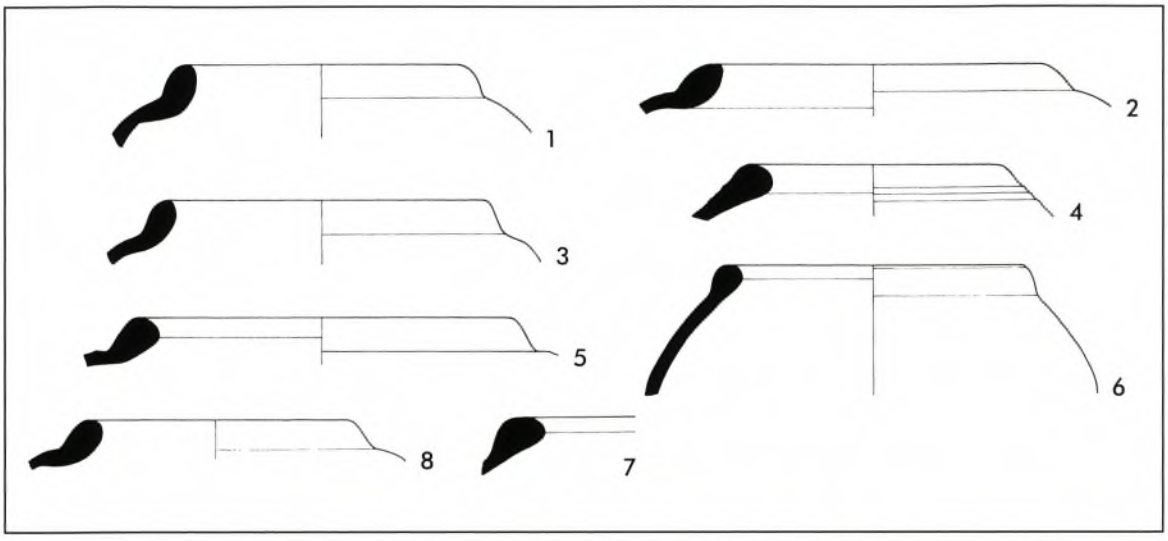


Abb. 49. Topf mit einbiegendem Spitzwulstrand. M. 1:3.

• Kochtöpfe mit Wulstrand *(Abb. 50)*

Bauchige Töpfe mit Halseinziehung und nach außen umbiegendem kurzem Wulstrand. Diese sind teils rundwulstig, teils kant- oder spitzwulstig, häufig mit Rillen oder Hohlkanten am Ober- oder Außenrand. Vorwiegend grautonig, daneben auch ziegel- und gelbtonig, erstere weitgehend rauhwandig. Es liegen Randfragmente von 68 Exemplaren vor.
Vgl. Ettlinger, Augster Thermen[28], Taf. 14,4; 16,8–10; 17,17–20.28.29; Wimpfen Taf. 32,385.386; 33,401–404; Görbelhof Taf. 7,3–8.10–13.

Randbildung

Dickwulstig, Oberseite flach, leicht gewölbt oder leicht gedellt, Außenkante bandartig: *Abb. 50,5.17; Taf. 16,24.*
Dickwulstig, Oberseite dachartig, Außenkante spitz ausgezogen: *Abb. 50,18.54; Taf. 16,27.*
Dickwulstig, Oberseite rundlich nach innen abfallend, Unterseite flach, mit und ohne Rillen an der Außenseite: *Abb. 50,22.40–43.53.*
Dickwulstig, Oberseite flach, gegen rundlicher Außenkante durch leichten Grat getrennt: *Abb. 50,12.25.44* und Fundkomplex 4407.193.
Kantwulstig, Oberseite getreppt, gegen die Innenseite scharf gewinkelt, Außenkante bandartig: *Abb. 50,9.20; Taf. 11 A,10.*
Rundwulstig, Oberseite flach-horizontal, nach innen wenig oder stark abfallend: *Abb. 50,6.8.51* und Fundkomplex 3600,-.
Kantwulstig, Oberseite getreppt, Außenkante mehr oder weniger senkrecht abgeschnitten: *Abb. 50, 10.23.26.45.57.*
Dachkantwulstig, mit spitzer Außenkante, gerillt und nicht gerillt: *Abb. 50,7.19.27.29.33.36.38.48.*
Kantwulstig, mit Hohlkehle (Rille) zwischen Oberseite und Außenkante: *Abb. 50,1.13.15.24.34.39.52.* und *Taf. 43,13.*

[28] Ettlinger, Augster Thermen = E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen. Ausgrabung 1937–1938. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 6 (1949).

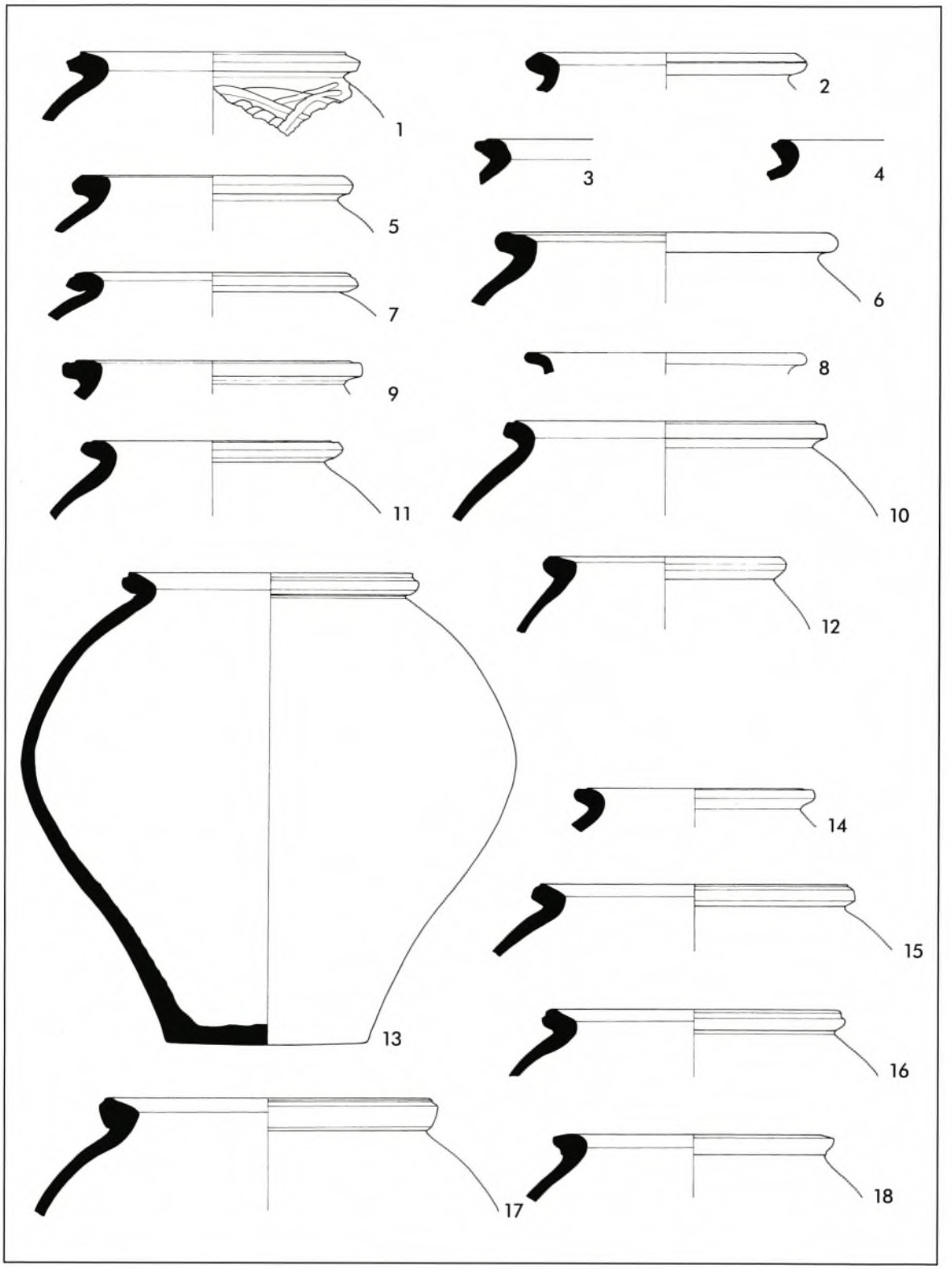


Abb. 50. Kochtöpfe mit Wulstrand. M. 1:3.

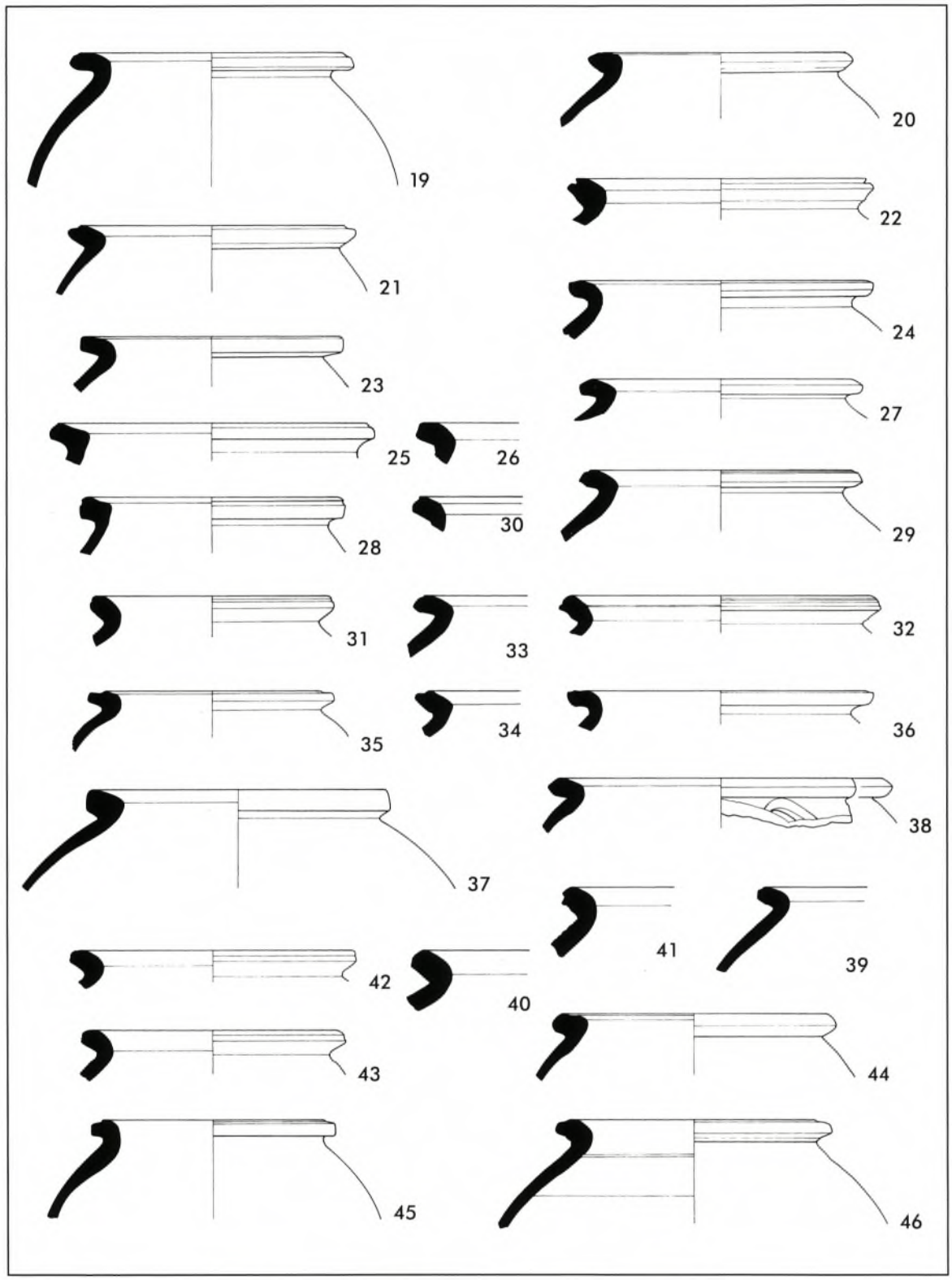


Abb. 50 (Fortsetzung). Kochtöpfe mit Wulstrand. M. 1:3.

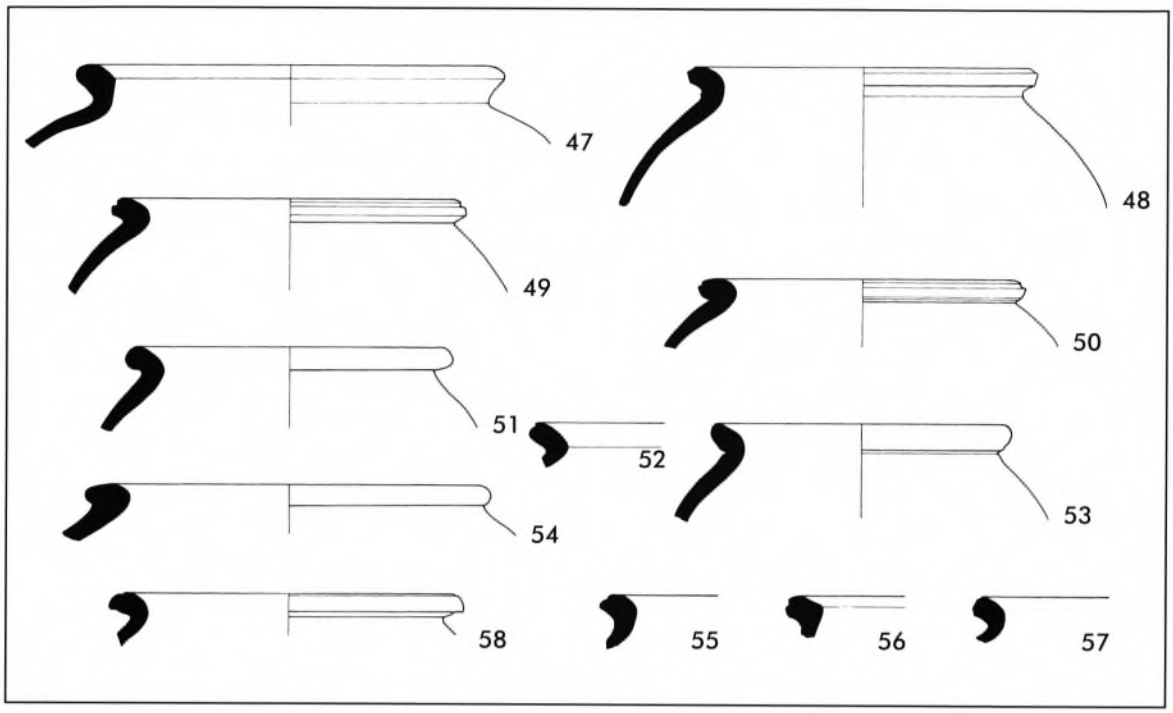


Abb. 50 (Fortsetzung). Kochtöpfe mit Wulstrand. M. 1:3.

Rundwulstig, mit mehr oder weniger deutlicher Rille zwischen Oberrand und Außenrand: *Abb. 50, 14.21.31.49.50.*

Rundwulstig, im Profil Vogelköpfen ähnelnd*: Abb. 50,3.4.11.35.46.58.*

Einzelstücke: *Abb. 50,32.53.*

Abb. 50,1 = *Taf. 1 A,6* Fundplatz 3, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 7137.
Abb. 50,2 = *Taf. 2,23* Fundplatz 8, ohne Befund, Fundkomplex P38/46b.
Abb. 50,3 = *Taf. 4,21* Fundplatz 15, Befund 15/16, Fundkomplex P39/28.
Abb. 50,4 = *Taf. 4,23* Fundplatz 15, Befund 15/16, Fundkomplex P39/19.
Abb. 50,5 = *Taf. 8 B,5* Fundplatz 16, Altfunde, Fundkomplex 1914.
Abb. 50,6 = *Taf. 8 A,51* Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,195.
Abb. 50,7 = *Taf. 8 A,53* Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,163.
Abb. 50,8 = *Taf. 10 B,1* Fundplatz 20, ohne Fundstelle, Bereich Hinterfüllung westliche Kastellmauer, Fundkomplex 3715,2.
Abb. 50,9 = *Taf. 13 A,3* Fundplatz 20, Befunde 20/45–46, Fundkomplex 3822,78.
Abb. 50,10 = *Taf. 13 C,7* Fundplatz 20, Frühjahr 1975, Fundkomplex 3801,-.
Abb. 50,11 = *Taf. 15 A,26* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,27.
Abb. 50,12 = *Taf. 15 A,24* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,17.
Abb. 50,13 = *Taf. 14,9* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,23. (vgl. auch *Taf. 16,25* = Fundkomplex 4541,2)
Abb. 50,14 = *Taf. 16,19* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,106.
Abb. 50,15 = *Taf. 16,25* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,2.
Abb. 50,16 = *Taf. 16,26* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,119.
Abb. 50,17 = *Taf. 16,28* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,36.
Abb. 50,18 = *Taf. 17 A,33* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,115.
Abb. 50,19 = *Taf. 17 B,13* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4537,60.
Abb. 50,20 = *Taf. 18 D,16* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4536,30.
Abb. 50,21 = *Taf. 20 B,6* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4522,7.
Abb. 50,22 = *Taf. 20 D,10* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4510,23.

Abb. 50,23 = Taf. 20 D,12 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4510,24.
Abb. 50,24 = Taf. 21 D,11 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4439,13.
Abb. 50,25 = Taf. 22 C,8 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,28.
Abb. 50,26 = Taf. 22 C,15 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,30.
Abb. 50,27 = Taf. 22 C,19 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,86.
Abb. 50,28 = Taf. 23 A,4 Fundplatz 23, Befund 23/24, Fundkomplex 4418,5.
Abb. 50,29 = Taf. 24 A,29 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,57.
Abb. 50,30 = Taf. 24 A,31 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,149.
Abb. 50,31 = Taf. 24 A,27 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,81.
Abb. 50,32 = Taf. 24 B,4 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4344,33.
Abb. 50,33 = Taf. 25 B,19 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,95.
Abb. 50,34 = Taf. 25 B,21 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,92.
Abb. 50,35 = Taf. 25 B,22 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,86.
Abb. 50,36 = Taf. 27 A,16 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,66.
Abb. 50,37 = Taf. 29 B,6 Fundplatz 23, Fundstelle 23/30, Fundkomplex 4335,289; 4405,25.
Abb. 50,38 = Taf. 29 B,8 Fundplatz 23, Fundstelle 23/30, Fundkomplex 4405,26.
Abb. 50,39 = Taf. 30,24 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,96.
Abb. 50,40 = Taf. 30,27 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,61.
Abb. 50,41 = Taf. 30,28 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,151.
Abb. 50,42 = Taf. 32 A,11 Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4317,96.
Abb. 50,43 = Taf. 32 A,12 Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4317,103.
Abb. 50,44 = Taf. 36 C,10 Fundplatz 21, Befund 21/23, Fundkomplex 4404,71.
Abb. 50,45 = Taf. 36 C,11 Fundplatz 21, Befund 21/23, Fundkomplex 4404,76.77.
Abb. 50,46 = Taf. 37 B,4 Fundplatz 21, Fundstelle 21/24, Fundkomplex 4350,57.
Abb. 50,47 = Taf. 38 A,9 Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,29.63.
Abb. 50,48 = Taf. 38 A,10 Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,49.
Abb. 50,49 = Taf. 38 C,2 Fundplatz 21, Fundstelle 21/26, Fundkomplex 4273,26.
Abb. 50,50 = Taf. 39 A,1 Fundplatz 21, Fundstelle 21/27, Fundkomplex 4266,54.
Abb. 50,51 = Taf. 39 B,3 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4259,9.
Abb. 50,52 = Taf. 39 B,8 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4256,43.
Abb. 50,53 = Taf. 40 A,14 Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4250,75.
Abb. 50,54 = Taf. 40 A,13 Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4250,87.
Abb. 50,55 = Taf. 41 A,11 Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,28.
Abb. 50,56 = Taf. 41 A,9 Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,63.
Abb. 50,57 = Taf. 42 B,2 Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4202,33.
Abb. 50,58 = Taf. 42 A,1 Fundplatz 21, Fundstelle 21/34, Fundkomplex 4212,34.

Weitere nicht abgebildete Stücke auf *Taf. 11 A,10* (Fundkomplex 3723,4); 16,24 (Fundkomplex 4541, 29); 16,27 (Fundkomplex 4541,30.35); 27 B,11 (Fundkomplex 4319,56); 30,31 (Fundkomplex 4335, 135); 36 C,9 (Fundkomplex 4404,58); 43,13 (Fundkomplex?) und in den Fundkomplexen 3600,-; 4252,50; 4407,193.

- Graue bauchige Töpfe mit Halseinziehung und bogenförmig nach außen schwingendem Rand *(Abb. 51)*

Der Rand ist mehr oder weniger wulstig verdickt, auf der Schnittfläche flach, leicht gedellt gerillt. Es wurden Randfragmente von 31 Exemplaren gefunden, von denen die Objekte *Abb. 51,9; Taf. 5 C,6* Wellenbänder auf der Schulter besitzen, sowie Objekt *Abb. 51,24,* feingerieft, ebenfalls ein Wellenband aufweist.

Vgl. etwa Görbelhof Taf. 7,3–4, dort jedoch ohne Rillen.

Abb. 51,1 = Taf. 4,17 Fundplatz 15, Befund 15/16, Fundkomplex P39/1.
Abb. 51,2 = Taf. 5 C,6 Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4431,16.
Abb. 51,3 = Taf. 8 A,45 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,136.
Abb. 51,4 = Taf. 8 A,55 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4461,1.
Abb. 51,5 = Taf. 9 B,2 Fundplatz 20, Befund 20/37, Fundkomplex 3786,-.
Abb. 51,6 = Taf. 12,25 Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3734,6.

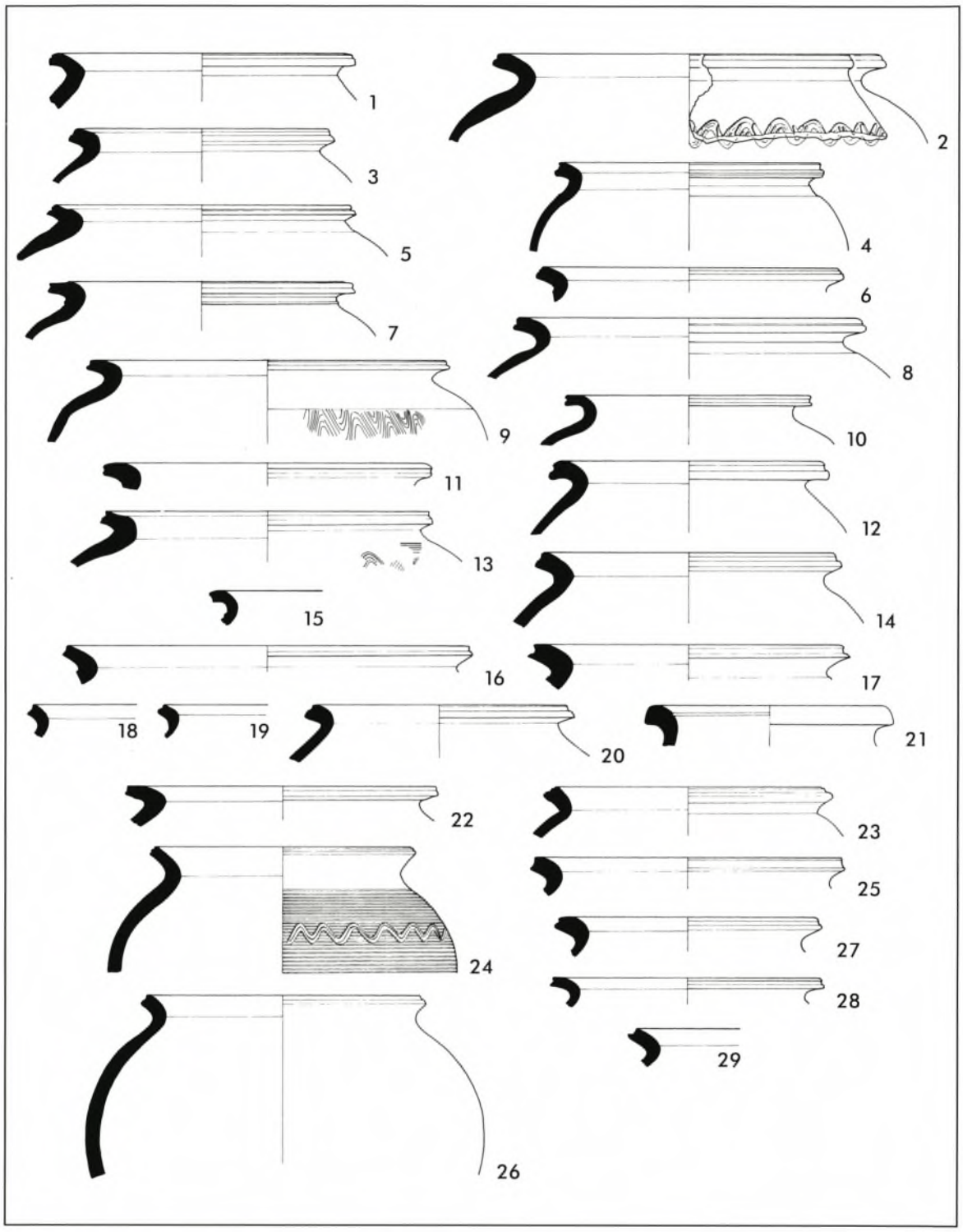


Abb. 51. Graue bauchige Töpfe mit Halseinziehung und bogenförmig nach außen schwingendem Rand. M. 1:3.

Abb. 51,7 = Taf. 15 A,21 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,24.
Abb. 51,8 = Taf. 15 A,23 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,25.
Abb. 51,9 = Taf. 17 B,11; 52,1 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4537,13.
Abb. 51,10 = Taf. 18 D,15 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4536,29.
Abb. 51,11 = Taf. 19 C,6 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4430,18.
Abb. 51,12 = Taf. 20 D,11 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4510,22.
Abb. 51,13 = Taf. 20 D,13 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4510,-.
Abb. 51,14 = Taf. 24 A,35 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,89.
Abb. 51,15 = Taf. 24 A,32 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,158.
Abb. 51,16 = Taf. 24 B,5 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4344,22.
Abb. 51,17 = Taf. 25 B,23 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,96.
Abb. 51,18 = Taf. 30,29 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,-.
Abb. 51,19 = Taf. 30,30 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,86.
Abb. 51,20 = Taf. 30,32 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,100.256.
Abb. 51,21 = Taf. 32 C,3 Fundplatz 23, Fundstelle 23/36, Fundkomplex 4211,25.
Abb. 51,22 = Taf. 33,15 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4282,166.
Abb. 51,23 = Taf. 38 A,8 Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,112.
Abb. 51,24 = Taf. 38 A,11 Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,28.30.59.
Abb. 51,25 = Taf. 38 C,5 Fundplatz 21, Fundstelle 21/26, Fundkomplex 4273,87.
Abb. 51,26 = Taf. 38 C,3; 52,2 Fundplatz 21, Fundstelle 21/26, Fundkomplex 4273,81.
Abb. 51,27 = Taf. 39 B,1 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4265,18.
Abb. 51,28 = Taf. 39 B,2 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4259,8.
Abb. 51,29 = Taf. 39 B,4 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4256,26.
Zwei weitere nicht abgebildete Stücke auf *Taf. 13 C,7* (Fundkomplex 3801,-) und Taf. 18 D,14 (Fundkomplex 4536,26).

• Reibschalen mit Wölbkragen Gose 455–464 *(Abb. 52)*

Es liegen Randfragmente von 38 Exemplaren vor, die nach der Ausbildung der Krägen und der Art ihrer Stellung zur Horizontalen in acht Formgruppen unterteilt werden können, wie wir sie auch bei bekannten Fundplätzen vorfinden.

1. Die Gruppe „Rundwulst waagerecht", etwa Ettlinger, Augst Thermen Taf. 21,2; Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach Villa Abb. 180, 203–204; Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 4,43 (Erbauung); Taf. 12,67 (Kellergänge).
2. Die Gruppe „Rundwulst hängend", etwa Wimpfen Taf. 40,7; 41,513; Görbelhof Taf. 6,21.
3. Die Gruppe „Rundwulst stark hängend", etwa Ettlinger, Augster Thermen Taf. 21,4.
4. Die Gruppe „Planwulst hängend", etwa bei Görbelhof Taf. 6, 22.24; Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach St. Peter und Paul Abb. 248,74.
5. Die Gruppe „Planwulst stark hängend", etwa Dies., Echternach Villa Abb. 180,212; Dies., Echternach St. Peter und Paul Abb. 248,75.
6. Die Gruppe „Spitzwulst dick", etwa Görbelhof Taf. 6,23.
7. Die Gruppe „Spitzwulst schlank", etwa Walke, Straubing – *Sorviodurum*[29] Taf. 72,5.
8. Die Gruppe „Pferdemaul" nach der Ähnlichkeit mit einem Pferdekopf, etwa Wimpfen Taf. 41, 518; Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach Villa Abb. 180, 201; Görbelhof Taf. 6, 16–18.

Gruppe 1

Abb. 52,1 = Taf. 4,24 Fundplatz 15, Befund 15/16, Fundkomplex P39/15.
Abb. 52,2 = Taf. 8 A,46 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,68.
Abb. 52,3 = Taf. 8 A,50 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,73.

[29] Walke, Straubing – Sorviodurum = N. Walke, Das römische Donaukastell Straubing – Sorviodurum. Limesforsch. 3 (1965).

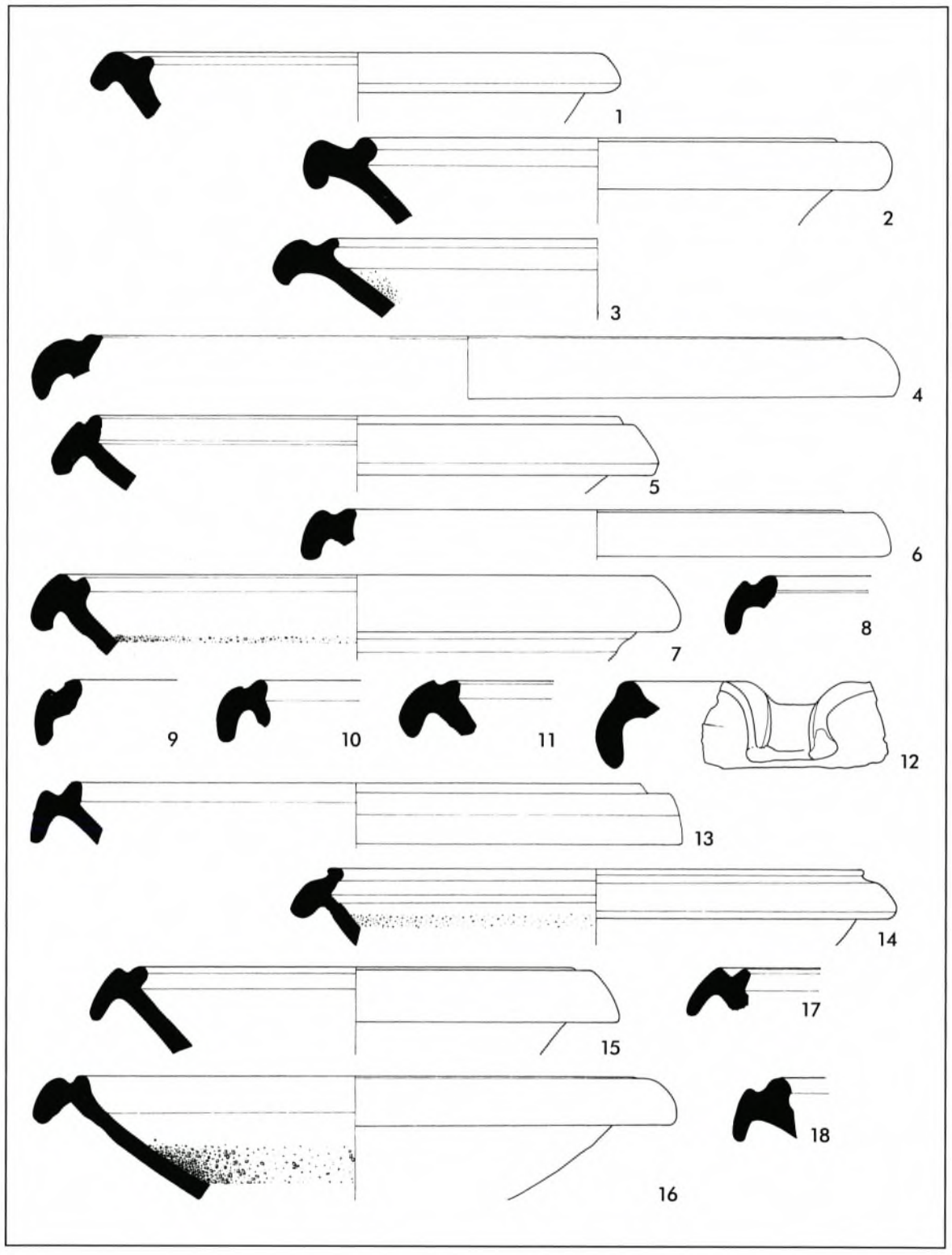


Abb. 52. Reibschalen mit Wölbkragen Gose 455–464. M. 1:3.

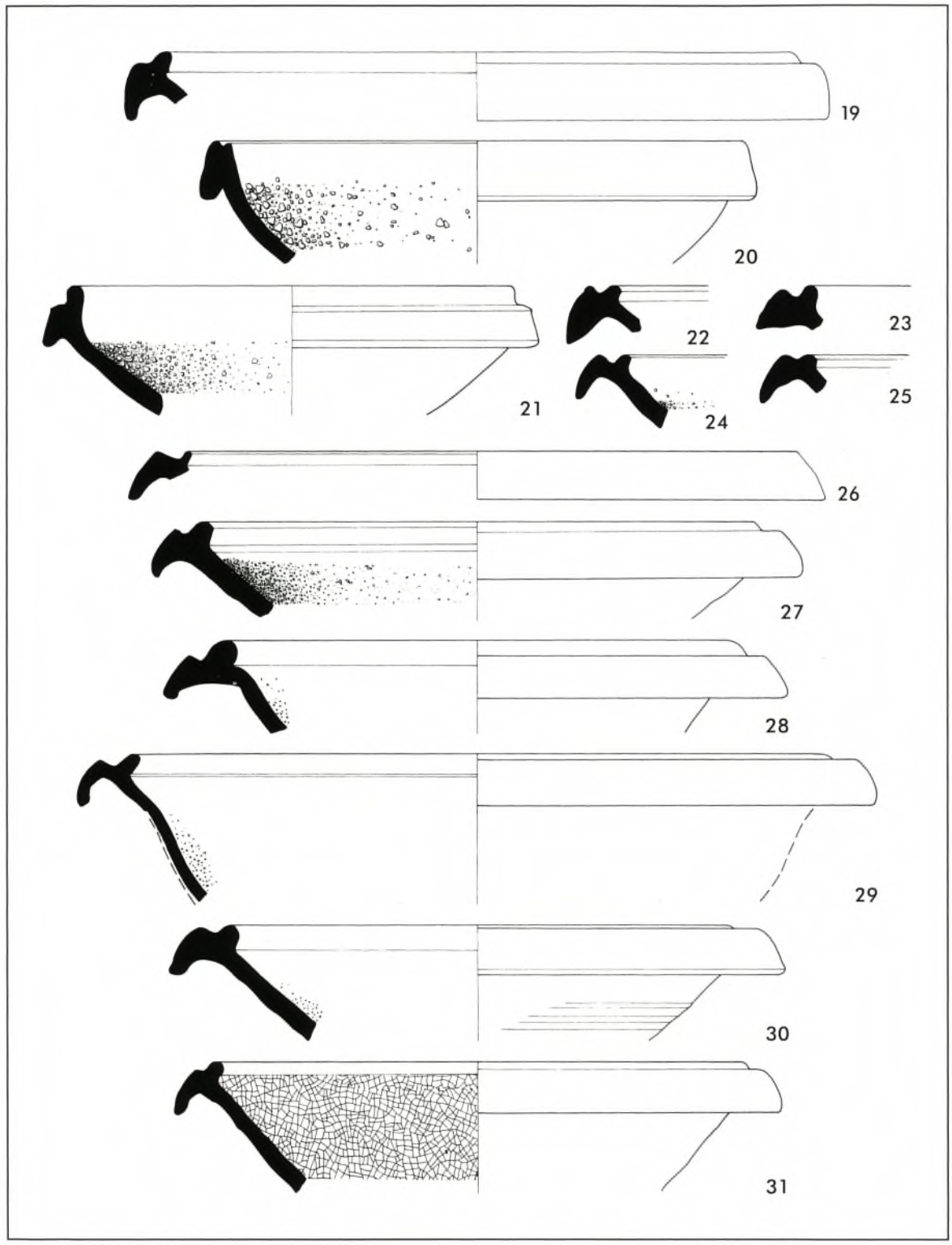


Abb. 52 (Fortsetzung). Reibschalen mit Wölbkragen Gose 455–464. M. 1:3.

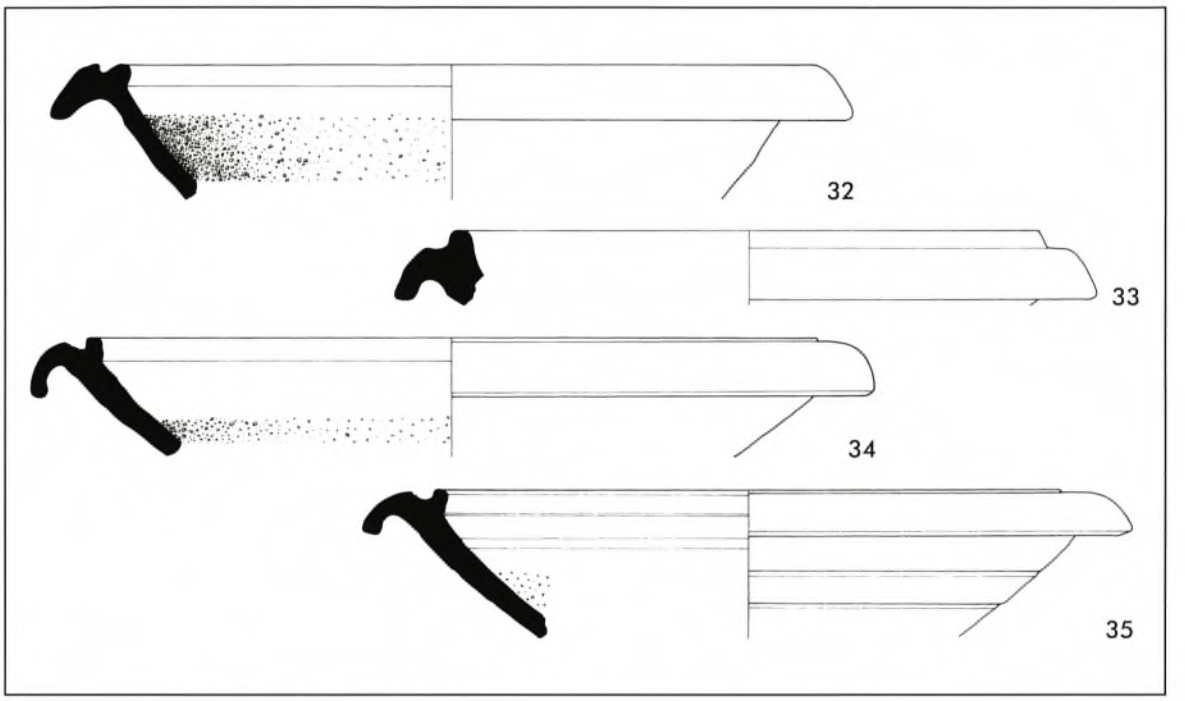


Abb. 52 (Fortsetzung). Reibschalen mit Wölbkragen Gose 455–464. M. 1:3.

Gruppe 2

Abb. 52,4 = Taf. 9 D,4 Fundplatz 20, Fundstelle 20/39, Fundkomplex 3646,1.
Abb. 52,5 = Taf. 21 E,5 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4433,8.
Abb. 52,6 = Taf. 22 C,16 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,24.
Abb. 52,7 = Taf. 24 A,30 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,42.
Abb. 52,8 = Taf. 27 B,10 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,85.
Abb. 52,9 = Taf. 32 B,2 Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4315,18.
Abb. 52,10 = Taf. 30,18 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,85.
Abb. 52,11 = Taf. 39 B,9 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4256,41.

Gruppe 3

Abb. 52,12 = Taf. 12,23 Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3734,11.

Gruppe 4

Abb. 52,13 = Taf. 2,22 Fundplatz 8, ohne Befund, Fundkomplex P38/-.
Abb. 52,14 = Taf. 7,40 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,88.
Abb. 52,15 = Taf. 8 A,48 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,259.
Abb. 52,16 = Taf. 18 D,18 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4536,22.
Abb. 52,17 = Taf. 25 B,10 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,88.
Abb. 52,18 = Taf. 28 C,5 Fundplatz 23, Befund 23/28, Fundkomplex 4417,30.
Ein weiteres nicht abgebildetes Stück auf *Taf. 21 E,5* (Fundkomplex 4433,8).

Gruppe 5

Abb. 52,19 = Taf. 3 A,9 Fundplatz 14, Befund 14/11, Fundkomplex P38/245.
Abb. 52,20 = Taf. 27 B,12 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,149.
Abb. 52,21 = Taf. 35,4 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4305,12.
Ein weiteres nicht abgebildetes Stück auf *Taf. 43,11* (Fundkomplex P37/- Altfund?).

Gruppe 6

Abb. 52,22 = *Taf. 2,21* Fundplatz 8, ohne Befund, Fundkomplex P38/46a.
Abb. 52,23 = *Taf. 37 C,3* Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,87.

Gruppe 7

Abb. 52,24 = *Taf. 3 A,7* Fundplatz 14, Befund 14/11, Fundkomplex P38/262d.
Abb. 52,25 = *Taf. 3 A,6* Fundplatz 14, Befund 14/11, Fundkomplex P38/262b.
Abb. 52,26 = *Taf. 9 B,4* Fundplatz 20, Befund 20/37, Fundkomplex 3786,2.
Abb. 52,27 = *Taf. 31 C,14* Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4330,-.

Gruppe 8

Abb. 52,28 = *Taf. 7,42* Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,92.
Abb. 52,29 = *Taf. 7,43* Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,1.
Abb. 52,30 = *Taf. 8 A,44* Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,83.
Abb. 52,31 = *Taf. 18 A,14* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4537,17.
Abb. 52,32 = *Taf. 21 D,2* Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4445,3.
Abb. 52,33 = *Taf. 22 C,18* Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,82.
Abb. 52,34 = *Taf. 25 B,11* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,97.
Abb. 52,35 = *Taf. 41 B,1* Fundplatz 21, Fundstelle 21/32, Fundkomplex 4246,49.
Ein weiteres, hier nicht abgebildetes Stück auf *Taf. 43,9* (Fundkomplex P37/6 Altfund?).

• Henkeltopf Alzey 30 *(Abb. 53)*

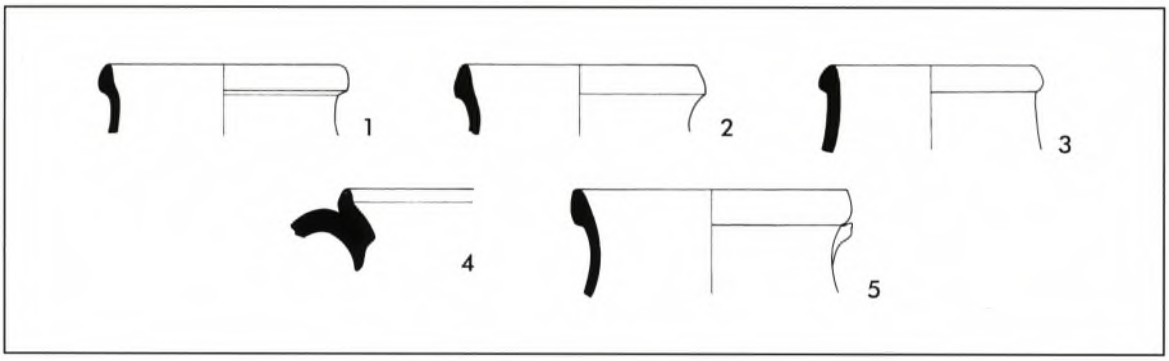


Abb. 53. Henkeltopf Alzey 30. M. 1:3.

Es liegen Randfragmente von fünf Exemplaren vor mit Randdurchmesser von 9–11 cm. Bei ockerfarbenem über gelbgrauem bis ziegelfarbenem Ton ist die allgemein graubraune Rinde rauh und rußgeschwärzt. Mayener Ware.

Abb. 53,1 = *Taf. 22 C,2* Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,64.
Abb. 53,2 = *Taf. 31 C,9* Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4330,73.
Abb. 53,3 = *Taf. 32 A,7* Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4317,56.
Abb. 53,4 = *Taf. 34 B,5* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4297,35.
Abb. 53,5 = *Taf. 40 B,4* Fundplatz 21, Fundstelle 23/21, Fundkomplex 4232,59.

• Henkeltopf Gose 549, vgl. Niederbieber 95 *(Abb. 54,1)*

Es liegt ein Randfragment eines ziegeltonigen/lilabraunen Gefäßes vor.
Abb. 54,1 = *Taf. 25 B,12* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,50.
mit waagerechtem Wulstrand *(Abb. 54,2–3)*, vgl. Gose 405, Niederbieber 100b.

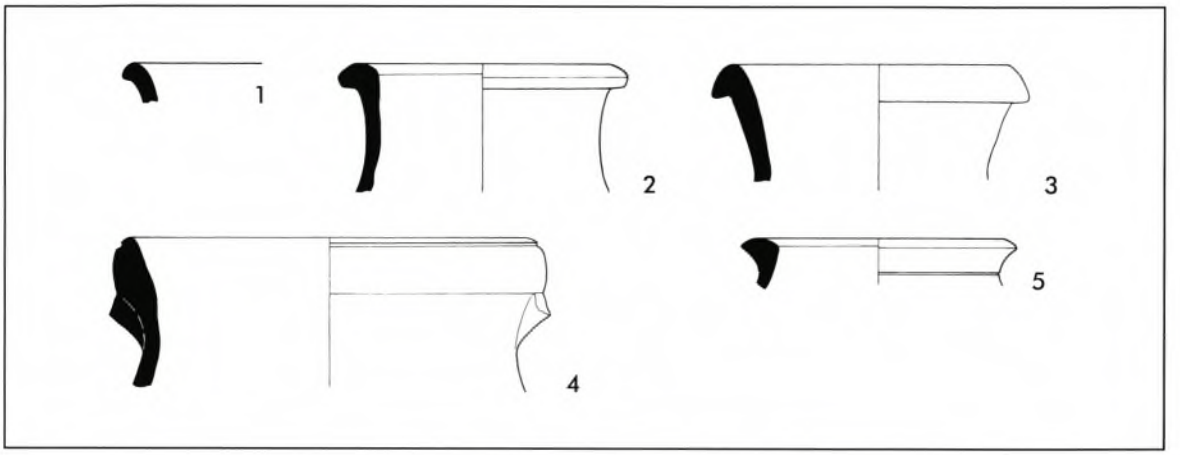


Abb. 54. Henkeltopf Gose 549. M. 1:3.

Es liegt Randfragment eines ziegeltoniges Gefäßes vor.
Abb. 54,2 = Taf. 29 B,4 Fundplatz 23, Fundstelle 23/30, Fundkomplex 4405,16.

Ferner ein Exemplar mit leicht unterschnittenem Wulstrand, vgl. Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 14,91 f. (Kellergänge).
Abb. 54,3 = Taf. 9 B,1 Fundplatz 20, Befund 20/37, Fundkomplex 3786,8.

• Weitmundiger Henkeltopf (?) *(Abb. 54,4)*

Mit spitzwulstigem und gerilltem Rand, Durchmesser 15 cm. Mayener Ware.
Abb. 54,4 = Taf. 37 C,2; 51,5 Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,111.

Henkeltopf – Honigtopf (?) mit kantigem Wulstrand, vgl. Gose 401.

Es liegt das Randfragment eines ziegelroten Gefäßes mit hellrotbraunem Überzug vor.
Ohne Abb. Fundplatz 20, Streufunde 1973, ohne Befunde, Fundkomplex 3784,1.

• Henkeltopf – Honigtopf (?) mit kantigem Wulstrand *(Abb. 54,5)*, vgl. Gose 402; Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach Villa Abb. 169,66; Wimpfen Taf. 45,580

Es liegt das Randfragment eines rotockertonigen Gefäßes mit hellenglischrotem Überzug vor.
Abb. 54,5 = Taf. 22 C,3 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,67.

• Doppelhenkliger Krug mit ringscheibenförmiger Lippe, Niederbieber 69 *(Abb. 55)*

Es liegen Randfragmente von fünf Exemplaren vor, ein rehbraunes Exemplar mit Dreiwulsthenkeln *(Abb. 55,5)*, ein ziegelfarbenes Exemplar mit Zweiwulsthenkeln *(Abb. 55,1)*, ein lilabraunes (verbranntes) Exemplar, ebenfalls mit Zweiwulsthenkeln *(Abb. 55,4)* sowie ein ziegelfarbenes Exemplar *(Abb. 55,3)*, dessen Henkelform ungewiß ist, und ein gelbtoniges Exemplar *(Abb. 55,2)*.

Abb. 55,1 = Taf. 5 B,3 Fundplatz 11, Fundstelle 11/6, Fundkomplex 2467(?, Pohl 3.11.86).
Abb. 55,2 = Taf. 7,29 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,170.
Abb. 55,3 = Taf. 19 C,2 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4430,12.
Abb. 55,4 = Taf. 21 B,4 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4524,3.
Abb. 55,5 = Taf. 39 C,2 Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4250,24.

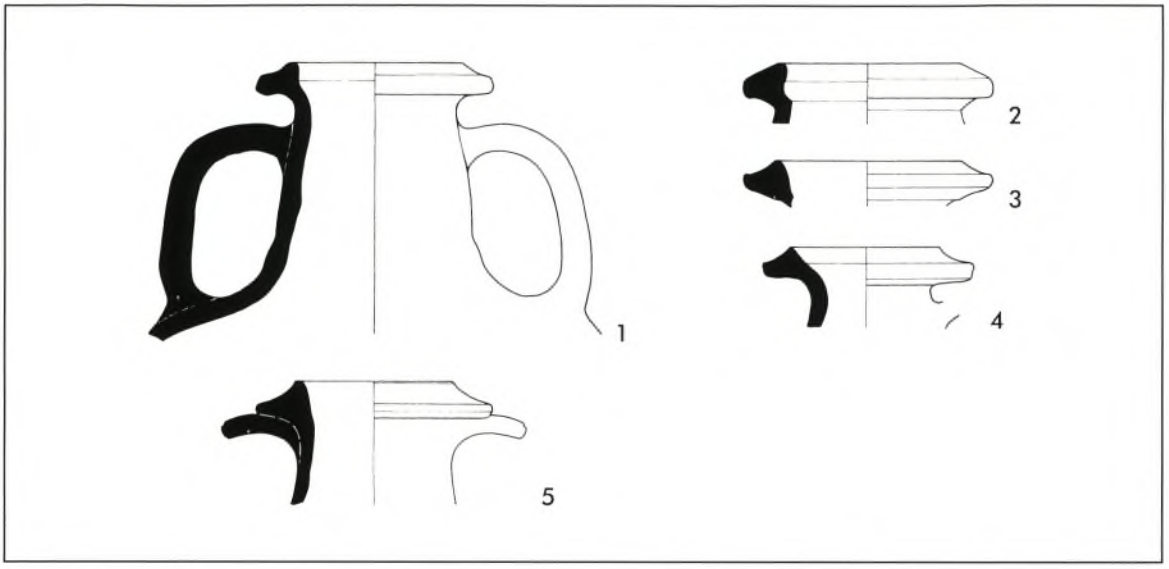


Abb. 55. Doppelhenkelkrug mit ringscheibenförmiger Lippe Niederbieber 69. M. 1:3.

• Krug mit engmundiger Kegelstumpflippe, vgl. etwa Niederbieber 62 *(Abb. 56,1–2)*

Es liegen Randfragmente von zwei ziegeltonig-rehbraunen Exemplaren vor.
Abb. 56,1 = Taf. 13 B,5 Fundplatz 20, Herbst 1973, Fundkomplex 3803,5.
Abb. 56,2 = Taf. 29 B,5 Fundplatz 23, Fundstelle 23/30, Fundkomplex 4405,14.

• Engmundiger Krug mit Kegelstumpfmündung, vgl. etwa Gose 418 *(Abb. 56,3)*

Es liegt das Randfragment eines ziegeltonigen Exemplars mit Zweiwulsthenkel vor.
Abb. 56,3 = Taf. 21 E,6 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4433,10.

• Engmundiger Krug mit kantiger Trichtermündung, vgl. etwa Gose 380; Wimpfen Taf. 44,558 *(Abb. 56,4)*

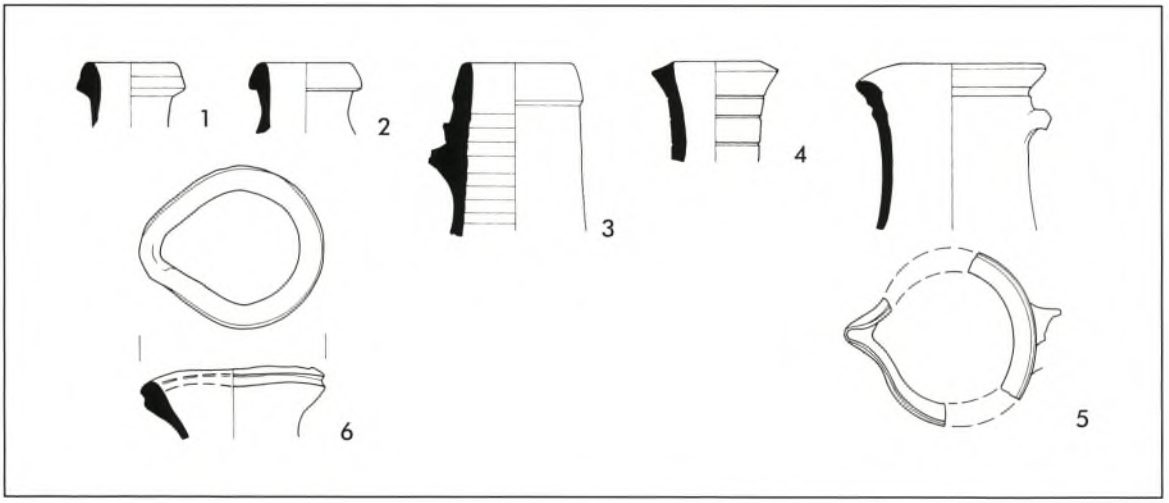


Abb. 56. Krüge und Kanne. M. 1:3.

Es liegt das Randfragment eines englischroten Exemplars vor.
Abb. 56,4 = Taf. 12,9 Fundplatz 20, Streufunde 1973, ohne Befunde, Fundkomplex 3535,3.

• Kanne mit gekniffener Schnauze, Gose 278, vgl. Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 4,41 (Erbauung) *(Abb. 56,5)*

Es liegt das Randfragment eines ziegelroten Gefäßes vor, mit rotbraunem Überzug, besonders innen (Marmorierung).
Abb. 56,5 = Taf. 18 D,11 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4536,15.16.

• Weitmundige Kanne *(Abb. 56,6)*

Mit gerilltem, leicht ausgezogenem Trichterrand, orangetonig, schwarz geschmaucht.
Abb. 56,6 = Taf. 20 D,7 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4510,20.

• Amphoren *(Abb. 57)*

Es liegen vor: vier Randfragmente mit nach außen abgeschrägter Trichtermündung, südspanisch, vgl. Wimpfen Taf. 48,621; Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach St. Peter und Paul Abb. 249,89.

Abb. 57,1 = Taf. 25 A,2 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4347,4.
Abb. 57,2 = Taf. 35,22 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4521,7.
Abb. 57,3 = Taf. 39 B,19 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4252,117.
Abb. 57,4 = Taf. 40 B,7 Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,27.

Ein Randfragment mit nach innen abgeschrägter, außen leicht profilierter Trichtermündung, nordafrikanisch.
Abb. 57,5 = Taf. 40 A,16 Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4250,12.

Zwei Randfragmente mit im Schnitt spitzwulstiger Mündung, nordafrikanisch, vgl. Wimpfen Taf. 47, 609; Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach St. Peter und Paul Abb. 244,11.
Abb. 57,6 = Taf. 31 C,16 Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4330,95.
Abb. 57,7 = Taf. 40 B,5 Fundplatz 21, Fundstelle 21/31, Fundkomplex 4232,62.

Ein Randfragment mit Horizontalringmündung, vgl. Wimpfen Taf. 46,596.
Abb. 57,8 = Taf. 2,7 Fundplatz 8, Befund 8/5, Fundkomplex P38/78a.

Ein Randfragment mit ringscheibenförmiger Wulstmündung, innen gekehlt, südspanisch, vgl. Wimpfen Taf. 48,619; Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 6,54 (Erbauung).
Abb. 57,9 = Taf. 16,29 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,110.

Ein Randfragment mit innen gekehlter Rundwulstmündung und hoch ansetzenden Vollrundhenkeln, südspanisch, vgl. etwa Wimpfen Taf. 48,615–616.
Abb. 57,10 = Taf. 35,3 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4305,22.

Ein Randfragment mit gekerbter Wandung, ostmediterran, vgl. Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 6,56 (Erbauung).
Abb. 57,11 = Taf. 3 B,4 Fundplatz 15, Befund 15/16, Fundkomplex P39/41.

Ein Randfragment mit leicht gekehltem Rundwulstrand, vgl. Gose 419; Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 18,50 (Umbau); Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach St. Peter und Paul Abb. 244, 12.
Abb. 57,12 = Taf. 35,2; 51,6 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4305,11.

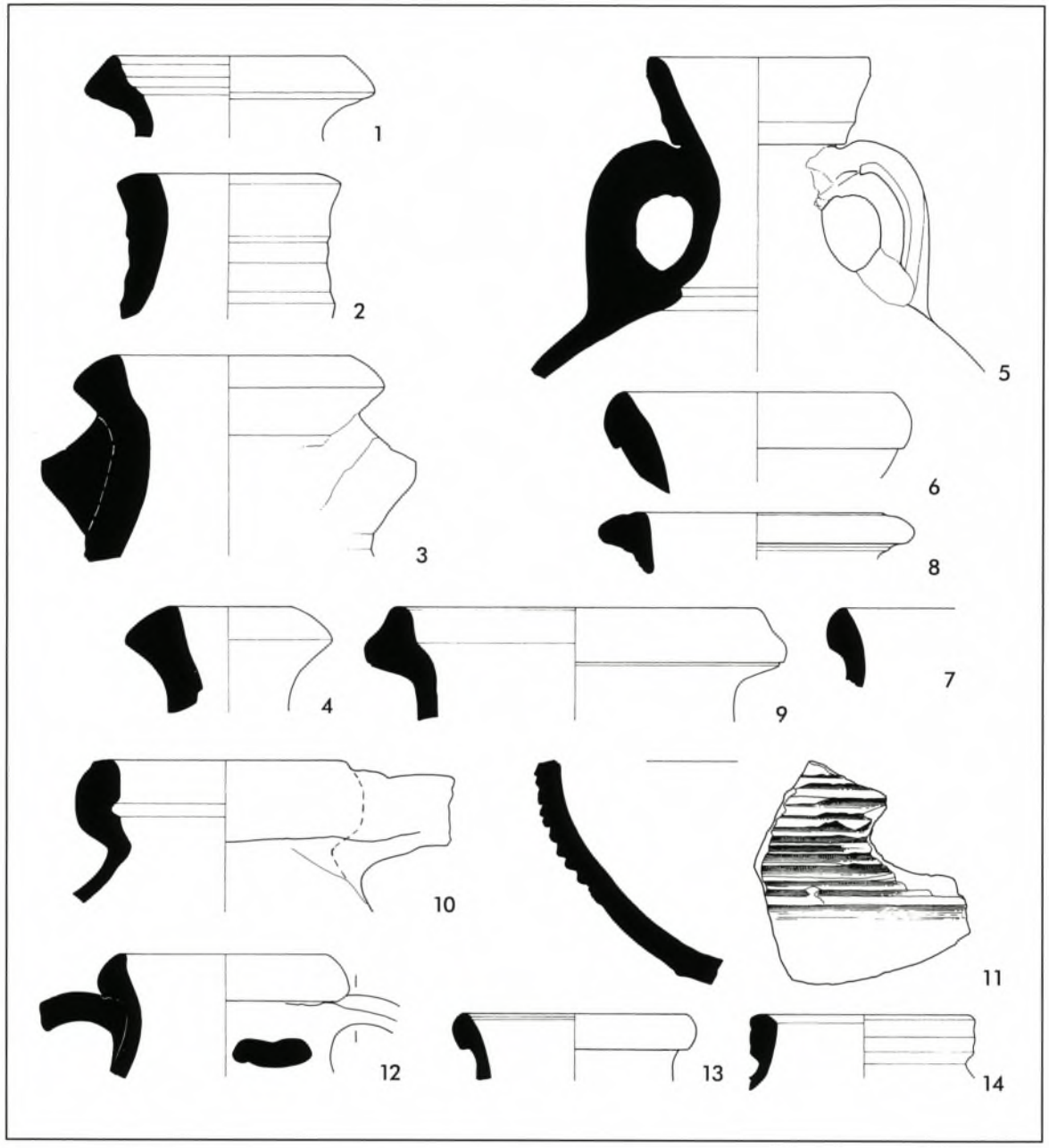


Abb. 57. Amphoren. M. 1:3.

Ein Randfragment mit nicht gekehltem Rundwulstrand, etwa Gose 405; vgl. auch Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 18,50 (Umbau); Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach St. Peter und Paul Abb. 245,3.5. („Topf").

Abb. 57,13 = Taf. 29 B,7 Fundplatz 23, Fundstelle 23/30, Fundkomplex 4405,19.20.

Ein Randfragment mit kanneliertem Zylinderrand (Bandwulstlippe), vgl. ähnlich Bernhard, Kindsbach Taf. 46,11.

Abb. 57,14 = Taf. 37 C,1 Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,19.

• Amphorenzapfen *(Abb. 58)*

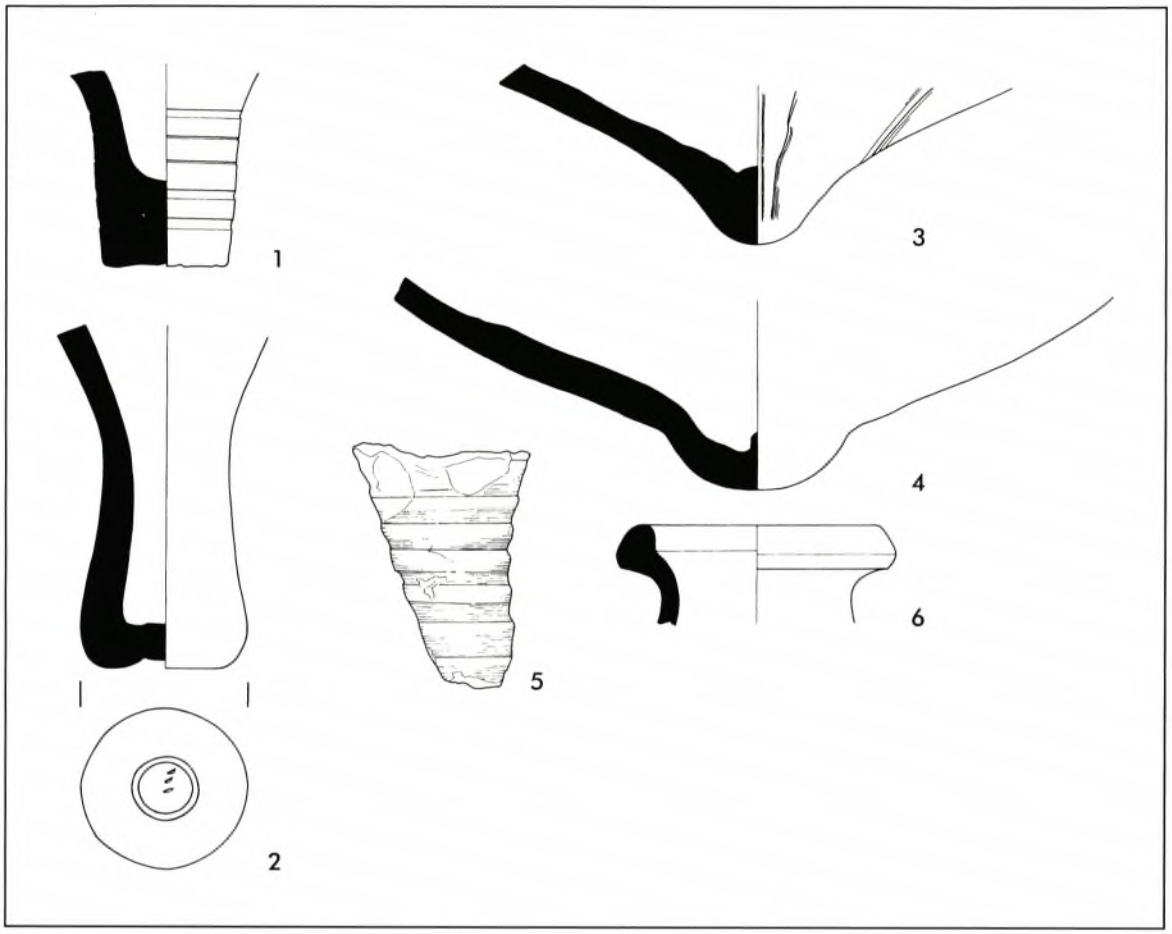


Abb. 58. Amphorenzapfen, Randfragment. M. 1:3.

Es liegen vor:

Ein zylindrischer Zapfen, vgl. Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 6,54 (Erbauung).
Abb. 58,1 = Taf. 37 B,5 Fundplatz 21, Fundstelle 21/24, Fundkomplex 4350,10.

Ein Zapfen rundlich/zylindrisch geschwungen, vgl. Wimpfen Taf. 47,612.
Abb. 58,2 = Taf. 40 A,15 Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4250,25.

Zwei rudimentäre Zapfen, Dressel 20, vgl. Hussong/Cüppers, Trierer Kaiserthermen Taf. 5,53 (Erbauung).
Abb. 58,3 = Taf. 26 A,8 Fundplatz 23, Befund 23/26, Fundkomplex 4401,10.
Abb. 58,4 = Taf. 31 A,1 Fundplatz 23, Befund 23/33, Fundkomplex 4508,1.

Ein gewellter Spitzzapfen, Ziegelton.
Abb. 58,5 = Taf. 39 B,18 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4252,130.

Ein Randfragment mit wulstiger Bandlippe und innerer Hohlkehle, vgl. etwa Niederbieber 68; Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach St. Peter und Paul Abb. 244,12.
Abb. 58,6 = Taf. 31 C,15 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4330,120.

• Einzelstücke *(Abb. 59)*

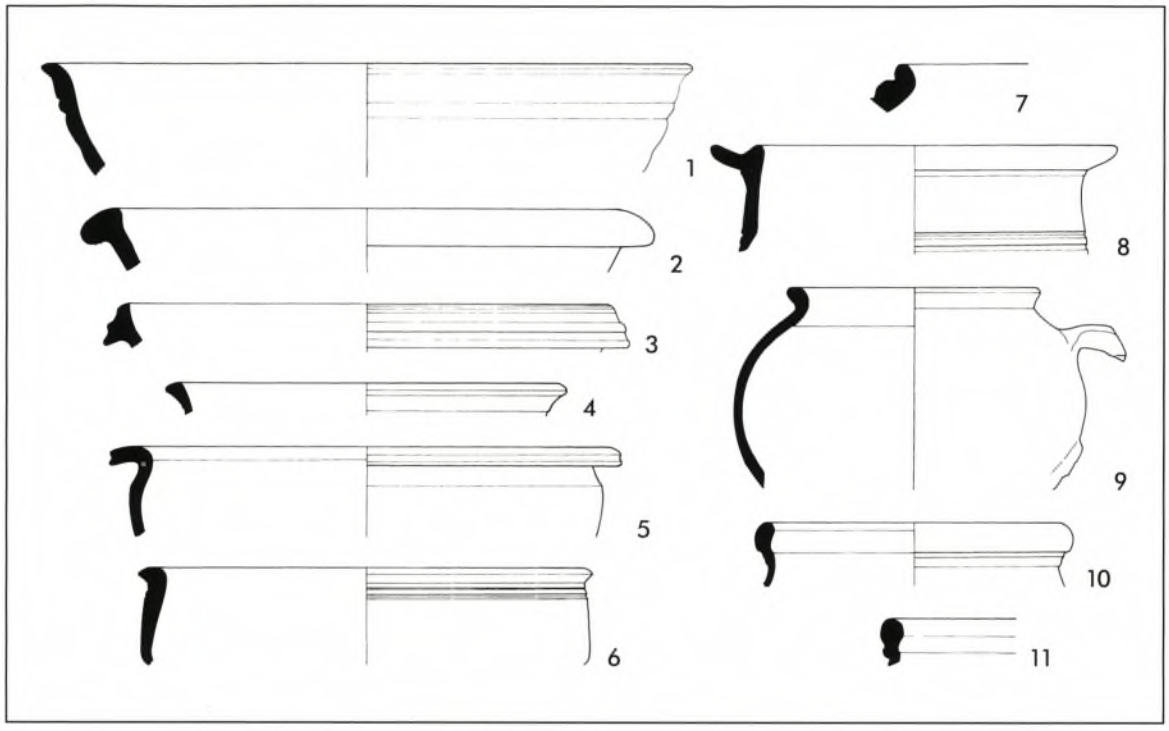


Abb. 59. Einzelstücke. M. 1:3.

„Kantharos"-Schale, Niederbieber S. 49 Abb. 27,27b, vgl. Metzler/Zimmer/Bakker, Echternach St. Peter und Paul Abb. 244,3.
Es liegen zwei Randfragmente einer gelbgrautonigen Schale mit profiliertem Rand vor, rauhwandig mit Glättstreifen.
Abb. 59,1 = Taf. 13 D,7 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4536,27; 4547,19.

Schale mit rundwulstigem Kragenrand

Vorhanden ist ein ockerbeigetoniges Randfragment einer Schale von 23 cm Durchmesser.
Abb. 59,2 = Taf. 42 A,3 Fundplatz 21, Fundstelle 21/34, Fundkomplex 4212,35.

Schale mit profiliertem Kragenrand

Vorhanden ist ein Randfragment einer hellziegelfarbenen Schale von 21 cm Randdurchmesser.
Abb. 59,3 = Taf. 11 C,5 Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3573,4.

Schale (?) mit Trichterrand

Vorhanden ist ein Randfragment einer gelbbrauntonigen Schale von 16 cm Randdurchmesser.
Abb. 59,4 = Taf. 27 B,9 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,68.

Schale mit waagerecht ausbiegendem gerillten Rand. Vorhanden ist das Randfragment einer graubrauntonigen Schale von 20,5 cm Randdurchmesser.
Abb. 59,5 = Taf. 7,32 Fundplatz 17, Fundstelle 17/7, Fundkomplex 4407,213.

Schale mit profiliertem Vertikalrand

Vorhanden ist ein Randfragment eines graubrauntonigen glatten Gefäßes von 18 cm Randdurchmesser.
Abb. 59,6 = Taf. 5 C,4 Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4431,8.

Gefäß mit einknickendem profilierten Wulstrand, Gose 494?

Vorhanden ist ein Randfragment eines rotockertonigen Gefäßes unbestimmten Randdurchmessers.
Abb. 59,7 = Taf. 9 E,2 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3551,18.

Topf mit Hohlkehlkragenrand, vgl. Wimpfen Taf. 37,469.

Vorhanden ist ein Randfragment eines ziegelfarbigen Topfes mit gelbweißer Überfärbung von 16 cm Randdurchmesser.
Abb. 59,8 = Taf. 8 B,1 Fundplatz 16, Kapuzinergasse 1914, Fundkomplex 1914,2.

Henkeltöpfchen mit ausbiegendem Rundwulstrand

Vorhanden sind Fragmente eines gelbgrautonigen bauchigen Gefäßes von 10 cm Randdurchmesser.
Abb. 59,9 = Taf. 23 C,18 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,38.55.65.

Gefäß *en craquelé bleuté* Chenet Taf. 24

Vorhanden sind zwei Randfragmente von zwei Gefäßen mit ca. 19 cm und ca. 13 cm Randdurchmesser.
Abb. 59,10 = Taf. 43,6; 50,6 Fundplatz 21, Fundstelle 21/35, Fundkomplex 4543,14.
Abb. 59,11 = Taf. 26 B,8; 50,5 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,19.126.

• Handgemachte „germanische" Töpfe (Kümpfe; *Abb. 60*)

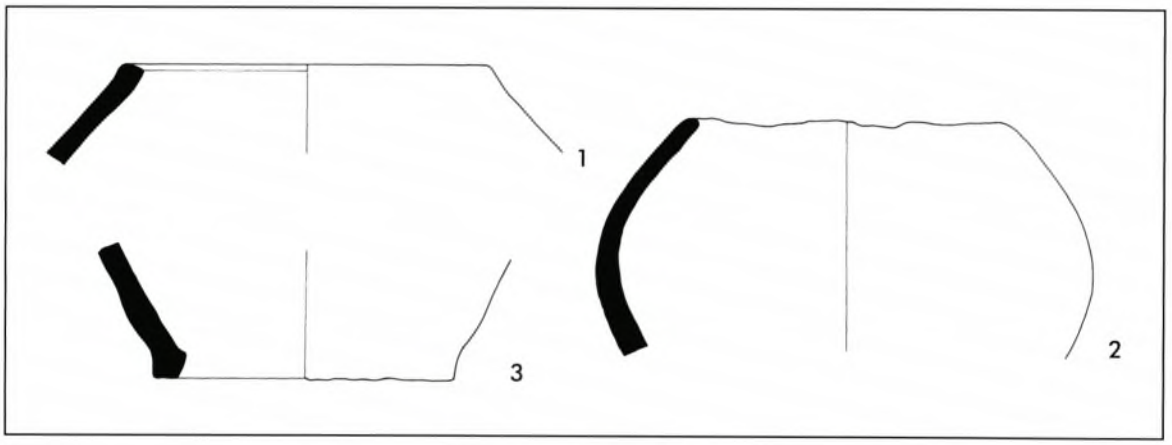


Abb. 60. Handgemachte „germanische" Töpfe (Kümpfe). M. 1:3.

Es sind die Fragmente von drei Exemplaren vorhanden, die die charakteristischen Merkmale der kumpfartigen Gefäße, halslos mit einbiegendem Rand, aufweisen. Zu dieser Ware vgl. unten den Beitrag Ch. Bücker.

Abb. 60,1 = Taf. 10 A,20 Fundplatz 20, Fundstelle 20/43, Fundkomplex 3748,-.
Abb. 60,2 = Taf. 28 A,19 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,124.
Abb. 60,3 = Taf. 28 A,20 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,126.

Lavez-Geschirr

Es liegen vor: ein Becherrand mit drei schmalen Leisten, 1,5 cm, 3 cm und 5 cm unterhalb des Randes; ein dicker Becherboden mit Dreierrillengruppe über der Standplatte; ein dünner Becherboden; ein Schalenrand mit Randleiste, zwei Rillen auf dem Rand und drei Rillen unter der Leiste; ein zweiter Schalenrand mit schmaler Randleiste und zwei Rillen auf dem Rand; ein Schalenboden mit Dreierrillengruppe über der Standfläche. Alle Böden weisen Scharrierung auf. Auf folgenden Tafeln sind die Funde abgebildet.

Taf. 1 B,2 Fundplatz 5a, Fundstelle 2, Fundkomplex P39/38.
Taf. 10 B,4 Fundplatz 20, ohne Fundstellen, Bereich Hinterfüllung westliche Kastellmauer, Fundkomplex 3717,7.
Taf. 12,28 Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3734,8.
Taf. 24 A,38 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,146.
Taf. 24 A,39 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,148.
Taf. 29 C,2 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,42.

Steinschalen

Randfragment einer halbkugeligen Schale aus grauweißgelblichen Sandstein mit randlichen rillenverzierten Griffknubben. Randdurchmesser 25 cm.
Taf. 32 C,8 Fundplatz 23, Fundstelle 23/36, Fundkomplex 4222,48.

Bodenfragment einer Schale aus grauweißgelblichen Sandstein mit abgesetztem Boden. Bodendurchmesser 18 cm.
Taf. 40 A,17 Fundplatz 21, Fundstelle 21/30, Fundkomplex 4250,22.

Infolge unterschiedlicher Wandstärken im Bereich des Überganges von der Wand zum Boden dürften die beiden Fragmente zu zwei Schalen gehören. Als Vergleichsobjekt ist mir nur ein Schalenfragment mit gleichartigen Griffknubben vom Duel bekannt (unveröffentlicht).

Gläser

Es sind vorhanden *(Abb. 61)*: Randfragmente von neun Bechern mit ausgestelltem und abgesprengtem Rand bei 7–9 cm Durchmesser, von vier Bechern mit 10–12 cm und ein Randfragment mit fraglichem Randdurchmesser. Ferner liegt ein Randfragment einer Schale mit abgesprengtem Rand vor, mit 18 cm Randdurchmesser, und Randfragmente von zwei steilwandigen Bechern mit profiliertem Rand, bei 11 cm Durchmesser.

An Becherböden fanden sich fünf Fragmente mit Bodendelle, sowie ein Boden mit Standring[30]. [Eine Wandscherbe einer mit Glasschliff verzierten Schale (?) läßt sich, da weder Fuß noch Rand erhalten sind, allgemein in die Spätantike datieren (*Abb. 20,2* auf S. 104); vgl. Ch. Bücker, Arch. Nachr. Baden 64, 2001, 18 Abb. 4].

Von einem unbekanntem Fundplatz stammen die Fragmente einer dunkelgrünen Langhalsflasche, einer moosgrünen Kurzhalsflasche und einer blaßgrünen Flasche mit Halseinziehung, erstere und letztere mit eingedellten Böden[31] *(Taf. 43,14–16)*.

[30] Vgl. H. Bernhard, Römische Gläser in Worms (1979) 25 Abb. 19,28; [die Gläser aus den Grabungen bis 1975 hat Ch. Bücker gesichtet und den chronologischen Ansatz bestätigt: Dies., Die Glas-, Perlen- und Edelsteinfunde vom Zähringer Burgberg bei Freiburg im Breisgau. In: S. Brather/Ch. Bücker/M. Hoeper (Hrsg.), Archäologie als Sozialgeschichte. Studien zu Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im frühgeschichtlichen Mitteleuropa. Festschr. H. Steuer. Internat. Arch. Studia honoraria 9 (1999) 228 Anm. 115].

[31] Vgl. Bernhard, Burgi 78 Abb. 61,2; nach Ch. Bücker (wie Anm. 30) ziemlich sicher neuzeitlich.

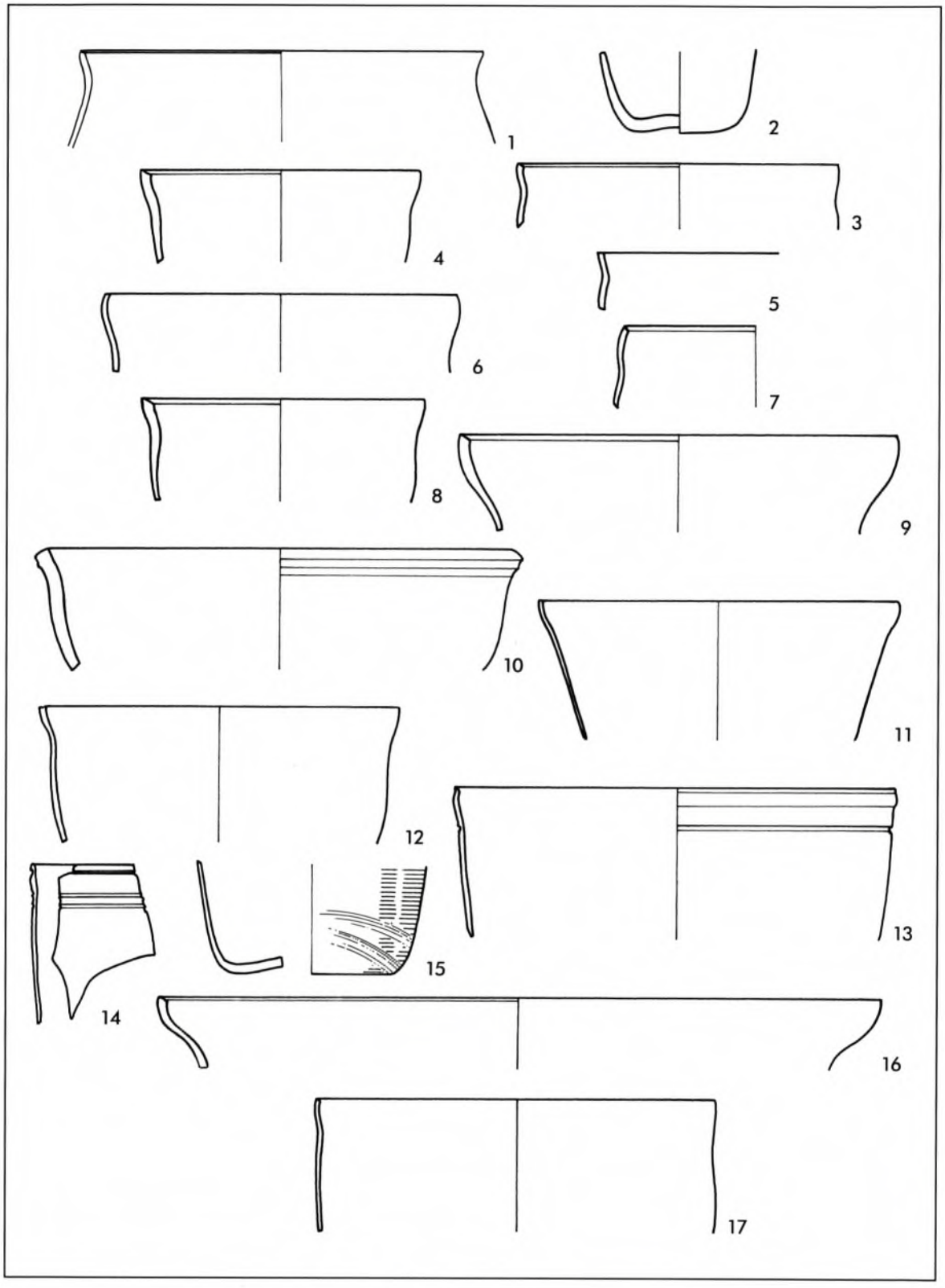


Abb. 61. Gläser. M. 2:3.

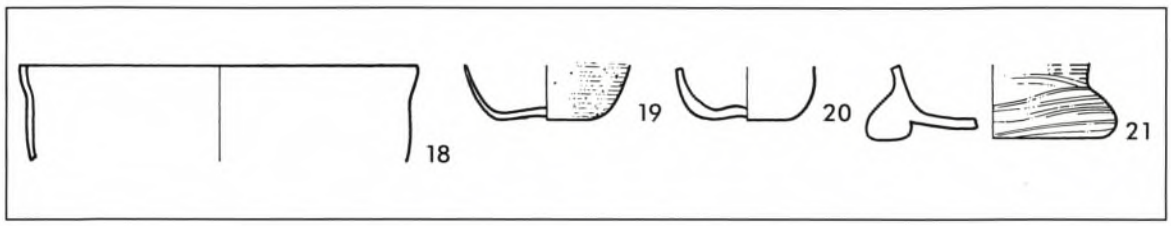


Abb. 61 (Fortsetzung). Gläser. M. 2:3.

Abb. 61.1 = *Taf. 14,19* Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4547,1.
Abb. 61,2 = *Taf. 21 D,10* Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4439,36.
Abb. 61,3 = *Taf. 23 C,10* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,-.
Abb. 61,4 = *Taf. 23 C,11* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,-.
Abb. 61,5 = *Taf. 25 B,2* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,-.
Abb. 61,6 = *Taf. 25 B,3* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,-.
Abb. 61,7 = *Taf. 25 B,24* Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,-.
Abb. 61,8 = *Taf. 26 A,10* Fundplatz 23, Befund 23/26, Fundkomplex 4401,1.
Abb. 61,9 = *Taf. 26 A,11* Fundplatz 23, Befund 23/26, Fundkomplex 4401,1.
Abb. 61,10 = *Taf. 28 A,21* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,154.
Abb. 61,11 = *Taf. 28 A,22* Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4319,153.
Abb. 61,12 = *Taf. 29 C,3* Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,8.
Abb. 61,13 = *Taf. 29 C,4* Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,8.
Abb. 61,14 = *Taf. 29 C,5* Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,8.
Abb. 61,15 = *Taf. 31 C,17* Fundplatz 23, Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4330,3.
Abb. 61,16 = *Taf. 34 B,6* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4297,246.
Abb. 61,17 = *Taf. 38 A,18* Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,4.
Abb. 61,18 = *Taf. 38 A,19* Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,8.
Abb. 61,19 = *Taf. 38 A,20* Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,8.
Abb. 61,20 = *Taf. 38 A,21* Fundplatz 21, Fundstelle 21/25, Fundkomplex 4345,8.
Abb. 61,21 = *Taf. 33,18* Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4427,2.
Abb. 20,2 auf S. 104 Fundplatz 23, Befund 23/24, Fundkomplex 4418,3.
Zwei weitere nicht abgebildete Stücke in den Fundkomplexen 3622,59 (Boden: Fundplatz 20, Streufunde 1973) und 4250,87 (Rand: Fundplatz 21, Fundstelle 21/30).

Funde aus Metall

• Bronzegeräte

Bei den Grabungen und Bauaufschlüssen auf dem Münsterberg kamen neben der vorherrschenden Gruppe der Gefäßfragmente aus Ton und Glas verhältnismäßig wenig Metallgegenstände ans Tageslicht, die es wert sind herausgehoben zu werden.

Der Griff einer Kanne vom Typ Radnoti[32] 75 mit Mündungsring und Ausguß, ein Typ, der von T. Tomašević-Buck[33] behandelt wurde und der nach ihr dem 2.–3. Jahrhundert angehört; zur Datierung auch H. U. Nuber/A. Radnoti[34].
Taf. 3,7; 45,1 Fundplatz 15, Befund 15/16, Fundkomplex P39/30.

[32] Radnóti = A. Radnóti, Die römischen Bronzegefäße in Pannonien. Diss. Pann. Ser. 2,6 (1938) 151 ff.
[33] T. Tomašević-Buck, Ein Depotfund in Augusta Raurica, Insula 42. Bayer. Vorgeschbl. 45, 1980, 102 ff. Abb. 5,4.
[34] H. U. Nuber/A. Radnóti, Römische Brand- und Körpergräber aus Wehringen, Ldkr. Schwabmünchen. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 10, 1969, 43 (150–300 n. Chr.).

Als zweites interessantes Fundstück aus Bronze ist die Gürtelschnalle mit dreieckiger fester Platte zu nennen, die R. M. Swoboda zusammen mit einem Gegenstück von der Sponeck veröffentlicht hat[35].
Taf. 30,7; 45,2 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,232.

Die Fibel mit trapezförmigem Fuß, die nach H. W. Böhme als Variante anzusprechen ist[36], wird wohl dem 4. Jahrhundert zugeordnet werden können.
Taf. 23 C,1; 45,4 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,249.

Einen weiteren Gebrauchsgegenstand stellt wohl jenes zurechtgeschnittene und zu einer Röhre von zweifachem Durchmesser zusammengebördelte Bronzeblech dar, das eventuell eine primitive Signalpfeife gewesen sein könnte. Gegenstücke sind nicht bekannt.
Taf. 39 B,13; 45,3 Fundplatz 21, Fundstelle 21/29, Fundkomplex 4252,88.

Schließlich ist das Randfragment eines gegossenen Perlrandbeckens mit plastischen Randbuckeln zu nennen, dessen ganze Gestalt wohl nur nach einem ganz erhaltenen Stück erschlossen werden könnte; es ist nicht gerippt.
Taf. 12,18; 45,6 Fundplatz 20, Streufunde 1973, Fundkomplex 3734,46.

Ebenso ungewiß bleiben ganze Gestalt und Bedeutung der beiden auf *Taf. 3* abgebildeten Fragmente des Rautengitters und des profilierten Bronzestabes.
Taf. 3 B,8–9; 45,5.7 Fundplatz 15, Befund 15/16, Fundkomplex P39/30.

Anzuführen wäre endlich noch das Exemplar einer bronzenen Polyederkopfnadel mit unverziertem Schaft, wie sie aus römischen[37] und germanischen Grabzusammenhängen des 4./5. Jahrhunderts[38] bekannt geworden sind.
Taf. 23 C,2 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4346,250.

Fragment eines ornamentverzierten Messerscheidenbeschlages (Thekenbeschlag) mit S- und gegen-S-förmigem Ornament[39].
Taf. 36 C,1 Fundplatz 21, Befund 21/23, Fundkomplex 4404,271.

• Eisengeräte

T-förmiger Schlüssel mit Öse und Ösenring[40]
Taf. 16,15; 44,2 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,340.

Vierdornige Fußangel[41]
Taf. 26 B,5; 44,3 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,194.

[35] H. Bender, Neuere Untersuchungen auf dem Münsterberg in Breisach (1966–1975). 2. Die römische und nachrömische Zeit. Arch. Korrbl. 6, 1976, 315 Abb. 4,7; ausführlich R. M. Swoboda, Zu spätantiken Bronzeschnallen mit festem, dreieckigem Beschlag. Germania 64, 1984, 91 ff.

[36] H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (1974) 8 ff.

[37] G. Pohl, Der Grabungsbefund mit Schnittbeschreibung und Gräberstatistik. In: J. Werner (Hrsg.), Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961–1968. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 23 (1977) 442 f. Taf. 118,9.

[38] Böhme (wie Anm. 36) 36; E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14 (1971) 83.

[39] Ähnlich den Stücken von der Saalburg und aus Avenches: L. Berger, Die Thekenbeschläge des Gemellianus von Aquae Helveticae und verwandte Beschläge. In: M. Hartmann, Handel und Handwerk im römischen Baden (1983) 21 Abb. 13, 24, 22 Abb. 14 Typ Saalburg 1.

[40] Vgl. etwa W. Hübener, Die römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen. Materialh. Bayer. Vorgesch. 28 (1973) Taf. 32, 29.34.

[41] Beispiele Pfyn (wie Anm. 4) 4 Abb. 15,3.4; W. Schleiermacher, Cambodunum – Kempten. Eine Römerstadt im Allgäu (1972) Abb. 55,12 (Bronze); U. Giesler, Katalog der Kleinfunde. In: Th. Ulbert (Hrsg.), Ad Pirum (Hrušica).

Konischer Schildbuckel mit zylindrischen Kragen und mäßig spitzer Kegelhaube[42]
Taf. 16,16; 44,1 Fundplatz 23, Befund 23/21, Fundkomplex 4541,339.

D-förmige Gürtelschnalle[43]
Taf. 33,5 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4282,113.

Ovale Gürtelschnalle
Taf. 9 D,1 Fundplatz 20, Fundstelle 20/39, Fundkomplex 3646,37.

Trapezförmiger Gürtelschnalle
Taf. 33,2 Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde, Fundkomplex 4282,118.

Beingeräte

• Zweiseitige Beinkämme mit profilierten Schmalseiten

Neben dem bereits von R. Nierhaus[44] veröffentlichten Kamm, gefunden im Bereich der Torwange in der Radbrunnenallee, fanden sich noch Teile von solchen, darunter zwei Fragmente mit profilierten Schmalseiten, die zu einem Exemplar gehören könnten.
Taf. 2,3; 44,4 Fundplatz 8, Befund 8/5, Fundkomplex P38/70.
Taf. 25 B,1 Fundplatz 23, Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341,4.
Taf. 27 A,20–22 Fundplatz 23, Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332,29.50.206.

• Haarpfeile aus Bein

Es wurden sechs Exemplare bzw. Fragmente gefunden und zwar zwei mit pilzförmigem, eines mit eiförmigem, eines mit doppelkegelförmigem und zwei mit kugeligem Kopf.

Taf. 21 D,12 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4439,310.
Taf. 22 C,20 Fundplatz 23, Befund 23/23, Fundkomplex 4422,287.
Taf. 29 C,6 Fundplatz 23, Fundstelle 23/32, Fundkomplex 4335,231.
Taf. 3 B,6 Fundplatz 15, Befund 15/16, Fundkomplex P39/27,
Taf. 36 C,12 Fundplatz 21, Befund 21/23, Fundkomplex 4404,272.
Taf. 31 B,1 Fundplatz 23, Fundstelle 23/34, Fundkomplex 4426,2.

• Knochenbüchse

Aus dem Femur eines Hirsches (nach Boessneck) geschnitten, Länge 8 cm; Boden und Deckel fehlen, sind jedoch durch Nutzung an beiden Enden und Lochung an einem Ende dokumentiert. Römisch? [Aus einem rein römischen Befund.]
Taf. 36 C,13 Fundplatz 21, Befund 21/23, Fundkomplex 4404,6.

• Knochenscheibe

Quadratisch, 2,8 × 2,8 cm, Dicke 2 mm, an den Eckteilen durchlocht und mit quadratisch gezogenen, feinen Kerbschnittreihen um einen Doppelkreis im Mittelpunkt der Platte versehen. Römisch[45].
Taf. 5 C,12 Fundplatz 17, Fundstelle 17/4, Fundkomplex 4431,-.

Spätrömische Paßbefestigung in den Alpen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 31 (1981) 173 Taf. 22,185; L. Beckel/O. Harl, Archäologie in Österreich: Flugbilder, Fundstätten, Wanderungen (1983) 80 Abb. rechts oben.

[42] Hübener (wie Anm. 40) 32 Taf. 30,15; F. Behn, Neue Ausgrabungen im Kastell Alzey. Mainzer Zeitschr. 24/25, 1929/30, 82 Abb. 16.

[43] Keller (wie Anm. 38) 73 f. Abb. 25,2.3.

[44] R. Nierhaus, Grabungen in dem spätrömischen Kastell auf dem Münsterberg von Breisach (Kr. Freiburg i. Br.) 1938. Germania 24, 1940, 41 Taf. 13,2 [zu den einreihigen Dreilagenkämmen vgl. jetzt H. Schach-Dörges, Fundber. Baden-Württemberg 19, 1994, 661 ff.].

[45] [Nach Ch. Bücker handelt es sich um ein Webbrettchen.]

[Gerät (Pfriem?)
Abb. 8.2 auf S. 41 Fundplatz 8, ohne Befund, Fundkomplex P38/95.]

Nachwort (1998)

Der Text der typologischen Auswertung von Gerhard Pohl, im Jahre 1986 abgeschlossen, wurde weitgehend belassen; er hat größten Wert darauf gelegt, daß die beigegebenen Abbildungen der Waren und Formen vorgelegt werden. Die Anordnung der Listen nach dem Schema Abbildung – Tafel – Fundplatz – Befund/Fundstelle – Fundkomplex ist jedoch der Übersichtlichkeit halber von mir vorgenommen worden; G. Pohl hatte, da er von dem ihm vorliegenden Fundmaterial ausgehen mußte, die Anordnung Fundkomplex/Inventarnummer – Tafel – Fundplatz gewählt. Alle Querverweise zu den Befundbeschreibungen und den dortigen Tafelverweisen wurden überprüft; schließlich sind die Anmerkungen, die in Stichworten vorlagen, neu verfaßt. Gelegentliche Zusätze meinerseits stehen in eckigen Klammern.

Durch die befundmäßige (Teil 1) und typologische Aufbereitung (Teil 2) der Funde dürfte es möglich sein, das Material unter zwei Aspekten abzufragen: einerseits nach dem geschlossenen Fund, also z. B. welche verschiedenen Funde kommen in einer Schicht vor, andererseits nach den Waren und Formen, also welche speziell interessanten Typen sind auf dem Breisacher Münsterberg im ausgehenden 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. vertreten (Sigillata, Reibschüsseln, Mayener Waren o. ä.). Das Fundmaterial wird im Magazin des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Archäologische Denkmalpflege in Freiburg nach Fundkomplexen sortiert aufbewahrt.

Inzwischen ist die Erforschung der römerzeitlichen Keramik der nordschweizerisch-südwestdeutschen Fundplätze ein gutes Stück vorangekommen; auch kannte G. Pohl nicht die damals (1986) bereits in Vorberichten bzw. in Editionen bekanntgemachten Fundplätze; heute ist man, soweit ich sehe, wesentlich vorsichtiger bei der Unterscheidung von z. B. glatter Sigillata aus Rheinzabern und den Argonnen[46] geworden; die naturwissenschaftlichen Analysen von Mayener und einheimisch alamannischer Ware haben differenzierte Ergebnisse erbracht, die es vielleicht als lohnend erscheinen lassen, unser Material daraufhin erneut zu untersuchen. Die mir wichtig erscheinende, neuere Literatur habe ich am Ende des Nachwortes zusammengestellt. Es ist interessant, und das kommt in der neuerlichen Durchsicht von Ch. Bücker ganz klar heraus, daß unter dem hier vorgelegten Material der mengenmäßige Anteil der einheimisch-alamannischen Keramik gering ist, und daß im Gegensatz zur Sponeck und etwa den Wachttürmen am Hochrhein kaum Typen elbgermanischer Art vorhanden sind[47]. Da wir durch die materialreiche Vorlage der „nichtrömischen Keramik" durch Ch. Bücker, die naturwissenschaftlichen Untersuchungen der Typen vom Zähringer Burgberg und der „römischen Waren" aus der Nordschweiz nun relativ sicher die Waren ansprechen können, werden in Zukunft bessere chronologisch-typologische Aussagen möglich sein. So erscheint auch unter diesem Aspekt die ausführliche Vorlage der Materialien, sowohl nach dem Befund wie auch nach der Ware und dem Typ, notwendig, weil dadurch erstmals für das südliche Oberrheingebiet beiderseits des Flusses eine Übersicht möglich ist.

[46] Zuletzt dazu M. Konrad, Das römische Gräberfeld von Bregenz – Brigantium I. Die Körpergräber des 3. bis 5. Jahrhunderts. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 51 (1997) 50, 109 ff.

[47] Vgl. vorläufig Ch. Bücker, Arch. Nachr. Baden 64, 2001, 15 ff.

Die wenigen Funde der mittleren Kaiserzeit, z.B. *Taf. 13 D,6; 35,1* (= Gose 334/335 nach G. Pohl), TS-Reibschalen *Taf. 10 A,14; 11A,6* (Gose 147), TS-Kragenschale *Taf. 28 C,2* (Gose 143) sind im Hinblick auf die Gesamtmasse so gering, daß ihnen, wie G. Pohl einleitend schreibt, wohl kaum Beweiskraft für eine Siedlungstätigkeit schon während des 2. Jahrhundert n. Chr. zukommen dürfte. Das übrige Material ist spätantik, d.h. spätes 3. und vor allem 4. Jahrhundert n. Chr. G. Pohl erwog einen Abbruch um 400 n. Chr. Letzteres dürfte sich wohl eher mit 1. Drittel des 5. Jahrhundert n. Chr. umschreiben lassen.

Zwei Erscheinungen im Fundmaterial sind bemerkenswert:

1. Es fehlt abgesehen von zwei kleinen Lampenfragmenten, nordafrikanische Sigillata der Spätantike. Das fügt sich in den bisher bekannten Rahmen ein; denn auch aus der Nordwestschweiz gibt es die Ware höchst selten[48]. Soweit überhaupt ein Urteil möglich ist, dürfte das auch für den Fundplatz Oedenburg[49] auf der Westseite des Rheins unmittelbar gegenüber vom Breisacher Münsterberg gelten.

2. Glasierte Ware der Spätantike ist rar *(Taf. 18 A,14)* etwa unter den Reibschüsseln, obwohl diese durchaus im südlichen Elsaß[50], in Basel[51] und Kaiseraugst[52] vorkommt.

Die Konzentration der Hauptmasse der keramischen Funde auf die Plätze Nr. 21 = Abwasserleitung 1975/Kreuzung Radbrunnenallee/Martin-Schongauer-Straße/Münsterbergstraße und Nr. 23 = Abwasserleitung 1975 Tullagasse (geschätzt ca. 80 %) macht eine Kartierung bestimmter Fundtypen bzw. eine Analyse ihrer horizontalen Verteilung auf dem Berg nicht besonders sinnvoll; hinzu kommt, daß auf dem Fundplatz Nr. 20 = Hotel am Münster in den Bereichen „Westliche Kastellmauer" nicht immer mit Sicherheit geschlossen werden kann, ob die Funde in originärer Lage angetroffen wurden. Die Stratigraphie in der Nordostecke der Baugrube Hotel am Münster liegt wiederum in unmittelbarer Nähe zum Fundplatz Nr. 21. So konzentrieren sich etwa 90 % der Funde auf einen Streifen von ca. 18 × 45 m.

G. Pohl hatte an Hand der vertikalen Stratigraphie auf dem Fundplatz 23 eine Chronologie versucht, jedoch bald bemerkt, daß in der Auffüllung des abgebrannten Kellers eine gründliche Durchmischung vorliegt. So ist z. B. die TS-Reibschüssel mit Hängekragen oben *Abb. 19,4* alleine über drei Fundkomplexe verteilt, deren Scherben trotz unterschiedlichen Verbrennungsgrades aneinanderpassen (vgl. *Taf. 47,4*)

Fundkomplex 4541,102: Höhen 222,80 bis 223,43–222.91 bis 223,31 NN

Fundkomplex 4528,6: Höhen 223,84 bis 224,22–224,13 bis 224,22 NN

Fundkomplex 4332,8: Höhen 224,96–225.05 NN

Auch wenn die Scherben nicht einzeln eingemessen werden konnten, wird eine Höhenverteilung von 222,80 bis 225,02 NN, das sind 2,22 m, deutlich.
Der Riesenfaltenbecher *Abb. 26,6, Taf. 16B,10; 50,1* ist über zwei Fundkomplexe verteilt:

[48] K. Roth-Rubi, Römische Kleinfunde aus den Grabungen 1958–1962. In: H. J. Brem/J. Bürgi/K. Roth-Rubi, Arbon – Arbor Felix. Archäologie im Thurgau 1 (1992) 92 Anm. 116; Ber. RGK 71, 1990, 920 Anm. 22; vgl. ferner den Hinweis in der historisch-archäologischen Auswertung (Anm. 142).

[49] P. Biellmann, Ann. Soc. Hist. Hardt et Ried 10, 1997, 10 ff.

[50] R. Schweitzer, Bull. Hist. Mulhouse 84, 1977, 65 ff.

[51] K. Roth-Rubi, Atti del Convegno Como 1981 (1985) 9 ff.; vgl. unten S. 322 Anm. 143.

[52] Ebd.

Fundkomplex 4319,146: Höhen 225,15 bis 225,25–225,05 NN

Fundkomplex 4541,28.36.40.42.45.130: Höhen 222,80 bis 223,43–222,91 bis 223,31 NN.

Es ist also offensichtlich, daß die Funde aus der Kellerverfüllung für vertikalstratigraphisch-chronologische Untersuchungen nicht geeignet sind. Auf Grund des Münzspektrums läßt sich nur sagen, daß das Gebäude mit diesem Keller in der Mitte des 4. Jahrhundert n. Chr. abgebrannt ist.

Zu einem Fundstück, der Dreieckschnalle mit festem Bügel, sind mir inzwischen aus der Literatur zusätzliche Exemplare bekannt geworden. Es ist ein schöner Zufall, daß von den beiden spätantiken Fundplätzen des Breisgaus, dem Münsterberg (hier *Taf. 30,7; 45,2*) und der Sponeck[53] nun je ein Exemplar vorliegt. Zwecks Komplettierung der Liste im Aufsatz von R. M. Swoboda[54] führe ich die Stücke an:

Köln, Friedhof Jakobstraße: U. Friedhoff, Der römische Friedhof an der Jakobstraße zu Köln. Kölner Forsch. 3 (1991) 172 Taf. 71 Grab 74,3/3.

Budapest, Bécsi-Straße: J. Topál, Roman Cemeteries of Aquincum, Pannonia. The Western Cemetery (Bécsi Road) I (1993) 73 Taf. 94 Grab 10,4.

Ptuj, Rabelčja-Schülerheim: M. Vomer-Gojkovič, Arch. Vestnik 48, 1997, 309 Grab 53 mit Abb. 13, 311; Taf. 6 Grab 53,1.

Ravna, Kastell: P. Petrović/S. Jovanović, The Cultural Heritage of Knjaževac Region (serb.). Archaeology (1997) 82 Nr. 8.

Literatur zu wichtigen keramischen Fundkomplexen

J. Baudoux, Les amphores du nord-est de la Gaule (Territoire française). Contribution à l'histoire de l'économie provinciale sous l'Empire romain. Doc. Arch. Française 52 (1996); zu Biesheim-Oedenburg und seinen Amphorenfunden 23, 172.

Ch. Bücker, Die Gefäßkeramik der frühalamannischen Zeit vom Zähringer Burgberg, Gemeinde Gundelfingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald. In: H. U. Nuber/K. Schmid u.a. (Hrsg.), Römer und Alamannen im Breisgau. Studien zur Besiedlungsgeschichte in Spätantike und frühem Mittelalter. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forsch. z. ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 6 (1994) 125 ff. (= Bücker, Gefäßkeramik 125 ff.).

Ch. Bücker, Frühe Alamannen im Breisgau. Untersuchungen zu den Anfängen der germanischen Besiedlung im Breisgau während des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forsch. z. ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 9 (1999) 25 ff. (= Bücker, Frühe Alamannen 25 ff.).

A. Heidinger/J.-J. Viroulet, Une nécropole du Bas-Empire à Sierentz (1986).

R. Koch, Nigra-Ware. RGA^2 21 (2002) 206 ff.

M. Konrad, Das römische Gräberfeld von Bregenz – Brigantium I. Die Körpergräber des 3. bis 5. Jahrhunderts. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 51 (1997) 109 ff.

K. Kritsotakis, Mineralogische und geochemische Untersuchungen zur Charakterisierung Rheinzaberner Terra Sigillata und rauhwandiger Keramik Mayener Art. Jahrb. RGZM 33, 1986, 753 ff.

St. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte. Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1) Forsch. Augst 7,1 (1987); 2: Die Amphoren für Wein, Fischsauce, Südfrüchte (Gruppen 2–24) und Gesamtauswertung, ebd. 7,2 (1994); Archäologische und naturwissenschaftliche Tonbestimmungen und Katalog und Tafeln (Gruppen 2–24), ebd. 7,3 (1994).

K. Roth-Rubi, Spätantike Glanztonkeramik im Westen des römischen Imperiums. Ber. RGK 71, 1990, 905 ff.

K. Roth-Rubi, Die scheibengedrehte Gebrauchskeramik vom Runden Berg. Der Runde Berg bei Urach 9. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. f. Alamannische Altertumskde. 15 (1991).

K. Roth-Rubi, Römische Kleinfunde aus den Grabungen 1958–1962. In: H. J. Brem/J. Bürgi/K. Roth-Rubi, Arbon – Arbor Felix. Das spätrömische Kastell. Archäologie im Thurgau 1 (1992) 83 ff., bes. 115 ff.

[53] R. M. Swoboda, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 36 (1986) 76 mit Taf. 1,16; 33,16.

[54] Dies., Germania 64, 1986, 91 ff.; vgl. auch die Bemerkung zur Datierung bei Konrad, wie Anm. 46.

R. M. Swoboda, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 36 (1986) 83 ff. (= Swoboda, Sponeck 83 ff.).

Aus Kaiseraugst wurden wichtige spätantike-frühmittelalterliche Komplexe veröffentlicht: vgl. unten Anm. 136, 147 (Historisch-archäologische Auswertung); die Übersichten in: Römische Keramik Schweiz (1999) zur Region D sind sehr hilfreich.

Helmut Bender

Die Fundmünzen vom Breisacher Münsterberg (Grabungen 1972, 1973, 1975–1976)

Bernhard Overbeck, unter Mitarbeit von Ulrich Brandl

Einleitung

Während der Grabungskampagnen in den Jahren von 1972 bis 1975 wurden insgesamt 137 Münzen gefunden[1]. Drei Münzen (Nr. 1–3) sind keltische Prägungen[2] und scheiden daher aus unseren Betrachtungen aus, desgleichen die Nr. 132, ein Denar des Herzogs Liudolf von Schwaben[3] aus den Jahren 949/954. Von den nun 133 der römischen Zeit sicher zuzurechnenden Münzen ließen sich 10 Exemplare (Nr. 121–130) aufgrund ihres Erhaltungszustandes sowohl typologisch wie auch chronologisch nicht mehr näher eingrenzen.

Vier Münzen (Liste Nr. 133–136) lagen B. Overbeck seinerzeit nicht mehr zu einer detaillierteren Bestimmung vor, weil diese auf Bitten der Stellen in Breisach in die Ausstellung im Hotel am Münster integriert wurden. Die vier Stücke, für die E. Nuber nachträglich (1999) die Bestimmungen in entgegenkommender Weise nachlieferte, kommen aus den Grabungen des Jahres 1975. Eine weitere Münze (Liste Nr. 137), die nicht aus den Grabungen 1973/1975 stammt, sondern nördlich des spätantiken Befestigungssystems gefunden wurde (Fundplatz 3. Kapuzinergasse 1972/1973, Baugrube Dr. Löwe) hat ebenfalls E. Nuber bestimmt[4]. Der Fundmünzenbestand aus den Grabungen nach 1976 ist nicht vorgelegt; lediglich ein kleinerer Bestand wurde anläßlich der Publikation von gestempelten Ziegeln durch M. Klein bekannt gemacht[5].

Die neuzeitlichen Münzen (7 Stück des 17. Jahrhunderts) wurden nicht aufgenommen. Bislang haben Funde bzw. Befunde verschiedener Grabungskampagnen keinerlei Aufschlüsse über die Frage geliefert, ob der Breisacher Münsterberg schon in claudischer Zeit besiedelt war[6].

Drei Phasen lassen sich aus der Münzliste bei näherer Betrachtung herausschälen. Die erste setzt um 260/270 n. Chr. ein, könnte aber auch als Altmaterial aus dem späteren Umlauf gedeutet werden. Zu beachten ist, daß bei diesen Münzen aus der Hochinflationsphase des 3. Jahrhunderts die Kaufkraft sehr gering gewesen sein muß. Die geringe Anzahl der Münzen aus dem Zeitraum vor Constantinus I.

[1] Zählung 1–98, 100–102, 102a, 103–138; die Münzen Nr. 38 bzw. 102a stammen aus den Grabungen des Jahres 1973, Nr. 138 aus dem Jahr 1972 (Nachtrag zur Liste), Nr. 99 entfällt.

[2] Breisach II 359; dazu als Altfund FMRD II,2 2068 Nr. 1.

[3] Zur Münzstätte in Breisach Haselier I, 60 ff., 62 Liudolf von Schwaben; H. Maurer, Der Herzog von Schwaben. Grundlagen, Wirkungen und Wesen seiner Herrschaft in ottonischer, salischer und staufischer Zeit (1978) 80 Anm. 255, 341 f.; B. Kluge, Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier (ca. 900 bis 1125). RGZM Monogr. 29 (1991) 32; vgl. auch Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 29.

[4] Das Stück ist insofern wichtig, weil es aus einer römischen Grube stammt und somit einen gut datierten Befund außerhalb des Befestigungssystems anzeigt (vgl. Breisach II 213 Abb. 4 Befund 72/1; dieser Band S. 20 f. Fundstelle 3/1).

[5] M. Klein, Fundber. Baden-Württemberg 14, 1989, 391 Anm. 13; Verweis auf weitere Stücke ebd. 389.

[6] Zu den beiden Altfunden, den Münzen des 1. Jahrhunderts n. Chr.: FMRD II,2 2068 Nr. 1a, 2. Auf eine Münze des Vitellius, die in den Notizen im Nachlaß Rosmann/Grieshaber in der Universitätsbibliothek Freiburg erwähnt ist, weist U. Fahrer (Kulturamt Stadt Breisach) hin; sie wurde 1816 am Rhein/Festungsstück gefunden und gelangte über J. N. Winterhalder nach Wien. Zu weiteren Funden, vor allem den gestempelten Ziegeln vgl. die Auswertung S. 304 f.

(ca. 286–310) ist, wie neuere Analysen ergeben haben, nicht ungewöhnlich[7]. Phase 2 (ab 1. Viertel 4. Jahrhundert) kennzeichnet den Ausbau des Münsterberges zu einer befestigten Anlage; hier zeigt sich ein rapides Ansteigen der Prägungen, v. a. aus konstantinischer Zeit. Phase 3 schließlich zeigt in valentinianischer Zeit noch einen regen Geldverkehr. Trotz der beobachteten Zerstörung von Teilen (?) des Kastells in der Mitte des 4. Jahrhunderts stützt gerade das Nichtabbrechen der valentinianischen Münzreihe zusammen mit den für diesen Zeitraum typischen Keramikfunden, wie der rädchenverzierten Argonnensigillata, die These einer Siedlungskontinuität auch nach der Zerstörung. Das Ende dieser Münzreihe beschließen insgesamt 12 Prägungen (Nr. 119–131), die in das ausgehende 4. bzw. beginnende 5. Jahrhundert datiert werden können.

Eine Analyse der Münzstättenverteilung ergibt folgendes Bild *(Tab. 1)*: Ähnlich wie in der benachbarten, ebenfalls spätantiken Fortifikation Sponeck am Kaiserstuhl dominieren in Breisach Münzen aus der Westhälfte des Reiches. Ab Constantinus I. setzt die Versorgung mit Geld aus *Lugdunum* und *Augusta Treverorum* ein. Die nächste, für dieses Gebiet wichtige Münzstätte, *Arelate,* liefert erst ab der Mitte des 4. Jahrhundert massiv an den Rhein. Zu diesem Zeitpunkt scheint sie – jedenfalls in Breisach – *Lugdunum* offenbar abzulösen. Auffällig ist bei einem Vergleich mit der Sponeck die Tatsache, daß dort im Gegensatz zu Breisach Münzen aus *Arelate* in der Mitte des 4. Jahrhunderts fast gänzlich fehlen, hingegen Münzen aus *Lugdunum* zur selben Zeit häufiger vertreten sind[8]. Fraglich bleibt, wie diese Beobachtung für Breisach zu erklären ist. An Münzstätten aus den östlichen Reichsteilen tritt lediglich *Siscia* ab der Mitte des 4. Jahrhundert mit 6 Emissionen hervor. Auch hier zeigt sich der Unterschied zur Sponeck, wo Münzen aus Siscia wiederum aus demselben Zeitraum fehlen. Vielleicht manifestieren sich damit, gemäß den Beobachtungen Th. Pekárys an den Fundmünzen von *Vindonissa,* Truppenverschiebungen aus den pannonischen Raum an den Rhein[9]. Sowohl die Münze Nr. 51, vermutlich aus *Heraclea* stammend, als auch die Münze Nr. 53 aus *Thessalonica* stellen in der Gesamtliste wegen ihres singulären Auftretens eine Ausnahme aus zwei weiteren östlichen Münzstätten dar.

Literatur

K. Christ, Antike Münzfunde Südwestdeutschlands. Münzfunde, Geldwirtschaft und Geschichte im Raume Baden-Würtembergs von keltischer bis in alamannische Zeit. Vestigia 3 (1960).

Th. Pekáry, Die Fundmünzen von Vindonissa. Von Hadrian bis zum Ausgang der Römerherrschaft. Veröffentl. Ges. Pro Vindonissa 6 (1971).

FMRD II,2 = K. Christ, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland. Abt. II Baden-Württemberg. Band 2 Südbaden (1964).

FMRD II,2 – N1 = M. R. Kaiser-Raiss/P. H. Martin, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland. Abt. II Baden-Württemberg. Band 2 Südbaden, Nachtrag 1 (1980).

[7] Zum Münzumlauf im späten 3. Jahrhundert n. Chr. in der Nordwestschweiz vgl. H. J. Brem/S. Frey-Kupper u. a., Jahrb. SGUF 79, 1996, 209 ff.; in der Arbeit von P.-A. Schwarz, Kastelen 4. Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen. Die Ergebnisse der Grabung 1991–1993.51 im Areal der Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 24 (2002) wird auf dieses Phänomen in Verbindung mit hervorragenden bauchronologischen Beobachtungen ausführlich eingegangen. Auf Kastelen ist ebenfalls ein Rückgang des Münzumlaufs zwischen 275–305 n. Chr. zu beobachten, also zu einer Phase, als die Festung erbaut und belegt war.

[8] In Breisach scheint sich die Beobachtung von K. Christ, Münzfunde 149, wonach um die Mitte des 4. Jahrhundert Arelate einen größeren Anteil an der Belieferung des südwestdeutschen Gebietes hat als Lugdunum, zu bestätigen. Dagegen B. Overbeck, Fundber. Baden-Württemberg 4, 1979, 209 ff.; ders., in: Swoboda, Sponeck 104.

[9] Pekáry, Vindonissa, 21.

Abb. 1. Fundmünzen vom Breisacher Münsterberg, Auswahl. 1–2 latènezeitlich (vgl. Breisach II 359 Nr. 1–3), die übrigen römisch. M. 1:1. Photos: Staatliche Münzsammlung, München.

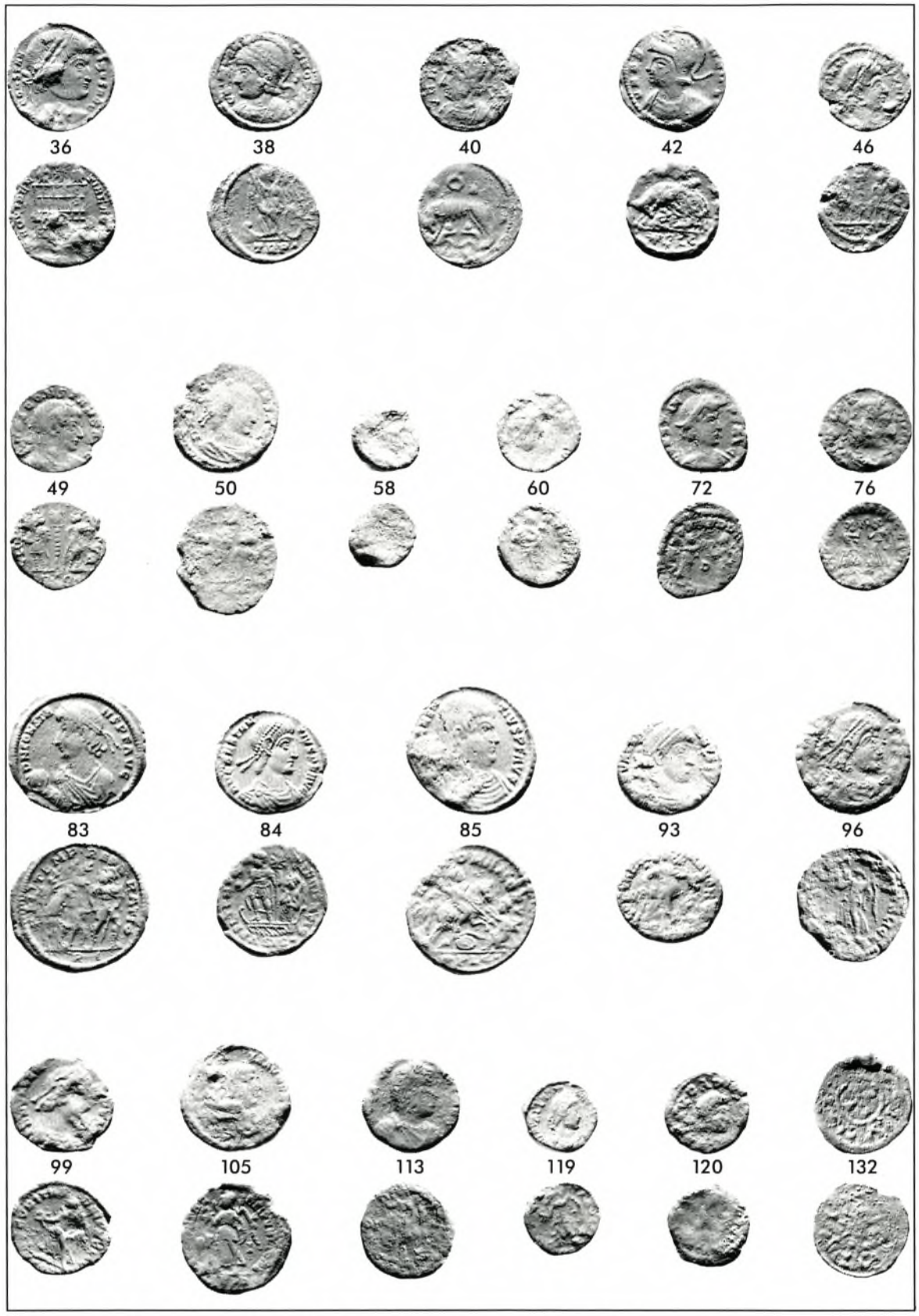


Abb. 2. Fundmünzen vom Breisacher Münsterberg, Auswahl. Römisch, 132 Herzogtum Schwaben, Liudolf. M. 1:1. Photos: Staatliche Münzsammlung, München.

Kaiser bzw. Prägezeit	Westen	Lon	Lug	Arl	Tre	Tic	Rom	Aqu	Sis	The/ Her	?
Gallienus, 259/268											1
Claudius II., 268/270							1				
Aurelian, 270/275							1				2
Tetricus I., 270/273	9										
Probus, 276/282			1			1					
Max. Herculius, 286		1	1								
Constantin I., 313/337	1	1	4	2	6	4			1		7
Constantin oder Söhne, 321/340											10
Söhne Constantin, 337/340	2		2	1							2
Constans, 337/350			2		1		3			1	5
Constans/ Constantius II., 342/348			1	1							3
Constantius II., 337/361								1	3	1	4
Magnentius, 350/353	1		2								
Valentinian Dynastie, 364/375			1	5				1	1		1
Valens			1	6			1		1		3
Valentinian II., 388/392				1							1
Arcadius, 388/395				1							
Gesamt	13	2	15	17	7	5	6	2	6	2	39

+ 10 Münzen über einen längeren Zeitraum (Nr. 116–118 und 121–131)

Tab. 1. Römische Münzen aus Breisach (Grabungen 1972/1973/1975), Gesamtübersicht.

Kaiser bzw. Prägezeit	Lug	Arl	Rom	Aqu	Sis	Nio	Con	?	Gesamt
Aurelianus, 270								1	1
Constantin I., 330/337					1		1		2
Constans, 337/341					1				1
Magnentius, 350	1								1
Julianus III., 361/363		1							1
Valentinan Dynastie, 364/375	8	3	4	1		1		1	18
Valentinan Dynastie, 375/378		1							1
Theodosius I., 378/383		1							1
Magnus Maximus, 383/388	1								1
383/392								1	1
ca. 388/408								1	1
Gesamt	10	5	5	1	2	1	1	4	29

Tab. 2. Römische Münzen aus der Grabung Sponeck, nach B. Overbeck, in: Swoboda, Sponeck 100 Tab. 1.

*Münzliste**

		Gallienus		
4.	An	259/268	Rom/Med/Sis	RIC 575 Typ
		Claudius II.		
5.	An	268/270	Rom	RIC 62/63 var.
		Tetricus I.		
6.	An	ca. 270/273	Gall	RIC 71 Typ
7.	An	ca. 270/273	Gall	RIC 102 Typ barb.
8.	An	ca. 270/273	Gall	? Typ barb.
9.	An	ca. 270/273	Gall	? Typ barb.
10.	An	ca. 270/273	Gall	? Typ barb.

* Vorbemerkung: Die hier bei den Münzen 4–37, 39–102, 103–136 angegebenen Fundkoordinaten der Grabung 1975 wurden belassen und nicht in Landeskoordinaten umgerechnet (wie bei Nr. 38 und Nr. 102a aus der Grabung 1973). Über den Fundkomplex (die ersten vier Ziffern) und die Fundnummer (in Klammern) ist eine Identifizierung leicht möglich. In den Befundbeschreibungen sind die Münzen mit der Nr. der Münzliste im Fundzusammenhang aufgeführt. – Die Photos auf den Abb. 1–2 wurden von der Staatlichen Münzsammlung, München, angefertigt.

1.–3. Vgl. Breisach II, 359.

4. 4403 (266); 130,15/198,38; H 224,48, Abwasserkanal. – Schlecht erhalten, abgegriffen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.

5. 4422 (283); 131,28/196,82; H 224,18, Abwasserkanal. – Gut erhalten, leicht abgegriffen, Variante: Szepter statt Füllhorn auf Rs. Fundplatz 23, Fundstelle 23/23.

6. 3841 (68); 123,28/200,59; H 224,42. – Rs. – Typ wahrscheinlich, sicher reguläre Prägung, ausgebrochen. Nicht in Befundbeschreibung und Katalog aufgeführt.

7. 4332 (179); 131,93/198,34; H 224,95. – Leicht abgegriffen, stark barbarisiert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.

8. 4335 (226); 125,56/196,37; H 224,99, Abwasserkanal. – Schlecht erhalten, leicht barbarisiert, kleiner Schrötling; Zeit sicher, Kaiser wahrscheinlich; Rs.: stehende weibliche Figur. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.

9. 4252 (92); 33,67/52,74; H 224,97. – Wenig umgelaufen, stark barb.; Zeit sicher, Kaiser wahrscheinlich. Fundplatz 21, Fundstelle 21/29.

10. 4266 (98); 34,27/52,05; H 224,87. – Sehr flau geprägt, Rs. fast glatt, stark barb.; Zeit sicher, Kaiser wahrscheinlich. Fundplatz 21, Fundstelle 21/27.

11.	An	ca. 270/273	Gall	? Typ barb.		
12.	An	ca. 270/273	Gall	? Typ barb.		
13.	An	ca. 270/273	Gall	? Typ barb.		
		(für Tetricus II. Caesar)				
14.	An	ca. 270/273	Gall	RIC 272 Typ. barb.		
		Aurelianus				
		(für Divus Claudius II.)				
15.	An	ca. 270	Gall?	RIC 261 barb.?		
16.	An	ca. 270	Gall?	RIC 266 barb.		
		Aurelianus				
17.	An	270/275	Rom	RIC 60		P*
		Probus				
18.	An	279	Tic	RIC 550		
				Pink, Aufbau, 6. Em		BXXI
19.	An	2. Hälfte 281	Lug	RIC 65 F Mal 342		I
		Maximianus Herculius				
20.	An	286	Lug	RIC 437 MAL 67		D
		Prägeperiode 313/314				
		Constantinus I.				
21.	Fol	313/314	Lug	RIC 3	PLG	S F
22.	Fol	313/314	Lug	RIC 5	PLG	S F
23.	Fol	313/314	Lug	RIC 1–9	(PLG)	S F
		Prägeperiode ca. 318/330				
		Constantinus I.				
24.	Fol	319	Tre	RIC 223/227 var.	•STR•	(*)

11. 4266 (101); Lesefund aus Schubkarre. – Fragment; Zeit sicher, Kaiser wahrscheinlich. Fundplatz 21, Fundstelle 21/27.
12. 4299 (134); 33,34/52,29; H 225,17, Abwasserkanal. – Schlecht erhalten, *radiatus minimus,* stark barb.; Rs.: stehende Figur; Zeit sicher, Kaiser wahrscheinlich. Fundplatz 21, Fundstelle 21/35.
13. 4335 (215); 122,41/196,81; H 225,04. – Verbranntes Fragment, Bestimmung wahrscheinlich; Rs.: Figur mit transversalem Zepter; vom Typ her kommt kein später Follis in Frage. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
14. 4335 (246); 122,85/197,92; H 224,83, Abwasserkanal. – Gut erhalten, wenig umgelaufen, leicht barbarisiert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
15. 4537 (329); 129,52/197,47; H 223,28, Abwasserkanal, auf Holzkohle. – Kleiner Schrötling, wohl leicht barbarisiert, wahrscheinlich gallische Imitation. Fundplatz 23, Befund 23/21.
16. 3837 (60); 131,38/201,04; H 224,93. – Gut erhalten, kleiner Schrötling, wohl gallische Imitation. Fundplatz 23, Fundstelle 23/36.
17. 4299 (135); 35,66/51,97; H 224,90. – Leicht abgegriffen, teils verkrustet, sonst gut erhalten. Fundplatz 21, Fundstelle 21/35.
18. 4252 (91); 31,79/52,19; H 225,04. – Brandspuren. Fundplatz 21, Fundstelle 21/29.
19. 4417 (281); 124,32/197,17; H 224,22, Abwasserkanal. – Korrodiert, wohl ursprünglich kaum umgelaufen. Fundplatz 23, Befund 23/28.
20. 4537 (328); 129,38/198,50; H 223,58, Abwasserkanal. – Gut erhalten, leicht abgegriffen, Reste von Silbersud. Fundplatz 23, Befund 23/21.
21. 4539 (326); 130,76/198,38; H 223,72. – Kaum abgegriffen. Fundplatz 23, Befund 23/21.
22. 4256 (97); 32,29/52,47; H 224,99. – Durch Abstrahlen mit Plastikkugeln stark geschädigt, wohl ursprünglich gut erhalten. Fundplatz 21, Fundstelle 21/28.
23. 4528 (319); 130,75/198,28; H 223,97, Abwasserkanal. – Stark korrodiert. Fundplatz 23, Befund 23/21.
24. 4510 (314); 131,89/196,28; H 224,14, Abwasserkanal. – Vs. stark verkrustet, Rs. gut erhalten und sicher bestimmbar; Beizeichenvariante: Punkt hinter R. Fundplatz 23, Befund 23/21.

25.	Fol	319	Tic	RIC 90	ST	C
		(für Licinius II. Caesar)				
26.	Fol	320	Arl	RIC 206	PARL	
		Constantinus I.				
27.	Fol	319/320	Lug	RIC 79 Typ	?	
28.	Fol	319/320	?	C 633	?	
29.	Fol	318/320	Sis	RIC 95 Typ	?	
30.	Fol	320/321	Tic	RIC 140	ST	
		(für Crispus Caesar)				
31.	Fol	ca. 322	Tre	RIC 347	PTR•	
		(für Constantinus II. Caesar)				
32.	Fol	ca. 322/323	Lon	RIC 259	PLON	F (B)
		Constantinus I.				
		(oder für Crispus oder Constantin II. Caesares)				
33.	Fol	ca. 321/323	Lon/Tre/Lug	z. B. C 15 (Constantinus I.) Typ		
34.	Fol	ca. 319/323	Westen	C 20/633/690 (Constantinus I.) Typ		
		Constantinus I.				
35.	Fol	322/325	Tic	RIC 167	QT	U
36.	Fol	324/330	?	C 454	?	
		Prägeperiode ca. 330/335				
		Constantinus I.				
		(oder für seine Söhne)				
37.	Fol	ca. 330/331	Lug	RIC 243–245	•PLG	
		(für Constantinopolis)				
38.	Fol	330/331	Tre	RIC 530	TRP•	

25. 4335 (220); 122,07/197,31; H 224,97. – Gut erhalten, wenig umgelaufen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
26. 4282 (108); 130,08/199,08; H 225,69. – Gut erhalten, wenig abgegriffen. Fundplatz 23, Streufunde, ohne Befunde.
27. 4217 (81); 36,50/52,70; H 225,32. – Korrodiert, Bestimmung aufgrund des Typs sicher. Fundplatz 21, Fundstelle 21/32.
28. 4422 (284); 130,51/196,56; H 224,22, Abwasserkanal. – Zerbrochen, verkrustet. Fundplatz 23, Fundstelle 23/23.
29. 4536 (323); 130,90/196,93; H 223,41, Abwasserkanal; unter Steinen auf Niveau mit Holzkohle und Lößflecken, unter Resten Fachwerkwand. – Wenig umgelaufen; Vs. gut erhalten, Rs. stark verkrustet; Münzstätte aufgrund des seltenen Büstentyps lokalisierbar. Fundplatz 23, Befund 23/21.
30. 4430 (295); 132,44/197,55; H 224,48, Abwasserkanal. – Kaum umgelaufen, teils verkrustet. Fundplatz 23, Befund 23/21.
31. 4541 (335); 130,19/197,40; H 223,03, Abwasserkanal. – Gut erhalten, wenig umgelaufen. Fundplatz 23, Befund 23/21.
32. 4541 (330); 129,98/198,24; H 223,37, Abwasserkanal. – Gering erhalten, Zeit und Münzherr sicher, Büstentyp wahrscheinlich. Fundplatz 23, Befund 23/21.
33. 4510 (315); 130,39/196,20; H 223,56, Abwasserkanal. – Stark verkrustet, korrodiert und verbrannt. Fundplatz 23, Befund 23/21.
34. 4404 (173); 27,50/52,15; H ca. 225,05, ursprünglich auf Stein mit Mörtelresten. – Rs. abgeblättert, Zeit und Typeneingrenzung sicher; Vs.: Behelmte Büste mit Constantinus I. ähnelndem Porträt, nach Helmzier ehestens gallische Münzstätte. Fundplatz 21, Befund 21/23.
35. 4439 (308); 132,05/197,33; H 224,32, Abwasserkanal. – Vorzüglich erhalten, kaum umgelaufen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/23.
36. 4439 (312); 132,35/196,67; H 224,27, Abwasserkanal. – Kaum umgelaufen, teils korrodiert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/23.
37. 4246 (85); 34,69/51,41; H 224,96. – Vs. korrodiert, sonst gut erhalten, wenig umgelaufen. Fundplatz 21, Fundstelle 21/32.
38. 3749 (49); Grabung 1973, Landeskoordinaten ca. 94042,50 bzw. 22251,80; H 223,07. – Gut erhalten, wenig umgelaufen; entsprechend FMRD II, 2 – N1, 2068 E2 Nr. 3. Fundplatz 20, Fundstelle 20/42.

		(für Urbs Roma)				
39.	Fol	333/334	Tre	RIC 553	TRS	Kranz
40.	Fol	333/334	Tre	RIC 553	TRS	Kranz
41.	Fol	332	Lug	RIC 257	∪PLG	
42.	Fol	333/334	Lug	RIC 267	*PLG	
43.	Fol	333/334	Arl	RIC 379	(P)CONS(T)	☉ / ⌂
		Constantinus I.				
44.	Fol	330/335	?	C 253/254	?	
		(für Constantius II. oder Constans Caesares)				
45.	Fol	ca. 330/335	?	C 104 (Constantius II.) Typ		
		Prägeperiode ca. 335/337				
		Constantinus I.				
		(für Constantius II. Caesar)				
46.	Fol	335/337	Tre	RIC 591	•TRS•	
		Unbestimmte Prägeperioden, ca. 330/337				
		Constantinus I.				
		(für Constantinopolis)				
47.	Fol	330/337	?	vgl. z. B. RIC 397 (Rom) Typ		
		(für Urbs Roma)				
48.	Fol	330/337	?	vgl. z. B. RIC 406 (Rom) Typ		
		Prägeperiode ca. 337/340				
		Constans				
49.	Fol	337/340	Rom	RIC 26	R*Q	
50.	Fol	337/340	Rom	RIC 58 Typ	?	
51.	Fol	337/340	Her ?	RIC 38 ?	?	
52.	Fol	337/340	?	z. B. RIC 58 (Rom) Typ		
		Constantius II.				
53.	Fol	337/340	The	RIC 56	SMTS(A)	

39. 4252 (90); 32,13/51,35; H 225,06. – Durch Bestrahlen mit Plastikkugeln verdorben, ursprünglich gut erhalten, wenig umgelaufen. Fundplatz 21, Fundstelle 21/29.
40. 4405 (274); 122,34/196,56; H 224,81, Abwasserkanal. – Gut erhalten, kaum umgelaufen. Fundplatz 23, Befund 23/29.
41. 4317 (157); 123,38/198,53; H 225,13, Abwasserkanal. – Ausgebrochen, Brandpatina. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
42. 4342 (234); 24,68/53,02; H 225,64. – Geringe Umlaufspuren, teils korrodiert. Fundplatz 21, Fundstelle 21/25.
43. 4344 (238); 128,84/198,15; H 224,83. – Teils korrodiert, leicht abgegriffen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.
44. 4335 (222); 123,75/196,90; H 224,98. – Schlecht erhalten, versintert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
45. 4403 (267); 130,30/198,49; H 224,48. – Zerfressen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.
46. 4256 (95); 32,91/50,79; H 225,04. – Gut erhalten, leicht abgegriffen. Fundplatz 21, Fundstelle 21/29.
47. 4332 (176); 125,12/197,77; H 225,13, Abwasserkanal. – Ausgebrochen, leicht abgegriffen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
48. 4319 (154); 130,80/197,88; H 225,04, Abwasserkanal. – Korrodiert, großer Schrötling. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
49. 4317 (161); 124,95/197,41; H 225,15, Abwasserkanal, zusammen mit Nr. 83 und 84 ursprünglich aufeinanderliegend versintert und chemisch getrennt. – Wenig umgelaufen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.
50. 4345 (252); 24,99/52,63; H 225,36. – Wenig umgelaufen, leicht verprägt, Münzstätte aufgrund Vs. – Typs sicher. Fundplatz 21, Fundstelle 21/25.
51. 4335 (216); 122,06/199,41; H 224,95. – Korrodiert, Heraclea wahrscheinlich, östliche Münzstätte sicher. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
52. 4412 (280); 28,14/55,09; H 224,92, Abwasserkanal. – Schlecht erhalten, fragmentiert. Nicht in Befundbeschreibung und Katalog aufgeführt.
53. 4346 (243); 131,41/197,98; H 224,72. – Korrodiert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.

Unbestimmt, Söhne Constantins I.

54.	Fol	337/340	Lug	RIC 5–10	(PLG)	P
55.	Fol	337/340	Lug	RIC 20–25	(PLG)	Y
56.	Fol	337/340	Arl	RIC 1–7	(PCONST)	O
57.	Fol	ca. 337/340	Gall	RIC 69 ff (Tre) Typ TR …		barb.
58.	Fol	ca. 337/340	Gall ?	z. B. C 92 (Constantinus II.) Typ		barb.
59.	Fol	ca. 337/340	?	z. B. C 97 (Constantinus II.) Typ		
		(für Theodora)				
60.	Fol	337/340	?	RIC 54 (Rom) Typ		
		Unbestimmte Prägeperioden, ca. 335/340				
		Constantinus I. oder Söhne				
61.	Fol	ca. 335/340	?	z. B. C 92 (Constantius II.) Typ		
62.	Fol	ca. 335/340	?	z. B. C 92 (Constantius II.) Typ		
63.	Fol	ca. 335/340	?	z. B. C 92 (Constantius II.) Typ		
64.	Fol	ca. 335/340	?	z. B. C 92 (Constantius II.) Typ		
65.	Fol.	ca. 335/340	?	z. B. C 92 (Constantius II.) Typ		
66.	Fol	ca. 335/340	?	z. B. C 92 (Constantius II.) Typ		
67.	Fol	ca. 335/340	?	z. B. C 92 (Constantius II.) Typ		
68.	Fol	ca. 335/340	?	z. B. C 92 (Constantius II.) Typ		
		Unbestimmte Prägeperioden, ca. 330/340				
		Constantinus I. oder Söhne				
69.	Fol	ca. 330/340	?	vgl. z. B. RIC VIII, 327 oder RIC VIII, 58 (Rom) Typ		
		Prägeperiode 342/343				
		Constans				
70.	Fol	342/343	Lug	RIC 37	?	

54. 4335 (224); 124,11/196,70; H 224,70. – Mäßig erhalten, in Fabrik und Stil typisch für Lugdunum. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
55. 4335 (218); 121,93/198,66; H 225,94. – Mäßig erhalten, kleiner Schrötling, vielleicht barbarisiert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
56. 4335 (230); 125,44/202,10; H 224,94. – Schlecht erhalten. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
57. 4335 (233); 124,47/196,35; H 224,97, Abwasserkanal. – Kleiner Schrötling, stark barbarisiert; teils gut erhalten, Umlaufspuren. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
58. 4332 (182); 132,15/198,06; H 224,97, Abwasserkanal. – Kleiner Schrötling. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
59. 4417 (294); 124,63/197,33; H 224,47, Abwasserkanal. – Sehr kleiner Schröting, Kopf mit Diadem; daher sicher spät. Fundplatz 23, Befund 23/28.
60. 4317 (160); 122,83/199,55; H 225,09, Abwasserkanal. – Schlecht erhalten. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
61. 4341 (227); 128,10/197,97; H 224,88, Abwasserkanal. – Sehr schlecht erhalten, stark verbrannt. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.
62. 4332 (180); 131,81/198,13; H 224,93. – Völlig zerfressen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
63. 4332 (199); 130,78/198,35; H 224,96. – Stark korrodiert und versintert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
64. 4319 (150); 129,84/198,78; H 225,07, Abwasserkanal. – Zerbrochen, verkrustet; Bestimmung wahrscheinlich, ungefähre Zeit sicher. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
65. 4250 (86); 32,87/51,30; H 225,16. – Stark verbrannt. Fundplatz 21, Fundstelle 21/30.
66. 4266 (100); 32,78/52,42; H 224,90. – Sehr stark korrodiert. Fundplatz 21, Fundstelle 21/27.
67. 4256 (94); 34,10/52,75; H 224,94. – Bestimmung wahrscheinlich, Oberfläche durch Abstrahlen mit Plastikkugeln ruiniert. Fundplatz 21, Fundstelle 21/29.
68. 4332 (173); 132,60/196,20; H 228,95. – Mäßig erhalten; vielleicht barbarisiert, da sehr kleiner Schrötling. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
69. 4256 (96); 33,65/52,82; H 225,00. – Stark verbrannt. Fundplatz 21, Fundstelle 21/29.
70. 4330 (168); 121,75/197,98; H 225,05, Abwasserkanal. – Schlecht erhalten, Bestimmung sicher, da seltener Typ. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.

		Constans oder Constantius II.				
71.	Fol	342/343	Lug	RIC 36/37	?	
		Prägeperiode 347/348				
		Constans				
72.	Fol	347/348	Tre	RIC 196	TRP	D
73.	Fol	347/348	?	C 176	?	
74.	Fol	347/348	?	Vgl. z. B. RIC 94 (Rom)?		Zweig
75.	Fol	347/348	?	C 176 Typ	?	
		Constantius II.				
76.	Fol	347/348	Aqu ?	RIC 76?	AQS(?)	
77.	Fol	347/348	?	C 293 Typ	?	
		Constans oder Constantius II.				
78.	Fol	347/348	Arl	RIC 83–87	SARL	P
79.	Fol	347/348	?	C 293 (Constantius II.) Typ		
80.	Fol	347/348	?	C 293 (Constantius II.) Typ		
81.	Fol	347/348	?	C 293 (Constantius II.) Typ		
		Prägeperiode 348/350				
		Constans				
82.	Mai	348/350	Lug	RIC 77 Typ	?	
83.	Mai	348/350	Rom	RIC 138	RS	
		Constantius II.				
84.	Cen	348/350	Sis	RIC 233	ASiS•	
		Prägeperiode 350/353				
		Magnentius				
85.	Mai	350/351	Lug	RIC 116	RPLG•	

71. 4426 (292); 130,51/196,51; H 224,02, Abwasserkanal. – Fragmentiert und korrodiert; Bestimmung aufgrund des seltenen Typs sicher. Fundplatz 23, Fundstelle 23/34.
72. 4335 (228); 124,19/200,84; H 224,95, Abwasserkanal. – Gut erhalten, kaum umgelaufen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
73. 4332 (193); 129,14/196,72; H 224,95. – Schlecht erhalten, zerbrochen, versintert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
74. 4330 (184); 125,30/197,91; H 225,02. – Korrodiert, sicher Münzstätte des westlichen Reichsteils. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
75. 4296 (127); 31,30/52,95; H 224,41. – Ausgebrochen, schlecht erhalten. Fundplatz 21, Fundstelle 21/35.
76. 4330 (172); 124,12/197,82; H 225,04, Abwasserkanal. – Partiell schlecht erhalten, kaum Umlaufspuren, Münzstätte wahrscheinlich, Typ und Datierung sicher. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
77. 4346 (247); 131,82/196,84; H 224,46, Abwasserkanal. – Schlecht erhalten, wohl verbrannt. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.
78. 4344 (236); 128,88/197,80; H 224,83. – Schlecht erhalten. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.
79. 4401 (282); 131,91/198,78; H 224,77, Abwasserkanal. – Stark korrodiert und versintert. Fundplatz 23, Befund 23/26.
80. 4299 (132); 35,70/52,02; H 225,11, Abwasserkanal. – Korrodiert und versintert. Fundplatz 21, Fundstelle 21/35.
81. 4346 (241); 131,68/196,69; H 224,85. – Fragment zerfressen, Typenbestimmung wahrscheinlich. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.
82. 4319 (155); 130,67/196,98; H 225,03, Abwasserkanal. – Teils korrodiert, wohl verbrannt; Münzstättenbestimmung aufgrund Diademtyp in Verbindung mit dem Stil. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
83. Wie 49; zusammen mit Nr. 49 und 84 ursprünglich aufeinanderliegend versintert und chemisch getrennt. – Fast stempelfrisch. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
84. Wie 49; zusammen mir Nr. 49 und 83 ursprünglich aufeinanderliegend versintert und chemisch getrennt. – Stempelfrisch. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
85. 4335 (213); 123,51/198,34; H 224,98. – Nicht umgelaufen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.

86.	Mai	350/351	Lug	RIC 115/117	..LG..	
87.	Mai	350/353	Westen	C 20	?	
		Prägeperiode 355/361				
		Constantius II.				
88.	Cen	355/361	Sis	RIC 381 Typ	..SI(S)..	M
89.	Cen	355/361	Sis	RIC 390	ASIS	
90.	Cen	ca. 355/361	?	C 47	?	
91.	Cen	ca. 355/361	?	C 47	?	
		Unbestimmte Prägeperiode				
		Constantius II.				
92.	Mai	ca. 353/361	?	C 44/46	?	
		Prägeperiode 364/367				
		Valentinianus I.				
93.	Cen	364/367	Arl	RIC 7(a)/II(b)	CONST	OF II
94.	Cen	364/367	Arl	RIC 9(a)/II(c)	CONS(T)	OF III
95.	Cen	364/367	Aqu	RIC 7(a)/II(a)	SMAQP	B
		Valens				
96.	Cen	364/367	Arl	RIC 9(b)/VI(b)	SCON	B
97.	Cen	364/367	Arl	RIC 9(b)/II(a)	CON..	OF I
98.	Cen	364/367	Arl	RIC 9(b)/II(a)	CONS(T)	OF I
99.	entfällt					
100.	Cen	364/367	Arl	RIC 9(b)	.CON..	?
		Valentinianus I. oder Valens				
101.	Cen	364/367	Arl	RIC 7(a-b)/II(c)	(CO)NST	(OF) III

86. 4280 (107); 32,01/52,48; H 224,71, Abwasserkanal, mit Holzkohle, schwarze Erde. – Korrodiert. Fundplatz 21, Fundstelle 21/26.
87. 4330 (191); 125,79/197,20; H 225,01. – Vs.: A links im Felde; in Frage kommen die gallischen Münzstätten; Aquileia und Rom. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
88. 4332 (183); 131,34/198,00; H 224,94. – Stark korrodiert, wohl verbrannt. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
89. 4346 (257); 129,95/197,01; H 224,43, Abwasserkanal. – Versintert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.
90. 4332 (200); 130,13/196,41; H 224,94. – Stark korrodiert, kleiner Schrötling; sicher Spätphase dieses Typs. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
91. 4403 (265); 129,07/199,01; H 224,49, Abwasserkanal. – Verbrannt, korrodiert; Datierung aufgrund des kleinen Schrötlings und Stempels. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.
92. 4344 (235); 128,88/198,07; H 224,87. – Zerbrochen, stark verkrustet; nur Typ sicher, ehestens spät, da roher, unregelmäßiger Flan; für die Frühzeit des Typs (348/350) zu klein. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.
93. 4335 (217); 122,24/196,53; H 225,04. – Gut erhalten, wenig umgelaufen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
94. 4330 (198); 125,97/199,26; H 224,97. – Leicht fragmentiert, wenig umgelaufen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
95. 4317 (158); 123,67/198,51; H 225,13, Abwasserkanal. – Mäßig erhalten, kaum abgegriffen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
96. 4344 (240); 129,78/197,92; H 224,86. – Wenig umgelaufen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.
97. 4332 (203); 130,07/197,38; H 224,96. – Leicht abgegriffen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
98. 4422 (288); 129,90/196,69; H 223,99. – Teils korrodiert, geringe Umlaufspuren. Fundplatz 23, Fundstelle 23/23.
99. entfällt
100. 4344 (237); im Aushub festgehaltene Situation: 129,53/198,64; H 224,84. – Korrodiert, geringe Umlaufspuren. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.
101. 4330 (170); 123,40/197,49; H 225,07, Abwasserkanal. – Schlecht erhalten. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.

		Prägeperiode 367/375				
		Valentinianus I.				
102.	Cen	367/375	Sis	RIC 15(a)/XXI	⌜SISC	*/R/O M/•
		Valens				
102a.	Cen	367/375	Sis	RIC 15(b)/X	•ASISC	R
103.	Cen	367/375	Lug	RIC 21(a)/XVI(a)	LVG PR	OF I
104.	Cen	367/375	Arl	RIC 17(b)/IX(c)	TCON	(•)
		Gratianus				
105.	Cen	367/375	Lug	RIC 21(b)/XIV(a)	LVG(PD?)	OF I
106.	Cen	367/375	Arl	RIC 15/XI(c)	(TCON)	N
107.	Cen	367/375	Arl	RIC 15	..CON..	
		Unbestimmte Prägeperiode, 364/375				
		Valentinianus I.				
108.	Cen	364/375	Lug/Arl	RIC 21(a) Lug oder 17(a) Arl Typ	?	OF ••
		Valens				
109.	Cen	364/375	Arl	RIC 16(b) Typ/II(b) oder XII(b)	(CONST od. CON*)	OF II
		Prägeperiode 375/378				
		Valens				
110.	Cen	375/378	Rom	RIC 28(a)/XVII	SM*RP	*
		Valentinianus II.				
111.	Cen	ca. 375/378	?	C 23 Typ	?	
		Unbestimmte Prägeperiode, ca. 367/378				
		Gratianus/Valentinianus II.				
112.	Cen	ca. 367/378?	?	C 34 (Gratianus) Typ	?	

102. 4341 (223); 129,82/199,21; H 224,82. – Korrodiert, ursprünglich wohl wenig umgelaufen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.

102a. 3551 (20); Grabung 1973, Landeskoordinaten ca. 94067,60 bzw. 22243,50; H 223,51. – Gut erhalten, wenig umgelaufen; entsprechend FMRD II, 2 – N1, 2068 E2 Nr. 4. Fundplatz 20, Fundstelle 20/43.

103. 4422 (286); 129,96/197,25; H 223,99. – Versintert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/23.

104. 4319 (152); 130,32/198,08; H 225,05. – Korrodiert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.

105. 4330 (205); 123,98/196,38; H 225,04. – Kaum umgelaufen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.

106. 3850 (70); 121,58/200,93; H 224,61. – Durch unsachgemäßes Bestrahlen mit Plastikkugeln stark zerstört; Bestimmung sicher. Nicht in Befundbeschreibung und Katalog aufgeführt.

107. 4332 (197); 129,31/197,27; H 224,97. – Stark korrodiert; aufgrund der Seltenheit des Typs sicher bestimmbar. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.

108. 4317 (159); Aushub, feststellbare H 225,09. – Fragmentiert, versintert, geringe Umlaufspuren. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.

109. 4403 (264); 129,57/199,01; H 224,51, Abwasserkanal. – Verbrannt. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.

110. 4332 (202); 130,20/196,80; H 224,95. – Korrodiert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.

111. 4345 (242); 24,62/52,56; H 225,40. – Korrodiert; Bestimmung aufgrund des kleinen Kopfes und geschlossener Inschrift der Vs. wahrscheinlich. Fundplatz 21, Fundstelle 21/25.

112. 4346 (239); 131,42/198,30; H 224,88. – Stark korrodiert, verbrannt; auf Vs. kleiner Kopf, daher wohl Gratianus oder Valentinianus II. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.

Unbestimmte Prägeperiode, ca. 364/378

Valens

113.	Cen	ca. 364/378	Lug/Arl	RIC 19(a) (Arl) Typ	?	OF I
114.	Cen	ca. 364/378	?	vgl. z. B. RIC 27(a) (Rom) Typ	?	
115.	Cen	ca. 364/378	?	vgl. z. B. RIC 28(a) (Rom) Typ	?	

Unbestimmte Kaiser

116.	Cen	ca. 364/378	?	C 12 (Valentinianus I.) Typ	?
117.	Cen	ca. 364/378	?	C 37 (Valentinianus I.) Typ	?
118.	Cen	ca. 364/378	?	C 37 (Valentinianus I.) Typ	?

Prägeperiode 388/395

Valentinianus II.

119.	Hce	388/392	Arl	RIC 30(a)	(P)CON

Arcadius

120.	Hce	388/395	Arl	LRBC 569 Typ	(P)CON

Unbestimmte Prägeperiode, ca. 388/408

Unbestimmter Kaiser

121.	Hce	ca. 388/408	?	C 30 (Theodosius I.) Typ	?
122.	Hce	ca. 388/408	?	C 30 (Theodosius I.) Typ	?

Unbestimmte Prägeperiode, ca. 383/408

Unbestimmter Kaiser

123.	Hce	ca. 383/408	?	?	

Völlig unbestimmt, 4. Jh.

124.	Fol/Cen ?		ca. 320/380	?	?
125.	Fol/Cen ?		ca. 320/380	?	?

Völlig unbestimmt, 2. Hälfte 3.–4. Jh.

126.–130.		An/Fol/Cen	2. H. 3.–4. Jh.	?	?

113. 4315 (145); 124,95/198,15; H 225,37, Abwasserkanal. – Knapper Schrötling, wenig umgelaufen; Valens wahrscheinlich, Datierung sicher. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
114. 4332 (189); 128,15/199,00; H 225,00. – Korrodiert, verbrannt. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
115. 4332 (188); 128,15/199,00; H 225,00. – Korrodiert, verbrannt. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
116. 4335 (212); 123,95/199,36; H 224,98, Abwasserkanal. – Schlecht erhalten, versintert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
117. 4541 (338); 130,78/197,90; H 222,91, Abwasserkanal, Amphorenwandscherben mit Münze. – Stark korrodiert, fragmentiert. Fundplatz 23, Befund 23/21.
118. 4317 (162); 124,12/198,85; H 225,10, Abwasserkanal. – Sehr schlecht erhalten. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
119. 4317 (164); 124,54/199,12; H 225,10, Abwasserkanal. – Vorzüglich erhalten. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
120. 4319 (148); 129,55/197,50; H 225,05, Abwasserkanal. – Verkrustet, wohl kaum abgegriffen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
121. 4335 (210); Abwasserkanal, Aushub. – Schlecht erhalten; Schrötlingsriss, dezentriert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
122. 4332 (187); 131,40/197,59; H 224,92. – Verbrannt, teils das Blei der Legierung an die Oberfläche ausgeschieden. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
123. 4335 (214); 122,61/197,24; H 225,03. – Stark korrodiert, genauer Typ unbestimmt. Fundplatz 23, Fundstelle 23/32.
124. 4319 (151); 130,02/198,52; H 225,07. – Völlig korrodiert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
125. 4203 (74); 30,54/52,06; H 225,78. – Zerbrochen, durch Abstrahlen mit Plastikkugeln völlig ruiniert. Fundplatz 21, Fundstelle 21/33.
126. 4403 (270); 129,44/197,72; H 224,39. – Fragment, korrodiert. Fundplatz 23, Fundstelle 23/25.
127. 4422 (285); 129,42/196,64; H 224,21, Abwasserkanal. – 3 stark korrodierte Fragmente. Fundplatz 23, Fundstelle 23/23.
128. 4319 (153); 130,65/198,38; H 225,07, Abwasserkanal. – Zerstört, zerbrochen. Fundplatz 23, Fundstelle 23/27.
129. 4510 (313); 132,09/196,44; H 224,17, Abwasserkanal. – Völlig unkenntlich korrodiert, verkrustet. Fundplatz 23, Befund 23/21.
130. 4541 (334); 130,32/197,15; H 222,90, Abwasserkanal. – Völlig korrodiert, verbrannt? Fundplatz 23, Befund 23/21.

		Völlig unbestimmt, Anfang 2.–Ende 4. Jh.				
131.	KE	2./4. Jh.	?	?		
		Mittelalter				
		Herzogtum Schwaben, Liudolf				
132.	D	949/954	Breisach, s. Anm.			

Nachtrag (Grabung 1975; vgl. Einleitung)

		Maximianus Herculius				
133.	Fol	307	Lon	RIC 85	PLN	
		Constantinus I.				
134.	Fol	322/325	Tic	RIC 167	TT	∪
		Constantinus II.				
135.	Fol	337/341	?	C 101	?	
		Constans				
136.	Fol	337/341	?	C 176	?	

Nachtrag (Grabung 1972; vgl. Einleitung)

		Constantinus I. *(für Urbs Roma)*				
137.	Fol	330/337	?	C 17	?	

131. 4541 (333); 129,76/197,67; H 223,12, Abwasserkanal. – Völlig korrodiert. Fundplatz 23, Befund 23/21.
132. 4217 (80); 36,00/51,60; H 225,34. – Geringhaltig; Literatur: H. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Berlin 1876, Nr. 895. Fundplatz 21, Fundstelle 21/32.
133. 4212 (79); 31,35/52,85; H 225,55. – Kaum abgegriffen. – Vgl. Einleitung. Fundplatz 21, Fundstelle 21/34.
134. 4317 (167); 124,14/199,35; H 225,13. – Kaum abgegriffen. – Vgl. Einleitung. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
135. 4330 (204); 125,16/197,47; H 225,00. – Kaum abgegriffen, teils versintert. – Vgl. Einleitung. Fundplatz 23, Fundstelle 23/35.
136. 4233 (83); 31,00/52,78; H 225,24. – Kaum abgegriffen, korrodiert. – Vgl. Einleitung. Fundplatz 21, Fundstelle 21/33.
137. Fundplatz 3. Kapuzinergasse 1972/1973 Baugrube Dr. Löwe, Fundstelle 3/1 (alt 72/1). – Schlecht erhalten. – Vgl. Einleitung.

Ziegelstempel der Legio I Martia

Roksanda M. Swoboda (†), mit einem Nachwort von Helmut Bender

Obwohl auf dem Münsterberg in Breisach seit dem Jahre 1940 wiederholt archäologische Grabungen stattgefunden haben, ist der schon lange von anderen spätrömischen Befestigungen der Provinz bekannte Stempel mit den Ligaturen L + E I M + R hier im Jahre 1973 zum ersten Mal gefunden worden[1]. Bis zum Ende der Grabungen im Jahre 1975 sind dann noch weitere sechs Exemplare zutage gekommen.

Th. Burckhardt-Biedermann spricht schon im Jahre 1906 von insgesamt 60 Exemplaren dieses Stempels, die ihm aus Kaiseraugst, Baselaugst, Horburg und Mandeure bekannt waren[2]. Später kamen noch andere Funde dazu, wie aus der in CIL XIII/6 vorliegenden Sammlung dieser Stempel ersichtlich ist[3]. Zahlreiche weitere Exemplare sind in vergangenen Jahren von bisher noch nicht bekannten Fundstellen gemeldet worden. Zu diesen neuen Funden zählen die Stempel vom Münsterberg in Breisach, die zahlreichen Lesefunde von Biesheim-Oedenbourg im Elsaß (Frankreich) und die Stempel vom Münsterhügel in Basel, Kaiseraugst/Liebrüti, Biel-Mett, dem Kirchenhügel in Frick und von Aegerten, Bez. Nidau (alle Schweiz)[4].

Da alle diese Fundorte, abgesehen von Straßburg, im Bereich bzw. im Vorfeld der von Diocletian neugeschaffenen Provinz *Maxima Sequanorum* liegen (*Abb. 6*), deren Besatzung uns nicht bekannt ist[5], wurde der Versuch unternommen, unsere Stempel einer *legio I Martia* zuzuschreiben, um auf diese Weise wenigstens eine der beiden Provinzlegionen zu identifizieren[6]. Es ist daher verständlich, daß die neuen Funde das Interesse an dieser wenig bekannten – und sogar in ihrer Existenz umstrittenen – Legion wiederbelebten, konnten doch die Fragen nach der Zeit ihrer Aufstellung, nach ihrem

[1] R. Nierhaus, Germania 24, 1940, 37 ff. – Eine Übersicht über die Grabungen H. Bender, Arch. Korrbl. 4, 1976, 309 ff.

[2] Th. Burckhardt-Biedermann, Römische Kastelle am Oberrhein aus der Zeit Diocletians, Westdt. Zeitschr. 25, 1906, 155.

[3] CIL XIII/6, 12105–12111 (1933): *Vindonissa* (Windisch/Altenburg u. Oberburg b. Brugg, Schweiz); *Turicum* (Zürich, Schweiz); *Augusta Rauricorum et Castrum Rauracense* (Basel-Augst und Kaiseraugst, Schweiz); *Argentovaria* (Horburg b. Colmar, Frankreich); Drei Exen b. Eguisheim (ebd.); Wyhlen (Deutschland); *Epamanduodurum* (Mandeure, Franche-Comté, Frankreich) und *Argentorate* (Strasbourg, Frankreich).

[4] Breisach: H. Bender (wie Anm. 1) 316; ders., Arch. Nachr. Baden 13, 1974, 26 f.; R. M. Swoboda, Germania 53, 1975, 177 ff. – Basel: R. Moosbrugger-Leu, Basler Stadtbuch 1979, 291 ff. – Kaiseraugst-Liebrüti: T. Tomašević, Die Ziegelstempel der *Legio I Martia* im Römermuseum Augst. In: K. Stüber/A. Zürcher (Hrsg.), Festschr. Walter Drack zu seinem 60. Geburtstag (1977) 109 ff.; dies., Die Ziegelbrennöfen der *Legio I Martia* in Kaiseraugst/AG und die Ausgrabungen in der Liebrüti 1970–1975. Arch. Führer durch Augst/Kaiseraugst 1 (1982); dies., Neue Grabungen im Kastell Kaiseraugst. Studien zu den Militärgrenzen Roms 3. 13. Internat. Limeskongreß Aalen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 20 (1986) 268 ff. – Biel: H. M. von Kaenel, Arch. Schweiz 3, 1980, 101 f. – Frick: M. Hartmann, Festschr. W. Drack (w. o.) 104 ff. – Aegerten: Jahrb. SGUF 67, 1984, 209; ebd. 68, 1985, 235. Weitere Stempel vom Münsterberg in Breisach aus den Jahren 1980–1984 wurden vom Ausgräber M. Klein veröffentlicht, die Stempel von Biesheim-Oedenbourg sollen in einer Straßburger Dissertation vorgelegt werden (vgl. unten Nachwort S. 242 ff.)

[5] Zu den Grenzen der *Maxima Sequanorum* vgl. H. Nesselhauf, Die spätrömische Verwaltung der gallisch-germanischen Länder. Abhandl. Preuß. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 2, 1938, 19. – Siehe Karte bei A. Stein, Geschichte des spätrömischen Reiches I (1928). Auch W. Ensslin, The Reforms of Diocletian (CAH XII 1939) 391 f. und Karte Seite 408.

[6] Die Besatzung der *Maxima Sequanorum* geht aus der Not. Dign. oc. 36 nicht hervor. Dort werden nur *milites latauienses Olitione (milites Batavi, Vesontione?)* genannt. – Die Auflösung des Stempels durch E. Ritterling, RE XII (1924) „legio" 1418.

Standort wie auch nach der Dauer ihrer Präsenz in der *Sequania* bisher nicht befriedigend gelöst werden. Erschwert wurde die eindeutige Beantwortung dieser Fragen nicht zuletzt dadurch, daß bisher alle Stempel nur aus dem Bauschutt geborgen oder als Streufunde eingesammelt werden konnten. Keiner der gestempelten Ziegel kam im Verbau zutage, was eine genauere Datierung oder zumindest eine zeitliche Eingrenzung ermöglicht hätte. Lediglich die neugefundenen Exemplare von Kaiseraugst/Liebrüti, die teils in den Öfen verbaut, teils als Füllmaterial innerhalb der Öfen gefunden wurden, könnten bei einer genauen Auswertung des Befundes eine Datierung der Kaiseraugster Ziegelei ermöglichen, womit sich wenigstens die Aufenthaltsdauer der Bautruppe in diesem Kastell festlegen ließe[7].

Bevor wir uns den Funden vom Münsterberg in Breisach aus den Jahren 1973–1975 zuwenden, seien zuerst die in CIL XIII/6 aufgelisteten Stempel, d.h. ihre Fund- und Aufbewahrungsorte überprüft, da die dortigen Angaben dem aktuellen Stand nicht mehr ganz entsprechen. Es konnte z.B. nachgewiesen werden, daß der für Altenburg verzeichnete Stempel offenbar dort nicht gefunden wurde, und daß der in Zürich aufbewahrte Ziegel unbekannten Fundortes nur aus Kaiseraugst dorthin gelangt sein konnte[8]. Von den 45 in Wyhlen gefundenen Stempeln, heute im Museum Karlsruhe, sind 29 nachweislich in den Jahren 1879 und 1887 geborgen worden, die restlichen 16 Exemplare dürften die längste Zeit im Museum Lörrach aufbewahrt worden sein[9], während sich vier weitere Exemplare im Museum für Ur- und Frühgeschichte der Stadt Freiburg/Br. befinden[10]. Die vier in Mandeure gefundenen Stempel sind heute im Museum der Stadt Besançon, wo laut Inventarbuch zwar nur ein Stück als „verläßlich in Mandeure gefunden" bezeichnet, gleichzeitig jedoch angenommen wird, daß auch die übrigen drei Stempel nur von dort kommen können[11]. Wohin die in Horburg und Drei Exen bei Eguisheim gefundenen Ziegelstempel gekommen sind, ist ungewiß. Im Museum von Colmar, wo sich etliche in Horburg gefundene Objekte befinden, sind sie jedenfalls nicht. Der freundlichen Mitteilung des dortigen Kustos, Herrn Ch. Bonnet, verdanke ich die Mitteilung, daß die private Sammlung, in der ein Teil der gestempelten Ziegel aufbewahrt wurde, nicht mehr besteht[12]. Andere Auskünfte über den Verbleib der Ziegel konnte ich nicht bekommen[13].

Die meisten der genannten Fundplätze sind als Standorte spätantiker Befestigungen bekannt *(Abb. 6)*. Sowohl Breisach wie auch Wyhlen, Basel und Kaiseraugst waren wichtige Stützpunkte des Verteidigungssystems am oberrheinischen Limes. Die Befestigungen in Horburg, Biel-Mett, Frick und

[7] T. Tomašević-Buck (wie Anm. 4, 1982) 11. – Der Versuch einer Auswertung dies., Neue Grabungen im Kastell Kaiseraugst (s. Anm. 4) 268 ff.

[8] CIL XIII/6 12105, 12106. – Siehe M. Hartmann (wie Anm. 4) 108 Anm. 5.

[9] Fünf Stempel aus dem Jahre 1876 haben die Inv. Nr. 805–809, acht Stück aus dem Jahre 1887 werden unter der Sammelnummer C 5637 aufbewahrt. Die übrigen Stempel (16 Stück) sind ohne Inventarnummer.

[10] Diese Stempel aus dem Altbestand der Vorkriegszeit haben Inv. Nr. P43/13 und F. R. IV. a. 302, 6 u. 7.

[11] CIL XIII 12110. – Dem Direktor des Museums Besançon, Ph. Lagrange, bin ich zu Dank verpflichtet für die Überlassung der Photos, Zeichnungen und der für den Dünnschliff benötigten Materialprobe. – In den Fundbüchern des dortigen Museums wird noch ein fünfter, im Jahre 1912 gefundener Stempel erwähnt, der heute als verschollen gilt. „En résumé, il semble qu'au moins 5 exemplaires de l'estampille de la Lég. I Martia aient été retrouvés à Mandeure entre 1881 et 1912. Aucun n'a été retrouvé depuis. On ignore à la fois leur lieu précis de trouvaille et leur contexte" (Briefl. Mitteilung von Y. Jeannine, Direction des Antiquités Historiques de Franche-Comté, Besançon).

[12] Brief von Ch. Bonnet vom 5.2.1981: ... „Le Museé de Colmar ne possède pas les tuiles des Trois Chateaux [Drei Exen] et de Horbourg. J'ai consulté un vieil inventaire. ... Pas trace donc de celles de la I^{ère} L. Martia. ... La collection Gutmann a été dispersée à sa mort. Une partie a été achetée par le Musée de Strasbourg. ... Celles de Horbourg faisaient partie apparement de la collection Winckler. Je ne sais ce qu'elle est devenue."

[13] Meine zweifache Anfrage bzgl. dieser Stempel und der in Strasbourg aufbewahrten beim Kustos des dortigen Museums, Herrn Dr. F. Pétry, blieb bedauerlicherweise unbeantwortet.

Mandeure sind innerhalb dieses Systems zur Sicherung der Etappenverbindungen errichtet worden[14]. Eine genauere Zeitbestimmung für die Errichtung der genannten Kastelle des 4. Jahrhunderts ließ sich bisher nur für Kaiseraugst und Breisach ermitteln. Beide Befestigungen sind konstantinische Gründungen, und, was für unser Thema wichtig ist, in beiden sind Ziegel mit unserem Stempel gefunden wurden[15]. Allerdings ist auch in diesen Kastellen keiner der gestempelten Ziegel im Verbau zutage gekommen. Bevor wir uns aber weiteren Überlegungen zur Deutung dieses Stempels zuwenden, sollen die in Breisach gefundenen Stücke vorgelegt und besprochen werden.

In CIL XIII/6 werden die Stempel in drei Gruppen gegliedert, und dieses Schema ist für die Bestimmung des ersten in Breisach gefundenen Exemplars übernommen worden[16]. Dies soll auch hier beibehalten werden, da es sich bei einzelnen Abweichungen kaum um neue Typen handeln dürfte, sondern lediglich um Variationen der drei aus dem CIL bekannten Gruppen. Eine neue Einteilung in sieben Typen ist bei der Besprechung der im Römermuseum Augst aufbewahrten Stempel unternommen worden[17]. Mit Recht ist in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen worden, „daß es terminologisch korrekter wäre, nicht wie üblich von verschiedenen Typen von *Legio I Martia*-Stempeln, sondern bloß von verschiedenen *(Form)Stempeln* zu sprechen"; ferner, daß es unrichtig ist „allein aufgrund von unbedeutenden Unterschieden verschiedene Stempeltypen zu definieren und dabei das Entscheidende und allen Stempeln Gemeinsame, die stets gleiche Schreib- und Abkürzungsweise [Ligatur von L und E von Leg(io) bzw. M und R von M(a)R(tia)], unberücksichtigt zu lassen"[18]. Diese klar formulierten Definitionen sollten im allgemeinen bei der Bearbeitung der Stempel beachtet werden und gelten auch für unsere Exemplare. Diese sind ebenfalls nur verschiedene Formstempel und Varianten eines Stempeltyps, wenn dieser Begriff „etwas Übergeordnetes, Typisiertes" umschreiben soll[19]. Man muß bedenken, daß die Unregelmäßigkeiten verschiedener Buchstaben, die als Varianten zu bezeichnen sind, unbeabsichtigt bei der Herstellung des Stempels entstehen konnten. Man muß aber auch an die Möglichkeit denken, daß die Matrizen mit Absicht geringfügig geändert wurden, um die einzelnen Arbeitsgruppen bzw. ihre Produktion leichter zu unterscheiden[20]. Vielleicht lassen sich aus der Unterscheidung einzelner Arbeitsgruppen mit Hilfe der Stempelvariationen weitere Aufschlüsse über ihr Einsatzgebiet, die Produktionsstätten und den Vertrieb der Ziegel gewinnen.

[14] Zu Basel, Biel-Mett, Frick, Aegerten siehe die in Anm. 4 angegebene Literatur. – Zu den letzten, von R. Laur-Belart durchgeführten Untersuchungen in Wyhlen siehe Bad. Fundber. 3, 1934, 105 ff. – In Horburg fanden seit den Mitteilungen von R. Forrer in Elsäß. Mitt. 1918, Nr. 13 keine weiteren Untersuchungen mehr statt. Siehe dazu R. Forrer, L'Alsace Romaine (1935) 78 f.; M. Jehl/Ch. Bonnet, Cahiers Alsaciens Arch. 8, 1964, 77 ff.; Ch. Bonnet, ebd. 17, 1973, 49 ff.; J. J. Hatt, Gallia 26, 1968, 432 ff.; F. Pétry, Gallia 32, 1974, 372 ff. – Zu Kaiseraugst R. M. Swoboda, Jahrb. SGUF 57, 1972/73, 183 ff.; anders jetzt T. Tomašević-Buck (wie Anm. 4, 1986). – In Mandeure vermutet Y. Jeannine das spätrömische Kastell am Ufer des Doubs: „Le castrum n'a jamais fait l'objet de véritable fouilles ... Il formait grosso modo un demi-cercle de 180 m de diamètre environ, appuyé au Doubs, près de l'emplacement présumé de l'ancient port." (Brief vom 28.4.1982). Die dem Brief beigelegte Skizze zeigt eines der sog. „glockenförmigen" Kastelle, die von G. Bersu als valentinianisch bezeichnet wurden, siehe Ber. RGK 33, 1943/50 (1951), 179; unentschieden bei H. v. Petrikovits, Journal Roman Stud. 61, 1971, 195. – In Biesheim-Oedenburg soll an der Stelle, an der die meisten Ziegelstempel gefunden wurden, ebenfalls ein spätrömisches Kastell gestanden sein, nach der Lage im Gelände ebenfalls in der Nähe eines Hafens. Ein Teil des dortigen Gräberfeldes mit Gräbern aus dem 4. und 5. Jahrhundert wurde im Jahre 1987 von P. Biellmann ausgegraben [vgl. unter Nachwort S. 242 ff.).

[15] R. M. Swoboda (wie Anm. 4) 191. – H. Bender, hier S. 242 ff.

[16] R. M. Swoboda, Germania 53, 1975, 178 Abb. 2.

[17] T. Tomašević, Festschrift W. Drack. – Aus dem Kaiseraugster Raum kommen wohl auch die beiden im Museum Rheinfelden aufbewahrten Stempel, Inv. Nr. 1195 a, b.

[18] H. M. von Kaenel, Arch. Schweiz 3, 1980, 102 Anm. 41.

[19] Ebd. – Zu den Begriffen Formstempel, Stempelmatrize usw. vgl. G. Spitzlberger, Saalburg Jahrb. 25, 1968, 108.

[20] Zum Herstellen von Stempeln und Matrizen D. Baatz, Saalburg Jahrb. 22, 1965, 123 f. – In der Spätantike wird der Arbeitsvorgang kaum anders gewesen sein als in den ersten Jahrhunderten.

Im folgenden werden die sieben in den Jahren 1973 bis 1975 gefundenen Ziegelstempel vorgestellt:

1. Fundkomplex 3803, Fundnr. 58 = Fundstelle 20. Hotel am Münster, Herbst 1973 (Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975). Gefunden im mittelalterlichen Schutt. Stempelform , CIL XIII/6, S. 4 Gruppe 3 *(Abb. 1,1)*.
Erh. Br. 7,9 cm, H. 3,4 cm.
Erhaltene Buchstaben: Die Hälfte von C, zudem I und M + R. Die Enden von C schließen gerade ab, das obere ist etwas breiter. Die beiden Enden des leicht nach links geneigten, kürzeren I sind gleichmäßig verbreitert. Von den Buchstaben M und R ist der letztere etwas höher. Der links schräge Außenbalken von M ist unten ebenfalls verbreitert, der rechte ist verdickt und senkrecht. Der Schrägbalken von R, gleichmäßig verdickt, ist kürzer, erreicht nicht die Standfläche der Ligatur.

Diese Stempelform kommt auch in Wyhlen vor *(Abb. 1,5–11)*, einer der beiden mit Inv.-Nr. 43/13 versehenen Stempel im Freiburger Museum, ebenfalls aus Wyhlen, ist ähnlich. In Biesheim-Oedenbourg entsprechen dem Breisacher Stempel weniger Exemplare *(Abb. 1,12–14)*, das in Strasbourg aufbewahrte Stück ist ähnlich[21]. Um die gleiche Stempelvariation handelt es sich auch bei den Exemplaren von Frick[22], bei dem sehr ähnlichen Stempel von Biel-Mett ergeben sich aber Größenunterschiede bei den Buchstaben C und R[23]. Schließlich seien noch die Stempel von Mandeure genannt, die beinahe gleich sind, deren R aber entweder verquetscht ist oder durch eckig abgesetzte bzw. verdickte Rundung von unserem Stempel abweicht (die Stelle ist sehr unklar) *(Abb. 1,15–18)*.

2. Fundkomplex 4431, Fundnr. 306 = Fundstelle 17/4 (Fundplatz 17. Kapuzinergasse 1975 [Abwasserleitung]). Gefunden beim Baggeraushub; Fundsituation in Profil *Abb. 12* S. 52 festgehalten *(Abb. 1,2; 5)*.
Erh. Br. 9,4 cm, H. 3,00 cm.
Nach den erhaltenen Buchstabenresten zu schließen, handelt es sich um den gleichen Formstempel wie bei Katalog Nr. 1.

3. Fundkomplex 4431, Fundnr. 297 = Fundstelle 17/4 (Fundplatz 17. Kapuzinergasse 1975 [Abwasserleitung]). Gefunden beim Baggeraushub; Fundsituation in Profil *Abb. 12* S. 52 festgehalten *(Abb. 1,3; 5)*.

4. Fundkomplex 4431, Fundnr. 307 = Fundstelle 17/4 (Fundplatz 17. Kapuzinergasse 1975 [Abwasserleitung]). Gefunden beim Baggeraushub, zusammen mit Nr. 2 in der Nähe der aus großen Quadern erbauten Mauer Befund 17/6 *(Abb. 1,4; 5)*. Es handelt sich um zwei Doppelstempel[24]. Stempelform α. Bei Katalog Nr. 4 sind noch die obere, seitliche und die mittlere Linie des Stempels sichtbar, bei Katalog Nr. 3 nur mehr die Mittellinie; auch diese beiden Stempel entsprechen dem Formstempel Katalog Nr. 1.

[21] Den Abdruck des Straßburger Stempels, dessen Fundort mir nicht bekanntgegeben wurde, verdanke ich J. J. Hatt. Vgl. Anm. 14.

[22] M. Hartmann (wie Anm. 4) Abb. 1.

[23] H. M. von Kaenel (wie Anm. 4) 101 Abb. 14, 3. – Vielleicht ergeben sich die Größenunterschiede aus der photographischen Aufnahme der Zeichnung.

[24] Zur Doppel- und Mehrstempelung siehe G. Spitzlberger (wie Anm. 19) 82 f. Der Autor sieht in Doppelstempeln eine Zählmarkierung zur Arbeitskontrolle: „Man kann nur annehmen, daß die Doppelabdrücke der Gruppe A doppelten Zahlwert besessen haben …".

5. Fundkomplex 4407, Fundnr. 320 = Fundstelle 17/7 (Fundplatz 17. Kapuzinergasse 1975 [Abwasserleitung]). Auf dem Abladeplatz gefunden. Es handelt sich um das Fragment eines Leistenziegels, ein Teil der Leiste ist noch erhalten. Stempelform α, CIL XIII/6 S. 4 Gruppe 2 *(Abb. 2,1; 5)*.
Erh. Br. 4,6 cm, H. 2,3 cm.
Unterhalb des Stempelrestes ist die untere Hälfte des gleichen Formstempels, leicht eingedrückt, sichtbar.
Erh. Br. 9,7 cm (= gesamte Stempellänge), H. 1,7 cm. Hier geht es eher um die Wiederholung einer mißglückten Stempelung als um einen sog. Doppelstempel. Erhalten sind die Buchstaben E, C und das halbe I. Bei E ist der obere Balken etwas länger als der untere, rechts sind die Enden beider Balken spitz zulaufend. Der mittlere Querbalken ist kurz. Das obere Ende von C schließt gerade ab, das untere ist eher unregelmäßig. Das I liegt etwas höher, das untere Ende scheint breiter als das obere gewesen zu sein.

Dieser Formstempel kommt vor in Wyhlen *(Abb. 2,2)*, aber auch in einem Exemplar in Biesheim *(Abb. 2,3)*. Eine Ähnlichkeit zu dem im Römermuseum Augst aufbewahrten Stempel, dortiger Typ 1, ist gegeben[25].

6. Fundkomplex 4407, Fundnr. 321 = Fundstelle 17/7 (Fundplatz 17. Kapuzinergasse 1975 [Abwasserleitung]). Auf dem Abladeplatz gefunden. Stempelform α, CIL XIII/6, S. 4 Gruppe 2 oder 3 *(Abb. 3,1; 5)*.
Erh. Br. 7,6 cm, H. 2,8 cm.
Die Rundung von C ist abgebrochen, die beiden Enden sind ungleich. Das I ist etwas höher stehend, leicht nach rechts geneigt und mit breiterem oberen Abschluß. Der rechte Schrägbalken von M ist leicht verdickt und nicht senkrecht wie etwa bei Katalog Nr. 1. Der Schrägbalken von R ist gleich lang wie der Schrägbalken von M. Die Ligatur M + R weicht stark von jenen vom Formstempel Katalog Nr. 1 ab.
Dieser Formstempel kommt vor in Wyhlen *(Abb. 3,2)*, Biesheim *(Abb. 3,3–5)* und vielleicht Biel-Mett (vgl. dortige Abb. 14,2). Trotz des Unterschiedes beim Buchstaben C ist Augst 4 zu vergleichen. Ähnlich ist der 1968 auf Liebrüti gefundene Stempel *(Abb. 3,6)*[26].

7. Fundkomplex 4522, Fundnr. 322 = Befund 23/21 (Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse). Unterhalb der torfartigen, rostbraunen Lage (Tagebuch 5.12.1975), verbrannte Lehmbrocken, Ziegelfragmente, Holzkohle, beigefundene Keramik in Fundkomplex 4522 = *Taf. 20 B* = *terminus ante quem* für Ziegel. Gefunden im Jahre 1975. Stempelform α. Bruchstück einer *tegula*, die Umrandung des Stempels ist erhalten. CIL XIII/6 S. 4 Gruppe 1 *(Abb. 4,1)*.
Erh. Br. 3,2 cm, H. 3,2 cm.
Der obere und der untere Querbalken des kräftig gebildeten E ragen verschieden weit nach links aus, der mittlere Balken ist kürzer und breiter.

[25] Siehe T. Tomašević in Festschrift W. Drack (1977) 109 ff. – Die im Römermuseum Augst aufbewahrten Stempel werden im weiteren mit Augst und der dortigen Typennummer bezeichnet.

[26] Im Suchgraben an der Mauer sind 1968 im Ziegelschutt zwei verbrannte Ziegel gefunden worden. Der oben erwähnte Stempel Inv. Nr. KA 68.2170 wurde nicht publiziert, Erwähnung im Jahrb. SGUF 57, 1972/73, 191 Anm. 43. Die Größe wurde durch den Doppel-(Sekundär-)brand verändert. Jetzt angeführt bei T. Tomašević, Festschrift W. Drack 116, Katalog Nr. 24.

Diese Form von E kommt vor bei den Formstempeln von Wyhlen *(Abb. 4,2–8)* und Biesheim *(Abb. 4,9–16)*. In Biel-Mett kommt das gleiche E beim Formstempel Abb. 14,1 vor. In Augst entspricht unserem E der dort häufigste, mit 14 Stück vertretene Formstempel 1.

Ein Vergleich unserer Stempel mit solchen von anderen Fundorten zeigt, daß sich die Stempel von Breisach, Biesheim und Wyhlen am meisten entsprechen, und zwar sowohl in Größe und Duktus der Buchstaben als auch, was den Ton betrifft (s.u.)[27]. Kämen die Ziegel aus einer Zentralziegelei in Kaiseraugst – was die längste Zeit angenommen wurde –, dann müßten die aus Augst bzw. Kaiseraugst bekannten Variationen an anderen Fundorten in größeren Mengen zu finden sein[28]. Dies umso mehr, da in einer Ziegelei viele kleine Arbeitsgruppen, jede mit einem eigenen Stempel versehen, arbeiteten[29]. In diesem Zusammenhang wichtig sind die Ergebnisse der Dünnschliffe, die von einzelnen Ziegelproben aus Breisach, Biesheim, Wyhlen, Frick, Biel-Mett, Mandeure und Kaiseraugst angefertigt wurden[30]. Aus dieser Untersuchung geht hervor, daß für die Ziegel, deren Proben vorlagen, verschiedene Tonrohstoffe verwendet wurden (siehe unten Beitrag E. Kohler). Die mineralogische Auswertung ergab zwei verschiedene Tonarten: Der gröbere Ton ist den Proben von Breisach, Biesheim und Wyhlen eigen, auf dichte, feinkörnige Rohstoffe lassen sich die Proben von Frick, Biel-Mett und Mandeure einengen. Diesen dürfen vermutlich auch die beiden sekundär verbrannten und verfärbten Proben von Kaiseraugst/Liebrüti zuzuzählen sein[31]. Dies bedeutet, daß zur Herstellung der Ziegel lokale Tonvorkommen verarbeitet wurden, wobei der gröbere, quarzgemagerte Ton den Fundorten der Stempel entsprechend auf elsässischem Boden vorkommen dürfte[32]. Ob es auch dort eine Zentralziegelei gab, die die genannten Baustellen belieferte, oder ob jede Einheit ihren Bedarf an Ort und Stelle deckte, könnten erst weitere diffizile chemische Untersuchungen der einzelnen Tonvorkommen klären[33].

Es fällt auf, daß die Breisacher Stempel mit den in Übersichtstabellen abgebildeten Stempeln von anderen Fundorten jeweils beinahe identisch sind, daß sie aber bis auf die Stempel Kat. Nr. 5 und

[27] Für meine Stempelvergleiche sammelte ich die mir im Jahre 1978 zugänglichen Stempel aus Wyhlen, Biesheim, Frick, Biel-Mett und Mandeure. Sie sollten alle in dieser Abhandlung behandelt werden. Dieser Plan wurde geändert in Anbetracht der in Arbeit befindlichen Dissertation über die Stempel von Biesheim und der Bergung der vielen nach den hier vorgelegten Stempeln gefunden Exemplare in Breisach, die gesondert publiziert werden, siehe Anm 4. Es ist mir selbstverständlich bewußt, daß diese neuen Funde meine Ausführungen widerlegen können, die eine oder die andere angeschnittene Frage dürfte jedoch ihre Berechtigung finden.

[28] Zur Zentralziegelei D. Hoffmann, Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum. Epigraph. Stud. 7/2, 1969, 153 Anm. 334 zu Kap. 8; R. M. Swoboda, Germania 53, 1975, 179 f.

[29] D. Baatz, Saalburg Jahrb. 22, 1965, 123. – Eine Gruppe von 3–4 Arbeitern wird angenommen. – Auf ein und dieselbe Gruppe bzw. Matrize deuten in unserem Fall die Stempel Kat. Nr. 5 und Kat. Nr. 7, eventuell Kat. Nr. 6.

[30] E. Kohler, damals Dozent an der TU München/Garching bin ich zu besonderem Dank verpflichtet, daß er trotz der Arbeitsüberlastung diese Untersuchungen durchgeführt hat. – Für die Überlassung der benötigten Proben danke ich den Herren R. Fellmann (Basel), M. Martin (damals Augst), M. Hartmann (Brugg/Vindonissa), G. Fingerlin (Freiburg/Br.), B. Cämmerer (Karlsruhe), Ph. Lagrange (Besançon) und C. Carl (Biesheim).

[31] Von Kaiseraugst/Liebrüti standen mir nur die beiden auf meiner Grabung gefundenen Stempel zur Verfügung, siehe Anm. 26. – Inv. Nr. der Stempel KA 68. 2170 und 2171.

[32] Zur Nutzung elsäßischer Tonvorkommen für die Keramikerzeugung siehe R. M. Swoboda, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl, Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 36, 1986, 87.

[33] Eine Tätigkeit kleiner Gruppen, die das Ziegelmaterial an der Baustelle fertigten, ist möglich, zu bedenken ist jedoch die zur Herstellung der Ziegel benötigte verhältnismäßig lange Zeit. G. Spitzlberger, Saalburg Jahrb. 25, 1986, 94 veranschlagt von der Lehmbereitung bis zum Ziegelbrand ein halbes Jahr. Eine etwas kürzere Herstellungszeit veranschlagen T. Darvill/A. McWhirr, Roman brick production and the environment. In: D. Miles (Hrsg.), The Romano-British Countryside. BAR Brit. Ser. 103/1, 1982, 138: „bricks could only be made between June and September". Dies begründen sie mit dem ungünstigen Klima Britanniens. Doch schließen sie unter besonderen Umständen, vor allem bei größeren Bauaufträgen, auch die Zeit zwischen April und September nicht aus, bei einem allerdings höheren Kostenaufwand.

Kat. Nr. 7 zu den aus Augst bekannten in der Größe oder in der Form einzelner Buchstaben differieren. In Wyhlen, Biesheim usw. kommen selbstverständlich noch andere Formstempel vor, sie wurden jedoch mit der Augster Tabelle nicht weiter verglichen, da sie unter den sieben Breisacher Varianten nicht vertreten sind.

Nach wie vor stellt sich selbstverständlich die Frage, ob die von E. Ritterling vorgeschlagene Deutung unserer Stempel richtig ist, d. h. ob wir es wirklich mit einer *legio I Martia* zu tun haben. Ursprünglich sind die Ligaturen des Stempels ja anders gelesen worden, und auch heute gibt es gegenüber dem Vorschlag Ritterlings entweder Zustimmung oder aber Skepsis, wenn nicht gar Ablehnung[34].

Da sich die Stempel vor allem auf dem Gebiet der Provinz *Maxima Sequanorum* finden, hat die Verbindung des Stempelnamens mit einer Grenzlegion dieser Provinz viel für sich. Eine der Voraussetzungen für diese Annahme ist die Datierung der Stempel. Bisher sind sie als valentinianisch angesprochen worden, und zwar aufgrund der Datierung ihrer Fundorte, nachdem die Ziegel ja bisher nur im Schutt oder als Lesefunde zutage kamen[35]. Von den in Breisach gefundenen sieben Stempeln sind nur zwei in stratigraphisch gesicherten Lagen gefunden worden. Der Stempel Kat. Nr. 7 (Fundkomplex 4522) lag in der Verfüllung eines Kellers bzw. im Material des verfüllten Kellerzuganges, unterhalb des neuen valentinianischen Niveaus[36]; zudem kam der Ziegel Kat. Nr. 3 (Fundkomplex 4431) aus dem höheren der beiden Brandhorizonte[37]. Diese beiden Lagen sind vorvalentinianisch, man wird für die Verwendung der beiden Stempel die Zeit vor oder um die Mitte des 4. Jahrhunderts beanspruchen dürfen[38].

Aus dieser Datierung geht hervor, daß sich die Legion, die unseren Stempel verwendete, nicht erst unter Valentinan I., sondern zumindest bereits unter Constantin I. und seinen Söhnen am Oberrhein, d. h. auf dem Gebiet der *Maxima Sequanorum* aufhielt. Das schließt nicht aus, daß sie hier nicht auch noch unter Valentinian I. am Ausbau einiger Befestigungen beschäftigt gewesen sein konnte, vorausgesetzt, daß ihre Verbände in dieser Zeit noch existierten[39]. Jedoch ist die Dauer ihres Aufenthaltes

[34] C. L. Roth, Mitt. Ges. Vaterländ. Alterthümer Basel I, 1843, 17: *leg(io) I M(inervia) p(ia) oder r(estituta).* So auch A. Alföldi, Untergang des spätrömischen Reiches (1926) 82 mit Anm. 1. – Th. Mommsen, CIL XIII/2 p. 52: *teg(ularia) imp(eratoris).* Gewisse L + E Ligaturen sehen tatsächlich einem T + E (= tegularia) ähnlich, wie etwa Stempel 6 und 7 bei T. Tomašević-Buck (wie Anm. 4, 1986) 268, was die Autorin allerdings bestreitet. Es ist eine auf Kopf gestellte inverse Ligatur, von denen auch Mommsen a. a. O. *(vel inversae)* spricht; zudem betont er: „*nec rara sit in tegulis elementorum inversio* ...". Er spricht übrigens von *tegularia* und nicht von *figlina*, wie bei T. Tomašević-Buck 268 angegeben. – Skeptisch zu Ritterlings Lesung D. Baatz, wie er mir in einem Gespräch im Oktober 1982 erklärte. Diese seine Meinung auch bei T. Tomašević-Buck 273 Anm. 4. – Übrigens hat sich Ritterling selbst sehr vorsichtig, mit „vielleicht" und „möglicherweise" ausgedrückt. – D. Hoffmann nimmt die Lesung *legio I Martia* ohne Bedenken an. D. Hoffmann (wie Anm. 28) I 85 f., 188 f., 348 f.

[35] Zur Datierung der Fundorte siehe F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit[3] (1948) 279 und Anm. 4. – E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich (1948) 52. – D. Hoffmann (wie Anm. 28) I 348 (zum Teil überholt), vgl. vor allem unsere Anm. 14. – Nach T. Tomašević-Buck (wie Anm. 4, 1986) 272 ist „die Datierung durch Funde für das Ende des 4. Jahrhunderts genau bestimmt". Da es einen genauen Fundbericht nicht gibt und die a. a. O. als Beweis zitierte Abb. 7 in der Publikation fehlt, kann hier darauf nicht weiter eingegangen werden (es fehlt übrigens auch Abb. 8 derselben Publikation).

[36] Siehe oben Befund- und Fundbeschreibung S. 97 ff. und Nachwort unten S. 242 ff.

[37] Oben S. 52. Die Angaben des Arbeiters, der als Aufseher während der Baggerarbeiten den Ziegel aus der Grabenwand barg und sogleich meldete, waren etwas vage.

[38] Die neuen, in den Jahren 1980–1986 während der Schwerpunktgrabungen gefundenen Stempel sind nicht alle veröffentlicht, die chronologisch relevanten jedoch von M. Klein/G. Wesch-Klein, Fundber. Baden-Württemberg 14, 1989, 387 ff. (= Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel). Die Datierung lautet hier einwandfrei „unter der Herrschaft Konstantins d. Gr. oder des Constantius II. vor der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr." (S. 393) [vgl. unten Nachwort].

[39] Nach D. Hoffmann (wie Anm. 28) I 188 wäre die *legio I Martia* „erst unter Maximinan und Constantius I." aufgestellt worden. Hoffmann nimmt ihre Anwesenheit in der *Sequania* auch noch unter Valentinian I. an. Die Verwendung der Legionsziegel beim Ausbau bis 369 n. Chr. ist in diesem Falle möglich, vgl. R. M. Swoboda, Jahrb. SGUF 57, 1972/73, 191 mit Anm. 50.

nach dem Jahre 369 n. Chr. nicht mehr wahrscheinlich, was aus zweierlei Gründen anzunehmen ist. Im Jahre 369 hielt sich Valentinian I. in Breisach auf, wo unter anderem auch weitere Maßnahmen für den Ausbau des Rheinlimes getroffen wurden[40]. In dieser Zeit werden neue Befestigungen auf das rechte Ufer vorgeschoben, und unter anderem begann man jetzt mit dem Bau des Kastells auf der Sponeck am Nordwestende des Kaiserstuhls[41]. Unter den zahlreichen Ziegeln und Ziegelfragmenten, die bei der dortigen Grabung gefunden wurden, war auf keinem einzigen Stück ein Stempel der *legio I Martia* oder auch nur der Rest eines Stempels vorhanden; lediglich einige Ziegel waren mit Handmarken versehen[42]. Die Einheit, die unseren Stempel verwendete, war demnach weder am Bau der Sponeck beteiligt, noch hat sie das Ziegelmaterial dorthin geliefert. Zudem spricht gegen den Aufenthalt unserer Einheit und ihre Tätigkeit am Oberrhein nach dem Jahre 369 n. Chr. eine Inschrift, derzufolge eine *leg(io) Octa(va) Augustanensium* im Jahre 371 bei Etzgen (Schweiz) einen Burgus errichtete[43]. Wäre unsere Legion in dieser Zeit noch am Oberrhein eingesetzt gewesen, dann hätte wohl sie ihre Spuren in Etzgen hinterlassen. Stattdessen gibt es aber an der fernen Donau, in Esztergom-Gran und in Visegrád eine *legio prima Martiorum,* die in demselben Jahr, also 371, zudem auch im Jahre 372 n. Chr. inschriftlich als Erbauerin von Burgi in Erscheinung tritt[44]. Diese *legio prima Martiorum* soll einerseits die comitatensische Tochterlegion der *legio I Martia* gewesen sein, andererseits wird sie als „aus weiter Ferne herkommandierte Spezialeinheit" angesprochen, da sie eine „spezielle Baueinheit" gewesen sei[45]. Abgesehen davon, daß wir über die „speziellen Baueinheiten" zu wenig informiert sind und es kaum glaubhaft ist, daß diese auf so weite Entfernung verlegt waren, wenn sie in dem ihnen angestammten Bereich – wie es Etzgen suggeriert – denselben Aufträgen hatten nachkommen können, bleibt noch folgendes zu bedenken[46]: Die Ableitung „*Martiorum*" aus „*Martia*" ist grammatikalisch nicht richtig, richtiger ist es wohl, statt dieser „*Martii*" anzunehmen, und solche scheinen wirklich in illyrischem Heer auf[47]. Sie werden als eine der acht comitatensischen Legionen in Illyricum genannt, gemeinsam mit den *Minervii,* die aus der *legio I Minervia* abgesondert wurden. Diese *Minervii* sollen in der Zeit Constantins I. aus ihrer Muttereinheit ausgezogen worden sein, und dasselbe muß man wohl für die Absonderung der *Martii* aus einer *legio I Martia* annehmen können[48]. Es wäre durchaus plausibel, daß die *legio I Martia* unter Constantin I. und seinen Söhnen noch am Oberrhein im Baueinsatz war, was der Datierung von Breisach – und auch von Kaiseraugst – entsprechen würde. Da aber die Legion später, d.h. zumindest nach 369 n. Chr. für uns nicht mehr faßbar ist, bleibt zu überlegen, ob sie am Ende nicht ebenfalls in den Jahren 352/355 n. Chr. aufgerieben wurde wie die Legionen in Bonn, Mainz und Strasbourg[49]. Trifft dies zu, dann wären nur noch die frü-

[40] Cod. Theodos. 6, 35, 8.

[41] R. M. Swoboda (s. Anm. 32). – Der Aufenthalt des Kaisers und das Vorantreiben fortifikatorischer Maßnahmen auch in Altrip sind für dieses Jahr bezeugt, Amm. Marc. 28,2,2.

[42] R. M. Swoboda (wie Anm. 32) 92, 119.

[43] CIL XIII 11538.

[44] CIL III 3653 = Dessau 775 (a. 371); S. Soproni, Burgus-Bauinschrift vom Jahre 372 am pannonischen Limes. Studien zu den Militärgrenzen Roms I (1967) 139, 140 mit Taf. 15 Abb. 2; ders., Die letzten Jahrzehnte des pannonischen Limes. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 38 (1985) 109ff. [Eine weitere Inschrift mit fast identischem Formular aus Visegrád-Lepence veröffentlicht von P. Gróf/D. Gróh, Folia Arch. 47, 1998/99, 109 Abb. 4].

[45] D. Hoffmann (wie Anm. 28) I 189 und S. Soproni (wie Anm. 44, 1967) 140.

[46] Vor allem bekannt sind einzelne Bauspezialisten, Vermesser, usw., die wohl zu verschiedenen Baustellen abkommandiert werden konnten, vgl. z. B. die „Wasserbauexperten" bei Amm. Marc. 8,2,4. – Das Herstellen des Baumaterials und das Bauen mußten aber wohl die Soldaten einer jeden Legion selbst besorgen. Zu *artifices* siehe H. von Petrikovits, Die Spezialisierung des römischen Handwerks II, Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 43, 1981, 287 f.

[47] Not. Dign. or. IX 32.

[48] Not. Dign. or. IX 37. – D. Hoffmann (wie Anm. 28) I 188 und II 68 Anm. 577 weist darauf hin, daß es nicht denkbar ist, daß die diokletianischen Legionen nach ihrem Aufstellen Teile ihrer Verbände hätten abgeben müßen. Vgl. auch dort I 85.

[49] Ders. (wie Anm. 28) I 344 mit Anm. 289 II 147 ff.

her ausgezogenen *Martii* an der Donau übriggeblieben, die eine ihrer Truppen zum Bau in Esztergom und Visegrád abkommandiert hätten. Das würde u.a. die „richtige" Namensableitung, nämlich *Martiorum* von *Martii* und nicht *Martiorum* von *Martia* bestätigen[50].

Bei den Überlegungen, ob und welche Auflösung unseres Stempels richtig sein könnte, muß man aber noch eine weitere Möglichkeit in Erwägung ziehen, daß nämlich der Stempel nicht von der *legio Martia*, sondern von einer *legio Martiorum* geprägt wurde. In einem solchen Falle wäre aber eher an einen Abzug der ganzen Legion vor oder im Jahre 369 n. Chr. – aus den oben dargelegten Gründen – als an das Abkommandieren nur eines Detachements zu denken, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß die Legion in den Jahren 352/355 nicht aufgerieben wurde. Ihre Bautätigkeit am Oberrhein bis zum Zeitpunkt ihrer Verlegung wäre zumindest wahrscheinlich. Ist dagegen der Vorschlag der Stempellesung von E. Ritterling nicht richtig, was, wie oben erwähnt, auch heute noch vertreten wird[51], dann können wir nur auf weitere Funde hoffen, mit deren Hilfe entweder die Besatzung der Provinz *Maxima Sequanorum* bekannt oder aber die eindeutig richtige Auflösung unseres Stempels möglich sein wird. Die Datierung des Kastells Breisach – wie auch von Kaiseraugst – wird sich aber auch dann kaum ändern, auch nicht die Tatsache, daß die Truppe, die ihre Ziegel mit unserem Stempel prägte, nach dem Jahr 369 n. Chr. nicht mehr am Oberrhein anwesend war[52].

Das Manuskript wurde im März 1987 abgeschlossen. Mit Rücksicht darauf, daß R. Fellmann neulich eine neue Auflösung unseres Stempels als *legio I Martensium* vorschlägt (W. Drack/R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz, 1988, 280), scheint es angebracht darauf hinzuweisen, daß sich die hier vorgebrachten Ausführungen nur mit der bisherigen Deutung als *legio I Martia* beschäftigen. Um unsere Stempel der *legio I Martensium* zuweisen zu können, wäre eine neue, vollständige Aufnahme der Stempel der *legio Martensium* erforderlich. Zu dieser sehr komplexen Frage siehe D. Hoffmann (wie Anm. 25) I 345–358. Eine Beziehung der *legio Martensium* zu der in Visegrád bauenden *legio Martiorum* jedenfalls wäre gegenstandslos [Vgl. unten Nachwort].

Nachwort

Roksanda M. Swoboda hatte ihr Manuskript Ende März 1987 abgeschlossen und mir nach Passau übersandt. Kleinere Anmerkungen und Ergänzungen, die daraufhin von mir vorgeschlagen worden waren, konnte die Autorin noch handschriftlich einarbeiten. Der wichtige Aufsatz von M. Klein und G. Wesch-Klein (= Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel, 1989) gelangte ihr noch zur Kenntnis, konnte aber nicht mehr berücksichtigt werden. Im Mai 1994 wurden R. M. Swoboda die Reinschrift und die kopierten Zeichnungen zur Durchsicht übersandt, weil sie, wie sie schrieb, nochmals daran arbeiten wollte. Danach bricht der Kontakt ab[53]. Eine auf meine Bitte hin im Nachlaß durchgeführte Recherche hat keine Hinweise auf ein Manuskript ‚Ziegelstempel Breisach' erbracht[54]. Auch wenn inzwischen

[50] Dieser Namensableitung widerspricht auch die Sarkophaginschrift von Concordia nicht, die D. Hoffmann (wie Anm. 28) I 76 wohl richtig den *Martii* zuweist.

[51] Siehe Anm. 34.

[52] Die Datierung der Kastelle ist vor allem durch Münzen und datierbare Kleinfunde gesichert.

[53] R. M. Swoboda ist 1994 in Graz verstorben.

[54] Dem Museum Carnuntinum/Archäologischer Park Carnuntum (Bad Deutschaltenburg), wohin der Nachlaß testamentarisch gelangt ist, bin ich für Auskünfte dankbar (Prof. Dr. W. Jobst/Mag. F. Humer); Herrn D. Miklavčič (Wien) und Herrn Prof. Dr. M. Hainzmann (Graz) danke ich ebenfalls für Hilfe.

weiter geforscht und wesentlich mehr Fundmaterial untersucht wurde, so meine ich, daß die Ergebnisse von R. M. Swoboda Bestand haben werden.

Die Augster Ziegel der *Legio I Martia* wurden einer fundierten naturwissenschaftlichen Analyse unterzogen[55]. Das wesentliche Ergebnis geht ganz in die Richtung, die auch E. Kohler (unten S. 259 ff.) angesprochen hat: Ausbeutung lokaler Tonvorkommen, um weite Transportwege zu vermeiden, genauere Ansprache derzeit aber nicht möglich[56]. Die von M. Maggetti und G. Galetti beprobten Ziegel scheinen eher aus Opalinustonen gefertigt zu sein, die von E. Kohler mehr, wenn ich das richtig sehe, aus „gut sortierten Lößen und Lößlehmen". Die Schweizer Forscher nehmen an, daß von der Kaiseraugster Ziegelei in der Liebrüti alle Orte beliefert wurden, in denen die Stempel der *legio I Martia* zu Tage kamen[57]. E. Kohler glaubt allerdings, und das wird von R. M. Swoboda besonders hervorgehoben, daß die Stücke „von Frick sowie vom Bieler See und von Mandeure" eher eine eigene Gruppe darstellen. Die große Menge von gestempelten Ziegeln von der Fundstelle Biesheim-Oedenburg, die teilweise auch naturwissenschaftlich beprobt wurden[58], sind von P. Biellmann[59] veröffentlicht und von R. Fellmann[60] einer historisch-archäologischen Bewertung unterzogen worden. Die seit 1998 laufenden gemeinsamen französisch-deutschen Grabungen in Biesheim haben weitere Stücke zu Tage gefördert und wesentliche neue Wege einer Beurteilung dieser großen Fundstätte ermöglicht[61]. Zwei neue Fundplätze wurden bekannt gemacht (Houssen an der Ill nordwestlich von Biesheim bzw. Kallnach, Kanton Bern), die weitere Etappenorte anzeigen[62].

Auf der östlichen Rheinseite, zwischen Fluß und Kaiserstuhl, war es die von M. Klein und G. Wesch-Klein veröffentlichte Stratigraphie, die eine gute Datierung der gestempelten Ziegel der *legio I Martia* möglich machte[63] und damit die von uns erstmals erarbeitete, genauere chronologische

[55] M. Maggetti/G. Galetti, Die Baukeramik von Augusta Raurica – eine mineralogisch-chemisch-technische Untersuchung. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 199 ff.; diese wesentlich breiter angelegte Untersuchung basiert ebenfalls auf Dünnschliff-Proben. E. Kohler, der am 22. 9. 1996 verstorben ist, hat sich nicht mehr mit diesen Ergebnissen befassen können. Er hatte sein Manuskript ebenfalls im März 1987 abgeschlossen.

[56] Maggetti/Galetti (wie Anm. 55) 208.

[57] Ebd. 200 f. Abb. 2, kritisch dazu R. Fellmann, Spätrömische Festungen und Posten im Bereich der *Legio I Martia*. C. Bridger/K.-J. Gilles (Hrsg.), Spätrömische Befestigungsanlagen in den Rhein- und Donauprovinzen. BAR Internat. Ser. 704 (1998) 98.

[58] Maggetti/Galetti (wie Anm. 55) 201 Anm. 19; da auch E. Kohler Exemplare von diesem Fundplatz untersuchen konnte, wäre eine Wertung beider Ansätze von Nutzen, die ich als Nicht-Fachmann aber nicht leisten kann; vgl. auch folgende Anmerkung.

[59] P. Biellmann, Biesheim-Oedenburg: Un bimillénaire. Ann. Soc. Hist. Hardt et Ried 3, 1988, 21 ff. (45 Exemplare); ders., Tuiles de la 1ère Légion Martia trouvés à Biesheim-Oedenburg. Ebd. 2, 1987, 9 ff. (auf S. 11 eine Übersicht über die Typen A–E aus Biesheim-Oedenburg); ders., Observations sur l'occupation Romaine tardive du site d'Oedenburg (Biesheim-Kunheim). Ebd. 10, 1997, 17 ff. (53 Exemplare); Th. Kilka, Étude chimique des tuiles de la légion Martia trouvées en Alsace. Ebd. 2, 1987, 15 ff.; die oben in Anm. 4 (Beitrag Swoboda) angezeigte Straßburger Dissertation ist abgeschlossen: G. Kuhnle, Les fortifications romaines de l'Antiquité tardive des vallées du Rhin supérieur et du Haut-Rhin. Mémoire de maîtrise, Université Strasbourg II (1991), 2 vol. dactylographiés (vgl. Cahiers Alsaciens Arch. 26, 1993, 122 Anm. 41). Die Schreibweise der großen Fundstätte wird ganz unterschiedlich gehandhabt: Biesheim, Biesheim-Kunheim, Biesheim-Oedenbourg, Biesheim-Oedenburg; P. Biellmann in: Plouin, Frontiére romaine 83; G. Seitz in: Nuber/Reddé, Oedenburg 218 ff. (Gebäude Oedenburg-Westergass, mit einer Konzentation der gestempelten Ziegel der *legio I Martia*, datiert „in die Zeit der Constantinssöhne ...").

[60] R. Fellmann, La Suisse gallo-romaine. Cinq siècles d'histoire (1992) 316 ff.; ders., Le site gallo-romaine de Biesheim-Oedenbourg dans le cadre des camps et postes militaires dans la plaine méridionale du Haut-Rhin. In: Y. LeBohec (Hrsg.), Militaires Romaines en Gaule civile. Collections du Centre d'Études Romaines et Gallo-Romaines, N. S. 11 (1993) 73 ff.; ders., (wie Anm. 57) 95 ff.

[61] Unter der Leitung von M. Reddé und H. U. Nuber; vgl. vorläufig M. Reddé, Le camp de Biesheim-Kunheim. In: Ders. (Hrsg.), L'armée Romaine en Gaule (1996) 207 ff.

[62] P. Biellmann, Des tuiles estampillés à Houssen. Ann. Soc. Hist. Hardt et Ried 7, 1994, 9 ff.; J. Lechmann-McCallion/F. E. Koenig, Jahrb. SGUF 73, 1990, 160 ff. Abb. 2.

[63] Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel.

Einordnung[64] dieser Gruppe bestätigte. Nicht überraschend war es dann, daß auch vom Nordostrand des Kaiserstuhls, aus Riegel, ein gestempelter Ziegel unserer Truppe jüngst zu Tage kam[65].

So hat sich das Fundbild der gestempelten Ziegel der *legio I Martia* in der *Maxima Sequanorum,* das R. M. Swoboda erstmals in einer Karte vorgelegt hatte[66], mehr und mehr verdichtet. Man kann wohl mit Recht diese Legion als Truppe der *Maxima Sequanorum* bezeichnen; sie wurde wohl anfangs des 4. Jahrhunderts n. Chr. geschaffen, zugleich mit dem Bau des Kastells in Kaiseraugst, dem Bau der Festungen auf dem Breisacher Münsterberg und dem Basler Münsterhügel, der Anlage von Etappenstationen im Hinterland an wichtigen Straßen- und Flußsystemen bzw. von rechtsrheinischen Außenposten in Riegel und Wyhlen (und Bad Säckingen?). R. Fellmann, mit dem des öfteren über die *legio I Martia*, ihren Standort und ihre Ziegelstempel diskutiert wurde, hatte im Jahre 1995 den Forschungsstand zusammengefaßt und 1998 publiziert[67].

Aus Kaiseraugst liegen nun aus weiteren spätantiken Fundkomplexen gestempelte Ziegel vor, die aber leider nichts zur Datierung beitragen[68]. Zwei ca. 0,64 × 0,64 m große Suspensuraplatten, davon eine mit „kindlich anmutenden Tierritzungen" aus dem Gräberfeld «Im Sager», tragen ebenfalls einen Stempel[69].

Helmut Bender

[64] H. Bender, Arch. Nachr. Baden 13, 1974, 26 f.; R. M. Swoboda, Germania 53, 1975, 177 ff.; ausgehend von der damaligen Forschungsmeinung hatten wir noch für eine Datierung in die valentinianische Zeit plädiert; da das Exemplar (Fundjahr 1973) aus mittelalterlichen Schuttschichten stammte, war das verständlich. Die Bearbeitung der stratigraphischen Befunde aus dem Grabungsjahr 1975 (abgeschlossen im Mai 1982; vgl. Breisach II 17) hat dann die richtige Zeitstellung erwiesen (das zu Anm. 13 im Beitrag von Ch. Dreier [wie Anm. 65]); in: H. Bender u.a., Arch. Korrbl. 6, 1976, 316 mit Anm. 28 noch „oberhalb des Brandschuttes im Keller".

[65] Ch. Dreier, Fundber. Baden-Württemberg 23, 1999, 254 ff.; hier in Anm. 8 der Verweis auf einen weiteren Fundort rechts des Rheins: Bad Säckingen (Kr. Waldshut), allerdings ein Altfund.

[66] R. M. Swoboda, Germania 53, 1975, 179 Abb. 2; seitdem in Abwandlungen mit Ergänzungen häufiger wiederholt; letzte Übersicht durch P. Biellmann (wie Anm. 62) 12. Der Fundplatz Aegerten ist wohl zu streichen, da das dort gefundene Ziegelmaterial keinen Stempel besitzt, sondern nur nach der Tonfarbe als zur *legio I Martia* gehörig angesprochen wurde: R. Bacher/P. J. Suter u.a., Aegerten. Die spätrömischen Anlagen und der Friedhof der Kirche Bürglen (1990) 13 Anm. 4 (contra Jahrb. SGUF 67, 1984, 209). R. M. Swoboda hatte berechtigterweise mehrfach beklagt (zuletzt in einem Schreiben vom 22.7.1991), daß der Band III der Breisach-Publikation über die römische Zeit, in dem auch ihr Beitrag Aufnahme finden sollte, so lange auf sich warten ließe. Das geht teilweise auf mein Konto, hängt aber auch mit der vorgezogenen Publikation von Breisach II zusammen (vgl. Breisach II 17 f. mit Anm. 16 und 21).

[67] Fellmann (wie Anm. 57) 95 ff.

[68] R. Marti, Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 169 Abb. 3, 18; 176 Abb. 7,66.

[69] D. Liebel, ebd. 18, 1997, 32 f. Abb. 14; zum Befund U. Müller, ebd. 15, 1994, 69 ff., die TS-Schüssel im Grabbefund 1993.13 gibt einen brauchbaren *terminus ante quem.*

Breisach

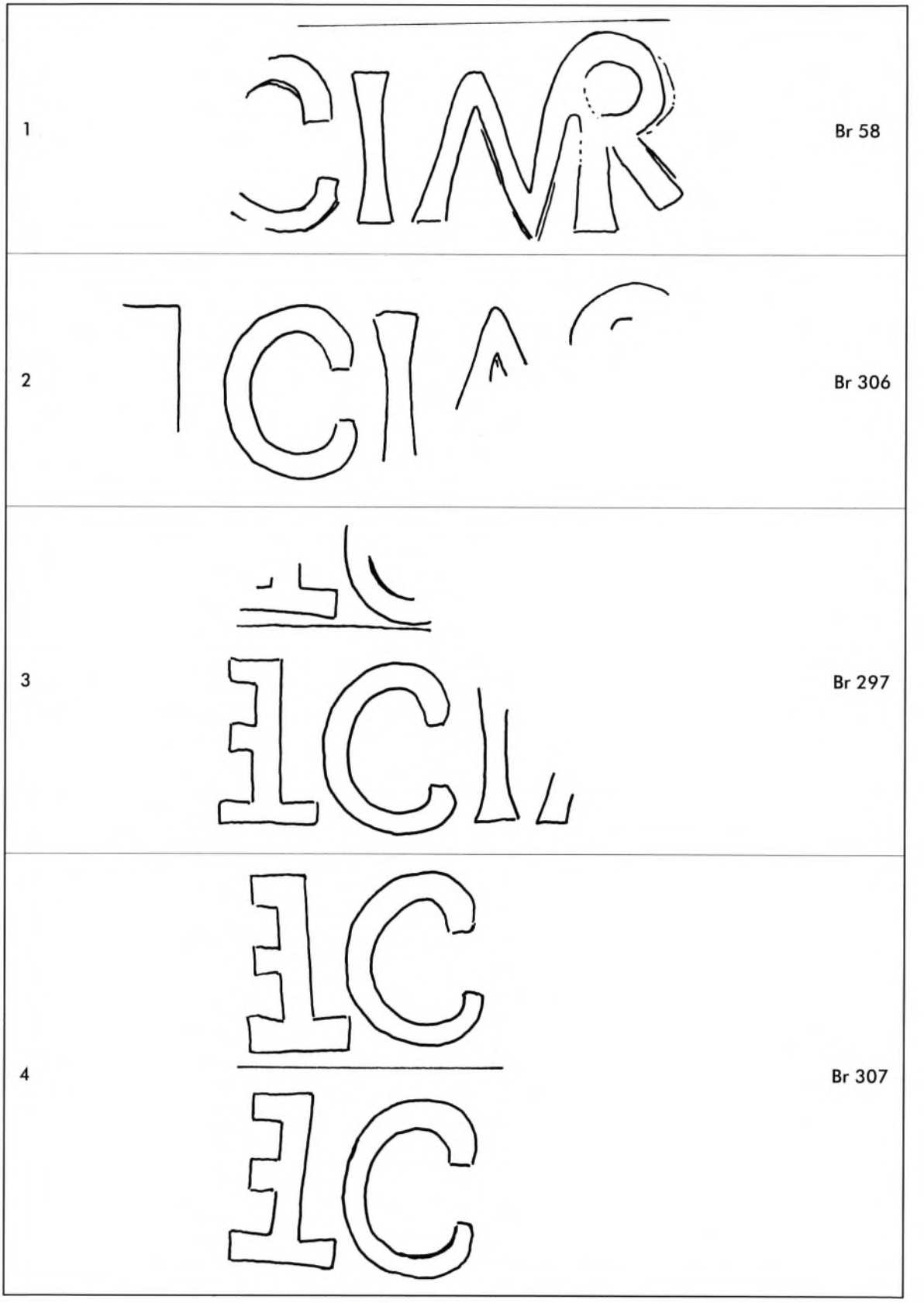


Abb. 1. Ziegelstempel der *legio I Martia* aus Breisach, Wyhlen, Biesheim und Mandeure: Stempelform α, CIL XIII/6, S. 4 Gruppe 3. M. 1:1. Zeichnungen: R. M. Swoboda.

Wyhlen

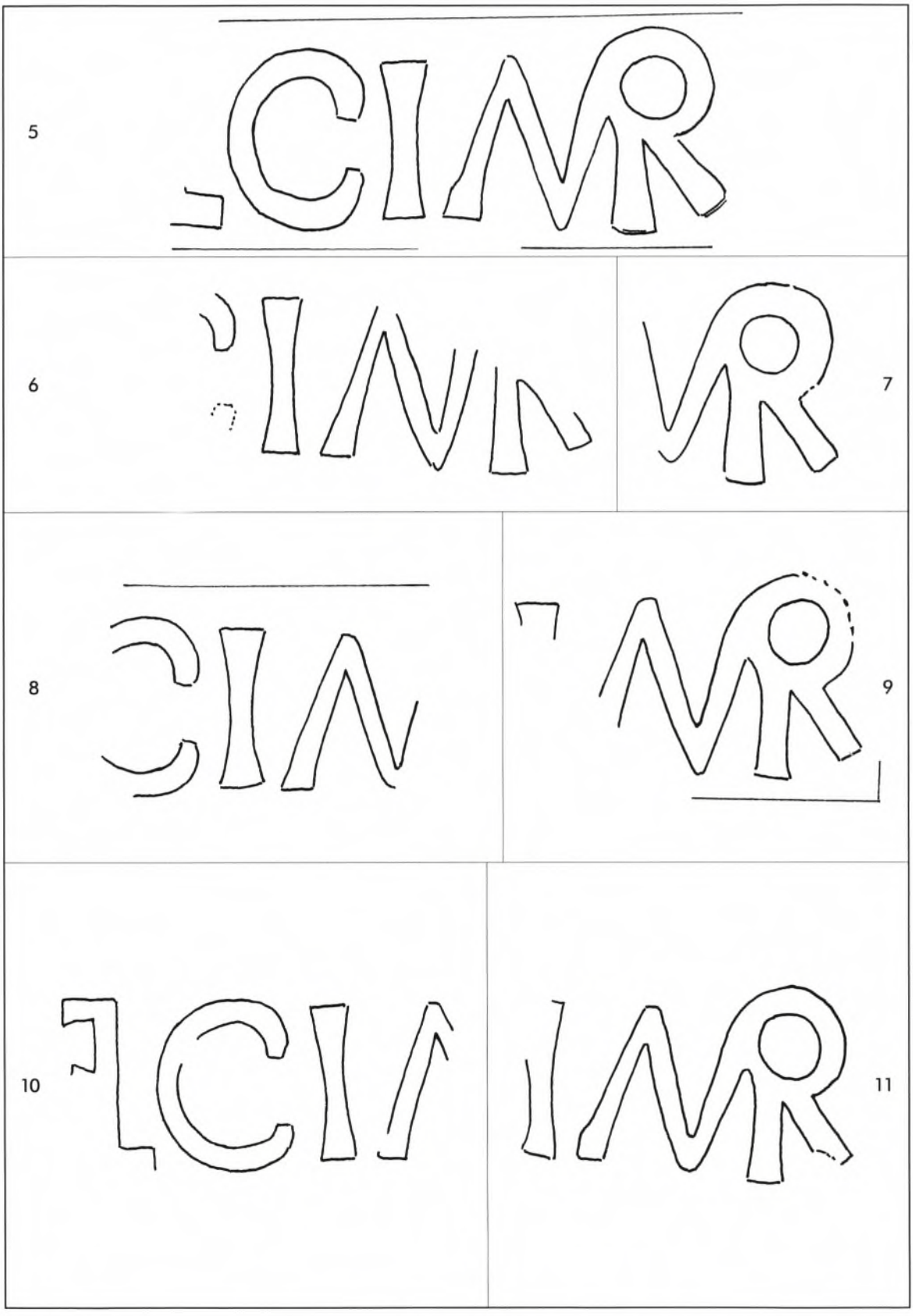
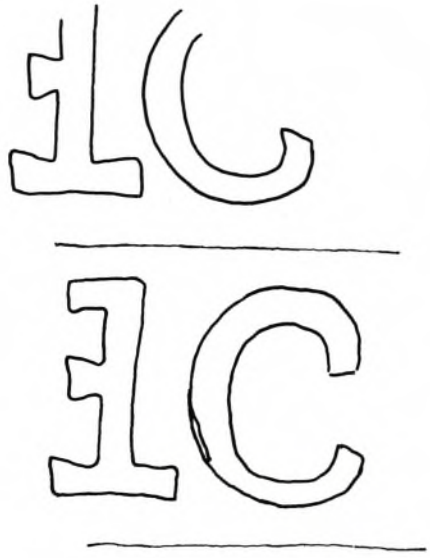


Abb. 1 (Fortsetzung). Ziegelstempel der *legio I Martia* aus Breisach, Wyhlen, Biesheim und Mandeure: Stempelform α, CIL XIII/6, S. 4 Gruppe 3. M. 1:1. Zeichnungen: R. M. Swoboda.

Biesheim

12

13



14

Abb. 1 (Fortsetzung). Ziegelstempel der *legio I Martia* aus Breisach, Wyhlen, Biesheim und Mandeure: Stempelform α, CIL XIII/6, S. 4 Gruppe 3. M. 1:1. Zeichnungen: R. M. Swoboda.

Mandeure

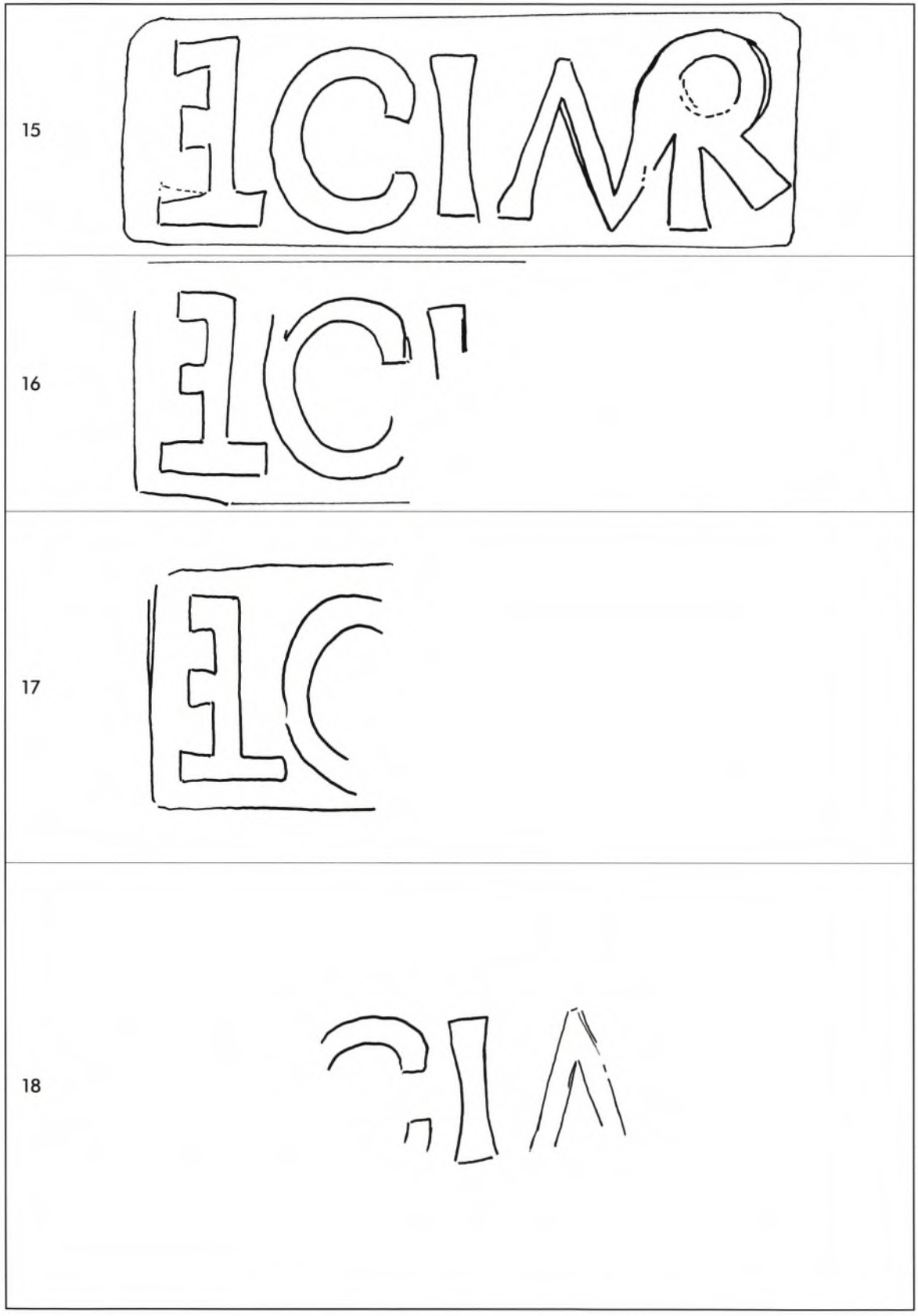
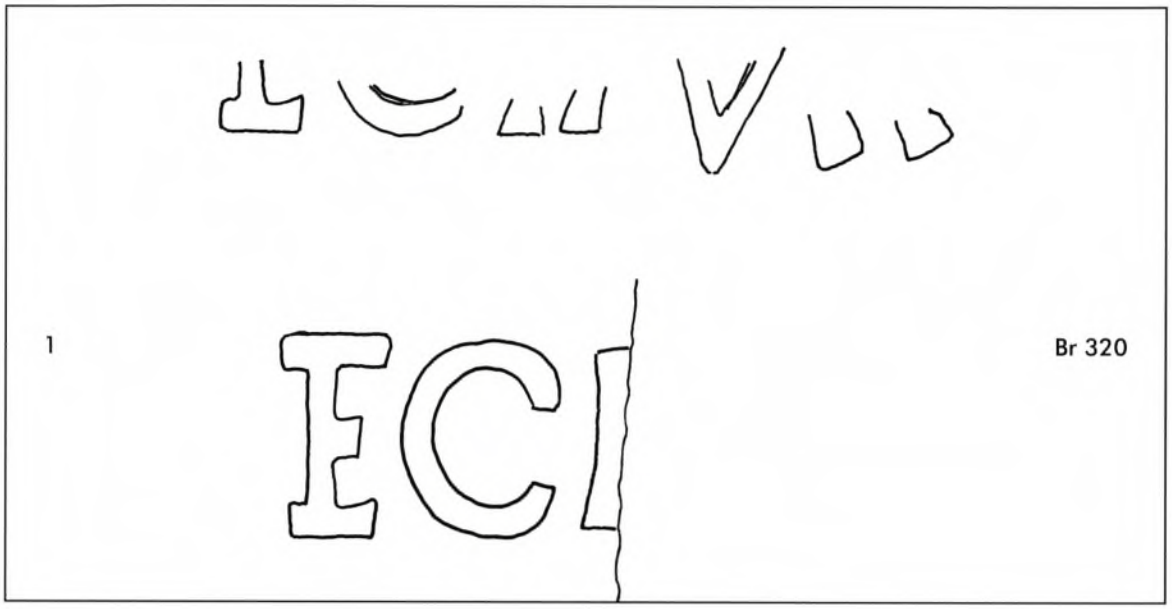


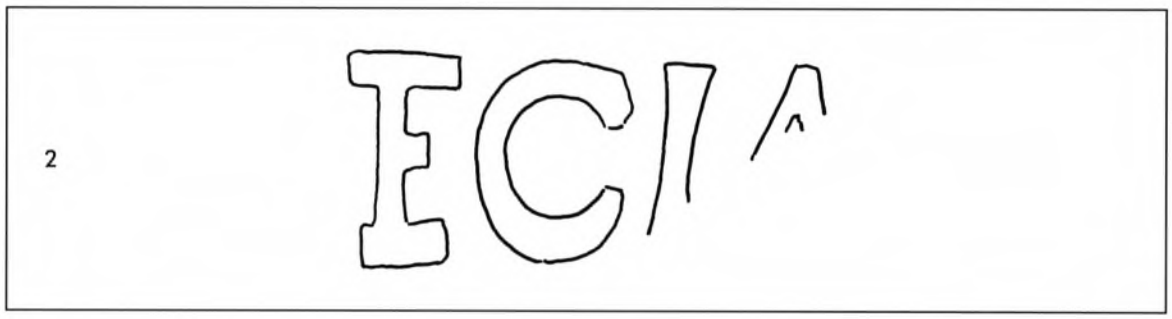
Abb. 1 (Fortsetzung). Ziegelstempel der *legio I Martia* aus Breisach, Wyhlen, Biesheim und Mandeure: Stempelform α, CIL XIII/6, S. 4 Gruppe 3. M. 1:1. Zeichnungen: R. M. Swoboda.

Breisach



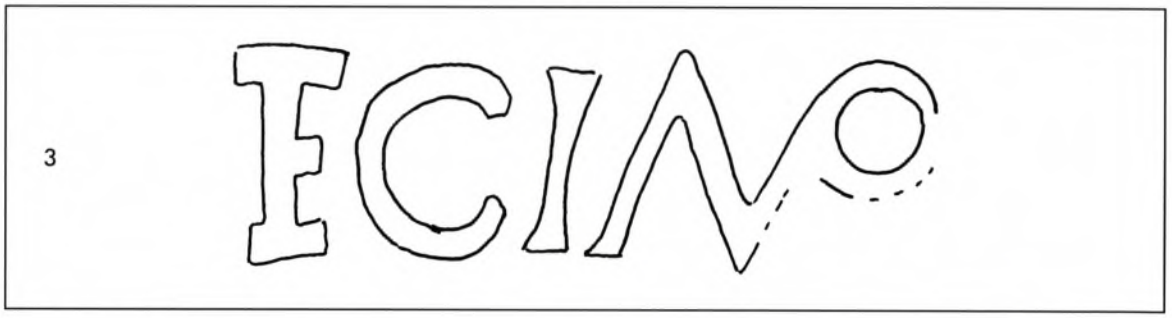
1 Br 320

Wyhlen



2

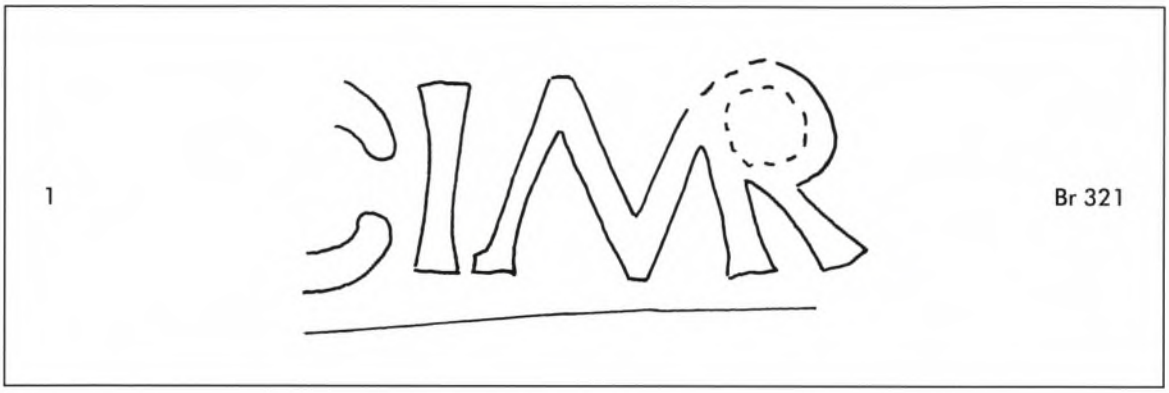
Biesheim



3

Abb. 2. Ziegelstempel der *legio I Martia* aus Breisach, Wyhlen und Biesheim: Stempelform α, CIL XIII/6, S. 4 Gruppe 2. M. 1:1. Zeichnungen: R. M. Swoboda.

Breisach



Wyhlen

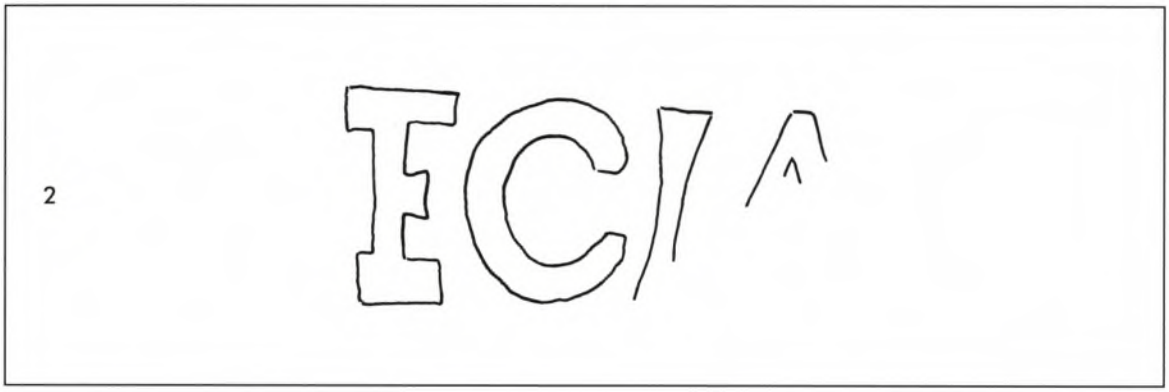


Abb. 3. Ziegelstempel der *legio I Martia* aus Breisach, Wyhlen, Biesheim und Kaiseraugst/Liebrüti: Stempelform α, CIL XIII/6, S. 4 Gruppe 2 oder 3. M. 1:1. Zeichnungen: R. M. Swoboda.

Biesheim

3

4

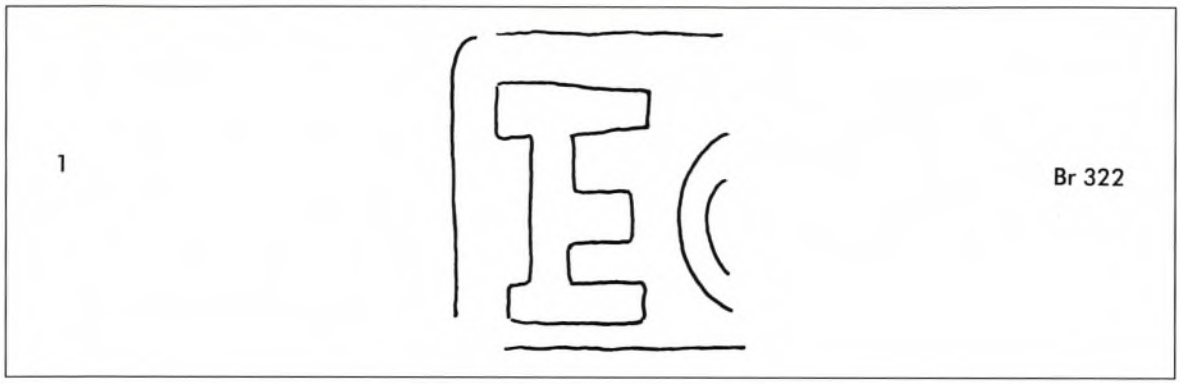
5

Kaiseraugst/Liebrüti

6

Abb. 3 (Fortsetzung). Ziegelstempel der *legio I Martia* aus Breisach, Wyhlen, Biesheim und Kaiseraugst/Liebrüti: Stempelform α, CIL XIII/6, S. 4 Gruppe 2 oder 3. M. 1:1. Zeichnungen: R. M. Swoboda.

Breisach



Wyhlen

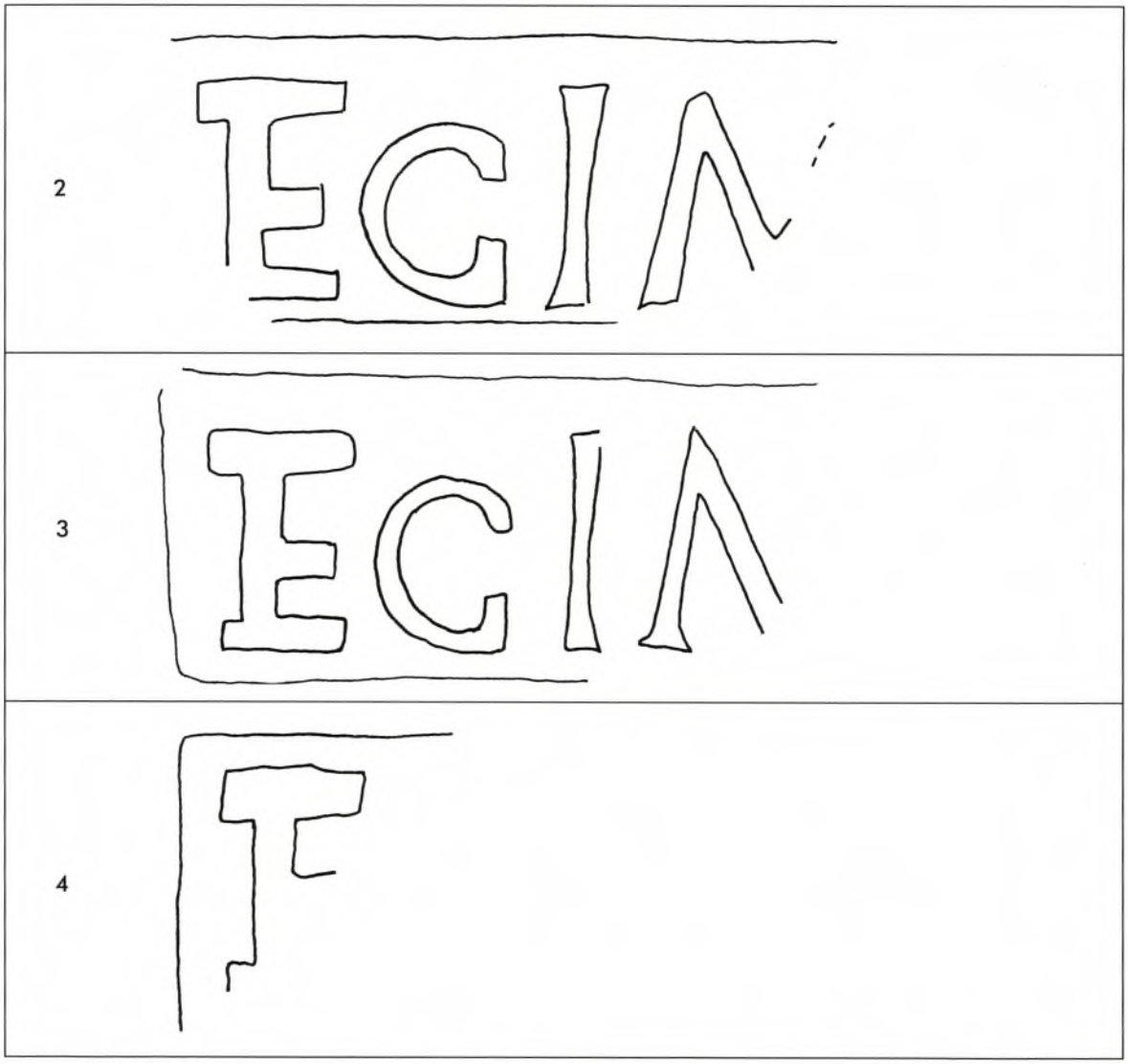


Abb. 4. Ziegelstempel der *legio I Martia* aus Breisach, Wyhlen, Biesheim: Stempelform α, CIL XIII/6, S. 4 Gruppe 1. M. 1:1. Zeichnungen: R. M. Swoboda.

Wyhlen

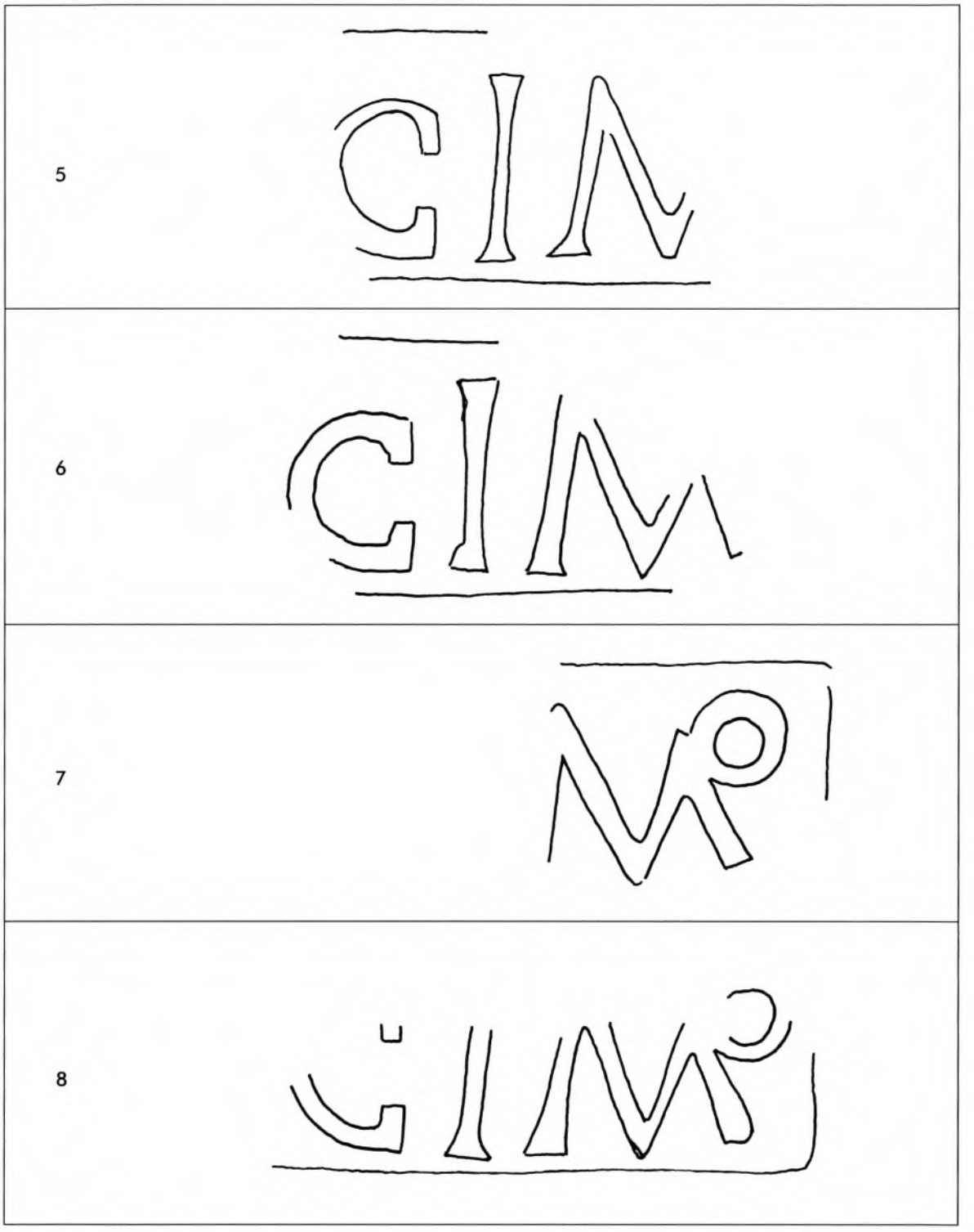


Abb. 4 (Fortsetzung). Ziegelstempel der *legio I Martia* aus Breisach, Wyhlen, Biesheim: Stempelform α, CIL XIII/6, S. 4 Gruppe 1. M. 1:1. Zeichnungen: R. M. Swoboda.

Biesheim

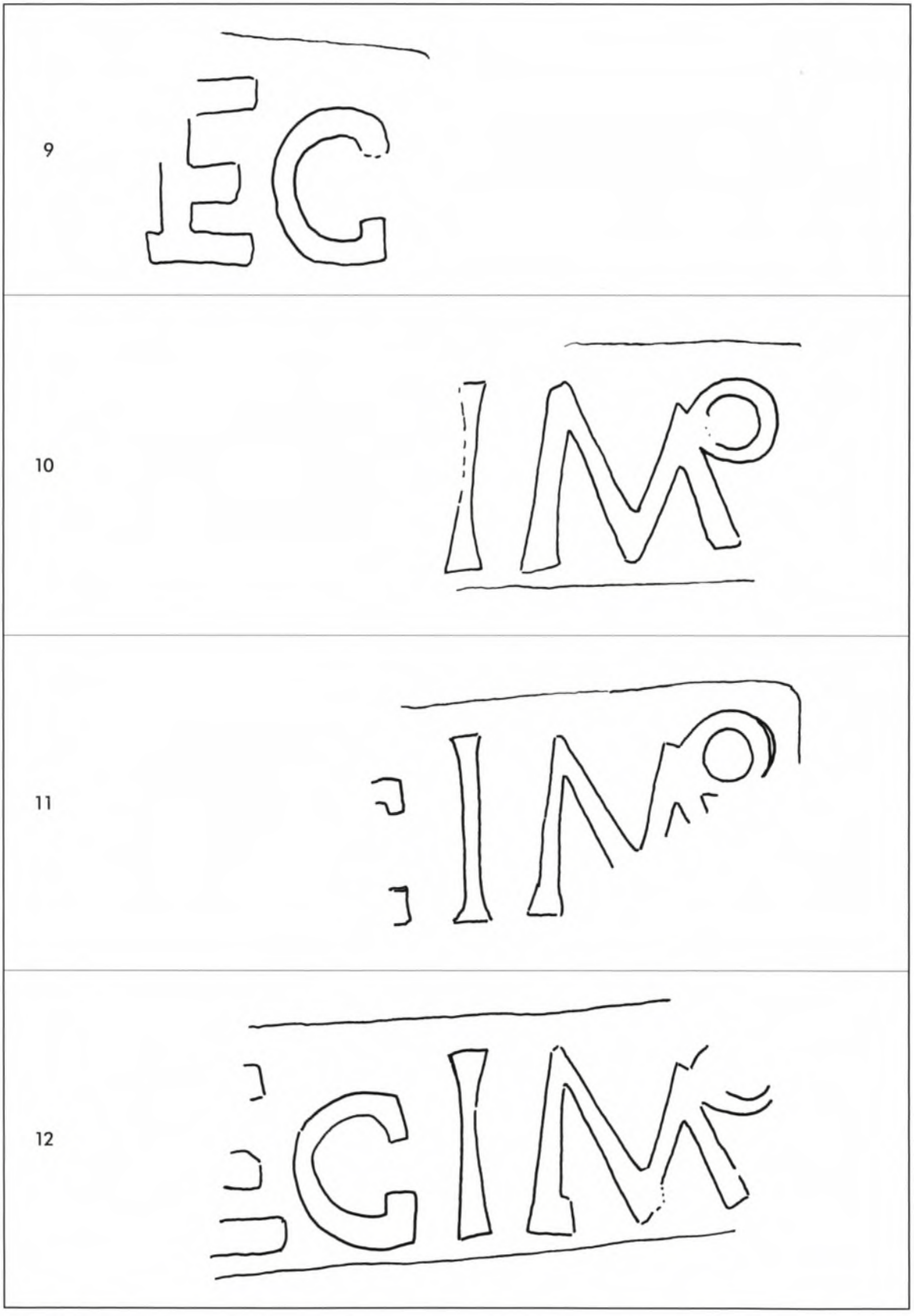
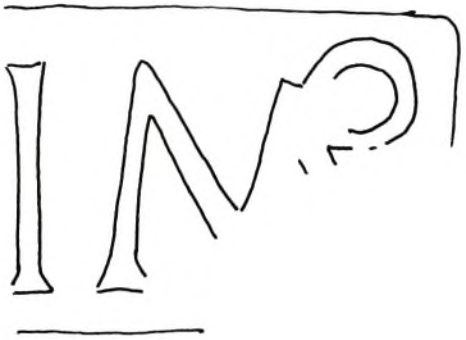


Abb. 4 (Fortsetzung). Ziegelstempel der *legio I Martia* aus Breisach, Wyhlen, Biesheim: Stempelform α, CIL XIII/6, S. 4 Gruppe 1. M. 1:1. Zeichnungen: R. M. Swoboda.

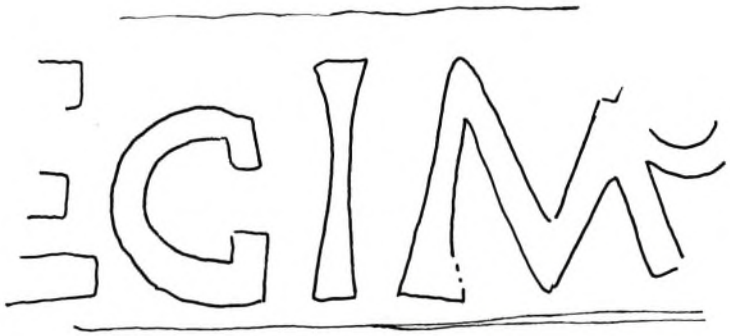
Biesheim

13

14



15



16

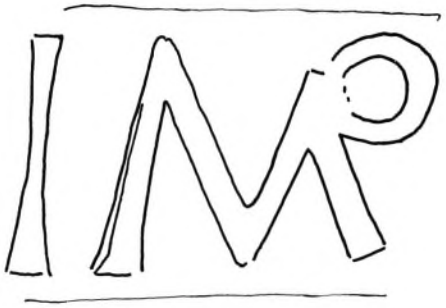
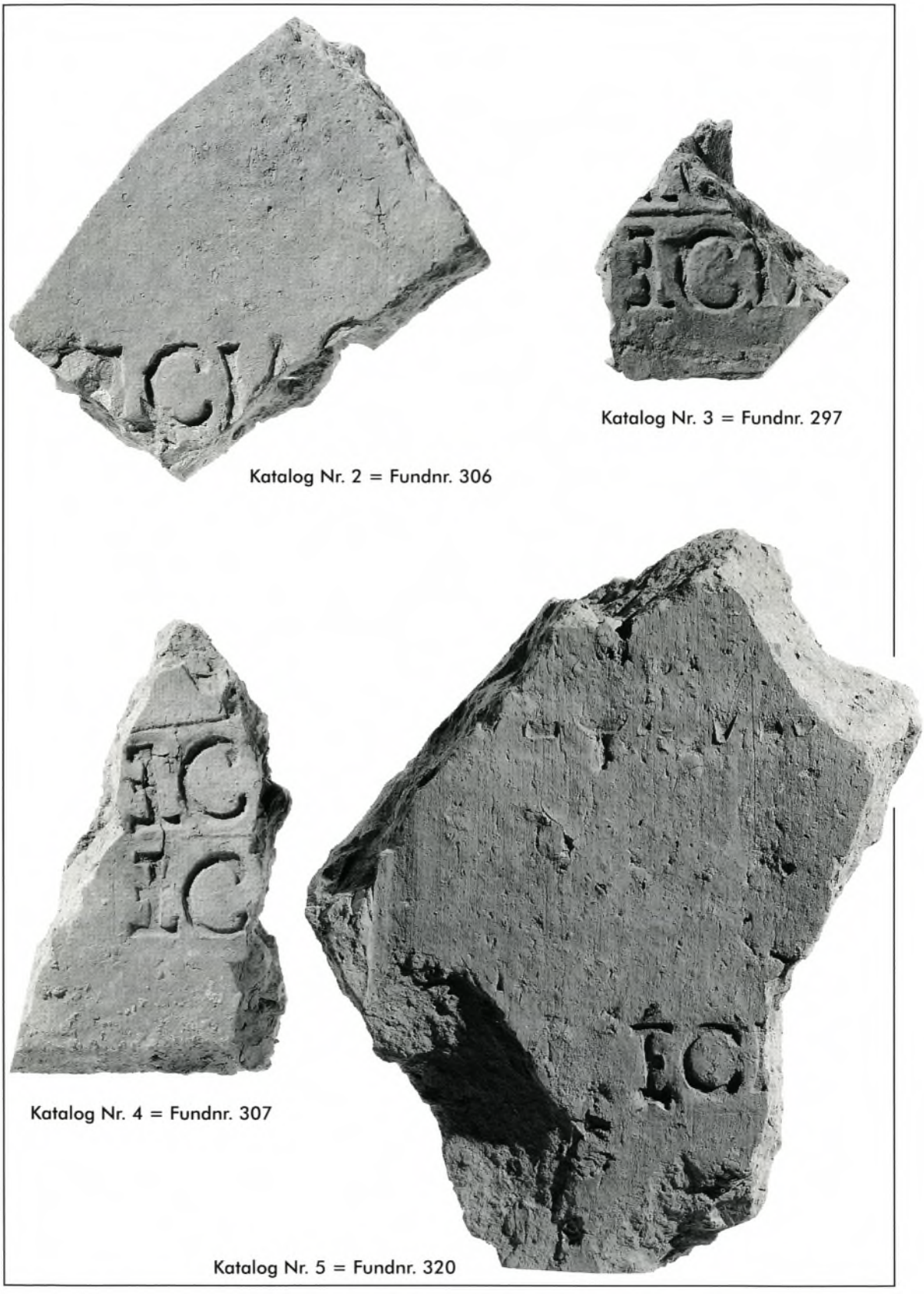


Abb. 4 (Fortsetzung). Ziegelstempel der *legio I Martia* aus Breisach, Wyhlen, Biesheim: Stempelform α, CIL XIII/6, S. 4 Gruppe 1. M. 1:1. Zeichnungen: R. M. Swoboda.



Katalog Nr. 2 = Fundnr. 306

Katalog Nr. 3 = Fundnr. 297

Katalog Nr. 4 = Fundnr. 307

Katalog Nr. 5 = Fundnr. 320

Abb. 5. Ziegelstempel der *legio I Martia* aus Breisach. Katalog Nr. 2.–7. M. 1:2. Photos: Chr. Zocher, Garching.

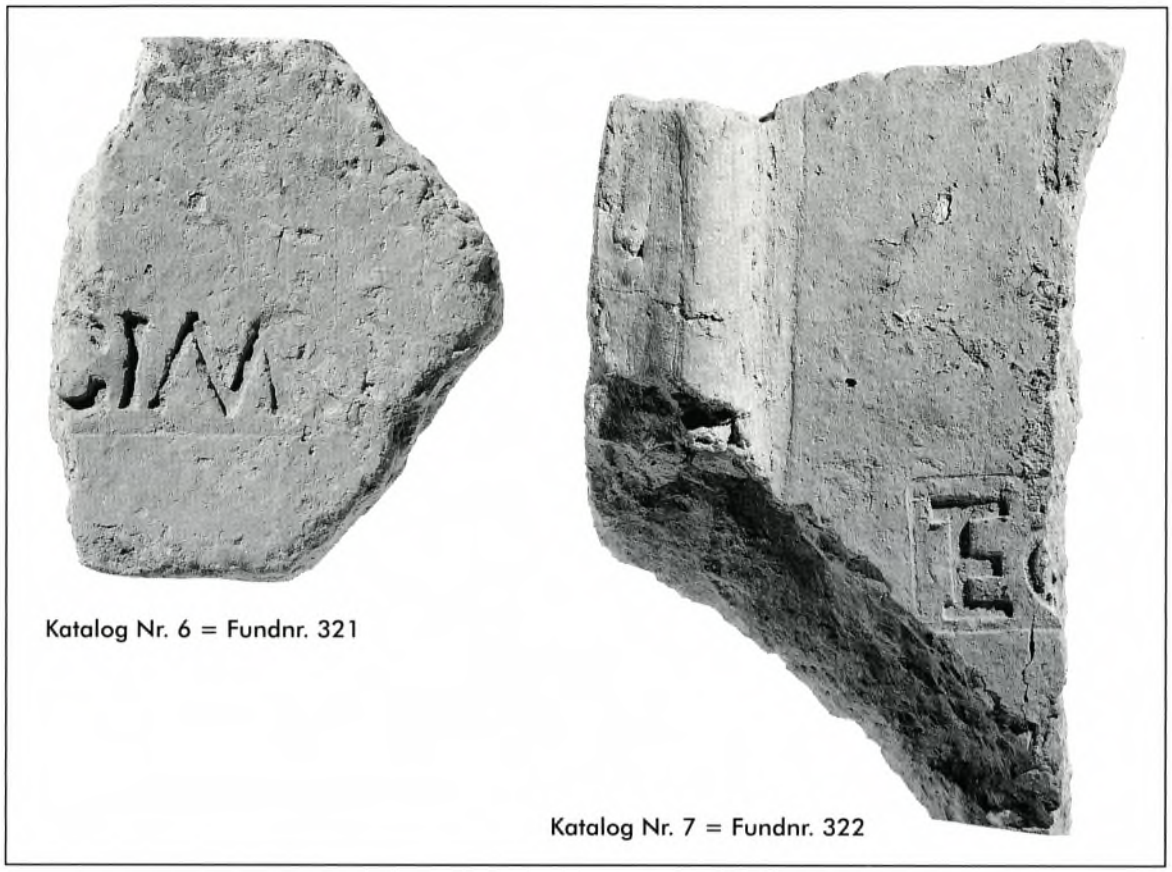


Abb. 5 (Fortsetzung). Ziegelstempel der *legio I Martia* aus Breisach. Katalog Nr. 2.–7. M. 1:2.
Photos: Chr. Zocher, Garching.

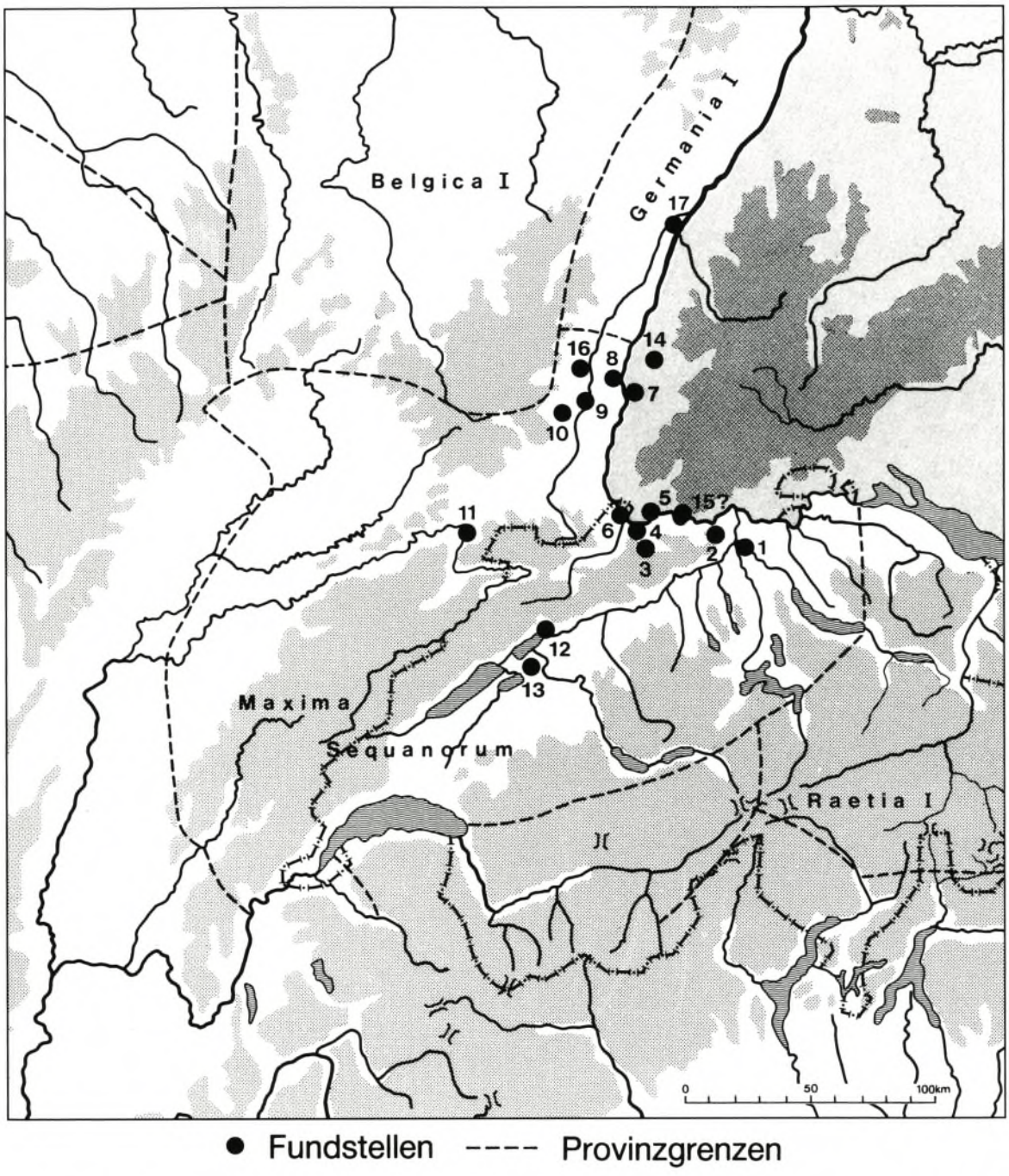


Abb. 6. Verbreitung der gestempelten Ziegel der *legio I Martia* am Ober- und Hochrhein und in der Nordwestschweiz. 1 Windisch, 2 Frick, 3 Augst, 4 Kaiseraugst, 5 Wyhlen, 6 Basel, 7 Breisach, 8 Biesheim-Oedenburg, 9 Horbourg, 10 Eguisheim-Drei Exen, 11 Mandeure, 12 Biel-Mett, 13 Kallnach, 14 Riegel, 15 Säckingen (?), 16 Houssen, 17 Straßburg.

(Vorlage: R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz [1988] 280 Abb. 278 mit Ergänzungen).

Dünnschliffuntersuchungen an Ziegelbruchstücken aus oberrheinischen Produktionsstätten der Legio I Martia

Ewald E. Kohler (†)

Einleitung

Römische Ziegeleierzeugnisse sind in ihrer technischen Qualität und Ausführung über große Landstriche hinweg sehr einheitlich[1]. Beim Fehlen von aussagekräftigen Stempelzeichen lassen sich die Standorte der einstigen Produktionsstätten nur schwer lokalisieren. Ziegelrohstoffe wie Lehme, Lößlehme, Mergeltone, Ziegeltone, Tonstein, Schieferton und Tonschiefer usw. besitzen im allgemeinen sehr ähnliche mineralische Komponenten, bei mannigfaltigen Vorkommen sind jedoch fast immer große Schwankungen im Hinblick auf den Mineralbestand festzustellen[2].

Erst in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts begann die wissenschaftliche Erforschung der stofflichen Zusammenhänge beim Trocknen und Brennen von Ziegeln. Bei der archäologischen Erforschung der spätrömischen Bautätigkeiten im Bereich des Hochrheins zwischen Straßburg und Bodensee mußte bislang vor allem auf die Ziegelstempel der *legio I Martia* zurückgegriffen werden[3]. Man nimmt an, daß diese Truppe in Kaiseraugst bei Basel am südlichen Rheinufer stationiert war und daß sie den ganzen Grenzbereich mit Ziegeleiprodukten für den Bau und Erhalt von militärischen Bauten versorgten.

Für das Studium der Infrastruktur der römischen Militärverwaltung ist es von großer Bedeutung, die Verteilungswege von Ziegeleiprodukten oder von Ziegeleitechnologien zu kennen. Anhand von 43 Ziegelproben von sieben verschiedenen Ausgrabungsprojekten aus dem wahrscheinlichen oder möglichen Einzugsgebiet der römischen Bautruppen von Kaiseraugst soll mit Hilfe einer mikroskopischen Untersuchung ein Beitrag zur baugeschichtlichen Erforschung der römischen Festungsbauten am Hochrhein geleistet werden.

Problemstellung

Die Herkunftsorte der Ziegelproben sind in der Übersichtsskizze dargestellt *(Abb. 1)*. Neben den acht verschiedenen Lokalitäten sind in der Skizze auch einige der wichtigsten Vorkommen von hochwertigen keramischen Rohstoffen am badischen und elsässischen Oberrhein eingetragen. Diese Tonvorkommen waren im Mittelalter die Grundlage für ein blühendes Hafnergewerbe.

Bei den mikroskopischen Untersuchungen von Dünnschliffen der Ziegelproben sollten Kriterien erarbeitet werden, die sowohl gemeinsame Technologien als auch Aussagen über die verwendeten Rohstoffe offenlegen sollten. Da die Polarisationsmikroskopie bei keramischen Werkstoffen in entscheidendem Maß von der Qualität der Dünnschliffe abhängig ist, können bei der Untersuchung von Ziegelscherben lediglich die gröberen Magerungsbestandteile erfaßt werden. Dünnschliffdicken von 5 bis 20 µm sind an Ziegelproben fast nicht erreichbar.

[1] O. Paret, Römische Ziegel. Der Museumsfreund 4/5, 1964, 61–69.

[2] H. Schmidt, Die Bedeutung der Mineralogie bei der Auswahl von Ziegelrohstoffen und geeigneten Zusatzmaterialien. In: Mineralogie und Technik 4, hrsg. von der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft, Kommission für Technische Mineralogie (1977) 50–54.

[3] H. Bender, Arch. Nachr. Baden 13, 1974, 26 f. (Ziegelstempel der *legio I Martia*). – R. M. Swoboda, Germania 53, 1977, 177 ff. (Ziegelstempel der *legio I Martia*). – K. Stehlin, Die spätrömischen Wachttürme am Rhein bis zum Bodensee, 1. Untere Strecke: Von Basel bis Zurzach (1957).

Untersuchungsergebnisse

Die mikroskopisch erfaßbaren Unterscheidungsmerkmale der Ziegelproben sind tabellarisch zusammengefaßt. Als Ordnungsparameter eigneten sich neben den erfaßbaren gröberen Magerungsbestandteilen nur die Farbe des Scherbens, die Ausbildung der Magerungsmasse sowie die darin enthaltenen Poren und Risse. In der *Tabelle 1* sind nur Abweichungen von der allgemein recht gleichförmigen Erscheinungsweise aufgeführt. Bei Betrachtung der Dünnschliffe im normalen Durchlicht sind die Scherben fast nicht unterscheidbar. Die Verteilung von Poren und Rissen ist sehr gleichförmig, die Farbe bis auf zwei Scherben einheitlich ziegelrot. Unter gekreuzten Nicols zeigt sich innerhalb der einzelnen Herkunftsgruppen wiederum eine ziemlich einheitliche Mineralvergesellschaftung, sowohl was die Verteilung der einzelnen Komponenten als auch ihr Korngrößenspektrum betrifft. Das Fehlen von gröberen Mineralpartikeln und Gesteinsbruchstücken ist ein Hinweis darauf, daß die Ziegelrohstoffe natürliche waren und nicht aus mehreren Tonsorten zusammengemischt wurden. Mit Sicherheit läßt sich sagen, daß die Ziegel von Breisach keinerlei Verwitterungsrückstände von vulkanischen Gesteinen enthalten. Geringe Gehalte von Plagioklasen sind auf Herkunftsgebiete zu beiden Seiten des Oberrheins beschränkt. Relikte von Fossilien (Molluskenschalen) und kleine Quarzaggregate in einigen Proben lassen keine eindeutige Korrelation zu.

Unter Berücksichtigung aller erfaßbaren Untersuchungsparameter und der subjektiven Beurteilung der Magerungsmatrix kann der Schluß gezogen werden, daß für die Herstellung der Ziegel des Untersuchungsgebietes mehrere Ziegelrohstoffe verwendet wurden. Zieht man bei der Auswertung des Scherbenmaterials die geologische Karte heran, so fällt das flächenmäßige Überwiegen der gut sortierten Löße und Lößlehme auf[4]. Der gute Sortierungsgrad der gröberen und somit mikroskopisch erfaßbaren Quarzkörner in den Scherben der Gruppen Biesheim, Elsaß, Breisach und Wyhlen spricht für die Heranziehung dieses Materials. Die Scherben von Frick sowie vom Bieler See und von Mandeure lassen aufgrund der dichteren Magerung eher auf tonige Ziegelrohstoffe schließen. Die beiden grauschwarz getönten Scherben von Kaiseraugst entziehen sich wegen der Färbung einem direkten Vergleich mit den anderen Proben, doch zeigen auch diese beiden Proben eine eher feinkörnige Magerung.

Wenn als Resümee dieser Untersuchung postuliert werden kann, daß die einzelnen Herkunftsgruppen jeweils lokale Rohstoffvorkommen als Grundlage einer Ziegelproduktion hatten, so müßte diese Behauptung aufgrund der geologischen Begebenheiten des Untersuchungsgebietes nachprüfbar sein. Eine solche Aufgabe würde aber den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen und muß einer späteren systematischen Erfassung aller potentiellen keramischen Rohstoffvorkommen vorbehalten sein.

Danksagung

Frau M. R. Swoboda sei an dieser Stelle für die mühevolle Beschaffung des Scherbenmaterials gedankt. Einschließen möchte ich in diesen Dank auch die Herren M. Hartmann/Brugg, B. Cämmerer/Karlsruhe und H. Bender/München für das Überlassen von Proben. Herr G. Fingerlin/Freiburg stellte ebenfalls Untersuchungsmaterial zur Verfügung und unterstützte die Herstellung der Dünnschliffe durch eine finanzielle Sachhilfe.

[4] G. Dubois/C. Dubois, Notice explicative de la Carte Geologique au 1:320000 Strasbourg – Mulhouse. Bulletin du Service de la Carte Geologique d'Alsace et de Lorraine 10/1 (1957).

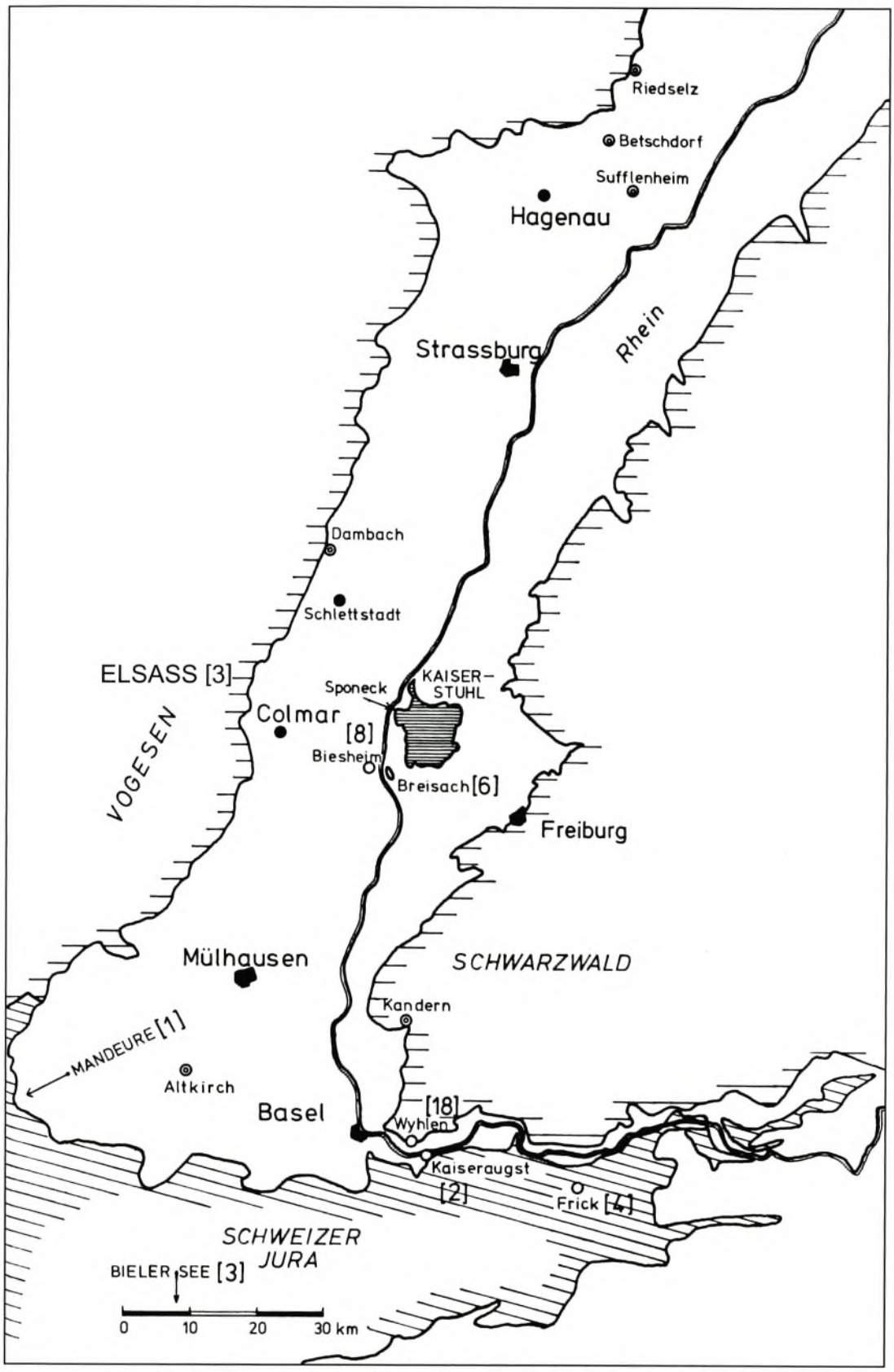


Abb. 1. Herkunftsorte der Ziegelproben und wichtigste Tonvorkommen am südlichen Ober- und westlichen Hochrhein.

	Magerung Farbe Matrix	Plagioklas	Fossilien	Quarzaggregate	Sonstige
Biesheim					
T 1				+	
T 2.1	grob				
T 2.2					
T 3					
T 4		+		+	
Dst					
CIMr				+	
MR				+	
Breisach					
297 / 4431					
321 / 4458					
320 / 4458					
322 / 4522					
o. Bez.					
322 / 4458		+			
Wyhlen					
C / 5637		+		+	
o. Bez.					
1					
2		+			
3			+		
4		+			
5				+	
6					
7					
8					
9					
10	dicht				
11					
12					
13		+			
14					
15				+	
16				+	
Frick					
1973 / Fk 16			+	+	
1973 / Fk 36					
1974 / Fk 21				+	gesintert
1974 / Fk 179				+	
Kaiseraugst					
68.2171 1	grau				
68.2170 1	grau				
Bieler See					
o. Bez.				+	
M 181					
M 158					
Mandeure					
10. Bez.					

Tab. 1. Übersicht über die mikroskopisch erfaßbaren Unterscheidungsmerkmale der Ziegelproben.

Rädchenverzierte Argonnensigillata vom Breisacher Münsterberg

Lothar Bakker

Die Bestimmung der hier vorzulegenden spätrömischen Argonnensigillata mit Rollstempel-(Rädchen-)verzierung[1] erbrachte die Reste von 49 Gefäßen der kalottenförmigen Schüssel Form Chenet 320. Die Katalognummern 1–12, 14–49 stammen aus den Grabungen der Jahre 1973, 1975–1976; nur Nr. 13 ist ein Altfund. Aus anschließenden Grabungen auf dem Münsterberg von Breisach zwischen 1981 und 1986 im Bereich Pfarrgasse, Kapuzinergasse und Rathaus/Tiefgarage wurden zwischenzeitlich 117 weitere Rädchensigillata-Fragmente bearbeitet, die jedoch an anderer Stelle ausführlicher vorgelegt werden[2]. Anpassende bzw. zugehörige Fragmente sind jeweils vermerkt, z. B. bei Katalog Nr. 17: Fundkomplex 4307/46 = anpassend W Br. 84.7465/3. Aus diesem Grund beschränkt sich die Auswertung der hier veröffentlichten Stücke Kat. Nr. 1–49 auf wesentliche, z. T. zusammenfassende Aussagen zu Verbreitung und Datierung der jeweiligen Rollstempel[3].

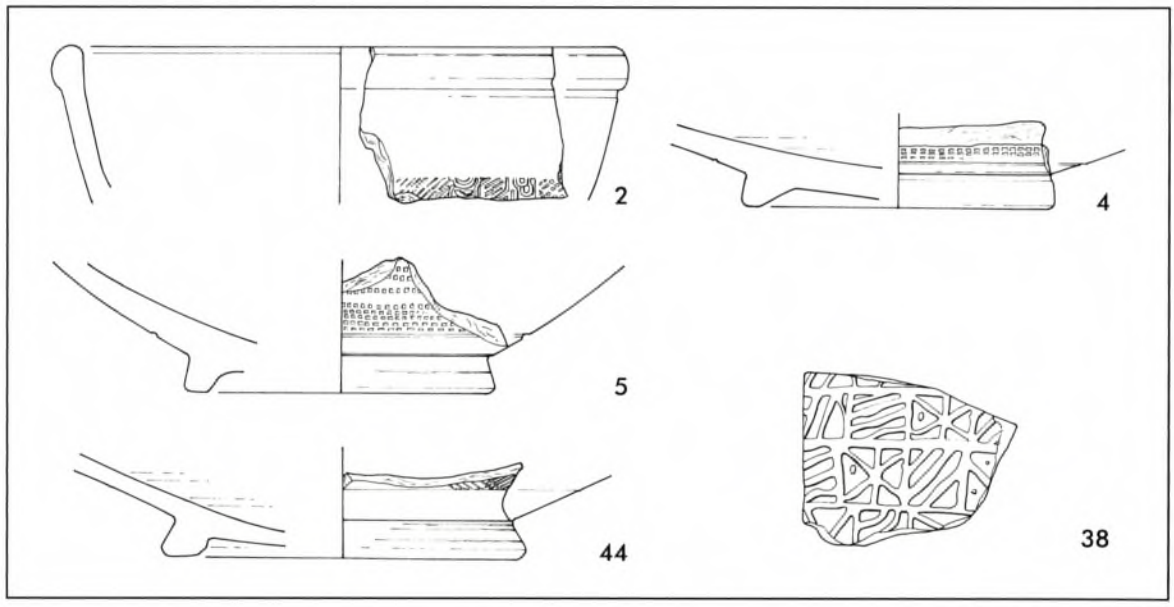


Abb. 1. Rädchenverzierte Argonnensigillata vom Breisacher Münsterberg, Formen und Dekor; Katalog Nr. 2.4.5.44.38. M. 1:2. Zeichnungen: Römisches Museum, Augsburg.

[1] Grundlegend: W. Unverzagt, Terra sigillata mit Rädchenverzierung. Mat. röm.-germ. Keramik 3 (1919) mit den Stempeln 1–222. – G. Chenet, La céramique gallo-romaine d'Argonne du IV^{e} siècle et la terre sigillée decorée à la molette (1941) mit den Mustern 223–354. – W. Hübener, Eine Studie zur spätrömischen Rädchensigillata (Argonnensigillata). Bonner Jahrb. 168, 1968, 241 ff.

[2] Eine Gesamterfassung der rädchenverzierten Argonnen-TS durch W. Dijkman, P. Van Ossel und Verf. ist seit mehreren Jahren im Gange. Vorstellung des Projektes: L. Bakker/W. Dijkman/P. Van Ossel, Corpus de la céramique sigillée d'Argonne de l'antiquité tardive. In: Soc. Française Étude Céramique Ant. en Gaule. Actes Congrès Dijon 1996 (1996) 423–426. Angaben im folgenden zur Fundverbreitung basieren auf dieser gemeinsamen Arbeit.

[3] Ausführlicher und mit weiterer Literatur hier nur drei

Rädchenmuster mit fortlaufendem Eierstabmotiv (Kat. Nr. 1) oder Eierstabfeldern kombiniert mit weiteren Stempelmotiven (Kat. Nr. 2), Hübener Gruppe 1, gehören in die Zeit etwa von 320/330 bis 350/360 n. Chr.; nach gegenwärtigem Kenntnisstand weist nur der Stempel Chenet 294 in eine „späte Phase" dieser Muster im frühen 5. Jahrhundert[4]. Der Stempel Kat. Nr. 1 begegnet auch im Material von Pfyn (CH), Bedburg-Hau „Qualburg" (D), Issoudun und Bayeux (F). Dem gleichen Zeitraum von 320 bis 350/360 entstammt das Fragment mit Rankenmuster (Kat. Nr. 3), was durch die Fundlage in der Kellerverfüllung bestätigt wird. Mit fünf Gefäßen ist die Gruppe der Kleinrechteckmuster, Hübener Gruppe 2, zahlenmäßig stärker vertreten (Kat. Nr. 4–8). Ihr Datierungsschwerpunkt liegt im mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts, doch kommen in abnehmender Zahl in valentinianischer Zeit, vereinzelt bis in die Zeit um 400 n. Chr., Gefäße mit diesem relativ schlichten Dekor aus Siedlungs- oder Grabzusammenhängen vor[5]. Einfache Schrägstrichmuster mit wechselnden Feldern, Hübener Gruppe 3, stellen zahlenmäßig einen sehr hohen Anteil an der gesamten Rädchen-TS und sind vom Münsterberg mit Kat. Nr. 9–15 belegt. Datierung und Verbreitung müssen bei dieser Mustergruppe jeweils für den einzelnen Stempel erarbeitet werden, da Stempel dieser Art zwischen ca. 320 und 450 verwendet worden sein dürften[6]. Die hier zuweisbaren Fragmente (Kat. Nr. 9–15 und wahrscheinlich ein großer Teil der unbestimmbaren Bruchstücke Nr. 41–44, 46–49) werden dem 4. Jahrhundert entstammen, vermutlich mit Schwerpunkt in der Zeit von ca. 320 bis 360 n. Chr.

Genau zuweisbare Bruchstücke liegen für die Rollstempel Unverzagt/Chenet 34, 36, 66, 70, 79, 80, 109, 110, 112, 113, 115 = 332, 175, 177, 261, 293 und 302 vor, vermutlich auch für 130 und 322. Weiter bestimmbar erscheinen das Muster „Bavai 19", eine Variante zu Unverzagt/Chenet 81 (Kat. Nr. 19), der Stempel mit Andreaskreuzen „Piton-Bayard 108" (Kat. Nr. 35) und ein „neues Muster" (Kat. Nr. 38), das bisher nur von Biesheim-Oedenburg mit zwei Gefäßen bekannt wurde (unpubliziert). Im folgenden werden für diese Stempel kurze Angaben zu Verbreitungsgebiet und Datierung gemacht; die detaillierte Erörterung erfolgt mit der in Vorbereitung befindlichen Gesamtvorlage der Breisacher Rädchen-TS. Das Muster Unverzagt/Chenet 34 (Kat. Nr. 16), u. a. von St. Malo-Alet, Paris, Amiens, Bavai, Köln, Jülich, Trier und dem valentinianischen Kastell von Alzey bezeugt, datiert in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts. Der Stempel Unverzagt/Chenet 36 (Kat. Nr. 17) könnte gleichzeitig datieren, scheint aber noch in das erste und zweite Jahrzehnt des 5. Jahrhundert hineinzureichen: Parallelen fanden sich bisher u. a. in Avranches, Rouen, Bayeux, Herblay, Tongeren, Maastricht, Nettersheim, Bliesbrück und Straßburg. Der am häufigsten im Gesamtbild erscheinende Stempel Chenet 293 (Kat. Nr. 18), der in der Corpus-Materialsammlung bisher mit über 200 Gefäßen vertreten ist, dürfte dem ausgehenden 4. und dem ersten Viertel des 5. Jahrhunderts zuzuordnen zu sein[7]: Sein Verbreitungsgebiet reicht von Rouen über Autun, Maastricht, Köln, Alzey, Altrip bis Vindonissa und Lausanne. Dem gleichen Zeitraum gehört das „Gittermuster" Unverzagt/Chenet 80 (Kat. Nr. 45) an: Bayeux, Bavay, Amiens, Maastricht, Aachen, Köln, Bonn, Epfach, Murnau „Moosberg" und Biesheim-

ausgewählte Fundbearbeitungen: L. Bakker, Rädchenverzierte Argonnen-Terra Sigillata. In: R. M. Swoboda, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 36 (1986) 93–99. – Ders., Rädchenverzierte Argonnen-Terra Sigillata aus Worms und Umgebung. Der Wormsgau 20, 2001, 27–42. – Ders., Rädchenverzierte Argonnen-Terra-sigillata. In: S. Ristow, Die frühen Kirchen unter dem Kölner Dom. Studien zum Kölner Dom 9 (Köln 2002) 109–123 u. 535–550 Taf. 17–29.

[4] Vgl. Bakker, Kölner Dom (a. a. O.) 111 f.

[5] Ebd. 113 f. In den valentinianischen Wehranlagen Altrip und Biblis „Zullenstein" vertreten, auch auf Sponeck: Bakker, Sponeck (a. a. O.) 93 ff. Abb. 57,1–2 u. 58,1–2.

[6] Bakker, Worms (a. a. O.) 28 f. und ders., Kölner Dom 114 f.

[7] Ebd. Kölner Dom 115 und 120 mit Verbreitungsangaben in Tab. 3.

Oedenburg zählen zu den bisher knapp 50 verzeichneten Funden dieses Musters[8]. Gittermuster Bavai 19, Variante zu Unverzagt/Chenet 81 (Kat. Nr. 19), wurde im Töpfereigebiet der Argonnen für Vauquois, Les Allieux, aber auch für Bourges, Bingen-Kempten und Biesheim-Oedenburg inzwischen identifiziert; datierungsmäßig dürfte auch dieser Stempel im ausgehenden 4. und in den ersten beiden Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts verwendet worden sein.

Die Mustergruppe mit Andreaskreuzmotiven, Hübener Gruppe 5, ist mit den Rollstempeln Unverzagt/Chenet 79 (Kat. Nr. 25), 113 (Nr. 34), 175 (Nr. 23–24), 177 (Nr. 20–22), 261 (Nr. 36–37), Piton-Bayard 108 (Nr. 35) und einem „neuen" Stempel (Nr. 38) auf Schüsseln des Typs Chenet 320 vorhanden. Im gesamten Absatzgebiet verbreitet, gehören die Breisacher Stücke der zweiten Hälfte des 4. und dem 1. Viertel des 5. Jahrhunderts an[9]. Die „spätesten" unter ihnen sind vermutlich Unverzagt/Chenet 79, 177, 261 und Piton-Bayard 108, die dem Ende des 4. und den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts entstammen dürften, während das „früheste" Stück unter ihnen wohl Stempel Unverzagt/Chenet 175 (Kat. Nr. 23–24) der Zeit um 350/380 n. Chr. sein dürfte. Aus der kleinen Mustergruppe mit Fünfpunktfeldern sind die beiden Rädchenmuster Unverzagt/Chenet 109 (Kat. Nr. 31) und 110 (Kat. Nr. 32) auf dem Münsterberg vorhanden. Ihre Verbreitung reicht für Stempel 109 von Reims, Sens, Köln, Trier, Mainz bis Altrip, bei Stempel 110 von Rouen, Alise-Ste.-Reine, Tongeren, Maastricht, Krefeld-Gellep, Köln, Augsburg, Biesheim-Oedenburg und Illzach bis Mumpf und Courroux in der Schweiz. Dem letzten Viertel des 4. und dem 1. Drittel des 5. Jahrhunderts lassen sich, bis auf wenige Ausnahmen, die Stempel mit Mehrpunktfeldern, Hübener Gruppe 6, zuweisen. Bereits in konstantinischer Zeit kommt das Muster Unverzagt/Chenet 130 (wahrscheinlich Kat. Nr. 39) vor, wie Grab 216 von der Jakobstraße in Köln aufzeigt[10]. Die übrigen Muster dieser Gruppe aus Breisach, Unverzagt/Chenet 66 (Kat. Nr. 26), 70 (Nr. 27), 112 (Nr. 33), 115 = 332 (Nr. 29–30), 302 (Nr. 28) und 322 (wahrscheinlich Nr. 40) waren vermutlich im letzten Viertel des 4. und dem 1. Viertel des 5. Jahrhunderts in Gebrauch. Auch sie haben eine sehr weite Verbreitung im Gesamtabsatzgebiet der Argonnen-TS gefunden[11].

Betrachtet man die hier vom Breisacher Münsterberg vorgestellten Rädchensigillaten zusammenfassend, so fällt hinsichtlich der Datierung der deutliche Schwerpunkt der Muster aus dem „valentinianischen Horizont" des letzten Drittels des 4., reichend bis in die ersten zwei/drei Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts ins Auge; nur wenige Stücke lassen sich sicher in der Zeit vor 350/360 n. Chr. unterbringen. Betrachtet man das „Ende" der hier verzeichneten Rädchen-TS-Serie, so dürfte dies um 420/430 n. Chr. liegen, so wie ich dies inzwischen auch für die benachbarte Befestigung „Sponeck" am Kaiserstuhl mit den dort geborgenen Rädchensigillaten sehe[12]. Im Vergleich der gesamten Breisacher Rädchen-TS mit ihren 166 Gefäßen und den inzwischen von P. Van Ossel und Verf. bearbeiteten rund 500 rädchenverzierten Gefäßbruchstücken aus Biesheim-Oedenburg zeigt sich einerseits, dass dort mehrere Rollstempel auftreten (u. a. Unverzagt/Chenet 169), die der Zeit bis um 450 n. Chr. zuzurechnen sind, andererseits, dass für den Zeitraum von ca. 370 bis 420/430 n. Chr. zahlreiche und auffällige Übereinstimmungen im Musterspektrum vorliegen, die an eine „gemeinsame Belieferung" bei-

[8] Ebd. 120 mit Fundangaben in der Nähe Kölns und im übrigen Verbreitungsgebiet.

[9] Ebd. Kölner Dom 115 ff. mit Fundortangaben zu Unv./Ch. 113, 261 und Piton-Bayard (Lit. wie Katalog Nr. 35) 108 in Tab. 3.

[10] U. Friedhoff, Der römische Friedhof an der Jakobstraße in Köln. Kölner Forsch. 3 (1991) 276 f. Taf. 91,12/5.

[11] Ebd. 116 ff. mit Verbreitungsangaben zu Unv./Ch. 66, 70, 112 und 115 = 332 in Tab. 3.

[12] Die von Verf., Sponeck 93 ff. gegebenen Datierungen gehen beim gegenwärtigen Kenntnistand über das „frühe 5. Jahrhundert" bis um 420/430 n. Chr.

der Plätze, aber auch der Anlage „Sponeck" denken lassen[13]. Eine zusammenfassende Auswertung dieser drei Anlagen, aber auch der Funde aus der weiteren Umgebung wie von Illzach und Straßburg, erscheint unter dem Aspekt der „Enddatierung" dieser Fundplätze, aber auch der Fragen zu Belieferung und Absatz mit dieser für das 4. und 5. Jahrhundert im Nordwesten des Imperiums so charakteristischen Keramiksorte lohnenswert[14].

Katalog

1. W einer kalottenförmigen Schüssel Form Chenet 320. Rollstempel: ´reines´ Eierstabmuster ähnl. Chenet 242/288. Scherben: orangerot; Oberfläche: orangerot, schwacher Glanz.
Fundkomplex 4297/69 = Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse, ohne Befunde = Streufunde (zu *Taf. 34 B*).

2. R Schüssel Chenet 320; Dm. ca. 15,2 cm. Rollstempel: G. Lambert/P. van Ossel, Arch. Belgica 213, 1979, 101 Abb. 62,2 (Sivry). Scherben und Oberfläche: wie 1; sekundäre Brandspuren.
Fundkomplex 4341/11 = Fundstelle 23/25 (Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 25 B*]).

3. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Rankenmuster; P. Joy, Ann. arch. nord-ouest de la France 1983 (Enghien-les-Bains) 37 ff. Abb. 1,5 = J. Nicolle, Gallia 20, 1962, 391 Taf. 4,67 (Sens). Scherben: ziegelrot mit dünnem schwarzem Kern; Oberfläche: ziegelrot, mäßig guter Glanz.
Fundkomplex 4537/- = Befund 23/21 (Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 17 B; 18 A*]) – Siehe H. Bender/R. M. Swoboda/B. Heiligmann, Arch. Korrbl. 6, 1976, 314 Abb. 4,4.

4. B Schüssel Chenet 320; Bdm. ca. 8,3 cm. Rollstempel: zweizeiliges Kleinrechteckmuster. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 4330/72 = Fundstelle 23/35 (Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 31 C; 32 B*]).
5. B Schüssel Chenet 320; Bdm. ca. 8,3 cm. Rollstempel: zweizeiliges Kleinrechteckmuster. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 4330/17.36 = Fundstelle 23/35 (wie bei Nr. 4).

6. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: wahrsch. 2-zeiliges Kleinrechteckmuster. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 4341/23.24 = Fundstelle 23/25 (wie bei Nr. 2).

7. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: 2-zeiliges Kleinrechteckmuster. Scherben: bräunlich orange; Oberfläche: sekundär verbrannt, ziegelbraun.
Fundkomplex 4430/7 = Befund 23/21 (Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 19 C*]).

8. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: wahrsch. Kleinrechteckmuster. Scherben: orange; Oberfläche: rotorange, stumpf.
Fundkomplex 4217/9 = Fundstelle 21/32 (Fundplatz 21. Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 41 B*]).

9. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Schrägstrichmuster Unverzagt/Chenet 5. Scherben: orange; Oberfläche: orangerot, stumpf, z. T. abgerieben.
Fundkomplex 3687/2 = Streufunde 1973 (Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975 [zu *Taf. 11 C–12*]).

10. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: feines Schrägstrichmuster (mind. acht Felder) ähnl. Unverzagt/Chenet 15. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 42232/82 = Fundstelle 21/31 (Fundplatz 21. Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 40 B–41 A*]).

11. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Schrägstrichmuster (5 Felder erhalten) ähnl. Unverzagt/Chenet 6. Scherben: ziegelrot; Oberfläche: ziegelrot, schwacher Glanz.
Fundkomplex 4341/24 = Fundstelle 23/25 (wie bei Nr. 2).

12. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: wahrsch. Schrägstrichmuster (vier Felder erkennbar). Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 4407/32 = Fundstelle 17/7 (Fundplatz 13. Kapuzinergasse 1975, Abwasserleitung, Baggeraushub [zu *Taf. 6*]).

14. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Schrägstrichmuster (vier Felder erhalten). Scherben und Oberfläche: wie 11.
Altfund, ohne Inv.-Nr. = Fundplatz 16. Kapuzinergasse 1914.

15. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: wahrsch. wie W. Glasbergen, Ant. Class. 17, 1948, 251 Abb. 6,1 (Heerlen); G. Krause, Ein spätrömischer Burgus von Moers-Asberg am Niederrhein. Quellenschr. west-

[13] Eine Musterübersicht zu Biesheim-Oedenburg abgedruckt von P. Biellmann, Ann. Soc. d'Hist. Hardt et Ried 10, 1997, 17–26.

[14] Für die Unterstützung bei der Münsterberg-Bearbeitung danke ich H. Bender (Passau) und G. Fingerlin (Freiburg) sehr herzlich.

dtsch. Vor- u. Frühgesch. 9 (1974) 148 Nr. 26 Abb. 5,9. Scherben: orange; Oberfläche: orange, mäßig guter Glanz.
Fundkomplex 4345/13 = Fundstelle 21/25 (Fundplatz 21. Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee /Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 37 C; 38 A*]).

16. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Schrägstrichmuster mit Trennstäben. Scherben: leicht orange rosa; Oberfläche: schokoladenbraun, z. T. leicht orange durchscheinend, schwacher Glanz.
Fundkomplex 4403/3 = Fundstelle 23/25 (Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 23 B*]). – Anpassend R Br. 85.8278/44.

17. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: möglicherweise Unverzagt/Chenet 34. Scherben und Oberfläche: wie 8.
Fundkomplex 4297/62 = Fundplatz 23 (wie Nr. 1).

18. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/ Chenet 36. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 4307/46 = Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse, ohne Befunde, Streufunde (zu *Taf. 35*). – Anpassend W Br. 84.7465/3.

19. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: wahrsch. Chenet 293. Scherben: wie 1; Oberfläche: wie 1, innen ziegelbraun.
Fundkomplex 4332/127 = Fundstelle 23/27(Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 26 B; 27 A*]).

20. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Variante zu Unverzagt/Chenet 81, entspricht Bavai 19: J. Gricourt/D. Piton/D. Bayard, Cahiers Arch. Picardie 4, 1977, 215 Taf. 5,77 = Taf. 43,19. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 3703/1 = Fundstelle 20/43 (Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975 [zu *Taf. 10 A*]).

21. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/ Chenet 177; vgl. besser abgebildet bei O. Stamm, Spätrömische und frühmittelalterliche Keramik der Altstadt Frankfurt am Main. Schriften Frankf. Mus. Vor- u. Frühgesch. 1 (1962) 114 Taf. 19,7. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 4319/22 = Fundstelle 23/27 (Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 27 B; 28 A*]).

22. W Schüssel Chenet 320; sekundär zu Spielstein zugeschnitten. Rollstempel: Unverzagt/Chenet 177; vgl. 20. Scherben und Oberfläche: wie 8.
Fundkomplex 4346/98 = Fundstelle 23/25 (Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 23 C; 24 A*]).

23. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: geringer Rest Unverzagt/Chenet 177; vgl. 20–21. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 4315/24 = Fundstelle 23/35 (Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 32 B*]). – Anpassend W Br. 85.7463/1.

24. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/ Chenet 175. Scherben und Oberfläche: wie 8.
Fundkomplex 4317/35 = Fundstelle 23/35 (Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 32 A*]).

25. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/ Chenet 175; vgl. 23. Sekundär verbrannt, dunkelbraun; Oberfläche: z. T. abgerieben.
Fundkomplex 4332/131 = Fundstelle 23/27 (wie bei Nr. 18; zu *Taf. 26 B; 27 A*).

26. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/ Chenet 79. Scherben: hellorange, schwacher grauer Kern; Oberfläche: orange, stumpf.
Fundkomplex 4316/35 = Fundstelle 23/27 (wie bei Nr. 18; zu *Taf. 28 B*).

27. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/ Chenet 66. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 3551/17 = Fundstelle 20/43 (Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975 [zu *Taf. 9 E*]).

28. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/ Chenet 70 (= Unverzagt 44); vgl. G. Bersu, Die spätrömische Befestigung ‚Bürgle' bei Gundremmingen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 10 (1964) 66 Abb. 5,2 Taf 11,8. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 3547/1 = Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975 (zu *Taf. 11 B*), ohne Fundstelle, Humusbereich.

28. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/ Chenet 302. Scherben und Oberfläche: wie 8.
Fundkomplex 4346/56 = Fundstelle 23/25 (wie Nr. 21).

29. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/ Chenet 115/332. Scherben und Oberfläche: wie 8.
Fundkomplex 4345/14 = Fundstelle 21/25 (wie Nr. 14).

30. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/ Chenet 115/332; vgl. 29. Scherben und Oberfläche: wie 8, z. T. abgerieben.
Fundkomplex 3643/1 = Fundstelle 20/43 (Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975 [zu *Taf. 9 E; 10*]). – Zugehörig 2 W Br. 85.8840 u. 86.9054.

31. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/ Chenet 109. Scherben und Oberfläche: wie 8, z. T. abgerieben.
Fundkomplex 4305/3 = Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse (zu *Taf. 35*), ohne Befunde, Streufunde.

32. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/ Chenet 110. Scherben und Oberfläche: wie 8; abgerieben.
Fundkomplex 4207/- = Fundstelle 21/35 (Fundplatz 21. Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee / Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 42 B; 43*]).

33. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/ Chenet 112 (= Unv./Chenet 102, 341). Scherben und Oberfläche: wie 3; schwacher Glanz.

Fundkomplex 4407/5 = Fundstelle 17/7 (wie Nr. 12).

34. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Unverzagt/Chenet 113. Scherben und Oberfläche: wie 1, innen leicht abgerieben.
Fundkomplex 4317/73 = Fundstelle 23/35 (wie Nr. 23).

35. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: J. Gricourt/D. Piton/D. Bayard, Cahiers Arch. Picardie 4, 1977, 214 ff. Taf. 8,120 u. 270 Taf. 47,108 aus Bavay. G. Bersu, ‚Bürgle' (siehe Nr. 27) 66 Abb. 5,4 Taf. 11,10–11; J. Werner (Hrsg.), Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 8 (1969) 157 Taf. 29,19; L. Bakker in: R. M. Swoboda, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 36 (1986) 96 ff. Nr. 11–12 Abb. 57.58. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 3612/2 = Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975 (zu *Taf. 11 C; 12*), Streufunde 1973.

36. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Chenet 261. Scherben und Oberfläche: wie 8.
Fundkomplex 4207/7 = Fundstelle 2135 (wie Nr. 32).

37. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Chenet 261; vgl. 36. Scherben: orange; Oberfläche: bräunlich ziegelrot, stumpfer Glanz.
Fundkomplex 4282/4 = Fundplatz 23 (wie bei Nr. 1), ohne Befunde, Streufunde.

38. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: ‚neues' Muster mit Kreuz- und Bogenmotiven. Scherben und Oberfläche: wie 37; innen abgeplatzt.
Fundkomplex 4407/4 = Fundstelle 17/7 (wie Nr. 12).

39. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: nicht sicher bestimmbar, vielleicht Unverzagt/Chenet 130. Scherben und Oberfläche: wie 8; abgerieben.
Fundkomplex 4335/241 = Fundstelle 23/32 (Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 29 C; 30*]).

40. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: vier Felder Schrägstrich, wahrsch. aus Muster Chenet 322. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 4316/3 = Fundstelle 23/27 (wie Nr. 18).

Nicht bestimmbar:

41. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: drei Felder Schrägstrich erhalten. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 4316/36 = Fundstelle 23/27 (wie Nr. 18).

42. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: drei Felder Schrägstrich erhalten. Scherben und Oberfläche: wie 8.
Fundkomplex 4317/38 = Fundstelle 23/35 (wie Nr. 23).

43. W Chenet 320. Rollstempel: drei Felder Schrägstrich erhalten. Scherben: ziegelrot mit grauem Kern; Oberfläche: dunkel ziegelbraun, stumpf.
Fundkomplex 4317/36 = Fundstelle 23/35 (wie Nr. 23).

44. B Schüssel Chenet 320; Bdm. 9,5 cm. Rollstempel: Reste von Schrägstrichfeldern. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 4407/27 = Fundstelle 17/7 (wie Nr. 12).

45. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Rest von zwei Schrägstrichfeldern aus Unverzagt/Chenet 80. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 4319/14 = Fundstelle 23/27 (wie Nr. 20).

46. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Rest Schrägstrichfeld. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 4282/13 = Fundplatz 23 (wie bei Nr. 1), ohne Befunde, Streufunde.

47. R Schüssel Chenet 320; Dm. 16 cm. Rollstempel: Rest von zwei Schrägstrichfeldern. Scherben und Oberfläche: wie 1.
Fundkomplex 3809/23 = Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975, Frühjahr 1975, Streufunde (zu *Taf. 13 C*).

48. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: Rest Schrägstrichfeld. Sekundär verbrannt, braun bis dunkel braungrau.
Fundkomplex 3722/6 = Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975, ohne Fundstellen, Bereich Hinterfüllung westliche Kastellmauer (zu *Taf. 10 B; 11 A*).

49. W Schüssel Chenet 320. Rollstempel: zwei Schrägstrichfelder mit Trennstab? Sekundär verbrannt, außen grauschwarz.
Fundkomplex 4265,6 = Fundstelle 21/29 (Fundplatz 21. Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse [zu *Taf. 39 B*]).

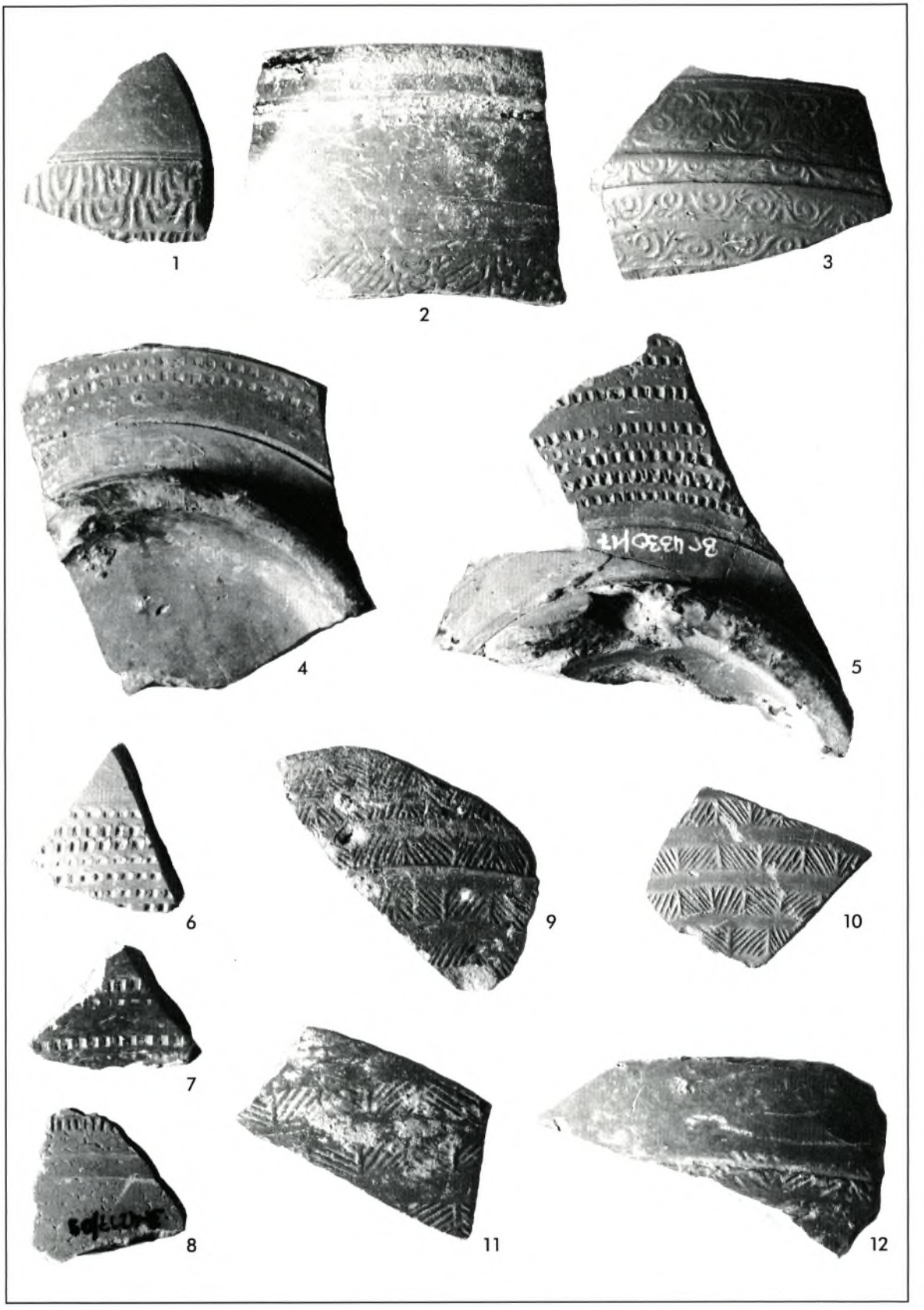


Abb. 2. Rädchenverzierte Argonnensigillata vom Breisacher Münsterberg, Katalog Nr. 1–12. M. 1:1. Photos: Römisches Museum, Augsburg.

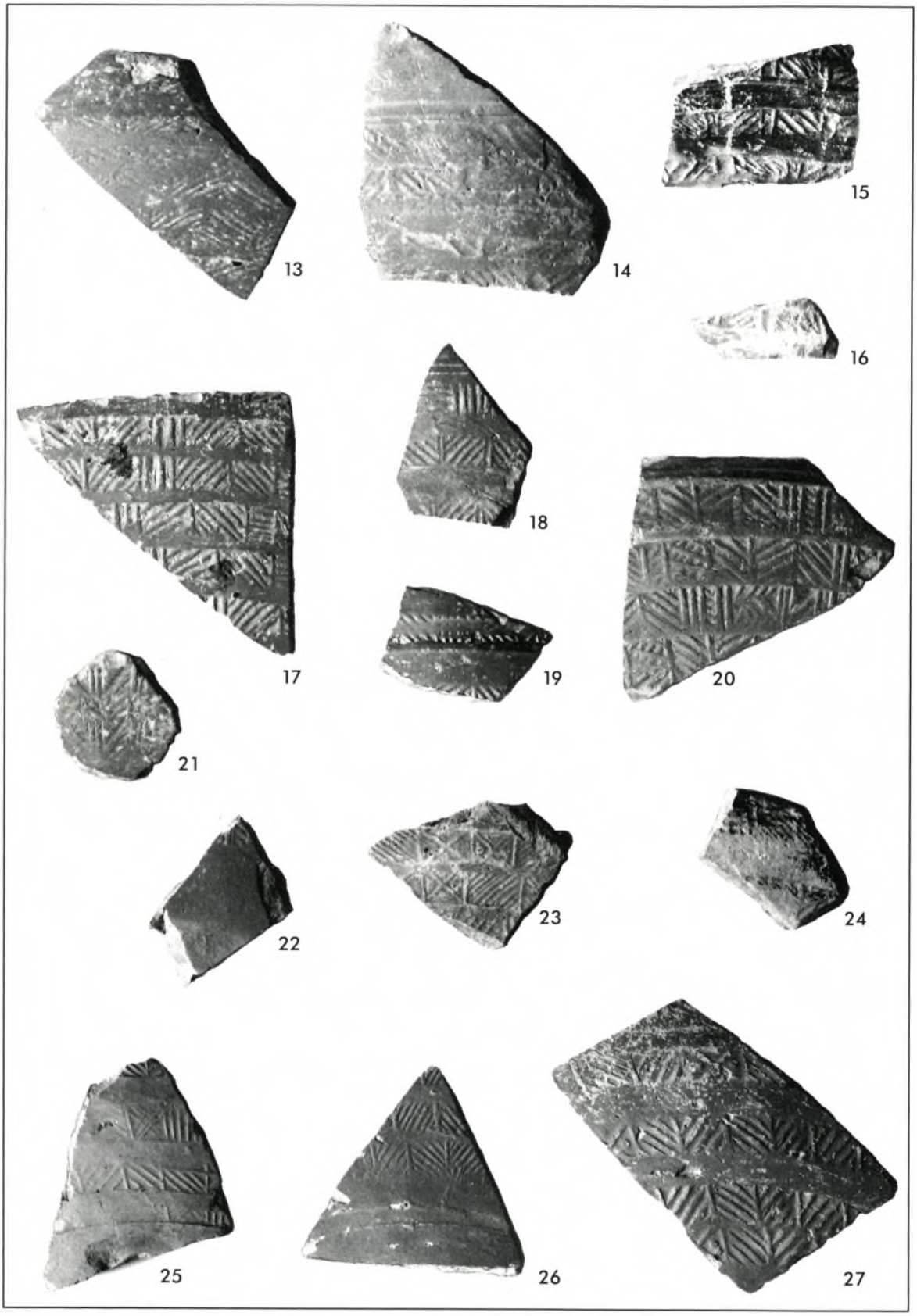


Abb. 3. Rädchenverzierte Argonnensigillata vom Breisacher Münsterberg, Katalog Nr. 13–27. M. 1:1. Photos: Römisches Museum, Augsburg.

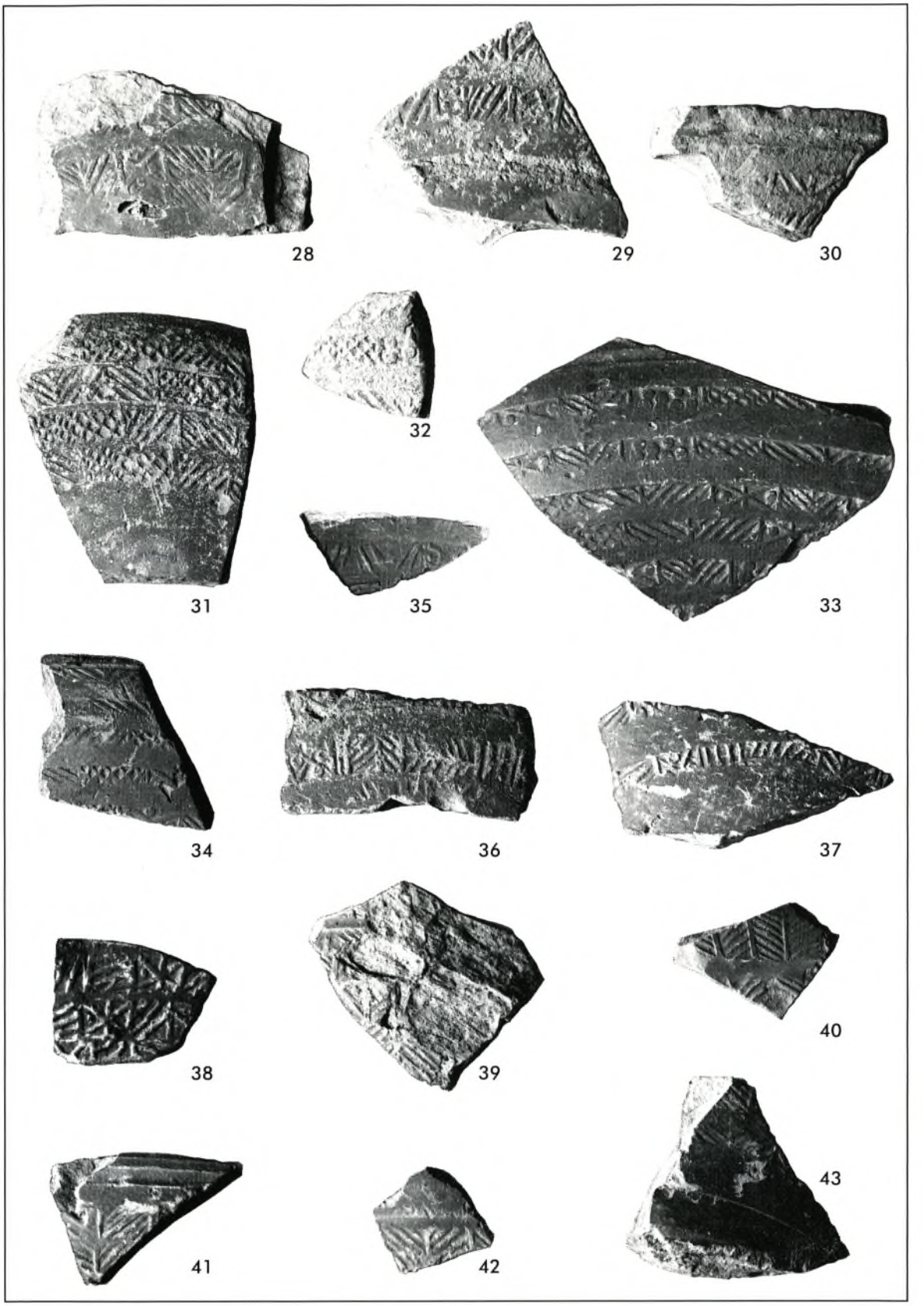


Abb. 4. Rädchenverzierte Argonnensigillata vom Breisacher Münsterberg, Katalog Nr. 28–43. M. 1:1. Photos: Römisches Museum, Augsburg.

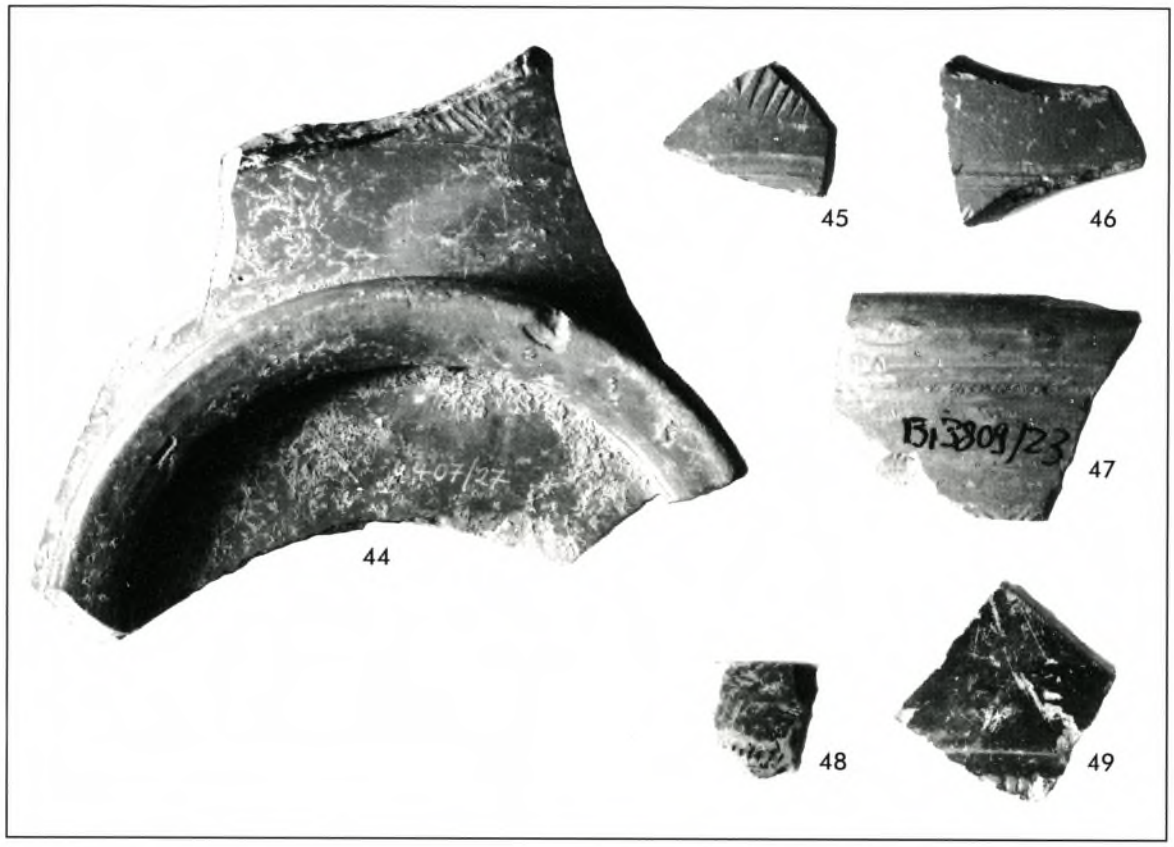


Abb. 5. Rädchenverzierte Argonnensigillata vom Breisacher Münsterberg, Katalog Nr. 44–49. M. 1:1. Photos: Römisches Museum, Augsburg.

Germanische Keramik der frühalamannischen Zeit und Merowingerzeit von Breisach „Münsterberg“ *

Christel Bücker

Eine Durchsicht des Materials der Ausgrabungen vom Breisacher Münsterberg von 1932 bis 1976 ergab relativ wenig germanische handgeformte Keramik des 4./5. Jahrhunderts n. Chr. im Vergleich zum Keramikmaterial von der spätantiken Befestigung auf dem Sponeckfelsen bei Jechtingen[1]. Gleichermaßen ist auf dem Breisacher Münsterberg nur sehr wenig metallenes Fundmaterial germanischer Provenienz bekannt[2]. Bis auf eine mögliche, aber eher untypische Ausnahme *(Taf. 2,12)* wurden auch keine Beschläge spätrömischer Militärgürtel gefunden, die von der spätrömischen Befestigung auf dem Sponeckfelsen[3], wie auch aus vielen spätrömischen Gräbern[4] und von den germanischen Höhensiedlungen[5] sehr zahlreich bekannt sind. Eine Durchsicht des Materials der weiteren Ausgrabungen vom Breisacher Münsterberg von 1980–1986 ergab jedoch bereits weitere handgeformte Keramik der frühalamannischen Zeit[6].

Außerdem wird merowingerzeitliche Keramik der Ausgrabungen 1932–1976 vorgestellt, da diese teilweise als römisch angesehen wurde oder nicht erkannt worden war. Diese Zeitphase des 6./7. Jahrhunderts vom Münsterberg war bisher kaum nachgewiesen und ist für die Frage nach der Kontinuität von der römischen Zeit bis zum Hochmittelalter von entscheidender Bedeutung[7]. Bereits 1891 wurde

* H. Bender bat mich im März 1998, die handgeformte Keramik vom Breisacher Münsterberg zu begutachten. Aufgrund der Unsicherheiten bei der Einordnung von Keramik frühalamannischer Zeit in der Vergangenheit lag es nahe, daß möglicherweise weiteres Material unter der vorgeschichtlichen handgeformten Keramik zu finden sein könnte. Es wurden von mir daraufhin sowohl die vorgeschichtlichen als auch die römischen Keramikbestände durchgesehen. Dabei kam außerdem merowingerzeitliche Keramik zutage. Da diese Zeitphase auf dem Münsterberg bisher kaum belegt war, wird sie hier mit behandelt. Dieses Manuskript wurde 1999 geschrieben und nur geringfügig im Sommer 2003 überarbeitet.

[1] Swoboda, Sponeck Taf. 29,156–31,218. Darunter verbergen sich jedoch noch einige vorgeschichtliche Keramikfragmente (z. B. Taf. 29,168). Siehe dazu: Bücker, Frühe Alamannen 100 ff., bes. 112 mit Anm. 278. Zu den vorgeschichtlichen Besiedlungsphasen (Neolithikum, Bronzezeit und Hallstattzeit) vom Sponeckfelsen siehe Swoboda (s. o.) 25 ff. mit Abb. 5.

[2] Siehe in diesem Band die bronzene Armbrustfibel mit Trapezfuß *Taf. 23 C,1* und eine weitere bronzene Armbrustfibel mit gleichbreitem Fuß und Rillenverzierung. Siehe dazu: M. Klein u. a., Arch. Ausgrabungen 21 ff. mit Abb. 11,2. Aus den Ausgrabungen 1980–1986 ist jetzt ein Feuerstahl und ein Schildbuckel bekannt, wie sie überwiegend im germanischen Raum verbreitet waren. Siehe dazu: Ch. Bücker, Neues aus dem alten Breisach: Zur frühmittelalterlichen Besiedlung des Münsterberges. Arch. Nachr. Baden 64, 2001, 15–21 Abb. 2 u. 3.

[3] Swoboda (wie Anm. 1) Taf. 1,6–20; 6,74. Mittlerweile ist ein Astragalröhrchen als Beschlag eines spätantiken Militärgürtels aus den Breisacher Ausgrabungen 1980–1986 bekannt (Inv.-Nr. 85/8866).

[4] H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (1974).

[5] z. B. vom Geißkopf bei Offenburg, siehe dazu: Hoeper/Steuer, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation, bes. 194 ff. und 210 ff.

[6] Siehe vorläufig: M. Schmaedecke, Archäologische Ausgrabungen in Breisach a. Rh., Kr. Breisgau-Hochschwarzwald. Arch. Ausgr. Baden-Württ. 1982, 186–189; Ders., Stadtarchäologie in Breisach a. Rh. Ebd. 1983, 202–205. – Klein u. a. (wie Anm. 2). Außerdem wird innerhalb eines DFG-Projektes das späthallstatt-frühlatènezeitliche Material der Ausgrabungen 1980–1986 von Ines Balzer, M.A. (Universität Tübingen) aufgearbeitet. Ich selbst habe bei der Durchsicht des gesamten Materials der Ausgrabungen von 1980–1986 größere Mengen an Keramik der frühalamannischen und merowingischen Zeit feststellen können, die von mir seit 2001 wissenschaftlich ausgewertet werden.

[7] Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 37 ff. und 125 ff. Er erwähnt u. a. „gelbe oberrheinische Drehscheibenware“ mit Rädchenverzierung. Die älteste Keramik, die er abbildet, ist aus dem 7.–9. Jahrhundert n. Chr. (Taf. 1,10.12.13; Taf. 8,8;

ein merowingerzeitlicher Krug in der Klostergasse gefunden[8], jedoch waren darüber hinaus nur derart spärliche Funde aus der Merowingerzeit bekannt, daß man kaum von einer intensiveren Besiedlung sprechen konnte, was jedoch aufgrund der Bedeutung des Platzes in spätrömischer Zeit wie auch im Mittelalter nur schwer vorstellbar ist[9].

Die Keramik der frühalamannischen Zeit

Die germanische Keramik frühalamannischer Zeit von Breisach soll im folgenden bestimmt und chronologisch eingeordnet werden. In Südwestdeutschland erlaubt die handgeformte Keramik bisher nur selten eine genauere Datierung innerhalb des 3. bis 5. Jahrhunderts n. Chr., da die Mehrzahl der Formen relativ langlebig ist und sich kaum für eine feinchronologische Einordnung eignet[10]. Vielmehr wird hier das gesamte Formenspektrum – auch der im Zusammenhang gefundenen römischen Keramik – für eine Beurteilung mit herangezogen[11].

Ware I

Die drei Gefäßfragmente der Ware I *(Abb. 1,1; 2,16.17)* gehören zur brauntonigen Nigraware, die H. Bernhard aufgrund umfassender Untersuchungen überwiegend von der 2. Hälfte des 3. bis in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts datieren konnte[12]. Grautonige Nigra ist mehrheitlich erst ab valentinianischer Zeit, also ab der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts bis ins 5. Jahrhundert vertreten[13]. Erstaunlicherweise ist vom Breisacher Münsterberg bisher kaum grautonige Nigra bekannt[14], obwohl der Platz in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts noch als valentinianisches Kastell ausgebaut wurde[15]. Im Fundmaterial des erst in valentinianischer Zeit erbauten Kastells von Jechtingen „Sponeck" ist dagegen ausschließlich grautonige Nigra vorhanden[16], was die chronologische Abfolge H. Bernhards von brauntoniger zu grautoniger Nigra bestätigt.

Taf. 18,5), die dort immer auch mit jüngerer Keramik vergesellschaftet ist. Die Wandscherbe Taf. 1,11, die M. Schmaedecke ins 6. Jahrhundert datiert hatte, gehört in die spätlatènezeitliche Siedlungsphase. Vgl. I. Stork, Spätlatènezeit. In: Breisach II, 175 ff.; bes. Taf. 64 D,4; Taf. 65 B,4 und G,1; Taf. 66 A,13; Taf. 70 C,28; Taf. 71 A,1. Form und Machart sowie der Wellenkammstrich entsprechen den spätlatènezeitlichen Schüsseln. Zur merowingerzeitlichen und karolingischen Keramik der Ausgrabungen 1980–1986 jetzt: Bücker (wie Anm. 2) Abb. 5–8.

[8] F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 11 (1970) 29 und Taf. 55,4.

[9] Schmaedecke (wie Anm. 7) 31 ff. und 125 ff. Zwei wellenverzierte Randfragmente merowingischer Töpfe wurden in hochmittelalterlichen Befundzusammenhängen gefunden (Ebd. Taf. 8,8 und 18,5), die Parallelen im Fundmaterial der frühmittelalterlichen Siedlungen von Mengen und Sasbach haben. Vgl. dazu: Ch. Bücker, Die frühgeschichtliche Siedlung von Mengen im Gewann „Löchleacker" und „Hofstatt". In: FundMengen. Mengen im frühen Mittelalter. Arch. Inf. Baden-Württ. 25 (1994) 28–54, bes. Abb. 20,1–5 und M. Châtelet, La céramique du Haut Moyen Age (6e–10e s.) du Sud de la vallée du Rhin supérieur. Technologie, typologie, chronologie, économie et culture. Thèse de nouveau doctorat, université de Paris I – Sorbonne 1997/3, Taf. 166–181.

[10] Bücker (wie Anm. 1) 161 ff.

[11] Ein Problem stellt dabei allerdings die Befundsituation dar, da die Funde insgesamt nur selten aus mehr oder weniger geschlossenen Befunden – also Gruben o. ä. – kommen, sondern überwiegend aus verschiedenen Schichtpaketen (siehe Katalog H. Bender/G. Pohl, Seite 19 ff.).

[12] H. Bernhard, Studien zur spätrömischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. Saalburg Jahrb. 40/41, 1984/85, 34–120, bes. 61 und 90.

[13] Bernhard (wie Anm. 12) 90.

[14] Im Material der Ausgrabungen von 1932–1976 ist keine grautonige Nigraware vorhanden. Bei der Durchsicht des Keramikmaterials der Ausgrabungen von 1980–1986 wurden bisher nur vereinzelt Fragmente grautoniger Nigraware entdeckt, dagegen sehr zahlreiche Fragmente brauntoniger Nigra (vor allem Typ Alzey 24/26 und 25).

[15] H. Bender u.a., Vorbericht 309–320. – G. Fingerlin, Grenzland in der Völkerwanderungszeit. Frühe Alamannen im Breisgau. In: Die Alamannen. Hrsg. vom Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg (1997) 103–110, bes. 104.

[16] Swoboda (wie Anm. 1) Taf. 24,25–37.

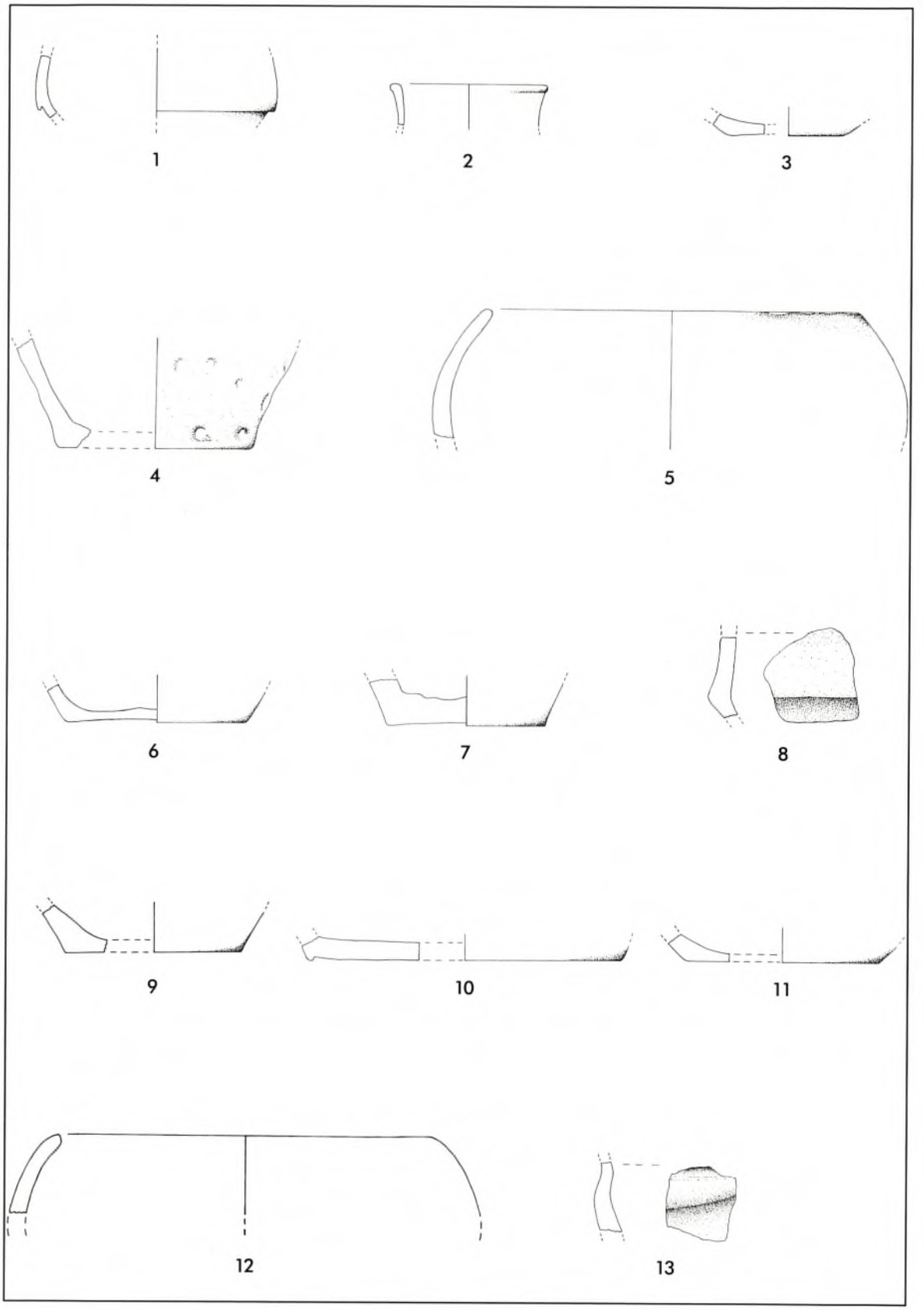


Abb. 1 Breisach „Münsterberg". 1–5 Fundkomplex 4319; 6–11 Fundkomplex 4335; 12 Fundkomplex 4340; 13 Fundkomplex 4345. 1 Terra Nigra; 2, 13 handgeformte Feinkeramik der Ware II; 3–5, 12 handgeformte Grobkeramik der Ware III; 6–11 scheibengedrehte merowingerzeitliche Keramik. M. 1 : 3.

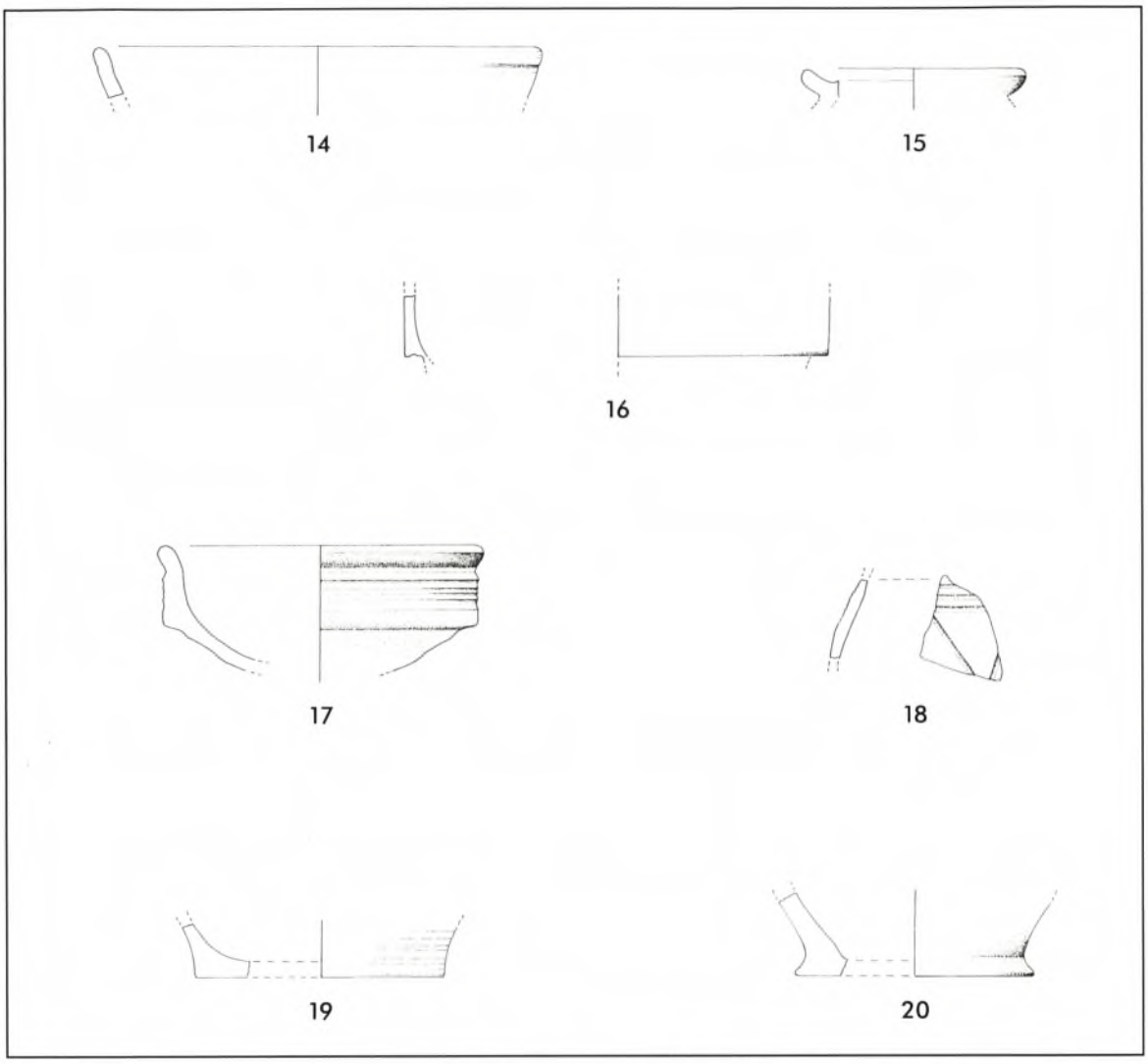


Abb. 2 Breisach „Münsterberg". 14–16 Fundkomplex 4346; 17–18 Fundkomplex 4404; 19–20 Fundkomplex 4417. 14.16.17 Terra Nigra; 15 Mayener Ware; 18 handgeformte Feinkeramik der Ware II; 20 handgeformte Grobkeramik der Ware III; 19 scheibengedrehte merowingerzeitliche Keramik. M. 1:3.

Formal sind die Fragmente brauntoniger Nigraschüsseln aus Breisach mit dem Typ Alzey 25 zu vergleichen, der in Speyer in Fundkomplexen der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts[17] und in einem Grabfund vorkommt[18]. Exakt vergleichbar ist eine braune Nigraschüssel aus Straßburg[19]. Die Hauptverbreitung brauner Nigraware der Formen Alzey 24–26 liegt südlich von Speyer entlang des Ober- und Hochrheins auf der westlichen bzw. südlichen Rheinseite. Die Mehrzahl von Nigraschüsseln aus germanischen Gräbern und Siedlungen – beispielsweise vom Zähringer Burgberg bei Freiburg[20] – lassen

[17] Bernhard (wie Anm. 12) 42 ff. mit Abb. 8,1–2, Abb. 9,1–6 und 88 ff.
[18] Bernhard (wie Anm. 12) 51 ff. mit Abb. 16,8.
[19] Bernhard (wie Anm. 12) 102 f. mit Abb. 61,1.
[20] Bücker, Gefäßkeramik 123–229, bes. 137 ff. und Taf. 2,1–11.

sich dagegen formal und technisch kaum in normierte Typen fassen und zeigen eine große Formenvielfalt. Bei den Breisacher Nigraschüsseln insgesamt – mit den Typen Alzey 24–26 – ist von Produkten aus römischen Werkstätten auszugehen[21].

Der Fundzusammenhang der braunen Nigraschüssel *(Abb. 1,1)* aus dem Fundkomplex 4319 (zu Fundstelle 23/27, *Taf. 27 B* und *28 A*) spricht für eine Datierung in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts[22]. Die Begleitfunde der Nigraschüssel *Abb. 2,16* aus dem Fundkomplex 4346 (zu Fundstelle 23/25, *Taf. 23 C* und *24 A)* mit zahlreichen weiteren Nigragefäßen und einem handgeformten Kumpfrand *(Taf. 24 A,37)* können in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden. Dabei gehört die germanische Bronzefibel mit Trapezfuß *(Taf. 23 C,1)* nach einem Vergleichsfund aus dem Mädchengrab von Salem am Bodensee[23] eher an das Ende des 4. Jahrhunderts bis in die Zeit um 400. Außerdem fanden sich bei der Durchsicht der vorgeschichtlichen Keramik noch Randscherben einer Nigraschale *(Abb. 2,14)* und eines kleinen Topfes mit Sichelrand Typ Alzey 27 aus Mayener Töpfereien *(Abb. 2,15).* Der Fundkomplex, in den die braune Nigraschüssel *Abb. 2,17* (Fundkomplex 4404, Fundstelle 21/23, *Taf. 36 C)* gehört, ist schon wegen des geringen Umfangs kaum enger datierbar.

Insgesamt können die drei gut vergleichbaren brauntonigen Nigraschüsselfragmente von Breisach aufgrund der Beifunde wohl nur allgemein in das 4. Jahrhundert datiert werden, wobei aber zu bedenken ist, daß durchaus ältere Keramik in jüngere Schichten oder Befunde gelangt sein kann. Es ist trotzdem auffällig, daß in den Befundzusammenhängen ab der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts ausschließlich brauntonige und keine grautonige Nigra vorkommt!

Ware II

Fragmente der handgeformten Keramik der feintonigen Ware II frühalamannischer Zeit sind in Breisach bisher relativ selten *(Abb. 1,2.8.13; 2,18.).* Die Durchsicht des Materials der Ausgrabungen 1980–1986 zeigte jedoch, daß hier noch eine größere Anzahl vorhanden ist. Die Randscherbe *(Abb. 1, 2)* mit leicht verdicktem und horizontal abgestrichenen Rand entspricht den gängigen Formen der Schüsselränder frühalamannischer Zeit und kann nur allgemein dem 4./5. Jahrhundert zugeordnet werden[24].

Die schrägkannelierte Wandscherbe *(Abb. 1,13)* einer Schüssel vom sogenannten Typ Friedenhain-Přešt'ovice ist kaum genauer als in das 4./5. Jahrhundert einzuordnen, obwohl diese in Süddeutschland im wesentlichen in der Zeit um 400 bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts auftreten[25]. Die ältesten Exemplare sind im elbgermanischen Bereich bereits aus der Zeit um 300 n. Chr. bekannt, vereinzelt kommt die Form noch im 6. Jahrhundert vor[26]. Schrägkannelierte Keramik ist nach heutigem Kenntnisstand von der Nordsee bis in die Nordschweiz und vom Elsaß bis in die Slowakei verbreitet[27]. Der

[21] Siehe *Taf. 16,18; 22 C,12; 23 C,19.22.23; 24 A,28; 24 B,6; 36 C,5; 40 B,1.*

[22] Siehe Katalog Bender/Pohl S. 118, mit 7 Münzen bis Ende 4. Jahrhundert.

[23] Garscha (wie Anm. 8) 246 f. und Taf. 7. – Bernhard (wie Anm. 12) 97 f.

[24] Bücker (wie Anm. 1) 28 ff. mit Abb. 4 und 174.

[25] Bücker (wie Anm. 1) 174 f. – S. Spors-Gröger, Der Runde Berg bei Urach 11. Die handgemachte frühalamannische Keramik aus den Plangrabungen 1967–1984. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alamannische Altertumskde. Schr. 17 (1997) 33 ff. und 103. Auch im Keramikmaterial der Ausgrabungen vom Breisacher Münsterberg von 1980–1986 sind weitere Fragmente schrägkannelierter Keramik vorhanden. Siehe dazu Bücker (wie Anm. 2) Abb. 1.

[26] Bücker (wie Anm. 20) 161 f. – Bücker (wie Anm. 1) 174 f.

[27] Aktuellste Verbreitungskarte bei: H. Steuer, Theorien zur Herkunft und Entstehung der Alamannen. Archäologische Forschungsansätze. In: Geuenich, Franken und Alamannen 270–324, bes. 308 Abb. 9. Dazugekommen ist noch ein Exemplar aus dem spätrömischen Kastell von Kaiseraugst (CH). Siehe dazu: R. Marti, Von der Römerzeit zu Karl dem Großen: Das Frühmittelalter. In: J. Ewald/J. Tauber (Hrsg.), Tatort Vergangenheit. Ergebnisse aus der Archäologie heute (1998) 457–480, bes. 475, Abb. 6.6.14.

Fundplatz der Breisacher kannelierten Wandscherbe (Fundkomplex 4345, Fundstelle 21/25, *Taf. 37 C* und *38 A*) wird vom Ausgräber H. Bender wegen der Kiesschüttung als Straße oder Platz gedeutet. Neben einer römischen Münzreihe bis zum Ende des 4. Jahrhunderts, wurden hier außerdem frühmittelalterliche bis neuzeitliche Funde gemacht – ein Indiz, daß dieser Platz weiter genutzt wurde.

Die mit drei Horizontalrillen und im Zickzack angeordneten Schrägrillen verzierte Schüsselwandscherbe der Ware II *(Abb. 2,18)* hat eine gute Parallele im Keramikgeschirr aus Grab 1 von Mengen „Löchleacker", das in die Zeit um 400 n. Chr. zu datieren ist[28]. Derartige Rillenmuster sind eine gängige Verzierungsart germanischer Keramik im 4./5. Jahrhundert, die häufig mit Keilstich, Kreisstempel, Buckeln, Dellen und vielem mehr kombiniert wurden[29]. Im Fundzusammenhang (Fundkomplex 4404, Fundstelle 21/23, *Taf. 36 C*) ist die verzierte Breisacher Scherbe wahrscheinlich das jüngste Stück, wenn man die Datierung des Mengener Grabes um 400 als Anhaltspunkt nimmt, da die wenigen weiteren Funde eher in die 1. Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts datiert werden können.

Ware III

Die grobe handgeformte Keramik der Ware III setzt sich bisher ausschließlich aus Kumpfrandscherben, Boden- und Wandscherben (*Abb. 1,3.4.5.12* und *Abb. 2,20*) zusammen. Chronologisch sind die Formen der Kümpfe relativ unempfindlich. In frühalamannischer Zeit gibt es kleine und große Kümpfe[30]. In der Merowingerzeit gibt es bisher nur kleine Kümpfe (unter 18 cm Randdurchmesser und bis 14 cm Höhe), die außerdem oft eine gröbere Machart haben als die Kümpfe frühalamannischer Zeit[31]. Große Kümpfe mit stark einziehendem Rand wie der aus Breisach *(Abb. 1,5)* kommen in der Merowingerzeit nicht mehr vor, weshalb dieser relativ sicher ins 4./5. Jahrhundert zu datieren ist[32]. Die Bodenscherben *(Abb. 1,4; 2,20)* in der charakteristischen Machart frühalamannischer Keramik sind auch formal ins 4./5. Jahrhundert zu datieren. Böden mit abgesetzter bzw. ausgezogener Standplatte kommen tendenziell häufiger vor als einfache Flachböden *(Abb. 1,3)*[33].

Die bei der handgeformten Keramik frühalamannischer Zeit zu erwartenden Schalen der Ware III wie auch der Ware II sind in den hier besprochenen Grabungsflächen nicht vorhanden, wurden jedoch bei der Durchsicht des Materials der Ausgrabungen von 1980–1986 festgestellt.

Merowingerzeitliche Keramik

Da im Material von 1980–1986 wesentlich mehr merowingerzeitliche Keramik vorhanden ist, soll hier nur kurz darauf eingegangen werden, da diese sich unter der vorgeschichtlichen Keramik fand oder bisher als römisch angesehen wurde.

Zwei wellenverzierte Randfragmente handgeformter und nachgedrehter Ware die als Altstücke in hochmittelalterlichen Befundzusammenhängen gefunden wurden, bildete bereits M. Schmaedecke ab. Vergleichstücke aus der Siedlung von Mengen und Sasbach können nach den umfangreichen Studien von M. Châtelet über die Keramik des frühen Mittelalters im südlichen Oberrheingebiet in die Zeit ab dem Ende des 6. Jahrhunderts bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts datiert werden[34]. Ebenso können die

[28] Bücker (wie Anm. 1) 212 ff. und Taf. 1,15.

[29] Spors-Gröger (wie Anm. 25) 108.

[30] Bücker (wie Anm. 1) 30 und 181 f.

[31] Châtelet (wie Anm. 9) Bd. 3, Taf. 1,1–3; Taf. 2,2–8.

[32] Der Kumpf ist außerdem auf der *Taf. 28 A,19* abgebildet, jedoch ist dort der Randdurchmesser nicht richtig gezeichnet, weshalb er hier nochmal neu gezeichnet und abgebildet wurde.

[33] Bücker (wie Anm. 1) 31. Die handgeformte Bodenscherbe *Abb. 2,20* wurde im Katalog Bender/Pohl *(Taf. 29 A,12)* fälschlicherweise dem römischen Material zugewiesen.

[34] Châtelet (wie Anm. 9) Bd. 1b, 238 ff. ; Bd. 2, 118 ff.; 126 ff.; Bd. 3, Taf. 167–168; Taf. 177.

scheibengedrehten rauhwandigen Gefäße *(Abb. 1,6.7.9.11)* durch ihre Machart in diese Phase datiert werden. Besonders der grautonige dicke Boden mit tiefen Drehrillen *(Abb. 1,7)* hat die besten Parallelen bei den rauhwandigen Töpfen der Zeit um 600 aus Mengen[35]. Der Boden eines glattwandigen Gefäßes mit Quellrand *(Abb. 1,10)* ist ebenso im 7. Jahrhundert üblich wie die Verzierung der Bodenscherbe mit flächigem feinen Vertikalkammstrich *(Abb. 2,19)*[36]. Die Wandscherbe eines rauhwandigen rottonigen Knickwandgefäßes *(Abb. 1,8)* hat Vergleiche bei rauhwandigen Knickwandgefäßen des 6./7. Jahrhunderts im südlichen Oberrheingebiet[37], für eine nähere Bestimmung ist das Stück jedoch zu klein.

In allen Befundzusammenhängen mit merowingerzeitlicher Keramik wurde auch römische Keramik gefunden, so daß diese Befunde vermutlich in die merowingische Phase zu datieren sind[38]. Dies bedeutet für den Befund 23/28, daß er aufgrund der Bodenscherben *Abb. 2,19.20* in die merowingische Zeit zu datieren ist, obwohl überwiegend römische Funde gemacht wurden *(Taf. 28 C; 29 A)*. Auch wenn die merowingische Bodenscherbe nachträglich auf irgend eine Weise dort hineingelangt sein sollte, wäre eine römische Datierung für den grubenhausartigen Befund jedenfalls sehr ungewöhnlich. Eine merowingische Datierung ist ebenso für die Fundkomplexe 4335, 4422 und 4444 anzunehmen, wenn es sich hierbei nicht um vermischte Schichten oder Befunde mit noch jüngerem Material handelt.

Schlußfolgerungen

Insgesamt verwundert es nicht, daß innerhalb des spätantiken Kastells von Breisach auch germanische Keramik vorkommt, da die frühalamannische Besiedlung im Breisgau nach den bisherigen Kenntnissen ab dem Anfang des 4. Jahrhunderts[39] beginnt und Germanen nachweislich dem römischen Militär angehörten, also sicherlich auch im Kastell von Breisach[40]. Obwohl der Breisacher Münsterberg schon in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts vom römischen Militär besetzt war[41], deutet die Datierung der germanischen Keramik und der jeweilige Befundzusammenhang nicht auf eine germanische Beteiligung an der Besatzung vor dem 4. Jahrhundert hin, wenn man davon ausgeht, daß handgeformte germanische Keramik auch eine Anwesenheit germanischer Söldner bezeugt[42].

Die räumliche Verteilung germanischer Keramik frühalamannischer Zeit und der Merowingerzeit (Ausgrabungen bis 1976) ist bisher auf die Fundstellen 20, 21 und 23 beschränkt, das heißt innerhalb des spätantiken Kastells in der heutigen Radbrunnenallee, beim Hotel am Münster und im Bereich der Martin-Schongauer-Straße[43]. Erst bei den Ausgrabungen 1980–1983 wurde in der Kapuzinergasse auch

[35] Ebd. Bd. 1b, 238 f. und Bd. 3, Taf. 179,5–7; Taf. 180,1. Außerdem entdeckte ich bei der Durchsicht des Breisacher Materials (Ausgrabungen 1980–1986) einen weiteren, zu einem Drittel erhaltenen scheibengedrehten rauhwandigen Topf mit Sichelrand, vergleichbar denen aus Mengener Befunden der Zeit um 600 (Ebd. Bd. 3, Taf. 180,3; Taf. 181,3. – Bücker [wie Anm. 9] Abb. 20,7–9). Jetzt abgebildet in: Bücker (wie Anm. 2) Abb. 6).

[36] Bücker (wie Anm. 9) Abb. 20,3.11 und Châtelet (wie Anm. 9) Bd. 3, Taf. 170,10.11; Taf. 181,12; Taf. 184,7.8. Die Bodenscherbe *Abb. 2,19* wurde *(Taf. 29 A,11)* versehentlich dem römischen Material zugewiesen.

[37] Châtelet (wie Anm. 9) Bd. 3, Taf. 4–5. Rottonige Keramik ist in dieser Zeit eher selten, es überwiegen grau- bis schwarztonige oder brauntonige rauhwandige Gefäße.

[38] Ob weitere jüngere Keramik aus diesen Befundzusammenhängen vorhanden ist, konnte nicht überprüft werden.

[39] Bücker (wie Anm. 1) 216 ff.

[40] Fingerlin (wie Anm. 15) 103 f.

[41] Bender (wie Anm. 15) 309 ff.

[42] Möglicherweise wurde das Militär auf dem Breisacher Münsterberg teilweise auch von den im Vorfeld siedelnden Germanen mit Lebensmitteln versorgt. Überlegungen dazu siehe Bücker (wie Anm. 1) 118.

[43] Breisach II, Beilage 2. Schmaedecke (wie Anm. 7) 38 ff. und 55 ff.

handgeformte Keramik frühalamannischer Zeit und merowingerzeitliche Keramik gefunden, so daß man davon ausgehen kann, daß der gesamte Münsterberg besiedelt war[44].

Wie schon anfangs erwähnt, ist die Menge handgeformter Keramik in Breisach jedoch wesentlich geringer als bei dem nur wenige Kilometer entfernt liegenden spätrömischen Kastell auf dem Sponeckfelsen. Dort ist eine Besetzung des Kastells mindestens bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts nachgewiesen, wobei der Anteil an Funden germanischer Tradition deutlich höher ausfällt[45]. Möglicherweise war die Besatzung dort stärker „germanisiert" als im Breisacher Kastell.

Nach den jetzt bekannten Funden – vor allem auch der Ausgrabungen von 1980–1986 – war der Breisacher Münsterberg vermutlich in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts, nach dem Abzug der römischen Besatzung, kurzzeitig nur relativ dünn besiedelt[46]. Die merowingerzeitliche Besiedlung des Breisacher Münsterberges setzt sich kontinuierlich bis ins Mittelalter fort, obwohl eine größere Fundmasse erst ab der Mitte des 6. Jahrhunderts zu verzeichnen ist[47].

Katalog der Keramik frühalamannischer Zeit und der Merowingerzeit von Breisach „Münsterberg" (1939–1976)

Vorbemerkungen

Die Funde sind entsprechend ihrer Fundkomplexnummern sortiert, darauf folgt die allgemeine Fundstellenbezeichnung und die entsprechende Zuordnung zu den Tafeln mit den weiteren römischen Funden. Die Nummerierung auf den *Abbildungen 1* und *2* entspricht den Katalognummern. Die Keramik wird entsprechend der handgeformten Warenarten frühalamannischer Zeit im Breisgau (Bücker 1999 [wie Anm. 1] 48 f.) eingeordnet und beschrieben:

Ware I bezeichnet dabei eine feintonige scheibengedrehte Keramik, die mit der römischen Terra Nigra gleichzusetzen ist oder in Formen und Technik ähnlich ist (= „germanische Terra Nigra").

Ware II und III sind grundsätzlich handgeformt, weshalb dies im Katalog nicht jeweils erwähnt wird.

Ware II umschreibt die handgeformte Feinkeramik, die fein gemagert und auf der Oberfläche geglättet und z.T. außen und manchmal auch innen poliert ist, so daß diese eine glänzende Oberfläche besitzt.

Ware III umschreibt die handgeformte Grobkeramik, die grob gemagert ist und auf der Oberfläche meistens rauhwandig erscheint. Manchmal sind Wischspuren zu erkennen.

Die merowingerzeitliche Keramik entspricht nicht den Warenarten der frühalamannischen Zeit, weshalb hier keine Warenart angegeben wird.

[44] Siehe Anm. 6.

[45] Swoboda (wie Anm. 1) Taf. 29–31. Siehe dazu auch: Bücker (wie Anm. 1) 171, Anm. 528. Ch. Bücker, Die Glas-, Perlen- und Edelsteinfunde vom Zähringer Burgberg bei Freiburg im Breisgau. In: S. Brather/Ch. Bücker/M. Hoeper (Hrsg.), Archäologie als Sozialgeschichte. Studien zu Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im frühgeschichtlichen Mitteleuropa. Festschrift für Heiko Steuer. Internat. Arch. 9 (Rahden 1999) 215–234, bes. 228 mit Anm. 115.

[46] Sicher in die 2. Hälfte des 5. Jahrhundert datiert werden Keramikscherben der sogenannten einglättverzierten Nigra, wie diese vom spätantiken Kastell auf dem Sponeckfelsen bei Jechtingen (Vgl. Swoboda [wie Anm. 1] Taf. 25,42.43 und Taf. 26,80–84) und auch aus frühmittelalterlichen Gräbern des 5. Jahrhunderts bekannt sind (U. Gross, Zur einglättverzierten Keramik des 5. und frühen 6. Jahrhunderts in Süddeutschland. Bayer. Vorgeschbl. 57, 1992, 311 ff.) sowie einige Glasformen der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts (unpubliziert).

[47] Nach der erneuten Durchsicht des Keramikmaterials der Ausgrabungen von 1980–1986 ist die Phase von der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts bis zum 12. Jahrhundert jetzt mengenmäßig sehr gut vertreten. Siehe dazu: Bücker (wie Anm. 2) Taf. 5–8.

Fundkomplex 3551 = Fundstelle 20/43 (zu *Taf. 9 E*)
(Hotel am Münster 1973/1975)
– Wandscherbe, Ware III, schwarzgraubrauntonig, rauhwandig, Wandstärke 0,9 cm, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmerbruchstücken (0,5–1,5 mm), 10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3, Inv.-Nr. Br. 3551/20.

Fundkomplex 3748 = Fundstelle 20/43 (zu *Taf. 10 A*)
(Hotel am Münster 1973/1975, Hinterfüllung westliche Kastellmauer)

– Wandscherbe, Ware II, grauschwarztonig, außen und innen geglättet und poliert, Wandstärke 0,4–0,5 cm, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmerbruchstücken (0,2–0,5 mm), 15 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3, Inv.-Nr. Br. 3748.
– *Taf. 10 A,20:* Kumpf-Randscherbe, Ware III, Rdm. 13 cm, grautonig, mit Ruß innen (laut Angaben G. Pohl, von mir selbst nicht in Augenschein genommen), Inv.-Nr. Br. 3748.

Fundkomplex 4319 = Fundstelle 23/27 (zu *Taf. 27 B* und *28 A*)
(Abwasserleitung 1975 = ehemalige Tullagasse, gesamte Fläche)

1. Schüssel-Wandscherbe, Ware I, graubrauntonig, außen geglättet und poliert (ohne Engobe!), mit Horizontalrille unter dem Bauchknick, Magerung aus feinem Quarz- und Kalksand (0,1–0,3 mm), 5 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 4, Inv.-Nr. Br. 4319/94.

2. Schüssel-Randscherbe, Ware II, schwarzgrautonig, mit verdicktem und horizontal abgestrichenen Rand, innen und außen geglättet und poliert, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmersand (0,2–0,5 mm), 20 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4319/95.

3. Bodenscherbe, Ware III, braunschwarztonig, rauhwandig, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmerbruchstücken (0,5–2 mm), 10–15 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4319/101.

4. Bodenscherbe mit abgesetzter Standplatte, Ware III, brauntonig, sehr grob glattgestrichen, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmerbruchstücken (0,5–3 mm), 10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4319/126. (= *Taf. 28 A,20*).

5. Kumpf-Randscherben, Ware III, schwarztonig, rauhwandig, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmerbruchstücken (0,5–3 mm), 10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4319/116 und 131 (= *Taf. 28 A,19*).

– Wandscherbe, Ware III, braunschwarztonig, rauhwandig, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmersand (0,5–1 mm), 10–15 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4319/91.

– Wandscherbe, Ware III, braunschwarztonig, rauhwandig, Magerung aus Quarz-, Feldspat- und Glimmerbruchstücken (0,5–1 mm), 15–20 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4319/119.

Fundkomplex 4335 = Fundstelle 23/32 (zu *Taf. 29 C* und *30*)
(Abwasserleitung 1975 = ehemalige Tullagasse, gesamte Fläche)

6. Bodenscherbe, scheibengedreht, rauhwandig, grautonig, mit Drehrillen innen, Magerung aus Quarzsand (0,2–1,5 mm), 10–15 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 4, Inv.-Nr. Br. 4335/68.

7. Bodenscherbe, scheibengedreht, rauhwandig, hellgrautonig, mit tiefen Drehrillen innen, Magerung aus Quarzsand (0,2–0,5 mm), 5–10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 4, Inv.-Nr. Br. 4335/226.

8. Wandscherbe eines Knickwandgefäßes, scheibengedreht, rauhwandig, rottonig mit braunroter Engobe (?) außen, mit feinen Drehrillen innen und außen, Magerung aus Quarzsand (0,5–1,5 mm), 15 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3, Inv.-Nr. Br. 4335/ 274.

9. Bodenscherbe, scheibengedreht, rauhwandig, hellgrautonig, mit Drehrillen innen, Magerung aus Quarzsand (0,5–3 mm), 15 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 4, Inv.-Nr. Br. 4335/280.

10. Bodenscherbe, scheibengedreht, glattwandig, grautonig, mit Quellboden, Magerung aus Quarzsand (0,5–2 mm), 10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 4, Inv.-Nr. Br. 4335/292.

11. Bodenscherbe, scheibengedreht, glattwandig, grautonig, mit feinen Drehrillen außen, Magerung aus Quarzbruchstücken und Schamotte (0,2–1 mm), 10–15 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4335/330.
– 12 Wandscherben von mindestens 6 verschiedenen Gefäßen, scheibengedreht, rauhwandig, mit zumeist groben Drehrillen innen, Magerung aus Quarzsand (0,5–2 mm), 10–15 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4335/18, 19, 52, 114, 124, 180, 210, 223, 224, 303, 309.
– 4 Wandscherben von 3 verschiedenen Gefäßen, Ware III, 2 graubrauntonig, 1 rotbraun bis schwarztonig, 1 hellbrauntonig, 2 rauhwandig, 1 glattwandig, 1 geglättet und poliert, Wandstärke 0,8–1 cm, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmerbruchstücken (0,5–2,0 mm), 10–15 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3, Inv.-Nr. Br. 4335/48 und 162, 79, 320.

Fundkomplex 4340 = Fundstelle 21/25
(Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße)

12. Kumpfrandscherbe, Ware III, schwarztonig, rauhwandig, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmerbruchstücken (0,5–2 mm), 10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4340/151.

Fundkomplex 4345 = Fundstelle 21/25 (zu *Taf. 37 C* und *38 A*)
(Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße)

13. Schüssel-Wandscherbe, Ware II, mit Schrägkannelur, schwarzbrauntonig, außen geglättet und poliert, innen grob geglättet, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmersand (0,2–0,5 mm), 10–15 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3, Inv.-Nr. Br. 4345/56.

Fundkomplex 4346 = Fundstelle 23/25 (zu *Taf. 23 C* und *24 A*)
(Abwasserleitung 1975 = ehemalige Tullagasse, gesamte Fläche)

14. Nigra-Schalenrandscherbe, Ware I, graubrauntonig, verziert mit Horizontalriefe unter dem Rand, innen und außen geglättet, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmersand (0,2–0,5 mm), 15–20 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4346/171.

15. Topf-Randscherbe mit Sichelrand (Alzey 27), Mayener Ware, violett bis grautonig, rauhwandig, vulkanische Magerung aus der Eifel (0,5–1 mm), 15–20 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 5, Inv.-Nr. Br. 4346/162.

16. Nigra-Schüssel-Wandscherbe, Ware I, graubrauntonig, außen geglättet und poliert (ohne Engobe!), verziert mit Horizontalriefe unter dem Bauchknick, Magerung aus feinem Quarzsand (0,1–0,3 mm), 1–3 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 4, Inv.-Nr. Br. 4346/163.

– Nigra-Schüssel-Wandscherbe, Ware I, grautonig mit schwarzer Engobe, verziert mit sehr feinen Horizontalriefen auf dem Bauch, Wandstärke 0,5 cm, Magerung aus feinem Quarzsand (0,1–0,2 mm), 1–3 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 4, Inv.-Nr. Br. 4346/166.

– *Taf. 24 A,37*, Ware III, Rdm. 19 cm?, Graubraun, rußgeschwärzt, rauh, Neigung? (laut Angaben G. Pohl, von mir selbst nicht in Augenschein genommen), Inv.-Nr. Br. 4346/?.

Fundkomplex 4404 = Fundstelle 21/23 (zu *Taf. 36 C*)
(Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße, ganze Fläche – Benutzungsniveau Feuerstelle)

17. Nigra-Schüssel-Randscherbe, Ware I, rotbrauntonig mit brauner Engobe, verziert mit flachen Horizontalriefen unter dem Rand und einer Horizontalriefe unter dem Bauchknick, innen streifig geglättet, Engobe außen geglättet und poliert, Magerung aus sehr feinem Quarzsand (0,1–0,4 mm), 5–10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3. Inv.-Nr. Br. 4404/80. (= *Taf. 36 C,5*)

18. Schüssel-Wandscherbe, Ware II, grautonig, verziert mit drei Horizontalrillen und im Zickzack angeordeneten Schrägrillen, innen und außen geglättet und grob poliert, Magerung aus Quarzsand (0,2–0,7 mm), 10–15 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4. Inv.-Nr. Br. 4404/41.

Fundkomplex 4417 = Fundstelle 23/28 (zu *Taf. 28 C* und *29 A*)
(Abwasserleitung 1975 = ehemalige Tullagasse, Grube von 1,25 × 1,30 m Größe, mit 14 kleinen Pfosten)

19. Topf-Bodenscherbe, scheibengedreht, schwarzgrautonig, rauhwandig, verziert mit feinem horizontalem Kammstrich, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmerbruchstücken (0,5–2 mm), 10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4417/35. (= *Taf. 29 A,11*).

20. Bodenscherbe mit ausgezogener Standplatte, Ware III, schwarzgrautonig, rauhwandig, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmerbruchstücken (0,5–2 mm), 10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4417/36. (= *Taf. 29 A,12*).

Fundkomplex 4422 = Fundstelle 23/23 (zu *Taf. 22 C*)
(Abwasserleitung 1975 = ehemalige Tullagasse, Auffüllung Kellerbereich)

– 2 Wandscherben, scheibengedreht, schwarzgrautonig, rauhwandig, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmersand (0,5–1,5 mm), 10–15 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4422/42 und 58.

Fundkomplex 4444 = Fundstelle 21/19 (zu *Taf. 36 B*)
(Abwasserleitung 1975 = ehemalige Tullagasse; Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße)

– Wandscherbe, scheibengedreht, schwarzbrauntonig, rauhwandig, mit sehr feinem Horizontalkammstrich flächig auf dem Bauch, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmersand (0,5–2,5 mm), 10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4444/29.

– Topf-Wandscherbe vom Schulterbereich, nachgedreht, schwarzgrautonig, rauhwandig, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmersand (0,5–2,5 mm), 10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4444/21.

– Wandscherbe, Ware III, schwarzgraubrauntonig, rauhwandig, Wandstärke 0,7 cm, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmerbruchstücken (0,5–3 mm), 10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3, Inv.-Nr. Br. 4444/32.

Fundkomplex 4541 = Fundstelle 23/21 (zu *Taf. 15 B*; *16* und *17 A*)
(Abwasserleitung 1975 = ehemalige Tullagasse, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße)

– Wandscherbe, Ware III, schwarzgrautonig mit rotbrauner Rinde, rauhwandig, Wandstärke 0,8–1,2 cm, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmerbruchstücken (0,5–2 mm), 10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4541/179.

Fundkomplex 4547 = Fundstelle 23/21 (zu *Taf. 13 D*; *14* und *15 A*)
(Abwasserleitung 1975 = ehemalige Tullagasse, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße)
– Wandscherbe, Ware III, schwarzgrautonig mit rotbrauner Rinde, rauhwandig, Wandstärke 1–1,2 cm, Magerung aus Quarz-, Feldspat-, Glimmerbruchstücken (0,5–2 mm), 10 Magerungskörner auf 0,5 cm^2, Härte 3–4, Inv.-Nr. Br. 4547/68.
– 4 weitere Wandscherben (Katalog S. 100 f.), dickwandig, grauschwarz/gelbgraubraun, narbigrauh (laut Angaben G. Pohl, von mir selbst nicht in Augenschein genommen). Inv.-Nr. Br. 4547/96.27.

KAROLINGISCH-VORSTAUFISCHE ZEIT

Befundbeschreibung und Katalog

Helmut Bender und Béatrice Huber

Vorbemerkung

Die Grabungen der Jahre 1973 und 1975 haben eine Reihe von Streufunden ergeben, die in die Zeit vor 1185, dem Datum der staufischen Neugründung, zu stellen sind. Die Befunde dazu hatte bereits R. Nierhaus im wesentlichen erkannt und festgestellt, daß sich die neuen Straßen immer in einer mehr oder weniger starken Lage blättrigen Lößes mit Kies darüber dartun (R. Nierhaus, Bad. Fundber. 16, 1940, 108 ff.). Auch die Profile der Grabung Abwasserleitung 1975 haben dieses Ergebnis erbracht (oben S. 86 *Abb. 18*; S. 121 *Abb. 21*; *Beil. 3,3.4*). Alle Funde unter diesem blättrigen, stellenweise olivgesprenkelten Löß müssen daher, sofern eine Störung ausgeschlossen werden kann, vor 1185 angesetzt werden. Hier haben besonders die Grabungen auf der Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse einige wichtige Beobachtungen ergeben.

(FUNDPLATZ 1 ff. OHNE BEFUNDE UND FUNDE DER KAROLINGISCH-STAUFISCHEN ZEIT)

FUNDPLATZ 21. ABWASSERLEITUNG 1975, KREUZUNG RADBRUNNENALLEE/ MÜNSTERBERGSTRASSE UND MARTIN-SCHONGAUER-STRASSE/EHEMALIGE TULLAGASSE

(Beil. 2 SO; Beil. 4,1 = „75/35–36“)

(Befunde/Fundstellen 21/1 ff. älterer Zeitstellung)

Zur Grabungssituation vgl. oben S. 79. Störungen der Befunde liegen vor durch die Gräben der Kanalisation 1932/1933 im Westen, durch eine Nord-Süd verlaufende Wasserleitung etwa in der Mitte und durch einen Abwasserkanal und durch ein Telefonkabel im Osten. Der Graben der Wasserleitung reichte glücklicherweise nicht so tief, daß die unteren Partien des Grubenhauses zerstört worden wären.

Befund 21/35 (alt 75/35)

(*Abb. 1* S. 295)

94 093,00–94 097,60; 22 290,90–22 292, 70, H. 225,00–224,25 NN.

Grubenhaus. Größe in W-O-Richtung auf der Sohle 4,30 m, in N-S-Ausdehnung etwa 1,50 m bekannt. Die Profile S. 86 *Abb. 18 „75/35“* und *Beil. 3,3.4* zeigen, daß das Haus etwa 0,70 m in die Schichten eingetieft ist; die senkrecht ansteigenden Wände waren in allen drei Teilprofilen leicht zu erkennen. In der NW- bzw. NO-Ecke standen 0,25 m starke Pfosten, die bis zur H. 223,88 NN im W

und 223,60 im O eingestellt waren; die eigentliche Pfostengrube war nochmals 0,17 m bzw. 0,08 m tiefer und leicht abgerundet. Im nordöstlichen Pfostenloch hatte sich der Abdruck des Pfostens erhalten. Seine Stärke war demnach nur 0,12 m. Beim NW-Pfosten liegt ferner Steinverkeilung vor. Im Abstand von 0,94 m zur NO-Ecke fand sich an der Ostwand noch ein weiteres Pfostenloch.

Auf der Sohle des Hauses lagerte eine Abfolge von Holzkohle- und Lößstreifen mit Kalk, Mörtel- und Ziegelpartikeln. Darüber folgte ein torfartiger Horizont von etwa 0,10 m Stärke; dieser enthielt zusätzlich Holzkohlepartikel, Rotsandsteinbröckchen, kleinere Kiesel und Ziegelstückchen. Die darüber lagernden Schichten sind bereits Verfüllungen aus grau-sandiger Erde mit Kieseln und Ziegelpartikeln und fester schwarzer Erde. Auf *Abb. 18* S. 86 war eine noch feinere Differenzierung möglich. 18 ist ein feines Kalkband mit größeren Brocken am Nordrand, 17 nochmals torfartiges Material und 15 ein feines Lößband. Oberhalb der senkrechten Wand liegt in 16 ein größerer Kalkbrocken vor. Durch diese Unterbrechung des Lößhorizontes 15 ist auch die Chronologie klar. Der Horizont 15 nördlich hat also in 15 südlich keine Fortsetzung (so noch Arch. Korrbl. 6, 1976, 216 Abb. 2A).

Die Datierung des Hauses ist durch die folgenden Fundkomplexe gegeben. Sie enthalten durchaus noch älteres Material, weisen aber als Schlußdatum die karolingisch-ottonische Zeit auf.

Fundkomplexe: 4212, 4275, 4284, 4296, 4412, 4448 und 4543.

1. Topf (3 R, 1 W). Beige, schwarz gefleckt; fein bis mäßig gemagert. Inv.-Nr. Br. 4212/45, 4284/48, 4301/4, 4543/10.
2. Topf (R). Schwarz. Inv.-Nr. Br. 4275/4.
3. Topf (R). Orange, schwarz gefleckt. Inv.-Nr. Br. 4275/7.
4. Topf (R). Orange, schwarz gefleckt; fein bis grob gemagert. Inv.-Nr. Br. 4543/6.
5. Topf (R). Schwarz-braun; mäßig bis grob gemagert. Inv.-Nr. Br. 4284/23.
6. Topf (R). Grau-schwarz; fein gemagert. Inv.-Nr. Br. 4543/3.
7. Topf (R). Orange; fein gemagert. Einstichverzierung auf der Lippe. Inv.-Nr. Br. 4412/2.
8. Topf (2 R). Braun, schwarz gefleckt. Inv.-Nr. Br. 4448/2, 3.
9. Topf (R). Grau; fein gemagert. Inv.-Nr. Br. 4296/46.
10. Topf (R). Schwarz; fein gemagert. Inv.-Nr. Br. 4296/15.
11. Topf (R). Hell braun; fein bis mäßig gemagert. Inv.-Nr. Br. 4284/41.
12. Topf (R). Braun-orange; fein bis mäßig gemagert. Rädchenverzierung auf der Halszone. Inv.-Nr. Br. 4284/24.
13. Topf (R). Braun-orange; fein bis mäßig gemagert. Rädchenverzierung auf der Halszone. Inv.-Nr. Br. 4543/10.
14. Topf (6 Scherben). Schwarz; fein bis grob gemagert. Inv.-Nr. Br. 4543/4, 13, 14, 15, 20, 23.

Fundstelle 21/36 (alt 75/36)
(*Abb. 2 A* S. 296)

Ganze Fläche, exclusive neuzeitliche Störungen 94 095,80–94 100,75; 22 290,40–22 293,90, H.± 225,48–± 225,28 NN.

Übergang vom letzten römischen Niveau (vgl. oben Fundstelle 21/31 S. 90 f.) zu den frühmittelalterlichen Schichten und bis zum Beginn der staufischen Straßenschichten.

Fundkomplexe: 4232 u. 4257.

1. Topf (R). Orange; fein bis mäßig gemagert. Inv.-Nr. Br. 4232/20.
2. Topf (R). Grau; fein bis mäßig gemagert. Inv.-Nr. Br. 4257/37.
3. Topf (R). Schwarz; fein gemagert. Inv.-Nr. Br. 4257/33.
4. Topf (R). Grau; wenig gemagert. Inv.-Nr. Br. 4232/31.

FUNDPLATZ 22. KANALISATION 1932. EHEMALIGE TULLAGASSE
(Ohne Befunde und Funde der karolingisch-staufischen Zeit)

FUNDPLATZ 23. ABWASSERLEITUNG 1975/EHEMALIGE TULLAGASSE
(Beil. 2 SO; Beil. 4,2 = „75/37–38")
(Befunde/Fundstellen 23/1 ff. älterer Zeitstellung)

Fundstelle 23/37–38
(Abb. 2 B S. 296)

Ganze Fläche: 94 123,60–94 135,30; 22 296,60–22 301,50.
Die folgenden Fundkomplexe enthalten Materialien der vorstaufischen Zeit. Sie wurden oben S. 106, 127 schon bei der römischen Epoche behandelt. Offensichtlich sind die Schichten im ehemaligen Kellerbereich immer wieder abgesunken, entstandene Senkungen mußten also verfüllt werden. Bei den äußerst schwierigen Grabungsbedingungen konnte nicht entschieden werden, ob es sich bereits um Steinraub o. ä. handelte. Sicher war jedenfalls, daß die blättrigen Lößschichten überall ungestört durchgingen. Auf nähere Angaben zu den Fundkomplexen wird hier verzichtet.

Fundkomplexe: 4323 u. 4528.

1. Topf (R). Schwarz; fein gemagert. Rußspuren an Rand und Oberfläche. Inv.-Nr. Br. 4528/13
2. Topf (2 W). Orange; fein gemagert. Rollstempelverzierung mit „laufendem Hund". Inv.-Nr. Br. 4323/9, 10.

FUNDPLATZ 20. HOTEL AM MÜNSTER 1973/1975
(Beil. 2 SW/SO)

Bei der Beschreibung der Befunde der römischen Zeit im Bereich der Westmauer und ihrer Innenbauten wurde bereits auf eine nachrömische Ausflickung hingewiesen (oben S. 68 Befund 20/44). Die Südmauer eines an die Außenmauer angebauten Raumes läßt eine etwa 1,90–2,40 m breite Lücke. Der römische Mauerteil ist schräg abgebrochen. Der eingesetzte, nachrömische Mauerteil hat zwar dieselbe Breite wie der ältere (1,00–1,10 m), gibt sich aber durch seine unterschiedliche Mauertechnik als eine spätere Ausflickung zu erkennen.

Fundstelle 20/48 (alt 73/48)
(Abb. 2 C S. 296)
(Befunde/Fundstellen 20/1 ff. älterer Zeitstellung)

94 041,00–94 043,10; 22 248,00–22 250,00, H. 224,37 NN.
Die Sohle des Mauerteils liegt auf einer Erdbank aus speckigem Humus, der nach O zu ausläuft. Das Ende der Erdbank entspricht der Baufuge, der römische Mauerteil ist auf dem Felsen gegründet. Die Mauer stößt mit Fuge an die Westmauer, die Fuge im O verläuft schräg von O nach W (0,45 m in Richtung W). Unterkante im O 223,19 NN, im W 222,93 NN. Die behauenen Vulkansteine sind von unterschiedlicher Größe, neben größerem ist auch kleineres Material verwendet (z. B. von 35 × 19 cm bis zu 6 × 6 cm). Der Mörtel ist von weißlicher Farbe und grob sandig. An der Stirnseite wurde der herausgequollene Mörtel verschmiert. Eine Reihe von Steinen zeigte ältere Mörtelspuren, sie waren

also sekundär verwendet. Die Datierung des Mauerteils ergibt sich durch die Funde in dem speckigen Humus. Bei der Beschreibung der Fundstelle 20/43 (oben S. 65) wurde darauf hingewiesen, daß die Humuserde an die Westmauer angefüllt wurde (nach Errichtung auch der Innenmauern). Da nun die römischen Mauern auf dem Felsen gegründet worden sind, kann der speckige Humus unter dem eingesetzten Mauerteil nur nach dem Abbruch des römischen Teils und vor dem Einbau der Ausflickung hier angefüllt worden sein.

Lit.: Arch. Korrbl. 6, 1976, 318 f.

Fundkomplex: 3778.

1. Topf (R). Weißlich; mäßig bis grob gemagert. Rollstempelverzierung in Gittermuster auf der Schulterzone. Inv.-Nr. Br. 3778/1.

2. Topf (R). Beige-rosa; grob gemagert. Inv.-Nr. Br. 3778/2.
3. Topf (R). Grau; fein gemagert. Inv.-Nr. Br. 3778/3.

SONSTIGE LESEFUNDE AUS DEN GRABUNGEN 1973/1975

Folgende Keramik gehört zu Befunden, die sich unter den Lößschichten befinden, die aber nicht näher beschrieben werden, bzw. zu Streufunden, die unter dem Material des Fundplatzes 20. Hotel am Münster 1973/1975 aussortiert wurden (*Abb. 2–3* S. 296 f.).

Fundkomplex: 3598: Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975.

– Topf (W). Orange; fein gemagert. Rollstempelverzierung mit „laufendem Hund". Inv.-Nr. Br. 3598/5.

Fundkomplex: 3613 *(Abb. 2 D)*: Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975.

1. Topf (R). Orange; fein bis mäßig gemagert. Inv.-Nr. Br. 3613/5.
2. Becherkachel (B). Orange; mäßig bis grob gemagert. Inv.-Nr. Br. 3613/11.
3. Becherkachel (B). Orange, schwarz gefleckt; fein bis mäßig gemagert. Inv.-Nr. Br. 3613/3.

– Topf (2 W). Orange; fein gemagert. Rollstempelverzierung mit „laufendem Hund". Sehr verwaschen. Inv.-Nr. Br. 3613.

Fundkomplex: 3617: Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975.

– Topf (W). Orange; fein gemagert. Rollstempelverzierung mit „laufendem Hund". Inv.-Nr. Br. 3617/31.

Fundkomplex: 3639: Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975.

- Id. Inv.-Nr. Br. 3639/1.

Fundkomplex: 3643: Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975.

- Id. Inv.-Nr. Br. 3643/4.

Fundkomplex: 3647 *(Abb. 2 E)*: Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975.

1. Topf (R). Beige; fein gemagert. Inv.-Nr. Br. 3647/1.

Fundkomplex: 3703 *(Abb. 2 F)*: Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975.

1. Topf (R). Braun, schwarz gefleckt; mäßig gemagert. Inv.-Nr. Br. 3707/1.

Fundkomplex: 3709 *(Abb. 2 G)*: Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975.

1. Topf (R). Grau; fein gemagert. Inv.-Nr. Br. 3709/1.

Fundkomplex: 3734 *(Abb. 3 A)*: Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975.

1. Topf (R). Grau, schwarz gefleckt; fein gemagert. Inv.-Nr. Br. 3734/2.
2. Topf (R). Grau, schwarzer Rand; fein bis mäßig gemagert. Inv.-Nr. Br. 3734/4.
3. Topf (R). Grau bis orange; fein gemagert. Inv.-Nr. Br. 3734/7.

Fundkomplex: 3747 *(Abb. 3 B)*: Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975.

1. Topf (R). Schwarz; fein gemagert. Innenrand geglättet. Inv.-Nr. Br. 3747/1.
2. Topf (R). Rotbraun, schwarz gefleckt; fein bis mäßig gemagert. Innenrand geglättet. Inv.-Nr. Br. 3747/2.
3. Topf (R). Grau bis gelb; mäßig gemagert. Inv.-Nr. Br. 3747/4.

Fundkomplex: 3814 *(Abb. 3 C)*: Fundplatz 20. Hotel am Münster, Frühjahr 1975.

1. Topf (R). Braun; fein bis mäßig gemagert. Inv.-Nr. Br. 3814/24.
2. Topf (R). Schwarz; fein gemagert. Inv.-Nr. 3814/45.
3. Topf (R). Schwarz; fein gemagert. Innenrand geglättet. Inv.-Nr. Br. 3814/57.

Fundkomplex: 3818 *(Abb. 3 D)*: Fundplatz 20. Hotel am Münster, Frühjahr 1975.

1. Topf (R). Beige; grob und stark gemagert. Inv.-Nr. Br. 3818/10.

Fundkomplex: 3830 *(Abb. 3 E)*: Fundplatz 20. Hotel am Münster, Frühjahr 1975.

1. Topf (R). Schwarz; mäßig gemagert. Inv.-Nr. Br. 3830/4.

Fundkomplex: 3839 *(Abb. 3 F)*: Fundplatz 21. Abwasserleitung 1975. Kreuzung Radbrunnenallee/ Martin-Schongauer-Straße/Münsterbergstraße.

1. Topf (R). Braun; fein bis mäßig gemagert. Inv.-Nr. Br. 3839/73.

Fundkomplex: 4266 *(Abb. 3 G):* Fundplatz 21. Abwasserleitung 1975. Kreuzung Radbrunnenallee/ Martin-Schongauer-Straße/Münsterbergstraße.

1. Topf (R). Grau bis schwarz; fein gemagert. Inv.-Nr. Br. 4266/00.

2. Topf (R). Orange bis grau; fein bis mäßig gemagert. Inv.-Nr. Br. 4266/35.

Fundkomplex: 4273 *(Abb. 3 H)*: Fundplatz 21. Abwasserleitung 1975. Kreuzung Radbrunnenallee/ Martin-Schongauer-Straße/Münsterbergstraße.

1. Topf (R). Grau; mäßig bis grob gemagert. Inv.-Nr. Br. 4273/88.

Fundkomplex: 4291 *(Abb. 3 I):* Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse.

1. Topf (R). Schwarz, Rußspuren; fein gemagert. Innenrand geglättet. Inv.-Nr. Br. 4291/32.

Fundkomplex: 4307 *(Abb. 3 L):* Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse.

1. Topf (W). Orange; fein gemagert. Rollstempelverzierung. Inv.-Nr. Br. 4307/35.

Fundkomplex: 4317 *(Abb. 3 K):* Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse.

1. Topf (R). Rotbraun; fein gemagert. Inv.-Nr. Br. 4317/29.

2. Topf (R). Schwarz; fein gemagert. Inv.-Nr. Br. 4317/122.

Ohne Fundnummer *(Abb. 3 M)*

1. Topf (R). Schwarz, fein gemagert. Wellenlinienverzierung auf der Halszone.

Die Keramik der nachmerowingischen bis staufischen Zeit

Béatrice Huber

Stratigraphie und Fundumstände erlauben keine Feinchronologie des mittelalterlichen Keramikmaterials vom Breisacher Münsterberg. Einziger Datierungsanhaltspunkt sind die sich über den Berg ziehenden Planierungsschichten aus Löß, die mit den Umstrukturierungen der staufischen Neugründung 1185 in Zusammenhang gebracht werden können. Alle hier beschriebenen Keramikfunde stammen mehrheitlich aus Befunden, die unter dieser Lößschicht liegen. Um sie aber genauer datieren zu können war es notwendig, sie anhand der Keramik des südlichen Oberrheins, die bereits in einem festen chronologischen Rahmen steht, zu beurteilen.

In der Tat besteht eine Einheit in der früh- bis hochmittelalterlichen materiellen Kultur, insbesondere im Keramikspektrum im Oberrheingebiet bzw. dessen südlichen Teil, sowohl auf der elsässischen wie auch auf der badischen Seite. Deswegen wird im folgenden in Ermangelung von internen Datierungskriterien das Breisacher Material vor allem mit demjenigen der unmittelbaren Umgebung, wie Breisach-Hochstetten und Merdingen, verglichen.

Alle Keramikstücke sind sehr fragmentiert, so daß keine Aussage über den vorhandenen Typenschatz, außer bei dem Gefäß auf *Abb. 1,14,* möglich ist. Das gleiche gilt für die Aufbautechnik eines großen Teils der Exemplare.

Ältere gelbtonige Drehscheibenware

Sie ist durch Fragmente von fünf Gefäßen vertreten. Eines stammt aus dem Grubenhaus[1] *(Abb. 1,1)*, zwei andere aus der Ausflickung einer Mauer *(Abb. 2 C,1–2)* und zwei weitere aus dem Horizont, der die letzten römischen Schichten abschließt und zu den Planierungsschichten der staufischen Zeit überleitet *(Abb. 2 A,1* und *3 B,3)*. Die hart bis sehr hart gebrannten Scherben weisen eine Oberflächenfarbe auf, die von weißlich bis beige-rosa reicht. Sie sind fein gemagert außer dem Randstück *Abb. 2 C,2,* das sich durch seine an der Oberfläche hervortretende, grobe rote Magerung aus Schamotte klar unterscheidet.

Das einzige Fragment mit Rollstempeldekor zeigt das bei der verzierten gelbtonigen Drehscheibenware gängige Gittermuster *(Abb. 2 C,1).* Das nächste Parallelstück befindet sich in Breisach-Hochstetten[2]. Alle anderen Scherben sind unverziert und haben einen Rand vom Typ Runder Berg[3]. Vergleichsstücke sind im ganzen Oberrheingebiet, in der näheren Umgebung vor allem in Breisach-Hochstetten und Merdingen zu finden[4]. Beide Gefäßbruchstücke, die in der Mauerausflickung gefun-

[1] Das Fragment setzt sich aus vier Scherben zusammen, die an verschiedenen Stellen gefunden wurden: Nr. 4284/48 und 4543/10 im oberen Teil der Schicht 17, 4301/4 in der östlichen Pfostengrube und 4212/45 in der Verfüllungsschicht 15.

[2] Bad. Fundber. 3, 1935, 292–293, Abb. 130a u. 131a; R. Lommerzheim, Die frühmittelalterliche Siedlungen von Merdingen und Breisach-Hochstetten in Südbaden. Diss. Bonn 1988, Abb. 66,1.

[3] U. Gross, Mittelalterliche Keramik zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 12 (1991) 46–47.

[4] M. Châtelet, La céramique du haut Moyen Age (6^{e}–10^{e} s.) du Sud de la vallée du Rhin supérieur. Technologie, typologie, chronologie, économie et culture. Thèse doctorat Université Paris I, 1997, Bd. 1a, 116–148, und R. Lommerzheim (wie Anm. 2), passim.

den wurden – dasjenige mit Rollstempelverzierung und das andere mit Schamottemagerung – gehören ins 8. Jahrhundert. Das zweite kann noch bis in die 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden[5]. Die zwei Randstücke mit gedrungener Randform (*Abb. 2 A,1* und *3 B,3*) werden ins 8. bis Anfang des 9. Jahrhunderts datiert[6], wobei dasjenige mit länger gezogener Randform *(Abb. 1,1)* eher ins 9. bis 10. Jahrhundert gehört[7].

Die gelbtonige Drehscheibenware ist auf dem Breisacher Münsterberg sehr schwach vertreten, was mit der Fundsituation, die im südlichen Oberrhein allgemein beobachtet wird, übereinstimmt. In der Tat haben die letzten Untersuchungen von M. Châtelet[8] gezeigt, daß die gelbtonige Ware in den Siedlungen südlich von Straßburg weniger als 20% des gesamten Keramikmaterials darstellt, im Gegensatz zum nördlichen Raum, in dem sie einen Anteil von 50 bis 85% ausmacht.

Nachgedrehte Ware

Obwohl ein Teil der Keramik neu gesichtet wurde[9], konnte leider nicht das gesamte Material in Anlehnung an die technologischen Kategorien, die in einem ersten Versuch J. Schweitzer[10] und neuerdings M. Châtelet für die karolingische Keramik des südlichen Oberrheins (bis zum Ende des 10. Jahrhunderts) aufgestellt haben, bearbeitet werden. So musste darauf verzichtet werden, das Breisacher Material nach diesen Kategorien, die unter anderem für Breisach-Hochstetten und schon früher für Merdingen[11] geschaffen wurden, zu ordnen.

Die aufgewülstete und im Randbereich auf der Drehscheibe nachgedrehte Ware bildet den größten Anteil des Keramikmaterials, das in den Siedlungen des südlichen Oberrheins vorkommt. Sie kann in eine poröse Keramik *(„céramique poreuse")* und eine Keramik mit Kalkmagerung *(„céramique à dégraissant calcaire")*, unterteilt werden[12]. Die letztere, deren Verbreitung auf den Breisgau begrenzt ist, macht 50 bis 80% der Gesamtfunde (in Breisach-Hochstetten ca. 75%), die erste weniger als 20% aus.

Die nachgedrehte Ware – soweit diese Machart an den z.T. sehr kleinen Randscherben feststellbar ist – stellt auch auf dem Münsterberg den größten Keramikkomplex dar. Die Scherben sind grau, braun oder braun-orange. Infolge der Benutzung als Kochtopf sind viele Stücke schwarz oder weisen Rußspuren auf. Der Ton ist durchweg mehr oder weniger glimmerhaltig.

Die häufigste Randbildung der karolingischen Zeit ist diejenige mit Innenkehlung, wie sie sich schon bei der gelbtonigen Drehscheibenware findet (wie *Abb. 1,2–3* oder *12*). Eine zweite Gruppe stellen die Trichterränder dar (wie *Abb. 1,8–9* oder *2 A,3*). Eine Verzierung ist nur viermal belegt *(Abb. 1,7.12–13; 3 M)*, was z.T. mit der Tatsache zusammenhängen mag, daß kaum größere Teile von Gefäßkörpern erhalten sind. In Breisach-Hochstetten gehören die kurzen, gedrungenen Ränder mit Innenkehlung und Stauchung ins 8. und an den Anfang des 9. Jahrhunderts (wie *Abb. 1,3*), wobei die mehr gestreckten Ränder ohne Stauchung (wie *Abb. 1,12–13* und *Abb. 3 A,2*) und die Trichterränder ins 9. bis 10. Jahrhundert datieren[13]. In diesem Zeitraum werden auch weitere mögliche Vergleichstücke aus dem südlichen Oberrhein und der Basler Gegend datiert. Wie Parallelstücke aus

[5] Châtelet (wie Anm. 4) Abb. 62,5 und 159,5.
[6] Ebd. Abb. 100,12; 186,5.
[7] Ebd. Abb. 107,8; 191,11; 192,7.
[8] Ebd. Bd. 1b, 278–281, Abb. 163.
[9] Ch. Bücker sei hier für ihre Hinweise und Anregungen sehr herzlich bedankt.
[10] J. Schweitzer, L'habitat rural en Alsace au haut Moyen Age (1984).
[11] R. Lais, Die Technik der frühmittelalterlichen Keramik eines Dorfes bei Merdingen (Ldkrs. Freiburg). Bad. Fundber. 21, 1958, 177–202.
[12] Châtelet (wie Anm. 4) Bd. 1a, 139–161: Der (irreführende) Begriff „poröse Keramik" bezeichnet in Wirklichkeit eine sandige Ware.
[13] Ebd. Bd. 2, 114, Abb. 249.

Merdingen zeigen[14], gehören die schräg abgestrichenen Ränder auf *Abb. 2 G,1* und *Abb. 3 G,2* sowie dasjenige, das zu dem Fundkomplex aus der Mauerausflickung gehört *(Abb. 2 C,3)*, noch ins 7. bis 8. Jahrhundert. Die zwei Ränder auf *Abb. 3 G,1* und *Abb. 3 H,1* sind später anzusetzen und datieren ins 10. bis 11. Jahrhundert.

Nur sechs Exemplare von Lippenrandgefäßen sind auf dem Münsterberg gefunden worden. Vier von ihnen sind mit Stücken aus Merdingen, Breisach-Hochstetten und Mengen[15] vergleichbar und gehören so noch ins ausgehende 10. und ins 11. Jahrhundert (*Abb. 3 B,1–3; C, 3* und *3 I,1*). Alle sind an der Innenseite des Randes geglättet. Das einzige Gefäß mit vollständig rekonstruiertem Profil zeigt einen Rand mit ausgeprägter Lippe, kurzem Hals und Linsenboden *(Abb. 1,14)*. Es weist einen stark glimmerhaltigen Ton mit dichter Magerung auf. Innenrand und Boden sind geglättet. Im 11. Jahrhundert schon vorhanden, erstreckt sich dieser Typ über das ganze 12. Jahrhundert. Obwohl das Breisacher Material nicht der einen oder anderen von M. Châtelet genannten Warenart zugeordnet werden kann, entspricht es doch zum größten Teil den Merkmalen, die für die Keramik mit Kalkmagerung aufgestellt worden sind. Eine Randscherbe mit Lippenrand *(Abb. 2 D,1)* unterscheidet sich eindeutig von den obigen: Der Ton ist orange und sehr stark glimmerhaltig. Es entspricht ganz dem als Ware XI beschriebenen Material, das auf dem „Harmonie"-Gelände in Freiburg geborgen wurde[16]. Das Gefäß wird dort in die 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert. Die zwei Unterteile von Becherkacheln, die aus dem selben Fundkomplex stammen, sind von der gleichen Warenart *(Abb. 2 D,2–3)*.

Weiter fällt eine Randscherbe auf, die als einzige zur älteren grautonigen Drehscheibenware gehören könnte *(Abb. 2 A,4)*. Typologisch lehnt sie sich an der gelbtonigen Drehscheibenware und der nachgedrehten Ware mit Rändern mit Innenkehlung wie *Abb. 1,6* oder *Abb. 3 F,1* an. Das Gefäß ist scheibengedreht oder nachgedreht: Die feinen Drehrillen sind auf dem Rand deutlich sichtbar. Das Exemplar ist einheitlich grau mit einem helleren Kern, der Ton ist sehr schwach gemagert und hart gebrannt.

Das keramische Material, das aus dem Grubenhaus geborgen wurde, kann nicht immer eindeutig dem einen oder anderen Befund zugeteilt werden. Zu den Schichten 17 und 18 (Wohnhorizonten?) gehören einerseits die Fragmente *Abb. 1,4–6.11–14*, und andererseits diejenige *Abb. 1,9–10*. Die restlichen Stücke sind in den Verfüllungsschichten gefunden worden. Die Keramik kann in den Zeitraum, der vom 8. bis zum 11./12. Jahrhundert reicht, datiert werden. Drei weitere Grubenhäuser wurden 1980–1983 im Nordosten vom Münsterberg freigelegt. Sie haben sehr wenig Material, das keinen Aufschluß über eine Datierung gibt, geliefert[17]. Für die Ausbesserung der Mauer beim Kastell ist ein *terminus post* im 8. Jahrhundert anhand der Keramik des Fundkomplexes auf *Abb. 2 C*, in dem sich auch jüngeres Material befindet, gegeben.

Straßburger Ware

Aus dem Horizont, der den Übergang von den letzten römischen bis zum Beginn der staufischen Schichten bildet, stammen neun Wandfragmente der Straßburger Ware mit Rollstempelmuster des sog. laufenden Hundes (*Abb. 2 B,2* und *3 L,1*). Es handelt sich um eine feine, hart gebrannte Drehscheibenware mit glatter Oberfläche. Sie weist eine regelmäßige Orangefarbe mit dunkelgrauem Kern

[14] Lommerzheim (wie Anm. 2) Abb. 145,1.4 und 146,1.8.

[15] Ch. Bücker, FundMengen. Mengen im frühen Mittelalter. Arch. Inf. Baden-Württ. 25, 1994, Abb. 23.

[16] S. Kaltwasser, in: M. Untermann, Das „Harmonie"-Gelände in Freiburg im Breisgau. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württ. 19 (1995) 249–312, bes. 255, 259.

[17] Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 139; 42–46; 106–112.

auf. Drei Exemplare sind leicht glimmerhaltig. Auf dem Breisacher Münsterberg wurden in ähnlicher Befundsituation zwei Wandfragmente der gleichen Ware während der Grabung Rathauserweiterung/Tiefgarage 1984–1986 gefunden[18].

Die Straßburger Ware erscheint regelmäßig, wenn auch in kleinerer Anzahl, in den Fundkomplexen des Oberrheingebiets. Produktionszentrum dürfte Straßburg gewesen sein, wo sie in Abfallgruben von Töpferwerkstätten vorkommt[19]. Auf der badischen Seite wurde sie außer in Kork bei Kehl[20] bisher nur in Breisach gefunden. Der südlichste Fund stammt aus der Barfüsserkirche in Basel[21]. Aus typologischen Gründen wird die Straßburger Ware allgemein ins 11. bis 12. Jahrhundert datiert. Neuere Untersuchungen des oberrheinischen Materials zeigen eindeutig, daß sie nicht vor dem 11. Jahrhundert erscheint[22]. Dieser Ansatz wird durch C14-Daten, die eine Zeitspanne von 980 bis 1195 für das Material einer Abfallgrube der Töpferwerkstatt der Caserne Barbade in Straßburg angeben, bestätigt[23].

In Abwesenheit genauerer stratigraphischer Anhaltspunkte fügen sich die hier angeführten Breisacher Funde ohne Schwierigkeit in den gegebenen Zeitraum. Das gilt auch für die zehn weiteren Fragmente der gleichen Ware, die aus den unmittelbar über die Planierungsschichten liegenden Fundkomplexen geborgen wurden.

Fazit

Die hier untersuchte Keramik vom Münsterberg in Breisach reicht von der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts bis zum 12. Jahrhundert. Technologisch wie chronologisch fügt sie sich in das mittelalterliche Keramikspektrum ein, wie es am südlichen Oberrhein, sowohl auf der badischen wie auf der elsässischen Seite, anzutreffen ist. Sie knüpft nahtlos einerseits an diejenige der Merowingerzeit (s. Beitrag von Ch. Bücker in diesem Band) und andererseits an diejenige des Hoch- und Spätmittelalters, die in größeren Mengen in den Grabungen 1973 und 1975 sowie 1980 bis 1986 geborgen wurde, an[24]. Eine kontinuierliche Besiedlung während dem ganzen Mittelalter ist somit auf dem Münsterberg belegt. Für die archäologische und historische Erforschung des Münsterbergs und des südlichen Oberrheingebiets wird hiermit einen weiteren Beitrag geliefert.

[18] Ebd. Abb. 43, Abb. 20,18–19.

[19] J.-J. Schwien, in: Leben im Mittelalter. 30 Jahre Mittelalterarchäologie im Elsaß (1992) 132–133.

[20] Bad. Fundber. 2, 1929/32, 171–174, Abb. 65–66.

[21] D. Rippmann, Basel Barfüsserkirche. Grabungen 1975–1977. Schweiz. Beitr. Kulturgesch. Arch. Mittelalter 13 (1987) 262–263 Abb. 42,12a–d.

[22] s. die Arbeiten von M. Châtelet und J. Schweitzer. Die Ware kommt auch nicht in den Siedlungen von Merdingen und Breisach-Hochstetten vor, die beide am Anfang des 11. Jahrhunderts aufgelassen wurden.

[23] Schwien (wie Anm. 19).

[24] Für die Grabungen 1980–1986 s. Schmaedecke (wie Anm. 17). Die Keramik der früheren Grabungen wurde nicht untersucht.

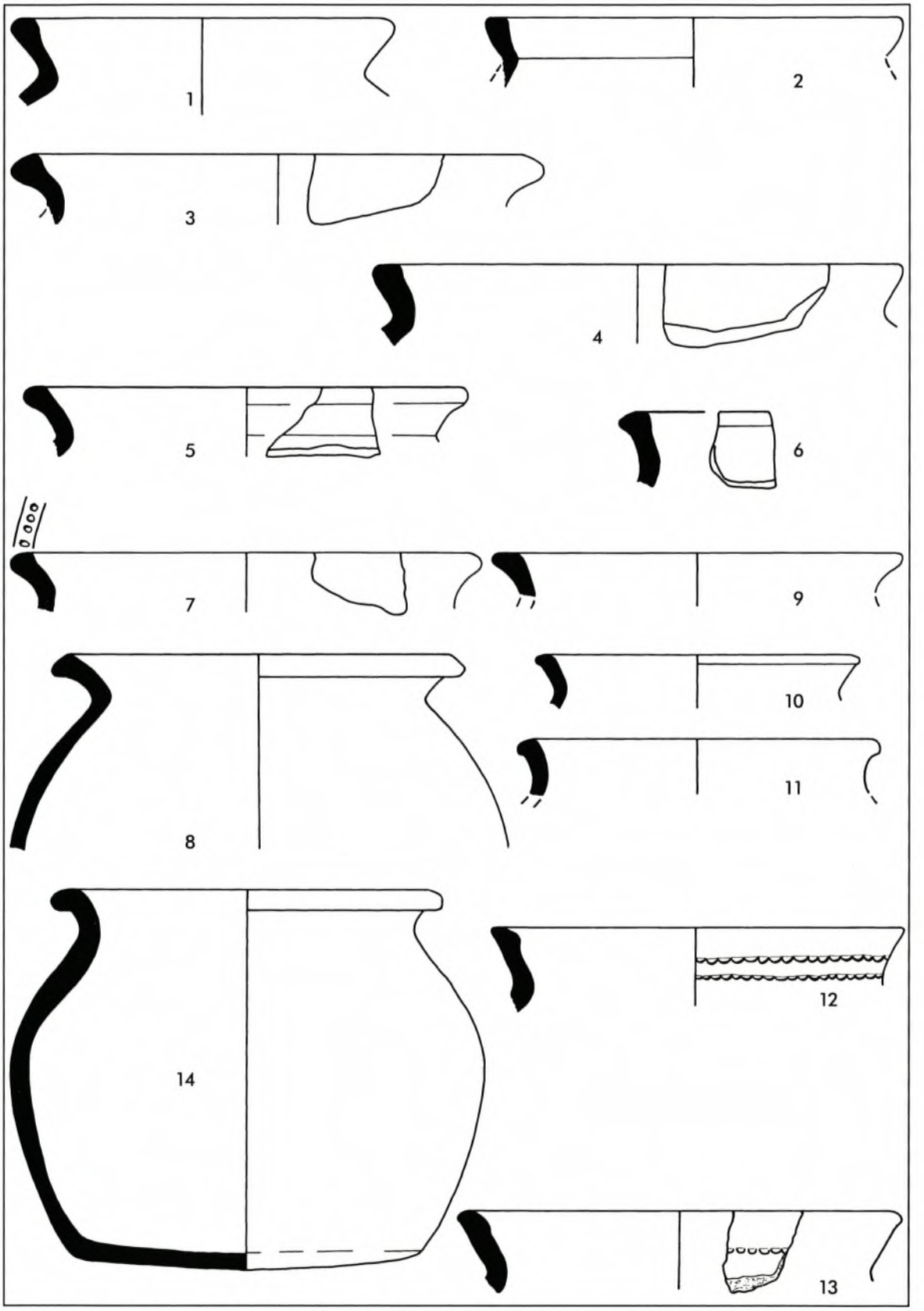


Abb. 1. Fundplatz 21. Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse, Fundstelle 21/35 (Grubenhaus). M. 1:2.

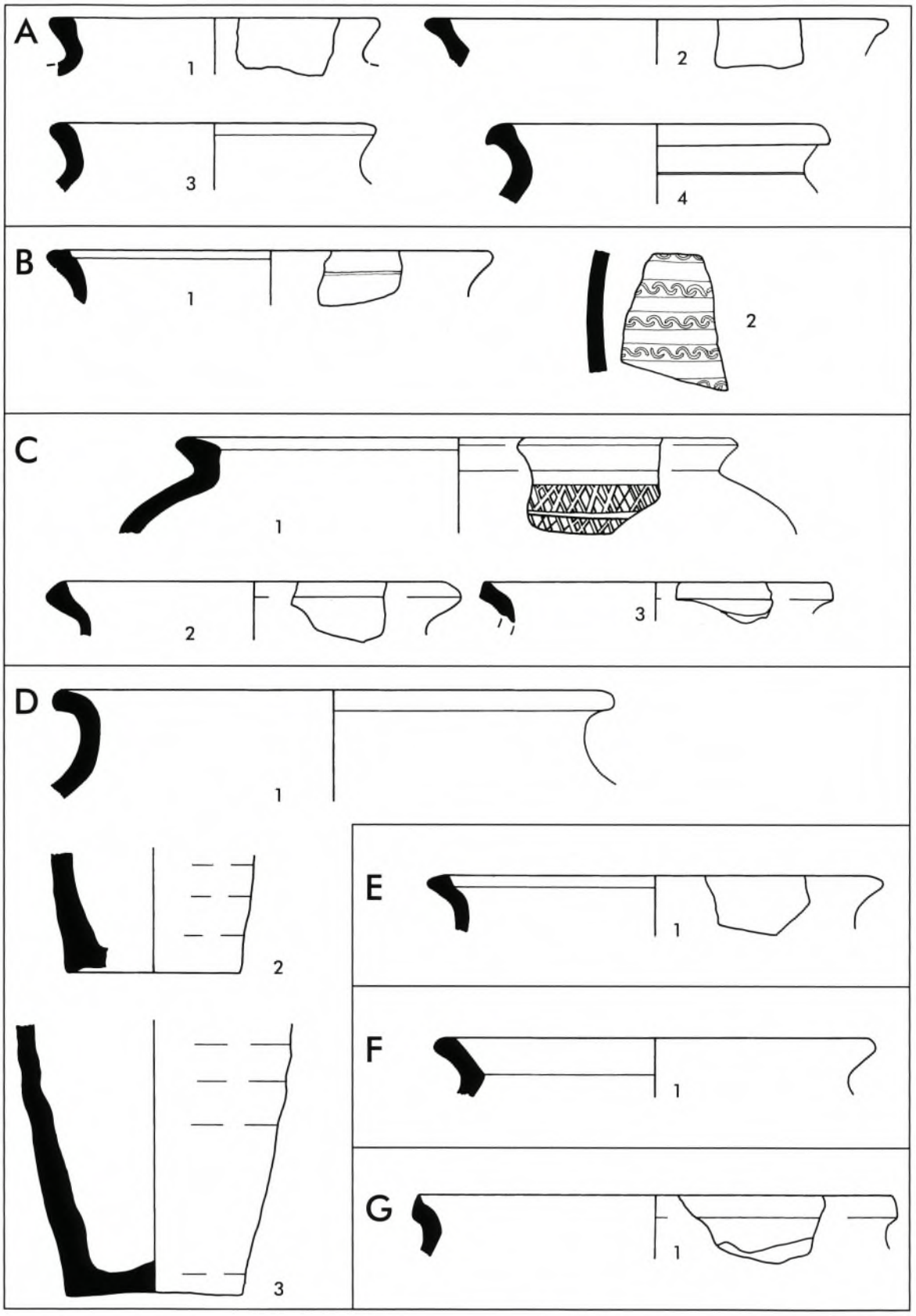


Abb. 2. A Fundplatz 21. Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse, Fundstelle 21/36; B Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse, Fundstelle 23/38; C Fundplatz 20. Hotel am Münster 1973/1975, Fundstelle 20/48 (Ausflickung römischer Mauer); D–G Sonstige Lesefunde aus den Grabungen 1973/1975. M. 1:2.

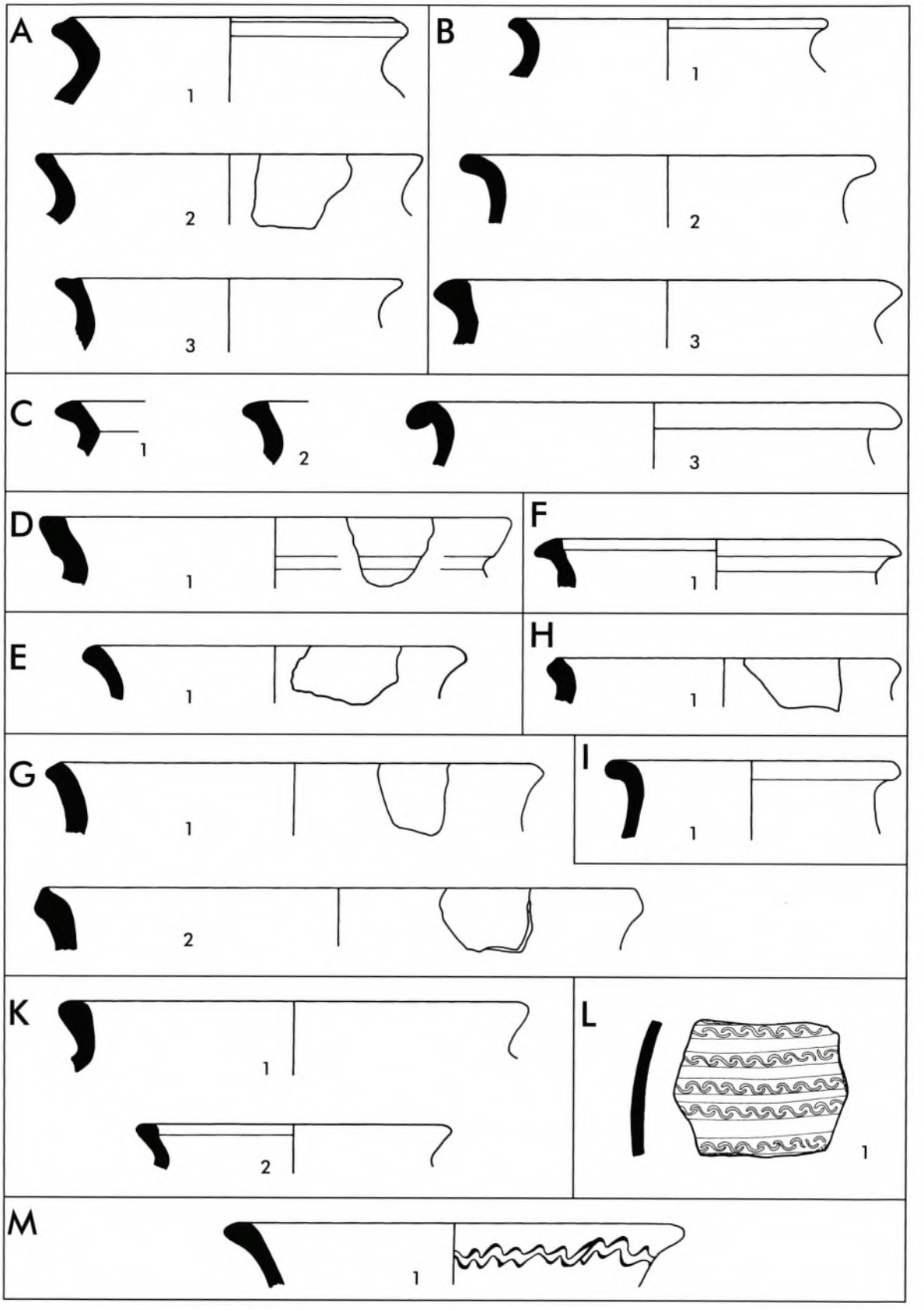


Abb. 3. Sonstige Lesefunde aus den Grabungen 1973/1975. M. 1:2.

HISTORISCH-ARCHÄOLOGISCHE AUSWERTUNG

Helmut Bender

Breisach in den antiken Quellen

Der heutige Ort Breisach in Baden-Württemberg, im französischen Sprachgebrauch Vieux-Brisach, im Gegensatz zu Neu-Breisach bzw. Neuf-Brisach auf der elsässischen Seite, ist in den antiken Quellen fünfmal erwähnt. Das *Itinerarium Antonini* führt den *mons Brisiacus*, oder, wie es in diesem Verzeichnis üblich ist, im Lokativ *monte Brisiaco* dreimal auf[1]: In 239,1 *Monte Brisiaco m. p. XXX*, d.h. in einer Entfernung von *Arialbinum* 30 Meilen und vom *mons Brisiacus* 38 Meilen nach Straßburg (239,2 *Argentorato m. p. XXXVIII*). Der Ort liegt an einer Route, die von der Grenze Raetiens (*Ad Fines*) durch die Nordschweiz nach Straßburg und weiter nach Metz und Trier führt. Die zweite Erwähnung erfolgt nur wenig danach: Itin. Ant. 252,3 *Monte Brisiaco m. p. XXII – leugas XV.* Die beiden benachbarten Orte lauten im Süden 252,2 *Uruncis m. p. XXII – leugas X* bzw. im Norden *Helveto m. p. XXVIII – leugas XVIII.* Auch diese Route kommt aus der Nordschweiz *(Vitudoro – Vindonissa – Rauracis – Arialbino – Uruncis – Monte Brisiaco – Helveto – Argentorato).* Sie weist neben der erstaufgeführten 238,1–239,1 den Vorzug auf, daß sie mehr Orte nennt, also detaillierter verfährt. Die dritte Route schließlich kommt von Südwesten aus der burgundischen Pforte und läuft folgendermaßen (348,5–350,3): *Visontione – Vetatuduro – Epamantuduro – Gramato – Larga – Virincis m. p. XVIII – Monte Brisiaco m. p. XXIIII – Helveto XX – Argentorato.*

Abgesehen von der Schwierigkeit, daß die Orte *Arialbinum* und *Uruncis* nicht exakt lokalisiert werden können[2], läßt sich aus den oben aufgeführten Routen für Breisach folgendes mit Sicherheit feststellen: Südlich eines Ortes auf einem Berg/Hügel[3] liegt eine Straßenstation *Uruncis*, und zwar entweder 23 Meilen/15 Leugen (252,3) oder 24 Meilen (350,1) entfernt, d.h. südlich von Breisach 33–35 km[4]; bei der Station *Uruncis* muß sich außerdem die Verzweigung nach Südosten bzw. Südwesten befunden haben. Nördlich von Breisach lag die Station *H(E)elvetum*, einmal 28 Meilen (252,4) bzw. 20 Meilen

[1] O. Cuntz (Hrsg.), Itineraria Romana I. Itineraria Antonini Augusti et Burdigalense (1929). Die Stellen sind ebenfalls in dem entsprechenden RE-Artikel *Brisiacus mons* (RE III [1897] Sp. 858 [Ihm]) bzw. Breisach (RE Suppl. III [1918] Sp. 215 f. [Keune]) aufgeführt; vgl. auch CIL XIII 2.1 S. 62 (1905) Zangemeister. Auf eine Diskussion der in den verschiedenen Handschriften in Varianten angegebenen Zahlen und Ortsnamen verzichte ich hier. Ich halte mich an die Ausgabe von O. Cuntz.

[2] Für *Arialbinum*, das nordwestlich von Augst liegen muß, wird sowohl rechts- wie auch linksrheinische Lage angenommen; nach der Routenführung kann aber nur eine linksrheinische in Frage kommen (vgl. Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 166 Anm. 905); für *Uruncis/Virincis* wird eine Identifizierung mit den Befunden in Illzach direkt nördlich von Mulhouse vorgeschlagen. R. Schweitzer, Bull. Mus. Hist. Mulhouse 80, 1972, 47 ff.; Fellmann, Germania Superior 297 mit Anm. 47–49; Encyclopédie de l'Alsace 7 (1984) 4197 ff. (J. Schweitzer); F. Petry, Observations sur les Vici explorés en Alsace. In: Le vicus gallo-romain. Caesarodunum 11 (1976) 288 ff.; Zehner, Haut-Rhin 205 ff.

[3] So darf man wohl die Angabe *monte Brisiaco* = Breisach bzw. Vieux Brisach interpretieren; es heißt eben nicht *ad montem Brisiacum* o. ä. oder nur einfach *Brisiaci* (wie im Cod. Theod. VI 35,8).

[4] Daher ist wohl der Vermutung von R. Schweitzer und anderen (wie Anm. 2) beizupflichten; die in Ensisheim angenommene Station liegt nur ca. 23 km südwestlich von Breisach; vgl. Fellmann, Germania Superior 296 Abb. 3.

(350,2) entfernt. An der Identifizierung des heutigen Ortes Ehl[5], von wo tatsächlich sehr viele römische Befunde und Funde bekannt sind, besteht in der Forschung kein Zweifel; die Entfernung von Breisach bzw. Biesheim auf der linken Rheinseite[6] bis Ehl bei Benfeld beträgt ca. 37–38 km, d.h. die Angabe in 252,4 ist eher richtig, ist sogar exakt, wenn wir tatsächlich den Breisacher Münsterberg als Station anerkennen[7].

Aus Itin. Ant. 253,3 und 350,1 geht m. E. außerdem klar hervor, daß die Station *mons Brisiacus* ans linksrheinische Straßennetz angebunden ist. Das Itinerar wird allgemein ins frühere 3. Jahrhundert n. Chr. datiert[8], obwohl sich die Forschung darin einig ist, daß sowohl ältere wie auch jüngere Elemente Aufnahme gefunden haben. Die Route 251,5–252,2 (oben Nr. 2) mit der parallelen Zählung von Meilen und Leugen[9], beginnend in *Uruncis,* dürfte sicherlich erst im 3. Jahrhundert n. Chr. Aufnahme gefunden haben; für 238,1–239,2 (oben Nr. 1) könnte man eventuell eine frühere Entstehungszeit erwägen[10].

Zwei Dinge sind mit diesem Befund nicht in Einklang zu bringen:

1. Wenn der *mons Brisiacus* eine Straßenstation während der mittleren Kaiserzeit war, so ist es merkwürdig, daß hierzu vom Berg keine Befunde und Funde vorliegen. Archäologisch gesprochen kann die Station nicht auf dem Hügel gelegen haben. Befand sie sich am Fuße des Berges?

2. Das große Ruinenfeld von Biesheim-Oedenburg, belegt von der frühen Kaiserzeit bis in die Spätantike, wäre nach obiger Argumentation keine Straßenstation, sondern eine namenlose Großsiedlung gewesen. Das möchte man bei der dichten Namensüberlieferung in dieser Region jedenfalls ausschließen. Wurden daher beide Stätten, die in Luftlinie ca. 4 km entfernt sind, unter einem Namen „*Brisiacum*" zusammengefaßt[11] und der markante Berg in der Rheinaue nur als charakteristische Ortskennzeichnung zum Namen gestellt?

Der *Codex Theodosianus* VI 35,8 könnte eventuell ein Beweis sein; denn das hier von Valentinianus I. am 30. August 369 n. Chr. unterfertigte Gesetz lautet in der Schlußzeile: *Dat. III Kal. Sept. Brisiaci,* also ohne den charakteristischen *mons*-Vorsatz. Man hat diese Ortsangabe bisher ohne Bedenken auf das Kastell auf dem Breisacher Münsterberg bezogen; man kann das heute bezweifeln, wenn die vielen spätantiken Befunde und Funde und der letzthin angegrabene spätkaiserliche Großbau in die Betrachtung einbezogen werden[12].

Argentaria que modo Stratisburgo dicitur, Brezecha, Bazela, Augusta: So heißt der Ort beim Geographen von Ravenna (IV 26 S. 231,9), einer Quelle wohl des 7.–9. Jahrhunderts[13]. Hier hat bereits der

[5] Zuletzt L. Helmer/Ch. Deiber, Cahiers Alsaciens Arch. 36, 1993, 127 ff.; Petry (wie Anm. 2) 284 ff.

[6] Damit ist vorerst nicht gesagt, daß Breisach und Biesheim-Oedenburg zusammen als eine Station betrachtet wurden.

[7] Es zeigt sich in diesem Detail des Itinerars, daß die große Route von Pannonien an den Niederrhein (Itin. Ant. 241,1–256,3) ziemlich gute, vertrauenswürdige Angaben enthält.

[8] H. Bender, Verkehrs- und Transportwesen in der römischen Kaiserzeit. In: H. Jankuhn/W. Kimmig/E. Ebel (Hrsg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa 5. Der Verkehr, Verkehrswege, Verkehrsmittel und Organisation. Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 3. Folge 180 (1989) 134 f.

[9] Bender (wie Anm. 8) 134.

[10] Die Strecke Itin. Ant. 231,8–240,5 (von *Sirmium* nach Trier *per mediterranea*) macht jedenfalls, auch wegen der größeren Abstände zwischen den Orten, diesen Eindruck; man könnte sie auch ins fortgeschrittene 4. Jahrhundert n. Chr. datieren, als Schnellverbindung zwischen den Residenzen *Sirmium* und Trier.

[11] Vgl. die Argumentation bei Fellmann, Germania Superior 297 Anm. 47.

[12] H. U. Nuber in: Nuber/Reddé, Oedenburg 212 ff., bes. 225 ff.; H. U. Nuber, La fortification tardive d' „Altkirch". In: Plouin, Frontière romaine 55 ff.; vgl. die ähnliche Argumentation zur Stelle. Amm. Marc. 30. 3,1 zu *Basilia/Robur* bzw. der namenlosen Festung auf der Kleinbasler Rheinseite: M. Martin, «*munimentum ... prope Basiliam quod appellant accolae Robur ...*». In: MilleFiori. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (1998) 141 ff.

[13] J. Schnetz (Hrsg.) Itineraria Romana II. Ravennatis Anonymi Cosmographia et Guidonis Geographica (1940); Quellen IV 10.

Namenswechsel zum Alamannischen hin stattgefunden. Um diese fünf Namensstellen besser einordnen zu können ist es notwendig, weitere antike Ortsnennungen aus der Region anzusprechen. Der Ort der Schlacht, die sich Gratian 378 n. Chr. mit den Alamannen bei *Argentaria* (= *Argentovaria*)[14] (Ammianus Marcellinus 31.10,8) lieferte, wurde lange Zeit mit dem Kastell Horbourg direkt östlich von Colmar identifiziert. Das konnte nur deshalb so geschehen, weil eben nur von Horbourg spätantike Reste seit langem bekannt waren. R. Fellmann[15] hat wieder vorgeschlagen, *Argentovaria* mit dem Ruinenfeld von Biesheim-Oedenburg zu identifizieren[16], ja sogar darin den Civitas-Vorort der Rauriker neben der Kolonie *Augusta Raurica* (Augst) zu sehen.

Argentovaria o. ä. ist in zwei anderen Itinerarquellen, die wohl eng zusammengehören, ebenfalls als Straßenort in der fraglichen Region am westlichen, südlichen Oberrhein angesprochen. In Itin. Ant. 354,5 *Argentovaria m. p. XVIII* an einer Strecke, die aus der Westschweiz kommend so verläuft: *Augusta Rauracum – Cambete – Stabulis – Argentovaria – Helvetum m. p. XVI – Argentorato*. Die Entfernungsangabe von *Argentovaria* nach *Helvetum*/Ehl (16 Meilen) ist, man vergleiche oben, zu kurz[17], kommt aber eher an die Angabe von 350,2 mit *m. p. XX* heran; der Ort südlich von *Argentovaria, Stabulis*[18], ist nicht im Gelände auszumachen. *Cambete* wiederum (*Cambes* = Kembs) ist als wichtiger Brückenort am Rhein und als Endpunkt der Straße aus der burgundischen Pforte bekannt[19].

Eine Strecke auf der Tabula Peutingeriana[20] von *Augusta Rauracum* nach *Argentorate* hat folgende Zwischenstationen: *Arialbinum – Argentovaria XII – Hellelum XII*; auch hier ist die Entfernung zwischen *Argentovaria*, wenn die Gleichsetzung mit Biesheim-Oedenburg akzeptiert wird, nach Ehl viel zu kurz[21]. Alle diese Angaben lassen sich kaum in ein einigermaßen sinnvolles Gesamtorts- und Verkehrsnetz einpassen und man sollte sich hüten, durch Verbesserung der ohne Zweifel vielfach vorhandenen Fehler bei der Entfernungsangabe subjektiv geglaubte Ortsidentifizierungen zu ermöglichen[22]. So lange die in dem dichten Ortsnetz vorhandenen Orte *Uruncis, Arialbinum, Stabulis* und

[14] Quellen I 86; weitere Belegstellen zum Ort sind über die Indices leicht aufzufinden = Quellen VII 24, die freilich immer nur von *Argentaria* sprechen.

[15] Fellmann, Germania Superior 293 f.; R. Wiegels, Zeugnisse der 21. Legion aus dem südlichen und mittleren Oberrheingebiet. Zur Geschichte des obergermanischen Heeres um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. In: Epigraph. Stud. 13, 1983, 32 Anm. 32, hier die Gleichung Biesheim-Oedenburg = *Argentovaria* erneut diskutiert. M. Reddé in: Nuber/Reddé, Oedenburg 172; H. U. Nuber ebd. 214 f.

[16] Erste Erwähnung des Ortes bei Ptolemaios, Geographie II 9,9; Zehner, Haut-Rhin 110 ff.

[17] Mit 23–24 km südlich von *Helvetum*/Ehl könnte das Ruinengelände von Grussenheim (= *Argentovaria?*) gemeint sein, vgl. Fellmann, Germania Superior 296 Abb. 3 Nr. 20, 294 Anm. 36; Zehner, Haut-Rhin 163 f.

[18] Mit 26–27 km südlich *Argentovaria* kann nicht das Gelände von Sierentz gemeint sein; dazu A. Heidinger/J.-J. Viroulet, Une nécropole du Bas-Empire à Sierentz (1986) 9 f.; Zehner, Haut-Rhin 286 ff.

[19] Fellmann, Germania Superior 292 Anm. 25; zu den archäologischen Befunden, einem interessanten Rasthaus-Typ R. Fellmann/J.-J. Wolf, Cahiers Alsaciens Arch. 36, 1993, 112 ff.; zum *praetorium cum balineo* Bender (wie Anm. 8) 138 f.; Zehner, Haut-Rhin 213 ff.; G. Seitz in: Nuber/Reddé, Oedenburg 218 ff.; dies., Le praetorium d'Oedenburg-Westergass. In: Plouin, Frontière romaine 50 ff.; H. U. Nuber/G. Seitz, Frankfurts römischer Ursprung – Kastell oder Praetorium? In: S. Hansen/V. Pingel (Hrsg.), Archäologie in Hessen. Neue Funde und Befunde. Festschr. F.-R. Herrmann. Internat. Arch. Studia honoraria 13 (2001) 190 ff.

[20] E. Weber (Hrsg.), Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324 (1986) II 4 o; Bender (wie Anm. 8) 136.

[21] Itin. Ant. 354,5–6 Entfernung *Argentovaria – Helvetum* (interessanterweise im Akkusativ!) 16 Meilen = 23,68 km zu Tab. Peut. *Argentovaria – Hellelum* 12 Meilen = 17,76 km, vielleicht *Argentovaria* = Grussenheim (Anm. 17).

[22] Da auf der Westseite des Rheins drei wichtige Nord-Süd-Routen, eine nahe am Rhein = la voie du Rhin, eine nur wenig westlich = la voie de l'Ill, die dritte entlang des Ostfußes der Vogesen = la voie des Vosges, verlaufen, ist es kaum je auszumachen, welche der Strecken die Itinerarien folgen; Zehner, Haut-Rhin 66 f.; ein früher Versuch O. Cuntz, Zeitschr. Gesch. Oberrhein 51, 1897, 437 ff.; zu den Stationen Zehner, Haut-Rhin 62 ff. Der weit ausholenden Argumentation von H. Steger, **Regula*/Riegel am Kaiserstuhl – *Helvetum*? In: H. U. Nuber/K. Schmid u. a. (Hrsg.), Römer und Alamannen im Breisgau. Studien zur Besiedlungsgeschichte

Argentovaria nicht oder nicht sicher mit einigen der als Ruinenstätte bekannten Vici (z.B. Sierentz, Habsheim[23], Illzach, Wittelsheim[24], Ensisheim[25], Horbourg-Wihr[26], Grussenheim[27] auf der linken Rheinseite!) verbunden werden können, sollte man vorsichtig sein.

Für Biesheim-Oedenburg hatte P. Biellmann, der sich seit vielen Jahren um die Erforschung dieses Ortes bemüht, noch 1977 eine Identifizierung mit dem in der *Notitia Dignitatum* (Not. Dign. occ. 36.3,5) genannten *Olinone*[28], dem Sitz des *dux* der *Maxima Sequanorum* ausgesprochen. Das ist möglich, aber nicht zu beweisen; immerhin zeigt sich durch die nun angelaufenen Ausgrabungen und die reichen Funde aus Oberflächenbegehungen und Sondagen, welche Bedeutung diesem Platz während der Spätantike beizumessen ist.

Vom Breisacher Münsterberg ist bisher erst eine römische Inschrift überliefert, die aber heute nicht mehr erhalten ist[29]. Sie wurde „im Fundament eines Kellers bei Ausgrabung der Ruine" in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts gefunden. Ihr schlecht erhaltener Text wird mit *Saturninus Boudill(i filius) a(nnorum) [L] XXX* aufgelöst; sie kann somit eine Grabinschrift gewesen sein. Ihr Bezug zu irgendwelchen Befunden der mittleren Kaiserzeit ist unklar.

Spätlatènezeit – Frühe römische Kaiserzeit Kontinuitätsprobleme

Unabhängig davon, wann man das Ende der Oppida im Breisgau und in der Freiburger Bucht ansetzt, das Aufhören der Spätlatènezeit in absoluten Zahlen anspricht, ob man einer kurzen oder langen Chronologie zuneigt: Eines scheint derzeit nach den vorliegenden Befunden und Funden sicher – zwischen der Stufe Latène D2 und der frühen römischen Kaiserzeit auf der östlichen Rheinseite gibt es keine Kontinuität, schon gar nicht auf dem Breisacher Münsterberg. Die chronologisch spätesten Funde aus Breisach, die in der Fundvorlage von I. Stork[30] vorgelegt sind und deren Umfeld im weite-

in Spätantike und frühem Mittelalter. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forsch. z. ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 6 (1994) 232–361 vermag ich in der Gleichsetzung des Fundplatzes Riegel = *Helvetum* nicht zu folgen; Steger folgt älteren Ansichten, z.B. Cuntz, indem er zwei Orte, nämlich [H]Elvetum bzw. [H]Elellum, annimmt. An der Bedeutung des Ruinenfeldes von Biesheim-Oedenburg führt meines Erachtens kein Weg vorbei. Es zeigt sich ferner, daß zwischen dem Südrand des Kaiserstuhls und dem Tuniberg im Bereich von Ihringen – Wasenweiler – Merdingen römische Straßen vorhanden waren (z.B. M. Schmitt, Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 138 Abb. 1; ebd. 22/1, 1998, 111 f. Abb. 47, 130 Abb. 57), die eine Führung der Steger'schen Breisach-Route (Steger 138 Abb. 10) um die Südspitze des Tuniberges herum als widersinnig erscheinen lassen (vgl. auch unten Anm. 85). Vgl. auch J. Braun, Histoire des routes en Alsace. Des origines à nos jours[2] (1988) 9 ff., 147 Abb. 1.

[23] J.-J. Wolf/B. Viroulet, Cahiers Alsaciens Arch. 36, 1993, 96 ff.; Encyclopédie de l'Alsace 6 (1984) 3635 f. (J.-J. Wolf); Zehner, Haut-Rhin 169 ff.

[24] L. G. Werner, Bull. Arch. Com. Trav. Hist. 1930/31, 493 ff.; Encyclopédie de l'Alsace 12 (1986) 7788 (G. Claerr-Stamm); Zehner, Haut-Rhin 318 ff.

[25] Encyclopédie de l'Alsace 5 (1983) 2783 (G. Mathieu); Zehner, Haut-Rhin 150 f.

[26] Zuletzt M. Zehner, Cahiers Alsaciens Arch. 37, 1994, 107 ff.; dies., Haut-Rhin 182 ff.; ebd. 72; 136 f. wird Colmar, Fronholtz als Vicus bezeichnet.

[27] Vgl. Anm. 16; anderseits muß man dem *castrum Argentariense* der *Notitia Galliarum* IX 8 doch eine gewisse Bedeutung zubilligen, die von einer Strassenstation Grussenheim offenbar nicht erfüllt wird. Im entsprechenden Abschnitt zur *Maxima Sequanorum* gibt es nur drei weitere *castra* (Yverdon, Kaiseraugst und Vindonissa).

[28] Andere Variante *Olitione (Vesontione?);* P. Biellmann, Olino ou Oedenbourg Biesheim a l'époque Romaine (Memoire Colmar 1975–1977); ders., Ann. Soc. Hist. Hardt et Ried 9, 1996, 24: Exit Olino: Dès lors il n'en reste que deux possibilités: Mons Brisiacus en admettant une assimilation à Breisach distant de trois kilomètres ou alors Argentovaria (vgl. oben und Anm. 11); Wiegels (wie Anm. 15) 32 Anm. 32; auf der Karte in Hoeper/Steuer, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation 190 Abb. 2 findet sich Olinum = Biesheim.

[29] CIL XIII 5332.

[30] I. Stork, Breisach II 195 ff.

ren Rahmen von G. Weber-Jenisch[31] analysiert wurde, zeigen das ganz klar. Die ältesten römerzeitlichen – freilich schwierig zu beurteilenden – Funde vom Breisacher Münsterberg stammen erst etwa aus der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.[32] Soweit wir das bisher erkennen können, lag das Schwergewicht in der frühen Kaiserzeit am Nordrand des Kaiserstuhls. Das Lager auf dem Limberg bei Sasbach, das freilich mangels ausreichender Funde schwierig zu datieren ist, überwachte den wichtigen Rheinübergang während der augusteischen Zeit[33]. Mit der Anlage eines Postens in Riegel etwa in der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.[34] begann der Vorstoß der Römer auf das rechte Rheinufer über den engeren Flußbereich hinaus.

Es ist möglich, und das wurde mehrfach so auch an Hand der wenigen Funde gedeutet[35], daß im Zuge solcher Maßnahmen auch auf dem Breisacher Münsterberg, der ja die Südflanke des Kaiserstuhl-Massivs und die an seinem Fuß verlaufenden Wege bestens überwachen konnte, ein Posten eingerichtet wurde[36]. Wesentlich schwieriger sind die Verhältnisse auf der linken, also westlichen, elsässischen Rheinseite zu beurteilen. Obwohl auch hier das Fundmaterial in den letzten Jahrzehnten zahlreich geworden ist und im Hinblick auf die Spätlatènezeit einer ersten Bewertung unterzogen wurde[37], scheint es mir nach den derzeit vorliegenden Informationen schwierig, unter dem archäologischen Material Hinweise auf Besiedlungskontinuitäten auszumachen. Von dem sehr bedeutenden Fundplatz Biesheim-Oedenburg stammen zwar spätlatènezeitliche Funde[38], aber solange deren Kontext mit dem frühkaiserzeitlichen Material, das es ebenfalls von diesem Areal reichlich gibt[39], nicht genauer bekannt gemacht worden ist, dürfte ein Urteil noch nicht statthaft sein. Wenn sich auf einem Platz auf der westlichen Rheinseite Kontinuität festmachen lassen könnte, dann wohl am ehesten an dieser Stelle. R. Fellmann, der sich mehrfach zu Biesheim-Oedenburg äußerte und mit Erfolg den Blick der Forschung auf diese Stätte lenkte[40], hat vorgeschlagen, hier den Civitas-Vorort der Rauriker, *Argentovaria*, zu lokalisieren[41].

[31] G. Weber-Jenisch, Der Limberg bei Sasbach und die spätlatènezeitliche Besiedlung des Oberrheingebietes. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 29 (1995); vgl. auch Y. Hecht/P. Jud/N. Spichtig, Arch. Schweiz 14, 1991, 98 ff.; die Region nördlich davon G. Lenz-Bernhard/H. Bernhard, Das Oberrheingebiet zwischen Caesars gallischem Krieg und der flavischen Okkupation (58 v. Chr.–73 n. Chr.). Eine siedlungsgeschichtliche Studie. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 89, 1991, 5 ff.: Basel/Breisach 26 ff., 37 ff. Elsaß 42 ff. Anfänge der römischen Besiedlung im Elsaß, 336 ff. Auswertung; St. Fichtl, Germania 78, 2000, 21 ff.

[32] Nierhaus, Topographie 105 f.; Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 155 f. mit Taf. 122 D1.

[33] Ebd. 142 ff.; G. Fingerlin in: Plouin, Frontière romaine 32 ff.

[34] Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 121 ff.; über neuere Grabungen vgl. die Zusammenfassung Ch. Dreier, Fundber. Baden-Württemberg 23, 1999, 253 ff.

[35] Nierhaus, Topographie 106; Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 156; Klein u. a., Arch. Ausgrabungen 18; ders./Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel 388 f.; Fingerlin, Archäologisches Umfeld 14.

[36] Vgl. unten Diskussion um die Ziegelstempel der 21. Legion.

[37] Weber-Jenisch (wie Anm. 31) 74 ff.; Hecht u. a. (wie Anm. 31) 103 ff.; J.-J. Wolf, LaTène en Alsace: 450–50 avant J.-C. In: S. Plouin (Hrsg), L'Alsace celtique. 20 ans de recherches (1989) 94 ff., 97 Abb. 74 (Karten der latènezeitlichen Besiedlung); P. Jud/M. Zehner, Die mittlere und späte Latènezeit am südlichen Oberrhein. In: S. Plouin (Hrsg.), Trésors Celtes et Gaulois. Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. (1996) 195 ff.; Zehner, Haut-Rhin 54 ff.; zum Hortfund von Houssen Ch. Bonnet/S. Plouin, Cahiers Alsaciens Arch. 38, 1995, 97 f.

[38] P. Biellmann, Ann. Soc. Hist. Hardt et Ried 9, 1996, 18; Hecht u. a. (wie Anm. 31) 112 Anm. 19; Weber-Jenisch (wie Anm. 31) 147.

[39] Biellmann (wie Anm. 38) 27 ff.; Fellmann, Germania Superior 294 f.; die Fundmünzen-Übersicht bei Biellmann (wie Anm. 38) 27 ist schon bemerkenswert (von 338 Stück aus Biesheim-Oedenburg stammen 82 % aus vorclaudischer Zeit!); M. Reddé, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1997, 11; M. Reddé/H. U. Nuber, Ann. Soc. Hist. Hardt et Ried 12, 1999, 9 f.; M. Reddé in: Nuber/Reddé, Oedenburg 198.

[40] Fellmann, Germania Superior passim; ders., Spätrömische Festungen 95 f.

[41] Fellmann, Germania Superior 296.

Die antiken Quellen, die das Jahrhundert vor und nach der Zeitenwende beleuchten, vornehmlich die beiden Geographen Strabo und Ptolemaios und vor allem Caesar, *bellum Gallicum*, und weniger Cassius Dio, sind natürlich immer wieder analysiert und interpretiert worden. H. Nesselhauf[42] hat vor mehr als 50 Jahren diese Quellen untersucht und den Rhein als die entscheidende Grenze bezeichnet. Nach ihm gab es auf der Ostseite nach der Rückkehr der Helvetier (und Rauriker) ein Siedlungsvakuum. Die Helvetier und mit ihnen die Rauriker, deren Zurückweichen vor den Germanen ein Kontinuum darstellt, wären zunächst zwischen Rhein, Main und Oberer Donau für die Helvetiereinöde[43] verantwortlich, ihr von Caesar schließlich vereitelter Auszug und die erzwungene Rückkehr in das alte Siedlungsareal in der Nord- und Westschweiz und im südlichen Oberrheingebiet wären in diesen Quellen gespiegelt. Der Abzug der Germanen nach Osten ins Marbod-Reich und der Rauriker/Helvetier auf die westliche und südliche Rheinseite[44] hätten demnach ein Siedlungsvakuum östlich des Rheins geschaffen[45], das erst allmählich im Laufe des 1. Jahrhunderts n. Chr. von den Römern, in deren Blickwinkel es natürlich schon länger lag, erschlossen und besetzt wurde[46]. Der Breisacher Münsterberg liegt genau im Schnittpunkt. Folgt man den Gedanken von H. Nesselhauf, der anfangs der 1950er Jahre natürlich noch nicht die frühkaiserzeitlichen Lager bei Sasbach und Dangstetten kennen konnte und dem auch die Bedeutung der Fundstätte von Biesheim-Oedenburg nicht bekannt war, so laufen archäologische Befunde und Funde zusammen. Auf dem Breisacher Münsterberg, auch auf dem Limberg bei Sasbach und auf den anderen Plätzen östlich des Rheins dürfte es keine Siedlungsfortsetzung geben, sehr wohl aber auf der westlichen und südlichen Rheinseite[47].

Nachdem sich durch einen neuen dendrochronologischen Befund vom Baseler Münsterhügel (± 36 v. Chr.) die nach den chronologischen Vorstellungen von S. Rieckhoff[48] erhebliche Lücke zwischen dem Ende der Spätlatènezeit und dem frühkaiserzeitlichen Kastell in Basel wieder zu schließen beginnt (frühestes Datum 40–20 v. Chr.[49]), scheint mir die oben in Anlehnung an H. Nesselhauf entwickelte Vorstellung bedenkenswert.

[42] Bad. Fundber. 19, 1951, 71 ff.; ders., Jahrb. RGZM 7, 1960, 151 ff.; letzte Forschungsübersicht R. Wiegels, Neue Zeugnisse und Beiträge zur Geschichte der Rheinheere bis zum Ausgang des 1. Jahrhunderts n. Chr. In: XI Congresso Internazionale di Epigrafia Greca e Latina Roma, Atti (1999) 103 ff., bes. 114 ff.

[43] Zusammenfassend Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 114 ff.; zur Situation östlich des Schwarzwalds und nördlich der Donau während der Spätlatènezeit (Helvetiereinöde) G. Wieland, Die Spätlatènezeit in Württemberg. Forschungen zur jüngeren Latènekultur zwischen Schwarzwald und Nördlinger Ries. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 63 (1996) 182.

[44] Nesselhauf (wie Anm. 42) 77 f.

[45] Weber-Jenisch (wie Anm. 31) 86 ff.; G. Dobesch, Vom äußeren Proletariat zum Kulturträger. Ein Aspekt zur Rolle der Germanen in der Spätantike. Geographica Historica 6 (1994) 13 ff., bes. 19 ff. beschreibt sehr schön diesen Entfernungsprozeß der Germanen nach der Lehre, die ihnen Caesar, Augustus und Tiberius erteilt hatten.

[46] Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 116, 169 ff.; J. Heiligmann in: ANRW II 33. 3 (1991) 2226 ff.; H. U. Nuber, Decumates agri. RGA^2 5 (1983) 277 ff.; Dobesch (wie Anm. 45) 19.

[47] Zur bemerkenswerten Kontinuität des latènezeitlichen Verkehrsnetzes im südlichen Elsaß in die römische Zeit Hecht u. a. (wie Anm. 31) 105.

[48] S. Rieckhoff, Süddeutschland im Spannungsfeld von Kelten, Germanen und Römern. Studien zur Chronologie der Spätlatènzeit im südlichen Mitteleuropa. Trierer Zeitschr. Beih. 19 (1995) 176 ff.

[49] Dendrodatum eines verkohlten Holzbalkens aus dem *murus gallicus:* E. Deschler-Erb/K. Richner, Jahresber. Arch. Bodenforsch. Basel-Stadt 1991, 31; früheste Keramik: Römische Keramik Schweiz 139, 150 Komplex D1. Es bleibt abzuwarten, was die derzeit laufenden Auswertungsarbeiten der Grabungen 1990–1992 exakt ergeben; wichtig erscheint mir die Hinaufdatierung des Komplexes D1, der fast in die Zeit des Munatius Plancus zu reichen scheint. Nun zusammenfassend Y. Hecht/G. Helmig u. a., Jahrb. SGUF 82, 1999, 163 ff.; 179: „zwischen dem spätletènezeitlichen und dem augusteischen Fundhorizont kein Hiatus" auf dem Basler Münsterhügel; E. Deschler-Erb, L'habitat du Münsterhügel à Bâle à La Tène finale et à l'époque augustéenne. In: Plouin, Frontière romaine 27 ff.

Dem Breisacher Münsterberg fiel demnach während etwa 300 Jahren[50] keine besondere Aufgabe in einem Konzept zu, das eher Nord-Süd entlang der Rheinachse zu denken ist, etwa im Gegensatz zur vorausgehenden Spätlatènezeit und während der Spätantike, als die Verbindungen wohl mehr zentriert um den Berg bzw. Ost-West gingen. Wir werden später sehen, daß das nochmals nach dem Abzug der Römer im mittleren 5. Jahrhundert n. Chr. bis in die Merowingerzeit der Fall war. Warum sollte man sich auch, wenn es nicht die überregionale Lage bzw. die historische Situation erforderte, auf einem Inselberg in den ringsum versumpften und schwer zugänglich Flußauen niederlassen?

Frühe und mittlere Kaiserzeit bis ca. 260/270 n. Chr.

Dem vor längerer Zeit auf dem Berg gefundenen Ziegelstempel der *legio XXI* begegnete man mit Skepsis[51], auch wenn im Jahre 1978 in Wolfenweiler Ziegel dieser Truppe zu Tage kamen[52]; denn sie wiesen eindeutig darauf hin, daß Abteilungen dieser Truppe, die wohl während der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. irgendwo im südlichen Elsaß präsent war[53] bereits auf rechtsrheinischem Gebiet Posten eingerichtet hatte[54]. Das hängt sicherlich mit dem Lager in der Ebene in Sasbach und dem neu eingerichteten Truppenstandort in Riegel zusammen[55]. Daß von diesem letztgenannten Ort noch keine Stempel der *legio XXI* bekannt sind, mag sicherlich auf einem Zufall der Überlieferung beruhen[56]. Im Jahre 1984 wurden nun auf dem Breisacher Münsterberg in einem spätantiken Befundkontext zwei weitere Stempel der Legion gefunden, die man wohl mit Recht mit G. Wesch-Klein[57] als einen Hinweis auf einen claudischen Posten interpretieren darf. Freilich sollte man nie außer Acht lassen, daß eventuell Verschleppung von einem anderen Platz, etwa von Biesheim-Oedenburg, wo nun tatsächlich viele Stempel der Truppe gefunden wurden[58], möglich ist. Ein Befund läßt sich diesen Stempeln, von denen einer sicher vom Südteil des Plateaus stammt, nicht zuordnen.

R. Nierhaus[59] hatte bereits auf wenige Funde aus dem mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. hingewiesen; unter den Fundmünzen verzeichnet das Corpus[60] je eine des Claudius und eine des Vespasian; eine zweifelhafte des Vitellius soll am Rheingestade 1718 gefunden worden sein[61]. Unter den großen

[50] Ende des keltischen Oppidums auf dem Breisacher Münsterberg ca. 50 v. Chr. = Latène D2a (F. Müller, Prähist. Zeitschr. 73, 1998, 124; Besprechung des Buches von Weber-Jenisch [wie Anm. 31]) und Wiederbelegung in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. mit einem kurzfristigen Intermezzo durch einen claudischen Militärposten (?), vgl. folgenden Text.

[51] Nierhaus, Topographie 106; Bender u. a., Vorbericht 309; Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 155 f.

[52] Wiegels (wie Anm. 15) 1 ff., 4 ff. (Wolfenweiler); Fundkarte bei Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel 396 Abb. 2.

[53] Zu einem möglichen frühen Lager in Biesheim-Oedenburg vgl. oben Anm. 39; Wiegels (wie Anm. 15) 25 ff.; Reddé (wie Anm. 39, 1997) 11 mit Abb. 9–11, Verteilung der Ziegelstempel der *legio XXI* (Abb. 11); zur Datierung durch R. Wiegels ders. ebd. 12. M. Reddé in: Nuber/Reddé, Oedenburg 185 ff. (198: „une installation dans la seconde partie du règne de Tibère", 199 «… la fin de l'occupation du site au début de la conquête des Champs Décumates»).

[54] Zu den einzelnen Posten Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 169 ff. bzw. 155 f. (Breisach), 158 ff. (Wolfenweiler), 163 f. (Niederschopfheim, zweifelnd mit Verweis auf Wiegels [wie Anm. 15] 25 Anm. 78); H. U. Nuber, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1997, 14; U. Brandl, Untersuchungen zu den Ziegelstempeln römischer Legionen in den nordwestlichen Provinzen des Imperium Romanum. Passauer Universitätsschr. Arch. 6 (1999) 216 ff.

[55] Zum Lager in Sasbach Fingerlin, Archäologisches Umfeld 11 ff.; Riegel ebd. 14 f.

[56] Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 121 ff.; Dreier (wie Anm. 34).

[57] Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel 395 f., davon einer zweifelsfrei aus einer gegen die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. verfüllten Grube.

[58] P. Biellmann, Ann. Soc. Hist. Hardt et Ried 3, 1988, 21 (64 Exemplare); Wiegels (wie Anm. 15) 25 ff.; Biellman (wie Anm. 38) 18 (6 Typen); Reddé/Nuber (wie Anm. 39) 8 jetzt 80 Exemplare; M. Reddé in: Nuber/Reddé, Oedenburg 198 f.

[59] Nierhaus, Topographie 105.

[60] FMRD II 2 (1964) 78 f. Nr. 2068 Nr. 1a,2.

[61] Vgl. oben Münzkatalog Anm. 6.

Fundmengen der Grabungen bis zum Jahre 1976, die G. Pohl bearbeitet hat, ist allerdings kein Fundstück des 1. Jahrhunderts n. Chr.; auch vermelden die Ausgräber M. Schmaedecke und M. Klein aus den Schwerpunktgrabungen der Jahre 1980–1986 keine Waren aus dieser Zeit[62]. Das ist immerhin auffällig, denn sowohl die Relief- als auch die glatte Sigillata des 1. Jahrhunderts sind so geläufig, daß sie ohne Probleme unter den Fundmengen erkannt worden wären.

Die Frage eines Militärpostens auf dem Breisacher Münsterberg während des mittleren 1. Jahrhunderts n. Chr. muß also weiterhin offen bleiben[63]. Wenn er jemals bestanden hat, woran ich eigentlich keinen Zweifel hege, so kann das nur für einen kurzen Zeitraum gewesen sein. Denn sobald sich die rechtsrheinische Vorfeldsicherung als erfolgreich erwiesen hatte und mit der Einrichtung der Nord-Süd-Straße entlang des westlichen Schwarzwaldfußes der Verkehr umorientierte bzw. durch die Trassierung der Straße durch das Kinzigtal ab 74 n. Chr. eine völlig neue Situation entstanden war, dürfte man den Posten – vielleicht schon nach wenigen Jahren – aufgegeben haben. Entlang des Nordfußes des Kaiserstuhles, zunächst gedeckt durch die beiden Lager in Sasbach und Riegel[64], verlief die wichtigere Querverbindung, die beide Rheinseiten verband.

Die mittlere Kaiserzeit bis zum Limesfall ist befundmäßig überhaupt nicht und den Funden nach zu urteilen auch nur schwach vertreten. Unter den Münzen[65] gibt es keine des 2. und der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts, Metallsachen und Keramik, die wiederum ganz spärlich vertreten sind, können noch diesem Zeitraum zugeordnet werden[66], aber sie reichen meines Erachtens nicht aus, um von einer irgendwie gearteten Dauerbesiedlung des Berges zu sprechen. Der Platz wird sicherlich gelegentlich aufgesucht worden sein, zumal das Umland sowohl rechts- wie auch linksrheinisch stark aufgesiedelt war, sich in Biesheim-Oedenburg sogar eine ziemlich große Siedlung befunden haben muß (*Argentovaria?*) und wichtige Nord-Südstraßen unweit auf beiden Rheinseiten vorbeizogen[67]. Als Aussichtsberg mit wunderbarer Fernsicht in die Vogesen und den Schwarzwald sowie als manchmal kühlerer Ort während der Sommerhitze werden die Römer ihn wohl geschätzt haben. Ob die Inschrift eines *Saturninus*[68], die sekundär vermauert im Keller eines Gebäudes aufgefunden wurde, in diese Richtung zu deuten ist, sei dahingestellt. Sie könnte auch als Spolie hierher gebracht worden sein und ursprünglich im Bezirk eines der zahlreichen Gutshöfe gestanden haben.

Das Siedlungswesen der mittleren Kaiserzeit außerhalb der Agglomeration Biesheim-Oedenburg und der Straßenstationen *(Abb. 1)*, also das auf dem Lande, ist erst in den letzten Jahren in den Blick

[62] M. Klein, in: Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel 388 f.; ders., Arch. Ausgrabungen 18.

[63] Man muß immer damit rechnen, daß noch nicht an der richtigen Stelle der Spaten angesetzt oder ein Posten (Turm?) in den nach seiner Aufgabe unmittelbar einsetzenden Überbauungen bis in die neueste Zeit restlos beseitigt wurde. Die Ziegelstempel könnten auch wiederverwendetes Altmaterial sein, wie z.B. Nuber (wie Anm. 54) 14 meint; vgl. auch R. Mateotti, Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 185 ff., bes. 187 ff. („Truppenziegel für zivile Bauten?"). Vgl. noch unten Anm. 104.

[64] Vgl. Karte Fingerlin, Archäologisches Umfeld 14 Abb. 6; Bücker, Frühe Alamannen 15 Abb. 1; Fortsetzung nach Osten über den Schwarzwald Richtung Hüfingen Fingerlin, Archäologisches Umfeld 18 f. mit Abb.12; M. Kemkes, Jahresber. Pro Vindonissa 1997, 17 ff., bes. 21.

[65] FMRD II 2 (1964) 78; unsere Liste oben.

[66] Etwa *Abb. 1,1; 18; 23.*

[67] Vgl. Kapitel „Breisach in den antiken Quellen": Itinerarien; Karte Fingerlin, Archäologisches Umfeld 20 Abb. 14 (nur badische Seite); Bender u.a. Vorbericht 317 Abb. 6 (ein erster Versuch, die spätantiken Verhältnisse zu beiden Seiten des Rheins zusammenzubringen); O. Cuntz, Zeitschr. Gesch. Oberrhein 51, 1897, 437 ff.; L. G. Werner, Bull. Arch. Com. Trav. Hist. 1930/31, 491 ff.; ders. ebd. 1936/37, 547 ff.; Encyclopédie de l'Alsace 11 (1985) 6540 f. routes; Fellmann, Germania Superior 216 Abb. 3.

[68] Vgl. oben; CIL XIII 5332.

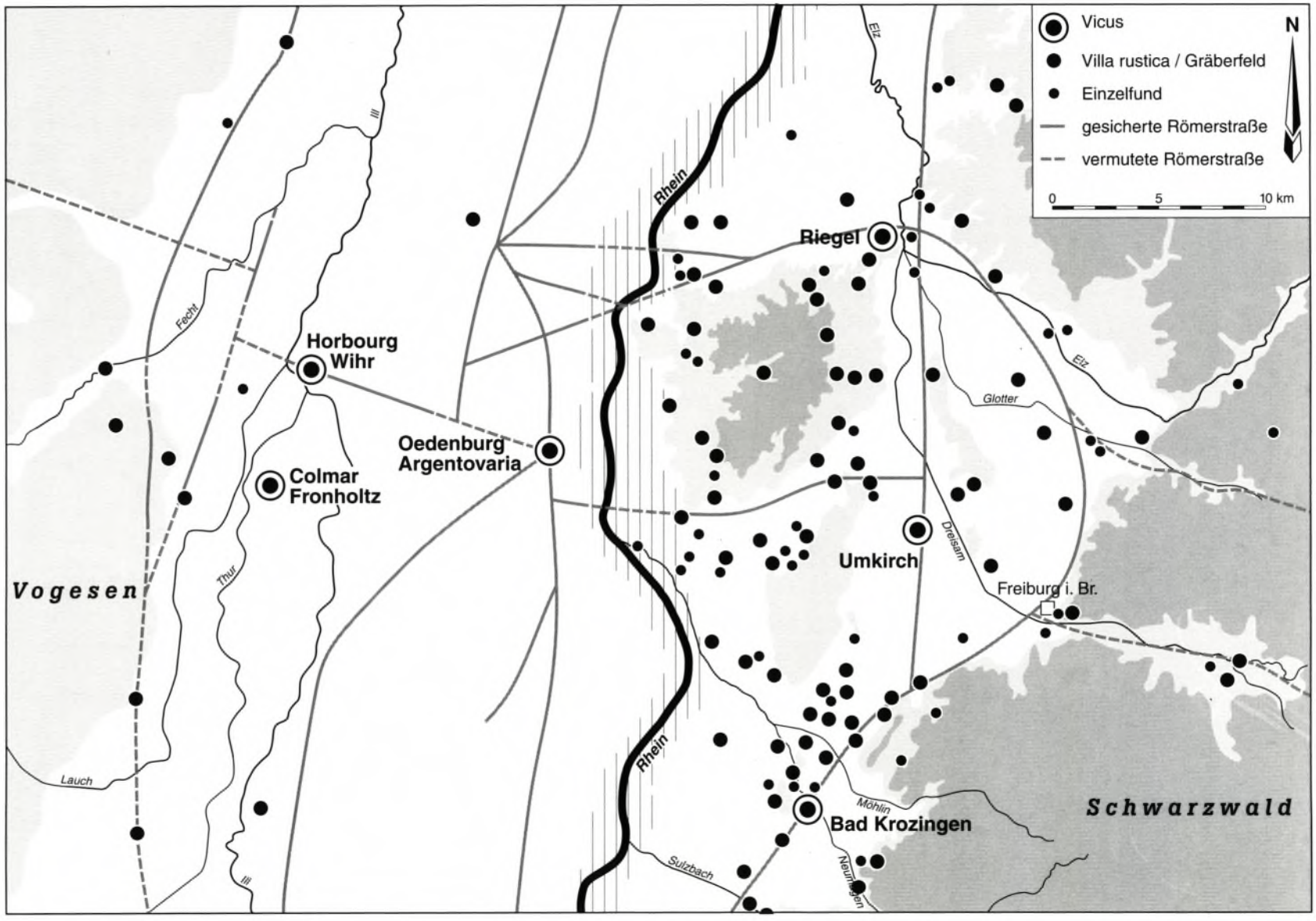


Abb. 1 Besiedelung während der mittleren Kaiserzeit im Raum Freiburg – Colmar. Kartierungsgrundlagen: Zehner, Haut-Rhin 67 Abb. 10; Hoeper, Besiedlungsgeschichte 177 Karte 2; Bücker, Frühe Alamannen 15 Abb. 1; Fingerlin, Archäologisches Umfeld 20 Abb. 14. Kartographie E. Vogl.

der Forschung gekommen. Sowohl auf elsässischer[69] wie auch auf Badener Seite[70] gibt es eine größere Anzahl von Gutshöfen, die die versumpften Flußauen meiden und die guten Böden besetzen. Da das Fundmaterial meist aus Oberflächenbegehungen und weniger aus Ausgrabungen noch nicht in extenso vorgelegt ist, läßt sich derzeit nur ganz allgemein der Aufsiedlungsvorgang beurteilen[71]: Die Blütezeit liegt wohl eher im 2., weniger in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts; frühe Gutshöfe wie etwa am Hochrhein im Umfeld von *Augusta Rauracum*[72] oder *Vindonissa*[73] gibt es nicht. Es wäre denkbar, daß eine erste Gründungsphase auf rechtsrheinischem Gebiet in claudischer Zeit oder im mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. anzusetzen ist[74]; mit der Villa von Heitersheim liegt sogar ein ganz beachtlicher früher Befund vor[75]. Auf der westlichen Rheinseite zeigen die neueren Fundinventare möglicherweise einen etwas früheren Beginn an[76]. Das Gräberfeld von Bötzingen läuft nur bis in die frühflavische Zeit, das von Schallstadt-Wolfenweiler allenfalls bis ins mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. Welche Tendenzen sich dahinter verbergen (Abwanderung der Bewohner nach Osten ins Limesgebiet?), läßt sich derzeit nicht sagen.

Jedenfalls ist das Untersuchungsgebiet, von Colmar bis Freiburg reichend, während des frühen 2. Jahrhunderts n. Chr. voll erschlossen und dicht besiedelt. Es wäre wichtig zu wissen, ob es in der fortgeschrittenen mittleren Kaiserzeit des 2. Jahrhunderts n. Chr., als sich die Verkehrsströme wegen der Verkürzung der Straßenachsen ins Limesgebiet verlagerten und das rechtsrheinische Vorland etwas in den Windschatten geraten war[77], Abschwungtendenzen gegeben hat. Die relativ früh endenden Gräberfelder von Bötzingen und Schallstadt-Wolfenweiler deuten in diese Richtung[78]. So läßt sich derzeit auch nicht darüber urteilen, ob die Gutshöfe von den Unruhen des 3. Jahrhunderts berührt wurden oder ob sie wegen ihrer abseitigen Lage verschont blieben. Es gibt ferner keine exakten Datierungen zu den für Biesheim-Oedenburg erwähnten Zerstörungshorizonten[79]; die Befunde und

[69] V. Poinsignon, Cahiers Alsaciens Arch. 30, 1987, 107 ff. 125 Abb. 2 (Gesamtverbreitung), 126 Abb. 4 mit Bezug zu *Vici;* im regionalen Bereich wesentlich ergiebiger Ch. Bonnet/S. Plouin, L'environnement gallo-romain de Colmar I. Ebd. 35, 1992, 61 ff.; diess. ebd. 36, 1993, 149 ff. Teil II; diess. ebd. 38, 1995, 87 ff. Teil III; F. Petry, Les campagnes en Alsace de l'époque celtique à la fin de la période romaine. In: J.-M. Boehler/D. Lerch/J. Vogt (Hrsg.), Histoire de l'Alsace rurale (1983).

[70] Hoeper, Besiedlungsgeschichte 117 Karte 2; Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1996, 174 f. (Nähe Staufen); M. Schmitt, Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 137 ff. (Merdingen); K. Heiligmann, ebd. 21, 1996, 413 ff. (Gräberfeld Schallstadt).

[71] Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 168 ff.; Nuber (wie Anm. 54) 14; Fingerlin, Archäologisches Umfeld 27.

[72] Ch. Ebnöther/C. Schucany, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1998, 78 ff.; 88 f.

[73] R. Rothkegel, Der römische Gutshof von Laufenburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 43 (1994) 183 ff.; Ebnöther/Schucany (wie Anm. 72) 88 f.; G. Fingerlin, Arch. Nachr. Baden 43, 1990, 3 ff.; E. Richter, Römische Siedlungsplätze im rechtsrheinischen Vorfeld von Augst. Ausgrabungen von 1981–2001 (2001).

[74] Die zivile Besiedlung ist nach Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 170 „ab frühclaudischer Zeit zu belegen" und somit nur unwesentlich später einsetzend als am Hochrhein; man könnte, so wie das beim Gutshof von Laufenburg evident ist (Rothkegel [wie Anm. 73] 186 f.), auch daran denken, daß es sich bei den Fundpunkten mit Ziegelstempeln um frühe Gutshöfe und nicht um militärische Posten handelt, also eine „Ziegellieferung für Agrarprodukte". Das bisherige Ausbleiben von frühkaiserzeitlichen, gestempelten Ziegeln aus Riegel wäre ein negativer Beweis.

[75] Nuber (wie Anm. 54) 14 mit Anm. 22: ab 30 n. Chr.

[76] Bonnet/Plouin (wie Anm. 69, 1995) 99.

[77] Symptomatisch scheint mir, daß das rechtsrheinische Straßennetz weder im *Itinerarium Antonini* noch auf der Tabula Peutingeriana aufscheint. Das kann man keineswegs mit der nachlimeszeitlichen Entstehung der Dokumente erklären, denn andere Strecken, z. B. die von *Abusina*/Eining nach *Samulocenis*/Rottenburg sind auf der Tabula enthalten (Segm. III 1–3), allerdings südlich der Donau eingetragen.

[78] Bötzingen: Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 109; Schallstadt: Heiligmann (wie Anm. 70) 425; Heitersheim: H. U. Nuber, Arch. Nachr. Baden 57, 1997, 3 ff.

[79] Biellmann (wie Anm. 38) 28; Befunde und Funde aus dem Vicus M. Reddé, in: Nuber/Reddé, Oedenburg 199 ff., 207 (Datierung).

Funde zu Straßburg mit den Bezügen zu historisch ermittelten Daten möchte ich hier nicht weiter erörtern[80].

Der Breisacher Münsterberg dürfte jedenfalls im Laufe des mittleren 3. Jahrhunderts als sicheres Refugium an Bedeutung gewonnen haben. Ob während dieses Zeitraumes bereits eine Verbindung zwischen den Gutshöfen auf der rechten Rheinseite und dem Berg hergestellt wurde, vermögen wir nicht zu sagen. Solange wir die spätesten römischen Funde aus den ländlichen Siedlungen nicht kennen, kommen wir über Spekulationen nicht hinaus. Der Berg wird ausweislich der Funde unmittelbar nach dem Limesfall wieder auf Dauer besiedelt und auch, soweit das beurteilt werden kann[81], notdürftig befestigt.

Es ist ein Nachteil der bisher zur Siedlungsarchäologie des Untersuchungsraumes veröffentlichten Karten, daß sie jeweils nur die deutsche bzw. französische Rheinseite vorlegen. Das mag sicherlich arbeitsökonomische oder forschungsgeschichtliche Gründe haben, aber das Bild, das dadurch vermittelt wird, ist nicht genügend. Der Rhein war während eines Zeitraumes von mehr als 200 Jahren ein Fluß in der *Germania Superior.* Als Verbindungen über den Fluß hinweg entweder in der Art von Furten oder sogar Brücken kann man auf einer Strecke von ca. 75 km solche bei *Cambes*/Kembs, *Argentovaria*(?)/Biesheim-Oedenburg, Sponeck[82] und *Helvetum*/Ehl anführen[83]. In Basel oder eher in *Augusta Rauracum*/Augst und in *Argentorate* kämen nochmals zwei – wahrscheinliche – Brücken hinzu. Das wären auf einer Flußstrecke von ca. 130 km sechs sichere Überquerungsmöglichkeiten[84]. Im engeren Bereich des Breisgaus bzw. auf der Gegenseite im Elsaß finden sich in der mittleren Kaiserzeit mindestens fünf *Vici* auf Badener Seite: Riegel, Umkirch, Bad Krozingen und, neuestens so gedeutet, an der Südwestspitze des Kaiserstuhles an der Gemarkungsgrenze von Breisach und Ihringen[85]; auf elsässischem Boden neben dem „Vorort" Biesheim-Oedenburg mindestens vier: Horbourg-Wihr, Colmar-Fronholtz, *vicus* bei Grussenheim und Ensisheim[86]. An „Gutshöfen" zähle ich auf den veröffentlichten Karten zu beiden Seiten des Flusses 75 respektive 51 Fundplätze[87]. Natürlich bin ich mir bewußt, daß das in *Abb. 1* entworfene Bild sich ausschließlich auf die publizierten Pläne stützen kann[88], eine ins Detail gehende Studie der einzelnen Siedlungsplätze ist mir nicht möglich. Vielleicht

[80] Reddé (wie Anm. 39) 7 ff. (1. Jahrhundert n. Chr.); ders., Le camp de Strasbourg. In: Ders. (Hrsg.), L'armée Romaine en Gaule (1996) 203 ff.; F. Petry, La ville romaine: Argentoratum. In: G. Livet/F. Rapp (Hrsg.), Histoire de Strasbourg des origines à nos jours (1980) 45 ff.; zu Ehl vgl. die historischen Datierungen der archäologischen Schichten bei Helmer/Deiber (wie Anm. 5) 127.

[81] Vgl. weiter unten „Breisacher Münsterberg nach dem Limesfall"; die Karten etwa bei Bücker, Frühe Alamannen 13 Abb. 1 bzw. Steuer/Hoeper, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation 190 Abb. 2, jeweils ohne den elsässischen *background,* könnten das suggerieren. Schmitt (wie Anm. 70) 139 „jüngste Scherben datieren aus dem 3. Jahrhundert n. Chr." (Villa „Unterzwischengräben").

[82] Fingerlin, Archäologisches Umfeld 20 Abb. 14; Fellmann, Germania Superior 296 Abb. 3, in unserem Abschnitt drei Übergänge während der frühen und mittleren Kaiserzeit: Breisach – Biesheim, Sponeck – Sasbach, Grussenheim.

[83] Encyclopédie de l'Alsace (wie Anm. 67) 6541 Abb.

[84] Heute zählt man, inclusive die der Autobahn, 14 Brükken.

[85] Fingerlin, Archäologisches Umfeld 19 ff.; Hoeper, Besiedlungsgeschichte 117 Karte 2; G. Gassmann, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1992, 130 ff. Abb. 86; bereits K. S. Gutmann, Germania 2, 1918, 123 ff. hatte hier eine Straßenkreuzung mit einer Zivilsiedlung gefunden (dazu Haselier I 31 f.); skeptisch dazu Nierhaus, Topographie 110 Anm. 33. Umkirch: T. Becker, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1997, 114 ff.; Denzlingen: A. Haasis-Berner/H. Wagner/A. Zettler, Arch. Nachr. Baden 60, 1999, 19 ff.; Fingerlin, Archäologisches Umfeld 21 Anm. 30 erwägt noch *Vici* in Gottenheim, Hochdorf-Hugstetten, Jechtingen und Sasbach.

[86] Vgl. oben mit Anm. 23–26 und im Text.

[87] Grundlage bildeten für unseren Kartenausschnitt die Übersichten von Hoeper, Besiedlungsgeschichte 117 Karte 2 (62 Fundplätze) bzw. Fingerlin, Archäologisches Umfeld 20 Abb. 14 (38 Fundplätze) und die Zusammenstellungen von Bonnet/Plouin (wie Anm. 69) bzw. Zehner, Haut-Rhin 67 Abb. 10, 73 f. (13 Fundplätze).

[88] In H. Bender, Agrargeschichte Deutschlands in der römischen Kaiserzeit innerhalb der Grenzen des Imperium Romanum. In: J. Lüning u. a. (Hrsg.), Deutsche Agrargeschichte. Vor- und Frühgeschichte (1997) 364, hatte ich für

bewirkt das hier meines Wissens erstmals in einer Zusammenführung nationaler Fundkarten vorgeführte Bild eine gemeinsame Studie des ländlichen Siedlungswesens zu beiden Seiten des Rheins.

Das späte 3. Jahrhundert n. Chr. bis zum Bau des Kastells am Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr.

Es ist eine grundsätzliche Frage, ob die Ereignisse am vorderen Limes die Lage am südlichen Oberrhein auf der Strecke von Straßburg und Basel/Augst unmittelbar betroffen haben bzw. ob die inneren Auseinandersetzungen, die in der neueren Forschung vermehrt für sog. archäologisch ermittelte Unruhehorizonte verantwortlich gemacht werden, unseren Raum unmittelbar betroffen haben. Die Diskussion darüber kann konträrer nicht sein. So nimmt z. B. H. U. Nuber an[89], daß das Gebiet östlich des Rheins und nördlich der Donau, also das Land unmittelbar hinter dem obergermanisch-rätischen Limes, erst gegen Ende des 3. Jahrhunderts aufgegeben worden sei. K. Kortüm[90], der sich auf eine Analyse der Fundmünzenbestände nicht nur aus limesnahen, sondern auch aus Rheintalsiedlungen stützte, nimmt dagegen in der Belieferung mit Münzen ab 253/260 n. Chr. (gemeinsame Regierungszeit des Valerian und Gallienus) einen radikalen Abschwung an, der seines Erachtens nur mit dem Abzug von Truppen erklärt werden kann. K. H. Stribrny[91] wiederum bringt den nachlimeszeitlichen Münzumlauf innerhalb des Limesgebietes mit einem zurückgebliebenen römischen Bevölkerungsteil zusammen, der an den Handel mit Münzen gewöhnt war. Dem letzteren Autor hat man mit Recht entgegengehalten[92], daß das einzelne Vorkommen von nachlimeszeitlichen Münzen jeweils daraufhin untersucht werden müsse, welche Fundumstände hier vorliegen.

K. H. Stribrny hat in seinem Überblick auch den Breisgau berücksichtigt[93]. In unserem Untersuchungsraum können wir das Problem nun einer möglichen Erklärung näher bringen. Denn dank der minuziösen Aufarbeitung des Materials aus den frühesten germanischen Ansiedlungen durch Ch. Bücker[94] und M. Hoeper und den Fortschritten der Forschung in Augst und in der Nord-

das Gebiet des Elsaß mangels Kenntnis noch keine Nachweise geben können; vgl. oben Lit. Anm. 69 und für die Umgebung westlich Straßburg bis in die Vogesen M. Chatelet, Die Entwicklung der Besiedlung zwischen Zorn und Bruche im Frühmittelalter. In: M. M. Grewenig (Hrsg.), Leben im Mittelalter. 30 Jahre Mittelalterarchäologie im Elsaß (1992) 367 f. mit Abb. 1.

[89] H. U. Nuber, Das Ende des obergermanischen-raetischen Limes – eine Forschungsaufgabe. In: Ders./K. Schmid u. a. (Hrsg.), Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Freiburger Forsch. z. ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 1 (1990) 51 ff., bes. 64 ff.; F. Unruh, Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 241 ff.; H. U. Nuber, Zur Entstehung des Stammes der *Alamanni* aus römischer Sicht. In: Geuenich (Hrsg.), Franken und Alamannen 367 ff.; gute Quellenübersicht St. Brecht, Die römische Reichskrise von ihrem Ausbruch bis zu ihrem Höhepunkt in der Darstellung byzantinischer Autoren. Althist. Stud. Univ. Würzburg 1 (1999); trotz aller Diskussionen halte ich die Bemerkungen von H. Schönberger, Ber. RGK 66, 1985, 422 ff. noch immer für bedenkenswert.

[90] K. Kortüm, Saalburg Jahrb. 49, 1998, 58 ff.

[91] K. H. Stribrny, Ber. RGK 70, 1989, 425 ff.

[92] Zusammenfassend Nuber, Zur Entstehung ... (wie Anm. 89) 374 f.; Stribrny (wie Anm. 91) 365 ff. „Bodenechtheit"; Kortüm (wie Anm. 90) 59 Anm. 246.

[93] Stribrny (wie Anm. 91) 392 f. Riegel u. a.; gerade dieser Fundort zeigt, wie vorsichtig man in der Beurteilung von späten Münzen sein muß. Nachdem erste spätantike Funde und ein Ziegelstempel der *legio I Martia* jetzt vorliegen (vgl. Dreier [wie Anm. 34] 253 ff.), muß man sogar mit einem weit vorgeschobenen römischen Posten mitten im „feindlichen" Gebiet rechnen! Ähnliches kann man nun auch für Säckingen (Stribrny 396 f.) annehmen, nachdem von dort unter den Altfunden auch ein Ziegelstempel der *legio I Martia* ausfindig gemacht wurde (Dreier [wie Anm. 34] 254 Anm. 8).

[94] Bücker, Frühe Alamannen; mir scheinen vor allem die neueren Befunde in Bietigheim-Weilerlen und Wurmlingen wichtig, wo bald nach 260 n. Chr. Alamannen in römische Gebäude einzogen; Hinweise bei Nuber, Entstehung ... (wie Anm. 89) 375; schöne Übersicht von G. Fingerlin, Siedlungen und Siedlungstypen. Südwestdeutschland in frühalamannischer Zeit. In: Die Alamannen 125 ff. Die neuerlich von H. Schach-Dörges, Fundber. Baden-Württemberg 22, 1998, 627 ff., bes. 639 ff. an Hand von Grabfunden dargestellte Südwest-Ausbreitung der Alamannen stützt sich meines Er-

westschweiz[95] ist es möglich geworden, die Abläufe differenzierter zu sehen. Das Entscheidende ist eben, daß neben den Münzen und Metallfunden nun auch größere Keramikmengen sowohl aus den alamannischen Fundplätzen wie auch den römischen Stationen vorgelegt sind bzw. hier in diesem Band vorgelegt werden. Neben den Fundmaterialien sind dann die Baubefunde vom Kastelen-Plateau in Augst zu nennen, die dank der hervorragenden Grabungsmöglichkeiten und dem Können der verantwortlichen Archäologen wesentliche neue Erkenntnisse vermittelt haben[96].

In Augst lassen sich die Aufgabe des bisherigen Siedlungsareals in der Oberstadt und die Anlage der „*enceinte reduite*" auf dem Kastelen-Plateau ziemlich exakt in die Jahre um 280 n. Chr. datieren[97]. Dieses Datum dürfte auch für die Wiederbelegung des Breisacher Münsterberges zutreffen. Sowohl die Fundmünzen wie auch die Keramikensembles aus den hier vorgelegten Grabungen bis 1976 weisen in diese Richtung[98]. Diese Besetzung des Berges liegt eine ganze Generation (etwa 30 Jahre) vor der Gründung der ersten alamannischen Siedlungen im Breisgau im frühen 4. Jahrhundert n. Chr.[99]; sie liegt auch vor dem Bau der spätantiken Festung, die, wie noch auszuführen sein wird, ebenfalls im frühen 4. Jahrhundert n. Chr. auf dem südlichen Teil des Berges entsteht.

Auf Grund von bauchronologischen Überlegungen läßt sich ein Befund dieser ersten Periode wohl zuordnen. Es handelt sich um den sog. östlichen Hanggraben[100], der während der Grabungen 1980–1983 östlich der Kapuzinergasse entdeckt wurde. Sowohl Befund wie Funde sind nicht publiziert, so daß ich mich hier auf vorläufige Informationen der Ausgräber M. Schmaedecke und M. Klein bzw. auf Hinweise von G. Fingerlin[101] stützen muß. Den Vorberichten und einer Skizze ist immerhin zu entnehmen, daß der Sohlgraben von dem äußeren Graben des nachfolgenden Kastells geschnitten wird[102] *(Abb. 2)*. Weitere Befunde könnten sich eventuell der vorkastellzeitlichen Periode zuordnen lassen. In den oben erwähnten Vorberichten zu den Schwerpunktgrabungen von 1980–1983 wurden im nördlicheren Teil der Kapuzinergasse zwei römische Keller erwähnt, die sich aber als mittelalterliche Konstruktionen zu erkennen gaben[103]. In den Befundbeschreibungen im vorliegenden Band sind mit

achtens zu sehr nur auf diese Denkmälergruppe. M. Hoeper, Alamannische Besiedlungsgeschichte im Breisgau. Zur Entwicklung von Besiedlungsstrukturen im frühen Mittelalter. Freiburger Beitr. z. Archäologie u. Gesch. des ersten Jahrtausends 6 (2001) 47 ff., 115 ff.

[95] Überblick L. Berger, Führer durch Augusta Raurica (1998) 17 ff.; Keramiksequenzen aus der Nordwestschweiz, vor allem Basel, Augst, Kaiseraugst. In: Römische Keramik Schweiz 142 ff., 155 ff. (St. Martin-Kilcher/S. Fünfschilling); vgl. unten Nachwort „Typologische Auswertung"; der Gutshof von Laufenburg erfährt im späteren 3. Jahrhundert n. Chr., obwohl rechtsrheinisch gelegen, einen Aufschwung (Rothkegel [wie Anm. 73] 188 f.), kritisiert von N. Hanel, Bonner Jahrb. 197, 1997, 581 f.

[96] P.-A. Schwarz, Kastelen 4. Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätrömischen Befestigung auf Kastelen. Die Ergebnisse der Grabung 1991–1993.51 im Areal der Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 24 (2002).

[97] Schwarz (wie Anm. 96) 167 ff., 428 ff.; Berger (wie Anm. 95) 17 f., 46.

[98] Siehe oben, Einleitung G. Pohl, Typologische Auswertung; Fundmünzenübersicht.

[99] Bücker, Frühe Alamannen 218 f.; Hoeper, Besiedlungsgeschichte 18 f.; zuletzt Hoeper/Steuer, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation 195; M. Hoeper, Die Höhensiedlungen der Alamannen und ihre Deutungsmöglichkeit zwischen Fürstensitz, Heerlager, Rückzugsraum und Kultplatz. In: Geuenich (Hrsg.), Franken und Alamannen 334. Hoeper (wie Anm. 94, 2001) 51 „eine Besiedlung ab dem frühen 4. Jahrhundert".

[100] Klein, Arch. Ausgrabungen 18; ders. bei Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel 389; Fingerlin, Frühe Alamannen 109 f. Abb. 8; Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 39. Die Datierung von M. Klein, 3. Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr.", an Hand einer kleinen Münzreihe von 260–285 n. Chr., ist nicht überprüfbar (vgl. unten unsere Münzliste).

[101] Leider ist es nicht möglich gewesen, M. Klein zur Bearbeitung dieses wichtigen Befundes zu gewinnen; er hat jedoch eine Skizze angefertigt, die hier auf Abb. 2 veröffentlich wird. Das Profil bei Fingerlin, Frühe Alamannen 109 Abb. 8 ist der Dokumentation entnommen; G. Fingerlin brieflich 19. 4. 1997; nach der Skizze von M. Klein ca. 2,60 m–3,30 m breit, tief (nach G. Fingerlin) ca. 0,70 m, ergrabene Länge ca. 40 m.

[102] Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 39; vgl. unten Befundbeschreibung Fundplatz 7. Kettengasse 1938.

[103] Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 23 Anm. 78; Hier Abb. 2; Schmaedecke ebd. 69 erwähnt auf einem Baugrundstück weit im Nordosten des Berges (Ende Kapuziner-

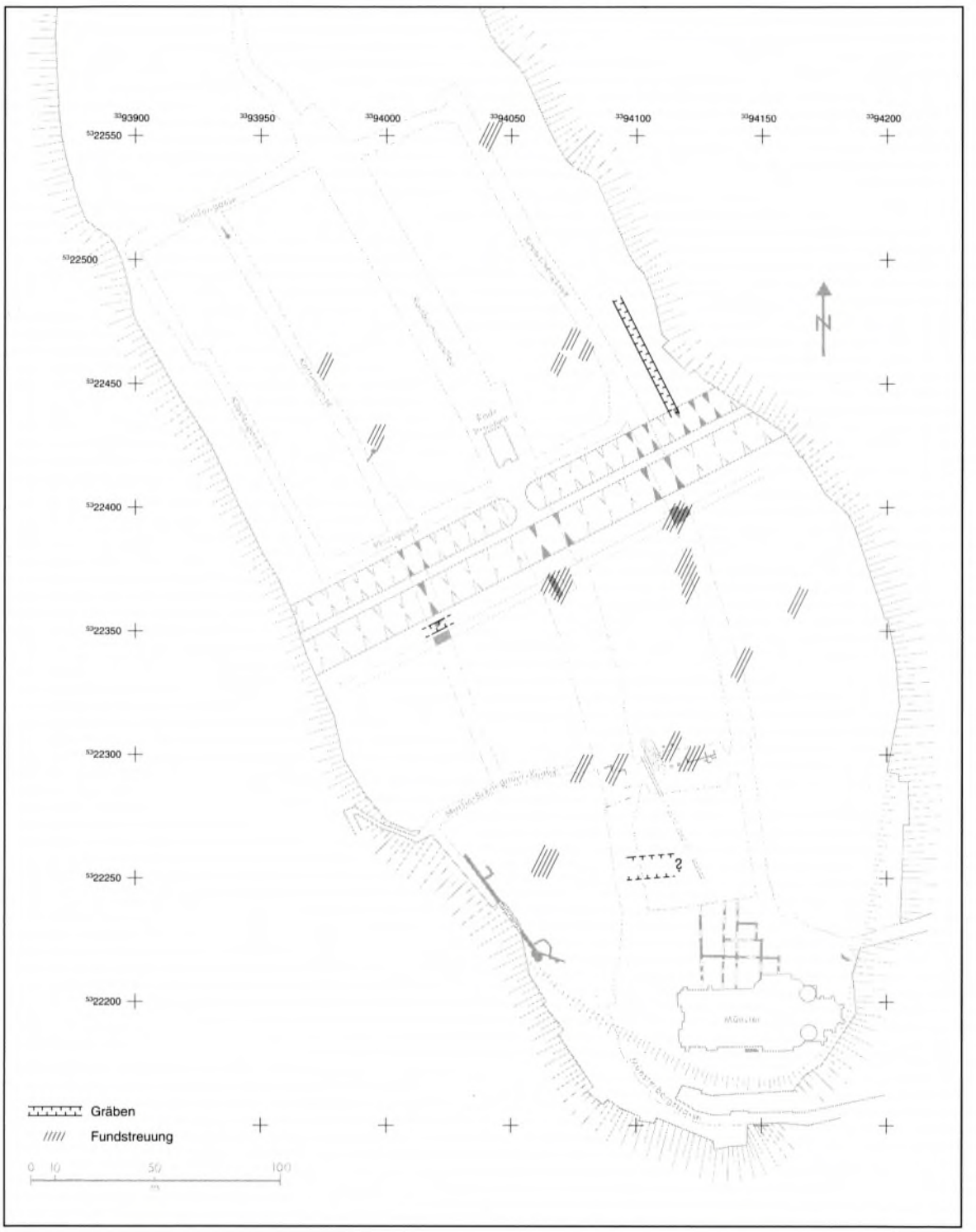


Abb. 2 Bebauung des Breisacher Münsterberges während der vorkastellzeitlichen Periode (letztes Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr.). Zusammenstellung nach Unterlagen R. Nierhaus, M. Klein, M. Schmaedecke und nach Grabungsdokumentation. M. 1:250. Kartographie E. Vogl.

den Fundplätzen 3. Kapuzinergasse 1972/1973 (*Beil. 2 NW*), 4. Kettengasse 1970 (*Beil. 2 NW*) und 5a. Pfarrgasse 1939 (*Beil. 2* NW/NO) unmittelbar nördlich der späteren Kastellgräben weitere Befunde zu erwähnen. Das von dort stammende Material *(Taf. 1 A,13; 1 C)* kann noch dem 3. Jahrhundert n. Chr. angehören; es stammen allerdings von hier eine Fundmünze der Zeit 330–337 n. Chr. (Münzliste Nr. 137) aus Fundstelle 3/1 und von Fundstelle 4/7 Argonnenware. Die Bearbeitung des Fundmaterials und der Befunde der Grabungen 1980–1983 nördlich des Kastells wäre wichtig um zu entscheiden, ob der gesamte Berg in der vorkastellzeitlichen Periode belegt und ab wann das tatsächlich der Fall war.

Die Befundanalyse der Dokumentation der Jahre 1932 und 1938, die R. Nierhaus seinerzeit mit großer Akribie angefertigt hatte, ergab einen weiteren vorkastellzeitlichen Befund. Es zeigte sich, daß das von R. Nierhaus sogenannte Palisadengräbchen (Befund 6/15 Kettengasse 1932; Befund 7/4 Kettengasse 1938) älter sein muß als die Nordmauer des Kastells samt zugehörigen Gräben. Bei den Grabungen in der Radbrunnenallee wie auch in der Kapuzinergasse wurde das Palisadengräbchen nicht mehr angetroffen, da es von der Toranlage bzw. dem Turm überlagert oder zerstört worden war. M. Schmaedecke erwähnt jedoch im Kanalgraben, der im Jahre 1983 durch die Radbrunnenallee von der Kreuzung mit der Pfarrgasse nach Süden gezogen wurde, einen „Graben zwischen W 110 und W 120, wo das römische Niveau unter den beobachteten Bereich absank. ... Seine Breite beträgt 7 bis 8 m, die Sohle konnte nicht erfaßt werden". Er wurde auf *Abb. 2* eingetragen, die genaue Bearbeitung des Befundes und der Funde wird hoffentlich genaueren Aufschluß bringen[104].

Die Befunde und Funde der vorkastellzeitlichen Periode sind mit Vorbehalt auf der beigegebenen *Abb. 2* eingetragen. Als Siedlungsmodell könnte man formulieren, daß im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. der Breisacher Münsterberg als erster Zufluchtsplatz von der Bevölkerung der umliegenden Gutshöfe und Vici aufgesucht wurde. Sein Plateau, das ja seit der Hallstatt- und Latènezeit durch Planierungen zur Bewohnung bestens hergerichtet war, bot in unruhigen Zeiten durch seine Lage in oder am Rande versumpfter Flußauen besten Schutz[105]. Die erste spätantike Periode auf dem Breisacher Münsterberg dauerte bis an den Beginn des 4. Jahrhunderts, als man seinen strategischen Wert als Ausguckposten und hervorragende Vorfeldsicherung erkannte.

gasse) eine „Planie aus humosem, dunkelbraunem Lehm, der von römischen Ziegelschnutt, darunter auch *Tubuli,* durchsetzt war".

[104] Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 69 mit Abb. 48–49, zwischen der Abb. 49 und Text S. 67 mit Anm. 321 besteht eine Unstimmigkeit: in dem sehr skizzenhaften Profil Kabelgraben 1939/1940 „Schloßplatzstraße" (unter Fundstelle 15. Kapuzinergasse 1939), also östlich davon, gibt es keinen Hinweis auf eine Fortsetzung nach Osten; das Palisadengräbchen (Befund 6/15 bzw. 7/4) ist lediglich oben 1,20 m breit! Die Struktur von 7–8 m Breite ist derzeit mit keinem bekannten Befund zusammenzubringen. Ist sie etwa ein erster Hinweis auf die claudische Anlage?

[105] Historisch argumentiert würde ich am ehesten die Jahre nach 275 n. Chr. favorisieren: Kämpfe in der Augster Oberstadt im Zuge der Auseinandersetzungen im gallischen Teilreich (Berger [wie Anm. 95] 17) und anschließend Bau der Befestigung auf Kastelen; Zerstörung von Avenches 275–277 n. Chr.: J. Favrod, La date de la prise d'Avenches par les Alamans. In : F. E. Koenig/S. Rebetez (Hrsg.), Arculiana. Recueil d'hommages offerts à Hans Bögli (1995) 171 ff.; Analyse der Münzhorte L. Okamura, Alamannia Devicta: Roman-German Conflicts from Caracalla to the first Tetrarchy (AD 213–305). Phil. Diss. Ann Arbor (1984) 282 ff. mit Abb. 29.33.35; zum Elsaß vgl. Zehner, Haut-Rhin 70 f. mit Abb. 11–12. Der Schatzfund von Lutterbach (bei Mulhouse) mit Schlußmünze der Salonina von 258/259 n. Chr. ist sicherlich im Sinne des Fundes von Neftenbach ein Sparhort: R. Heidinger, Bull. Hist. Mus. Mulhouse 90, 1983, 9 ff.; H.-M. von Kaenel/H. Brem u. a., Der Münzhort aus dem Gutshof von Neftenbach. Züricher Denkmalpflege. Arch. Monogr. 16 (1993) 118 ff. (von Kaenel); die gewaltige Mauer, die den Odilienberg südwestlich von Straßburg umgibt, konnte nun in Teilen ins späte 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden: St. Fichtl, Cahiers Alsaciens Arch. 39, 1996, 49 ff.

Die Zeit des spätantiken Kastells (4.–1. Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr.)

„Die Datierung des Kastells von Breisach wird durch den bekannten, zu Breisach gegebenen Erlaß Valentinians I. vom 30. August 369 n. Chr. und durch die Funde aus dem Aufschüttungsmaterial bei der Torwange in der Radbrunnenstraße völlig gesichert“ [106]. Die Funde aus dem Aufschüttungsmaterial, das innen an die Kastellmauer zur Erhöhung des Niveaus eingebracht worden sei, schienen R. Nierhaus für eine archäologische Datierung nicht ganz ausreichend; denn er bemerkte zweifelnd, daß der Beinkamm (hier *Taf. 2,3*) und „die aus der Eifel stammenden Randstücke vom Typus Alzey 27 E“ älter sein müßten als das Kastell, … also ungefähr aus der Mitte des 4. Jahrhunderts“ [107]. Es ist ganz offensichtlich, daß für R. Nierhaus der an den *III. Kalendas Septembris Brisiaci* gegebene Erlaß [108] ein Hauptargument für die Datierung bildete. Das hatte sich auch noch bis lange in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg als unumstößliches Datum gehalten [109]; erst die Grabungen von 1973/1975 an haben gezeigt, daß hier weiter zu differenzieren ist bzw. die Aufschüttungsschicht nicht nur im Bereich der Nordmauer in der Radbrunnenallee, sondern auch weiter gegen Süden anzutreffen ist. Sie bedeckt in einer durchgehenden Mächtigkeit von 0,50–0,70 m ältere, klar erkennbare, römische Befunde; sie ließ sich dann im Jahre 1975 auf den beiden Fundplätzen 21 und 23 in mindestens zwei deutliche, chronologisch unterschiedliche Horizonte trennen (vgl. etwa *Beil. 3,3–4*) [110].

So verlagerten sich die Fragestellungen mehr auf die Interpretation der neuen Befunde und deren auf Grund des Fundmaterials gewonnenen Datierungen, und sie stellten weniger auf die einzige „historische Quelle“ von 369 n. Chr. ab; denn diese scheint ja nur die Existenz eines Gebäudes (?) in einer Anlage zu bestätigen, wo sich Valentinian eventuell aufhielt und ein Gesetz unterfertigte [111]; das Kastell, und um ein solches kann es sich nur im Hinblick auf das Itinerar des Kaisers entlang der Rheinfront handeln, bestand also bereits in dem fraglichen Jahre [112].

Die reichen, freilich wegen ihres fragmentarischen Zustandes schwierig zu deutenden Befunde und die vielen Funde lassen etwa folgende Fragen der Diskussion wert erscheinen:

- Bauzeit des Kastells und seine innere Organisation; Funde
- Zerstörungen, Brandhorizonte
- Wiederaufbau oder Reparaturen
- Ende der militärischen (?) Belegung, Fortdauern

[106] Nierhaus, Spätröm. Kastell 45; skeptischer W. Schleiermacher, Germania 26, 1942, 194 mit Anm. 10; anders dann ders., Ber. RGK 33, 1943–1950 (1951) 183.

[107] Nierhaus, Spätröm. Kastell 41, 45; ders., Germania 24, 1940, 50 Abb. 1 (zur spätrömischen Eifelkeramik); diese Stücke sind nicht mehr auffindbar (vgl. hier *Taf. 2* bzw. Konkordanzliste unten zu *Taf. 2*).

[108] Cod. Theod. VI 35,8; Haselier I 34 ff. mit Taf. 9–10; den Text des Erlasses hatte ich als Motto eines Vortrages gewählt, der im Jahre 1979 zu Ehren des 70jährigen Geburtstages von Joachim Werner, auf Einladung des Geehrten, im Münsterhotel in Breisach gehalten wurde. Hierin hatte ich, neben Anspielungen auf die Emeriti, erstmals ausführlicher den Neuansatz in der Datierung der Bauzeit des Kastells begründet; dazu bereits Bender u. a., Vorbericht 314.

[109] G. Fingerlin, in: Ph. Filtzinger u.a., Die Römer in Baden-Württemberg (1976) 249 f. erstmals neue Datierung; ders., Breisach, in: RGA^2 (1978) 433. H. Bender, Arch. Nachr. Baden 13, 1974, 26 f.; Haselier I 38 (alte Datierung).

[110] Die Schwerpunktgrabungen 1980–1986, vor allem die im Bereich der Rathauserweiterung und der Tiefgarage, haben das gleiche Ergebnis erbracht: Klein, in: Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel 390 Abb. 1; Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 66 f. Abb. 42–43.

[111] Itinerar des Kaisers W. Heering, Kaiser Valentinian I. (364–375 n. Chr.) (1927) 69 ff.; Lorenz, Imperii fines 117 ff.; O. Seeck, Regesten der Kaiser und Päpste für die Jahre 311 bis 476 n. Chr. (1919) 214 ff. (ab 364 n. Chr.).

[112] Ob das *Brisiaci* des Codex tatsächlich *monte Brisiaco*, also das Kastell auf dem Münsterberg meint, wird zu diskutieren sein; vgl. ähnliche Ansätze in der Diskussion um die bekannte Notiz zu Basel (*Robur* bei Ammianus Marcellinus 30. 3,1), Martin (wie Anm. 12) 144.

- Friedhof
- Zugänge vom Tal, weiters Straßennetz, Verbindungen über den Rhein zur Siedlungsagglomeration Biesheim-Oedenburg (*Argentovaria?*)

Den mehr auf das Objekt Breisach bezogenen Analysen sind solche des weiteren Umfeldes anzuschließen.

- Einbindung in das System des spätrömischen Rheinlimes, sowohl linear entlang der Flußlinie wie auch nach Westen ins Hinterland
- Beziehungen zur alamannischen Siedlung auf dem Zähringer Burgberg am Schwarzwaldrand und zu den zugehörigen Siedlungen im Breisgau auf dem flacheren Lande
- Kontinuitäten/Diskontinuitäten römischer Anlagen und alamannischer Siedlungen

Die Bauzeit des Kastells und seine innere Organisation

Ein spätrömisches Kastell, welche äußere Gestalt es auch immer haben mag[113], scheint primär durch seine Befestigungsmauern definiert. Zu deren Datierung in Breisach haben die neuen Grabungen von 1973 und 1975 auf dem Breisacher Münsterberg eigentlich wenig erbracht *(Abb. 3)*: Die Beobachtungen im Zuge der Verlegung einer neuen Kanalisation in der Kapuzinergasse (Fundplatz 17) vom Jahre 1975, die die römische Nordmauer durchschnitt, waren wegen der Art der Vorgehensweise vollkommen ungenügend (Baggeraushub mit sofortiger Verschalung, Verlegung und Zuschüttung). Ähnlich dürften auch die Beobachtungsmöglichkeiten während der Arbeiten in den Straßen der Oberstadt im Jahre 1983 zu beurteilen sein[114]. Allenfalls die Untersuchung der Überschneidung des älteren Grabens am Ostrand mit dem jüngeren äußeren Nordgraben des Kastells könnte einen chronologischen Hinweis ergeben[115]. Da der Befund leider nicht publiziert ist, kann man hierüber nichts sagen.

Zur Nordmauer mit den beiden vorgelagerten Gräben bleibt also nur die Fundbewertung, die bereits R. Nierhaus in seinen Berichten gegeben hatte: In der an die Nordmauer von Süden angefüllten Schicht sind ältere Funde, die möglicherweise als *termini ante quos* zu interpretieren sind[116]. Die Grabungen auf dem Fundplatz 20 Hotel am Münster 1973 haben den Befund einer den Westrand des Berges begleitenden römischen Mauer erbracht. Das Fundmaterial aus den innen angeschütteten Schichten (Fundstellen 20/42 mit einer Münze Nr. 38 von 330–335 n. Chr. und 20/43 teilweise, auch mit späterem Material *[Taf. 9 E; 10 A]*, Befunde 20/45, 20/46 *[Taf. 13 A]*) ist nicht besonders aussage-

[113] Zur Typologie spätrömischer Befestigungsbauten gibt es eine reiche Literatur, z. B. H. von Petrikovits, Journal Roman. Stud. 61, 1971, 178 ff. Ders., Beiträge zur römischen Geschichte und Archäologie. Beih. Bonner Jahrb. 36 (1976) 546 ff. (Breisach 595 Nr. 7,67 = valentinianisch) J. Lander, Roman stone fortifications. Variation and change from the first century AD to the fourth. BAR Internat. Ser. 206 (1984) 271; S. Johnson, Late Roman fortifications (1983); überblicksweise auch C. Bridger/K.-J. Gilles (Hrsg.), Spätrömische Befestigungsanlagen in den Rhein- und Donauprovinzen. BAR Internat. Ser. 704 (1998); es zeigt sich mehr denn je, daß auf Grund von Typologien gewonnene Datierungen von Festungsbauten nicht möglich sind. Man kann zwar von Bauprogrammen bestimmter Zeitabschnitte sprechen (diokletianisch, konstantinisch = Constantinus I., valentinianisch: z. B. M. Mackensen; Late Roman fortifications and building programs in the province of Raetia: the evidence of recent excavations and some new reflections. In: J. D. Creighton/R. J. A. Wilson [Hrsg.], Roman Germany Studies in cultural interaction. Journal Roman. Arch. Suppl. ser. 32 [1999] 199 ff.), aber kaum von jeweilen Befestigungstypen eines bestimmten Zeitabschnittes.

[114] Klein, Arch. Ausgrabungen 7 Abb. 1; Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 67 ff. Abb. 48.

[115] Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 23 f.

[116] Zusammenstellung der Funde *Taf. 2* (vgl. jedoch Anm. 107); der noch vor der Einbringung der staufischen Lößschichten (Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 64 f., 101) erfolgte Ausbruch der nördlichen Kastellmauer wurde bestätigt: Nierhaus, Topographie 99; Schmaedecke a. a. O. 37; 80.

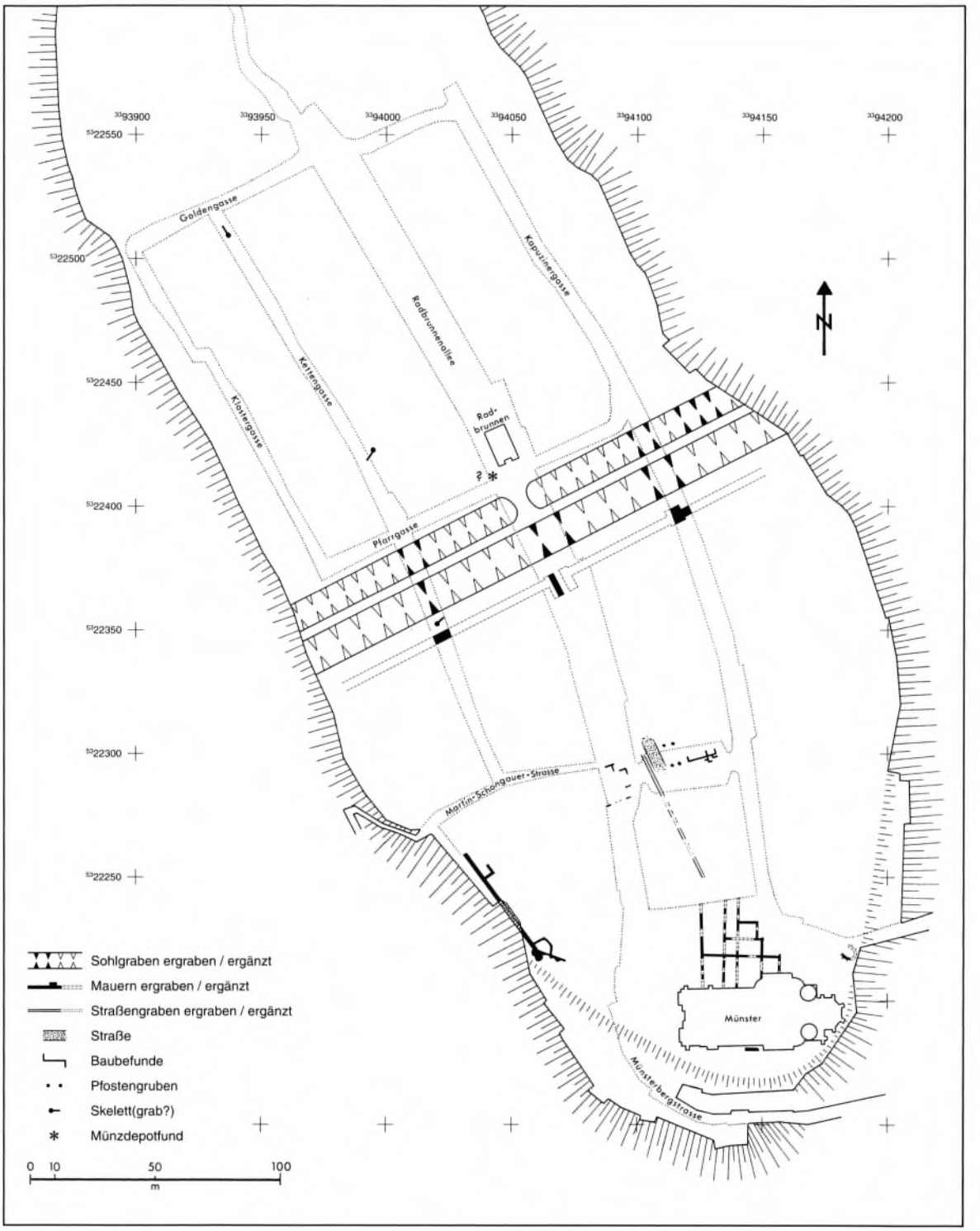


Abb. 3 Spätrömisches Kastell auf dem Breisacher Münsterberg (Perioden nicht differenziert). Zusammenstellung wie Abb. 2. M. 1:250. Kartographie E. Vogl.

kräftig, könnte aber dafür sprechen, daß die westliche Befestigungsmauer noch in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. gehört[117].

Wesentlich aussagekräftiger sind die Befunde im Inneren der Anlage, zu denen die Grabungen 1984–1986 nochmals wichtigere, jedoch auch nur fragmentarische Ergänzungen ergeben haben. Hier standen zu beiden Seiten einer Straße, die im Westen von einem Graben begleitet war[118] und die wohl direkt auf das Nordtor zulief, Gebäude. Über deren Entwurf läßt der punktuelle Befund nichts erkennen; deutlich ist jedoch, daß beide Häuser in der ersten Bauperiode einen Keller besaßen und in bzw. auf deren Auffüllung in einer zweiten Bauperiode gemörtelte Mauern errichtet wurden; eine dritte Bauperiode dürfte in der „schwarzen Schicht" zu erkennen sein, die den Mauerbefund abdeckt und mit ihrer Oberkante fast immer an die sog. staufischen Straßenschichten heranreicht[119]. In ihr waren in unseren Grabungsflächen keine Befunde zu erkennen; im Bereich des Fundplatzes 23 hat sich sogar gezeigt, daß in diese Schicht ein, den Keramikfunden nach zu urteilen, merowingerzeitlicher Befund (Grube) eingetieft war (Befund 23/28).

Der westliche Keller (Befund 19/5; 20/36) ist in seinem Umriß nicht mehr zu rekonstruieren; er reichte aber bis zu 2,80 m unterhalb der Oberfläche. Der östliche Keller (Befund 22/10; 23/21) wurde fast zur Gänze freigelegt. Sein Verfüllungsmaterial (Brandschutt) datiert in die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Zur Straße hin sind den Kellern Bauteile vorgelagert, deren Aufbau jedoch nicht zu erkennen war. Sie bestanden möglicherweise aus Holz oder Fachwerk.

Die zweite Bauperiode ließ sich westlich der Straße an den gemörtelten Mauern erkennen (Befunde 20/37; 32/6), von denen jeweils nur kleine Abschnitte bzw. Mauerwinkel in den Schnitten freigelegt werden konnten. Auf der Ostseite befand sich direkt an die Straße anschließend ein Bau mit mächtigen Pfosten (Befund 23/33); in dessen Innerem verlief ein Kanal aus Steinen (Befund 23/32) den man wohl, nachdem 1984–1986 ein ähnlicher Komplex mit Feuerstelle freigelegt wurde, als Teil eines Kanalhypokaustes interpretieren kann[120].

Deuteten diese Befunde schon darauf hin, daß das Innere des Kastells wenigstens zu beiden Seiten der Straße bebaut war, so dürfte dies vollends für das Gebäude auf dem Areal des Münsterplatzes zutreffen (Befund 25/1). Obwohl hierzu jegliche stratigraphische Befunde fehlen, möchte man es in Analogie zu den eben besprochenen Steinbauten nördlich davon eher der zweiten Bauperiode, also dem 2. Viertel des 4. Jahrhunderts n. Chr., zurechnen[121].

Das spätrömische Kastell läßt sich abschließend so charakterisieren *(Abb. 3)*: Eine mächtige Nordmauer von über 200 m Länge[122], einem mittig eingebauten Tor von ca. 3,00 m Durchgangsbreite[123], mindestens einem eingestellten Turm in der Kapuzinergasse und mindestens einem vorgelagerten

[117] Vgl. Bender u. a., Vorbericht 312 Abb. 3.

[118] Ebd. 311 Abb. 2 ist die Straße bereits angedeutet; Klein, Arch. Ausgrabungen 19: Graben 1,20 m breit und 0,80 m tief; Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 24 Abb. 5.

[119] Vgl. unsere Profile *Abb. 20; 25* (Befundbeschreibung und Katalog), Charakterisierung auch bei M. Klein, in: Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel 390; Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 75 mit Anm. 328. M. Klein hat darauf noch ein letztes feines Benutzungsniveau festgestellt; allgemein zu terres noires, black earth, schwarze Erde R. I. Macphail/H. Galinié/F. Verhaeghe, Antiquity 77, 2003, 349 ff.

[120] Klein, Arch. Ausgrabungen 19 Abb. 8; vgl. mit unserer *Abb. 22,1* oben S. 123; leider war eine Zusammenzeichnung beider Befunde nicht möglich.

[121] Steinbauperiode des 2. Viertels des 4. Jahrhundert n. Chr., in die auch die gestempelten Ziegel der *legio I Martia* gehören.

[122] Nierhaus, Spätrömisches Kastell 38.

[123] von Petrikovits (wie Anm. 113, 1976) 572: Tor vom Andernach-Typ.

Graben (der südlichere) teilt den Südteil des Münsterberges ab. Die Westflanke wird beim Steilabfall zum Rhein von einer nicht ganz so mächtigen Mauer begleitet; an diese lehnt sich ein kleinerer Raum (Befund 20/44); in die Südwestecke (Turm?) ist innen ein Zimmer eingebaut (Befund 20/46). Die Umwehrung auf der Ostflanke ist weniger klar; wenn der hufeisenförmige, hohle Turm (Befund 25/2) tatsächlich spätantik ist, so deutet er auch im Osten eine Umwehrung an. Das Innere des Kastells weist zu beiden Seiten einer Straße Bebauung auf. In der eben beschriebenen Form hat die Anlage schon in der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. bestanden. Die genauere Bauzeit läßt sich stratigraphisch nicht festlegen, da wegen der vielen Befundstörungen schon während der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts, während der merowingerzeitlichen und nachfolgenden Belegungen vieles umgewandelt, abgetragen und so zerstört wurde. Die stratigraphische Abtrennung nach unten, d. h. zu den Befunden des letzten Viertels des 3. Jahrhundert n. Chr., ist ebenfalls derzeit noch nicht möglich[124].

Die Funde

Die Fundmünzen, sowohl die der älteren Aufsammlungen[125] wie auch die aus den Nachkriegsgrabungen, zeigen einen starken Anstieg ab Constantinus I. von ca. 310 n. Chr. an. Die Stücke des 3. Jahrhundert n. Chr., Claudius II., Aurelianus, Probus, gallisches Sonderreich, Maximianus Herculius (17 Exemplare, davon Nr. 13 und 18 unserer Liste verbrannt) möchte ich, nachdem auch entsprechende Keramikfunde vorliegen, eher zu den ersten Siedlungsmaßnahmen nach dem Limesfall rechnen, während sie B. Overbeck in seinem kurzen Kommentar zur Liste auch als „Altmaterial aus dem späteren Umlauf", als „Münzen aus der Hochinflationsphase des 3. Jahrhundert n. Chr." interpretieren möchte.

Die Belieferung des Breisacher Münsterberges während des 4. Jahrhunderts mit Münzen läuft kontinuierlich weiter bis zur Jahrhundertmitte in die Zeit des Magnentius. Folgende Stücke werden als verbrannt bezeichnet: 41, 65, 69, 77 (?), 82, 86 (?). Ein Münzschatz[126], 1901 beim Radbrunnen, also unmittelbar außerhalb des Kastells *(Abb. 3)* gefunden und ca. 130 Stück enthaltend, schließt mit Datum von ca. 330 n. Chr. ab. Da er zerstreut ist, können die Münzen nicht mehr auf eventuelle Brandspuren untersucht werden[127]. Er muß entweder in der oder direkt an der Straße (Graben) verborgen worden sein. Über den Grund kann man nur spekulieren. Hortfunde mit ähnlichem Schlußdatum sind von der elsässichen Seite meines Wissens nicht bekannt; der von Wettolsheim[128] schließt früher ab (ca. 313–314 n. Chr.). Der Fundmünzenniederschlag für die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts, der in der Liste des FMRD-Inventars mit einem Stück des Magnus Maximus nur schwach vertreten war, ist nun ab der Prägeperiode 355/361 unter Constantius II. kontinuierlich. Folgende Exemplare sind verbrannt: 88, 91, 109, 112, 114, 115, 122, 130 (?). Die spätesten, sicher zu bestimmenden Münzen, Valentinianus II. (Nr. 119), Arcadius (Nr. 120), ferner wohl die Nummern 121–123 zeigen eine Belieferung der Anlage bis ans Ende des 4., wohl an den Beginn des 5. Jahrhundert n. Chr.

Um diese Münzliste gesamt zu diskutieren, fehlen derzeit im Oberrheingebiet nördlich von Basel exakte Vergleichsmöglichkeiten[129]. Die summarische Liste von P. Biellmann zu Biesheim-Oeden-

[124] Es ist zu hoffen, daß die Aufarbeitung der Grabungen 1984–1986 (Rathauserweiterung – Tiefgarage) mit teilweise etwas besseren Stratigraphien auf einer größeren Grabungsfläche mehr an Ergebnissen zeitigen wird.

[125] FMRD II 2 (1964) 2068.

[126] FMRD II 2 (1964) 2069 (nur Prägungen von 308/317 bis 324/330).

[127] K. Bissinger, Funde römischer Münzen im Großherzogtum Baden. Zweites Verzeichnis (1906) 8 ff. Nr. 92, lfd. Nr. 16–89, 93–148 enthält dazu keine Angaben.

[128] F. C. A. Schaeffer, Cahiers Arch. et Hist. Alsace 1926, 93 ff.; Ch. Bonnet/S. Plouin, Cahiers Alsaciens Arch. 26, 1993, 156 f. (1138 Stück, abgesehen von zwei älteren [Probus, Diokletian vor der Münzreform] nur solche ab 296 n. Chr.).

[129] Die Stücke aus Riegel, die Stribrny (wie Anm. 91) 392 f. diskutiert, muß man wohl jetzt anders beurteilen (vgl.

burg[130] ist nicht ausreichend. Horbourg-Kastell ist durch eine Graphik erfaßt[131]. Unter Constantinus I. dürfte jedenfalls ab ca. 310 n. Chr. mit einer Umstrukturierung oder Neubelegung zu rechnen sein, die ich als Baubeginn des Kastells bezeichnen möchte[132].

Die gestempelten Ziegel der *legio I Martia,* die jetzt in insgesamt 53 Exemplaren vorliegen (7 Stück Grabungen 1973 und 1975 = oben Beitrag Swoboda; 46 Stück Grabungen 1980–1986)[133] scheinen mir ebenfalls ein wichtiges Indiz, um Baumaßnahmen zu postulieren. Da es sich bei den Ziegeln, soweit das festzustellen möglich ist, um *Tegulae* handelt, kann man sie doch wohl mit Dachdeckungsarbeiten in Verbindung bringen. Das würde übrigens auch erklären, warum diese bisher noch nicht in einem baulichen Kontext (Mauer o. ä.), sondern nur im Schutt gefunden wurden. Die Datierung der Ziegel ist nun durch unsere stratigraphischen Beobachtungen, vor allem aber durch die Ziegelstempel-Grube von 1984 gut abgesichert: vor der Mitte des 4. Jahrhundert n. Chr. (vgl. oben Beitrag Swoboda mit Nachwort)[134]. Es liegt nahe, den Befund von Steinmauern im Innern des Kastells mit den *Tegulae* zu verbinden und die Ziegel als Dacheindeckungsmaterial für die Gebäude zu interpretieren[135]. Da, wie oben ausgeführt, die im Aufgehenden gemörtelten Mauer nicht unmittelbar die erste Bauperiode des Kastells darstellen, sondern mehr ins 2. Viertel des 4. Jahrhundert n. Chr. zu rücken sind, dürften auch die Ziegel erst im fortgeschritteneren 4. Jahrhundert n. Chr. nach Breisach geliefert worden sein.

Unter den Metallfunden sind erstaunlich wenige militärische Ausrüstungsgegenstände, jedenfalls im Hinblick auf andere Kastellplätze der Zeit[136]. An Waffenfunden sind ein Schildbuckel aus dem Kellerschutt *(Taf. 16,16),* eine Pfeilspitze *(Taf. 20 D, 24),* eventuell zwei Eisentüllen *(Taf. 9 B,5; 37A12)* anzuführen. In seinem Vorbericht bildet M. Klein[137] drei Pfeilspitzen, eine Wurfspeerspitze und vier Lanzenspitzen ab. Auch Trachtbestandteile, die man in einem Zusammenhang mit „Offiziellen" bringen könnte, sind rar: eine Fibel mit Trapezfuß *(Taf. 23 C,1),* die dreieckige Gürtelschnalle *(Taf. 30,7)* und ein möglicher Gürtelbeschlag *(Taf. 2,12)*; im Vorbericht M. Klein[138] schließlich werden eine

Anm. 93); B. Overbeck, in: Swoboda, Sponeck 99 ff.; zu Augst/Kaiseraugst M. Peter, Augusta Raurica I/II. Augst/Kaiseraugst 1949–1972. Inv. d. Fundmünzen d. Schweiz 3/4 (1996).

[130] Ann. Soc. Hist. Hardt et Ried 10, 1997, 17 f.; ders., ebd. 9, 1996, 26; A. Maurer, ebd. 6, 1993, 9 ff. (Silberbarren); G. Seitz in: Nuber/Reddé, Oedenburg 222; H. U. Nuber ebd. 230.

[131] Ch. Bonnet, Cahiers Alsaciens Arch. 17, 1973, 57 Abb. 6.

[132] Planierschicht über die Niveaus der Vorgeschichte: M. Klein, in: Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel 390; zur historischen Konstellation am Oberrhein unter Constantinus I. vgl. P. A. Barceló, Roms auswärtige Beziehungen unter der Constantinischen Dynastie (306–363). Eichstätter Beitr. 3, Abt. Gesch. (1981) 20 ff.

[133] Ebd. 408 ff.

[134] Ebd. 391 f. Abb. 2; zur Datierung der gestempelten Ziegel der *legio I Martia* ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts n. Chr. durch den Befund Oedenburg-Westergass G. Seitz in: Nuber/Reddé, Oedenburg 218 f.; 222; allgemein zu den Ziegeln P. Biellmann in: Plouin, Frontière romaine 81 ff., bes. 83.

[135] Soweit die Fundstellen der gestempelten Ziegel von 1973 an, auch die aus mittelalterlichen Befundzusammenhängen, beurteilbar sind, stammen sie aus dem engeren Bereich zwischen der Ostbegrenzung Hotel am Münster, südlichere Kapuzinergasse und dem Areal dazwischen: Fundplatz 23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse bzw. Rathauserweiterung/Tiefgarage 1984–1986, eine Fläche von ca. 60 × 50 m zu beiden Seiten der römischen Straßen, wo sich die o. a. Steinbauten befanden; im Hinblick darauf, daß das Exemplar von 1973 (Swoboda Katalog Nr. 1) in mittelalterlichem Schutt als einziges westlich der Straße aufgefunden wurde, würde ich sogar meinen, daß nur das Gebäude östlich der Straße eine Lieferung aus der Ziegelei der *legio I Martia* erhalten hat.

[136] Unter den rätischen Kastellplätzen z. B. H. Bender (Hrsg.), Das „Bürgle" bei Gundremmingen. Die Grabung 1971 und neue Funde. Passauer Universitätsschr. Arch. 3 (1996). Unter den Funden, die samt Schichtsequenzen jüngst aus Kaiseraugst veröffentlicht wurden, finden sich ebenfalls mehr Metallfunde, vgl. R. Marti, Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 149 ff.; S. Fünfschilling, ebd. 19, 1998, 75 f., 91 Abb. 10.

[137] Arch. Ausgrabungen 21 Abb. 10.

[138] Ebd. 21 Abb. 11.

Zwiebelknopffibel, eine Armbrustfibel und eine Ringfibel abgebildet. Das ist nicht sehr viel und verlangt nach einer Erklärung, wenn man z. B. annimmt, daß in dem Breisacher Kastell über einen längeren Zeitraum Militär stationiert war. Von dem – natürlich wesentlich größeren – Fundplatz Biesheim-Oedenburg sind inzwischen so viele Objekte bekannt bzw. teilweise im örtlichen Museum ausgestellt[139], daß die Fundarmut auf dem Berg bemerkenswert ist. Selbst die wesentlich kleinere Befestigung Sponeck, die außerdem weniger lange belegt war, hat viele Metallfunde, sowohl an Waffen wie auch an Trachtbestandteilen geliefert[140]. Waren die Bewohner auf dem Berg etwa sorgfältiger im Aufheben und Verwerten von Altmetall? Haben sie oder vielleicht Externe (Germanen?) nach Bränden oder Zerstörungen den Schutt immer intensiv nach Metall durchsucht[141]?

Das übrige Fundmaterial, vorwiegend eben Keramik, die den Hauptteil der vorgelegten Materialedition ausmacht, ist in großen Mengen vorhanden. Sie ist in diesem Band sowohl nach dem Befund bzw. Schicht wie auch nach typologischen Kriterien vorgelegt. Sie bietet sicherlich für den Spezialisten manche Möglichkeit zur weitergehenden Auswertung, die weder G. Pohl noch ich leisten konnten bzw. können. Zwei Hinweise dazu: Unter dem Material bis 1976 fehlt, abgesehen von zwei Lampenfragmenten, nordafrikanische Sigillata vollkommen. Das gilt mit Einschränkung auch für andere Fundplätze in der Nordwestschweiz[142] wie auch für den Abschnitt südlicher Oberrhein. Die charakteristische spätantike glasierte Ware (Reibschalen) ist rar, obwohl diese z. B. in der Nordschweiz[143] und auf der elsässischen Seite gefunden wurde[144]. Es wird ferner darauf hingewiesen (vgl. Beitrag Bücker und mein Nachwort zu G. Pohls typologischer Auswertung), daß die Formen Alzey 32/33 und die typische graue Nigra fehlen; das gilt auch, wie Ch. Bücker feststellte, der ich diese Hinweise verdanke, für die Fundmengen aus den Grabungen 1980–1986.

Brandhorizonte und Zerstörungen, Reparaturen und Wiederaufbau

Der Keller, Befund 23/21, ist durch einen Schadensbrand zerstört worden; er wurde nicht mehr benutzt, sondern mit Brandschutt aufgefüllt; möglich wäre auch, daß das in der Auffüllung gefundene Material zu dem Raum oberhalb gehörte und während des Brandes in den Keller abstürzte. Viele Scherben des Fundkomplexes 4347 *(Taf. 13 D–15 A)* sind verbrannt; das gilt auch für den Fundkomplex 4541 *(Taf. 15 B–17 A)*. Man könnte nun argumentieren, daß diese beiden Komplexe schichtmäßig geschlossen sind. Aber wie ich in meinem Nachwort zur typologischen Auswertung von G. Pohl ausführe, verhält sich die Sache nicht so einfach. In Komplex 4541 finden sich Fragmente einer TS-Reibschüssel mit Hängekragen später Rheinzaberner Produktion (typologische Auswertung

[139] Im Museum in Biesheim sind Zwiebelknopffibeln verschiedener Typen, Gürtelbesatzteile aus Bronze, Hals- und Armringe u. a. ausgestellt; G. Seitz in: Nuber/Reddé, Oedenburg 223 Abb. 34; H. U. Nuber ebd. 229 Abb. 40.

[140] Swoboda, Sponeck 75ff.

[141] Aus den alamannischen Siedlungen (nicht Gräbern!) des Breisgau, die Ch. Bücker bearbeitet hat, gibt es kaum Metallfunde; die Menge der Funde vom Zähringer Burgberg hebt sich davon sehr stark ab: Steuer, Zähringer Burgberg 37 ff.; zur Wertung Hoeper/Steuer, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation 134 ff.; 210 ff.; 229 ff.

[142] Vgl. die Karte in W. Drack/R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (1988) 286 Abb. 280; auf die erste nordafrikanische Chiara wies mich S. Fünfschilling brieflich Juni 1998 hin: kurz St. Martin-Kilcher, in: Römische Keramik Schweiz 148; jetzt V. Vogel-Müller, Exkurs zur afrikanischen Terra Sigillata von Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 129 f.

[143] K. Roth-Rubi, Die glasierte Keramik der Spätantike in der Schweiz. In: La ceramica invetriata tardoromana e alto medievale. Archeologia dell'Italia Settentrionale 2 (1985) 9 ff.; dies., Die glasierten Reibschalen. In: M. Höneisen u. a., Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Archäologische Forschungen am Ausfluss des Untersees. Antiqua 26 (1993) 102; kurz St. Martin-Kilcher in Römische Keramik Schweiz 148.

[144] R. Schweitzer, Bull. Mus. Hist. Mulhouse 84, 1977, 84 ff.; Sierentz (wie Anm. 18) 24 Grab 26.

Abb. 19,4.5 bzw. *Taf. 47,4);* zu diesem Objekt gibt es nun aus anderen Fundkomplexen weitere anpassende Stücke, deren Höhenverteilung über 2,25 m geht; ähnlich steht es mit dem Faltenbecher *Abb. 26,6* bzw. *Taf. 50,1.* Zur Vorsicht mahnt auch, daß in dem oben aufgeführten Fundkomplex 4541 eine Münze von 364/378 n. Chr. (Liste Nr. 117) verzeichnet ist, die, das wurde in der Dokumentation speziell verzeichnet, auf einer Wandscherbe einer Amphore angebacken war (Amphore *Taf. 16,29*). Entgegen unseren ersten optimistischen Aussagen zu Zerstörungshorizonten auf dem Münsterberg in der Mitte des 4. Jahrhundert n. Chr.[145] bin ich nun vorsichtiger geworden; es hat sich nämlich zusätzlich nach der Durchsicht der Fundkomplexe durch Ch. Bücker herausgestellt, daß auf dem Areal des Fundplatzes 23 auch noch mit merowingerzeitlichen Befunden zu rechnen ist (vgl. Fundstelle 23/23), die wir während der Grabung überhaupt nicht erkannt haben. Es sei hier nochmals ausdrücklich auf die außerordentlich schwierige Stratigraphie hingewiesen, die es angeraten sein läßt, nur wirkliche Grabungskönner an solche Befunde zu lassen, die sich auch mit den Funden auskennen[146]; das gilt übrigens auch für viele andere Plätze[147]. Für die Datierung der Aufgabe des Kellers kann man also nur den Fundkomplex 4547 heran ziehen *(Taf. 13D; 14; 15A);* er deutet darauf hin, die Zerstörung dennoch in die Mitte des 4. Jahrhundert n. Chr. setzen zu können, auch die anderen Komplexe auf den *Taf. 15B–18A* sind ziemlich einheitlich.

Ob den drei Bauperioden, die ich oben versuchte darzustellen, jeweils Zerstörungen oder, neutraler, Brandhorizonte vorausgingen, ist im einzelnen nicht leicht zu beurteilen. Die Abfolge dürfte folgendermaßen gewesen sein:

- Planierung für den Bau der ersten spätantiken Anlage, erste Torkonstruktion (Befund 8/4; 8/6?), erster nördlicher Graben (?), Keller = 1. Periode
- Errichtung von Steingebäuden, Nordmauer (?), innerer Graben Brandhorizont = 2. Periode
- Planierung, Erhöhung, letztes Niveau = 3. Periode.

Inwieweit einzelne Bauteile repariert oder abgerissen wurden, ist schwierig auszumachen. Sicher ist nur, daß die Planierung vor der 3. Periode die Steinmauern abdeckt, so daß dieses Gebäude nicht mehr in Benutzung gewesen sein kann[148].

Kastellnekropole (?)

Die Abriegelung des südlichen Teils des Münsterberges durch die Nordmauer mit vorgelagerten Gräben ließ nördlich davon ein mindestens 250 × 200 m weites Vorfeld frei, das durch eine Straße erschlossen wurde. Der Zugang zum Kastell dürfte, wie unten noch auszuführen sein wird, von Norden, bei einem Aufstieg zwischen Schloß- und Augustinerberg[149], erfolgt sein.

Drei Körperbestattungen sind in den Unterlagen erwähnt. Die eine, südlichste, befindet sich unmittelbar nördlich der Mauer in der Kettengasse auf der Berme (S. 28; oben Befundbeschreibung

[145] Bender u. a., Vorbericht 314; danach – leider – vielfach wiederholt.

[146] Ich gebe zu, daß im Jahre 1975 meine Kenntnis von Funden mangels Fundvorlagen nicht besonders gut war; komplizierteste Grabungsbefunde, die mir außerordentlich liegen, lernte ich allerdings erst auf dem „Tell" Breisacher Münsterberg kennen.

[147] Vgl. etwa die neuesten mustergültigen Befund- und Fundvorlagen aus Kaiseraugst, oben Anm. 136; V. Vogel/U. Müller, Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 151 ff.

[148] Die neuesten Befundvorlagen aus Kaiseraugst zeigen z. B. für das späte 4. und vor allem 5. Jahrhundert n. Chr. rege Bautätigkeit an, die sich in Planierungsarbeiten und der Errichtigung von Holz- und Fachwerkbauten dokumentiert, R. Marti (wie Anm. 136) 167 f.

[149] Nierhaus, Topographie 110 „durch die Bergfalte zwischen dem Augustinerberg und dem Schloßberg"; Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 100 f. Abb. 87.

und Katalog *Abb. 3*). Sie wurde von R. Nierhaus untersucht und beschrieben und als „nur spätrömisch oder frühmittelalterlich" beurteilt[150] (Kopf im Südwesten, ohne Beigaben). Ein zweites Skelett (Fundplatz 5. Kettengasse 1951, dort *Abb. 1*), orientiert Nordost (Kopf), könnte ebenfalls spätrömisch-frühmittelalterlich sein; der dabei gefundene Topfrand *(Taf. 1 D,1)* ist nicht sicher als Beigabe zuzuordnen. Ein drittes Skelett, Südost (Kopf) ausgerichtet, ist vom nördlichen Ende der Kettengasse zitiert[151], ohne Beigaben.

Das ist nicht viel, um eine Kastellnekropole in diesem Bereich zu postulieren. Die Bestattung auf der Berme dürfte wohl eher nachrömisch sein. Da sich inzwischen herausgestellt hat, daß mit einer merowingerzeitlichen Belegung des Kastellareals zu rechnen ist, könnte man die Skelette wohl in diese Zeit datieren[152]. Spätrömische Körpergräber zeichnen sich meist durch einen reicheren Beigabenbesatz aus und ich möchte annehmen, daß man zumindest während der vielen Nachkriegs-Bauarbeiten nördlich des Radbrunnens darauf aufmerksam geworden wäre[153].

Das Ende der spätantiken Belegung – Kontinuitätsfragen

Die Fundmünzen zeigen an, daß das Kastell sicher bis ans Ende des 4., wahrscheinlich bis an den Beginn des 5. Jahrhunderts n. Chr. mit Münzen beliefert wurde und somit auch bestanden hat. Die wenigen Metallfunde geben kaum einen Hinweis, die Fibel mit Trapezfuß *(Taf. 23 C,1)* könnte nach H. W. Böhme[154] noch in diesen chronologischen Rahmen hineingehören. Unter der Menge der Keramik sind ebenfalls Formen oder Gruppen (Argonnensigillata), die ins 5. Jahrhundert n. Chr. hineinlaufen. Unter der Argonnenware allerdings, und das bestätigt die Bewertung aller bisherigen Scherben dieser Ware einschließlich der Grabungen bis 1986, fehlen die ganz späten Muster des fortgeschrittenen 5. Jahrhunderts (gegen die Mitte)[155]. Dies, und die Beobachtung, daß Alzey 32–33-Formen nicht vorkommen, scheint mir ein wichtiges chronologisches Indiz (vgl. auch oben Beitrag Ch. Bücker). Wie lange das Kastell in Benutzung war, ist schwierig zu entscheiden; man wird mit einer allmählichen Aufgabe im Laufe der 1. Hälfte des 5. Jahrhundert n. Chr. rechnen dürfen. Dank der Vorlage des Befundes und der Funde von der Sponeck durch R. M. Swoboda ist diese Aussage für den engeren Bereich des Breisgaus möglich; denn diese Befestigung war ausweislich der Funde und der Analyse des Gräberfeldes bis weit ins 5. Jahrhundert hinein, vielleicht sogar bis in die 2. Hälfte besetzt[156]. Eine Kontinuität bis zur Belegung während der Merowingerzeit (ab 6. Jahrhundert n. Chr.) ist für den Breisacher Münsterberg derzeit also an Hand des Fundmaterials, einschließlich des bis 1986 gehobenen, nicht festzumachen. Es gab offensichtlich für eine Weile keinen Grund, auf dem Breisacher Münsterberg zu siedeln bzw. die Stellung zu halten. Das erscheint ja immerhin, wenn wir von der Insellage in einer temporär versumpften Flußaue ausgehen, durchaus verständlich.

[150] Nierhaus, Topographie 96.

[151] Aktenbericht M. Weber vom 16. 10. 1933: 1,20 m unter Niveau.

[152] Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 67; 117.

[153] Weder M. Schmaedecke noch M. Klein, die ja die nochmaligen Kanalarbeiten beobachtet haben, sind auf irgendwelche Spuren aufmerksam geworden.

[154] H. W. Böhme, Germanische Grabfunde zwischen unterer Elbe und Loire. Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (1974) 8 ff. Var. A.

[155] Vgl. oben Beitrag L. Bakker; ders., Rädchenverzierte Argonnensigillata aus Kahl am Main. In: F. Teichner, Kahl am Main. Siedlung und Gräberfeld der Völkerwanderungszeit. Materialh. Bayer. Vorgesch. 80 (1999) 163 ff., bes. 167 ff.; ders. in Swoboda, Sponeck 93 ff. (Belieferung bis ca. 430/450 n. Chr.).

[156] Entgegen Swoboda, Sponeck 103 ff.; 116 ff.; Ch. Bücker, Frühe Alamannen 219.

Der Breisacher Münsterberg im lokalen Straßennetz während der römischen Zeit

Die mit bester Geländekenntnis, aber mit wenigen archäologischen Nachweisen gezeichneten Straßenkarten von K. S. Gutmann[157] und L. G. Werner[158] haben dank neuerer Untersuchungen im Gelände, von Luftbildaufnahmen und des Studiums von Karten, eine Konkretisierung erfahren. Ich beschränke mich hier zunächst auf die rechte, östliche Rheinseite, weil ich in einem späteren Schritt die Anbindung des Kastells auf dem Münsterberg an die rückwärtigen, westlichen Anlagen behandeln möchte. An der Südwestspitze des Kaiserstuhles wurde vor wenigen Jahren eine ca. 300 × 300 m große Siedlung entdeckt und zum Teil untersucht[159]. Eine Straße in OSO-WNW-Richtung durchzieht diesen Komplex und endet am Hochgestade; sie zielt aber einwandfrei auf die Nordspitze des Breisacher Münsterberges. Somit ist ganz sicher, daß auch um den Südfuß des Kaiserstuhles eine Straße verlief *(Abb. 1;4)*, die nördlich des Straßenortes Umkirch von der großen Rheintalstraße Bad Krozingen – Umkirch – Riegel abzweigte[160]. Sie wird sicherlich nicht so bedeutend gewesen sein wie die von Riegel ausgehende und den Nordfuß des Kaiserstuhles erschließende Route, die während der Spätantike bei der Sponeck den Rhein überquerte. Wie die längere Belegung letzterer Befestigung anzeigen dürfte, wurde sie auch bis weit ins 5. (und 6.?) Jahrhundert in Benutzung gehalten.

Die um den Südfuß des Kaiserstuhles herumführende Straße ist z. B. noch als Sträßlein auf den Karten zu erkennen, die die Festung Breisach während des 17. und 18. Jahrhunderts in Ansichten von Osten bzw. in Karten zeigen[161]. Die Straße muß dort über den Rhein geführt haben, wo im oben erwähnten Zeitraum die Forts St. Jacques und Le Mortier entweder auf einer Rheininsel oder direkt am gegenüberliegenden Ufer erbaut wurden[162].

Es wurde oben darauf hingewiesen, daß die aus dem Nordtor des Kastells auf dem Berg hinausführende Straße zwischen Schloß- und Augustinerberg ins Tal abgestiegen sein muß, wo ein Anschluß an die Straße bestand, die den Rhein querte und die direkt auf Biesheim-Oedenburg zielte[163]. Richtung Süden war rechtsrheinisch scheinbar ein Umweg über Umkirch nicht nötig; denn G. Gassmann trägt auf seiner Karte eine unmittelbar östlich des Ortes abgehende Route ein, die möglicherweise entlang des Flüßchens Möhlin bei Bad Krozingen auf die östliche Rheintalstraße traf. Ein Weg entlang des Westfußes des Kaiserstuhles wird auf den neueren Karten nicht mehr eingetragen[164].

[157] Germania 2, 1918, 123 ff.; Haselier I 30 ff. mit Taf. 11–12; kritisiert von Nierhaus, Topographie 110 Anm. 33.

[158] Bull. Arch. Com. Trav. Hist. 1936/37, 547 ff. (dort Verweis auf seine vorausgehenden Arbeiten).

[159] Gassmann (wie Anm. 85) 132.

[160] Neueste Karte G. Fingerlin, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1998, 201 Abb. 138.

[161] M. Salaba (Kartenbeschreibungen). In: H. Musall/J. Neumann u. a., Landkarten aus vier Jahrhunderten. Karlsruher Geowiss. Schr. Reihe A 3 (1986) 88 f. Karte B6 auf S. 90; vgl. auch Breisach II Beilage 4,2, Weg von Tringen (= Ihringen) nach Westen.

[162] Salaba (wie Anm. 161) 81 Karte B3, 85 Karte B4; Breisach II Beilage 4,2. Das heutige Rheintor (1670/1675 = Haselier I Taf. 75 oben), in dem jetzt das Museum für Stadtgeschichte untergebracht ist, setzt diese Tradition ja fort.

[163] Ein erster Versuch, das darzustellen in Bender u. a., Vorbericht 317 Abb. 6; danach in vielen Varianten mit Ergänzungen wiederholt. Werner (wie Anm. 158) zum Übergang der Straße Eguisheim – *mons Brisiacus* über den Rhein: «mais il y a lieu d'admettre qu'il aboutissait dans le voisinage de l'ancien fort Mortier d'où l'on traversait déjà au Moyen âge le Rhin».

[164] Gassmann (wie Anm. 85) hat also das wieder aufgenommen, was K. S. Gutmann durch Geländebegehungen erkannt hatte. Gutmann glaubte auch eine alte Strecke am Westfuß des Kaiserstuhles festgestellt zu haben (vgl. etwa nach Haselier I Taf. 13); jedenfalls dürfte es eine rechtsrheinische Verbindung zwischen den beiden Befestigungen auf dem Breisacher Münsterberg und auf der Sponeck gegeben haben.

Der Breisacher Münsterberg im System des spätrömischen Rheinlimes

Erst in den letzteren Jahren hat sich sowohl in der französischen wie auch in der deutschen Forschung[165] allmählich die Erkenntnis durchgesetzt, daß die Beurteilung der Entwicklung während der Spätantike nur durch eine Betrachtung beider Seiten des Flußlaufes möglich ist[166] bzw. erst jetzt, nachdem die Bedeutung von Biesheim-Oedenburg klarer zu Tage tritt, eine sinnvolle Erklärung finden kann. Das wird vollends noch deutlicher, wenn man die Rolle der alamannischen Besiedlung ins Kalkül zieht. Es hat, um das einmal in ein Bild zu bringen, geradezu eine Umkehrung stattgefunden: Einer linearen Betrachtung entlang der Rheinlinie („Rheinlimes[132]) ist die der Tiefe Richtung West-Ost gewichen[167] *(Abb. 5)*.

Auf der rechten Rheinseite sind die Befestigung auf der Sponeck und die Anlage auf dem Breisacher Münsterberg nicht gleichzeitig entstanden, in Benutzung gewesen und von den Römern aufgegeben worden. Beide laufen nur für einen Zeitraum von maximal sechs bis sieben Jahrzehnten parallel[168]; Breisach als spätrömische Befestigung[169] hat ein lang davor liegendes Gründungsdatum[170], wird jedoch früher aufgegeben als die Anlage auf der Sponeck[171]. Auf der linken Rheinseite kennen wir als klaren Kastellbefund eigentlich nur die Befestigung von Horbourg[172]; für Biesheim-Oedenburg können Lage und Größe der spätantiken Befestigung auf Grund von Oberflächenbegehungen und Luftbildaufnahmen ungefähr angegeben werden[173]; aber das reicht natürlich für eine chronologische Beurteilung und Funktion nicht aus. Zwei weitere spätantike Sicherungsposten sind nun für Houssen[174] und Eguisheim[175] anzunehmen, die entweder die Routen von Norden bzw. hinüber ins Innere Galliens über die

[165] Natürlich auch in der Schweizer Forschung (R. Fellmann!); die Latène-Forscher haben diesen Schritt längstens vollzogen (vgl. Kapitel Spätlatènezeit); vgl. etwa die Überlegungen bei Zehner, Haut-Rhin 55; zu allen prähistorischen Perioden in populärer Darstellung G. Biegel, Erlebte Geschichte. Ein Streifzug durch die Ur- und Frühgeschichte um Ober- und Hochrhein (1985).

[166] Vgl. Anm. 163: Bender u. a., Vorbericht 317 Abb. 6.

[167] Swoboda, Sponeck 118 Abb. 61; wiederholt bei Steuer, Zähringer Burgberg 9 Abb. 1, davon getrennt „Frühalamannische Fundplätze" ebd. 12 Abb. 3; jeweils nur die östliche Rheinseite (in regionaler Sicht auf den Breisgau) Fingerlin, Frühe Alamannen 104 f. Abb. 3–4; Hoeper, Besiedlungsgeschichte 117 f. Karten 2–3; Bücker, Frühe Alamannen 15 Abb. 1; anders nun Hoeper/Steuer, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation 190 Abb. 2. In Karten, die das gesamte Oberrhein- und Hochrheingebiet darstellen, werden beide „Seiten" berücksichtigt, zuletzt etwa Hoeper/Steuer 187 Abb. 1; H. U. Nuber in: Nuber/Reddé, Oedenburg 213 Abb. 30.

[168] Das Auftauchen von spätrömischen Funden neben den Münzen aus Riegel, besonders des gestempelten Ziegels der *legio I Martia,* läßt die Vermutung aufkommen, daß hier bereits vor der Mitte des 4. Jahrhundert n. Chr. ein römischer Posten eingerichtet war (Dreier [wie Anm. 34]).

[169] Per Definition K.-J. Gilles, Spätrömische Höhensiedlungen in Eifel und Hundsrück. Trierer Zeitschr. Beih. 7 (1985) 27 ff. eine Höhensiedlung. S. Ciglenečki, Höhenbefestigungen aus der Zeit vom 3. bis 6. Jahrhundert im Ostalpenraum. Slovenska Akademija Znanosti in Umetnosti. Inšt. za Arheologijo 15 (1987) 109 ff. militärische Höhenbefestigung.

[170] Letztes Viertel 3. Jahrhundert n. Chr., Ausbau zum Kastell ab Constantinus I.

[171] Die Sponeck ist sicher bis zur Mitte des 5. Jahrhundert n. Chr., wenn nicht bis Ende belegt: Bücker, Frühe Alamannen 219.

[172] Grabungen des 19. Jahrhunderts: E. Anthes, Ber. RGK 10, 1917, 124 ff. (Länge der Mauern Westen 166 m, Osten 170 m, Norden 171,20 m, Süden 172,80 m = 2,89 ha); Bonnet (wie Anm. 121) 60 Abb. 8; Zehner, Haut-Rhin 187 ff.

[173] Vorläufig eingegrenzt nach dem gehäuften Vorkommen von *legio I Martia*-Ziegelstempeln im Norden des ca. 1,5 km großen Ruinenfeldes, ca. 300 × 250 m; M. Reddé in: Ders. (Hrsg.), L'armée romaine en Gaule (1996) 208; Biellmann (wie Anm. 130, 1997) 30 f. nach neuesten Kartierungen werden ein „Bâtiment administratif du 4e siècle" im Norden und ein „Fortin tardif" ca. 150 m südlich davon unterschieden: Reddé/Nuber (wie Anm. 39) Abb. S. 6, 11 ff.; H. U. Nuber in: Nuber/Reddé, Oedenburg 212 ff.; G. Seitz ebd. 218 ff.; H. U. Nuber ebd. 225ff.; oder überblicksweise diess. in: Plouin, Frontière romaine 50 ff.

[174] P. Biellmann, Ann. Soc. Hist. Hardt et Ried 7, 1994, 11 ff.; zum Fundplatz vgl. die Korrekturen bei Ch. Bonnet/S. Plouin, Cahiers Alsaciens Arch. 38, 1995, 97 ff; Zehner, Haut-Rhin 198 f.

[175] Bonnet/Plouin (wie Anm. 174) 87; Zehner, Haut-Rhin 144 (vgl. auch oben Beitrag Swoboda Anm. 12).

Vogesen kontrollierten. Die Datierung des Kastells in Horbourg wird allgemein mit ± 360 n. Chr. angegeben[176]; die Belegungsdauer geht wohl bis ins 5. Jahrhundert n. Chr.[177]. Die Entwicklung in Biesheim-Oedenburg kann vorläufig nur an Hand der summarisch veröffentlichten Münzliste beurteilt werden[178]: Ein Beginn wohl als Festungsanlage anfangs des 4. Jahrhunderts n. Chr. und Fortdauer bis sicher weit ins 5. Jahrhundert n. Chr.[179].

Aus dem obigen chronologischen Abriß wird deutlich, daß im Laufe des 4. Jahrhunderts n. Chr. eine sukzessive Verdichtung der Festungsanlagen stattfand und erst im letzten Viertel der Ausbau fertiggestellt war. Nach Norden folgten dann vor Straßburg noch eine wahrscheinliche Anlage in Ehl, gegen Süden vor Basel und Augst/Kaiseraugst mit Kleinbasel bzw. Wyhlen beim Abzweig der Route durch die burgundische Pforte Kembs und Illzach[180]. Die Sicherung entlang des Rheinlimes ist einerseits entlang der Straßen linear, andererseits am mittleren und südlichen Oberrhein in drei Regionen in die Tiefe gestaffelt: Breisgau bzw. die linke Rheinseite, Straßburg mit Seltz, Brumath und Saverne im Norden, entsprechend Kembs, Sierentz und Illzach Richtung Mandeure[181]. Die Sicherung des Breisgau durch die Befestigungen von Breisach bzw. Sponeck mit einem möglichen weit gegen Osten vorgeschobenen Posten in Riegel und der Tiefenstaffelung auf dem westlichen Rheinufer hatte zwei Gründe. Einerseits Vorfeldbeobachtung der auf den Vorbergen und im Breisgau siedelnden Alamannen[182] und, wenn wir uns einmal von dem altbekannten Feindbild trennen, Kontrolle des friedlichen und geduldeten Austausches und Handels mit diesem Volk[183], andererseits Sicherung der Rheinübergänge bei der Sponeck und bei Breisach und des Zugangs in das Innere Galliens über den Col du Bonhomme[184].

[176] Weniger nach den Funden, denn aus typologischen Gründen (Alzey); der Verweis auf Yverdon, z. B. Lorenz, Imperii fines 162 und Kap. 2 4.4 Anm. 457–460, dürfte nicht mehr stichhaltig sein, nachdem der Bau dendrodatiert wurde (325–326 n. Chr.). Das sehr ähnliche rhombische Viereck von *Tasgaetium*/Burg-Stein am Rhein ist durch die Bauinschrift von 294 n. Chr. und stratifizierte Funde datiert (Höneisen [wie Anm. 143] 160 ff.); das Kastell von *Vitudurum*/Oberwinterthur, mit einer Bauinschrift aus demselben Jahr, liegt auf einem Sporn und hat einen ovalen Grundriß; ebd. 112 Abb. 83,3.

[177] Die neuen Grabungen seit dem Zweiten Weltkrieg haben bisher kaum aussagekräftige Funde geliefert: Bonnet (wie Anm. 131) 49 ff.

[178] Biellmann (wie Anm. 130); soweit man die summarischen Überblicke interpretieren kann, gibt es kaum Stücke aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.

[179] Ebd. (1997) Arcadius, Constantin III.; Viertelsiliqua des Theoderich im Namen des Anastasius geschlagen (491–518 n. Chr.), Biellmann ebd. 32 ff., Adlerfibel aus Grab 27 vom Jahre 1983, ebd.

[180] Swoboda, Sponeck 118 Abb. 61.

[181] Zu den Kastellen in *solo barbarico* bzw. zum tief gestaffelten Limessystem, wie „Horbourg/Breisach", Whittaker, Frontiers 201 f., 203 f. Auf der Karte (wie Anm. 180) müßte Sierentz noch nachgetragen werden (vgl. Anm. 18); J.-J. Wolf/B. Viroulet, Cahiers Alsaciens Arch. 35, 1992, 48 Abb. 1; auf der östlichen, rechten Rheinseite scheint, wenn der Befund richtig interpretiert wird, mit der Mauer von Kirchen (Kr. Lörrach), also unmittelbar südöstlich von Kembs, eine mögliche Vorfeldsicherung bestanden zu haben oder versucht worden zu sein (Hinweis bei Fingerlin, Frühe Alamannen 106 Anm. 21); es würde nicht verwundern, wenn in der Umgebung alamannische Funde einmal zu Tage kämen; als Fundpunkt bei Wolf/Viroulet eingetragen. Es ist bemerkenswert, daß W. Schleiermacher, der die Region sehr gut kannte – er lebte während der Nachkriegsjahre im Haus auf der Sponeck bei seinen Verwandten (Swoboda, Sponeck 14) – dem Breisacher Kastell noch einen Brückenkopf im Osten auf dem sicheren Hochufer zuordnen wollte (ähnlich wie jetzt in Riegel wahrscheinlich) Germania 26, 1942, 194; Ber. RGK 33, 1943–1950 (1951) 180.

[182] Beginn der alamannischen Aufsiedlung nach archäologischen Funden im frühen 4. Jahrhundert n. Ch. Bücker, Frühe Alamannen 217, zugleich auch Einrichtung eines Herrschaftssitzes auf dem Zähringer Burgberg; Hoeper/Steuer, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation 191 f.

[183] Bücker, Frühe Alamannen 218 Anm. 753 mit Verweis auf Beiträge von H. U. Nuber, H. Keller, F. Unruh und H. Steuer in: Die Alamannen 149 umschreibt das so: „Die Germanen … geben das mobile Leben auf, es entwickeln sich im Vorfeld der römischen Provinzen Herrschaftszentren". Die antiken Quellen, hier vor allem Ammianus Marcellinus, bieten ein stimmiges Zeitbild (J. Matthews, The Roman Empire of Ammianus Marcellinus [1989]), zeigen nur den triumphierenden Kaiser. „Therefore we learn details only from the homages paid by defeated people and little is said about which of the many small kingdoms were in fact defeated, which of them were merely intimidated, and where the fighting actually took place" (A. Mocsy, Pannonia and Upper Moesia [1974] 287).

[184] Dieser Übergang und nicht der schwierigere, ca. 12 km

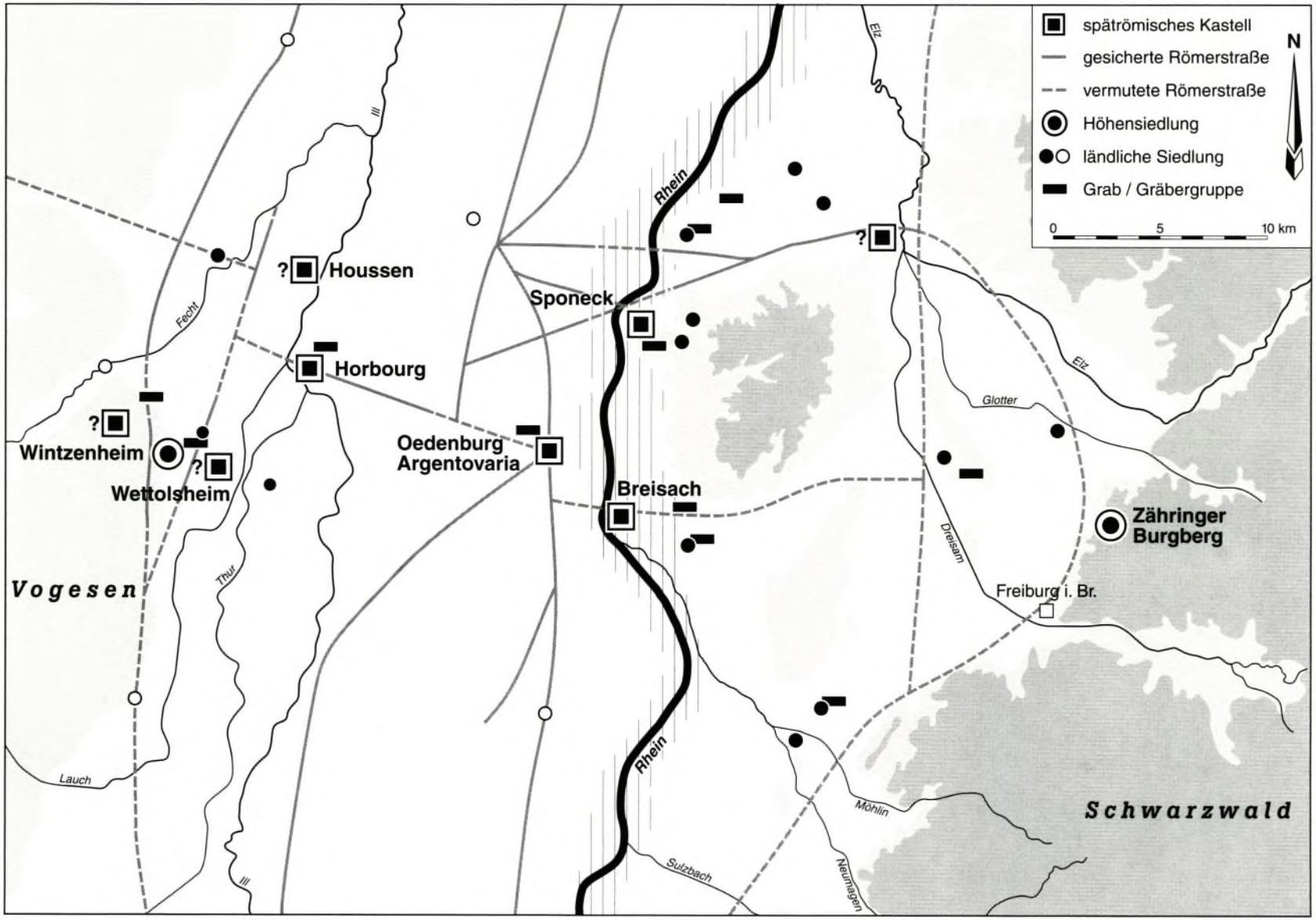


Abb. 4 Besiedlung während der Spätantike im Raum Freiburg – Colmar. Kartierungsgrundlagen: Zehner, Haut-Rhin 81 Abb. 14; Bücker, Frühe Alamannen 15 Abb. 1. Kartographie E. Vogl.

Das ländliche Siedlungswesen während der Spätantike auf elsässischer Seite

Über das Fortdauern der ländlichen Besiedlung auf der linken Rheinseite während der Spätantike liegen leider nur wenige Informationen archäologischer Art vor. Was fehlt, ist eine Aufarbeitung sämtlicher Fundmaterialien[185]. Die Region von Colmar kann dank der Zusammenstellung von Ch. Bonnet und S. Plouin jetzt besser überblickt werden[186]; es wird hierin in einem Resümee die Tatsache hervorgehoben, daß gerade während der Spätantike einige Siedlungstellen bemerkenswertes Fundmaterial geliefert haben[187], daß es also außerhalb der befestigten Plätze während dieser Zeit ein ländliches Siedlungswesen gab *(Abb. 4)*. Das ist für ein grundsätzliches Urteil zu wenig und die Frage, ob z.B. die Plätze Biesheim-Oedenburg, Horbourg und die Stationen Houssen und Drei Exen (?) aus dem unmittelbaren Umfeld ausreichend versorgt werden konnten, läßt sich nicht beantworten; man müßte dazu z.B. die Keramik kennen und vorlegen. Ein wichtiges Moment einer nicht ausreichenden Versorgung mit Nahrungsmitteln läßt sich den Quellen entnehmen; denn die römische Armee, die aus Gallien an die Rheinfront zog, hatte, wie mehrfach berichtet wurde, in Grenznähe mit Versorgungsproblemen zu kämpfen[188], mußte vorausschauend gesicherte Proviantdepots anlegen[189] und requirierte Getreidevorräte bei den Germanen[190]. Die neue Forschungsliteratur hat gerade diese zerstreuten Notizen unter ökonomischen Aspekten analysiert[191]. Soweit ich sehe, gibt es noch keine botanischen Untersuchungen zu diesem Komplex. Interessant scheint mir, daß Vorräte aus Aquitanien an die Rheinfront geschafft werden mußten[192] bzw. mit Schiffen herangeführt wurden[193]. Man könnte das so sehen, daß bei Feldzügen die zusätzlich benötigten Mengen extern beigebracht werden mußten, und daß während des normalen Ablaufs – und das war weit mehr der Fall – die Versorgung aus dem klimatisch wie bodenmäßig günstigen Umfeld funktionierte[194].

Für die Anlagen von Breisach und Sponeck könnte man eine Versorgung mit Nahrungsmitteln auch den alamannischen Höfen im Breisgau zuerkennen, wie das ja tatsächlich in allgemeiner Form in den

südlicher über den Col de la Schlucht verlaufende wird auch während der Spätantike häufiger genutzt worden sein; später Metallhort von Kaysersberg Ch. Bonnet/S. Plouin, Cahiers Alsaciens Arch. 35, 1992, 67 ff.; M. Hoeper, Kochkessel – Opfergabe – Urne – Grabbeigabe – Altmetall. In: S. Brather/Ch. Bücker/ders. (Hrsg.), Archäologie als Sozialgeschichte. Festschr. H. Steuer. Internat. Arch. Studia honoraria 9 (1999) 235 ff.; Straßenkarten bei Swoboda, Sponeck 118 Abb. 61; Fellmann, Germania Superior 296 Abb. 3 (Col de la Schlucht!); Biellmann (wie Anm. 174) 17: Das Kastell Horbourg und Drei Exen (Château de Dagsbourg am Talausgang des Weges über den Col de la Schlucht) bewachten die Südroute, der Posten in Houssen (wie Anm. 174) den Zugang zum Col du Bonhomme.

[185] M. Martin, Die Zeit um 400. In: Ur- u. frühgesch. Arch. d. Schweiz V. Die römische Epoche (1975) 172 Abb. 2.

[186] Cahiers Alsaciens Arch. 35, 1992, 61 ff.; diess., ebd. 36, 1993, 149 ff.; diess., ebd. 38, 1995, 87 ff.

[187] Ebd. 38, 1995, 99; Zehner, Haut-Rhin 79 ff. Abb.14. Es konnte sich also im Schutze der Kastelle auf der östlichen Rheinseite und gesichert durch die Anlagen Biesheim-Oedenburg und Horbourg auf dem Lande ein reiches Leben entfalten.

[188] Zosimus III 5,1 = Quellen II 69; Amm. Marc. XVI 3,3 = Quellen I 41.

[189] *Tabernae*/Zabern im Elsaß scheint eine solch wichtige Station gewesen zu sein, die von Julian zur Unterbringung von Proviant hergerichtet wurde (Amm. Marc. XVI 11,1 = Quellen I 45). Der Platz hat eine Sperrfunktion an der Straße von der Rheinfront ins Innere Galliens: Swoboda, Sponeck 118 Abb. 61 Nr. 22 (Saverne) = hier *Abb. 5* Nr. 23.

[190] Libanios, oratio XVIII 52 = Quellen II 14.

[191] Lorenz, Imperii fines 43 f., 53 f.; R. Loscheider, Residenz und Raumorganisation in der Krise. Trier in der Mitte des 4. Jahrhunderts. In: H. Schnabel-Schüle (Hrsg.), Vergleichende Perspektiven – Perspektiven des Vergleichs. Trierer Hist. Forsch. 39 (1998) 31 f., 49 ff. (ich bringe hier nur neuere Literatur!).

[192] Amm. Marc. XIX 10,1 = Quellen I 32.

[193] Zur Organisation der Schiffahrt auf dem Rhein während der Spätantike O. Höckmann, Jahrb. RGZM 33, 1986, 369 ff.

[194] Das Elsaß dieses Abschnittes ist vom Vogesenfuß bis zu den Rheinauen für Landwirtschaft prädestiniert, sowohl für Ackerbau, Viehzucht als auch Sonderkulturen. Leider gibt es dazu keine Untersuchungen, Beschreibung der Landschaft Poinsignon (wie Anm. 69) 108 ff.

Quellen als verpflichtende Maßnahme in Verträgen und Friedensabkommen manchmal festgelegt wird[195]. Ob aber die germanischen Siedler überhaupt in der Lage waren, über die reine Subsistenzwirtschaft hinaus und jenseits des direkten Umkreises über den Rhein hinweg ins Imperium zu liefern, dazu gibt es derzeit keine Quellen, schon gar nicht archäobotanischer Art[196]. Man könnte das eventuell an frühalamannischer Keramik jenseits des Rheins erkennen, so wie solche ja z. B. auf dem Breisacher Münsterberg identifiziert wurde. Die germanischen Bauern mußten ferner die Herren auf dem Zähringer Burgberg beliefern und für sie manche Spanndienste leisten (Ausbau des Platzes).

Die jenseits des Rheins siedelnden Alamannen (sei es nach der Magnentius-Katastrophe, nach plötzlichem Inbesitznehmen oder Überfällen[197]) sind bisher archäologisch überhaupt nicht zu fassen. Lediglich um Riedisheim und Illzach im südlichen Oberrheingebiet, also weit ab von unserem Untersuchungsareal, scheint J. Schweitzer ein solcher Nachweis gelungen zu sein[198]. Das verschiedentlich angedachte Modell – die Germanen verrichten in römischem Auftrag den Kriegsdienst, die Romanen bestellen die Äcker[199] – ist für den Breisgau-Abschnitt nicht stimmig, weil z. B. vom Breisacher Münsterberg nicht die Menge von germanischem Fundmaterial stammt. Für die Sponeck und ihr Umfeld mag diese Sicht stimmen; denn unter dieser Truppe befanden sich Germanen, die vielleicht von ihren Volksgenossen, die unweit wohnten[200], versorgt wurden. Ich kann mir, um dieses Bild der gegenseitigen Interdependenz zu beschließen, nicht vorstellen, daß die Alamannen durch dauernde Überfälle und Inbesitznahmen, wozu sie ohne Zweifel in der Lage waren, die Zerstörung des römischen Reichtums und der dortigen Ressourcen als einen Dauerplan betrachteten[201].

[195] Amm. Marc. XVII 1,13 = Quellen I 58. Es wird sogar mitgeteilt, daß Alamannen auf Reichsgebiet zur Bestellung der Felder angesiedelt wurden: Libanios, oratio XVIII 33 = Quellen II 12 (die diskutierte Stelle, wo Constantius II. zur Niederringung des Magnentius die Barbaren dazu auffordert); Bücker, Frühe Alamannen 218 f. Die eher friedlichen Abschnitte betont H. U. Nuber, Der Verlust der obergermanisch-raetischen Limesgebiete und die Grenzsicherung bis zum Ende des 3. Jahrhunderts. In: F. Vallet/M. Kazanski (Hrsg.), L'armée Romaine et les Barbares du III[e] au VII[e] siècle. Mem. Assoc. Française Arch. Mérovingienne 5 (1993) 104 Anm. 58; Hoeper (wie Anm. 94, 2001) 116 unter 2 mit Anm. 435.

[196] Erste Funde zoologischer und botanischer Art aus alamannischem Milieu bei Bücker, Frühe Alamannen 202 ff.; Loscheider (wie Anm. 191) 51 spricht dem linksrheinischen Gebiet die Möglichkeit ab, die Truppen zu versorgen. Dieses pauschale Urteil läßt sich jetzt archäologisch widerlegen (vgl. oben); man muß differenzieren.

[197] Loscheider favorisiert sogar die „200–250 km tiefe Zone", die von den Römern mit Absicht devastiert gelassen wurde, „neutralisierte Pufferzone" (ebd. 51 f.).

[198] Generell dazu Whittaker, Frontiers 232: „They disappear ‚like ghosts' into the countryside. That is to say, from the point of view of artifacts, they became rural provincials"; zu den archäologischen Funden J. Schweitzer, L'habitat rural en Alsace au haut Moyen Âge. Memoire de Maitrise, Strasbourg (1982) 105 ff.; M. Châtelet, L'habitat du haut Moyen Âge en Alsace – une nouvelle approche à partir des découvertes récentes. In: S. Brather/Ch. Bücker/M. Hoeper (Hrsg.), Archäologie als Sozialgeschichte (wie Anm. 184) 58; Zehner, Haut-Rhin 83.

[199] z. B. für den unteren Donauraum R. Ivanov, Ber. RGK 78, 1997, 534; nach einer *deditio* Ansiedlung als *coloni, tributarii* auf römischem Reichsboden zur Bestellung brachliegenden Bodens ist das gängige Modell: H. Wolfram, Das Reich und die Germanen. Zwischen Antike und Mittelalter (1990) 96 ff., 135; G. Wirth, Bonner Jahrb. 197, 1997, 77 ff.

[200] Die Siedlungsstelle Lachenmügle ist nur 2,5 km entfernt und durch eine Anhöhe von der Sponeck getrennt; Bücker, Frühe Alamannen 320 Abb. 78; Analyse im Zusammenhang mit dem wichtigen, frühalamannischen Gräberfeld von Wyhl-Leiselheimer Kreuz durch Fingerlin, Frühe Alamannen 123 ff.; die Verwandtschaft des Fundmaterials dieses Friedhofes mit dem von der Sponeck ist tatsächlich bemerkenswert.

[201] Lorenz, Imperii fines 11 ff.; Dobesch (wie Anm. 45) 29, 68; die Germanen waren „an einer Vernichtung der zivilisatorischen Organisationsformen nicht interessiert; im Gegenteil, meist benötigten sie sie wirtschaftlich, um sie für sich zu nutzen", 101 f. „Bejahung des Reiches und seiner Kulturordnung mit der Erhaltung des germanischen Eigenlebens zu verbinden".

Das alamannische Siedlungswesen im Breisgau und die Beziehungen zu den römischen Anlagen

Nur wenige Jahre nach dem Abschluß unserer Untersuchungen auf dem Breisacher Münsterberg (1975/1976) und während wir mit den Auswertungsarbeiten begannen, wurden Ende der 1970er Jahre die ersten Funde vom Zähringer Burgberg vorgelegt[202]; die von 1985–1990 durchgeführten Grabungen und weitere Geländeforschungen haben das Bild der „Frühen Alamannen im Breisgau“[203] von Grund auf verändert *(Abb. 5)*. Ich möchte an dieser Stelle die Erfolgsstory nicht nochmals aufrollen, weil das vor kurzem mehrfach in wissenschaftlichen Abhandlungen[204] und auch in für die breitere Öffentlichkeit bestimmten Katalogen[205] geschehen ist. Selbst die historischen Wissenschaften, nämlich die des Frühmittelalters[206] – weniger die der Alten Geschichte[207] – scheinen die Ergebnisse der Archäologie rasch rezipiert zu haben. Während davor noch weitgehend das für den Breisgau gezeichnete Bild auf den antiken Quellen, vor allem Ammianus Marcellinus, beruhte, ist es nun möglich geworden, mittels der Ergebnisse der Ausgrabungen, der Befunde und Funde, den sehr komplexen Beziehungen zwischen Römern und Alamannen nachzugehen. Nur das mag in dieser historisch-archäologischen Auswertung der Untersuchungen auf dem Breisacher Münsterberg interessieren; es ist nicht meine Absicht, die gesamten Forschungsergebnisse zur alamannischen Frühgeschichte nochmals zu wiederholen.

Der Zähringer Burgberg wird ausweislich der Funde bereits im frühen 4. Jahrhundert n. Chr. von den Alamannen in Besitz genommen[208]. Dies ist meines Erachtens unbedingt als Ausdruck einer Herrschaftsstellung und -ausübung zu werten und keineswegs nur als eine zufällige, wenig etablierte Ankunft. Denn die Machtausübung erstreckt sich auch auf das Vorland in der Ebene im Breisgau bis hart an die spätrömischen Anlagen heran[209]. Auch wenn wir einmal annehmen, daß zwischen der Aufgabe der römischen Gutshöfe in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. und dem Zuzug der Alamannen zu Beginn des 4. Jahrhundert n. Chr. eine Zäsur liegt, so dürften die Siedlungsstrukturen (offenes Land, Straßen und Wege) noch halbwegs intakt gewesen sein. Für ausgedehnte Rodungsarbeiten bestand auch bei teilweise zurückgebildeter Vegetation kein Anlaß. Das wird vollends dadurch bewie-

[202] G. Fingerlin, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1983, 183; Bücker, Gefäßkeramik 126.

[203] G. Fingerlin, Frühe Alamannen (1990); Bücker, Frühe Alamannen (1999) u. a.

[204] Wie Anm. 203; Hoeper/Steuer, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation u. a.

[205] Die Alamannen (1996) 103 ff. (G. Fingerlin), 135 ff. (Ch. Bücker) 149 ff. (H. Steuer); Steuer, Zähringer Burgberg (1990).

[206] z. B. die Beiträge von D. Geuenich, in: Die Alamannen 73 ff., 144 ff.; ders. (Hrsg.), Die Franken und Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97). RGA Erg.-bd. 19 (1998) 270 ff.; H. Keller hat sich mehrfach zu diesem Fragenkomplex geäußert und auch die archäologischen Befunde und Funde diskutiert, z. B. Probleme der frühen Geschichte der Alamannen (alamannische Landnahme) aus historischer Sicht, in: M. Müller-Wille/R. Schneider (Hrsg.), Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters. Vortr. u. Forsch. 41 (1993) 83 ff.

[207] In Lorenz, Imperii fines (1997) ist die „archäologische Seite“ der Alamannen überhaupt nicht beachtet; wenig auch bei Wirth (wie Anm. 199) 76 f.

[208] Zuletzt Hoeper/Steuer, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation 195; Bücker, Frühe Alamannen 217. Inbesitznahme, Ansiedlung im Gebiet nördlich der Donau unmittelbar nach der Aufgabe des Limesgebietes, z. B. durch Befunde und Funde in Wurmlingen (wie Anm. 94). Das wird auch, worauf Unruh (wie Anm. 89) 246 nochmals verwiesen hat, durch den Panegyriker für 289 n. Chr. bestätigt (Pan. XII [II] 7 = Quellen I 22 f.); danach wohnen die Alamannen bereits zwischen den beiden Flüssen Rhein und Donau. Die neuesten archäologischen Befunde und Funde aus dieser Region zeigen, daß das nicht billige Propaganda sein kann.

[209] Vgl. die Karten bei Hoeper, Besiedlungsgeschichte 117 f. Karten 2–3; Bücker, Frühe Alamannen 15 Abb. 1; Hoeper/Steuer, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation 190 Abb. 2; Hoeper (wie Anm. 94, 2001) 48 f. Abb. 12–13, die mir in kollegialer Weise für meine *Abb. 1* und *4* zur Verfügung gestellt wurden.

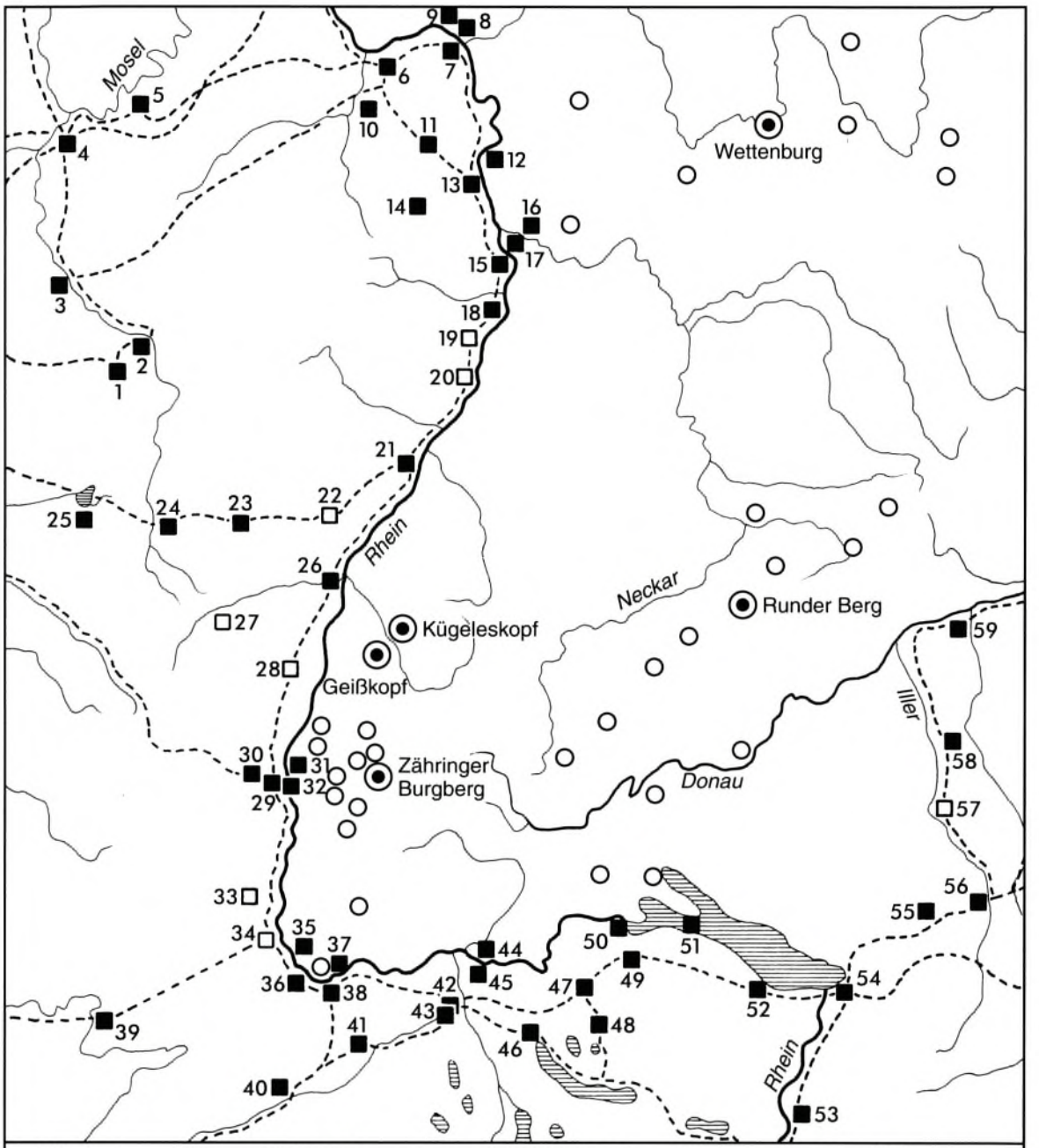


Abb. 5. Spätrömischer Limes am Ober- und Hochrhein. Kartographie E. Vogl.

sen, daß sich die germanischen Siedlungen ans römische Verkehrsnetz halten (vgl. unten Anm. 236). Die Alamannen bewirtschafteten ihre Gehöfte in Sichtweite der spätrömischen Militärs. Die nächst gelegene Siedlung der Germanen östlich des Münsterbergs ist ca. 3 km entfernt. Um das zu verstehen, muß man vom Bild einer permanenten Konfrontation, so wie das weitgehend von den antiken Quellen vermittelt wird, Abschied nehmen. Es mag durchaus Zeiten der Auseinandersetzungen, Überfälle, Räubereien, der Wegführungen von Menschen, Brandschatzungen und Zerstörungen gegeben haben, aber auf den langen Zeitraum von ca. 150 Jahren[210] gerechnet, dürften die Abschnitte des friedlichen Nebeneinanderlebens, des Austauschs von Gütern und des Handels mehr ausgemacht haben[211].

Die erste spätantike Belegungsperiode des Breisacher Münsterbergs im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. hat mit diesen Ereignissen noch nichts zu tun; der Berg ist eine Höhenbefestigung, eine Fluchtburg wohl für die Bevölkerung aus den umliegenden Gutshöfen. Die Gründungsperiode des Kastells anfangs des 4. Jahrhunderts geht mit der Ankunft der Alamannen im Breisgau kongruent, als diese begannen, ihren Herrschaftssitz auf dem Zähringer Burgberg auszubauen. Der Fortbau des Kastells in Stein im 2. Viertel des 4. Jahrhunderts n. Chr., als wahrscheinlich auch die Lieferungen mit den gestempelten Ziegeln hierher kamen, findet seine Entsprechungen im Anwachsen der alamannischen Siedlungen östlich davon. Möglicherweise wurde auch während dieser Zeit das große Steingebäude zwischen Rathaus und Münster (Befund 25/1) errichtet, das, so wurde in der Beschreibung vermutet, eine Schaufassade gegen Osten gehabt haben könnte[212]. Zum Zähringer Burgberg, der von dieser Stelle 23 km entfernt ist, besteht über den Tuniberg hinweg Blickkontakt[213]. In das fortgeschrittene 4. Jahrhundert n. Chr. sind die gewaltigen Baumaßnahmen auf dem Zähringer Burgberg zu setzen[214]; nur wenig später erbauten die Römer im Nordwesten des Kaiserstuhls auf der Sponeck ihre Festung[215], während die Anlage auf dem Münsterberg nach der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. wieder instand gesetzt wurde.

Die Intensität des alamannischen Siedelwesen nimmt weiterhin zu und geht ins 5. Jahrhundert über. Etwa gegen die Mitte dieses Jahrhunderts wird die Anlage auf dem Breisacher Münsterberg aufgegeben, die auf der Sponeck, ausweislich der Funde aus dem Gräberfeld, sicherlich bis gegen das Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. von Germanen gehalten. In der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. werden der Zähringer Burgberg und auch die anderen alamannischen Siedlungen auf dem flachen Land aufgegeben.

Die Durchsicht des Fundmaterials vom Breisacher Münsterberg durch Ch. Bücker hat eine Reihe von alamannischen Funden zu Tage gefördert: römische Funde vom Zähringer Burgberg, vor allem eben aus Metall und weniger aus Keramik, sind, relativ betrachtet, wesentlich häufiger. Wie ist das zu erklären? Waren unter den Truppen im Kastell Alamannen? Für Breisach würde ich das ausschließen,

[210] Also ca. 300–450 n. Chr.

[211] Vgl. bereits mehrfach vorne (Anm. 195). Der rege Austausch zwischen Romanen und Germanen scheint sich mehr auf einer „höheren" Ebene abgespielt zu haben. Ch. Bücker, Frühe Alamannen 217 kann im Fundgut der Talsiedlungen kaum römische Importgüter ausmachen, eine „Romanisierung" fand nicht statt. Andererseits wohnen die Alamannen in Häusern, auch in weit von der Grenze entfernten Gebieten (Amm. Marc. XXVII 10,7 = Quellen I 75), die nach römischer Art konstruiert waren (Amm. Marc. XVII 1,7 = Quellen I 57).

[212] Das wurde gesprächsweise einmal von einem Teilnehmer unserer Grabungen so geäußert (R. Dehn).

[213] Vom Burgberg hat man einen imponierenden Blick über die Rheinebene. Im „Blickfeld von Kaiseraugst" am Hochrhein scheint sich eine ähnliche Situation jetzt anzudeuten: G. Fingerlin, Arch. Nachr. Baden 66, 2002, 13 ff. mit Abb. 7–8; M. Hoeper, Der Hertenberg bei Rheinfelden – eine neue völkerwanderungszeitliche Höhensiedlung am Hochrhein. Mit Bemerkungen zu den spätantiken Militärgürteln mit Propellerbeschlägen. In: Ch. Bücker/M. Hoeper u. a., Regio archaeologica. Archäologie und Geschichte an Ober- und Hochrhein. Festschr. G. Fingerlin. Internat. Arch. Studia honoraria 18 (2002) 169 ff.

[214] Hoeper/Steuer, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation 191 ff.

[215] Swoboda, Sponeck 116 f.

auch für die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr., für die Sponeck läßt sich das mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen. Da es sich bei der von Ch. Bücker als frühalamannisch aussortierten Ware nur, soweit die Form angesprochen werden kann, um Schüsseln, Kümpfe und Töpfe[216], nicht, so weit ich sehe, um Eß- und Trinkgeschirr handelt, kann man eventuell dahingehend argumentieren, daß in diesen Gefäßen irgendwelche (Eß?-)Waren in das Kastell geliefert wurden[217].

Es dürfte also, um das abschließend festzuhalten, während einer zumeist friedlichen Koexistenz des gegenseitigen Nehmens und Gebens natürlich auch hin und wieder Momente des Bruchs, der Konfrontation mit Kriegszügen und Überfällen ins jeweils gegenseitige Land gegeben haben; doch hatten sich Römer und Alamannen gegen Ende des 4. und dann mehr noch im 5. Jahrhundert n. Chr. soweit aufeinander eingestellt bzw. so untermischt, daß faktisch keine Grenze zwischen Römer- und Germanentum mehr existierte. Die Grenze, die es eigentlich nie in einem solchen Sinne gegeben hatte, kann als offen und dynamisch betrachtet werden[218]. Die Römer konnten die Anlage auf dem Breisacher Münsterberg wegen Zwecklosigkeit aufgeben. Die Alamannen dürften kein Interesse an diesem Berg mit seinen vielleicht noch teilweise aufrecht stehenden Gebäuden gehabt haben; sie hatten keine Verwendung für diese offiziellen Bauten[219] und ein Wohnen dort oben in der zeitweilig versumpften oder unter Wasser stehenden Flußaue bei sommerlichen Mückenplagen war unpraktisch[220].

Mit dem Abzug der Römer und der Aufgabe der Festung war auch für die Alamannen ein Kristallisationspunkt und eine Einnahmequelle nicht mehr existent. Das könnte zu einer allmählichen Auflösung des Kleinstammes der Brisigavi geführt haben, dessen Herrschaftsteile sich auf die Nordflanke des Kaiserstuhl verlagerte, um hier letzte Sicherungsfunktionen in römischem Auftrag zu übernehmen[221]. Interessanterweise ist der Ausbau des Zähringer Burgbergs, der mit einem solch immensen Aufwand in Gang gesetzt wurde, nicht zu einem Abschluß gekommen[222]. Das könnte mit einer Schwächung der im Breisgau residierenden Herrscherclique zusammenhängen. Während Vadomar und Gundomad noch 354 n. Chr. mit Constantius II. einen Vertrag schlossen und möglicherweise Entwicklungshilfe erhielten[223] (für den Ausbau des Zähringer Burgberges?[224]), wird durch die Ermordung des Sohnes des Vadomar, Vithicab, im Jahre 368 n. Chr. ein Machtvakuum geschaffen.

[216] Beiträge Bücker Abb. 1–2; vgl. auch dies., Frühe Alamannen 38 ff. (Formenübersicht); Holzgefäße sind nicht erhalten.

[217] Austausch von Töpferwaren dies. ebd. 217 und Belieferung mit Produkten (?) zwischen der Sponeck und den in der Nähe befindlichen alamannischen Siedlungen.

[218] H. Bender, Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 9, 1991, 55 ff., 60 Abb. 1 Breisgau und mittleres Elsaß im 4. Jahrhundert n. Chr.; Grenzzone: Loscheider (wie Anm. 191) 27 Anm. 3; Wolfram (wie Anm. 199) 32 „Grenzzone"; das von Wolfram entworfene Bild einer „barbarischen Wirtschaft", die eine „Mangelwirtschaft" war, möchte ich in keiner Weise als adäquat bezeichnen, auch daß „bereits das Nachbardorf, der nächste Clan oder die andere Sippe desselben Stammes" der Feind war, scheint mir wesentlich überzeichnet.

[219] Ivanov (wie Anm. 199) 533.

[220] Das ist keine streng wissenschaftliche Argumentation, aber vielleicht hart an der Wirklichkeit.

[221] Oder bei Desintegration einer zentralen römischen Macht im späteren 5. Jahrhundert n. Chr. in Eigenregie (Whittaker, Frontiers 269 ff.). Jetzt auch ganz ähnlich Hoeper (wie Anm. 94, 2001) 116 unter 2; ders./H. Steuer, Zeitschr. Gesch. Oberrhein 150, 2002, 41 ff.; Dobesch (wie Anm. 45) 115 „das Imperium zerbröckelte unter den Händen, es entglitt ihnen und verflüchtigte sich gleichsam".

[222] Hoeper/Steuer, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation 195.

[223] Pan. III (XI) 6 = Quellen I 26; zur „Sicherung des südlichen Breisgaus" unter Constantius II. Barceló (wie Anm. 132) 25 f.; zu einer möglicherweise geänderten Strategie unter diesem Kaiser und besonders Julian T. S. Burns, Arh. Vestnik 32, 1981, 395 f. Zum Thema Entwicklungshilfe könnte man noch anführen, daß eine Festigung der alamannischen Herrschaft bzw. die Stärkung der Kleinkönige durchaus in römischem Interesse liegen kann, weil damit das externe Banditenunwesen ausgeschaltet wird (vgl. Whittaker, Frontiers 210 f.) bzw. durch Vermittlung von Prestigegütern das persönliche Ansehen eines *regulus* wächst (ebd. 220 ff.).

[224] Wenn man die Germanen als „Gegner und Diener des Reiches" (Wolfram [wie Anm. 199] 94) betrachtete, so mußte man neben Subsidien in monetärer Form auch materielle und ideelle Hilfe leisten. D. Geuenich, Geschichte der Alemannen (1997) 37 spricht von Transfer von Kenntnissen zu den Alemannen.

Valentinian I. kann das führungslos gewordene Volk leichter bekriegen[225]. Ein anderes Moment gilt es ebenfalls zu beachten. Die Rekrutierung von germanischen Verbänden, zu denen auch die Brisigavi[226] gehören, ist schwierig zu datieren, wird aber mit guten Gründen der Zeit des Valentinian I. zugeschrieben[227]. Es könnte sein, daß der Abzug von Mannschaften zu einem teilweisen Niedergang und damit zum Abschwung oder auch zur Umorientierung geführt hat.

Das Ende des spätantiken Kastells auf dem Breisacher Münsterberg Kontinuitätsprobleme – Merowingerzeit – Mittelalter

Wie bereits G. Pohl in seiner Bewertung der Funde bis 1976 festgestellt hatte und wie es von Ch. Bücker nach erneuter Durchsicht aller Materialien bis einschließlich 1986 bestätigt wurde, ist der Breisacher Münsterberg in der 2. Hälfte des 5. bis ins mittlere 6. Jahrhundert n. Chr. nur schwach besiedelt[228]. G. Fingerlin, dem die Erforschung gerade dieses Zeitabschnittes ein besonderes Anliegen ist, hatte schon sehr früh darauf verwiesen, daß, wenn irgendwo Kontinuität im Breisgau archäologisch zu finden wäre, dies wohl am ehesten auf der Kuppe des markanten Hügels in der Rheinaue möglich sei. Bei noch intakten Baustrukturen (Kastell!) biete er sich als Punkt zur Herrschaftsgründung und -sicherung gerade zu an[229]. Nun ist der Befund auf dem Breisacher Münsterberg, wie wir seit der Bearbeitung der frühalamannischen Befunde und Funde des Breisgaus wissen, nicht singulär: auch die anderen Plätze dieses Zeitabschnittes brechen am Ende des 5. Jahrhunderts ab und werden meist nicht mehr bis zum Beginn der Merowingerzeit belegt[230]. Die alamannischen Reihengräberfelder, von denen es ja mehrere im Breisgau gibt, und die, wie die Siedlungskarten von M. Hoeper[231] zeigen, nicht mit den frühalamannischen Fundstellen zu korrelieren sind, beginnen im späten 5. Jahrhundert n. Chr.

So bleibt derzeit für den Breisacher Münsterberg eine Siedlungslücke von mehr als 100 Jahren (2. Hälfte 5. bis 1. Hälfte 6. Jahrhundert). Die Alamannen, die während dieser Zeit die Nordroute entlang des Kaiserstuhlfußes weiterhin besetzt hielten und mit der Befestigung auf der Sponeck und einer Siedlung in Wyhl ihren Anspruch auch deutlich zu erkennen geben[232], tauchen erst in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. auf der linken, d. h. elsässischen Seite auf[233]; dieses archäologisch zu konstatierende Faktum steht etwa ganz im Gegensatz zu den Feststellungen der Historiker, die für eine dauer-

[225] Geuenich, (wie Anm. 224) 57. Werden zu dieser Zeit die Bauarbeiten auf dem Zähringer Burgberg eingestellt? Lorenz, Imperii fines 98 ff.

[226] Not. Dign. occ V 52 = 201a = VII 128; V 53 = 202 = VII 25; Quellen II 52; B. Gutmann, Studien zur römischen Außenpolitik in der Spätantike (364–395 n. Chr.). Habelts Dissertationsdrucke, Reihe Alte Gesch. 31 (1991) 22 ebd. zu Sponeck und Breisach 28 Anm. 127; 30 f. warnt Gutmann mit Recht davor, in den Aktionen Valentinianus' I. nur ein Abschreckungs- und Abgrenzungsprogramm zu erkennen; die „integrativen Elemente" sind im Breisgau offensichtlich, denn ohne römische Einwilligung wäre eine Ansiedlung in so unmittelbarer Nähe undenkbar (vgl. auch Nuber, wie Anm. 195).

[227] Zusammenfassend Lorenz, Imperii fines 93 ff.

[228] Vgl. oben Beiträge G. Pohl, Typologische Auswertung und Ch. Bücker; auch eine Durchsicht der Materialien aus den Grabungen 1980–1986 hat das bestätigt.

[229] Die negative Urkundenevidenz scheint sogar ein möglicher Hinweis im Sinne von eximiertem, der unmittelbaren Herrschaft unterstelltem Terrain und zwar wegen der herausragenden topographischen Situation: Fingerlin, Archäologisches Umfeld 40 mit Anm. 70–71; Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 31.

[230] Bücker, Frühe Alamannen 219; Hoeper, Besiedlungsgeschichte 17 ff.; Hoeper (wie Anm. 94, 2001) 47 ff.

[231] Hoeper, Besiedlungsgeschichte 19 f.; Fingerlin, Archäologisches Umfeld 41 ff.

[232] Zusammenfassend Bücker, Frühe Alamannen 218 f.

[233] M. Martin, in: Die Alamannen 166 Anm. 13; Châtelet (wie Anm. 198) 57 ff.; M. Zehnacker u. a., Niedernai, une nécropole du 5e et 6e siècle après J. C. In: B. Schnitzler (Hrsg.), A l'aube du Moyen Âge. L'Alsace merovingienne (1997) 91 ff., bes. 131 ff.; vgl. auch die ausführlichere Diskussion des nördlicher anschließenden Gebietes durch H. Bernhard, Mitt. Hist. Ver. Pfalz 95, 1997, 81, 102.

hafte Ansiedlung der Germanen auf der linken Rheinseite bereits den Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. glauben festmachen zu können[234].

Das Ausgreifen der Franken entlang der Rheinschiene nach Süden bis in den südlichen Oberrhein ist nach neueren Beurteilungen archäologischer Quellen ab ca. 500 n. Chr. zu erkennen, als es nach der Schlacht von Zülpich 506/507 zu einer neuen Gründungswelle von Gräberfeldern bis ins Elsaß hinein kam[235]. Die römischen Strukturen waren auf der rechten Rheinseite nicht mehr intakt[236] bzw. wurden, wie ein schöner, neuer Befund nördlich von Colmar in Houssen-Cora zeigt, außer Gebrauch gesetzt. Dort nämlich wird ein merowingerzeitliches Gräberfeld im Areal der römischen Straße angelegt[237]. Mit dem Abzug der Besatzung im Kastell auf dem Breisacher Münsterberg und der Aufgabe dieses Platzes durch die römische Militärverwaltung[238] ging ein Kristallisationspunkt der Region auf der rechten Rheinseite verloren. Wenn man einmal das oben entwickelte Modell einer friedlichen Koexistenz von Römern und Alamannen gelten läßt und annimmt, daß die im östlichen Vorfeld Siedelnden auch die Besatzung des Kastells teilversorgten, so war für sie eine wichtige Erwerbsquelle nicht mehr vorhanden. Ihre Agrarprodukte, vielleicht auch Halbfertigwaren waren nicht mehr abzusetzen. Die Desintegration der anfangs des 4. Jahrhunderts etablierten und sukzessiv ausgebauten Strukturen war unvermeidlich.

Für eine Weile war der Münsterberg nutzlos, seine Bauten wurden nicht mehr instand gehalten. Sie waren aber immerhin in einem solch passablen Zustand[239], daß ab dem späten 6. Jahrhundert eine Wieder-Inwertsetzung erfolgen konnte. Dies läßt sich befundmäßig daran erkennen, daß z. B. eine an die westliche Kastellmauer angebaute römische Mauer ausgeflickt wurde[240].

Ab diesem Zeitraum ist dann der Berg dauernd belegt; der Ausbau zur hochmittelalterlichen Siedlung und die Gründung als Stadt in staufischer Zeit sind nicht mehr Gegenstand dieser Untersuchung. Die Funde, sofern sie aus unseren Grabungen bis 1976 stammen und sie unterhalb der sog. staufischen Straßenschichten in sicherem archäologischen Kontext gefunden wurden, hat B. Huber noch in diesem Band vorgelegt. Die Stadtentwicklung hat M. Schmaedecke[241] behandelt. Die Nordmauer des spätrömischen Kastells fiel der mittelalterlichen Steinausbeute zum Opfer, so daß sie samt den vorgelegten Gräben im mittelalterlichen Siedlungsgefüge keine prägende Funktion mehr hatte[242]. Die

[234] Etwa als jüngeres Beispiel D. Hoffmann, Edowech und Decimius Rusticus. Zur linksrheinischen Landnahme von Alamannen, Franken, Burgundern und Alanen unter dem Usurpator Constantin III. gleich nach der Invasion von Ende 406 n. Chr. In: F. E. Koenig/S. Rebetez (Hrsg.), Arculiana. Recueil d'hommages offerts à Hans Bögli (1995) 559 ff.; anders F. Staab, Die Rheinfranken und das Reich von Köln. In: A. Wieczorek u. a. (Hrsg.), Die Franken – Wegbereiter Europas[2] (1997) 237 ff. Eine Lösung des Widerspruchs zwischen historischer Quelle und archäologischen Funden, d. h. zwischen der Notiz bei Sidonius, carmen VII 373 f. zum Jahr 456, nämlich daß der Alamanne vom römischen Ufer aus dem Rhein trinke, und den nicht existenten alamannischen Funden auf dem linken Ufer, liegt ebenfalls, was selten beachtet wird, in der Notiz des Sidonius *vel civis vel victor* (ebd. VII 375 = Quellen II 63, 373–375), d. h. „as either citizen or conqueror ..., it means that federate settlers (= romanisierte Alamannen) and new invaders were becoming indistinguishable": Whittaker, Frontiers 251.

[235] Wieczorek, Die Franken (wie Anm. 234) 241 ff., 249 Abb. 176, 258 f.; Kontinuität Biesheim-Oedenburg (?), vgl. Anm. 179.

[236] Die frühalamannische Besiedlung lehnte sich nach Bücker, Frühe Alamannen 218 noch weitgehend an römische Strukturen an.

[237] Châtelet (wie Anm. 198) 60 Abb. 4.

[238] Wenigstens der Abzug der mit Sold entlohnten Soldaten dürfte entscheidend gewesen sein.

[239] *Castellum munitissimum, castrum,* Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 31 f.

[240] Bender u. a., Vorbericht 318; Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 38 Abb. 7a; unten Beitrag B. Huber; eine erste Übersicht zu den chronologisch wichtigen Materialien bietet jetzt die Bearbeiterin Ch. Bücker, Arch. Nachr. Baden 64, 2001, 15 ff.

[241] Breisacher Münsterberg 26 ff. (Quellen), 37 ff. (archäologische Quellen zur Topographie), 100 ff. (topographische Entwicklung) u. a.

[242] Ders., Fundber. Baden-Württemberg 17, 1992, 578 (zum Radbrunnen, der mittig auf der römischen Straßenachse steht).

Nord-Süd-Achse des Kastells, durch das Nordtor vorgegeben, wurde in mittelalterlicher Zeit nur in diesem Bereich fortgeführt, während die Radbrunnenallee durch ihren gebogenen Verlauf im Süden gegen Westen abweicht, vermutlich aber im Norden auf den einzig gangbaren Zugang vom Tal her zielt; hier durfte möglicherweise die römische Straßenachse weiterhin prägend geblieben sein[243]. Das Münster, dessen „bestehende Gestalt um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert erbaut ... einige vorhandene antike Fundamente, möglicherweise, jedoch nicht mehr feststellbar, auch aufgehende Partien, darin integriert" hat[244], dürfte für die Verschwenkung der Straßenachse verantwortlich sein.

Die Stadtgründung am Ende des 12. Jahrhunderts[245] hat die Struktur, die wohl noch lange durch die römische vorgegeben war, ausgelöscht. Nur Teile von ihr wurden als willkommene Fundamente bzw. Steinausbeute-Reserven weiter verwendet. Die barocke Festungsanlage[246], um deren Besitz oft gekämpft wurde, ist mit dem Jahr 1793 ausgelöscht worden[247]. Es ist eine Aufgabe der Forschung, die großen Mengen von Fundmaterialien aus dem Mittelalter und der Neuzeit zusammen mit den Befunden vorzulegen[248].

[243] Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 100 f. (Wegesystem).

[244] Ebd. 83 ff.; 102.

[245] Ebd. 34 ff.; G. Weber, Denkmalpfl. Baden-Württemberg 2/1992, 52 ff.; E. Reinhard, Der Wandel der oberrheinischen Kulturlandschaft durch die staufischen Städtegründungen. In: Ders./P. Rückert (Hrsg.), Staufische Städtegründungen am Oberrhein. Oberrheinische Stud. 15 (1998) 31 f. mit Anm. 44 Hinweis auf den entsprechenden Teil in: Deutscher Städteatlas Lief. IV, 4 (1989).

[246] B. Jenisch, Fundber. Baden-Württemberg 20, 1995, 845 ff.; Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 203 ff.

[247] Haselier II 135 ff.

[248] S. Eules, «der hafner gesellen lobliche bruderschaft». Organisation der Hafnerbruderschaft und Erzeugnisse der Hafner des 15.–18. Jahrhunderts im Elsaß, Sundgau und Breisgau. Artes Populares, Studia Ethnografica et Folkloristica 22 (1991) 119 ff.; dazu W. Endres, Bayerisches Jahrb. Volkskunde 1993, 167 ff.; St. Kaltwasser, Keramik im Breisgau. In: M. Flüeler/N. Flüeler (Hrsg.), Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300 (1992) 323 ff.

BEITRÄGE UND EXPERTISEN

FUNDE DES ENDNEOLITHIKUMS

Edward Sangmeister

Mit einer „Armschutzplatte" (1) und einer Silexpfeilspitze (2) aus der Abwasserleitung, Grabung 1975 (Vgl. Befundbeschreibung und Fundortangaben S. 345 f.) haben die Ausgrabungen auf dem Breisacher Münsterberg auch zwei Fundstücke geliefert, deren Entstehungszeit in das ausgehende Neolithikum verlegt werden muß. Ihre Entdeckung lenkte die Aufmerksamkeit auf das übrige Fundmaterial, da zu erwarten stand, daß unter den Mengen von Keramik zugehörige Stücke ausgemacht werden können. Bei der Durchsicht der Materialien aus einem Baggerschnitt in der Kapuzinergasse (Vgl. Befundbeschreibung und Fundortangaben S. 345 f.) konnten denn auch zwei große Bruchstücke von Tongefäßen (3) ausgesondert werden, die eindeutig endneolithisch-frühbronzezeitliche Merkmale tragen. Mit ihnen wiederum ließ sich eine Scherbe (4) vergleichen, die 1967 in einer Grube zum Vorschein kam, welche bei Anlage eines Neubaus gleichfalls in der Kapuzinergasse angeschnitten worden war. Damit sind bisher fünf Gegenstände dieser Zeitstellung zu behandeln. Es ist nicht auszuschließen, daß mit der Zeit noch weitere Fundstücke zum Beleg für die Anwesenheit von Endneolithikern auf dem Berg auftauchen werden.

Bei der „Armschutzplatte" handelt es sich um ein kleines, nur 6,6 cm langes und 1,9 cm breites Plättchen aus schwarzem schiefrigem Gestein mit je einer sanduhrförmigen Durchbohrung an den Schmalseiten. Das Plättchen ist flach, und seine Langseiten sind stark eingezogen. Nach Größe und Ausführung müßte man eher von einer Daumenschutzplatte sprechen, wenn man überhaupt an eine – nicht voll gesicherte – praktische Verwendung beim Bogenschießen denken will.

Die zweiflächig gearbeitete Feuersteinpfeilspitze besteht aus hellgrau-bräunlichem durchscheinendem Silex, das Blatt ist breit dreieckig und besitzt einen geraden Stiel. Die Seiten der Dreiecks sind zum Stiel hinunter verlängert, sodaß – durch tiefe Einkerbungen im Winkel zwischen Stiel und Dreiecksbasis – stumpf endende Widerhacken entstehen. Die Pfeilspitze mißt vom Stielende bis zur Spitze 2,5 cm.

Bei den beiden großen Keramikfragmenten von 1975 handelt es sich um die Stücke Nr. 4407/105 und 4407/110. Da sie beide – wie gesagt – aus dem Baggeraushub aus der Kapuzinergasse ausgelesen wurden, gibt es für ihre Fundlage keine weiteren Angaben. Daher ist es besonders bedeutsam, daß die kleine Bodenscherbe von 1967 ebenfalls aus der Kapuzinergasse aus einer Trichtergrube stammt, also *in situ* gefunden wurde. Allerdings gehörte sie in die Füllung, stammt offenbar nicht vom Boden der Grube. Es ist das Bodenstück eines Gefäßes, das vom Ausgräber seinerzeit fälschlich der Urnenfelderkultur zugeschrieben wurde. Von der Form, vor allem aber von der Tonbeschaffenheit her ist es jedoch den beiden anderen Stücken sehr gut vergleichbar und wird daher ebenfalls dem Endneolithikum zuzuweisen sein. Ob mit diesem Stück freilich die Trichtergrube datiert wird, muß offenbleiben, da auch in die Füllung einer urnenfelderzeitlichen Grube – und gerade diese haben häufig die Trichterform – gut eine ältere Scherbe geraten konnte. Immerhin ist es aber auch nicht von der Hand zu weisen, daß sich im Bereich der Kapuzinergasse letzte Reste einer endneolithischen Siedlung mit Gruben befanden, aus denen die hier vorgelegten Scherben stammen.

Die erste Scherbe ist ein Randstück eines großen weitmundigen Vorratsgefäßes aus mittelgrob gemagertem Ton, dunkelgraubraun und recht hart gebrannt. Die Oberfläche ist außen und innen ein-

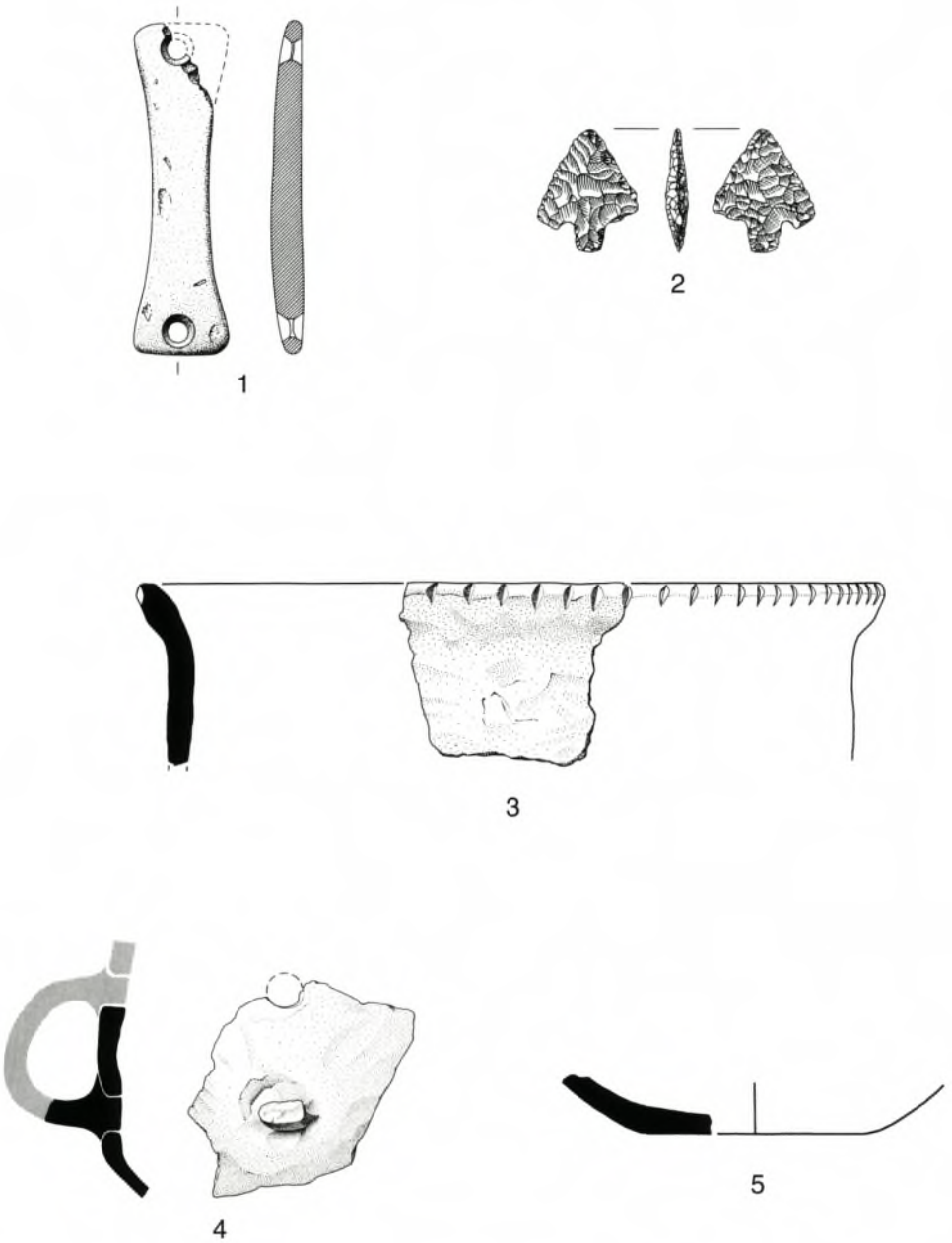


Abb. 1. Funde des Endneolithikums. 1 „Armschutzplatte" aus schwarzem, schiefrigem Gestein. – 2 Feuersteinpfeilspitze aus hellgrau-bräunlichem, durchscheinendem Silex. – 3 Vorratsgefäß; mittelgrob gemagerter Ton, dunkelgraubraun, hart gebrannt. – 4 großes bauchiges Gefäß; mittelgroße Magerungskörner im Ton, hart gebrannt, graubraun mit rötlichen Flecken, Kern schwarzgrau. – 5 Bodenstück eines keramischen Gefäßes; geglättete Außenfläche, graubraun. 1. 2 M. 2:3; 3 M. 1:3; 4. 5 M. 1:2.

fach glattgestrichen, innen sind relativ breite grobe Glättstriche noch erkennbar. Der Rand ist außen leicht verdickt in einer Manier, die daran denken läßt, eine sehr ausgedünnte Lippe sei umgelegt und unten angedrückt worden. Freilich sieht man bei diesem Stück keine Ablösungsfuge, die sonst dieses Herstellungsverfahren belegt. Gemeinsam mit Rändern dieser Technik ist, daß die untere Begrenzung der Verdickung nicht durchlaufend als Absatz zu erkennen ist, sondern mal mehr, mal weniger deutlich hervortritt. Die Randlippe ist waagerecht abgestrichen und nach außen wie durch eine umlaufende Facette abgeschrägt. Die schräge Facette und das darunter befindliche Stück der Randlippenverdickung sind von sehr scharf eingeschnittenen Kerben im Abstand von etwa 1 cm durchbrochen. Auf dem Ansatz der Schulterpartie befindet sich eine Einritzung oder ein Abdruck, von dem nicht gesagt werden kann, ob er absichtlich erzeugt wurde.

Das zweite Fragment stammt vom Wandungsteil eines großen bauchigen Gefäßes. Zwei frische Brüche zeigen, daß es ursprünglich noch größer gewesen sein muß. Es ist aus feinem Ton mit wenigen mittelgroßen Magerungskörnern hergestellt und hart gebrannt. Außen- und Innenhaut sind graubraun gefärbt mit rötlichen Flecken, im Bruch ist der Ton schwarzgrau. Die Oberfläche ist einfach glatt gestrichen, ohne sorgfältige Glättung. Das Fragment ist besonders wichtig wegen des eingezapften Bandhenkels, von dem das untere Ansatzstück erhalten ist. Dort ist auch die Einzapfungstechnik deutlich zu erkennen, da sich der Zapfen selbst in seinem Lager gelockert hat. Die beiderseitigen Verstrichflächen sind jedoch so hart gebrannt, daß die Verzapfung sich nicht lösen konnte. Am oberen Ende der Scherbe ist das Loch für die Verzapfung des oberen Henkelendes erhalten.

Aus der Grube von 1967 stammen drei kleine Scherben, von denen zwei unverzierte Wandscherben so klein und uncharakteristisch sind, daß eine Zuweisung zu Endneolithikum oder UK nicht zu wagen ist. Die dritte Scherbe ist das Bodenstück eines dünnwandigen, feintonigen Gefäßes mit gut geglätteter Außenfläche und etwas weniger gut bearbeiteter Innenfläche (5). Die Färbung ist graubraun. Im Bruch zeigt die Scherbe eine sehr ähnliche Struktur wie das vorige Stück, nur sind die wenigen Magerungskörner der Feinheit des Gefäßes entsprechend kleiner. Der Bruch ist ebenso schwarzgrau wie beim vorigen Stück. Die Scherbe könnte von einem weitbauchigen Gefäß mit abgeplatteten Boden stammen.

Angesichts der Größe der beiden erst behandelten Stücke und der Fundlage des dritten möchte man kaum annehmen, daß die Stücke mehrfach umgelagert wurden. Wahrscheinlicher ist es, daß tatsächlich noch Reste endneolithischer Gruben vom Bagger angeschnitten wurden und damit auch Gefäßreste aus primärer Lagerung erfaßt wurden. Damit hat sich meine Vermutung bestätigt, daß sich bei der Sichtung der großen Scherbenmengen auch Scherben finden könnten, die zu der Armschutzplatte und der Pfeilspitze passen würden. Und auch meine Aussage, diese beiden Einzelfunde belegten die Anwesenheit von Menschen des Endneolithikums auf dem Breisacher Münsterberg, gewinnt eigentlich jetzt erst ihre Berechtigung. Denn gerade für zwei Stücke wie Pfeilspitze und Armschutzplatte war die Aussage recht gewagt.

Denn wenn ich an anderer Stelle schrieb, mit der Anwesenheit dieser beiden Stücke sei auch die Anwesenheit von Menschen des Endneolithikums auf dem Münsterberg belegt[1], muß diese Aussage insoweit relativiert werden, als ja eine Wiederverwendung beider Stücke in der Hallstatt-/Frühlatènezeit nicht ausgeschlossen werden kann. Gerade aus Gräbern der späten Hallstattzeit (Ha D) sind offenbar aufgesammelte Gegenstände älterer urgeschichtlicher Epochen gar nicht selten, speziell Feuersteinpfeilspitzen finden sich, so z. B. in Nachbestattungen des Magdalenenberges bei Villingen[2]. Eine Armschutzplatte in derartiger Verwendung ist mir allerdings nicht bekannt. Wenn solche „Alt-

[1] Arch. Nachr. Baden 17, 1976, 13 ff.

[2] z. B. K. Spindler, Magdalenenberg II (1972) Taf. 8,8.

sachen" bisher nur in Gräbern nachgewiesen wurden, mag das seinen Grund darin haben, daß nur dort ihre Zusammengehörigkeit mit dem jüngeren Inventar eindeutig belegt werden kann. Häufig genug wird jedoch die Anwesenheit eines solchen Objektes in einem Hallstattgrab den Ausgräber zu dem voreiligen Schluß verführt haben, die „Altsache" müsse von einer sonst nicht erkennbaren älteren Anlage („Siedlung") am gleichen Platz stammen, ihr Auftreten im Grab sei also „Zufall"! Die Fälle wären wahrscheinlich viel häufiger, wenn nicht derartige Funde, weil vermeintlich zufällig im Grab, ausgeschlossen worden wären.

L. Pauli hat solche aufgesammelten Stücke mit Recht in die Kategorie der „Amulette" eingereiht[3]. Umso eher muß man sie aber dann auch im Zusammenhang mit den Lebenden, d. h. in der Siedlung erwarten, denn das Amulett soll in erster Linie den Lebenden schützen[4]. Freilich wird der Beweis der Zugehörigkeit bei verstreuten Siedlungsfunden immer schwierig oder gar unmöglich bleiben. Die Interpretationsmöglichkeit muß aber im Auge behalten werden.

Wenn wir die Deutung der beiden Funde als aufgesammelte „Amulette" hier als die weniger wahrscheinliche, zumindest als die weniger beweisbare zunächst ausklammern, müssen wir die Frage stellen, wie die nun zu erschließende Anwesenheit von Endneolithikern auf dem Münsterberg im einzelnen wird zu verstehen sein. Dazu sei zunächst der Versuch gemacht, die Funde kulturell näher einzuordnen.

Feuersteinpfeilspitzen mit dreieckigem Blatt und Stiel, die einen breiten Fächer von Variationsmöglichkeiten haben, sind im Verbund mit Schnurkeramik belegt, allerdings nicht in Gräbern, wie eine Durchsicht etwa der Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik aufweist[5]. Wohl aber kommen sie an Siedlungsplätzen vor, die aufgrund des Auftretens einiger schnurverzierter Scherben und anderer auch aus Gräbern belegter Begleitkeramik generell als schnurkeramisch angesprochen wurden[6]. Diese Siedlungsplätze sollten vielleicht vorsichtiger endneolithisch genannt werden, wie denn auch W. Pape für Plätze dieser Art im Neckar-Main-Mündungsgebiet die Bezeichnung „Gruppe Ilvesheim" eingeführt hat[7]. Schließlich muß noch festgehalten werden, daß Stielpfeilspitzen, sehr ähnlich der unseren, im westlichen Verbreitungsgebiet der Glockenbecherkultur belegt sind, z. B. in einem Grab bei Neuses, Hessen[8]. Daneben gibt es sie aber auch in sogenannten Frühbronzezeitgräbern (Bz. A 1)[9] und endlich an „Siedlungsplätzen", von denen bisher nur Silexfunde aufgesammelt wurden[10]. Diese kön-

[3] L. Pauli, Keltischer Volksglaube. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 28 (1975) 15 ff.

[4] R. Meyer-Orlac, Mensch und Tod (1982) 11 ff.

[5] G. Loewe, Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik 1. Thüringen. Veröffentl. Landesmus. Vorgesch. Halle 17 (1959); H. Lucas, Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik 2. Saalemündungsgebiet. Veröffentl. Landesmus. Vorgesch. Halle 20 (1965); W. Matthias, Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik 3. Nordharzgebiet. Veröffentl. Landesmus. Vorgesch. Halle 23 (1968); W. Matthias, Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik 4. Südharz-Unstrut-Gebiet. Veröffentl. Landesmus. Vorgesch. Halle 28 (1974); W. Matthias, Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik 5. Mittleres Saalegebiet. Veröffentl. Landesmus. Vorgesch. Halle 35 (1982).

[6] E. Sangmeister/K. Gerhardt, Schnurkeramik und Schnurkeramiker in Südwestdeutschland. Bad. Fundber., Sonderh. 8, 1965, Taf. 4,12.17.19 (Ilvesheim); H. Menke, Endneolithische und frühbronzezeitliche Funde aus dem Stadt- und Landkreis Offenbach. Stadt und Kreis Offenbach. Stud. u. Forsch. N. F. 6, 1974, Taf. 1,1–3; 3,4–6.8; 5,15; H. Menke, Glockenbecherzeitliche Siedelplätze im Rüsselsheimer Dünengelände. Fundber. Hessen 14, 1974 (1975) 177 ff. Abb. 2,6; 6,6.

[7] W. Pape, Bemerkungen zur relativen Chronologie des Endneolithikums am Beispiel Südwestdeutschlands und der Schweiz. Tübinger Monogr. Urgesch. 3 (1978) 205 f. Karte auf Seite 264.

[8] O. Uenze, Steinzeitliche Grabungen und Funde. Kurhess. Bodenaltertümer 1, 1951, 28 ff. Abb. 30,1.

[9] W. Dehn/E. Sangmeister, Die Steinzeit im Ries. Materialh. Bayer. Vorgesch. 3 (1954) Taf. 15,22; Ch. Köster, Beiträge zum Endneolithikum und zur Frühen Bronzezeit am nördlichen Oberrhein. Prähist. Zeitschr. 43/44, 1965/66, 2 ff. Taf. 9,13–15; Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, Taf. 173 A 3.4.

[10] H. Boecking, Die Pfeilspitzen des Trier-Luxemburger Landes. Helinium 14, 1974, 3 ff. Taf. 15–17; z. B.: Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, Taf. 15 (Zugehörigkeit zur LBK dort nicht gesichert); 24 A; 50 B; 99,20; 104; 138 D; 147 B; 156 B; 165 B.

nen, da von ihnen Keramik nicht bekannt wurde, auch noch keiner Kultur zugewiesen werden, weil diese ja gemeiniglich nur nach Keramikeigentümlichkeiten aufgestellt wurden. Doch steht zu erwarten, daß auch für solche Plätze mit der Zeit weitere Begleitfunde namhaft gemacht werden können. Diese sollten dann solche Plätze in den großen Bereich endneolithischer Gruppen einzureihen erlauben, wie sie mit „Goldberg III", Chamer Gruppe u. a. allmählich Gestalt annehmen. Danach ist für die Silexpfeilspitze wohl die Zeitstellung „Endneolithikum", dem wir auch die „Hockergräber-Frühbronzezeit" (Bz. A 1)[11] zurechnen, eindeutig, nicht aber eine kulturelle Zuweisung. Vielleicht ist eine solche bei einer derartigen Zweckform auch gar nicht eindeutig möglich, da die Tradition von Silexbearbeitungstechniken ganz andere Wege gegangen sein kann als die anderer Merkmale. Wenn man weiter entfernte Vergleiche heranziehen will, müßte man die besten Parallelen gerade zur Breisacher Spitze aus späten niederländischen Glockenbechergräbern[12] oder aus schweizerischer Schnurkeramik[13] heranziehen.

Ganz ähnlich ist die „Armschutzplatte" zu bewerten. Sie trägt alle Merkmale meines Typus F[14]: konkave Langseiten, zwei sanduhrförmige Durchbohrungen, flachen Querschnitt, langschmale Form mit Index 3,47 und eine Gesteinsfarbe aus dem Graubereich. Dieser Typ ist in echten Glockenbechergräbern belegt, und zwar bezeichnenderweise vorzugsweise in den Niederlanden, doch fehlt er auch in Mitteldeutschland und Mähren nicht. Von vier der 10 Funde ist der Befund unbekannt, sie müssen als Einzelfunde gewertet werden. Von der Form her muß Typ F eng mit Typ E zusammengesehen werden, der von Typ F nur durch die Vierzahl der Bohrungen unterschieden ist. Auch er kommt in Glockenbechergräbern vor, aber auch zweimal in Frühbronzezeitgräbern Bz. A 1, darunter Nähermemmingen Grab 1, das auch eine Silexpfeilspitze lieferte. Auch bei Typ E ist die Hälfte der Funde Einzelfunde, darunter gibt es gleich zwei, die von Höhensiedlungen stammen, für die sonst endneolithisches Material nicht bekannt ist[15]. Eine Platte stammt aus Königstädten bei Rüsselsheim und darf vielleicht mit dem endneolithischen-frühbronzezeitlichen Fundplatz von Rüsselsheim zusammengesehen werden[16].

So wenig man die Silexpfeilspitze eindeutig mit der Schnurkeramik in Verbindung bringen kann, so wenig kann man behaupten, die Armschutzplatte belege die Anwesenheit der Glockenbecherkultur auf dem Berg. Dabei sind beide Kulturen im Umland des Fundortes gut vertreten. Für die Glockenbecherkultur haben wir rings um den Kaiserstuhl zu beiden Seiten des Rheins eine geschlossenen Gräberprovinz[17] mit deutlichen Beziehungen zur Ostgruppe der Glockenbecher in Bayern; doch fand sich in keinem der Gräber eine Armschutzplatte des Typus F, auch die einzeln gefundenen Armschutzplatten gehören anderen Typen an[18]. Die Schnurkeramik ist hier im Süden allgemein nur schwach vertreten. Ihre geschlossenen Verbreitungsräume liegen im Neckar-Main-Mündungsgebiet einerseits, in der Mittel- und Westschweiz andererseits. Aber gerade vom Kaiserstuhl gibt es einen

[11] W. Pape, a. a. O. (Anm. 7) 206.

[12] z. B. J. J. Butler/J. D. van der Waals, Bell Beakers and Early Metal-working. Palaeohistoria 12, 1966 (1967) 49 Abb. 4b,6–8; 8; J. N. Lanting/J. D. van der Waals, Beaker Culture-relations in the Lower Rhine Basin. Glockenbecher Symposion Oberried 1974 (1975) 68 f. Abb. 38.

[13] M. Uerpmann, Zur Technologie und Typologie neolithischer Feuersteingeräte. Tübinger Monogr. Urgesch. 2. = Eburodunum 3 (1976) 150 ff. Abb. 22; Taf. 20–24.

[14] E. Sangmeister, Zwei Neufunde der Glockenbecherkultur in Baden-Württemberg. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 116 Abb. 8 F; 118 Tab. 4 f.

[15] E. Sangmeister (Anm. 14) 117 Tab. 4 c.

[16] Vgl. H. Menke (Anm. 6, 1974).

[17] E. Sangmeister, Die Glockenbecher im Oberrheintal. Jahrb. RGZM 11, 1964, 81 ff.; W. Pape, Neue Glockenbecherfunde aus Südbaden. Arch. Nachr. Baden 21, 1978, 18 ff.

[18] z. B.: Urschenheim, Elsaß [E. Sangmeister a. a. O. (Anm. 14) 132 Nr. 72 Typ B]; Basel, Schweiz (133 Nr. 85 Typ B); Rouffach, Elsaß (134 Nr. 140 Typ D).

Grabfund von Sasbach, der die Anwesenheit dieser Kulturgruppe mit Sicherheit belegt[19]. Und bei Eichstetten, ebenfalls am Fuß des Kaiserstuhls, kamen Siedlungsfunde zutage, dabei eine echt schnurverzierte Becherscherbe und wellenbandverzierte Begleitkeramik, die die beim Grab von Sasbach aufgekommene Vermutung einer engeren Verbindung zur Schweiz zu stützen vermögen[20].

Es wäre bei dieser Fundlage nicht auszuschließen, daß die Silexpfeilspitze als Relikt der Schnurkeramik auf den Berg gekommen wäre. Zieht man jedoch beide Stücke enger zusammen, bliebe auch der Schluß auf Zugehörigkeit zu einem Grab oder mehreren Gräbern der Frühbronzezeit etwa wie Singen möglich. Auch für diese Gruppe gibt es Belege in nächster Nähe, da bei Oberrimsingen, südlich von Kaiserstuhl und Tuniberg, ein Gräberfeld angeschnitten und teilweise untersucht wurde[21].

Gerade diese letzte Erklärung könnte einige Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen, da die exponierte Lage des Breisacher Münsterhügels mit ihrem Bezug zu einem möglichen Rheinübergang sofort die Assoziation mit der Fundsituation des Gräberfeldes vom Adlerberg bei Worms wachruft[22]. Es ist ein Merkmal der Frühbronzezeitgräber, daß man bei ihnen fast in allen Fällen einen Bezug zu Verkehrswegen oder Landmarken beobachten kann. Auch das Gräberfeld von Oberrimsingen lag nahe am Rhein auf der Schotterterrasse und ähnlich wird man die Position von Gräbern bei Mannheim-Ilvesheim oder Ludwigshafen-Mundenheim[23] bewerten können; oder auch die neuen Funde von Kadelburg am Hochrhein[24].

Eine neutrale Erklärung wäre freilich die, die ich bei der Vorlage der beiden Stücke in den Archäologischen Nachrichten aus Baden[25] vorschlug, nämlich in ihnen letzte Zeugnisse einer Besiedlung des Berges in endneolithischer Zeit zu sehen. Wir müssen immer noch diese etwas vage Formulierung wählen, weil neben den beiden gut bekannten endneolithischen Kulturen Schnurkeramik und Glockenbecher erst nach und nach andere Gruppen bekannt werden, von denen es sich jedoch annehmen läßt, daß sie die Masse der bodenständigen Bevölkerung der Zeit vertreten. Neben ihr hatten die anderen Gruppen, auch die der Frühbronzezeit-Gräberfelder, wohl jeweils eine sozial abgesetzte Rolle. Für den südlichen Oberrhein können wir – im Gegensatz etwa zu Bayern – solchen Erscheinungen noch keinen Namen geben, wir können nur sagen, daß wir etwas ähnliches meinen wie Goldberg III oder Chamer Gruppe.

Zeugnisse für Kulturhinterlassenschaften solcher Gruppen erscheinen jetzt bei Aufsammlungen in der Vorbergzone[26], machen sich schwach im Kaiserstuhl bemerkbar und könnten wohl auch in einer Fundstelle bei Wyhl ausgemacht werden[27]. Und hier kommen nun wohl die oben beschriebenen Scherben ins Spiel, deren kulturelles Bezugsnetz daraufhin zu überprüfen wäre, ob und inwieweit es unsere Zuweisungsversuche stützt.

Hier ist vor allem die große Wandungsscherbe mit dem eingezapften Henkel wichtig. Diese technische Lösung der Henkelanbringung scheint im Voll- und Jungneolithikum unbekannt, und R. A. Maier hat schon 1958 in einem Aufsatz über die Michelsberger Fazies von Munzingen aus dem

[19] W. Pape, Ein schnurkeramischer Grabfund aus Sasbach. Arch. Nachr. Baden 25, 1980, 12 ff.

[20] Funde im Landesdenkmalamt Baden-Würtemberg, Abt. Archäologische Denkmalpflege, Außenstelle Freiburg; erwähnt bei W. Pape (Anm. 19).

[21] Funde im Landesdenkmalamt, Außenstelle Freiburg.

[22] G. Illert, Das vorgeschichtliche Siedlungsbild des Wormser Rheinübergangs. Der Wormsgau, Beih. 12 (Worms 1952) 62 ff.

[23] H. P. Kraft, Ein reiches Grab der Frühbronzezeit von Ilvesheim, Krs. Mannheim. Arch. Nachr. Baden 8, 1972, 13 ff.; Ch. Köster a. a. O. (Anm. 9) Taf. 8.

[24] W. Pape/E. Sangmeister/Ch. Strahm, Neolithikum und beginnende Bronzezeit im Hochrheintal und am südlichen Oberrhein. In: Führer z. vor- u. frühgeschichtl. Denkm. 47 (1981) 36 f. Abb. 23 u. 24.

[25] Vgl. Anm. 1.

[26] W. Pape/E. Sangmeister/Ch. Strahm (Anm. 24) 30 ff.

[27] R. Dehn, Zwei vorgeschichtliche Brunnen auf Gemarkung Wyhl, Kr. Emmendingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1983 (1984) 98 f.

gelegentlichen Auftreten solcher Henkel dort Beziehungen zur Frühbronzezeit herstellen wollen[28]. Sicher ist, daß die Technik bei der Glockenbecherbegleitkeramik bekannt war, wie die Krüge von Feldkirch oder Riegel[29] oder der gehenkelte Becher von Schallstadt[30] beweisen. Die Scherbe vom Breisacher Münsterberg scheint freilich zu groß, als daß sie zu den meist eher kleinen Krügen der Ostgruppe der Glockenbecherkultur gehören könnte. Andererseits kennen wir von der Siedlungskeramik der Glockenbecherkultur bisher nur sehr wenig, so daß wir nicht sagen können, es habe so große Krüge nicht gegeben. Allerdings unterscheidet sich der Ton unseres Stückes sehr von allem, was an Gräberkeramik der Glockenbecher hier üblich ist.

Eingezapfte Henkel gibt es dann wieder von einer nahe gelegenen Fundstelle, von Ihringen am Südende des Kaiserstuhls, wo unter einem der Hallstatthügel „Löhbücke" Keramik herauskam, die von W. Kimmig mit frühbronzezeitlichen Funden verglichen wurde[31]. Die Keramik scheint in Ton und Brand abzuweichen. Doch mag das – wie Brandflecken zeigen – auf sekundäre Brandeinwirkung zurückzuführen sein. Wenn – wie in Mauenheim mehrfach nachgewiesen[32] – die Hügelsohle durch ein starkes Feuer, wohl vom Scheiterhaufen der Leichenverbrennung, bis zu fünf Zentimeter verziegelt war, konnte in die Oberflächenschicht eingebettete ältere Keramik wohl durch solchen Brand verändert werden. Unter dieser Keramik nun gibt es Randstücke, die etwas verdickt sind in der Art wie Glockenbecherbegleitkeramik der Siedlung von Nähermemmingen oder wie Ränder der Keramik aus der dritten Schicht vom Goldberg[33]. Die Randverdickungen tragen keine Kerben oder Tupfen. Eine Randscherbe hat einen randständigen Grifflappen, der an Glockenbecherbegleitkeramik in Mähren und Ungarn erinnert[34].

Diese Zuteilung beinhaltet nur scheinbar einen Widerspruch zu Kimmigs Einreihung dieser Funde in die Frühbronzezeit. Denn z. Zt. seiner Veröffentlichung hatte die Aussonderung endneolithischer Keramiken noch nicht begonnen, sodaß den „großen" Kulturen nicht zuweisbare Erscheinungen unter dem Sammelbegriff „Frühbronzezeit" zusammengefaßt wurden. Heute bei fortgeschrittener Quellenlage zeigt sich z. B., daß unter den von Kimmig herangezogenen Vergleichsfunden für die Scherben von Hügel U der „Löhbücke" auch solche mit randnahen Leisten sind, die heute der mittelneolithischen Straßburger Gruppe zugeteilt werden müssen.

Der Exkurs scheint mir nötig zu sein um zu verdeutlichen, daß heute auch für die Keramik – wie für Armschutzplatte und Silexpfeilspitze – eine eindeutige Kulturzuweisung noch nicht möglich ist. Man kann nur Einzelmerkmale vergleichen, die dann je zu anderen Gruppen Bezug nehmen. Wenn man bei der Keramik von Ihringen heute vielleicht aufgrund der Merkmalkombination an die Möglichkeit einer Glockenbecher-Siedlung denken möchte, darf man dies für Breisach nur aufgrund der Vorkommens des eingezapften Henkels nicht. Denn dieses Teilmerkmal ist ja nicht auf die Glockenbecherbegleitkeramik beschränkt, sondern kommt auch in anderen, eher bronzezeitlichen Komplexen vor.

Auch der oben herangezogene Brunnenfund von Wyhl hat dieses Merkmal, aber in einer Umgebung, die bisher gänzlich unbekannte Merkmale enthält. Hier wäre der Topf mit den vier Ösenhenkeln zu

[28] R. A. Maier, Neufunde aus der „Michelsberger" Höhensiedlung bei Munzingen, Ldkrs. Freiburg i. Br. Bad. Fundber. 21, 1958, 15 ff.

[29] E. Sangmeister a. a. O. (Anm. 17) 81 ff. Abb. 3,2.3; 4,10.

[30] E. Sangmeister a. a. O. (Anm. 14) 108 Abb. 5.

[31] Bad. Fundber. 17, 1941–47 (1948) 174 ff. (W. Kimmig).

[32] J. Aufdermauer, Ein Grabhügelfeld der Hallstattzeit bei Mauenheim, Ldkrs. Donaueschingen. Bad. Fundber. Sonderh. 3, 1963.

[33] W. Dehn/E. Sangmeister a. a. O. (Anm. 9) Taf. 14,49. 50.60; 10,1.8.

[34] Zeitschr. Mähr. Landesmus. N. F. 1, 1941, 139 ff. besonders 72 (1973) 151 ff. Fig. 3.

nennen und weitere, noch nicht rekonstruierte Keramik, die vielleicht einmal erlauben wird, die oberrheinische endneolithische Gruppe genauer zu umschreiben. Eine ältere Aufsammlung von Scherben „zwischen Wyhl und Weisweil" paßt ebenfalls in diesen Zusammenhang. Dort kam ein lappenartig verdickter Rand mit seitlichen Tupfen neben einem Bruchstück mit eingezapftem Henkel zum Vorschein[35].

Das Gefäßrandstück mit getupfter Randverdickung erinnert an die zweite Scherbe vom Breisacher Münsterberg. Diese unterscheidet sich aber doch individuell durch die Kerben statt der Tupfen und durch die gleichmäßige Randverdickung. Die Tupfen von Wyhl kehren andererseits auf Randstücken auf dem Kirchberg bei Reusten wieder[36], sodaß die endneolithische Zeitstellung gesichert wird.

Es würde zu weit führen, wollte man von diesen wenigen Scherben aus nun den Versuch machen, das Endneolithikum am südlichen Oberrhein näher zu fassen oder gar gruppenspezifisch darzustellen. Was hier allein getan werden konnte, war zu zeigen, daß auch hier diese bisher so stark vernachlässigten Kulturerscheinungen nachgewiesen werden können, wenn es auch noch vieler Beobachtungen bedarf, bis die für diese Region charakteristische Ausprägung beschrieben werden kann. Mit dem Breisacher Münsterberg kommt zumindest ein weiterer Fundpunkt in der Umgebung des Kaiserstuhls hinzu, der andeutet, daß selbst auf so engem Raum das Neben- und Miteinander von Schnurkeramik (Sasbach, Eichstetten), Glockenbecherkultur (Gräber etwa von Riegel, Wyhl, Schallstadt) und „endneolithischen Siedlungen" (Wyhl Brunnenfund, Wyhl Aufsammlungen, Ihringen Löhbücke) belegbar ist. Dabei wird freilich noch zu untersuchen sein, ob die Trennung der Siedlungen von den Glockenbechergräbern nicht eher künstlich ist, da durch die unverzierte Glockenbecherbegleitkeramik ja die Verzahnung etwa mit Siedlungen gegeben scheint. Der einzige schnurkeramische Siedlungsfund (Eichstetten) dagegen zeigt in der Begleitkeramik deutlich abweichende Züge.

Ungeklärt bleibt dabei natürlich die Zuweisung von Armschutzplatte und Silexpfeilspitze, obwohl beide gerade in einer näher an die Glockenbecherkultur herangerückten „endneolithischen Siedlung" am wenigsten befremden würden. Aber der Bezug von „Armschutzplatten" zu Siedlungsfunden bedarf weiterhin aufmerksamer Beobachtung, da sich die Zahl immer weiter erhöht. Unter den vormittelalterlichen Funden vom Runden Berg bei Urach fand sich z. B. ebenfalls das Fragment einer Armschutzplatte[37], dort allerdings in einem Milieu, das frühestens an vorgeschrittene Frühbronzezeit oder gar Hügelgräberkultur denken läßt. Und das Phänomen ist nicht auf Mitteleuropa beschränkt, da gerade die „schmalen" Armschutzplatten etwa in Oberitalien (Polada) oder Spanien (El Argar) ebenfalls in Bronzezeitzusammenhang erscheinen[38]. Ein derartiger Befund dürfte m. E. am ehesten damit zu erklären sein, daß diesen Stücken weniger eine praktische Funktion als vielmehr ein besonderer Charakter eignete, der im sozialen Bereich zu suchen sein dürfte. Ob die „Armschutzplatte" ein

[35] Funde im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg.

[36] W. Kimmig, Der Kirchberg bei Reusten. Urkunden zur Vor- u. Frühgesch. aus Südwürttemberg-Hohenzollern 2 (1966) Taf. 6,2.3.7; Taf. 7,1.6.9.10. Die hier unter „Michelsberger Kultur" eingeordneten Randstücke weichen von den typischen „Arkadenrändern" stark ab. Sie könnten dem Endneolithikum angehören, das sonst auf diesem Fundplatz – im Gegensatz etwa zum Goldberg – nur durch glatte Leistenzier vertreten wäre (Taf. 13). Die Breisacher Scherbe ihrerseits könnte wieder auch mit „Frühbronzezeitkeramik" verglichen werden, etwa Taf. 21,4–9.

[37] J. Stadelmann, Funde der vorgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1974. In: V. Milojčić. Der Runde Berg bei Urach. Heidelberger Akad. der Wiss., Komm. für Alamannische Altkde., Schr. 7 (1981) Taf. 1,10.

[38] E. Sangmeister, Die schmalen „Armschutzplatten". Studien aus Alteuropa I (1964) 96 ff.

[Nachtrag: B. Grimmer-Dehn, Zu einigen Neufunden der frühen Bronzezeit aus dem Breisgau und dem Markgräflerland. In: B. Fritsch/M. Maute u. a. (Hrsg.), Tradition und Innovation. Prähistorische Archäologie als historische Wissenschaft. Festschr. Ch. Strahm. Internat. Arch. Studia honoraria 3 (1998) 371 ff. bes. 377].

besonderes Abzeichen, ein Erkennungsmerkmal oder etwas ähnliches war, können wir kaum entscheiden. Jedenfalls hat sie in der vorliegenden Form und in jüngerer Zeit nicht mehr die Bedeutung des integrierenden Kulturmerkmals der Glockenbecherkultur.

Trotzdem bleibt freilich auch die Möglichkeit, Armschutzplatte und Pfeilspitze seien Relikt eines Frühbronzezeitgrabes, weiterhin bestehen, zumal das Fehlen zugehöriger Kupferformen nicht zu verwundern braucht, da diese ja den Weg in den Schmelztiegel auch noch in der Hallstattzeit finden konnten.

Befundbeschreibung und Fundortangaben zu den endneolithischen Funden (von Helmut Bender)

1. „Armschutzplatte"

Fundkoordinaten 94 094,20; 22 294,00, H. zwischen 224,07–223,11; Fundkomplex 4456, Fundnr. 343; lang 6,6 cm, breit 1,9 cm.
Befund: 21. Abwasserleitung 1975/Kreuzung Radbrunnenallee/Martin-Schongauer-Straße/Münsterbergstraße; vgl. Breisach II 291–292 (Späthallstatt/Frühlatène: Fundstelle 21/1 enthält Fundkomplex 4456).
Das Fundstück stammt also aus einer Grube der Späthallstatt-/Frühlatène-Zeit: Material heterogen, braun-sandig mit Lößflecken, verbrannten Lehmbrocken, Kieseln, Steinen, Holzkohleresten.

2. Silexpfeilspitze
Fundkoordinaten 94 124,80; 22 297,65, H. 224,59; Fundkomplex 4408, Fundnr. 278.
Befund: 23. Abwasserleitung 1975/Ehemalige Tullagasse; vgl. Breisach II 304, 329–330 (Spätlatène: Fundstelle 23/18 enthält Fundkomplex 4408); Breisach I (dieser Band) oben S. 120 ff. (Römische Zeit: Fundstelle 23/30 enthält Fundkomplex 4408); lang 2,5 cm.
In schwarzer, dunkler Erde mit hellbraunen Flecken, Kieseln; gegen O heller und mehr bräunlich; in Breisach II 306 Abb. 30 entsprechend 75/18 = 23/18 bzw. 75/30 = 23/30. Zu diesem endneolithischen Fund gibt es keinen entsprechenden Befund. Das in der Schicht vorhandene datierende Material (FK 4408,2–199) reicht von Späthallstatt/Frühlatène über Spätlatène bis in die spätrömische Zeit.

3. Zwei Bruchstücke von Tongefäßen

Fundkoordinaten: vgl. Breisach II 268 mit Beilage 1 NO/SO Kapuzinergasse 1975; Breisach I (dieser Band) S. 53 ff., Fundkomplex 4407,105.110; Größe 7 × 9 cm bzw. 10 × 11 cm.
Befund: Fundplatz 17, Baggeraushub, stratigraphisch daher nicht zu verwerten. Dieser Band: Fundstelle 17/7 (S. 53 ff.).

4. Bodenstück eines dünnwandigen, feintonigen Gefäßes

Fundkoordinaten: 94 134,80; 22 387,40, H -2,20 m. Fundkomplex 2506 rot (Fundstelle 67/25 Urnenfelderzeit). Bodendurchmesser ca. 6 cm.

Befund (aus dem nicht publizierten Manuskript Urnenfelderzeit übernommen):

10. Kapuzinergase 1967 (vgl. Breisach II 247 ff.; Breisach I [dieser Band] S. 43 ff.) „Die Befunde in der Baugrube des katholischen Pfarrheimes St. Laurentius auf der Ostseite der Kapuzinergasse haben für die Urnenfelderzeit die wichtigsten Hinweise ergeben. Durch eine sichere relative Chronologie , z. B. Überlagerungen urnenfelderzeitlicher Gruben durch solche der Späthallstatt-/Frühlatènezeit und Überschneidungen innerhalb der letzteren Periode, gewann die Grabung auch durch eine am Nord-

rand der Baugrube durchziehende Senke (vgl. Breisach II 251 Abb. 16) für die Beurteilung der geologischen Verhältnisse Bedeutung. Die Befunde haben den Untersuchungen von Nierhaus 1938 erst durch die flächenmäßige Erweiterung im Bereich des St. Laurentius-Heimes eine klarere Interpretation gebracht". Fundstelle 67/25: „Vermutlich runde Trichtergrube, nur noch im nördlichen Drittel erhalten; Dm. hier ca. 1,30 (oben); T. 0,70 m. Füllung mit braunem, etwas verlehmten Löß.

DER HOLOZÄNE RHEIN BEI BREISACH

Karl Brunnacker (†), mit einem Nachwort von Helmut Bender

Inmitten der Oberrheinebene, die um 200 m NN liegt, ragt der aus tertiären Vulkaniten aufgebaute Kaiserstuhl auf. Er erreicht Höhen bis 550 m NN. Zu diesem Gesteinskomplex gehören der Münsterberg und südöstlich anschließend der Eckhardsberg bei Breisach. Mit nur 225 m NN sind beide Vorberge nur wenig höher als die umgebende Rheinaue, welche hier bei 190 m NN liegt. In etwa vergleichbarer Position befindet sich nordwestlich des Kaiserstuhls bei Sasbach der Limberg. Auch er liegt unmittelbar östlich des heutigen Rhein-Laufes.

Sowohl Münsterberg wie Limberg und Sponeck zeigen Siedlungshinweise aus römischer Zeit, die z. T. im Zusammenhang mit dem damaligen Straßennetz stehen. Es fragt sich damit, inwieweit sich die einstige Topographie aus der heutigen geologisch-pedologischen Situation erschließen läßt. Übersichtskartierungen wurden hierzu mit Schwergewicht im Raum Breisach auf Anregung von Herrn Kollegen Werner, München, im Frühsommer 1977 durchgeführt.

1. Geologisch-pedologische Befunde

Methodisch wurde so vorgegangen, wie es sich seinerseits am Lorenzberg bei Epfach am Lech bewährt (Brunnacker 1964) und seither bei zahlreichen weiteren Untersuchungen bestätigt hat (vgl. Brunnacker 1960). Demnach lassen sich holozäne Flußablagerungen anhand einer kombinierten pedologisch-geomorphologischen Kartierung gliedern, falls es gelingt, anthropogene Beeinflussungen der Böden zu eliminieren. Eine derartige relativ-zeitliche Gliederung der Flußentwicklung kann mittels archäologischer Befunde und anderer Kriterien, wie z. B. ^{14}C-Datierungen und Pollenanalysen, in das Zeitschema der Nacheiszeit eingefügt werden. Die Ergebnisse der Übersichtskartierungen im Umkreis von Breisach sind in *Abb. 1* dargestellt.

1.1 Ältere Niederterrasse

Wie generell im nördlichen Alpenvorland ist im südlichen Teil der Oberrheinebene eine Gliederung der Terrassen-Schwemmfächer mittels der kennzeichnenden Bodenausprägung möglich (Kraus 1921). Es läßt sich damit eine ältere Niederterrasse der Würmeiszeit von spät- bis postglazialen Niveaus trennen (Brunnacker 1960); denn auf der älteren Fläche liegen Parabraunerden und genetisch verwandte Böden, während auf den jüngeren Niveaus Braunerden und Rendzinen bzw. Pararendzina vertreten sind.

Solche durch intensivere Verwitterung ausgezeichnete Bereiche treten z. B. bei Grenzhausen südlich des dargestellten Kartenausschnittes auf. Im engeren Umkreis des Kaiserstuhls ist diese Ältere Niederterasse durch Schwemmlöß verdeckt, z. B. bei Niederrottweil (Geol. L.-Amt 1959). Diese vom lößbedeckten Kaiserstuhl ausgespülten Schluffe sind einmal im Spätglazial umgelagert worden und zum anderen gehen sie nachfolgend, ab dem Neolithikum, auf die Rodung des Bergmassivs durch den Menschen zurück. Es ist deshalb im Einzelfall bei der Kartierung nicht zu entscheiden, ob es sich, wie in Unterrottweil, um spätglazialen oder um postglazialen Schwemmlöß handelt.

1.2 Jüngere Niederterrasse

Die Jüngere Niederterrasse des ausgehenden Spätglazials ist als Schwemmfächer im Raum Gündlingen – Wasenweiler, also in dem Trichter zwischen Tuniberg und Kaiserstuhl, überliefert. Dieses Niveau trägt in einiger Entfernung vom Kaiserstuhl nur flache Braunerden aus Schotter. Doch verzahnt sich diese Schüttung des Rheins mit Schwemmlöß, der damals vom Kaiserstuhl zugeliefert wurde. Auch legt sich der Schwemmlöß zusammen mit Hochflutsedimenten des Rheins auf die Schotter dieses Schwemmfächers.

Da bei Wasenweiler dieser Abfolge Torfe aufliegen, welche in das Präboreal eingestuft werden (Sleumer 1934), gehört die Jüngere Niederterrasse mit ihren Schottern, Hochflutlehmen und Schwemmlössen in die Jüngere Tundrenzeit. Damit sind prinzipiell die gleichen pedologischen Verhältnisse gegeben, wie sie längst aus dem Alpenvorland beschrieben wurden. Ein deutlicher Unterschied zum Mittel- und Niederrhein zeichnet sich jedoch insofern ab, als dort der pedologische Schnitt erst an der Wende zum Postglazial folgt.

Im Raum Breisach sind allerdings Störungen vorhanden. So sind die flachen Braunerden aus Schotter infolge Pflugarbeit aufgekalkt und damit zu braunen Rendzinen regradiert worden. Dies ist prinzipiell auch im Alpenvorland der Fall. Doch kann man dort die jüngeren Niveaus dennoch auskartieren.

Bei Breisach sind aber auch die aus Schwemmlöß hervorgegangenen Böden kalkhaltig. Ursache ist teils ebenfalls die Regradierung infolge Pflugarbeit und teils ist weitere Zuführung von jüngerem Schwemmlöß die Ursache. Da sich die jüngeren Hochflutlehme des Rheins und Löß-Kolluvien in gleicher Weise verhalten, wird die Trennung jüngerer Rhein-Niveaus erheblich erschwert, zumal sich überdies diese Niveaus generell an eine Höhe um 190 m NN halten.

1.3 Älteres Rhein-Holozän

Deutlich durch eine bis 2 m hohe Erosionskante von der Niederterrasse abgesetzt folgt im Westen dieser Fläche ein Niveau, das im wesentlichen mit kalkhaltigen Hochflutsedimenten eingedeckt ist. Pedologisch tritt hier eine braune Pararendzina auf. Lokal ist eine weitere Unterteilung durch Mäanderbögen möglich. Altersmäßig brauchbare Hinweise auf diese Terrasse fehlen, wenn von einer römischen Siedlung bei Hochstetten abgesehen wird.

1.4 Jüngeres Rhein-Holozän

Nördlich Breisach wurde zwischen Kaiserstuhl und Rhein eine weitere Stufe ausgegliedert. Schluffige bis sandige Hochflutsedimente mit Auflagemächtigkeiten um 1 m sind hier normalerweise vertreten. Die Abgrenzung gegen die Reste der älteren Terrasse ist z. T. unscharf. Auch mangelt es an deutlicheren Uferlinien. Eine Grenzziehung gegen ältere Ablagerungen wurde deshalb vorzugsweise anhand der Vernässungszonen nächst dem einstigen Uferverlauf vorgenommen.

1.5 Jüngstes Rhein-Holozän

Die aus Hochflutsedimenten entstandenen Böden des jüngsten Rhein-Holozäns sind deutlich weniger humos als die der bisher besprochenen Ablagerungen. Eine Dreiteilung ist möglich:

a) Östlich Breisach wird der Münsterberg von jungen Rheinablagerungen umzogen. Genaue Altershinweise fehlen.

b) Die Rhein-Aue schließt eng an den Bereich an, der vor Korrektion des Flusses im vergangenen Jahrhundert bestanden hat.

c) Der Verwilderungsbereich des Rheins, der von der Tulla-Karte übernommen wurde, gibt den Zustand vor der Rhein-Korrektion wieder.

2. Die Rhein-Aue in römischer Zeit

Wesentlich für die römischen Anlagen war die topographische Situation in Hinblick auf die Lage des Münster- und des Limberges zum damaligen verwilderten Rhein. Aufgrund der dargestellten geologisch-pedologischen Situation muß der Rheinlauf auch damals im wesentlichen westlich dieser Berge gelegen haben. Jedoch sind östlich der beiden Anhöhen Hinweise auf Umfließungen vorhanden. An der Sponeck hingegen hat der gesamte Verwilderungsbereich des Rheins westlich gelegen.

Gemäß der Bodenausbildung kann für das Areal unmittelbar östlich vom Münsterberg eine Rinne des verwilderten Rheins angenommen werden. Sie wurde in Zusammenhang mit der Bildung einer noch jüngeren Rhein-Aue zusedimentiert. Ob diese Rinne oder deren Anlage in römischer Zeit vorhanden war, ist offen. Sicherlich aber hat wenigstens ein Teilbereich des verwilderten Flußlaufs damals westlich des Berges gelegen.

An beiden Lokalitäten ist es damit denkbar, daß Arme des verwilderten Rhein-Systems östlich des Münsterberges und des Limberges in römischer Zeit vorhanden waren. Der Hauptfluß aber hat im jüngsten Holozän generell westlich dieser Rücken gelegen. Dabei ist ferner zu bedenken, daß die Aktivierungen des fluvialen Geschehens nördlich der Alpen in römischer Zeit dazu geführt haben, daß wohl auch am Oberrhein damals ein besonders breites System verwilderter Flußarme bestanden hat.

3. Zusammenfassung

Der heutige Rhein-Lauf bei Breisach ist das Ergebnis junger, im wesentlichen im vorigen Jahrhundert durchgeführter Flußkorrektionen. Zuvor war der Fluß in zahlreiche, ihren Verlauf ständig ändernden Arme aufgelöst. Eine entsprechende Situation darf auch für die römische Kaiserzeit unterstellt werden. Möglicherweise war damals dieses verwilderte System sogar noch ausgeprägter, da es sich um eine Zeit handelt, in welcher nördlich der Alpen die Flußarbeit generell besonders aktiv und intensiv gewesen ist. Insgesamt hat aber bei Breisach dieses Rhein-System im wesentlichen westlich des Münsterberges, der Sponeck und des Limberges gelegen. Nicht auszuschließen ist allerdings, daß einzelne, weniger bedeutende Arme des Rheins damals den Münsterberg und den Limberg auch im Osten umflossen haben.

4. Schrifttum

Brunnacker, K. (1960): Zur Kenntnis des Spät- und Postglazials in Bayern. Geol. Bavarica 43: 74–150; München.

Brunnacker, K. (1964): Die geologisch-bodenkundlichen Verhältnisse in Epfach, in: Studien zu Abodiacum-Epfach, Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 7: 140–156; München.

Kraus, E. (1921): Der Blutlehm auf der süddeutschen Niederterasse als Rest des postglazialen Klimaoptimums. Geogr. Jb. 34: 169–222; München.

Geol. L.-Amt Baden Württemberg (1959): Geologische Exkursionskarte des Kaiserstuhls 1:25 000 mit Erläut.: 139 S.; Stuttgart.

Sleumer, H. (1934): Eine pollenanlytische Untersuchung des Wasenweiler Riedes. Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz N. F. 3: 25–28; Freiburg i. Br.

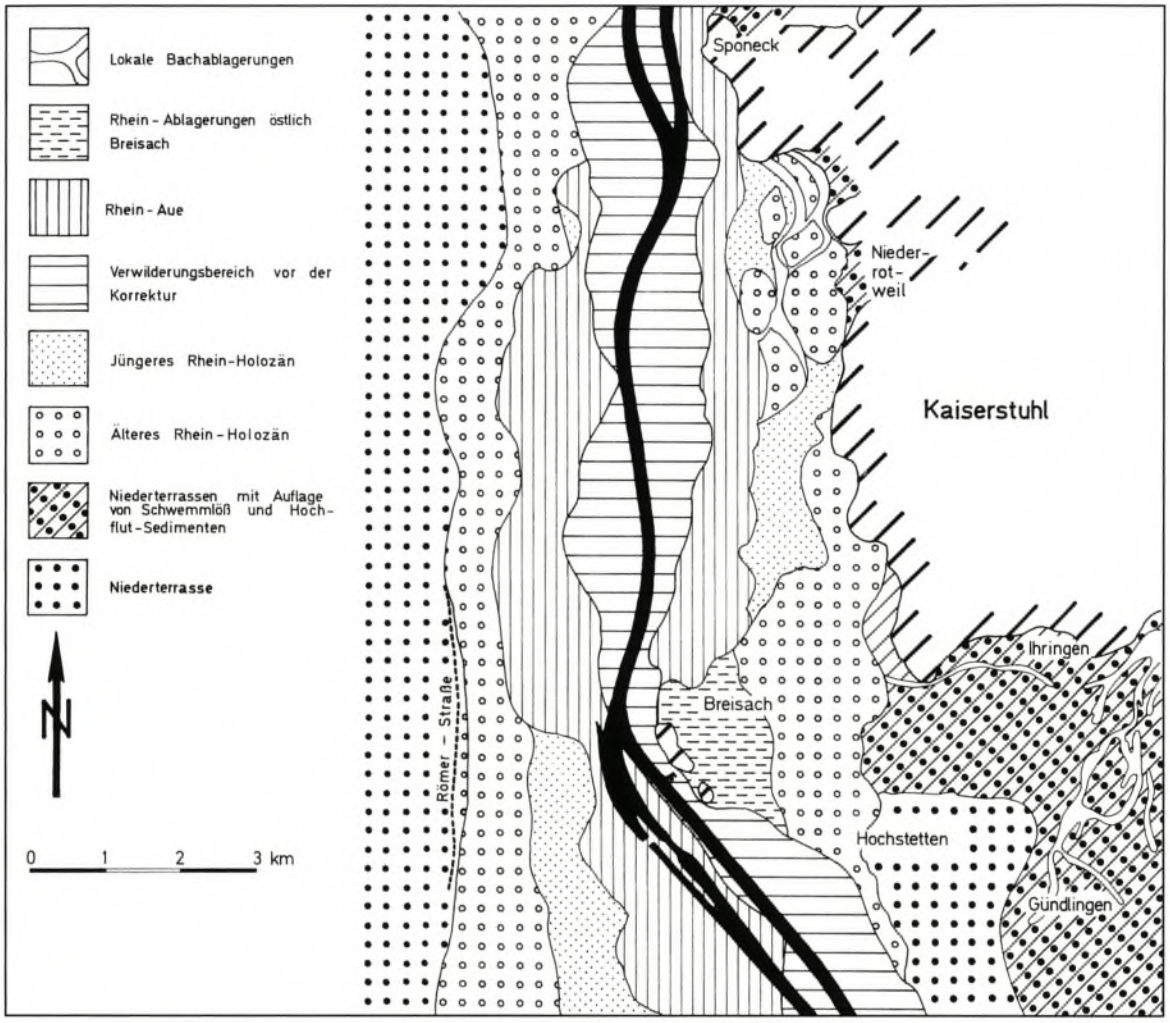


Abb. 1. Quartärgeologische Übersichtskarte der Oberrhein-Ebene in der Umgebung von Breisach.

Nachwort

Karl Brunnacker, der dieses Manuskript bereits im Jahre 1977 abgeschlossen und der Kommission in München zugesandt hatte, war Ende Mai/Anfang Juni desselben Jahres im Gelände um den Kaiserstuhl unterwegs, um dort die von J. Werner angeregten Untersuchungen vorzunehmen. Seine vorläufigen Ergebnisse, die hier nach mehr als 20 Jahren vorgelegt werden, haben, soweit ich weiß, keine weitere Vertiefung durch andere Wissenschaftler erfahren[1]. Die Landschaft ist in einigen neueren archäo-

[1] Erläuterungen zur geologischen Exkursionskarte des Kaiserstuhls 1:25000, hrsg. vom Geologischen Landesamt in Baden-Württemberg, Stuttgart 1959 (Brunnacker oben Schrifttum); Erläuterungen zur geologischen Karte von Freiburg im Breisgau und Umgebung, hrsg. vom Geologischen Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2. Aufl. 1981; Naturschutzgebiet Limberg am Kaiserstuhl. Führer Natur-und Landschaftschutzgebiete Baden-Württembergs 2, Karlsruhe, 2. Aufl. 1987; R. Mäckel, Naturraum des Mittleren und Südlichen Schwarzwaldes und des Oberrheintieflandes.

logischen Untersuchungen beschrieben worden, so daß ich es mit einem Verweis darauf belassen möchte[2].

Die grundsätzliche Frage, die sehr häufig in Diskussionen, vor allem von Historikern gestellt wurde und wird, nämlich die, ob der Breisacher Münsterberg nun westlich oder östlich des Hauptflußbettes des Rheins gelegen habe, scheint mir jedenfalls beantwortet zu sein: Der verwilderte Fluß ist hauptsächlich westlich des Münsterberges – und des Limberges – geflossen, daß jedoch „weniger bedeutende Arme des Rheins damals den Münsterberg und den Limberg auch im Osten umflossen haben" (K. Brunnackers Schlußsatz). Eine solche Situation ist noch vielfach auf den älteren Stichen und Ansichten zu erkennen[3]. Somit konnte der Münsterberg bei höherem Wasserstand oder gar Hochwasser „wie eine Insel in der Rheinaue erscheinen"[4].

Während der römischen Zeit, um im chronologischen Rahmen zu bleiben, dürfte einer solchen Diskussion eigentlich nur ein theoretischer Wert zugekommen sein[5]: Das Kastell auf der Sponeck lag jedenfalls am östlichen Hochufer, der Münsterberg in der Mitte, manchmal, optisch gesehen, mehr am östlichen, vielleicht auch am westlichen Ufer.

Helmut Bender

In: Ders./B. Metz (Hrsg.), Schwarzwald und Oberrheintiefland. Freiburger Geogr. H. 36 (1992) 1 ff., bes. 14.22; F. Hadrich/K. Stähr, Die Böden in der Umgebung von Freiburg i. Br. Ebd. 129 ff.

[2] Hoeper, Besiedlungsgeschichte 13 ff.; Bücker, Frühe Alamannen 22 ff., Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet 114; gute Beobachtungen zu den Böden und zum Grundwasserstand im Hochstettener Feld anläßlich der dortigen Grabungen bei G. Kraft, Bad. Fundber. 3, 1935, 225 ff.; 298 ff.

[3] Haselier, Geschichte Breisach I Taf. 31 oben bei S. 97; (ältester Plan von Breisach, Specklin 2. Hälfte 16. Jahrhundert); Haselier, Geschichte Breisach II 114; 156 (gewaltige Überschwemmungen); 160 f. (Plan der Franzosen 1796, Breisach durch eine leicht ins Werk zu setzende Umleitung des Flusses zu einer linksseitigen Festung zu machen); 463 (Diskussion um die Demolierung der Festungswerke 1826–1849); Taf. 71 oben nach S. 592 (Rheinlauf vor und nach der Korrektion 1692 und 1869); Breisach II 124 ff. Beilage 4,2 (Umgebung von Breisach und Freiburg 1702).

[4] Nierhaus, Spätröm. Kastell 37 Anm. 1 (zum Jahre 939); Nierhaus, Topographie 111 f.; Haselier I 58 Anm. 2; Quellen auch bei V. Bangert, Über Rheinarme und Grundwasserhältnisse südlich des Kaiserstuhls. Ber. Naturforsch. Ges. Freiburg i. Br. 48, 1958, 159 ff., bes. 160 f.; vgl. auch Schmaedecke, Breisacher Münsterberg 20 ff.; allgemeine Charakterisierung auch bei O. Höckmann, Jahrb. RGZM 33, 1986, 369 = Lorenz, Imperii fines 19 Anm. 62.

[5] So schon L. Pauli in Breisach II 126 Anm. 368.

DIE GEOLOGIE DES UNTERGRUNDES DER GRABUNG FUNDPLATZ 20. HOTEL AM MÜNSTER

Klaus-Peter Burgath

Zusammenfassung

Im Rahmen der von 1973 bis 1975 durchgeführten Ausgrabung Fundplatz 20. Hotel am Münster („Kongreßbau") auf dem Münsterberg in Breisach (Kaiserstuhl) wurden geologische Begleituntersuchungen durchgeführt.

Die Basis des Grabungsareals wird ganz überwiegend aus vulkanischen Tephrit-Tuffbreccien gebildet (kieselsäurearme Gesteine mit Olivin oder Leucit als charakteristischem Mineral). Diese locker verbackenen, wie „künstlich gemauert" erscheinenden Gesteine haben die Anlage von zwei subparallelen, SSO-NNW orientierten Reihen von Pfostenlöchern sehr erleichtert (die Funktion der Pfostenreihen wird von den archäologischen Bearbeitern sehr unterschiedlich interpretiert). Die Tuffbreccien werden von einer auffälligen SW-NO-Struktur durchzogen, die als vulkanischer Tuff intermediärer Zusammensetzung bestimmt wurde (Chemismus und Mineralbestand zwischen Tephrit und Phonolith).

Eine feinlagige Sedimentfolge, auflagernd auf den anstehenden Vulkaniten und überlagert von einer eindeutig anthropogenen Schichtfolge ab Hallstatt/Frühlatène bis Neuzeit, war in der NO-Ecke des Grabungsgebietes aufgeschlossen. Sie ist nach dem geologisch-sedimentologischen Befund auf natürliche Weise entstanden. Nach Korngrößenanalysen ist die Sedimentfolge dem Grobschluff-Feinsand-Bereich zuzuordnen (Korngrößen zwischen 0,02 und 0,2 mm). Die Korngrößenverteilungskurven zeigen Ähnlichkeit mit dem Kurvenverlauf würmzeitlicher Flugsande der Kaiserstühler Niederterrasse. Ferner weist die Zusammensetzung bestimmter Korngrößenabschnitte auf temporäre kleinräumliche Umlagerungen unter Wassereinfluß hin. Ebenfalls vorhandene Wellengefüge werden als eiszeitliche Frostbodenstrukturen gedeutet.

Inhalt

1. Einführung 354

2. Der geologische Untergrund des Grabungsgebietes 355

2.1 Gesteinseinheiten und Verbandsverhältnisse 355

2.2 Massige Eruptivgesteine: Leucittephrite und Olivin-führende Tephrite 356

2.3 Tuffe: Hellgrauer Tuff und Brauner Tuff 357

2.4 Sedimente („Lößprofil" in der NO-Ecke des Grabungsgebietes) 361

2.4.1 Gliederung der Sedimentfolge (Profileinheiten A–C) 361

2.4.2 Struktureller Aufbau und Zusammensetzung der Profileinheit B 361

2.4.3 Spezialgefüge in der Profileinheit B 363

2.4.4 Überlegungen zur Entstehung der Einheit B 363

2.4.5 Entstehung der 'Wellenstrukturen' in der Profileinheit B 368

3. Zusammenfassung 369

4. Literaturverzeichnis 370

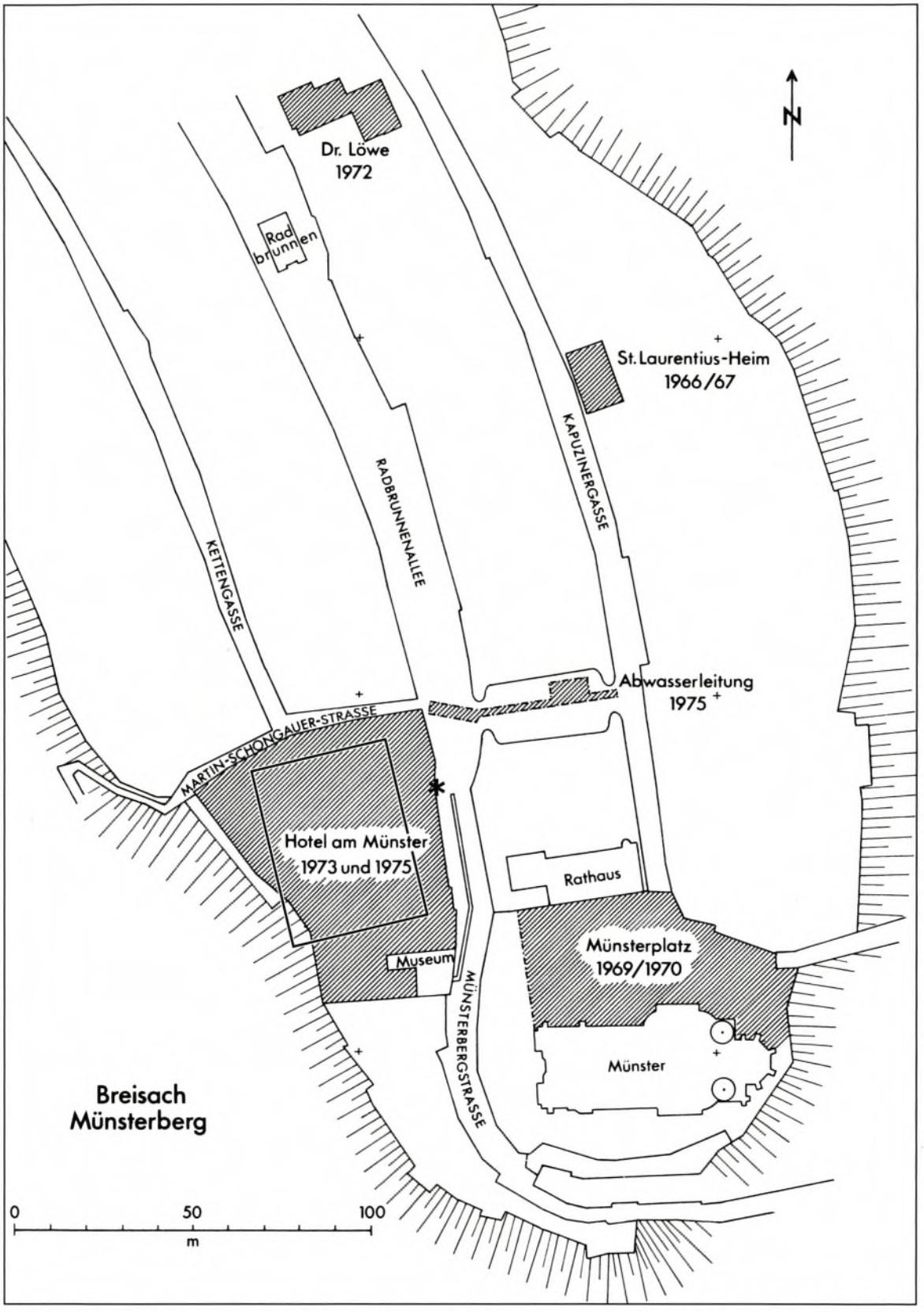


Abb. 1. Breisacher Münsterberg mit Grabungsflächen 1966–1975 (vgl. Bender 1976a, Abb.1). Der geologisch aufgenommene Bereich in der Grabung Hotel am Münster ist schwarz umrahmt. Das untersuchte Sedimentprofil ist durch einen Stern markiert.

1. Einführung

Der Breisacher Berg liegt, durch Alluvionen getrennt, etwa 3 km südwestlich des Kaiserstuhl-Hauptmassivs. Nach dem Ergebnis archäologischer Grabungen von 1966/67 und 1971 (Bender 1976a) war seine Morphologie bis zur Späthallstatt-/Frühlatène-Zeit durch eine natürliche Ost-West verlaufende und teilweise mit Löß erfüllte Senke in die Kuppen Münsterberg (im Süden) und Schlossberg (im Norden) gegliedert. Geologisch ist das Breisacher Massiv aus Leucittephriten und Olivintephriten (basische feldspatarme Vulkanite) in Form brecciöser Lavaströme oder Tuffbreccien bis Lapillituffen aufgebaut (Wimmenauer 1959b, 1981). Die Gesteine zeigen porphyrisches Gefüge, und für ihre mittlere Zusammensetzung wird folgender Mineralbestand angegeben (Wimmenauer 1959b, 1970, 1977):

Einsprenglinge (30–40 %): Augit[1] > Magnetit > Plagioklas
+ Olivin (Olivintephrite) oder
+ Leucit (Leucittephrite);
Matrix (60–70 %): Plagioklas > Leucit, Augit, Magnetit
± Zeolithe, Analcim, Glas.

Unmittelbar südlich des Breisacher Münsterberges liegt isoliert der Eckardsberg, welcher ebenfalls aus Olivintephrit aufgebaut ist und ausserdem am Nordrand eine Einschaltung aus phonolithischem Tuff[2] aufweist (Wimmenauer 1959a).

Alle diese vulkanischen Förderungen lassen sich zeitlich nicht exakt einordnen, da z.B. Tephrite nach dem Ergebnis radiometrischer Altersbestimmungen (K-Ar-Datierung) während der gesamten Entwicklung des Kaiserstuhlvulkanismus zwischen 18 und 13 Millionen Jahren gefördert wurden (Keller 1984). Die von Wimmenauer (1959b, 1981) aufgezeigte zeitliche Evolution des Kaiserstuhlvulkans: Polygene Tuffe – Tephritische Laven und Tuffe – Intrusiv-magmatische Tätigkeit des Kaiserstuhlzentrums/Phonolithstöcke – Karbonatite – Ganggesteine muss also Rekurrenzen unterworfen gewesen sein, was auch durch die K/Ar-Altersbestimmungen bestätigt wird: ein Vorkommen der Gesteinsvarietät Olivinnephelinit (Lützelberg bei Sasbach), die als erstarrtes ‚Ausgangsmagma' des Kaiserstuhlvulkanismus definiert wird (Wimmenauer 1970, Keller 1984), wurde auf 13.7 Ma datiert, während die ältesten Daten (18 Ma) für Tephrit gefunden wurden, der als Fraktionat des Ausgangsmagmas klassifiziert wird (Keller 1984).

Vom Steilhang am Südwestfuss des Breisacher Münsterberges wird auch ein hell gelbgrauer phonolithischer Tuff beschrieben (Wimmenauer 1959b; Erläuterungen zur Geologischen Exkursionskarte des Kaiserstuhls 1:25000, 1959). Er füllt eine gangförmige, etwa N-S verlaufende steilstehende Struktur. Diese Struktur zieht diagonal auf den Bereich der 1973 und 1975 durchgeführten archäologischen Grabung Hotel am Münster zu (Abb. 1 in Bender 1976a). Als im Verlauf der Ausgrabung 1973 der Felsuntergrund freigelegt wurde, fiel auch hier ein System heller Streifen mit Richtungen zwischen N-S und NO-SW auf. Die flankierenden Tephrite waren nur stellenweise von massiger Konsistenz; häufiger trat hingegen ein Gefüge locker „zusammengesetzter" Brocken auf, die bis in feinste Risse hinein mit dem hellen Zwischenmittel erfüllt und verkittet waren.

Die schwierige Zuordnung der beschriebenen Strukturen in Verbindung mit eindeutig künstlich in den Tephritfels eingetieften Pfostengruben (Bender 1976a) führte dazu, dass die Grabungsleitung eine

[1] Augit ist eine sehr häufige Komponente urgeschichtlicher Keramik im südbadischen Raum, vorallem solcher von älterer Provenienz. Dabei wurde das Mineral als vorzügliches Magerungsmittel eingesetzt (vgl. z. B. Schmid 1966).

[2] Zusammensetzung: grünlicher Pyroxen, Hauyn, Alkalifeldspat, Titanit, Magnetit, Apatit.

geologische Aufnahme des Untergrundes im Bereich des heutigen Hotels am Münster veranlasste. In diese Untersuchung wurden auch Sedimente einbezogen, welche der Felsoberfläche am Nordrand des Grabungsfeldes auflagerten.

2. Der geologische Untergrund des Grabungsgebietes

2.1 Gesteinseinheiten und Verbandsverhältnisse

Zum Zeitpunkt der Grabung 1973 war der anstehende Fels in 44 Planquadraten (5 × 5 m) des Grabungsfeldes aufgedeckt. Sie wurden einzeln auskartiert (*Abb. 1* und *Beil. 5*). Aus zeitlichen Gründen musste sich die Aufnahme auf dieses Gebiet beschränken; nachfolgende Kurzbegehungen und ergänzende Beobachtungen während der Grabung 1975 zeigten jedoch, daß der untersuchte Bereich als repräsentativ für den gesamten Südwestteil des Münsterberges angesehen werden kann. Als Ergebnis der Geländeaufnahme konnten zwei lithologische Haupteinheiten unterschieden werden:

1. Tephrit-Tuffbreccien und Tephrit-Breccien (Olivin-führender Tephrit und Leucittephrit),
2. Feinkörnige hellgraue und braune Tuffe.

Die Tephrit-Tuffbreccien nahmen den Hauptteil des untersuchten Gebietes ein. Sie bestanden aus einem lockeren Haufwerk von rundlichen und kantengerundeten Brocken (Durchmesser häufig > 32 mm) mit feinkörnigem Tephrit-Zwischenmittel. Bei Überwiegen der Brockendurchmesser > 32 mm gingen sie in Tephrit-Breccien über (aufgrund der fliessenden Übergänge nicht gesondert in *Beilage 5* ausgeschieden). In Teilbereichen waren die Gesteinsbrocken stark blasig entwickelt (*Abb. 2*). Die Blasen waren ganz überwiegend mit Calcit gefüllt. In kurzaushaltenden Rissen in den Brocken trat z. T. auch die Mineralassoziation Calcit ($CaCO_3$; 2 Generationen) + Hyalith (SiO_2 + aq) auf. In anderen Teilbereichen waren die Tuff-Breccien mit wechselnder Intensität zu einem calcitreichen Gemenge zersetzt, oder sie wurden durch Calcit verdrängt. Diese Erscheinung war vor allem im West- und Nordteil der aufgedeckten Felsfläche zu beobachten. Die Behandlung einer charakteristischen Probe aus dem Planquadrat G 53 I mit konzentrierter Salzsäure ließ nahezu keine Rückstände übrig. Vereinzelt traten auch mehrere m lange Calcitadern auf, welche in paralleler oder diagonaler Streichrichtung zu einer großen SW-NO verlaufenden Tuffzone orientiert waren.

Diese auffallende, nahezu senkrecht stehende Tuffzone (s. u.) wurde bis zu 2 m breit. Streckenweise zeigte sie eine Aufteilung in einen braunen und einen farblich deutlich abgesetzten hellgrauen Teil. Der hellgraue Teil lag stets im Osten des braunen Teils. Der Kontakt beider Varietäten war gewöhnlich durch Calcitausscheidungen gekennzeichnet. Von beiden Tuffvarietäten reichten ‚Apophysen' in die flankierenden Tephrit-Tuffbreccien hinein.

Abgesehen hiervon war der Tuffstreifen nur am Westrand scharf gegen Tephrit abgesetzt, während am Ostrand diffuse Übergänge zu beobachten waren. Die Tuffvarietäten durchsetzten hier netzartig das Nebengestein. Die Tuff-Durchblasung erfolgte selbst in feinste Risse hinein und bewirkte örtlich eine vollständige Zerlegung des präexistenten Tephritverbandes bis hin zu kleinsten Gesteinspartikeln (‚Tuffisierung'; siehe *Abb. 3*).

Das in Kapitel 1 beschriebene Gefüge locker zusammengesetzter und zementierter Brocken erschien z. T. wie ein künstliches Mauerwerk, ist aber auf diese natürliche „Tuffisierung" zurückzuführen. Die geringe Bruchfestigkeit des Zementierungsgefüges hat die Anlage der o. a. Pfostenlöcher stark vereinfacht[3].

[3] Die Funktion dieser Pfostenlöcher ist unter den Archäologen umstritten. Bender (1976a) hat sie als Überreste einer Pfostenschlitzmauer der Späthallstatt-Frühlatène-Zeit bzw. der Spätlatènezeit interpretiert, während Pauli (in

Abb. 2. Blasige Tephrit-Varietät. Breisacher Münsterberg, Grabung Hotel am Münster. Planquadrat I 54 I. M. 1:1.

Aus der Ausdehnung des tuffdurchsetzten Tephritareals ist zu schließen, dass im Grabungsgelände der Rand einer größeren Tuffintrusion (vielleicht eines Tuffschlotes) angeschnitten war, deren Westbegrenzung durch die massive Tuffzone gebildet wurde. Aus dem linearen Verlauf dieser Tuffzone kann auf eine tektonische Vorzeichnung (Schwächezone) mit erhöhter Möglichkeit der Tuff-Platznahme geschlossen werden.

Die Sedimente am Nordostrand des Grabunsgebietes werden in Kap. 2.4 behandelt.

2.2 Massige Eruptivgesteine: Olivin- und Leucit-führende Tephrite

Aus dem NW-Feld des 1973 erschlossenen Grabungsareals wurde je eine frische typische Tephritprobe petrographisch untersucht.

Olivin-führender Tephrit (Probe BM 9; Planquadrat G 51 II)

Dieses graugelb gefleckte und porphyrisch entwickelte Gestein (bis ca. 5 mm lange schwarze Augiteinsprenglinge in dichter Matrix) zeigt im mikroskopischen Bild den folgenden Mineralbestand (*Abb. 4*): Einsprenglinge: Augit; idiomorph und zonar gebaut; z. T. mit Sanduhrstruktur; am Rand bräunlich, im Kern selten auch leicht grünlich gefärbt; häufig konzentriert zu lockeren Aggregaten;

Olivin; weniger häufig als Augit; idiomorph, jedoch – unter Erhalt der primären Spinelleinschlüsse – vollständig zersetzt; Füllung mit Calcit und grünlichbraunen Tonmineralen;

Bender u.a. 1993) diese Pfostenlöcher als Hinweise auf ein Hallenhaus der späten Hallstattzeit ansieht. Aus geologischer Sicht läßt sich nur sagen, daß die ergrabenen Außenformen und Tiefen der Gruben in Anbetracht der bereits natürlich sehr aufgelockerten Tephrit-Breccien mit grosser Vorsicht zu bewerten sind. Aufgrund der Materialähnlichkeit war die Grenze zwischen der Grubenfüllung und Grubenwandung – zumindest nach Beurteilung des Verfassers – sehr schwierig festzulegen. Daraus erklären sich vermutlich auch die sehr unterschiedlichen Querschnittsformen der Pfostenlöcher in Bender 1976a, Taf. 51.

Plagioklas; idiomorph-leistenförmig, nicht umgewandelt; Anorthitgehalt maximal 60 ± 5; Magnetit; Matrix: feinstes Gemenge von Plagioklas, dazu vermutlich Klinopyroxen (nadelige gelblich-grüne Körnchen), Feldspatvertreter, Magnetit, grünliche Tonminerale (Smectit) und Glas.

Außerdem ist das Gestein von Hämatit-Schnüren durchzogen und führt Calcit-Ausscheidungen in Mandeln. Bemerkenswert ist ferner ein xenomorpher Quarzeinschluss. Der Quarz ist zerbrochen, zeigt Undulation und ist von einem feinstengeligen Klinopyroxen-Reaktionssaum ummantelt. Dieser Einschluss ist ein Fremdkörper, welcher von der Schmelze (die im Erdmantel entstanden ist) während ihres Aufstiegs durch die – in den Rheintalgraben abgesunkene – kristalline Kruste aufgenommen wurde.

Leucittephrit (Probe BM 11; Planquadrat H 52 IV).

Makroskopisch zeigt dieses porphyrisch entwickelte Gestein Augit- und Leuciteinsprenglinge in einer dichten braunschwarzen Grundmasse. Im Mikroskop erscheint folgendes Bild *(Abb. 5)*:
Einsprenglinge: Augit; idiomorph und zonar gebaut, mit Apatit- und Magnetiteinschlüssen;

Leucit; zahlreiche, idiomorphe Körner mit kleinen Einschlüssen im Zentrum; Magnetit;

Matrix: feinstes Gemenge von Plagioklasleisten (Anorthitgehalt maximal 50 ± 5), Augit, Leucit und Magnetit (z.T. mit Einschlüssen von Magnetkies).

Ferner fallen einzelne, gitterförmig aggregierte Nadeln eines Erzminerals auf, das sich im Erzmikroskop als Magnetit mit teilweisem bis vollständigem Ersatz durch Maghemit erwies (Maghemit ist magnetisches, kubisch kristallisierendes g-Fe_2O_3, das aus der Oxidation von Magnetit = Fe_3O_4 hervorgeht). Der Maghemit verdrängt vom Rand her auch die großen Magnetiteinsprenglinge. Vereinzelt ist eine Umbildung des Maghemits zu Hämatit (Fe_2O_3) zu beobachten. Auf Mandeln tritt außerdem faseriger Zeolith auf.

Eine chemische Untersuchung der Tephrite wurde nicht durchgeführt, da bereits genügend Analysen für Kaiserstühler Tephrite in der Literatur zu finden sind (z.B. in Wimmenauer 1957, 1959b, 1970, in Van Wambeke u. a. 1964, in Gehnes 1970 und in Gehnes/Wimmenauer 1975).

2.3 Tuffe: Hellgrauer Tuff und Brauner Tuff

Im Kap. 2.1 wurde bereits hervorgehoben, dass Tuffe ein besonders auffallendes Element im Grabungsgebiet sind. Eine ausführliche Beschreibung mit Angaben zum Chemismus und ausführlicher Diskussion zur Entstehung der Tuffe ist bereits in Burgath (1985) veröffentlicht. Die wesentlichen Ergebnisse sind im Folgenden zusammengefaßt.

Hellgrauer Tuff

Der hellgraue Tuff (Probe BM 1, untersuchtes Material aus den Grabungsquadraten H 52 I und H 42 III) besteht aus einer feinkörnigen Matrix mit Gesteinsbröckchen (Plagioklas-reicher Tephrit, Plagioklasaggregat) und einzelnen Mineralkörnern. Die hellbraune Matrix des Tuffs ist vermutlich ein feinkörniges Tonmineralaggregat. Die Mineralkörner umfassen Klinopyroxen (Salit mit < 2.9 Atom-% Aegirinanteil), Tonmineral-Pseudomorphosen nach vermutlich ehemals Olivin, Plagioklas (idiomorphe Körner und Splitter, häufig zonar, Anorthitgehalt max. 42 ± 3), Karbonat-Pseudomorphosen nach einem kubischen Foid (vermutlich Leucit), Titanit, Magnetit und Apatit. In einem speziell hergestellten Schwermineralkonzentrat (Minerale mit Dichten > 3.0 g/cm^3) aus diesem Tuff wurden ferner noch Amphibol und Klinozoisit/Epidot gefunden Die chemische Zusammensetzung von zwei typischen Proben des hellgrauen Tuffs ist in *Tabelle 1* angegeben.

Abb. 3. Tephritschollen (dunkel) in hellem Tephrittuff schwimmend. Breisacher Münsterberg, Grabung Hotel am Münster. Planquadrat G 54 II.

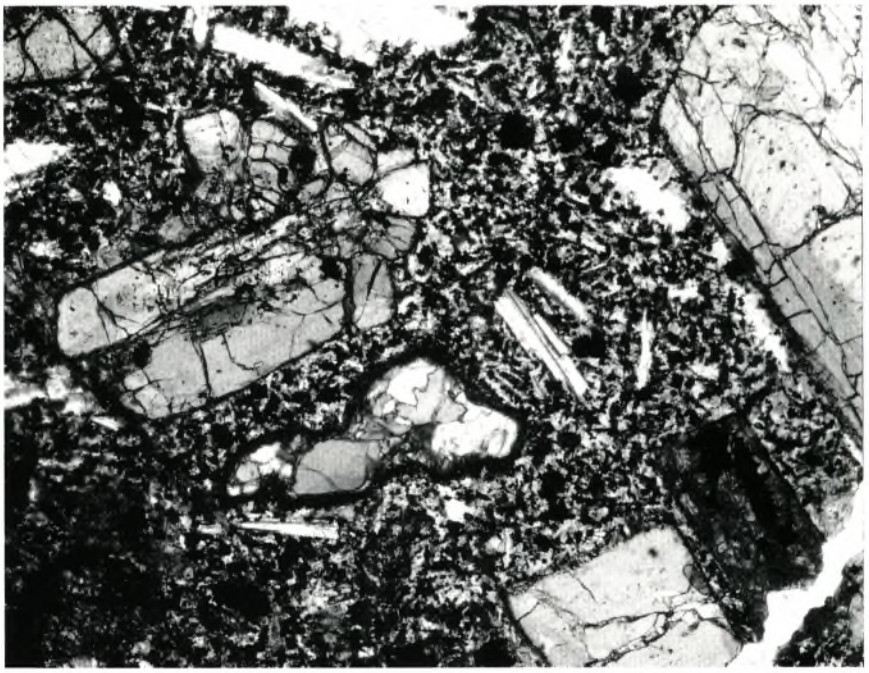


Abb. 4. Olivin-führender Tephrit. Porphyrisch entwickeltes Gestein mit zonar gebauten Augiten (große Körner), Plagioklasleisten (schmale helle Körner) und Karbonat-Pseudomorphose nach Olivin (dunkles Korn in der rechten unteren Ecke des Bildes) in feinkörniger Magnetit-reicher Matrix. Unterhalb der Bildmitte fällt ein heller mosaikartiger Quarz-Einschluss auf, welcher von Klinopyroxen ummantelt ist (dunkler Saum). Probe BM 9, halb gekreuzte Nicols. Bildbreite 3,3 mm. Breisacher Münsterberg, Grabung Hotel am Münster. Planquadrat G 51 II.

Abb. 5. Leucittephrit. Porphyrisch entwickeltes Gestein mit Augiteinsprenglingen in einer Magnetit-reichen, von kleinen Plagioklasleisten durchsetzten Matrix. Probe BM 11, gekreuzte Nicols. Bildbreite 3,3 mm. Breisacher Münsterberg, Grabung Hotel am Münster. Planquadrat H 52 IV.

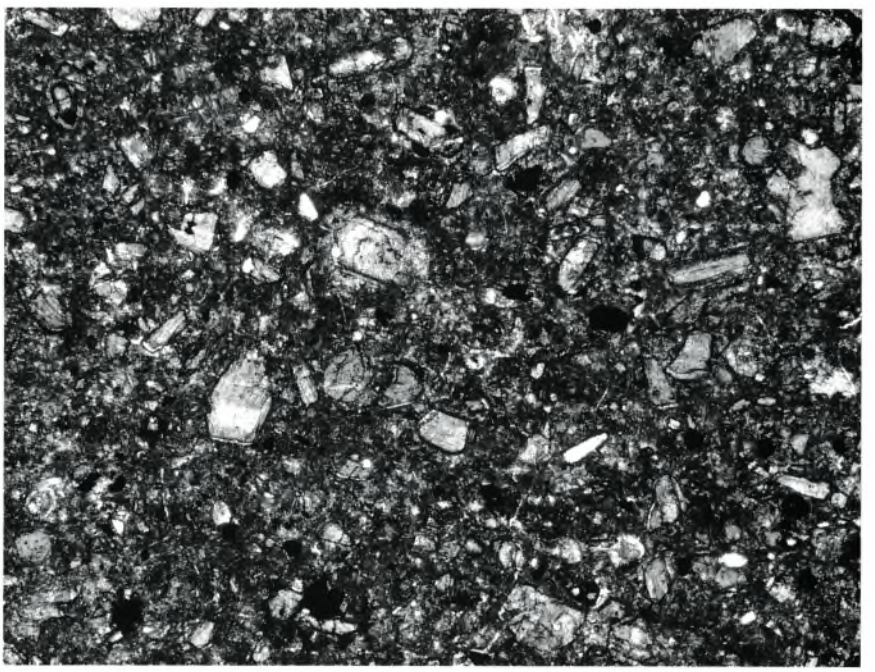


Abb. 6. Brauner Tuff. Die großen einsprenglingsartigen Körner sind grünlicher, zonarer Klinopyroxen (z. B. links der Bildmitte), die kleinen hellen, z. T. leistenförmigen Körner sind Plagioklas oder Apatit. Probe BM 3,1 Nicol. Bildbreite 3,3 mm. Breisacher Münsterberg, Grabung Hotel am Münster. Planquadrat H 51 IV.

Brauner Tuff

Der braune Tuff (Probe BM 3, untersuchtes Material aus den Grabungsquadraten H 52 I und H 51 IV) besteht ebenfalls aus Gesteinsbröckchen und Mineralkörnern in einer feinkörnigen Matrix *(Abb. 6)*. Die Klinopyroxen-Einzelkörner sind hier fast ausschließlich grünlich gefärbt und zonar gebaut (Kern: Aegirin-haltiger Salit, Ränder: Akmit-armer Aegirinaugit). Im Gegensatz zum Klinopyroxen im hellgrauen Tuff sind die Körner im braunen Tuff kaum umgewandelt. Die Plagioklaskörner zeigen eine grosse Variabilität: neben kleinen klaren, oft zonar gebauten Körnern (Kern mit maximalem Anorthitgehalt von 37 ± 3, Rand mit Anorthitgehalten < 20) treten einzelne bis 0,7 mm grosse Splitter auf, die durch Klinozoisit/Epidot getrübt sind. Diese großen Körner stellen vermutlich aufgenommenes Fremdmaterial dar. Im Schwermineralkonzentrat aus diesem Tuff wurden noch Apatit und Titanit gefunden. Die chemische Zusammensetzung des Tuffs ist in zwei Beispielen in *Tabelle 1* angegeben.

Die hellgraue und die braune Tuffvarietät unterscheiden sich nur deutlich im Zersetzungsgrad des Klinopyroxens. Die nach Wimmenauer (1959a) für phonolithische Tuffe des Kaiserstuhls charakteristischen Minerale Melanit (brauner Titan-Granat) und Titanit (CaTiSiO5) sind selten bzw. fehlen in beiden Tuffen. Die Tuffe stehen mineralogisch und chemisch zwischen Tephrit und Phonolith. Sie werden als frühes Produkt der Phonolithfraktionierung (Kristallisationsdifferentiation) aus einer tephritischen Mutterschmelze eingeordnet (Keller 1984a/b; Burgath 1985). Dieser Befund trifft nach einer ergänzenden Untersuchung auch für das oben schon erwähnte, von Wimmenauer (1959b) als ‚phonolithischer Tuff (tph)' bezeichnete Material zu, das in der SW-Verlängerung der Tuffzone des Grabungsgeländes am Steilabfall gegen den Rhein aufgeschlossen ist. Die Ähnlichkeit dieses Tuffs mit den Tuffen des Grabungsgeländes zeigt sich vor allem im Vergleich der chemischen Zusammensetzungen (*Tab. 1*, Analysen 1–4 bzw. 5).

Hauptelemente (in Gewichts-%)	1	2	3	4	5
SiO_2	43.86	45.32	43.25	44.34	43.95
TiO_2	1.72	1.81	2.00	2.02	1.91
Al_2O_3	14.09	13.85	13.89	13.74	13.69
Fe_2O_3	8.47	9.75*	9.10	11.30	9.98*
FeO	0.76		1.85		
MnO	0.12	0.11	0.19	0.17	0.17
MgO	2.95	3.07	3.57	3.82	4.38
CaO	7.31	5.19	5.94	6.25	5.07
Na_2O	1.54	1.39	1.18	1.04	1.36
K_2O	2.74	2.77	2.38	2.53	1.38
P_2O_5	0.73	0.81	0.91	0.96	0.69
F	0.08	0.10			
LOI**	15.02	14.62	15.19	12.61	17.14
Summe	99.39	98.69	99.55	98.78	99.72

*) Gesamteisen-Bestimmung als Fe_2O_3 **) Loss on ignition (Glühverlust)

Spurenelemente (in ppm)				
Cr	0		1	19
Ni	18	27	29	
Co	18	28	24	
V	219	247	229	
Sc	9	14	13	
Cu	98	128	131	
Zn	136	155	139	
Pb	27	10	19	
Ba	938	880	952	
Sr	1168	1217	1660	
Rb	81	45	50	
Zr	396	383	370	
Nb	195	206	184	
Y	28	31	28	
La	137	163	138	
Ce	184	195	185	
Th	13	19	31	

Tab. 1. Chemische Zusammensetzung der vulkanischen Tuffe vom Breisacher Münsterberg. – Analysen 1,2: Hellgrauer Tuff, Quadrat H 52 III, Grabung Hotel am Münster; Analysen 3,4: Brauner Tuff, Quadrat H 51 IV, Grabung Hotel am Münster; Analyse 5: Vergleichsprobe aus dem Tuff ‚tph' (Wimmenauer 1959b), Felswand des südwestlichen Steilabfalls am Breisacher Münsterberg.

2.4 Sedimente („Lößprofil" in der NO-Ecke des Grabungsgebietes)

Im Zeitraum der Grabung 1973 war in der NO-Ecke des Grabungsgebietes ein Profil heller feinkörniger Sedimente aufgeschlossen (Feldbezeichnung: ‚Lößprofil'). Aufgrund der unterschiedlichen, z. T. kontroversen Interpretationen dieses Profils während der Grabung wurde eine detaillierte Untersuchung der Sedimente durchgeführt (vgl. auch Burgath 2000).
Zur Situation vgl. *Beil. 2 SO; Beil. 3,1, Nordteil.*

2.4.1 Gliederung der Sedimentfolge (Profileinheiten A–C)

Die Sedimentfolge von etwa 4 m Mächtigkeit wurde in den Planquadraten L 51 IV und M 51 I (vgl. *Beil. 5*) in N-S-Richtung angeschnitten. Der Aufschluss ist zugleich ein Typ-Profil, da entsprechende Sedimentausbildungen aus den Abbildungen 2 A–C und den Tafeln 52, Abb. 1 und 81, Abb. 2 in Bender (1976a/b) zu entnehmen sind. In Anbetracht der exponierten morphologischen Position des Grabungsareals ist diesem Profil besondere Bedeutung beizumessen, wobei sich die grundlegende Frage nach der Entstehung: natürlich (aquatisch, äolisch) oder anthropogen der angeschnittenen Sedimentfolge stellte.

Im Profil der Sedimentfolge in den Planquadraten L 51 IV und M 51 I waren drei Grosseinheiten zu unterscheiden *(Abb. 7)*:

A: Ab m 224.2 ü. N.N. bis Oberfläche gestörtes Profil, Boden mit Kulturresten (Späthallstatt/Frühlatène bis Neuzeit)

B: m 222.4 bis m 224.2 Wechselfolge dünner Sand- und ‚Löß'-Lagen

C: Basis des Anschnitts bis m 222.4 vulkanischer Tuff.

Der oberste Abschnitt (Einheit A) mit eindeutigen Kulturresten wurde aus der vorliegenden Untersuchung ausgeklammert. Die Einheit C (unterster Profilteil) bestand aus eckigen bis schlecht gerundeten Brocken eines feinkörnigen, gelbgrauen vulkanischen Tuffs. Eine mineralogische Untersuchung der Korngrößenfraktion 0,2–0,04 mm des Tuffs ergab den Nachweis der Leichtminerale Plagioklas und vermutlich Alkalifeldspat und der Schwerminerale Apatit, grünlicher Augit und Magnetit. Dieses Material entspricht weitgehend den im Kapitel 2.3 beschriebenen Tuffen BM 1 und BM 3. Nach den geologischen Verhältnissen der unmittelbaren Umgebung zu schließen, handelt es sich bei dieser Einheit um eine autochthone Verwitterungszone der Tuffe.

2.4.2 Struktureller Aufbau und Zusammensetzung der Profileinheit B

Die Charakterisierung und Klärung der Entstehung des mittleren Profilabschnitts erwies sich als besonders schwierig. Gründe hierfür waren Besonderheiten in der strukturellen Entwicklung und Zusammensetzung dieses Bereiches. Sie werden nachfolgend beschrieben.
Nach den schon im Geländeanschnitt erkennbaren Korngrößenunterschieden wurde die Einheit B in zwei – auch farblich unterschiedliche – Großanteile untergliedert:

- grob- bis feinkörniger „Löß"-Anteil (dunkelgraue feuchte Lagen in *Abb. 7*).
- grobkörniger, nur partiell verfestigter „Sand"-Anteil (hellgraue trockene Lagen in *Abb. 7*).

Zusätzlich war aber innerhalb einiger dieser Anteile eine regelmässige Dreierfolge in mehrfacher Wiederholung zu beobachten:

oben: feinkörniger „Löß"-Anteil
Mitte: mittel- bis grobkörniger „Löß"-Anteil
unten: grobkörniger „Sand"-Anteil.

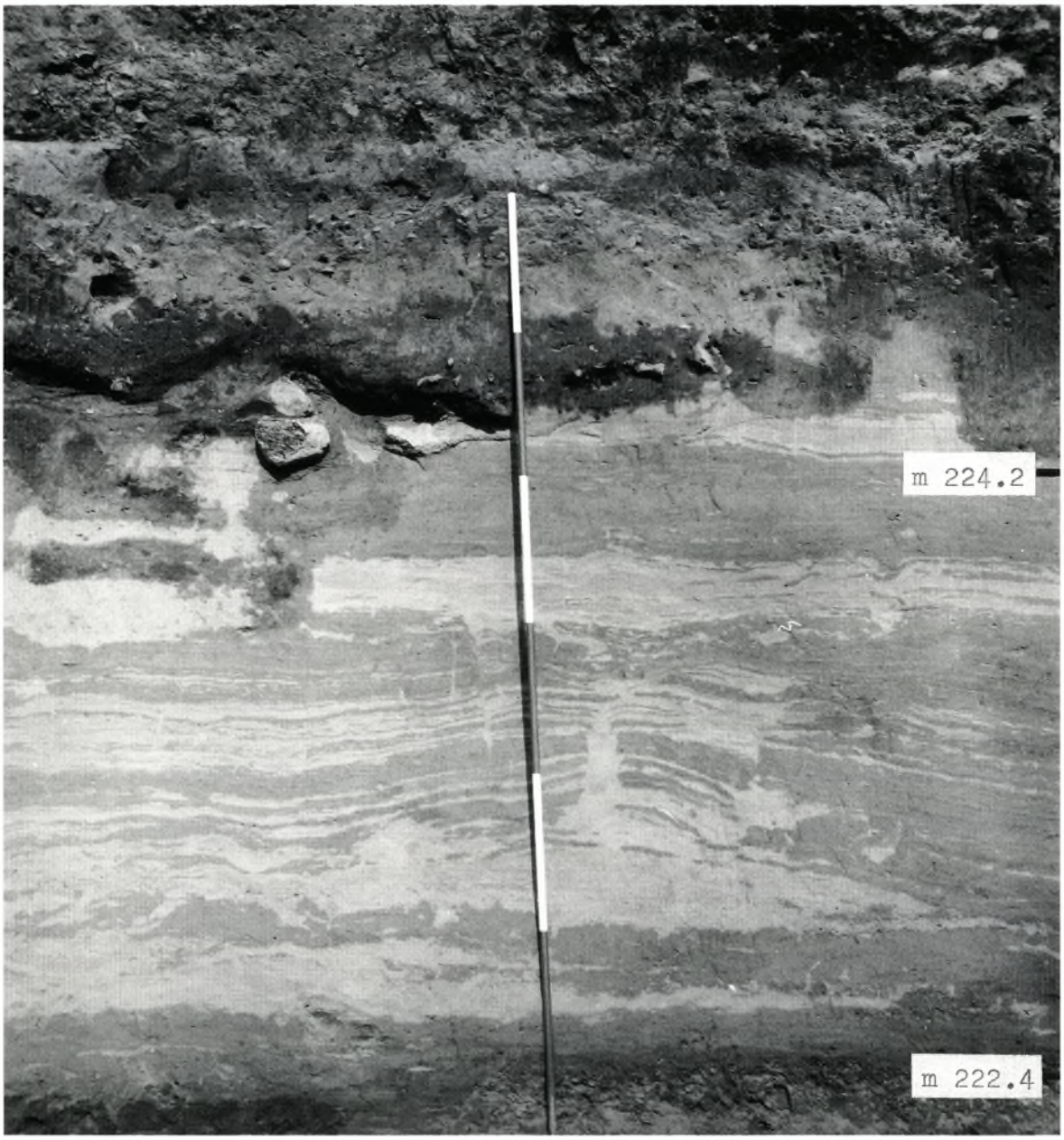


Abb. 7. Sedimentprofil im NO-Teil des Grabungsgebietes Hotel am Münster auf dem Breisacher Münsterberg. Aufnahme H. Bender (1973; Photo Nr. 35, Profil 4).

Die Untersuchung von Schwermineral-Körnerpräparaten ergab folgende Komponenten für die anfangs definierten Sediment-Großanteile in der Einheit B:

1. „Löß"-Anteile:

Calcit (kanten- bis gut gerundete Körner), Apatit (selten), brauner Amphibol (selten); dazu Quarz, Plagioklas, Alkalifeldspat (?), diverse Tonminerale;

2. „Sand"-Partien:

Tephritgeröllchen und Einzelkörner von Calcit (gut gerundete Körner), rotbrauner Amphibol (selten), grünlicher Klinopyroxen (sehr selten); dazu Quarz, Plagioklas, Alkalifeldspat (darunter vermutlich Mikroklin) und diverse Tonminerale.

Die beiden Sediment-Großanteile unterscheiden sich also, abgesehen von der Korngröße, z.T. auch durch die unterschiedlichen Komponenten, die auf verschiedene Liefergebiete schließen lassen: der Inhalt der „Löß"-Partien, ohne Anteil von Kaiserstuhl-typischen vulkanogenen Komponenten (Tephrit; für den braunen Amphibol ist die Zuordnung unsicher) zeigt ein distales Kristallin-Liefergebiet an; die „Sand"-Partien sind hingegen auch durch vulkanogene Kaiserstuhl-eigene Komponenten gekennzeichnet (Tephritgeröllchen, grünlicher Klinopyroxen).

2.4.3 Spezialgefüge in der Profileinheit B

Auffallende Gefügestrukturen in der Einheit B sind

- eine ausgeprägte Lagigkeit innerhalb der überwiegenden Zahl der o.g. Sediment-Großanteile *(Abb. 7; 9)*;
- eine bereits im Makrobereich erkennbare gradierte Schichtung innerhalb der Sediment-Großanteile (Einzelheiten oben bereits erläutert);
- starke Mächtigkeitsschwankungen und Auskeilen einzelner Sedimentlagen über die Profilbreite hinweg *(Abb. 7; 8)*;
- ‚Wellenstrukturen', z.T. mit Versetzungen und ‚Scheitelaufbrüchen' (*Abb. 7*, unterhalb der Bildmitte);
- Verfüllung von taschenartigen Einsenkungen, Röhren und Rinnen in den „Löß"-Lagen des nächstälteren Zyklus durch die „Sand"-Fraktion (durch einen Pfeil in *Abb. 9* markiert).

2.4.4 Überlegungen zur Entstehung der Einheit B

Im Folgenden werden die verschiedenen Möglichkeiten der Entstehung der komplexen Einheit B diskutiert.

Subaquatische oder fluviatil bedingte Bildung

Die zahlreichen, über die gesamte Profilbreite hin aushaltenden Sedimentlagen und das Auftreten gradierter Schichtung in der Einheit B weist auf eine ruhige, gleichmäßige Ablagerung in stehendem oder nur wenig bewegtem Wasser hin. Gegen diese Vorstellung sprechen jedoch die eingeschalteten Horizonte stark an- und abschwellender Mächtigkeit, das Auskeilen anderer Partien sowie das Fehlen organischer Einschaltungen (z.B. von Lagen mit Anreicherung von Schneckenschalen) in den mittel- und feinkörnigen Sedimentfraktionen. Dieser Einwand richtet sich auch gegen die Vorstellung einer fluviatilen Ablagerung der Sedimentfolge.

Ein weiteres Argument gegen die fluviatile Ablagerung ergab sich mit der Anlage eines rechtwinklig zum Sedimentprofil angelegten Schnittes. Hier war zu erkennen, daß die Schichten, abgesehen von den ‚Wellenstrukturen', sowohl in O-W- wie in N-S-Richtung, offensichtlich horizontal gelagert sind. Grundsätzlich erhebt sich aber die Schwierigkeit, das für den Transport und die Ablagerung benötigte aquatische Milieu mit der herausragenden und isolierten Position des Breisacher Münsterberges im Quartär in Einklang zu bringen.

Abb. 8. Ausschnitt aus Abb. 7 (etwa Bildmitte). Auskeilen und Versetzungen innerhalb der gradierten Sedimentfolge.

Anthropogene Entstehung der Einheit B

Im Zuge archäologischer Fortsetzungsgrabungen (1975) bestätigte sich der frühere Befund, daß der Breisacher Berg aus zwei Festgesteinskuppen besteht: dem Schlossberg im Norden und dem Münsterberg im Süden, welche ursprünglich durch eine 80 bis 100 m breite und mehrere m tiefe, heute verfüllte Senke getrennt waren (vgl. die Angaben in Dehn/Fingerlin 1976). Die künstliche Verfüllung dieser Senke mit Material von den Festgesteinskuppen und die Einebnung des Breisacher Berges sind vermutlich am Beginn der Späthallstatt-/Frühlatène-Zeit erfolgt (Bender 1976a). Das hier untersuchte Sedimentprofil liegt am Nordostrand des Grabungsgebietes ‚Kongreßbau' (Hotel am Münster) und vermutlich bereits im südlichen Randbereich der ehemaligen Senke (das Gebiet südlich der Martin-Schongauer-Straße ist in mittelalterlicher Zeit gestört worden und gibt darüber keine eindeutige Auskunft; die o. g. Vermutung wird jedoch gestützt durch den auffallenden Gegensatz der mächtigen Sedimentfolge zum unmittelbar südlich davon zutage tretenden Felsuntergrund). Bestimmte Spezialgefüge in der Einheit B (gegensinniges Auskeilen einzelner Lagen, an- und abschwellende Mächtigkeiten) könnten deshalb Hinweise auf eine Entstehung im Zusammenhang mit der anthropogenen Umlagerung und Einebnung sein. Dazu ist aber zu bemerken:

a. Aus den Angaben über die Form der Senke zwischen den beiden Festgesteinskuppen errechnet sich – bei Vorgabe einer mittleren Tiefe von 10 m – ein Randböschungswinkel zwischen minimal 12 Grad und maximal 22 Grad. Nach einer anthropogenen Verlagerung sollte, gerade am Rand einer Senke, dieser Gefällwinkel im umgelagerten Material erkennbar sein. Die Lagerung der Einheit B ist jedoch (sub)horizontal;

b. Auf die anthropogene „Planierung" wird das Fehlen vor-späthallstattzeitlicher Siedlungsreste auf der Kuppe des Münsterberges zurückgeführt (Bender 1976a, Dehn/Fingerlin 1976). Anthropogenes Material müßte demgemäß vorwiegend im basalen Teil der Muldenverfüllung wiederzufinden sein. Diese Vorstellung konnte nicht bestätigt werden (siehe dazu auch das nahebei aufgenommene Profil

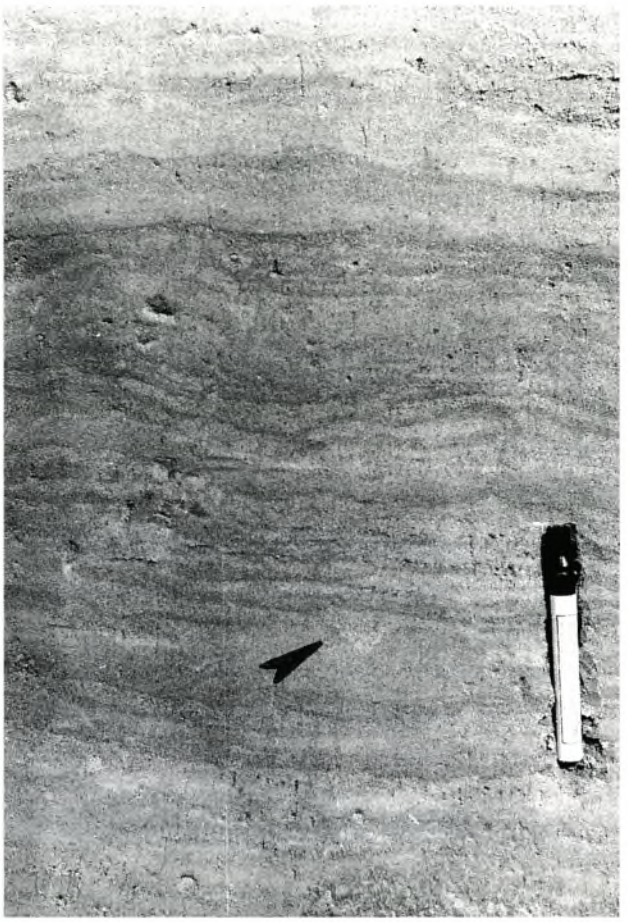


Abb. 9. Ausschnitt aus Abb. 7 (etwa Bildmitte). Gradierte Sedimentfolge mit rinnenförmiger Störung in den feineren Partien (durch einen Pfeil angezeigt). Die Rinne ist durch gröberes Material verfüllt.

der Abb. 2 A in Bender 1976a; die unterste Siedlungsschicht wird hier durch eine Späthallstatt-/Frühlatène-Grube repräsentiert, welche in fundfreien „Löss" eingetieft ist);

c. Die Einheit B besteht aus einer Abfolge sauber getrennter Grob- und Feinkorn-Einzellagen mit durchaus ‚natürlichen' Korngrößenverteilungen (vgl. dazu den folgenden Abschnitt und *Abb. 10*). Zudem handelt es sich bei den untersuchten Sedimentlagen, wie das folgende Kapitel zeigen wird, nicht um Löße s. s., welche man, entsprechend der im westlichen Kaiserstuhl allgegenwärtigen Lößkappe, auch hier – nach Umlagerung nunmehr basal liegend – eigentlich erwarten sollte.

Äolische Ablagerung der Einheit B

Am Beginn des Kapitels 2.4.3 wurde auf das deutliche Lagerungsgefüge innerhalb der Einheit B des Sedimentprofils von Breisach hingewiesen. Verschiedene Eigenschaften dieses Gefüges weisen auf Entstehung durch Windablagerung hin. Diese Möglichkeit wird im Folgenden diskutiert.

Im Unterschied zu primären Lößen (ungeschichtete, äolisch abgelagerte Feinsedimente der Hocheiszeiten) sind umgelagerte Löße grundsätzlich durch ein Lagerungsgefüge gekennzeichnet (Guenther

1961, Füchtbauer/Müller 1970 u.a.). Schmid (1947) und Schreiner (1958, 1959) konnten jedoch an mehreren Stellen des westlichen Kaiserstuhlrandes (Büchsenberg, Limberg, Niederrotweil) und bei Riegel auch geschichteten, äolisch abgelagerten Löß bzw. dünnschichtige, äolisch abgelagerte Löß-Flugsand-Abfolgen nachweisen.

Das äußerliche Erscheinungsbild der Einheit B entspricht grundsätzlich den Angaben für die äolischen Löß-Flugsand-Abfolgen. Eine entsprechende Zuordnung setzt jedoch auch die sedimentologische Vergleichbarkeit der „Löß"- und „Sand"-Lagen des Münsterberg-Profils mit den von Schmid und Schreiner beschriebenen Löß- und Flugsandpartien voraus. Zur Prüfung wurden Siebanalysen der nach dem Geländebefund mit „Sand" (1), „Grob- und mittelkörniger Löß" (2) und „Feinkörniger Löß" (3) bezeichneten Anteile durchgeführt. Die ermittelten Korngrößenverteilungen sind in *Tab. 2* aufgeführt und die Korngrößen-Verteilungskurven in *Abbildung 10* dargestellt. Die Darstellung im Wahrscheinlichkeitsnetz wurde gewählt, da sie eindeutiger als die Kurven in den arithmetisch geteilten x (mm)/y (Gew %) – resp. Z/H-Diagrammen (Walger 1961)[4] die Zahl der Komponenten einer Gesamt-Korngrößenverteilung erkennen läßt (Walger 1965). Zum Vergleich sind in *Abbildung 10* auch die Korngrößenverteilungen von Lößen aus anderen Gebieten und von zwei Kaiserstühler Flugsanden eingetragen (Daten aus Swineford/Frye 1955, Teruggi 1957 und Schreiner 1958)[5].

Aus der Lage der Kurven ergeben sich folgende Informationen :

1. Die Löße s.s. weisen ein Überwiegen der feinkörnigen Fraktionen auf und sind durch Medianwerte zwischen 0,025 und 0,07 mm gekennzeichnet. Die untersuchten Proben vom Breisacher Münsterberg führen bei ähnlicher Schiefe und Sortierung der Korngrößenverteilungskurven (die bei den Einzellagen 1 und 2 aus wenigstens drei lognormalen Komponenten zusammengesetzt sind) hingegen deutliche Anteile grobkörniger Fraktionen. Die Proben weisen ferner höhere Medianwerte zwischen 0,1 und 0,16 mm auf. Die Lagen der Einheit B können daher – trotz des makroskopisch z.T. vergleichbaren Erscheinungsbildes – in keinem Fall als „Löß" bezeichnet werden. Nach der Klassifikation von Doeglas (1968) sind sie dem Grobschluff-Feinsand-Bereich zuzuordnen.

2. Die Korngrößenverteilungskurven der Breisacher Proben zeigen – zumindest in Teilbereichen – große Ähnlichkeit zum Kurvenverlauf von Flugsanden der Kaiserstühler Niederterrasse.

Aus den dargestellten Kurven lassen sich auch die Traskschen Parameter Median, Sortierung und Schiefe ableiten. Sie sind in *Tabelle 4* angegeben.

Ein Vergleich der Werte mit den z.B. von Müller/Füchtbauer (1970, 54 f.) angegebenen Orientierungsgrössen der Traskschen Parameter für verschiedene Ablagerungsmilieus läßt zumindest für den Anteil 3 des Breisacher Profils eine Zuordnung zum ‚äolischen Bereich' zu. Für die Anteile 1 und 2 ist die Zuordnung aufgrund der hohen Anteile grober Kornfraktionen schwierig (der Versuch einer Unterscheidung mit Hilfe von Standardabweichung und arithmetischem Mittel wurde in Anbetracht der beschränkten Zahl der hier verfügbaren Sieb-Maschenweiten und der Abhängigkeit beider Größen von der Anzahl bzw. Größe der Korngrößenfraktionen nicht vorgenommen).

[4] Z = Zeta-Grad; H (Eta; in Gew %) entspricht Y im Z/H-Diagramm.

[5] Die Auswahl der Löß-Beispiele umfaßt sowohl ‚typische' wie extrem fein- und grobkörnige Vertreter, um den maximalen Variationsbereich der Löß-Korngrößenverteilungen aufzuzeigen. Zur Konstruktion der Summenkurven der Vergleichsproben aus dem Kaiserstuhl mit Umland standen generell nur wenige Daten zur Verfügung (Schreiner 1958). Im Grundsatz wird die Darstellung jedoch den tatsächlichen Kurvenverläufen entsprechen.

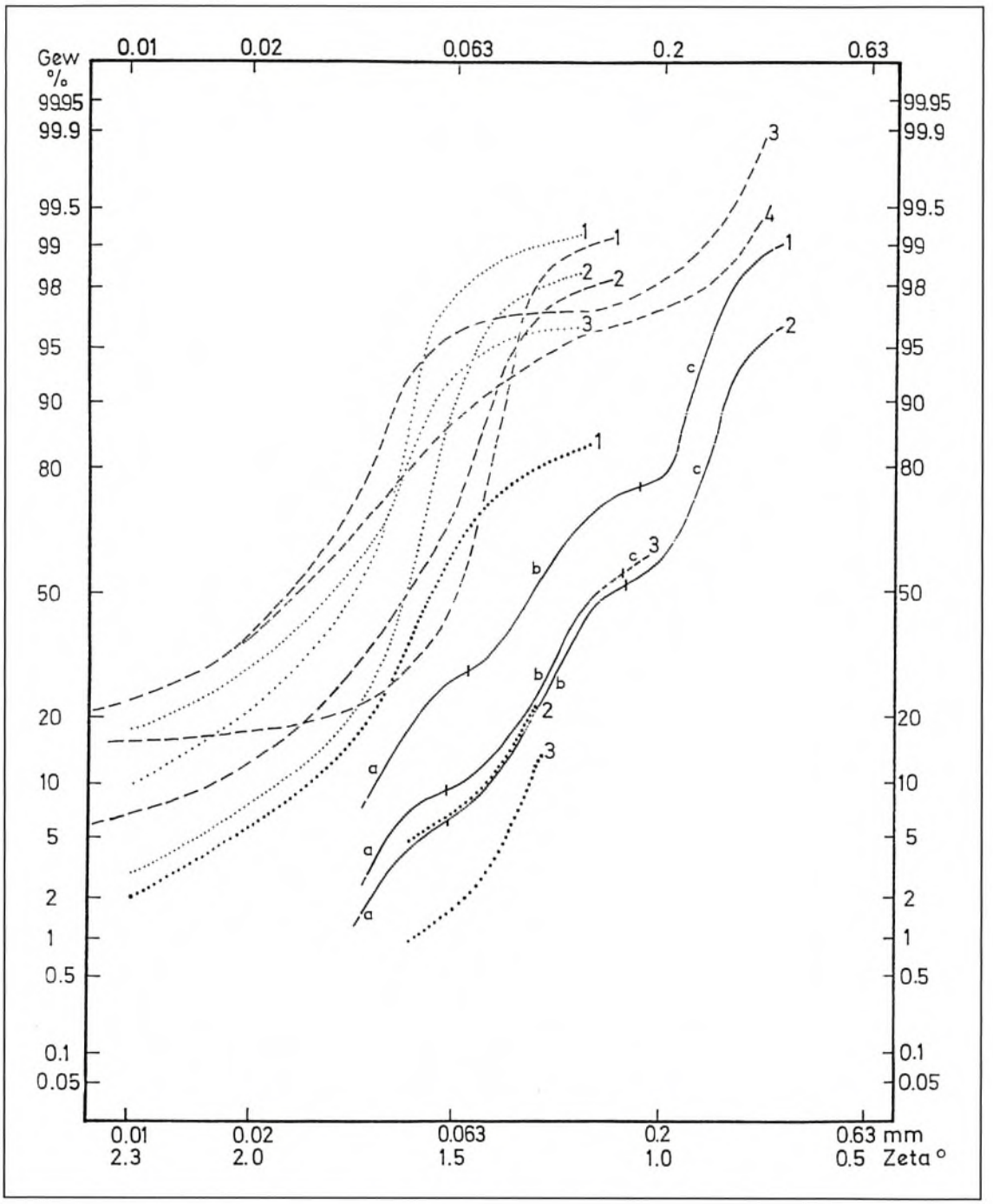


Abb. 10. Korngrössenverteilungen der Einzellagen der Einheit B des Sedimentprofils im NO-Teil des Grabungsgebietes Hotel am Münster, Breisacher Münsterberg. Darstellung der Verteilungen als Summenkurven im Wahrscheinlichkeitsnetz.

Durchgezogene Linien: 1) feinkörnige feuchte Lagen der Einheit B (Anteil 3), 2) gröberkörnige feuchte Lagen der Einheit B (Anteil 2), 3) grobkörnige trockene Lagen der Einheit B (Anteil 1). – Vergleichsverteilungen: *Gestrichelte Linien:* 1) Argentinischer Löß (aus Teruggi 1957), 2) Löß von Turin, Italien, 3) Löß von Achenheim, Frankreich, 4) Löß von Wiesbaden; (2–4 aus Swineford/Frye 1955). – *Feingepunktete Linien:* 1) Löß; 1,5 km südöstlich von Forchheim (nördliches Kaiserstuhlvorland), 2) „Normaler" jüngerer Löß; Gewann Leh nördlich von Oberbergen (Zentralkaiserstuhl), 3) Lößlehm; Holderäcker westlich von Umkirch (Dreisamschwemmkegel); (1–3 aus Schreiner 1958). – *Grobgepunktete Linien:* 1) Sandiger Löß; 2 km südwestlich von Wyhl (nördliches Kaiserstuhlvorland), 2) Flugsand; bei Höhe 240 m nordöstlich von Wasenweiler (Kaiserstuhl), 3) Flugsand; bei Höhe 220 m, Südostecke des Limberges bei Sasbach (Kaiserstuhl); (1–3 aus Schreiner 1958).

	1 („Sand")		2 („Mittel-Löß")		3 („Fein-Löß")	
Kornfraktion (in mm)	Gew %	% kumuliert	Gew %	% kumuliert	Gew %	% kumuliert
< 0.04	3.80	3.80	2.36	2.36	10.45	10.45
0.04 - 0.06	5.30	9.10	3.94	6.30	16.75	27.20
0.06 - 0.10	16.00	25.10	15.75	22.05	27.20	54.40
0.10 - 0.15	25.80	50.90	27.56	49.61	18.41	72.81
0.15 - 0.20	9.45	59.06	5.44	78.25		
0.20 - 0.30	49.01	100.00	33.07	92.13	19.66	97.91
> 0.30	7.87	100.00	2.09	100.00		
Median (Q2)*	0.14	0.15	0.10			
	(1.16)	(1.13)	(1.31)			
Sortierungsgrad (S_0)*	-	1.53	1.66			
	(0.84)	(0.85)				
Schiefekoeffizient (SK)*		-	1.19	0.94		
	(0.92)	(1.00)				

*) Werte berechnet aus X-Werten (mm, Zetagrade) in *Abb. 10.*

Tab. 2. Korngrößenverteilungen in Einzellagen der Einheit B des Sedimentprofils im NO-Quadrant der Grabung Hotel am Münster, Breisacher Münsterberg. – Definitionen: Q_2: X-Wert, für den die kumulierte Häufigkeit 50 % ist; S_0: Quadratwurzel aus Q_3/Q_1. Q_3 ist der X-Wert beim 25%-Durchgang der Summenkurve. SK: (Abweichung von einer symmetrischen Form): $Q_1 \times Q_3/Q_2$. Q_2 ist der X-Wert beim 50%-Durchgang der Summenkurve; Für weitere Erläuterungen siehe z. B. Marsal (1967).

Die enge räumliche Beziehung mit dem Anteil 3 legt für die Anteile 1 und 2 ebenfalls eine Zuordnung zum ‚äolischen Bereich' nahe. Für den Anteil 1 stellt sich jedoch dann das Problem, wie die Vermischung von Kaiserstuhl-eigenen mit Kaiserstuhl-fremden Komponenten (vgl. Kap. 2.4.2) in diesem Ablagerungsraum am äußersten SW-Rand des Vulkankomplexes durch die im Eiszeitalter vorherrschenden Südwestwinde (Schmid 1959) erfolgt ist. Vermutlich ist in diesem Fall eine kleinräumliche Umlagerung durch temporäre aquatische Einflüsse erfolgt, auf welche auch das gegensinnig gerichtete Einfallen einzelner Sedimentlagen zurückgeführt werden kann.

2.4.5 Entstehung der „Wellenstrukturen" in der Einheit B

Verschiedene vermutlich fluviatil und äolisch abgelagerte Schichten in der Niederterrasse im Randbereich des Kaiserstuhls weisen lokal Verformungen auf, welche von Schmid (1947) und Schreiner (1958, 1959) als eiszeitliche Frostbodenstrukturen gedeutet wurden. Die fluviatil abgelagerten Einheiten (Kiese, Sande und Geröllschichten) zeigen girlandenförmige, aufgewölbte bis durchhängende, faltenartige Strukturen, während die äolisch abgelagerten Löß-Flugsand-Einheiten durch sog. Kissenboden-Strukturen gekennzeichnet sind (vgl. als Beispiel Abb. 48 in Schreiner 1958). Aus *Abbildung 7* geht hervor, dass die Einheit B des Breisacher Profils mit flachen Aufwölbungen und Mulden sowie mit gleichmässig über die Profilbreite hinweg durchlaufenden „Wellenstrukturen" weitgehend entsprechende Strukturelemente aufweist. Eine Entstehung unter eiszeitlichen Frostverhältnissen ist deshalb auch hier angezeigt.

Bei der subaquatischen Ablagerung feinkörniger Suspensionen kann allerdings eine ähnliche Gefügeform, die „Wickelstruktur" entstehen. Sie setzt eine geneigte Sedimentunterlage, zumindest aber verhindertes Austreten aufsteigender Entwässerungsströme nach der Ablagerung von Sedimenten

verschiedener Porosität voraus, z. B. von Sand-Ton- oder Sand-Silt-Folgen (siehe u. a. Füchtbauer/ Müller 1970). Mit einer solchen Deutung der „Wellenstrukturen" sind jedoch, abgesehen von den bereits aufgeführten Argumenten für äolische Ablagerung der Einheit B, folgende Befunde nicht vereinbar:

- die (sub-)horizontale Lage der Breisacher Sedimentfolge;
- die geringen Transversalbeträge der Verformungsstrukturen in der Einheit B;
- das Fehlen der für Wickelstrukturen typischen Überfaltungen und Knäuelgefüge;
- die nur unwesentlichen Porositätsunterschiede der Grobsilt- bis Feinsand-Einzellagen der Einheit B
  (ersichtlich aus dem Vergleich der Zusammensetzungen und Korngrößenverteilungen).

Daher werden auch die Strukturen der Einheit B des Breisacher Sedimentprofils auf die Auswirkungen eiszeitlicher Frostverhältnisse zurückgeführt.

3. Zusammenfassung

Die geologischen Begleituntersuchungen in der 1973 bis 1975 durchgeführten Grabung Hotel am Münster auf dem Münsterberg in Breisach erbrachten den Nachweis, dass der natürliche Untergrund des Grabungsareals ganz überwiegend aus vulkanischen Breccien (Tephrit-Breccien) gebildet wird. Diese sind locker verbacken und haben die Anlage von zwei SSO-NNW orientierten Reihen von Pfostenlöchern erheblich erleichtert. Die Tephrit-Breccien werden außerdem von einer schmalen SW-NO orientierten Zone eines feinkörnigen, hell bis bräunlich gefärbten Gesteins durchzogen. Dieses Gestein erwies sich als vulkanischer Tuff (Zusammensetzung zwischen Tephrit und Phonolith stehend).

In der Nordostecke des Grabungsareals ist die vulkanische Basis von einer feinlagigen Sedimentfolge überlagert. Sie wird im Hangenden von eindeutig anthropogen geprägten Bodenhorizonten abgedeckt (ab Hallstatt/Frühlatène bis zur Neuzeit). Die feinlagige Sedimentfolge (Grobschluff bis Feinsand; kein Löß s. oben) ist nach dem geologisch-sedimentologischen Befund auf natürliche Weise abgelagert worden. Ihre Position, das Interngefüge und die Zusammensetzung weisen auf eine überwiegend äolisch bewirkte Sedimentation hin. Ferner sind Anzeichen für kleinräunliche Umlagerungen durch temporären aquatischen Einfluß vorhanden. Auffallende Wellengefüge einzelner Lagen des Sedimentprofils werden auf die Auswirkungen eiszeitlicher Frostverhältnisse zurückgeführt.

Das Auftreten äolisch abgelagerter Sedimente mit Löß-untypischer Korngrößenverteilung (zu geringe Feinfraktion) auf dem Breisacher Münsterberg ist nicht ungewöhnlich. Die Ablagerungen entsprechen in der Tendenz den von Herion (1921) und Schmid (1959) beobachteten Vorkommen von feinsandigem (damit also ‚gröberem') Löß mit basalen Flugsandlagen vorwiegend am Westrand des Kaiserstuhls, deren Anlieferung würmzeitlichen Südwestwinden zugeschrieben wird.

Danksagung:

Für die Einführung in das Grabungsgebiet und die Unterstützung bei der Feldarbeit bin ich Herrn Prof. Dr. Bender, Universität Passau, zu Dank verpflichtet. Ferner gilt mein Dank Herrn Dr. Raschka, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover, für die Erstellung chemischer Gesteinsanalysen.

4. Literaturverzeichnis

Baranyi, I., Lippolt, H. J. & Todt, W. (1976): Kalium-Argon-Altersbestimmungen an tertiären Vulkaniten des Oberrheingraben-Gebietes: II Die Alterstraverse vom Hegau nach Lothringen. Oberrhein. geol. Abh. 25. 41–62.

Bender, H. (1976a): Neuere Untersuchungen auf dem Münsterberg bei Breisach (1966–75) – 1. Die vorrömische Zeit. Arch. Korrbl. 6, 213–224.

Bender, H. (1976b): Neuere Untersuchungen auf dem Münsterberg in Breisach (1966–75) – 2. Die römische und nachrömische Zeit. Arch. Korrbl. 6, 309–320.

Bender, H., Pauli, L. & Stork, I. (1993): Der Münsterberg in Breisach II. Hallstatt- und Latènezeit. Mit einem anthropologischen Beitrag von P. Schröter. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 40. 422 S. München (Beck).

Burgath, K. P. (1985): Zur Petrologie einiger problematischer Tuffe vom Breisacher Münsterberg, Kaiserstuhl. Oberrhein. geol. Abh. 34, 43–61.

Burgath, K. P. (2001): Natürliche oder anthropogene Sedimentation? – Ein geologischer Beitrag zur Grabung Kongreßbau auf dem Breisacher Münsterberg, Kaiserstuhl (1973–1975). Studien in Memoriam Wilhelm Schüle. Büchner, D./Freiburger Institut für Paläowissenschaftliche Studien (Hrsg.). Internat. Arch. Studia honoraria 11. Rahden/Westf. Leidorf, 92–101.

Dehn, R./Fingerlin, G. (1976): Ausgrabungen der archäologischen Denkmalpflege Freiburg für das Jahr 1975. Arch. Nachr. aus Baden 16, 3–16.

Doeglas, D. J. (1968): Grain-size indices, classification and environment. Sedimentology 10, 83–100.

Füchtbauer, H./Müller, G. (1970): Sediment-Petrographie Teil II: Sedimente und Sedimentgesteine. 726 S. Stuttgart (Schweizerbart).

Gehnes, P. (1970): Geochemische Untersuchungen an Magmatiten des Oberrheingrabens. Unveröff. Dissertation (Geowiss. Fakultät). 120 S. Freiburg i. Br.

Gehnes, P./Wimmenauer, W. (1975): Geochemical studies on igneous rocks of the Rhinegraben region (Germany). N. Jb. Mineral. Mh. 1975, 2. 49–56.

Guenther, E. (1961): Sedimentpetrographische Untersuchung von Lössen. Fundamenta B, 1, I. 1–91.

Herion, H. (1921): Die Lößlandschaft am Kaiserstuhl. Dissertation. 71 S. Freiburg i. Br.

Hüttner, R./Wimmenauer, W. (1967): Geologische Karte von Baden-Württemberg 1:25000. Erläuterungen zu Blatt 8013 Freiburg. Hrsg.: Geol. Landesamt in Baden-Württemberg. Freiburg i. Br.

Keller, J. (1984 a): Geochemie und Magmenentwicklung im Kaiserstuhl. Fortschr. Mineral. 62, 1. 116–118.

Keller, J. (1984 b): Der jungtertiäre Vulkanismus Südwestdeutschlands: Exkursionen im Kaiserstuhl und Hegau. Fortschr. Mineral. 62, 2. 2–35.

Lippolt, H. J., Gentner, W. & Wimmenauer, W. (1963): Altersbestimmungen nach der Kalium-Argon-Methode an tertiären Eruptivgesteinen Südwestdeutschlands. Jh. Geol. Landesamt Baden-Württemberg 6. 507–538.

Marsal, D. (1967): Statistische Methoden für Erdwissenschaftler. 152 S. Stuttgart (Schweizerbart).

Poldervaart, A./Hess, H. H. (1951): Pyroxenes in the crystallization of basaltic magmas. J. Geol. 59. 472–489.

Schmid, E. (1947): Diluviale Frostbodenformen bei Riegel. Mitt. bad. geol. Landesanstalt. 46–47.

Schmid, E. (1959): Das Quartär (Abschnitt a). In: Erläuterungen zur geologischen Exkursionskarte des Kaiserstuhls 1:25000. Hrsg.: Geol. Landesamt in Baden-Württemberg. Freiburg i. Br.

Schmid, E. (1966): Ton und Magerung urgeschichtlicher Keramik vom Schönberg, Gem. Ebringen, Ldkr. Freiburg. Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz N.F. 9, 2. 325–328.

Schreiner, A. (1958): Niederterrasse, Flugsand und Löß am Kaiserstuhl (Südbaden). Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz N.F. 7, 2. 113–125.

Schreiner, A. (1959): Das Quartär (Abschnitte b–h). In: Erläuterungen zur geologischen Exkursionskarte des Kaiserstuhls 1:25000. Hrsg.: Geol. Landesamt in Baden-Württemberg, Freiburg i. Br.

Swineford, A./Frye, J. C. (1955): Petrographic comparison of some loess samples from western Europe with Kansas loess. J. Sed. Petrol. 25. 3–24.

Teruggi, M. E. (1957): The nature and origin of Argentine loess. J. Sed. Petrol. 27. 322–332.

Walger, E. (1961): Die Korngrößenverteilung von Einzellagen sandiger Sedimente und ihre genetische Bedeutung. Geol. Rundschau 51. 494–507.

Walger, E. (1965): Zur Darstellung von Korngrößenverteilungen. Geol. Rundschau 54. 976–1002.

Wambeke, L. van (ed.) (1964): Les roches alcalines et les carbonatites du Kaiserstuhl. Rapp. EURATOM 1827 d, e, f. 232 S. Brüssel.

Wimmenauer, W. (1957): Beiträge zur Petrographie des Kaiserstuhls. Einführung und Teil I: Die Ergussgesteine und Tuffe. N. Jb. Mineral. Abh. 91. 131–150.

Wimmenauer, W. (1959a): Beiträge zur Petrographie des Kaiserstuhls. Schluss von Teil I: Die Ergussgesteine und Tuffe. Teil II, Teil III. N. Jb. Mineral. Abh. 93. 133–173.

Wimmenauer, W. (1959b): Die Eruptivgesteine (Kapitel II.3). In: Erläuterungen zur geologischen Exkursionskarte des Kaiserstuhls 1:25000. Hrsg.: Geol. Landesamt in Baden-Württemberg, Freiburg i. Br.

Wimmenauer, W. (1970): Zur Petrologie der Magmatite des Oberrheingrabens. Fortschr. Mineral. 47. 242–262.

Wimmenauer, W. (1972): Gesteinsassoziationen des jungen Magmatismus in Mitteleuropa. Tschermaks Min. Petr. Mitt. 18. 56–63.

Wimmenauer, W. (1981): Junger Vulkanismus. In: Erläuterungen zur geologischen Karte von Freiburg im Breisgau und Umgebung 1:50000. Hrsg.: Geol. Landesamt in Baden-Württemberg. Freiburg (2. Aufl.).

ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNGEN AN TIERKNOCHENFUNDEN AUS BREISACH IM BREISGAU

Reinhard Ziegler

Einleitung

Der Münsterberg und Hochstetten sind etwa 3 km voneinander entfernte Stadtteile der am Rheinufer südwestlich des Kaiserstuhls gelegenen Stadt Breisach im Breisgau (Arbinger-Vogt 1978, 2 Karte 1). Bei verschiedenen Bauvorhaben am Münsterberg in den Jahren 1966 bis 1975 traten zahlreiche Funde, darunter auch Tierknochen zutage, die archäologische Ausgrabungen notwendig machten. Bis zum Jahr 1972 oblag die Grabungsleitung auf dem Münsterberg dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Ab 1973 wurde die Kommission zur Archäologischen Erforschung des Spätrömischen Raetien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Vorsitzender Prof. Dr. J. Werner †) mit der Leitung am Ort betraut. Über die Lage der einzelnen Grabungsstellen auf dem Münsterberg orientiert *Karte 1*. Die Grabungsstellen wurden bei der Bearbeitung „Hotel am Münster", „Schanno", „St. Laurentius-Heim", „Dr. Löwe" und „Abwasserleitung 1975" gekennzeichnet. Die dort geborgenen Funde umfassen den Zeitraum von der Urnenfelderkultur bis zum Mittelalter (siehe unten). Hochstetten war Schauplatz mehrerer Notgrabungen vor und nach dem 2. Weltkrieg. Die meisten Funde der Vorkriegsgrabungen gingen im 2. Weltkrieg verloren. Im Zuge des Ausbaus der Bundesstraße 31 wurde 1965 im Gewann Klosteräcker (Arbinger-Vogt 1978, 9 Karte 4) eine größere Grabungskampagne unter der Leitung von G. Fingerlin vom damaligen Staatlichen Amt für Vor- und Frühgeschichte Freiburg durchgeführt.

Die im Zuge der Ausgrabungen in den genannten Grabungsstellen geborgenen Tierknochenfunde werden folgendermaßen zeitlich zugeordnet (vgl. Bender u. a. 1976; Stork 1975).

	Urnenfelderzeit 10./9. Jh. v. Chr.	Späthallst./ Frühlatène 6./5. Jh. v. Chr.	Spätlatène	Spätrömisch	Mittelalter
Münsterberg					
„Hotel am Münster"		+	+[1]	+	+[2]
„Dr. Löwe"		+		+	
„St. Laurentius-Heim"	+	+		+	
„Schanno"	+	+			
Hochstetten					
„Klosteräcker"			+[3]		+[4]

Der Münsterberg wird zu den frühkeltischen Herrensitzen, vergleichbar der Heuneburg, gezählt. Die jüngeren Besiedelungsphasen repräsentieren ein spätrömisches Kastell und eine mittelalterliche

[1] ca. 50 v. Chr.
[2] 11./12.–15./16. Jh.
[3] ca. 150–50 v. Chr.
[4] 7.–10. Jh.

Burg. Hochstetten birgt die Funde einer spätkeltischen Flachlandsiedlung, vergleichbar der Siedlung „Basel Gasfabrik", und einer merowingisch-frühkarolingischen Flachlandsiedlung.

Das bei den Grabungen geborgene, reichhaltige Tierknochenfundgut erhielt das Institut für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin, München, zur wissenschaftlichen Bearbeitung. Es wurde im Rahmen von zwei veterinärmedizinischen Dissertationen von H. Arbinger-Vogt (1978) und I. Schmidt-Pauly (1980) ausgewertet, nachdem J. Boessneck (†) die Knochen nach ihrer tierartlichen Zugehörigkeit bestimmt hatte. Ziel dieses Beitrages ist es, die wichtigsten Ergebnisse der beiden Dissertationen zusammenfassend darzustellen (Abschluß des Manuskripts 1985).

Den Untersuchungen liegen etwa 16.000 Knochen vom Münsterberg und ca. 7.100 Knochen von Hochstetten zugrunde (siehe *Tab. 1*), von denen je nach Erhaltung des Fundgutes zwischen 73 % (Münsterberg – Mittelalter) und 97 % (Hochstetten – Spätlatène) nach ihrer tierartlichen Zugehörigkeit bestimmt werden konnten. Der weitaus größere Teil der Knochen aller Besiedelungsphasen stammt von Haustieren. Der Anteil der Reste wildlebender Tiere liegt stets unter 3 %. Über 90 % der Haustierfunde gehören zu Wirtschaftstieren im engeren Sinne: Rind, Schaf, Ziege und Schwein. Alle anderen Haustiere, wie Kamel, Pferd, Esel, Hund, Katze und Haushuhn, sind mengenmäßig gering vertreten. Der bruchstückhafte Erhaltungszustand sowie die häufigen Schlacht- und Zerlegungsspuren an allen Skeletteilen belegen, daß das Fundgut Siedlungsabfall, überwiegend Speiseabfall, darstellt.

Die Bedeutung der Haustiere für die Fleischversorgung

Für Hochstetten, das eine spätkeltische und mittelalterliche Flachlandsiedlung war, kann Tierhaltung an Ort und Stelle von vorn herein vorausgesetzt werden. Nicht als selbstverständlich darf dies für den Münsterberg angenommen werden, vor allem nicht für die Zeit des Bestehens des römischen Kastells. Die Zusammensetzung des Fundgutes nach anatomischen Gesichtspunkten (siehe Arbinger-Vogt, 1978, Tab. 1–7; Schmidt-Pauly 1980, Tab. 1–6) zeigt jedoch deutlich, daß in beiden Fundstellen und während aller Besiedlungsphasen die Knochen ungefähr entsprechend ihrem mengenmäßigen Anteil am Tierkörper überliefert sind, so daß davon auszugehen ist, daß die Tiere am Ort geschlachtet und nicht ausgewählte Teile von Schlachtkörpern angeliefert wurden.

Der Fleischbedarf der Bewohner vom Münsterberg und von Hochstetten wurde zu allen Zeiten vornehmlich durch Rind, Schwein, Schaf und Ziege gedeckt, wie der Anteil dieser Tiere am gesamten Fundgut zeigt (vgl. *Tab. 1*).

Abgesehen vom Fundgut des Münsterbergs aus der Römerzeit *(Tab. 1 d)*, wird das Rind zahlenmäßig in allen Einheiten, wenn auch oft nur geringfügig, vom Schwein übertroffen. Doch beim Vergleich der Gewichte der Knochen als Kriterium für die Bedeutung der Tiere in der Fleischversorgung, zeigt sich die Vorrangstellung des Rindes. Am meisten im Vordergrund stand es auf dem Münsterberg zur Römerzeit und im Mittelalter *(Tab. 1 d.e)* mit jeweils zwei Drittel Gewichtsanteil von allen Funden der Säugetiere.

Schweine nahmen in der Bedeutung der Fleischlieferanten stets den 2. Platz ein, doch verständlicherweise in den beiden Fundplätzen nicht immer im gleichen Maße. So wurde im römerzeitlichen Münsterberg, nach dem Gewichtsanteil von knapp 18 % zu schließen *(Tab. 1 d)*, am wenigsten Schweinefleisch gegessen, im spätlatènezeitlichen Münsterberg dagegen fast doppelt so viel (34,9 %).

a) Münsterberg – Urnenfelderkultur

Tierart	Fundzahl		Knochengewicht (g)	
	n	%	n	%
Gesamtsumme	72	100,0	2073	100,0
Unbestimmte Knochen	2	2,8	8	0,4
Bestimmte Knochen	70	97,2	2065	99,6
Haustiere insgesamt	70	97,2	2065	99,6
Rind	32	45,7	1490	72,2
Schaf	3	4,3		
Schaf/Ziege	2	2,9	61	3,0
Schwein	33	47,1	514	24,8

b) Münsterberg – Späthallstatt/Frühlatène

Tierart	Fundzahl		Knochengewicht (g)	
	n	%	n	%
Gesamtsumme	10874	100,0	130751	100,0
Unbestimmte Knochen	1150	10,6	2286	1,7
Bestimmte Knochen	9724	89,4	128465	98,3
Haustiere insgesamt	9459	97,3	124402	96,8
Rind	3008	30,9	66192	51,5
Schaf	658	6,8		
Schaf/Ziege	1650	17,0	16479	12,8
Ziege	170	1,7		
Schwein	3801	39,1	37974	29,6
Pferd	91	0,9	3203	2,5
Hund	57	0,6	554	0,4
Haus-/Graugans	15	0,2	–	–
Haus-/Stockente	4		–	–
Haushuhn	5	0,1	–	–
Wildtiere insgesamt	265	2,7	4063	3,2
Wildschwein	84	0,9	2290	1,8
Rothirsch	35	0,3	1445	1,1
Feldhase	31	0,3	79	
Braunbär	4		199	
Biber	5		33	
Fuchs	3	0,2	5	0,3
Wildkatze	2		6	
Siebenschläfer	3		2	
Dachs	1		4	
Vögel	92	1,0	–	–
Erdkröte	1	–	–	–
Fische	2	–	–	–
Mollusken	2	–	–	–

Tab. 1. Fundübersicht.

c) Münsterberg – Spätlatène

Tierart	Fundzahl		Knochengewicht (g)	
	n	%	n	%
Gesamtsumme	606	100,0	4092	100,0
Unbestimmte Knochen	136	22,4	296	7,3
Bestimmte Knochen	470	77,6	3796	92,7
Haustiere insgesamt	467	99,4	3791	99,9
Rind	185	39,4	2097	55,2
Schaf	10	2,1		
Schaf/Ziege	52	11,1	250	6,6
Ziege	3	0,6		
Schwein	208	44,3	1325	34,9
Pferd	4	0,9	119	3,1
Haus-/Graugans	2	0,4	–	–
Haushuhn	3	0,6	–	–
Wildtiere insgesamt	3	0,6	5	0,1
Biber	1	0,2	5	0,1
Vögel	1	0,2	–	–
Fische	1	0,2	–	–

d) Münsterberg – Römerzeit

Tierart	Fundzahl		Knochengewicht (g)	
	n	%	n	%
Gesamtsumme	9312+4G[5]	100,0	156853+590G	100,0
Unbestimmte Knochen	1770	19,0	3781	2,4
Bestimmte Knochen	75442+4G	81,0	15372+590G	97,6
Haustiere insgesamt	7437	98,6	150458	98,3
Rind	3365	44,6	101232	66,1
Schaf	244	3,1		
Schaf/Ziege	638	8,6	6944	4,5
Ziege	30	0,4		
Schwein	2891	38,3	27101	17,7
Pferd	113	1,5	14720	9,6
Hund	48	0,6	424	0,3
Katze	4		5	–
Kamel	1		32	–
Haus-/Graugans	5	0,2	–	–
Haus-/Stockente	2		–	–
Haushuhn	96	1,3	–	–
Wildtiere insgesamt	105+4G	1,4	2614+590G	1,7
Rothirsch	42+4G	0,6	1587+590G	1,0
Reh	1	–	9	–
Wildschwein	19	0,3	684	0,4

Tab. 1 (Fortsetzung).

[5] G = Geweih

Tierart	Fundzahl		Knochengewicht (g)	
	n	%	n	%
Bär	4		220	0,1
Fuchs	2		5	
Baummarder	1		11	
Biber	6	0,1	65	0,1
Siebenschläfer	1		3	
Ratte	1		2	
Hase	12	0,2	28	
Vögel	8	0,1	–	–
Reptilien	4		–	–
Fische	4	0,1	–	–

e) Münsterberg – Mittelalter

Tierart	Fundzahl		Knochengewicht (g)	
	n	%	n	%
Gesamtsumme	3273+1G	100,0	30604+10G	100,0
Unbestimmte Knochen	880	26,9	1876	6,1
Bestimmte Knochen	2393+1G	73,1	28728+10G	93,9
Haustiere insgesamt	2366	98,9	28102	97,8
Rind	1001	41,8	18274	66,3
Schaf	63	2,6		
Schaf/Ziege	211	8,8	1747	6,1
Ziege	14	0,6		
Schwein	1016	42,4	7598	26,4
Pferd	10[6]	0,4	237	0,8
Esel	2	0,1	155	0,5
Hund	10	0,4	91	0,3
Haus-/Graugans	3	0,1	–	–
Haus-/Stockente	4	0,2	–	–
Haushuhn	32	1,3	–	–
Wildtiere insgesamt	27+1G	1,1	626+10G	2,2
Rothirsch	19+1G	0,8	497+10G	2,2
Wildschwein	6	0,3	127	0,4
Hase	1		2	–
Fische	1	0,1	–	–

Tab. 1 (Fortsetzung).

[6] Muliknochen?

f) Hochstetten – Spätlatène

Tierart	Fundzahl		Knochengewicht (g)	
	n	%	n	%
Gesamtsumme	6283	100,0	153831	100,0
Unbestimmte Knochen	164	2,6	437	0,3
Bestimmte Knochen	6119	97,4	153394	99,7
Haustiere insgesamt	6109	99,8	153335	99,96
Rind	2466	40,3	90851	59,2
Schaf	366	6,0		
Schaf/Ziege	719	11,8	13341	8,7
Schwein	2216	36,2	34342	22,3
Pferd	203	3,3	13931	9,7
Hund	80	1,3	870	0,6
Haus-/Graugans	1	–	–	–
Haushuhn	12	0,2	–	–
Wildtiere insgesamt	10	0,2	59	0,64
Rothirsch	2		50	
Fuchs	7	0,2	9	–
Vögel	1		–	–

g) Hochstetten – Mittelalter

Tierart	Fundzahl		Knochengewicht (g)	
	n	%	n	%
Gesamtsumme	2014+4G	100,0	43205+262G	100,0
Unbestimmte Knochen	214	10,6	789	1,8
Bestimmte Knochen	1800+4G	89,4	42416+262G	98,2
Haustiere insgesamt	1766	98,1	41619	98,1
Rind	821	45,6	25036	59,0
Schaf	88	4,9		
Schaf/Ziege	169	9,4	2722	6,4
Ziege	10	0,6		
Schwein	544	30,2	7053	16,6
Pferd	94	5,2	66867	15,8
Esel	1	0,1	18	–
Hund	10	0,5	98	0,2
Katze	1	0,1	6	–
Haus-/Graugans	11	0,6	–	–
Haus-/Stockente	3	0,2	–	–
Haushuhn	14	0,8	–	–
Wildtiere insgesamt	34+4G	1,9	797+262G	1,9
Rothirsch	26+4G	1,4	779+262G	1,8
Wildschwein	1	0,1	12	
Hase	4	0,2	6	0,1
Vögel	2		–	–
Fische	1		–	–

Tab. 1 (Fortsetzung).

[7] Muliknochen?

Da kleine Wiederkäuer weniger zur Schlachtung kamen, trugen diese nur zu einem kleinen Teil zur Fleischversorgung bei. Schaf und Ziege werden diesbezüglich als Einheit gewertet, weil es bekanntlich nur bei einem kleinen Teil der Knochen gelingt, die Artzugehörigkeit zu bestimmen. Den höchsten Gewichtsprozentsatz erzielen Schaf- und Ziegenknochen im frühlatènezeitlichen Münsterberg (12,8 %, *Tab. 1 b*), den niedrigsten während der Römerzeit, weil von den römischen Bewohnern des Münsterbergs Rindfleisch bevorzugt wurde (4,5 %, *Tab. 1 d*). Die ganze Zeit über kamen mehr Schafe als Ziegen zur Schlachtung. Geht man von der Zahl der definitiv dem Schaf und definitiv der Ziege zugeordneten Knochen aus, dann ergibt sich folgendes Verhältnis von Schaf zu Ziege in den einzelnen Besiedlungsphasen des Münsterbergs und in Hochstetten:

	Münsterberg			Hochstetten	
	Latènezeit	Römerzeit	Mittelalter	Latènezeit	Mittelalter
Schaf	4	8	4–5	8	9
Ziege	1	1	1	1	1

Der Erhaltungszustand der meisten der Pferde- und Hundeknochen läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß man von Anbeginn bis ins Mittelalter hinein auch das Fleisch dieser beiden Haustierarten aß. Zwar wurden Pferde und Hunde in weit geringerer Zahl als Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine gehalten, was in den Fundzahlen zum Ausdruck kommt, aber wenn man die Größe der Pferde und damit die Fleischmenge in Rechnung stellt, stellt sich heraus, daß zeitweise mehr Pferde- als Schaf- und Ziegenfleisch gegessen wurde. Dies ist der Fall auf dem römischen Münsterberg und im latènezeitlichen und mittelalterlichen Hochstetten. Hervorzuheben ist, daß in den beiden latènezeitlichen Phasen des Münsterbergs sehr viel weniger Pferde vorkamen bzw. fleischwirtschaftlich verwertet wurden als in der Spätlatènezeit in Hochstetten *(Tab. 1)*. Es zeigt sich also ein deutlicher Unterschied in den Gepflogenheiten zwischen dem keltischen Herrensitz auf dem Münsterberg und der keltischen Flachlandsiedlung. Parallelen zu dem Befund auf dem Münsterberg zur Latènezeit finden sich zur Heuneburg. Hier trug das Pferd auch nur in einem geringen Maße zur menschlichen Ernährung bei (vgl. Braun-Schmidt 1983, Tab. 2). Im Mittelalter wurde in Hochstetten dann offenbar noch mehr Pferdefleisch genossen. Das Pferd erreicht in dieser Zeit fast den gleichen Anteil der Knochengewichte wie das Schwein. In vielen vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen Europas ist der Beweis, ob Hundefleisch als Nahrungsmittel diente, nicht leicht zu erbringen. Meist sind die Hundeknochen weniger zerschlagen als die Knochen der bäuerlichen Wirtschaftstiere. Wegen der Sonderstellung des Hundes als Haustier ist es von vornherein nicht selbstverständlich, daß sein Fleisch gegessen wird. (Das Gleiche gilt übrigens auch für das Pferd). Bei den Funden vom Münsterberg und aus Hochstetten lagen die Voraussetzungen zum Nachweis von Hundefleischgenuß besonders günstig. Nahezu alle Hundeknochen zeigen Schlacht- und Zerlegungsspuren, vor allem in Form von Hack- und Schnittspuren an den Gelenken und den Körpern der Extremitätenknochen (vgl. hierzu Arbinger-Vogt 1978, Abb. 21–23, 26–28). Der Anteil des Hundes bleibt aber naturgemäß in beiden Siedlungen zu allen Zeiten gering *(Tab. 1)*. Als Besonderheiten enthält das untersuchte Tierknochenfundgut den Nachweis des Kamels im römischen Münsterberg und des Hausesels für den mittelalterlichen Münsterberg. Ob die Knochen Speisereste darstellen, sei dahingestellt. Es kann sich auch um Reste eingegangener Tiere handeln. Jedenfalls hatte Eselhaltung kaum eine Bedeutung und der eine Kamelknochen, der nur ein einziges Individuum belegt, stammt sicher von einem als Schauobjekt bzw. Pack- oder Reittier mitgebrachten Einzeltier.

Ebenso fehlen Spuren, die auf eine Verwendung von Katzenfleisch als Nahrungsmittel hindeuten. Doch ist es bezeichnend, daß die Katze nur für die Römerzeit (Münsterberg) und für das Mittelalter

(Hochstetten) nachgewiesen wurde *(Tab. 1 d.g)*. Die keltischen Bewohner der beiden Plätze dürften die Hauskatze noch nicht gekannt haben.

Die Menschen der beiden Siedlungen bezogen zusätzlich auch Fleisch durch Geflügelhaltung. Im Vordergrund stand Hühnerhaltung, die sicherlich einen breiteren Raum einnahm als es die Fundzahlen zu erkennen geben. Die vergleichsweise zarten Vogelknochen gehen leicht verloren oder werden vor der Einbettung von Hunden gefressen, so daß sie im archäologischen Fundgut mengenmäßig meist unterrepräsentiert sind. Doch entspricht es den bisherigen Erkenntnissen über die Verbreitung und Bedeutung des Haushuhns in Mitteleuropa, daß in den keltischen Funden vom Münsterberg und in Hochstetten weit weniger Hühnerknochen vorliegen als in den römischen und mittelalterlichen Besiedlungsphasen *(Tab. 1)*. Obwohl das Haushuhn bereits in der Hallstatt C/D-Periode in Mitteleuropa von Südeuropa kommend eingeführt war, wird erst zur Römerzeit die Hühnerhaltung intensiviert. Von da ab wird das Huhn zum festen Bestandteil der Tierwirtschaft (Thesing 1977).

Bei den Enten- und Gänseknochen ist nicht in allen Fällen zu entscheiden, ob Reste der wilden oder domestizierten Form vorliegen. Primitive Hausgänse und Hausenten unterschieden sich osteologisch kaum von ihren Wildverwandten.

Alter, Geschlecht und Größe der Wirtschaftstiere

Die Gegenüberstellung der Altersgruppierungen von Rind, Schaf, Ziege und Schwein in *Tab. 2* bringt die unterschiedlichen Nutzungsgewohnheiten der keltischen, spätrömischen und mittelalterlichen

	Münsterberg						Hochstetten			
	Späthallstatt/ Frühlatène		Römerzeit		Mittelalter		Spätlatène		Mittelalter	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Schaf und Ziege										
unter 1 Jahr	25	32,0	4	11,1	1	25,0	36	23,1	3	9,1
1–2 Jahre	18	23,1	8	22,2	1	25,0	24	15,4	16	48,5
2–4 Jahre	6	7,7	11	30,6	2	50,0	43	27,6	8	24,2
über 4 Jahre	29	37,2	13	36,1	–	–	53	33,9	6	18,2
Summe	78	100,0	36	100,0	4	100,0	156	100,0	33	100,0
Schwein										
unter 1 Jahr	38	24,8	22	31,4	7	35,0	11	6,9	6	15,4
1–2 Jahre	60	39,2	21	30,0	6	30,0	59	36,9	11	28,2
2–3 Jahre	30	19,6	8	11,4	5	25,0	49	30,6	14	35,9
über 3 Jahre	25	16,4	19	27,2	2	10,0	41	25,6	8	20,5
Summe	153	100,0	70	100,0	20	100,0	160	100,0	39	100,0
Rind										
bis 1½ Jahre	5	20,0	6	12,0	4	25,0	6	6,3	4	13,3
1 ½ bis 2½ Jahre	5	20,0	7	14,0	5	31,3	31	32,2	9	30,0
M3 + (bis 5 Jahre)	4	16,0	10	20,0	5	31,3	6	6,3	8	26,7
M3 ++ u. +++ (über 5 Jahre)	11	44,0	27	54,0	2	12,4	53	55,2	9	30,0
Summe	25	100,0	50	100,0	16	100,0	96	100,0	30	100,0

Tab. 2. Schlachtalterstufen der bäuerlichen Wirtschaftstiere aufgrund der Unterkiefer (+ = geringgradig abgekaut, ++ u. +++ = mittel- und hochgradig abgekaut); (siehe Arbinger-Vogt 1978, S. 59, 71, 85, 96, 115, 125, und Schmidt-Pauly 1980, Tab. 20, 32, 44).

Bewohner vom Münsterberg und von Hochstetten zum Ausdruck. Für die Urnenfelderkultur und die Spätlatène-Zeit vom Münsterberg sind die Belege zu spärlich. Die Zahlenangaben sind aufgrund der unterschiedlichen Befundstärken kritisch zu interpretieren.

Die keltischen Bewohner der beiden Anlagen haben offensichtlich Zickleinfleisch mehr geschätzt als die Römer vom Münsterberg. Die römischen Bewohner der Burg Sponeck und vom Münsterberg unterscheiden sich kaum hinsichtlich ihrer Nutzungsgewohnheit von Schaf und Ziege (vgl. von den Driesch 1986, Tab. 3).

Auffallend ist, daß die Kelten von Hochstetten weniger Kalb- und Ferkelfleisch aßen als ihre Nachbarn vom Münsterberg. Die Römer vom Münsterberg schienen dagegen eine Vorliebe für Ferkelfleisch gehabt zu haben. Ihre Nutzungsweise der Wirtschaftstiere entspricht dem gewohnten Bild (vgl. Swegat 1976, Tab. 8; Piehler 1976, Tab. 10). Dagegen ist der hohe Anteil 1 ½-jähriger Rinder (43 %) im Fundgut der römischen Burg Sponeck ungewöhnlich (Pfannhauser 1980, Tab. 10). Am Münsterberg und in Hochstetten waren die Rinder zu allen Zeiten in erster Linie Milchlieferanten und Arbeitstiere, wie das Überwiegen der Reste von Kühen und die zahlreichen Belege für ausgewachsene Rinder verdeutlichen. Die Verwendung von Rindern als Zugtiere wird durch charakteristische Veränderungen an Fußknochen und Hornzapfen dokumentiert (Schmidt-Pauly 1980, S. 164).

Das in *Tab. 3* dargestellte Mengenverhältnis der Knochen von männlichen und weiblichen Haustieren ist wegen der zum Teil recht geringen Fundzahl mit Vorsicht zu interpretieren. Auffallend ist das ausgewogene Geschlechtsverhältnis am römerzeitlichen Münsterberg, das mit den Befunden von der Burg Sponeck nahezu identisch ist (vgl. von den Driesch 1986, Tab. 4). Das Verhältnis von Geißen zu Böcken beträgt auch hier 4:1.

In fast allen Besiedlungsphasen wurden mehr Mutterschafe als Widder und Hammel gehalten, mit Ausnahme des Fundmaterials vom Münsterberg. Hier liegt jedoch die Zahl der beurteilbaren Funde zu niedrig, um aussagekräftig zu sein.

	Münsterberg						Hochstetten			
	Späthallstatt/ Frühlatène		Römerzeit		Mittelalter		Spätlatène		Mittelalter	
	n	V	n	V	n	V	n	V	n	V
Rind										
Kühe	41	4	54	1	11	4	105	2	44	2
Stiere und Ochsen	34	3	53	1	3	1	52	1	22	1
Schaf										
Mutterschafe	20	3	5	5	1	1	21	5	5	5
Widder und Hammel	7	1	4	4	2	2	4	1	1	1
Ziege										
Geißen	5	1	4	4	2	1	2	2	2	2
Böcke	6	1	1	1	3	1	5	5	-	-
Schwein										
Sauen	94	2,5	41	1	11	1	74	1	20	2
Eber	37	1	43	1	14	1	170	2	33	3

Tab. 3. Anteil der männlichen und weiblichen Tiere an Becken- und Metapodien- (Rind), an Hornzapfen- und Becken- (Schaf/Ziege) und an Caninusfunden (Schwein); n = Anzahl der Funde, V = ungefähres Verhältnis.

Geringe Belegstärke ist wohl mit eine Ursache dafür, daß bei den Ziegen die Böcke im allgemeinen überrepräsentiert sind. Wegen des Geschlechtsgeruches des Ziegenbockfleisches ist kaum anzunehmen, daß mehr Böcke gehalten worden sind als zur Erhaltung des Bestandes nötig waren. Daß die männlichen Tiere nur zur Zucht verwendet wurden, drückt sich in deren geringem Schlachtalter aus.

Beim Schwein sind die Geschlechtsverhältnisse recht unterschiedlich. Meist sind mehr Eber als Sauen gezählt worden. Am krassesten kommt das Überwiegen der Eber im spätlatènezeitlichen Fundmaterial von Hochstetten zum Ausdruck. Anhand der Knochen ist aber nicht festzustellen ob und wie viele der Eber kastriert worden sind. Wahrscheinlich waren die meisten Eber kastriert, da kastrierte männliche Tiere besser zu halten sind. Ein genau umgekehrtes Geschlechtsverhältnis ergibt sich für den Münsterberg zur Späthallstatt-/Frühlatène-Zeit. Das starke Überwiegen der Sauen könnte ein Hinweis darauf sein, daß am Münsterberg Schweinezucht betrieben wurde.

Einen Eindruck von der Größe der Tiere und damit vom Stand der Tierhaltung vermitteln die Knochenmaße der Wirtschaftstiere. Die Größenentwicklung des Rindes in vor- und frühgeschichtlicher Zeit zeigt Boessneck u.a. (1971, Diagr. XXXVII) anhand umfangreicher Funde aus Nord- und Mitteleuropa beispielhaft auf. Die Untersuchungen durch Arbinger-Vogt und Schmidt-Pauly (1980, Diagr. 4–8) bestätigen diese Befunde. Die Rinder der keltischen Zeitstufen waren klein, die der Römer vom Münsterberg am größten. Im Mittelalter nahm die Größe gegenüber der Römerzeit wieder ab. Die große Variabilität in der Größe der Rinder während der Römerzeit am Münsterberg wird in einer Widerristhöhenspanne von über 40 cm deutlich. Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen, die Pfannhauser (1980, Tab. 11 ff., Diagr. 2 ff., S. 112) für die römerzeitlichen Rinder von der Burg Sponeck erzielte. Er deutete diese große Variationsbreite als Ergebnis der Vermischung kleiner Landrinderrassen der Alamannen mit den großwüchsigen, typischen Römerrindern. Ähnliche Verhältnisse dürften auch für die Rinder aus der spätrömischen Besiedlungsphase des Münsterbergs vorliegen. Der römische Einfluß in der Tierzucht ist auch beim Größenvergleich der Schweine der vier Zeitstufen vom Münsterberg und von Hochstetten erkennbar. Gemessen an den Unterkiefer-M_3 waren die römerzeitlichen Schweine vom Münsterberg größer als die der Keltenzeit. Die mittelalterlichen Schweine weisen dagegen die kleinsten M_3 auf (vgl. Schmidt-Pauly 1980, Diagr. 9). Die Zahnbefunde stehen aber teilweise im Gegensatz zu den Skelettbefunden. Das Skelett der mittelalterlichen Schweine vom Münsterberg behielt etwa die Größe der römischen Ahnen. In Hochstetten wurden die Schweine im Mittelalter auch in der Körpergröße etwas kleiner. Der Schweinetyp, ein primitives Weideschwein mit langen Extremitäten, wurde jedoch über lange Zeit beibehalten.

In Größe, Wuchsform und Behornung gleichen die Fundmaterialien von Schafen aus dem keltischen Hochstetten denen von Manching (vgl. Boessneck u.a. 1971, Tab. 143; Arbinger-Vogt 1978, Tab. 33–45). Die Knochen von auf dem Münsterberg gefundenen Schafen waren zur Späthallstatt-/Frühlatène-Zeit etwas zierlicher und entsprechen in der Größe denen der Heuneburg (vgl. Gerlach 1967, S. 50 ff.; Arbinger-Vogt 1978, Tab 46–62). Die Knochen der auf dem Münsterberg gefundenen Ziegen sind durchschnittlich kleiner als die von Manching und von der Heuneburg. Anders als Rind und Schwein haben Schaf und Ziege in Mitteleuropa von der Bronzezeit bis in die Neuzeit keine nennenswerte Größenentwicklung durchgemacht (vgl. Boessneck 1958, 86 f., 94). So unterscheiden sich die kleinen Wiederkäuer vom römerzeitlichen Münsterberg in der Größe weder von denen anderer römischer Stationen noch von ihren keltischen Ahnen (vgl. Schmidt-Pauly 1980, 83 ff., Vergleichsstationen auf S. 88). Beim Vergleich muß aber die geringe Fundzahl an Ziegen aus keltischer und römischer Zeit berücksichtigt werden.

Die mittelalterlichen Schafe vom Fundplatz Hochstetten und vom Münsterberg waren von der gleichen Größe wie die Tiere, die während der Römerzeit lebten (vgl. Schmidt-Pauly 1980, 90ff.). Die vom Münsterberg entsprechen etwa den mittelgroßen und größeren Schafen von Manching. Sie liegen in der Größe ungefähr zwischen dem heutigen süddeutschen veredelten Landschaf und der Heidschnucke. Die wenigen Funde von Ziegen vom mittelalterlichen Münsterberg zeichnen sich durch eine geringfügige Größenzunahme aus. Die Befunde von Hochstetten stimmen ungefähr mit denen vom Münsterberg überein.

Die Pferde der Kelten von Hochstetten waren ähnlich klein und mittelschlank wie die der Bewohner des Oppidums von Manching. Die frühkeltischen Pferde vom Münsterberg waren dagegen etwas größer. Sie entsprechen in Größe und Wuchsform den Pferden von der Heuneburg (vgl. Boessneck u. a. 1971, Tab. 64; Graf 1967, 25 ff.; Reiss 1967, 16 ff.). Die während der Römerzeit und im Mittelalter im Breisacher Raum gehaltenen Pferde unterscheiden sich in der Größe nicht, wenn auch die mittelalterlichen etwas breitwüchsiger waren. Sie passen alle in den bekannten Rahmen mittelschlanker Pferde der Vor- und Frühgeschichte.

Die Jagd im Breisacher Raum

Die Aulandschaft des Rheins bot einst ideale Lebensbedingungen für Wildtiere und damit gute Voraussetzungen für die Jagd. Der niedrige Wildtieranteil zeigt aber, daß für die Breisacher die Jagd ohne Bedeutung war. Die römischen Bewohner der in unmittelbarer Nähe gelegenen Burg Sponeck dagegen nützten die Möglichkeit, ihren Speisezettel deutlich öfters durch Wild zu bereichern, was sich im hohen Anteil von über 7 % Wildtieren äußert *(Tab. 4)*.

		Haustiere	Wildtiere
Münsterberg	Späthallstatt / Frühlatène	97,3	2,7
	Spätlatène	99,4	0,6
	Römerzeit	98,6	1,4
	Mittelalter	98,7	1,3
Hochstetten	Spätlatène	99,8	0,2
	Mittelalter	97,7	2,3

Obige Darstellung zeigt, daß am Münsterberg der prozentuale Anteil der Wildtiere ausgehend von der Späthallstatt-/Frühlatène-Zeit in der Römerzeit und im Mittelalter zurückgeht. Unter den 72 Knochen aus der Urnenfelderkultur sind keine, aus der Spätlatène-Zeit des Münsterbergs nur 3 Wildtierknochen von 470 bestimmten Funden überliefert. Ein gegenläufiger Trend zeichnet sich in Hochstetten ab. Dort stieg der Anteil der Wildtiere von 0,2 % in der Spätlatène-Zeit auf 2,3 % im Mittelalter an. In beiden Besiedlungsphasen von Hochstetten ist das Faunenspektrum an Wildtieren aber vergleichsweise arm (siehe *Tab. 1 f. g*) Sieben der zehn Wildtierknochen gehören allein zum Fuchs. In Hochstetten scheint die Hirschjagd eine gewisse Bedeutung erlangt zu haben. Die 26 Hirschknochen repräsentieren mindestens fünf Individuen. Zur Späthallstatt-Frühlatène-Zeit war am Münsterberg unter den Wildsäugetieren vor allem das Wildschwein begehrt, gefolgt von Hirsch und Hase.

Ein gutes Drittel der Wildtierknochen stammt allein von Vögeln. Dies ist umso beachtlicher, als Vogelknochen aufgrund ihrer schlechteren Erhaltungsfähigkeit in den Knochenfunden generell unterrepräsentiert sind. Die meisten der Vogelknochen wurden an der Grabungsstelle „Hotel am Münster" geborgen. Neben Bläßgans, Zwerggans, großen Gänsen, Gänsesäger, Seeadler, Auerhahn und Rabenkrähe, die durch mindestens je ein bis zwei Individuen vertreten sind, sind mindestens vier Kraniche

	Münsterberg		Hochstetten	
	Späthallstatt/ Frühlatène	Römerzeit	Spätlatène	Mittelalter
Wildvögel				
Kolkrabe	1	2	1	–
Rabenkrähe	2	–	–	–
Auerhahn	6	–	–	–
Kranich	48	2	1	–
Seeadler	2	2	–	–
Kormoran	–	1	–	1
Grau-/Fischreiher	4	–	–	–
Gänsesäger	4	–	–	–
Große Gänse	5	–	–	–
Zwerggans	1	–	–	–
Bläßgans	18	–	–	–
Waldkauz	–	–	–	1
Schellente	–	1	–	–
Dohle	1	–	–	–
Ringeltaube	–	1	–	–
Fische				
Hecht	2	1	–	–
Lachs	–	2	–	–
Flußbarbe	–	1	–	1

Tab. 4. Zusammenstellung der Wildvogelarten und Fische von Münsterberg und Hochstetten.

überliefert, darunter ein Jungkranich. Im Spätlatène vom Münsterberg ist ein Kranichknochen der einzige Wildvogelbeleg. Wie die beiden Kranichknochen vom römerzeitlichen Münsterberg sowie die Kranichknochenfunde von der römischen Burg Sponeck (Pfannhauser 1980) zeigen, müssen Kraniche noch in spätrömischer Zeit im Hochrheingebiet gebrütet haben. Heute kommen sie als Brutvogel nur noch in wenigen Exemplaren in Norddeutschland vor.

Die Römer vom Münsterberg haben im Gegensatz zu den Kelten, die die Wildschweinjagd bevorzugten, offensichtlich eine Vorliebe für Jagd auf Hirsche gehabt. Wildschweine folgen unter den Wildsäugetieren an zweiter Stelle. Erwähnenswert sind auch Hase, Bär und Biber als Jagdtiere, die im keltischen wie im römischen Knochenfundgut vom Münsterberg in geringen Zahlen vertreten sind. Von allen drei Tierarten war nicht nur das Fleisch, sondern, insbesondere beim Biber, auch das Fell begehrt. Der Biber hatte damals in der Aulandschaft, wie sie die Rheinebene von Breisach darstellte, einen idealen Lebensraum. Quer zur Knochenachse verlaufende Schnittspuren am Distalende einer Bibertibia deuten daraufhin, daß das Fell sachgerecht abgezogen wurde.

Unter den Wildvogelarten sei der Fund des Knochens einer Ringeltaube erwähnt, die bei den Römern als Delikatesse galt.

Der Fund von vier Panzerfragmenten der Sumpfschildkröte im römerzeitlichen Fundgut vom Münsterberg ist neben dem Einzelfund aus Sponeck der erste Beleg dafür, daß diese Tierart in Südwestdeutschland noch zur Römerzeit vorkam. Heute ist das Vorkommen der Sumpfschildkröte in Deutschland auf dessen östlichen Teil beschränkt. Als Gründe für das Verschwinden dieser Tierart aus

Süddeutschland nimmt man (z. B. Boessneck 1956, 25) einen Temperaturrückgang und eine Zunahme der Niederschlagsmenge an.

Fischknochen sind aufgrund ihrer Erhaltungsfähigkeit in Knochenfunden noch mehr als Vogelknochen unterrepräsentiert. In den keltenzeitlichen Funden vom Münsterberg sind Wels und Hecht, unter denen der Römerzeit Flußbarbe, Lachs und Hecht spärlich belegt. Daß auch in Hochstetten zur Keltenzeit Fischfang am Rhein betrieben wurde, belegen die Angelhaken im archäologischen Fundgut.

Literatur

Arbinger-Vogt, H.: Vorgeschichtliche Tierknochenfunde aus Breisach am Rhein. Diss. Univ. München 1978.

Bender, H., Dehn, R., Stork, J., Swoboda, R. M., Heiligmann, B.: Neuere Untersuchungen auf dem Münsterberg in Breisach (1966–1975). 1. Die vorrömische Zeit. 2. Die römische und die nachrömische Zeit. Arch. Korrbl., H. 3, 213–224, H. 4, 309–320. Mainz 1976.

Bender, H., Pauli, L., Stork, I.: Der Münsterberg in Breisach II. Hallstatt- und Latènezeit. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 40, München 1993.

Boessneck, J.: Tierknochen aus spätneolithischen Siedlungen Bayerns. Studien an vor- und frühgeschichtlichen Tierresten Bayerns 1, München 1956.

Boessneck, J.: Zur Entwicklung vor- und frühgeschichtlicher Haus- und Wildtiere Bayerns im Rahmen der gleichzeitigen Tierwelt Mitteleuropas. Studien an vor- und frühgeschichtlichen Tierresten Bayerns 2, München 1958.

Boessneck, J., von den Driesch, A., Meyer-Lempenau, U., Wechsler-von Ohlen, E.: Die Tierknochenfunde aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching, Bd. 6, Wiesbaden 1971.

Braun-Schmidt, A.: Die Tierknochenfunde von der Heuneburg, einem frühkeltischen Herrensitz bei Hundersingen an der Donau – Stratigraphie, Nichtwiederkäuer ohne die Schweine. Diss. Univ. München 1983.

A. von den Driesch, A.: Ergebnisse der Untersuchungen an Tierknochenfunden von der Burg Sponeck. In: Swoboda, R. M., Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 36, 191–198, München 1986.

Gerlach, R: Die Tierknochenfunde von der Heuneburg, einem frühkeltischen Herrensitz bei Hundersingen an der Donau (Grabungen 1964 und 1965). Die Wiederkäuer. Diss. Univ. München 1967. – Naturwiss. Unters. z. Vor- und Frühgesch. in Württemberg u. Hohenzollern 7, Stuttgart 1967.

Graf, G.: Tierknochenfunde von der Heuneburg, einem frühkeltischen Herrensitz bei Hundersingen an der Donau (Grabungen 1959 und 1963). Die Nichtpaarhufer. Diss. Univ. München. – Naturwiss. Unters. z. Vor- und Frühgesch. in Württemberg u. Hohenzollern 6, Stuttgart 1967.

Kubasiewicz, M.: Über die Methodik der Forschungen bei Tierausgrabungsknochen. Mat. Zachodnio-Pomorskie 2, 235-244, Szczecin 1956.

Pfannhauser, R.: Tierknochenfunde aus der spätrömischen Anlage auf der Burg Sponeck bei Jechtingen, Kreis Emmendingen. Diss. Univ. München 1980.

Piehler, W.: Die Knochenfunde aus dem spätrömischen Kastell Vemania. Diss. Univ. München 1976.

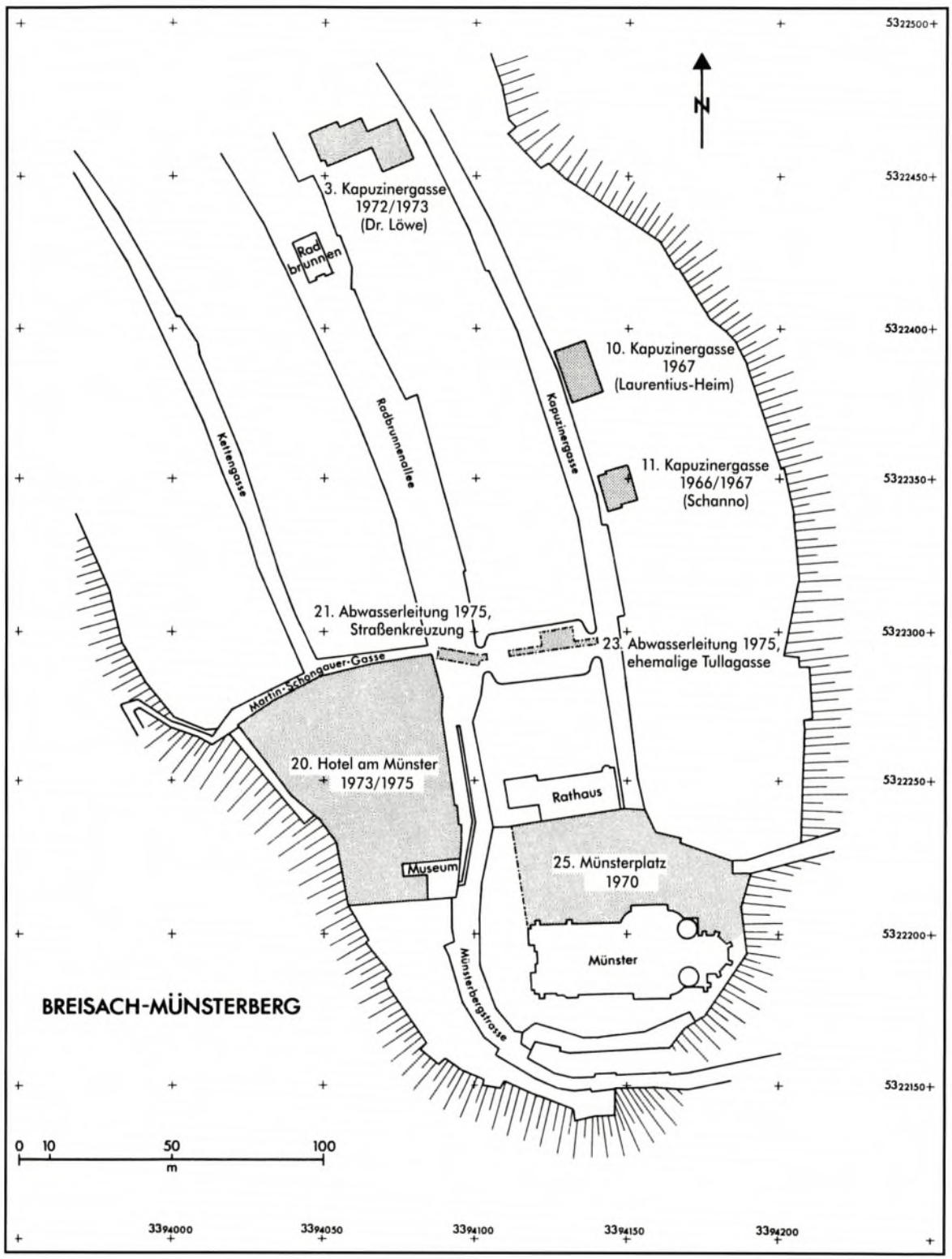
Reiss, B.: Tierknochenfunde von der Heuneburg, einem frühkeltischen Herrensitz bei Hundersingen an der Donau (Grabungen 1964 und 1965). Nichtwiederkäuer. Diss. Univ. München 1967. – Naturwiss. Unters. z. Vor- und Frühgesch. in Württemberg u. Hohenzollern 4, Stuttgart 1967.

Schmidt-Pauly, I.: Römerzeitliche und mittelalterliche Tierknochenfunde aus Breisach im Breisgau. Diss. Univ. München 1980.

Stork, I.: Die keltische Siedlung von Breisach-Hochstetten. Arch. Nachr. Baden, H. 15, 3–9. Freiburg 1975.

Swegat, W.: Die Knochenfunde aus dem römischen Kastell Künzing – Quintana. Diss. Univ. München 1976.

Thesing, R.: Die Größenentwicklung des Haushuhns in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Diss. Univ. München 1977.



Karte 1: Grabungsstellen auf dem Münsterberg, aus denen Tierknochen bearbeitet wurden (aus Arbinger-Vogt 1978, 4 Karte 2, mit Ergänzungen).

KONKORDANZEN UND VERZEICHNISSE

Konkordanz Tafeln – Inventarnummern bzw. Fundkomplex – Inventarnummern

Gerhard Pohl (†)

Vorbemerkung: In der linken Spalte finden sich jeweils, nach Tafeln angeordnet, die Abbildungen der Funde in diesem Band. Rechts davon, durch einen Gedankenstrich getrennt, stehen die Inventarnummern der Funde, die derzeit noch im Magazin des Amtes in Freiburg aufbewahrt werden. Diese sind ganz unterschiedlichen Charakters: z. B. P 39, 37 *(= Taf. 1 B,1)* oder P38, 113a *(= Taf. 2,1)* sind Inventarnummern der Vorkriegsgrabungen; 72, 7448 *(= Taf. 1 A,1)* bedeutet Grabungsjahr 1972, Fundkomplex bzw. Inventar 7448 (hier Fundplatz 3. Kapuzinergasse 1972/1973); die nach dem Strich stehenden vierstelligen Ziffern bedeuten die Fundkomplexnummern unserer Grabungen der Jahre 1973 und 1975, der einzelne Fund folgt, durch ein Komma getrennt, anschließend, z. B. Fundkomplex 4431, Einzelfund 5 *(= Taf. 5 C,1)*. Ältere Fundaufsammlungen sind meist an Hand des Auffindungsjahres = Inventarnummer zu erkennen, z. B. 1914,2 *(= Taf. 8 B,1)*.

Tafel 1

A 1 – 72, 7448
A 2 – 72, 7448
A 3 – 72, 7448
A 4 – 72, 7448
A 5 – 72, 7448
A 6 – 7137
B 1 – P 39, 37
B 2 – P 39, 38
B 3 – P 39, 35
B 4 – P 39, 33
C 1 – 70, 3
C 2 – 70, 3
D 1 – 51, 40
E 1 – P 38, 272
E 2 – P 38, 277
E 3 – P 38, 42a

Tafel 2

1 – P 38, 113a
2 – P 38, 113i
3 – P 38, 70
4 – P 38, 64g
5 – P 38, 64c
6 – P 38, 64b
7 – P 38, 78a
8 – P 38, 159a
9 – P 38, 145a
10 – P 38, 141m
11 – P 38, 141l
12 – P 38, -
13 – P 38, 50
14 – P 38, 68a
15 – P 38, 163.79d
16 – P 38, 138a
17 – P 38, 112e
18 – P 38, 112d
19 – P 38, 163
20 – P 38, 163
21 – P 38, 46a
22 – P 38, -
23 – P 38, 46b
24 – P 38, 153g

Tafel 3

A 1 – P 38, 262a
A 2 – P 38, 178
A 3 – P 38, 251
A 4 – P 38, 262c
A 5 – P 38, 191
A 6 – P 38, 262b
A 7 – P 38, 262d
A 8 – P 38, 28
A 9 – P 38, 245
B 1 – P 39, 16
B 2 – P 39, 22
B 3 – P 39, 24
B 4 – P 39, 41
B 5 – P 39, 45
B 6 – P 39, 27
B 7 – P 39, 30
B 8 – P 39, 30
B 9 – P 39, 30
B10 – P 39, 1

Tafel 4

11 – P 39, 24
12 – P 39, 24
13 – P 39, 29
14 – P 39, 24
15 – P 39, 13
16 – P 39, 13
17 – P 39, 1
18 – P 39, 13
19 – P 39, 28
20 – P 39, 13
21 – P 39, 28
22 – P 39, 238
23 – P 39, 19
24 – P 39, 15
25 – P 39, 1

Tafel 5

A 1 – 67, 12
A 2 – 67, 12
B 1 – 66, 30
B 2 – 67, 34,3
B 3 – 66 (über Gruben 3+4)
B 4 – 67, 34
C 1 – 4431, 5
C 2 – 4431, 9
C 3 – 4431, 4
C 4 – 4431, 8
C 5 – 4431, 17
C 6 – 4431, 16
C 7 – 4431, 9
C 8 – 4431, 7
C 9 – 4431, 3
C10 – 4431, -
C11 – 4431, 6
C12 – 4431, -

Tafel 6

1 – 4407, –
2 – 4407, 38
3 – 4407, 13
4 – 4407, 19
5 – 4407, 23
6 – 4407, 20
7 – 4407, 26
8 – 4407, 22
9 – 4407, 21
10 – 4407, 35
11 – 4407, 33
12 – 4407, 18
13 – 4407, 27
14 – 4407, 8
15 – 4407, 25
16 – 4407, 17
17 – 4407, 7
18 – 4407, 12
19 – 4407, 77
20 – 4407, 43. 45
21 – 4407, 37
22 – 4407, 59
23 – 4407, 58
24 – 4407, 89
25 – 4407, 61
26 – 4407, 78
27 – 4407, 50

Tafel 7

28 – 4407, 192
29 – 4407, 170
30 – 4407, 175
31 – 4407, 228
32 – 4407, 213
33 – 4407, 362
34 – 4407, 121
35 – 4407, 367
36 – 4407, 176
37 – 4407, 64
38 – 4407, 70
39 – 4407, 209
40 – 4407, 88
41 – 4407, 227
42 – 4407, 92
43 – 4407, 1

Tafel 8

A44 – 4407, 83
A45 – 4407, 136
A46 – 4407, 68
A47 – 4407, 98
A48 – 4407, 259
A49 – 4407, 226
A50 – 4407, 73
A51 – 4407, 195
A52 – 4407, 94
A53 – 4407, 163
A54 – 4407, 215
A55 – 4461, 1
B 1 – 1914, 2
B 2 – 1914
B 3 – 1914
B 4 – 1914
B 5 – 1914
C 1 – P 37, 48b
C 2 – P 37, 26
C 3 – P 3 (7) ?
C 4 – P 37, 58a

Tafel 9

A 1 – P 39, 42
B 1 – 3786, 8
B 2 – 3786, -
B 3 – 3786, 4
B 4 – 3786, 2
C 1 – 3705, 11
C 2 – 3705, 16
C 3 – 3705, 9
C 4 – 3607, 7
C 5 – 3611, 4. 5
C 6 – 3611, 2
D 1 – 3646, 37
D 2 – 3646, 5
D 3 – 3646, 4
D 4 – 3646, 1
E 1 – 3551, 3´
E 2 – 3551, 18
E 3 – 3551, 4
E 4 – 3551, 8
E 5 – 3551, 5
E 6 – 3551, 19
E 7 – 3551, 6
E 8 – 3643, -

Tafel 10

A 9 – 3702, 3
A10 – 3702, 1
A11 – 3703, 12
A12 – 3706, 8
A13 – 3706, 1
A14 – 3706, 1
A15 – 3706, -
A16 – 3706, 3
A17 – 3706, 4
A18 – 3707, 1
A19 – 3707, 2
A20 – 3748, -
A21 – 3748, -
A22 – 3748, 3
A23 – 3748, -
A24 – 3782, 2
A25 – 3754, 1
A26 – 3752, -
B 1 – 3715, 2
B 2 – 3717, 2
B 3 – 3717, 4
B 4 – 3717, 7

Tafel 11

A 5 – 3722, 1
A 6 – 3722, 5
A 7 – 3722, 8
A 8 – 3723, -
A 9 – 3723, 2
A10 – 3723, 4
A11 – 3723, -
A12 – 3743, 2
A13 – 3789, -
A14 – 3789, -
B 1 – 3504, 1
B 2 – 3547, 2
B 3 – 3547, 3
B 4 – 3659, 2
C 1 – 3501, 3
C 2 – 3528, 4
C 3 – 3530, 1
C 4 – 3573, 1
C 5 – 3573, 4
C 6 – 3598, 1
C 7 – 3600, -

Tafel 12

8 – 3617, 2
9 – 3635, 3
10 – 3638, -
11 – 3638, 1
12 – 3641, 4
13 – 3670, 2
14 – 3670, 1
15 – 3689, 19
16 – 3708, 4

17 – 3708, 1
18 – 3734, 46
19 – 3734, 2
20 – 3734, 1
21 – 3734, 5
22 – 3734, -
23 – 3734, 11
24 – 3734, 10
25 – 3734, 6
26 – 3734, 9
27 – 3734, -
28 – 3734, 8
29 – 3734, -

Tafel 13

A 1 – 3829, -
A 2 – 3822, 55
A 3 – 3822, 78
A 4 – 3822, 43
B 1 – 3800, 2
B 2 – 3800, 3
B 3 – 3800, 1
B 4 – 3803, 1
B 5 – 3803, 5
B 6 – 3803, -
B 7 – 3804, 1
C 1 – 3809, 23
C 2 – 3810, 7
C 3 – 3813, 7
C 4 – 3841, 114
C 5 – 3841, 53
C 6 – 3841, 61
C 7 – 3801, -
C 8 – 3819, 13
C 9 – 3814, 16
C10 – 3811, 12
D 1 – 4547, 3
D 2 – 4547, 5. 11. 12
D 3 – 4547, 1a. b. c.
D 4 – 4547, 5
D 5 – 4547, 32
D 6 – 4547, 20
D 7 – 4547, 19 + 4536, 27
D 8 – 4547, 2–10 + 4541, 9. 10

Tafel 14

9 – 4547 + 4541
10 – 4547, 13
11 – 4547, 16
12 – 4547, 19. 26a
13 – 4547, 29. 21
14 – 4547, 22
15 – 4547, 23. 30
16 – 4547, 20
17 – 4547, 18. 22. 26 + 4541, 121
18 – 4547, 25
19 – 4547, 1

Tafel 15

A20 – 4547, 6
A21 – 4547, 24
A22 – 4547, 24
A23 – 4547, 25
A24 – 4547, 17
A25 – 4547, 18
A26 – 4547, 27
A27 – 4547, 16
B 1 – 4541, 32
B 2 – 4541, 13. 14
B 3 – 4541, 11. 15. 16
B 4 – 4541, 12
B 5 – 4541, 33
B 6 – 4541, 22
B 7 – 4541, 3
B 8 – 4541, 27. 31. 34. 38
B 9 – 4541, 132
B10 – 4541, 130 u.a.
B11 – 4541, 7
B12 – 4541, 4
B13 – 4541, 6. 24

Tafel 16

14 – 4541, 241 + 4537, 12
15 – 4541, 340
16 – 4541, 339
17 – 4541, 332
18 – 4541, 25
19 – 4541, 106
20 – 4541, 111
21 – 4541, 133
22 – 4541, 31
23 – 4541, 136
24 – 4541, 29
25 – 4541, 2
26 – 4541, 119
27 – 4541, 30. 35
28 – 4541, 36
29 – 4541, 110

Tafel 17

A30 – 4541, 21
A31 – 4541, 18 u.a.
A32 – 4541, 135
A33 – 4541, 115
A34 – 4541, 155
A35 – 4541, 34
B 1 – 4537, 134
B 2 – 4537, 4
B 3 – 4537, 9
B 4 – 4537, 3a
B 5 – 4537, 2
B 6 – 4537, 7
B 7 – 4537, 10
B 8 – 4537, 5
B 9 – 4537, 6
B10 – 4537, 8
B11 – 4537, 13. 15. 52
B12 – 4537, 89 + 4536, 26
B13 – 4537, 60

Tafel 18

A14 – 4537, 17
B 1 – 4539, 3
C 1 – 4540, 3
D 1 – 4536, 6
D 2 – 4536, 4
D 3 – 4536, 3
D 4 – 4536, 5
D 5 – 4536, 13
D 6 – 4536, 2
D 7 – 4536, 1
D 8 – 4536, 19
D 9 – 4536, 7
D10 – 4536, 38
D11 – 4536, 15. 16
D12 – 4536, 24. 25
D13 – 4536,20 + 4538, 3
D14 – 4536, 26
D15 – 4536, 29
D16 – 4536, 30
D17 – 4536, 324
D18 – 4536, 22

Tafel 19

A 1 – 4532, 4 + 4341
A 2 – 4532, 5
A 3 – 4532, 11
A 4 – 4532, 14
B 1 – 4528, 6
B 2 – 4528, 5
B 3 – 4528, 11+ 4510, 16 + 4536, 38
B 4 – 4528, 3
B 5 – 4528, 15
B 6 – 4528, 9
C 1 – 4430, 3. 6 u.a. 291
C 2 – 4430, 12
C 3 – 4430, 4. 8. 9
C 4 – 4430, 298
C 5 – 4430, 17
C 6 – 4430, 18
C 7 – 4430, 10
C 8 – 4430, 20

Tafel 20

A 1 – 4419, 13
B 1 – 4522, 4
B 2 – 4522, 2
B 3 – 4522, 3
B 4 – 4522, 11
B 5 – 4522, 8
B 6 – 4522, 7

B 7 – 4522, 10
B 8 – 4522, 9
C 1 – 4519, 6
C 2 – 4519, 7
C 3 – 4519, 5
C 4 – 4519, 3. 6
C 5 – 4519, 4
D 1 – 4510, 4. 14. 17
D 2 – 4510, 7
D 3 – 4510, 5
D 4 – 4510, 12
D 5 – 4510, 3
D 6 – 4510, 28
D 7 – 4510, 20
D 8 – 4510, 25
D 9 – 4510, 30
D10 – 4510, 23
D11 – 4510, 21. 22
D12 – 4510, 24
D13 – 4510, -
D14 – 4510, 81
D15 – 4510, 19

Tafel 21

A 1 – 4512, 5
B 1 – 4524, 318
B 2 – 4524, 318
B 3 – 4524, 8
B 4 – 4524, 3
C 1 – 4449, 3
C 2 – 4449, 4
D 1 – 4445, 5
D 2 – 4445, 3
D 3 – 4439, 10
D 4 – 4439, 3. 6
D 5 – 4439, 9
D 6 – 4439, 14
D 7 – 4439, 15
D 8 – 4439, 17. 18 + 4433, 11
D 9 – 4439, 11
D10 – 4439, 36
D11 – 4439, 13
D12 – 4439, 310
E 1 – 4433, 2
E 2 – 4433, 5
E 3 – 4433, 24
E 4 – 4433, 9
E 5 – 4433, 8
E 6 – 4433, 10
E 7 – 4433, 1

Tafel 22

A 1 – 4425, 2
B 1 – 4423, 1–3
C 1 – 4422, 5
C 2 – 4422, 64
C 3 – 4422, 67
C 4 – 4422, 53
C 5 – 4422, 65
C 6 – 4422, 68
C 7 – 4422, 85
C 8 – 4422, 28
C 9 – 4422, 54
C10 – 4422, 51
C11 – 4422, 74
C12 – 4422, 63
C13 – 4422, 81
C14 – 4422, 92
C15 – 4422, 30
C16 – 4422, 24
C17 – 4422, 95
C18 – 4422, 82
C19 – 4422, 86
C20 – 4422, 287

Tafel 23

A 1 – 4418, 4
A 2 – 4418, 7. 12
A 3 – 4418, 15
A 4 – 4418, 5
B 1 – 4403, 4
B 2 – 4403, 5
B 3 – 4403, 7
C 1 – 4346, 249
C 2 – 4346, 250
C 3 – 4346, 244
C 4 – 4346, 255
C 5 – 4346, 260
C 6 – 4346, 259
C 7 – 4346, 80
C 8 – 4346, 256
C 9 – 4346, 256
C10 – 4346, -
C11 – 4346, -
C12 – 4346, 160
C13 – 4346, 103
C14 – 4346, 13?
C15 – 4346, 133
C16 – 4346, 164
C17 – 4346, 74
C18 – 4346, 38. 55. 65
C19 – 4346, 101
C20 – 4346, 84
C21 – 4346, 142
C22 – 4346, 165
C23 – 4346, 53 u.a.

Tafel 24

A24 – 4346, 76
A25 – 4346, 77
A26 – 4346, 124
A27 – 4346, 81
A28 – 4346, 128
A29 – 4346, 57 + 4341, 35
A30 – 4346, 42
A31 – 4346, 149
A32 – 4346, 158
A33 – 4346, 141
A34 – 4346, 92
A35 – 4346, 89
A36 – 4346, 35
A37 – 4346, 151
A38 – 4346, 146
A39 – 4346, 148
A40 – 4346, 168
B 1 – 4344, 253
B 2 – 4344, 253
B 3 – 4344, 9
B 4 – 4344, 33
B 5 – 4344, 22
B 6 – 4344, 17

Tafel 25

A 1 – 4347, 19
A 2 – 4347, 4
B 1 – 4341, 4
B 2 – 4341, -
B 3 – 4341, -
B 4 – 4341, -
B 5 – 4341, 9
B 6 – 4341, 10
B 7 – 4341, 15
B 8 – 4341, 59
B 9 – 4341, 107
B10 – 4341, 88
B11 – 4341, 97
B12 – 4341, 50
B13 – 4341, 85
B14 – 4341, 98. 108
B15 – 4341, 81. 87
B16 – 4341, 82
B17 – 4341, 94
B18 – 4341, 91
B19 – 4341, 95
B20 – 4341, 99
B21 – 4341, 92
B22 – 4341, 86
B23 – 4341, 96
B24 – 4341,-

Tafel 26

A 1 – 4402, 9
A 2 – 4401, 262
A 3 – 4401, 269
A 4 – 4401, 201
A 5 – 4401, 263
A 6 – 4401, 4
A 7 – 4401, 3
A 8 – 4401, 10
A 9 – 4401, 11
A10 – 4401, 1
A11 – 4401, 1
B 1 – 4332, 181
B 2 – 4332, 181

B 3 – 4332, 190
B 4 – 4332, 195
B 5 – 4332, 194
B 6 – 4332, 61
B 7 – 4332, 46
B 8 – 4332, 126. 19
B 9 – 4332, 70
B10 – 4332, 121
B11 – 4332, 8
B12 – 4332, 69
B13 – 4332, 59
B14 – 4332, 5
B15 – 4332, 7

Tafel 27

A16 – 4332, 66
A17 – 4332, 65
A18 – 4332, 98
A19 – fällt aus
A20 – 4332, 50
A21 – 4332, 29
A22 – 4332, 206
B 1 – 4319, 27
B 2 – 4319, 47
B 3 – 4319, 17
B 4 – 4319, 12
B 5 – 4319, 95
B 6 – 4319, 97
B 7 – 4319, 140
B 8 – 4319, 146
B 9 – 4319, 68
B10 – 4319, 85
B11 – 4319, 56
B12 – 4319, 149
B13 – 4319, 81
B14 – 4319, 83
B15 – 4319, 122
B16 – 4319, 71
B17 – 4319, 139
B18 – 4319, 79

Tafel 28

A19 – 4319, 124. 131. 141
A20 – 4319, 126
A21 – 4319, 154
A22 – 4319, 153
B 1 – 4316, 18
B 2 – 4316, 64
B 3 – 4316, 16
B 4 – 4316, 30
C 1 – 4417, 4
C 2 – 4417, 5. 7
C 3 – 4417, 24
C 4 – 4417, 6
C 5 – 4417, 30
C 6 – 4417, 40
C 7 – 4417, 26
C 8 – 4417, 41

Tafel 29

A 9 – 4417, 32
A10 – 4417, 33
A11 – 4417, 35
A12 – 4417, 36
A13 – 4417, 37
A14 – 4417, 40
B 1 – 4405, 277
B 2 – 4405, 276
B 3 – 4405, 48
B 4 – 4405, 16
B 5 – 4405, 14
B 6 – 4405, 25 + 4335, 289 + 4541, 29
B 7 – 4405, 19. 20
B 8 – 4405, 26
B 9 – 4408, 35
C 1 – 4335, 267
C 2 – 4335, 42
C 3 – 4335, 8
C 4 – 4335, 8
C 5 – 4335, 8
C 6 – 4335, 231

Tafel 30

7 – 4335, 232
8 – 4335, 221
9 – 4335, 229
10 – 4335, 191
11 – 4335, 229
12 – 4335, 38
13 – 4335, 31
14 – 4335, 139
15 – 4335, 233
16 – 4335, 14
17 – 4335, 30
18 – 4335, 85
19 – 4335, 156
20 – 4335, 199
21 – 4335, 291
22 – 4335, 108
23 – 4335, 220
24 – 4335, 96
25 – 4335, 118
26 – 4335, 286
27 – 4335, 61
28 – 4335, 151
29 – 4335, -
30 – 4335, 86
31 – 4335,135
32 – 4335, 256. 100

Tafel 31

A 1 – 4508, 1
B 1 – 4426, 2
C 1 – 4330, 207
C 2 – 4330, 171
C 3 – 4330, 16
C 4 – 4330, 72
C 5 – 4330, 63
C 6 – 4330, 34. 41
C 7 – 4330, 114
C 8 – 4330, 31. 77. 97
C 9 – 4330, 73
C10 – 4330, 18
C11 – 4330, 89
C12 – 4330, 13
C13 – 4330, -
C14 – 4330, -
C15 – 4330, 120
C16 – 4330, 95
C17 – 4330, 3

Tafel 32

A 1 – 4317, 47
A 2 – 4317, 49
A 3 – 4317, 55
A 4 – 4317, 23
A 5 – 4317, 78
A 6 – 4317, 28
A 7 – 4317, 56
A 8 – 4317, 94
A 9 – 4317, 81
A10 – 4317, 119
A11 – 4317, 96
A12 – 4317, 103
B 1 – 4315, 140
B 2 – 4315, 18
C 1 – 3837, 61
C 2 – 4201, 5
C 3 – 4211, 25
C 4 – 4222, 3
C 5 – 4222, 24
C 6 – 4222, 14
C 7 – 4222, 18
C 8 – 4222, 48
C 9 – 4228, 10
C10 – 4228, 11
C11 – 4228, 33
C12 – 4253, 89

Tafel 33

1 – 4239, 84
2 – 4282, 118
3 – 4282, 117
4 – 4282, 112
5 – 4282, 113
6 – 4282, 109
7 – 4282, 111
8 – 4282, 10
9 – 4282, 77
10 – 4282, 46
11 – 4282, 2
12 – 4282, 53
13 – 4282, 116

14 – 4282, 47
15 – 4282, 166
16 – 4427, 4
17 – 4427, 5
18 – 4427, 2
19 – 4291, 5. 6
20 – 4291, 52
21 – 4294, 26
22 – 4294, 21
23 – 4294, 50

Tafel 34

A 1 – 4292, 164
A 2 – 4292, 172
A 3 – 4292, 75
A 4 – 4292, 97
A 5 – 4292, 152
A 6 – 4292, 191
A 7 – 4292, 155
A 8 – 4292, 193
A 9 – 4292, 221
A10 – 4292, 30
A11 – 4292, 18
B 1 – 4297, 43
B 2 – 4297, 120
B 3 – 4297, 108. 110
B 4 – 4297,131
B 5 – 4297, 35
B 6 – 4297, 246

Tafel 35

1 – 4305, 8
2 – 4305, 11
3 – 4305, 22
4 – 4305, 12
5 – 4305, 16
6 – fällt aus (massiliotische Amphore)
7 – 4305, 133
8 – 4307, 38
9 – 4314, 18
10 – 4314, 8
11 – 4314, 10
12 – 4327, 5
13 – 4348, 4
14 – 4348, 24
15 – 4348, 22
16 – 4349, 6
17 – 4349, 7
18 – 4349, 3
19 – 4349, 8
20 – 4429, 17
21 – 4505, 2
22 – 4521, 7
23 – 4545, -

Tafel 36

A 1 – 4413, 15
A 2 – 4413, 10
B 1 – 4444, 3
B 2 – 4444, 4
B 2 – 4444, 6
C 1 – 4404, 271
C 2 – 4404, 79
C 3 – 4404, 51
C 4 – 4404, 28
C 5 – 4404, 80
C 6 – 4404, 59
C 7 – 4404, 78
C 8 – 4404, 22
C 9 – 4404, 58
C10 – 4404, 71
C11 – 4404, 76. 77
C12 – 4404, 272
C13 – 4404, 6

Tafel 37

A 1 – 4414, 301
A 2 – 4414, 301
A 3 – 4414, 301
A 4 – 4414, 300
A 5 – 4414, 301
A 6 – 4414, 279
A 7 – 4414, 303
A 8 – 4414, 302
A 9 – 4414, 3
A10 – 4414, 5
A11 – 4455, 2. 3
A12 – 4455, 1
A13 – 4459, 1
B 1 – 4350, 6
B 2 – 4350, 2
B 3 – 4350, 8
B 4 – 4350, 5. 7
B 5 – 4350, 10
C 1 – 4345, 19
C 2 – 4345, 111
C 3 – 4345, 87
C 4 – 4345, 22
C 5 – 4345, 31. 93. 101
C 6 – 4345, 110. 130
C 7 – 4345, 32

Tafel 38

A 8 – 4345, 112
A 9 – 4345, 63. 29
A10 – 4345, 49
A11 – 4345, 28. 30. 59
A12 – 4345, 100
A13 – 4345, 78
A14 – 4345, 128
A15 – 4345, 89
A16 – 4345, 102. 107
A17 – 4345, 86
A18 – 4345, 4
A19 – 4345, 8
A20 – 4345, 8
A21 – 4345, 8
B 1 – 4342, 11
B 2 – 4342, 14
C 1 – 4273, 14
C 2 – 4273, 26
C 3 – 4273, 81
C 4 – 4273, 43
C 5 – 4273, 87
C 6 – 4273, 90

Tafel 39

A 1 – 4266, 54
B 1 – 4265, 18
B 2 – 4259, 8
B 3 – 4259, 9
B 4 – 4256, 26
B 5 – 4256, -
B 6 – 4256, 50
B 7 – 4256, 17
B 8 – 4256, 43. 50
B 9 – 4256, 4. 41
B10 – 4252, 59
B11 – 4252, 39
B12 – 4252, 94
B13 – 4252, 88
B14 – 4252, 61
B15 – 4252, 54. 118
B16 – 4252, 13
B17 – 4252, 120
B18 – 4252, 130
B19 – 4252, 117
B20 – 4252, 116
C 1 – 4250, 5
C 2 – 4250, 24
C 3 – 4250, 83
C 4 – 4250, 7

Tafel 40

A 5 – 4250, 97 + 4232, 41. 47
A 6 – 4250, 95
A 7 – 4250, 68
A 8 – 4250, 122
A 9 – 4250, 103
A10 – 4250, 16
A11 – 4250, 73
A12 – 4250, 72
A13 – 4250, 87
A14 – 4250, 75
A15 – 4250, 25. 43. 60
A16 – 4250, 12. 44
A17 – 4250, 22
A18 – 4250, 23
B 1 – 4232, 65
B 2 – 4232, 50

B 3 – 4232, 58
B 4 – 4232, 59
B 5 – 4232, 62
B 6 – 4232, 39
B 7 – 4232, 27

Tafel 41

A 8 – 4232, 61
A 9 – 4232, 63
A10 – 4232, 15
A11 – 4232, 28
A12 – 4232, 57
A13 – 4232, 23
A14 – 4232, 5
A15 – 4232, 16
A16 – 4232, 60
A17 – 4232, 64
B 1 – 4246, 49
B 2 – 4246, 27
B 3 – 4246, 39
B 4 – 4246, 29
B 5 – 4246, 6
C 1 – 4203, 75
C 2 – 4203, 38
C 3 – 3848, 16
C 4 – 3844, 22

Tafel 42

A 1 – 4212, 34
A 2 – 4212, 21
A 3 – 4212, 35
A 4 – 4212, 9
A 5 – 4245, 9
B 1 – 4202, 29
B 2 – 4202, 33
B 3 – 4208, 17
B 4 – 4221, 25
B 5 – 4221, 9
B 6 – 4221, -
B 7 – 4290, 128
B 8 – 4299, -
B 9 – 4299, 134
B10 – 4299,11
B11 – 4299, 51
B12 – 4299, 32
B13 – 4299, 14
B14 – 4299, 57
B15 – 4299, 66
B16 – 4299, 63

Tafel 43

1 – 4340, –
2 – 43?1, 218 (dritte Ziffer in der Dokumentation nicht mehr lesbar)
3 – 4366, 251
4 – ? , 331
5 – 4343, 12
6 – 4543, 17
7 – 4543, 9
8 – 4543, 8
9 – P 37, 6
10 – P 37, 26
11 – Vitrine?
12 – P 38
13 – gestempelt
14 – 10.10.35
15 – 10.10.35
16 – 10.10.35

Verzeichnis der Fundplätze, Fundstellen und Befunde zu Breisach I–II

Ulrich Brandl

Befund- und Fundstelle*	**Breisach I – Seite (= I)** Breisach II – Seite (= II)
1. Klostergasse 1901	S. 209 (II)
3. Kapuzinergasse 1972/1973	
Fundstelle 3/1	S. 20 f. (I)
Fundstelle 3/2 a	S. 209 (II)
Fundstelle 3/2 b	S. 211 (II)
Fundstelle 3/3 a	S. 211 f. (II)
Befund 3/3 b	S. 212 (II)
Befund 3/4 und 4 a	S. 212 (II)
Fundstelle 3/5	S. 214 f. (II)
Fundstelle 3/6	S. 216 (II)
Fundstelle 3/7	S. 216 f. (II)
Fundstelle 3/8	S. 21 (I)
Fundstelle 3/9	S. 217 (II)
Fundstelle 3/10	S. 217 f. (II)
Fundstelle 3/12	S. 218 (II)
Fundstelle 3/15	S. 218 (II)
Fundstelle 3/14	S. 22 (I)
Fundstelle 3/16	S. 218 f. (II)
Fundstelle 3/17	S. 219 f. (II)
Fundstelle 3/18 a	S. 220 (II)
Fundstelle 3/18 b	S. 220 (II)
Fundstelle 3/19	S. 220 f. (II)

* Normalschrift: vorrömisch; fett: römisch; kursiv: nachmerowingerzeitlich-staufisch

Befund- und Fundstelle	**Breisach I – Seite (= I)** Breisach II – Seite (= II)
Fundstelle 3/20	S. 221 (II)
Fundstelle 3/21	S. 221 f. (II)
Fundstelle 3/22	S. 22 (I)
Fundstelle 3/23 a	S. 222 (II)
Befund 3/23 b	S. 223 (II)
Befund 3/24	S. 223 f. (II)
Befund 3/25	S. 224 (II)
Fundstelle 3/26 a	S. 224 (II)
Fundstelle 3/26 b	S. 224 f. (II)
Befund 73/1	S. 225 (II)
Streufunde von der gesamten Baufläche	S. 225 (II)
Streufunde von der Gasleitung 1972	S. 225 f. (II)
4. Kettengasse 1970	
Fundstelle 4/2	S. 226 (II)
Fundstelle 4/3	**S. 22 f. (I)**
Fundstelle 4/4	S. 226 (II)
Fundstelle 4/5	S. 227 (II)
Fundstelle 4/6	S. 227 f. (II)
Profil an der Südwestwand der Baugrube	S. 228 (II)
Streuscherben	S. 229 (II)
5. Kettengasse 1951	
Fundstelle 5/1	S. 229 f.(II)
Fundstelle 5/2	**S. 23 f. (I)**
5a. Pfarrgasse 1939	
Fundstelle 5a/1	**S. 24 f. (I)**
Fundstelle 5a/2	**S. 25 f. (I)**
6. Kettengasse 1932	
Fundstelle 6/2	S. 230 (II)
Fundstelle 6/3	S. 230 (II)
Fundstelle 6/4	S. 231 (II)
Fundstelle 6/5	S. 231 (II)
Fundstelle 6/6	S. 231 (II)
Fundstelle 6/7	S. 231 (II)
Fundstelle 6/8	S. 231 (II)
Fundstelle 6/9	S. 232 (II)
Fundstelle 6/10	S. 232 (II)
Fundstelle 6/11	S. 232 (II)
Fundstelle 6/12	S. 232 (II)
Fundstelle 6/13	S. 232 (II)
Fundstelle 6/14	S. 233 (II)
Befund 6/15	**S. 26 (I)**
Befund 6/16	**S. 26 (I)**
Befund 6/17	**S. 26 (I)**
Befund 6/18	**S. 26 f. (I)**
Fundstelle 6/19	**S. 27 (I)**
Streufunde	S. 233 f. (II)
P 34/207 (Spätlatène)	S. 354 (II)
7. Kettengasse 1938	
Fundstelle 7/2	S. 234 (II)
Fundstelle 7/2a	S. 236 (II)
Fundstelle 7/3	S. 236 (II)

Befund- und Fundstelle	**Breisach I – Seite (= I)** Breisach II – Seite (= II)
Fundstelle 7/4	**S. 27 f. (I)**
Befund 7/5	**S. 28 ff. (I)**
Befund 7/6	**S. 30 (I)**
Befund 7/7	**S. 31 (I)**
Sonstige Funde	S. 236 (II)
P 38/3 h + P 38/285.287 + P 38/9y.z (Spätlatène)	S. 354 (II)
8. Radbrunnenallee 1938	
Fundstelle 8/3	S. 237 ff. (II)
Befund 8/4	**S. 33 f. (I)**
Befund 8/5	**S. 34 ff. (I)**
Befund 8/6	**S. 37 f. (I)**
Befund 8/7	**S. 38 f. (I)**
Befund 8/8	**S. 39 (I)**
Fundstelle 8/9	**S. 39 (I)**
9. Radbrunnenallee 1976	
Fundstelle 9/1	S. 241 f. (II)
Fundstelle 9/3	S. 242 (II)
Fundstelle 9/4a	S. 242 f. (II)
Fundstelle 9/5a	S. 243 f. (II)
Befund 9/4b–9/5b	S. 244 (II)
Fundstelle 9/8	S. 244 (II)
Fundstelle 9/9	S. 244 (II)
Fundstelle 9/10	S. 244 (II)
Fundstelle 9/11a	S. 245 (II)
Befund 9/11b	S. 245 (II)
Fundstelle 9/12	S. 245 f. (II)
Befund 9/12a	S. 246 (II)
Fundstelle 9/15	S. 246 (II)
Lesefunde im Bereich der Fundstellen 9/8-17	S. 246 (II)
Streufunde aus Fundstellen jüngerer Zeit	S. 247 (II)
10. Kapuzinergasse 1967	
Fundstelle 10/2	S. 247 (II)
Fundstelle 10/6	S. 248 f. (II)
Fundstelle 10/8	S. 249 (II)
Fundstelle 10/12	**S. 42 f. (I)**
Fundstelle 10/13	**S. 43 (I)**
Fundstelle 10/17	S. 249 (II)
Fundstelle 10/23	S. 250 (II)
Fundstelle 10/24	S. 250 f. (II)
Fundstelle 10/28	S. 251 f. (II)
Fundstelle 10/31	S. 252 (II)
Fundstelle 10/37	S. 252 (II)
Fundstelle 10/38	S. 253 (II)
Fundstelle 10/39	S. 253 (II)
Fundstelle 10/40	S. 253 f. (II)
Fundstelle 10/41	S. 254 (II)
11. Kapuzinergasse 1966/1967	
Fundstelle 11/1	S. 255 (II)
Fundstelle 11/2	S. 256 (II)
Fundstelle 11/3	S. 256 (II)
Fundstelle 11/4	S. 256 f. (II)
Fundstelle 11/6 + **11/6**	S. 257 (II) + **43 (I)**

Befund- und Fundstelle	**Breisach I – Seite (= I)** Breisach II – Seite (= II)
Fundstelle 11/11	**S. 43 f. (I)**
Fundstelle 11/12	S. 257 (II)
Fundstelle 11/13	S. 257 f. (II)
Fundstelle 11/33	S. 258 (II)
Fundstelle 11/34 + **11/34**	S. 258 (II) + **44 (I)**
Fundstelle 11/35	S. 258 (II)
Streufund	S. 259 (II)
12. Kapuzinergasse 1962/1963	
Fundstelle 12/1	S. 259 (II)
Ohne Komplexnummer (Spätlatène)	S. 355 (II)
13. Kapuzinergasse 1961	
Fundstelle 13/2	S. 260 (II)
Fundstelle 13/3	S. 260 (II)
14. Kapuzinergasse 1938	
Befund 14/10	**S. 45 ff. (I)**
Befund 14/11	**S. 47 (I)**
Fundstelle 14/5	S. 261 (II)
Fundstelle 14/6	S. 261 (II)
Fundstelle 14/7	S. 263 (II)
Fundstelle 14/8	S. 263 f. (II)
Fundstelle 14/9	S. 264 (II)
Streufunde	S. 264 (II)
P 38/198 (Spätlatène)	S. 356 (II)
15. Kapuzinergasse 1939	
Fundstelle 15/7	S. 265 (II)
Fundstelle 15/8	S. 265 (II)
Befund 15/9	S. 265 (II)
Fundstelle 15/10	S. 265 (II)
Fundstelle 15/11	S. 266 (II)
Fundstelle 15/12	S. 266 (II)
Fundstelle 15/13	S. 266 (II)
Befund 15/14	**S. 48 (I)**
Befund 15/15	**S. 48 (I)**
Befund 15/16	**S. 49 (I)**
Befund 15/17	**S. 50 (I)**
Einzelfunde aus der Kapuzinergasse	S. 266 f. (II)
Einzelfunde aus der Pfarrgasse	S. 267 (II)
P 38/15.16 (Spätlatène)	S. 356 (II)
16. Kapuzinergasse 1914/1921	S. 268 (II)
Altbestand 1914 (Spätlatène + **Römerzeit)**	S. 356 (II) + **S. 51 (I)**
Altbestand Bad. Landesmus. Karlsruhe (Spätlatène)	S. 356 (II)
17. Kapuzinergasse 1975	
Fundstelle 17/2	S. 268 (II)
Fundstelle 17/3	S. 269 (II)
Fundstelle 17/4	**S. 51 f. (I)**
Befund 17/5	**S. 53 (I)**
Befund 17/6	**S. 53 (I)**
Fundstelle 17/7	**S. 53 ff. (I)**
Funde aus dem Baggeraushub	S. 269 (II)

Befund- und Fundstelle	**Breisach I – Seite (= I)** Breisach II – Seite (= II)
18. Martin-Schongauer-Straße 1932	
Fundstelle 18/1	S. 270 (II)
Fundstelle 18/2	S. 270 (II)
Fundstelle 18/3	S. 271 (II)
Fundstelle 18/4	S. 271 (II)
Fundstelle 18/5	S. 271 (II)
Befund 18/6	S. 271 (II)
Fundstelle 18/7	S. 271 (II)
Fundstelle 18/8	S. 271 (II)
Fundstelle 18/9	**S. 55 (I)**
Befund 18/10	**S. 55 (I)**
Befund 18/11	**S. 55 f. (I)**
Streufunde	S. 272 (II)
P 37/... (Spätlatène)	S. 357 (II)
19. Münsterbergstraße 1932/1933, Radbrunnenallee 1932	
Befund 19/1	S. 272 (II)
Fundstelle 19/2	S. 273 (II)
Befund 19/3	S. 273 (II)
Fundstelle 19/4	S. 273 (II)
Befund 19/5	**S. 56 f. (I)**
Befund 19/6	**S. 57 (I)**
Fundstelle 19/7	**S. 57 (I)**
Streufunde	S. 273 (II)
Fundort unbekannt	S. 274 (II)
Spätlatène-Keramik	S. 357 (II)
19a. Münsterbergstraße 1939 *(Bergstraße 1939)*	
Fundstelle 39/1	
19b. Münsterbergstraße 1975	
Fundstelle 19a/1	**S. 57 (I)**
20. Hotel am Münster 1973	
Fundstelle 20/1	S. 275 (II)
Fundstelle 20/2	S. 275 (II)
Fundstelle 20/3	S. 276 f. (II)
Fundstelle 20/4	S. 277 f. (II)
Fundstelle 20/5	S. 279 (II)
Fundstelle 20/6	S. 279 (II)
Fundstelle 20/7	S. 279 f. (II)
Fundstelle 20/8	S. 280 f. (II)
Fundstelle 20/9	S. 282 (II)
Befund 20/10	S. 282 f. (II)
Befund 20/11	S. 283 (II)
Befund 20/12	S. 284 (II)
Befund 20/13	S. 284 (II)
Befund 20/14	S. 286 (II)
Befund 20/15	S. 286 (II)
Befund 20/16	S. 287 (II)
Befund 20/17	S. 287 (II)
Befund 20/18	S. 287 (II)
Befund 20/19	S. 287 (II)
Befund 20/20	S. 288 (II)
Befund 20/21	S. 289 (II)

Befund- und Fundstelle	**Breisach I – Seite (= I)** Breisach II – Seite (= II)
Fundstelle 20/23	S. 335 ff. (II)
Fundstelle 20/24	S. 337 (II)
Befund 20/25	S. 337 f. (II)
Befund 20/26	S. 338 (II)
Befund 20/27	S. 338 (II)
Befund 20/28	S. 338 (II)
Befund 20/29	S. 338 f. (II)
Befund 20/30	S. 339 (II)
Befund 20/31	S. 339 f. (II)
Befund 20/32	S. 340 (II)
Befund 20/33	S. 340 (II)
Befund 20/34	S. 341 (II)
Befund 20/35	S. 341 (II)
Befund 20/36	**S. 58 (I)**
Befund 20/37	**S. 59 (I)**
Fundstelle 20/38	**S. 59 f. (I)**
Fundstelle 20/39	**S. 60 f. (I)**
Befund 20/40	**S. 61 ff. (I)**
Befund 20/41	**S. 65 (I)**
Fundstelle 20/42	**S. 65 (I)**
Fundstelle 20/43	**S. 65 ff. (I)**
Befund 20/44	**S. 68 f. (I)**
Befund 20/45	**S. 72 ff. (I)**
Befund 20/46	**S. 75 f. (I)**
Befund 20/47	**S. 76 f. (I)**
Hotel am Münster Herbst 1973	**S. 77 f. (I)**
Hotel am Münster Frühjahr 1975	**S. 78 (I)**
Fundstelle 20/48	**S. 289 f. (I)**
Streufunde	S. 289 f. (II)
Sonstige Funde aus den Grabungen 1973/1975	S. 341 ff. (II)
21. Abwasserleitung 1975/Kreuzung Radbrunnenallee/ Martin-Schongauer-Straße/Münsterbergstraße	
Fundstelle 21/1	S. 291 f. (II)
Fundstelle 21/2	S. 292 (II)
Fundstelle 21/3	S. 292 (II)
Fundstelle 21/4	S. 293 f. (II)
Befund 21/5	S. 294 (II)
Fundstelle 21/6	S. 294 (II)
Fundstelle 21/7	S. 294 f. (II)
Fundstelle 21/8	S. 296 (II)
Befund 21/9	S. 296 f. (II)
Befund 21/10	S. 298 f. (II)
Befund 21/11	S. 300 (II)
Fundstelle 21/13	S. 332 ff. (II)
Fundstelle 21/14	S. 334 f. (II)
Fundstelle 21/15	**S. 80 (I)**
Befund 21/16	**S. 80 (I)**
Befund 21/17	**S. 80 (I)**
Fundstelle 21/18	**S. 80 f. (I)**
Fundstelle 21/19	**S. 81 (I)**
Befund 21/20	**S. 82 (I)**
Befund 21/21	**S. 82 (I)**
Befund 21/22	**S. 82 f. (I)**
Befund 21/23	**S. 83 f. (I)**
Fundstelle 21/24	**S. 84 (I)**

Befund- und Fundstelle	**Breisach I – Seite (= I)** Breisach II – Seite (= II)
Fundstelle 21/25	**S. 84 ff. (I)**
Fundstelle 21/26	**S. 86 f. (I)**
Fundstelle 21/27	**S. 87 (I)**
Befund 21/28	**S. 87 f. (I)**
Fundstelle 21/29	**S. 88 f. (I)**
Fundstelle 21/30	**S. 89 f. (I)**
Fundstelle 21/31	**S. 90 f. (I)**
Fundstelle 21/32	**S. 91 f. (I)**
Fundstelle 21/33	**S. 92 f. (I)**
Fundstelle 21/34	**S. 93 (I)**
Fundstelle 21/35	**S. 93 ff. (I)**
Fundstelle 21/35	**S. 285 f. (I)**
Fundstelle 21/36	**S. 286 f. (I)**
22. Kanalisation 1932. Ehemalige Tullagasse	
Fundstelle 22/1	S. 301 (II)
Befund 22/2	S. 301 (II)
Fundstelle 22/3	S. 302 (II)
Fundstelle 22/4	S. 302 (II)
Fundstelle 22/5	S. 302 (II)
Streufund	S. 302 (II)
Fundstelle 22/6	S. 303 (II)
Fundstelle 22/7	S. 303 f. (II)
Fundstelle 22/8	S. 304 (II)
Fundstelle 22/9	**S. 96 (I)**
Befund 22/10	**S. 96 (I)**
Fundstelle 22/11	**S. 97 (I)**
23. Abwasserleitung 1975. Ehemalige Tullagasse	
Fundstelle 23/1	S. 305 (II)
Fundstelle 23/2	S. 305 f. (II)
Fundstelle 23/3	S. 306 (II)
Fundstelle 23/4	S. 307 (II)
Fundstelle 23/5	S. 307 f. (II)
Befund 23/6	S. 308 (II)
Befund 23/7	S. 308 (II)
Fundstelle 23/8	S. 309 f. (II)
Fundstelle 23/9	S. 310 (II)
Fundstelle 23/10	S. 310 f. (II)
Fundstelle 23/11	S. 313 f. (II)
Befund 23/12	S. 314 (II)
Befund 23/13	S. 315 (II)
Befund 23/14	S. 315 (II)
Fundstelle 23/16	S. 328 (II)
Fundstelle 23/17	S. 328 f. (II)
Fundstelle 23/18	S. 329 f. (II)
Fundstelle 23/19	S. 331 f. (II)
Fundstelle 23/20	S. 332 (II)
Fundstelle 23/21	**S. 97 ff. (I)**
Befund 23/22	**S. 108 f. (I)**
Fundstelle 23/23	**S. 109 ff. (I)**
Befund 23/24	**S. 112 (I)**
Fundstelle 23/25	**S. 113 ff. (I)**
Befund 23/26	**S. 116 (I)**
Fundstelle 23/27	**S. 117 ff. (I)**
Befund 23/28	**S. 119 f. (I)**

Befund- und Fundstelle	**Breisach I – Seite (= I)** Breisach II – Seite (= II)
Befund 23/29	**S. 120 (I)**
Fundstelle 23/30	**S. 120 ff. (I)**
Befund 23/31	**S. 122 f. (I)**
Fundstelle 23/32	**S. 124 f. (I)**
Befund 23/33	**S. 125 f. (I)**
Fundstelle 23/34	**S. 126 (I)**
Fundstelle 23/35	**S. 126 ff. (I)**
Fundstelle 23/36	**S. 128 ff. (I)**
Streufunde: ohne Befunde	**S. 130 ff. (I)**
Fundstelle 23/37	**S. 287 (I)**
Funstelle 23/38	**S. 287 (I)**
Fundstelle 4447	S. 315 f. (II)
Streufunde	S. 316 f. (II)
24. Münsterplatz 1951	
Fundstelle 24/5a	S. 318 (II)
Befund 24/5b	S. 318 f. (II)
Befund 24/5c	S. 320 (II)
Befund 24/9	S. 320 (II)
Fundstelle 24/10	S. 320 (II)
Fundstelle 24/11	S. 321 (II)
Befund 24/12	S. 321 f. (II)
Fundstelle 24/13	S. 322 (II)
Fundstelle 24/14	S. 322 (II)
Fundstelle 24/15	S. 322 (II)
Fundstelle 24/16	S. 322 (II)
Fundstelle 24/17	S. 322 (II)
Fundstelle 24/18	S. 323 (II)
Fundstelle 24/19	S. 323 (II)
Fundstelle 24/20	S. 323 (II)
Fundstelle 24/22	S. 323 (II)
Fundstelle 24/23	S. 324 (II)
Fundstelle 24/24	S. 324 (II)
Fundstelle 24/25	**S. 135 (I)**
25. Münsterplatz 1970	
Befund 25/1	**S. 135 ff. (I)**
Befund 25/2	**S. 137 f. (I)**
26. Stephans-Münster 1934	
Fundstelle 26/1	**S. 138 f. (I)**
27. Funde vom Münsterberg unsicherer bzw. unbekannter Fundstelle	**S. 139 (I)**

Literaturabkürzungen

Aßkamp, Südliches Oberrheingebiet

R. Aßkamp, Das südliche Oberrheingebiet in frührömischer Zeit. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 33 (1989).

Bender u.a., Vorbericht

H. Bender/R. Dehn u. a., Neuere Untersuchungen auf dem Münsterberg in Breisach. Die Ausgrabungen in den Jahren 1966–1975. Arch. Korrbl. 6, 1976, 213 ff., 309 ff.

Breisach II

H. Bender/L. Pauli/I. Stork, Der Münsterberg in Breisach II. Hallstatt- und Latènezeit. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 40 (1993).

Bücker, Frühe Alamannen

Ch. Bücker, Frühe Alamannen im Breisgau. Untersuchungen zu den Anfängen der germanischen Besiedlung im Breisgau während des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. Archäologie u. Geschichte. Freiburger Forsch. z. ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 9 (1999).

Bücker, Gefäßkeramik

Ch. Bücker, Die Gefäßkeramik der frühalamannischen Zeit vom Zähringer Burgberg, Gemeinde Gundelfingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald. In: H. U. Nuber/K. Schmid u.a. (Hrsg.), Römer und Alamannen im Breisgau. Studien zur Besiedlungsgeschichte in Spätantike und frühem Mittelalter. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forsch. z. ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 6 (1994) 125 ff.

Die Alamannen

K. Fuchs/M. Kempa u.a., Die Alamannen. Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (1997).

Geuenich, Franken und Alamannen

D. Geuenich (Hrsg.), Die Franken und Alamannen bis zur „Schlacht bei Zülpich" (496/97). RGA^2 Ergbd. 19 (1998).

Fellmann, Germania Superior

R. Fellmann, Germania Superior, in der Städte sind … von den Raurikern aber Augusta Raurikon und Argentovaria. Kritische Bemerkungen zu civitas und colonia im Raurikergebiet. In: F. E. Koenig/S. Rebetez (Hrsg.), Arculiana. Recueil d'hommages offerts à Hans Bögli (1995) 289 ff.

Fellmann, Spätrömische Festungen

R. Fellmann, Spätrömische Festungen und Posten im Bereich der legio I Martia. In: C. Bridger/K.-J. Gilles, Spätrömische Befestigungen in den Rhein- und Donauprovinzen. BAR Internat. Ser. 704 (1998) 95 ff.

Fingerlin, Archäologisches Umfeld

G. Fingerlin, Das archäologische Umfeld bis zur Gründung Freiburgs. In: H. Schadek/Th. Zotz (Hrsg.), Freiburg 1091–1120. Neue Forschungen zu den Anfängen der Stadt. Archäologie u. Geschichte. Freiburger Forsch. z. ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 7 (1995) 9 ff.

Fingerlin, Frühe Alamannen

G. Fingerlin, Frühe Alamannen im Breisgau. Zur Geschichte und Archäologie des 3.–5. Jahrhunderts zwischen Basler Rheinknie und Kaiserstuhl. In: H. U. Nuber/K. Schmid u.a. (Hrsg.), Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Freiburger Forsch. z. ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 1 (1990) 97 ff.

Haselier, Geschichte Breisach I-III

G. Haselier, Geschichte der Stadt Breisach am Rhein 1. Band: Von den Anfängen bis zum Jahr 1700 (1969); 2. Band: Der Niedergang Breisachs von 1700 bis 1890 (1971); 3. Band: Der Sturz in den Abgrund 1890 bis 1945 (1985).

Hoeper, Besiedlungsgeschichte

M. Hoeper, Alamannische Besiedlungsgeschichte im Breisgau, Reihengräberfelder und Gemarkungsgrenzen. In: H. U. Nuber/K. Schmid u. a. (Hrsg.), Römer und Alamannen im Breisgau. Studien zur Besiedlungsgeschichte in Spätantike und frühem Mittelalter. Archäologie und Geschichte. Freiburger Forsch. z. ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 6 (1994) 9 ff.

Hoeper/Steuer, Völkerwanderungszeitliche Höhenstation

M. Hoeper/H. Steuer, Eine völkerwanderungszeitliche Höhenstation am Oberrhein – der Geißkopf bei Berghaupten, Ortenaukreis. Germania 77, 1999, 185 ff.

Klein u. a., Arch. Ausgrabungen

M. Klein/M. Schmaedecke u. a., Archäologische Ausgrabungen in Breisach am Rhein 1984–1986. Rathauserweiterung und Tiefgaragenbau. Arch. Inf. Baden-Württemberg 1 (1987).

Lorenz, Imperii fines

St. Lorenz, Imperii fines erunt intacti. Rom und die Alamannen 350–378. Europäische Hochschulschr. Reihe III, Gesch. u. ihre Hilfswiss. 722 (1997).

Nierhaus, Spätröm. Kastell

R. Nierhaus, Grabungen in dem spätrömischen Kastell auf dem Münsterberg von Breisach (Kr. Freiburg i. Br.). Germania 24, 1940, 3 ff.

Nierhaus, Topographie

R. Nierhaus, Zur Topographie des Münsterberges von Breisach. Bad. Fundber. 16, 1940, 94 ff.

Nuber/Reddé, Oedenburg

H. U. Nuber/M. Reddé, Das römische Oedenburg (Biesheim/Kunheim, Haut-Rhin, France). Germania 80, 2002, 169 ff.

Plouin, Frontière romaine

S. Plouin (Hrsg.), La frontière romaine sur le Rhin supérieur. À propos des fouilles récentes de Biesheim-Kunheim. Katalog Biesheim (2001).

Quellen I ff.

C. Dirlmeier/G. Gottlieb u. a., Quellen zur Geschichte der Alamannen I ff (1976 ff.), Heidelberger Akad. Wiss., Komm. Alamannische Altentumskde., Schr. 1.3.5.6.8.9.11.

Römische Keramik Schweiz

C. Schucany/St. Martin-Kilcher u. a., Römische Keramik in der Schweiz. Antiqua 31 (1999).

Schmaedecke, Breisacher Münsterberg

M. Schmaedecke, Der Breisacher Münsterberg. Topographie und Entwicklung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 11 (1992).

Schmidt-Pauly

J. Schmidt-Pauly, Römerzeitliche und mittelalterliche Tierknochenfunde aus Breisach im Breisgau (Med. vet. Diss. München 1980).

Steuer, Höhensiedlungen

H. Steuer, Höhensiedlungen des 4. und 5. Jahrhunderts in Südwestdeutschland. Einordnung des Zähringer Burgberges, Gemeinde Gundelfingen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. In: H. U. Nuber/K. Schmid u. a. (Hrsg.), Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Freiburger Forsch. z. ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 1 (1990) 139 ff.

Steuer, Zähringer Burgberg

H. Steuer, Die Alamannen auf dem Zähringer Burgberg. Arch. Inf. Baden-Württemberg 13 (1990)

Swoboda, Sponeck

R. M. Swoboda, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 36 (1986).

Wesch-Klein, Gestempelte Ziegel

G. Wesch-Klein, Breisach am Rhein: Die gestempelten Ziegel aus den Grabungen 1983–1986. Mit einer Vorbemerkung von M. Klein. Fundber. Baden-Württemberg 14, 1989, 387 ff.

Whittaker, Frontiers

C. R. Whittaker, Frontiers of the Roman Empire. A Social and Economic Study (1994).

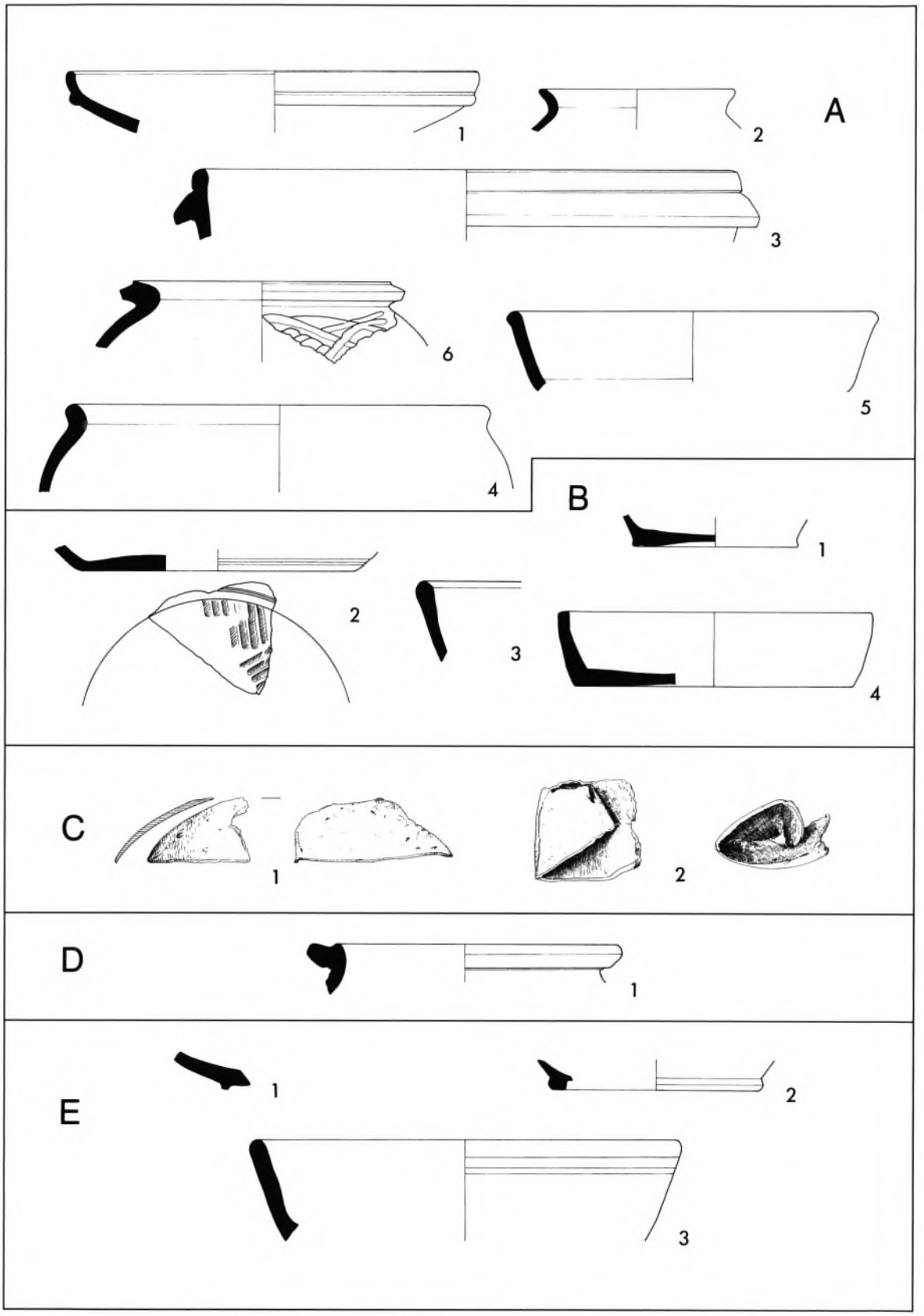
Zehner, Haut-Rhin

M. Zehner, Le Haut-Rhin. Carte archéologique de la Gaule 68 (1998).

Sonstige Abkürzungen

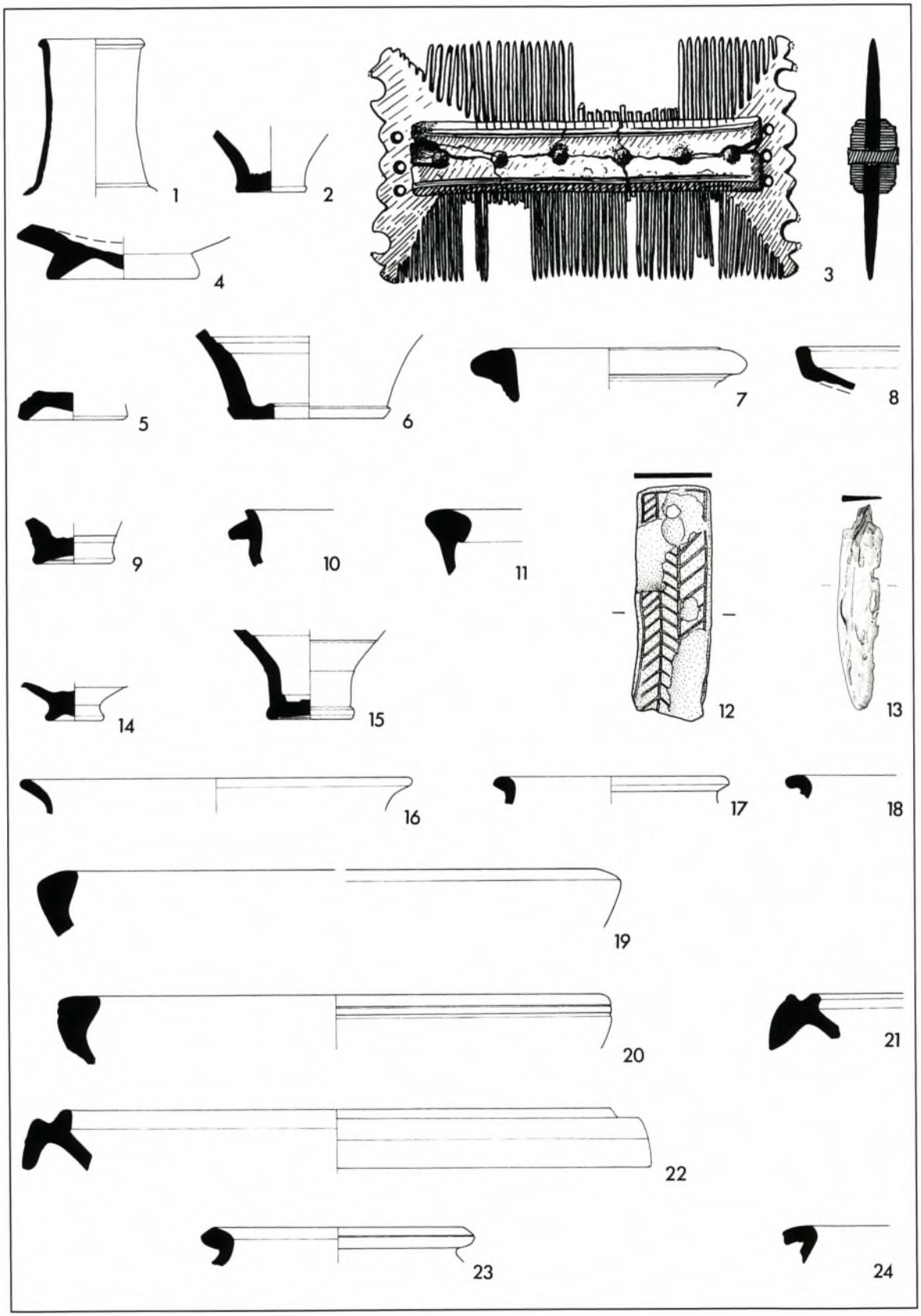
ähnl.	ähnlich	Kat.	Katalog
Anl.	Anlage(n)	L.	Länge
B	Bodenscherbe(n)	lfd. m	laufende(r) Meter
barb.	barbarisiert	Lit.	Literatur
Bd.	Band	M.	Maßstab
Bdm.	Bodendurchmesser	max.	maximal
bes.	besonders	mind.	mindest(ens)
Br.	Breite	N	Nord(en)
Bz.	Bronzezeit	NN	Normal Null
D.	Dick(e)	Nr.	Nummer(n)
Diagr.	Diagramm	O	Ost(en)
Dm.	Durchmesser	R	Randscherbe(n)
Drag.	Dragendorff	rd.	rund
erh.	erhalten(e)	Rdm.	Randdurchmesser
FK	Fundkomplex	Rs	Rückseite, revers
Fundnr.	Fundnummer	S	Süd(en)
Gem.	Gemeinde	T.	Tiefe
Geol.L.-Amt	Geologisches Landesamt	TN	Terra Nigra
H. / H	Höhe, bei Münzen Hälfte	TS	Terra Sigillata
Inv.-Nr. Br.	Inventarnummer Breisach	Vs	Vorderseite, avers
Inv.-Nr.	Inventarnummer	W	West(en), Wandscherbe(n)
Kap.	Kapitel	wahrsch.	wahrscheinlich(e)

TAFELN

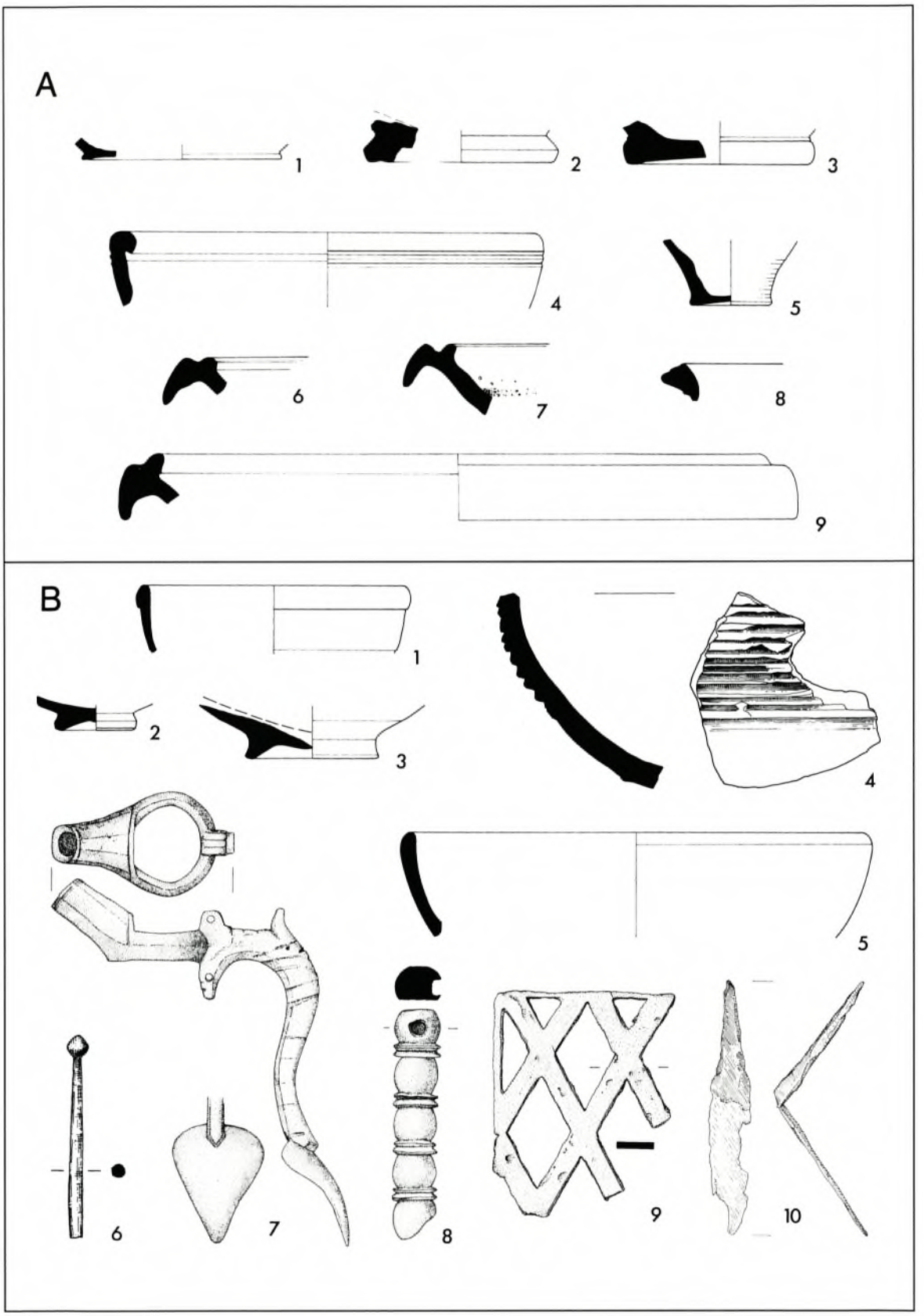


A Fundplatz 3 Kapuzinergasse 1972/1973; B Fundplatz 5a Pfarrgasse 1939; C Fundplatz 4 Kettengasse 1970; D Fundplatz 5 Kettengasse 1951; E Fundplatz 7 Kettengasse 1938. C 1–2 Eisen; B 2 Lavez; sonst Keramik. M. 1:3.

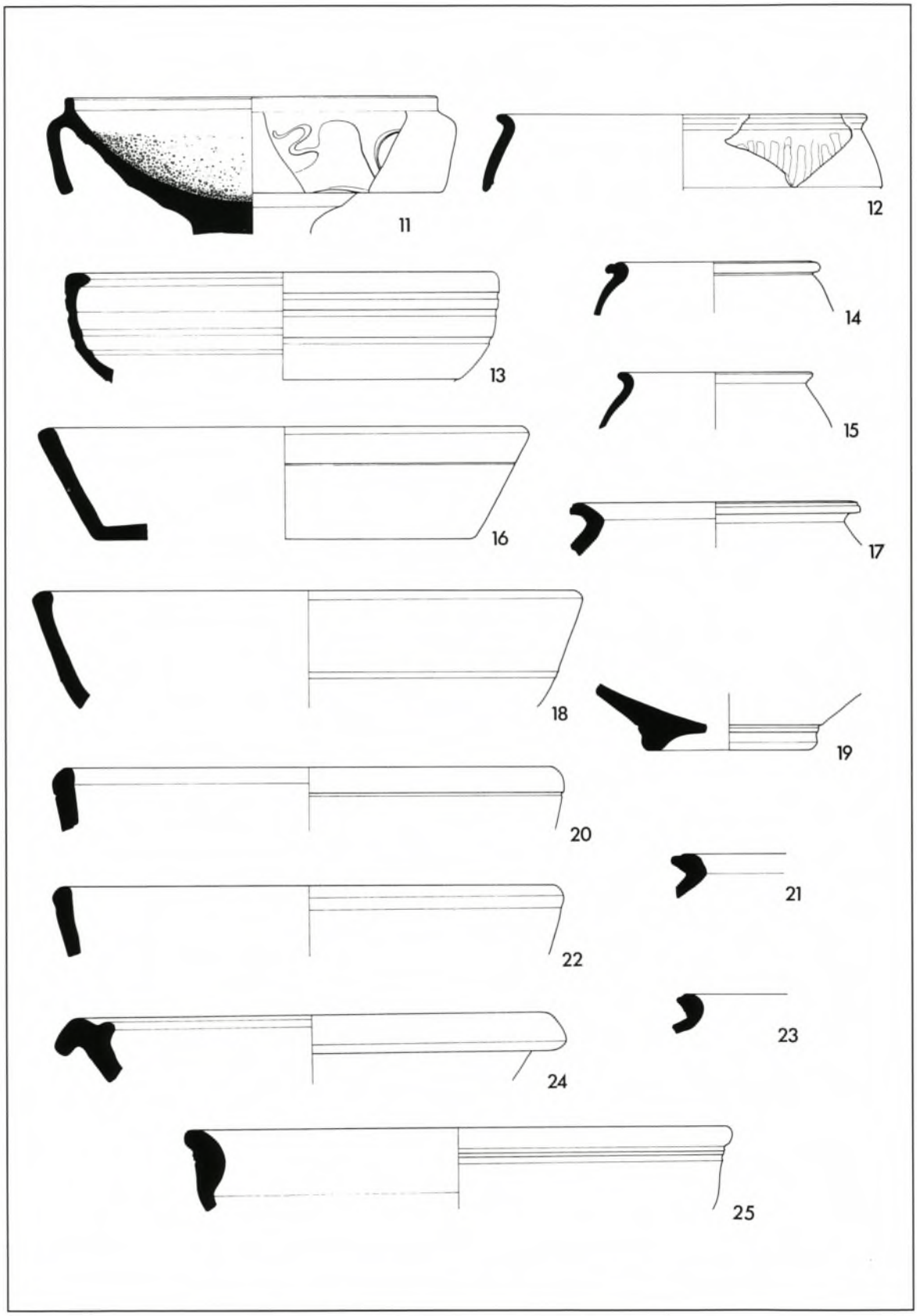
TAFEL 2



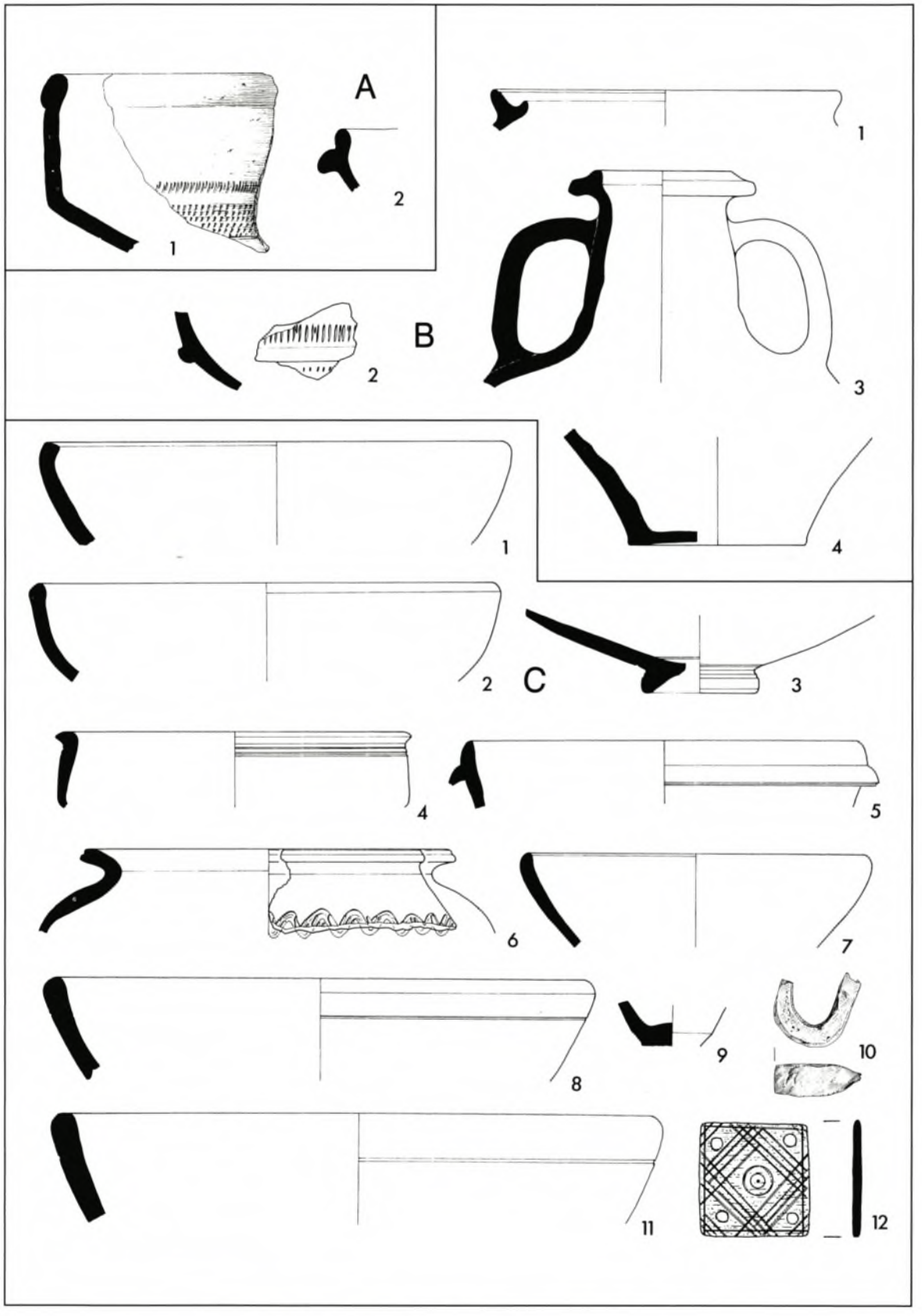
Fundplatz 8 Radbrunnenallee 1938. 12 Kupferblech; 13 Eisen; 3 Bein; sonst Keramik. 3.12. M. 2:3; M. 1:3.



A Fundplatz 14 Kapuzinergasse 1938; B Fundplatz 15 Kapuzinergasse 1939. B 7–9 Bronze; B 10 Eisen; B 6 Bein; sonst Keramik. 6–10 M. 2:3; sonst M. 1:3.

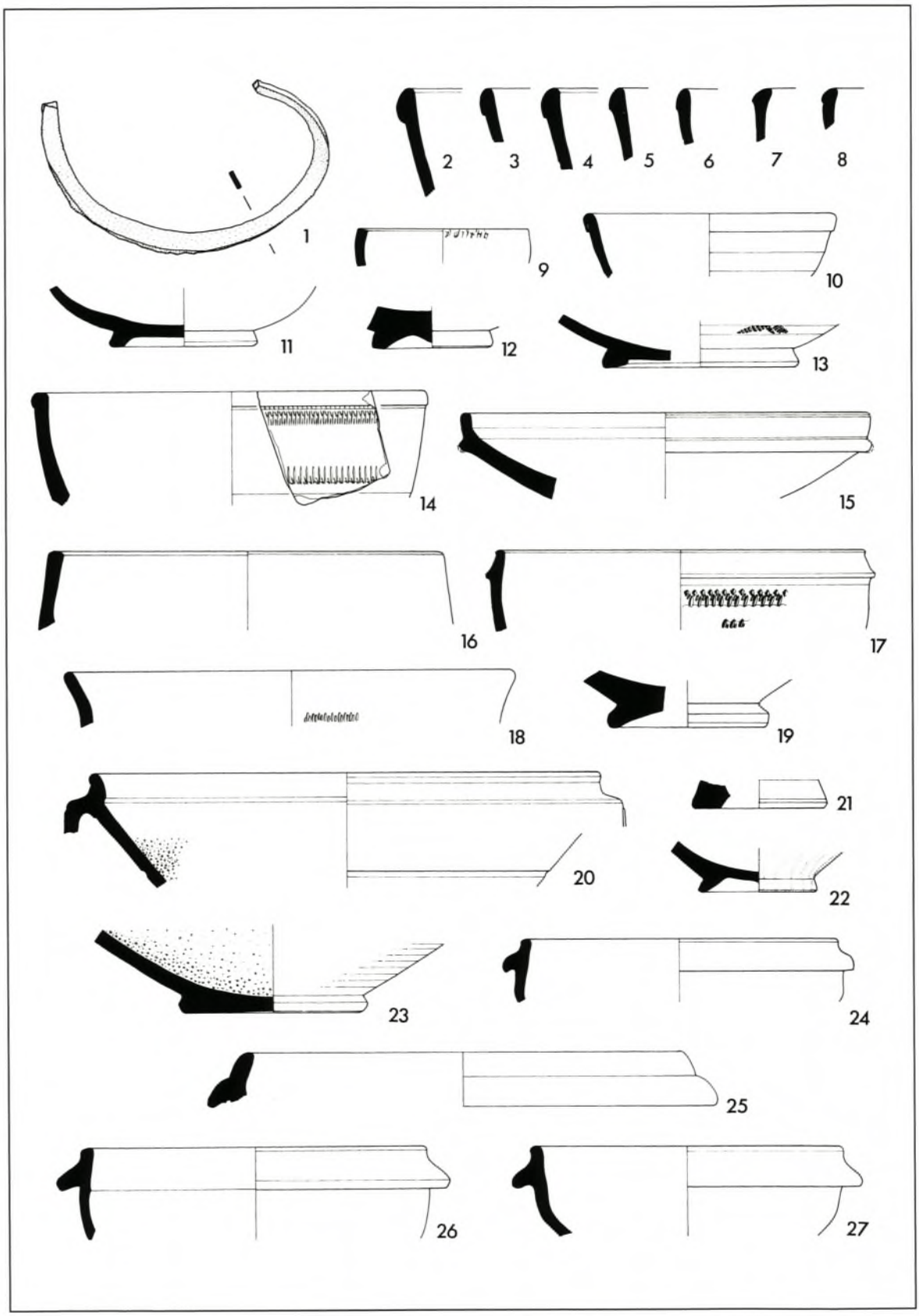


Fundplatz 15 Kapuzinergasse 1939. Keramik. M. 1:3.

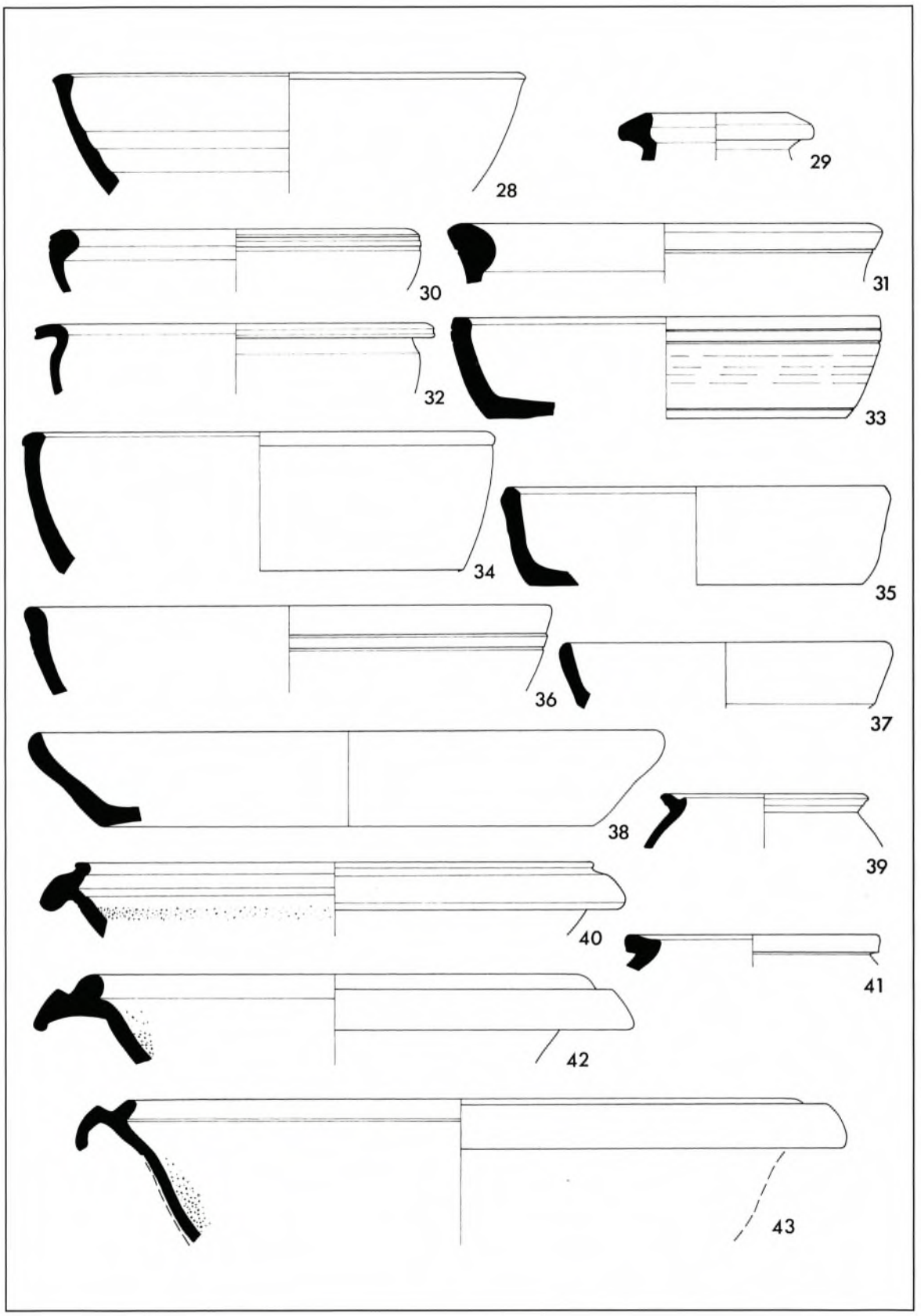


A Fundplatz 10 Kapuzinergasse 1967; B Fundplatz 11 Kapuzinergasse 1966/1967; C Fundplatz 17 Kapuzinergasse 1975, Fundstelle 17/4. C 10 Eisen; C 12 Bein; sonst Keramik. C 10.12 M. 2:3; sonst M. 1:3.

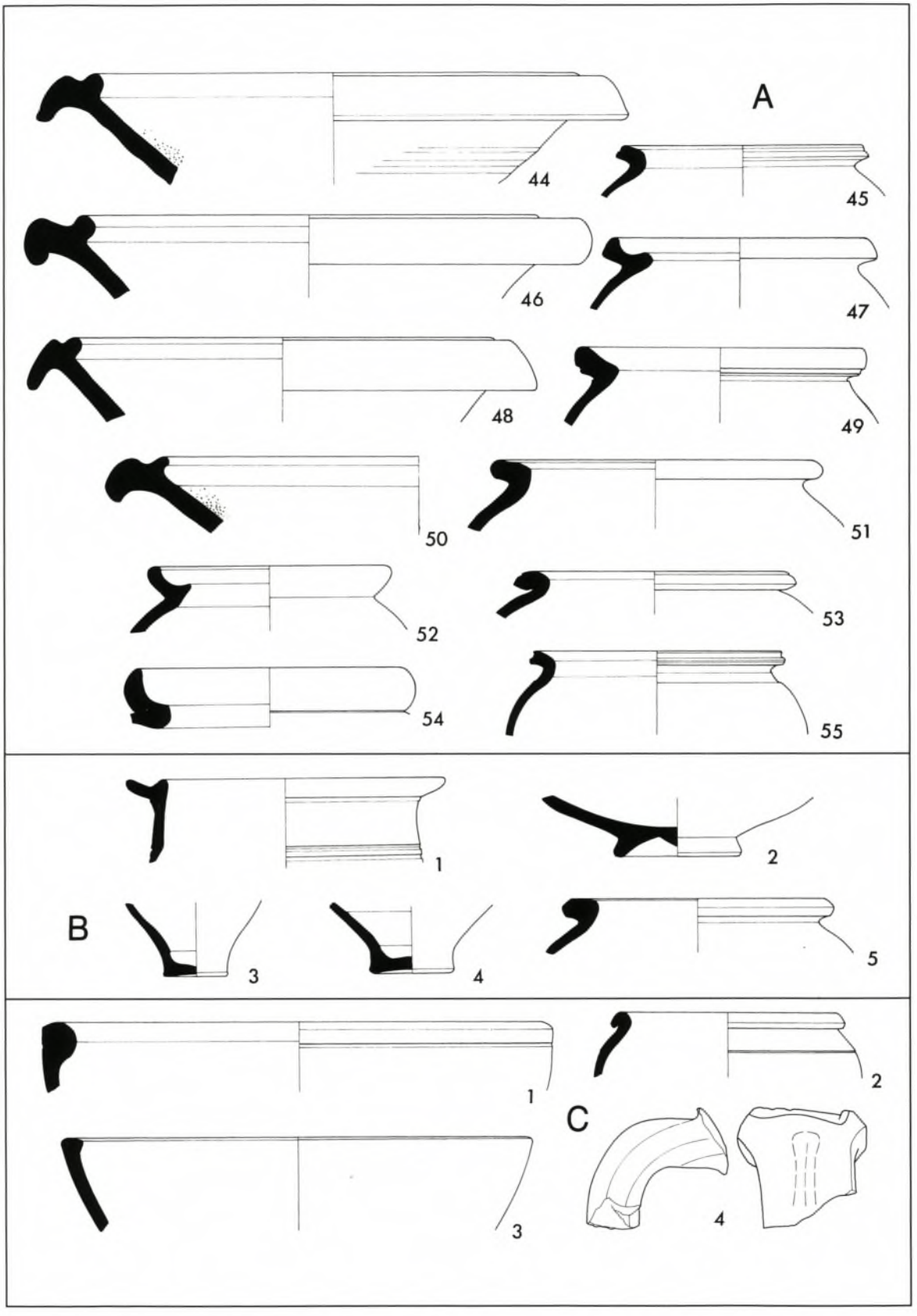
TAFEL 6



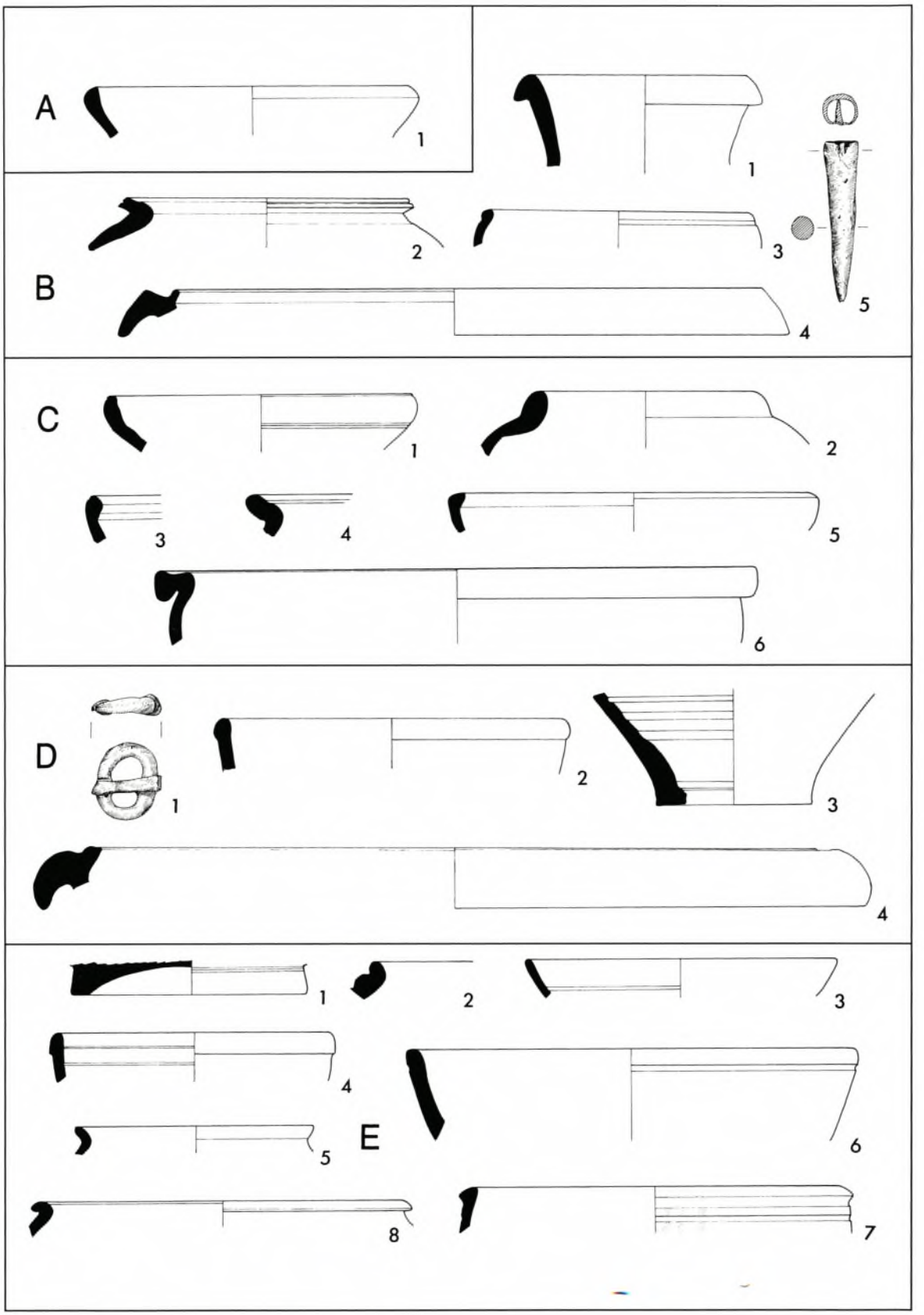
Fundplatz 17 Kapuzinergasse 1975, Fundstelle 17/7. 1 Bronze; sonst Keramik. 1 M. 2:3; sonst M. 1:3.



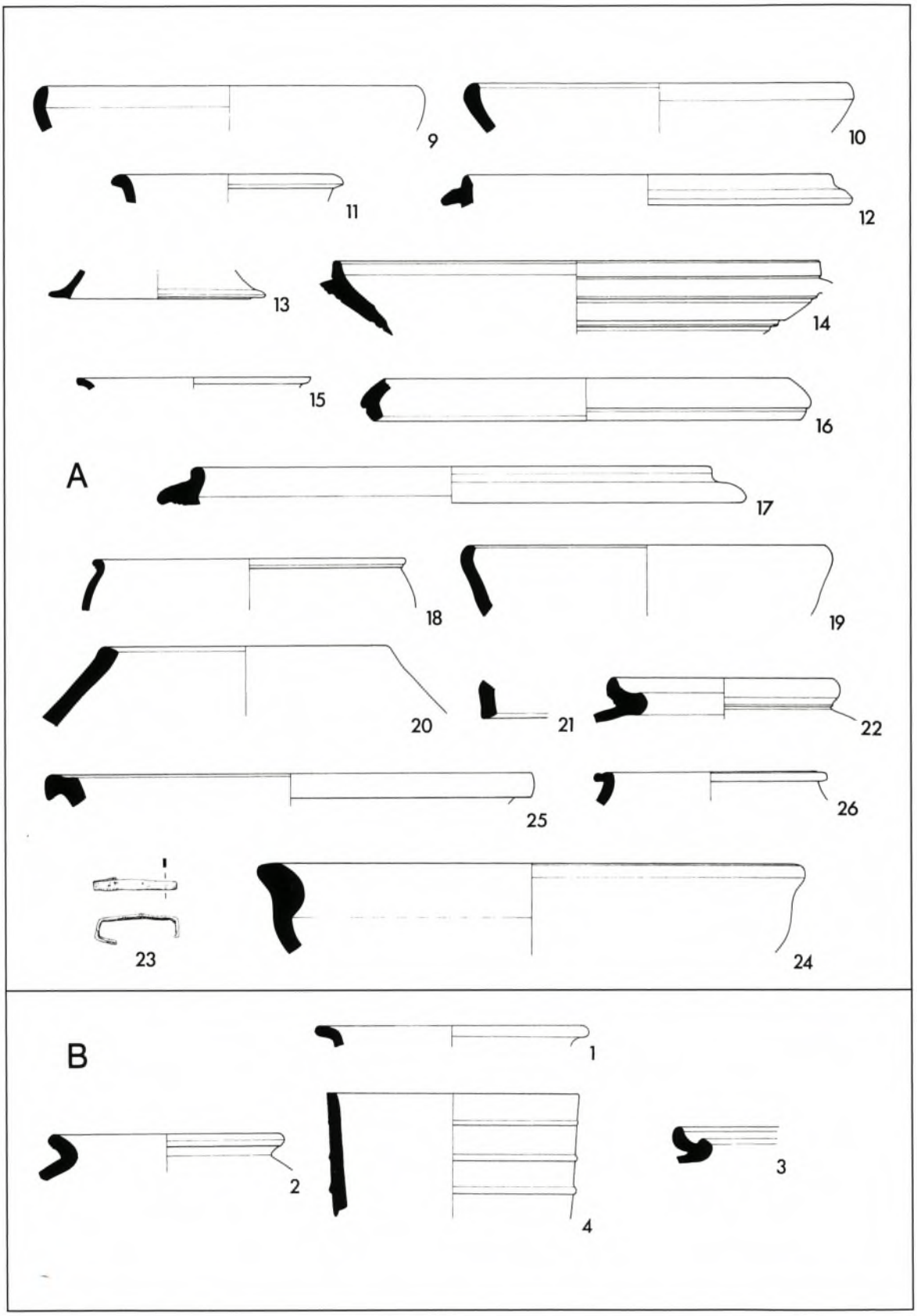
Fundplatz 17 Kapuzinergasse 1975, Fundstelle 17/7. Keramik. M. 1:3.



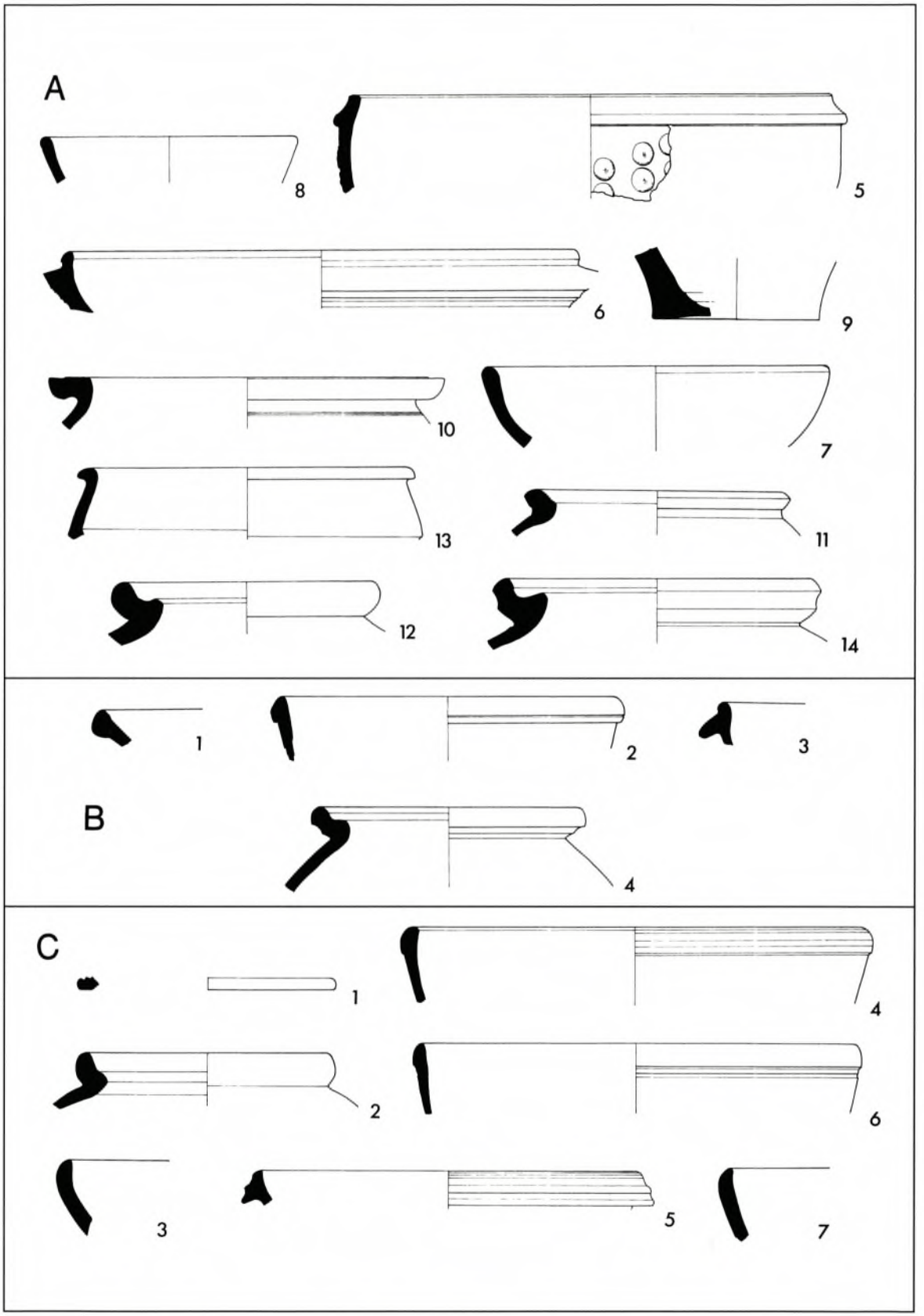
A Fundplatz 17 Kapuzinergasse 1975, Fundstelle 17/7; B Fundplatz 16 Kapuzinergasse 1914 Altfunde; C Fundplatz 22 Kanalisation 1932, ehemalige Tullagasse. Keramik. M. 1:3.



A Fundplatz 19a Münsterbergstraße 1939 (alt Bergstraße 1939); B–E Fundplatz 20 Hotel am Münster 1973/1975: B Befund 20/37, C Fundstelle 20/38, D Fundstelle 20/39, E Fundstelle 20/43. B 5, D 1 Eisen; sonst Keramik. M. 1:3.

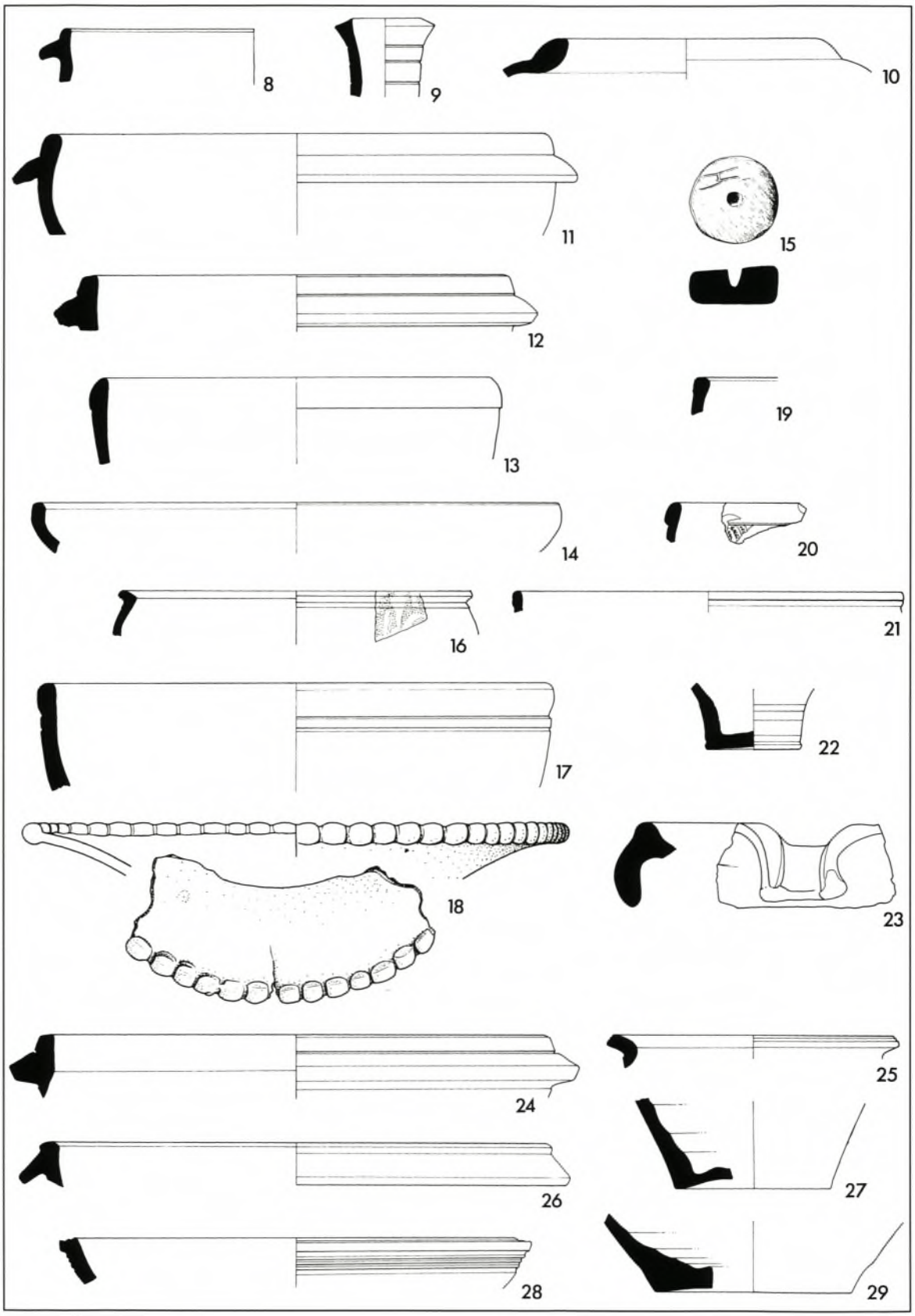


Fundplatz 20 Hotel am Münster 1973/1975: A Fundstelle 20/43, B ohne Fundstellen, Bereich Hinterfüllung westliche Kastellmauer. A 23 Eisen; B 4 Lavez; sonst Keramik. M. 1:3.

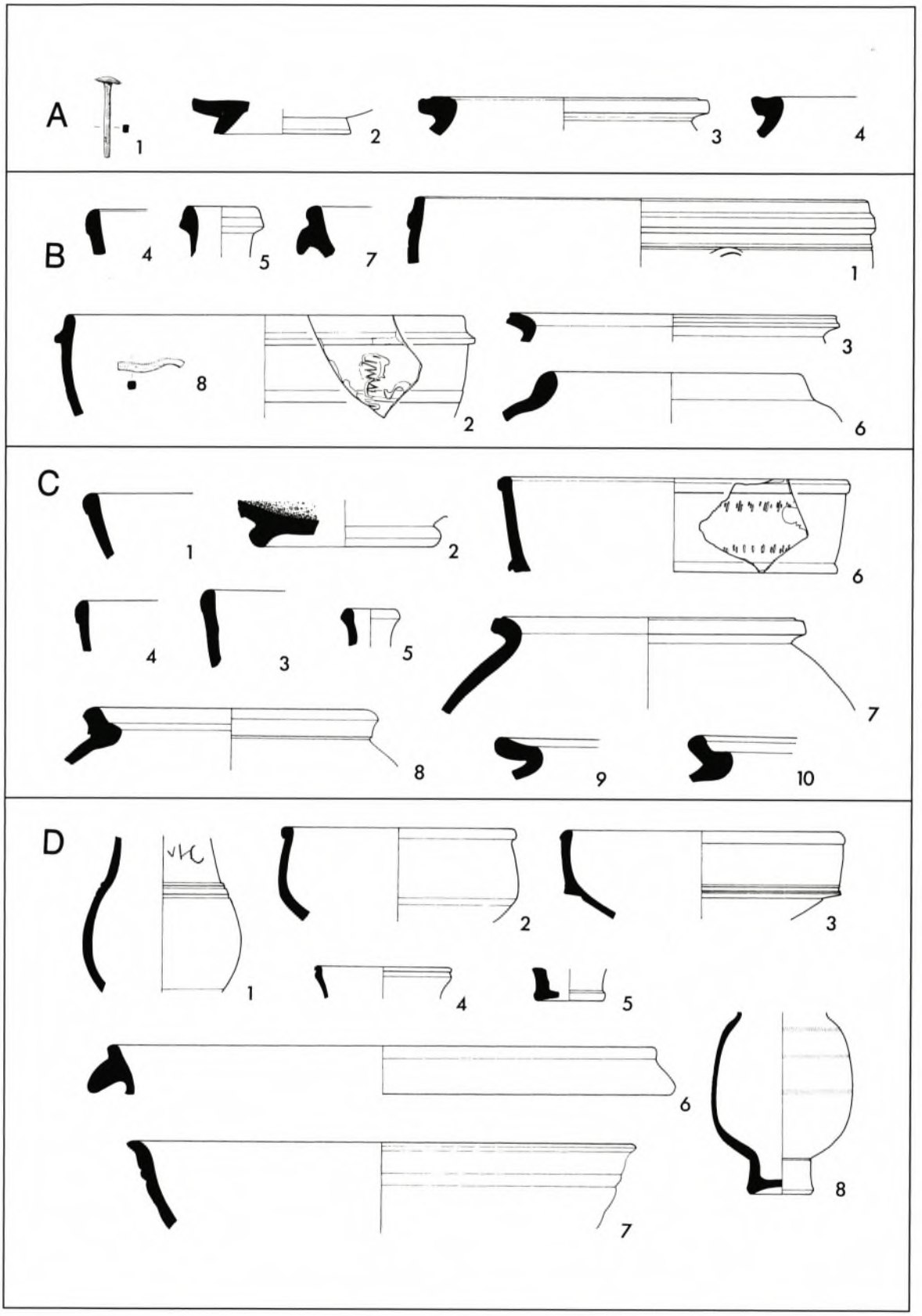


Fundplatz 20 Hotel am Münster 1973/1975: A ohne Fundstellen, Bereich Hinterfüllung westliche Kastellmauer; B ohne Fundstellen, Humusbereich; C Streufunde 1973. Keramik. M. 1:3.

TAFEL 12

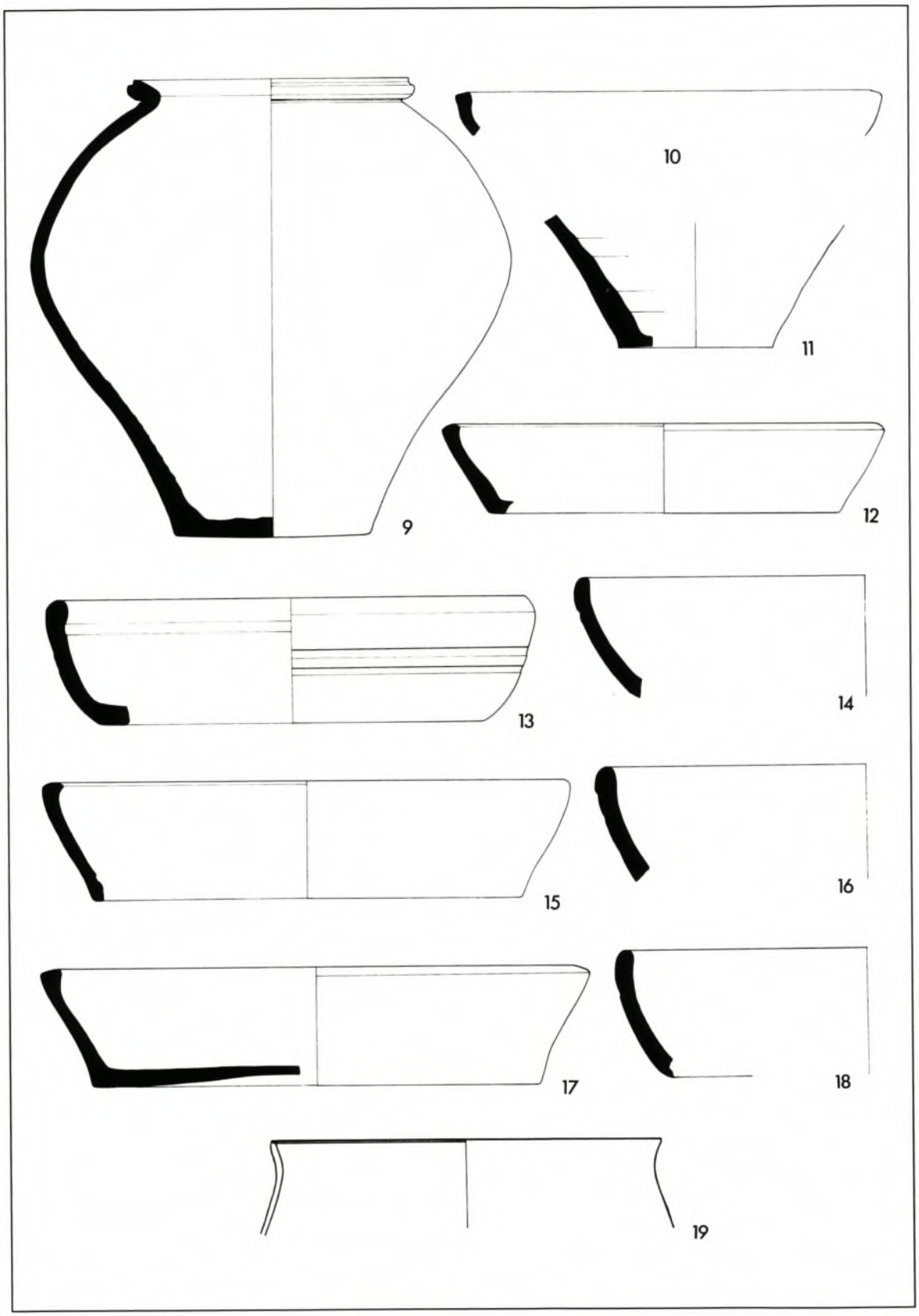


Fundplatz 20 Hotel am Münster 1973/1975: Streufunde 1973. 18 Bronze; 28 Lavez; sonst Keramik. 18 M. 2:3; sonst M. 1:3.

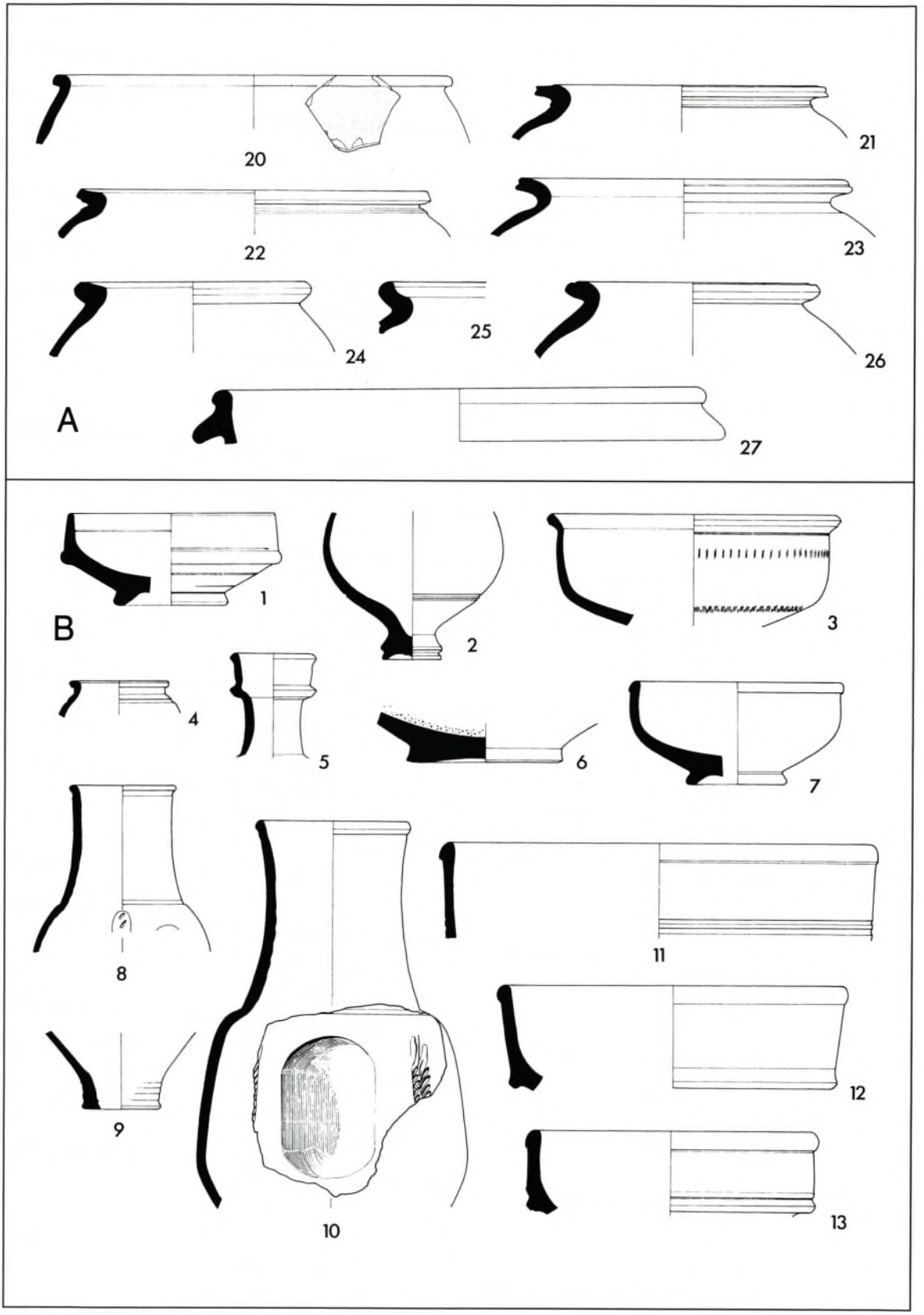


A–C Fundplatz 20 Hotel am Münster 1973/1975: A Befunde 20/45 und 20/46; B Hotel am Münster Herbst 1973; C Hotel am Münster Frühjahr 1975; D Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Befund 23/21, Fundkomplex 4547. A 1 Eisen; sonst Keramik. M. 1:3.

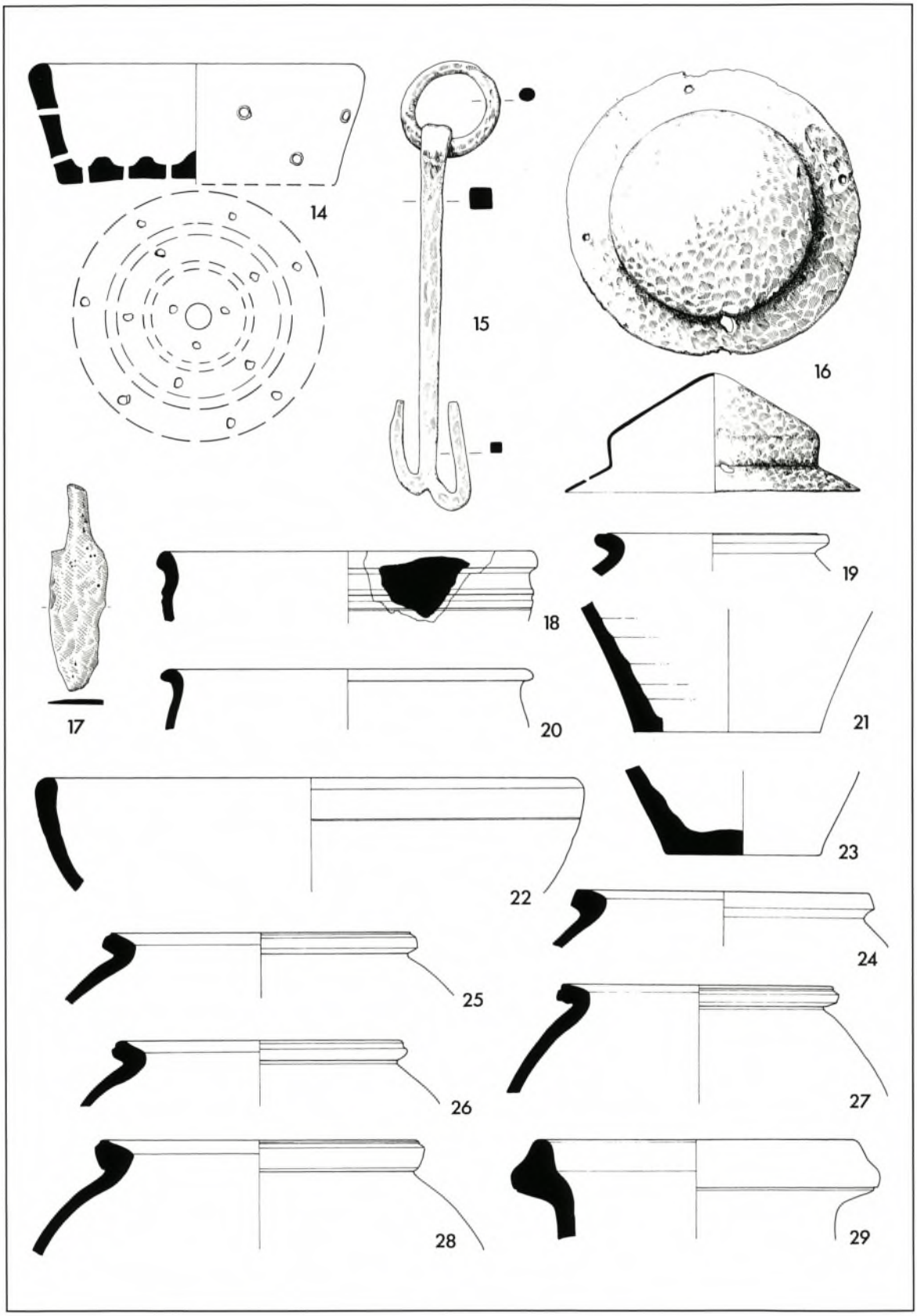
TAFEL 14



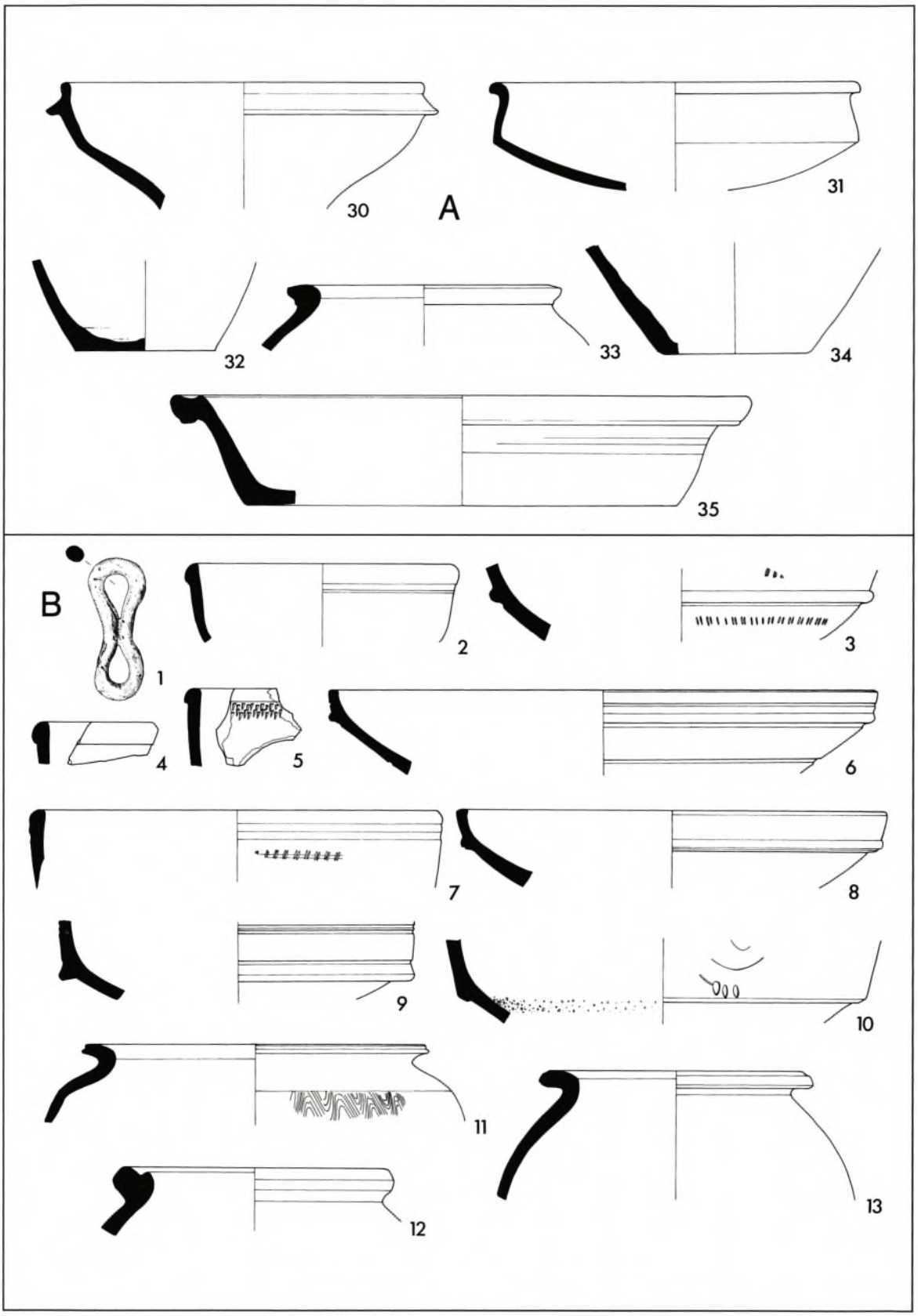
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Befund 23/21, Fundkomplex 4547. 19 Glas; sonst Keramik. 19 M. 2:3; sonst M. 1:3.



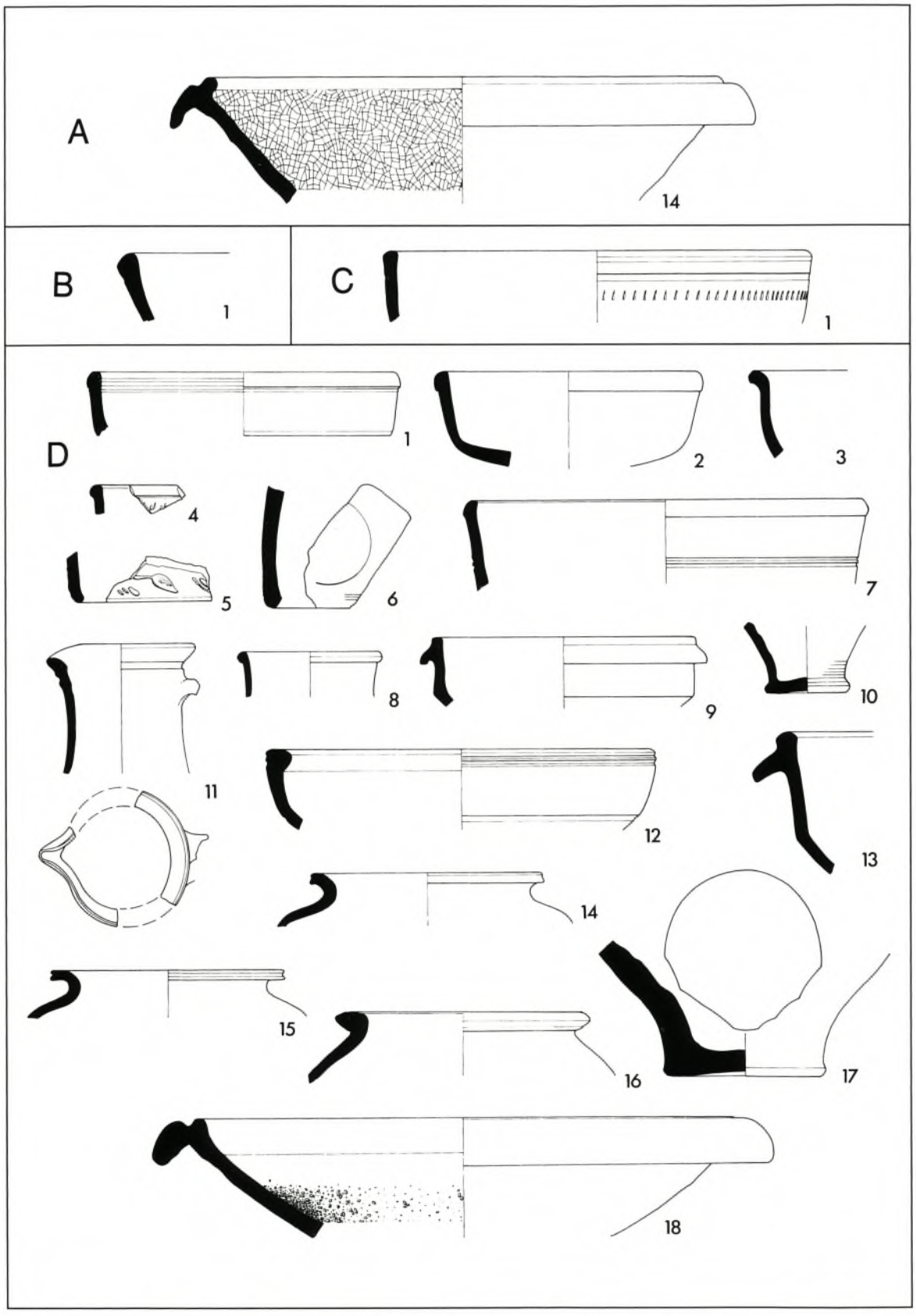
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Befund 23/21, A Fundkomplex 4547, B Fundkomplex 4541. Keramik. M. 1:3.



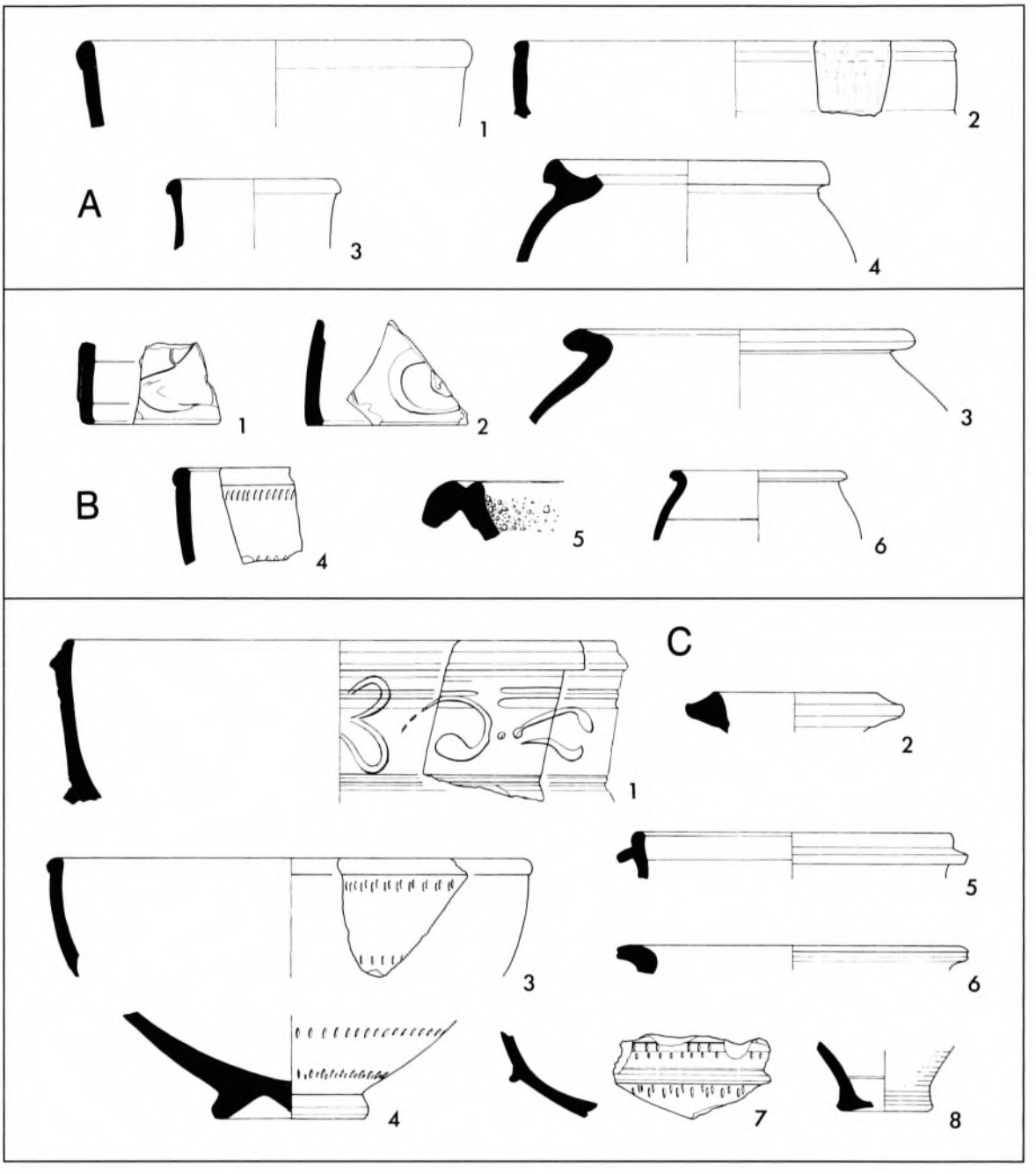
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Befund 23/21, Fundkomplex 4541. 15–17 Eisen; sonst Keramik. M. 1:3.



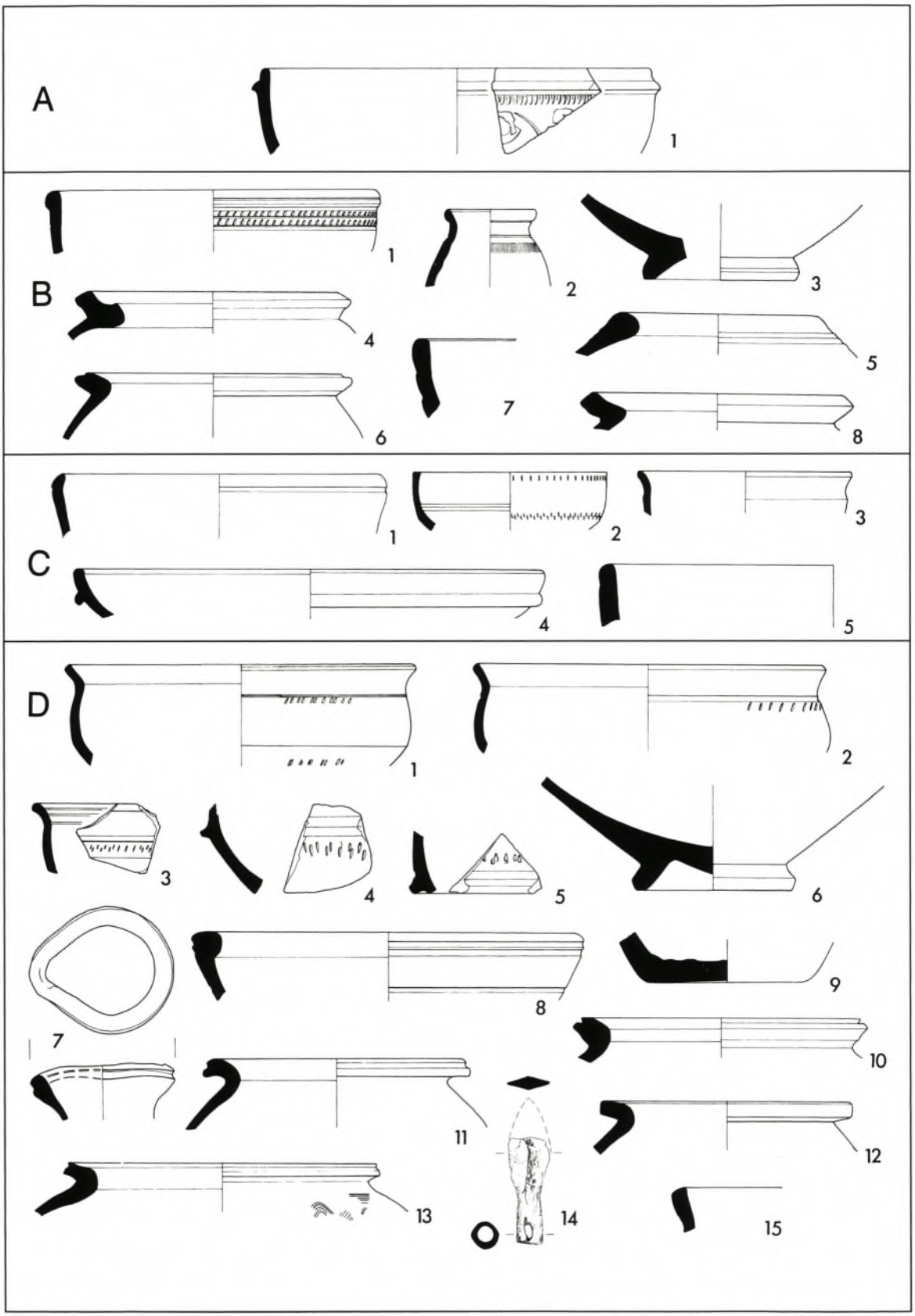
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Befund 23/21, A Fundkomplex 4541, B Fundkomplex 4537. B 1 Eisen; sonst Keramik. M. 1:3.



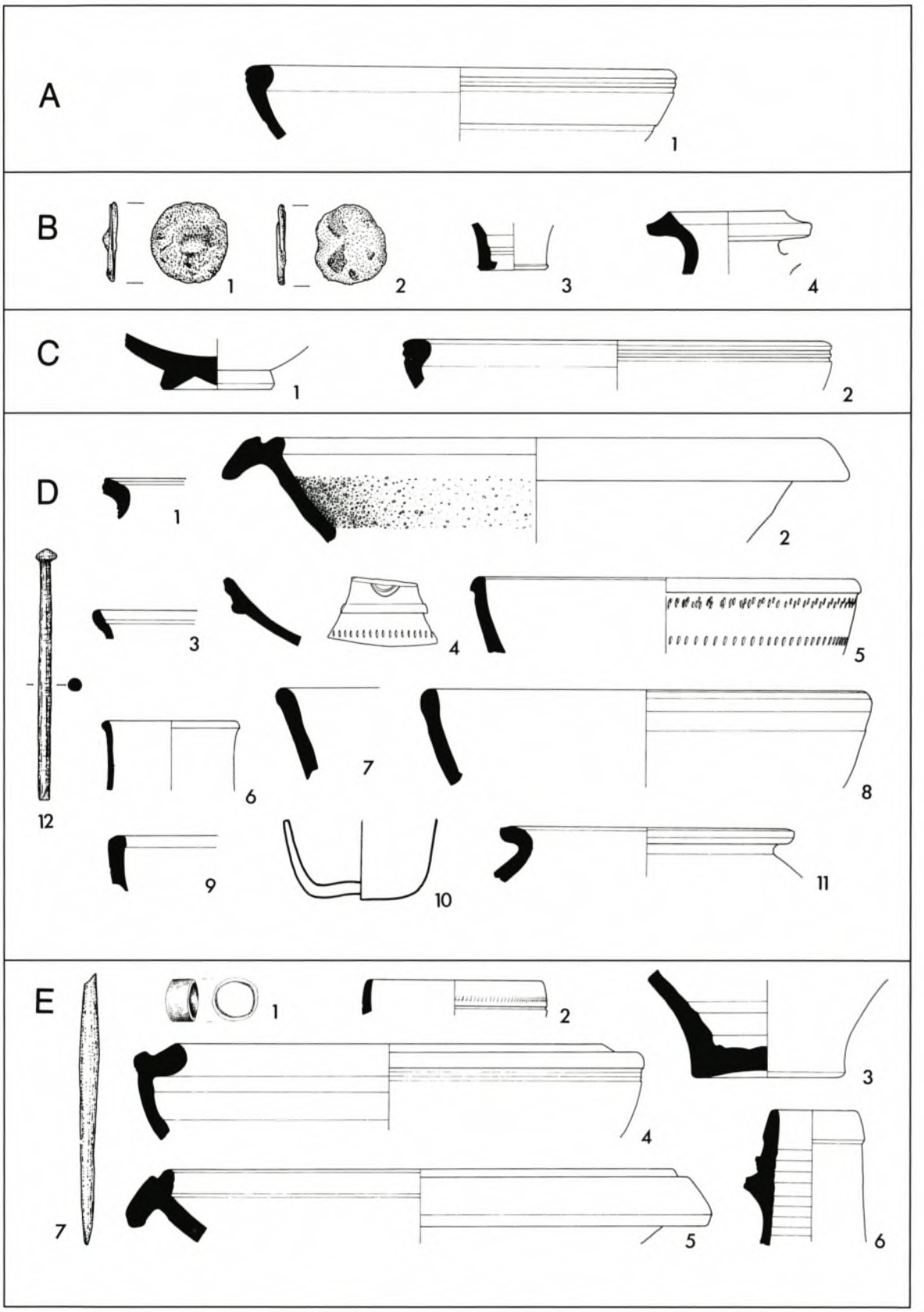
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Befund 23/21, A Fundkomplex 4537, B Fundkomplex 4539, C Fundkomplex 4540, D Fundkomplex 4536. Keramik. M. 1:3.



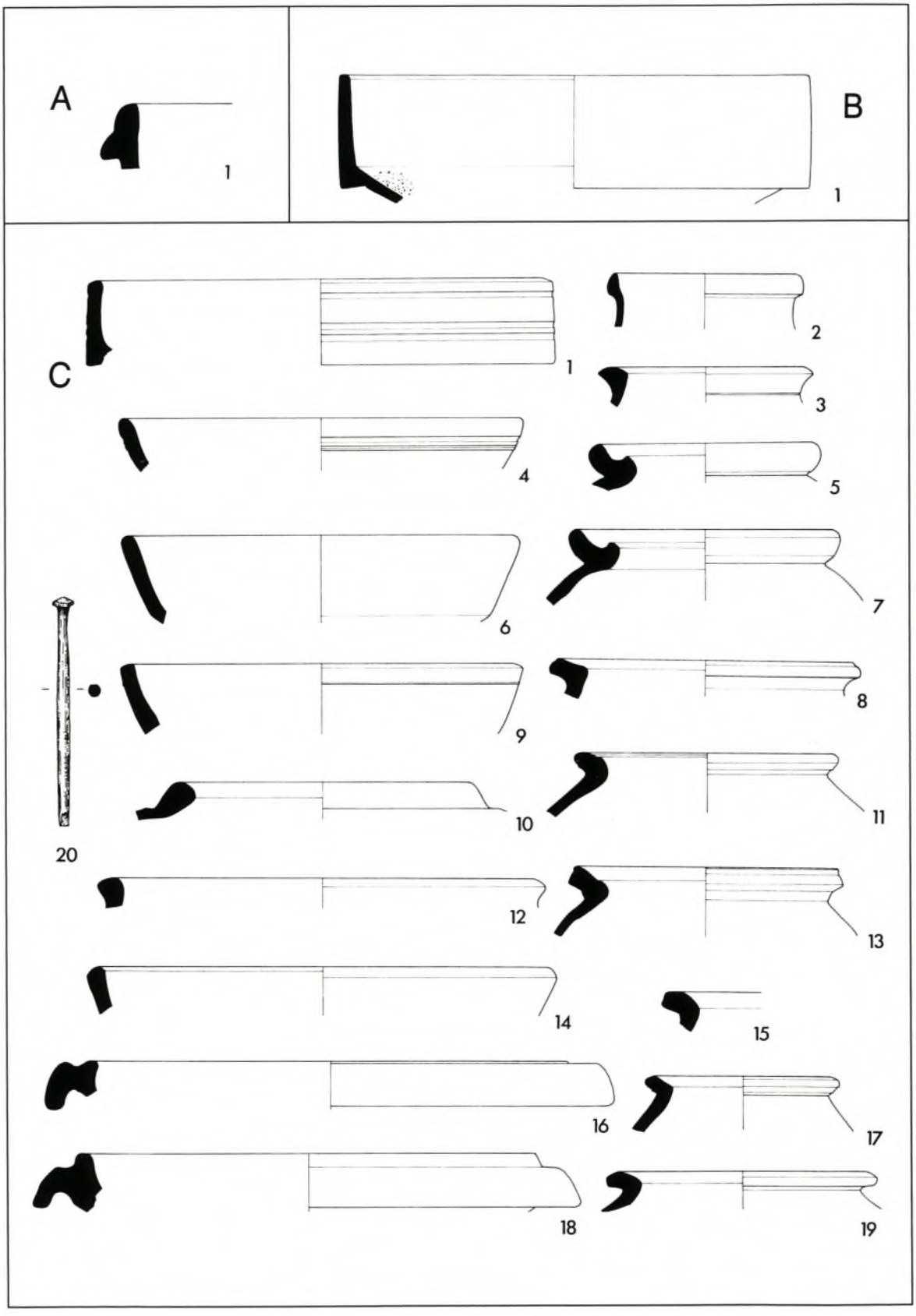
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Befund 23/21, A Fundkomplex 4532, B Fundkomplex 4528, C Fundkomplex 4430, 4341 teilweise anpassend (C 1). Keramik. M. 1:3.



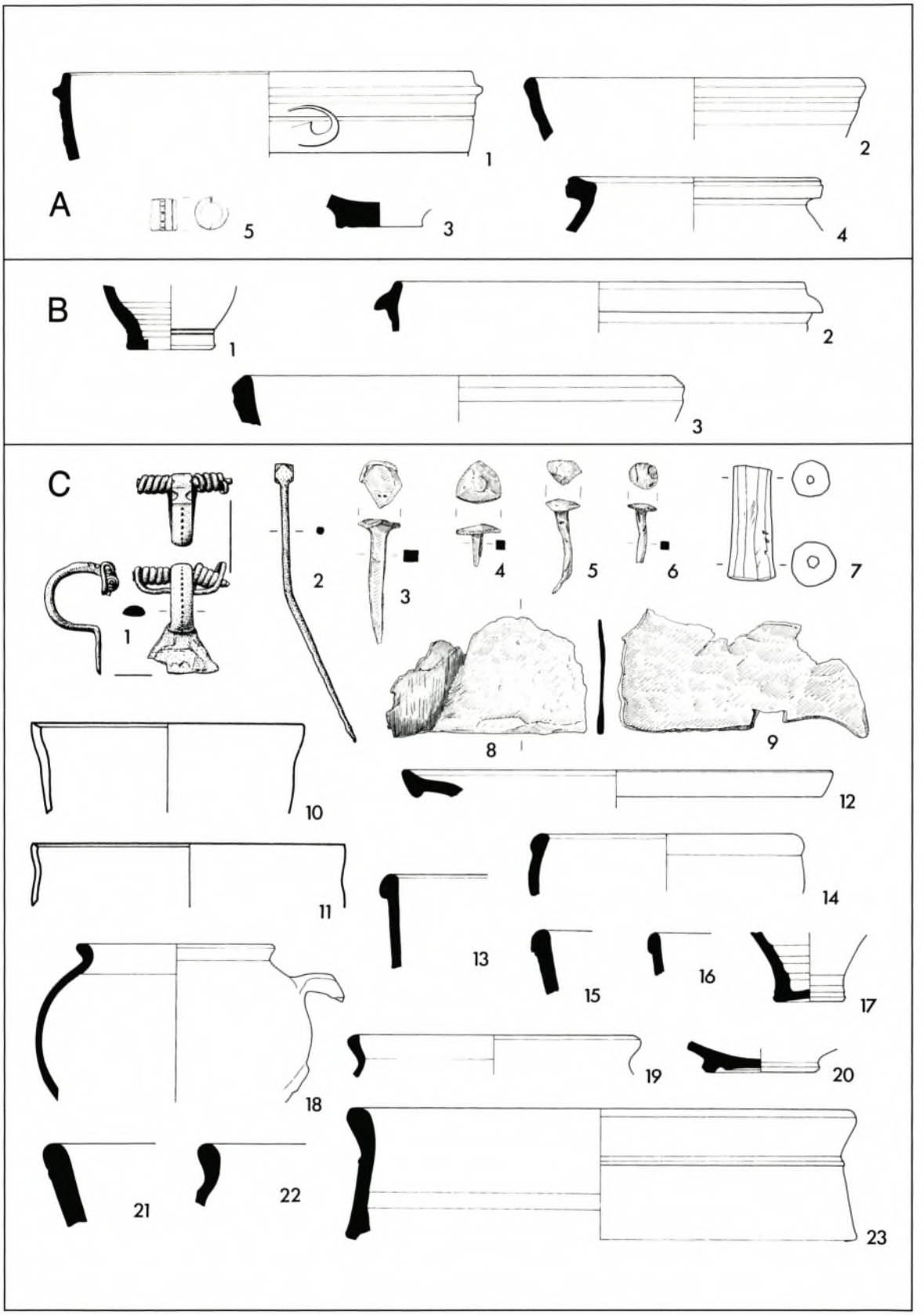
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Befund 23/21, A Fundkomplex 4419, B Fundkomplex 4522, C Fundkomplex 4519, D Fundkomplex 4510. D 14 Eisen; sonst Keramik. M. 1:3.



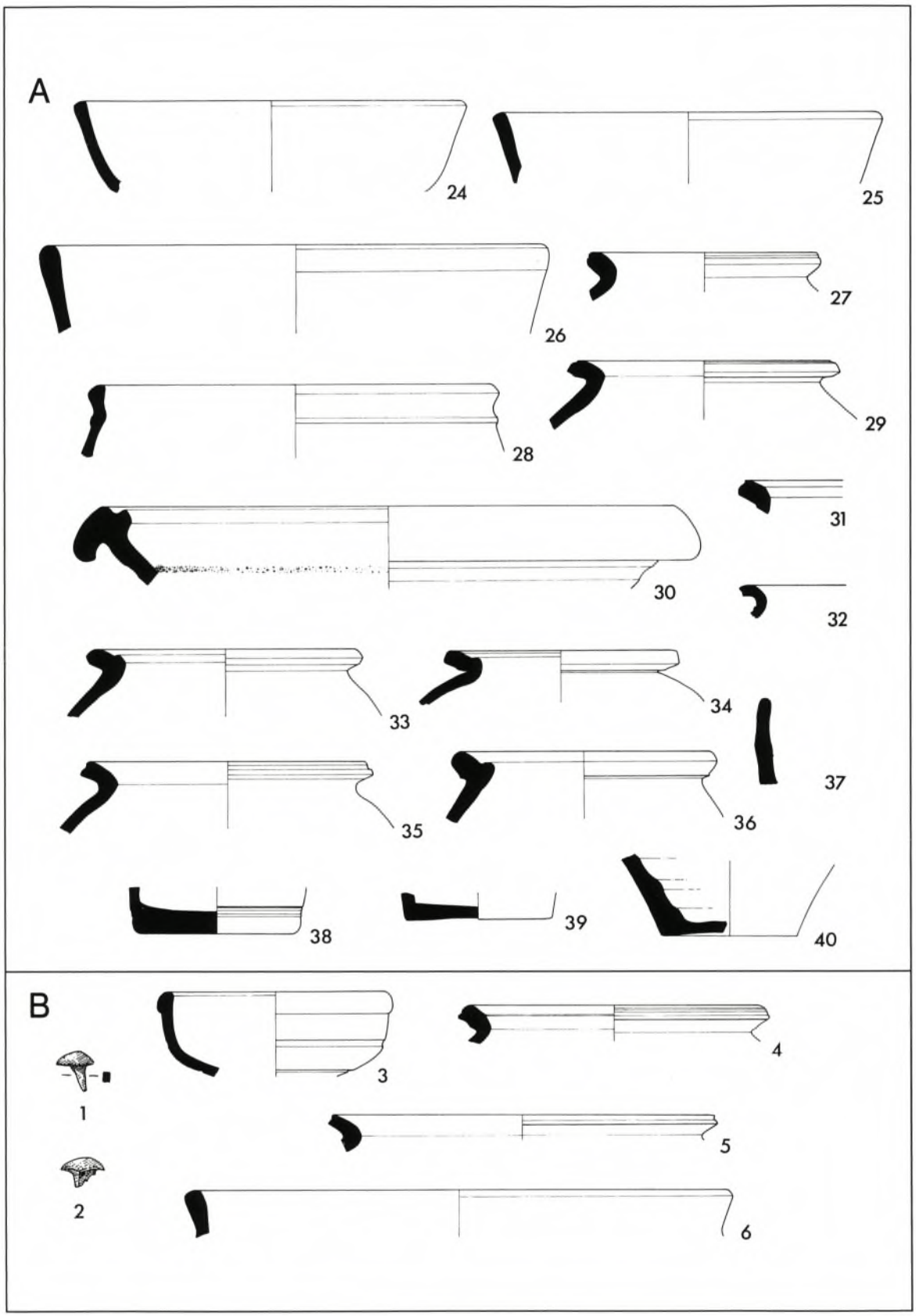
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: A Befund 23/22; B–E Befund 23/23, B Fundkomplex 4524, C Fundkomplex 4449, D Fundkomplex 4439, E Fundkomplex 4433. B 1–2 Bronze; E 1 Eisen; D 12, E 7 Bein; D 10 Glas; sonst Keramik. B 1–2, D 10.12, E 7 M. 2:3; sonst M. 1:3.



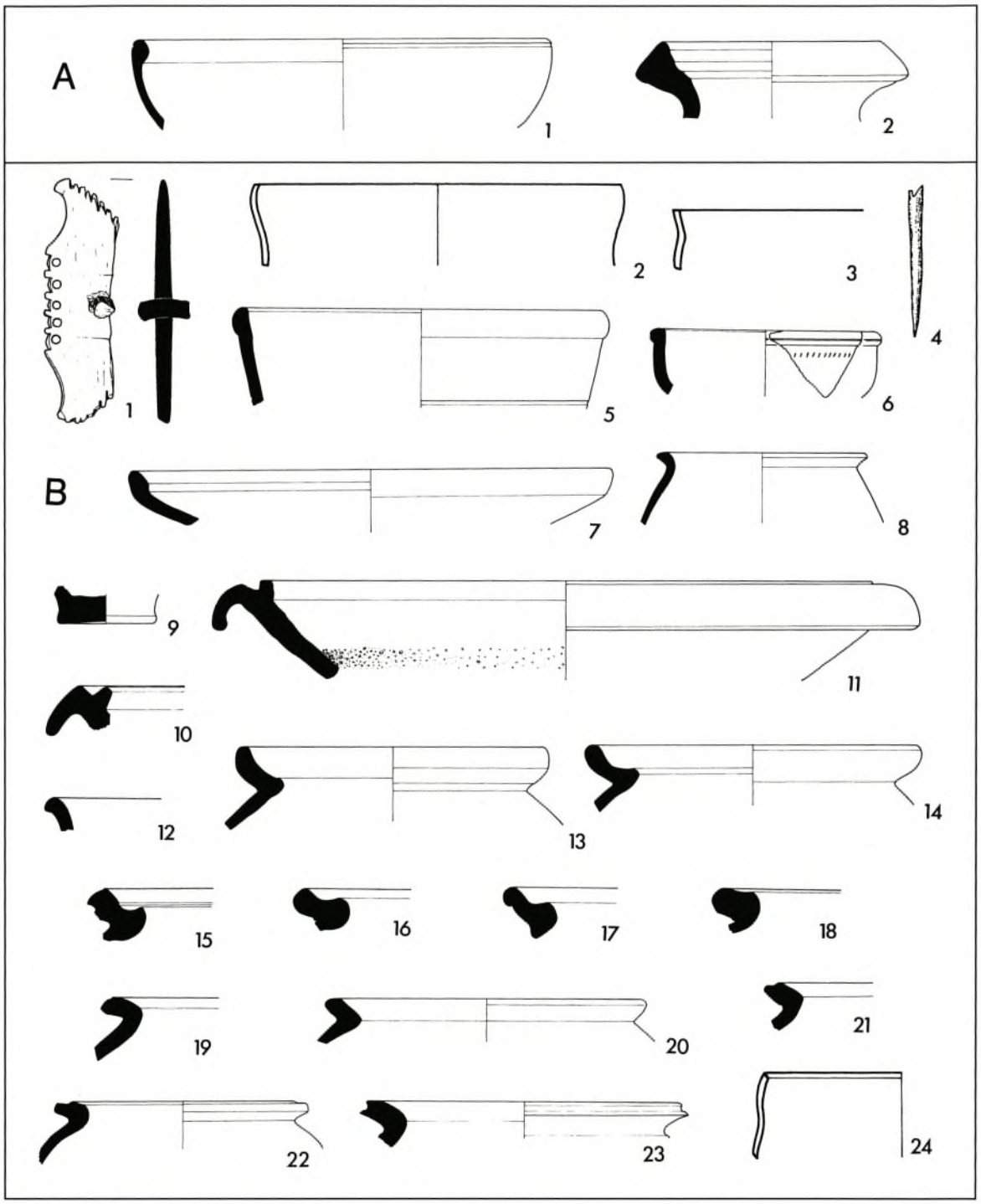
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Befund 23/23, A Fundkomplex 4425, B Fundkomplex 4423, C Fundkomplex 4422. C 20 Bein; sonst Keramik. C 20 M. 2:3; sonst M. 1:3.



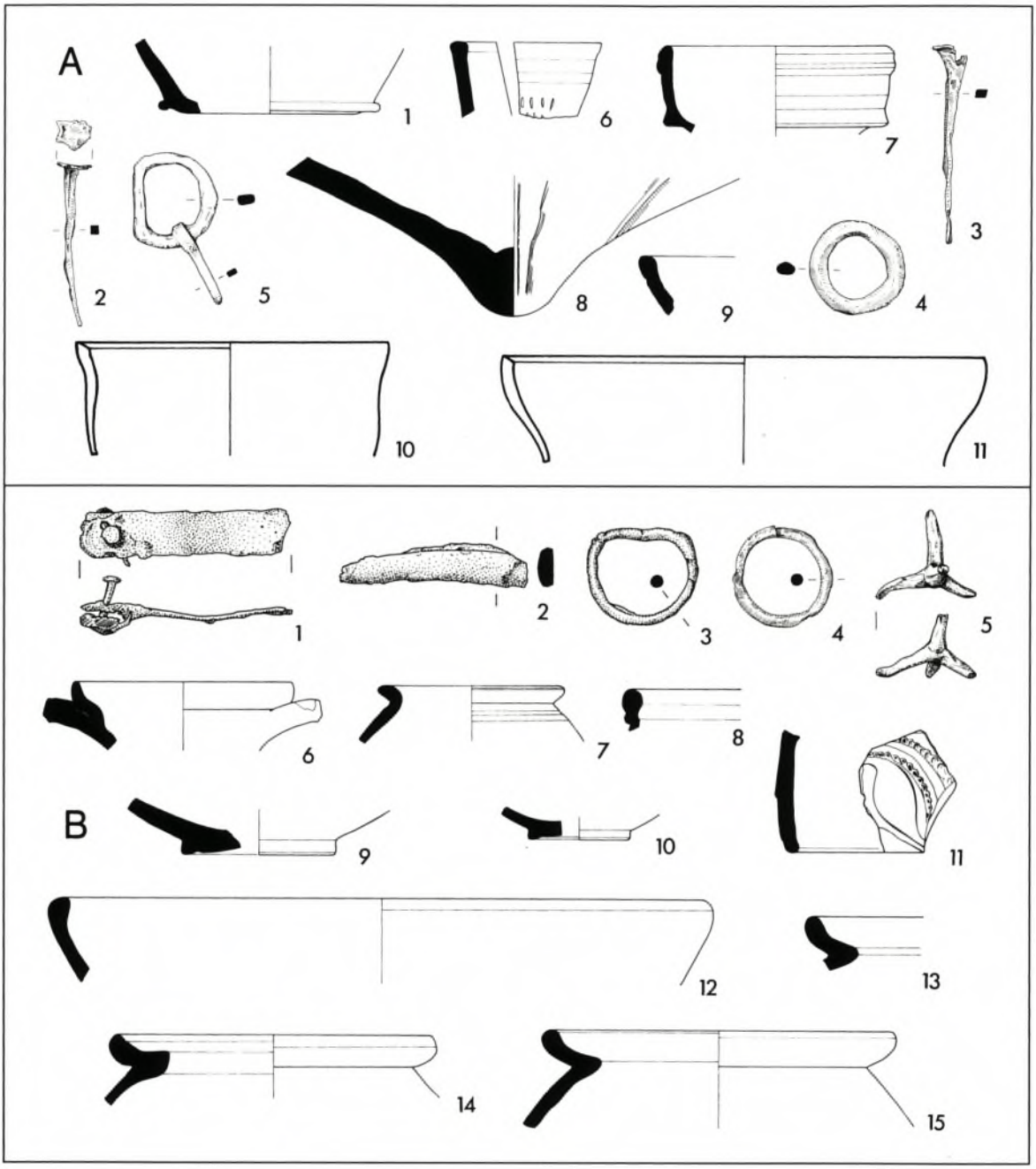
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: A Befund 23/24, B–C Fundstelle 23/25, B Fundkomplex 4403, C Fundkomplex 4346. C 1–2 Bronze; C 3–6.8.9 Eisen; A 5, C 7 Bein; C 10–11 Glas; sonst Keramik. C 1–2.10–11 M. 2:3; sonst M. 1:3.



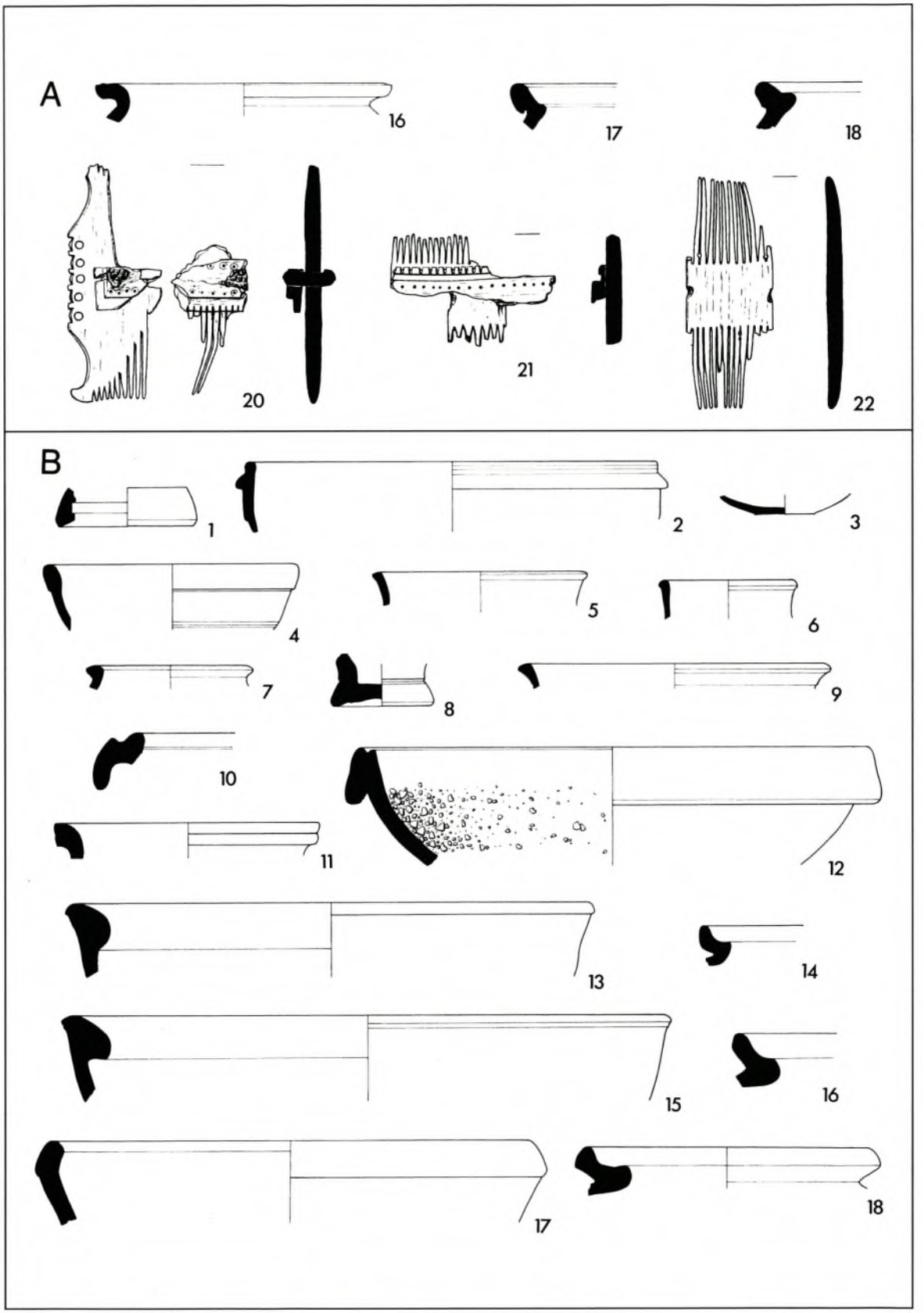
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Fundstelle 23/25, A Fundkomplex 4346, B Fundkomplex 4344. B 1–2 Eisen; A 38–39 Lavez; sonst Keramik. B 1–2 M. 2:3; sonst M. 1:3.



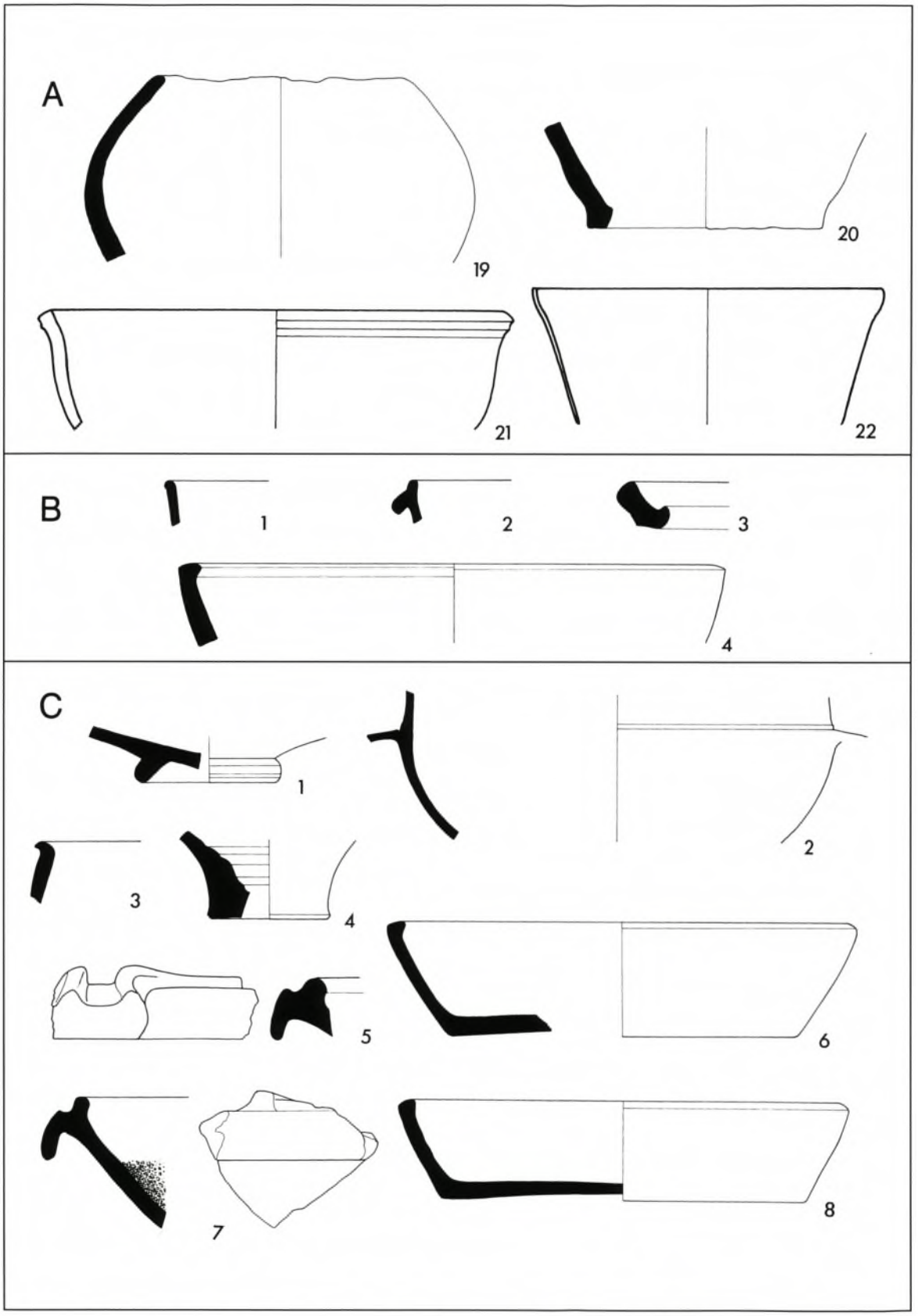
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Fundstelle 23/25, A Fundkomplex 4347, B Fundkomplex 4341. B 1.4 Bein; B 2.3.24 Glas; sonst Keramik. B 1–4.24 M. 2:3; sonst M. 1:3.



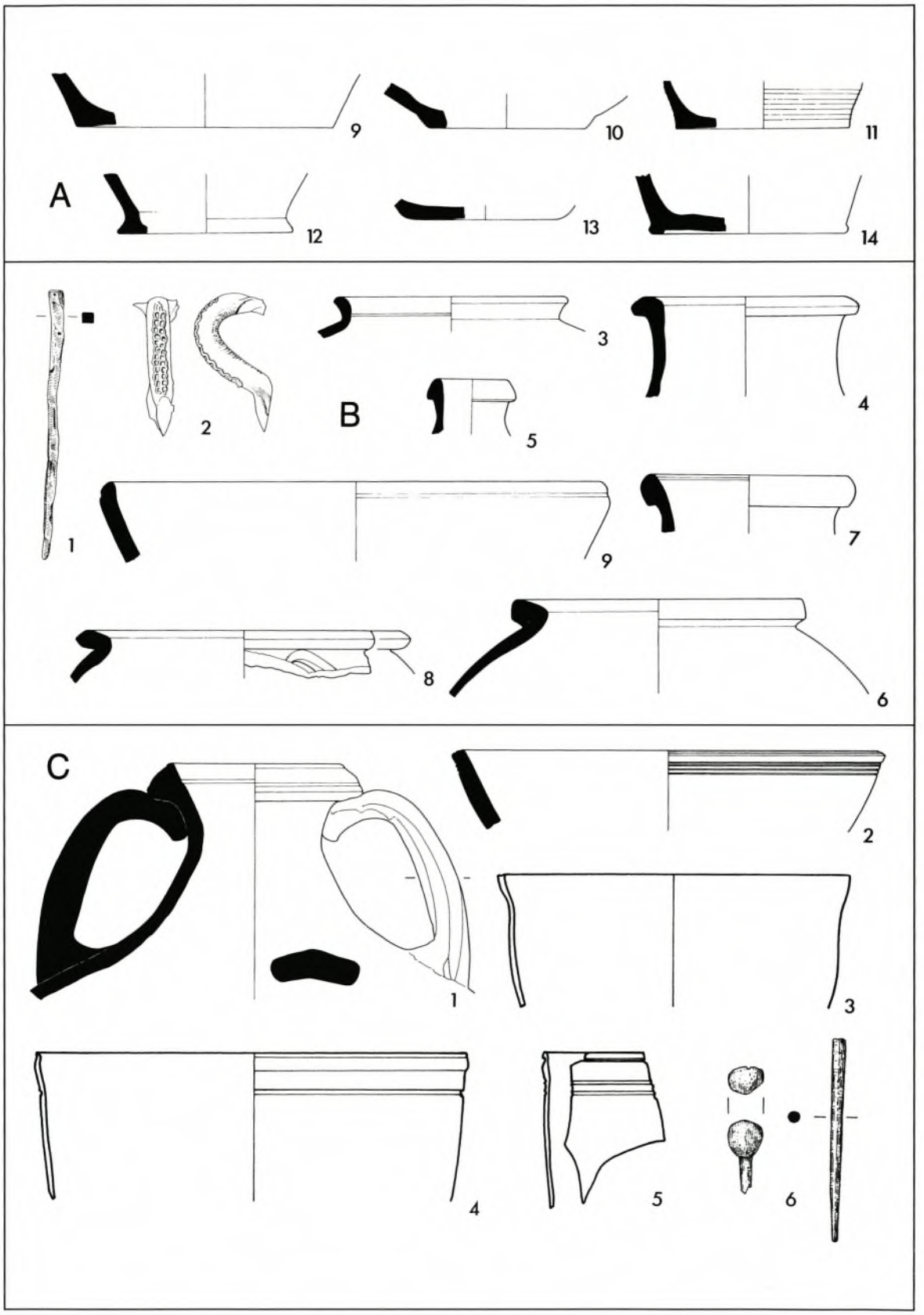
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: A Befund 23/26, B Fundstelle 23/27, Fundkomplex 4332. B 1–3 Bronze; A 2–5, B 4–5 Eisen; A 10–11 Glas; sonst Keramik. A 2–5.10–11, B 1–5 M. 2:3; sonst M. 1:3.



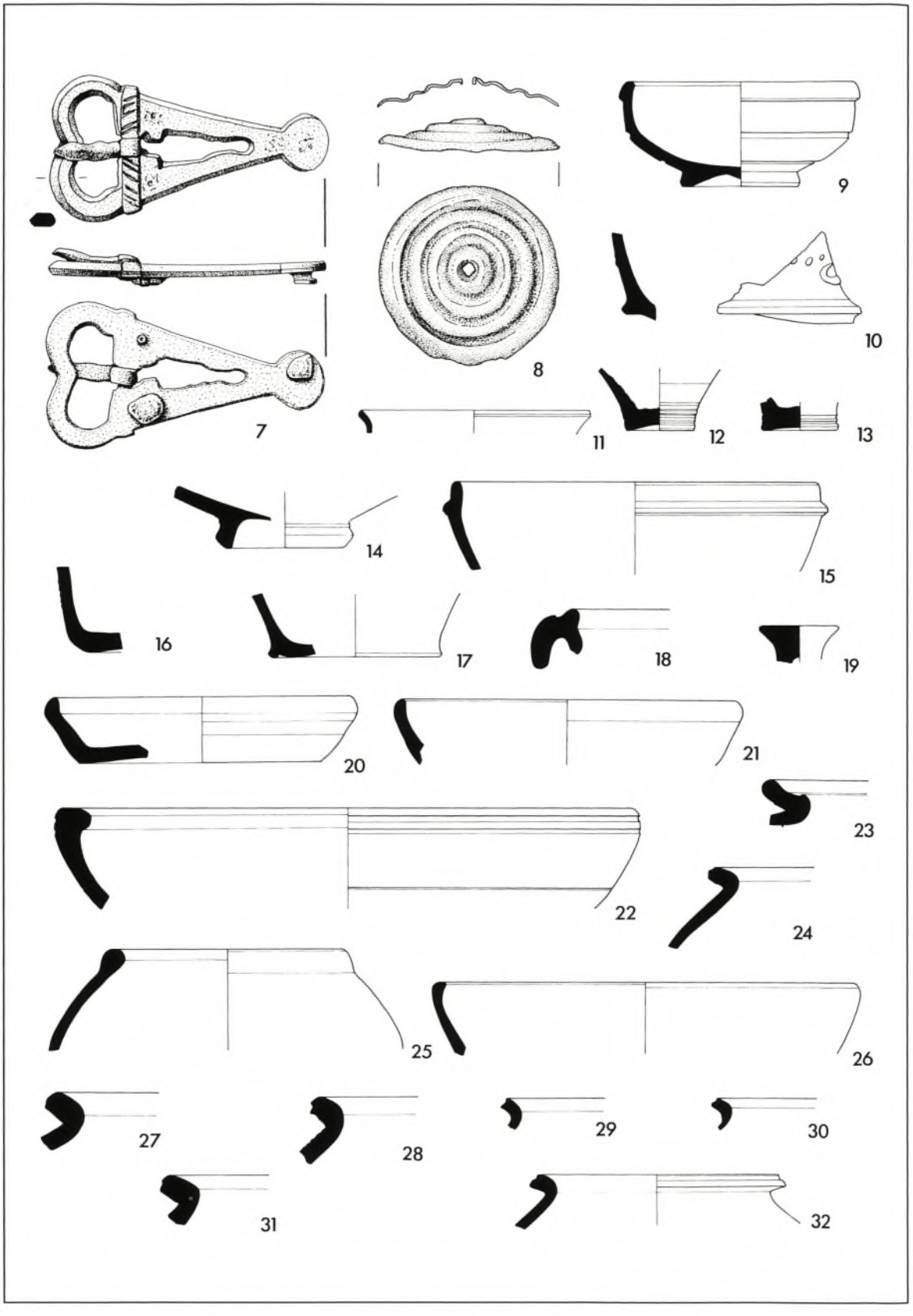
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Fundstelle 23/27, A Fundkomplex 4332, B Fundkomplex 4319. A 20–22 Bein; sonst Keramik. A 20–22 M. 2:3; sonst M. 1:3. A 19 fällt aus.



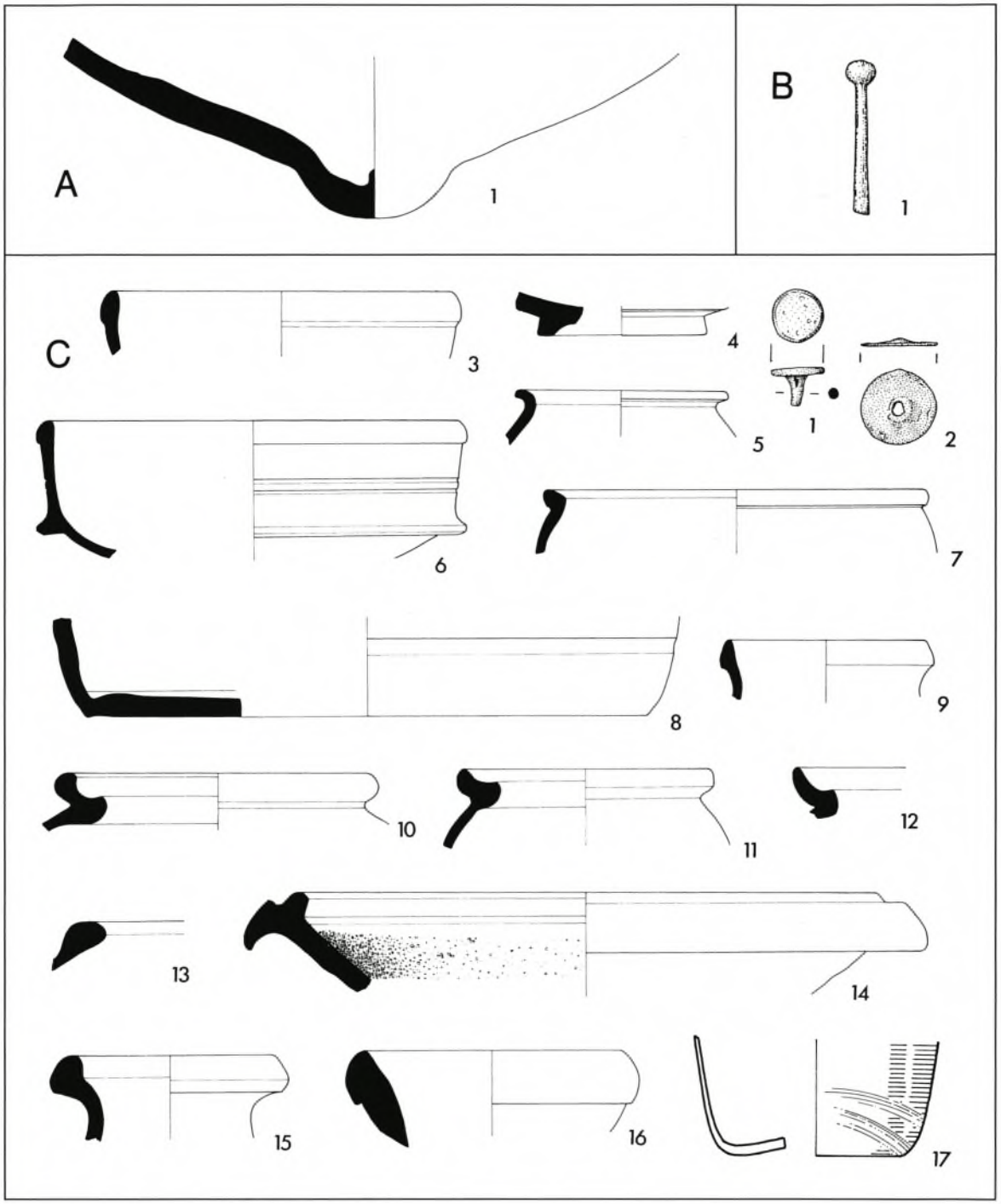
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: A–B Fundstelle 23/27, A Fundkomplex 4319, B Fundkomplex 4316; C Befund 23/28. A 21–22 Glas; sonst Keramik. A 21–22 M. 2:3; sonst M. 1:3.



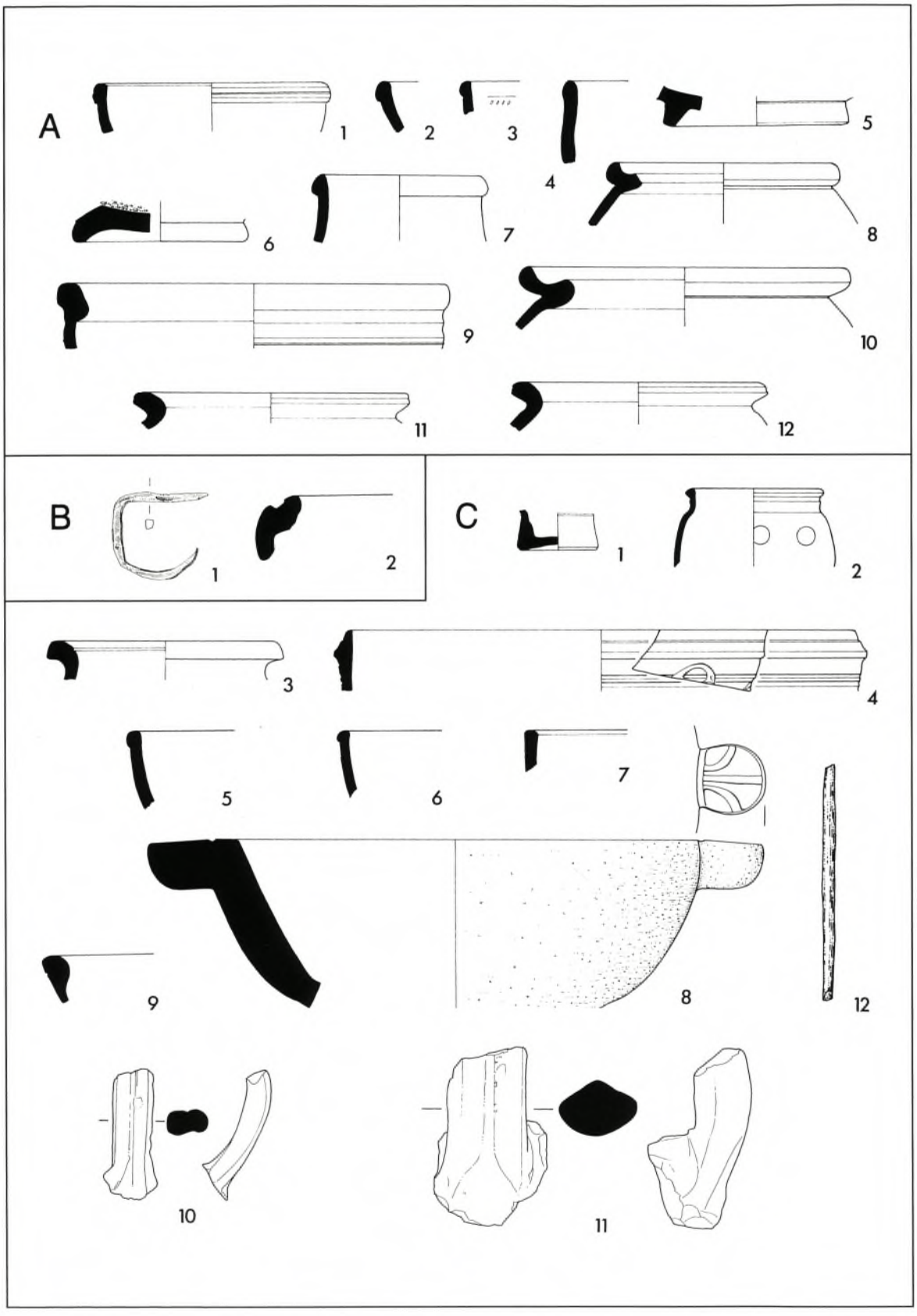
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: A Befund 23/28; B Fundstelle 23/20; C Fundstelle 23/32. B 1 Eisen; C 6 Bein; C 3–5 Glas; C 2 Lavez; sonst Keramik. B 1, C 3–4.6 M. 2:3; sonst M. 1:3.



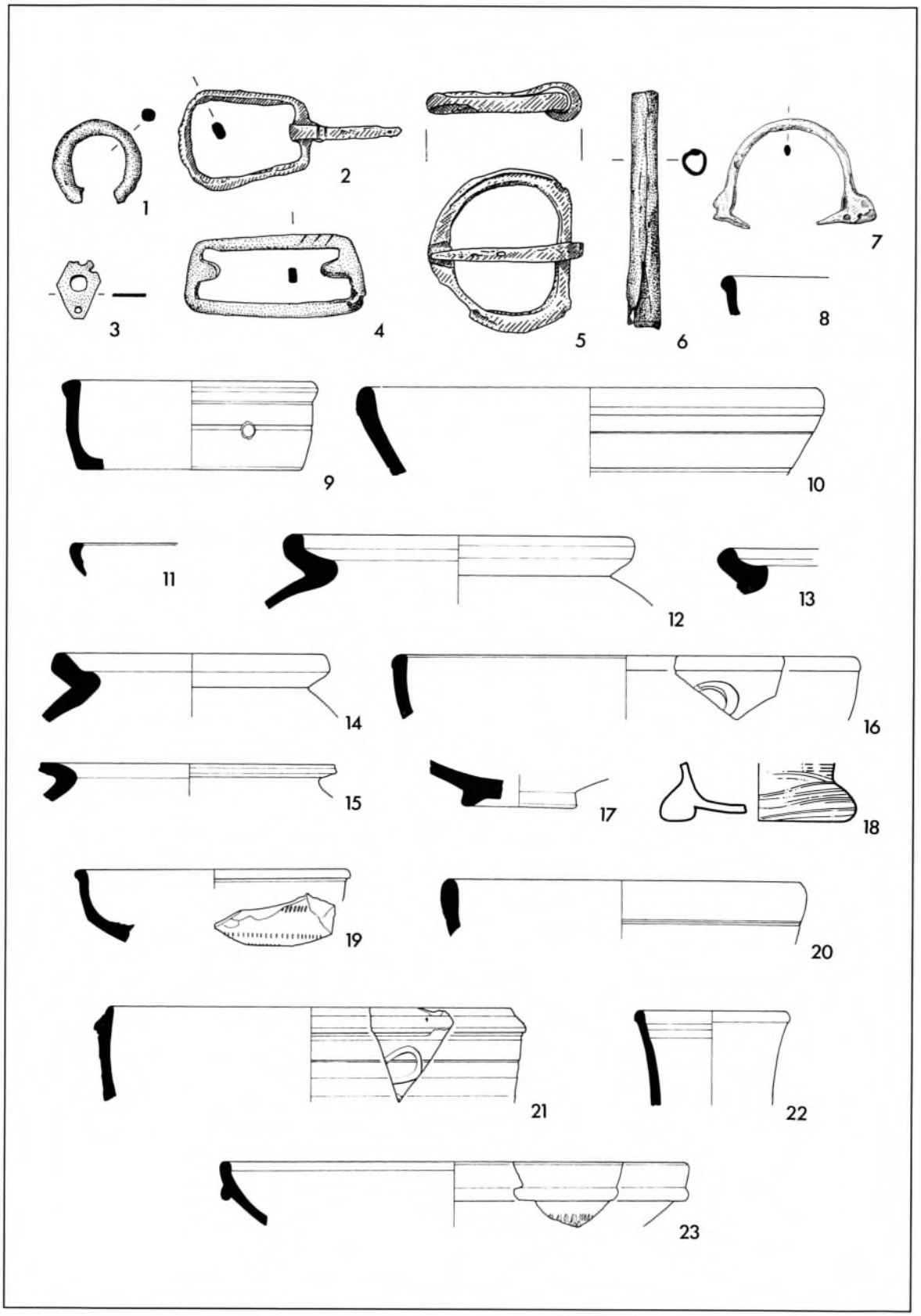
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Fundstelle 23/32. 7–8 Bronze; sonst Keramik. 7–8 M. 2:3; sonst M. 1:3.



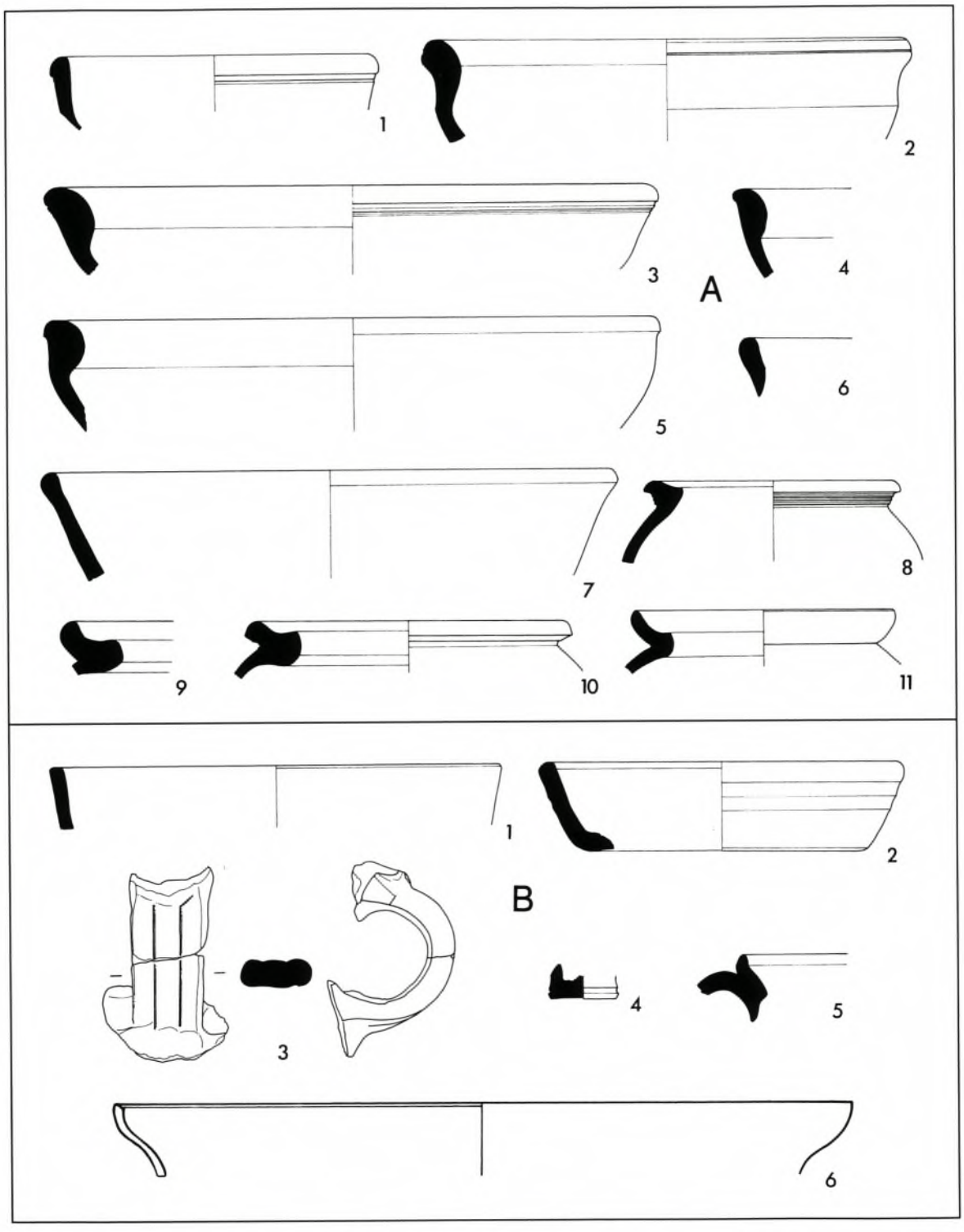
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: A Befund 23/33, B Fundstelle 23/34, C Fundstelle 23/35, Fundkomplex 4330. C 1–2 Bronze; B 1 Bein; C 17 Glas. B 1, C 1–2.17 M. 2:3; sonst M. 1:3.



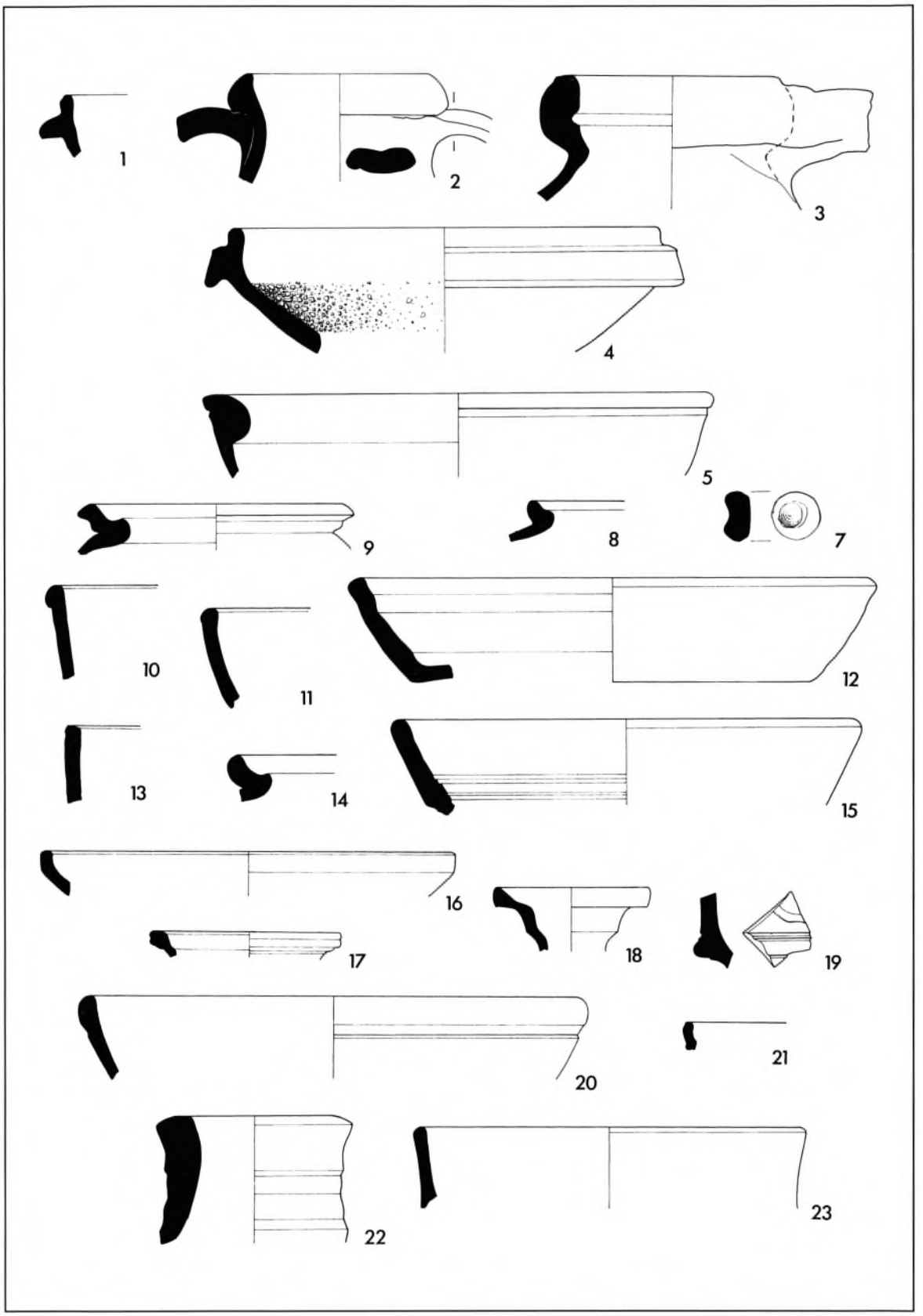
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: A–B Fundstelle 23/35, A Fundkomplex 4317, B Fundkomplex 4315; C Fundstelle 23/36, Fundkomplexe 4201, 4222, 4228, 4253. B 1 Eisen; C 12 Bein; C 8 Stein; sonst Keramik. B 1, C 12 M. 2:3; sonst M. 1:3.



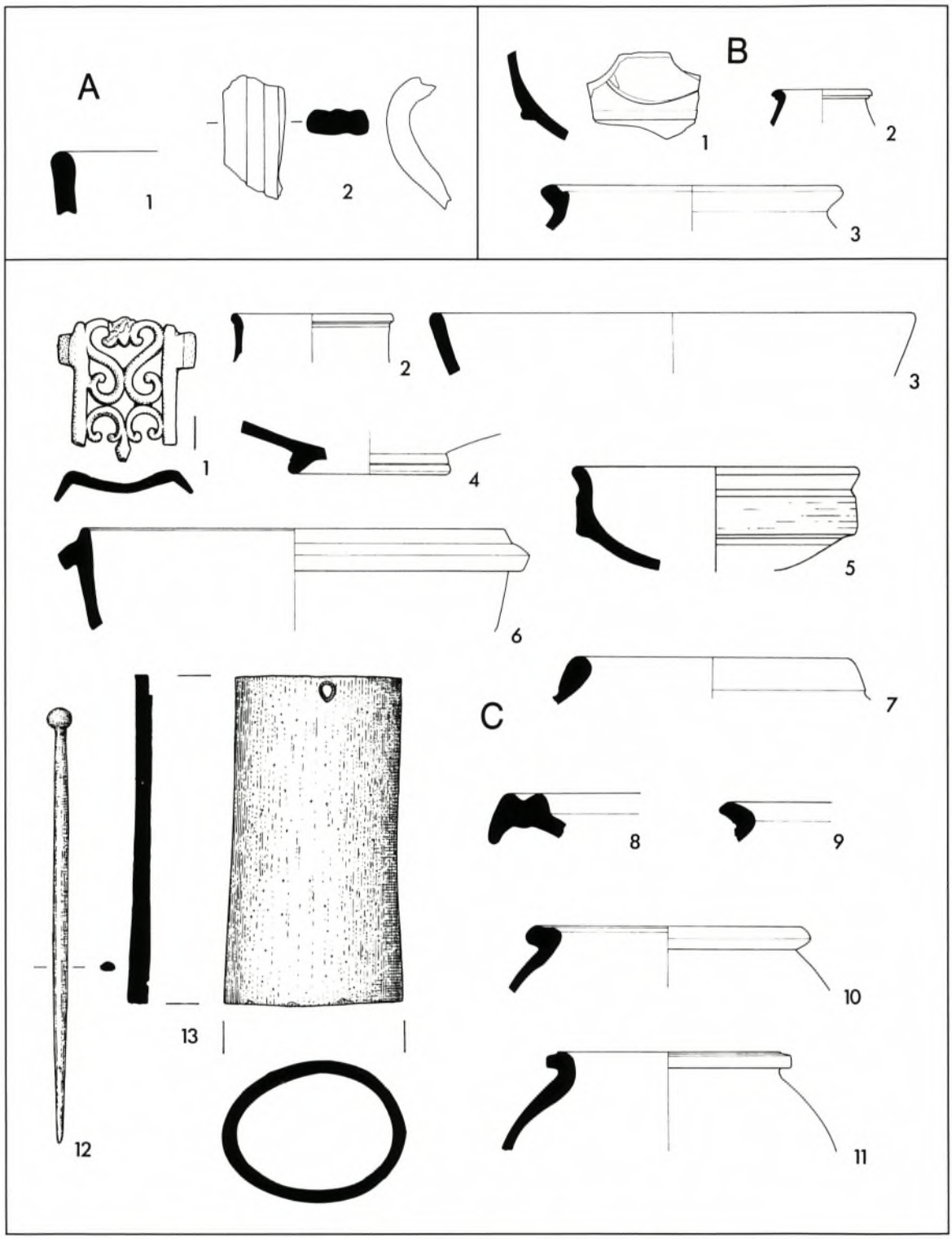
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Streufunde aus verschiedenen Komplexen (ohne Befunde). 1.3.6 Bronze; 2.4–5.7 Eisen; 18 Glas; sonst Keramik. 1–7.18 M. 2:3; sonst M. 1:3.



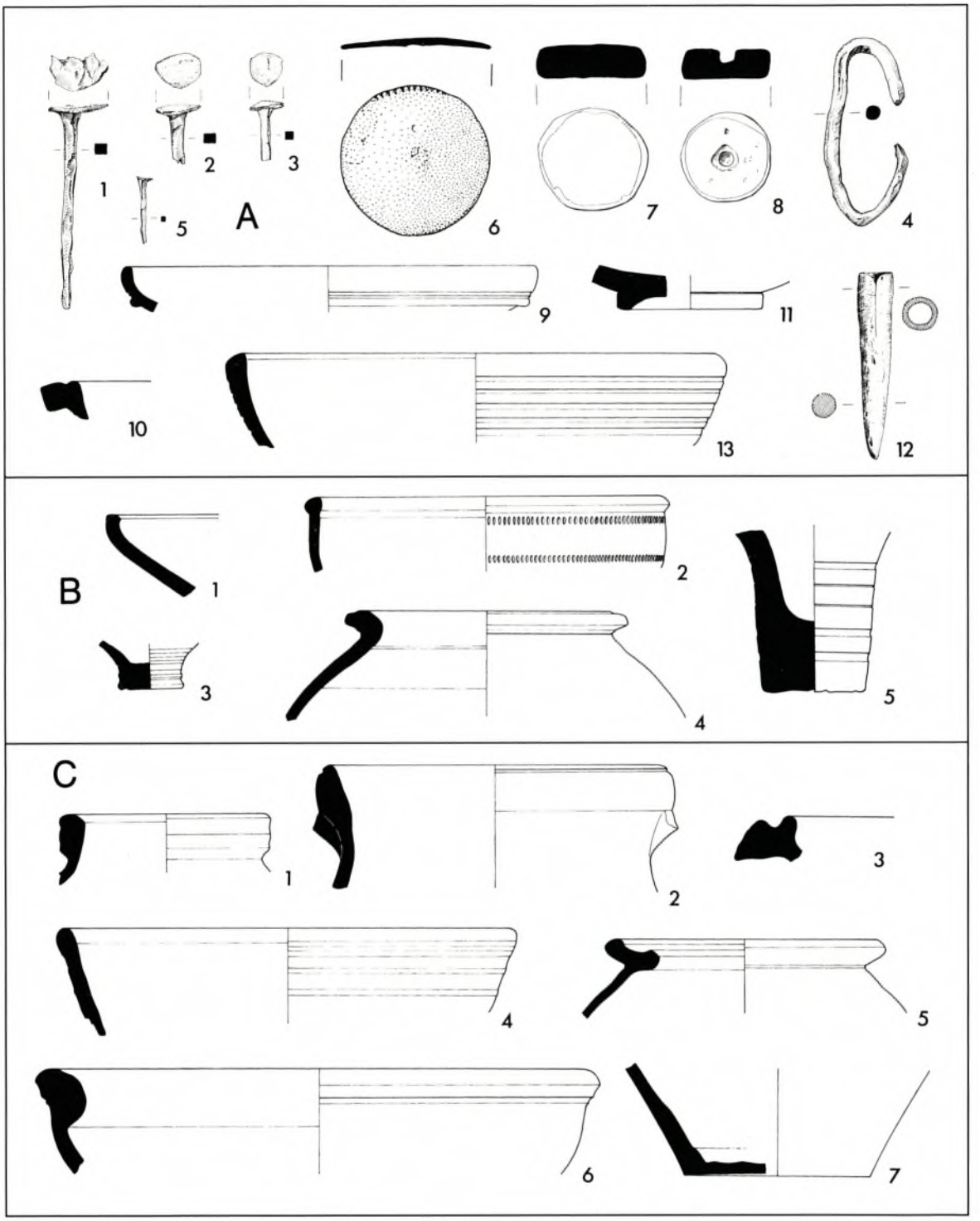
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Streufunde aus verschiedenen Komplexen (ohne Befunde), A Fundkomplex 4292, B Fundkomplex 4297. B 6 Glas; sonst Keramik. B 6 M. 2:3; sonst M. 1:3.



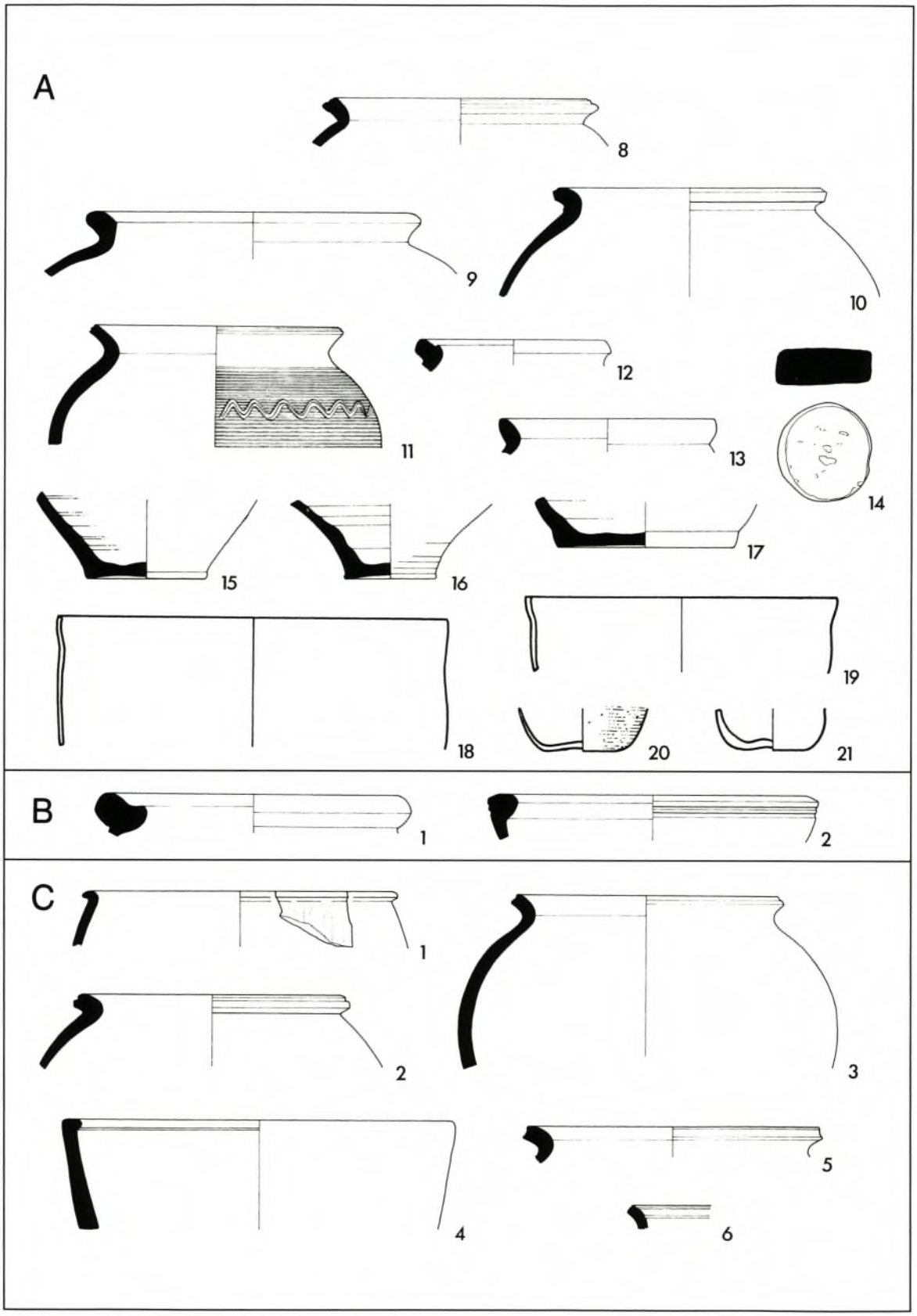
Fundplatz 23 Abwasserleitung 1975, ehemalige Tullagasse: Streufunde aus verschiedenen Komplexen (ohne Befunde); Nr. 6 fällt aus, ursprünglich massaliotische Amphore (vgl. Breisach II 80 Abb. 12). Keramik. M. 1:3.



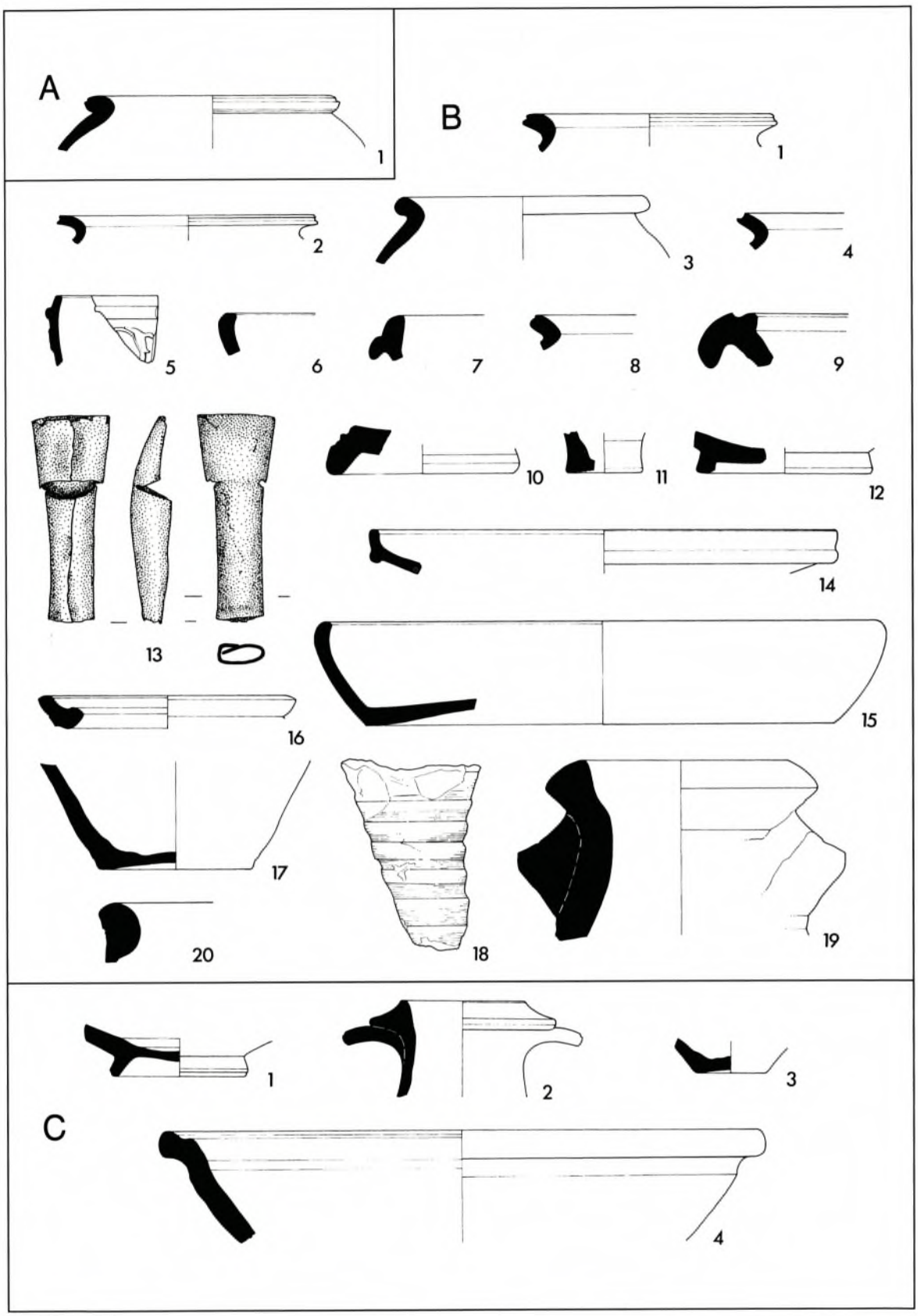
Fundplatz 21 Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse: A–B Fundstelle 21/19, C Befund 21/23. C 1 Bronze; C 12–13 Bein. C 1. 12–13 M. 2:3; sonst M. 1:3.



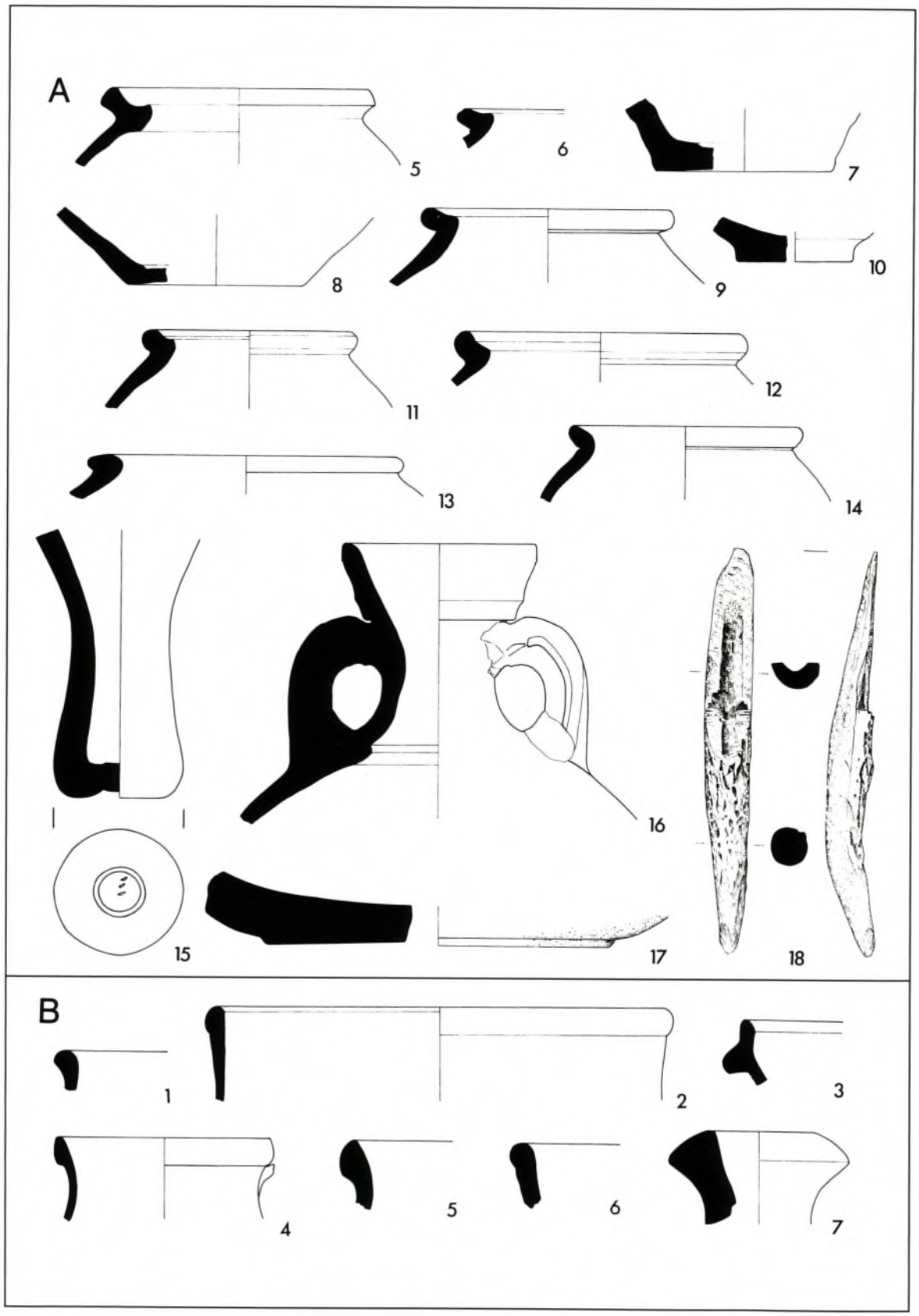
Fundplatz 21 Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse: A Befund 21/23, B Fundstelle 21/24, C Fundstelle 21/25. A 6 Bronze; A 1–5.12 Eisen. A 1–6.12 M. 2:3; sonst M. 1:3.



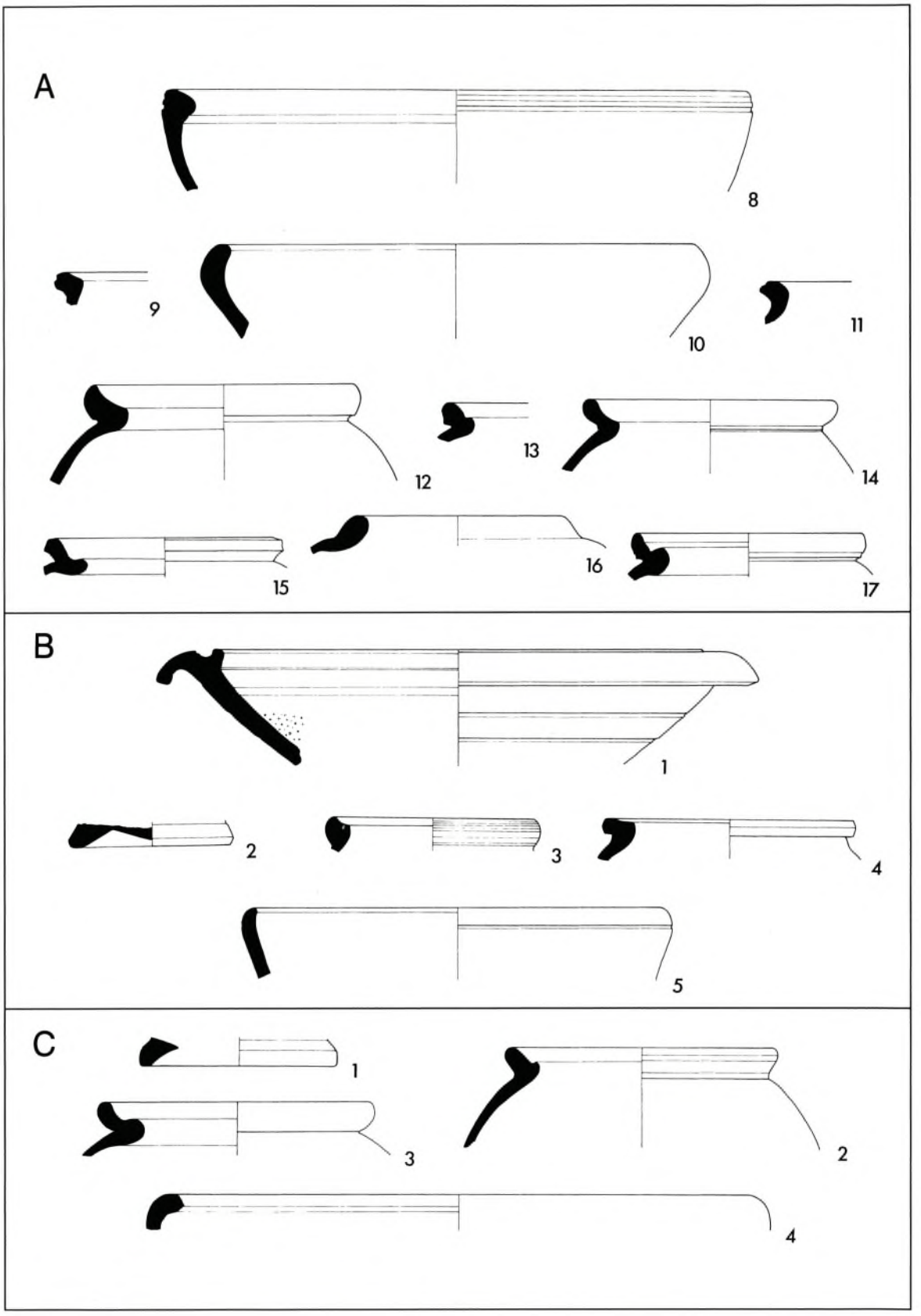
Fundplatz 21 Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse: A–B Fundstelle 21/25, C Fundstelle 21/26. A 18–21 Glas; sonst Keramik. A 18–21 M. 2:3; sonst M. 1:3.



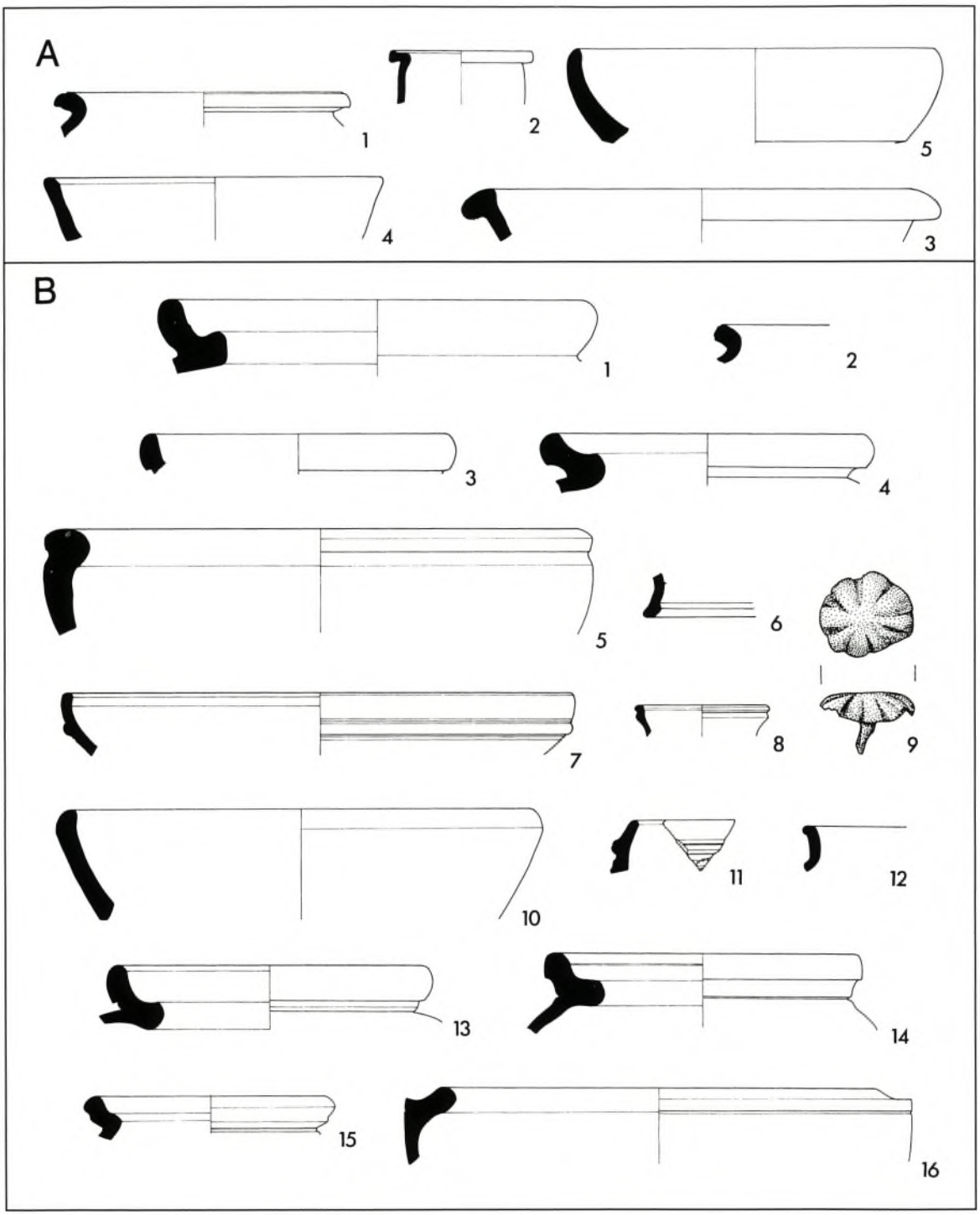
Fundplatz 21 Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse: A Fundstelle 21/27, B Fundstelle 21/29, C Fundstelle 21/30. B 13 Bronze; sonst Keramik. B 13 M. 2:3; sonst M. 1:3.



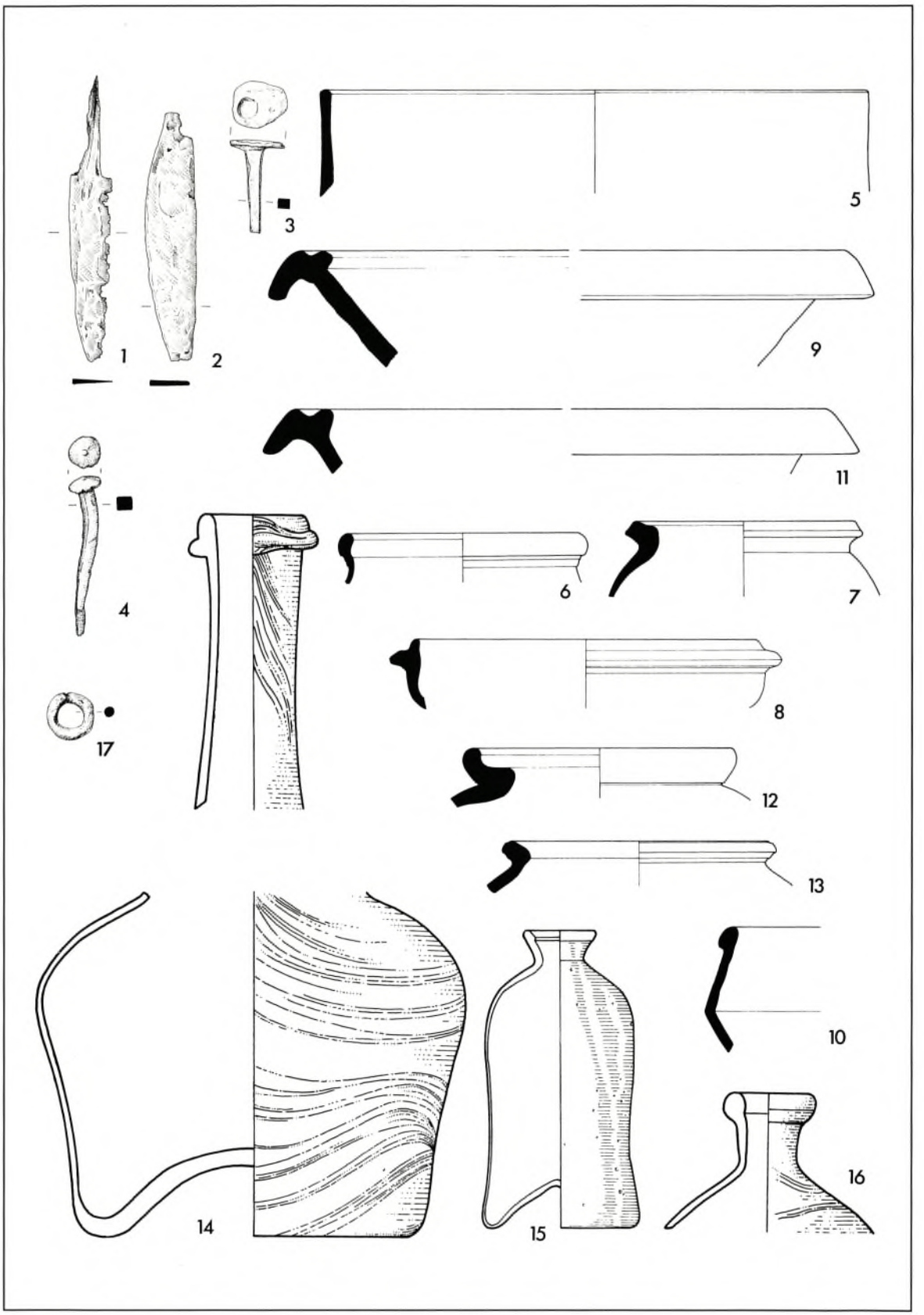
Fundplatz 21 Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse: A Fundstelle 21/30, B Fundstelle 21/31. A 18 Geweih; 17 Stein; sonst Keramik. M. 1:3.



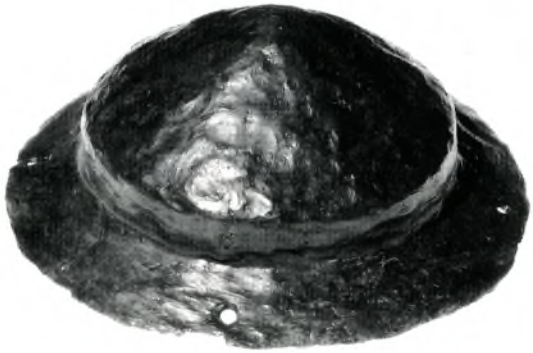
Fundplatz 21 Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse: A Fundstelle 21/31, B Fundstelle 21/32, C Fundstelle 21/33. Keramik. M. 1:3.

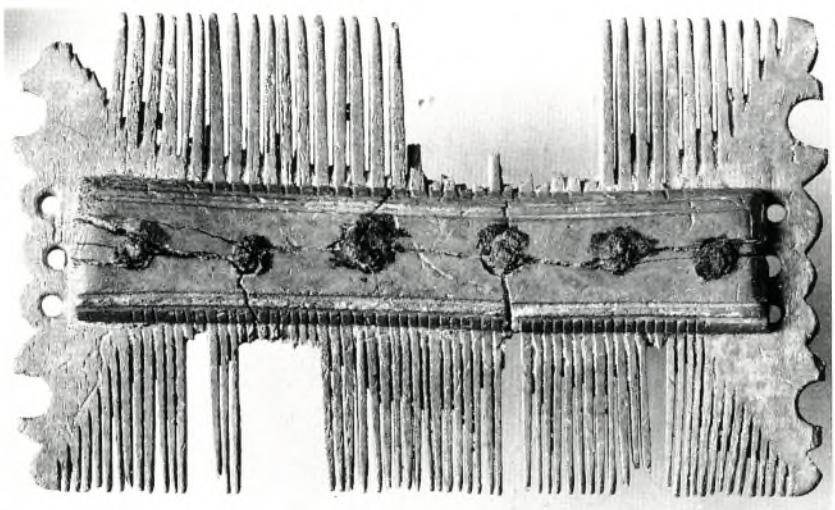


Fundplatz 21 Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse: A Fundstelle 21/34, B Fundstelle 21/35. B 9 Bronze; sonst Keramik. B 9 M. 1:2; sonst M. 1:3.

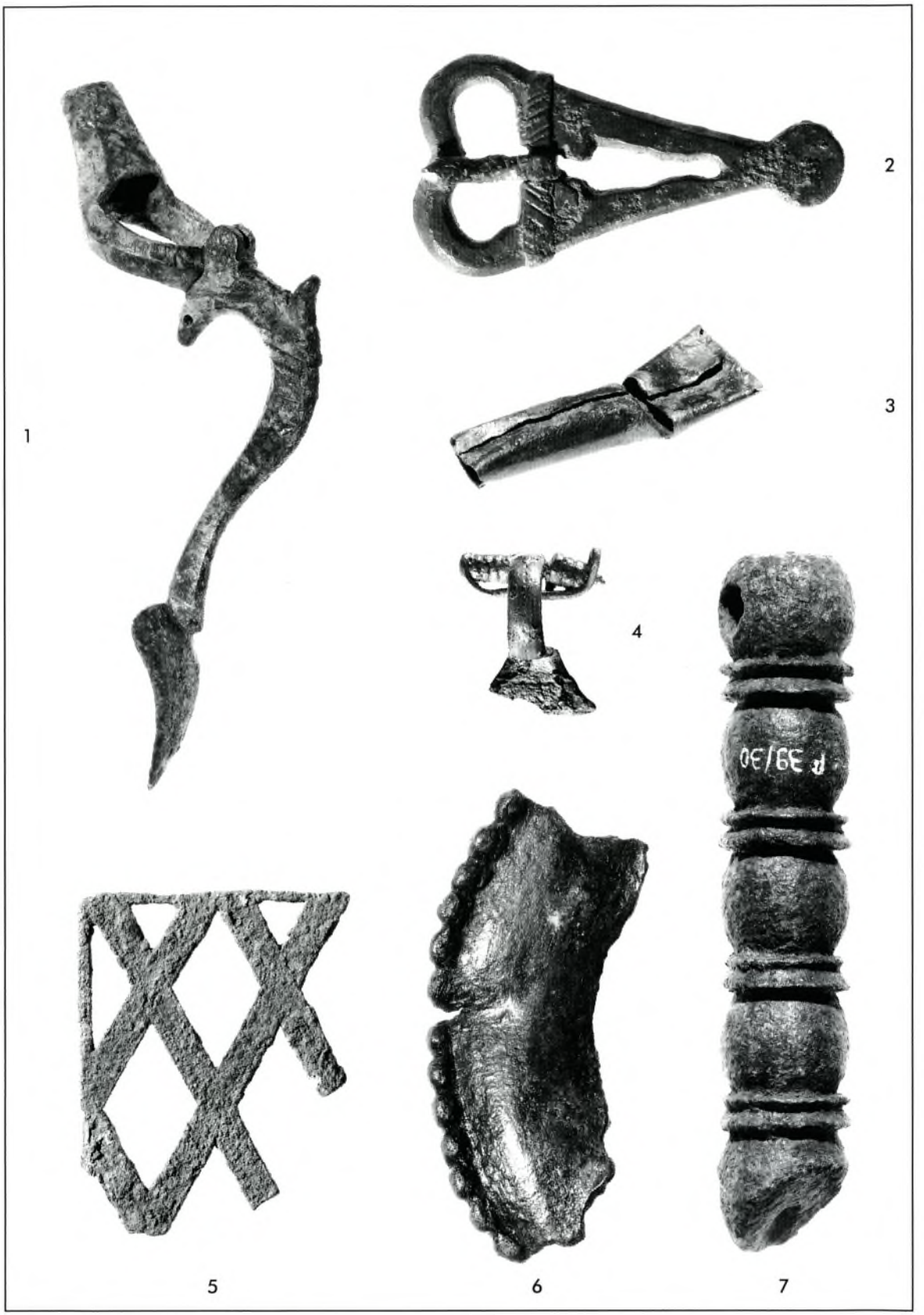


1.5-8.13.17 Fundplatz 21 Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee/Münsterbergstraße und Martin-Schongauer-Straße/ehemalige Tullagasse: Fundstelle 21/35; 3.4.9–12.14–16 Altfunde; 2 Fundstelle 23/25, Fundkomplex 4341 *(zu Taf. 25 B)*. 1–4.17 Eisen; 14–16 Glas; sonst Keramik. 1–4.14–17 M. 2:3; sonst M. 1:3.

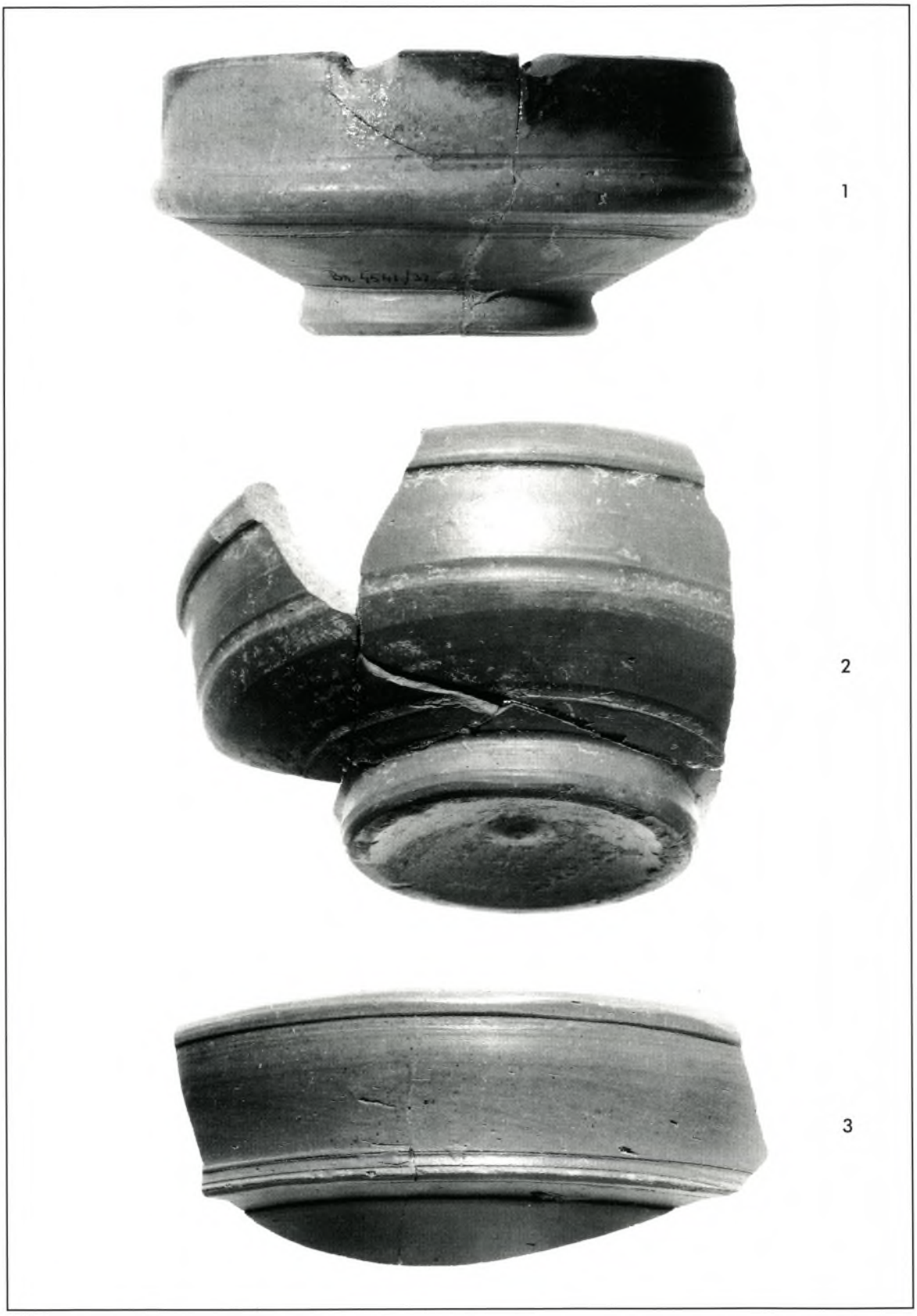




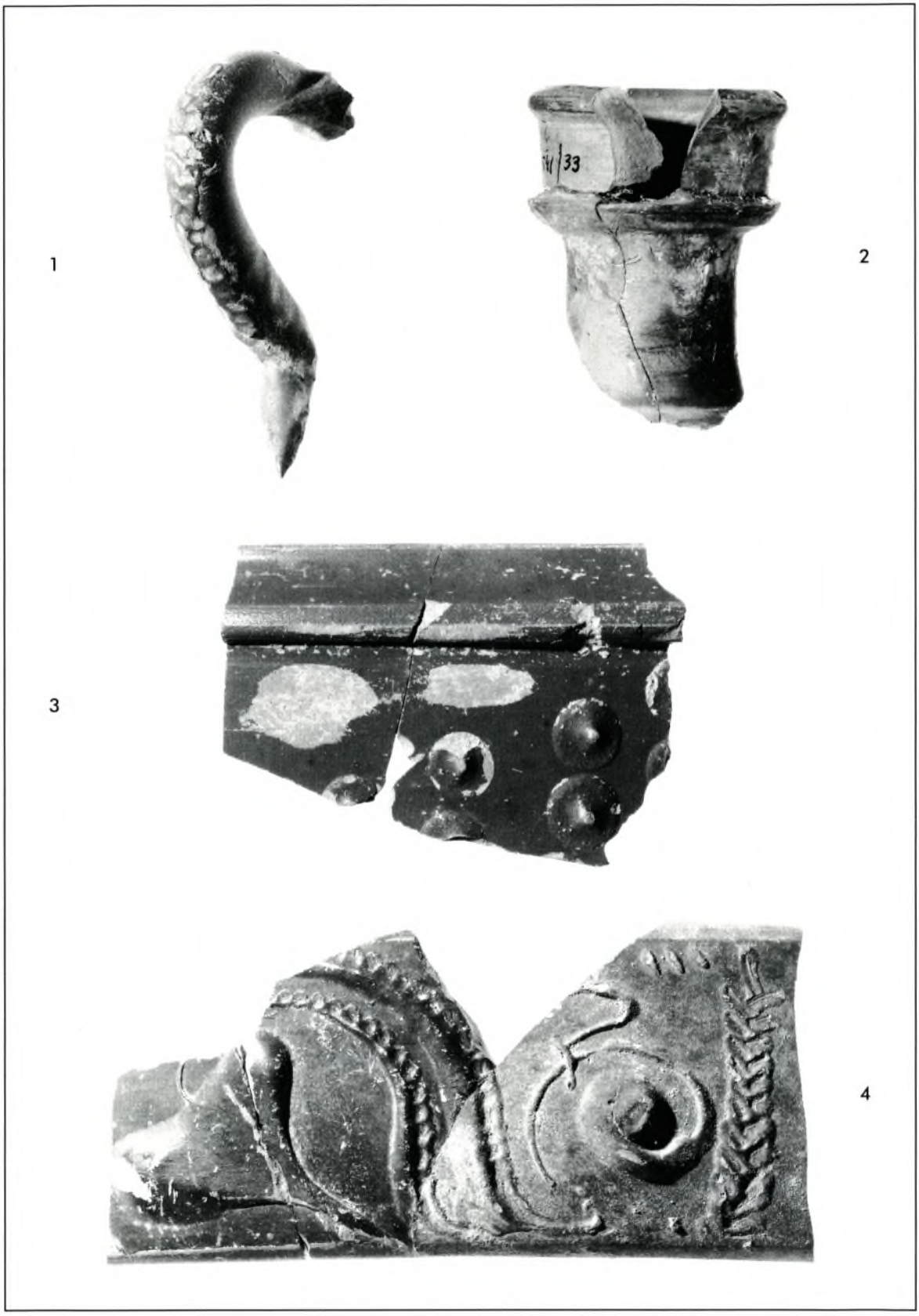
1 Schildbuckel = *Taf. 16,16;* 2 T-förmiger Schlüssel = *Taf. 16,15;* 3 Fußangel = *Taf. 26 B,5;* 4 Doppelkamm = *Taf. 2,3.* 1–3 Eisen, 4 Bein. 1–2 M. ca. 1:2; 3 M 2:3; 4 M. 1:1.



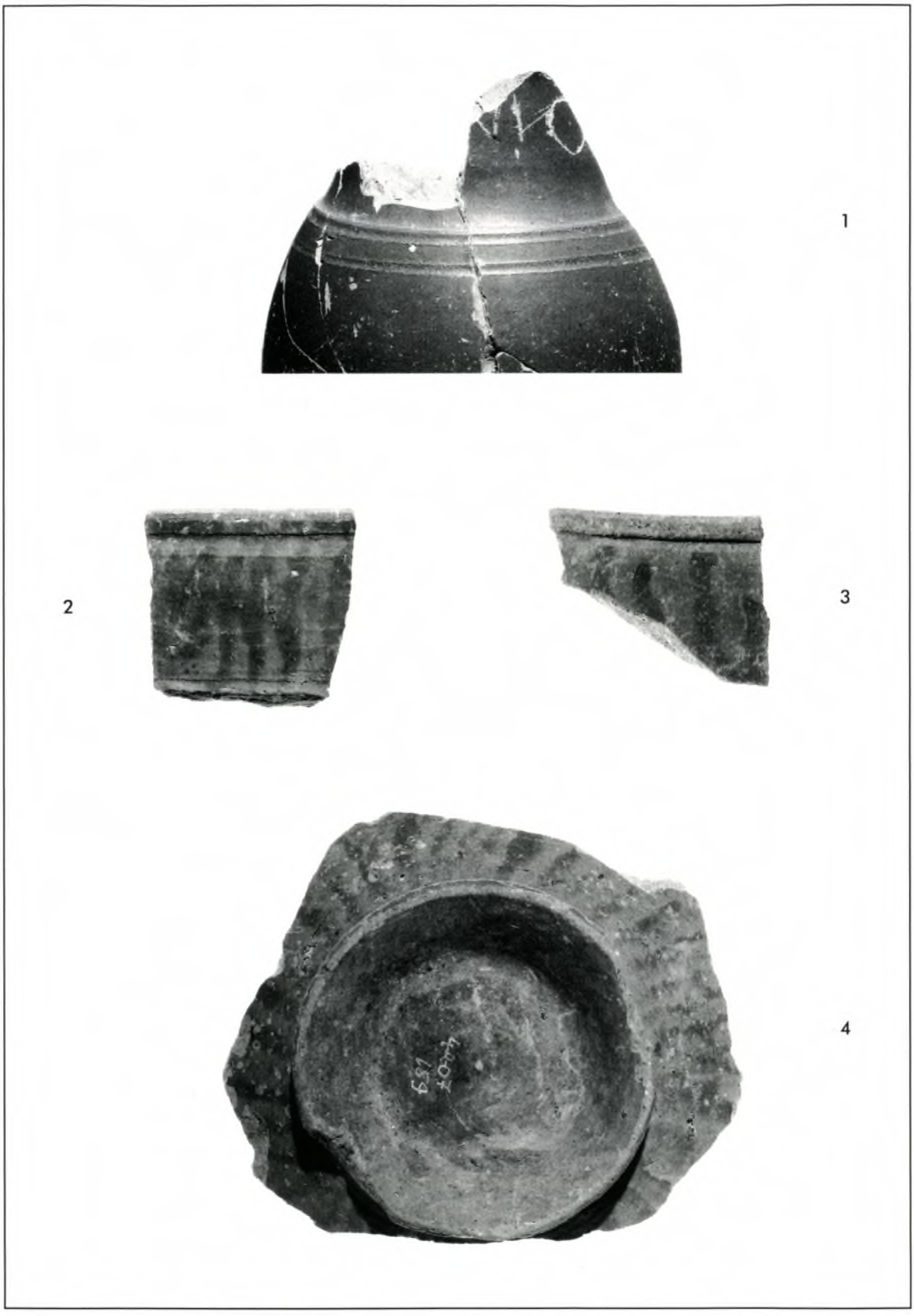
1 Griff einer Kanne = *Taf. 3 B,7;* 2 Dreieckschnalle = *Taf. 30,7;* 3 Signalpfeife (?) = *Taf. 39 B,13.* 4 Armbrustfibel mit Trapezfuß = *Taf. 23 C,1;* 5 Rautengitter = *Taf. 3 B,9;* 6 Perlrandschale = *Taf. 12,18;* 7 Profilierter Stab = *Taf. 3 B,* 8. Bronze. 2–4.6–7 M. ca. 1:1; 1.5 M. ca. 1:2.



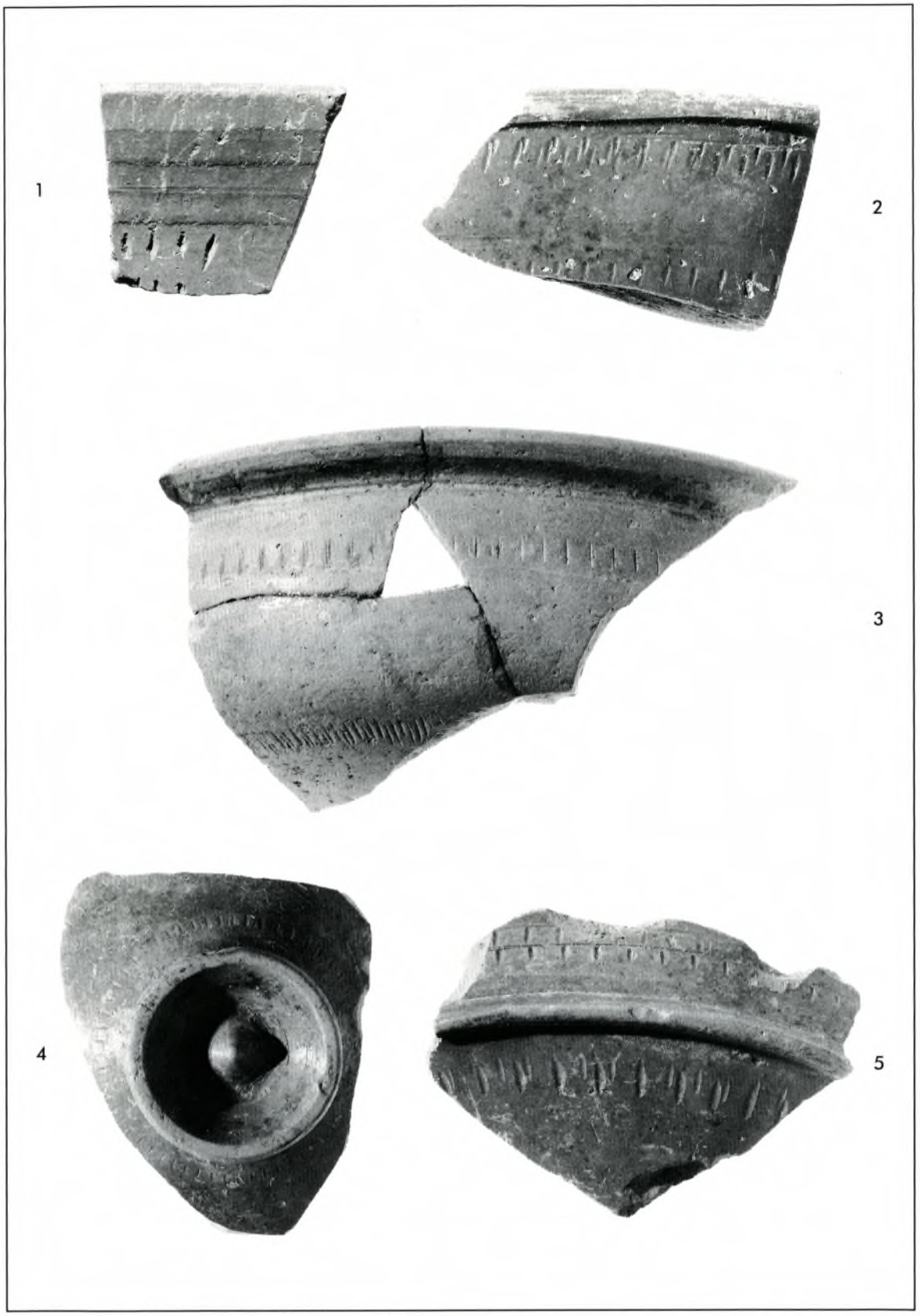
1 TS-Schale Alzey 6 = *Taf. 15 B,1;* 2 TS-Schale Chenet 319 = *Taf. 30,9;* 3 TS-Schale Chenet 324 = *Taf. 13 D, 3.* Keramik. 1.3 M. ca. 1:1; 2 ohne Maßst.



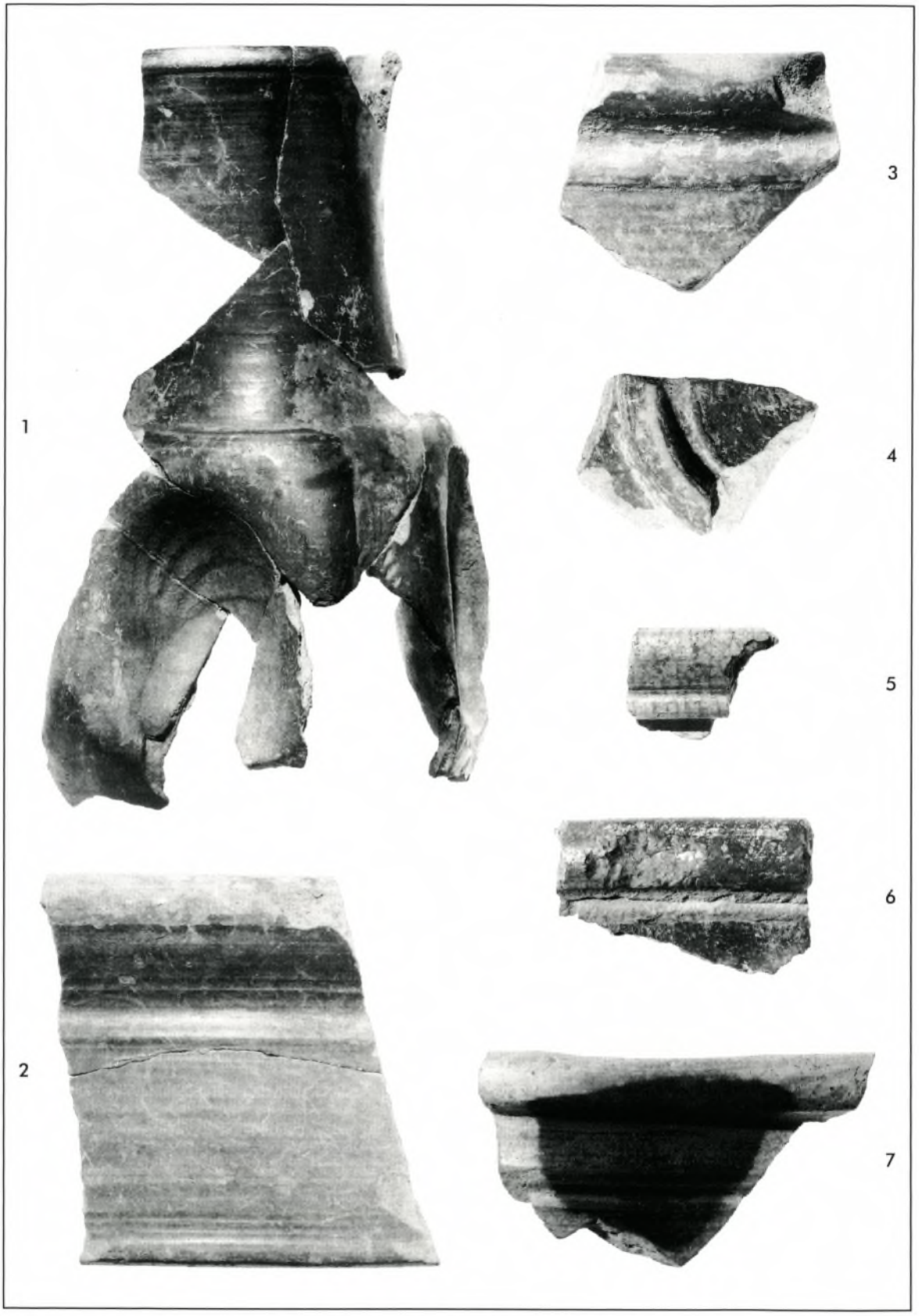
1 Henkel TS-Pokal Gose 162 = *Taf. 29 B,2;* 2 TS-Krugrand = *Taf. 15 B,5;* 3 TS-Schale Chenet 325 = *Taf. 11 A,5;* 4 TS-Hängekragen = *Taf. 19 B,1; 26B,11 = Abb. 19,4* auf S. 159. Keramik. M. ca. 1:1.



1 TS-Becher Gose 162 = *Taf. 13 D,1*; 2 marmorierte Schale = *Taf. 19 A,2;* 3 marmorierte Schale = *Taf. 38 C,1;* 4 marmorierte Schale = *Taf. 6,22.* Keramik. M. ca. 1:1.



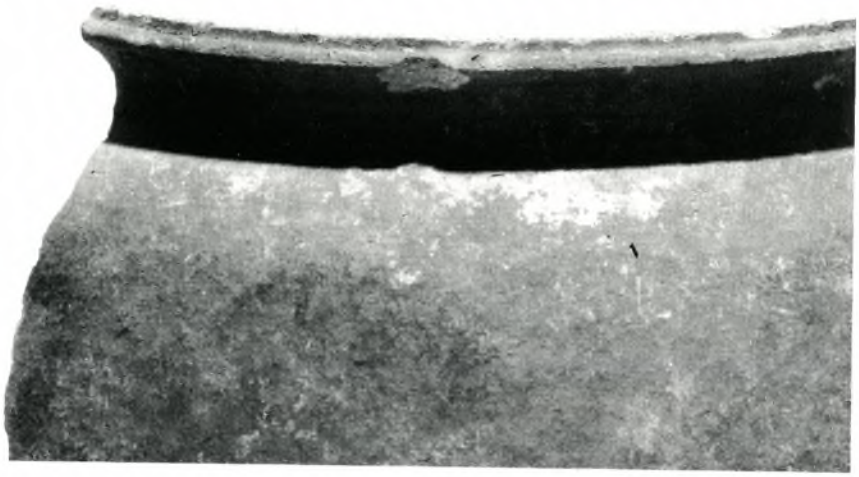
1 TS-Reibschale mit Löwenkopf = *Taf. 26 A,6;* 2 TS-Schale Imitation = *Taf. 21 D,5;* 3 TS-Schale Imitation Pirling 32/33 = *Taf. 15 B,3;* 4 TS-Schale Imitation = *Taf. 19 C,4;* 5 TS-Schale Imitation Chenet 324 = *Taf. 19 C,7.* Keramik. 1–3.5 M. ca. 1:1; 4 M. 2:3.



1 Faltenbecher aus brauner Nigra = *Taf. 15 B,10;* 2 TN-Schale Alzey 25 = *Taf. 23 C,23;* 3 TN-Schale Michelfeld 2 = *Taf. 24 A,28;* 4 TN-Schalenstandring = *Taf. 23 C,20;* 5 Schale *craquelé bleuté* = *Taf. 26 B,8;* 6 Schale *craquelé bleuté* = *Taf. 43,6;* 7 Schale graue Nigra Alzey 26 = *Taf. 16,18*. Keramik. 2–6 M. ca. 1:1; 1.7 M. 2:3.

1 Topf Alzey 27 = *Taf. 22 C,7*; 2 Topf Alzey 27 = *Taf. 33,12;* 3 Schüssel Alzey 28 A = *Taf. 35,5;* 4 Schüssel Alzey 28 B = *Taf. 34 A,2;* 5 Henkeltopf Alzey 30 = *Taf. 37 C,2;* 6 Henkelkrug = *Taf. 35,2*. Keramik. M. ca. 1:1.

1



2

3

1 Kochtopf mit Wellenband = *Taf. 17 B,11;* 2 Kochtopf mit Rillenrand = *Taf. 38 C,3;* 3 Siebgefäß Chenet 362 = *Taf. 16,14.* Keramik. 1 M. ca. 1:1; 2.3 o. M.

MÜNCHNER BEITRÄGE ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

(Band 1–38 und 40–44 vergriffen)

Band 1 *Günther Haseloff*

Der Tassilo-Kelch

1951. VIII, 88 Seiten mit 39 Abbildungen, 16 Tafeln

Band 2 *Joachim Werner*

Das alamannische Fürstengrab von Wittislingen

1950. X, 94 Seiten mit 33 Abbildungen, 20 Tafeln, 6 Karten

Band 3 *Josef Keim/Hans Klumbach*

Der römische Schatzfund von Straubing

1951. 3., unveränderte Auflage 1978. VIII, 46 Seiten mit 2 Abbildungen, 46 Tafeln, 1 Kartenbeilage

Band 4 *Friedrich Holste*

Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns

1953. VII, 56 Seiten mit 4 Abbildungen, 18 Tafeln

Band 5 *Otto Kunkel*

Die Jungfernhöhle bei Tiefenellern

Eine neolithische Kultstätte auf dem Fränkischen Jura bei Bamberg

1955. VIII, 139 Seiten mit 25 Abbildungen, 50 Tafeln

Band 6 *Hermann Müller-Karpe*

Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern

1961. VII, 136 Seiten, 103 Tafeln

Band 7 *Joachim Werner (Hrsg.)*

Studien zu Abodiacum-Epfach (Epfach I)

1964. X, 264 Seiten mit 18 Abbildungen, 83 Tafeln, 4 Beilagen

Band 8 *Joachim Werner (Hrsg.)*

Der Lorenzberg bei Epfach (Epfach II)

Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen

1969. XIII, 294 Seiten mit 103 Abbildungen, 70 Tafeln, 4 Beilagen

Band 9 *Günter Ulbert*

Der Lorenzberg bei Epfach (Epfach III)

Die frührömische Militärstation

1965. VII, 112 Seiten mit 28 Abbildungen, 41 Tafeln, 1 Beilage

Band 10 *Gerhard Bersu*

Die spätrömische Befestigung „Bürgle" bei Gundremmingen

1964. VIII, 75 Seiten mit 6 Abbildungen, 24 Tafeln, 1 Karte

Band 11 *Jochen Garbsch*

Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert

1965. VIII, 236 Seiten mit 61 Abbildungen, 52 Tafeln, 16 Karten

Band 12 *Jochen Garbsch*

Der Moosberg bei Murnau

1966. VIII, 124 Seiten mit 11 Abbildungen, 54 Tafeln, 1 Karte, 3 Beilagen

Band 13 *Hermann Dannheimer*

Epolding-Mühlthal

Siedlung, Friedhöfe und Kirche des frühen Mittelalters

1968. VIII, 156 Seiten mit 31 Abbildungen, 60 Tafeln, 5 Beilagen

Band 14 *Erwin Keller*

Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern

1971. 272 Seiten mit 61 Abbildungen, 57 Tafeln, 2 Beilagen

Band 15 *Hans Klumbach (Hrsg.)*

Spätrömische Gardehelme

1973. 120 Seiten mit 27 Abbildungen, 65 Tafeln

Band 16 *Ernst Penninger*

Der Dürrnberg bei Hallein I

Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit, 1. Teil

1972. 130 Seiten mit 16 Abbildungen, 136 Tafeln, 2 Beilagen

Band 17 *Fritz Moosleitner/Ludwig Pauli/Ernst Penninger*

Der Dürrnberg bei Hallein II

Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit, 2. Teil

1974. 194 Seiten mit 26 Abbildungen, 118 Tafeln, 9 Beilagen

Band 18 *Ludwig Pauli*

Der Dürrnberg bei Hallein III

Auswertung der Grabfunde

1978. 2 Teilbände. 668 Seiten mit 43 Tabellen, 63 Abbildungen, 27 Tafeln, 5 Beilagen

Band 19 *Horst Wolfgang Böhme*

Germanische Grabfunde des 4.–5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire

1974. Textband: XII, 384 Seiten mit 69 Abbildungen, 3 Tafeln. Tafelband: 148 Tafeln (davon 1 farbig), 19 Karten

Band 20 *Bernhard Overbeck*

Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse

Teil I: Topographie, Fundvorlage und historische Auswertung

1982. 269 Seiten mit 71 Abbildungen, 45 Tafeln

Band 21 *Bernhard Overbeck*

Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse

Teil II: Die Fundmünzen der römischen Zeit im Alpenrheintal und Umgebung

1974. 233 Seiten, 12 Karten

Band 22 *Agnes Cs. Sós*

Die slawische Bevölkerung Westungarns im 9. Jahrhundert

1973. VIII, 211 Seiten mit 61 Abbildungen, 32 Tafeln

Band 23 *Joachim Werner (Hrsg.)*

Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961–1968

1977. Textband: XIX, 584 Seiten mit 19 Tabellen, 137 Abbildungen. Tafelband: 205 Tafeln (davon 1 farbig), 2 Beilagen

Band 24 *Irmingard Moosdorf-Ottinger*

Der Goldberg bei Türkheim

Bericht über die Grabungen in den Jahren 1942– 1944 und 1958–1961

1981. XIV, 220 Seiten mit 43 Abbildungen, 42 Tafeln, 15 Beilagen

Band 25 *Majolie Lenerz-de Wilde*

Zirkelornamentik in der Kunst der Latènezeit

1977. IX, 142 Seiten mit 13 Tabellen, 15 Abbildungen, 68 Tafeln, 10 Karten

Band 26 *Gudrun Schneider-Schnekenburger*

Churrätien im Frühmittelalter auf Grund der archäologischen Funde

1981. IX, 213 Seiten mit 29 Abbildungen, 75 Tafeln

Band 27 *Christian Pescheck*

Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken

1978. Textband: XII, 338 Seiten mit 25 Abbildungen. Tafelband: 161 Tafeln

Band 28 *Ludwig Pauli*

Keltischer Volksglaube

Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa

1975. 235 Seiten mit 11 Tabellen, 22 Abbildungen

Band 29 *Hans-Jörg Kellner*

Der römische Verwahrfund von Eining

1978. VII, 44 Seiten mit 5 Abbildungen, 40 Tafeln

Band 30 *Jochen Garbsch*

Römische Paraderüstungen

1978. XII, 100 Seiten mit 6 Abbildungen, 48 Tafeln, 1 Karte

Band 31 *Thilo Ulbert (Hrsg.)*

Ad Pirum (Hrušica)

Spätrömische Paßbefestigung in den Julischen Alpen. Der deutsche Beitrag zu den slowenisch-deutschen Grabungen 1971–1973

1981. X, 246 Seiten mit 36 Abbildungen, 58 Tafeln, 4 Beilagen

Band 32 *Hermann Dannheimer / Gertrud Diepolder*

Aschheim im frühen Mittelalter

Teil I: H. Dannheimer, Archäologische Funde und Befunde

Teil II: G. Diepolder, Ortsgeschichtliche, siedlungs- und flurgenetische Beobachtungen im Raum Aschheim

1987. Zusammen 229 Seiten mit 31 Abbildungen, 56 Tafeln, 19 Karten, 16 Beilagen

Band 33 *Volker Bierbrauer*

Invillino – Ibligo in Friaul I

Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche Castrum

1987. Textband: 484 Seiten mit 67 Abbildungen. Tafelband: 180 Tafeln, 11 Beilagen

Band 34 *Volker Bierbrauer*

Invillino – Ibligo in Friaul II

Die spätantiken und frühmittelalterlichen Kirchen

1988. 173 Seiten mit 44 Abbildungen, 55 Tafeln, 11 Beilagen

Band 35 *Otto H. Urban*

Das Gräberfeld von Kapfenstein (Steiermark) und die römischen Hügelgräber in Österreich

1984. 304 Seiten mit 178 Abbildungen, 66 Tafeln, 1 Beilage

Band 36 *Roksanda M. Swoboda*

Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl

1986. 205 Seiten mit 67 Abbildungen, 38 Tafeln, 7 Beilagen

Band 37 *Erwin Keller*

Die frühkaiserzeitlichen Körpergräber von Heimstetten bei München und die verwandten Funde aus Südbayern

1984. 77 Seiten mit 6 Abbildungen, 23 Tafeln

Band 38 *Sándor Soproni*

Die letzten Jahrzehnte des pannonischen Limes

1985. 128 Seiten mit 52 Abbildungen, 21 Tafeln, 2 Beilagen

Band 39 *Helmut Bender/Gerhard Pohl*

Der Münsterberg in Breisach I

Römische Zeit und Frühmittelalter. Karolingisch-vorstaufische Zeit

2005. 402 Seiten mit 128 Abbildungen, 9 Tabellen, 52 Tafeln, 5 Beilagen (davon 1 Beilage auf CD)

Band 40 *Helmut Bender/Ludwig Pauli/Ingo Stork*

Der Münsterberg in Breisach II

Hallstatt- und Latènezeit

1993. 420 Seiten mit 87 Abbildungen, 82 Tafeln, 7 Beilagen

Band 41 *Michael Mackensen*

Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle bei Nersingen und Burlafingen an der oberen Donau

1987. 344 Seiten mit 129 Abbildungen, 1 Farbtafel, 4 Beilagen

Band 42 *Thomas Fischer*

Das Umland des römischen Regensburg

1990. Textband: 415 Seiten mit 186 Abbildungen, 8 Karten. Tafelband: 231 Tafeln, 5 Beilagen

Band 43 *Syna Uenze*

Die spätantiken Befestigungen von Sadovec (Bulgarien)

Ergebnisse der deutsch-bulgarisch-österreichischen Ausgrabungen 1934–1937

1992. Textband: 600 Seiten mit 151 Abbildungen. Tafelband: 178 Tafeln, 4 Beilagen

Band 44 *Jochen Garbsch/Peter Kos*

Das spätrömische Kastell Vemania bei Isny I

Zwei Schatzfunde des frühen 4. Jahrhunderts

1988. 128 Seiten mit 9 Abbildungen, 22 Tafeln (davon 5 farbig), 1 Beilage

Band 45 *Günter Ulbert*

Der Auerberg I

Topographie, Forschungsgeschichte und Wallgrabungen

1994. 245 Seiten mit 92 Abbildungen, 5 Beilagen

Band 46 *Günter Ulbert/Werner Zanier*

Der Auerberg II

Besiedlung innerhalb der Wälle

1997. 191 Seiten mit 76 Abbildungen, 2 Falttafeln, 8 Beilagen in Mappe

Band 47 *Christof Flügel*

Der Auerberg III

Die römische Keramik

1999. 237 Seiten mit 17 Abbildungen, 151 Tafeln

Band 48 *Walter Irlinger*

Der Dürrnberg bei Hallein IV

Die Siedlung auf dem Ramsaukopf

1995. 204 Seiten mit 24 Abbildungen, 19 Tabellen, 87 Tafeln, 2 Beilagen

Band 49 *Andrea Faber*

Das römische Auxiliarkastell und der Vicus von Regensburg-Kumpfmühl

1994. 613 Seiten mit 244 Abbildungen, 30 Beilagen in Mappe

Band 50 *Michael Mackensen*

Die spätantiken Sigillata- und Lampentöpfereien von El Mahrine (Nordtunesien)

1993. 2 Teilbände. 679 Seiten mit 135 Abbildungen, 92 Tafeln (davon 3 farbig), 1 Beilage

Band 51 *Michaela Konrad*

Das römische Gräberfeld von Bregenz – Brigantium I

Die Körpergräber des 3. bis 5. Jahrhunderts

1997. 278 Seiten mit 22 Abbildungen, 13 Tabellen, 107 Tafeln (davon 7 farbig), 10 Beilagen

Band 52 *Werner Zanier*

Der spätlatène- und römerzeitliche Brandopferplatz im Forggensee (Gde. Schwangau)

1999. 202 Seiten mit 34 Abbildungen (davon 2 farbig), 46 Tafeln (davon 6 farbig), 4 Beilagen

Band 53 *Markus Gschwind*

Abusina

Das römische Auxiliarkastell Eining an der Donau vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr.

2004. 438 Seiten mit 58 Abbildungen, 2 Tabellen, 142 Tafeln, 5 Beilagen

Band 54 *Ivan Mikulčič*

Spätantike und frühbyzantinische Befestigungen in Nordmakedonien

Städte – Vici – Refugien – Kastelle

2002. 511 Seiten mit 410 Abbildungen, 7 Beilagen

Band 55 *Hermann Dannheimer*

Sandau

Archäologie im Areal eines altbaierischen Klosters des frühen Mittelalters

2003. 393 Seiten mit 85 Abbildungen, 113 Tafeln, 23 Beilagen in Mappe

Band 56 *Michaela Konrad / Arno Rettner / Eleonore Wintergerst*

Die Ausgrabungen unter dem Niedermünster zu Regensburg I

Grabungsgeschichte und Befunde von der römischen Zeit bis in das hohe Mittelalter

(in Vorbereitung)

Band 57 *Michaela Konrad*

Die Ausgrabungen unter dem Niedermünster zu Regensburg II

Bauten und Funde der römischen Zeit. Auswertung

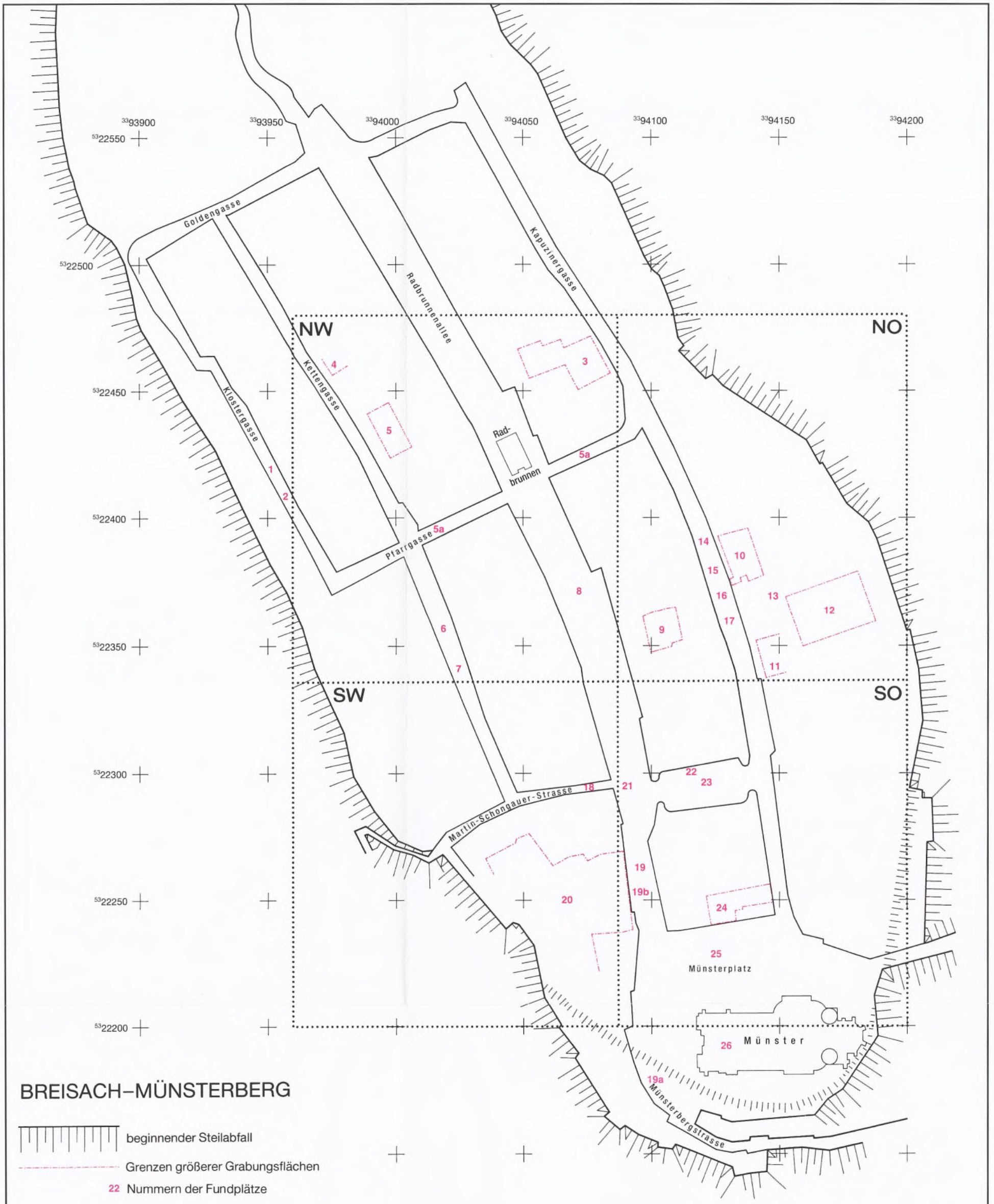
(im Druck)

Band 58 *Werner Zanier*

Das Alpenrheintal in den Jahrzehnten um Christi Geburt

Forschungsstand zu den historischen und archäologischen Quellen der Spätlatène- und frühen römischen Kaiserzeit zwischen Bodensee und Bündner Pässen (Vorarlberg, Liechtenstein, Sankt Gallen, Graubünden)

(in Vorbereitung)



BREISACH–MÜNSTERBERG

beginnender Steilabfall

Grenzen größerer Grabungsflächen

22 Nummern der Fundplätze

Maßstab 1 : 1.500

0 20 40 60 80 100 m

Einteilung des Blattschnittes *Beilage 2*

4. Kettengasse 1970

70/3

mittelalterliche Befunde

72/1

72/14

3. Kapuzinergasse 1972/73

72/8

72/22

Kettengasse

5. Kettengasse 1951

51/2

Radbrunnen

5a. Pfarrgasse

39/1

Pfarrgasse Südrand

39/16

Graben 2

16. Kapuzinergasse 1914 und Altbestand KA

15. Kapuzinergasse 1939 (mit Pforrgasse)

38/11

Graben 1

39/15

Radbrunnenallee

14. Kapuzinergasse 1938

Kabelgraben 1939 Westwand

Turm in der Nordmauer

38/10

39/14

Nordmauer

39/2

Ende

5a. Pfarrgasse

Pfarrgasse Südrand

8. Radbrunnenallee 1938

Graben 1

38/7

38/8

7. Kettengasse 1938

6. Kettengasse 1932

38/7

Graben 2

32/18

38/4

38/5

Torwange

38/5

38/6

Graben 1

32/17

38/6

Fundament

38/4

Nordmauer

32/15

Gratchen

38/5

32/16

7. Kettengasse 1938

32/19

6. Kettengasse 1932

10. Kapuzinergasse 1967

67/12

67/13

16. Kapuzinergasse 1914 und Altbestand KA

13. Kapuzinergasse 1961

Kabelgraben 1939 Westwand

9. Radbrunnenallee 1976

66/6

39/17

67/34

11. Kapuzinergasse 1966/67

66/11

15. Kapuzinergasse 1939 (mit Pforrgasse)

75/4

39/17

75/7

75/5

12. Kapuzinergasse 1975

16. Kapuzinergasse 1914 und Altbestand KA

39/17

75/6

22. Kanalisation 1932, ehem. Tullagasse

32/9

32/10

32/11

6. Kettengasse 1932

23. Abwasserleitung 1975, ehem. Tullagasse vgl. Detailplan *Beilage 4,2*

18. Martin–Schongauer–Str. 1932

Liliende

32/10

32/9

32/7

21. Abwasserleitung 1975 (Straßenkreuzung) vgl. Detailplan *Beilage 4.1*

32/11

32/9

20. Hotel am Münster 1973/1975

73/38

73/39

73/36

73/37

32/5

32/6

32/7

19b. Münsterbergstraße 1975

75/1

19. Münsterbergstraße, Radbrunnenallee 1932/33

20. Hotel am Münster 1973/75

73/40

73/42

73/48

73/44

73/44

73/41

Fundkomplex 3584

Fundkomplex 3643

3703

3706

3752

3754

3758

3763

Fundkomplex 3551

3702

3704

3707

3748

73/43

75/46

75/47

75/45

75/45

16. Kapuzinergasse 1914 und Altbestand KA

24. Münsterplatz 1951

51/25

70/1

25. Münsterplatz 1970

25. Münsterplatz 1970

70/1

70/1

70/2

26. Stephanus–Münster 1934

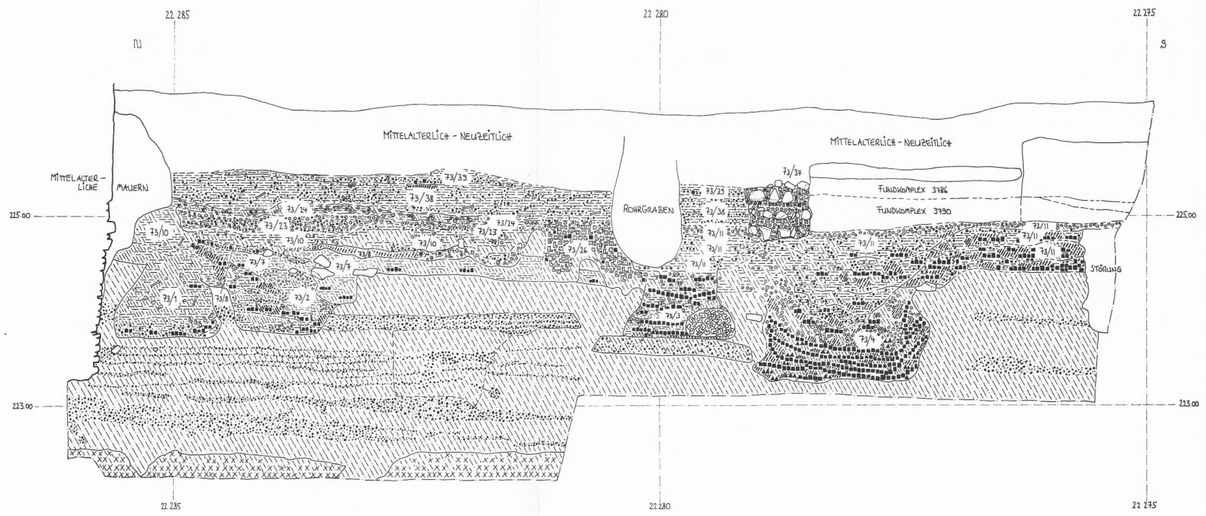
34/1

26. Stephanus–Münster 1934

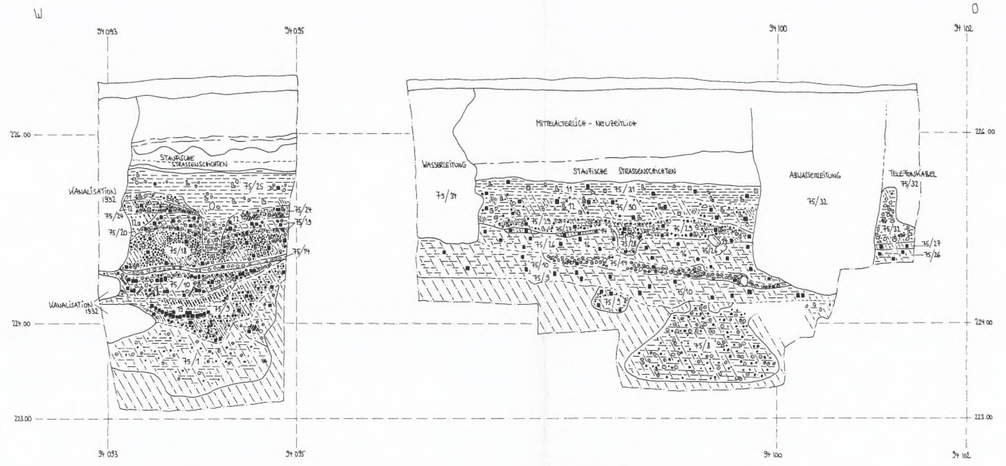
34/1

0 20 40 60 80 100 m

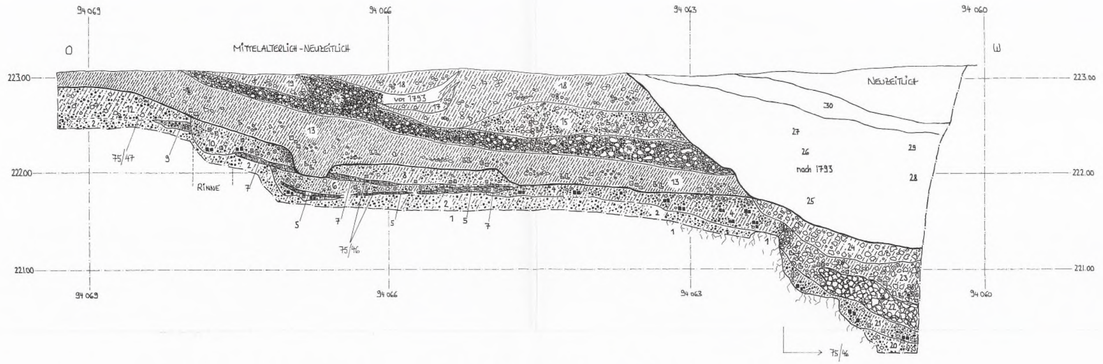
Beilage 2
Breisach-Münsterberg. Übersichtsplan mit den Grabungsflächen und den Befunden der römischen Zeit.



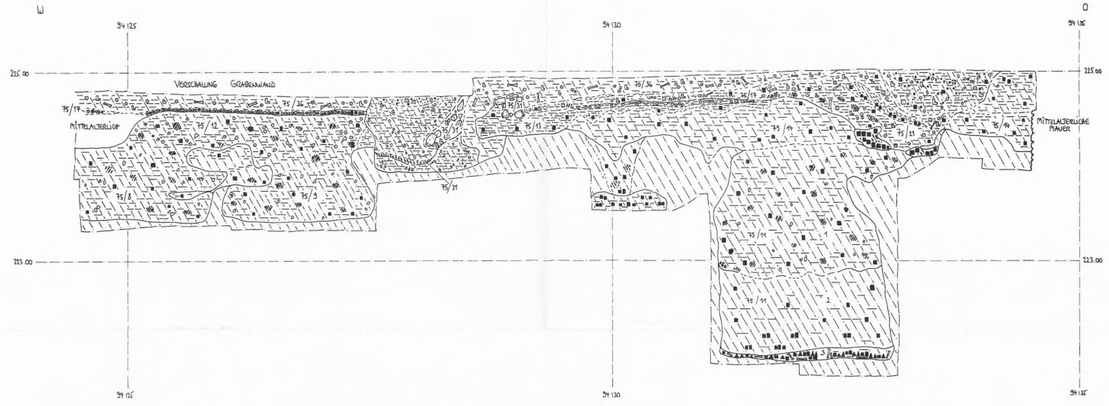
1 Ostprofil entlang der Münsterbergstrasse am Nordostrand von Fundplatz 20 (Hotel am Münster 1973/1975). M. 1:40.



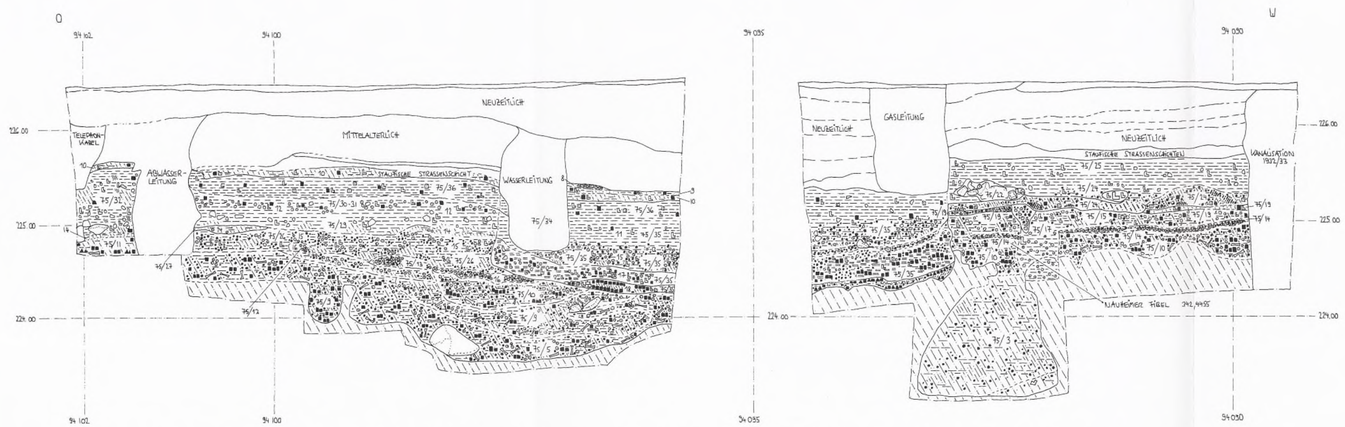
4 Nordprofil von Fundplatz 21 (wie 3). M. 1:40.



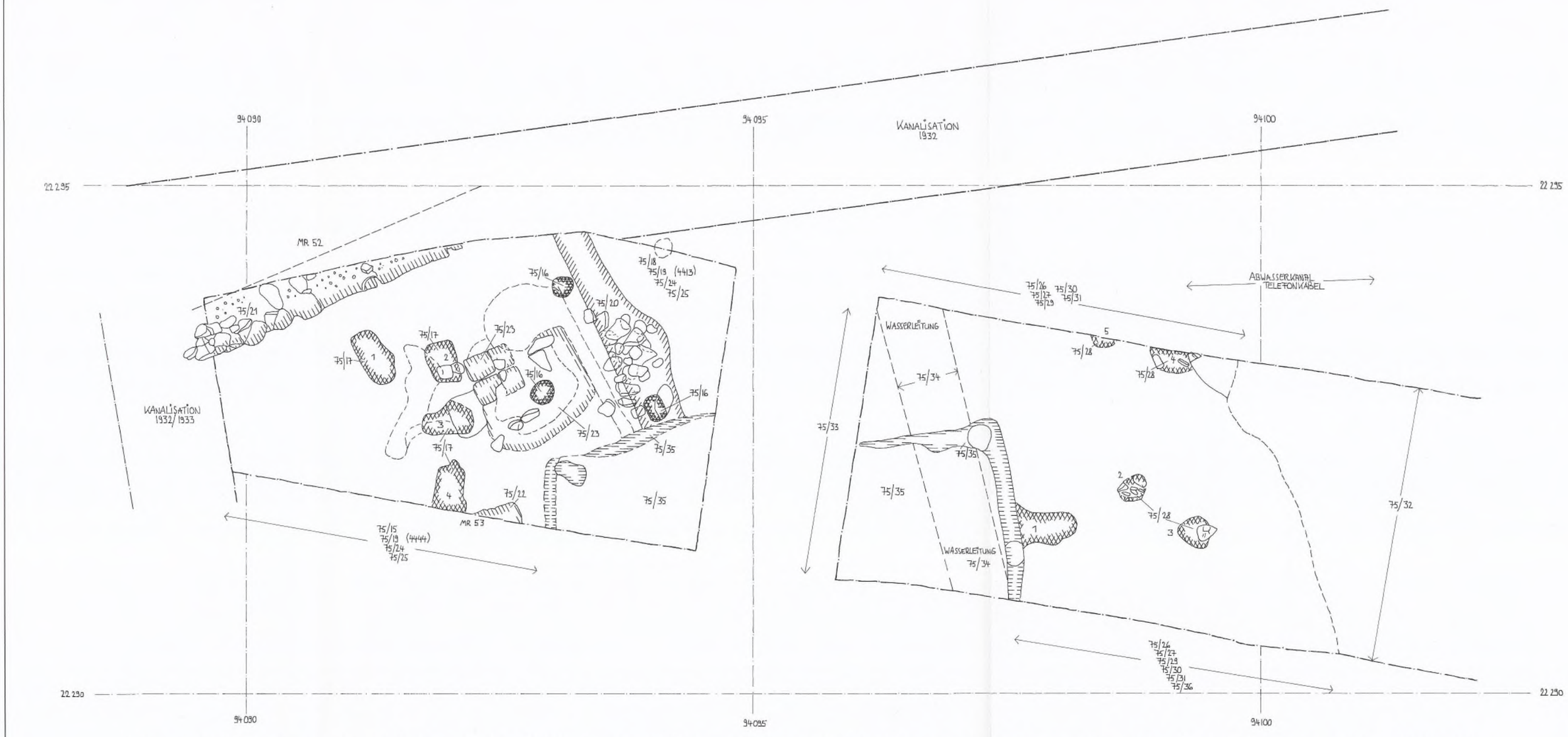
2 Südprofil in der Südwestecke (Turmbereich der spätrömischen Mauer) der Baugrube von Fundplatz 20 (Hotel am Münster 1973/1975). M. 1:40.



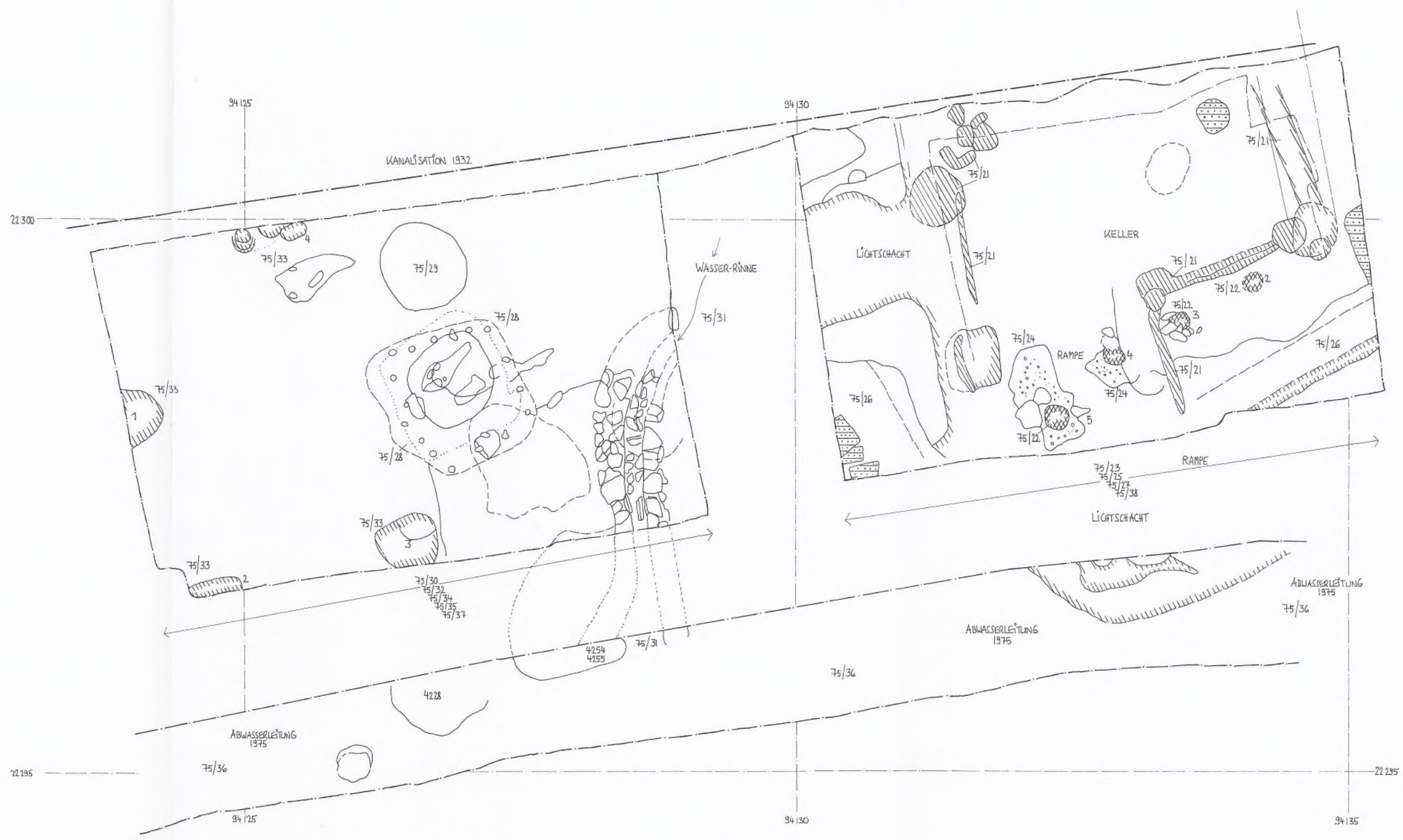
5 Nordprofil im Kanalgraben von Fundplatz 23 (Abwasserleitung 1975 / Ehemalige Tullagasse); vgl. Planum *Beilage 4,2*. M. 1:40.



3 Südprofil von Fundplatz 21 (Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenalle / Münsterbergstrasse / Martin-Schongauer-Strasse / Ehemalige Tullagasse); vgl. Planum *Beilage 4,1*. M. 1:40.



1 Planum mit allen erkennbaren römischen Befunden von Fundplatz 21 (Abwasserleitung 1975, Kreuzung Radbrunnenallee / Münsterbergstrasse / Martin-Schongauer-Strasse / Ehemalige Tullagasse); Profile vgl. *Beilage 3,3–4*. M. 1:40.



2 Planum mit allen erkennbaren römischen Befunden von Fundplatz 23 (Abwasserleitung 1975 / Ehemalige Tullagasse); Profile vgl. S. 121 *Abb. 21*; *Beilage 3,5*. M. 1:40.

BREISACHER MÜNSTERBERG
GRABUNG 20. Hotel am Münster 1973/75

Geologischer Untergrund des
Grabungsgebietes
(Aufnahme: 1973/75)